


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES







N^ro. 182

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.476	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 8.8	NW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.441	28 2 5	+ 9.7	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.415	28 2 1	+ 9.4	NW.	stark.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 22. Juni enthalten folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom vorhergehenden Tage: „Am 19. um 9 „Uhr Abends fuhr Bilbao noch fort sich zu vertheidi„gen, und das Feuer der Carlisten wurde schwächer. — „Man sagte, daß Valdes zum Succurs des Platzes an„rücke.“ — Außerdem enthalten die Pariser Journale vom 22. nichts Neueres vom Kriegsschauplatze; die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung am 16. wird von einigen derselben bezweifelt, da bereits am 9. Gerüchte von der Verwundung dieses Generals in Barcelona und ein Paar Tage später in Saragossa in Umlauf waren, die offenbar keinen Grund hatten, da Zumalacarreguy am 14. wohlbehalten vor Bilbao stand. — Die Bayonner Journale sprechen von einem Gefechte bei Miranda am Ebro, wobei die Carlisten unter Eraso den Kürzern gezogen haben sollen. Denselben Journalen zufolge soll Zugarramurdi, der bekanntlich Elisondo verlassen und sich auf französisches Gebiet geflüchtet hatte, nach seiner Rückkehr nach Spanien in Pamplona vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden seyn. — Im Memorial des Pyrénées heißt es: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß dem General Oraa das Commando abgenommen werden soll, weil er im Verdachte steht, mit dem Prätendenten über seine Unterwerfung unterhandelt zu haben. Es heißt, daß ihm, gleich Zugarramurdi, der Prozeß gemacht werden soll.“ — Dasselbe Journal enthält ferner folgende Nachrichten: „General Mendez-Vigo ist beauftragt, mit 3000 Mann Pamplona zu vertheidigen, welches seit einiger Zeit von den Colonnen Sagastibelza's und Elio's blockirt wird, und bereits so großen Mangel an Lebensmitteln leidet, daß deßhalb ein Aufstand in dieser Festung ausgebrochen ist. Diesem Mangel und dem Umstande, daß die Truppen der Königinn keinen Heller Sold erhalten, ist wohl auch die Desertion zuzuschreiben, die in der Gegend von Durango Statt gefunden hat. Zwei ganze Christinische Bataillons sind mit ihrem Obersten und allen Offizieren zu den Carlisten übergegangen; die officielle Anzeige hiervon ist nach S. Sebastian gelangt. Merino, dessen undisciplinirte Banden sich mit jedem Tage vermehren, soll Befehl erhalten haben, die Communication mit Madrid abzuschneiden.“ — In einem Schreiben aus Bilbao vom 14. Juni (welches das Memorial mittheilt) heißt es: „Man spricht in der Stadt viel von einer Unterredung, welche diesen Morgen bei den Vorposten der Carlistischen Armee zwischen dem französischen Consul und Zumalacarreguy Statt gefunden hat. Ueber den Zweck und das Resultat dieser Conferenz ist mir bis jetzt nichts bekannt geworden; alles läßt mich jedoch glauben, daß von den französischen Interessen für den Fall die Rede war, daß Bilbao gleiches Schicksal wie Bergara, Villafranca ꝛc. haben sollte. Alle Engländer haben Bilbao verlassen; die Franzosen sind geblieben.“

Der Courrier Français vom 22. Juni enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 15. gedachten Monats: „Die Entscheidung des Cabinets der Tuilerien und dessen Weigerung, direct zu interveniren, haben, weit entfernt Entmuthigung in den Gemüthern zu verbreiten, im Gegentheil den Patriotismus der guten Spanier geweckt. Die Intervention war eine Maaßregel, welche viele Staatsmänner für verderblich hielten; und, obgleich man nicht annimmt, daß Frankreich den unwiderruflichen Entschluß gefaßt habe, in einem dringenden Falle nicht zu interveniren, hegt man die Hoffnung und das Vertrauen, daß Spanien durch seine eigenen Kräfte aus dieser schweren Prüfung siegreich hervorgehen könne. Die Hülfe, die unsere Alliirten uns anbieten, wird als Mittel, schneller zum Ziele zu gelangen, angenommen, und die Gegenwart unserer Hülfsgenossen wird dem Ministerium gestatten, sich zu consolidiren und die eben so edle als schwierige Aufgabe zu lösen, die es sich vorgesetzt hat. Die von Frankreich angebotene Fremdenlegion wird angenommen. Die Werbungen von Freiwilligen in England geschehen mit Zustimmung unsers Cabinets, und 7000 Portugiesen machen sich bereit, auf unser Gebiet einzurücken; diese Truppen sollen Valladolid besetzen. — Diese Demonstrationen unserer Alliirten, diese zu unserer Verfügung gestellte Hülfe beweist, daß wir Recht hatten, auf sie zu zählen; aber, um das Land vom Feinde, der es zerfleischt, zu befreien, rechnet das Ministerium noch mehr auf die Mit-

wirkung der guten Bürger, und um sie in den Stand zu setzen, seine Absichten sogleich zu beurtheilen, hat es bereits sein officielles Programm bekannt gemacht, welches von den HH. Alvarez Guerra und Garcia Herreros abgefaßt, die Billigung der HH. von Toreno und las Amarillas erhalten hat. Es lautet folgendermaaßen: 1) Der Preßfreiheit, welche von den auf diesem wesentlichen Rechte lastenden Beschränkungen befreit werden wird, soll eine größere Ausdehnung gegeben werden. 2) Es sollen unverzüglich Provinzial-Junten gebildet werden, die für die Ausrüstung der Truppenabtheilungen, welche die Armee verstärken sollen, zu sorgen und für die Vertheidigung des Gebiets zu wachen haben, wie dieß im Jahre 1808 mit so gutem Erfolg für die Nationalsache geschehen ist. 3) Die Jesuiten und die Mönchsorden werden aufgehoben; die Ordonnanz der Cortes von 1820 in Bezug auf den Verkauf der Nationalgüter soll wieder in Kraft gesetzt, und unverzüglich zur Rückgabe der in den Jahren 1822 und 1823 verkauften Güter geschritten werden. 4) Die Hälfte der Gemeindegüter soll dem Volke als Geschenk überlassen werden. 5) Die Stadtmiliz soll vermehrt und ein Theil dieser Miliz mobil gemacht werden. 6) Die Regierung, auf den Patrotismus der Liberalen vertrauend, ist entschlossen, ihre Gefühle der Nationalität in Anspruch zu nehmen, so wie sie entschlossen ist, gegen alle Carlisten mit größter Strenge zu verfahren. — Wenn man den erhabenen Character, den brennenden und aufgeklärten Patriotismus und die politische Festigkeit der Männer erwägt, welche berufen sind, die Bedingungen dieses Programms zu vollziehen, so kann man nur beruhigt seyn, das Schicksal Spaniens solchen Händen anvertraut zu sehen; mehrere Mitglieder des neuen Cabinets haben durch die frühern Handlungen ihres politischen Lebens Bürgschaften für die Mäßigung ihrer Grundsätze gegeben. — So ist von Hrn. von Toreno, Präsidenten des Conseils, wohl bekannt, daß er stets unter die Zahl der Mitglieder jener gemäßigten Partei, die man die Anilleros nennt, gehört hat. Man erinnert sich an sein Benehmen von 1820 bis 1823; er zeigte sich stets den Absichten der exaltirten Partei zuwider. — Der Marquis de las Amarillas ist ein Mann von hohen Fähigkeiten, dem man vielleicht nur seine aristokratischen Tendenzen vorwerfen kann. Kriegsminister im Jahre 1821, war er es, welcher zu Auflösung der revolutionären Armee der Insel Leon den Ausschlag gab, und sich durch diese weise Maaßregel den Haß der liberalen Partei zugezogen hat. — Der General [illegible]ava ist in Europa bekannt. — Alvarez Guerra, ein Freund der progressiven Ideen, hat sich in der Partei der Bewegung, der er angehört, nie anders als durch die Festigkeit seiner Grundsätze ausgezeichnet. — Don Juan Alvarez de Mendizabal, dessen eigentlicher Name Mendez ist, hat bei den letzten Ereignissen in Portugal eine zu wichtige Rolle gespielt, als daß man besonders auf ihn aufmerksam zu machen brauchte. Dieser reiche Capitalist, der vertraute Freund Riego's und Associé des berühmten Bertrand de Lys, hat sich durch Lieferungsgeschäfte bei den Armeen ein unermeßliches Vermögen erworben. Das Gold dieses Juden aus Gibraltar hat mächtig zum Sieg Dom Pedro's beigetragen. Dieser Minister, so wie Don Garcia Herreros, gehört der Partei der Bewegung an. Dieser letztere, Justizminister im Jahre 1822, ist ein Mann von Kopf und Herz. — Dieß ist die Zusammensetzung, dieß sind die Maaßregeln des neuen Cabinets. Madrid erwartet mit Ruhe die Resultate des von Hrn. von Toreno und seinen Collegen angenommenen Systems."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. Juni erhob sich Hr. Duncombe (ein Radicaler), um seine früher angekündigte Motion zu stellen, welche den Zweck hat, die Mittheilung der von dem Herzoge von Wellington gegebenen Instruction hinsichtlich der Sendung Lord Elliots und des Obersten Gurwood zu verlangen. „Ich glaube nicht," sprach der Redner, „daß man in unserer parlamentarischen Geschichte eine Epoche bezeichnen könnte, wo die auswärtige Politik so vernachlässigt worden wäre, als während der gegenwärtigen Session. Meines Dafürhaltens kann, bei dem beunruhigenden und kritischen Zustande, worin Spanien sich dermalen befindet, das Haus der Gemeinen sich nicht länger stillschweigend verhalten, ohne seiner Pflicht zu entstehen, und sich in der öffentlichen Achtung zu schaden. Im Begriffe, einen Antrag wegen dieser wichtigen Frage zu stellen, vermisse ich mit Bedauern auf der Ministerbank den edlen Lord (Palmerston), der an der Spitze der Volkspartei steht (einige Torymitglieder lachen); denn wenn ein Theil seiner politischen Laufbahn ihm vorzugsweise den Beifall des Landes verdient hat, so sind es gewiß sein Verhalten und eine Reden hinsichtlich der Angelegenheiten der Halbinsel. (Hört!) Wie gesagt, der Zweck meiner Motion ist, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Mission Lord Elliots und des Obersten Gurwood zu lenken, um zu untersuchen, in welche Lage diese Sendung unsere Regierung versetzt hat, und ob man deren Resultate nicht als ünstig für die Sache des Usurpators betrachten könne. Durch den Vertrag der Quadrupelallianz hatten Spanien und Portugal sich gegenseitig verbunden, ihr beiderseitiges Gebiet von den Empörern zu reinigen, und Frankreich und England hatten es auf sich genommen, sie durch Lieferung von Waffen und Munition bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Ich frage, wie konnte Angesichts dieses so deutlichen Vertrags das vorige Ministerium es wagen, Commissarien auf die Halbinsel zu schicken, um mit einem Prinzen zu unterhandeln, den jener Vertrag als Rebellen bezeichnet? Dieser Schritt gab der Sache des Usurpators eine moralische Stütze, und trug folglich dazu bei, den blutigen Bürgerkrieg zu verlängern, welchem ein Ziel zu setzen der Hauptzweck jenes Vertrags war. (Hört!) Lord Elliot und den Obersten Gurwood, die ich seit langer Zeit kenne, achte ich in ihrem Privatleben; aber als

Agenten des gefallenen Ministeriums, dessen auswärtige Politik ich nicht gutheißen konnte, fürchte ich sie, und kann nicht auf sie vertrauen. Andere mögen untersuchen, ob es nicht rathsam wäre, daß die gegenwärtige Regierung Spanien gegenüber eine entschiedenere und kräftigere Haltung annähme; ich beschränke mich heute darauf, die Mittheilung der authentischen und ämtlichen Documente in Betreff jener Sendung zu verlangen, damit die öffentliche Stimme das Verdienst jener Maaßregel beurtheilen und entscheiden könne, ob sie dem Geist und dem Buchstaben des Quadrupelallianzvertrags gemäß war. Ich verlange weiter eine Abschrift der von den beiden Commissarien an unsere Regierung erstatteten Berichte, deßgleichen eine Doppelschrift der von dem Lord Elliot vorgeschlagenen und von dem Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee unterzeichneten Uebereinkunft wegen der Auswechslung der Gefangenen." — Lord John Russell erwiederte: „Ich bedauere, daß dringende und gebieterische Umstände meinem edlen Freunde, dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, nicht erlaubt haben, heute in diesem Saale zu erscheinen, um eine Frage zu beantworten, die vorzugsweise in seinen Bereich gehört. Verbunden an seiner Statt zu antworten, will ich bemerklich machen, daß die von dem ehrenwerthen Redner vor mir verlangte Mittheilung wir nicht nur unzeitig, sondern auch wenig parlamentarisch scheint. Es ist, meine ich, in der That ungewöhnlich, die officiellen Instructionen, welche die Regierung ihren Agenten gibt, zu veröffentlichen, und ein solches Beispiel aufzustellen, dürfte selbst für die Interessen des öffentlichen Dienstes gefährlich seyn. Was die von Lord Elliot vorgeschlagene Uebereinkunft betrifft, so erkläre ich ohne Anstand, daß diese Maaßregel nur lobenswerth war, denn sie wurde rein im Zwecke der Menschlichkeit gefaßt, und um den scheußlichen Grausamkeiten, welche den Kampf in Nordspanien von Tag zu Tag blutiger machten, ein Ziel zu setzen. Noch einmal! Diese Uebereinkunft gereicht ihrem Urheber, dem Herzog von Wellington, zur Ehre. Ich benutze diese Gelegenheit, um zu erklären, daß der edle Herzog, so lange er das Staatssecretariat der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, sich immer eifrig bestrebt gezeigt hat, den Vertrag der Quadrupelallianz nach seinem Geist und Buchstaben zu erfüllen. Hiernach ermangelt der Vorwurf des ehrenwerthen Antragstellers gegen die vorige Verwaltung, daß sie in dieser Beziehung nicht loyal gehandelt habe, ganz und gar der Begründung. Der Motion selbst glaube ich mich in diesem Augenblicke widersetzen zu müssen; später jedoch, wenn das ehrenwerthe Mitglied sie jetzt zu vertagen geneigt ist, werde ich mich der verlangten Urkundenmittheilung nicht weigern, vorausgesetzt, daß sie dann nicht von denselben Uebelständen wie jetzt begleitet ist." Dr. Bowring: „Die spanische Frage gehört zu den allerwichtigsten, und verdient unsere ganze Aufmerksamkeit. Das spanische Volk hält seine Blicke auf Englands Unterhaus geheftet, und harrt mit gespannter Erwartung, welche Haltung es der Halbinsel gegenüber einnehmen wird. Der Ruhm des englischen Namens und das Wesen unserer künftigen Verhältnisse zu Spanien hängen von der Art ab, wie die Frage in diesem Saale behandelt werden wird. Ich für meine Person behaupte, daß kein Land reichere Elemente der Kraft und der Freiheit in sich einschließt als Spanien; die leiseste Aeußerung des Mitgefühls von Seite des englischen Volkes würde diese Elemente bald entwickeln, und jenes Land auf die Stufe emporheben, die es unter den europäischen Nationen einzunehmen berufen ist. Aber nach wie vor erkläre ich: die Regierung, welche in diesem Augenblicke über den Geschicken Spaniens waltet, hat ihre Pflichten gegen die Nation nicht erfüllt. Sie hat den ungeheuren Fehler begangen, nicht einzusehen, daß sie ihre Stärke nur in der Unterstützung des Volkes finden konnte, und sie hat die Sache der Freiheit fortwährend verrathen." (Hört!) Lord Mahon (Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Peel'schen Ministerium): „Der edle Herzog hat mich zu der Erklärung bevollmächtigt, daß er für seine Person lebhaft wünschen möchte, die von ihm an Lord Elliot erlassenen Verhaltungsbefehle diesem Hause mitgetheilt zu sehen, und zwar nicht allein die Verhaltungsbefehle, sondern auch die ganze Correspondenz, und überhaupt alle Actenstücke, die nur im mindesten auf jene Mission Bezug haben. Dem edlen Herzog erscheint dieß als das beste Mittel, die eben so ungerechten als vielfältigen Angriffe zurückzuweisen, die man seinem Verfahren in dieser Beziehung gemacht hat. Mir haben diese Angriffe allezeit unerklärlich geschienen; denn wenn je eine Maaßregel aller Selbstsucht und allem Parteigeiste ferne lag, so ist es gewiß die durch Vermittelung Lord Elliots zwischen Valdes und Zumalacarreguy geschlossene Uebereinkunft. Der Herzog von Wellington hatte sie im Geiste der Unparteilichkeit und Menschlichkeit entworfen, und seine Absichten hat Lord Elliot treulich erfüllt. (Hört!) Bedürfte diese Behauptung eines weiteren Beweises, so würde ich sagen: diese Uebereinkunft, welche man als ausschließlich günstig für Don Carlos tadelt, war von vornherein selbst von dem Gesandten Christinens an unserm Hofe, dem General Alava, gut geheißen. (Hört! hört!) Eben so kann ich die Zeugnisse Galianos und Martinez de la Rosa's anführen, welche beide laut erklärt haben, der Herzog von Wellington habe die gegenwärtig bestehenden Verträge stets treu und gewissenhaft beobachtet. Ich dachte Anfangs diese Gelegenheit zu benützen, um von dem Ministerium einige Aufschlüsse über den neuesten Regierungsbefehl hinsichtlich der Anwerbungen für Spanien zu verlangen; doch glaube ich, diese Frage müsse den Gegenstand einer besondern Verhandlung bilden." Oberst Evans (der wahrscheinlich um seinen Kopf in Spanien bange ist) erkennt, im Einklange mit den beiden vorhergehenden Rednern, lobend die Lauterkeit der Motive an, welche den Herzog von Wellington und Lord Elliot bei

der in Frage stehenden Mission leiteten. Hr. O'Connell bemerkte, da die Regierung der Königinn von Spanien und ihr Gesandter die Convention gut geheißen, so habe offenbar Niemand das Recht, sich darüber zu beklagen; das ehrenwerthe Mitglied möge daher seine Motion zurücknehmen. Hr. Duncombe erklärte, er übergebe freiwillig seine Motion in die Hände des edlen Lords (Russell), in der Hoffnung, dieser Minister werde sich beeilen, die von ihm verlangten Documente so bald vorzulegen, als er es ohne Gefahr für den öffentlichen Dienst thun zu dürfen glaube. Lord J. Russell: „Der edle Lord (Mahon) hält es für wünschenswerth, daß die Frage wegen des neulichen [illegible]ierungsbefehls in Betreff der Werbungen für Spanien zum Gegenstande einer besondern Verhandlung gemacht werde. Ich erkläre, daß ich mit dieser Ansicht vollkommen übereinstimme." Hr. Duncombe nahm seine Motion zurück. — Hr. Buxton legte hierauf eine Motion vor, zu dem Zwecke, die Zahlung der Entschädigungssumme von 20 Millionen Pf., welche den früheren Sclaveneigenthümern durch die Emancipationsacte bewilligt wurde, auf ein Jahr hinauszuschieben. Er begründete diesen Antrag damit, daß die Pflanzer mehrere wesentliche Bedingungen jener Bill, namentlich die Bestimmung, wodurch die körperlichen Züchtigungen der Neger abgeschafft worden, verletzt hätten, indem die Legislativversammlungen der Colonien mehrere Maaßregeln votirt, welche mit der Emancipationsacte in geradem Widerspruche ständen. Sir George Grey (Unterstaatssecretär der Colonien) entgegnete, Einzelhandlungen der Bedrückung seien noch kein zureichender Grund, sämmtlichen Colonien die Wohlthat der großen und heilsamen Maaßregel der Emancipation zu entziehen, und die vormaligen Sclavenbesitzer der ihnen vom Mutterlande förmlich versprochenen Entschädigung zu berauben. Der Redner hielt hierauf der Emancipationsbill eine warme Lobrede und erklärte, die dermalige Regierung sei entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln deren vollständige Ausführung zu sichern, und zwischen Schwarzen und Weißen die vollste bürgerliche Gleichheit herzustellen. „Alle Berichte (sagte er), die uns aus den Colonien zukommen, versichern, daß die segensvollen Wirkungen der Emancipation mit jedem Tage deutlicher hervortreten. Die Aussicht auf Freiheit hat bei den Negern Eigenschaften entwickelt, die man nicht in ihnen geahnt hatte; sie zeigen die größte Sehnsucht, sich die Wohlthaten der Civilisation anzueignen. Gleicherweise verdienen ihr Fleiß und ihre Anstelligkeit zur Arbeit alles Lob. Und, was vollends zu Gunsten der Emancipation spricht, seit der Verkündigung dieses Gesetzes ist von Seite der Neger gegen die Weißen keine einzige von jenen Gewalthandlungen verübt worden, welche früher so häufig vorkamen." Die Rede des sehr ehrenwerthen Baronets wurde von häufigem Beifallsruf unterbrochen. Hr. Buckingham hatte das Wort als die Post abging.

Den größten Theil der Sitzung des Unterhauses vom 18. Juny nahm eine Debatte über die canadischen Angelegenheiten hinweg, welche dadurch veranlaßt wurde, daß Hr. Roebuck eine Petition des Hauses der Repräsentanten von Niedercanada einreichte und dabei des Unterschieds gedachte, welcher zwischen den Maaßregeln der jetzigen und der vorigen Verwaltung Statt finde. Letztere habe Commissäre nach Canada absenden wollen, um Beschwerden abzuhelfen, das jetzige Ministerium dagegen erkläre es als seine Absicht bei Absendung der Commission, die Beschwerden, die schon allbekannt seien, erst noch untersuchen lassen zu wollen. Außerdem beklagte sich Hr. Roebuck, daß ein [illegible]ar Deputirte aus Canada, die keine gehörige Vollmacht besäßen, beim Colonialsecretär, Lord Glenelg, zur Audienz zugelassen worden seien. Sir George Grey, der Unterstaatssecretär für die Colonien, übernahm die Vertheidigung des Ministeriums. Er erklärte, daß die Deputirten aus Canada, welche der Colonialsecretär empfangen habe, durch eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition hinreichend legitimirt gewesen seien, daß übrigens Hr. Roebuck ganz ohne allen Grund die jetzige Verwaltung zu der vorigen in einen gehässigen Gegensatz gestellt habe, da, wenn er auch im Vertrauen der Tories gewesen und von den Instructionen, welche diese ihren Commissären mitzutheilen beabsichtigt, unterrichtet gewesen sei, er (Hr. Roebuck) sich doch eines solchen Vertrauens von Seiten des jetzigen Ministeriums keineswegs rühmen könne, da dasselbe ihm auch nicht einen Punct, der in der neuen Instruction enthalten sei, mitzutheilen für geeignet gehalten habe. Schließlich erklärte Sir G. Grey bei dieser Gelegenheit, daß die Vollmacht für die neuen Commissäre in der nächsten Hofzeitung publicirt werden solle, und daß außer dem Grafen Gosford noch Sir Charles Grey, der längere Zeit Oberrichter in Calcutta war, und Capitän Gipps von den Ingenieurs, ehemaliger Privatsecretär des Lords Auckland, Mitglieder der Commission seien. Nachdem diese Angelegenheit beendet war, erhob sich Hr. A. Johnston, der bekanntlich gegen den Willen seiner Committenten und einer großen Majorität des Hauses seinen Sitz im Parlamente beibehält, und begann einen längeren Vortrag, in welchem er auf eine Adresse an den König antrug, in der um Modificirung der Patronatsrechte in der schottischen Kirche (Hr. Johnston ist Mitglied für Cupar in Schottland) angehalten werden soll. Schon als derselbe seinen Vortrag begann, entfernte sich schleunigst eine große Zahl der Mitglieder des Hauses; während der Fortsetzung desselben verließen noch immer mehrere die Versammlung, und als sich endlich der Redner auf seiner Bank ganz allein befand und nur noch wenig andere Mitglieder zugegen waren, erhob sich Hr. Potter, um den Redner aus der Verlegenheit, in welche ihn der Mangel eines Auditoriums versetzte, zu befreien, und trug darauf an, daß die anwesenden Mitglieder gezählt werden sollten. Es fanden sich nicht mehr vierzig vor, und die Sitzung mußte daher geschlossen werden.

In Ipswich, dessen Parlamentswahl bekanntlich von dem Parlamente annullirt worden ist, hat am 17. Juni eine neue Wahl begonnen. Es haben sich die beiden Whigs, die HH. Morrison und Wason, welche bei der letzten Wahl unterlagen, von Neuem gemeldet; ihnen entgegen traten zwei Tories, der Oberst Broke und Hr. Holmes. Die Handerhebung ergab ein für die Whigs günstiges Ergebniß, und dasselbe dürfte durch die förmliche Abstimmung herbeigeführt werden. — Bei der Wahl, die gegenwärtig für die Grafschaft Carlow (Irland) betrieben wird, haben die beiden Candidaten der Conservativpartei, HH. Bruen und Kavanagh, Aussicht, über ihre Gegner, die Hrn. Raphael und Vizors, den Sieg davon zu tragen.

Lord Stanley hat ein Schreiben an Sir T. D. Hesketh erlassen, welches sehr gemäßigt abgefaßt ist und die Bildung conservativer Vereine abräth, weil dieß die Bildung entgegengesetzter Vereine nur fördern würde. Er warnt vor der Macht der Clubbs, als dem gefährlichsten Symptom der französischen Revolution. Aus diesem Actenstücke will man schließen, daß Lord Stanley sich dem jetzigen Ministerium zu nähern beabsichtige.

Consols am 20. Juni 91⅝, ¾.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hielt am 19. Juni eine kurze Sitzung, wobei sie einige Petitionen erörterte. Der Präsident benachrichtigte sie, den Deputirten sollte die nächste Sitzung zu Hause angesagt werden.

Am 22. Juni um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 10. 3Percents 78 Fr. 25.

Griechenland.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte) Proclamation an das hellenische Volk, welche König Otto bei seinem Regierungsantritt erlassen hat: „Hellenen! Als mich das Vertrauen der großherzigen Vermittler eurer Unabhängigkeit — als mich euer eigene freie Wahl auf Griechenlands Thron berief, verließ ich Aeltern und Heimath, verließ ich alles was mir theuer war, und eilte, getrieben von Pflicht, in eure Mitte, um euch meine Kräfte, meine Sorgfalt, meine volle Liebe zu widmen. Ihr habt mich mit Jubel empfangen, meine Liebe zu euch habt ihr mit Liebe erwiedert. Ich ließ den Ruf zur Eintracht an euch ergehen; die große Mehrheit hat ihm gefolgt; die Anarchie ward gebrochen, frevelhafte Versuche wurden zerstäubt fast spurlos; Ruhe und Ordnung hat sich über unser schönes Land ergossen; eure Familien, euer Eigenthum fanden wieder den lang entbehrten Schutz. — Unter dem Schirme des Thrones haben sich seitdem eure Fluren erweitert, stiegen eure Wohnungen wieder aus den Ruinen empor, umschlang die Gemeinden ein festes Band, entstanden die Gerichte, wurde manche Anstalt, manche Institution ins Leben gerufen, zu vielem Guten der Grund gelegt, manche Wunde geheilt. Dank sei der Vorsehung, welche über euch gewacht; Dank sei den drei Großmächten, welche ihr Wohlwollen, ihre Unterstützung fortgesetzt; Ehre sei eurem Edelsinn, welcher den Anordnungen der Regierung mit Vertrauen und Hingebung entgegen kam. — Hellenen! Ungeachtet aller Wohlthaten, welche die Segnungen des Himmels über Griechenland ergossen, bluten die Wunden, welche die Vorzeit euch geschlagen, noch in zahlreicher Menge; ungeachtet der großen Fortschritte, welche das Vaterland gemacht, bedarf es noch unendlicher Verbesserungen, hoher Sorgfalt, zahlreicher Entbehrungen, ungemeiner Anstrengung, um die Spuren des Unglücks verschwinden zu machen, welches Jahrhunderte hindurch in einem unübersehbaren Maaße das schöne Hellas mit beispielloser Zerstörung verwüstete. — Hellenen! Ich kenne eure Leiden, eure Bedürfnisse, eure Wünsche, ich kenne die beispiellosen Opfer, welche ihr gebracht, die Hochherzigkeit, den Heldenmuth, mit welchen ihr gekämpft, den Ruhm eurer unsterblichen Ahnen, euren eigenen Ruhm; ich kenne den ganzen Umfang eures Werthes, und eurer gerechten Ansprüche auf Wohlfahrt und Glück. — Hellenen! Ich werde fest stehen mit euch, ich werde unverwandt mein Auge nur auf euch, auf euer Heil, auf euer Glück wenden; keine Anstrengung, keine Schwierigkeit scheuen; nur für euch und in euch werde ich leben. An dem heutigen Tage, mit welchem ich die Zügel der Regierung in ihrem ganzen Umfange selbst übernahm, gelobe ich euch wiederholt, die heilige Religion meiner Unterthanen stets zu schirmen und eine feste Stütze ihrer Kirche zu seyn, Gerechtigkeit gegen jeden zu üben, die Gesetze treulich handzuhaben, mit Gottes Beistand euere Freiheiten, eure Rechte, eure Unabhängigkeit gegen Jedermann zu wahren und zu erhalten, während meiner ganzen Regierung stets euer Glück, eure Wohlfahrt, euren Ruhm vor Augen zu haben. — Mit unerschütterlicher Festigkeit werde ich auf Ordnung und öffentliche Ruhe halten, denn ohne sie ist kein Heil. Manchem Unglücklichen, welcher dermal nach Urtheil der Richter seine Freiheit entbehrt, werde ich zwar meine königliche Gnade zuwenden; allein die Strenge des Gesetzes treffe den, welcher künftig es wagt, die Ruhe des Landes zu stören; denn dieß gebietet die Wohlfahrt des Reiches. Verbannt sei Willkür und Leidenschaft; verbannt sei die Zwietracht; seid einig für immer, Hellenen! — Auf Verbesserung und Vervollständigung der Gesetze werde ich bedacht seyn, mit aller Macht das Eigenthum schützen, die wahre gesetzliche Freiheit schirmen und derselben durch die allmähliche Begründung der dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation zusagenden Institutionen immer festere Stützen zu sichern. — Bei jeder Gelegenheit werde ich die hohe Achtung beweisen, von welcher ich für die morgenländische Kirche durchdrungen bin, und ich werde deßhalb für Hellas Thron in Bezug auf meine Nachkommen besondere Vorsorge treffen. — Alle Aufmerksamkeit werde ich den Schulen widmen, ihre Erweiterung und Verbesserung mit eifrigst angele-

gen seyn lassen, und den Künsten und Wissenschaften jene Pflege zuwenden, welche sie in Anspruch nehmen, um in Hellas ihre alte Heimath, ihren alten Glanz wieder zu finden. — Mit voller Thätigkeit werde ich streben, Handel und Gewerbfleiß zu fördern, den Wohlstand des Landes zu heben und den Gebrechen der Verwaltung zu steuern; ich werde insbesondere die größte Sorgfalt verwenden, den Stand der Finanzen zu verbessern, und unermüdet bestrebt seyn, das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Staats baldmöglichst herzustellen. Die dem Vaterland gebrachten Opfer und geleisteten Dienste werde ich stets vor Augen haben. Der Umfang meiner Vorsorge muß sich jedoch auf die Mittel beschränken, welche zu Gebote stehen. — Hellenen! mein Vertrauen in euch, meine Liebe zu euch hat keine Gränzen; in eurer Liebe und in eurem Vertrauen finde ich meine höchste Wonne. — Schwer ist die Aufgabe der Regierung; ich täusche mich nicht; Hellenen, täuschet auch ihr euch nicht im Uebermaaß der Hoffnungen; nur allmählich kann das Ziel eurer Wünsche erreicht werden, welches auch meine Wünsche sind. — Muthig schreite ich dem Berufe entgegen, welchen Mir Gottes Hand vorgezeichnet; mit dem Beistande des Allmächtigen und im Vereine mit euch werde ich ihn erfüllen. — Nur euer Ruhm, nur eure Wohlfahrt ist mein Ziel; dieß zu erreichen wird mein höchster Lohn seyn. — Gegeben zu Athen, den 20. Mai (1. Juni) 1835. — Otto."

Polen.

Der Dziennik Powszechny vom 21. Junimeldet: „Die Regierung des Königreichs Polen hat durch Vermittelung der Handelshäuser S. A. Fränkl und Joseph Epstein eine Anleihe von 150 Millionen Gulden contrahirt, die in der für den Schatz vortheilhaften Art und Weise zur Abtragung anderer Schulden des Königreichs und zur Bestreitung von außerordentlichen, nicht im Budget verzeichneten Ausgaben verwendet werden soll. Diese Anleihe wird keine neue Last für das Land nach sich ziehen. Sie soll binnen 40½ Jahren abgezahlt werden, und die jährliche Tilgungssumme soll 3,961,000 fl. betragen. Es sollen 300,000 au porteur lautende Obligationen, eine jede zu 500 fl. ausgestellt werden, und mit der Verloosung derselben sollen in den ersten 10 Jahren Prämien von 750 bis 1,200,000 fl. verbunden seyn; nach Verlauf dieser Zeit soll dieß Papier 4 pCt. Zinsen tragen, und außerdem soll von da an auf jede Obligation bei ihrer Ziehung eine Prämie von 200 fl. fallen, oder, mit andern Worten, jeder Eigenthümer soll für seine 500 fl. die Summe von 700 fl. empfangen. Dieser Plan hat im Auslande sehr gute Aufnahme gefunden, und es werden in Berlin und Frankfurt a. M. schon bedeutende Geschäfte zu 540 fl. pr. Obligation gemacht, obgleich die Obligationen noch gar nicht ausgegeben sind. Der vollständige Plan wird in Kurzem bekannt gemacht werden.

Preußen.

Die Königsberger Zeitung meldet aus Danzig vom 16. Juni: „Die Landung der kaiserlich russischen Garde, welche der großen Revue bei Kalisch beiwohnen soll, wird an zwei Tagen, am 1. und 4. August, erfolgen. Außer den drei Generälen, Generaladjutant General Islenieff, Commandeur der ersten Brigade der Garde-Infanterie, Generalmajor Mikouline, Commandeur des Regiments Preobrajenski und Generalmajor Obraderotsch, Commandeur des Grenadierregiments König von Preußen, wird die Stärke des Detaschements 6063 Köpfe betragen, und zwar: 15 Stabsoffiziere, 104 Offiziere, 417 Unteroffiziere, 249 Spielleute, 4898 Soldaten, 6 Aerzte, 1 Auditeur, 1 Zahlmeister, 67 besondere Diensttbuende und 260 Militärbediente. Das Detaschement ist in sechs Bataillons abgetheilt, und soll den durch Auswahl herangezogenen Kern der 40,000 Mann starken Kaisergarden enthalten. Nur ein Rasttag wird den Truppen in Danzig zu gute kommen. Der vorläufigen Bestimmung nach wird jedes Mal ein Bataillon von ihnen in der Stadt selbst Quartier erhalten. Schon jetzt sind von Schau- und Reiselustigen aus den Nachbarstädten und selbst aus Berlin wegen Logis zahlreiche Nachfragen eingegangen. — Am 15. August werden Ihre kaiserlichen Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland in Danzig eintreffen und zwei Tage hier verweilen."

Wien, den 1. Juli.

Se. k. k. Majestät haben zufolge einer an den k. k. Oberstkämmerer, Grafen von Czernin, erlassenen allerhöchsten Entschließung Allerhöchstihr technisches Cabinet den am Hofe bestehenden, unter der Leitung und Aufsicht des k. k. Oberstkämmererstabes sich befindenden Sammlungscabineten gleichzustellen, dasselbe dem öffentlichen Nutzen zu widmen, und zum Director dieses Cabinetes den k. k. niederösterreichischen Regierungssecretär Stephan von Kees, dann zum Aufseher an demselben den Wenzel Wabruschek von Blumenbach allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. Mai dem Hofrathe und hofkriegsräthlichen Referenten, Joseph Mark, die allerhöchste Bewilligung gnädigst zu ertheilen geruht, das Commandeurkreuz des päpstlichen Ordens des heiligen Gregor des Großen annehmen und tragen zu dürfen.

Se. Majestät der König von Preußen haben für die Uebersendung des Werkes: „Das Donauländchen der k. k. Patrimonialherrschaften, geographisch und historisch beschrieben von Friedrich Reil," dem Verfasser die für Gelehrte und Künstler bestimmte Denkmünze mit dem Brustbilde Sr. Majestät gnädigst zu verleihen geruht.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Juli ist pohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um ¾ Loth, detto zu 6 um 1½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1 Loth schwerer auszubacken; die Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 10 kr. C. M.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 101¹⁵/₁₆;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 97¹³/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 140¼;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼;
Bankactien pr. Stück 1345 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat April 1835 bei.)

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht
der
merkwürdigsten Ereignisse.

Monat April 1835.

2. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Anton, Hoch- und Teutschmeister 2c., stirbt nach einer Krankheit von wenigen Tagen. — Heftiger Ausbruch des Vesuvs.

3. Hr. Melchior Hirzel wird vom großen Rath von Zürich aufs Neue zum Bürgermeister gewählt. — Lord J. Russells Motion hinsichtlich der Verwendung des Ueberschusses des irischen Kircheneigenthums vom Unterhause mit 322 gegen 289 Stimmen angenommen. Sir R. Peel erklärt, daß ihm, wenn das Princip dieser Motion auf die irische Zehntenbill angewendet werde, sein Pflichtgefühl unmöglich machen würde, in seiner gegenwärtigen Stellung zu verbleiben (497). — Zahlreiche Adressen an Sir R. Peel, um ihn zu bewegen, im Amte zu verbleiben. — Die Ständeversammlung von Kurhessen verwirft die von der Regierung vorgeschlagene Form der Fassung des Landtagsabschiedes. — Unruhige Auftritte und Gräuelscenen in Saragossa; Ermordung mehrerer Geistlichen (556, 560).

4. Hr. von Gasparin, bisheriger Präfect von Lyon, zum Unterstaatssecretär im Departement des Innern ernannt. — Das Fort von Maestu wird von den Christinos geräumt.

6. Rescript Sr. Hoheit des Kurprinzen-Mitregenten von Hessen, wodurch die Ständeversammlung entlassen wird (508). — Das englische Unterhaus genehmigt die Einbringung des Berichtes über die Russell'sche Motion hinsichtlich der Verwendung des Ueberschusses der Einkünfte der irischen Kirche mit 262 gegen 237 Stimmen. — Die Mutinybill geht im Unterhause durch. — Anrede Sr. Heil. Papst Gregor XVI. an die im geheimen Consistorium versammelten Cardinäle über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Franz von Oesterreich; Ernennung fünf neuer Cardinäle, della Porta, Alberghini, Spada, Tadini und eines fünften in petto (529 f.). — Beschluß des Disciplinarconseils des Advocatenstandes in Paris gegen die königliche Ordonnanz vom 30. v. M., worin den Advocaten aufgetragen wird, die Vertheidigung der wegen der Aprilunruhen vor dem Gerichtshofe Angeklagten zu übernehmen (533 f.). — Carnicer, einer der Carlistischen Chefs in Arragonien, wird zu Miranda am Ebro gefangen und erschossen.

7. Die französische Deputirtenkammer verwirft mit 230 gegen 140 Stimmen den Vorschlag einer Entschädigung für die in den Apriltagen v. J. zu Schaden gekommenen Bewohner von Lyon. — Dankadressen der ersten und der zweiten Kammer der badischen Stände auf die Thronrede (517 f.). — Lord John Russell macht im Unterhause die Motion, daß keine Maaßregel hinsichtlich der Zehnten in Irland, welche nicht das bereits vom Hause anerkannte Princip der Verwendung des Ueberschusses der Einkünfte der irischen Kirche in sich schließe, das Haus befriedigen könne, welcher Antrag mit 285 gegen 258 Stimmen genehmigt wird. — Der Kriegsminister General Valdes zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Streitkräfte in Navarra, in den baskischen Provinzen, in Altcastilien und in Arragonien ernannt (576).

8. Der geheime Staatsminister Freiherr Wilhelm von Humboldt † zu Tegel bei Berlin. — Sir R. Peel erklärt im Unterhause und der Herzog von Wellington im Oberhause, daß die Minister dem Könige ihre Resignation eingereicht hätten. — Sir Robert Peels Rede bei diesem Anlasse (525 f.). — Gefecht zwischen Zumalacarreguy und Oraa bei Santestedan zum Nachtheil des letzteren (569). — Schreiben des Generals Mina an den Kriegsminister, worin er seiner geschwächten Gesundheit halber um Entlassung bittet (591).

9. Der König von England wendet sich an Lord Grey wegen Bildung eines neuen Ministeriums, der ihm den Rath gibt, sich deßhalb an Lord Melbourne zu wenden. — Entbindung Ihrer Majestät der Königinn der Belgier von einem Prinzen.

10. Der Herzog von San Fernando † zu Madrid.

11. Die Mutinybill geht im englischen Oberhause durch. — Cardinal Canali † zu Rom.

12. Die portugiesischen Cortes schicken Deputationen an die Königinn, um sie zu bitten, sich so bald als möglich mit ihrer Wiedervermählung zu beschäftigen (600, 625).

13. Der königliche Gerichtshof von Paris erklärt die von dem Disciplinarconseil des Pariser Advocatenstandes unterm 6. d. M. erlassene Deliberation für null und nichtig (557 f.). — Die zweite Kammer der Generalstaaten der Niederlande nimmt den von der Regierung vorgeschlagenen Gesetzentwurf zur Deckung des Deficits und in Betreff der am 30. Juni d. J. fälligen vollen Rentenzahlung der Nationalschuld mit bedeutender Stimmenmehrheit an (558).

15. Zumalacarreguy greift die befestigte Stadt Bergara (in Guipuzcoa) an und beschießt diesen Platz, jedoch ohne Erfolg (559).

17. Die französische Deputirtenkammer verwirft mit 276 gegen 156 Stimmen das von Hrn. Bignon vorgeschlagene Amendement, die amerikanische Schuldforderung auf 12 Millionen zu reduciren. — General Valdes in Vittoria.

18. Neues englisches Ministerium (Lord Melbourne erster Lord des Schatzes; Lord J. Russell Staatssecretär des Innern; Lord Palmerston Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten; Sir Charles Grant Staatssecretär des Colonialdepartements rc. (867). — Die französische Deputirtenkammer nimmt den Gesetzentwurf hinsichtlich der 25 Millionen zur Bezahlung der amerikanischen Schuldforderung mit 289 gegen 157 Stimmen an. — Mina's Tagsbefehl aus Pamplona bei Niederlegung seines Commandos (618). — Proclamation des Generals Valdes an die Einwohner von Navarra und den baskischen Provinzen, und an die Armee vor seinem Abgange aus Vittoria (624 f., 627 f.).

20. Feierliche Benediction des hochw. Abtes des neuen Benedictinerklosters in Augsburg, Barnabas Huber (616).

21. Erklärungen der spanischen Minister in der Procuradorenkammer über Lord Elliots Sendung und die Gerüchte von einer fremden Intervention (623 f.).

22. Se. kön. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este wird von dem Großcapitel des teutschen Ordens zum Hoch- und Teutschmeister erwählt.

24. Urtheil des kön. würtembergischen Militärrevisionsgerichts gegen die seit dem Jahre 1833 wegen Hochverraths und Meuterei in Ludwigsburg verhafteten Offiziere und Unteroffiziere; Oberlieutenant Koseriz und Feldwebel Lehr zum Tode verurtheilt, aber vom Könige auf dem Richtplatze begnadigt (584 f., 606). — Viertägiges Gefecht (vom 21. bis 24.) zwischen den Christinos unter Valdes und den Carlisten unter Zumalacarreguy in den Amescoas zwischen Eulate und Estella, wobei Valdes mit beträchtlichem Verluste geschlagen und genöthigt wird, sich nach Logroño zurückzuziehen (631, 641 f., 653 f., 657 f., 687 f., 761 f.). — Die spanische Procuradorenkammer entscheidet mit bedeutender Stimmenmehrheit gegen den Vorschlag der Regierung, daß nur die Hälfte der nicht-consolidirten Vales consolidirt werden sollen (637).

25. Königlich preußische Cabinetsordre, kraft deren die Untersuchung und Erkenntniß über die Staatsverbrechen für den Umfang der ganzen Monarchie an das Kammergericht überwiesen wird (636). — Schreiben des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich an den Bürgermeister von Freiburg, worin der dortigen Bürgerschaft der Dank Sr. Majestät des Kaisers für die für weiland Sr. Majestät den Kaiser Franz I. begangene Trauerfeierlichkeit ausgedrückt wird (670).

27. Eröffnung der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen; Eröffnungsrede des Großherzogs (601 f.) — Adresse des Stuttgarter Stadtraths an den König wegen der staatsverrätherischen Anschläge des Lieutenants Koseriz und seiner Mitschuldigen (605 f.). — Convention Behufs der Auswechslung der Gefangenen, unter Vermittlung des großbritannischen Commissärs, Lords Elliot, zwischen den Generälen Valdes und Zumalacarreguy abgeschlossen (677 f.).

28. Radicale Versammlung in London wegen Abschaffung des Zeitungsstämpels (628). — Daniel O'Connells Schreiben an das irische Volk (650 f.). — Der katholisch-armenische Patriarch † zu Konstantinopel.

29. Die französische Deputirtenkammer nimmt den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bewilligung von 1,200,000 Fr. für geheime Ausgaben mit 259 gegen 129 Stimmen an (622).

30. Königliche Ordonnanz, wodurch Marschall Maison zum französischen Kriegsminister ernannt wird.

Nro. 183

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.383	28Z. 1L. 8P.	+ 8.4	W.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.418	28 1 11	+ 9.5	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.438	28 2 4	+ 9.2	WNW.	stark.	——

Spanien.

Die neuesten Pariser Zeitungen vom 23. Juni heben noch immer die Zweifel nicht, die sich über die vor einigen Tagen durch den Telegraphen gemeldete Verwundung Zumalacarreguy's erhoben haben; auch über das Schicksal von Bilbao war noch nichts Weiteres bekannt. — Der Messager des Chambres äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die Neuigkeitskrämer und Speculanten sind gestern fast ausschließend mit den spanischen Angelegenheiten und vorzüglich mit dem Schicksal von Bilbao beschäftigt gewesen, worüber die größte Ungewißheit herrschte. Man hat Briefe aus dieser Stadt vom 18. Juni, welche eine sehr vortheilhafte Schilderung von der Entschlossenheit entwerfen, womit die Besatzung und die Urbanos eine Belagerung aushielten, die seit vier Tagen dauerte; und der Telegraph hat uns berichtet, daß sich die Stadt noch am 19. Abends mit Erfolg vertheidigte. Allein andere Briefe aus S. Sebastian sagen, daß Bilbao, an Lebensmitteln Mangel leidend und durch das Feuer eines an Zahl weit überlegenen Feindes hart bedrängt, nicht länger als bis zum 20. oder 21. Widerstand werde leisten können. — Die Communication zur See ist durch Portugalete abgeschnitten, welches den Eingang des Flusses beherrscht und von den Carlisten besetzt ist. Valdes, heißt es, kann zu wenig auf seine Truppen rechnen, um eine Diversion zu Gunsten der Belagerten unternehmen zu können. Ein von ihm am 1. Juni erlassener Tagsbefehl, worin zur Ahndung für die schimpfliche Niederlage Oraa's verschiedene degradirende Strafen und Entziehung der Wein- und Branntweinrationen über die zweite Division verhängt werden, scheint auf die Soldaten eine ganz andere Wirkung, als die man erwartet hatte, hervorgebracht zu haben. — Uebrigens machen die Briefe von der Gränze durchaus keine Meldung von der vorgestern durch den Telegraphen gemeldeten Verwundung Zumalacarreguy's. Zur Unterstützung der Zweifel, die sich über die Richtigkeit dieser Nachricht erheben, machen einige Personen die Bemerkung, daß nach der Hierarchie des Carlistischen Generalstabes nicht Eraso es ist, welcher anstatt Zumalacarraguy das Commando hätte übernehmen sollen, sondern Iturralde, welcher die erste Division vor Bilbao befehligt." — Die Quotidienne, welcher übrigens auch an Zumalacarreguy's Verwundung zweifelt, bemerkt hierbei, daß allerdings Eraso und nicht Iturralde das Commando hätte übernehmen müssen, da ersterer, seit Zavala's Entfernung, zum Generalcommandanten der Armee von Biscaya ernannt worden sei und als solcher den Rang vor allen übrigen Offizieren gleichen Grades nehme.

In einem andern Artikel des Messager des Chambres heißt es: „Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Valdes am 14. in der Nähe von Bilbao eingetroffen sei; dieß ist leider falsch, und ein Schreiben, welches wir von unserm Correspondenten aus Bayonne vom 19. erhalten, gibt der Besorgniß Raum, daß die Meinung derjenigen, welche glauben, daß Bilbao keinen Succurs erhalten werde, die gegründetste seyn dürfte. Unser Correspondent schreibt: „Valdes hat Vittoria nicht verlassen, und er wird nichts dazu thun, daß Bilbao sich „halte oder falle; er hat alle Hände voll zu thun, um zu „verhindern, daß seine Soldaten nicht zum Feinde übergehen, oder wenigstens um die Desertion zu vermindern. „Weit entfernt, andern zu Hülfe kommen zu können, hat „er den Schmerz gehabt, die Besatzung von Ochandiano capituliren zu sehen, welches gerade auf der Straße „liegt, die von Vittoria nach Bilbao führt; auch „Salvatierra hat capitulirt. — Und doch wäre der „Entsatz von Bilbao die schönste Gelegenheit gewesen, „nicht bloß um den Geist des Soldaten wieder zu heben, „sondern auch um den Carlisten einen empfindlichen Schlag „zu versetzen; denn sie haben all ihr Geschütz bei sich, und „ein kühner Marsch hätte sie desselben berauben können. „Allein das sind nur spanische Luftschlösser; denn die Armee existirt nur dem Namen nach und ich zweifle sehr, „ob man im Stande seyn dürfte, 6000 Mann in Linie „stellen zu können. Gott gebe, daß wenigstens die Ueberreste dieses Heeres sich hinter den Mauern der festen „Plätze halten können!" — Der Messager fügt hinzu: „Da wir nur die Wahrheit suchen, glauben wir auch folgenden Auszug aus einem Morgenjournale geben zu müssen: „Ein heute eingetroffenes Schreiben meldet, daß „General Valdes am 17. Morgens an der Spitze von

„15,000 Mann von Vittoria gegen Bilbao aufgebro„chen ist. Die Truppen der Königinn wären von dem be„sten Geiste beseelt.“ — „Es wird sich (schließt der Messager) bald zeigen, wer Recht hat, dieses Journal oder unser Correspondent.“

Das Memorial Bordelais spricht von Zumalacarreguy's Verwundung, setzt sie aber auf den 18. Juni; deßgleichen ein Schreiben aus Bordeaux vom 19. Abends (im Messager), worin es heißt: „Nachrichten, die mit außerordentlicher Schnelligkeit aus Biscaya nach Bayonne gekommen und durch außerordentliche Gelegenheit hierher (nach Bordeaux) gelangt sind, melden, daß Zumalacarreguy gestern Morgens vor Bilbao schwer verwundet worden ist und sich genöthigt gesehen hat, das Commando abzugeben. Das Gefecht dauerte fast ununterbrochen bis zum 18., und ungeachtet der Verwundung Zumalacarreguy's ist die Belagerung vielleicht in dem Augenblicke, wo ich dieses schreibe, noch nicht aufgehoben. Ein Schreiben meldet, daß El Pastor sich von S. Sebastian nach Bilbao begeben wird; die beiden Bataillons vom Regiment San Fernando sind bereits dort eingetroffen.“ — Der Messager bemerkt hierbei, daß diese Truppen keineswegs, wie es früher geheißen hatte, durch das französische Dampfboot Météore, sondern am Bord des spanischen Dampfschiffes Reina Gobernadora transportirt worden seien.

Der Renovateur vom 23. äußert sich über die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung folgendermaaßen: „Wir haben bereits der Gerüchte erwähnt, welche zu gleicher Zeit in mehreren Städten, ehe noch die telegraphische Depesche erschienen war, über Zumalacarreguy's Verwundung verbreitet waren. — Am 11. Juni hatte Llauder in Barcelona durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht, daß Zumalacarreguy schwer verwundet worden sei. Nachstehendes Schreiben aus Pau, welches uns so eben mitgetheilt wird, enthält noch weit seltsamere Notizen: „Als man die Verweigerung der Intervention erfuhr, „sind bedeutende Unordnungen in der Armee des Val„des ausgebrochen. Die Gemeinen und Offiziere schrieen „laut, daß man sie verrathen, geopfert habe; daß sie ei„nen Krieg, der fortan unmöglich sei, nicht länger fortse„tzen wollten. Valdes sah sich sogar am Leben bedroht. „Die Versicherungen, welche den Truppen gegeben wur„den, daß sie bedeutende Unterstützung von englischen, „belgischen und französischen Freiwilligen zu erwarten hät„ten, haben die Gährung in der Armee keineswegs beschwich„tiget; in dieser Verlegenheit hat man der Armee bekannt „gemacht, daß Zumalacarreguy schwer verwundet „und genöthigt worden sei, das Commando aufzugeben. „Wenn diese Nachricht, wie ich glaube, falsch ist, so ist „es ein sehr erbärmliches Auskunftsmittel; denn, wenn „man später die Wahrheit erfährt, kann die Unzufrieden„heit der Armee der Königinn große Ereignisse herbeifüh„ren.“ — Ein Schreiben aus Saint-Jean-Pied-de-Port (fährt der Renovateur fort) enthält fast die nämlichen Details und behauptet, daß die Verwundung Zumalacarreguy's von Valdes bloß deßhalb der Armee bekannt gemacht worden sei, um für den Augenblick der Defection Einhalt zu thun, welche unter allen Corps eingerissen ist, und die Armee der Königinn mit einer raschen und gänzlichen Auflösung bedrohte.“

Die Election (von Bordeaux) enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 18. Juni: Das 5te, 6te, 9te und 10te Bataillon der Insurgenten, welche Pamplona blockiren, hatten Villaba, Orcoyen, Arazuri und Ororbia besetzt. Am 14. kam eine Colonne von 400 Mann und 120 Pferden aus der Festung, und rückte gegen los Berrios, wo sie von dem 5ten, 9ten und 10ten Bataillon angegriffen und bis zur Brücke von Santa Engracia, auf Flintenschußweite von den Mauern von Pamplona, verfolgt wurde. — Die Besatzungen von Lumbier, Tafalla und Puente-la-Reyna werden von verschiedenen Carlistischen Corps blockirt, welche Tag und Nacht mit den Besatzungen Flintenschüsse wechseln, und ihnen alle Communicationen abschneiden. Der Oberst Don Bernardo Zubiri (von den Carlisten) hat mit dem 8ten Bataillon und in Verbindung mit dem Streifcorps des Don Victoriano Corden am 9. Abends 400 Mann und 20 Pferde, die von Sos nach Lumbier marschirten, angegriffen und zum Rückzuge nach Sos genöthigt. Die Carlisten machten 49 Gefangene, erbeuteten 31 Flinten, 29 Säbel und einige Pferde. Die Christinos hatten 18 Todte und 40 Verwundete, die Carlisten 14 Todte und 36 Verwundete. Die Gefangenen sind am 11. nach Estella gebracht worden. — Man versichert, daß 1400 Christinische Gefangene, die in den beiden Depots von Biscaya lagen, begehrt haben, in Dienste des Don Carlos treten zu dürfen, was ihnen auch bewilligt wurde. Es sollen aus diesen 1400 Mann zwei Bataillons, von Carlistischen Chefs commandirt, gebildet werden. — Bilbao war am 15. noch blockirt, und die Bomben, die hineingeworfen wurden, richteten großen Schaden an den Gebäuden an.“

Ein Pariser Correspondent der Times meldet in einem Schreiben vom 18. Juni Folgendes über die Aufschlüsse, welche der kürzlich aus Spanien zurückgekehrte Oberst St. Yon über den Stand der Dinge in Spanien mitgebracht haben soll: „Der französische Commissär, Hr. Oberst St. Yon, welcher sich seit 18 Monaten auf Befehl des Kriegsministers im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Operationsarmee der Königinn im nördlichen Spanien aufgehalten hat, ist auf Befehl der Regierung nach Paris zurückgekehrt, und hat dem Minister einen officiellen Bericht über das, was er gesehen, und über die Streitkräfte, die in der Voraussetzung einer Intervention erforderlich seyn würden, erstattet. Er hat seine Meinung über die Zeit, wie lange die Occupation dauern müßte, und über die wahrscheinliche Wirkung geäußert, welche das System der indirecten Cooperation, das von

den Alliirten Spaniens angenommen werden, haben dürfte. — Sein Bericht besagt: Um die nördlichen Provinzen zu vollkommener Unterwerfung unter den Scepter der Königinn zurückzuführen, würde eine französische Armee von wenigstens 120,000 Mann erforderlich seyn, und um die Ruhe in diesen Provinzen zu erhalten, müßte diese Hülfsmacht mindestens vier Jahre lang das Land besetzt halten. — Was jene Art von freiwilligen Beistand betrifft, für den man in England, in Belgien und selbst in Frankreich Anstalten trifft, glaubt der Oberst St. Yon, daß sich kein Resultat davon erwarten läßt und daß die Dinge in demselben Stande bleiben werden, wie sie sind. Der einzige Vortheil, der daraus hervorgehen könnte, wäre für den Fall, wenn Dom Miguel eine Landung in Portugal bewerkstelligen sollte, um den Scepter den Händen der Dona Maria zu entreißen; dann könnten diese Freiwilligen dazu gebraucht werden, die Verbindung oder die Cooperation der Armee der beiden Prätendenten zu verhindern."

Der Temps will wissen, der Herzog von Broglie habe gegen einen der fremden Botschafter sich dahin geäußert, daß das in den Pariser Blättern, nach Briefen aus Madrid, enthaltene Programm des neuen spanischen Ministeriums keineswegs authentisch sei.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 3. Juni: „Der neue Präsident des Ministerraths, Marschall Saldanha, hat in einem officiellen Schreiben an den Herzog von Terceira erklärt, der einzige Wunsch des neuen Ministeriums sei, daß das Vaterland alle Freiheit genieße, welche aus der Aufrechthaltung der Verfassung in ihrer ganzen Ausdehnung hervorgehen müsse, und es sei entschlossen, diese Verfassung mit größter Festigkeit, als Schranke gegen die Angriffe des Absolutismus und der Anarchie, festzuhalten. — Graf Villareal und Hr. Gonzalez de Miranda sind zu Staatsräthen ernannt. (Diese Ernennung ist auffallend, da eben die Weigerung der Königinn, dieselbe zu bestätigen, die Auflösung des vorigen Ministeriums herbeigeführt hatte.) — Die portugiesische Goelette Maria, welche die Soldaten des meuterischen Bataillons von den capverdischen Inseln am Bord hat, ist im Hafen von Mogador (Marocco) angekommen."

Türkei.

Der Garde National enthält folgende officielle (ohne Zweifel mit einem Staatsschiff eingegangene) Nachrichten von Tripoli vom 2. Juni: „Die schon so lange angekündigte, von Sidi's Freunden und allen Rechtlichen mit so viel Ungeduld erwartete türkische Escadre ist den 25. Mai mit imposanter militärischer Macht vor Tripoli angekommen. Doch statt dem frühern Ferman des Großherrn Kraft zu geben, hat sie einen andern Ferman überbracht, wodurch Sidi Ali abgesetzt, der mit dem Geschwader eingetroffene Mustapha Najib zum provisorischen Chef ernannt und das Land unter die Herrschaft der Pforte gestellt und für eine türkische Provinz erklärt wird. Die Revolution ist durch List, ohne Schwertstreich geschehen. Die Rebellen von Meschia haben sich zum Theil unterworfen; die Rädelsführer haben die Flucht ergriffen. Einer der ersten derselben, Brotelmann, hat sich am Bord einer englischen Corvette geflüchtet. Man behauptete diesen Morgen, der Pascha von Meschia habe sich erschossen. Möglich, daß ihn die Araber auf seiner Flucht umgebracht haben, um ihn zu berauben; sein Tod scheint gewiß. Sidi Ali befindet sich am Bord einer türkischen Corvette; man behandelt ihn mit vieler Aufmerksamkeit. Er wird mit einem Theile seiner Familie nach Constantinopel gebracht, wo ihn, wie man ihm sagt, Belohnungen erwarten. Indessen hat Sidi die Herrschaft verloren, und befindet sich in Gefangenschaft. — Nachschrift vom 9. Juni. Ueber die obenerwähnte Expedition von Tripoli enthält der Garde National von heute folgende Details. Die Escadre bestand aus einem Linienschiffe, 5 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Briggs, 2 leichten Fahrzeugen und 10 Transportschiffen. Letztere liefen am 26. Mai Früh in den Hafen ein; die Escadre ankerte ganz nahe bei der Stadt. Von diesem Augenblick an trat der Pascha mit Najib Pascha, Commandanten der Expedition, in Verbindung. Letzterer theilte Sidi Ali den Ferman des Großherrn mit, worin ihm derselbe Schutz an Truppen und Kriegsschiffen ankündigte. Nun konnte Najib Pascha am 27. seine zahlreiche Feldartillerie und 4500 Mann ausschiffen, die auf allen befestigten Puncten der Stadt Position nehmen. Den 28. wurde die Familie Cazemanti, die seit mehr als 200 Jahren über Tripoli herrscht, durch eine neue List des Najib Pascha ihres Besitzes beraubt. Er lud Sidi Ali ein, am Bord der Fregatte zu kommen, um über die zu machenden Operationen Abrede zu treffen. Sidi nahm die Einladung ohne Mißtrauen an, und unterhielt sich lange mit Najib. Als er endlich die Fregatte verlassen und sich ans Land begeben wollte, kündigte ihm Najib an: er selbst sei auf Befehl des Sultans an seiner (Sidi's) Stelle zum Gouverneur der Regentschaft ernannt. Sidi mußte bleiben, wo er war. Najib begab sich ans Land, und nahm unter dem Donner der Kanonen von der Stadt Besitz. So wurde die Revolution ohne Blutvergießen vollendet. Und dieß konnte nicht anders geschehen. Denn nach Sidi's ausdrücklichem Befehle durften die Araber keine Waffen tragen, und alle Puncte waren von türkischen Truppen besetzt. So hat die Pforte durch ihre Schlauheit die Erwartungen der Engländer getäuscht und alle Botschafter über die Bestimmung dieser Escadre irre geführt, die seit dem 28. März, wo sie Constantinopel verlassen, sich im besten Zustande befindet und sonst auf keine Art gelitten hat."

Großbritannien und Irland.

Den wichtigsten Theil der Sitzung des Unterhauses vom 19. Juni haben wir bereits gestern mitgetheilt. Nach kurzen Debatten nahm Hr. Fowell Buxton, auf O'Con-

nell's Rath, der Regierung in der Emancipationssache freie Hand zu lassen, seine Motion zurück. — Mehrere Mitglieder kündigten Amendements an, die sie zur Corporationsbill beantragen würden; unter Anderm erklärte Lord Stanley, er werde den Antrag stellen: die Wahltermine hinsichtlich des Gemeinderaths weniger häufig zu machen; die Oeffentlichkeit der Wahlen zu erleichtern, und die Stellung der Gemeindeschreiber, so lange sie sich gut verhalten, zu sichern. — Lord J. Russell legte den Bericht der irischen Erziehungscommission vor, der, wie er sagte, bereits gedruckt sei und nächstens an die ehrenwerthen Mitglieder vertheilt werden solle. Auf die Frage eines Mitgliedes antwortete der edle Lord, der Bericht über die Einkünfte der englischen Kirche sei fertig, und werde dem Hause am 22. d. M. vorgelegt werden. — Auf die Motion Hrn. Spring-Rice's, des Kanzlers des Schatzes, ward ein Beschluß angenommen, die Zölle auf ost- und westindischen Zucker noch fortbestehen zu lassen. — Hr. Hume brachte eine Bill auf Regulirung der Wahlunkosten in England und Wales ein, welche zum ersten Male gelesen, und deren zweite Lesung auf den 26. Juni anberaumt wurde. Eben so ward eine von Hrn. Stewart eingebrachte Bill zu Regulirung der Getreideeinfuhr auf die Insel Man zum ersten Male gelesen, und der 22. Juni zu ihrer zweiten Lesung bestimmt. Lord Ebrington legte eine Bill vor, die Acte der letzten Session über Gewichte und Maaße aufzuheben, und eine andere an deren Stelle zu setzen. Sie wurde zum ersten Male gelesen, und ihre zweite Lesung ebenfalls auf den 22. Juni festgesetzt. — Im Oberhause legte Lord Duncannon den ersten Bericht der Commission für Erziehung in Irland auf die Tafel nieder. Die Verhandlungen des Hauses waren unerheblich.

Die Wahlen für die erledigten Parlamentssitze fallen zu Gunsten der Reformpartei aus. Zu Ipswich siegten, nach einem ziemlich heftigen Wahlkampf, Hr. Morrison mit 542 und Hr. Watson mit 533 Stimmen gegen die torystischen Candidaten HH. Brooke und Holmes, deren jener nur 455, dieser 436 Stimmen erhielt. In Hull stand am 19. der Poll: 517 Stimmen für Oberst Thompson, 292 für Hrn. Mildway, so daß man an dem Siege des Reformcandidaten nicht zweifelt. Auch zu Carlow in Irland war die Majorität für die liberalen Candidaten HH. Vigors und Raphael, welche am 16. nur 7 Stimmen betrug, am nächsten Tage auf 30 gestiegen. Nach einem Briefe der Times war die dortige Wahl von gewaltthätigen Auftritten begleitet. Ein katholischer Pöbelhaufen fiel das Courthouse, wo sich eine Anzahl Freunde der orangistischen Candidaten, HH. Bruen und Kavanagh, versammelt hatten, mit Steinen an, und schlug 30 bis 40 Menschen nieder, wobei Einem ein Auge ausgeschlagen, zwei Andern die Beine gebrochen wurden u. s. w. Der Correspondent des Journals gibt zu verstehen, katholische Geistliche hätten sich Wahlumtriebe erlaubt. Um den durch Cobbetts Tod erledigten Parlamentssitz für Oldham ist Hr. Ashton Yates als Bewerber aufgetreten. Der Globe glaubt, der Einfluß Hrn. Fieldens von Todmorden, welcher Cobbett ins Unterhaus gebracht, werde sich auch für Hrn. Yates verwenden.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung (vom 5. April) sind die günstigsten Nachrichten eingelaufen. Die Kaffern waren völlig von dem Gebiet der Colonie vertrieben worden, und wurden in ihrem eigenen Lande verfolgt. Der Häuptling Hinya hatte die Zurückgabe des in der Colonie geraubten Viehes verweigert, bis er sich mit den sämmtlichen Häuptlingen berathen haben würde.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 19. Juni: „In unserer inländischen Politik ist nichts Neues vorgegangen; die Minister sind zweimal an Einem Abend, am Mittwoch, in der Minderzahl geblieben, und zwar bei dem Amendement des Generalanwalts über eine Gesetzbill. Alles zusammengenommen, der gemäßigte Ton der Mitglieder des Cabinets, die Schaam, welche sie darüber empfinden, daß O'Connell sie hält, die Ungnade, in welche sie, wegen ihres langsamen und behutsamen Ganges, bei den Radicalen gefallen sind, das Lob, welches sie der Besonnenheit und der Treue und dem Glauben der vorigen Verwaltung gespendet haben, ihre anerkannte Schwäche, die große Milde Sir R. Peels — alles dieß berechtigt mich zu der ziemlich zuversichtlichen Hoffnung, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge sich noch zwischen diesem Augenblicke und dem nächsten Zusammentreten der gesetzgebenden Gewalt, mit einer Verschmelzung der beiden Parteien, der Tories und der Whigs, endigen werde. — Lord Brougham und andere Scribenten, welche für das „blau und gelbe" (das Edinburgh review, nach der Farbe seines Umschlags so genannt) arbeiten, wollen jetzt eine neue vierteljährliche Zeitschrift herausgeben, welche nach vollkommen reinen, unparteiischen, patriotischen, großsinnigen, lobenswerthen und unbefleckten Grundsätzen redigirt werden soll!! Ist dem so, so können diese Journalisten nicht mehr Menschen geblieben, sondern müssen zu Engeln geworden seyn. Viele Leute sind indeß sehr ungläubig und meinen, dieß Meteor verspreche zwar sehr viel, allein es möchte vielleicht nur für das Ohr seyn! — Sie werden gesehen haben, daß meine Nachricht über die insgeheim begehrte Intervention vollkommen richtig war. Der französische Monarch, der sehr scharf in die Vergangenheit blickt, hat wenig Lust, eine zweite Napoleonide auf dem jenseitigen Ufer der Bidassoa zu versuchen. Dagegen sind die beiden Regierungen, sowohl die französische wie die englische, nicht allein sehr freigebig in Hinsicht der Bewilligung an Waffen, Munition u. s. w., sondern auch die Belgier sollen eingeschifft werden, um sich gegen die Negros zu versuchen, und unsern eigenen Landsleuten wird es freigestellt, mit ihnen diesen Wettkampf zu beginnen. Was mich betrifft, so möchte ich der Donna Isabella ihre Titel nicht noch auf sechs Mo-

nate verbürgen, wenn deren Erhaltung auf die Tapferkeit der Handvoll fremder Miethlinge beruhen soll, die sehr leicht auf der Halbinsel in allerhand arge Abentheuer verwickelt werden dürften. Alle diese haben dieselbe Dürftigkeit und Armuth vor sich, für die ihre Landsleute ihr Blut auf portugiesischem Boden hingaben, und das englische Publicum kennt die Leere des Madrider Schatzes nur zu gut. In der That scheint es beinahe unmöglich, daß die Christinos sich halten sollen, wenn nicht irgend ein Geld-Wunder dazu kommt, und dieß dürfte selbst dann nicht geschehen, wenn auch der schlaue Toreno es beschwören sollte, der so eben Martinez de la Rosa aus dem Sattel gehoben hat. Ich kann nicht umhin, Toreno's Gelangung an das Ruder als den Vorboten einer Umwälzung zu betrachten, da er gar zu sehr sich zu einer schnelleren Entwicklung des Grundsatzes der „Bewegung" hinneigt."

Frankreich.

Der Moniteur berichtigt gegen die Angabe mehrerer Journale, daß nicht 213 Mitglieder der Kammer unter 459 Staatsstellen versehen, sondern, dem Almanach von 1835 zufolge, nur 175, selbst die Offiziere ohne Anstellung mitgerechnet, die den Sold der Nichtactivität beziehen. Dasselbe Verhältniß hätte auch in den Kammern von 1830 und 1831 Statt gefunden. Diese Angestellten seien Minister, Botschafter, Generäle, Staatsräthe und Maitres des Requetes im ordentlichen Dienste, Generaldirectoren, Generalsecretäre, Divisionschefs, Präfecturräthe, Mitglieder der Universität oder der Finanzverwaltungen, Ingenieure, Mitglieder des Instituts, Professoren. Darunter gehörten mehr als 30 zu der Opposition.

Mehrere Pariser Journale hatten die Zahl der 1834 in der Ehrenlegion erfolgten Beförderungen zu 3 Großkreuzen, 22 Großoffizieren, 48 Commandeurs, 204 Offizieren und mehr als 30,000 Rittern angegeben. Der Moniteur berichtigt diese Angabe folgendermaaßen: 3 Großkreuze, 23 Großoffiziere, 43 Commandeurs, 209 Offiziere und 1340 Ritter.

Generallieutenant Graf St. Sulpice, Pair von Frankreich, ist am 20. Juni in Paris gestorben.

Außer dem bereits erwähnten Grafen Gazan fehlte in der Sitzung des Pairshofs am 19. Juni auch der Pair Boissy d'Anglas.

Der National meldet, daß am 21. Juni wieder sechs politische Gefangene von St. Pelagie nach Clairvaux abgeführt worden. Man habe sie nur zwei Stunden vorher davon in Kenntniß gesetzt, so daß sie von ihren Familien nicht hätten Abschied nehmen können.

Das Journal des Debats vom 23. Juni sagt in einer Nachschrift: „Es scheint entschieden, daß der Oberst Schwartz, als Chef der Expedition, die in Paris, für Spanien recrutirt werden soll, designirt, seine Operationen unverzüglich beginnen wird; dieser Offizier ist ein ehemaliger Zögling von Saint-Cyr, Oberst des ersten Uhlanenregiments im letzten polnischen Kriege, und Obercommandant bei der Expedition von Algarbien unter den Befehlen des Herzogs von Terceira. Bei diesem letzten Posten hatte er die französischen Truppen unter seinem Commando und hat sich durch seine Tapferkeit und seine hohen Fähigkeiten die Achtung und Zuneigung aller Franzosen, die er commandirte, zu erwerben gewußt."

Am 23. Juni um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 40.

Teutschland.

Am 19. Juni Abends sind Ihre kön. Hoheit die Frau Herzoginn von Leuchtenberg mit der Prinzessinn Theodolinde von München in die Gegend von Florenz abgereist, woselbst Hochdieselben zwei Monate verweilen werden, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Wien, den 1. Juli.

Die Stände von Gallizien erfreuten sich am 25. Juni des Glückes, durch eine Deputation, welche sich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der k. k. vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, an den Stufen des allerhöchsten Thrones vor Sr. Majestät zu erscheinen, wobei der Präsident des gallizischen Landesguberniums, Freiherr von Krieg, an Se. Majestät den Kaiser folgende Rede hielt:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser und König."

„Allergnädigster Herr!"

„Die Repräsentanten der treugehorsamsten Stände der Königreiche Gallizien und Lodomerien nähern sich ehrfurchtsvollst dem Throne Eurer Majestät, um an den Stufen desselben ihre tiefgefühlten Beileidsbezeigungen über den Hintritt des allverehrten Landesvaters niederzulegen."

„Die Bewohner dieser Königreiche waren dem verklärten Monarchen mit aufrichtiger und inniger Liebe und Verehrung ergeben. Sie kannten Seine Liebe zur Gerechtigkeit, Seinen milden billigen Sinn, die väterliche Güte, womit Er alle Seine Unterthanen umfaßte. — Sie haben in Zeiten der Noth und Bedrängniß stets Seine mächtige Hülfe erfahren, und sie erblicken in den Gesetzen und Einrichtungen, womit Er auch in ihrem Lande Bildung und Wohlstand unabläßlich zu fördern suchte, unvergängliche Denkmähler Seiner Weisheit und landesväterlichen Fürsorge."

„Darum ergriff auch bei dem Hintritte dieses allgepriesenen Fürsten die tiefste Trauer jedes Herz, welche nur durch den Gedanken gemildert werden konnte, daß die hohen Tugenden, die ihn als Mensch und Herrscher zierten, dem erhabenen Kaiserhause angestammt, und im reichen Maaße auch das Eigenthum Eurer Majestät seien."

„Der Antritt Eurer Majestät Regierung ist von den herrlichsten Hoffnungen Ihrer treuen Unterthanen umgeben. Mögen solche in einer langen und segenvollen Re-

gierung — dieß wünschen wir, und erflehen es von Gott — zur schönen Wirklichkeit werden, und mögen Eure Majestät in dem festbegründeten Glücke dankbarer Völker Selbst das Glück finden, dessen Ihr edles väterliches Herz so würdig ist."

„Mit diesen Wünschen verbinden wir die erfurchtsvollste Versicherung unserer Treue. — Sie hat ihre Quelle eben so sehr in den Herzen, als in den Unterthanspflichten der Bewohner Galliziens, und wird ihnen daher in jedem Wechsel der Zeit heilig und unverbrüchlich seyn."

„Wir schließen, indem wir das schöne und große Land, in dessen Namen wir das Wort zu führen die hohe Ehre genießen, der landesväterlichen Huld und Gnade Eurer Majestät unterthänigst und angelegentlichst empfehlen."

Se. Majestät der Kaiser geruhten diese Rede in Nachfolgendem allergnädigst zu beantworten:

„Die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Sie im Namen der Stände von Gallizien und Lodomerien aussprechen, gereichen zu Meiner Zufriedenheit. — Wiederholen Sie Ihren Committenten, daß Ich in Meiner Regierung keinen anderen Zweck haben werde, als das Wohl Meiner Unterthanen. Hiervon überzeugt, werden dieselben stets die trügerischen Verlockungen solcher zu erkennen und zurückzuweisen wissen, die durch ihre Rathschläge nach Jedweden ins Verderben gestürzt haben, der ihnen Gehör gab. Ich rechne dabei auf die Einsicht und guten Gesinnungen Meiner getreuen Gallizier, die zu viel Erfahrung besitzen, um nicht einzusehen, daß Gehorsam und Treue der Weg zum wahren Glücke des Volkes ist, und daß diejenigen nicht die Freunde des letzteren sind, welche es versuchen, durch öffentliche und geheime Umtriebe den Geist der Unzufriedenheit zu verbreiten."

„Ich bleibe Ihnen und Meinen getreuen Ständen von Gallizien mit kaiserlich königlicher Huld und Gnade gewogen."

Von Sr. Majestät dem Kaiser begab sich die Deputation zu Ihrer Majestät der Kaiserinn, woselbst der Gubernialpräsident Nachfolgendes ehrerbietigst vorgetragen hat:

„Allerdurchlauchtigste Kaiserinn und Königinn!"

„Allergnädigste Frau!"

„Geruhen Eure Majestät allergnädigst zu gestatten, daß die Repräsentanten der treugehorsamsten Stände der Königreiche Gallizien und Lodomerien auch Allerhöchstdenselben ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Ihres erhabenen Gemahls, und den Ausdruck ihrer tiefsten Ehrfurcht und treuen Anhänglichkeit unterthänigst zu Füßen legen."

„Indem wir diese ehrerbietigsten Huldigungen an die erhabene Gemahlinn unsers allergnädigsten Herrn richten, bringen wir solche zugleich jenem seltenen Vereine hoher Tugenden und glänzender Eigenschaften dar, welche Eure Majestät zu einer Zierde Ihres Geschlechtes und des Thrones erheben."

„Mögen Eure Majestät durch diese hohen Vorzüge noch durch viele Jahre so wie bisher — das Leben unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn versüßen, und im schönen Bunde mit Allerhöchstdemselben das Glück Ihrer treuen Völker fordern, indem Eure Majestät durch Ihre Mildthätigkeit, und das Beispiel Ihrer hohen Tugenden, da noch Segen verbreiten, wohin die Macht des Herrschers nicht zu reichen vermag."

„Wir wagen es zugleich Eure Majestät um Ihre allerhöchste Huld und Gnade für mehr als vier Millionen treuer gallizischer Unterthanen ehrerbietigst zu bitten."

„Jede Wohlthat, die ihnen vom Throne kommt, wird ihnen doppelt theuer seyn, wird sie zur erhöheten Dankbarkeit verpflichten, wenn sie hierin nicht bloß einen Ausfluß der landesväterlichen Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sondern auch einen Beweis des allergnädigsten Wohlwollens Eurer Majestät erblicken dürfen."

Ihre Majestät die Kaiserinn erwiederten hierauf huldreichst:

„Den getreuen Ständen von Gallizien und Lodomerien danke Ich für die guten Gesinnungen und Wünsche, die sie in Beziehung auf den Kaiser, Meinen Gemahl, und Mich an den Tag legen."

„Die Anhänglichkeit der Gallizier an Ihren Regenten, und deren von diesem Gefühle unzertrennliche Wohlfahrt, wird Mir stets zur wahren Freude, und Ihnen zum Ruhme gereichen."

„Uebrigens seien Sie und Ihre Committenten Meiner besonderen Huld und Gnade versichert."

Am 1. Juli war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 101 7/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 97 23/32;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 215;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 583 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/4;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. — fl. 99 1/4 G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1333 1/4 in CM.

Die herrschaftlichen Laufer haben von jenen Geschenken, welche sie bei Gelegenheit ihres am 1. Mai d. J. im Prater Statt gefundenen Wettlaufs von dem allerhöchsten Hof und dem hohen Adel erhielten, 100 fl. W. W. zur Vertheilung an Invaliden; 50 fl. W. W. als Beitrag für das Spital der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf, dann 50 fl. W. W. für das Blindeninstitut übergeben, und ihren dienstlosen Kameraden und den Laufers-witwen 532 fl. W. W. gewidmet.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 184

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.495	28 Z. 3 L. 1 P.	+ 11.4	WNW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.518	28 3 4	+ 14.9	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.552	28 3 9	+ 12.8	W. —	trüb.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 24. Juni bringen noch immer keine definitive Lösung der über Zumalacarreguy's Verwundung obschwebenden Zweifel; selbst über den Tag, an welchem sie Statt gefunden haben soll, sind die Angaben widersprechend. Dem Indicateur de Bordeaux zufolge wäre sie am 17. erfolgt und auch ämtlich durch zwei französische Marineoffiziere vom Schiffe Sappho, welche in der Schaluppe dieses Fahrzeugs nach St. Jean de Luz gekommen sind, angezeigt worden, worauf General Harispe die Nachricht durch den Telegraphen nach Paris gemeldet habe. Was die Einzelheiten des Ereignisses betrifft, so erzählt der Indicateur, daß in dem Augenblicke, wo Zumalacarreguy sich Bilbao näherte, um einen neuen Angriff anzuordnen, die Besatzung mit Heftigkeit herausbrach, die Carlisten zurückdrängte, und bei dieser Gelegenheit den feindlichen Anführer am Schenkel verwundete; die Wunde sei bedeutend, der Knochen soll zersplittert seyn, und man werde vielleicht die Amputation vornehmen müssen. — Die France (ein legitimistisches Blatt) vom 24. enthält dagegen unter der Aufschrift „Zumalacarreguy befindet sich wohl" folgenden Artikel: „Vom 19. Juni erhalten wir vom Kriegsschauplatze selbst die Nachricht, daß Zumalacarreguy wirklich einen Schuß in den Schenkel erhalten hat, aber so leicht, daß er das Commando nicht einen Augenblick verließ, und die Belagerung von Bilbao hierauf nur um so heftiger fortgesetzt wurde. Wir verbürgen diese Nachricht im Angesicht und trotz der Version der telegraphischen Depesche. Wir haben überhaupt Grund, unsere Leser zu warnen, vor allen Nachrichten des Telegraphen auf der Hut zu seyn; es gibt Worte des Evangeliums und Worte des Telegraphen; und die Extreme berühren sich hier wahrlich nicht." — Auch der Renovateur spricht nach einem Briefe aus Bayonne vom 19. von Zumalacarreguy's Verwundung, sagt aber auch, sie sei so leicht gewesen, daß er das Commando nicht einen Augenblick verlassen habe, und schon am andern Morgen wieder zu Pferde an der Spitze seiner Truppen erschienen sei.

Obige Angaben der France und des Renovateur werden durch die neuesten Pariser Journale vom 25. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bestätigt. Im Messager des Chambres vom 25. heißt es: „Directe Briefe aus dem Carlistischen Hauptquartier bestätigen die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung, die jedoch in diesen Briefen als so leicht geschildert wird, daß dieser General sich am folgenden Tage schon wieder zu Pferde setzen konnte und das Commando der Armee fortführte. Eine matte Kugel hat ihn oben am Schenkel getroffen und bloß die Haut etwas aufgeritzt. Das Ganze war sonach der Ehre einer telegraphischen Depesche nicht werth." — Das Journal des Debats gibt obigen Artikel wörtlich, mit Weglassung des letzten Satzes, der sich auf die telegraphische Depesche bezieht. — Der Moniteur und das Journal de Paris vom 25. Juni enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom vorhergehenden Tage: „Bilbao vertheidigte sich noch am 21. „Abends. — Die Generäle Latre und Espartero sind „um 5 Uhr Abends mit 9000 Mann in Portugalete „eingetroffen, und mit Tagesanbruch sollten sie Munition „in den Platz schaffen. — Man versichert, daß Iriarte „mit 5000 Mann und Valdes mit 18 Bataillons auf „Durango marschiren."

Nachstehender Bericht in der Sentinelle des Pyrénées über die Affaire zwischen Iriarte und den Carlisten führt den großen Sieg, welchen Hr. Mendez-Vigo den Christinischen General am 11. in der Gegend von Vittoria erfechten ließ, auf einen sehr winzigen Maaßstab zurück. „Am 14. Juni (heißt es in diesem Berichte), an demselben Tage, an welchem General Valdes mit 20 Bataillons und 2000 Pferden von Pamplona nach Vittoria ausbrach, rückte auch Don Leon Iriarte mit 700 Mann Infanterie und Cavallerie von Pamplona gegen Carrascal aus, in der Absicht, den Carlistischen Guerillaführer Manolin, der diesen Punct mit 300 Mann besetzt hielt und die Kuriere auffing *), anzugreifen. Wirklich wurde wieder ein Kurier aufgefangen, und Iriarte, der sich, um eine günstige Gelegenheit abzuwarten, in einen Hinterhalt gelegt hatte, fiel unversehens über die Carlisten her, tödtete eine große Zahl derselben und zerstreute die übrigen. Von Iriarte's Truppen wurden vier Mann getödtet." — Diese unbedeutende Affaire hat also nicht am 11., sondern am 14, nicht bei Vittoria, sondern bei Pamplona Statt gefunden, und die 3 bis 4000 Gefangenen und eroberten 7 Geschütze gehören rein dem erfinderischen Geiste des Hrn. Mendez-Vigo an!

Briefe aus Madrid vom 17. Juni, in Pariser Blättern vom 24. gedachten Monats, sprechen von der Entdeckung einer Carlistischen Verschwörung in Madrid, in Folge deren in der Nacht vom 14. auf den 15. mehrere Personen in dieser Hauptstadt, unter Andern der Advocat Selva, der bereits in frühere Complotte verwickelt gewesen, verhaftet worden seien. — Diesen Briefen zufolge scheint es, wie auch schon in einem frühern (unten folgenden) Schreiben aus Madrid gemeldet wird, sicher zu seyn, daß Valdes seine Entlassung als Oberbefehlshaber der Nordarmee begehrt habe. Ueber seinen Nachfolger war noch nichts bekannt.

*) Vergl. das Schreiben aus Madrid vom 13. Juni in unserm heutigen Blatte.

In zwei früheren Schreiben eines Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 13. und 14. Juni heißt es: „In Sevilla hat die Untersuchung der Malavilaschen Verschwörung ihren Fortgang; am 3. wurden bereits drei darein verwickelte Personen hingerichtet. Der Generalcapitän von Andalusien, Prinz von Anglona, hatte sich nach Cordova begeben, um persönlich Anstalten zur Bekämpfung der zahlreichen von der Mancha aus in die Provinz Cordova eingedrungenen Factionen zu treffen; er ist bereits nach Sevilla zurückgekehrt. — Merino ist am 3. bei dem Orte Don Santos von 600 Mann königlicher Truppen unter Anführung des Obersten Mir angegriffen, geschlagen, und seine Bande zerstreut worden; man war noch in seiner Verfolgung begriffen. — In Logroño hat man abermals eine über die ganze Rioja verbreitete Verschwörung entdeckt, und viele Verhaftungen vorgenommen. Hier in Madrid selbst nehmen die nächtlichen Plünderungen und Mordthaten auf eine kaum glaubliche Weise überhand; noch in vergangener Nacht wurde Hr. Alfaro, Generalcorrespondent der Pariser Blätter, in einer der Hauptstraßen ausgeplündert, oder, wie man ihm mit castilischem Freimuthe sagte, visitirt (registrado). — Die Regierung hat das von dem Generalcapitän von Arragonien nach Mallen zusammenberufene Lager von Freiwilligen genehmigt; man rechnet auf 10,000 Mann; Alvarez hat vorläufig den Obersten Don Martin Lucas zum Anführer ernannt. — Die Nachrichten von der Nordarmee verschlimmern sich immer mehr. Villafranca und Bergara sind über, jenes nach tapferem Widerstande der von den Generälen der Königinn im Stich gelassenen Garnison. Die Nachricht von der Einnahme Salvatierra's und selbst Vittoria's erwartet man jeden Augenblick. Auch Eybar soll capitulirt haben; ein ganzes Bataillon Espartero's ist am 7. zu Zumalacarreguy übergegangen, eine Menge Kanonen sind ihm in die Hände gefallen, und es scheint, daß er nun mit seiner ganzen Macht über Valdes herfallen wird. Alle diese niederschlagenden Botschaften werden hier mit stumpfem Gleichmuth aufgenommen, und die Nation erinnert sich kaum daran, daß sie der Armee, welche weder ihre eigene Ehre, noch den Thron Isabellens zu verfechten versteht, monatlich 36 Millionen Realen opfert. Die Diligenzen und Briefkuriere werden in Catalonien fortwährend beraubt, und die Bande des Manolin dringt von Navarra aus über Sos in Oberarragonien ein, um die von Jaca herkommenden Transporte aufzufangen. — Die Chefs der beiden ersten Bankierhäuser von Madrid, die Brüder Balmaseda und Hr. Riera, sind nach Paris abgereist. — Vom 14. Juni. Eine neue Woche beginnt, und die Ungewißheit über die neue Zusammensetzung des Ministeriums, so wie über die Entscheidung der Lebensfrage der Cooperation ist die alte. Jene mag in dieser ihren Grund haben. Am 11. kam der französische Botschafter von Aranjuez hierher, kehrte aber Abends dorthin zurück. Der englische Gesandte befindet sich seit demselben Tage wieder hier, und nach den in seinem Hotel getroffenen Anstalten scheint es, daß er vor der Hand hier bleiben dürfte. In der Nacht auf den 13. hatte er in seiner Wohnung eine lange Conferenz mit dem Grafen Toreno. Am 13. Früh traf der Postmeister von Guadalaxara in der größten Eile mit Depeschen hier ein, welche der Cabinetskurier Saez von London (das er am 5. verlassen) und Paris überbrachte; in der Nähe von Guadalaxara war er mit dem Pferde gestürzt und hatte, schwer verletzt, seinen Weg nicht fortsetzen können. Der Ministerpräsident Toreno begab sich sogleich nach Empfang dieser Depeschen nach Aranjuez; seine vertrauten Secretäre aus dem auswärtigen Departement und dem Finanzministerium sind ihm dorthin nachgefolgt, so daß man auf eine Verlängerung seines dortigen Aufenthalts schließt. Ein Kurier an den französischen Botschafter traf gestern Früh ein, und wurde sogleich nach Aranjuez durch den Grafen de la Rochefoucauld, welcher hier zurückgeblieben ist, weiter befördert. Es verbreiten sich, wie natürlich, die verschiedenartigsten Gerüchte, und es würde Vermessenheit seyn, über den Inhalt der eingelaufenen Depeschen etwas Bestimmtes angeben zu wollen. Die Londoner und Pariser Blätter (letztere haben wir hier bis zum 5.) haben die Erwartung der schleunigen Cooperation Frankreichs, mit der man sich schmeichelte, bis zur peinlichsten Ungewißheit herabgestimmt. Ich will Ihnen, ehe ich Ihnen meine Privatansicht entwickle, dasjenige mittheilen, was die heutigen hiesigen Blätter über diese Angelegenheit vortragen. Die Abeja (welche am meisten ihre Hoffnung auf eine bewaffnete Einschreitung setzt) sagt heute: „Wir können unsere Leser versichern, daß die durch „den von London eingetroffenen Kurier überbrachten „Depeschen die großmüthige und ausführliche Erklärung „des Londoner Cabinets über den Quadrupelvertrag und „dessen Zusatzartikel enthalten. Um Don Carlos aus der „Halbinsel zu vertreiben, verpflichtet es sich, sofort durch „eine Legion auf Englands Kosten angeworbener, bekleideter, bewaffneter und sogleich an den ihm zu bestimmenden Punct der Halbinsel zu überbringender Truppen, dazu beizutragen. Wir übernehmen die Garantie „dieser Nachricht. — Es bleibt nun die Ungewißheit darüber, von welcher Art die Mitwirkung Frankreichs seyn „werde, ob durch eine Armee, wie es die Ansicht des Hrn. „Thiers ist, oder durch ein weniger beträchtliches Truppencorps, wie diejenigen wollen, welche sich an die „strengste Sparsamkeit halten. Wir glauben, es würde „für Frankreich ökonomischer und rühmlicher seyn, eine „Armee zu schicken, um in wenigen Tagen den Streit zu „beendigen, als durch ein weniger zahlreiches Contingent „dazu beizutragen. Was keinem Zweifel unterliegt, ist, „daß die Mächte, welche den Vertrag der Quadrupelallianz unterzeichnet haben, unserer Anrufung um Hülfe „entsprechen." — Die Revista von heute stellt nur im Allgemeinen die Vermuthung auf, die Cooperation sei bewilligt, mit Vorbehalt gewisser Bestimmungen, über welche die Regierungen, welche die Quadrupelallianz geschlossen haben, sich noch verständigen müssen. Dann theilt die Revista folgenden etwas räthselhaften Brief aus London vom 4. mit: „Diesen Abend geht ein Kurier ab mit der Mittheilung eines gewissen so eingerichteten Arrangements, daß es meiner Meinung nach das „Heilmittel gegen die Stipulation, und das Hülfsmittel „gegen die Inteevention enthält, indem es dieselben oder „bessere Wirkungen hervorbringt, wie diese. Mendizabal „ist die Seele dieses Geschäftes gewesen, und hat die Hindernisse beseitigt. Auf jeden Fall kann ich Ihnen sagen, „daß der Triumph der liberalen Sache, auch ohne französische Hülfe und Leistung der Cooperation, gesichert ist, „und zwar mit demselben Erfolge in Rücksicht auf die „Beseitigung auch der entferntesten Hoffnungen der Carlisten und der heiligen Allianz." Die Revista fügt hinzu, spätere Nachrichten machten sie glauben, daß vorstehendes Schreiben auf die Hieherkunft des Generals Bacon mit einer Abtheilung englischer Freiwilligen anspiele. So weit die öffentlichen Blätter. Die Tagspolitiker und das große Publicum betrachteten gestern die Cooporation Frankreichs als entschieden; man bezeichnete Marschall Clauzel und den Herzog von Nemours als Anführer der Hülfstruppen, und gab die Zustimmung Englands unter gewissen Garantien, welche bereits von dem Regentschaftsrathe und dem Mini-

kerpräsidenten bewilligt wären, als unzweifelhaft an; ein Kurier sei nach Lissabon abgefertigt worden, auch die Hülfe des dortigen Cabinets in Anspruch zu nehmen. Nun aber muß ich Ihnen sagen, daß die Ansichten der wenigen Personen, welche allein über den Stand der Angelegenheit gut unterrichtet seyn können, mit dem Inhalte jener Nachrichten in geradem Widerspruche zu stehen scheinen. Die Depeschen des Hrn. Villiers, welche er in der Cooperationssache am 20. Früh hier abschickte, sind am 28. in London eingetroffen; allein ich glaube die Gewißheit zu haben, daß (wenigstens bis diesen Morgen) keine ämtliche Antwort auf dieselben bei ihm hier angelangt ist; weder der Kurier vom 12. noch der von gestern haben ihm deren überbracht, und diese Verzogerung mag vielleicht in der Abwesenheit Lord Palmersions von London ihre Veranlassung finden. Ist die von der Revista gegebene Nachricht von Einschiffung eines Corps Freiwilliger gegründet, so wäre es auffallend, wenn der brittische Gesandte nicht durch seine Regierung von diesem Umstande in Kenntniß gesetzt worden wäre. Privatschreiben und Mittheilungen von Lord Granville hat er allerdings erhalten, allein seine bisherigen, von Lord Palmerston ihm ertheilten Instruetionen schrieben ihm, wenn ich nicht ganz und gar irre, vor, alles aufzubieten, um die Cooperationsfrage zu beseitigen, und auf keinen Fall eher darauf einzugehen, als bis die letzten Hülfsmittel des Landes erschöpft seien, und kein anderer Ausweg, den Kampf der beiden Parteien zu beendigen, übrig bleibe. Ich vermuthe, daß Lord Palmerston einen letzten Aufschwung der Partei der Königinn, welcher nur durch Anarchie oder Terrorismus sich Bahn machen könnte, dem Interesse Englands entsprechender finden möge, als eine durch das Einrücken einer französischen Armee herbeigeführte neue Verwicklung der Dinge. Man hat noch niemals gesehen, daß wenn Großbritannien für eine andere Macht in die Schranken tritt, es die Beförderung der Interessen Englands aus den Augen verlöre. Um den Herrn des Continentes an seiner einzigen verwundbaren Seite anzugreifen, kam England den Spaniern zu Hülfe, und ließ sie nach siegreicher Beendigung des Kampfes in die Ohnmacht der Despotie und des Fanatismus zurücksinken; 1823 bot Canning mit der einen Hand die Vermittlung Englands gegen die Invasion der Halbinsel an, und unterzeichnete zugleich das Todesurtheil der spanischen Constitution und die Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien. Würden jetzt, um den Thron Isabellens zu retten, französische Truppen spanische Provinzen besetzen, so böte vielleicht die Besetzung der Havannah durch englische Truppen ein Gegengewicht und die Garantie dar, daß Spanien sich der herbeigerufenen Gäste baldigst wieder zu entledigen suchen werde. Von diesen Ansichten soll, wie Unterrichtete behaupten, die Politik des Whigministers ausgehen. Indessen möchte er sich verrechnen. Spanien ist ein Land, dessen jetzige Verhältnisse nicht aus der Ferne, nicht nach dem Maaßstabe gewöhnlicher Politik, und am wenigsten nach Consequenzen beurtheilt werden konnen, und es steht daher kaum zu bezweifeln, daß einem so feinen, den Verhältnissen und allen Parteien so nahe stehenden Beobachter, wie es Villiers ist, es nicht gelingen sollte, durch seine Berichte den Lord über die wahre Lage und die gefährdeten Interessen des Landes aufzuklären. Täuschen mich aber meine aus guten Quellen geschöpften Vermuthungen nicht ganz, so liegt die jetzige Schwierigkeit nicht in der Weigerung Englands, sondern in einer mit dem gestrigen französischen Kurier angelangten Erklärung Ludwig Philipps, daß er keinen Theil seiner Armee der Königinn zu Hülfe senden konne. Ich maaße mir nicht an, meine Vermuthung für Thatsache anzugeben, allein eine Person, welche von der Wahrheit der Verhältnisse unterrichtet seyn muß, hat mir eine Wette von zehn gegen eins angeboten, daß kein französisches Truppencorps in Spanien einrücken werde. Ich weiß, daß Hr. Villiers in der traurigsten Stimmung ist, und General Cordova laut erklärt hat, daß jede Aussicht auf französische Hülfe verschwunden sei. Der französische Botschafter wird diesen Abend einen Kurier nach Paris abschicken; man schließt daraus, daß sich Umstände von Bedeutung vorbereiten. Nachschrift. Abends. Meine Vermuthungen haben sich nicht getäuscht. Ich weiß mit Bestimmtheit (und Sie wissen es dort vermuthlich eher, als wir hier), daß die französische Regierung jede Unterstützung an Truppen verweigert hat. Der Grund soll vorzüglich in dem Benehmen des Hrn. Martinez de la Rosa und in der von ihm übersandten Note liegen. So enthält denn noch der letzte politische Schritt dieses Mannes vielleicht das Todesurtheil seines Vaterlandes. Ich las es gestern in seinen Zügen. Von Aranjuez erhalte ich so eben die Nachricht, daß das neue Ministerium gebildet ist: Toreno ist Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Amarillas Kriegsminister, Mendizabal (der das Anleihen für Dom Pedro machte, und jetzt in London ist) Finanzminister, Alava Marineminister, Garcia Herreros Justiz- und Alvarez Guerra Minister des Innern. Valdes hat in ehrerbietigen Ausdrücken seine Dimission als Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Armee eingesandt. Amarillas loste 1820 als Kriegsminister die Armee Quiroga's auf; man kann sich jetzt auf einen ähnlichen Schritt gefaßt machen. Man verheimlicht bis jetzt den Einwohnern Madrids die Nachricht von der verweigerten Hülfe; die Bevölkerung der Stadt strömt aus den Thoren, um sich den Freuden des Sonntags zu überlasten. Die unterrichteten Fremden sind in banger Besorgniß über die nächsten Tage."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung enthält nun die officielle Anzeige von der Ernennung des Grafen von Gosford, des Sir Ch. E. Grey und des Hrn. G. Gipps zu königlichen Commissären für die Untersuchung aller Beschwerden der Einwohner Untercanada's in Betreff der Verwaltung dieser Provinz. Hr. Thomas Frederik Elliot ist ihnen als Secretär beigegeben.

In der Sitzung des Unterhauses vom 22. Juni erhob sich aus Anlaß einer Bittschrift von Protestanten aus Birmingham, welche Sir Robert Inglis überreichte, eine sehr lebhafte Debatte über den Eid, den die Katholiken als Parlamentsmitglieder leisten. Die HH. Sheil und O'Connell vertheidigten ihr Benehmen und das Benehmen ihrer Collegen bei den Fragen, welche die protestantische Kirche in Irland betreffen. Lord J. Russell stellte hierauf an Lord Mahon die Frage, ob er sich nicht dazu verstehen wolle, seine Motion in Bezug auf die letzte Cabinetsordre hinsichtlich der Werbung für Spanien, die er auf den 24. angekündigt hatte, aufzuschieben, um die Discussion über die Municipalreformbill nicht aufzuhalten. Lord Mahon erwiederte, er halte diese Motion für so dringend und so wichtig, daß keine Rücksicht ihn bewegen könne, sie aufzuschieben.

Dem Globe zufolge sollte die erste Abtheilung der in London für den Dienst der Königinn von Spanien geworbenen Freiwilligen, 600 Mann stark, am 23. Juni nach dem Depot an der Themse abgehen, und daselbst am 26. oder 27. eingeschifft werden. — Der Morning-Chronicle vom 23. zufolge hatte Hr. Mendizabal (der sich gegenwärtig in London befindet) die Nachricht von seiner Ernennung zum Finanzminister erhalten, und erklärt,

daß er dieses Portefeuille annehmen werde, aber erst dann England verlassen wolle, wenn er seine portugiesischen Finanzgeschäfte in Ordnung gebracht haben werde. Ein anderes Londoner Journal fügt hinzu, Hr. Mendizabal habe sich dahin geäußert, daß er mit dem letzten Transporte Freiwilliger, in ungefähr drei Wochen, nach Spanien abzusegeln gedenke.

Consols am 22. Juni 91$^{1}/_{2}$, $^{5}/_{8}$. — Am 23. Juni 91$^{3}/_{8}$, $^{1}/_{2}$.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 23. Juni führt man um halb ein Uhr die Angeklagten ein, die durch einige Lyoner aus der Conciergerie verstärkt sind. Einige Augenblicke später erscheinen auch die Richter, worauf der Namensruf erfolgt; der Graf von Vogué fehlt. Der Präsident befragt die Angeklagten wegen der Entlassung einiger ungeduldigen Zeugen, die sich ihrem gezwungenen Aufenthalt in der Hauptstadt zu entziehen wünschen. Einige Angeklagte wollen sich deren Entfernung gefallen lassen, andere nicht. Der Angeklagte Carrier verlangt, daß der schon abgehörte Zeuge Suyroche nochmals vernommen werde; Hr. Favre unterstützt das Begehren seines Clienten. Da Suyroche abwesend ist, vernimmt man den Zeugen Sandier, welcher mehrere Umstände zu Carriers Gunsten deponirt, und namentlich die Frage, ob Carrier als ein Anführer der Insurrection gegolten habe, verneint. Ein anderer Zeuge, ein Seidenfabrikant aus Lyon, sagt aus, er sei während des Aufstandes von Carrier vor den wüthenden Truppen beschützt worden, und beklagt sich ferner über die schlimme Behandlung, die er nach seiner Verhaftung von Seite der Behörden erlitten; man habe ihm gedroht, ihn mit dreißig seiner Kameraden im Gefängnisse verfaulen zu lassen, wenn er die angeblichen Rädelsführer der Empörung nicht anzeige. Der Generalprocurator entschuldigt den Zorn der Truppen in der ersten Hitze des Gefechtes, und nimmt die Behörden gegen den Vorwurf in Schutz, als hätten sie sich schändliche Gewaltmittel erlaubt, um Bürger zu Denunciationen zu zwingen. Mehrere Angeklagte zugleich: „Und doch ist die Angabe des Zeugen ganz richtig. Die Wahrheit wird wohl an den Tag kommen.“ Hr. Favre gibt, zur Unterstützung dieser Zeugenaussage, dem Gerichtshofe die Versicherung, man habe ihm selbst mit dem Erschießen gedroht. (Sensation.) Präsident: „Die französischen Soldaten haben nie ihre Gewalt mißbraucht. Frankreich läßt den Truppen Gerechtigkeit widerfahren; sie haben sich durch ihre Treue, und durch die Art, wie sie ihre Pflicht erfüllten, ausgezeichnet.“ Zwei Zeugen bestehen gleichwohl darauf, sie seien bedroht und mißhandelt worden. Es entspinnt sich eine sehr lebhafte Polemik zwischen dem Präsidenten, Hrn. von Chegaray und Hrn. Favre. Man schreitet zur Vernehmung des Angeklagten Marignier, Schneiders zu Lyon, 56 Jahre alt. Er weigert sich zu antworten, so lange nicht alle seine Mitangeklagten gegenwärtig seien, und man ihm nicht den Vertheidiger seiner Wahl bewillige. „Ich habe (fügt er hinzu) euch nur dieß zu sagen: der Aufstand, dessen Ursprung zu entdecken ihr euch so viele Mühe gebt, war das Werk der Polizei. Man gebe mir Hrn. Cormenin, und ich werde mich erklären.“ Man will zum Zeugenverhör übergehen; der Angeklagte widersetzt sich diesem, und verlangt nachdrücklich seine Entlassung aus dem Sitzungssaal. Eben dieses fordern mehrere aus der Conciergerie gezogene Angeklagte. „Wir wollen (rufen sie) unsere Vertheidiger.“ Die Ruhe wird nur mit Mühe wieder hergestellt. Man hört mehrere Zeugen ab, und Municipalgarden reißen den Angeklagten mit der Faust von seinem Sitz in die Höhe, so oft ihn ein Zeuge recognosciren soll. Marignier läßt sich von den Gendarmen herumstoßen, beobachtet aber ein hartnäckiges Stillschweigen. Indessen nach einer Deposition erhebt er die Stimme, und ruft laut, er fordere die Freiheit der Vertheidigung. Präsident: „Wenn Ihr Bemerkungen zu machen habt, so macht sie.“ Angeklagter: „Ich verlange meinen Rechtsbeistand. Ich verlange die Freiheit der Vertheidigung, und muß gestehen, ich wundere mich sehr, daß man hier nicht verfährt, wie man in der Sache der Vertheidiger verfahren ist.“ Präsident: „Mäßigt eure Ausdrücke. Der Gerichtshof nimmt von Niemand Lehren an; er kennt seine Pflichten, und zumal seine Rechte.“ Angeklagter: „Wir kennen auch die unserigen, und Allen muß Gerechtigkeit werden.“ Mehrere Angeklagte sich erhebend: „Ja, ja! Freiheit der Vertheidigung!“ Um halb 4 Uhr wird die Sitzung eingestellt.

Am 23. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 45. — Am 24. Juni 5Percents 108 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 25. 3Percents 78 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 25. — Am 25. Juni um 1$^{1}/_{4}$ Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 78 Fr. 25.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Herzog von Orleans war auf seiner Reise in der Schweiz am 22. Juni zu Vevay angekommen.

In der zu Bern erscheinenden Allgemeinen Schweizer-Zeitung heißt es: „Wir haben längst behauptet, daß der gleiche Geist, der in verschiedenen Cantonen so feindselig gegen die katholische Kirche sich äußert, früh oder spät sich an die reformirte machen, und alle Religion auszureuten trachten wird, um an die Stelle des Christenthums den dürren und bequemen Rationalismus zu setzen. Manche in großen Räthen und begünstigten Tagesblättern gefallene Aeußerungen sind uns noch in guter Erinnerung, und haben ähnliche Demonstrationen aus der Zeit der Helvetik aufgefrischt. Denn Unglauben gehet immer im Gefolge der Revolution. Mit Recht ergeht daher von einem Römischkatholischen der Ruf durch den Waldstädter-Boten an die Reformirten, die katholische Kirche zu schützen, in der gemeinschaftlichen Gefahr ihr zur Seite zu stehen, und sich zu überzeugen, „daß die Feinde Christi, wären sie einmal mit der katholischen Kirche fertig, auch der reformirten nicht schonen würden.“

Wien, den 2. Juli.

Aus Salzburg ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß der dortige hochwürdigste Fürst-Erzbischof, Augustin Gruber, am 28. Juni nach einer langwierigen Krankheit im 72sten Lebensjahre mit Tode abgegangen ist.

Am 2. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.	101$^{13}/_{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	97$^{5}/_{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820;	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	583;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2$^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	66$^{3}/_{16}$;

Bankactien pr. Stück 1328 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 185

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.575	28Z. 3L. 0P.	+ 12.4	NW.	mittel.	trüb und Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.578	28 3 1	+ 17.2	WNW.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.563	28 3 11	+ 15.6	NW.	mittel.	—

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 22. Juni legte Lord Melbourne eine, auf den ersten Bericht des Ausschusses über die Gefängnißdisciplin gegründete Bill auf die Tafel. Der Bischof von Exeter legte eine Bittschrift wider die Verwendung des Kirchengutes zu nicht kirchlichen Zwecken vor, über die er sich sehr weitläufig aussprach.

Der Hauptgegenstand, womit das Unterhaus sich am 22. Juni beschäftigte, war die Municipalreformbill. Diese ist bekanntlich bereits zweimal verlesen worden und gelangte am obgedachten Tage an den (aus dem ganzen Hause bestehenden) Ausschuß. Als Lord John Russell die Verwandlung des Hauses in einen Ausschuß zu diesem Zwecke beantragte, machte Hr. Praed noch einen Versuch, die Bill zu beseitigen, indem er folgende Resolution in Antrag brachte: „Das Haus sei der Meinung, daß allen berechtigten Mitgliedern der bestehenden Corporationen in den Städten, und allen denjenigen, welche Anwartschaft auf die Erlangung solcher Rechte haben, für sich und ihre Nachkommen, der Genuß aller ihrer Rechte, Privilegien und Güter, welche sie jetzt besitzen, oder durch jetzt gültige Freiheitsbriefe erlangen könnten, insofern die Fortdauer derselben mit einer guten Municipalverfassung und der Controlle des Volks über das Gemeindegut nicht unverträglich sei, für immer zu erhalten und zu bestätigen sei." Da nun Lord Russell's Bill gerade den entgegengesetzten Zweck hat, nämlich jenen Corporationen, nach dem Aussterben der gegenwärtigen Mitglieder, ein Ende zu machen, so war sonach der, von Hrn. Praed vertheidigte Antrag mit dem einer Verwerfung vollkommen gleichbedeutend. Nachdem verschiedene Mitglieder für und wider den Antrag sich ausgesprochen hatten, machte Lord Stanley besonders darauf aufmerksam, daß Alles, was die Rechte der Corporationsmitglieder betreffe, weit gründlicher in dem Ausschuß, bei den einzelnen Artikeln der Bill, sich erörtern lasse, und ersuchte deßhalb Hrn. Praed, seinen Antrag, der die Verwandlung des Hauses in einen Ausschuß verhindere, zurückzunehmen, was dieser denn auch that. Das Haus ging nun in einen Ausschuß über. Gleich bei dem ersten Artikel der Bill meinte Sir R. Peel, da man beabsichtige, die von der Krone ertheilten Freibriefe aufzuheben, so werde es besser seyn, das ganze Reformwerk mit einer Adresse an die Krone zu beginnen, wogegen aber Sir J. Campbell (Mitglied der Verwaltung) einwendete, daß dieß keineswegs nöthig sei, da durch die Bill keine Rechte der Krone verletzt würden. Der 1., 2. und 3. Artikel wurden hierauf, nach kurzen Verhandlungen, angenommen, über den 4. Artikel jedoch entspann sich eine lange Debatte. In diesem werden nämlich die Gränzen des Gebiets der sämmtlichen zu reformirenden Städte festgesetzt, bei einigen ganz auf dieselbe Weise wie in der Reformbill, bei andern wird angeordnet, daß sie die Gränzen, wie sie gegenwärtig sind, beibehalten sollen, und bei einer dritten Classe, wohin unter andern Plymouth gehört, das Recht, die Gränzen zu bestimmen, dem Könige vorbehalten. Diese letztere Einrichtung tadelte zuerst Sir J. Graham in Bezug auf Plymouth, dann Sir R. Peel im Allgemeinen. Er kündigte sofort ein Amendement an, wonach das Recht, die Gränzen der Städte zu bestimmen, dem Parlamente und nicht dem Könige zustehen soll, gab jedoch dasselbe auf, als Lord Stuart ein anderes Amendement vorschlug, wonach in dem Artikel die Gränzen festgesetzt und dann die Worte hinzugefügt werden sollten: „so lange, bis das Parlament dieselben anders festsetzt." Nach lebhaften Debatten, wobei fast sämmtliche Tories, dem Beispiele Sir R. Peel's folgend, die Rechte des Unterhauses dem Könige gegenüber vertheidigten und zwar gegen die Whigs, drangen diese durch und das Amendement wurde mit 279 gegen 192 Stimmen (Majorität für die Minister 87) verworfen. — Der 5. Artikel wurde sodann angenommen, der 6. aber, welcher das Wahlrecht betrifft, fand so viel Widerspruch, daß man die Berathung über denselben aussetzen mußte. Lord John Russell selbst begann damit, eine neue Abfassung dieses Artikels vorzuschlagen. Der Inhalt desselben wäre demnach folgender: Jedes volljährige männliche Individuum, das am letzten August eines Jahres ein Haus, Speicher, Comptoir oder Laden in der Stadt während des laufenden und der beiden ganzen vorhergehenden Jahre innegehabt (nämlich eigenthümlich, oder zur Miethe) und während der gan-

nehmen, welches bei dem englischen Gesandten, der die Abneigung seines Cabinets gegen jede bewaffnete Einschreitung zur Genüge kennen mußte, vielleicht nicht ohne Unterstützung blieb. Als endlich Martinez de la Rosa überstimmt und gezwungen ward, die Hülfe Frankreich ämtlich aufzufordern, soll die deßhalb von ihm nach Paris erlassene Note nicht in dem Tone abgefaßt worden seyn, welche einem um Hülfe Bittenden geziemt; namentlich soll sie erklärt haben, daß man nur alsdann den bewaffneten Beistand Frankreichs annehmen würde, wenn England dazu seine Einwilligung gäbe. Unterdessen hatte in London der spanische Gesandte, General Alava (ein braver, aber in der Politik sehr beschränkter, und gänzlich dem Herzog von Wellington ergebener Mann), fortwährend die Lage der Sache der Koniginn als hochst blühend, und keiner Unterstützung bedürfend dargestellt. Lord Palmerston konnte also, als das Cabinet der Tuilerien an das Londoner eine Anfrage wegen dessen Zustimmung zu der zu leistenden bewaffneten Hülfe richtete, ohne eben zweideutig zu erscheinen, die Antwort geben, daß man keinen Grund habe anzunehmen, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königinn von Spanien eines solchen Beistandes bedürfe, und daß daneben die großbritannische Regierung fortwährend geneigt sei, nicht nur allen in dem Quadrupelvertrage übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, sondern auch allen von Privatpersonen anzustellenden Werbungen von freiwilligen Truppen für Ihre katholische Majestät Vorschub zu leisten. Es hat nämlich der General Alava, in seinem Eifer aller bewaffneten Einschreitung zuvorzukommen, in Uebereinstimmung mit dem bekannten Mendizabal das Project entworfen, ein Corps von sechs- bis zehntausend Mann anzuwerbrn und nach Spanien einzuschiffen. So viel ich weiß, war General Alava zur Ausrüstung einer solchen Expedition von Seite seiner Regierung nicht befugt, sondern hat sie auf seine eigene Verantwortung übernommen. Das französische Cabinet hat demnach, nach Eingang der ablehnenden Antwort aus Londen, in Bezug auf diese auch die seinige dee hiesigen Regierung zugestellt, und kann, dem Buchstaben der bestehenden Verteäge zufolge, und in gerechter Vergeltung des bisherigen Benehmens des spanischen Premierministers, jede Verantwortung rücksichtlich der füe Spanien entstehenden Folgen von sich ablehnen. Schwerer möchte es zu berechnen seyn, wie sich die Rückwirkung der veeweigerten Hülfe auf Frankreich selbst äußern werde. Der ausschließende Einfluß, welchen Frankreich durch die Geschicklichkeit seines hiesigen Vertretees in Spanien zu gewinnen im Begriffe stand, scheint füe immer verloren zu gehen; England sucht mit Gewandtheit das Gehässige dee Verweigerung auf Frankreich allein zu werfen, und es ist zu befürchten, daß bei dem Bekanntwerden dee ablehnenden Antwoeten die hiesige Bevolkerung über Verrath schreien, und übee alle Fremden herfallen werde. Bis jetzt kann man die Anzahl der Personen, welche den wahren Ausgang dee Unterhandlungen kennen, zählen, und die übrigen Spanier glauben, auf den bewaffneten Beistand, auf welchem sie früher vielleicht bestehen konnten, um ihn dereinst zu erbetteln, jetzt ein Recht ertrotzt zu haben. Ich weiß nicht, ob es noch möglich seyn wird, daß der inzwischen hier eingetretene Ministerwechsel, und die neuesten Depeschen des Hrn. Villiers (welchem die bevorstehende Krisis nicht entgehen kann) eine Aenderung in den Gesinnungen der Cabinete von Paris und London hervorbringe; um so mehr bezweifle ich es, da ich überzeugt bin, daß ein unter so schweren Umständen, und aus so heterogenen Bestandtheilen zusammengesetztes Ministerium, wie unsee jetziges, keine zwei Wochen lang bestehen kann. Man hat zwar Valdes nue das Kriegsministerium genommen, und ihm das Obercommando gelassen, aber welchen Anklang kann bei der Armee der Name Ahumada finden, den man dem neuen Kriegsminister gab, weil man weiß, wie gehässig der Name las Amarillas ist? Mendizabal ist ein Mann, der allgemein verachtet ist, ein Bankerottier, dem Verhaftung bevorsteht, sobald ee sich in Madrid sehen läßt. Ueber Alava lacht vollends Jedermann. Vorgestern hielten die neuen Minister eine Berathung in Aranjuez. Tags zuvor hatte der portugiesische Geschäftsträger, Hr. von Lima, eine Conferenz mit dem Ministerpräsidenten; es soll daeauf ein Kurier nach Lissabon abgegangen seyn, und es heißt, es würden 6000 Portugiesen unter Befehl des Generals Aviles in die Provinz Zamora einrücken. Wenn man es wirklich beabsichtigt, einen Haufen von Abentheurern, den Auswurf aller Länder Europa's, hierher zu senden, so steht zu erwarten, daß diese neuen Armagnaes in der Halbinsel ihr schleuniges Grab finden werden. Vielleicht erwacht, nach entschwundener Aussicht auf fremde Hülfe, der altcastilische Hochsinn noch einmal, und rüttelt das frühere Ehrgefühl aus dem Schlummer, oder, was wahrscheinlicher ist, die bestehende Nichtswürdigkeit verschwimmt sich, nach vorübergehender blutiger Anarchie, mit dem längstgewohnten nun zurückkehrenden Fanatismus und der legitimen Despotie. Das Vorspiel davon stand uns auf übermorgen bevor. Es ist nämlich in der Nacht vom 14. eine Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zweck hatte, hier und in der Umgegend Carl V. zu proclamiren. Man hatte den Aufseher (Alcalde) des großen Gefängnisses gewonnen, und eine Menge Uniformen, wie die Urbanos sie tragen, so wie Waffenvoräthe angefertigt; mit diesen versehen, sollten die Gefangenen sich in der Stadt zerstreuen, die bedeutendsten der der Königinn ergebenen Personen ermorden, ihre Häuser plündern u. dgl. Dieses sollte übermorgen, am Frohnleichnamstage, Statt finden. Zum Glück ward das Vorhaben entdeckt, und eine Menge Personen sind verhaftet worden, unter ihnen der Pfarrer von Santa Cruz, mehrere Mönche, der Advocat Selva, der Kammerhere Ovando u. a. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß der Sohn Alcala Galiano's in Freiheit gesetzt, und aller seiner Anschuldigungen entledigt worden ist. In Sevilla ist am 10. der Erbeigadiee Malavila erschossen worden. — Die neuesten Nachrichten von der Nordarmee melden uns die Uebergabe von Eybar und Ochandiano an Zumalacarreguy, und daß dieser mit 14 Kanonen nach Bilbao marschirt ist. Am 13. ist Valdes mit 40 Bataillons Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und drei Batterien in Vittoria eingerückt. Die hiesigen Blätter beobachten heute das tiefste Stillschweigen über die Coopeeation; nur die Abeja sagt: „Es scheint, daß Se. Majestät „Ludwig Philipp sich darin gefällt, sich zweimal bitten zu „lassen, wenn er gleich geneigt ist, die Bitten zu gewäh„ren. Bei dieser Gelegenheit verfährt man mit gewaltiger „Geschicklichkeit, denn auf der einen Seite befriedigt und „beruhigt er die Monarchen des Nordens, und auf der „andern veranlaßt er, daß man ihm das, was er selbst „wünscht, anbiete und vielleicht von ihm eebitte. Argli„stig ist die Diplomatie, aber es bedarf nicht immer Luchs„augen, um das Gewebe ihrer Netze zu durchschauen.“

Der jüngsthin erwähnte Tagsbefehl aus Pamplona vom 1. Juni *) lautet folgendermaaßen: „Se. Excellenz dee Obergeneeal hat mit Erstaunen und Unwillen die Niederlage erfahren, welche die zweite Division der Nordarmee (unter Oeaa) duech weit geringere Streit-

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

len, daß 100 Millionen Realen (1 Mill. Pf. St.) der unfundirten Schuld am 15. August fundirt werden sollen, d. h. mit andern Worten, er hat aus eigenem Willen, ohne die Genehmigung der Cortes, die Staatsschuld um 100 Millionen Realen vergrößert. Dieß ist eine herrliche Maaßregel und Hunderte werden Toreno segnen, daß er ihnen Brot gegeben hat, aber deßhalb bleibt sie doch eigenmächtig und gesetzwidrig. — Valdes wird, wie es heißt, als Kriegsminister abdanken. Das Amt soll dem Marquis de las Amarillas angeboten, aber abgelehnt worden seyn."

Der Albion sagt: „Wenn irgend etwas deutlicher, als anderes, zeigen kann, daß die Stimmung zu Gunsten des Don Carlos in Spanien eine nationale ist, so dürfte es die Nachricht seyn, die uns in diesen Tagen aus dem Hauptquartier desselben zuging. Die Einwohner der nördlichen Provinzen sind in ihrer Anhänglichkeit an den König ihrer Wahl so enthusiastisch, daß die Kriegscontributionen von allen Classen jeden Monat zweimal freiwillig, ohne daß man sie einzutreiben braucht, entrichtet werden. Die Truppen des Don Carlos befinden sich in einem Zustande der bewundernswürdigsten Disciplin und erhalten ihren Sold täglich mit der größten Regelmäßigkeit ausgezahlt; an Geld ist Ueberfluß im königlichen Hauptquartier, und eine große Menge neuer Goldmünzen Donna Isabella's, die in Madrid erst ganz kürzlich geprägt und noch nicht einmal in Umlauf gesetzt sind, haben schon ihren Weg in die Kriegscasse des Königs gefunden. Wir wollen keine Bemerkungen zu diesen Thatsachen, denn das sind sie, hinzufügen, sondern sie unsern Lesern zu vorurtheilsfreier Erwägung überlassen. Die Aussichten für die beabsichtigte Expedition werden wenigstens durch die jetzige Lage der Dinge in Spanien nicht eben glänzend."

Portugal.

Durch den Pantaloon hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 8. Juni erhalten. Das neue Ministerium hatte einen Theil der unter Freire und Carvalho angestellten Beamten abgesetzt. Lissabon war ruhig. Zu Coimbra und Santarem waren einige Ruhestörungen vorgefallen, die aber mit dem Ministerwechsel in keinem Zusammenhange standen. Zu Lissabon ging das märchenhafte Gerücht, Dom Miguel habe seit seiner Verbannung diese Hauptstadt incognito besucht, und zwar zur Zeit der Vermählungsfeier der Königinn, die er mit angesehen.

Der neue Kriegsminister, Marschall Saldanha, hat am 30. Mai folgendes Schreiben an den Herzog von Terceira, Oberbefehlshaber der Armee, erlassen: „Excellenz! Als Ihre Majestät mir das Ministerium des Krieges übertrugen, würde ich keinen Augenblick angestanden haben, Ihrer Majestät zu erklären, wie sehr es meine Kräfte übersteige, wenn nicht die Erfahrung mehrerer Jahre, während der größten Krisen, mich überzeugt hätte, daß die tapfere portugiesische Armee den Gesinnungen, welche mich beseelen, Gerechtigkeit widerfahren läßt und daß ich in ihr stets die sicherste Stütze finden werde, um den Ruhm des Thrones der Königinn zu vermehren und die Freiheit, selbst mit den größten Opfern, zu befestigen. Das neue Ministerium, dessen einziger Wunsch es ist, das Vaterland im Genuß derjenigen Freiheit zu sehen, welche aus der Aufrechterhaltung der Verfassung in ihrer ganzen Ausdehnung entspringt, ist entschlossen, sie mit der größten Festigkeit aufrecht zu erhalten und sie den Angriffen des Absolutismus und der Anarchie wie eine Barriere entgegenzustellen. Alle Portugiesen werden gleicher Gerechtigkeit und eines gleichen Schutzes der Gesetze genießen. Diejenigen, welche der Sache der gesetzlichen Freiheit Dienste geleistet haben, genießen alle diejenigen Ansprüche, die mit der Gerechtigkeit nicht im Widerspruche sind. Die Regierung wird auch Alles anwenden, um die Ruhe wieder herzustellen, die feindseligen Gesinnungen, welche der Bürgerkrieg erzeugt hat, zu beschwichtigen, eine mit den Bedürfnissen des Dienstes vereinbare Sparsamkeit einzuführen und die Verpflichtungen des Staats streng zu erfüllen. Die Regierung hofft auch den Nothstand, der noch nicht ganz verschwunden ist, zu mildern, und rechnet dabei auf Ihre Mitwirkung. Ich habe nicht nöthig, die Armee, welche Ew. Excellenz commandiren, daran zu erninnern, daß die Erfüllung der Befehle der Regierung die erste militärische Pflicht ist, daß Gehorsam ihr Wahlspruch seyn muß, daß Zögerung ein Fehler, Nachlässigkeit ein Vergehen und Widersetzlichkeit gegen die Befehle ein Hauptverbrechen ist." — Ein Brief des neuen Finanzministers an den Generalverwalter der Zolle vom 2. Juni enthält die nämlichen Ansichten wie der vorstehende und fügt noch hinzu, daß keine ungesetzliche Abgabe auferlegt werden und die strengste Sparsamkeit in der Verwaltung der Finanzen herrschen soll.

Rußland.

Am 14. Juni sind JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessinn Friedrich der Niederlande in St. Petersburg eingetroffen.

Am 13. sind der kön. würtembergische Generallieutenant Graf von Bismark und der kön. preußische Generallieutenant Graf von Bismark JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserinn vorgestellt worden. Am 15. hatte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Baron von Lützerode, eine Privataudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 23. Juni waren 46 Angeklagte anwesend, indem, wie gestern erzählt, mehrere aus den Gefängnissen trotz ihrer Protestationen herbeigeholt worden. Der bereits erwähnte Kleidermacher Marigné von Lyon erklärt unter Anderm, was auch ein Zeuge bestätigt, daß er kräftig zur Rettung eines Kuriers, Namens Souillard, beigetragen habe. Ueber-

haupt erklärt der Zeuge, daß Marigné und einige seiner Freunde hauptsächlich die zur Pflege der Verwundeten gekommenen Geistlichen geschützt hätten, und man in jenem ganzen Stadttheil von Lyon nur Lobenswerthes von ihnen höre. Der Angeklagte Carrier meint, Alles was ihn betreffe, möchte jetzt aufgeklärt seyn. Vielleicht finde man noch auffallend, daß er Paßscheine unterzeichnet habe. Dieß könne den Privilegirten auffallen, aber das Volk sei großmüthig, und es sei ein Glück, daß sich im Schooße der Insurrection Jemand finde, der die Individuen beschütze. Verurtheile man ihn über das, was er aus Menschlichkeit gethan, so werde er das Gefängniß mit Muth und Würde aushalten. Man dürfe sich glücklich schätzen, für eine gute Handlung zu leiden. Sollte dasselbe noch Einmal geschehen, so würde er wieder eben so handeln, und stolz darauf seyn. Jedes Mal, wo die Polizei nach Lyon kommen sollte, um die Stadt aufzuwiegeln, werde er ihr entgegen arbeiten. Noch müsse er eine Thatsache enthüllen: Hr. Chegaray wisse noch nicht, wer ihn am 5. April bei dem Austritte aus dem Tribunale gerettet habe. Er sei es. (Bewegung.) Der Präsident: „Die Gesinnungen, welche der Angeklagte beweist, sind großmüthig. Ich muß ihm aber sagen, daß die Großmuth nicht bloß den Volksclassen angehört, sondern das Erbtheil aller Franzosen ist." Ein gewisser Caussidière, Buchhandlungsdiener, erklärt: „Ich hatte Hrn. Raspail zu meinem Vertheidiger verlangt; der Pairshof hat ihn zurückgewiesen, und doch hat er ihn bei einer andern Sache zugelassen. Meine Vertheidigung ist nicht frei; ich werde mich nicht vertheidigen. Ich habe meinem Vaterlande gedient und bin ein alter Soldat der Pyramiden; ich habe vier Wunden bei der Vertheidigung Frankreichs erhalten, und Napoleon muß von der Höhe seiner Säule herabzürnen, wenn er eines seiner Kinder in die Gefängnisse geschleppt sieht. Ich werde aber meine Gefangenschaft und Ihr Erkenntniß, ohne an den Debatten Theil zu nehmen, aushalten. Mein Körper ist zwar hier, meine Seele ist anderwärts. Einer meiner Söhne ist, wie ich, gefangen. Der andere ist in Lyon umgekommen, und man hat an seinem Leichnam 64 Bayonnetstiche und drei Schußwunden gezählt." (Sensation.) — Die auf den 24. Juni angesagte Sitzung des Pairshofes ward wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Pasquier wieder abgesagt.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält eine königl. Verordnung vom 21. Juni wegen Einberufung der Kriegsreserve (Landwehr) in den verschiedenen Provinzen. Dieselbe soll einen Monat in jedem Jahr Waffenübungen halten und dann wieder in ihre Heimath entlassen werden. Die mit unbestimmtem Urlaub versehenen Milizen der Linienarmee sollen ebenfalls in diese Kriegsreserve eintreten. — Dasselbe Blatt widerspricht den von holländischen Blättern mitgetheilten Nachrichten von bedeutenden Desertionen in der belgischen Armee. Seit dem 1. Juni sollen vielmehr nur zwei belgische Soldaten davongelaufen seyn, während in derselben Zeit acht holländische Deserteurs in Antwerpen eingebracht worden seien.

Teutschland.

Das königlich baierische Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Statuten der baierischen Hypotheken- und Wechselbank betreffend: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc. Nachdem wir die Schlußredaction der von dem dahier versammelten Ausschusse der Bankactionäre berathenen Bankstatuten neuerdings einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und hierdurch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die einzelnen Bestimmungen dem bezielten Zwecke zu entsprechen geeignet seien, so ertheilen Wir gedachten Statuten hierdurch Unsere Genehmigung. Bei dem im Verlaufe dieser Verhandlungen bewährten Eifer und der regen Theilnahme für Beförderung Unserer landesväterlichen Absichten überlassen Wir Uns gern und mit vollkommenster Beruhigung zum voraus dem Vertrauen: die Bankgesellschaft werde auch nach Erschöpfung der den Zwecken der Hypothekenbank zuerkannten zwölf Millionen Gulden, auch über diese Summe die Hypothekenanleihen so weit ausdehnen, als es unbeschadet des Bankinstitutes geschehen kann, und namentlich zur möglichsten Beförderung des Annuitätensystems vermittelnd zwischen die Geld- und Güterbesitzer treten. Dagegen wollen Wir im Hinblicke auf die eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche Uns in einer besonderen Darstellung von Seite des Bankausschusses bemerkbar gemacht worden, auch gestatten, daß die Bankgesellschaft die Erreichung der §. 10 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 angedeuteten Sicherstellung der pünctlichen Entrichtung der Zinsen und Fristen von den auf Grund und Boden zu bewilligenden Darleihen vorerst lediglich im Annuitätensysteme finde, vorbehaltlich jedoch der Verpflichtung der Bank, in Ermangelung der entsprechenden Zahl vollkommen statutenmäßig begründeter Annuitäten-Darleihensgesuche, auch andere Hypothekaranleihen im Allgemeinen zu geben, sobald die Hinwegräumung solcher Schwierigkeiten auf dem geeigneten Wege herbeigeführt seyn wird. Anlangend die sonstigen, in erwähnter Darstellung des Bankausschusses berührten Wünsche, sind Wir geneigt, denselben jene wohlwollende Aufmerksamkeit, welche Uns bei Begründung des Bankinstituts geleitet, — zuzuwenden, um die Ausbildung und das Gedeihen einer Anstalt zu sichern, welche Unserer Huld und Gnade, so wie des königlichen Schutzes forthin versichert seyn kann. München, den 18. Juni 1835. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. von Wirschinger. Auf kön. allerhöchstem Befehl, der Generalsecretär: Franz von Kobell." (Folgen die Statuten.)

Wien, den 3. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. die Errichtung eines unbesoldeten k. k. Viceconsulats in Helsingör zu genehmigen, und diesen Posten provisorisch dem dänischen Handelsmanne, Ferdinand Emil Thalbitzer allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	101¹/₈;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97⁷/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.	66¹/₈;
Bankactien Stück pr. 1328³/₅ in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 186

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.608	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 16.2	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.572	28 4 0	+ 21.9	WNW.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.562	28 3 11	+ 16.8	NW.	schwach.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 26. Juni enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine zweite telegraphische Depesche vom 24. (also vom nämlichen Tage wie die letzte) bestätigt die von uns gestern mitgetheilte Nachricht von der Ankunft der Generäle Latre und Iriarte zu Portugalete mit 8000 Mann, und des Valdes zu Zornoza mit 19 Bataillons. — Alles, fügt die Depesche hinzu, läßt glauben, daß die Belagerung von Bilbao am 22. aufgehoben worden ist.“ — Der Messager des Chambres fügt der Mittheilung dieser Nachrichten folgende Bemerkung bei: „Wir haben über diese Mittheilungen die einfache Bemerkung zu machen, daß die gestrige Depesche angekündigt hatte, Espartero und Latre seien in Portugalete angekommen, während Iriarte mit Valdes marschirte. Welche Verwirrung! Und man will, daß das Publicum kein Mißtrauen in diese Mittheilungen setzen soll!“ — An einer andern Stelle seines Blattes äußert sich der Messager über die telegraphischen Nachrichten folgendermaaßen: „Es war dem gegenwärtigen Ministerium vorbehalten, den Telegraphen vollständig in Mißcredit zu bringen und die Autorität der officiellen Nachrichten zu zerstören. Seit der telegraphischen Anzeige vom Tode des Königs von Spanien, der sich im besten Wohlseyn befand, bis zu dem gestrigen Bulletin des Journal de Paris gibt es wenig Nachrichten, welche die Regierung über die spanischen Angelegenheiten bekannt gemacht hat, die nicht einige Kennzeichen von Reticenz, von Dunkelheit oder von Widerspruch mit den wahren Thatsachen darboten. Das Ministerium bezahlt eine geheime Polizei und zahlreiche Agenten an der Gränze; es begehrt von den Kammern geheime Fonds unter dem Vorgeben der Nothwendigkeit, zuverlässig und aus der ersten Hand unterrichtet zu werden; und wenn die officiellen Nachrichten erscheinen, sieht man, daß die Regierung nichts weiter weiß, als was Jedermann erfahren kann, wenn er sich regelmäßig durch einen Correspondenten die Gerüchte von der Gränze melden läßt. — Man versichert uns, daß man durch einen Brief, welchen Zumalacarreguy nach seiner Verwundung an seine Frau geschrieben, dieses Factum erfahren hat. Mad. Zumalacarreguy befindet sich mit ihren Kindern in Libourne bei Bordeaux, und steht, wie es heißt, im Begriff nach Spanien abzureisen, obschon sie aus dem Briefe ihres Gemahls weiß, daß seine Wunde unbedeutend ist. — Die gestrige Depesche im Journal de Paris scheint der Regierung selbst zweifelhaft vorgekommen zu seyn, weil im Eingange, gleichsam um die Bürgschaft für die Aechtheit abzulehnen, gesagt wird: „Die Depesche lautet folgendermaaßen.“ Bekanntlich haben die Behörden von Bayonne die Weisung, alle Gerüchte, die an der Gränze in Umlauf sind, sie mögen gut oder schlecht seyn, nach Paris zu melden, und man weiß auch, daß die Neuigkeitskrämer von Bayonne gewöhnlich sehr fruchtbar an Erfindungen sind. Unter diesen Umständen wird weder diese Depesche noch andere, die mit mehr oder weniger Calcul bekannt gemacht werden dürften, unsere Meinung über die Unthätigkeit des Valdes und über die Demoralisation der Truppen der Königinn ändern, welche die Chefs hindert, irgend etwas zum Beistand der Belagerten in Bilbao zu unternehmen. — So lange die Carlisten sich vor Bilbao halten, glauben wir nicht leicht an Bewegungen von Valdes gegen Biscaya; denn Zumalacarreguy hat Proben von wohlverstandener Klugheit in diesem Feldzug abgelegt, und es läßt sich nicht denken, daß er sich jetzt der Gefahr aussetzen würde, durch Verachtung der Combinationen eines überlegenen Feindes das Opfer einer zwecklosen Halsstarrigkeit zu werden, wenn er diesen Feind für fähig hielte, die Offensive zu ergreifen.“

In einem andern Artikel spricht der Messager, nach Gerüchten, die am 24 an der Pariser Börse circulirten, von der Aufhebung der Belagerung von Bilbao, die wahrscheinlich durch die Verstärkungen an Truppen und die Munitionsvorräthe, welche Espartero und Latre in die Stadt gebracht hätten, veranlaßt worden sei. — Die Carlisten, welche nicht hoffen konnten, sich der Stadt durch eine regelmäßige Belagerung, wozu ihnen die Mittel fehlen, zu bemächtigen, hätten sich in Folge der Ankunft jener Verstärkungen zurückgezogen.

Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 21. Juni (im Renovateur) meldet: „Wir haben keine weiteren bestimmten Nachrichten von der Belagerung von Bilbao als bis zum 18. Am 15. haben die Carlisten zwei feindliche Batterien zerstört, und sich einiger Häuser im Innern der Stadt bemächtigt, die, welchen Widerstand sie auch leisten mag, sich am Ende doch wird ergeben müssen. — General Zumalacarreguy ist durch eine Kugel in der Wade verwundet worden. Die Wunde ist sehr leicht, und wird ihn nicht lange vom Commando entfernt halten. Er hatte die Unvorsichtigkeit, sich auf den Balcon eines Hauses zu stellen, dessen seine Truppen sich eben bemächtigt hatten, und aus dieser Stellung feuerte er ungeschützt auf den Feind. Eine feindliche Kugel erreichte ihn. — Wenn die Bosheit das Gerücht verbreitet, daß in verschiedenen Städten, deren sich die Carlisten bemächtigt haben, Unordnungen von denselben verübt worden seien, so können Sie diesem ungescheut widersprechen. Selbst die Christinos, wenn sie redlich sind, werden nicht anders als bezeugen können, daß die königlichen Truppen die strengsten Befehle erhalten haben, Personen und Eigenthum zu respectiren. Bisher sind diese Befehle gewissenhaft beobachtet worden, und die Soldaten Carl V. ha-

ben sich nur großmüthig gegen ihre Feinde gezeigt. — Alle Briefe aus Madrid stimmen überein, daß diese Stadt ruhig ist, daß man aber für die Zukunft fürchtet. — Die Desertionen in der Armee der Koniginn sind so zahlreich (der Messager gibt die Zahl der Ueberläufer in Zeit von 14 Tagen auf 5 bis 6000 an), daß Valdes für nöthig erachtet hat, jede Berührung zwischen seinen Soldaten und den Carlisten zu vermeiden."

Die Gazette de France will Nachrichten aus Madrid vom 19. Juni erhalten haben, welchen zufolge die in dem bekannten Programm des neuen Ministeriums angekündigten Maaßregeln bereits durch Decrete der Regentinn, die am 17. unterzeichnet worden, sanctionirt worden seyn sollen. Die Gazette fügt hinzu, die HH. von Rayneval und Villiers hätten sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Minister abzuhalten, nicht zu rasch auf der revolutionären Bahn fortzuschreiten. — Der Messager zweifelt, ob wirklich Nachrichten aus Madrid vom 19. angekommen seien, da kein anderes Pariser Journal davon spreche.

Das in Madrid erschienene amtliche Protocoll der Sitzung der Procuradorenkammer vom 27. Mai*) enthält nachstehende, von Hrn. Martinez de la Rosa (damaligen Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten) in Bezug auf die Sendung Lord Elliots mitgetheilte Actenstücke: 1) Der Präsident des Ministerraths an den königl. spanischen Gesandten in London. Der Umstand, daß in dem Schiffe Isabella Anna 27 spanische Eroffiziere, welche unter der Fahne der Usurpation ankamen, um gegen ihr Vaterland zu fechten, gefangengenommen wurden, hat zu der durch den Herzog von Wellington an den Gesandten Sr. brittischen Majestät am hiesigen Hofe gerichteten Mittheilung Veranlassung gegeben, von welcher ich für Ew. Excellenz Abschrift beilege, so wie auch von der Note, mit welcher sie dieser Gesandte unserm Staatsministerium zugestellt hat; und aus der ihm auf Befehl Ihrer Majestät der Koniginn-Regentinn übermachten Erwiederung werden Ew. Excellenz ersehen, welches die Absichten und Gesinnungen der Regierung Ihrer Majestät in dieser Angelegenheit sind, so wie auch deren lobenswerthes Bestreben, den grausamen Character des Bürgerkriegs so viel als möglich zu mäßigen. Ihre Majestät, nicht weniger durch die edlen Gefühle ihres Herzens als durch die erhabenen Grundsätze einer richtigen Politik geleitet, haben schon mehr als Einen Beweis davon abgelegt, daß Sie nie vergessen, daß in diesem unglücklichen Kampfe beide Theile Spanier sind, und daß der Zweck und das Ende des Streites in der Pacification und Beruhigung so wichtiger Provinzen bestehen muß. Deßhalb werden Ihre Majestät als ein Zeichen der Freundschaft und des Wohlwollens jede Handlung betrachten, welche, ohne die Unabhängigkeit der Nation oder die Würde der Krone zu verletzen, dahin gerichtet ist, die Gräuel des Bürgerkriegs zu vermindern; und wenn man zugleich diese Gelegenheit benützte, um die Täuschungen, mit denen den verblendeten Prinzen seine Anhänger hintergehen, und die nur zu einer unnützen Verlängerung des Blutvergießens dienen, zu beseitigen, so würde man ohne Zweifel einen außerordentlichen Vortheil erreichen, welches auch immer der Erfolg dieses Schrittes seyn möge, theils durch Darlegung des Interesse's, welches die erhabenen Verbündeten Ihrer Majestät für den Triumph ihrer legitimen Sache zu erkennen geben, theils durch Enttäuschung des mißgeleiteten Prinzen in Hinsicht auf irgend eine Unterstützung, die er von Seite der fremden Mächte erwarten könnte. Diese Bemerkungen werden für Sie hinreichen, um die Ansichten und Wünsche Ihrer Majestät auf den Fall, daß das Londoner Cabinet einen Schritt in dem angegebenen Sinne zu thun beabsichtigen sollte, zu erkennen; Ihrem Eifer und Ihrer Beurtheilung bleibt es überlassen, in einer so zarten Angelegenheit mit der zweckmäßigen Klugheit und Umsicht zu verfahren, um die moralische Wirkung zu erreichen, welche in- und außerhalb des Landes die Darlegung so wohlwollender Gesinnungen unsers Cabinets hervorbringen muß, ohne daß unter irgend einem Vorwande die Würde und der Anstand Ihrer Majestät Regierung gefährdet würde. Unterm heutigen Datum schicke ich die Abschrift der erwähnten Documente an Ihrer Majestät Botschafter in Paris, damit er nach Einsicht ihres Inhalts sich darnach richte, und den passenden Gebrauch davon mache. In dem Falle, daß das Londoner Cabinet an das Sr. Majestät des Königs der Franzosen in dieser Angelegenheit eine Mittheilung machen sollte, müssen Sie dem Herzog von Frias durch Kurier die Angaben und Notizen, welche Sie für nöthig halten würden, mittheilen, um durch ein völlig gleichmäßiges Verfahren den wichtigen von Ihrer Majestät beabsichtigten Zweck, nämlich die Beschleunigung der Wiederherstellung des Friedens in diesem Lande, und die Behauptung der besten Harmonie mit Ihren erhabenen Verbündeten zu erreichen. 2. Aus der vom Herzog von Wellington an Lord Elliot ertheilten Instruction. Im Falle, daß Don Carlos irgend einen andern Vorschlag zu demselben Zwecke thäte, oder die in dem Memorandum vorgeschlagene Uebereinkunft annahme, werden Sie den Oberst Gurwood in das Hauptquartier des Generals Mina abschicken, um ihn davon zu unterrichten und seine Zustimmung zu der mit Sr. kön. Hoheit Don Carlos abgeschlossenen Uebereinkunft zu erlangen. Der General Mina wird durch den General Alava Nachrichten und Instructionen erhalten haben. 3. Aus den geheimen Instructionen Lord Elliots. Es ist wünschenswerth, daß Sie jede günstige Gelegenheit benützen, während Sie sich in dem Hauptquartier Sr. kön. Hoheit Don Carlos befinden, um Sr. Hoheit von ihrer wahren Lage und dem, was sie sich versprechen müssen, in Kenntniß zu setzen. England, Frankreich und Portugal sind durch Allianzverträge mit der Königinn-Regentinn von Spanien verbunden. Diese Verträge bezwecken, zu verhindern, daß Sr. Hoheit weder zur See noch zu Lande Hülfe, sei es an Leuten, Geld, Waffen oder Pulver, und selbst Mittheilungen durch Briefe oder andere Wege aus irgend einem Theile der Welt erhalten. Unmöglich ist es, daß dieser Zweck verfehlt werde. Sr. Hoheit dürfen nicht hoffen, daß ein Wechsel der Umstände, sei es in England oder anderswo, die Verhältnisse, in denen England, Frankreich und Portugal zu der Königinn-Regentinn stehen, ändern konne; auch ist es nicht möglich, daß irgend eine Continentalmacht, wenn man voraussetzen wollte, es hege eine von ihnen diesen Wunsch, Sr. Hoheit die mindeste Hülfe leiste. 4. Der General Valdes an Lord Elliot. Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen den Bogen mit den Bemerkungen und Vorbehalten zuzusenden, mit welchen ich für gut befinde die Stipulation zu unterzeichnen, welche Sie, im Auftrage Ihrer Regierung, den Oberbefehlshabern der in den drei baskischen Provinzen und dem Königreiche Navarra kriegführenden Streitkräfte (Fuerzas) vorlegen sollen, um den Kampf, deren Schauplatz diese Provinzen sind, menschlicher zu machen, und die Auswechslung der Gefangenen zwischen beiden Theilen einzuleiten. Der Sinn dieser Stipulation entspricht den Gefühlen Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn, und

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. und 15. Juni.

den Hauptgrundsätzen ihrer Regierung, wie es viele Handlungen der Generäle Ihrer Majestät bezeugen, welche nicht nur die ersten Beispiele einer beabsichtigten Milderung der Grausamkeit dieses innern Kampfes gegeben, sondern es auch verstanden haben, ihren Schmerz und gerechten Kummer zu unterdrücken, um nicht zu den grausamen Repressalien zu schreiten, welche durch die Gewaltthaten unserer Gegner veranlaßt und gerechtfertigt waren. Indessen darf ich Ew. nicht verhehlen, daß, wenn ich die Uebereinkunft so, wie Sie sie mir vorgelegt haben, in Rücksicht auf den Grundsatz, von dem sie ausgeht, und auf die Regierung, welche sich für sie verwendet, unterzeichnete, dieß in der festen Ueberzeugung geschah, daß Ew. persönlich der durch einen der Ihrer Mission beigegebenen Offiziere die Erklärungen oder Aufhellungen erlangen werden, deren es bedarf, um jeden Zweifel über das, was stipulirt wird, zu beseitigen; nur darauf beziehen sich die in Artikeln und Randnoten abgefaßten Bemerkungen, die ich in der Abschrift dc. in Frage stehenden Uebereinkunft mache. Es scheint mir, um jeden Aufschub des definitiven Abschlusses dieser Angelegenheit zu vermeiden, am passendsten zu seyn, daß ein Offizier von jedem der beiden Theile an einem bestimmten Puncte und mit Zuziehung eines königlich großbritannischen, die streitigen Puncte berichtige; zu diesem Behufe bin ich bereit, dem Offiziere, welchen der Chef der feindlichen Truppen ernennen wird, sogleich sicheres Geleit zu gewähren, und auf den zu bestimmenden Punct den Offizier Ihrer Majestät zu schicken, für welchen ebenfalls das nöthige sichere Geleit von Seite Zumalacarreguy's erforderlich seyn wird.

Großbritannien und Irland.

Der Globe führt Folgendes als die Bedingungen an, unter welchen die Werbungen für das nach Spanien bestimmte Hülfscorps Statt finden: „Die Dienstzeit ist ein oder zwei Jahre, je nachdem es dem Eintretenden beliebt. Der Sold und die sonstigen Bewilligungen sollen ganz eben so seyn wie im englischen Dienst. Das Hülfscorps soll den englischen Kriegsartikeln und in nicht militärischen Sachen nach den Gesetzen und Institutionen Spaniens unterworfen seyn. Nach Ablauf des Dienstes wird jeder Offizier eine dem Belauf des Soldes für die Hälfte seiner Dienstzeit gleichkommende Vergütigung erhalten, unbeschadet sonstiger Belohnungen, welche ihm die spanische Regierung für besondere Dienstleistungen auf Vorstellung des Commandeurs des Hülfscorps zu bewilligen geneigt seyn möchte. Das Handgeld für jeden Recruten bei seinem Eintritt wird 2 Pfund Sterling betragen. Jeder Unteroffizier und Gemeiner wird nach Ablauf seines Dienstes eine dem Solde von zwei-, vier- oder sechsmonatlicher Dienstzeit gleichkommende Vergütigung erhalten, je nach seinem Benehmen und nach dem Gutachten seines Commandeurs. Wenn aber ein Offizier, Unteroffizier oder Gemeiner aus dem Dienste entlassen wird oder ohne Genehmigung des Befehlshabers des Hülfscorps ausscheidet, geht er aller Vergütigung verlustig, es sei denn, daß er Wunden oder Krankheitshalber, die er sich im Dienste zugezogen, austritt. Sollte die spanische Regierung der Dienste dieses oder jenes Individuums nicht mehr bedürfen, so soll dasselbe eine seiner Dienstzeit entsprechende Vergütigung erhalten. Die Verwundeten, Invaliden und Witwen der im Kampfe Gebliebenen oder im activen Dienst Verstorbenen sollen auf die ihrem Stand und Erwerbszweig nach den in der brittischen Armee geltenden Vorschriften angemessenen Pensionen Anspruch haben. In allen andern nicht ausdrücklich angeführten Beziehungen sollen, so weit es angeht, die für den brittischen Dienst bestehenden Regeln und Vorschriften zur Richtschnur genommen werden. Alle Empfehlungen von Seiten des Commandeurs des Hülfscorps zu Gunsten der Offiziere und Soldaten jedes Ranges, sowohl während des Krieges als nach Beendigung desselben, werden bei der spanischen Regierung die geneigteste Berücksichtigung finden." Die Morning-Chronicle fügt diesen Details noch Folgendes hinzu: „Die Regimentstafeln für die Offiziere sollen wie in unserer Armee eingerichtet und der Sorge von Commissionen übertragen werden; selbst im Felde soll, wenn es angeht, im Quartier aber immer auf diese Weise für die Bekostigung der Offiziere gesorgt werden, und die Commandeurs sollen dafür verantwortlich seyn. Die Offiziere, welche Compagnien befehligen, und die Feldwebels sollen sich mit Exemplaren der in unserer Armee gebräuchlichen Soldbücher und gedruckten Formulare versehen, und die Rechnungen für die Mannschaften sollen aufs Genaueste geführt und controllirt werden. Die portugiesische Regierung zahlte nach Beendigung des dortigen Krieges noch 400,000 Pfund an rückständigem Sold und Belohnungen für die Truppen und Matrosen aus, die dazu behülflich gewesen waren, Dom Miguel zu vertreiben; Einige darunter erhielten sehr ansehnliche Summen; dessenungeachtet entstanden endlose Streitigkeiten, ja es kam in einigen Fällen zu Meutereien, und dieß ist hauptsächlich der großen Unregelmäßigkeit und Nachlässigkeit zuzuschreiben, womit die Rechnungen für jene Truppen geführt wurden. Die Offiziere sollen ihr Fouragegeld und auch ihren Sold auf drei Monate vorausbezahlt erhalten, zwei Monate bei ihrer Einschiffung und einen bei der Landung in Spanien. Eine Kriegscasse mit dreimonatlichem Solde wird die erste Brigade begleiten. Die Truppen sollen wöchentlich, oder wenn es für angemessen befunden werden sollte, in noch kürzeren Zwischenräumen ihren Sold empfangen. Von dem Sold und den Bewilligungen, die den Militärs jedes Ranges für ein Jahr zu Theil werden, soll, abgesehen von dem, was die spanische Regierung zu diesem Zweck aussetzen wird, so viel abgezogen werden, als auf eine Woche kommt, um einen Fonds zum Besten der Witwen und Waisen derjenigen, die im Dienst ums Leben kommen, daraus zu bilden; dieser Betrag soll alle Vierteljahre im voraus von den Agenten der spanischen Regierung in dem Hause der Herren Grote und Prescott niedergelegt werden, und die Bildung des Fonds soll sogleich beginnen. Diejenigen, welche Fähnrichsstellen erhalten, ohne vorher schon im Militär gedient zu haben, sollen eine bestimmte Summe zu diesem Witwen- und Waisen-Fonds beisteuern. Nur die Söhne von Land- und Marineoffizieren und diejenigen, welche in der Militärschule zu Sandhurst gebildet worden sind, sollen diesem Abzuge nicht unterworfen seyn. Da diejenigen, denen es gestattet wird, freiwillig als Cadeten einzutreten, nur, so wie in andern Armeen, den Sold der Gemeinen erhalten und daher aus eigenen Mitteln so viel haben müssen, um, wenn sie eine Beförderung verdienen, ihrem Range gemäß leben zu können, so soll ihnen als Bedingung gestellt werden, nachzuweisen, daß sie bis zu 30 Pfund bei ihren respectiven Bankiers oder Agenten Credit genießen und davon gegen eigene Anweisungen monatlich 5 Pfund beziehen können, und wenn sie dieß im Stande sind, soll ihnen der Zahlmeister ihres betreffenden Regiments das Geld vorschießen." Die Morning-Post sagt: „Wie wir hören, gedenken die in London unter dem besonderen Schutz der Königinn Regentinn von Spanien ihr Wesen treibenden Seelenverkäufer sich ihre Vollmacht gehörig zu Nutze zu machen. Jungen Leuten, so heißt es, die sich um Fähnrichsstellen bewerben, soll die Erlangung ihres Wunsches sehr erleichtert werden, wenn sie 20 Pfund zu einem sogenannten

Fonds für die Verwundeten beisteuern. Für höhere Stellen werden noch ansehnlichere Beiträge gefordert. Dieses Possenspiel soll, wie wir hören, nicht ganz fehlgeschlagen seyn. Wir bedauern die armen Thoren herzlich, die sich auf diese Art berupfen lassen, noch mehr aber die unglücklichen Verwundeten, denn wenn sie aus diesem Fonds werden Unterstützung haben wollen, so möchte er wohl verdunstet seyn.“ Eben dieses Blatt findet es sehr anmaaßend und widersinnig, daß Oberst Evans in einem Briefe, worin er sich entschuldigt, daß er nicht alle an ihn gerichtete Gesuche beantworten konne, von einem „brittischen Hülfscorps“ spreche. „Wenn Oberst Evans,“ sagt die Post, „von Sr. Majestät dem Konige von England zum Oberbefehlshaber einer unter koniglicher Autorität und unter Englands Banner nach Spanien zu sendenden Interventionsarmee ernannt wäre, dann hätte er ein Recht, eine solche Armee „das brittische Hülfscorps“ zu nennen. So aber sind die Epitheta „Brittisch“ und „Hülfe“ sehr am unrechten Orte und gegen alle militärische Etikette, die doch der Oberst Evans zu besitzen glaubt. Um Englands Standarte zu tragen, dazu haben wir andere Hände. Moge er sein Corps die „Palmerston'schen Freibeuter“ oder die „Evans'sche Brigade“ nennen, das wird sich besser schicken.“

Der Temps vom 26. Juni äußert sich über diese Werbungen von Hülfstruppen folgendermaaßen: „In der Politik muß man die Dinge ohne Illusion ins Auge fassen. Es ist sonnenklar, daß, wenn man auch in Frankreich, Belgien und England viel Lärm von den Recrutirungen für dieses Hülfscorps macht, nichts destoweniger in keinem dieser Länder, nicht einmal in England, etwas Bedeutendes in dieser Hinsicht geschehen ist. Bis jetzt sind die Artikel der englischen Journale mehr Prospectusse, um die Leute anzureizen, sich anwerben zu lassen, als vollendete Thatsachen. Alles genau beim Lichte besehen, ist bisher gar nichts oder doch nur sehr wenig geschehen.“

Folgendes ist, nach englischen Blättern, eine Uebersicht der gegenwartigen Stärke der verschiedenen Flotten im mittelländischen Meere, wobei jedoch die hier und dort von den Dardanellen bis zur Insel Kreta zerstreuten russischen Schiffe, die österreichische Escadre, und diejenigen Schiffe, welche einen Theil der türkischen Expedition bilden, die am 28. April dieses Jahres den Bosporus verließ, nicht mitgezählt sind. Mehrere amerikanische Kreuzer sind gleichfalls nicht mit eingeschlossen. Englische Kriegsschiffe für die Communication zwischen Malta und Konstantinopel befinden sich in Vurla, im Meerbusen von Smyrna und im Piräeus sechs, zwei in Zante und Corfu, eine Galiote zu Cerigo, eine Corvette zu Tripoli und zwei Briggs sind Kreuzer. In Malta befinden sich sieben Linienschiffe, vier Fregatten oder große Corvetten und mehrere Schiffe von untergeordnetem Range. Drei andere Schiffe und mehrere Fregatten, Schaluppen und Transportschiffe werden von England erwartet. — Im Hafen von Suda und zu Canea, auf der Insel Candia, besteht die ägyptische Flotte aus sechs Linienschiffen (worunter zwei Dreidecker), vier Fregatten und fünf oder sechs kleinern Schiffen. Mehrere davon wurden kürzlich aus diesen zwei Häfen abgesandt um zu kreuzen und die Bewegungen der Flotten anderer Nationen zu beobachten. Zwei weitere, mit Ausschluß der Galioten und Brigantinen, die beständig für den regelmäßigen Dienst von Syrien, Alexandria und Rosette verwendet werden, sind in Syrien. — Die Franzosen haben, außer einem kleinen Schiff, vier Schiffe in der Levante; eines derselben, von 74 Kanonen, befindet sich zu Athen, um an den Feierlichkeiten bei der Krönung des Königs Otto Theil zu nehmen. Der Rest ist in Smyrna oder Scio stationirt. An der Küste von Algier und Spanien stationiren fünf Schiffe, ungerechnet die beiden Linienschiffe, welche am 27. Mai von Toulon nach Algier absegelten, und das Schiff und die Fregatte, die kürzlich nach Athen gesendet wurden. Zu Toulon befindet sich segelfertig der Duquesne, ein altes Schiff von 80 Kanonen, das den Prinzen von Joinville an Bord nehmen soll, und drei andere Schiffe, deren eines ein Dreidecker ist; ferner zwei Fregatten, die plötzlich ausgerüstet wurden, ohne daß man ihre Bestimmung kennt.

Consols am 24. Juni 91 3/8, 1/8.

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 26. Juni enthält folgenden Artikel: „Es scheint sicher, daß in dem Ministerconseil, das vorgestern im Schlosse der Tuilerien gehalten wurde, folgende Maaßregeln definitiv beschlossen worden sind: Die Fremdenlegion, die sich gegenwärtig in Algier befindet, soll unverzüglich nach Spanien geschickt werden. — Diese Legion, 5600 Mann stark, wird von der französischen Regierung dreimonatlichen Sold, wie auch die angemessene Munition und Verproviantirung, erhalten. — Der Hr. General Desmichels ist zum Commandanten derselben ernannt. Mehrere französische Stabsoffiziere sollen bezeichnet werden, um die Recrutirung in Frankreich zu betreiben. Eine bedeutende Anzahl Polen mit ihren Generälen sind, wie es heißt, bereit sich zu enrolliren. Endlich werden Frankreich und England eine bedeutende Seemacht an den spanischen Küsten sammeln. Frankreich ist bereit, sogleich drei Linienschiffe, sieben oder acht Fregatten und eben so viele leichte Fahrzeuge in See zu schicken. — England wird seiner Seits wenigstens die gleiche Zahl von Schiffen senden.“ — Der National, welcher obigen Artikel mittheilt, fügt hinzu: „Ungeachtet des halbofficiellen Characters des Journal des Debats, betrachten wir diese Maaßregeln keineswegs als definitiv beschlossen, indem das Journal des Debats schon mehrere Male in vorhinein Maaßregeln als entschieden bekannt gemacht hat, welche die HH. Guizot und Thiers im Conseil erst durchsetzen wollten.“

Zu Agde, bei Cette, ist die Cholera ausgebrochen; auch in Toulon hatte sich, der Gazzetta di Genova zufolge, am 21. Juni ein Cholerafall ergeben.

Am 25. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 60. — Am 26. Juni um 1 1/4 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 60.

Wien, den 4. Juli.

Am 4. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97 3/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	214 13/16;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 1/8;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	583 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. — fl. 99 1/4 G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1330 1/10 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 187



Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.587	27 Z. 3 L. 10 P.	+ 18.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.541	27 3 4	+ 24.3	W.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.556	27 3 6	+ 17.7	O.	—	heiter.

Wien, den 5. Juli.

Unser dießjähriges Blatt Nr. 27 hat unsern Lesern eine treue Darstellung der, durch einen für die teutschen Staaten beleidigenden, im Canton Bern am 27. Juli v. J. Statt gefundenen Handwerker-Unfug veranlaßten, Verhandlungen zwischen diesen Staaten und dem eidgenössischen Vorort geliefert, in Folge deren die diplomatischen Verhältnisse mit gedachtem Canton von den ersteren abgebrochen worden sind. Die in unserm Blatte Nr. 25 mitgetheilte Antwort des Vororts auf die von dem k. k. Gesandten in der Schweiz, so wie von den daselbst befindlichen Gesandtschaften der andern betheiligten Höfe, unterm 1. Jänner d. J. erlassenen Note war nicht geeignet, das bestehende Mißverhältniß zu heben; und das sonach, seit der Tagsatzungserklärung vom 22. Juli v. J. mit der Eidgenossenschaft wiederhergestellte freundschaftliche Vernehmen war fortdauernd gegen den Canton Bern suspendirt, als der Vorort zuerst, bei Beantwortung des kaiserlichen Notificationsschreibens über das Ableben Sr. Majestät des höchstseligen Kaisers Gelegenheit nahm, Namens des Cantons Bern die Mißbilligung des in Frage stehenden Unfugs und die Zusicherung eines künftig zu beobachtenden völkerrechtlichen Benehmens auszusprechen.

Stets geneigt, seine wohlwollenden Gesinnungen gegen die Eidgenossenschaft sowohl, als gegen die einzelnen Cantone derselben zu bethätigen, machte der k. k. Hof — in Folge seines mit den andern betheiligten teutschen Höfen in dieser Angelegenheit gleichmäßig eingehaltenen Ganges — die Annahme dieser Erklärung und die dadurch eintretende Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse zu Bern von einer an diese Höfe zu erlassenden, völlig gleichlautenden Erklärung abhängig, die sonach auch erfolgt und von allen als befriedigend angenommen worden ist.

Inzwischen hatte der k. k. Gesandte, vor erfolgter Beendigung der Unterhandlung in Betreff Berns, seine neuen Beglaubigungsschreiben für den eidgenössischen Vorort, zugleich aber die Weisung erhalten, dieselben mittelst einer Note an ihre Bestimmung nach Bern — den jetzigen Sitz des Vororts — abgehen zu lassen, da seine persönliche Erscheinung, vor beendigter Sache, der Würde des allerhöchsten Hofes nicht angemessen war. Dieser von dem Vorort — als Unterpfand der wiederhergestellten guten Verhältnisse — angeregten Erscheinung wurde, außer der, nunmehr erfolgten, Befriedigung sämmtlicher betheiligten Regierungen, die vorläufige Annahme der erwähnten Beglaubigungsschreiben als Bedingung gesetzt.

In Folge der darüber Statt gefundenen Besprechungen ist dem am 21. Juni von Zürich nach Bern, in Gesellschaft des kön. baierischen Residenten Freiherrn von Hertling abgegangenen Hrn. Grafen von Bombelles Tages darauf, an der Gränze des bernischen Gebiets, von dem von dem Vorort dahin abgeordneten Staatsschreiber von Gonzenbach die vom 12. Juni datirte Antwort dieser Behörde auf sein Creditiv übergeben worden, und Graf Bombelles am 23. Juni als accreditirter k. k. Gesandter in der Schweiz in Bern eingetroffen.

Türkei.

Ueber die neuesten Ereignisse in Tripoli, wovon die erste Nachricht durch die französische Corvette Diligente nach Toulon gebracht worden ist*), enthält ein uns so eben zukommendes Schreiben aus Tripoli vom 2. Juni folgende nähere Angaben: „Am 25. Mai erschienen auf der Höhe dieses Hafens 25 Segel, die man bald als die lang ersehnte ottomannische Flotte erkannte. — Am 26. bei Tagesanbruch lag sie bereits auf der Rhede vor Anker, und bald darauf liefen mehrere Kriegsfahrzeuge nebst sämmtlichen Transportschiffen in den Hafen ein. — Die Flotte besteht aus einem Linienschiffe, fünf Fregatten, zwei Corvetten, zwei Briggs, einer Goeletta, einem Kutter, und zehn Transportschiffen, in allem 22 Fahrzeuge. — Am 26. um 1 Uhr Nachmittags fuhr Ali Pascha (der bisherige Bei von Tripoli) von den Notabeln der Stadt und von seinem ersten Minister begleitet, nach der Rhede, um dem Seraskier und dem Viceadmiral seinen Besuch abzustatten, von denen er mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen und mit 17 Kanonenschüssen begrüßt wurde, welche die Forts von Tripoli Schuß für Schuß erwiederten. — Am 27. wurden die türkischen Truppen in bester Ordnung ans Land gesetzt und 3500 Mann in der Stadt und in den Forts vertheilt. Die Haltung der ottomannischen Truppen konnte nicht schöner seyn; alles ist auf europäischem Fuß eingerichtet, die Befehle werden pünctlich ausgeführt, und die Disciplin ist bewundernswerth. Es war ein so heiterer Tag, daß die Rebellen von Meschia die Landung der Türken und des kleinen aus 14 Kanonen und 2 Feldhaubitzen bestehenden Artillerieparks sehen konnten. Tausend Pulverfässer und eine große Quantität anderer Kriegsmunition wurden gleichfalls ans Land geschafft, und in den Magazinen untergebracht. Unter den Rebellen in Meschia bemerkte man starke Bewegungen, und in der Stadt herrschte große Freude über die Bekanntmachung des großherrlichen Fermans, wodurch Ali Pascha in seiner Würde als Bei bestätigt, und das unter den Befehlen des Seraskiers in Tripoli gelandete Armeecorps unter seine Oberleitung gestellt ward. Mittlerweile verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Rebellen auf dem Lande sich nicht ergeben wollten, fand aber deßhalb wenig Glauben, weil die in den von den Auf-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.

mehrern besetzten Districten ansässigen Europäer der an sie ergangenen Einladung, sich vor dem Anfang der Feindseligkeiten in die Stadt zu begeben, keine Folge leisten wollten. — Während nun die ottomannischen Truppen die Forts und alle Hauptpuncte der Stadt besetzten, erließ Ali Pascha einen Befehl, wodurch die Einwohner der Stadt von dem Wachtdienste, den sie seit drei Jahren zur Vertheidigung derselben versehen hatten, entbunden, und ihnen zugleich verboten wurde, bewaffnet in den Straßen zu erscheinen. — Am 28. wurden noch mehrere der Armee gehörige Gegenstände ausgeschifft und um halb 10 Uhr Morgens verfügte sich Ali Pascha, in Begleitung seines Ministers, seiner Neffen und der Notabeln der Stadt, am Bord der Fregatte des Seraskiers. Sämmtliche Truppen waren von dem Castell bis zur Küste in zwei Reihen aufgestellt. Um die Mittagsstunde ertönte der Donner der Kanonen, was man für das Zeichen hielt, daß Ali Pascha vom Bord des Admiralschiffes, vom Seraskier begleitet, im feierlichen Zuge nach der Stadt zurückkehre. Wirklich setzte sich auch der Zug in Bewegung; Trommler und Pfeifer voran, dann folgte ein Schwarm von Regierungsbeamten, hierauf der Seraskier und hinter ihm der erste Minister Ali Pascha's zu Fuß, ohne irgend ein Kennzeichen seiner Würde. Dieß erregte allgemeines Erstaunen. Alles erwartete nun, Ali Pascha zu erblicken: allein — Ali Pascha erschien nicht; er war auf der großherrlichen Fregatte zurückgehalten worden. — Nachdem der Seraskier im Castell angelangt war, wurde er von den Forts mit Freudenschüssen begrüßt. Noch in derselben Stunde ließ Eßeid Mustapha Nedschib Pascha (der Seraskier) die Häupter der Gesetzgelehrten (Ulemas) und die Notabeln der Stadt nach dem Castell bescheiden, wo ihnen ein großherrlicher Ferman vorgelesen wurde, kraft dessen Nedschib Pascha zum Kaimakam (Stellvertreter des Statthalters) ernannt und von dem Sultan beauftragt wird, die Ruhe in der Regentschaft herzustellen und die Zügel der Regierung bis zur Ankunft des neuen Pascha zu führen, den die hohe Pforte für Tripoli ernennen werde. Den Ulema's und Notabeln blieb nichts übrig, als sich zu verneigen und zu gehorchen. Nach Verlesung des ebenerwähnten Fermans wurden die Kanonen des Castells gelöst und Boten eilten nach der Umgegend, um die Bewohner von den Anordnungen des Sultans in Kenntniß zu setzen; den Rebellen von Meschia wurden 48 Stunden Bedenkzeit gegeben, um sich zu unterwerfen, nach deren Ablauf die Feindseligkeiten gegen sie eröffnet werden sollten. Die Thore der Stadt, welche seit drei Jahren verschlossen waren, wurden geöffnet, worauf eine große Menge Landvolk in die Stadt strömte, die Waffen mußten jedoch beim Eingang auf der Wache zurückgelassen werden. In der Nacht vom 28. durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Stadt, in welcher eine solche Stille und Traurigkeit herrschte, daß man in einer Einöde zu seyn glaubte. — Am 29. fiel nichts von Bedeutung vor; Sidi Ali befand sich fortwährend am Bord der türkischen Flotte, wo er mit aller seinem Range gebührenden Auszeichnung behandelt, und Jedermann erlaubt wurde, ihn besuchen zu dürfen. — In der Nacht vom 29. auf den 30. wurde von den Scheichs in Meschia Rath gehalten, und einstimmig der Beschluß gefaßt, sich dem neuen Pascha zu unterwerfen; wirklich erschienen am 30. um halb 6 Uhr Morgens gegen vierzig dieser Häuptlinge in der Stadt, um dem Seraskier, im Namen des Volkes, ihre Huldigung darzubringen. Die Verbindung zwischen Stadt und Land wurde nun sogleich hergestellt, und die erste Sorge des neuen Pascha war, alles Geschütz und Munition, in deren Besitz sich die Rebellen befunden hatten, in die Stadt schaffen zu lassen. Das Haupt der Rebellen, Sidi Mohammed Caramanli, floh gegen Osten in das Innere des Landes und sein erster Minister Bet-el-Mil flüchtete sich an Bord der englischen Fregatte Favorite. — Am 31. besetzten 1000 Mann regulärer Truppen Meschia und Sakal. Der englische Consul verwendete sich zu Gunsten Bet-el-Mils und suchte die Erlaubniß für ihn zu erwirken, unter englischem Schutz in die Stadt kommen zu dürfen; allein Nedschib Pascha verweigerte dieß und ließ Hrn. Warrington bedeuten, daß sich Bet-el-Mil gleich allen übrigen Scheichs des Landes den Befehlen des Sultans zu unterwerfen habe. — Heute den 2. Juni hat Nedschib Pascha nachstehendes Circularschreiben an die Consulate der europäischen Mächte in Tripoli erlassen: „Eßeid Mustapha Nedschib, von Gottes Gnaden, Pascha, Generallieutenant der regulären Truppen, Wesir der hohen „ottomannischen Pforte, mit außerordentlichen Vollmachten von selber bekleidet ꝛc. — Durch Gegenwärtiges „machen Wir euch kund, daß wir mit Vollmachten der „hohen ottomannischen Pforte hier angekommen sind, um „den Unordnungen, welche dieses Land so lange Zeit zerrüttet haben, ein Ziel zu setzen, und selbes nebst allen „seinen Dependenzen so lange zu regieren, als es unserm „erlauchten Herrn und Gebieter Sultan Mahmud gefallen wird. — Ihr habt euch also in allen Vorfallenheiten an uns zu wenden, und dürft überzeugt seyn, daß „wir unserer Seits stets geneigt seyn werden, zur Aufrechthaltung jener freundschaftlichen Verhältnisse beizutragen, welche glücklicher Weise zwischen der hohen Pforte „und den christlichen Mächten bestehen.“ — Nachschrift. Ali Pascha ist so eben mit seinem erstgebornen Sohne und gegen vierzig Personen von seinem Gefolge nach Konstantinopel abgesegelt. — Sidi Mohammed Caramanli soll auf seiner Flucht nach dem Innern des Landes von einem feindlichen Volksstamm angefallen worden seyn und seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht haben.“

Spanien.

Der Messager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 20. Juni: „Graf Toreno hat Aranjuez noch nicht verlassen. Er empfängt hier seine Collegen, die aus der Hauptstadt eintreffen, um mit ihnen über Staatsangelegenheiten zu berathschlagen. Hr. Garcia Herreros hatte gestern eine lange Conferenz mit dem Premierminister. Die herrschende Idee aller Mitglieder des Conseils scheint die Intervention zu seyn. Man will von Seite der verbündeten Höfe eine Demonstration mit ämtlichem Character. Eine directe Mitwirkung, wenn sie selbst nur auf die militärische Besetzung gewisser Puncte beschränkt wäre, würde weit vortheilhafter seyn, als die Absendung überspannter Freiwilliger, auf deren Disciplin und Subordination man nicht zählen kann. Das Vertrauen der Armee würde durch eine officielle Demonstration hergestellt worden seyn. Noch kennt man nicht alle Details der Verschwörung, die am Frohnleichnamsfeste ausbrechen sollte. Das Complott scheint geschickt angelegt gewesen zu seyn. Schon sind eine Menge Personen verhaftet, und viele als verdächtig compromittirt. General Cordova ist im Begriff, Madrid zu verlassen, und in die Provinzen zurückzukehren. Man spricht fortwährend von Ersetzung des Generals Valdes, ohne daß noch ämtlich ein Name seines Nachfolgers genannt wäre. Von Sarsfield, Morillo und Alvares ist am meisten die Rede. Alvares hat gegenwärtig das Commando in Saragossa. Am wahrscheinlichsten ist die Ernennung Morillo's. Für die Gesandtschaft in London nennt man die HH. Ofalia,

San Lorenzo und Campuzano. Graf Toreno wird morgen in Madrid erwartet. — Die Nachrichten von der Armee sind nicht erfreulich. Valdes hat sich nach Miranda am Ebro zurückgezogen. Er hat in Vittoria eine Besatzung von 4000 Mann zurückgelassen. Hr. Zarco del Valle, vormaliger Kriegsminister, ist zur Nordarmee abgereist, um eine Inspection zu halten. Der Marquis von Villa Campo und die Obersten Manuel Rosales, Lucas de Velasco und Joaquim Borras begleiten ihn. Auch ist in der Nacht ein Bataillon nach dem Dorfe Getafe aufgebrochen, wohin sich die Carlistische Verschwörung verzweigt haben soll. Das Manifest des neuen Ministeriums wird noch immer erwartet. Man sagt, es werde nicht allein erscheinen, und es solle ihm ein Rechenschaftsbericht des Hrn. Martinez de la Rosa an die spanische Nation vorangehen. Darf man dem Mensagero glauben, so würde Hr. Martinez de la Rosa den General Alava in London ersetzen. Die Regierung hat an der Börse den Londoner Geheimrathsbefehl in Betreff der Suspension der Anwerbungsbill anheften lassen. Die allgemeine Meinung ist aber, wie gesagt, gegen alle diese indirecten Demonstrationen, und dringt auf directe Mitwirkung."

Ueber den in obigem Schreiben erwähnten Marsch des Generals Valdes nach Miranda heißt es in einem Madrider Journal (El Guerrero) vom 20. Juni: „Durango ist von der Besatzung verlassen worden; der dortige Commandant ist von einem Kriegsgericht, das in Bilbao gehalten wurde, zum Tode verurtheilt worden; die ganze Armee ist, nachdem sie die befestigten Puncte im Bastan verlassen hatte, nach Logroño und von da auf dem rechten Ebroufer gegen Vittoria aufgebrochen; in Miranda hat sie ihre Vereinigung mit Espartero bewerkstelligt. Salvatierra ist am 13. und 14. geräumt worden; am 15. haben sich die Truppen gegen Miranda und Puente-Larra in Marsch gesetzt, und am 16. sind sie in der Richtung von Bilbao aufgebrochen, das von Zumalacarreguy belagert wird, der das Feuer am 15. mit 12 schweren Geschützen eröffnet hat. Es wird gewiß ein wichtiges Gefecht Statt finden, denn da Zumalacarreguy auf Bilbao marschirt ist, während wir in Miranda waren, scheint er uns dahin locken zu wollen. Man vermuthet, daß er Valdes entgegenrücken wird. Die ganze Armee ist aufgebrochen, mit Ausnahme von fünf Bataillons, die in Vittoria geblieben sind, von wo man die Waffenvorräthe nach Pancorbo geschafft hat. Wir stehen 7 Legoas von Bilbao." — Das Eco del Comercio tadelt sehr, daß man bei der Räumung von Salvatierra die Effecten, die sich in den Spitälern und in den Militärmagazinen — eine halbe Million Realen an Werth — befanden, verbrannt habe, während man sie, da die Straße frei war, leicht nach Vittoria hätte transportiren können. — In der Abeja heißt es: „Am 15. befand sich General Valdes mit seinem Hauptquartier in Miranda, am Ebro, und war Willens, mit dem General Latre nach Orduña aufzubrechen, und so zu manövriren, daß Zumalacarreguy sich genöthigt sehen dürfte, die Belagerung von Bilbao aufzuheben. Die Nothwendigkeit, Castilien zu decken, und der kluge Entschluß, vor dem Eintreffen der fremden Verstärkungen keine entscheidende Schlacht zu wagen, scheinen den Oberbefehlshaber bei seinem Operationsplan geleitet zu haben. Bilbao kann sich allein halten; wenn es jedoch in Gefahr seyn sollte, so würde es wohl der Mühe lohnen, eine Schlacht zu liefern, um so mehr, da sie von unserer vereinigten Armee gewonnen werden müßte."

Der Redaction der Allgemeinen Zeitung ist am 2. Juli auf außerordentlichem Wege folgende in Paris eingetroffene telegraphische Depesche zugekommen: „Bayonne, 27. Juni. General Harispe an den Kriegs„minister und den Minister des Innern. Zumalacar„reguy ist am 25. Juni um 11 Uhr Vormittags an den „Folgen seiner Wunde gestorben."

Handelsbriefen aus Paris vom 27. Juni zufolge soll an diesem Tage an der dortigen Börse, zugleich mit obiger Depesche, auch die Nachricht angeschlagen worden seyn, daß Bilbao capitulirt habe.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 23. Juni zeigte Lord Ellenborough im Namen der Herzogs von Wellington an, daß dieser am folgenden Abende dem Hause einen Antrag vorlegen wolle, wonach die langen und ausgezeichneten Dienstleistungen des Hrn. Courtenay, jetzigen Grafen von Devon, in seinem Amte als Parlamentsregistrator von dem Hause anerkannt werden sollten. Lord Brougham verschob in Folge der Abwesenheit vieler Lords von beiden Seiten des Hauses die Fortsetzung der Debatten über die von ihm vorgelegten Resolutionen in Bezug auf den öffentlichen Unterricht bis zum nächsten Abende. Dasselbe geschah in Abwesenheit Lord Melbourne's von Seiten des Lords Shaftesbury mit dem von Jenem angekündigten Antrage auf Ernennung einer besonderen Commission zur Berathung darüber, wie es inskünftige mit den Aemtern der Parlamentsregistratoren gehalten werden sollte. Der übrige Theil der Sitzung wurde mit der Ueberreichung von Bittschriften hingebracht.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Juni erklärte Lord Morpeth auf eine an ihn gerichtete Frage, daß er am nächsten Freitage auf die Erlaubniß antragen werde, eine Bill in Bezug auf die irländische Kirche einbringen zu dürfen; zuerst aber wolle er die Zurücknahme der am 23. März von dem Hause ertheilten Erlaubniß zur Einbringung einer Bill wegen Abschaffung des Zehntenvergleichs in Irland beantragen, weil er voraussetze, daß der sehr ehrenwerthe Herr (der ehemalige Secretär für Irland, Sir H. Hardinge) nicht mehr die Absicht habe, eine darauf bezügliche Maaßregel einzubringen; dann werde er die Verlesung der bereits im Ausschusse des Unterhauses genehmigten Resolution vom 7. April in Betreff der Verwendung des Ueberschusses der Einkünfte der irländischen Kirche vorschlagen und demnächst erst um die Erlaubniß ersuchen, eine Bill zur bessern Regulirung der Kircheneinkünfte in Irland und zur Beschützung des moralischen und religiösen Unterrichtes der dortigen Bevölkerung einbringen zu dürfen. Hierauf richtete Hr. P. Stewart einige Fragen an den Kanzler der Schatzkammer, und zwar fragte er erstens, wann der neue Tarif des Kaffehzolls in Wirkung treten sollte; zweitens, ob der bedeutende Vorrath von fremdem Kaffeh, der sich in Händen der ostindischen Compagnie befinde, an den Vortheilen der beabsichtigten Herabsetzung des Zolls Theil haben sollte, und drittens, auf welche Weise die Regierung es verhüten wolle, daß nicht der in den ost- und westindischen Besitzungen Großbritanniens gewonnene Kaffeh als Deckmantel für die Einführung von fremdem Kaffeh gebraucht würde. Hr. Spring-Rice erwiederte, er habe ja bei einer frühern Debatte über diesen Gegenstand schon gesagt, es werde dafür gesorgt werden, daß die durch die Gleichstellung der Kaffehzölle gewährte Erleichterung auf keinen andern, als auf den in brittischen Besitzungen gewonnenen Kaffeh ausgedehnt werden solle; man wolle nämlich glaubwürdiges Zeugniß darüber abgeben lassen, daß der eingeführte Kaffeh bona fide das Product derjenigen brittischen Besitzungen sei, auf welche

das Gesetz Anwendung finden solle, und wer auf die durch letzteres gewährten Vortheile Anspruch mache, der würde ein solches Certificat einreichen müssen; was die dritte Frage betreffe, so werde dieselbe am besten dann in Erwägung zu ziehen seyn, wenn er (der Minister) eine Bill zur Gleichstellung der Zölle einbringen würde; dann sei er bereit, die Mittel zur Verhinderung jedes mit jenem Privilegium etwa zu treibenden Mißbrauches anzugeben. Auf die erste Frage ertheilte der Kanzler der Schatzkammer keine Antwort. Es wurde nun die Municipalreform-Bill, bis zu deren sechsten Clausel man gelangt war, im Ausschusse wieder vorgenommen. Sir R. Peel erhob sich zuvörderst und sagte mit Hinsicht auf den Vorschlag, den er angezeigt, nämlich, daß als Qualification für die Municipalwähler außer der Zahlung der Armensteuer auch noch die Entrichtung städtischer Steuern erforderlich seyn sollte, er habe keinen kräftigen Einwand gegen diesen seinen Antrag vorbringen hören; die Bill lege dem Stadtrath die Verpflichtung auf, städtische Abgaben auszuschreiben, und wer diese Abgaben ausschreibe, der müsse nothwendig auch zu denselben beitragen; dadurch würden unnütze Ausgaben verhütet werden, denn diejenigen, welche die Steuer ausschrieben, würden dann ein Interesse dabei haben, so wenig als möglich auszugeben, weil sie selbst, wenn der aufgebrachte Fonds verausgabt wäre, wieder zu einem neuen mit beisteuern müßten. Der Baronet behielt sich jedoch vor, einen dießfälligen Antrag, wenn er es für nöthig finden sollte, erst bei der 79sten Clausel der Bill zu stellen. Die 6te, 7te, 8te und 9te Clausel wurden sodann angenommen, nachdem bei der letztern ein Amendement des Sir W. Follett, wonach den Freisassen in den Städten, die Corporationen haben, alle Rechte, Privilegien und sonstiges Eigenthum, wodurch der Municipalverwaltung der Städte kein Eintrag geschähe, belassen werden sollten, mit 278 gegen 232, also mit einer Majorität von 46 Stimmen, verworfen worden war. Am Schluß der Sitzung erhielt der Generalprocurator noch die Erlaubniß, eine Bill zur Regulirung der geistlichen Gerichte in England und Wales einbringen zu dürfen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juni machte Lord Mahon seine früher angekündigte Motion in Betreff des am 10. gedachten Monats erlassenen Cabinetsbefehls, kraft dessen das Verbot der Werbungen für fremden Kriegsdienst (Foreign Enlistment Bill) in England zu Gunsten der Königinn von Spanien aufgehoben wird, und stellte seinen Antrag dahin, daß eine Abschrift dieser Cabinetsordre, wie auch Abschriften aller über diesen Gegenstand zwischen den Ministern Sr. Majestät und dem spanischen Gesandten am Londoner Hofe gepflogenen Communicationen dem Hause vorgelegt werden solle. — Nach einer langen Debatte, an welcher außer dem Antragsteller Lord Palmerston, Oberst Evans, Sir R. Peel und noch einige andere Mitglieder Theil nahmen, und auf die wir zurückkommen werden, nahm Lord Mahon seine Motion zurück.

Dem Globe zufolge scheint General Alava nicht Willens zu seyn, die ihm von dem Grafen von Toreno im neuen Ministerium zugedachte Stelle als Marineminister anzunehmen.

Der Courier zeigt an, daß Oberst Evans den Major Kirby zum Commandanten des ersten Bataillons der brittischen Legion ernannt habe, und daß die Offiziere dieses Bataillons am 25. Juni um 1 Uhr sich zu versammeln hätten, um dessen Ordres zu empfangen. Dieses aus 500 Mann bestehende Bataillon sei jetzt gebildet und segle am 27. Früh in Dampfschiffen von Falmouth ab. Das zweite Bataillon werde nächsten Mittwoch folgen. Die Uniform ist roth mit gelb und alle Einrichtungen wie in der brittischen Armee.

Consols am 25. Juni 91⅞.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das am 27. Mai von Newyork abgesegelte, in Havre angekommene amerikanische Schiff Hogarth meldet, daß die Annahme des Tractats hinsichtlich der 25 Millionen durch ein am 24. April von Liverpool abgegangenes Packetboot am 26. Mai zu Newyork angekündigt worden sei. Diese Nachricht, die aus den von dem Packetboote gebrachten Briefen nur summarisch gegeben werden konnte, ward in Newyork freudig aufgenommen, und Niemand zweifelte daran, daß sie die Regierung der Union völlig befriedigen würde. Doch muß bemerkt werden, daß die Amerikaner die Annahme des Amendements Valaze noch nicht kannten. Die Ankunft des nächsten Packetboots wird ohne Zweifel die Details über den durch die Kenntniß des Amendements des Hrn. Valazé hervorgebrachten Eindruck bringen. Mehrere Personen in Havre waren in dieser Hinsicht nicht ohne Besorgniß.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 25. Juni wurde der Entwurf zu einem Zuschußcredit von 200,000 Fr. zur fünften Feier der Jahrestage des Juli mit 91 weißen gegen 7 schwarze, der Entwurf zur Eröffnung eines Credits von 216,890 Fr. für Arbeiten bei verschiedenen Denkmälern der Hauptstadt mit 92 weißen, der Entwurf zu einem Credit von 61,000 Fr. für Arbeiten bei dem Observatorium von Paris mit 99 weißen gegen zwei schwarze, der Entwurf zur Eröffnung eines Credits von 268,000 Fr. für Arbeiten in dem Pallaste der Deputiertenkammer mit 87 weißen gegen zwei schwarze Kugeln angenommen. Die Kammer nahm außerdem noch einige Entwürfe, örtliche Interessen betreffend, an. Hr. Portalis leitete als Vicepräsident die Verhandlung in Abwesenheit des Hrn. Pasquier.

Das Journal de Paris widerlegt das von den Oppositionsblättern ausgestreute Gerücht, als würden die Sitzungen des Pairshofes nicht durch ein Unwohlseyn des Präsidenten Pasquier, sondern durch den Widerstand des Angeklagten Reverchon unterbrochen. Es sähe fast aus, als wolle man die Angeklagten dazu aufreizen. Reverchon und fünf andere Angeklagte seien ganz friedlich, von einem einzigen Gerichtsboten begleitet, zu Fuß von der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourg gegangen, ohne daß auch nur eine militärische Escorte nöthig gewesen wäre. Uebrigens habe der Pairshof gezeigt, daß er die Ausübung seiner Gerichtsbarkeit weder durch materielle noch durch moralische Gewaltthätigkeit hemmen lasse. Baron Pasquier aber sei allerdings krank.

Hr. Laurence ward im ersten Bezirk des Departements des Landes neuerdings von 180 Votanten mit 178 Stimmen zum Deputirten gewählt.

Pariser Blättern vom 27. Juni zufolge hat der berühmte Maler Baron Gros am 25. durch einen Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Sein Leichnam ist bei Meudon in der Seine gefunden worden.

Am 26. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 35. — Am 27. Juni um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 80.

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen sind am 30. Juni nach Teplitz abgereist.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 188

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.562	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 18.9	S.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.536	28 3 7	+ 26.4	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.531	28 3 6	+ 19.1	S.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 28. Juni enthalten die (bereits in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 27., worin Zumalacarreguy's Tod gemeldet wird. — Alle, selbst die der Sache, für welche Zumalacarreguy so ruhmvoll kämpfte und fiel, am wenigsten geneigten Pariser Blätter lassen dem Feldherrentalente dieses Kriegers volle Gerechtigkeit widerfahren. — Die Quotidienne äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die telegraphische Depesche ist in zu bestimmten Ausdrücken abgefaßt, als daß man gegründete Zweifel über ihre Authenticität erheben könnte. Der General (Harispe) und die Beamten, welche leichtsinniger Weise eine solche Nachricht gegeben hätten, würden sich einer zu großen Verantwortlichkeit ausgesetzt haben, wenn sie nicht vollkommen gegründet wäre. Man muß daher annehmen, daß die niederschlagende Katastrophe wirklich Statt gefunden hat, die wie ein Blitzstrahl mitten in eine schon so ernste und verwickelte Sache gefahren ist. . . Man kann es sich nicht verhehlen, die königliche Sache hat dadurch in Spanien einen harten Schlag erlitten. Welchen Wunsch, den Tod des Dahingeschiedenen zu rächen, Zumalacarreguy's Waffengefährten aus diesem schrecklichen Verlust immerhin schöpfen mögen, so wäre es doch zu vermessen, hierin einen Ersatz für seinen Einfluß, für die Hülfsquellen seines Geistes und für seine alles belebende Thätigkeit finden zu wollen; aber es wäre auch dieser heiligen und gerechten Sache unwürdig, sie mit dem Ableben Eines Mannes für todt zu halten. Dieß mag wohl bei Parteien ohne Princip, ohne Wurzeln und ohne Zukunft der Fall seyn; aber so steht es nicht mit der Partei, welche Carl V. jenseits der Pyrenäen um sich sammelt. Die Menschen vergehen, aber die Ueberzeugungen bleiben; und jene Chefs, jene Soldaten, welche den Kampf schon achtzehn Monate lang inmitten so verschiedenartiger Wechselfälle führen, werden sich nicht durch diese neue Prüfung entmuthigen lassen." . . Der Renovateur sagt: „Es ist ohne Zweifel ein beklagenswerthes Ereigniß dieses glorreiche aber zu frühe Ende eines Kriegers, welcher so große Dinge in so kurzer Zeit geleistet hat; nicht ohne lebhaften Schmerz kann man einen der herrlichsten Charactere der neueren Zeit so schnell vom Schauplatz dieser Welt verschwinden sehen; aber er hat lange genug gelebt, um seinen Nachfolgern die Bahn zu brechen. Das von ihm geschaffene Heer zählt mehr als Einen geschickten Anführer, die in seiner Schule gebildet worden. Iturralde, Eraso, Villareal und noch andere werden in seine Fußstapfen zu treten wissen. Die Navarresen werden mit verdoppeltem Eifer fechten, um ihren Feldherren zu rächen. Und der beste Beweis, daß man auch seinem Tode siegen kann, ist die Einnahme von Bilbao, die man als gewiß betrachtet. Wir wissen, daß das diplomatische Corps sie nicht in Zweifel setzt, und Personen, die gewöhnlich vertraute Mittheilungen von den Ministern erhalten, versichern, daß die Regierung diese Nachricht erhalten habe."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war Zumalacarreguy nach seiner Verwundung nach Ormaisteguy, seinem Geburtsorte, gebracht worden; er soll gegen den Rath des englischen Wundarztes, der ihm die Kugel aus dem Fuße gezogen hatte, bereits am 18. wieder zu Pferde gestiegen seyn und dadurch die an sich leichte Wunde verschlimmert haben. — Die Sentinelle versichert auch, Eraso habe das Obercommando abgelehnt, da würdigere Generäle in der Armee hierzu vorhanden seien; hierauf sei Villareal zum Oberbefehlshaber ernannt worden. — Valdes, sagt die Sentinelle, sei abgesetzt und Espeleta an seine Stelle zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt worden.

Briefe aus Bordeaux vom 24. Juni enthalten folgende ältere Nachrichten über die Belagerung von Bilbao: „Wir sind noch ohne bestimmte Nachricht über das Schicksal von Bilbao, und warten mit Ungeduld auf die Entscheidung des wichtigen Kampfes. Einstweilen fahren wir fort, die verschiedenen Berichte von Portugalete, S. Sebastian und der Gränze mitzutheilen. Sie erinnern sich, daß mein letzter Brief Nachrichten von Bilbao bis zum Morgen des 20. Juni enthielt; am 17. nämlich hatte die Belagerung, in Folge der Verwundung Zumalacarreguy's und des Verlustes auf Seite der Carlisten, beinahe gänzlich aufgehört, dann am 18. wieder begonnen, und am 19. fortgedauert; am 20. Morgens ließ

das Feuer der Carlisten nach. Neuern Nachrichten zufolge begann der Kampf denselben Tag nochmals. Die Carlisten hatten Verstärkung und Kanonen erhalten, und richteten ein furchtbares Feuer gegen die Stadt, die sich indessen hartnäckig vertheidigte, und nur durch Mangel an Munition und Lebensmitteln beunruhigt wurde. Sie wissen ferner, daß die zwei Bataillons, welche von S. Sebastian nach Portugalete gekommen waren, Munition und Lebensmittel nach Bilbao bringen sollten, und daß ihr erster Versuch durch die Carlistischen Vorkehrungen auf dem Flusse mißlang. Jetzt hören wir, daß dieselben Bataillons am 20. den gefährlichen Landweg versuchten, wo sie dem Anfall der gesammten Carlistischen Streitkräfte sich aussetzten; sie wurden geschlagen und zogen sich mit Verlust nach Portugalete zurück. Die Nachricht von diesem Ereignisse mußte für Bilbao's Bevölkerung ein Donnerschlag seyn, aber die steigende Gefahr feuerte ihren Muth noch mehr an. In Bayonne angelangte Briefe melden, daß die Stadt sich zwei Tage später, am 22., noch immer vertheidigte; in denselben Briefen heißt es, bedeutende Streitkräfte unter Latre und Iriarte würden vielleicht vollführen, was den zwei Bataillons nicht gelingen konnte. Anderer Seits erfährt man, der Gouverneur Vittoria's habe an El Pastor nach S. Sebastian geschrieben, daß Valdes am 17. von Vittoria aufgebrochen sei, und nicht weniger als 22,000 Mann befehlige, indem er nur zwei Bataillons in Vittoria zurückgelassen. Da Vittoria ungefähr 19 Leguas von Bilbao liegt, hätte Valdes allenfalls am 19. anlangen können, war aber weder am 20. noch am 22. vor Bilbao, soll sich übrigens (wie man unserer Obrigkeit meldet) an letzterem Tage Bilbao genähert, und seinen Plan durchgesetzt haben, welchem zufolge er Bilbao zu Hülfe kommen wollte, ohne daß die Carlisten sich indessen nach Süden wenden konnten. Den in Vittoria zurückgelassenen zwei Bataillons hat Valdes angeblich Befehl ertheilt, im Fall eines Angriffs bedeutender Carlistischer Streitkräfte sich nach dem Ebro zu begeben. Man sagt ferner, die Verwundeten hätten nach Burgos gebracht werden sollen; die Greise und zum Kampf unfähigen Bewohner hätte man eingeladen, sich eben dahin zurückzuziehen. Einige werfen Valdes vor, auf diese Art eine so wichtige Stadt wie Vittoria dem Feinde gleichsam überliefert zu haben; aber Bilbao verlangte seine Hülfe, und die Carlisten sehen es vermuthlich nicht durch, Vittoria anzugreifen. Valdes verdient das Zeugniß, daß wenn er nicht mehr erreichte, als seine Vorgänger, seine Ergebenheit für die Koniginn außer Zweifel liegt; ersetzt man ihn allenfalls durch Espartero, so vertraut man ihm doch wohl einen andern Wirkungskreis von Bedeutung. — Nachschrift. Dem Gerüchte nach hat Eraso die Belagerung von Bilbao verlassen, um das Commando daselbst an Villareal abzutreten. Die Gattinn Eraso's, welche die Erlaubniß erhalten hatte, ihre Kinder zu besuchen, ist heimlicherweise über die Gränze gereist."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juni wurde auf den Antrag Lord Melbourne's die Commission zur Untersuchung der Frage, wie es inskünftige mit den Aemtern der Parlamentsregistratoren zu halten sei, von Neuem ernannt. Der Premierminister beantragte sodann eine Danksagung an den bisherigen Registrator, jetzigen Grafen von Devon, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Wellington und die Lords Lyndhurst und Brougham dem Grafen viele Complimente über seine ausgezeichneten Dienstleistungen machten.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juni überreichte Hr. Sholefield eine Bittschrift von Birmingham, worin über das jetzige System der anglikanischen Kirche in England Klage geführt wurde, und die wieder zu einer kurzen Debatte über den Eid der katholischen Mitglieder des Unterhauses Anlaß gab. Eine von Lord Grimston überreichte Bittschrift aus Berkhampstead klagte über die mißbräuchliche Verwendung der für den Unterricht ausgesetzten Fonds, indem ein Diener der Kirche, der in Lincolnshire wohnt, einen bedeutenden Gehalt als Schullehrer von Berkhampstead empfängt, obgleich er die Schule des letztern Ortes nie betritt. Die Hauptdiscussion in dieser Sitzung wurde jedoch, wie schon gestern erwähnt, durch den von Lord Mahon gestellten Antrag auf Vorlegung des auf die Werbungen für die Madrider Regierung bezüglichen Geheimrathsbefehls veranlaßt. Der Antragsteller gab zwar zu, daß die Acte in Betreff der fremden Werbungen den königlichen Geheimrath ermächtige, die Bestimmungen derselben zu suspendiren, und daß die Minister in dieser Hinsicht die verfassungsmäßigen Gränzen nicht überschritten hätten (hört, hört!); er gab zu, daß die Königinn von Spanien Englands Verbündete sei, und daß letzteres sie in Folge von Tractaten und Stipulationen nicht nur als solche ansehen, sondern sich auch freisinnig und freundlich gegen sie zeigen, ja daß es ihr sogar, wenn sie es verlange, Waffen und Munitionen liefern müsse, wobei er sich übrigens auf eine Würdigung der Klugheit und Politik der Quadrupelallianz nicht einlassen wollte, wie ja auch das vorige Ministerium nicht darnach gefragt, ob der edle Lord (Palmerston) gut gethan, dieselbe abzuschließen, sondern den Tractat als einen abgeschlossenen, in jeder Hinsicht beobachtet habe, so daß zum Beispiel der Herzog von Wellington der Königinn von Spanien 50,000 Stück Flinten habe zukommen lassen, während sie von Lord Palmerston nur 40,000 erhalten; aber, fuhr er fort, es sei ein großer Unterschied, alle Verpflichtungen eines Tractats zu erfüllen und einen Alliirten auf Kosten des brittischen Schatzes und des brittischen Bluts zu unterstützen. (Hört, hört!) Der Redner erklärte nun, daß er deßhalb auf der Seite der jetzigen spanischen Regierung sei, weil er glaube, daß sie der großen Mehrheit des spanischen Volks gefalle (hört, hört!); nun frage es sich aber, wie es komme, daß die spanischen Truppen nicht im Stande seien, die kleine Minorität zu

besiegen, und da glaube er, daß die Schuld an den unpolitischen Handlungen der Regierung der Königinn liege, an der Aufhebung der Privilegien der baskischen Provinzen und an dem grausamen Verfahren gegen Weiber und Kinder der Insurgenten, und unter diesen Umständen halte er es für ungerecht, die Sache Isabella's auf Kosten des brittischen Bluts zu unterstützen; wolle die Regierung dieß aber durchaus thun, so würde eine offene Unterstützung mit einem unter königlichen Autoritäten abgesandten Hülfscorps angemessener seyn, als das indirecte und unrühmliche Verfahren, zu welchem das Ministerium jetzt seine Zuflucht genommen habe. (Hört, hört, hört!) Auch wollte der Redner die Art von Hülfe vermittelst der Anwerbungen von Sodlingen für unzureichend finden, besonders da die Expedition sich nur bis auf 10,000 Mann belaufen sollte, und hielt einen auf Halbsold stehenden Oberstlieutenant, wie das Parlamentsmitglied für Westminster bei aller Achtung vor dessen militärischen Talenten, nicht für den Mann dazu, den Oberbefehl über ein Corps von 10,000 Mann zu führen. (Gelächter und O, o!) Dann machte er darauf aufmerksam, wie sehr man Englands Ehre durch dieß Unternehmen riskire, denn wenn auch die Truppen nicht im Namen des Königs abgesandt würden, so würde die Schmach einer Niederlage derselben doch immer auf England zurückfallen. (Hört, hört!) Zu berücksichtigen sei auch, meinte er, daß diese Truppen wahrscheinlich nicht als in die Elliotsche Convention eingeschlossen betrachtet werden dürften, und wenn auch ja in Navarra und Biscaya, so doch gewiß nicht in andern Provinzen. Ferner behauptete er, daß durch diese Einmischung die Anhänger des Don Carlos nur vermehrt werden würden, denn er habe Spanien von S. Sebastian bis Cadix durchreist und überall eine gleiche Abneigung gegen jede fremde Intervention unter dem Volke vorgefunden *). Endlich machte er bemerklich, wie grausam es sei, die Individuen, die an dieser Expedition Theil nehmen möchten, durch das große Interesse, welches die englische Regierung für dieselbe zeige, mit der Hoffnung zu täuschen, daß sie bei ihr auch im Falle des Mißlingens der Expedition oder persönlichen Verunglückung für sich und die Ihrigen Unterstützung finden würden. Am Schluß seiner Rede sprach Lord Mahon den Wunsch aus, daß Lord Palmerston in Betreff Spaniens dem Rath und den Ansichten des Herzogs von Wellington gefolgt seyn möchte, der stets gesagt habe, daß sich fremde Mächte nie in spanische Thronstreitigkeiten einmischen müßten. Lord Palmerston begann mit der Erklärung, daß er gegen die Vorlegung der von dem vorigen Redner gewünschten Documente nichts einzuwenden habe, und daß der dem Benehmen des vorigen Ministeriums in Bezug auf Spanien die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren lasse; was jedoch die Aeußerung des Herzogs von Wellington betreffe, meinte der Minister, so habe Lord Mahon die den englischen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, in den Dienst der Königinn von Spanien einzutreten, mit der Absendung fremder Armeen, die den Generälen fremder Souveraine zu gehorchen hätten und in fremdem Solde ständen, nach Spanien verwechselt, denn nur dieß Letztere habe der Herzog für unpolitisch erklärt, daß derselbe aber das Erstere und den letzten Geheimrathsbefehl getadelt hätte, sei ihm (dem Redner) nicht bekannt. Der Minister setzte sodann die Tendenz der Quadrupelallianz auseinander, die er als keine selbstsüchtige, sondern als bloß die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bezweckend darstellte, und aus der er die durch den Geheimrathsbefehl ertheilte Erlaubniß zur Anwerbung von Hülfsmannschaften für die spanische Regierung in England unter den jetzigen Umständen als eine nothwendige Folge abzuleiten suchte. Der Oberst Evans erhob sich hierauf und wies die Ausdrücke, deren sich Lord Mahon gegen ihn und gegen die Theilnehmer der spanischen Expedition bedient hatte, mit Verachtung zurück, wenn diese Ausdrücke in einem ehrenrührigen Sinn gemeint gewesen wären. Lord Mahon versicherte, daß er keine beleidigende Absicht damit verbunden habe, und der Sprecher forderte den Oberst auf, seine etwas zu starke Aeußerung zurückzunehmen, worauf dieser jedoch erklärte, er habe ja nur hypothetisch gesprochen, übrigens aber wolle er selbst kein Compliment von dem edlen Lord (Mahon) auf Kosten Anderer annehmen und müsse die Ehre derjenigen vertheidigen, die an der Expedition nach Spanien Theil nehmen wollten; wenn er und sie in fremden Dienst eintreten, so thäten sie nichts Anderes, als was der Herzog von Wellington auch gethan, und doch werde es gewiß Niemanden einfallen, den Herzog von Wellington einen Söldling zu nennen (hört, hört!), obgleich dieser für seine Dienste in Spanien seine dortigen herrlichen Besitzungen zum Lohn erhalten habe. Was die Bemerkung anbetreffe, so schloß der Redner, daß 10,000 Mann keine hinreichende Unterstützung für die spanische Regierung seyn würden, so gebe er in solchen auf die Kriegsführung bezüglichen Dingen nicht viel auf das Urtheil des edlen Lords (Mahon); was aber eine andere Rüge desselben anlange, nämlich daß er (Oberst Evans) ein zu untergeordneter Offizier für ein solches Commando sei, so würde er seine Stelle gern niederlegen, wenn ein brittischer Feldmarschall sie übernehmen wollte. Sir R. Peel, der hierauf das Wort nahm, suchte das Unpolitische der von dem Ministerium mit Bezug auf Spanien getroffenen Maaßregel sowohl mit Rücksicht auf auswärtige als auf innere Beziehungen darzuthun; er hielt die Erlaubniß zu Anwerbungen für die spanische Regierung, um dieselbe aufrecht zu halten, weil die jetzige Verfassung Spaniens in Englands Interesse liege, fast für eben so viel als eine directe Intervention, und fragte, wohin die Aufstellung eines solchen Beispiels führen könnte, und was man zu thun gedenke, wenn es jener Regierung auch mit die-

*) Sein bekanntes Werk: The History of the war of the succession in Spain London 1832, 8. ist eine Frucht jener Reise.

fer Hülfe noch nicht gelinge, die Insurrection zu unterdrücken, oder, wenn andere Mächte es nun auch in ihrem Interesse liegend finden wollten, eine der streitenden Parteien in Spanien durch Absendung von Hülfstruppen zu unterstützen. In innerer Beziehung schien es dem Redner gefährlich, eine solche Masse von Soldaten in England unter fremden Befehlen zusammenzuziehen. Lord Palmerston suchte die Argumente Sir R. Peel's zu widerlegen (wir werden auf seinen Vortrag, so wie auf den des vorigen Redners noch einmal zurückkommen), und nachdem sich sodann noch mehrere Redner hatten vernehmen lassen, worunter auch Hr. O'Connell, der in seiner Rede den General Mina der größten Grausamkeit zieh, und ihn ein wahres Ungeheuer nannte, wurde der Antrag des Lord Mahon, wie bereits erwähnt, ohne Weiteres genehmigt. Das Haus verwandelte sich hierauf wieder in den Ausschuß über die Municipalreformbill und es erhob sich eine Debatte über die 10te Clausel, die jedoch nicht beendigt wurde, weil Lord John Russell geneigt, den Bemerkungen Sir William Folletts beizupflichten, die Vertagung des Ausschusses beantragte, um das von Letzterem vorgeschlagene Amendement in reiflichere Erwägung ziehen zu können. Mehrere Bills wurden sodann zum zweiten und dritten Male verlesen.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus London vom 26. Juni:

„Eine thätige und effective Intervention in den spanischen Angelegenheiten scheint bei Lord Palmerston an der Tagesordnung zu seyn; zwar schickt er keine Truppen dahin ab, allein er gestattet und ermuthigt zu Aushebungen, und der Oberst Evans, das Parlamentsglied für Westminster, ist schon als Oberbefehlshaber von 1000 rohen jungen Leuten, meistens Paddy's, d. h. Leuten von der Smaragdinsel (Irland) aufgetreten. Diesen sind bereits große Vorräthe von Munition, Feuergewehren, Artillerie u. s. w. für die Christinos vorausgegangen. In Bezug auf die Warnung, welche der Herzog von Wellington im Oberhause gegeben hat (und in einem solchen Falle dürfte Se. Gnaden doch wohl als eine ziemlich competente Autorität angesehen werden), „daß der wahrscheinliche Ausgang dieses abenteuerlichen Zuges wohl das Verderben Derjenigen, die sich darauf einlassen, seyn würde," möchte ich selbst beinahe voraussagen, daß, wenn auch der Oberst Evans bis auf den jüngsten Tag lebte, er nicht viele Tausende mehr unter seine Fahnen bringen dürfte. Wie kann man aber auch von rohen unacclimatisirten Recruten erwarten, daß sie alle Schwierigkeiten, die das Land, das Klima, die Nahrung darbieten (zusammengenommen mit der natürlichen Abneigung, welche die Spanier aller Classen gegen fremde Eindringlinge hegen) und die selbst Leute von Rodils und Mina's Erfahrung, mit vaterländischen Hülfsquellen und Werkzeugen nicht besiegen konnten, werden Trotz bieten konnen? Die Entwicklung dieses thörigten und grausamen Plans wird mit dem Blute meiner armen verleiteten Landsleute aufgezeichnet werden, vermischt mit dem der Belgier, die ihnen beistehen wollen. (Siehe Belgien.) Dieser Plan kann nur mit dem verglichen werden, welcher jetzt, in Bezug auf die Municipalreform, im Unterhause erörtert wird, und dessen Urheber die äußerste Verachtung gegen alle Rechte und gegen alles Eigenthum ihrer geringern Mitbürger an den Tag gelegt haben. Bei diesem letzten Plan hat indeß Lord John Russell nicht durchdringen können, und sein System aufgeben müssen. Lord Palmerstons Plan wird indeß, wie ich fürchte, durchgehen, und Hunderte seiner Landsleute ins Verderben stürzen. Die besagte Municipalreformbill hat bereits, bei ihrem kurzen Vorschreiten, in den Reihen der Minister selbst Unruhe erregt, und ich zweifle sehr, ob ihr Urheber im Stande seyn werde, sie so durchzubringen, wie es anfänglich beabsichtigt war. Auch sollte ich beinahe glauben, daß Lord John keine große Vorliebe für dieß sein Erzeugniß hat, außer etwa für die Bestimmungen, die es zuerst enthält, wodurch die Verwerfung der Bill, von Seiten des Oberhauses, unzweifelhaft gemacht, und so der Bruch zwischen den beiden Kammern herbeigeführt worden wäre. Die Stimmung der Gemeinen hat sich indeß, unter Peel's geschickter Leitung, bereits so unzweideutig ausgesprochen, daß Lord John die Verschönerung der ersten Lineamente seiner Probe gesetzgeberischer Ungestalt, geduldig hat hinnehmen müssen. Es würde mich gar nicht wundern, wenn gerade an dieser Bill das gegenwärtige Ministerium scheiterte, und der einzige Grund, den ich dagegen habe, entspringt aus der Gewißheit, daß Lord Russell und seine Amtsgenossen Alles dafür aufopfern werden. Außerdem wird aber Peel, durch die neuerliche Erfahrung belehrt, jetzt ruhig abwarten, bis die Beschränktheit seiner Widersacher sie in den Augen der öffentlichen Meinung ganz herabgebracht hat. Er war im November v. J. persönlich sehr gegen die Veränderung im Ministerium, und hielt sie für nicht zeitgemäß; sie hat den guten Erfolg gehabt, daß er Gelegenheit erhalten, sich als einen ächten Reformer zu zeigen, und zwar bei allen Gelegenheiten, wo es wirkliche Mißbräuche gibt, und daß er dadurch einen Einfluß im Lande erlangt hat, den er vorher nicht besaß. Das Schicksal des gegenwärtigen Cabinets liegt in seinen Händen; allein er wird den Augenblick ruhig erwarten! — Nachschrift. Heute Abend wird Lord Morpeth seinen Antrag, und eine Bill über die Verwendung des angeblichen Ueberschusses aus den irischen Kircheneinkünften einbringen. Es ist bekannt, daß die Regierung nicht die Absicht hat, Kirchengelder, aus einem überreichen Bezirk, zur Unterstützung eines sehr armen zu verwenden, sondern alle diese Ueberschüsse einzubehalten, und sie zur Erziehung papistischer, protestantischer oder anderer Kinder zu gebrauchen. Gegen den Plan ist, an und für sich, nicht so viel einzuwenden, als gegen den Grundsatz, worauf er gebaut ist, denn da die Kircheneinkünfte Privateigenthum sind, so fürchtet man vielleicht, daß nachdem die Gemeinen, das Eigenthum einer Classe angetastet, es nicht lange dauern werde, bis sie auch, nach Gutdünken, mit dem einer andern zu verfahren sich anschicken werden. Ich zweifle also, daß es der Regierung gelingen werde, die Maaßregel durchzusetzen. Als die Sache als Angriffswaffe gegen Sir R. Peel gebraucht wurde, sah man sie als ein Werkzeug in den Händen verschiedener Parteien an; jetzt hat sich dieß aber geändert, denn jetzt nimmt sie einen durchaus nationellen Character an!"

Außer den öffentlichen Bekanntmachungen des Obersten Evans, erfährt man über die in England anzuwerbenden oder angeworbenen Truppen für den Dienst der Königinn von Spanien sehr wenig oder doch wenig Zuverlässiges. Während ein Dubliner Blatt den Eifer der Irländer für die Sache Christinens nicht genug rühmen kann und den Sieg dieser Sache ausschließlich durch Irländer schon errungen sieht, hört man von den in Lon-

don, unter der Oberaufsicht des genannten Obersten, angeworbenen Recruten aus zuverlässigen Quellen Manches, was gerade kein glänzendes Licht auf die ganze Unternehmung wirft. Sobald sich Jemand hat anwerben lassen, wird er schleunigst nach der Dogsinsel gebracht, aus Furcht, daß er wieder ausreißen möchte. Dort und in Greenwich erhalten ihrer 900, von allen Größen und Ständen, jeder einen Shilling täglich. Das große Depot ist auf der Insel Wight, wohin denn auch jene 400 unverweilt gebracht werden sollen. Die Besorgniß vor dem Ausreißen ist keineswegs ungegründet, denn schon haben in der letzten Zeit viele Recruten bittere Reue über den gethanenen Schritt empfunden und die Zurücknahme der Capitulation verlangt. Manchen mag die Furcht vor den Drohungen der Carlisten, jeden bewaffneten Ausländer, der in ihre Hände fallen würde, zu erschießen, auf andere Gedanken gebracht haben. Freilich gibt es auch wieder Andere, die schon aus Hunger allen Gefahren zu trotzen entschlossen sind, wie denn noch unlängst einer, auf die so eben erwähnten Drohungen der Carlisten aufmerksam gemacht, zur Antwort gegeben hat, er wolle denn doch lieber den Carlistischen Kugeln sich aussetzen, als, bei längerem Aufenthalt in London, der Gewißheit, in den Straßen den Hungertod zu sterben. Wie bei den Expeditionen nach Portugal, so hat sich auch der gegenwärtigen nach Spanien ein wahrer Auswurf der menschlichen Gesellschaft angeschlossen; namentlich bilden unter den obenerwähnten 900 Mann die ärgsten Taugenichtse fast die Mehrzahl. Der Oberst Evans hat sein Werbebureau aus dem Regentspark nach Westminster verlegt. Die Einrichtung der Offizierposten und sonstigen Aemter soll wie bei der englischen Armee, und die Uniform roth mit gelben Aufschlägen seyn. Ueber den Zeitpunct der Abreise des Obersten Evans ist noch nichts Gewisses bekannt; es scheint jedoch, daß seine Gattinn ihn bis Bayonne zu begleiten, und dort mit ihrem unerwachsenen Sohn das Ende der Expedition abzuwarten gedenkt.

Die Prinzessinn von Beira wird sich mit dem Bischof von Leon, und den beiden Söhnen des Don Carlos auf einem zu ihrer Verfügung gestellten königlichen Dampfboote nach Rotterdam einschiffen, um, wie Londoner Blätter versichern, über Frankfurt nach Turin zu gehen.

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 28. Juni enthält folgenden Artikel: „Wir können heute versichern, daß alle die Maaßregeln, von denen wir in unserm vorgestrigen Blatte gesprochen haben *), auf das Formellste von dem Ministerconseil beschlossen worden sind; und wenn bisher nichts Officielles darüber im Moniteur erschienen ist, so liegt der Grund davon darin, daß die finanziellen Uebereinkünfte in Betreff der Abtretung der Fremdenlegion an Spanien noch nicht unterzeichnet sind; dieß wird morgen oder übermorgen geschehen. — Das englische Cabinet hat unserer Regierung wissen lassen, daß es vier Linienschiffe, drei Fregatten und zehn bis zwölf leichte Fahrzeuge an die spanischen Küsten schicke. — Dieselbe Zahl französischer Schiffe wird zu der gleichen Bestimmung unter Segel gehen. — Der General Desmichels hat gestern und heute Conferenzen mit dem spanischen Botschafter, dem Kriegsminister und dem Minister des Innern gepflogen."

Am 27. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 50.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handesblad enthält folgenden Artikel: „Wir würden einem Artikel des Belge, worin neben andern abgeschmackten Nachrichten von der Bildung eines Hülfscorps von 20.000 Mann für Don Carlos in Holland gesprochen wird, schon früher widersprochen haben, wenn wir nicht gedacht hätten, daß die gewöhnlich lügenhaften Gerüchte des gedachten Blattes kein Echo im Auslande finden würden; da wir jedoch nunmehr diesen Artikel nicht nur in allen andern belgischen Journalen, sondern auch in mehreren französischen Zeitungen abgedruckt finden, halten wir es für unsere Pflicht zu erklären, daß alles, was in diesem Artikel hinsichtlich der Rüstungen und Werbungen für Don Carlos in diesem Lande gesagt wird, gänzlich erdichtet ist. Alle Nachrichten, die wir über diesen Gegenstand sowohl direct als durch Vermittlung anderer Personen erhalten, berechtigen uns, diese Erklärung zu geben."

Das Journal de la Haye erklärt, daß die in französischen und belgischen Blättern enthaltenen Nachrichten von Anwerbungen, die in Holland für Rechnung des Don Carlos geschähen, von einem Freiwilligencorps, an dessen Spitze der Graf von Lucchesi-Palli stände, so wie von [illegible], welche die Sache des Don Carlos in Amsterdam fände, von jenen Zeitungen wahrscheinlich nur erfunden worden seien, um damit die in England, Frankreich und Belgien vorbereitete indirecte Intervention zu Gunsten der Königinn von Spanien gleichsam zu rechtfertigen.

Belgien.

Im Moniteur Belge liest man: „Das Journal de la Haye enthält eine Correspondenz aus Brüssel vom 12. Juni, die vom Anfang bis zu Ende ein Gewebe von Irrthümern und erdichteten Angaben ist. Es ist falsch, daß am 11. ein außerordentlicher Kurier eine Note des Cabinets der Tuilerien nach Brüssel überbracht hat, welche sich auf eine in Belgien vorzunehmende Anwerbung von Hülfstruppen für Spanien bezieht. Es ist eben so falsch, daß diese Note zu einem Ministerrathe am 12. Veranlassung gegeben hat. Die Details, in welche der Correspondent des Journal de la Haye eingeht, mit Bezug auf die Meinung des Hrn. von Muelenaere und auf die Entwürfe, welche dem General Evain zugeschrieben werden, und auf die Schwierigkeiten, welche sich der Bestimmung des Commandeurs der Hülfstruppen und seiner Unterbefehlshaber entgegenstellen, sind durchaus erdichtet und ungegründet. Dasselbe ist der Fall mit den Nachrichten über die fremden und die belgischen Deserteure. Wir beschränken uns darauf, alle die Versicherungen, welche dieser Brief aus Brüssel enthält, förmlich Lügen zu strafen, und dieß ist die einzige Antwort, welche die hämischen Insinuationen verdienen, die der Verfasser den irrthümlichen Angaben, auf die seine Correspondenz sich gründet, eingestreut hat."

Der bekannte Artilleriemajor Kessels ist am 23. Juni mit Urlaub abgereist. Er geht nach London, um, wie man sagt, sich mit den Chefs der englischen Expedition nach Spanien zu besprechen.

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Es heißt jetzt, daß sich die belgische Regierung selbst gegen das Ansinnen, die indirecte Intervention in Spanien zu unterstützen, ausgesprochen habe, weil eine streng neutrale Macht, wie es Belgien in jeder Beziehung seyn soll, auch eine solche Unterstützung nicht zugeben dürfe.

In der Gazette van Westflanderen vom 24. Juni liest man: „Vorgestern ist eine von Lissabon und zuletzt von Havre gekommene englische Corvette auf der Rhede von Ostende vor Anker gegangen und hat 32 Franzosen von der ehemaligen französischen Legion im Dienste Portugals ausgeschifft. Dieses Schiff hat noch außerdem 108 aus dem Dienste Portugals ausgetretene Militärs an Bord. Unter denselben sind etwa 10 Belgier; die übrigen gehören sämmtlich fremden Nationen an. Diese Unglücklichen befinden sich in einem Zustande, der Mitleiden erregt; sie sind sämmtlich von Kleidungsstücken entblößt, durch Ausschlag und andere Krankheiten entstellt; während ihrer ganzen Reise haben sie nur Zwieback und Wasser erhalten."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der, zu Zürich erscheinende, Schweizerische Constitutionelle vom 23. Juni enthält folgenden Artikel: „Der eidgenössische Staatsschreiber Dr. Gonzenbach ist nach Bern zurückgekehrt. An demselben Tage kurze Zeit nachher reiste auch der österreichische und baierische Gesandte auf derselben Straße von Zürich ab. Nach allem Bisherigen ist kein Zweifel, daß sie ebenfalls nach Bern fahren. Wir dürfen daher getrost annehmen: Der Friede mit den teutschen Nachbarstaaten ist auch formell völlig hergestellt. — Der Canton Bern hatte, radicalen Träumen folgend, den Frieden gehemmt und die Zwistigkeiten vergroßert. Der Vorort Bern, im Bewußtseyn, daß er für die Wohlfahrt der ganzen Schweiz [illegible] eigenen Cantons auch gefährdet sei, unterhandelte mit unsäglicher Mühe den Frieden. Wer erkennt hier nicht einen Fingerzeig der Gerechtigkeit, welche auch die Schicksale der Staaten und Regierungen abwägt? — Bern hat den offenbaren Beweis geleistet für die Unzulänglichkeit jenes radical-propagandistischen Systems. Wenn irgend ein Canton im Stande gewesen wäre, dieses System zu befolgen, so wäre es Bern gewesen. An Größe, materieller Kraft, ja auch an Entschlossenheit steht er allen voran. Ihn betrafen alle die kleinen Plackereien am wenigsten; selbst die Sperre hätte Bern nicht sehr zu fürchten gebraucht. Im Jahre 1834 noch stand der Berner Radicalismus da als eine geschlossene feste Phalanx, nicht zerspalten, sondern geeinigt durch die Führer. In der ganzen Schweiz blickte die radicale Partei voll Hoffnung und Vertrauen auf Bern, und gelobte, sich um diesen festen Centralpunct zu vereinigen. Das Hauptbanner war in Bern; Berns Name war schon eine Macht. — Und dennoch mußte Bern weichen; es war genöthigt, den Radicalismus, die Propaganda zu verläugnen, zu bekämpfen. Es mußte den stolzen Trotz aufgeben, sich für ein mäßiges System nach Außen offen erklären, den Frieden mit großer Anstrengung vermitteln. Das Alles sollte erfüllt werden, damit allem Volke die Augen geöffnet werden, daß jenes radicale, herausfordernde, kriegschürende Treiben gegen das Ausland zu nichts führe als zu Demüthigungen, daß die Schweiz des Friedens und des freundlichen Einvernehmens mit den Nachbarn bedürfe, daß sie von Streit und Zwiespalt nichts zu hoffen habe. — Ein Vorort nach dem andern hat sich nun in dieser Doppelpolitik versucht. Einer nach dem andern war genöthigt, mäßiger zu werden und die Macht des Bestehenden, die Gewalt der Verhältnisse zu fühlen. Wir können es dem Himmel, nicht unserer schweizerischen Geschicklichkeit verdanken, daß wir die Lehre nicht theurer haben bezahlen müssen; denn in der That wurde von der Schweiz aus fast Alles gethan, um ein möglichst schlechtes Ende zu erleben. Man nehme nur die radicalen Zeitungen zur Hand; was für eine Ueberschätzung der eigenen Kräfte, was für eine Geringachtung der fremden sprach sich da überall aus? Wie drohten da die Schwachen den Starken? Mit welchem Hohn wurden die Mächte gereizt! Ein paar hundert Thurgauer speisten eben so viel Oesterreicher in der Zeitung zum Morgenbrot auf. Alle Throne waren wurmstichig, wenn man die radicalen Zeitungen hörte. Ein Wort von diesen hätte es bedurft, um sie alle in Staub zu zertrümmern. Wenn andere Blätter riethen, den Uebermuth zu zügeln, so wurden sie verlacht, verfolgt; wer nicht in der Raserei befangen war, galt den Rasenden für einen Thoren. — Was ist aus alle dem geworden? Wir behaupten und machen uns zum Beweise anheischig: Die Schweiz hat in den zwei letzten Jahren mehr Demüthigungen erlebt als während der ganzen so sehr herabgewürdigten Restauration, und an den meisten war ihr eigenes verkehrtes Benehmen schuld. Eine sehr traurige Wahrheit, die wir gerne widerlegt hörten. — Doch wollen wir uns durch diese Betrachtungen nicht die Freude über den Frieden verbittern. Wir haben jene mehr angestellt, damit dieser nicht durch neue tolle Ausfälle der Radicalen und Pseudonationalen gestört werde, damit nicht der kleine ekelhafte Wortkrieg von Neuem losbreche, um uns in neue materielle Verwicklungen zu bringen und neue Schmach und Demüthigungen zu bereiten. Daß der Friede hergestellt sei, das ist ein Resultat, wofür wir dem Vororte Dank schuldig sind; denn es ist nicht gut, mit seinen Nachbarn im Streit und Hader zu leben, auch in der Politik nicht. Der größere Theil der Schweiz ist teutschen Stammes, hat teutsche Sitte, teutsches Leben. Wie unnatürlich wäre für diesen eine Feindschaft mit dem ganzen übrigen Teutschland, ein Anschließen an das fremde Frankreich, und das zu einer Zeit, wo Teutschland mächtiger, Frankreich schwächer wird! Jenes verkehrte Streben hätte die Einbuße unserer wahren, innersten Nationalität zur Folge gehabt. Nun ist diese wieder von der Gefahr befreit, und die Schweiz kann sich gleich befreundet mit dem teutschen wie mit dem welschen Nachbar frei von innen heraus ihre Institute volksthümlich ausbilden."

Wien, den 6. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. Mai d. J. dem Handelsmanne Joseph Anton Lavison den k. k. unbesoldeten Generalconsuls-Posten in Marseille provisorisch allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	— ;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	97 9/16 ;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 3/4 ;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	— ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4 ;

Bankactien pr. Stück 1328 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 189

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.546	283. 3Z. 5P.	+ 21.3	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.522	28 3 5	+ 26.6	SO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.529	28 3 6	+ 19.7	S.	still.	heiter.

Spanien.

Dem Moniteur vom 29. Juni zufolge meldet eine am 28. Abends angekommene telegraphische Depesche, daß Bilbao sich noch am 26. Abends gehalten habe. — Die Sentinelle des Pyrénées vom 25. gibt nach einem Schreiben aus S. Sebastian, das mit Schiffsgelegenheit nach Bayonne gekommen, die Nachricht, daß Iriarte und Latre am 21. an der Spitze von 8000 Mann über Valmaseda in der Nähe von Bilbao angekommen, und daß anderer Seits Valdes mit 14 Bataillons und 1000 Pferden heranrücke und an obgedachtem Tage (21.) in Zornoza eingetroffen sei. — Die Sentinelle enthält außerdem eine telegraphische Depesche, die am 24. aus Paris in Bayonne eingetroffen war, und die Anzeige enthält, daß gegen Ende Juni zwei Dampfschiffe mit zwei Bataillons, jedes 500 Mann stark, mit den in Spanien geworbenen Recruten nach S. Sebastian abgehen würden. Der spanische Viceconsul zu Bayonne sei in Folge dieser Anzeige nach S. Sebastian abgereist, wo diese erste Abtheilung von Freiwilligen am 28. oder 29. Juni erwartet wurde. Die zweite Expedition wurde gegen den 12. Juli erwartet.

Der Election zufolge sind zu Zuniga (in Navarra) aus den dort befindlichen gefangenen Christinos drei neue Carlistische Bataillons (Nr. 11, 12 und 13) gebildet, und das Commando über selbe dem Carlistischen Brigadier D. Thomas Tarragual übertragen worden; sie sind bereits am 19. mit dem 5ten und 6ten navarresischen Bataillon über Estella nach Salvatierra aufgebrochen. — Die Anhänger des Don Carlos in Catalonien und Galicien haben unlängst Offiziere begehrt, um sie an die Spitze der zahlreichen Guerillas in diesen Provinzen zu stellen. In Folge dessen hatte Zumalacarreguy seinen Offizieren kund gethan, daß diejenigen unter ihnen, die in diese Provinzen gehen wollten, dem Willen des Königs gemäß um einen Grad befördert werden würden. — Der Messager will wissen, General Moreno der unlängst aus Frankreich zu Don Carlos gestoßen sei, werde Zumalacarreguy im Oberbefehl der Armee ersetzen. — Dem Indicateur de Bordeaux zufolge laufen die Chapelgorris, die ganz entmuthigt seyn sollen, häufig auseinander, und mehrere derselben wollen sogar, sobald die fremden Hülfstruppen ankommen, zu den Carlisten übergehen.

Die Election enthält folgende Proclamation, welche Zumalacarreguy zu Anfang der Belagerung von Bilbao an die Besatzung und die Einwohner erlassen hatte: „Einwohner von Bilbao! Euer Schicksal liegt in eurer Hand; es hängt von euch ab, für immer glücklich oder unglücklich zu seyn. Ich stehe an der Spitze der Armee des Königs von Spanien, Don Carlos V. Ich werde euch in seinem königlichen Namen alle Arten von Gnaden gewähren, wenn ihr ihn augenblicklich als euren Vater und Gebieter anerkennen und die Waffen niederlegen wollt, die der Irrthum euch zu ergreifen vermocht hat. Ich benachrichtige euch, daß wenn ihr nicht heute schon euch entschließt, dieß zu thun, ich bereit bin, die schöne Stadt in Asche zu verwandeln, worunter ihr begraben werden sollt. Für mein Herz wird dieß sehr empfindlich seyn, aber der Entschluß ist gefaßt, wenn ihr mich nicht hört, und alle diejenigen, die darauf beharren sollten, Widerstand zu leisten, müssen über die Klinge springen. Im Lager der Ehre bei Begoña, 13. Juni 1835. (Unterz.) Thomas Zumalacarreguy."

Der, in Paris sich aufhaltende, Baron los Valles (Hr. Auguet de St. Sylvain, welcher bekanntlich Don Carlos auf seiner vorjährigen Reise durch Frankreich begleitet hatte) hat an die Redactionen des Renovateur, der Quotidienne und der France nachstehendes Schreiben über Zumalacarreguy's Tod erlassen: „Die königliche Armee von Navarra hat einen großen Verlust erlitten. Zumalacarreguy ist vor Bilbao, das auf dem Puncte stand, sich seinen Waffen zu ergeben, den Heldentod gestorben. Im Gewühle des Gefechtes zwischen den Belagerern und den Belagerten durch einen Flintenschuß verwundet, ist er nach wenigen Tagen den schrecklichen Schmerzen eines Starrkrampffiebers, das in diesem Lande, und besonders bei dem Ueberreiz des Lebens im Feldlager und auf dem Schlachtfelde, immer tödtlich ist, erlegen. Sein Tod ist für jeden Krieger beneidenswerth; er ist gestorben, beweint von seinem Könige; der edle Schmerz seines ganzen Heeres, die Achtung seiner Feinde und die Bewunderung von Europa

folgen ihm ins Grab. — Mit seiner Freundschaft beehrt, des Ruhmes gewürdigt, seine ersten Anstrengungen und seine ersten Siege zu theilen, halte ich es für Pflicht, seinem Andenken den seiner erprobten Tapferkeit und seinem edlen Character schuldigen Tribut zu zollen. Eben so geschickt im Administrationsfache, als im Kriegshandwerk erfahren, schuf sich Zumalacarreguy in Navarra Hülfsquellen, welche der königlichen Armee den Sieg bereiteten, und aus einem Insurgentencorps eine starke, mächtige, zahlreiche und gleich den besten europäischen Truppen civilisirte Armee bildeten. Ich bin im Stande besser, als irgend Jemand, zu beurtheilen, was sein Genie geschaffen hat, denn ich war Zeuge der Fortschritte seiner Arbeiten, und habe ihn während sechs Monaten auf allen seinen Schlachtfeldern begleitet; besser als irgend Jemand kann ich auch den Umfang dieses Verlustes bemessen, und indem ich ihn als den eines der treuesten Diener Carls V. beklage, finde ich einigen Trost in dem Gedanken, daß er, wie groß er auch seyn mag, nicht unersetzlich ist. — Eine Sache, wobei es sich um ein Princip handelt, beruht nie ausschließend auf Menschen, wie wichtig sie auch seyn mögen; sie findet immer Hülfsquellen in der Hingebung und Treue derer, die ihr dienen. Die königliche Armee besitzt Generäle, welche Zumalacarreguy's Waffengefährten waren und willig unter seinen Befehlen dienten, während sie als seines Gleichen hätten auftreten können. Unter dieser Zahl befindet sich Don Benito Eraso, der einer der ersten den Degen aus der Scheide gezogen, Don Carlos in Navarra proclamirt und den Feind in verschiedenen Gefechten mit großer Tapferkeit geschlagen hat. Sein Einfluß in diesem Lande ist so groß, daß ihm, als er aus Frankreich nach Spanien kam, der Oberbefehl übertragen wurde, den er selbst zu Gunsten Zumalacarreguy's, dessen große Eigenschaften ihm bekannt waren, ablegte. Eraso ist ein Mann von ausgezeichnetem Verdienst und von bewundernswürdiger Thätigkeit. — Neben ihm können wir Iturralde nennen, der nach dem Tode des Santos Ladron den Oberbefehl der Armee übernahm; er war es, der die zwei ersten Bataillons von Navarra organisirte. Er trat mit einer beispiellosen Hingebung und Loyalität das Commando an Zumalacarreguy ab und begnügte sich an der Seite seines Freundes mit der zweiten Stelle. Iturralde hat in glänzenden Gefechten Siege erfochten. Seine Tapferkeit und sein kaltes Blut haben stets den Sieg zu seinen Gunsten entschieden. Zumalacarreguy schenkte ihm und Eraso sein volles Vertrauen. Diese beiden Generäle kannten eben so gut, als ihr tapferer Oberbefehlshaber, die Hülfsquellen ihres Landes, die Vortheile dieses Krieges, und genießen in den vier Provinzen des vollen Vertrauens der Bewohner. — Der General Moreno, der kürzlich nach Spanien ging, ist bereits bei der königlichen Armee eingetroffen. Seine große Erfahrung und seine seltenen militärischen Kenntnisse müssen für Carl V. von großem Beistande seyn. Der Tod Zumalacarreguy's ist eines der traurigsten Ereignisse, die für die Sache Carls V. eintreten konnten; aber diese Sache ist zu national in Spanien, als daß sie einen unwiederbringlichen Verlust erleiden könnte. So wie ich die Navarresen kenne, bin ich überzeugt, daß Zumalacarreguy's Tod den Anhängern des rechtmäßigen Königs vielmehr neue Energie verleihen wird. So kamen am Tage nach dem Tode des Santos Ladron 700 Freiwillige aus Pamplona und traten unter Iturralde's Fahnen. Ich würde gar nicht verwundert seyn, wenn Zumalacarreguy's Tod dem Heer einen energischen Schwung gäbe, der vielleicht die Einnahme von Bilbao zur Folge haben könnte. — Drei Tage vor seiner Verwundung erhielt ich von Zumalacarreguy ein Schreiben, worin in jeder Zeile die Zuversicht ausgedrückt ist, die er in den Triumph einer Sache setzt, welche er mit so viel Heldenmuth und eben so wohl als Nationalsache, wie aus Anhänglichkeit an die Person Carls V. vertheidigte. Dieser tapfere Heerführer war der Maaßregeln, die er getroffen hatte, so sicher, daß er die Uebergabe von Bilbao vor Ablauf von acht Tage nicht in Zweifel setzte. Alles das war ohne Wortgepränge und ohne Prahlerei, wohl aber mit dem sichern Bewußtseyn des Erfolges geschrieben. — Carl V. verliert an Zumalacarreguy einen hochherzigen und treuen Unterthan. Wie oft bin ich nicht Zeuge der Sorgfalt gewesen, die er für die Sicherheit seiner königlichen Person hegte, und mit welchem Eifer er nach der Ehre geizte, für ihn zu wachen! Oft machte er mir die Gunst streitig, die der König mir gewährte, an der Schwelle seines Wohnzimmers schlafen zu dürfen. — Zumalacarreguy hinterläßt drei Töchter in zartem Alter, wovon die jüngste bereits die Verfolgungen der Feinde ihres Vaters zu erdulden hatte; er hinterläßt eine junge Witwe, würdig durch ihren Muth, durch ihre Seelenstärke, und durch die Energie ihrer Gesinnungen die Lebensgefährtinn eines solchen Helden gewesen zu seyn. Die Sorge für die Zukunft dieser edlen Familie ist eine der heiligsten Schulden, welche Carl V. abzutragen hat. Baron Los Valles."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Globe, das officielle Organ der amerikanischen Regierung, äußert sich über die Annahme des Entschädigungstractats von Seiten der französischen Deputirtenkammer folgendermaaßen: „Die französischen Deputirten scheinen, nachdem sie durch die Annahme des Tractats die Gerechtigkeit der Forderung erkannt haben, von dem Präsidenten eine Entschuldigung zu verlangen, weil er in seiner Botschaft an den Congreß gesagt hat, die Forderung sei gerecht, man müsse darauf bestehen und wenn sie verweigert werden sollte, so müsse man sie, nach dem Völkerrechte, mit Gewalt fordern. Uns scheint es, daß das ehrenwerthe und hochsinnige französische Volk vielmehr verlangen sollte, daß seine Repräsentan-

ten sich bei unserem Präsidenten entschuldigten, weil sie einen feierlich eingegangenen Vertrag verletzten, indem sie jetzt zum zweiten Male die Zahlung einer Schuld aussetzen, die sie anerkannt haben. Außer dieser Entschuldigung sind sie noch verpflichtet, uns eine Entschädigung für die Verluste zu zahlen, welche daraus entstanden, daß amerikanische Wechsel von der französischen Regierung mit Protest zurückgewiesen wurden, und wenn sie redlich ist, so zahlen sie, ohne ein Wort weiter zu verlieren oder nur einen Augenblick zu zögern."

Als am 13. Mai das Dampfboot „Majestic" auf dem Wege von Neworleans nach St. Louis bei Memphis anhielt, sprang der Kessel und 40 Personen, meistens teutsche Auswanderer, wurden theils getödtet oder werden vermißt.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juni schloß Lord Mahon seinen Vortrag, worin er die von dem jetzigen Ministerium zu Gunsten der Madrider Regierung gethanen Schritte scharfem Tadel unterwarf, mit folgenden Worten: „Lord Melbourne hat erklärt, daß die brittische Regierung sich um die Besoldung der nach Spanien zu sendenden Mannschaften und um die Kosten der Expedition nicht im mindesten zu kümmern habe; aber ich weiß, daß die gemeinen Leute, die sich für diesen Dienst anwerben lassen, den Glauben hegen, der König von England werde, da die Regierung Sr. Majestät das Unternehmen so sehr begünstige, auch für ihre Bezahlung und ihren Unterhalt sorgen. Ich kann es nur bedauern, daß der edle Lord (Palmerston) nicht den Ansichten gefolgt ist, die der Herzog von Wellington so oft in seinen Reden ausgesprochen hat, und die sich in den Depeschen desselben im auswärtigen Amte vorfinden müssen, um so mehr, als der edle Lord früher selbst auf dessen Urtheil in den spanischen Angelegenheiten so viel zu geben schien; denn als am 13. April 1823 auf einen Antrag des Hrn. Macdonald in Betreff Spaniens ein Einwand dagegen erhoben wurde, daß der Herzog von Wellington dazu ausersehen worden sei, der spanischen Regierung in Bezug auf die Modificirung ihrer Verfassung mit seinem Rathe beizustehen, erhob sich der edle Lord und sagte: „„Wenn es einen Mann in Europa gibt, dessen Rath Spanien als einen wohlgemeinten und von allen Nebenabsichten reinen aufzunehmen hätte, in welchem jeder Spanier nichts erkennen könnte, als den aufrichtigen Wunsch, Spanien zu dienen, so ist dieß der Herzog von Wellington. Man sagt oft, daß nichts so große Anhänglichkeit erzeuge, als das Bewußtseyn verübter Wohlthaten. Gab es aber je einen Mann, der eine Nation mit solchen Wohlthaten überhäufte, daß jede Stimme aus dem Volke, von den lallenden Tönen des Kindes bis zu den zitternden Segenssprüchen des Greises, ihm Dank und Liebe spenden muß — so ist dieser Mann der Herzog von Wellington, diese Nation die spanische. Kann ein Spanier glauben, daß der Rath dieses Mannes nicht eben so aufrichtig seyn sollte, als der des besten spanischen Patrioten; daß der Mann, der Spanien von der Unterjochung befreite, und der von seinem besudelten Boden die Fußstapfen eindringender Fremdlinge mit dem Blut des besiegten Feindes wusch, den Rath geben könnte, Spanien zu entehren?"" Der edle Lord äußerte sich bei derselben Gelegenheit dahin, daß man nach Spanien entweder eine starke Armee oder gar keine absenden müsse; denn eine Macht dorthin zu senden, die von Spaniens Mitwirkung abhängig wäre, hieße, dieselbe unfehlbarer Niederlage und Schande aussetzen. Um wie viel stärker muß dieß Argument des edlen Lords in dem gegenwärtigen Falle gelten, wo nicht königliche Truppen, sondern nur undisciplinirte Söldlinge, denen es einerlei ist, ob sie heute Engländer und morgen Spanier oder Portugiesen heißen, der spanischen Regierung zu Hülfe geschickt werden sollen. Wenn Don Carlos wirklich durch fremde Intervention besiegt werden soll, so würden wenigstens 100,000 Mann nöthig seyn, um den Geist zu bändigen, der sich nun überall zu seinen Gunsten zeigen wird."" — Lord Palmerston, der jetzt das Wort nahm, ertheilte dem durch Lord Elliot abgeschlossenen Vortrage die größten Lobsprüche und bestätigte seine von dem vorigen Redner erwähnten Aeußerungen über den Herzog von Wellington. „Ich freue mich," sagte der Minister, „aus den Protocollen des mir anvertrauten auswärtigen Amtes zu ersehen, daß der Herzog in Bezug auf Spanien auf der von mir betretenen Bahn fortgegangen ist, und somit meine Politik gegen Spanien gutgeheißen hat; wundere mich aber, in dem Vortrage des edlen Lords (Mahon), wenn nicht ausdrücklich, so doch implicite Ansichten ausgesprochen zu sehen, die dem geradezu widersprechen; denn so sehr es auch nach seinen Aeußerungen scheinen möchte, als ob ihm das Gelingen der Expedition am Herzen läge, da er sie nicht für stark genug hält, so glaube ich doch, daß der edle Lord nicht große Trauer anlegen würde, wenn der Erfolg zum Nachtheil der Königinn von Spanien ausschlüge. (Gelächter und Beifall.) Ich habe aber in den Archiven nichts gefunden, woraus ich hätte abnehmen können, daß der Herzog von Wellington eine solche Maaßregel, wie der jüngste geheime Rathsbeschluß, mißbillige." Hier fiel ihm Lord Mahon mit der Bemerkung ins Wort, er habe die Abneigung des Herzogs von Wellington gegen die Intervention auswärtiger Mächte in die inneren Angelegenheiten Spaniens gemeint. Lord Palmerston erwiederte darauf, der edle Lord verwechsle offenbar zwei ganz verschiedene Dinge mit einander, nämlich die den brittischen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, an dem Kriege in Spanien Theil zu nehmen, mit der Hinsendung einer königlich großbritannischen Kriegsmacht, über welche die spanische Regierung nicht zu befehlen haben würde, zur Unterdrückung einer in Spanien kämpfenden Partei. Nachdem der Mi-

druvelallianz, eine Allianz, die nicht auf selbstsüchtigem Interesse beruht, nicht auf der Absicht eigener Vergrößerung oder fremder Beeinträchtigung, sondern nur den Zweck hat, den Frieden Europa's und zugleich die Unabhängigkeit der theilnehmenden Staaten zu erhalten. Was die durch Vermittelung des Lords Elliot abgeschlossene Convention anbetrifft, so ist es klar, daß die Truppen, welche von England nach Spanien abgehen, in die Stipulationen derselben einbegriffen seyn müssen; es kann darüber gar kein Zweifel obwalten, denn die in Folge der ertheilten Erlaubniß hier ausgehobenen Mannschaften sind Truppen derjenigen Macht, in deren Sold sie stehen und deren Fahne sie folgen. Die Aeußerungen des edlen Lords in Bezug auf die Offiziere und Soldaten, die sich in Spanien anwerben lassen, sind eben so ungerecht als unziemlich; ich achte und ehre die tapferen Männer, welche nach Spanien hinübergehen, um für die constitutionelle Sache zu fechten, und wünsche ihnen Glück und Erfolg; als ob es für Engländer kein edleres Motiv geben könnte, als das schnöde Geld, um für die gute Sache in einem andern Lande zu kämpfen!" (Großer Beifall.) Lord Mahon erwiederte, er habe ja ausdrücklich gesagt, die Motive jener Individuen konnten ehrenvoll seyn, aber sie seien nicht ausreichend. Oberst Evans (dessen Wortwechsel mit Lord Mahon wie bereits gestern mitgetheilt haben) bemerkte in dieser Beziehung, der edle Lord habe vielleicht andeuten wollen, daß die Theilnehmer an dieser Expedition bereit seyn dürften, eben so gern für die eine als für die andere Partei zu kämpfen, dieß sei aber keineswegs der Fall, und was den Vorwurf anbetreffe, daß sie Söldlinge seien, so möchte es dem edlen Lord vielleicht besser gestanden haben, ihnen diesen Vorwurf zu machen, wenn derselbe nicht für die Zeit, die er im Amte gewesen, die Auszahlung des vollen Vierteljahrgehalts angenommen hätte. (Hört!) Hr. Poulter billigte das Verfahren des jetzigen Ministeriums vollkommen und meinte, es habe so gehandelt, daß es ihm gewiß gelingen würde, den Frieden und eine gute Regierung in Spanien wieder herzustellen und zu befestigen. (Hört, hört!) Auf Sir Robert Peels Rede bei diesen Verhandlungen werden wir im morgenden Blatte zurückkommen.)

Der Standard vom 25. Juni ertheilt der von Lord Mahon in der Sitzung des Unterhauses vom vorhergehenden Tage bei seiner Motion hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten gehaltenen Rede große Lobsprüche; minder günstig werden die von dem Obersten Evans und vorzüglich von Lord Palmerston bei diesem Anlasse gehaltenen Reden vom Standard beurtheilt. Da Oberst Evans von dem „persönlichen Muthe" der Leute gesprochen hatte, die sich unter seinem Commando für den Dienst der gegenwärtigen Madriter Regierung dingen lassen, so erwiedert der Standard: „Wir glauben dem tapfern Obersten die Bemerkung machen zu müssen, daß unter Europäern persönlicher Muth die gemeinste und schlechteste aller Eigenschaften ist — so gemein und so schlecht, daß sie den Namen einer Tugend nicht verdient! Dem Obersten kann dieß nicht unbekannt seyn; denn wenn es nicht so wäre, wie konnte er hoffen, 10 oder 12,000 Individuen zu finden, die bereit sind, ihr Leben für eine sehr zweifelhafte Aussicht auf sehr kargen Sold zu verkaufen? Gerade bei solchen Polterern und Maulhelden, die überall Händel und mit Jedermann anzubinden suchen, steht es gewöhnlich mit dem wahren Muthe schlecht. Wir zweifeln nicht an dem Muthe des Obersten Evans; aber wenn er noch ferner auf der Bahn, welche er in der letztern Zeit eingeschlagen hat, fortwandelt, muß dieser Muth allerdings in den Augen aller derer zweifelhaft erscheinen, die nicht das Glück haben, mit der Geschichte seiner militärischen Dienste so vertraut zu seyn, wie wir. Was die Frage betrifft, ob die Expedition, die gegenwärtig für Spanien ausgerüstet wird, nicht eine Rotte von Freibeutern, eine Bande von Condottieri's oder ein Haufe von Miethlingen ist, so kann alles Prahlen und Lärmen in der Welt die Thatsachen nicht ändern. Es sind Leute, die für ein Stück Geld und für nichts anderes hingehen, das Blut von Mitmenschen zu vergießen, die weder ihnen noch ihrem Vaterlande irgend ein Leid angethan haben, die kein brittisches Interesse weder jetzt noch für die Zukunft mit irgend einer möglichen Gefahr bedrohen. Es sind gedungene Todtschläger, um uns nicht noch eines härtern Ausdrucks zu bedienen; aber gedungen, dieß sagen wir mit Vorbedacht, sind sie; denn wir finden keinen einzigen unter ihnen, der proprio marte diesen Feldzug unternähme. — Es ist daher etwas mehr als Heuchelei, wenn man sich dadurch gekränkt fühlen will, daß diese Angeworbenen mit Condottieri's verglichen werden. Lord Palmerston sucht allerdings die Lockspeise des Gewinns, welche diese Leute hinreißt, ihr Blut für fremden Sold zu verkaufen, durch die Behauptung zu vergolden, daß sie durch einen abstracten Eifer für constitutionelle Regierung angetrieben werden! Als reine Thorheit ist diese Hypothese belustigend; aber wenn wir im Ernste annehmen müßten, daß die Division des Obersten Evans wirklich zum Theil eine militärische, zum Theil eine politische Organisation hätte, — daß sie das brittische Contingent zu der „Armee der Bewegung" sei — dann beginnt die Sache ein furchtbar ernste Gestalt zu gewinnen. Es ist, wir wiederholen es, eine lächerliche Thorheit anzunehmen, daß die Landstreicher, welche der Oberst Evans auftreiben dürfte, um seine zehn- bis zwölftausend Musketen zu schultern, das Mindeste von den streitenden Rechten, den constitutionellen oder nichtconstitutionnellen Absichten der Bewerber um die Krone Spaniens wissen; und selbst wenn sie etwas davon wüßten, ist es eben so thöricht und lächerlich, anzunehmen, daß sie sich auch um den funfzigsten Theil eines Hellers Werth um das Salische Gesetz oder um die Repräsentativre-

gierung in Spanien kümmern sollten. — Die andere Seite des Gemäldes bietet jedoch einen weit düstereren Anblick dar. Die Recruten — sagt uns Lord Palmerston — werden durch ihren Eifer für das, was sie als constitutionelle Regierung betrachten, zusammengetrieben. Sie sind nicht die Soldaten dieses Landes oder jenes Landes; nicht einmal eines klar definirten religiösen Glaubens; sie sind die Soldaten eines politischen Princips von dem schwankendsten und unbestimmtesten Character, dessen Schiedsrichter in eines Jeden eigenen Brust seinen Sitz hat. Wie! wenn diese „Soldaten der Bewegung," nachdem sie, nach ihren militärischen Launen, eine constitutionelle Regierung in Spanien geschaffen haben, bei ihrer Rückkehr den Versuch machen sollten, eine constitutionelle Regierung für Großbritannien zu schmieden? Uns allen ist bekannt, in welcher Stimmung die liberalisirte Befreiungsarmee Lafayette's aus Nordamerika nach Hause gekehrt ist. Wie! wenn dieses Beispiel Nachahmung fände, wenn Rußland oder Frankreich (durch Englands Beispiel von aller Nationalverantwortlichkeit entbunden) ihre Millionen, als die propagandistischen Heere von guten oder schlechten Principien loslassen sollten; die Nachahmung des von Lord Palmerston aufgestellten Exempels würde zu unaufhörlichen Kriegen führen, da die Lehre, die ihnen zur Grundlage dient, alles Völkerrecht von Grund aus zerstört! Wir nehmen keinen Anstand, zu behaupten, daß seit einem Jahrhundert von einem brittischen Minister kein gefährlicherer Satz aufgestellt worden ist, als die von Lord Palmerston ausgesprochene Behauptung, daß die Recruten des Obersten Evans die Armee constitutioneller Regierung seien. Die berüchtigte Aeolus-Rede, welche Hr. Canning zu retractiren für nöthig erachtet hat, ist bei weitem nicht so arg gewesen."

Der Morning-Chronicle vom 26. Juni zufolge soll Lord Durham zum englischen Botschafter am russischen Hofe ernannt seyn.

Aus dem ersten Bericht der irländischen Kirchencommission ergibt sich, daß die Bevölkerung Irlands gegenwärtig aus 6.427,712 Katholiken, 852,064 Mitgliedern der herrschenden Kirche (mit Einschluß von etwa 80,000 Methodisten), 642,356 Presbyterianern und 21,808 andern Dissenters besteht.

Consols am 27. Juni 91 1/4, 1/8.

Frankreich.

Die Pairskammer hörte am 27. Juni Berichte über mehrere von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzentwürfe und nahm einige, örtliche Interessen betreffende Entwürfe an.

Am 27. Juni Morgens besuchte der Finanzminister, mehrere Pairs und mehrere höhere Personen den Präsidenten der Pairskammer, Baron Pasquier. Das ärztliche Bulletin lautete: „Der Gesundheitszustand des Präsidenten Pasquier ist heute (27.) sehr befriedigend."

Unlängst starb, 74 Jahre alt, Hr. Beugnot, Minister des Innern im Jahre 1814 während der provisorischen Regierung, dann Polizei- und Marineminister. Hr. Beugnot flüchtete sich nach der Rückkehr Napoleons von Elba mit den Bourbonen nach Gent, wurde dann 1815 zum Deputirten des Marnedepartements ernannt, und blieb Deputirter bis 1827. Am 5. Juli 1830 von Carl X. zum Pair ernannt, wurde er sogleich nach der Julirevolution wieder gestrichen, ehe er noch an einer Sitzung der obern Kammer hatte Theil nehmen können.

Am 29. Juni um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 5. 3Percents 78 Fr. 25.

Teutschland.

Das bisher zu Freiburg herausgekommene „Badische Volksblatt" macht bekannt, daß es mit Ende Juni zu erscheinen aufhöre.

Wien, den 7. Juli.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des erhabenen österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Handschreibens, dd. Schönbrunn den 22. Juni d. J., dem großherzogl. toscanischen Oberstkämmerer, Chevalier Ginori, das Großkreuz dieses Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	101 7/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97 9/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	580 5/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4;

Bankactien pr. Stück 1329 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.565	28 3. 3 2.11 P.	+ 20.8	W.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.514	28 3 8	+ 21.5	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	+ 19.6	W.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 30. Juni enthält eine telegraphische Depesche, welche meldet, daß sich Bilbao am 27. Mittags noch gehalten habe. — Der Courrier Français bemerkt hierbei, daß die Worte „noch gehalten habe" nicht sehr ermuthigend klingen. Der Telegraph, meint er, würde wohl anders sprechen, wenn irgend gegründete Aussicht auf Entsatz vorhanden wäre. — Der Temps sagt: „Der Commandant von Bilbao, General Mirasol, die Stadtmiliz, die Einwohner und die 4000 Mann Linientruppen, aus denen die Besatzung besteht, vertheidigen sich mit größter Tapferkeit und Ausdauer. Allein was werden sie gegen ein Bombardement, und vor allem gegen Hungersnoth auszurichten im Stande seyn? Die Localberichte von der Belagerung, die nicht weiter als bis zum 21. reichen (wir werden sie morgen mittheilen), sagen, daß die Ankunft des Generals Valdes mit 18 Bataillons, über Orduña, und der Generäle Espartero und Iriarte mit 8000 Mann in Portugalete bei den Einwohnern von Bilbao die Hoffnung auf unmittelbaren Entsatz erregte. Da jedoch dieser Entsatz bis zum 27. nicht erfolgt war, so muß man den Schluß daraus ziehen, daß entweder jene Nachricht ungegründet ist, oder daß die Generäle der Koniginn nichtsdestoweniger außer Stande sind, den Feind zu vertreiben und die Belagerung aufzuheben. Und da ferner Zumalacarreguy bereits seit zwei Tagen todt war, ist der weitere Schluß zu ziehen, daß dieses Ereigniß auf die Carlistischen Truppen keineswegs den niederschlagenden Effect hervorgebracht haben müsse, den ihre Feinde davon erwartet hatten."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 1. Juli (die uns so eben am Schlusse unseres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit zukommen) enthalten nichts Neueres über das Schicksal von Bilbao. — Nach Privatbriefen aus Paris vom obigen Tage erwartete man daselbst stündlich die Nachricht von der Uebergabe dieser Stadt.

Don Carlos hat unterm 20. Juni aus Durango nachstehendes Decret erlassen: „In Kenntniß gesetzt, daß die revolutionäre usurparorische Regierung, nachdem es ihr durch ihre Täuschungen nicht gelingt, ihre Reihen mit neuen spanischen Schlachtopfern zu vermehren, ihren Agenten in England, Frankreich und Belgien aufgetragen hat, zu Anwerbung von Freiwilligen zu schreiten, so habe Ich decretirt und decretire was folgt: 1) Jeder Fremde ohne Unterschied des Ranges oder Grades, welcher die Waffen gegen Meine legitimen Rechte ergreifen oder in was immer für eine Art in der rebellischen Armee, welche die Usurpation unterstützt, dienen wird, soll außer dem Gesetze betrachtet werden, ohne der Wohlthat der Convention zu genießen, welche in Folge Meiner Ermächtigung am 28. letztverflossenen Monats April von Meinem Oberbefehlshaber Behufs der Auswechslung der Gefangenen zu Asarta unterzeichnet worden ist. 2) Die im vorstehenden Artikel bezeichneten Fremden, welche in die Gewalt Meiner Truppen fallen werden, sollen erschossen, und ihnen nur die erforderliche Zeit gelassen werden, den geistlichen Beistand zu empfangen. 3) Nach Beendigung des Krieges soll keiner von den Fremden, welche die Waffen gegen Meine gerechte Sache ergriffen haben, in Meinen Staaten bleiben oder je dahin zurückkehren können; er soll in diesen Staaten kein Handelsetablissement gründen, noch Güter oder Eigenthum darin besitzen können, bei Strafe, als Uebertreter der Landesgesetze behandelt zu werden. — Sie haben Sich darnach zu achten, und Meiner Entschließung die möglichste Oeffentlichkeit in und außer Meinen Staaten zu geben. Koniglicher Pallast zu Durango, den 20. Juni 1835. Ich der König. — An Don Carlos Cruz-Mayor." — Das schon vor mehreren Tagen in Pariser Blättern mitgetheilte Decret des Don Carlos (aus Oñate vom 7. Juni datirt) ähnlichen Inhalts war, wie wir gleich damals in Berücksichtigung des Datums vermutheten, unächt.

Die nachstehenden biographischen Notizen über Zumalacarreguy sind einer, noch vor der Nachricht von seinem Tode in Paris erschienenen, mit A. de V. (vermuthlich Alfred de Vigny) unterzeichneten Broschüre entlehnt: „Don Thomas Zumalacarreguy war im Jahre 1789 zu Ormaystegui, einem Dorfe in der Provinz Guipuzcoa (1½ Stunde von Villafranca und 3½ Stunden von Bergara) aus einer der angesehensten Familien des Landes geboren worden. Zur Zeit des französischen Einfalls (1808) studierte er die Rechte in Pamplona. Er verließ die hohe Schule, um an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil zu nehmen. Nach einiger Zeit war er Capitän und diente unter Mina, dem er vor Kurzem den Beweis lieferte, daß der Schüler dem Meister keine Schande mache. Im Jahre 1821 lag er zu Pamplona in Garnison. Seine bekannte Abneigung gegen das constitutionelle System zog ihm Verfolgungen zu, die ihn im Jahre 1822 bewogen, seinen Abschied zu nehmen, und in die Glaubensarmee unter Quesada zu treten, wo er als Bataillonschef sich durch Tapferkeit und militärische Talente hervorthat. Nach dem Kriege von 1823 wurde er Oberstlieutenant eines Garderegiments. Bei einer Revue fand Ferdinand VII. die Haltnng des Regiments und seine Geschicklichkeit im Manövriren so ausgezeichnet, daß er den Oberst darüber belobte, der so bescheiden war, Zumalacarreguy das Verdienst zuzuschreiben. Auf die Frage des Königs, warum er noch nicht Oberst sei, erwiederte man, er habe das gesetzliche Alter noch nicht erreicht. „Desto schlimmer für die Militärgesetze „— sagte lachend der König — sie haben Unrecht, und kraft „meiner königlichen Macht ernenne ich Don Thomas Zumalacarreguy zum Oberst; ein so guter Offizier soll nicht

„von der Zeit Das erwarten, wozu sein Talent ihn jetzt „schon berechtigt." Zumalacarreguy wurde Commandant des Regiments Estramadura (15ten Linienregiments), das binnen kurzer Zeit für das Muster der Armee galt. Bei den Ereignissen von Sagranja wurde Zumalacarreguy in die Verbannung vieler Royalisten mit eingeschlossen; er verlor sein Commando, weil er in den Jahren 1822 und 1823 gegen die Constitutionellen gedient hatte; man beschuldigte ihn sogar, er hätte noch zu Lebzeiten Ferdinands den Infanten Don Carlos als König proclamiren wollen. Ein Kriegsgericht sprach ihn frei, der König selbst erklärte ihn für unschuldig, und befahl dem Kriegsminister und dem Generalinspector Quesada, ihn wieder anzustellen. Ersterer setzte ihn auf halben Sold. Zumalacarreguy beschwerte sich darüber bei der Königinn und bei Quesada, der ihm die unverschämte Antwort gab: „da er Truppen der Glaubensarmee in Navarra commandirt habe, sei er der Regierung verdächtig, und müsse von der activen Liste gestrichen werden." Ohne sich zu besinnen, erwiederte Zumalacarreguy: „Wenn ich strafbar bin, weil ich in der königlichen Armee von 1823 Bataillonschef war, wie kommt es, daß Sie, mein damaliger Divisionsgeneral, jetzt so glücklich sind, das Vertrauen der Königinn zu genießen, und beauftragt, mich nach Willkür meines Grades zu berauben, den ich mit meinem Blute erkauft habe, der mein und der Meinigen einziges Vermögen ist?" Die Antwort war so logisch, daß Quesada nichts darauf erwiedern konnte. Er schlug Zumalacarreguy mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit die Thüre vor der Nase zu, mit den Worten: „Ich kann nicht anders handeln." Zumalacarreguy wurde mit 1200 Fr. Pension in Ruhestand versetzt. In seiner Entrüstung theilte er mehreren Freunden seinen Plan mit, nach dem Tode Ferdinands dessen Bruder Carlos zu proclamiren, und suchte, mehrere, gleich ihm abgesetzte Offiziere zu gewinnen. Damals ließ ihn Don Carlos in die Gemächer der Prinzessinn von Beira kommen, und sagte zu ihm: „Ich betrachte Dich als einen Freund; Du hast Diejenigen zurückgewiesen, die Dich zu einer Verschwörung gegen meinen Bruder verleiten wollten; Du hast als ein treuer Spanier gehandelt; ich werde Dich nicht vergessen." Don Thomas erwiederte, er habe nur seine Pflicht gethan; er werde sie auch nach Ferdinands Tode thun, und Don Carlos als rechtmäßigen König von Spanien proclamiren. Zumalacarreguy suchte nun um Erlaubniß nach, sich nach Pamplona, dem Geburtsorte seiner Frau, zu begeben. Quesada schlug sie ab, aber Ferdinand bewilligte sie, und Zumalacarreguy reiste vier Tage vor dem Tode des Königs ab. In der Hauptstadt Navarra's lebte er, um dem Verdacht zu entgehen, sehr zurückgezogen. Doch war Alles mit seinen Freunden vorbereitet, um gleich nach dem Tode des Königs loszuschlagen. Als die Nachricht von diesem Ereigniß eintraf, stellte sich Zumalacarreguy unter die Befehle des Santos Ladron, der zuerst die Carlistische Armee in Navarra organisirte. Nachdem Letzterer auf Befehl des Generals Lorenzo erschossen worden war, nahm Oberst Eraso seine Stelle ein; aber Krankheit zwang ihn, sich nach Frankreich zurückzuziehen; Zumalacarreguy folgte ihm im Commando, und betrat so die Laufbahn, auf der er sich europäischen Ruhm erwarb. Nach hergestellter Gesundheit entkam Eraso aus Frankreich, und kehrte zur Armee zurück. Zumalacarreguy wollte ihm bescheiden das Commando wieder abtreten; er schlug es aber mit der Erklärung aus, daß Don Thomas diesen Posten zu würdig ausgefüllt habe, um ihn nicht beizubehalten, und daß er es sich zur Ehre schätzen werde, unter ihm zu dienen. Von diesem Augenblick an trat zwischen beiden Feldherren eine unverbrüchliche Freundschaft ein. Don Carlos ernannte Eraso zum Brigadegeneral und Zumalacarreguy zum Marechal de Camp. Bei der Ankunft des Don Carlos in Navarra wurde Zumalacarreguy Generallieutenant und Chef der königlichen Armee. Bald darauf stand er dem stolzen und rachsüchtigen Quesada (jetzt Marquis von Moncayo) gegenüber, und schlug ihn in jedem Treffen. — Zumalacarreguy ist nicht sehr groß, aber ziemlich beleibt; seine Physiognomie ist ausdrucksvoll, sein Auge lebhaft und durchdringend; der aufwärts stehende Schnurrbart und ein großer Backenbart geben ihm ein martialisches Ansehen. Seine Thätigkeit und Lebhaftigkeit, wie die Stärke seines Gedächtnisses sind bewundernswerth. Er spricht wenig, ein einziger Blick macht seine Soldaten zittern; dennoch ist er von ihnen geliebt, und unter der rauhen Hülle verbürgt sich Gutmüthigkeit, Uneigennützigkeit und bescheidene Gesinnung. An seine Frau schreibt er selten und sehr lakonisch. Die gewöhnliche Formel ist: „Ich bin wohl; sei ruhig. Ich sende unserer Tochter zwei Küsse." — Zumalacarreguy ist sehr tapfer, und gibt im Nothfall seine Person gleich dem gemeinen navarresischen Freiwilligen preis. Bekannt sind die Erfolge, die er während eines 18monatlichen Krieges in den baskischen Provinzen errang, von dem Augenblick an, wo er ohne Heer und ohne Hülfsmittel mit schwachen Banden gegen die Macht der Königinn Christine zu kämpfen begann, bis zu dem Moment, wo er als Sieger über die fünf besten spanischen Generäle, an der Spitze eines Heeres von 30,000 geübten Soldaten seinen Gegnern so großen Schrecken einflößte, daß ihre demoralisirten Heerhaufen nirgends mehr Stand hielten, und die Hülfe des Auslandes als letztes Rettungsmittel anrufen mußten."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 27. Juni sind beinahe ganz mit den Verhandlungen des Unterhauses vom 26. Juni über die von Lord Morpeth eingebrachte Regierungsmaaßregel zur Anordnung des irischen Zehntensystems und zur Regulirung der Kircheneinkünfte von Irland angefüllt. Der Plan der Bill ist im Wesentlichen folgender: Sie hat einen doppelten Zweck im Auge, einmal den Bedrückungen des Zehntensystems ein Ende zu machen, und zweitens das auf Lord J. Russells Motion von dem Hause angenommene Princip der Appropriation zur Ausführung zu bringen. Ersteres soll, wie schon früher vorgeschlagen, durch eine dauernde Uebereinkunft wegen einer Grundsteuer geschehen, und die gegenwärtige Bill unterscheidet sich in dieser Beziehung von den durch das Peel'sche Ministerium in Vorschlag gebrachten Maaßregeln im Princip nur dadurch, daß sie nichts von einer Zehntablosung sagt. In den Einzelpuncten zeigt sie einige Verschiedenheiten. Zehntberechtigte Geistliche sollen von ihrem bisherigen Zehntbetrag 75 Percent erhalten, aber den Zehntpflichtigen gleichwohl volle 30 Procent nachlassen, und die Differenz von 5 Percent aus dem Reservefonds (perpetuity fund) gedeckt werden; die den geistlichen Zehnteigenthümern vorgeschossene Million Pf. St. soll ihnen verbleiben, um damit die Rückstände vom Jahr 1834 zu decken. Der wichtigste Theil der Bill ist der zweite, welcher auf der Behauptung fußt, dem Parlamente stehe die Gewalt zu, das ganze Kirchenvermögen des Landes zu regeln, und zu geeigneten und weisen Zwecken zu verwenden. Die Minister schlagen vor, bei jeder in Erledigung kommende Pfründe, welche im Jahre 1831 nicht funfzig Mitglieder der Staatskirche umfaßte, solle der Lordstatthalter von Irland die Befugniß haben, deren Wiederbesetzung zu suspendiren. In Pfarreien, welche mehr als 50 bischöfliche Protestanten zählen, soll die Pfründe gewisse Regulirungen erleiden, welche die Bill ausführlich detaillirt. Der wichtigste Punct aber ist, daß

auf diese Weise gegen 860 Pfründen dem Einflusse der Bill unterliegen, und daß, nachdem in denjenigen von ihnen, welche mehr als 50 Mitglieder der protestantischen Kirche umfassen, für die Bedürfnisse dieser die nöthige Vorsorge getroffen ist, ein beträchtlicher Ueberschuß bleiben wird, der dann zu allgemeinen sittlichen und religiösen Zwecken verwendet werden kann. Nach einem lebhaften Widerstande von Seite Sir H. Hardinge's und Lord Stanleys, und nachdem Sir R. Peel seine Mißbilligung der Maaßregel in milderen Worten ausgesprochen hatte, wurde dem Lord Morpeth die Einbringung seiner Bill gestattet. Wir werden auf diese Debatten ausführlicher zurückkommen. Ein großer Theil der Sitzung ward auch auf die Wahlangelegenheit von Ipswich verwandt. Die Verhafteten HH. Dasent und Pilgrim wurden, nach einer Abstimmung des Hauses über Dasent, vor die Schranken des Hauses gebracht und entlassen. Ein ähnlicher Antrag wegen des dritten Verhafteten, Hrn. Sparrow, wurde mit 168 gegen 127 Stimmen verneint. Hr. Gisborne erklärt, er werde beantragen, daß der Attorneygeneral Hrn. Dasent gerichtlich verfolge.

Bei den durch Lord Mahons Motion veranlaßten Verhandlungen im Unterhause am 24. Juni dankte Sir R. Peel, der nach Hrn. Poulter das Wort nahm, zuvörderst dem Staatssecretär des Auswärtigen für das freimüthige und herzliche Zeugniß, welches derselbe dem vorigen Ministerium in Bezug auf die Ausführung des von einer frühern Verwaltung abgeschlossenen Quadrupeltractats gegeben. (Hört!) Dieß Zeugniß, sagte er, sei für den edlen Lord selbst, so wie für die, denen es ertheilt worden, um so ehrenvoller, als es beweise, daß sich Niemand durch politische Meinungsverschiedenheit abhalten lassen dürfe, seinem politischen Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn er fühle, daß derselbe es verdiene; es sei auch deßhalb um so achtungswerther und gerechter, daß dem edlen Lord alle officielle und geheime Actenstücke und Correspondenzen, die durch die Hände des Herzogs von Wellington gegangen, zur Einsicht vorlägen, und da er bei alledem erklärt habe, daß selbst die, welche jenen Tractat abgeschlossen, ihn nicht gewissenhafter und ehrenvoller hätten erfüllen können, als der edle Herzog. Der Redner ging nun auf den Quadrupeltractat näher ein und sagte: „Die Verpflichtungen, welche die brittische Regierung durch diesen Tractat übernommen hat, sind, wie ich ihn verstehe, die spanische Regierung mit Waffen und Munition zu versehen, ihr zu erlauben, daß sie ihre Schiffe in unsern Häfen ausbessern lasse, und auch, wenn die Umstände es erheischen sollten, Spanien mit einer Seemacht zu unterstützen. Der edle Lord gegenüber wird mir aber gewiß Recht geben, wenn ich behaupte, daß das Volkerrecht der Erfüllung des letzten Punctes große, unübersteigliche Hindernisse entgegensetzt. (Hört! hört! von der Opposition.) Ohne eine Kriegserklärung würde es sehr schwierig seyn, diese Verpflichtung zu erfüllen, denn wir hätten sonst kein Recht, neutrale Schiffe mit Kriegsbedarf auf offener See anzuhalten, wir könnten eine neutrale Macht nicht verhindern, sich mit Waffen und Munition zu versehen, und wir dürften den Unternehmungsgeist unserer eigenen Landsleute nicht behindern. Diese Schwierigkeit, die Bedingungen des Quadrupeltractats ganz zu erfüllen (eine Schwierigkeit, die gewiß auch der ehrenwerthe und gelehrte Generalprocurator zugeben wird), fühlte schon die frühere Verwaltung des Lord Melbourne, und eben so die, welche ihr folgte, und dieß war es, was die Letztere bewog, sich auf die Absendung von Waffen zu beschränken, nicht als ob sie die Verbindlichkeiten, die England übernommen, nicht hätte erfüllen wollen, sondern jener Hindernisse wegen, die von allen Verwaltungen für unüberwindlich gehalten wurden. (Hört, hört!) Meiner Meinung nach hat die Königinn von Spanien denselben Anspruch auf herzlichen Beistand von Seiten Englands, wie jeder andere unserer Verbündeten. Sie ist anerkannt, von welcher Verwaltung, das thut nichts zur Sache, denn mir scheint nichts für die Ehre und die Interessen unseres Landes von so großer Wichtigkeit, als daß die von einer Verwaltung eingegangenen Verpflichtungen von jeder anderen, wenn sie auch entgegengesetzte politische Grundsätze hat, streng beobachtet werden; und von dieser Ansicht ausgehend, würde ich es von Seiten des Ministeriums, zu dem ich gehörte, für unverantwortlich gehalten haben, wenn es die Verbindlichkeiten des Quadrupeltractats (so sehr wir auch von den politischen Principien abweichen mochten, von denen er ursprünglich dictirt worden), hätte umgehen oder sich weigern wollen, ihn offen, ehrenvoll und geziemend auszuführen. (Hört, hört!) Aber dessenungeachtet kann ich die Politik einer besonderen Maaßregel in Zweifel ziehen, die unerhört in der Geschichte Englands dasteht, indem dadurch das Recht zu einer directen militärischen Intervention von unserer Seite in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation anerkannt wird. (Beifall.) Der Satz des edlen Lords (Palmerston), daß unser Interesse die Erhaltung der constitutionellen Regierung in Spanien verlange, könnte leichtlich zu weit führen. Unser von je her befolgtes Princip ist das der Nichtintervention, und Ausnahmen von demselben können bloß da Statt finden, wo die unmittelbare Nachbarschaft oder andere sehr dringende Umstände es unerläßt machen (Beifall); der bloße Wunsch aber, in einem entfernten Lande diese oder jene Form der Regierung aufrecht zu erhalten, kann eine Intervention nimmermehr rechtfertigen. Wer nach einem solchen Grundsatz handelt, wie der edle Lord, der gestattet die militärische Einmischung aller anderen Theilnehmer an dem Tractat, wenn sie nur irgend ein unbestimmtes und unklares Interesse, das sie damit befördern wollen, für ihr Verfahren anführen. (Großer Beifall.) Nun ist aber der von der Regierung eingeschlagene Weg im Principe mit einer directen militärischen Intervention ganz gleichbedeutend, da ja die brittische Regierung brittischen Soldaten und Unterthanen erlaubt, ja sie dazu autorisirt, sich für den Dienst einer fremden Macht anwerben zu lassen und sich in England zu organisiren. Wäre die Acte, welche englischen Unterthanen verbittet, ohne des Königs specielle Erlaubniß, bei fremden Mächten Dienste zu nehmen, nicht vom Parlamente angenommen worden, so stände es jedem Engländer frei, in der Fremde für die eine oder die andere Partei zu kämpfen; sogleich bei Annahme der Bill aber befürchtete man, daß dadurch dem Könige die Macht ertheilt werde, seine Unterthanen für die eine Partei kämpfen zu lassen, für die andere nicht. Diese Befürchtung ist jetzt wahr geworden; der Geheimrathsbeschluß gestattet dem Britten, für die Königinn Christine zu kämpfen, nicht aber für Don Carlos — und das ist directe Intervention in die inneren Angelegenheiten Spaniens. (Hört, hört!) Biscaya ist, wie der edle Lord sagt, im Aufstande gegen die Königinn, weil diese ihm seine Privilegien genommen hat; ist deßwegen England berufen, durch einen Geheimrathsbeschluß, die spanische Regierung in dieser ihrer Politik gegen ihre eigenen Unterthanen zu unterstützen? Wenn es wahr ist, was der edle Lord behauptet, daß alle Einsicht und aller Reichthum auf Seiten der Königinn sei, warum kann sie dann die Insurrection nicht ohne fremde Hülfe unterdrücken! Wenn aber die Sache sich nicht so verhält, wenn die Wagschale fast gleichsteht, wenn der Prätendent fast eben so mächtige Unterstützung unter dem Volke findet, wie die Inhaberinn des Thrones, so haben wir uns in einen Kampf eingelassen, dessen Ende gar nicht

abzusehen ist. Was kann jetzt eine der nordischen Mächte, oder jede beliebige Macht, wenn sie glaubt, daß ihre Interessen es verlangen, davon abzuhalten, nun gleichfalls ein Truppencorps nach Spanien zu schicken, mit der Bedingung, es solle gegen die von ihr nicht anerkannte Regierung kämpfen? Ich komme nun auf die innern Verhältnisse und frage den edlen Lord (John Russell), ob er in dieser Beziehung die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen hat. So ist zum Beispiel die Zahl der anzuwerbenden Mannschaft nicht auf eine gewisse Zahl beschränkt worden; ferner ist die Zeit nicht festgesetzt worden, wie lange das unter den Befehlen der Königinn von Spanien stehende Truppencorps, welches, wie es scheint, wenigstens 10,000 Mann stark werden soll, in England verweilen dürfe; sodann ist über die bei diesem Corps zu beobachtende Disciplin nichts festgesetzt worden, denn die Angabe, daß die englische Legion in Spanien nach englischen Disciplinargesetzen zu behandeln sei, verstehe ich nicht; ich frage die Kronjuristen, ob ihrer Ansicht nach ein Truppencorps in spanischem Dienst und Sold in Spanien selbst sich den englischen Gesetzen zu unterwerfen brauche; meiner Meinung nach würde die bloße Weigerung dieser Truppen rechtlich genügen, einen solchen Codex umzustoßen; endlich wünsche ich auch, noch zu wissen, was aus allen diesen Leuten, die möglicher Weise bald wieder zurückkommen könnten, hier in England werden soll? In England ist der Soldat gewohnt, nach vollbrachtem Dienst den Staat für sich sorgen zu sehen; wird Aehnliches den Truppen der Legion des Obersten Evans zu Theil werden? Nach allem diesem bezweifle ich aus Gründen der auswärtigen und der innern Politik die Zweckmäßigkeit des vorliegenden Geheimrathsbeschlusses; ich sehe auf das Princip, von dem derselbe ausgeht, auf das Präcedenzbeispiel, welches er feststellt, und auf die Möglichkeit seines Mißbrauches in künftigen Fällen mit der ernstlichen Besorgniß. — Lord Palmerston erhob sich nun noch ein Mal, um dem vorigen Redner zu antworten, und ließ sich zuerst in eine historische Erörterung über die Lage der Dinge zu der Zeit der Unterzeichnung des Quadrupelvertrages ein. Er machte bemerklich, daß sich damals Don Carlos noch nicht in Spanien befunden und daß sein Auftreten daselbst an der Spitze einer bewaffneten Macht die bekannten Zusatzartikel herbeigeführt habe, durch welche Großbritannien verpflichtet sei, Waffen, Kriegsvorräthe und nöthigenfalls ein Geschwader zur Verfügung Ihrer kathol. Majestät zu stellen. Hieraus schloß der Minister, daß Großbritannien sich mit einer der kriegführenden Parteien eben so sehr indentificirt habe, als wenn es mit seinen eigenen Truppen an dem Kampfe Theil genommen hätte. Die Ansichten des vorigen Redners in Betreff der Nichtintervention genehmigte er im Allgemeinen, machte jedoch zu Gunsten der Regierung der Königinn von Spanien eine Ausnahme und bemerkte, es sei völkerrechtlich durchaus nicht untersagt, sich im Falle eines Bürgerkrieges in einem fremden Lande für diese oder jene Partei zu erklären. Uebrigens gab er unumwunden zu, daß der einen Regierung dasselbe Recht zustehe, wie der andern, und daß, wenn eine andere Macht sich ebenfalls in die spanischen Angelegenheiten mischen wolle, sie selbst die möglichen Folgen eines solchen Schritts zu berechnen habe. Anlangend die Gefahr, die es nach sich ziehen könnte, daß Truppen für den spanischen Dienst auf brittischem Gebiete bewaffnet und organisirt würden, so erklärte er, man habe dem spanischen Gesandten ausdrücklich angezeigt, die Truppen dürften hier nur ausgehoben, aber nur in kleinen Abtheilungen nach einander abgesandt und erst in Spanien organisirt und bewaffnet werden. Von der Rückkehr jener Truppen aus Spanien, ohne daß sie für ihre Dienste zu Pensionen berechtigt wären, besorgte er eben so wenig Nachtheil, als wenn brittische Truppen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen würden. Es nahmen noch mehrere Mitglieder an der Debatte Theil, unter Anderen Hr. H. Bulwer, welcher sich auf das Beispiel der Königinn Elisabeth berief, die den insurgirten Niederländern 10,000 Mann zur Hülfe gegen Spanien gesandt habe, so wie auf den Umstand, daß die brittische Regierung nach der Rückkehr Napoleons von Elba keinen Anstand genommen habe, in den französischen Angelegenheiten zu interveniren. Hr. Maclean fragte den Minister, ob die nordischen Mächte ihre Gesandten nicht aus Madrid zurückgezogen und sich geweigert hätten, die Königinn von Spanien anzuerkennen, worauf Lord Palmerston erwiederte, Rußland, Oesterreich und Preußen hätten jetzt keine Gesandten in Madrid und gegen die Veränderung der Thronfolgeordnung protestirt. Am Schlusse der Debatte brachte noch der Sprecher, von mehreren Mitgliedern unterstützt, eine Ausgleichung zwischen dem Lord Mahon und dem Obersten Evans zu Wege. Der ursprüngliche Antrag wurde sodann (wie schon gemeldet) angenommen, worauf Lord Mahon die Regierung nur noch auf die Nothwendigkeit hinwies, dem spanischen Cabinete die Herstellung der baskischen Privilegien anzuempfehlen.

Consols am 29. Juni 91 3/8, 1/2.

Frankreich.

Fürst Talleyrand ist seit einigen Tagen wieder in Paris und speiste am 27. Juni mit JJ. MM. dem König und der Königinn zu Neuilly. — Der Herzog von Orleans reiste am 22. Juni incognito durch das Juradepartement. Am 21. und 22. war er an den Ufern des Genfersees und nahm seine Richtung nach den Gletschern des Montblanc durch das Walliserland.

Am 29. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 10. — Am 30. Juni 5Percents 108 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3Percents 78 Fr. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 10. — Am 1. Juli um 1 1/4 Uhr Nachmittags 5Percent 108 Fr. 3Percents ——

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält folgenden Tagsbefehl an die Armee: „Der Kriegsminister glaubt, in Folge zahlreicher Gesuche, die an ihn gerichtet worden, die Armee in Kenntniß setzen müssen, daß die Regierung weder Aushebung noch Bildung von Hülfscorps, die bestimmt sind, außer dem Königreiche zu dienen, autorisirt hat, und daß demzufolge über keine Art von Autorisation, welche zu diesem Behufe den Generälen oder Stabsoffizieren, deren Namen in den Journalen genannt wurden, zu ertheilen gewesen wäre, zu entscheiden gewesen ist. — Die HH. Offiziere haben sich daher zu enthalten, Gesuche an das Kriegsdepartement zu richten, um die Ermächtigung zu erhalten, in jenen angeblichen Corps zu dienen, die bloß in den öffentlichen Blättern existirt haben, durch welche diese Ankündigung verbreitet worden ist, ohne daß sie je den mindesten Grund gehabt hätte. Brüssel, den 26. Juni 1835. Der Kriegsminister, Baron Evian."

Wien, den 8. Juli.

Am 8. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97 9/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 1/4;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	581 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 1/4 G. Uso. 2M.

Bankactien pr. Stück 1329 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 191

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.545	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 16.8	W.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.525	28 3 5	+ 21.7	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 17.2	WNW.	still.	—

Spanien.

Der Courrier Français vom 1. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Die gestern Morgens angekommenen Journale von Bordeaux und Bayonne sind natürlich mit ihren Nachrichten hinter den telegraphischen Depeschen zurück. Sie enthalten keine spätern Nachrichten aus Bilbao als vom 25. Alle diese Journale scheinen zu glauben, daß Valdes in Bilbao eingerückt sei. Dieß ist ohne Zweifel irrig; sonst müßte ja die Stadt vor dem 27. entsetzt gewesen seyn, was nicht der Fall ist, da die letzte telegraphische Depesche meldet, daß Bilbao am 27. Mittags sich noch gehalten habe. An der gestrigen Börse verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe die Nachricht von der Einnahme von Bilbao oder wenigstens von Portugalete durch die Carlisten erhalten. Die Gazette von gestern behauptet, es sei eine telegraphische Depesche angekommen, aber nicht bekannt gemacht worden, welche folgendermaaßen laute: „Portugalete ist mit Sturm genommen worden und „Bilbao wird sich wahrscheinlich am 27. Abends oder „28. Morgens haben ergeben müssen.“ — Die Gazette fügt hinzu, daß Don Carlos selbst das Commando der Armee übernommen habe, und daß die Belagerungsoperationen durch Zumalacarreguy's Tod keineswegs unterbrochen worden seien. — Das ministerielle Journal schweigt, und doch ist das Wetter so schön gewesen, daß der Telegraph ohne Unterbrechung hätte arbeiten können. — Im Messager des Chambres vom 1. Juli heißt es: „Auf der gestrigen Pariser Börse ging das Gerücht, das die telegraphische Depesche, welche die Nachricht brachte, daß sich Bilbao noch am 27. Mittags vertheidigte, auch die Anzeige enthielt, daß Portugalete in Folge einer von Espartero und Iriarte erlittenen Niederlage von den Carlisten besetzt worden sei. Wir geben dieß als Gerücht, ohne dessen Wahrheit verbürgen zu wollen. — Aus Madrid hat man keine spätern Nachrichten als vom 20. Juni.“

Nachstehendes ist das (in unserem gestrigen Blatte erwähnte) Journal der Belagerung von Bilbao, aus dieser Stadt geschrieben vom 12. bis 21. Juni: — Vom 12. Juni. Bilbao ist in Bestürzung. Es geht das Gerücht, daß Zumalacarreguy nach der Einnahme von Ochandiano mit seinen Bataillons diese Stadt angreifen werde. Man bereitet sich von allen Seiten auf die Ankunft des Feindes vor, man arbeitet an neuen Festungswerken und ermuthigt die Bevölkerung durch Kundmachung falscher Nachrichten. Die Umgegend von Bilbao ist von dem biscayischen Corps besetzt, welches Sarasa befehligt. Jedes Schiff, daß unsern Fluß befahrt, wird von den Insurgenten aufgefangen. Der französische Consul hat zwei Fahrzeuge gemiethet, um im Falle der Einäscherung der Stadt oder einer andern drohenden Gefahr die französischen Familien an ihren Bord zu nehmen. Auch hat er seinen Landsleuten angerathen, in Tagen der Gefahr die Nationalcocarde auf den Hut zu stecken. — Vom 14. Nachdem Zumalacarreguy Ochandiano genommen hatte, verlegte er sein Hauptquartier auf Puente nuevo, eine halbe Legua von unserer Stadt. Der französische Consul machte sogleich in Begleitung seines Kanzlers und des Commandanten der Hirondelle dem Carlistenchef einen Besuch, um sich seines Schutzes für die französischen Familien zu versichern, im Falle die Stadt erobert weren würde. Die Engländer hatten eine ähnliche Zusammenkunft mit demselben. Diese Herren wurden auch vollkommen befriedigt; Zumalacarreguy versprach ihnen, daß die Flaggen und das Eigenthum ihrer Landsleute respectirt werden würden. Zugleich gab er ihnen bekannt, daß er morgen früh acht Uhr den Angriff beginnen würde. — Vom 14. Der Kanonendonner hat sich hören lassen. Es wurde von beiden Seiten mit gleicher Kraft gefeuert. Den Christinos gelang es, mehrere Batterien zu demontiren. Eine Carlistische Batterie in der Nähe der Kirche von Begogna demontirte die Hauptbatterie del Circo auf eine Entfernung von beiläufig hundert Schritten. Die Truppen der Königinn hatten im Verlaufe des Tages einige Todte und Verwundete, und unter den Letztern zwei Oberoffiziere von der Artillerie schwer verwundet. Es wurden uns Bomben und Granaten in die Stadt geworfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Der Graf von Mirasol, der den Platz commandirt, ist sehr thätig und entschlossen. Um den Soldaten Muth zu machen, gibt er ihnen täglich zwei Realen, eine starke Ration (Brot) und

einen Litre Wein. Der Kanzler des französischen Consuls, der einen Auftrag an die französische Goelette zu überbringen hatte, mußte durch mehrere tausend Carlisten passiren; man ließ ihn ungehindert durch; die Soldaten begrüßten die Flagge, die er trug, und Offiziere begleiteten ihn sogar auf dem Hin- und Rückwege. — Vom 15. Die Kanonade hat um halb fünf Uhr begonnen. Das Kleingewehrfeuer geht ohne Unterlaß fort. Die Stadt wird gut vertheidigt. Die Carlistischen Bataillons haben sich dem Platze mehr genähert, so daß es unmöglich ist, herauszukommen; die Verbindungen mit den Theilen außer der Stadt sind unterbrochen. Portugalete wird von Castor beobachtet. Zu Olaveaga haben die Insurgenten das Haus des Maire, dann jene des Commandanten der Urbanos und Zuluaga's, des Capitäns der Trincadora Vizcaya geplündert, ohne eine weitere Excesse zu begehen. Beim General wurde Rath gehalten, wozu auch der französische und der englische Consul berufen wurden, um zu erfahren, ob man im Falle der Gefahr auf die Schiffsmacht dieser Nationen rechnen könne, um einen Angriff der Carlisten zurückzuschlagen. Die Consuln antworteten aber verneinend. Die Carlisten zeigen sich auf den Bergen zahlreicher als gestern; und man bemerkt unter ihnen unendlich viele Bauern mit Wurfspießen, von denen sich das Gerücht verbeitete, sie seien gekommen die Stadt zu plündern, wenn sie mit Gewalt genommen würde. So eben ist Feuerlärm; die Kaserne de la Estufa steht in Flammen; die Soldaten der Königinn haben sie verlassen und in Brand gesteckt. Das Dampfschiff Meteore ist angekommen und muß zu Olaveaga vor Anker gehen. Der General ist unermüdet, er besucht alle Posten, ermuntert die Soldaten, und seine Gegenwart erzeugt Enthusiasmus. — Vom 16. Gestern bekam Zumalacarreguy in dem Augenblicke, als er seine Batterien durchritt, einen Schuß in den Fuß, der ihm das Bein zerschmetterte. Er wurde augenblicklich von den Seinigen fortgetragen. Jetzt commandirt Eraso en Chef. Die Carlisten haben in mehreren Angriffen beiläufig 300 Mann theils Todte, theils Verwundete verloren. Zu Portugalete sind Verstärkungen angekommen. Das Kanonenfeuer hat bedeutend nachgelassen; es heißt, die Navarresen haben sich zurückgezogen. Don Carlos befindet sich mit fünf Bataillons zu Durango. Die Bewohner von Bilbao sind wüthend gegen Valdes und Espartero; sie wissen nicht, daß die Intervention nicht Statt haben wird; diese traurige Nachricht hat erst gestern das Dampfschiff Meteore hierher gebracht. Wir hatten heute acht Todte und bei dreißig Verwundete. Die Urbanos haben sich ausgezeichnet. Das Kleingewehrfeuer hat von beiden Seiten völlig aufgehört. — Vom 17. Heute hörte man kaum einen Kanonenschuß mehr. Ungefähr 1000 Mann haben Nachmittags um ein Viertel auf fünf Uhr gegen Olaveaga einen Ausfall gemacht. Ihr Zweck war, eine Schiffbrücke zu zerstören, welche die Carlisten geschlagen hatten, und sich dann mit den 1200 Mann zu vereinigen, die von S. Sebastian im Anzuge waren. Es gelang ihnen aber nicht, und sie mußten zum Rückzug blasen, nachdem sie neun der Ihrigen an Todten und 32 Verwundete verloren hatten. Um 7 Uhr Abends schickten uns die Carlisten dreißig Bomben in die Stadt, die wohl wenig Schaden anrichteten, aber die Einwohner in großen Schrecken setzten. Die Nacht war sehr ruhig. — Vom 18. Diesen Morgen um halb eilf Uhr machten wieder 1200 Mann, unterstützt von zwei Trincadoren, einen Ausfall gegen Olaveaga; Graf Mirasol war an ihrer Spitze. Sein Zweck war, die Streitkräfte der Carlisten am Flusse zu recognosciren. Aber kaum waren sie zwei Flintenschuß weit von der Stadt, so mußten sie, von überlegenen Streitkräften verfolgt, wieder umkehren. Das Feuer dauerte aber doch eine gute Stunde. Man hatte in dieser Affaire mehrere Todte und 54 Verwundrte zu bedauern. Auch der Commandant der Schiffsartillerie vom Dampfschiffe Reyna Gobernadora, ein englischer Offizier, wurde erschossen. Abends fingen die Bomben wieder an zu fallen, und es wurden dadurch einige Personen getödtet. Die Carlisten haben zwischen Olaveaga und Bilbao mehrere Schiffe dergestalt in den Fluß versenkt, daß es unmöglich ist, ihn zu befahren. Die Truppen haben guten Muth, und die Urbanos sind entschlossen, sich zu vertheidigen; die Unglücklichen wissen noch nichts von der Nachricht der Nichtintervention. Wird der Platz kräftig angegriffen, so wird man gezwungen seyn, zu capituliren. Der General scheint unruhig. Nur die Insurgenten von Biscaya und Alava sind es, die uns belagern. — Vom 19. um 10 Uhr Morgens. Seit fünf Uhr werden von Zeit zu Zeit Bomben in die Stadt geworfen. Wenn Valdes oder die Verstärkungen von Portugalette nicht bald zu uns stoßen, so werden wir uns nicht mehr lange halten können. — Vom 20. Gestern den 19. hatte sowohl das Kleingewehrfeuer, als das Kanonenfeuer von beiden Seiten aufgehört. Heute hört man nur etwas Kleingewehrfeuer. Doch wie es heißt, ist Eraso entschlossen, Bilbao in Brand zu stecken, und er wird davon nicht ablassen, wenn er nicht von den Truppen der Königinn dazu gezwungen wird; so sagte er dem französischen Consul in einer Unterredung, welche Letzterer heute Morgens mit diesem Carlistenchef hatte. — Gestern Nachmittags wollte eine französische Trincadora, die zu Olaveaga vor Anker lag, nach Portugalete hinabfahren; aber augenblicklich stellten sich mehrere Compagnien in Schlachtordnung, und drohten, Feuer zu geben, wenn sie die Anker lichtete. Der Commandant des Meteore, der davon in Kenntniß gesetzt ward, befahl augenblicklich sich kampffertig zu machen und hielt sich bereit, Gewalt mit Gewalt zu erwiedern, wenn man es wagen würde, die Drohung zu erfüllen. Die Trincadora konnte hierauf ruhig den Fluß hinabfahren, und die Sache hatte hierbei sein Bewenden. Der französische Consul hat sich heute ins Carlistische Lager begeben, ob-

ne Zweifel, um ähnliche Unannehmlichkeiten in Zukunft zu vermeiden. Iriarte befand sich gestern mit fünf Bataillons zu Balmaseda. Eine Division von den Truppen der Königinn hielt Orduña und die Umgegend besetzt; man wundert sich, und es ist schmerzlich, daß sie uns nicht zu Hülfe kommen, da wir doch schon über acht Tage belagert werden. Die Urbanos sind entschlossen, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen; sie wollen Alles aufs Spiel setzen. Unsere Besatzung beläuft sich im Ganzen auf 4000 Mann. — Vom 21. Morgens. Die Kanonade hat mit neuer Kraft begonnen. Unsere Besatzung zeigt immer gleichen Enthusiasmus. Endlich hören wir, daß Valdes von Orduña her mit 18 Bataillons im Anzuge ist und daß die Generäle Latre, Espartero und Iriarte mit 8000 Mann zu Portugalete angelangt sind. Es war hohe Zeit; morgen werden wir ohne Zweifel erlöst werden.“ — Daß diese Hoffnung der Belagerten nicht in Erfüllung ging, ist aus den späteren telegraphischen Berichten, welchen zufolge die Belagerung noch am 27. fortgesetzt wurde, bekannt.

Briefe aus Bordeaux vom 27. Juni melden: „Ich habe Ihnen eine wichtige Nachricht mitzutheilen, welche zwar durch den Bayonner Telegraphen schleunigst nach Paris gelangen wird, zu der ich aber bereits einige Details hinzufügen kann. Die Depesche beschränkt sich auf die kurze Anzeige, daß Zumalacarreguy am 25. Juni um 11 Uhr Morgens an den Folgen seiner Wunde gestorben ist. Ein Bayonner Brief von gestern, worin der Tod des Carlistischen Anführers noch nicht gemeldet wird, enthält die Bemerkung, daß man, den glaubwürdigeren Angaben zufolge, dem Zumalacarreguy das Bein amputiren mußte, und daß die außerordentliche Hitze, so wie die Anstrengung, der er sich nach der Verwundung aussetzte, diese Operation sehr gefährlich machen werde. Ein Brief aus S. Sebastian vom 26., der vor uns liegt, meldet bereits den Tod Zumalacarreguy's; er sei Tags vorher (am 25.) an den Folgen der Amputation gestorben, welche in Cerain von einem englischen Chirurg, in Gegenwart eines Arztes aus dem Orte selbst, Namens Petriquilbo, vorgenommen worden sei. Dieses Ereigniß, fügt der Correspondent hinzu, wird Folgen nach sich ziehen; die Carlisten sind in großer Bestürzung; die Nebenbuhlerschaft ihrer Chefs wird von Neuem erwachen, und keiner von ihnen nimmt es an Energie mit Zumalacarreguy auf. — Die frühere telegraphische Depesche, wonach die Belagerung Bilbao's am Abend des 22. aufgehoben seyn sollte, beruhte auf einem übrigens verzeihlichen Irrthum. Die Generäle Latre und Iriarte waren in Portugalete angekommen, und von dort konnten die Truppen in drei Stunden Bilbao erreichen; das linke Ufer war frei; Eraso hatte sich aufs rechte Ufer geworfen, und belagerte die Stadt nur auf der Seite des Weges, welcher nach Frankreich führt. Man konnte erwarten, daß die Stadt alsbald befreit würde; nur nahm die Depesche das Wahrscheinliche fast für Gewißheit. Uebrigens erfahren wir heute mit Erstaunen, und zwar nach Berichten die für officiell gelten, man wisse nichts Bestimmtes rücksichtlich der Ankunft von Valdes und Espartero! Dann freilich würde sich das Zaudern der Christinos gänzlich erklären, denn sie wären in diesem Falle nicht so zahlreich wie die Carlisten. Wir warten aber auf Bestätigung dieser Nachricht. Jedenfalls müssen Valdes und Espartero nun bald ankommen, und wenn die Stadt zur westlichen Seite nicht belagert wird, fehlt es ihr unterdeß nicht gänzlich an Lebensmitteln. — Nachschrift. Ungeachtet des stürmischen Wetters haben die Kaufleute zu St. Sebastian eine Communication zur See mit Portugalete eingerichtet und auf diesem Wege erfahren, daß Latre und Iriarte am 22. Portugalete verließen, um zu Brusenas Position zu nehmen, und so die Carlisten hinter Bilbao wegzutreiben.“

Spanisches Amerika.

Den neuesten in England angelangten Nachrichten aus Chili vom 6. März zufolge ist dieses Land mehrere Tage hintereinander von fürchterlichen Erdbeben heimgesucht worden, welche die Hauptstadt Concepcion nebst ihrem Hafen Talcahuana und über dreißig andere Ortschaften von Grund aus zerstörten. Die Zahl der durch dieses schreckliche Naturereigniß Umgekommenen war bei Abgang des Schiffes Coral, welches die Nachricht überbrachte, noch nicht ermittelt.

In Peru war eine neue Revolution ausgebrochen. General Salaverry, das Haupt der Aufrührer, hatte sich am 24. Februar der Hauptstadt Lima bemächtigt, aus der die Regierung, von ungefähr 200 Mann begleitet, ins Innere des Landes geflohen war.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 30. Juni — der ersten die seit der Genesung des Präsidenten Baron Pasquier wieder gehalten wurde — wurden die Angeklagten um halb 1 Uhr unter den gewöhlichen Förmlichkeiten eingeführt. Der Namensruf ergibt die Abwesenheit zweier Pairs, des Herzogs von Crillon und des Chevalier Rousseau. Der Präsident Hr. Pasquier, welcher zwar gelbsüchtig, wie immer, übrigens aber nicht mehr leidend aussieht, schreitet zum Verhör des Angeklagten Adam, 42 Jahre alt, Werkmeister zu Lyon. Der Angeklagte läßt sich folgendermaaßen vernehmen: „Obgleich ich seit einem Jahre lang hinter den Riegeln der Gewalt eingeschlossen bin, und mich (bei diesen Worten sieht er den Präsidenten an) wirklich leidend befinde, so werde ich doch nur in Gegenwart aller meiner Mitangeklagten und des von mir gewählten Vertheidigers Rede stehen. Ich protestire wiederholt gegen die Beschlüsse des Gerichtshofs, und habe das mir zugeschickte Protocoll nicht unterzeichnet, weil es ohne mein Beiseyn aufgenommen war. Meine hier gegenwärtigen Mitangeklagten sind nicht die wahren Schuldigen; sie folgten nur den Aufforderungen anreizender Agenten, die sich nicht wie wir hinter Schloß und Riegel befinden. Ich verlange in mein Gefängniß zurückgebracht zu werden.“ Der Angeklagte sieht sehr bleich aus. Präsident: „In eurem eigenen Interesse ermahne ich euch zu antworten.“ Angeklagter: „Ich werde nicht reden.“ Der ämtlich ernannte Vertheidiger, Hr. Beau, erklärt, er werde sich dem Angeklagten, der ihn nicht annehmen wolle, nicht aufdringen. Ein Belastungszeuge sagte aus, er habe den Insurgenten, ihren Drohungen nachgebend, 15 Flinten ge-

liefert, und der Angeklagte habe ihm den Empfang bescheinigt. Adam schweigt. Die übrigen Anklagezeugen erkennen ihn nicht. Mehrere Entlastungszeugen deponiren zu seinen Gunsten. Der Angeklagte verlangt abgeführt zu werden, weil er sich krank fühle; der Präsident bewilligt es. Der Angeklagte Hugues verweigert hartnäckig jede Antwort. Ein Belastungszeuge kennt ihn nicht. Ein Entschuldigungszeuge wird eingeführt; Hugues ruft ihm lebhaft zu, er verbiete ihm zu reden; gleichwohl deponirt der Zeuge, er habe den Angeklagten, der bei ihm gewohnt, während der Tage des Kampfes nicht aus dem Hause gehen sehen. Der Angeklagte Reverchon, 36 Jahre alt, nennt sich einen vormaligen Huissier zu Lyon (Bewegung der Aufmerksamkeit auf den Gallerien). Er liest eine Rede ab, worin er sagt, er werde an den Debatten keinen Theil nehmen, weil er den Pairs das Recht, ihn zu richten, nicht zugestehe. Er verlangt die Anwesenheit seiner Freunde, seines Vertheidigers und die ordentliche Justiz des Landes. Nachdem er das, seiner Meinung nach, ungerechte Verfahren des Pairshofes in heftigen Worten gerügt, spricht der Präsident: „Der Gerichtshof kann seinen Wunsch, euch eine freie Vertheidung zu gewähren, nicht besser bezeugen, als indem er euch mit solcher Geduld anhört. Vor jedem andern Tribunal wären eure Worte ein Verbrechen gewesen; hier will man sie vergessen. Der Gerichtshof hat euch Alles, was er konnte, zugestanden; aber Ihr glaubt Rechte zu besitzen, die euch nicht zukommen u. s. w." Angeklagter: „Der Gerichtshof sage uns, ob er gesonnen ist, Gewalt anzuwenden, um die Angeklagten zur Theilnahme an den Debatten zu zwingen; dann wissen wir doch, ob wir uns in der Bresche müssen tödten lassen." Präsident: „Der Gerichtshof antwortet nicht auf diese Frage." Angeklagter: „Nun ihr HH. Pairs, ich und meine Kameraden sagen euch, daß wir euch nicht als unsere Richter anerkennen, wohl aber als unsere Henker. Ich sage euch, ich, daß ich ein Feind bin, ein Todfeind des Bürgerkönigs und der bestehenden Gewalt. (Heftiges Murren auf den Bänken der Pairs.) Aus der Revolution geboren, greift diese Gewalt, ihren Ursprung verrathend, seit fünf Jahren jene Macht an, der sie ihr Daseyn verdankt." Der Angeklagte erklärt sich laut als Republikaner, weissagt den Sturz des Königthums und den Sieg seiner Partei. Er erkennt Alles an, was die Anklageacte gegen ihn enthält, rühmt sich dessen, was er gethan, und ruft: „Ich habe mein Werk erfüllt, setzt ihr das eurige fort, führt den Schlag, wenn ihr es wagt, aber ich zweifle daran; Ihr werdet nur Leichen treffen." Der Generalprocurator erhebt seine Stimme gegen diese Zügellosigkeit der Vertheidigung, und verlangt, unter dem Murren der Angeklagten, gegen Reverchon die Anwendung des Art. 222 des Code penal, welcher Beleidigungen der Obrigkeit während der Ausübung ihrer ämtlichen Functionen mit zweijährigem Gefängniß bestraft. Reverchon will keinen Rechtsbeistand. Der Präsident stellt die Sitzung ein, und der Gerichtshof zieht sich zurück, um über den Incidentfall zu berathen. — Den neuesten Nachrichten zufolge hat der Pairshof den Angeklagten Reverchon, wegen Beleidigung der Person des Königs und Beschimpfung des Pairshofes durch seine Rede in der Sitzung vom 30. Juni zu 5 Jahre Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt, ohne noch über dessen Strafbarkeit wegen Theilnahme an dem Lyoner Aufstande zu erkennen. Obwohl Reverchon alle Vertheidigung von Seiten eines Advocaten zurückgewiesen hatte und also ohne juridische Vertheidigung verurtheilt worden ist, so wurde doch von Seiten der angeblichen Minorität der Pairs keine Protestation gegen dieses Erkenntniß gehört.

Der Moniteur vom 1. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren mit Berufung auf das von den beiden Kammern votirte Gesetz vom 26. Juni, wie alljährlich, 80,000 Mann von der Altersclasse von 1834 zu den Waffen gerufen werden.

Der Moniteur macht eine königliche Ordonnanz vom 29. Juni bekannt, welche die Errichtung einer Bank durch eine anonyme Gesellschaft in Lyon gestattet.

Ein Schreiben im Moniteur widerspricht der Angabe, daß der berühmte Maler, Baron Gros, sich entleibt habe. Er sei auf einem seiner gewöhnlichen Spaziergänge wahrscheinlich von einem Schlag getroffen, und dieser durch die Abwesenheit jeder Hülfe tödtlich geworden. Nicht in der Seine, sondern in einem Sumpfe in der Nähe von Meudon habe man seinen Leichnam gefunden.

Die Lastcorvetten Agathe, Fortune, und die Gabarren Durance, Finistere und Menagere sind am 27. Juni von Toulon nach Algier abgesegelt.

Im Constitutionnel vom 30. Juni heißt es: „Der Herzog von Frias hat bereits eine Convention mit dem Herzoge von Broglie unterzeichnet, worin die Absendung der Fremdenlegion und eine Anwerbung von Freiwilligen in Frankreich als Princip aufgestellt sind. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke bei der spanischen Botschaft mit Anordnung aller Nebenfragen der Bewaffnung, der Equipirung, des Soldes und des Transports der anzuwerbenden Corps. So wie diese Anordnung getroffen ist, was heute (29.) oder längstens morgen der Fall seyn dürfte, so wird die Recrutirung ganz Privatsache des spanischen Botschafters werden, der sich, wie es heißt, durch das Organ eines vertrauten Agenten mit den französischen Behörden über die in dieser Hinsicht zu treffenden Maaßregeln verständigen wird. Die Leitung der Recrutirung ist einem Obersten anvertraut, der in Portugal und Polen seine Proben abgelegt hat, spanisch spricht, und den Guerillaskrieg kennt. Mit Unrecht haben einige Journale die Zahl der in Frankreich anzuwerbenden Recruten auf 2000 beschränkt, da diese Zahl nöthigenfalls verfünffacht werden soll. Man will mehrere kleine Truppencorps französischer und englischer Freiwilligen bilden, um gegen die Carli-

frischen Guerillas zu agiren. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Zahl der Offiziere, die ihre Dienste angeboten, sich auf mehr als 300 beläuft, und daß 2000 Soldaten ganz bereit sind, sich anwerben zu lassen, was aber erst nach Unterzeichnung der obenerwähnten Convention vollzogen werden kann."

Nach dem Constitutionnel ist General Pajol, Commandant der ersten Militärdivision, beauftragt, alle Anmeldungen für den spanischen Dienst in Frankreich anzunehmen. Die Angeworbenen erhalten eine Marschroute nach dem Departement der Ost- und Westpyrenäen, und beziehen mittlerweile einen Sold. In einem der gedachten Departements werden sie zu einem regulären Corps organisirt oder der Fremdenlegion zugetheilt. Die im Dienste Spaniens zugebrachte Zeit wird indessen den Franzosen als Dienstzeit nicht angerechnet.

Der National erzählt als ein neues Beispiel der besondern Ungeschicklichkeit der französischen Polizei, daß ein Spanier von Auszeichnung kürzlich über Paris nach London gereist sei, dort den Sohn des Don Carlos abgeholt habe, am 21. Juni in Frankreich ungehindert gelandet sei, und beide wahrscheinlich in diesem Augenblicke Spanien erreicht hätten.

Dem Messager des Chambres zufolge spricht man seit der Ankunft des Hrn. von Talleyrand in Paris, und den häufigen Unterredungen des Königs mit ihm und Hrn. Molé wieder stark von Ministerialveränderungen. Hr. von Talleyrand hatte am 30. wieder eine lange Conferenz mit dem Könige.

Die Behörden von Libourne, wo sich Zumalacarreguy's Witwe mit ihren Kindern aufhält, haben Befehl erhalten, ihr einen Paß und alle mögliche Erleichterungen zur Reise nach Spanien zu verschaffen, um dem Leichenbegängnisse ihres verstorbenen Gemahls beiwohnen zu können.

Großbritannien und Irland.

Der Graf von Devon (bisher Hr. Courtenay) nahm am 25. Juni im Oberhause seinen Sitz ein und leistete den üblichen Eid. Dann entspannen sich zwei Debatten bei Ueberreichung von Bittschriften. Die erste bezog sich auf die Einführung von Armengesetzen in Irland, zu deren Gunsten der Herzog von Richmond sprach, während Graf Limerick sich dagegen erklärte. Die zweite Discussion hatte die Untersuchungen der Kirchencommission in Irland zum Gegenstande und wurde durch den Bischof von Exeter veranlaßt, der die schon mehrmals erwähnte Beschwerdeschrift des irländischen Geistlichen Hrn. Stoney, überreichte, worin dieser über das Verfahren der Commissarien klagt. Der Bischof unterstützte die Petition mit lebhaftem Eifer, wogegen die Commissarien von den Lords Duncannon und Brougham vertheidigt wurden.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 25. Juni der Sheriff Hr. Raphael seinen Sitz als Parlamentsmitglied für Carlow eingenommen hatte, wurden mehrere Petitionen von Seiten der wegen ihrer Umtriebe bei der Ipswicher Parlamentswahl gefangen sitzenden Individuen überreicht und die Erwägung derselben auf morgen angesetzt. Dann ertheilte das Haus auf den Antrag des Hrn. Goulburn, Vorsitzers der Commission zur Untersuchung der Drogheda'er Parlamentswahl den Befehl, die Herren John Doyle und Thomas Farral und die Katharina Adams zu verhaften, weil sie der Aufforderung des Sprechers, vor jener Commission zu erscheinen, nicht Folge geleistet hatten. Mehrere Petitionen für und eine gegen die Municipalreformbill wurden auf die Tafel des Hauses niedergelegt. Bei Ueberreichung einer großen Anzahl von Bittschriften zu Gunsten der deportirten Arbeiter von Dorchester erklärte Lord John Russell, daß es die Absicht der Regierung sei, diesen Leuten ihre Strafe zu erlassen, jedoch mit der Einschränkung, daß es den beiden Lovelace nicht erlaubt seyn solle, nach England zurückzukehren. Hr. Wakley war jedoch damit nicht zufrieden, sondern beantragte eine Adresse an den König, worin Se. Majestät ersucht werden sollten, jenen Arbeitern ohne Ausnahme zu verzeihen und die Rückkehr in ihr Vaterland zu gestatten. Dieser Motion widersetzte sich Lord J. Russell mit dem Bemerken, daß die Regierung schon genug in dieser Sache gethan habe, und daß man ihr die Entscheidung derselben also füglich überlassen könne. Nach einigen Debatten wurde denn auch der Wakley'sche Antrag mit 308 gegen 82 Stimmen verworfen. Eben so ging es einem Antrage des Hrn. Fox Maule, der hierauf zur Discussion kam; dieses Mitglied hielt nämlich um die Erlaubniß an, eine Bill zur Entschädigung der schottischen Pächter für den ihren Getreidefeldern durch Hasen, Fasane und Kaninchen zugefügten Schaden einbringen zu dürfen; bei der Abstimmung erklärten sich jedoch nur 50 Stimmen für und 76 gegen den Antrag. Am Schlusse der Sitzung wurde noch auf den Antrag des Hrn. Fleetwood eine Commission zur Untersuchung der brittischen Handelsconsulate und auf den Antrag des Hrn. Baring eine Commission zur Untersuchung der Verhältnisse des Amtes eines Secretärs der Krone am Kanzleihofe ernannt, und der Kanzler der Schatzkammer erhielt die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, wodurch mehrere Zollämter in eines verschmolzen werden sollen.

Die Morning-Post berechnet folgendermaaßen die Kosten der Expedition nach Spanien für das erste Jahr:

Kosten der Anwerbung von 10,000 Mann	100,000	Pf. St.
Ausrüstung und Transport nach Spanien	180,000	"
Jahressold für den Oberbefehlshaber .	1200	"
10 Obersten, jedem 500 Pf.	5000	"
20 Oberstlieutenants, jedem 400 Pf. .	8000	"
20 Majors, jedem 300 Pf.	6000	"
300 Hauptleute, jedem 200 Pf. . . .	60,000	"
300 Oberlieutenants, jedem 150 Pf. .	45,000	"
300 Unterlieutenants, jedem 100 Pf. .	30,000	"
300 Junker, jedem 90 Pf.	27,000	"

10 Zahlmeister, jedem 270 Pf. . . .	2700 Pf. St.
20 Militärärzte, jedem 200 Pf. . . .	4000 „
20 Stabsoffiziere, jedem 300 Pf. . . .	6000 „
9000 Gemeine, jedem 20 Pf. . . .	18,000 „
Feldapotheke und sonstige Ausgaben .	25,000 „
Summe	681,500 Pf. St.

Ein Provinzialblatt, der Birmingham Advertiser, will aus guter Quelle wissen, man rüste sich in Birmingham und den benachbarten Grafschaften zu allgemeinen Wahlen, weil nach der Ansicht mehrerer Mitglieder des Unterhauses, eine Parlamentsauflösung noch vor Ende des Jahres Statt finden werde.

Blätter aus Jamaica enthalten heftigen Tadel über eine Maaßregel des Gouverneurs Marquis Sligo, welcher die schwarze Bevölkerung auf den in etwas laxem Verbande zu Jamaica gehörigen Caymanischen Inseln für frei erklärt hat, mit dem Beisatz, daß auch die dortigen bisherigen Sclaveneigenthümer zum Ersatze berechtigt seien. Die im Interesse der Sclavenbesitzer schreibenden Blätter erklären diese Maaßregel für eine willkürliche Beraubung. — Bei einer Versammlung von Pflanzern in Falmouth (auf Jamaica) schien die Ansicht allgemein vorzuherrschen, daß die europäischen Arbeiter nicht im Stande seien, die Zuckerpflanzungen zu bebauen.

Teutschland.

Der teutsche Kurier meldet aus Carlsruhe vom 2. Juli Abends halb 4 Uhr: „Die Kammer der Abgeordneten hat heute ihre Berathung über die Vorlagen der Regierung in der Zollvereinssache fortgesetzt und sich nach abermaliger achtstündiger Discussion mit 40 gegen 22 Stimmen für den Anschluß an den teutschen Zollverein entschieden, nachdem vier Fünftheile der Mitglieder der Kammer in der Sache das Wort genommen hatten. Es stimmten für die Vereinigung: Armbruster, Bekk, Bohm, Buhl, Cläs, von Dürrheimb, Duttlinger, Fecht, Grimm, Knapp, Körner, Kroll, Lang, Lauer, Leiblein, Leuz, Magg, Merk, Mördes, Mohr, Oökircher, Platz, Posselt, Regenauer, Rettig von C., Rettig von K., Rutschmann, Schaaff, Seltzam, Seramin, Stoffer, Trefurt, Völcker, von Vogel, Weller, Wetzel I., Wetzel II., Winter von K., Winter von H., Ziegler. — Stimmten gegen: Aschbach, Bader, Blankenhorn, Dörr, Gerbel, Groll, Grether, Herr, Hoffmann, von Itzstein, Martin, Müller, Rindeschwinder, von Rotteck, Sander, Schöffelt, Schinzinger, Sonntag, Trötschler, von Tscheppe, Welker, Weysser. — In der folgenden Sitzung stellte von Itzstein den Antrag auf eine Vertagung der Kammer für vier Wochen, da viele Mitglieder ohnehin Urlaub wünschten, und die Budgetscommission nach den bisherigen anhaltenden und langen Sitzungen einige Zeit für ihre Arbeiten nothwendig habe. Der Antrag ward von vielen Mitgliedern beifällig aufgenommen, und von dem Antragsteller der Finanzminister von Böckh sofort gebeten, der Kammer in der nächsten Sitzung die Ansicht des Staatsministeriums hierüber zu eröffnen, was von demselben zugesagt wurde.

Nachrichten aus Mainz vom 30. Juni melden: „Heute wurde unser hochwürdigster Hr. Bischof, Dr. Petrus Leopold Kaiser, in der Domkirche feierlichst consecrirt und installirt. Die Weihehandlung verrichtete, in Gegenwart des eigens abgesendeten landesherrlichen Commissärs, Hrn. Kanzlers Dr. Linde, der hochwürdige Hr. Bischof von Limburg, Dr. Johann Wilhelm Bausch, unter Assistenz des hochw. Weihbischofs von Freiburg, Hrn. von Vikari und des hiesigen Hrn. Domdecans, Hrn. Dr. Franz Werner. Tausende von Gläubigen suchten sich an dieser heiligen Handlung zu erbauen, so zwar, daß die Kathedrale bis auf den Marktplatz mit Menschen angefüllt war. Auch Se. kön. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der allgemein verehrte Gouverneur der Bundesfestung, verherrlichte mit seiner Familie diese schöne Feier durch seine Gegenwart."

Ihre Majestät die regierende Königinn von Baiern ist am 27. Juni zu Kissingen angekommen. Ihre Majestät die verwitwete Königinn, welche sich in Teplitz befindet, wollte vier Tage länger daselbst verweilen, um die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen zu erwarten.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Brixen vom 29. Juni: „Am 26. Juni Abends sind Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann im besten Wohlseyn hier eingetroffen. Höchstdieselben wurden von den Militär- und Civilbehörden ehrfurchtsvoll empfangen, und geruhten ein vom hiesigen Schützenverein, da man schon auf den 24. d. M. die Ankunft Sr. kais. Hoheit erwartete, zur Verherrlichung des höchsten Namensfestes veranstaltetes Freischießen huldreich genehm zu halten. Am 27. nahmen Se. kais. Hoheit die Befestigungsbauobjecte bei Unterau in Augenschein. Am 28. verfügten sich Höchstdieselben, der der Schützenvorstehung gegebenen gnädigen Zusicherung gemäß, in Begleitung des Offiziercorps und des k. k. Landrichters, in die bestmöglichst decorirte Schießstätte; unter allgemeinem Jubel der zahlreichen Schützen und sehr vieler Bewohner der Stadt begaben sich Se. kais. Hoheit ohne Verweilen in einen Stand, und ungeachtet des heftigen Windes und der ungünstigen Witterung schossen Höchstdieselben zwei Schwarzschüsse; zugleich geruhten Se. kais. Hoheit mit bekannter, dem höchsten Herrscherhause angestammter Leutseligkeit die Immatrikulirung in die hiesige Schützengesellschaft zu verlangen. Unter Steigerung der allgemeinen Freude als neu einrollirter Schütze unsers k. k. Hauptschießstandes geruhten Se. kais. Hoheit sich auch eigenhändig im Schützenbuche zu unterzeichnen. Am 29. Vormittags hatte im Lager bei Aicha eine sehr schöne große Kirchenparade Statt, und Nachmittags sind Se. kais. Hoheit, von tausend Segenswünschen begleitet, von hier nach Sterzing abgefahren, um über den Jaufen sich durch Passeyer nach Meran zu verfügen, wo Höchstdieselben ihr Nachtlager halten werden." — Ferner aus Meran vom 1. Juli: „Gestern trafen Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann hier ein, nahmen ihr Logis in der Post, und wurden vom Kreishauptmann Grafen Brandis, dem Magistrat, dem Adel und Clerus feierlichst empfangen. Se. kais. Hoheit hatten den Weg von Sterzing über den Jaufen zu Fuß gemacht, und waren durch das Passeyerthal bis Zenoberg geritten. Zwölf schön geschmückte Schützen bildeten die Wache. Gleich nach Ihrer Ankunft empfingen Se. kais. Hoheit den Besuch des Fürsten Fugger und des Grafen Senft, k. k. Gesandten am toscanischen Hofe. Heute Früh setzten Höchstdieselben die Reise nach Bregenz fort."

Wien, den 9. Juli.

Am 9. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		102 11/16;
detto	detto zu 4pCt. in CM.	97 11/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—;
detto	detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	581 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		66;
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro. 192

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.611	28Z. 4L. 6P.	+ 18.8	W.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.563	28 3 11	+ 23.0	NW.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.545	28 3 8	+ 18.1	NW.	still.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 2. Juli enthalten folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags: „Der „Commandant der Sappho meldet was folgt: Am 29. „vertheidigte sich Bilbao noch immer. Der General la „Hera (bisher Befehlshaber der Reserve in Burgos), „welcher Valdes, der seinen Abschied genommen hat, „ersetzt, rückt gegen diesen Platz, der nunmehr beruhigt ist.“ — Ferner heißt es im Journal de Paris vom obgedachten Tage: „Die gestrige Gazette versicherte, und mehrere Journale wiederholen diesen Morgen, daß die Regierung den letzten Theil der telegraphischen Depesche, die wir über die Belagerung von Bilbao mitgetheilt haben, unterdrückt, und daß dieser letzte Theil die Einnahme von Portugalete durch die Carlisten gemeldet habe. — Dieß ist eine Fabel, der wir zu widersprechen ermächtiget sind. Die Regierung hat alle Nachrichten, die sie über die Belagerung von Bilbao erhalten hat, ohne Rückhalt bekannt gemacht. Wenn sie gestern keine Depesche bekannt gemacht hat, so liegt der Grund darin, weil ihr keine zugekommen ist.“

Einige südfranzösische Blätter, unter andern der Phare und die Sentinelle von Bayonne, erheben Zweifel über die Nachricht von Zumalacarreguy's Tod; eines derselben behauptet, es habe hierbei eine Verwechslung mit Simon Latorre, der vor Bilbao geblieben sei, Statt gefunden. Der Indicateur de Bordeaux ist das einzige jener Journale, welches mit Bestimmtheit von jenem Ereignisse spricht. — Der National vom 2. d. M., welcher diese Zweifel auch erwähnt, fügt hinzu: „Wenn Ungewißheit über den Tod Zumalacarreguy's herrscht, so kann sie unmöglich in dem Wortlaut der telegraphischen Depesche liegen, welche unter der Verantwortlichkeit des Generals Harispe bekannt gemacht wurde; denn diese Depesche hat in den allerbestimmtesten Ausdrücken das Ereigniß gemeldet. Nichtsdestoweniger ist es sonderbar, daß seit vier Tagen keine neue Depesche, aus derselben Quelle kommend, eine so wichtige Thatsache bestätigt hat. — Man erinnert sich hierbei unwillkürlich daran, daß der Tod Ferdinand VII. drei Monate, bevor er wirklich Statt gefunden, fälschlich von dem Telegraphen angekündigt worden ist, und daß die Agiotage ihren Nutzen aus diesem Mißverständnisse gezogen hat.“

Spanisches Amerika.

Ueber das Erdbeben in Süd-Chili melden die durch den Coral mitgebrachten Briefe noch folgende Einzelnheiten: „Es erfolgten vom 20. Februar an mehrere Erdstöße. Mehr als 30 Ortschaften zwischen dem stillen Ocean und den Anden wurden gänzlich zerstört. Ein Einwohner von Talcahuana schreibt vom 1. März: „Am 20. Februar Morgens, ungefähr 20 Minuten nach 11 Uhr, wurden wir von einem der schrecklichsten Erdbeben heimgesucht. Der erste Stoß, der etwa 4½ Minuten dauerte, setzte die Berge und Thäler in eine der wogenden See gleichende Bewegung. Kaum konnte man aufrecht stehen bleiben, und mit Mühe gelang es mir, aus den überall einstürzenden Häusern zu entkommen. Concepcion, eine Stadt von 25,000 Einwohnern, ist nur noch ein Trümmerhaufen; da es hauptsächlich aus Backsteinen gebaut war, so blieb von der Stadt und auf vier Stunden im Umkreis kein Gebäude mehr stehen. Eine Anzahl kleiner Städte in Süd-Chili, darunter Chillian, Talen, Arredan, Congas, Erras, Peural, San Carlos, Valloga und Los Angeles, theilten das gleiche Schicksal. Talcahuana, der Hafen von Concepcion, ist gänzlich zerstört. Es stürzte nicht nur zusammen, sondern es wurden auch die Trümmer von der übertretenden See weggeschwemmt. Nachher trat die See wieder zurück und ließ nun die im Hafen liegenden Schiffe ganz im Trocknen. Männer, Frauen und Kinder flohen in das Gebirge, aber viele wurden noch von den Wogen ergriffen und weggeschwemmt. Nicht der geringste Ueberrest zeigt mehr, wo Talcahuana stand!“

Großbritannien und Irland.

Am 29. Juni schifften sich die Prinzessinn von Beira, der Prinz von Asturien und die beiden Infanten von Spanien nebst Gefolge auf dem königlichen Dampfboote Pluto zu Woolwich nach Rotterdam ein. Ihre kön. Hoheit reist unter dem Namen einer Herzoginn von Arquijas, der Prinz von Asturien unter dem Namen eines Herzogs von Viana, der Infant Don Juan unter dem des Marquis de los

Arcos und der Infant Don Fernando unter dem des Marquis von Salvatierra. Diese vier Namen sind von Orten in Navarra entlehnt und in dem jetzigen Kampfe berühmt geworden. (Hieraus ergibt sich der Ungrund der vom National mitgetheilten Nachricht, daß einer der Söhne des Don Carlos am 21. Juni in Frankreich angelangt sei.)

Der Morning-Chronicle vom 30. Juli zufolge sollte an diesem Tage das erste Bataillon Freiwilliger im Dienste der Königinn von Spanien, unter Commando des Obersten Chichester, an Bord des Dampfschiffes Monarch nach der spanischen Küste eingeschifft werden. Oberst Chichester und die übrigen Offiziere des Bataillons hatten Tags zuvor eine Unterredung mit General Alava, um ihre definitiven Instructionen zu erhalten.

Londoner Blätter geben Folgendes als die Bedingungen, unter welchen den englischen Freiwilligen gestattet ist, in den Dienst Ihrer Majestät der Königinn von Spanien Donna Isabella II. zu treten: 1) Die Dienstzeit soll ein oder zwei Jahre dauern, je nach dem Wunsche des in den Dienst Ihrer Majestät tretenden Individuums. 2) Der Sold und die Entschädigungen sollen dieselben seyn, wie in der englischen Armee nach dem Range und der Charge eines jeden Individuums. 3) Die Truppen sollen zur Zeit des Krieges der englischen Militärdisciplin, und in allen Dingen, die auf die Militärdisciplin keinen Bezug haben, den Gesetzen und Einrichtungen von Spanien unterworfen seyn. 4) Am Ende des Dienstes soll jeder Offizier eine der Hälfte des Soldes, den er während seiner Dienstzeit bezog, gleichkommende Summe, unbeschadet jeder andern Belohnung erhalten, welche die Regierung auf Anempfehlung des Befehlshabers der Truppen denselben für besondere Dienste bewilligen dürfte. 5) Jeder Recrut bekommt bei seinem Eintritt in den Dienst der Königinn ein Handgeld von zwei Pf. St. 6) Nach beendigter Dienstzeit erhält jeder austretende Offizier und Gemeine eine einem zwei-, vier- und sechsmonatlichen Solde gleichkommende Gratification, je nach Anerkennung seiner Conduite von Seite seines Commandirenden. 7) Der Anspruch auf diese Belohnungen, von denen in den vorstehenden Artikeln die Rede war, geht aber ganz verloren im Falle, wenn ein Offizier oder ein Gemeiner aus dem Dienste entlassen wird oder solcher denselben ohne Erlaubniß des Commandirenden verlassen würde, außer wenn es wegen Verwundung oder einer im Dienste sich zugezogenen Krankheit geschieht. 8) Im Falle, daß die spanische Regierung es geeignet fände, die Dienste eines Individuums nicht mehr in Anspruch zu nehmen, so wird es die seiner Dienstzeit entsprechende Entschädigung erhalten, wie solche in den Artikeln 1. 4 und 5 festgesetzt ist. 9) Die Verwundeten und die Witwen derjenigen, welche auf dem Schlachtfeld oder sonst im Dienste sterben sollten, sollen ein Recht auf die ihrem respectiven Range und ihrer Charge entsprechenden Pensionen haben, nach dem Reglement der großbritannischen Armee. 10) In allen andern, in der gegenwärtigen Kundmachung nicht besonders angeführten Puncten werden, so viel es möglich ist, die englischen Dienstvorschriften und Reglements befolgt werden. 11) Alle zu Gunsten der Offiziere jeden Ranges und der Gemeinen von Seite des Commandanten der Truppen geschehenen Anempfehlungen, sei es während des Krieges oder nach demselben, werden von der spanischen Regierung besonders in Erwägung gezogen werden. Von der spanischen Regierung. (Unterz.) M. Ricardo de Alava."

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juni gab eine von Hrn. Grote überreichte Bittschrift aus Great Yarmouth, worin über die Umtriebe bei der letzten dortigen Wahl geklagt und um Schutz gegen ähnliche Fälle durch Genehmigung der geheimen Abstimmung gebeten wird, zu einigen Debatten Anlaß; Hr. Wason behauptete unter Anderem, daß die Stimmen für eines der ehrenwerthen Mitglieder bei der Wahl mit dritthalb Guineen auf den Mann bezahlt worden seien; dieser Behauptung wurde zwar von andern Seiten widersprochen, Hr. Wason machte sich aber anheischig, nächstens auf Ernennung einer Commission zur Untersuchung dieser Sache antragen zu wollen. Einen beträchtlichen Theil der Sitzung füllte wieder eine Verhandlung in Bezug auf die Ipswicher Wahl. Es wurden nämlich die HH. Dasent und Pilgrim, die eine reuige Petition eingereicht hatten, vor die Barre des Hauses gebracht und mit 190 gegen 141 Stimmen von ihrer Haft in Newgate, wohin sie bekanntlich wegen ihres Benehmens bei jener Wahl und wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen die Aufforderungen des Hauses abgeführt worden waren, befreit. Ein ähnlicher Antrag zu Gunsten des Hrn. Sparrowe, der aus denselben Gründen in Newgate sitzt, wurde dagegen mit 168 gegen 127 Stimmen verworfen. In der Discussion über diese Angelegenheit zog Hr. Harvey sehr heftig gegen Hrn. Kelly, eines der ausgestoßenen Mitglieder für Ipswich her, und Hr. Gisborne erklärte, er werde noch auf eine weitere gerichtliche Verfolgung des Hrn. Dasent durch den Generalprocurator antragen. Nachdem sodann ein Wortwechsel zwischen dem Oberst Perceval und Hrn. O'Connell Statt gefunden hatte, indem der Erstere sich gegen einen ihm von Letzterem gemachten Vorwurf zu reinigen suchte, und nachdem Hr. Shaw, der sich auch noch in die Sache mischen wollte, von dem Sprecher mit dem Bemerken, daß diese rein persönliche Debatte nicht weiter fortgesetzt werden könne, zurechtgewiesen war, wurde zur Tagesordnung geschritten, und Lord Morpeth erhob sich, um angekündigtermaßen auf die Erlaubniß anzutragen, seine Bill in Bezug auf die Zehnten in Irland und in Bezug auf die Regulirung der irländischen Kircheneinkünfte einbringen zu dürfen. Er schlug vor, die Ablösung der Zehnten durch einen für jede 100 Pfund derselben von dem Gutsbesitzer zu zahlenden Grundzins von 70 Pfund zu bewerkstelligen. Mit Hinsicht auf den zweiten Theil seiner Bill wollte er diejenigen Kirchspiele in Irland aufgehoben wissen,

wo sich weniger als 50 protestantische Gemeindeglieder befinden. Solcher Kirchspiele, sagt er, seien nicht weniger als 864, und es würden durch deren Aufhebung 50,000 Pf. gespart werden. Die dadurch wegfallenden Predigergehalte, so wie die Abzüge von zu hohen Gehalten an anderen Orten sollten zur Ausbreitung des öffentlichen Unterrichts angewandt werden. Der Minister suchte zu entwickeln, daß die auf diese Weise beabsichtigte Reform, statt den Untergang der anglikanischen Kirche in Irland herbeizuführen, vielmehr durch die Abstellung schreiender Mißbräuche das Ansehen derselben befestigen und die Ruhe Irlands sichern würde. Als der heftigste Gegner der Bill trat Sir H. Hardinge, der Vorgänger des Lord Morpeth als Secretär für Irland, auf; er erklärte sich namentlich gegen die Expropriation angestellter Geistlichen, die er als einen förmlichen Raub bezeichnete; überhaupt wollte er in der ganzen Bill nur eine verdeckterweise auf den völligen Ruin der Kirche in Irland abzweckende Maaßregel sehen, durch die Leben und Eigenthum der dortigen Protestanten aufs Spiel gesetzt werden würden, und versicherte, er werde sich diesem Säcularisirungsplan bis zum letzten Augenblicke widersetzen. Ihm stimmte Hr. Shaw vollkommen bei. Hr. Hume sprach sich dagegen zu Gunsten der Bill aus, nur wollte er von dem darin gemachten Vorschlage, die den irländischen Geistlichen zur Entschädigung für rückständige Zehnten vorgeschossene Million nicht zurückzufordern, nichts wissen, weil die Kirche Mittel genug habe, dieses Geld zurückzubezahlen. Lord Stanley sagte, er kenne zwar den Muth seines edlen Freundes (Lord Morpeth) und derjenigen, mit denen er bei Einbringung dieser Bill gemeinschaftliche Sache gemacht, aber er gestehe, daß die Kühnheit der Maaßregel und ihre Details seine sanguinischsten Erwartungen weit überstiegen. (Hört, hört!) Sir R. Peel erklärte, er wolle sich, da er die Bill gedruckt zu sehen wünsche, jetzt jeder näheren Prüfung ihrer Details enthalten. In zwei Puncten, nämlich hinsichtlich der Erlassung der Million und hinsichtlich des Abzuges von dem jetzigen Zehntenbetrage, fand er die vorgeschlagene Maaßregel mit der früher von Sir H. Hardinge eingebrachten fast ganz übereinstimmend, aber in andern Puncten erklärte er sie für wesentlich von seinen Ansichten abweichend, namentlich sagte er, daß in Betreff des Grundsatzes der Verwendung des Kirchenvermögens seine Meinung unverändert geblieben sei. „Wenn der edle Lord," bemerkte der Redner unter Anderm, „die Interessen der Kirche nur aus dem richtigen Gesichtspuncte auffassen wollte, so würde er bald finden, daß im Grunde gar kein Ueberschuß zur Verwendung da ist. Wenn der edle Lord nur den Grundsatz gelten lassen will, daß es selbst da, wo es nur einen einzigen Protestanten oder nur eine zufällige Gemeinde gibt, unsere Pflicht ist, für die Haltung des Gottesdienstes zu sorgen, und wenn er auch den Grundsatz zugeben will, daß jeder fest angestellte Geistliche in den Stand gesetzt werden muß, seine Familie anständig zu ernähren und zu erziehen, so wird es nicht schwer seyn, ihm zu zeigen, daß er um einen Schatten ficht, und daß kein Ueberschuß übrig bleiben wird. Wenn dieß nun der Fall ist, wenn wir durch das Princip nichts gewinnen sollen, als die Nährung von Zwietracht und Unruhen, so frage ich, warum dasselbe angenommen werden soll. (Großer Beifall.) Die Schlußfolgerungen des edlen Lords sind irrig; er wird keine 50,000 Pfund zur Vertheilung herausbekommen. (Hört, hört!) Man nehme eine neue Eintheilung der Kircheneinkünfte vor, man setze dem Geistlichen 250 Pf. aus, damit er seine Familie ordentlich erhalten kann, und der edle Lord wird keinen Ueberschuß zur Verwendung für weltliche Zwecke behalten. (Beifall.) Man setze in jedes irländische Kirchspiel einen Geistlichen zur Erfüllung der religiösen Pflichten, und man gebe ihm ein anständiges Auskommen, so wird von keinem zu verwendenden Ueberschuß, von keinem Streit und Hader die Rede seyn." (Großer Beifall.) Lord J. Russell meinte, der sehr ehrenwerthe Baronet übergehe die größte Beschwerde ganz, nämlich die, daß da, wo schwere Pflichten zu erfüllen und zugleich bedeutende Einkünfte zu beziehen seien, diese Einkünfte in die Hände eines Einzigen flössen, der jene Pflichten nicht erfülle, sondern sie einem Andern gegen eine sehr geringe Besoldung überlasse. (Hört, hört!) Wenn man freilich nach Sir R. Peels Principien verfahren wollte, so würde kein Ueberschuß da seyn, nach den Grundsätzen aber, auf welche die vorliegende Bill basirt sei, würde sich ein Ueberschuß finden, er möge nun groß oder klein seyn, und man werde nun nicht mehr sagen können, daß die Regierung sich den moralischen und religiösen Unterricht der großen Masse des irländischen Volks gar nicht zu Herzen nehme. Lord Morpeth erhielt die nachgesuchte Erlaubniß, seine Bill einzubringen, und Lord Russell erwiederte auf eine Frage des Oberst Perceval, die zweite Lesung derselben werde nicht eher angesetzt werden, als bis die Municipalreformbill durch den Ausschuß gegangen wäre.

In der Sitzung des Oberhauses vom 29. Juni erklärte Lord Melbourne auf eine Frage des Lords Farnham, ob es bei der vorgerückten Zeit der Session die Absicht des Ministeriums sei, noch eine Maaßregel in Bezug auf die Corporationsreform in Irland einzubringen, er hoffe allerdings, dem Hause noch in dieser Session einen auf den genannten Gegenstand bezüglichen Plan vorlegen zu können. Der Antrag des Marquis von Londonderry, daß dem Hause eine Abschrift von dem Geheimrathsbefehl, wodurch die Parlamentsacte in Betreff der fremden Werbungen zu Gunsten der Königinn von Spanien suspendirt wird, so wie von der ganzen zwischen der spanischen Regierung und dem Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten gepflogenen Correspondenz vorgelegt werden möge, wurde von Lord Melbourne ohne Weiteres genehmigt. Dann folgte eine kurze Debatte über die Einrichtung des jetzigen Oberhauses, indem mehrere Lords über das Unan-

gemessene derselben Klagten, obgleich sie eine beträchtliche Summe gekostet. Die Debatte hatte aber kein Resultat. Zuletzt wurde noch ein Danksagungsschreiben des Grafen von Devon für die ihm von dem Hause votirten Belobungen seiner als Parlamentsregistrator geleisteten Dienste verlesen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 29. Juni erstattete Hr. Goulburn im Namen der zur Untersuchung der Wahl für Drogheda ernannten Commission den Bericht ab, daß Hr. Randall Plunkett anstatt des Hrn. O'Dwyer hätte zum Repräsentanten jener Grafschaft ausgerufen werden müssen, und Hr. Plunkett nahm demnächst seinen Sitz im Hause ein. Lord J. Russell erwiederte auf eine von Hrn. Wilks an ihn gerichtete Frage, daß er gleich zu Anfang der nächsten Session mehrere Bills in Betreff der Führung allgemeiner Register über die Geburten und Todesfälle, in Betreff der Kirchensteuern und in Betreff der Trauungen der Dissenters einbringen wolle. Es wurde demnach abgemacht, daß diese Gegenstände in der jetzigen Session nicht mehr weiter in Anregung gebracht werden sollten. Hierauf kam es wieder zu einer Debatte über den Eid der katholischen Mitglieder zwischen Sir R. Inglis und Hrn. O'Connell. In der Ipswicher Wahlangelegenheit wurde beschlossen, die HH. O'Malley, Cooke, Bond und Clamp auf morgen vor die Schranken des Hauses zu laden, um sie von ihrer Gefangenschaft zu befreien. Auf den Antrag des Hrn. Wason wurden in derselben Sache die Magistratspersonen Binglis und Booth vor die Barre des Hauses beschieden. Es folgte sodann eine Debatte über den Antrag des Hrn. Praed, daß dem Hause Abschriften von der über die Zurücknahme der Ernennung des Lords Heytesbury zum Generalstatthalter von Ostindien mit der Direction der ostindischen Compagnie gepflogenen Correspondenz eine Abschrift vorgelegt werden solle. Sir J. Hobhouse widersetzte sich der Motion mit dem Bemerken, daß er sich der Veröffentlichung vertraulicher Mittheilungen zwischen der ostindischen Compagnie und der ostindischen Controlle nicht schuldig machen könne; er hielt den Antrag, sowohl dem Princip als dem Gebrauche nach, für ganz unangemessen und erklärte unumwunden, daß er nie die Ernennung eines politischen Gegners der Verwaltung zu einem Amte, wenn dieselbe noch nicht in Vollzug getreten sei, sanctioniren werde, weil er als Minister für jede solche Ernennung verantwortlich sei und zu einer Person, die in den politischen Ansichten mit ihm nicht übereinstimme, in politischer Hinsicht auch kein Vertrauen haben könne. Sir R. Peel meinte, die Argumente des sehr ehrenwerthen Herrn (Sir J. Hobhouse) seien auf die dem Hause eigentlich vorliegende Frage nicht anwendbar; derselbe habe gesagt, er werde den Generalstatthalter Indiens nicht von Lord Ellenborough ernennen lassen; wenn dieser Grundsatz aber ein richtiger wäre, so hätte das vorige Ministerium auch Hrn. Macaulay und Sir R. Grant aus Indien zurückrufen müssen. (Hört, hört!) Indien aber sei ein neutrales Gebiet, auf dem keine Ernennung aus politischer Vorliebe vorgenommen werden dürfe. Als es zur Abstimmung kam, ergaben sich 179 Stimmen für und 254 gegen den Antrag, der also mit einer Majorität von 75 Stimmen zu Gunsten der Minister verworfen wurde. Das Haus verwandelte sich nun wieder in den Ausschuß über die Municipalreformbill und gelangte von der 11ten bis zur 13ten Clausel, die ohne Amendement angenommen wurden. Die Erwägung der 10ten und der 14ten, zu denen einige Amendements vorgeschlagen sind, wurde auf eine spätere Zeit verschoben, um die gemachten Vorschläge erst in reifliche Berathung ziehen zu können.

Der Courier findet sich durch die Ernennung des Tory, Obersten Lindsay, zum Commandanten der Miliz von Fifeshire zu ziemlich heftigen Aeußerungen gegen das jetzige Ministerium veranlaßt. „Wir können," sagt dieses Blatt, „nicht blindlings Alles gutheißen, was Lord Melbourne's Collegen thun; wir dürfen mit unserm Tadel nicht zurückhalten, wo er wohlverdient ist. Jene Ernennung muß unter der ministeriellen Partei in Schottland allgemeinen Unmuth erregen. Oberst Lindsay ist als Privatmann allgemein geschätzt und geliebt, aber er ist bei alle dem ein Tory von Grund des Herzens und würde, wenn er statt des Capitäns Wemyß in's Parlament gelangt wäre, bey jeder Gelegenheit gegen Lord John Russell gestimmt haben. Warum will also Lord Melbourne's Verwaltung, die ihr Daseyn nur aus der Volksgunst herleiten kann, ihre einzige Kraft durch Vernachlässigung ihrer Freunde und durch vergebliche Schmeicheleien gegen ihre Feinde schwächen? Wie sind aber dem Capitän Wemyß seine Anstrengungen zu Gunsten der Sache des jetzigen Ministeriums gelohnt worden? Das erste bedeutende Amt, welches die Verwaltung in einer der größten Grafschaften Schottlands zu vergeben hat, wird nicht ihm, sondern seinem Widersacher, einem Antireformer und Toryführer, zu Theil. Ein Ministerium, das so verfährt, kann keinen Bestand haben, und wenn jene Ernennung eine Probe von der Art und Weise seyn soll, wie das mit dem Departement des Innern verbundene Patronatsrecht von Lord John Russell ausgeübt werden soll, so sagen wir es ohne Bedenken, daß seine (Lord Russells) Entfernung für die Existenz der Melbourne'schen Verwaltung unvermeidlich ist. Aber Lord J. Russell ist nicht der einzige, der so gehandelt; das ganze Benehmen der Whigminister in der Ausübung ihres Patronatsrechtes war vom ersten Tage an bis auf diese Stunde höchst nachtheilig für ihr eigenes sowohl, wie für das öffentliche Interesse. Man weiß nicht, ob man es mehr Undank oder Thorheit nennen soll. Das Ministerium hat seine besten Freunde, deren Bestrebungen es alles verdankt, völlig von sich gestoßen, und jedes mit Macht oder Einkünften verbundene Amt, mit alleiniger Ausnahme der richterlichen Stellen, seinen erklärten Geg-

nern oder Neubekehrten verliehen. Man glaubte, die Minister würden mit Lord Brougham zugleich auch dieß verkehrte und verrätherische System abgeschüttelt haben, allein es scheint, daß der zerfetzte und abgeschabte Mantel des Exkanzlers auf andere gekommen ist und einer weiteren Reinigung bedürfen wird. Mit der Ernennung des Obersten Lindsay kann es so nicht bleiben. Gesetzt, es käme zu einer Abstimmung darüber, glaubt Lord Russell da zu siegen? Das ist wenigstens sehr zweifelhaft, und wenn es geschieht, so wird er es nur Sir Robert zu verdanken haben. Läßt ihn aber der hochgeehrte Baronet im Stich, so ist er verloren."

Consols am 30. Juni 91⅞ %.

Frankreich.

Wir sind von dem französischen Ministerium des Innern ersucht worden, nachstehenden Bericht des Marineministers, Admirals Duperré, an den König in Betreff der Aufsuchung des Briggs la Lilloise, dessen wir bereits erwähnten *), in unser Blatt aufzunehmen: „Paris, 17. Juni 1835. Sire! Es ist dem Könige bekannt, daß seit dem Augustmonat 1833 keine Nachricht von der Lilloise eingegangen, welche unter dem Befehle des Marinelieutenants, Hrn. von Blosseville, zu einer Sendung an den isländischen und grönländischen Küsten verwendet worden. Da Ew. Majestät, um die bisher zur Aufsuchung dieses Fahrzeuges und seiner Mannschaft angewendeten Mittel zu vermehren, solche französische und auswärtige Seeleute, die jene Gewässer besuchen, dabei zu betheiligen wünschen, so habe ich die Ehre, Allerhöchstdenselben zur Genehmigung vorzuschlagen: 1) daß eine Summe von hunderttausend Franken solchen französischen oder auswärtigen Seeleuten bewilligt werden solle, welche den Generalstab und die Mannschaft der Lilloise ganz oder theilweise nach ihrem Vaterlande zurückbringen dürften; 2) daß eine Geldbelohnung, deren Betrag nach der Wichtigkeit des geleisteten Dienstes bestimmt werden soll, Denen bewilligt werde, welche zuerst zuverlässige Nachrichten von denselben mittheilen, oder Frankreich die Zurückgabe der Papiere und sonstiger zu jener Expedition gehörigen Effecten verschafft haben würden. Ich verbleibe mit der tiefsten Hochachtung, Sire! Ew. Majestät unterthänigster, gehorsamster und treuester Diener, der Admiral, Pair von Frankreich, Minister der Marine und der Colonien, Duperré. — Genehmigt: Ludwig Philipp. — Durch den König: der Admiral, Pair von Frankreich, Minister der Marine und der Colonien: Duperré."

Das Journal de Paris enthält unter der Aufschrift: „Freiwillige Werbungen für die Fremdenlegion" folgende Anzeige: „Da die Fremdenlegion bestimmt ist, nach Spanien zu gehen, so hat der Hr. Kriegsminister entschieden, daß sämmtliche Franzosen, welche Willens seyn sollten, dahin zu gehen, um die constitutionelle Sache zu unterstützen, ausnahmsweise, und ohne andere Ermächtigung von seiner Seite, zur Contrahirung eines Engagements für diese Legion angenommen werden können, wenn sie übrigens die Bedingungen des Alters und der Tauglichkeit, die von der königlichen Ordonnanz vom 10. März 1831 erfordert werden, erfüllen. Die Acte der Engagements werden von dem Hrn. Militär-Unterintendanten aufgenommen werden, und die jungen Leute, welche sie contrahiren wollen, haben sich zu diesem Endzwecke bei der Militärintendanz, Rue de Verneuil Nr. 58, einzufinden. Paris, den 30. Juni 1835. Der Staatsrath, Präfect des Seine-Departements: Unterz. Graf von Rambuteau. — Für den Präfecten: Der Maitre des Requêtes, Generalsecretär der Präfectur: Unterz. L. de Jussieu." — Die Pariser Oppositionsjournale der verschiedenen Farben tadeln diese Kundmachung, welche den Einen zu kühn, den Andern zu zaghaft erscheint. Der Courrier Français versichert, diese Maaßregel sei gegen den Willen des Marschalls Maison ergriffen worden.

Pariser Blättern zufolge sollten nächster Tage ein spanischer und ein französischer Commissär nach Algier abgehen, um die nöthigen Vorkehrungen zur Einschiffung der Fremdenlegion zu treffen. Als Commissär von spanischer Seite nennt man Hrn. Delvalle, und von französischer Seite Hrn. de la Rue, Adjutanten des Marschalls Maison.

Wir tragen noch einige Stellen aus den Aeußerungen des Angeklagten Reverchon in der Sitzung des Pairshofes am 30. Juni nach. „Was ich Ihnen sagte (bemerkte er), habe ich aufgeschrieben; Sie konnen also denken, daß ich es überlegt habe. Wie auch immer meine Sprache seyn mag, obgleich sie in ihren mörderischen Gefängnissen überlegt ist, so drang doch niemals Haß in mein Herz; es gibt Feinde, die man verachtet, und andere, die man haßt. Ich für meinen Theil hasse Niemand. Ich nehme das Wort nicht, um mich zu vertheidigen, ihr seid nicht meine Richter, wir sind eure Feinde, die Feinde eures Bürgerkönigs. Wir sehen in euch nur die Männer der factischen Gewalt, der ihr dient. Wir sind Anhänger einer natürlichen Staatsgewalt, welche die Vernunft und die Zukunft für sich hat. Seit wann hat sich ein Feind das Recht angemaaßt, seinen Feind zu richten? (Murren unter den Pairs.).. Nennen sie dieß freie Vertheidigung?" Der Präsident: „Ich fordere die HH. Pairs auf, sich still zu verhalten." Reverchon: „Die Jury, unsers Gleichen haben uns zu richten. Seit fünf Jahren ist es offenbar, daß sich die Staatsgewalt gegen ihren Ursprung auflehnte. Dieser Staatsgewalt gegenüber bin ich nur ein Besiegter, und erkenne keinen andern Richter als die Geschwornen. Ich trat in diese Mauern nur in der Absicht, meine letzten Bemühungen nützlich zu machen, und dem gemeinschaftlichen Feinde einen letzten Schlag beizubringen. Wollte ich mich vor euch vertheidigen, so hieße dieß eine Ausnahmsgerichtsbarkeit, eine Sternkammer anerkennen, aus Richtern zusammengesetzt, die mit dem Schwert an der Seite Gericht halten. Ich kannte euch noch nicht, ich gestehe es. Ich wußte nicht, daß ihr noch weniger werth seyd, als eure Institution. Es gibt jedoch Männer unter euch, zu denen ich sagen könnte: „Brüder und gute Vettern!" Was ist aus euren Eiden geworden? Ihr habt euch gefürchtet, man möchte die Rollen ändern, mir möchten aus Angeklagten Ankläger werden. Ihr hattet Recht. Können wir aber in dieser Lage hierherkommen, einige Blutstropfen, einige Tage unserer Existenz zu vertheidigen? Nein. Schon seit langer Zeit gehört unser Leben nicht mehr uns. Ihr habt uns unsere Vertheidiger verweigert, aber ihr werdet mich nicht hindern, euch zu sagen, daß dort der Schatten eines Helden steht. (Der Angeklagte deutet auf die Allee des Observatoriums.) Dort ist der Schatten eines Helden, hört ihr ihn euch zurufen: „Hier ward ich ermordet!" Mögt ihr, edle Pairs, immerhin ergebene Unterthanen seyn; ihr dient dem Könige eurer Wahl; ihr habt schon manchem Andern gedient. Mag der öffentliche Ankläger hier 120 Köpfe verlangen, sagt aber nicht, es sei in unserm Interesse, daß ihr uns unsere Vertheidiger verweigert, daß ihr uns in eure schändlichen Gefängnisse werft, daß ihr uns eine Nahrung gebt, die eure Hunde abwei-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 29. Juni.

sen würden, daß ihr uns die schändlichste moralische Folter auflegt. Ihr konnt uns verdammen, aber niemals richten. Was ihr auch thun mögt, so werdet ihr doch niemals ein republikanisches Gewissen erschüttern. Indem ich mich euch überlieferte, habe ich meine Familie, meine Gattinn, meine Kinder verlassen. Eines derselben von zwölf Jahren schreibt mir: „Dieser Tyrann Philipp und seine Knechte wollen dich tödten, wir wollen dich aber rächen. Die Zukunft gehört uns.“ Hört diese prophetischen Worte; sie werden sich bald verwicklichen, und ihr werdet den letzten eurer Könige verjagen sehen. Alles sagt euch, daß diese Zukunft nahe ist u. s. w.“ Reverchon schließt mit den Worten: „Herren Pairs, hier ist meine Brust, stoßt zu, wenn ihr die Kraft dazu habt; denn auf euren Bänken sehe ich nur Leichname.“ Nachdem, wie gestern gemeldet, der Pairshof auf den Antrag des Hrn. Martin sich in das Berathungszimmer zurückgezogen, wird nach sechs Uhr Reverchon allein in den Saal zurückgeführt. Bald darauf tritt der Pairshof ein. Hr. Martin stellt vor, er habe die Äußerungen Reverchons nicht ganz verstanden. So wie sie wörtlich dem Parquet mitgetheilt worden seien, enthalten sie das Vergehen der Beleidigung der Person des Königs. Reverchon habe nämlich gesagt: „Mein Sohn hat mir geschrieben: Dieser Tyrann Philipp und seine feigen Knechte wollen meinen Vater tödten; da sie ihn nicht richten konnen, so wollen sie ihn morden; aber die Zukunft gehört uns.“ Der Präsident frägt Reverchon, ob er sich über dieses neue Requisitorium vertheidigen wolle. Reverchon erklärt, er wolle sich nicht vertheidigen. Wolle Hr. Favre etwas sagen, so widersetze er sich nicht. Er verlange aber keine persönliche Vertheidigung. Hr. Favre erklärte, er könne keine Vertheidigung von Amtswegen annehmen, wenn der Angeklagte nicht einwillige. Wolle aber Hr. Reverchon vertheidigt werden, so müsse er sich einen Aufschub erbitten. Auf die wiederholte Frage des Präsidenten erklärte Reverchon, er habe gesprochen; es sei die Sache derer, die ihn gehört, die Ohren zu öffnen; hätten sie nicht gehört, so sei es nicht seine Schuld. Der Präsident erklärte nun, der Pairshof werde berathschlagen, und die Sitzung ward gegen 7 Uhr aufgehoben.

Die Sitzung des Pairshofes vom 1. Juli wurde, wie bereits gestern erwähnt, mit Verlesung des Urtheils eröffnet, welches den Angeklagten Reverchon, weil er sich grober Beleidigung gegen das Tribunal schuldig gemacht habe, zu fünfjährigem Gefängniß, einer Geldbuße von 5000 Fr. und fünfjährigem Verlust seiner bürgerlichen Rechte verurtheilt. Die Sitzung wird bis 2 Uhr eingestellt. Um 2 Uhr werden die Angeklagten, 49 an der Zahl, eingeführt; Reverchon ist der letzte; man heißt ihn an der Schranke dem Stuhle des Präsidenten gegenüber Platz nehmen. Gleich darauf erscheinen die Pairs. Der Präsident will Reverchon verhören, der aber das hartnäckigste Schweigen beobachtet. Mehrere Zeugen erkennen den Angeklagten. Reverchon: „Wenn ich die Vertheidigung annehmen wollte, so könnte ich in den Zeugenaussagen eine Menge Unrichtigkeiten nachweisen. Ich werde es nicht thun; aber einen persönlichen Umstand in Betreff eines dieser Zeugen kann ich nicht verschweigen. Der Maire von Vaise, welcher hier als Zeuge auftritt, hatte die Feigheit seinen Posten zu verlassen, und wurde durch Hrn. Chevrot ersetzt, der den Muth hatte, der Insurrection Trotz zu bieten. Dieser Bürger hat sich um das Land wohlverdient gemacht, und die Gerechtigkeit verlangt diese Anerkennung.“ Während des weiteren Verhörs scheint Reverchon aufmerksam in einem Buche zu lesen. Ein Polizeicommissär als Belastungszeuge sagt, er glaube Reverchon wieder zu erkennen. Reverchon lebhaft: „Ihr lügt; denn damals habt ihr euch verkrochen, und habt mich also nicht sehen können.“ Der Generalprocurator fragt, ob Reverchon nicht ein rothes Band im Knopfloche getragen habe. Reverchon mit Nachdruck: „Ich bin nicht decorirt.“ (Gelächter.) Der Angeklagte widersetzt sich mit Nachdruck der Vernehmung der Entschuldigungszeugen. Der Präsident erklärte, man werde sie im Interesse der Wahrheit dennoch abhören. Ein Lieutenant vom 52sten Regiment sagt, Reverchon sei von den Insurgenten gezwungen worden, sich an ihre Spitze zu stellen; er habe mehrmals gesehen, wie er der Wuth der Insurgenten Einhalt zu thun gesucht, ja wie er bei dem Anblicke des Brandes, der ein Quartier von Lyon verzehrte, Thränen vergossen habe. Reverchon frägt einen Zeugen, ob er nicht gesehen habe, daß wehrlose Menschen von den Soldaten niedergeschossen wurden. Dieser Zeuge weiß nichts hiervon; aber der Zeuge Charnier deponirt, mit Berufung auf die Heiligkeit seines Eides, er habe erbarmungslos einen Mann erschießen sehen, der ein unmündiges Kind auf seinen Armen trug, eben so einen andern in den Armen seiner Frau tödten sehen, ehe er noch Zeit hatte, Aufklärungen zu geben. Murren auf den Bänken der Pairs; nachdrückliche Recriminationen von Seite der Angeklagten. Der Zeuge will, zur Bekräftigung seiner Aussagen, einige niedergeschriebene Bemerkungen ablesen; der Präsident verweigert dieß, weil das Gesetz nur mündliche, aber nicht schriftliche Depositionen gestatte.

Man hat von Seite des Pairshofes nicht nur die Zeugen für die Pariser Angeklagten, sondern auch die für die Marseiller Angeklagten vorerst nach Hause entlassen, so daß es scheint, man wolle für jetzt bloß die Angeklagten von Lyon und St. Etienne abfertigen.

Der Reformateur vom 1. Juli schreibt: „Gestern hatte uns der Fiscus den Befehl ertheilt, binnen 24 Stunden unsere Geldstrafe zu bezahlen. Und zwar verlangte man von uns nicht die 11,000 Fr., in welche die Deputirtenkammer uns verurtheilt hat (wir haben sie schon vor 4 Tagen bezahlt), auch nicht bloß die 11,000 Fr., zu welchen uns die Pairskammer verurtheilt hat, sondern 47,000 Fr. (d. h. fast die ganze Summe, in welche die Vertheidiger der Aprilangeklagten verurtheilt worden sind) mit Inbegriff der 11,000 Fr., welche uns angehen. Der Fiscus legte es darauf an, unsere Caution einzuziehen, weil die HH. Vertheidiger es versäumt hatten, sich über die Bezahlung der Strafe zu verabreden. Morgen Früh werden wir ungefähr 48,000 Fr. abzahlen.“

Marseiller Journalen zufolge ist Mina in Montpellier fortwährend leidend, jedoch sei einige Besserung in seinem Gesundheitszustand eingetreten. Seinen Geist drücke aber düstere Melancholie, indem die Leiden seines Vaterlandes schwer auf ihm lasten.

Am 1. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 45. — Am 2. Juli um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 45. 3Percents 78 Fr. 40.

Wien, den 10. Juli.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 102[illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM. 97[illegible];
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 65;
Bankactien pr. Stück 1329 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 193

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juli	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.522	28Z. 3L. 5P.	+ 19.0	SO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.432	28 2 4	+ 27.3	S.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.414	28 2 1	+ 19.1	SO.	still.	—

Spanien.

Weder der Moniteur noch das Journal de Paris vom 3. Juli enthalten irgend eine Nachricht vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — Im Courrier Français heißt es: „Wie haben Nachrichten aus Aranjuez vom 23. und aus Madrid vom 24. Juni erhalten. Keine von den Maaßregeln, von denen man so viel (in dem angeblichen Programm des neuen Ministeriums) gesprochen hatte, ist bisher zur Ausführung gebracht worden, und es scheint große Abgeschlagenheit in dem offentlichen Geiste zu herrschen, die sich durch das allmählige Verschwinden der verschiedenen Organe der Presse (so hat unter andern der Guerrero zu erscheinen aufgehort) an den Tag legt. — Diese Nachrichten erwähnen der Ernennung des Generals la Hera zum Oberbefehlshaber der Nordarmee an der Stelle des Valdes mit keiner Sylbe. Im Gegentheile sagen sie, la Hera habe das Commando der Reservearmee kränklichkeitshalber niedergelegt. Auch erfährt man, daß Valdes am 18. zu Puente Larra krank lag und seine Truppen unter Iriarte's und Latre's Commando sich bis Orduña ausbreiteten. In einem vom 20. aus Briviesca datieten Berichte, den die Gaceta de Madrid mittheilt, meldet la Hera dem Kriegsminister, daß er auf Befehl des Valdes an obgedachtem Tage die erste Division seines Reservecorps in der Richtung von Poetugalete habe abgehen lassen und daß der Oberbefehlshaber selbst am 20. Morgens von Puente Larra nach Osma und Berberana aufgebrochen sei."

Briefe aus Bayonne vom 28. Juni melden: „Der Tod Zumalacarreguy's wird durch sämmtliche Briefe bestätigt. Als seine eventuellen Nachfolger bezeichnete man Villareal, Eraso, Iturralde, Sagastibelza, den Grafen España; allein auf den Rath der navarresischen Junta soll Don Carlos einstweilen selbst das Commando übernommen und sich am 26. Morgens vor Bilbao befunden haben, um die Belagerung zu beschleunigen. Am 27. Abends war die Belagerung nicht aufgehoben. Wenn wir genau unterrichtet sind, erlitten die Truppen der Koniginn einen Nachtheil, wodurch die Befreiung der Stadt vermuthlich um einige Tage verzögert wird. Am Abend des 25. nämlich, auf die Nachricht vom Tode Zumalacarreguy's, verließen die Generäle Iriarte und Latre alsbald Portugalete, um nach Bilbao vorzudringen. Eine kurze Strecke von dieser Stadt, am sogenannten neuen Hafen, fanden sie die Carlisten verschanzt hinter eilig errichteten Erdwällen; anstatt diese zu erstürmen, vertrieb man sich die Zeit mit unnützen Flintenschüssen, und bei hereinbrechender Nacht blieben beide Corps in ihrer Stellung. Zu Bilbao mußte man hoffen, daß wenigstens am 26. Morgens die Carlistische Position eingenommen würde, und großere Hoffnungen mußte man hegen, als man bei Tagesanbruch erfuhr, daß die Carlisten sich aufs andere Ufer zurückgezogen. Allein während der Nacht hatten die Christinos das Lager aufgehoben, und den Rückzug nach Portugalete angetreten. Im Scharmützel des vorigen Abends wurden den Christinos angeblich 43 Mann getödtet und verwundet. Die Carlisten standen damals unter Befehl Eraso's. — Im Augenblicke, wo ich den Brief schließe, fehlt es noch immer an bestimmter Auskunft über Valdes."

Durch außerordentliche Gelegenheit aus Paris eingelaufenen Nachrichten vom 4. Juli zufolge soll daselbst durch telegraphische Depesche die Anzeige eingegangen seyn, daß Bilbao am 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags durch den General la Hera, welcher Tags zuvor auf Umwegen nach Portugalete gelangt sei, entsetzt worden sei.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. Juni ward mit der Berathung über die Municipalreformbill fortgefahren; man ist bis zur 19ten Clausel, welche die Wahl der Gemeinderäthe betrifft, vorgerückt. Hr. Hughes beantragte als Amendement, daß die Parlamentsmitglieder, der Stadtschreiber und die Friedensrichter eines Gemeindebezirks von Rechts wegen Mitglieder des Gemeinderaths seyn sollen. Lord J. Russell bekämpfte dieses Amendement; der Antragsteller nahm es zurück, jedoch mit dem Vorbehalt, es bei der Discussion einer spätern Clausel wieder in Anregung zu bringen. Die 19te Clausel ward hierauf ohne Abänderung angenommen. Bei der 20sten Clausel schlug Sir R. Peel ein Amendement zu dem Zwecke vor, daß in den in Bezirke eingetheilten Städten Niemand zum Gemeinderathe gewählt werden könne, der nicht an beweglichem und persönlichem Eigenthum einen Werth von 1000 Pf. St. besitze, oder mindestens 40 Pf. Armensteuer zahle. In den nicht nach Bezirken abgetheilten Städten solle sich dieser Wahlcensus um die Hälfte ermäßigen. Sir Robeet wolle sein Amendement auf die Nothwendigkeit stützen, Männern, welche mit so wichtigen Funetionen, wie die eines Gemeinderaths betraut würden, gewisse Bürgschaften aufzulegen. „Die beste Büegschaft bei Wahlangelegenheiten aber (sagte der sehr ehrenwerthe Baronet) war allezeit das Eigenthum." Hr. Blackbuen (Vorsitzer der mit der Municipaluntersuchung beauftragten Committee) bestritt das Amendement. Indem man (bemeekte er) dem Volke die volle Wahlfreiheit läßt, hat man beinahe die Gewißheit, daß es vorzugsweise vermögliche Männer wählen wird, weil allerdings das Eigenthum im Allgemeinen die meisten Garantien bietet; aber, meines Erachtens, würde man dem Geiste dieser Reformbill zuwi-

verhandelt, wenn man jene Bedingung als unerläßlich und absolut hinstellen wollte, denn die Hauptbürgschaft, die man von Gemeinderäthen zu fordern hat, ist im Grunde doch nicht das Eigenthum, sondern die Intelligenz, und wir haben als leitenden Grundsatz angenommen, daß den Gemeindewahlen ein so weiter Spielraum, als nur immer möglich, gelassen werden müsse. Würden wir dem Amendement des sehr ehrenwerthen Baronets unsere Zustimmung geben, so machten wir die neue Bill weniger freisinnig, als die alten Gemeindesatzungen selbst gewesen sind, welche, ohne einen Census als absolute Bedingung der Wählbarkeit vorzuschreiben, sich damit begnügten, anzuempfehlen, daß nur tüchtige und verständige Männer (fit and discreet) in den Gemeinderath ernannt würden. Sir R. Peels Amendement wurde mit 267 gegen 204 Stimmen verworfen; deßgleichen ein von Lord Stanley vorgeschlagenes Amendement, kraft dessen die Dauer der Dienstzeit der Corporationsbehörden verlängert werden sollte, mit 220 gegen 176 Stimmen. — Im Oberhause beschäftigte man sich mit den früher von Lord Brougham vorgeschlagenen Resolutionen zur Verbesserung der Volkserziehung in dem vereinigten Königreiche. Lord Melbourne ließ der Weisheit der diesen Resolutionen zu Grunde liegenden Ansichten Gerechtigkeit widerfahren und erklärte, daß er ihre Hauptbestimmungen gutheiße; dabei machte er aber bemerklich, daß die Art, wie die Anträge gestellt worden, zur Entscheidung einer so hochwichtigen Frage vielleicht nicht die zusagendste seyn dürfte. Der erste Lord der Schatzkammer fügte hinzu, die Regierung sei nicht minder als der edle Lord von dem Gefühle der Nothwendigkeit durchdrungen, die Segnungen des Unterrichts, so viel möglich, auf alle Volksclassen auszudehnen, und sie sei entschlossen, mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln nach diesem Ziele hinzustreben. „Schon 1834 (sagte er) unter der vorigen Verwaltung ward eine Summe von 50,000 Pf. zu diesem Zwecke ausgesetzt, und unsere Absicht ist, noch in diesem Jahre demselben eine gleiche Summe zu widmen. Noch einmal sei es gesagt, die gegenwärtige Regierung wird Alles, was sie vermag, aufbieten, um das System der Volkserziehung nach den von dem Urheber der Resolutionen aufgestellten Principien zu verbessern. Nach einer solchen Erklärung wolle der edle Lord nun selbst entscheiden, ob es räthlich seyn würde, darauf zu bestehen, daß das Haus über seine Resolutionen zu Abstimmung schreite." Lord Brougham erwiederte: „Ich danke dem ersten Lord der Schatzkammer für seine wohlwollenden Versicherungen, und glaube, daß ich ihnen schlecht entsprechen würde, wenn ich auf Berathung meiner Resolutionen dränge. Ich glaube dieß um so mehr, als ich allen Grund zu vermuthen habe, daß sie die Zustimmung des Hauses nicht erhalten würden." (Man lacht.) Schließlich empfahl der edle Lord diese Angelegenheit der ernstlichen Beachtung des Ministeriums, und sprach die Ansicht aus, daß eine Summe von 50,000 Pf. nicht hinreichend sei, um alle Verbesserungen, deren das Unterrichtssystem bedürfe, zu verwirklichen. Die öffentliche Wohlthätigkeit, bemerkte er dazu, biete den Erziehungscommitteen alljährlich das Dreifache dieses Betrages dar. Nachdem Lord Brougham seine Anträge zurückgenommen, vertagte sich das Haus.

Die Ernennung des Grafen von Durham zum Botschafter am St. Petersburger Hofe hat unter der Londoner Presse nicht geringes Aufsehen erregt, da man eben so sehr gewohnt ist, den Grafen als den Repräsentanten der radicalen Whigpartei im Oberhause anzusehen, wie man den unter dem vorigen Ministerium zu jenem Posten designirten Marquis von Londonderry als das Extrem der Torypartei zu betrachten pflegte. Die dem Ministerium zugethanen Blätter ertheilen dieser Ernennung große Lobsprüche und meinen, dieser eben so gewandte als entschlossene und redliche Diplomat werde Englands Interessen auf einen so hochwichtigen Posten gewiß gehörig vertreten. Der Courier will darin den doppelten Beweis finden, einmal, daß die von den Tories über die angeblich revolutionären Gesinnungen und Bestrebungen des Grafen Durham verbreiteten Gerüchte von dem Ministerium selbst für unrichtig gehalten wurden, und dann, daß das Cabinet im Ganzen doch aufrichtig bemüht zu scheine, den Wünschen des Landes entgegenzukommen. Toryblätter meinen dagegen, man habe den Grafen vielleicht nur deßhalb zum Botschafter in St. Petersburg ernannt, um in ihm einen gefährlichen Mitbewerber aus England zu entfernen. Merkwürdig ist der Umstand, daß auch die Times, deren Opposition gegen das Ministerium überhaupt von Tag zu Tag milder wird, in Bezug auf diese Ernennung vollkommen in die Lobeserhebungen der ministeriellen Blätter einstimmt. „Der edle Graf," sagt sie, „wird jenen Posten, der ohne Zweifel der wichtigste und schwierigste in der ganzen Diplomatie Großbritanniens ist, aufs Gewissenhafteste, Ehrenvollste und Kräftigste ausfüllen. Die Talente, der gute Wille und die Energie Lord Durhams, wo es gilt, ein großes Ziel von nationaler Wichtigkeit zu erreichen, sind allgemein bekannt. Der edle Lord wird seinen Auftrag begreifen."

Die Times vom 1. Juli äußert sich folgendermaaßen über die nach der sogenannten Hunde-Insel (Isle of Dogs) zum Einschiffen nach Spanien bereit liegenden Volontairs von der englischen Werbung: „Einer unserer Correspondenten meldet uns, daß er gestern die für die spanische Expedition bestimmten Freiwilligen auf der Isle of Dogs gesehen habe. Ihr Aussehen war äußerst erbärmlich; es ließ sich aber auch erwarten, daß nur Leute, die in Gefahr zu verhungern stehen, sich für einen Dienst anwerben lassen würden, der nichts als Mühsal und Entbehrungen verheißt. Die besten Soldaten in der englischen Armee würden einiger Vorbereitung bedürfen, um sie für den Gebirgskrieg tauglich zu machen. Wie wird es erst Leuten ergehen, die durch Noth geschwächt, undisciplinirt und unerfahren sind, und keine andere Eigenschaft als die, welche jedem Engländer eigen ist, ein tapferes Herz besitzen? Aber auch das tapferste Herz bedarf irgend einer Aussicht auf Erfolg, und kann nicht gegen physische Unmöglichkeiten ankämpfen." — In der Morning-Post vom selben Tage heißt es: „Einige unserer Collegen kündigen in pomphaften Worten die Abfahrt der ersten Abtheilung der „brittischen Hülfsmacht," aus 500 Mann und 20 Offizieren bestehend, an. Mehrere verständige Personen, welche die Mannschaft auf der Hunde-Insel gesehen, erklären sie für eine buntscheckige Schaar, die keiner Sache, die im offenen Felde ausgefochten werden soll, viel Uebles oder Gutes zuzufügen im Stande seyn wird. — Auch scheinen die Leute jetzt schon mißmuthig zu seyn, da sie sich bloß um des Geldes willen, und aus Mangel an anderer Beschäftigung für diesen Dienst anwerben ließen. Sie fangen an einzusehen, daß die Beschaffenheit des Dienstes, den sie leisten sollen, weder so leicht noch so sicher, wie man sie überreden wollte, seyn dürfte; deßhalb sollen, wie man uns versichert, von den 750 Mann, die am Sonnabend (27. Juni) auf der Isle of Dogs versammelt waren, gestern Morgens, als der Augenblick zur Einschiffung erschienen war, bereits 400 Reißaus genommen haben."

Miß Ada Byron, einzige Tochter des berühmten Dichters, wird sich, wie es heißt, mit Lord King vermählen.

Consols am 1. Juli 91⅞, ¾.

Frankreich.

Hinsichtlich der (in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten) Bekanntmachung des Präfecten der Seine in Bezug auf die Werbungen von Freiwilligen für die Fremdenlegion heißt es im Journal du Commerce vom 3. Juli: „Wir glaubten, daß die von dem Präfecten der Seine unterzeichnete Bekanntmachung, hinsichtlich der Werbungen für die Fremdenlegion zur Unterstützung der constitutionellen Sache der Königinn von Spanien, öffentlich angeschlagen werden würde. Wenn dieß geschehen ist, so müssen nur sehr wenige Exemplare angeschlagen worden seyn, indem wir gestern im Laufe des Tages kein einziges mehr auffinden konnten. — Aber noch was Seltsameres: Die Bekanntmachung dieses Actenstückes in den Journalen hatte eine gewisse Zahl von Personen bewogen, sich nach der Rue de Verneuil zu begeben, entweder um sich daselbst wirklich enrolliren zu lassen oder nähere Kenntniß von den Bedingungen der Enrollirung zu nehmen; sie erhielten aber dort zur Antwort: „Allerdings sollten hier die Engagements ange„nommen werden, da wir aber diesen Morgen Contre„ordre erhalten haben, so folgt daraus, daß wir vor „der Hand nichts annehmen konnen, bevor die Contre„ordre nicht zurückgenommen ist, wenn sie überhaupt zu„rückgenommen wird." Wir fügen hinzu, daß die von der Präfectur der Seine erlassene Anzeige im Moniteur nicht bekannt gemacht worden ist, und der Messager spricht sogar davon, daß diese Anzeige, als ohne höhern Befehl und in Folge eines Mißverständnisses, wofür Hr. von Rambuteau oder sein Generalsecretär Hr. von Jussieu zu haften hätten, erlassen, desavouirt werden solle. Das Journal de Paris schweigt über diese Angelegenheit."

In einem Privatschreiben aus Paris vom 3. Juli heißt es: „Die Werbungen für den Dienst der Königinn von Spanien gehen hier sehr langsam von Statten. Die Zahl der Freiwilligen, die sich bei Hrn. Schwarz, der diese Werbungen leitet, eingestellt haben, ist allerdings nicht unbedeutend; allein man hat sich bisher darauf beschränkt, ihre Namen und Adressen aufzuzeichnen, ohne ihnen ein Handgeld geben zu können; viele dieser Freiwilligen, die keinen Heller in der Tasche haben, wollten sich bloß enrolliren lassen, weil sie hofften, sogleich ein Stück Geld auf die Hand zu erhalten. Hr. Schwarz erklärt, er sei zu dem Werbgeschäfte von dem Herzoge von Frias beauftragt, von dem er auch Geld erwarte, und fügt hinzu, daß er durchaus in keiner Verbindung mit der französischen Regierung stehe. — General Desmichels, der das Commando der Fremdenlegion übernehmen sollte, hat, indem er sich mit dem Herzog von Frias über den Sold der Truppen nicht verständigen konnte, darauf Verzicht geleistet. General Desmichels verlangte nämlich, daß den in Frankreich wie in England geworbenen Freibeutern gleiche Vortheile zugestanden werden sollten, wozu sich der Herzog von Frias nicht verstehen wollte. Es heißt nun, daß der polnische General Dembinski das Commando der Fremdenlegion übernehmen wolle."

In der Sitzung des Pairshofes vom 2. Juli wurde auch der Angeklagte Lagrange eingeführt, der schon bei Anfang des Prozesses eine Hauptrolle gespielt hatte, und beschuldigt ist, einer der Hauptanführer des Aufstandes gewesen zu seyn. Lagrange (Commis, 31 Jahre alt), welcher krank ist, verlangte zuerst, daß das Protocoll über seine Versetzung von dem Krankenhause in das Luxembourg verlesen werde (nach demselben weigerte er sich, dem Huissier zu folgen, worauf dieser sich von mehreren Municipalgardisten „assistiren ließ, um die Wegschaffung des Angeklagten zu bewirken"), und ergriff sodann das Wort über seine Stellung als Angeklagter. „Blut (sagte er) ist vergossen worden, und ich selbst bin angeklagt, solches vergossen zu haben. Aber ich weiß es, hätte ich einen Tropfen Bluts vergossen, wäre ein Tropfen Bluts durch meine Mitwirkung vergossen worden, ohne daß ich es vor meinem Gewissen verantworten könnte, so würden meine Tage eine beständige Qual seyn und meine Nächte eine drückende Pein. (Der Präsident läßt dem Angeklagten, der sehr leidend ist, Zuckerwasser bringen.) Auch im Bürgerkriege ist, wer einen einzigen Tropfen Bluts vergießt, ohne daß sein Gewissen ihn rechtfertigt, ein Mörder. Ich halte Sie nicht für competent, meine Herren Pairs, mein Richter ist das Volk. Nicht als ob ich Sie beleidigen wollte; es gibt unter Ihnen ausgezeichnete Männer, die ich als Geschworne nie recusiren würde. Ich betrachte jedoch Ihr Gericht als durchaus unzuständig, weil Sie die Aristokratie vertreten, und ich die Demokratie, welche sie bekämpft hat; meine politischen Feinde aber kann ich nicht als Richter anerkennen. Gewiß dachten unsere Väter, als sie 1789, ermüdet von so vielen Leiden, die alte Monarchie umstürzten, nicht daran, daß nach 40 Jahren wir, ihre unglücklichen Söhne, unsere Häupter zu vertheidigen haben würden vor derselben Aristokratie, welche durch eine zweite glorreiche Revolution verschont blieb. Wie kam es, daß die Eroberungen unserer Väter verloren gingen? Der Ruhm war es, der sie verblendete. Ein Soldat, den die Republik aufgezogen hatte als eines ihrer theuersten Kinder, zauderte nicht, seine Mutter zu verrathen, die Sache der Freiheit zu verrathen, indem er von Sieg zu Sieg eilte. Nicht durch die Liebe des Volkes, sondern durch die Gewalt regierte er, und als das Glück ihn verließ, verließ ihn auch das Volk. Er fiel, und nun gingen alle Früchte des Sieges verloren, nun kamen wieder mit den Fremden die Leute des alten Systems, das Königthum, der Jesuitismus und alle Mißbräuche, gegen welche Frankreich aufgestanden war. Wir mußten seufzen unter dem Joche der Leute, welche auch in der Verbannung nichts gelernt und nichts vergessen hatten. Endlich aber hat sich das Volk, ermüdet von solchem Drucke, wie Ein Mann erhoben, und Jene, die ihm ins Angesicht geschlagen, mußten um seine Gnade anflehen; Jene, die gesagt hatten, das Volk für sich sei nichts als ein blutiger Tyrann, mußten gestehen, daß das Volk groß und edel sei. Wir sind im Fortschritte begriffen, sind weit entfernt, die Ausschweifungen von 1793 zurückführen zu wollen; das Volk ist besser unterrichtet, es will nichts Weiteres, als an den Landesangelegenheiten Antheil nehmen, damit die Gesetze nicht bloß im Interesse Einer Classe der Gesellschaft gegeben werden. Während das Volk im Juli von Sieg träumte und von den Früchten des Sieges, ward ihm der Sieg unter den Händen weggespielt. Als es erwachte, fand es einen König. Nun hieß es: Lebewohl Sympathie für die Völker und Propaganda; Belgien wurde einem englischen Präfecten überliefert, Italien, Polen, dessen Kinder ihr Blut in einen Strom mit dem unserigen vergossen hatten, wurden preisgegeben, und ein Minister sagte damals, Ordnung herrsche in Warschau. Wer war es denn, der die Unruhen in Lyon hervorrief? Es war die Staatsgewalt; sie wollte die Macht der Arbeiter beugen, welche wußten, daß das beste Mittel des Gelingens die Verbindung sei. Wir Republikaner sagten ihnen: Verbindet euch; vereint könnt ihr ein hohes Wort reden, die Leute der Staatsgewalt werden euch hören, weil ihr dann mächtig seid. Fürchtet euch nicht, das bestehende System eilt seinem Untergange zu mit Riesenschritten, es wird sich selbst ermorden.

Die Sprache verstanden die Leute vom Volke. (Der Präsident suspendirt die Sitzung auf einige Zeit, um Lagrange Ruhe zu gönnen. Nachher fuhr Lagrange fort:) Die Fortschritte der Verbindungen hatte die Staatsgewalt erstickt, obgleich sie nicht politisch waren, obgleich sie den Sieg wollten, ohne den Degen zu ziehen. Ich und drei wahre Freunde des Volkes brachten drei ganze Nächte damit zu, um den Aprilkampf zu verhindern; aber vor dem Gerichtshofe fiel der erste Schuß. Ein Mann von der Polizei schoß auf die Truppen, aber war auch der Erste, der erschossen wurde.“ Nachdem hierauf Lagrange noch auf Einzelnheiten über den Verlauf des Aufstandes eingegangen war, schloß er: „Die Staatsbehörde hat auf Todesstrafe gegen uns angetragen. Ich will keine Gnade; tauchen Sie Ihre Hände in mein Blut. Noch nach 2000 Jahren klebt Blut an Pilatus Händen. Nur zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilen Sie mich nicht; dieß wäre peinlicher als der Tod, und ich würde Ihnen dafür nicht danken, sondern fluchen.“ Der Präsident lud den Angeklagten ein, sich zu vertheidigen, und bezeugte seine Freude darüber, daß derselbe Abscheu vor Blutvergießen ausgesprochen habe. Lagrange erwiederte, er habe sich durch sein Ehrenwort verpflichtet, sich nicht zu vertheidigen. Der Präsident: Sie dürfen ein kameradschaftliches Versprechen nicht als Schwur betrachten; zudem sind Ihre drei Vertheidiger Advocaten. Lagrange: Ich habe dem H^rn. Präsidenten bereits geantwortet; ich verlange zu Bette zu gehen. Der Präsident: Ich kann dieß nicht erlauben; vor dem Zeugenverhör können Sie aber einige Erfrischungen zu sich nehmen. Nach einer kurzen Suspension der Sitzung begann das Zeugenverhör. Aus demselben ging hervor, daß Lagrange allerdings bedeutenden Einfluß unter den Insurgenten ausgeübt, jedoch denselben vielfach zur Rettung von Menschenleben benützt zu haben scheint.

In der Sitzung der Pairskammer unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Portalis vom 29. Juni wurden zuerst einige Entwürfe, örtliche Interessen betreffend, angenommen. Die Kammer erörterte sodann den Entwurf, die Eisenbahn nach S^t. Germain betreffend. H^r. Humblot Conté bemerkte, dieß sei das erste Mal, daß die Regierung bei Concession von Eisenbahnen nicht mit Publicität und Concurrenz, sondern mit directer Concession verfahre. Alles wohl überlegt, scheine ihm auch wirklich diese letztere Art den Vorzug zu verdienen; nur sollte dabei die Regierung eine Gränze für den Gewinn bestimmen. So sei bei der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester der Gewinn auf 10 Percent beschränkt. So wie der Gewinn die festgesetzte Gränze überschreite, vermindere die Regierung den Tarif. Damit nun aber diese Reduction nicht eintreten könne, so verwendeten die Unternehmer, sobald ein Ueberschuß des Gewinns Statt finde, diesen auf Verbesserung der Bahn oder auf Ausführung anderer Arbeiten, z. B. von Fußpfaden zur Seite der Bahn. Er wolle, um den Entwurf nicht aufzuhalten, kein Amendement in Vorschlag bringen, da überdieß es, um Capitalien für eine Industrie herbeizuziehen, das beste Mittel sei, die ersten Speculanten guten Gewinn daraus ziehen zu lassen. Dieß diene zur Aufmunterung für andere. Nur wünsche er, daß wenn sich weitere Gelegenheiten darbieten sollten, die Regierung dem Gewinne Schranken setze. H^r. Dubouchage schloß sich diesen Ansichten an, und wünschte, daß die Regierung in der nächsten Session gesetzliche Bestimmungen über diesen Gegenstand einreiche. Die dießmal gewährte directe Concession dürfe in der Folge nicht als Vorgang angerufen werden. Die Kammer nahm dann den Entwurf mit 90 weißen gegen 2 schwarze, und den Entwurf der Dampfpacketboote nach der Levante betreffend, mit 94 weißen Kugeln an.

Der Reformateur vom 2. Juli zeigt an, daß er die von ihm geforderten 47,410 Fr., den Betrag der gegen die Vertheidiger der Aprilangeklagten von der Pairskammer erkannten Geldstrafen, bezahlt habe. Er beklagt sich, daß die Casse keines Journals ihm beigesteuert hat, sondern man sich mit Eröffnung von Subscriptionen begnügt habe. Auch darüber beklagt er sich, daß die übrigen Angeklagten dem H^rn. Jaffrenou (Redacteur des Reformateur) nicht den Betrag der gegen sie gefällten Strafen eingehändigt haben, und droht, um Ersatz einzukommen, da nicht für alle jene Geldstrafen solidarische Verbindlichkeit auf ihm laste, indem bloß ein Theil wegen Preßvergehens, der übrige aber wegen Vergehen, die während der Sitzung der Pairskammer begangen worden, erkannt worden sei.

Am 2. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 75. — Am 3. Juli um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 75. 3Percents 78 Fr. 70.

Ungern.

Die Ofner und Pester Zeitung vom 9. Juli enthält folgende Nachrichten vom Dampfschiff Franz I. vom 26. Juni: „Schon gestern, sogleich nach unserer Abfahrt von Pest, umhüllte uns ein über das Ofner Gebirge herabgestiegener dichter, um diese Jahreszeit ungewöhnlicher, Nebel dergestalt, daß wir zwischen Tetény und Ercsény jeder Aussicht beraubt, nur der Geschicklichkeit des Schiffscapitäns es zu verdanken hatten, nicht auf irgend eine Sandbank gerathen zu seyn. Heute (26. Juni) jagte den ganzen Vormittag eine elektrische Wolke die andere; Nachmittag erhob sich zwischen 2 und 3 Uhr mit starkem Brausen ein Westwind, welchem ein Regenguß, in der Strecke zwischen Vukovár und Neusatz aber über eine Viertelstunde ein beinahe haselnußgroßer, dichter Hagel folgte. Nicht uninteressant war der Anblick, welchen die Hagelschläge auf die Donaufluthen und das Gegenspritzen derselben in mannigfaltigen Formationen gewährten, höchstbetrübend jedoch war das Gefühl, die eben im schönsten Sommergewande prangenden Fluren, und in üppigster Blüthe begriffenen Weingärten Slavoniens und Sirmiens niedergeschmettert zu wissen. Mehr als sieben Donaumühlen beider Ufer zählte ich weggerissen, halb oder ganz zerbrochen, weit von ihren Ankern weggeschleudert. In Peterwardein und Semlin blieb kein Garten verschont; die meisten reich mit Obst beladenen Bäume wurden an ihren Aesten oder Stämmen gebrochen, ja sogar sammt den Wurzeln ausgerissen.“

Wien, den 11. Juli.

Am 11. Juli war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 102 7/16;
detto detto zu 4pCt. in CM. 98;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 581 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 3/8 G. Uso. 2 M.
Bankactien Stück pr. 1329 5/8 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 194

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.489	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 20.5	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.534	28 3 7	+ 18.4	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.595	28 4 3	+ 17.3	W.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 4. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien: „Eine gestern (3. Juli) eingegangene telegraphische Depesche meldet, daß der General la Hera, Nachfolger des Valdes, am 30. Juni mit 21 Bataillons in Portugalete angekommen ist. Er sollte am 1. Juli in Bilbao einrücken. — Dreißig Bataillons sind in Portugalete versammelt.“ — Galignani's Messenger sagt in einer Nachschrift vom 4. Juli 1 Uhr Nachmittags: „Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet, daß 20,000 Mann Truppen der Königinn am 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags in Bilbao eingerückt sind. Es hat kein Gefecht Statt gefunden. Don Carlos hat am 30. Juni sein Hauptquartier in Oñate aufgeschlagen.“ — Diese letztere telegraphische Depesche ist ohne Zweifel jene, von welcher die uns vorgestern durch außerordentliche Gelegenheit über den Entsatz von Bilbao zugekommenen Nachrichten aus Paris vom 4. Juli gesprochen haben.

Das Journal du Commerce vom 4. Juli äußert sich über die Unzuverlässigkeit und Verstümmlung der telegraphischen Depeschen folgendermaaßen: „Es thut uns leid es sagen zu müssen, daß die Regierung, als sie vor drei Tagen (im Journal de Paris) versicherte, sie habe die telegraphische Depesche, worin ganz kurz gemeldet wurde, daß sich Bilbao am 27. noch gehalten habe, ganz gegeben habe, der Wahrheit untreu gewesen ist, wie sich aus folgendem Artikel der zu Toulouse erscheinenden France Meridionale klar ergibt: „Toulouse, den 29. Juni 1835. Nach einer telegraphischen „Depesche aus Bayonne vom gestrigen Tage hielt sich „Bilbao noch am 27. Abends. Am 26. Abends war „Don Carlos in Puente Novo angelangt, um „das Commando seiner Truppen zu übernehmen. Die Generäle Latre und Espartero haben in Bilbao einzudringen versucht; sie sind aber genöthigt worden, sich mit einem Verluste von 20 Todten „und 80 Verwundeten nach Portugalete zurückzuziehen. — Von Valdes hatte man keine Nachricht.“ — Diese in Toulouse bekannt gemachte Depesche (fügt das Journal du Commerce hinzu) wird durch Briefe aus Bayonne vom 29. bestätigt. In einem dieser Schreiben heißt es: „Zumalacarreguy's Tod ist zuverlässig. Don Carlos hat unmittelbar darauf das Commando seiner Armee übernommen, und die Leute, welche ihn treiben, den Kreis seiner Operationen zu erweitern, melden, daß er unverzüglich die Belagerung von Vittoria beginnen und am Ende des Monats über den Ebro werde gehen können, wo nichts seinen Marsch in Castilien aufhalten wird, wenn keine kräftige Hülfe von Außen kommt, da der spanische Widerstand so gut als null ist. — Es scheint leider nur zu gewiß, daß bis zum 25. oder 26. Valdes nichts zu Gunsten Bilbao's unternehmen konnte, da er von bedeutenden Carlistischen Streitkräften in Viana in Schach gehalten wird. Die Ehre, der belagerten Stadt zu Hülfe zu kommen, war demnach den Generälen Espartero und Latre vorbehalten, und sie hatten zu diesem Behufe ungefähr 10,000 Mann, die von S. Sebastian gesendeten Hülfstruppen, die in Portugalete angelangt waren, nicht mitgerechnet. — Unser Correspondent meldet uns, daß sie am 26. einen Versuch machten, Bilbao mit Lebensmitteln zu versehen; sie konnten aber die Blockadelinie nicht forciren und sind, nachdem sie 800 Mann und ihren Convoi verloren hatten, nach Portugalete zurückgekehrt. — Demzufolge hat das Feuer gegen Bilbao am 27. wieder begonnen.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 29. Juni enthält folgende ältere Nachrichten über die Belagerung von Bilbao: „Man weiß endlich gewiß, daß Zumalacarreguy an Ausziehung der Kugel aus der Wade gestorben ist. Es hatte sich ein Starrkrampf bei ihm eingestellt. Man hat ihn in Ormaistegui beerdigt, und Don Carlos hat das Commando der Armee übernommen. Am 26. fand ein hitziges Gefecht zwischen den Truppen des Generals Espartero und den Carlisten Statt. Dieser General hatte versucht, in Bilbao einzudringen, er mußte sich aber nach Portugalete zurückziehen, wo er noch am 27. war. Die Truppen der Königinn verloren dabei 140 Todte, 260 Verwundete und 50 Gefangene. Den Verlust der Insurgenten kennt man noch nicht; man wußte aber, daß der Brigadier Simon Torres getödtet wurde, und der Oberst Cuevillas einen Schuß ins Auge erhielt. Auch Oberst Loqui ward schwer verwundet. Man versichert, die Besatzung habe am 27. nach drei Tagen, wenn kein Succurs ankommt, zu capituliren verlangt, und Don Carlos habe dieß angenommen. Man gibt für gewiß an, daß am 25. zwei Carlistische Batterien durch die Besatzung von Bilbao demontirt worden seien, und daß Eraso den Zumalacarreguy im Commando ersetzt habe.“ — In einem andern Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 29. Juni, heißt es: „In Folge der Schaluppenfahrt zwischen Portugalete und S. Sebastian werden jetzt die Verbindungen mit dem Kriegsschauplatze regelmäßiger; auf diesem Wege erhalten wir so eben Nachrichten aus Portugalete vom 28., und einen Brief aus Bilbao vom 26. Juni. Durch letztere Thatsache ersieht man, daß die Verbindung der Stadt mit dem Ufer des Meeres nicht ganz abgeschnitten war. Der Brief aus Bilbao ist von der Hand eines Oberoffiziers der Bürgerwache, welcher einem Verwandten meldet, die Bataillons stünden seit 14 Tagen unter den Waffen, und könnten kaum einen Augenblick Ruhe genießen. Nachdem am 23. das Flintenfeuer nur schwach gewesen, warf der Feind am 24. etwa 200 Granaten und

einige Bomben in die Stadt, wobei besonders eine Kirche beschädigt wurde. Da die Carlisten an einem Theile der Befestigungen eine breite Bresche zu Stande gebracht hatten, so glaubte man, sie würden Sturm laufen, was sich indeß nicht verwirklichte. Die Stadt hatte von Westen her Pulver und Lebensmittel erhalten. Die Besatzung war getrost, die Bürgerwache entschlossen. Am 28. kannte man in Bilbao den Tod Zumalacarreguy's und die Ankunft von Don Carlos, man wußte aber nichts von Valdes, welcher durch die Masse des Carlistischen Heeres abgeschnitten zu seyn schien. Aus Portugalete schreibt man unterm 28., Bilbao habe sich am Morgen dieses Tages noch gehalten, trotz des von Espartero erlittenen Nachtheils, worüber man jetzt einiges Ausführlichere mittheilt. Wir übergehen aber diese unklaren Details, und warten auf officielle Angaben. Es hieß in Portugalete am 28., Latre werde daselbst anstatt Espartero das Commando übernehmen; Iriarte begebe sich zur Reserve. Vielleicht unternimmt man nichts vor Ankunft der fremden Truppen; zur Aufnahme der brittischen Freiwilligen traf man in S. Sebastian Vorkehrungen und man schmeichelte sich, sie würden schon am 5. Juli nach Bilbao vorrücken können."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli brachte der Marquis von Londonderry die spanische Expedition neuerdings zur Sprache. Das Haus (sagte er) werde sich an die Fragen erinnern, die er an den edlen Viscount auf der andern Seite (Melbourne) in Bezug auf die Truppen gestellt habe, die jetzt nach Spanien gehen. Er habe zuerst gefragt, ob der Cabinetsbefehl (hinsichtlich der Werbungen) von der Regierung aus freien Stücken oder auf Ansuchen des spanischen Botschafters erlassen worden sei? Die Antwort hierüber sei vollkommen befriedigend gewesen. Die zweite Frage war, ob diese Recruten, Söldlinge, oder brittische Hülfsmacht, wie der edle Viscount sie zu nennen beliebe (Gelächter), die sich jetzt auf der Hunde-Insel sammeln (lautes Gelächter), die Wohlthat der von Lord Elliot abgeschlossenen Convention in Anspruch nehmen dürfen? Es müsse diesen Truppen viel daran gelegen seyn, dieß zu wissen; denn Don Carlos habe ganz neuerlich ein Decret erlassen, kraft dessen alle Fremden, die an dem Kriege gegen ihn Theil nehmen, von der Wohlthat gedachter Convention ausgeschlossen werden, und Befehl ertheilt wird, sie auf der Stelle zu erschießen. Dieß stehe schnurstracks im Widerspruche mit dem, was der edle Viscount auf jene zweite Frage erwiedert habe, und es sei wünschenswerth, daß jene irregeführten Leute, die auf dem Puncte stehen, sich einzuschiffen, die Wahrheit über die Sache erfahren, und nicht von dem edlen Viscount hinters Licht geführt werden. Ueberhaupt sei es gewissenlos, wie das Publicum in Bezug auf Spanien hintergangen werde. Wenn man höre, wie unlängst von Seite des edlen Lord Staatssecretärs des Innern (Lords Russell) behauptet wurde, daß Don Carlos nur in zwei oder drei Provinzen Anhang finde, so könne man sich nicht erwehren, dieß für Unwissenheit oder wissentliche Entstellung zu halten, da die Thatsachen ganz anders sprechen. Don Carlos habe vor ungefähr einem Jahre England mit einem einzigen Begleiter verlassen, und habe nun 30,000 Mann wohl bewaffnet zu seiner Verfügung, während die Truppen der Königinn, die sich damals auf 36,000 Mann beliefen, allenthalben geschlagen worden und über 8000 Mann davon zu Don Carlos übergegangen sind. — Lord Melbourne erwiederte: Er habe bei einem früheren Anlasse bloß gesagt, daß seiner Meinung zufolge die Leute, die jetzt nach Spanien gingen, Anspruch auf die Wohlthat der Elliot'schen Convention zu machen hätten; er konne unmöglich wissen, welche Auslegung dieser Convention von den Parteien in Spanien gegeben werden dürfte. Was das erwähnte Decret betreffe, so glaube er fest, daß es erdichtet, und nicht von Don Carlos, dessen Name es trage, ausgegangen sei. — So weit war die Debatte, die wir aus Galignani's Messenger entnehmen, gediehen, als die Post abging.

Die Entscheidung der Parlamentscommittee über die Wahl zu Drogheda, welche, wie schon gemeldet, die Wahl des O'Connell'schen Candidaten Hrn. O'Dwyer für ungültig erklärte, und den Sitz im Unterhause dem Conservativen Hrn. Plunkett zusprach, wird von den liberalen Blättern sehr getadelt. Die Morning-Chronicle bemerkt, Hr. O'Dwyer habe 58 Stimmen mehr in der Majorität, als Hr. Plunkett in Allem gehabt, und die, wenn gleich aus zehn Tories und einem einzigen Liberalen gebildete Committee sei in ihren Ansichten über die Frage doch so getheilt gewesen, daß zuletzt nur Hr. Goulburn, als Vorsitzender, gegen das im Hause sitzende Mitglied den Ausschlag gegeben habe. — Die Zahl der Wahlcandidaten für Oldham soll auf nicht weniger als 14 gestiegen seyn, die Zahl, die selten vorkommt. Hr. Feargus O'Connor erklärte am 30. Juni einer Versammlung der dortigen Wähler, wenn sie Hrn. John Cobbett annehmbar fanden, und dieser die erforderlichen Zusicherungen gebe, so werde er (O'Connor) von der Bewerbung zurücktreten. Die meiste Aussicht scheint aber Hr. A. Yates zu haben. — In Bury St. Edmonds verzichteten die Tories auf ihre Mitbewerbung, so daß Lord Ch. Fitzroy ohne Opposition wieder gewählt wurde. — Zwischen den HH. Murphy und Haire, zwei Mitgliedern der Committee, welche die Gesetzlichkeit der Parlamentswahl für die Stadt Dublin zu prüfen hat, kam es am 26. Juni, in Folge eines Wortwechsels während der Verhandlungen, zu einem Pistolenduell, das jedoch unblutig ablief. Der Morning-Herald bemerkt dazu, wenn die Zweikämpfe unter den Söhnen St. Patricks eben so gefährlich wären, als sie häufig seien, so würden O'Connells oft gerühmte acht Millionen bald bedeutend gelichtet seyn.

Der Brief Lord Stanley's an Sir T. Hesketh gegen die Conservativclubbs ist ohne Erfolg geblieben; in der letzten Woche allein wurden vier neue Vereine dieser Art in West-Gloucestershire, in der Grafschaft Flint, in Stockport und Exmouth gegründet. Die Orangistenlogen sollen namentlich in der Armee große Verzweigungen haben.

Dem Courier zufolge war das erste Bataillon der brittischen Legion, nachdem es von dem Obersten Evans gemustert worden, am 2. Juli Morgens von der Hunde-Insel nach S. Sebastian abgesegelt; das zweite Bataillon sollte ungefähr in acht Tagen von Portsmouth abgehen. Der Courier widerspricht der Behauptung der Times, daß die Leute ein so schlechtes Aussehen haben.

Consols am 2. Juli 91⅓.

Portugal.

In einem von der Times mitgetheilten Privatschreiben aus Lissabon vom 14. Juni heißt es: „In der Eile, mein letztes Schreiben noch abzusenden, vergaß ich zu melden, daß das vorige Ministerium die Königinn bewogen hat, die Ernennungen des Grafen Villareal und des Hrn. Miranda für die beiden vacanten Stellen im Staatsrathe zu unterzeichnen. Dieser hat daher jetzt die festgesetzte Zahl von 12 Mitgliedern. Die Partei von Silva Carvalho und Freire bildet nunmehr die Hälfte dieser Zahl und hat die Aussicht auf noch zwei Stimmen, die gewiß häufig mit ihr stimmen werden. Das gegenwärtige Ministerium

muß es daher, so viel es in seiner Macht steht, zu vermeiden suchen, wichtige Gegenstände vor den Staatsrath zu bringen. — Unterrichtete Personen versichern, daß der Herzog von Palmella und der Marschall Saldanha es schon sehr bereuen, mit Leuten, wie zwei oder drei ihrer Collegen, die Verwaltung übernommen zu haben. — Es heißt, daß Ihre Majestät Ihren ganzen Hofstaat (Conseilho de Familia) verändern wolle, und deßhalb die Marquis von Rezende und Aracati und den Hrn. Almeida entlassen und an ihre Stelle die drei Pairs Barradas, Trigoso und Sarmento ernannt habe. Der Letztere ist ein achtbarer, würdiger Mann. Ueberhaupt gewinnt man hier schon allgemein die Ueberzeugung, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Gestalt sich nicht lange wird halten können, daß jedoch Palmella und Saldanha bei einem neu zu bildenden ihre jetzige Stellung beibehalten werden. Der neue Finanzminister, Campos, hat befohlen, daß von dem Tage an, wo er ins Ministerium trat, in allen Bureaus neue Rechnungen angefertigt werden sollen, um sie von den unter Carvalho geführten unterscheiden zu können. Auch hat er einen Befehl an das Zollamt erlassen, wonach alle diejenigen, welche fremde Waaren einführen, ein Verzeichniß derselben mit Angabe ihres Werthes einzureichen haben. Eine zu diesem Zwecke ernannte Commission wird dann untersuchen, ob die Waaren mehr oder weniger werth sind, als in dem Verzeichnisse angegeben ist. Im ersteren Falle wird die Regierung sie für den im Verzeichnisse angeführten Werth kaufen. Brittische Waaren, die seit den letzten Tagen sehr gesucht werden, sind hiervon ausgenommen, da in Bezug auf sie in einem besonderen Handelsvertrage Alles festgesetzt ist. — Der russische Consul in St. Ubes, Theilnehmer eines hiesigen bedeutenden Handlungshauses, ist, wegen seiner politischen Meinung, seines Amtes entsetzt. Auch das amerikanische Consulat, welches er verwaltete, ist von dem Präsidenten der vereinigten Staaten einem Anderen übertragen worden."

In der Sun liest man: „Nach den letzten Berichten aus Portugal hat die Königinn seit der Auflösung des letzten Cabinets ihre Mußestunden mit der Unterzeichnung von Entlassungen der untergeordneten Beamten desselben ausgefüllt. Dieß ging so weit, daß der Herzog von Palmella sich am Ende genöthigt sah, Ihrer Majestät das Unpolitische und Ungerechte dieses Verfahrens vorzustellen. Da viele jener Aemter in der Meinung erkauft worden, daß sie lebenslänglich seien, so beging die Königinn durch die Absetzung der Käufer einen Raub, indem diesen Individuen die Summen, die sie der Regierung dafür gezahlt hatten, geradezu verloren gehen. Marschall Saldanha stimmte dem Herzog von Palmella bei, und die Königinn sah sich genöthigt, ihre Absicht, noch mehr zu der Liste der bereits Verabschiedeten hinzuzufügen, auf die Vorstellungen jener Minister aufzugeben. Ihre geheimen Rathgeber hatten ihr zweihundert solcher Beamten bezeichnet, die sie so schnell als möglich entfernt haben wollten. Diese Art von Ersparniß hatte große Unzufriedenheit erregt. Es waren bereits Gerüchte von einem andern Ministerwechsel im Umlauf. Das jetzige Cabinet kann nicht in Carvalho's Fußstapfen treten, und auf einem andern Wege ist keine Sicherheit für das Land."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 3. Juli fehlte kein Pair. Der Präsident wollte die Angeklagten Beaune, Martin, Albert, Hugon und Lavachot verhören, seine väterlichen Ermahnungen blieben aber ohne Erfolg. Alle protestirten und verlangten die Vertheidiger ihrer Wahl, aber der Präsident verweigerte sie ihnen. Hr. Gasparin, vormaliger Präfect der Rhone, erläuterte umständlich die Ursachen der Insurrection. Dadurch ergab sich beinahe eine zweite Auflage der Anklageacte. Er lieferte die umständlichsten Nachweisungen über die Organisation der Gesellschaft der Menschenrechte und die der Mutuellisten. Der Präsident fragte nach dieser langen Darstellung, ob ein Angeklagter etwas zu bemerken habe. Der Angeklagte Carrier: „Hr. Gasparin hat gesagt, zwei Personen hätten mich als den Chef der Insurgenten von Croix-Rousse angesehen. Hr. Gasparin nannte die HH. Dugas und Sauchier. Carrier verlangte, man solle ihre Aussagen noch einmal lesen, oder die des Maire von Croix-Rousse, daraus werde sich das Gegentheil ergeben. Hr. Favre sagte, selbst General Roquet bezeuge Carriers gutes Betragen, und habe ihn sogar für das Kreuz der Ehrenlegion vorgeschlagen. Hr. Gasparin erwiederte, er habe Carrier nie als einen Wohlgesinnten angesehen, und schon dessen Ernennung zum Offizier der Nationalgarde habe ihm mißfallen. Carrier bemerkte, wenn sich Hr. Gasparin besinne, so würden ihm schon Fälle vorkommen, wo er seinen Mitbürgern nützlich gewesen sei. In einer fortgesetzten Darstellung gab Hr. Gasparin den Grund der Unzufriedenheit der Arbeiter als auf einem Mißverstande der Feststellung des Lohnes beruhend an. Der Angeklagte Girard richtete einige Fragen an Hrn. Gasparin, worauf dieser nur unbestimmt antwortete. Doch ertheilte er Girard und Poulard gutes Zeugniß; diese hätten Versöhnungsideen gezeigt. In Bezug auf die Vorgänge vom 15. April erklärte er, daß die Soldaten Anfangs Brüderschaft mit den Arbeitern gemacht hätten. Hr. Favre fragte ihn, warum er nicht im ersten Augenblick alle militärischen Anstalten getroffen habe. Hr. Gasparin erwiederte, er habe durch den Telegraphen Beistand verlangt, man habe ihm aber geantwortet, man könne die benachbarten Departements nicht von Truppen entblößen. Auch erkannte er auf einige Fragen des Hrn. Favre an, daß das Feuern der Gendarmen des Generals Buchet die Errichtung der zweiten Barricade habe veranlassen können. Um 3 Uhr ward die Sitzung auf einige Zeit suspendirt, worauf Hr. Gasparin in seinen Aussagen fortfuhr.

Das Journal de Paris vom 4. Juli enthält nachstehendes Circular des Kriegsministers an die HH. Generalintendanten der Militärdivisionen, die Militärintendanten u. s. w., welches, wie das Journal de Paris bemerkt, die von dem Präfecten der Seine bekannt gemachte Anzeige über die Werbungen veranlaßt hat: „Paris, den 24. Juni 1835. Meine Herren! Das 49ste Kundmachungsbülletin hat Sie in Kenntniß gesetzt, daß die Freiwilligen-Werbungen für die Fremdenlegion eröffnet sind. — Diese Legion ist bestimmt, nach Spanien zu gehen und dieserwegen habe ich beschlossen, daß alle Franzosen, welche die Absicht haben sollten, die constitutionelle Sache in Spanien zu unterstützen, ausnahmsweise, in Gemäßheit des ersten Artikels der Instruction vom 18. März 1831, und ohne weitere Bewilligung von meiner Seite, zur Annahme eines Engagements bei der Fremdenlegion zugelassen werden können, wenn sie nur die durch den 6. Artikel der königlichen Ordonnanz vom 10. März 1831 vorgeschriebenen Bedingungen des Alters und der Tauglichkeit erfüllen. — Die über das Engagement aufzunehmenden Protocolle sollen in den Ausdrücken der Artikel 4 und 5 der genannten Ordonnanz abgefaßt werden, und zwar von dem Militär-Unterintendanten, und nicht von den Civilbeamten, wie es der dem Gesetze über die Recrutirung der Armee vorausgegangene Artikel 15 der Instruction vom 18. März 1831 vorschrieb. — Hinsichtlich der Bewilligung, um welche sie nach Vorschrift des 21sten Artikels des Civilcodex, zur

Beibehaltung der Nationalität als Franzosen, sich zu bewerben gehalten sind, werde ich mich mit dem H^rn. Siegelbewahrer und Justizminister ins Einvernehmen setzen, damit Ihnen dieselbe ertheilt werde, ohne daß Sie dießfalls einen Schritt zu thun brauchen. — Ich rechne auf Ihren Diensteifer, meine Herren, um von Seite eines Jeden, in so weit es ihn betrifft, der genauen Befolgung dieser Verfügungen gewiß zu seyn, welche unmittelbar und auf allen Wegen, die Ihnen zu Gebote stehen, zur Kenntniß des Publicums gebracht werden müssen. — Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Achtung. — Der Marschall Kriegsminister, (unterz.) Marquis Maison."

Der Messager des Chambres bleibt dabei, daß ungeachtet dieses Circulars, welches nicht amtlich bekannt gemacht worden sei, und ungeachtet des darauf gegründeten Aviso des Präfecten der Seine, der als Anschlagzettel gedruckt, aber nie angeschlagen worden, auch nicht im Moniteur erschienen ist, hinsichtlich dieser Werbungen Contreordre eingegangen seyn müsse, da die Leute, die sich bisher gemeldet, unverrichteter Dinge wieder nach Hause geschickt worden seien. — Das Journal des Debats vom 4. d. M. bestätigt die in unserm gestrigen Blatte nach Privatbriefen aus Paris mitgetheilte Nachricht, daß General Desmichels das Commando der Fremdenlegion abgelehnt habe.

Am 3. Juli 5Percents Fin Couant geschlossen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 4. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents 79 Fr. 10.

Rußland.

Für die Zeit der Abwesenheit des Vicekanzlers, Grafen Nesselrode, aus St. Petersburg wird der geheime Rath und Senator Rodofinikin das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten.

Mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom 13. (25.) April hat Se. Majestät der Kaiser das von einer besonders dazu niedergesetzten Comité abgefaßte und vom Reichsrathe durchgesehene Reglement über die bürgerliche Existenz der Hebräer bestätigt. Demgemäß wird denselben der beständige Aufenthalt gestattet: in den Gouvernements Grodno, Wilna, Volhynien, Podolien, Minsk und Jekaterinoslaw, wie auch in den Provinzen Bessarabien und Bialystok; ferner in den Gouvernements von Kiew und Cherson, gleich wie in Taurien, mit Ausnahme der Städte Kiew, Nikolajew und Sebastopol; in den Gouvernements Mohilew und Witepsk, mit Ausnahme der Dorfschaften; in Kleinrußland (den Gouvernements Tschernigow und Poltawa), mit Ausnahme der Kron- und Kosaken-Dörfer, aus welchen die Hebräer schon entfernt sind. In Kurland, so wie auch in Riga und Schlok, wird nur denjenigen Hebräern der beständige Aufenthalt erlaubt, welche nach der Revision mit ihren Familien bis jetzt daselbst eingeschrieben waren, die in andern Gouvernements ansässigen aber dürfen sich daselbst, so wie auch in den weniger als 30 Werst von der Gränze entfernten Ortschaften der westlichen Gränzgouvernements nicht niederlassen. Wenn ein Hebräer ein bewohntes oder ein in den Gouvernements, wo er sich nicht niederlassen darf, befindliches unbewohntes Gut erbt, so ist er verpflichtet, es in Zeit von einem halben Jahre zu verkaufen. Ehen dürfen zwischen Hebräern nicht geschlossen werden, bevor der Bräutigam das 18te und die Braut das 16te Jahr erreicht haben. Ein jeder Hebräer muß, zufolge den bestehenden Gesetzen, zu einem gewissen bürgerlichen Stande gehören, in dem entgegengesetzten Falle wird er als ein Landstreicher angesehen und demgemäß behandelt. Hebräer, welche sich dem Feldbau widmen, werden auf 25 Jahre von der Kopfsteuer befreit. Bilden sie bei ihrer Ansiedelung großere Dorfschaften, so werden sie auf 50 Jahre, oder wenn sie sich in kleinen Gesellschaften ansiedeln, auf 25 Jahre von der Recrutirung und auf 10 Jahre von den Landabgaben befreit; denjenigen aber, welche Ländereien von Privatleuten in Pacht nehmen, und sich auf denselben häuslich niederlassen, wird auf 5 Jahre die Kopfsteuer, die Recrutenstellung auf 25, die Landabgaben aber auf 10 Jahre erlassen. Ueberdem erhält ein Hebräer, wenn er Land kauft, und auf demselben nicht weniger als funfzig männliche Individuen von seinen Glaubensgenossen ansiedelt, die Rechte eines persönlichen Ehrenbürgers, wenn er aber derselben 100 ansiedelt, so kann er drei Jahre, nachdem solche vollkommen festen Sitz gefaßt haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers ansuchen. Die Kaufleute, Bürger und Handwerker unter den Hebräern genießen in den ihnen zum beständigen Aufenthalte angewiesenen Ortschaften gleiche Rechte und Vorzüge mit den ihrem Stande nach ihnen gleichkommenden russischen Unterthanen, insofern diese Vorrechte dem gegenwärtigen Reglement nicht zuwider sind, und müssen, wenn sie auch in Flecken oder Dörfern wohnen, sich in den Städten einschreiben lassen. Fabrikanten, die zum Behufe ihrer Fabriken Gebäude ankaufen, werden im Laufe von 10 Jahren befreit von allen Gebühren, welche sonst bei Ankauf von Häusern zu entrichten sind. — Die Kinder von Hebräern können in den Ortschaften, wo ihren Vätern der Aufenthalt gestattet ist, in den Kreis- und Parochialschulen, in den Gymnasien, Privatschulen und Pensionen, und nach Beendigung ihres Gymnasialcurses auch auf den Universitäten, Akademien und andern höhern Lehranstalten des Reiches, angenommen werden, und wenn sie in denselben ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten gemacht, und Zeugnisse auf gelehrte Grade erhalten haben, stehet es ihnen frei, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts im Lehr- oder Civilfache Dienste zu nehmen, jedoch nicht ohne allerhöchste Genehmigung. Diejenigen, welche nicht in Dienste treten wollen, können, wenn sie den Grad eines Doctors oder eines Medico-Chirurgen erhalten haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers, die graduirten Studenten, Candidaten, Magister, Künstler (der Akademie der Künste), Chirurgen und Pharmaceuten aber um die Rechte von persönlichen Ehrenbürgern nachsuchen. Ueberdem wird denjenigen, welche die Erlaubniß haben, im Lehr- oder Civilfache Dienste zu nehmen, das Recht ertheilt, sich in den innern Gouvernements und in den Hauptstädten aufzuhalten.

Niederlande.

Am 30. Juni Abends sind JJ. kk. HH. die Prinzessinn von Beira, Schwägerinn des Don Carlos, und die drei Söhne dieses Fürsten, die Infanten Carl, der den Titel Prinz von Asturien führt, Johann und Ferdinand, nebst ihrem Gefolge am Bord des Dampfschiffes Pluto aus England in Rotterdam eingetroffen. Diese hohen Personen wollten bis zum 3. Juli in Rotterdam verweilen, und dann ihre Reise über Mainz nach Turin fortsetzen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 195

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.664	28Z. 5L. 2P.	+ 16.1	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.576	28 4 1	+ 20.9	NW. mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.565	28 3 11	+ 16.2	NW. schwach.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 5. Juli gibt nun wörtlich die, in unserm gestrigen Blatte aus Galignani's Messenger mitgetheilte telegraphische Depesche, worin der Entsatz von Bilbao am 1. Juli gemeldet wird. Die Depesche, welche am 4. auf der Pariser Börse angeschlagen worden, war von dem General Harispe an den Kriegsminister und an den Minister des Innern gerichtet und die darin enthaltene Nachricht von dem Commandanten der Sappho (die in Portugalete liegt) berichtet worden.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 5. Juli enthalten folgende zwei Artikel: I. „Eine Convention ist am 28. Juni von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Hrn. Botschafter von Spanien unterzeichnet worden. Nach dem Wortlaut dieser Convention verläßt die Fremdenlegion den Dienst Frankreichs und Se. katholische Majestät nimmt die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, aus denen sie besteht, in ihren Sold. Se. Majestät der König der Franzosen verpflichtet sich, sie nicht mehr, weder zusammen noch einzeln, anders als mit förmlicher Zustimmung der spanischen Regierung wieder in seine Dienste zu nehmen. Französische Fahrzeuge werden sie von dem Gebiete der Regentschaft Algier an den Punct der Halbinsel transportiren, den das Madrider Cabinet bezeichnen wird. Sie werden ihre Waffen und Equipirung behalten, deren Werth durch eine contradictorische Schätzung bestimmt und der französischen Regierung von der spanischen vergütet werden wird. — Endlich soll sich ein spanischer Commissär auf einem Fahrzeuge der königlich französischen Marine nach Afrika begeben, um sowohl zur Aufnahme der Fremdenlegion in spanischen Dienst, als zu der obenerwähnten contradictorischen Schätzung zu schreiten. — Der spanische Commissär (Hr. del Valle) ist vorgestern mit dem französischen Commissär (Hrn. de la Rue, Adjutanten des Marschalls Maison), den der Hr. Kriegsminister als Repräsentanten der Regierung des Königs bei dieser doppelten Operation ernannt hat, von Paris abgereist. Letzterer, indem er die Militärs der Fremdenlegion einladet, die Vorschläge Spaniens anzunehmen, wird selbe in Kenntniß setzen, daß diejenigen unter ihnen, welche einen Theil der Cadres der französischen Armee ausmachen, indem sie in Dienst Ihrer katholischen Majestät treten, ihre Grade, ihre Anciennetät und die hieraus fließenden Rechte behalten werden. — Es ist bekannt, daß unabhängig von den Stipulationen der Convention vom 28. Juni, die Regierung des Königs die freiwilligen Werbungen für Spanien öffentlich autorisirt und dem Hrn. Botschafter Ihrer katholischen Majestät alle erforderlichen Erleichterungen zu deren Bewerkstelligung angeboten hat. Da der Hr. Herzog von Frias in Betreff der Fremdenlegion keine bestimmten Instructionen hat, so glaubte er neue Befehle aus Madrid in Bezug auf die Werbungen abwarten zu müssen. Er hat sich übrigens beeilt, sie zu begehren. An ihn müssen sich diejenigen wenden, welche der spanischen Regierung Dienstanerbietungen machen wollen, die gültiger Weise nur von dem Repräsentanten dieser Regierung angenommen werden können." — II. „Es sind Maaßregeln zwischen der französischen Regierung und der Regierung Sr. großbritannischen Majestät verabredet worden, um sowohl an der südlichen und östlichen, als an der westlichen und nördlichen Küste Spaniens Kreuzfahrten aufzustellen. Diese sollen aus einer gewissen Anzahl von Linienschiffen, Fregatten und leichten Fahrzeugen bestehen. Diese Kriegsfahrzeuge sollen auf den verschiedenen Stationen in Proportionen vertheilt werden, welche den Flaggen beider Staaten gestatten, sich mit einander auf allen Puncten zu zeigen."

Aus einer am 27. Juni zu S. Sebastian erschienenen Bekanntmachung der dortigen Unter-Polizeidirection ergibt sich, daß Zumalacarreguy am 25. Juni an den Folgen seiner am 15. gedachten Monats vor Bilbao erhaltenen Wunde zu Cegama gestorben ist.

Ein Kurier, der Madrid am 26. Juni verlassen hatte, ist in London angekommen. Es wird gemeldet, der Finanzminister sei in ein Arrangement eingegangen, um die fremden Märkte von einem Theil des ungeheuren Belaufs schwebender Schuldscheine zu befreien, und man meinte, es würde nächstens eine Verordnung erscheinen, daß spanische Bons al pari in Zahlung für Kirchen- und Nationalgüter angenommen werden sollten. — Es wird ferner gemeldet, daß außer den, von dem Dampfschiffe in Bilbao gelandeten Seesoldaten und Kanonen Lord Hay auch 60 Mann vom Castor mit acht Geschützen

zur Hülfe für die Stadt gesandt. Es wird versichert, daß eine Handvoll Engländer (25 Seesoldaten nebst Offizieren), welche der in spanischen Diensten stehende Commodore Henry gelandet, den Belagerten in Bilbao die wesentlichsten Dienste geleistet, und daß es eine Congreve'sche Rakete von ihnen gewesen, welche Zumalacárregui die tödtliche Wunde beigebracht. Anderer Seits ist der Capitän Fitzpatrick durch einen Flintenschuß der Carlisten getödtet worden.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Juni zufolge hat der Divisionsgeneral der großherzoglichen Leibgarde, Ferik Ahmed Pascha, am 20. gedachten Monats diese Hauptstadt verlassen und die Reise (über Semlin) nach Wien angetreten. — Ferik Ahmed Pascha hat bekanntlich von Sr. Hoheit den Auftrag erhalten, in der Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter sich nach Wien zu begeben, um die Antwort des Sultans auf das von dem Freiherrn von Stürmer überreichte Notificationsschreiben Sr. k. k. apost. Majestät von dem Ableben Ihres verewigten Herrn Vaters und von Allerhöchstdero eigenen Thronbesteigung zu überbringen und zugleich die Beileidsbezeigungen so wie die Glückwünsche Sr. Hoheit bei diesem Anlasse Allerhöchstdenselben auszudrücken. — An demselben Tage hatte der kön. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf von Königsmark seine Antrittsaudienz beim Großwesir und stattete sodann den Pfortenministern so wie dem Seraskier Chosrew Pascha, dem Kapudan-Pascha und dem Schwiegersohn des Sultans, Halil Pascha, Besuche ab.

In Smyrna herrschte, den letzten Nachrichten vom 22. Juni zufolge, fortwährend die Pest, die zwar verhältnißmäßig wenig Opfer dahinrafft, aber einen sehr bösartigen Character hat, da von 55 Individuen, sowohl Griechen, Armenier und Juden, die seit dem Ausbruch dieser Seuche davon befallen worden, nur acht gerettet worden sind. Auch in Magnesia und Balikesser ist die Pest ausgebrochen, wovon sich auch Fälle in Kavala ergeben haben, die deren Verbreitung nach Salonik und Seres befürchten ließen. In Konstantinopel war der Gesundheitszustand befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 1. Juli von Schloß Windsor nach der Stadt und hielt um 2 Uhr ein Lever im St. Jamespallast. Es wurden Sr. Majestät bei dieser Gelegenheit der Marquis von Queensberry, als Lordkammerherr, der Lord Charles Fitzroy, als Vicekammerherr, und der Graf von Durham, als Botschafter und bevollmächtigter Minister am russischen Hofe, vorgestellt. Letzterer, der in den nächsten Tagen seine Reise nach St. Petersburg antreten wird, beurlaubte sich zugleich beim Könige. Nach dem Lever hatte der dänische Gesandte, Baron Blome, eine Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät, indem er auf kurze Zeit England verläßt. Sodann hielt der König eine Geheimrathsversammlung, in welcher Lord Charles Fitzroy und Sir Charles Grey als Mitglieder des Geheimraths vereidigt wurden.

Nach der Morning-Chronicle würde der Graf von Durham wahrscheinlich nur kurze Zeit von England entfernt bleiben.

Ein Generalbefehl aus dem Amte des Armeebefehlshabers vom 18. Juni verfügt, daß alle Soldaten, die sich ihrer Seitengewehre in Privatstreitigkeiten bedienen dürften, vor ein Militärgericht gestellt und auf der Parade degradirt werden sollen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 1. Juli legte der Herzog von Richmond den zweiten Bericht der Commission zur Untersuchung des Zustandes der Gefängnisse auf die Tafel des Hauses nieder. Die Verhandlungen dieser Sitzung waren im Uebrigen von keinem allgemeineren Interesse.

In der Sitzung des Unterhauses vom 1. Juli legte Lord J. Russell den Bericht der Untersuchungscommission über die Unruhen in Wolverhampton vor und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Militär wegen seines angemessenen und gemäßigten Benehmens bei jenen Vorfällen alles Lob verdiene. Eben derselbe trug auf eine Adresse an den König an, worin Sr. Majestät ersucht werden sollten, eine Commission zur Untersuchung der Mittel für den Religionsunterricht und die Seelsorge in Schottland, so wie der zu kirchlichen Zwecken in Schottland benutzbaren Fonds zu ernennen. Diese Adresse wurde einstimmig genehmigt. Sodann wurde Hr. O'Malley, einer der wegen der Ipswicher Wahlumtriebe in Newgate gefangen sitzenden Personen, in Folge seiner dießfälligen Bitte vor die Barre des Hauses gebracht und freigelassen. Als sich darauf das Haus in den Ausschuß über die Municipalreformbill verwandeln wollte, äußerte Sir R. Peel den Wunsch, man möge diese Bill so schnell weiter zu bringen suchen, als es mit einer genauen Prüfung der Sache nur immer vereinbar sei. Lord J. Russell erklärte sich zu jeder möglichen Beschleunigung bereit und schlug vor, daß das Haus sich Dinstags, Donnerstags und Freitags außer der gewöhnlichen Sitzungszeit noch von 12 bis 3 Uhr versammeln möge, was allgemeinen Beifall zu finden schien. Mit der Bill gelangte man bis zur 37sten Clausel; ein von Hrn. Grote vorgeschlagenes Amendement, bei den Municipalwahlen die geheime Abstimmung einzuführen, wurde mit 190 gegen 142, also mit einer Majorität von 48 Stimmen zu Gunsten der Minister, verworfen. Die Berathung über die 30ste Clausel, die sich auf die Eintheilung der Städte in Bezirke bezieht, wurde noch ausgesetzt, um einen Vorschlag Lord Stanley's in Erwägung zu nehmen, der zum Zweck hat, die Städte in kleinere Bezirke, als in der Bill verzeichnet sind, zu theilen.

Aus der Aeußerung Sir R. Peel's, daß er einen schnellen Fortgang der Debatten über die Municipalreformbill wünsche, ziehen die ministeriellen Blätter den Schluß, daß die gemäßigte Torypartei keinen bedeuten-

den Widerstand mehr gegen die einzelnen Artikel beabsichtige, und sie hoffen, daß sich die Hochtories gleichfalls durch die Aussicht auf eine allzu lange Session von ohnehin unnützer Opposition würden abhalten lassen.

Nachstehendes ist der nähere Verlauf der (gestern kurz erwähnten) Verhandlungen im Oberhause am 2. Juli: Lord Farnham trug auf Vorlegung eines Nachweises aller Appellationen an, die von irländischen Kirchspielen gegen die Zehntenablösung erhoben worden, so wie eines Nachweises der Namen aller derjenigen irländischen Kirchspiele, von denen Gesuche um Wiedereröffnung der Zehntenerhebung eingegangen wären. Viscount Duncannon hatte gegen die Vorlegung solcher Nachweise, wenn überhaupt dergleichen Gesuche eingereicht worden seien, nichts einzuwenden, und Lord Farnham bemerkte noch, daß er diesen Antrag in Folge der Verhandlungen im Unterhause stelle, denn da er selbst gegen den Wiederbeginn der Zehntenerhebung sei, und da jene Nachweise sehr wichtige Aufschlüsse gewähren müßten, so wünsche er, daß dieselben dem Hause vorgelegt würden. Hierauf erhob sich der Marquis von Londonderry und zeigte zuvorderst an, daß er morgen eine Frage in Betreff eines von dem Lordlieutenant von Irland an mehrere Magistratspersonen im Norden Irlands erlassenen Schreibens an die Minister richten wolle; dann kam er noch einmal auf die spanische Angelegenheit und auf die Anwerbung brittischer Truppen zurück. „Das Haus wird sich erinnern," sagte der Redner, daß ich neulich Abends den edlen Viscount gegenüber (Lord Melbourne) fragte, wie es sich mit den jetzt nach Spanien abgehenden Truppen verhalte. Ich fragte zuerst, ob der geheime Rathsbefehl von der Regierung aus freiem Antriebe oder auf Ansuchen des spanischen Botschafters erlassen worden sei. Die Antwort, die darauf ertheilt wurde, war vollkommen befriedigend. Die andere Frage war, ob diese Aushebungen, oder diese Söldlinge, oder diese brittischen Hülfsmannschaften, wie sie nun der edle Viscount nennen mag (lautes Gelächter), die sich jetzt auf der Hunde-Insel (Isle of Dogs) versammeln (Gelächter), und im Begriffe sind, nach Spanien abzugehen, der Vortheile der durch Lord Elliot vermittelten Convention theilhaftig werden sollten. Der edle Lord erwiederte darauf, er sehe nicht ein, warum man bei Anwendung jener Convention auf die Truppen der Königinn von Spanien darauf sehen sollte, welcher Nation sie angehörten, und daß man deßhalb einen Unterschied zwischen ihnen machen könnte. Ich bin überzeugt, daß der edle Viscount keine Thatsache falsch darstellen wird, und ich wünsche daher zu wissen, wie er jenen Vertrag auslegt, und wie er obige Auslegung mit dem Inhalt eines von D. Carlos erlassenen königlichen Decrets vereinigen will, welches dem, was der edle Viscount gesagt hat, geradezu entgegenläuft. Es ist für jene Truppen von der höchsten Wichtigkeit, zu erfahren, wie es sich damit verhält, denn in dem besagten Decret ist ganz deutlich die Absicht des Don Carlos ausgesprochen, daß jeder Fremdling, der sich den andern Streitkräften anschließt, von den Wohlthaten des Vertrages ausgeschlossen seyn und auf der Stelle erschossen werden soll. Man scheint sich über den Zustand der spanischen Angelegenheiten starke Mystificationen zu erlauben, und es ist sehr zu wünschen, daß jene irregeführten Leute, die sich jetzt einschiffen wollen, aus der Täuschung gerissen werden, in die sie durch den edlen Viscount versetzt worden sind. (Hört, hört!) Ich frage also, warum jene Versicherung ertheilt worden, und warum man mit Hinsicht auf dieses sogenannte spanische Hülfscorps die Lage der Dinge so geflissentlich zu entstellen sucht. Der edle Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten hat neulich entweder gänzliche Unkenntniß jener Angelegenheiten an den Tag gelegt oder die Sachen absichtlich falsch dargestellt. Der edle Lord hat öffentlich (im Unterhause) behauptet, daß der Anhang, den Don Carlos in Spanien habe, nur auf zwei bis drei Provinzen beschränkt sei und er selbst nicht die geringste Aussicht auf Erfolg habe; das ist nun zwar leicht gesagt, aber die Thatsachen widersprechen dem offenbar. Don Carlos verließ vor einigen Monaten England in Begleitung eines einzigen Individuums; dann landete er in Spanien und fand kaum 5000 Mann für seine Sache unter den Waffen vor; und jetzt hat er, wie ich aus sehr glaubwürdiger Quelle weiß, 36,000 Mann mit Waffen, Proviant und Munition versehener, von guten Offizieren commandirter Truppen. Dagegen steht auf der andern Seite die Armee der Königinn, 56,000 Mann stark, der Reihe nach von 3, 4 ja 5 verschiedenen Generälen commandirt, oft geschlagen, in die Flucht gejagt und durch die Desertion von 8000 Mann, die zu Don Carlos übergingen, geschwächt. Wenn unter solchen Umständen ein Staatssecretär sich eine solche Behauptung, wie die obenerwähnte, erlaubt, so heißt das geradezu, diese nutzlose und äußerst abgeschmackte Expedition irreführen. Ich hoffe übrigens, der edle Viscount wird mir meine Fragen beantworten, und der bekannte geheime Rathsbeschluß, die Anwerbung von Truppen für Spanien betreffend, so wie Alles, was mit demselben in Zusammenhang steht, wird noch Einmal in reifliche Erwägung gezogen und alles darauf Bezügliche in größerer Vollständigkeit, als bisher geschehen, dem Hause vorgelegt werden." — Lord Melbourne erwiederte hierauf, er habe allerdings die Meinung ausgesprochen, daß die nach Spanien gehenden Fremden dort auf die Wohlthaten des Elliot'schen Vertrags Anspruch zu machen berechtigt seien; dieser Meinung sei er auch noch; unmöglich aber könne er wissen, wie die spanischen Insurgenten diesen Vertrag auszulegen gemeint seien (hört, hört!); eben deßwegen könne er auch über das von dem edlen Marquis verlesene angebliche Decret nichts Gewisses sagen, er aber (der Premierminister) halte es nicht für authentisch. Auch sei er in den von dem edlen Marquis erwähnten Puncten voll-

kommen mit dem einverstanden, was sein edler Freund (Lord Palmerston) in dem andern Hause über den Krieg in Spanien geäußert habe, nämlich, daß der Krieg sich auf zwei bis drei von den nördlichen Provinzen beschränke; die Anzahl der beiderseitigen Truppen, die Desertionen und die übrigen Nachtheile auf Seiten der Königinn anlangend, so halte er (Melbourne) die Angaben des edlen Marquis (Londonderry) für durchaus irrig. Der Marquis von Londonderry entgegnete, er hoffe, sich keineswegs geirrt zu haben und verlange zu wissen, wie der edle Lord an der Spitze der Regierung seine Ansichten in Bezug auf die Wirksamkeit des Elliot'schen Vertrags mit dem eben verlesenen Decret des Don Carlos in Uebereinstimmung bringen wolle, worauf Viscount Melbourne antwortete: „Ich halte das Document für ein verfälschtes." Hiermit war diese Debatte zu Ende. Es entspann sich sodann eine Discussion über ein Schreiben eines irländischen Geistlichen Hrn. Irwin, welches der Bischof von Exeter dem Hause vorgelegt hatte, und worin einem der mit der Untersuchung des Volksunterrichts in Irland beauftragten Commissarien, Hrn. M'Dermont, der Vorwurf gemacht wird, daß er allgemein als Agitator bekannt sei und an allen Umtrieben der katholischen Association notorisch Theil genommen habe. Der Bischof von Exeter führte namentlich an, daß im Jahre 1828, als die katholische Association in Irland beschlossen habe, eine Gesandtschaft nach England zu schicken, die fünf ersten Namen auf den Listen der dazu ausersehenen Abgeordneten die der HH. O'Connell, Shiel, Wyse, O'Gorman, Mahon und M'Dermont gewesen seien. (Hört, hört!) Der Marquis von Lansdowne bemerkte dagegen, er sehe nicht ein, daß es ein so großes Verbrechen sei, Mitglied jener Association gewesen zu seyn, daß deßhalb ein solcher nach Verlauf von 8 oder 9 Jahren nicht dazu geeignet seyn sollte, eine hohe und wichtige Stelle einzunehmen; er kenne manche Personen, mit deren politischen Meinungen zur Zeit der katholischen Emancipationsfrage große Veränderungen vorgegangen seien, und die doch nachher zu hohen Aemtern ernannt worden (hört, hört!), zu denen sie deßhalb hoffentlich nicht minder geeignet gewesen. Der Marquis von Clanricade versicherte, daß er Hrn. M'Dermont persönlich kenne, und daß derselbe kein politischer Agitator sei, und wenn man den Grundsatz aufstellen wolle, daß Niemand, der Mitglied der katholischen Association gewesen, jemals im Staatsdienste angestellt werden solle, so würden mit Hrn. M'Dermont zugleich an fünf Millionen Menschen von allen öffentlichen Anstellungen ausgeschlossen werden müssen. Der Herzog von Wellington machte jedoch bemerklich, daß es sich hier gerade um eine besondere Art von Anstellung handle, bei der die herrschende Kirche im höchsten Grade interessirt sei, und daß es sich frage, ob Jemand, der als katholischer Agitator bekannt sei, sich zum Commissär für die Untersuchung des Zustandes des öffentlichen Unterrichts in Irland eigne (hört, hört!); der sehr ehrwürdige Prälat (von Exeter) habe aber aufs Klarste bewiesen, daß Hr. M'Dermont nicht nur einer der wärmsten Anhänger und Vertheidiger der katholischen Association gewesen, sondern daß er sich auch öffentlich aufs Entschiedenste als ein Feind der herrschenden Kirche kundgegeben. (Beifall.) Lord Melbourne bedauerte es sehr, daß eine solche Discussion entstanden sei. „Ich kenne viele Personen," sagte der Minister, „die Mitglieder der katholischen Association waren, die aber, als die katholische Emancipation durchgesetzt war, an keiner ferneren politischen Aufregung Theil nahmen, und ich glaube, daß man solche Personen vielmehr auszeichnen muß, statt sie zu übergehen. (Hört, hört!) Einen dieser Herren habe ich das Vergnügen persönlich zu kennen, ich meine Hrn. Purcell O'Gorman, der Secretär jener Association war, sich aber nach der Durchführung der Emancipation stets musterhaft benommen hat." Lord Farnham erklärte nach Beendigung dieser Debatte noch, daß er, wenn die irländische Zehntenbill in dieses Haus käme und er darin noch die Bestimmung fände, daß die Pfarrstellen in denjenigen Kirchspielen, wo nicht 50 Mitglieder der anglikanischen Kirche lebten, suspendirt werden sollten, auf Ueberweisung des Berichts der Commissarien an einen besonderen Ausschuß antragen werde, um zu ermitteln, ob derselbe genau und richtig sei oder nicht. Am Schluß der Sitzung brachte der Erzbischof von Canterbury eine Bill zur Sicherstellung der Einkünfte vacanter geistlicher Stellen ohne Seelsorge während der Zeit, wo die Untersuchungen über den Zustand der herrschenden Kirche in England und Wales schweben, und zur Verhinderung des Ausfalls jener Einkünfte während dieses Zeitraumes, ein.

Die ministeriellen Blätter begnügen sich damit, den Aeußerungen des Lords Melbourne über das Decret des Don Carlos beizustimmen und jenes Decret für ein Machwerk der Pariser Börsenspeculanten zu erklären; die Times dagegen legt — und wie es scheint mit Recht — mehr Gewicht auf die Aeußerung des Ministers: er könne nicht wissen, welche Ansichten die Carlisten von dem Elliot'schen Vertrage hätten. Gerade hier liege nämlich der streitige Punct, ob die Carlisten die kriegsgefangenen Britten und Franzosen dem Elliot'schen Vertrage gemäß behandeln werden, oder nicht. Ein anderes Londoner Blatt, welches sich durch seine Unbefangenheit und Unparteilichkeit auszeichnet äußert sich mit Beziehung auf die oben mitgetheilte Debatte im Oberhause unter Andern folgendermaaßen: „Die Regierung des Königs hat 10 oder 15,000 Unterthanen Sr. Majestät aufgefordert, die Waffen zur Vernichtung ihrer Mitmenschen in Spanien zu ergreifen, von denen kein Engländer, als solcher, eine Beleidigung erlitten oder irgend eine Gefahr zu befürchten hat. Wir haben bereits von der Unmoralität dieses

Verfahrens, von dessen nachtheiliger politischer Tendenz und seiner Gesetzwidrigkeit nach den Grundsätzen des Völkerrechts gesprochen. Jetzt aber, nach der gestrigen Unterredung zwischen dem Marquis von Londonderry und Lord Melbourne, hat die Sache eine noch schlimmere Gestalt angenommen. Es läßt sich nämlich unter den gegenwärtigen Umständen, voraussetzen, daß die brittischen Söldlinge sich der Wohlthaten des Elliot'schen Vertrages nicht zu erfreuen haben werden. Muß es aber nicht demüthigend für das Nationalgefühl seyn, wenn brittische Unterthanen von auswärtigen Gerichtshöfen zum Tode verurtheilt und eben so von ausländischen Vollziehern der Richtersprüche hingerichtet werden? Und doch kann die brittische Regierung, ohne offen Partei in dem Kriege zu ergreifen, sich der von ihr auf die Küsten eines gegen sie friedfertigen Volkes geworfenen Miethstruppen nicht ernstlich annehmen. Was möchte wohl Don Carlos antworten, wenn die brittische Regierung nun spräche: „Wir haben zwar Neutralität zugesagt, nichtsdestoweniger aber haben wir unsere Unterthanen aufgemuntert, eure Feinde mit 10 bis 15,000 Mann zu verstärken. Wegen dieser Hülfstruppen nun wollen wir mit euch einen Vertrag abschießen. Wir können ihnen unter diesen Verhältnissen natürlich keinen Nationalcharacter beilegen; allein wir hoffen, daß Ihr solches thun werdet?"" Möchte wohl Jemand, der nicht eine eiserne Stirn hat, mit einem solchen Vorschlage auftreten?"

In der Sitzung des Unterhauses vom 2. Juli brachte Hr. Scrope eine Bill ein, welche die Regulirung des Armenwesens in Irland bezweckt, und die zum ersten Mal verlesen wurde. Es ist dieß schon die dritte Maaßregel dieser Art, welche in der gegenwärtigen Session vorgekommen. Lord Morpeth widersetzte sich der ersten Verlesung nicht, kündigte aber zur nächsten Session eine Regierungsmaaßregel an, die denselben Zweck haben sollte. Es wurde sodann im Ausschusse mit der Municipalreformbill bis zur 56sten Clausel vorgeschritten, wobei wieder 3 Amendements, denen sich die Minister widersetzten, mit einer Majorität von respective 60, 41 und 45 Stimmen verworfen wurden.

Lord Stanley und Sir James Graham sitzen seit 1. Juli nicht mehr auf den ministeriellen Bänken, sondern haben auf den vorderen Oppositionsbänken Platz genommen.

Am 2. Juli ging der Royal Tar mit dem ersten spanisch-brittischen Bataillon nach Plymouth und S. Sebastian ab, um entweder an diesem letztern Orte, oder in Santander gelandet zu werden. Bevor das Schiff die Anker lichtete, erhielten die Soldaten Befehl, alle ihre alten Kleidungsstücke abzulegen, mit denen sodann die zum Ankauf derselben herbeigeholten Juden in Booten an das Land fuhren; die Recruten wurden sämmtlich neu equipirt; die 10,000 Pf., welche sie sofort an Gelde erhalten sollten, wurden zuerst in 20 Pf.-Noten hinausgebracht, mußten aber wieder nach London zurückgeschickt werden, um in Gold umgewechselt zu werden, wodurch einiger Aufenthalt entstand. Bei Woolwich legte das Schiff an. Der General Alava und der Oberst Evans begaben sich an Bord, um die Truppen zu besichtigen; der spanische Gesandte versicherte sie, sie würden in Spanien mit offenen Armen aufgenommen werden, der Oberst Evans aber suchte ihnen das Glänzende und Ruhmvolle der Expedition begreiflich zu machen und die Meinung auszureden, als ob sie durch ihren Beistand Revolution und Anarchie in Spanien befördern, oder anderer Seits den Despotismus aufrecht erhalten würden. Er wußte bei dieser Gelegenheit die Trefflichkeit der Regierung der Königinn nicht genug zu rühmen, und sie sei es, meinte er, für welche alle Spanier von dem freudigsten Eifer entbrannt wären u. s. w. Er versäumte auch nicht, ihnen die Aussicht auf die Lockspeise eines außerordentlich großen Handgeldes, welches ihrer in Spanien harre, zu eröffnen. Ein Londoner Blatt findet die Verheißungen des Obersten Evans etwas sehr übertrieben, und meint, daß, wenn es ihm um Wahrheit zu thun gewesen wäre, hätte er den Truppen zu bedenken geben müssen, erstens daß die jetzige heiße Jahreszeit gerade die schlimmste für sie in Spanien sei und daher, ohne allen Zweifel, gefährliche Krankheiten unter ihnen erzeugen werde; zweitens, daß die Madrider Regierung bankerott und außer Stande sei, selbst ihre eigenen Truppen zu besolden, und daß sie drittens sich der Gefahr aussehen müßten, früher oder später, entblößt von Allem und mit Schimpf und Schande, heimgeschickt zu werden, da die Sehnsucht der Mehrzahl der Spanier nach ihnen nur auf dem Papier und in den revolutionären Blättern vorhanden sei. So viel ist gewiß, daß sich das, was über die Reue vieler Recruten bereits gemeldet worden, bestätigt. Es wird sogar wiederholt versichert, daß am Tage der Einschiffung von 750 Mann, die noch am 27. Juni auf der Dogsinsel versammelt waren, nicht mehr als 350 vorhanden gewesen, also über die Hälfte wieder davongelaufen sind. Der Oberst Kinloch betreibt jetzt seine Werbungen für die Cavallerie, die jedoch wenig Fortgang haben.

Die Nachrichten aus dem westlichen Irland, besonders der Grafschaft Majo, lauten fortwährend sehr betrübend. In der Baronie Erris allein haben über 6000 Menschen nicht einmal Kartoffeln genug, um fünf Tage davon zu leben. Viele haben keine andere Nahrung, als Schalthiere und Meergras. Das irische Gouvernement läßt indessen große Vorräthe von Kartoffeln aufkaufen, um sie an das hungernde Landvolk zu vertheilen. Schaaren von Landleuten strömen nach England, besonders nach Liverpool, wo sie bei der Heuernte Beschäftigung und Brot zu finden hoffen.

Drei wüthend gewordene Stiere, die nach dem Schlachthause gebracht werden sollten, haben in den Straßen von Westminster großen Schrecken verbreitet. Sie

theilten an alle Personen, die ihnen nahe kamen, Stöße aus und schienen es außerdem besonders auf die Kaufläden abgesehen zu haben, indem sie in dieselben einzudringen suchten, was nur mit Mühe verhindert wurde. Ein Stier stattete dennoch einem Stiefelwichsfabrikanten einen Besuch ab. Der Mann saß mit seiner Familie gerade bei Tisch und gerieth in einen nicht geringen Schrecken. Zum Glück rannte das Thier alsbald wieder auf die Straße. Endlich gelang es, die Stiere festzunehen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz verlängert die gegen mehrere Offiziere der fünften Legion der Nationalgarde, wegen ihrer Protestation gegen den Dienst bei dem Pairshofe, von dem Präfecten der Seine verfügte Suspension.

In der Sitzung des Pairshofes am 4. Juli war fast die ganze Lyoner Kategorie anwesend. Mehrere Angeklagte wurden von Gendarmen gehalten, um dadurch zu constatiren, daß sie nur der Gewalt nachgaben. Die Municipalwache war zahlreicher als früher anwesend. Der Angeklagte Lafont verlangte die Vorladung mehrerer Zeugen. Der Angeklagte Marigné versicherte, er habe gesehen, wie ein Gendarme einen Bürger, den Bruder eines Municipalraths, ermordet habe. Der Pairshof bewilligte die Berufung der verlangten Zeugen. Der Zeuge Prat, Centralcommissär von Lyon, entwickelte umständlich die Insurrection und ihre Ursachen. Ein Zeuge Ponton, Wundarzt von Lyon, führte mehrere Beispiele von Grausamkeiten an, welche die Soldaten gegen Frauen und Kinder verübt hätten. Hr. Favre klagte, daß der Präsident jedes Mal so wichtige Angaben unterbreche. Es entstand ein heftiger Wortwechsel zwischen dem General Aymar und den Angeklagten Reverchon und Déspinasse über die Stunde, wann das Feuern begonnen habe. Die Sitzung ward um halb vier Uhr suspendirt.

Am 4. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5.

Belgien.

Der König hat dem Sir Rob. Adair vor dessen Abreise nach London eine Privataudienz ertheilt und demselben, dem Vernehmen nach, das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Der päpstliche Nuntius in Brüssel, Monsignor Gizzi, war am 4. d. M. daselbst eingetroffen.

Teutschland.

Die Hannover'sche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Es ist zu Unserer Kenntniß gekommen, daß in neuerer Zeit zu wiederholten Malen Hannoversche Unterthanen ohne weitere Reisemittel, als etwa um ihre Ueberkunft bis München davon zu stehen, dorthin in der Absicht gekommen sind, in griechische Dienste zu treten, oder als Handwerker nach Griechenland in der Voraussetzung zu gehen, daß ihnen von München aus die Mittel zur Weiterreise gegeben würden. Da nun aber solche Auswanderer in die drückendste Lage gerathen, indem eines Theils die Werbung für den griechischen Militärdienst längst eingestellt ist, andern Theils aber eine Ansiedlung fremder Handwerker von Seiten der griechischen Regierung nur unter ganz besonderen Umständen unterstützt wird, so wird solches, zur Warnung vor derartigen Auswanderungen, ohne die erforderlichen, ausreichenden Geldmittel, hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Hannover, den 30. Juni 1835. Königliches großbritannisch-hannoversches Ministerium des Innern. v. d. Wisch."

Wien, den 13. Juli.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des erhabenen österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens, dd. Schönbrunn den 23. Juni d. J., dem k. k. Feldmarschalllieutenant und Monturs-Inspector Freiherrn von Minutillo, bei seiner Uebersetzung in den wohlverdienten Ruhestand, als Merkmahl Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen langen und guten Diensten, das Commandeurkreuz Ihres Leopoldordens taxfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102⁷/₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	580;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.	66¹/₈;

Bankactien pr. Stück 1327¹/₄ in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 196

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.516	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 17.1	OSO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.445	28 2 6	+ 23.5	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.385	28 1 9	+ 17.5	S.	—	—

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 27. Juni zufolge hat der Minister des Innern einen umständlichen Bericht an die Königinn über die Nothwendigkeit erstattet, ein Gesetz in Bezug auf die Preßfreiheit für die nächste Session der Kammern durch eine Commission vorbereiten zu lassen. Dazu schlägt er vor: Don Manuel Quintana, Bischof von Majorca, Don Pedro Gonzales Vallejo, beide Proceres des Königreichs; Marquis von Someruelos, Procurador, Don Julian Villalba, Chef der Abtheilung des öffentlichen Unterrichtes bei dem Ministerium des Innern und den Grafen Torremarin, Secretär der Section des Innern bei dem königlichen Conseil. — General Morillo hat wegen des schlechten Zustandes seiner Gesundheit das ihm angetragene Commando der Nordarmee abgelehnt. Man spricht jetzt von dem Marquis von Moncayo, von Sarsfield, dem Fürsten Anglona und Jarco del Valle. Der Marschal de Campo Latre ist zum Commandanten der Reservearmee ernannt.

Die Times theilt einen Brief aus Bilbao vom 25. Juni mit, welcher die Bemühungen schildert, welche von dem die spanische Flotille befehligenden Engländer, Capitän Henry, gemacht worden sind, um das von den Carlisten bedrängte Bilbao zu retten. Der Oberbefehlshaber der Christinischen Armee hatte so wenig für die Vertheidigung der ohnehin ganz offenen und von dominirenden Anhöhen umgebenen Stadt gesorgt, daß beim Beginn des Bombardements (am 14.) kaum so viel Munition vorräthig war, daß die Geschütze während eines Tages bedient werden konnten; die gesammte Bevölkerung der Stadt war daher geneigt, sich sogleich am ersten Tage der Uebermacht des Feindes zu ergeben. Commodore Henry, von dieser Lage der Dinge unterrichtet, beschloß noch einen letzten Versuch zur Rettung der Stadt zu wagen; er ließ seine Schiffe, so weit es ihm möglich war, den Fluß hinaufsegeln, und entsandte, als er sich noch zwei (engl.) Meilen von Bilbao befand, drei Offiziere mit 25 Marinesoldaten, mit aller vorräthigen Munition, Congreve'schen Racketen und zwei langen Achtzehnpfündern. Als diese Verstärkung in Bilbao anlangte, beschloß die Besatzung sogleich, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Capitän Henry brachte überdieß auf seinen Schiffen 1000 Mann von S. Sebastian nach Portugalete, vermochte aber nicht, sich mit Bilbao selbst in weitere unmittelbare Communication einzulassen, da die Carlisten zwei Boote in den Fluß versenkt und dadurch die Fahrt auf demselben gänzlich gehemmt hatten. Mittlerweile hielt sich die Stadt fortwährend; die Congreve'schen Racketen äußerten ihre vernichtende Wirkung unter den dichtgedrängten Feinden, und es hieß allgemein, daß die Verwundung Zumalacarreguy's durch eine englische Kugel bewirkt worden sei. Am 24. zogen die Carlisten den größten Theil ihres Belagerungscorps zurück, um Valdes entgegenzugehen, von dem es endlich hieß, nachdem er die Stadt während 5 Tagen in einem vertheidigungslosen Zustande sich selbst überlassen hatte, daß er zu ihrem Entsatz anrücke. Von den zu Hülfe gesandten Engländern ist ein Capitän der Marinesoldaten getödtet worden; 8 Soldaten wurden verwundet, meistens schwer. Am Schlusse des Briefes geschieht eines abermaligen Versuches des Commodore Henry, der Stadt zur Hülfe zu kommen, Erwähnung; das Resultat desselben wird nicht mitgetheilt.

In Bordeaux hatte man am 2. Juli Nachrichten aus Bilbao bis zum Morgen des 30. Juni. Damals war die Stadt noch nicht befreit, hatte aber sämmtliche Angriffe zurückgeschlagen und schien zur Fortsetzung ihrer Gegenwehr fest entschlossen. Am 28. und 29. machten die Carlisten unter Anführung des Don Carlos zwei Angriffe, wobei auf jeder Seite bedeutende Verluste erlitten wurden; man versichert, Eraso und Simon Latorre seien von den Kugeln der Christinos getroffen worden. In der Nacht vom 29. zum 30. fürchteten die Carlisten ihrer Seits einen Angriff, und brachten ihr schweres Geschütz von den Anhöhen der Umgegend weg. Dieses Ereigniß erklärt sich durch das Herannahen Espartero's, der am 29. zum dritten Male der Stadt zu Hülfe zog. General Latre hatte Portugalete verlassen, um zum neuen Oberanführer zu stoßen. — Der Rücktritt des Generals Valdes geschah angeblich auf Antrag des jetzigen Kriegsministers, Marquis de las Amarillas. Sarsfield und Quesada wa-

ren in Vorschlag, Lahera erhielt endlich das Interim des Oberbefehls. Santos de Lahera ist der Neffe eines gleichnamigen Generals, der ihn als gemeinen Soldaten unter Valdes nach Südamerika schickte; er avancirte schnell, heirathete nach seiner Rückkehr die Tochter eines Kriegsministers und wurde als Gouverneur nach Santiago de Cuba geschickt, von wo er nach Ferdinands Tod zurückkam. Der Minister Valdes ließ ihn zum Commandanten des castilischen Reserveheeres ernennen.

Der National enthält folgende geographisch-statistische Notiz über Bilbao: „Bilbao, die Hauptstadt von Biscaya, liegt in einer freundlichen und gut angebauten Ebene, in einiger Entfernung von beträchtlichen Höhen umgeben. Durch diese Ebene fließt der Strom Ybaizabal, der für größere Schiffe bis nach Bilbao (3 Lieues von der See) schiffbar ist. Die Stadt liegt gegen 15 Lieues von S. Sebastian und 70 Lieues nördlich von Madrid. Sie hat 8 bis 900 Häuser, und gegen 15,000 Einwohner, fast ganz aus Kaufleuten oder Fabrikanten bestehend. Der Handel besteht in Wollenfabrikaten, deren jährlich für mehr als fünf Millionen Dollars ausgeführt werden, in Maronen, Oehl, Eisen, Fayence und andern von Spanien erzeugten Producten. Die beträchtlichste Einfuhr besteht aus Hanf vom baltischen Meere her, Theer, Wallfischthran, Leinwand und Colonialproducten. Die Durchschnittszahl der Schiffe, welche diesen Hafen jährlich besuchen, war bisher 5 bis 600. Es sind viele Teutsche, vorzüglich Glashändler, dort angesiedelt. Anderthalb Stunden von der Stadt, in der Richtung nach dem Meere, liegt Portugalete, das ein Fort hat, und wo zuweilen größere Schiffe anlegen; das Terrain zwischen dieser kleinen Stadt und Bilbao ist in militärischer Beziehung sehr vortheilhaft, und man würde sich ihm, wenn es gut vertheidigt wäre, nicht leicht nähern können. Vittoria, die Hauptstadt von Alava, ist nicht so groß, wie Bilbao."

Ein Carlistisches Bulletin in der Quotidienne bringt ein Verzeichniß der Gefangenen, die seit dem 1. Mai der Carlistischen Armee in die Hände gefallen seien. Dieselben belaufen sich auf 4576 Soldaten, 142 Offiziere, 93 Pferde und 16 Kanonen. Wenn man, sagt das Bulletin, dieser Masse von Gefangenen noch jene Leute zuzählt, die bei den Niederlagen des Oraa, Iriarte und Espartero getödtet wurden, die Deserteure und die Verwundeten, so kann man darauf rechnen, daß der feindlichen Armee seit den letzten 45 Tagen 10,000 Mann und ungefähr 250 Chefs und Offiziere abgehen. Außerdem hat sie 5600 Gewehre, mehr als 200 Ladungen mit Munition, eine bedeutende Menge Mund- und Kriegsvorrath und 12 feste Plätze verloren.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben vom Main vom 1. Juli über die Lage, in welcher sich heute die spanische Sache befindet, worin es heißt: „Der Wendung des Kampfes, die durch die beabsichtigte indirecte Intervention jetzt eintreten soll, liegen folgende thatsächliche Verhältnisse zum Grunde: 1) der Gegensatz der in Spanien wie aller Orten sich entgegenstehenden Parteien der Erhaltung und der Vernichtung des Bestehenden. 2) Die Speculationssucht, welche die Geldmärkte belebt, und die sich insbesondere in dem Spiele mit den spanischen Fonds in eben dem Maaße gefallen mußte, als sich die andern Effecten der meisten europäischen Staaten mehr oder minder feststellten, und der Stock-Jobberei sonach keinen ausgiebigen Spielraum mehr gewährten. 3) Der ganz natürliche Wunsch einer großen Zahl von Besitzern spanischer Fonds — welche entweder um ihre Capitalien auf hohe Zinsen anzulegen, oder als Opfer der Verführung geldgieriger Speculanten, sich in diese grundlosen Geschäft eingelassen haben, — das Möglichste aus dem Schiffbruche zu retten. 4) Endlich der instinctmäßige Trieb des bereits revolutionirten Frankreichs und des sich revolutionirenden Englands, das Feuer zu unterhalten, welches das gesammte gesellschaftliche Gebäude von Europa zu verzehren droht. Daneben ist nicht zu verkennen, daß auch viele innere Ursachen den Grund zu dem gränzenlosen Elende gelegt haben, in dem heute die iberische Halbinsel schmachtet. Beschränken wir uns in dieser Beziehung bloß auf die Geschichte des 19ten Jahrhunderts, so werden wir bereits mehr Quellen des Uebels finden, als es bedürfte, um jedes Reich zu erschüttern. Die französische Revolution, die Schwäche Carls IV., die Unternehmungen Napoleons, die Trennung der Colonien von dem Mutterlande, die Revolution in Portugal, die Widersprüche, welche im Character Ferdinands VII. lagen, genügten, um das verhängnißvollste Ereigniß, die letztwilligen Anordnungen dieses Königs, zur Grundlage unabsehbarer, die Existenz des spanischen Reichs bedrohender Uebel zu stämpeln. Der Kampf um die Thronfolge — die Grundlage aller gesetzlichen Ordnung in jedem Staate — ward die Veranlassung zu dem dermaligen Unglück Spaniens; diese Frage ist bisher noch so selten aus dem richtigen Gesichtspuncte aufgefaßt worden. Vor einem unparteiischen Richterstuhle kommt es aber bei deren Entscheidung nicht etwa auf den etwaigen Vorzug der salischen oder irgend einer andern Successionsordnung an, sondern allein und vor allem Andern darauf: ob der letztverstorbene König das Recht hatte, die bestehende Successionsordnung zum Nachtheile seines Bruders mittelst einer letztwilligen Anordnung zu verändern? Daß die Sache von Seite der liberalen Diplomatie nie auf diesen Grund gestellt wurde, beweist von Neuem, wie es mit den Rechtsbegriffen und mit der Consequenz des revolutionären Staatsrechtes steht. Daß diese Schule nur das für Recht erkennt, was ihr als Mittel zum Zwecke dient, ist längst so sehr bewiesen, daß jede Erforschung der Ursachen, warum sie in der spanischen Erbfolge sich so, wie sie es gethan hat, ausspricht, Zeitverlust wäre. — Auch zeigt sich hierbei wiederum, wie leicht die Parteien wechselweise die extremsten Gegensätze zu vertheidigen bereit

sind, wenn dieselben zu ihren Neigungen und Absichten passen. Den Grundsatz: daß ein Reich das Eigenthum der Krone seyn könne, wird wohl kein liberaler Publicist zugeben, und dennoch müssen eben diese Publicisten das Recht Ferdinands VII., Spanien seiner Tochter zu schenken, vertheidigen, oder sich gegen die Ansprüche der Königinn Isabella erklären! — Ohne in die Geheimnisse der Cabinete eingedrungen zu seyn, glauben wir daher die Meinung aufstellen zu dürfen, daß die Grundsätze, auf denen die eben entwickelte Ansicht beruht, in allen Cabineten, die sich bis jetzt in dieser Sache nicht gleich den Mitgliedern der Quadrupelallianz ausgesprochen haben, die Basis der Betrachtungsweise der neuesten spanischen Verhältnisse bilden."

Portugal.

Das Diario do Goberno vom 12. Juni enthält folgende Bekanntmachung: „Kriegsministerium. Die Regierung kann, da sie fest entschlossen ist, alle im Namen Ihrer Majestät eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, den Freiwilligen bei der Armee und denen, welche von den beweglichen Nationalbataillons oder ansässigen Corps zu der Linie übergegangen sind, unter der Bedingung, daß, nach der Beendigung des Kampfes gegen den Usurpator in Portugal, ihre Dienstzeit zu Ende sei, den Abschied nicht verweigern. Da aber dieser Kampf in Spanien noch nicht beendigt ist, und Ihre Majestät die Königinn noch für einige Zeit in ihrer Armee die tapfern Patrioten zu zählen wünscht, die in so hohem Grade zur Befestigung des Throns und der constitutionellen Verfassung beigetragen haben, so hofft sie, daß dieselben noch ein weiteres Jahr als Freiwillige zu dienen sich entschließen werden. Alle Soldaten der Befreiungsarmee, welche ihren Abschied bereits erhalten haben, und alle zu dem Nationalbataillon gehörigen Individuen, welche in jener Armee gedient haben, sind aus denselben Gründen eingeladen, von Neuem auf ein Jahr in der Linie unter den bisherigen Bedingungen und den bisherigen Gratificationen zu dienen. Außerdem verordnet Ihre Majestät, daß alle andern Patrioten, welche freiwillig und unverzüglich in irgend ein Corps der Armee eintreten, und sich zu dreijährigem Dienste verpflichten, eine Belohnung von 5000 Reis erhalten. Pallast Necessidades, 9. Juni 1835. Marquis Saldanha."

Die Regierung hat aus Cadix und von dem portugiesischen Consul in Tanger Nachricht erhalten, daß der portugiesische Schooner Maria, Capitän P. A. Lopez, mit einer Anzahl der Meuterer und Seeräuber des auf St. Jago aufrührerisch gewordenen Bataillons in Mogadore angekommen sei, worauf die Regierung von Marocco, der Vorstellung des Consuls gemäß, sie und ihr geplündertes Gut an Bord habe festnehmen lassen. Die Meuterer waren bereits nach Lissabon unterwegs, um hier angeklagt und bestraft zu werden. Ihre Zahl betrug indessen nur 17; die meisten sind bekanntlich zu Norfolk in Virginien angekommen. Das Transportschiff Principe Real war mit 28 Gefangenen aus St. Jago zu Lissabon eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 3. Juli meldet die Ernennung des Grafen von Durham zum außerordentlichen Botschafter am russischen Hofe, und des Sir Henry Ellis zum Botschafter in Persien, um dem neuen Schah zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Die nämliche Zeitung meldet die Ernennung des Sir E. Lyons zum bevollmächtigten Minister in Griechenland, des Hon. H. E. Fox zum Botschaftssecretär in Wien und des Sir A. Malet zum Gesandtschaftssecretär in Turin.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. Juli nahm Lord Londonderry die Discussion wieder auf, welche am Abende zuvor zwischen ihm und dem Premierminister über die Werbung für Spanien Statt gefunden. „Der edle Viscount (Melbourne)," sprach er, „hat behauptet, das neuliche Decret des Don Carlos, welches die Niederschießung jedes in den Reihen seiner Feinde mit den Waffen in der Hand ergriffenen Ausländers befiehlt, sei unterschoben. Heute erst schrieb mir ein Correspondent, er habe das spanische Original dieses Decrets gesehen, und er zweifle keineswegs an dessen Aechtheit. Ohne die Angabe meines Correspondenten verbürgen zu wollen, glaube ich doch den ersten Minister dringend auffodern zu müssen, daß er sich genaue Kunde zu verschaffen suche, wie die Parteien in Spanien die Convention Lord Elliots auszulegen gesonnen seien. Es ist möglich, daß die in diesem Augenblicke nach der Halbinsel sich einschiffenden Hülfstruppen den rachsüchtigen Character der Spanier nicht kennen; daher ist es höchst wichtig, sich Gewißheit zu verschaffen, ob die fragliche Uebereinkunft so, wie sie der edle Herzog beabsichtigte, werde vollzogen werden. Noch ein Mal! nach diesem Decrete des Don Carlos liegt der Regierung die Pflicht ob, sich zu überzeugen, ob die Wohlthaten jener Convention sich auf unsere unglücklichen Landsleute erstrecken werden." Niemand nahm das Wort, um dem edlen Marquis zu antworten, und dieser ließ die Frage fallen. — Im Unterhause wurde die Berathung über die Municipalreformbill fortgesetzt, und eine Reihe Clauseln, von der 56sten bis zur 64sten, ward nacheinander in ihrer ursprünglichen Gestalt angenommen, indem alle vorgeschlagenen Amendements entweder zurückgenommen oder verworfen wurden. Diese Debatten waren übrigens von rein örtlichem Interesse. Belebter wurde die Discussion, als das Amendement des Hrn. Law zur Sprache kam, welcher die den Gemeinderäthen aufzulegende Eidesformel in der Art zu fassen beantragte, daß Katholiken und Dissenters als Feinde der Staatskirche von diesen Functionen ausgeschlossen würden. Das Amendement wurde von Hrn. O'Connell und Lord J. Russell mit Nachdruck bekämpft, und endlich zurückgenommen.

In dem Ausschuß über die Municipalreformbill kamen Lord Stanley und Hr. O'Connell hart an einander. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob die Stadtschreiber, wie die Regierung es wünschte, nur auf ein Jahr, oder, wie Lord Stanley vorschlug, auf so lange Zeit, als sie sich kein Vergehen zu Schulden kommen ließen, ernannt werden sollten. Dieser suchte zu zeigen, daß häufige Veränderungen nur nachtheilige Folgen nach sich ziehen und persönliche Animositäten und Jobbereien veranlassen würden. Im Lauf der Debatte fragte Hr. O'Connell den edlen Lord, wie er auf der Bank, wo er jetzt sitze (er saß nämlich auf der ersten Oppositionsbank unter den Tories), von verächtlichen Jobbereien reden könne? Lord Stanley fragte ihn, was er damit meine? worauf Hr. O'Connell erwiederte, er meine gerade, was er gesagt habe. Der Wortwechsel wurde eine Zeitlang fortgesetzt. Lord Sandon mischte sich zuletzt ein und fragte, ob der gelehrte Herr den Vorwurf der Jobberei gegen alle Individuen erheben wolle, die zu der Opposition gehörten? Hr. O'Connell erwiederte, er habe mit Individuen nichts zu thun; er rede politisch, aber nicht persönlich, und nehme keinen Anstand, der Opposition ihre Reinheit zu lassen. Lord Stanley gab nun einige Erklärungen über seine Stellung in diesem Hause. Er beabsichtige eben so wenig eine factiöse Opposition gegen das jetzige, wie gegen das vorige Ministerium, und habe daher auf den neutralen Bänken eine Zeit lang Platz genommen; allein die ironische Weise, wie er letzthin von seinen vormaligen Freunden behandelt worden, habe ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß er nicht mehr unter sie passe, und er theile diese Absicht, die ihn denn auch bewogen habe, sich zur Opposition zu halten, obwohl seine früheren Grundsätze unverändert geblieben wären. Dieß nur, um sich dem Publicum gegenüber zu rechtfertigen, damit ein bloß persönlicher Ortswechsel nicht als ein politischer angesehen werden möge. Lord J. Russell meinte, sein edler Freund habe das Recht, sich seinen Sitz zu wählen; er könne nur bedauern, daß derselbe in so vielen Puncten von ihm abweiche. Lord Stanley ist demnach förmlich zu den Tories übergetreten und die sogenannte schwankende Partei des Unterhauses, genannt der Stanley'sche Schweif, hat zu existiren aufgehört.

Ueber die Explosion in der Kohlengrube von Wallsend bei Newcastle hat man jetzt nähere Details erhalten. Am 20. Juni war es gelungen, 4 noch lebende Arbeiter herauszuziehen; sie waren jedoch mehr oder weniger verbrannt und schienen wahnsinnig zu seyn, so daß man von ihnen keine Aufschlüsse erlangen konnte; man hofft indeß, sie am Leben zu erhalten. Dem Einem mußte der Schenkel abgenommen werden. Am 22. belief sich die Zahl der herausgezogenen Leichen auf 86. Unter den 14, die noch in der Grube stecken, glaubt man keinen mehr lebend zu finden. Bei der Explosion waren 104 Menschen, größtentheils junge Leute, in der Grube.

Der Brigg Columbine hat aus Malta Nachrichten über die brittische Expedition nach dem Euphrat mitgebracht. Oberst Chesney und seine Begleiter waren am 3. April auf einer Insel an der Mündung des Orontes gelandet, die sie Amelieninsel nannten, und befanden sich am 3. Mai noch daselbst. Die einzelnen Theile des eisernen Dampfschiffes, welches den Euphrat beschiffen soll, wurden glücklich ans Land gebracht. Capitän Estcourt hat die Ausbesserung des Weges vom Orontes bis zum Euphrat übernommen, Lieutenant Murphy die topographische Aufnahme des Issus-Bai, Oberst Chesney selbst und Lieutenant Lynch haben mit den Arabern Verbindungen angeknüpft. Die Einwohner der umliegenden Gegend waren in großer Anzahl herbeigekommen und sahen den Vorkehrungen der Engländer mit großem Erstaunen zu.

Consols am 4. Juli 92⅞.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben den bisherigen Gesandten in Madrid, geheimen Rath von Oubril, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am teutschen Bundestage, so wie auch am kurfürstlich-hessischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt a. M. ernannt.

In Folge eines am 10. Juni 1835 an den dirigirenden Senat ergangenen Ukases, wird in St. Petersburg eine kaiserliche juristische Schule errichtet. Der Zweck derselben ist, junge Leute vom Adel zum Civildienste, und zwar in der Gerichtspflege zu bilden. Es werden in dieser Anstalt die jungen Leute sowohl auf kaiserliche als auch auf eigene Kosten unterrichtet werden, und jeder Zögling ist verpflichtet, nach Beendigung des Lehrcursus mindestens sechs Jahre unter der Jurisdiction des Justizministeriums zu dienen. Die Schule wird unter der speciellen Obhut des Prinzen von Oldenburg stehen.

Auf den sechs russischen Universitäten St. Petersburg, Moskau, Charkoff, Kasan, Dorpat und Kieff studierten im vorigen Jahre 1890 junge Leute. (Die besuchteste Universität war Dorpat mit 524 Studierenden.) In sämmtlichen zehn „Universitätsdistricten" des Reichs befinden sich 58 Gymnasien und 1 Lyceum, 408 Districts- und 642 Parochialschulen mit 3984 Professoren, und endlich 363 Pensionsanstalten und Privatschulen. Die Summe sämmtlicher Zöglinge in den zehn Universitätsdistricten beträgt 75,448.

Se. Majestät der Kaiser haben in Bezug auf das (in unserem vorgestrigen Blatte mitgetheilte) neue Reglement hinsichtlich der bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten den nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Im Interesse der israelitischen Bewohner Rußlands wurde im Jahre 1803 ein besonderes Reglement für ihre bürgerliche Organisation erlassen. Aber zu der Zeit, wo es in Ausführung kam, erhoben sich locale Schwierigkeiten, die von Anfang an die Nothwendigkeit zeigten, daß einige Modificationen eintreten. Diese

Schwierigkeiten, so wie die Umstände und anderweitige Bedürfnisse gaben zu einer Menge einzelner Verordnungen in Rücksicht auf den Zustand der Israeliten Veranlassung. Die verschiedenen Principien, auf welche diese Verordnungen gegründet waren, und die Schwierigkeiten, die sich ihrer Ausführung entgegenstellten, ließen die Nothwendigkeit erkennen, eine Committee zu bilden, welche alle in Betreff der Israeliten bestehenden Reglements prüfen und mit den durch die Erfahrung bewährten Beobachtungen zusammenstellen sollte, um sodann ein allgemeines Reglement zu entwerfen, das alle ihre Rechte und Pflichten, so weit dieselben ihre Person und ihr Eigenthum betreffen, umfaßt, bei dessen Entwerfung aber zugleich diejenigen Ausnahmen von der allgemeinen Gesetzgebung im Auge behalten werden müßten, welche durch die Religion der Israeliten, ihre Lebensart und die von ihnen bewohnten Gegenden unerläßlich gemacht werden. Dieses Reglement sollte hauptsächlich mit dazu dienen, die Lage der Israeliten nach denjenigen Grundsätzen festzustellen, die es ihnen möglich machen, sich durch Landbau und Gewerbe ihren Unterhalt zu erwerben und allmählich den Unterricht der Jugend zu vervollkommnen, wodurch ihnen jede Gelegenheit, sich dem Müßiggange oder ungesetzlichen Erwerbszweigen zu ergeben, geraubt wird. Wir legen der dirigirenden Senat den nach diesen Grundsätzen von der Specialcommittee angefertigten Reglementsentwurf vor, der, nachdem er im Staatsrathe geprüft, Unsere Genehmigung erhalten hat, und Wir befehlen dem Senat, die geeigneten Anordnungen zu treffen, um ihn in Ausführung zu bringen."

Polen.

Se. Majestät der Kaiser haben, in Betracht, daß der Handel mit russischen Waaren im Königreiche Polen immer mehr zunimmt, und daß daher eine immer größere Anzahl russischer Kaufleute, Händler und Fuhrleute nach dem Königreiche kommt; in Betracht, daß in Prozessen vor den Handelsgerichten die Parteien entweder persönlich erscheinen, oder ihren gerichtlichen Sachwaltern doch einen speciell von ihnen dazu bevollmächtigten Assistenten zur Seite stellen müssen, und in Betracht, daß den russischen Kaufleuten und sonstigen Geschäftsmännern, wenn sie vor dem Warschauer Handelstribunal zu ihrer Vertheidigung persönlich erscheinen müssen, ihre Unkenntniß der polnischen Sprache und der Mangel an solchen Mitgliedern des Handelstribunals, die der russischen Sprache mächtig und mit dem russischen Handel bekannt wären, so wie die beschränkte Befugniß in dem Gebrauch von Rechtsbeistand, zumal für arme Personen, die Vertheidigung und die bei derlei Prozessen so nöthige Schnelligkeit in der Abmachung derselben sehr erschweren, auf Vorstellung des Administrationsrathes verordnet: daß zu dem Personal des Handelstribunals der Wojewodschaft Masovien zwei Richter und zwei Stellvertreter und zu dem Personal des Appellationsgerichts ein Assessor und ein Stellvertreter aus der Zahl der russischen Kaufleute hinzugewählt werden sollen. Diese Wahlen sollen nach den bestehenden Vorschriften vorgenommen werden; Wähler jedoch sollen nur russische Kaufleute und Händler seyn können, die sich in Warschau befinden und in die von der Regierungscommission des Innern bestätigte Liste eingetragen sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie zu der Warschauer Kaufmannsgilde gehören oder nicht.

Preußen.

Am 4. d. M. Abends kamen Se. Majestät der König und JJ. kk. HH. der Kronprinz, so wie die Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg unter den Namen der Grafen und Gräfinnen von Teck mit dem Dampfboote in Köln an, nahmen das Absteigequartier im Gasthofe zum „Kaiserlichen Hofe" und setzten am folgenden Morgen Ihre Reise nach dem Bade Scheveningen fort. — Bald nach Ihrer Abreise trafen JJ. kk. HH. die Frau Prinzessinn von Beira und die drei Söhne des Don Carlos, nämlich der Prinz von Asturien, und die Infanten Johann und Ferdinand, mit großem Gefolge in Köln ein und stiegen gleichfalls im Gasthofe zum „Kaiserlichen Hofe" ab. Gegen Mittag nahmen die hohen Herrschaften die Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenschein. JJ. kk. HH. wollten bis zum folgenden Tage in Köln verweilen.

Frankreich.

Nachrichten aus Toulon vom 30. Juni zufolge waren an diesem Tage drei Linienschiffe, der Nestor, der Triton und der Duquesne, dann fünf Lastcorvetten, die Durance, der Rhône, die Agathe, die Lamproie und der Finisterre nach Algier abgegangen, um die Fremdenlegion daselbst an Bord zu nehmen, und nach Spanien überzuführen; bereits früher waren die Lastcorvette Fortune und der Brigg Menagere nach derselben Bestimmung abgegangen.

Seit längerer Zeit war alles Interesse des Pariser Publicums durch einen scandalösen Prozeß in Anspruch genommen. La Ronciere, der Sohn eines Generallieutenants dieses Namens, und selbst Cavallerielieutenant, ist angeklagt, zur Nachtzeit in das Haus des Generals von Morell, des Vorstandes der Kriegsschule von Saumur, eingebrochen, hier in das Schlafzimmer des Fräuleins von Morell, einer jungen liebenswürdigen Dame von siebzehn Jahren, eingedrungen zu seyn und an ihrer Person die ruchloseste Gewaltthätigkeit verübt zu haben. Der Beweggrund seines Verbrechens soll gewesen seyn, sich an ihrem Vater zu rächen, weil er ihm, der einen ärgerlichen Lebenswandel führte, den Zutritt in sein Haus untersagt hatte. Nicht zufrieden mit der Mißhandlung der Tochter, hat la Ronciere, so lautet die weitere Anklage, den Frieden der Familie Morell durch eine Reihe pseudonymer Droh- und Schmähbriefe zerstört. Seit jener fürchterlichen Nacht leidet das unglückliche Mädchen bei Tage an einer Art Starrsucht, so daß sie nur in einer späten Stunde der Nacht ihr Zeugniß vor den Assisen ablegen konn-

te. Die Sitzungen waren immer gedrängt voll, und namentlich das schöne Geschlecht nahm an den Verhandlungen (welche in ihren Einzelnheiten zum Theil ins Ekelhafte gehen) den lebhaftesten Antheil, so daß einmal der Präsident einige Damen, die sich zu sehr vorgedrängt hatten, namentlich zurückweisen lassen mußte. Der Angeklagte wurde von den Geschwornen jener Verbrechen, mit mildernden Umständen, für schuldig befunden und von dem Gerichtshofe zu zehnjähriger Reclusion (Einsperrung in ein Zwangsarbeitshaus und bürgerliche Degradation) und in die Kosten verurtheilt.

Eine bei Pertuis über die Durance gebaute Eisendrahtbrücke zerbrach bei dem ersten Versuche; 14 Arbeiter wurden dabei mehr oder minder schwer verwundet. Man leitet das Mißlingen dieses ersten Versuches von der schlechten Beschaffenheit des angewendeten Eisens ab.

Am 24. Juni kam es in Toulouse zu tumultarischen Auftritten. Dem Deputirten Dugabé wurde eine Spottmusik gebracht, als Gegensatz zu der Serenade, die ihm seine Anhänger einige Tage vorher veranstaltet hatten. Eine Anzahl junger Leute rief: Es lebe Heinrich V.! Nieder mit Ludwig Philipp! Andere stimmten dagegen die Marseillaise an, es gab Rippenstöße und in Folge deren mehrere Duelle. Eine Abtheilung berittener Artillerie trieb den Auflauf auseinander.

Der Eclaireur von Toulon vom 28. Juni gibt die Zahl der in dieser Stadt täglich vorkommenden Cholerafälle auf 5 bis 10 an.

Am 6. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 90. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25.

Niederlande.

Frankfurter Blätter melden aus Amsterdam vom 4. Juli: „Unsere Stadt war gestern Abends der Schauplatz von unruhigen Auftritten, die besonders im Auslande um so mehr befremden werden, da Amsterdams Einwohnerschaft, wie überhaupt die ganze holländische Nation, von jeher wegen ihres bedächtlichen Characters, und der daraus entspringenden Liebe zur gesetzlichen Ordnung und Ruhe im besten Rufe stand, die hier befragten Auftritte demnach als eine höchst bedauerungswürdige Ausnahme von der Regel zu betrachten sind. Mit jenen Auftritten verhält es sich in Kürze, wie folgt. Bereits in den gestrigen Morgenstunden machte sich, bei Gelegenheit des von der Steuerbehörde verfügten öffentlichen Verkaufes von Mobilien, die zur Deckung rückständiger Abgaben bei mehreren, vielleicht nicht sowohl unvermöglichen, als vielmehr unwillfährigen Hauseigenthümern in Beschlag genommen worden waren, allerlei Unfug bemerklich. So mußten die zur Zwangsversteigerung gebrachten Gegenstände, aus Mangel an Käufern, um Spottpreise zugeschlagen werden; auch wurden solche sofort von denjenigen, die sie erstanden hatten, zertrümmert. Am Abende desselben Tages fanden Volksrottirungen Statt, deren frevelhafte Absichten sich bald, und bevor noch die zu deren Vereitelung erforderlichen Maaßregeln angewendet werden konnten, kund gaben. Plötzlich nämlich loderte das Gebäude, worin die noch nicht verkauften Pfandstücke aufbewahrt wurden, in hellen Flammen auf, die um so schneller um sich griffen, da jene Gebäulichkeit nur in Holzwerk aufgeführt ist, sohin jeder, ohnehin durch den Pöbel noch erschwerter Rettungsversuch fruchtlos war. Endlich aber, während das Militär sich noch anschickte, diesem Frevel zu steuern, begaben sich andere Volkshaufen nach den Behausungen mehrerer Steuerbeamten, wo sie die Fenster zerschlugen und noch andere Beschädigungen verübten. Indessen haben wir bei dem Allen Befriedigung melden zu können, daß, so viel man bis jetzt über den Vorfall hat erfahren können, kein Blut vergossen ward. Nur einem nassauischen Invaliden, der sich in dem Getümmel befand, soll durch einen Steinwurf das Nasenbein zerschmettert worden seyn. Seit heute Morgens ist unsere Schutterei auf den Beinen; auch sind Kürassiere, die zu Harlem stehen, in die Stadt eingerückt. Man darf demnach hoffen, daß sich ähnliche Scenen, wie die so eben erlebten, nicht wiederholen dürften."

Belgien.

Der Moniteur Belge zeigt an, daß sich unter den Antwortschreiben, welche auf die Notification der Geburt des Kronprinzen eingegangen sind, auch ein solches von Sr. Heiligkeit dem Papste aus Rom vom 4. Juni befinde.

Im Journal d'Arlon liest man: „Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß es den belgischen Militärautoritäten untersagt worden ist, fremde Deserteure anzuwerben; diese letzteren können ebenfalls nicht mehr nach den französischen Gränzen abgeführt werden, weil Frankreich deren keine mehr will. Es wird ihnen daher, nachdem sie ihre Fahnen verlassen haben, nichts anders übrig bleiben, als sich in den Provinzen Belgiens niederzulassen; aber dann müssen sie sich über ihre Unterhaltsmittel ausweisen, wenn sie nicht als Landstreicher betrachtet und bestraft werden wollen."

Teutschland.

Die Carlsruher Zeitung vom 6. Juni meldet: „Dem sichern Vernehmen nach hat sich heute die Commission der ersten Kammer einstimmig für den Anschluß an den großen teutschen Zollverein erklärt; der Bericht derselben, verfaßt von dem geheimen Hofrathe Rau, soll eben so grü dlich als umfassend gearbeitet seyn, und der Anfang desselben ist bereits im Drucke erschienen, so daß, wie verlautet, am Freitag den 10. d. M. die Discussion Statt finden soll. Die Schnelligkeit, mit der die erste Kammer diesen wichtigen Gegenstand behandelt, wird keineswegs der Gründlichkeit Abbruch thun, welche derselbe verdient, da die Veranstaltung getroffen wurde, daß die erste Kammer gleich bei Vorlage der Sache an die zweite Kammer vorläufig in Kenntniß gesetzt ward, so daß die Commission derselben, deren Sitzungen die übrigen Mitglieder der Kammer größtentheils anwohnten, seit dieser Zeit in vollständiger und ununterbrochener Thätigkeit war."

Wien, den 14. Juli.

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	$102\frac{1}{2}$
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$140\frac{1}{2}$;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$580\frac{15}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	$66\frac{1}{16}$;

Bankactien Stück pr. $1329\frac{1}{2}$ in CM.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist S. 933 Sp. 2 Z. 9 u. 10 v. o. zu lesen: „Da der Herzog von Frias nur in Betreff der Fremdenlegion bestimmte Instructionen hat u. s. w."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 197

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.421	28 Z.	2 L.	2 P.	+ 13.7	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.409	28	2	0	+ 17.6	W.	mittel	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.456	28	2	7	+ 13.4	WNW.	stark.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. Juli (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien: „Eine telegraphische Depesche, datirt aus Bayonne vom 6. d. M., meldet, daß sich die Truppen der Königinn am 3. noch in Bilbao befanden. Sie bereiteten sich vor, im Laufe des Tages eine Bewegung zu bewerkstelligen.“ — An der Pariser Börse war am 8. Nachmittags das Gerücht verbreitet, daß die Christinos am 4. von Bilbao aufgebrochen seien und daß General La Hera eine starke Truppenabtheilung nach Navarra entsendet habe, um Puente la Reyna, das von vier Carlistischen Bataillons blockirt wird, zu entsetzen.

Der Messager des Chambres vom 7. Juli enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Der General La Hera, der den Oberbefehl der Armee provisorisch übernommen hatte, wird nun mit Einem Male ganz ohne Anstellung seyn, wenn nicht binnem Kurzem wieder ein neuer Commandantenwechsel eintritt. — Wir haben gestern gemeldet, daß er im Commando der Reservearmee durch den General Latre abgelöst worden sei; heute lesen wir in der Gaceta de Madrid vom 29. Juli: „Ihre Majestät die Königinn-Regentinn hat „die vom General Don Geronimo Valdes eingesendete Entlassung von seinen Functionen als Oberbefehlshaber der Operations- und Reservearmee angenommen, „und den Generallieutenant Grafen von Sarsfield, in „Berücksichtigung seiner erprobten Treue und Anhänglichkeit, seiner Strenge für die Disciplin und seiner militärischen Talente, zum Oberbefehlshaber der Nordarmee und zum Vicekönig, Gouverneur und Generalcapitän von Navarra ernannt.“ — Es ist ohne Zweifel noch erinnerlich, daß Sarsfield, eben so wie Valdes, die Nordarmee bereits schon Einmal commandirt und dabei sehr schlechte Geschäfte gemacht hat. Wird er bei einem zweiten Versuche glücklicher seyn, als Valdes? — Zugleich mit dieser Gaceta de Madrid vom 29. Juni sind auch Nachrichten vom 30. Juni aus Madrid und vom 29. aus Aranjuez angekommen. Das auffallendste Ereigniß und worüber man am meisten spricht, ist der Tod Zumalacarreguy's; man vergißt darüber beinahe die Frage wegen der Preßfreiheit. Die Regierung sagt über letzteren Gegenstand in ihrem Journale: „Wir wissen mit Bestimmtheit, daß die königlichen „Censoren sich gestern im Ministerium des Innern „versammelten, um die Instructionen zu erhalten über „die Art und Weise, wie sie in Zukunft ihre so schwierigen Functionen ausüben sollen. Uns sind die Details dieser Sitzung nicht bekannt; aber wir glauben, der Minister des Innern wird die liberalen Grundsätze nicht „verläugnet haben, die man bei ihm voraussetzte. Es „scheint, daß er den Censoren sagte, daß es nicht ohne „Grund geschehe, wenn die Journalisten über die Strenge sich beklagten, mit welcher ihre Aufsätze beurtheilt „würden; man müsse die Preßfreiheit begünstigen, damit sie die Mißbräuche aufdecke, und deren Abstellung „hervorrufe. Der Minister fügte noch bei, daß im gegenwärtigen Augenblicke, wo man die Kundmachung des so „heiß ersehnten Gesetzes über die Preßfreiheit erwarte, „die Censoren bei Ausübung ihres Amtes weniger streng „seyn, und ihr Ansehen nur gegen solche Feinde gebrauchen sollten, welche der Religion, der Moral oder der „Freiheit selbst entgegen sind. Das Eco behauptet, es sei „den Censoren kein Befehl gegeben worden, weniger strenge zu seyn. Man sieht, daß das Eco ganz im Irrthum „ist.“ — Die Abeja (unter Hrn. Martinez de la Rosa ein ministerielles Blatt) äußert sich sehr mißvergnügt über den Vortrag des Ministers des Innern an die Königinn in Bezug auf die Presse.

Das Journal de Paris vom 8. Juli enthält folgendes merkwürdige Schreiben aus Palma (der Hauptstadt der Insel Majorca): „In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni, 29 Minuten nach Mitternacht, wurden die Bewohner dieser Stadt, während sie im tiefsten Schlafe lagen, durch eine fürchterliche Detonation, einer sehr starken Kanonade ähnlich, aufgeweckt und in weniger als drei Minuten hatten sie sämmtlich ihre Häuser verlassen und sich unter furchtbarem Geschrei aufs Feld hinaus geflüchtet. Diese heftige Detonation, welche ungefähr zwei Secunden dauerte, war von einer sehr fühlbaren Bewegung begleitet, die von oben nach unten zu kommen schien; der Himmel war vollkommen heiter; der Wind blies frisch aus Nordwest; der Mond, in seinem letzten Viertel, war eben aufgegangen. — Der übrige Theil der Nacht war ruhig und gegen 6 Uhr Morgens kehrten die Leute in ihre Wohnungen zurück. Der Dinstag und Mittwoch verstrichen ruhig und man erfuhr, daß diese tellurische oder atmosphärische Bewegung nur in dem mittel-westlichen Theile der Insel und zwar in der Richtung von Südwest nach Nordwest verspürt worden war. Zwei französische Kriegsfahrzeuge, die zu jener Zeit in der Dragonera lagen, hörten weder ein Getöse, noch verspürten sie irgend eine Bewegung. — In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag, zur selben Stunde und zur selben Minute, setzte eine ähnliche Detonation wie die erste, aber minder stark, die Bewohner von Palma neuerdings in Schrecken und trieb sie abermals aus ihren leicht erschütterten Häusern. — Es wurden Zelten auf dem Felde aufgeschlagen; das Volk strömte haufenweise dahin; die Vornehmen fuhren in aller Eile nach ihren Landwohnungen; und das Entsetzen wurde dadurch auf den höchsten Punct gesteigert, daß man sich einer alten Weissagung eines gewissen S. Vincent erinnerte, der vor einem Jahrhun-

dert von der Kanzel herab ankündigte, daß Majorca nach drei Erderschütterungen von den Fluthen werde verschlungen werden. Die dritte Detonation wurde daher mit unbeschreiblicher Angst erwartet. Die in der Stadt Zurückgebliebenen drängten sich nach den Kirchen, um Abwendung der schrecklichen Katastrophe vom Himmel zu erflehen. Als nun am Sonnabend den 20. um 8 Uhr 16 Minuten Abends eine neue Detonation erfolgte, die stärker als die zweite, aber minder heftig als die erste war, und die von einer starken Erschütterung begleitet wurde, bemächtigte sich der Zurückgebliebenen ein solches Entsetzen, daß alle die Stadt verließen, die gegenwärtig ganz verödet ist; da alles auf dem Felde campirt und mit unbeschreiblicher Angst den Augenblick erwartet, wo die Insel vom Meere verschlungen werden soll."

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. Juli enthält nachstehende königliche Verordnung: „Ludwig Philipp, König der Franzosen. In Betracht des Art. 34 des Gesetzes vom 17. December 1814; auf den Bericht Unseres Minister-Staatssecretärs der Finanzen, haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Die Ausfuhr von Waffen aller Art, von Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, Wurfgeschütz, Feuersteinen, Militärkleidungs- und Equipirungsstücken, soll über die Landgränze des Departements der Niederpyrenäen nur kraft einer Autorisation des Ministers des Innern Statt finden können. Art. 2. Die Ausfuhr von Getreide und Mehl, von Getränken, Fleisch und gesalzenen Fischen und andern Lebensmitteln jeder Art, von Pferden und Schlachtvieh, so wie von Gegenständen, die zur Verfertigung von Militärkleidungs- und Equipirungsstücken geeignet sind, bleibt auf allen Puncten derselben Gränze erlaubt, deren angränzende Positionen auf dem spanischen Gebiete von den Truppen der Königinn Isabella besetzt sind. Auf allen übrigen Puncten ist sie verboten. Art. 3. Die Gegenstände, welche als zu Verfertigung von Militärequipirungs- und Kleidungsstücken geeignet betrachtet werden müssen, sind: weiße und gefärbte Leinwand von weniger als acht Fäden, rohe weiße oder gefärbte Leinwand von acht bis eilf Fäden, mit Ausnahme der gefärbten croisirten Leinwand; Tücher, wovon der Metre weniger als 10 Fr. kostet; Leder, woraus Stiefel, Commißschuhe, Sättel oder Pulverhörner gemacht werden können, endlich Häute für die Büffelarbeit. Art. 4. Der Handelsstand behält die Freiheit, die Qualitäten von Leinwand, Tuch, Leder und Häuten, die nicht in die obenerwähnte Kategorie gehören und überhaupt alle in gegenwärtiger Ordonnanz nicht bezeichnete Waaren über alle Bureaux, welche in dem Gesetze zur Ausfuhr derselben bezeichnet sind, auszuführen. Gegeben zu Neuilly, den 3. Juli 1835. Ludwig Philipp. — Auf Befehl des Königs, der Minister-Staatssecretär der Finanzen, Humann."

Der Moniteur vom 8. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom 29. Juni, kraft deren die königliche Ordonnanz vom 10. März 1831 aufgehoben wird, und demzufolge die in Vollziehung dieser Ordonnanz gebildete Fremdenlegion aufhören soll, einen Theil der französischen Armee auszumachen, unter Vorbehalt der Ansprüche, welche die Offiziere kraft des Gesetzes vom 19. Mai 1834 geltend zu machen haben dürften.

Fürst Talleyrand hat am 6. d. M. Paris verlassen und ist nach den Bädern von Bourbonne les Bains abgereist.

Am 6. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 40. — Am 7. Juli 5Percents 109 Fr. 30. 3Percents 109 Fr. 35. 3Percents 79 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 70. Am 8. Juli 5Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3Percents 79 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 60.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Oberhauses am 3. Juli wurde der Entschädigungsbill, der Bill wegen Ansiedelung im westlichen Australien, der Bill wegen Getreideeinfuhr auf die Insel Man u. s. w., ferner einer großen Anzahl von Privat-Bills die königliche Sanction durch Auftrag ertheilt. Lord Brougham brachte eine Bill wegen Volkserziehung ein, welche zum ersten Male gelesen und deren Druck befohlen wurde. Der edle und gelehrte Lord machte ferner den Vorschlag, da die Municipalreform- und die irische Kirchenbill noch eine Zeitlang nicht an das Oberhaus kommen würden, so möchten Ihre Herrlichkeiten einstweilen durch Resolutionen über diese Fragen verhandeln und entscheiden. Lord Melbourne entgegnete, ein solches Verfahren würde die Arbeiten des Hauses beträchtlich vermehren und mehr Zeit wegnehmen, als wenn man das Heraufsenden der Bill in herkömmlicher Weise abwarte. „Dieß (bemerkt dazu die Times) ist offenbar wahr, nicht zu erwähnen, wie sonderbar es seyn würde, wenn beide Häuser einen und denselben Gegenstand zu gleicher Zeit discutirten und vielleicht widersprechende Entscheide faßten. Der Vorschlag ist übrigens für Lord Brougham höchst characteristisch." — Im Unterhause legte Hr. H. L. Bulwer eine von 6000 freien Einwohnern von Neusüdwales unterzeichnete Petition vor, worin um Gewährung einer gesetzgebenden Versammlung für jene Colonie gebeten wird. (Hört!) Hr. Bulwer bemerkte dazu, die Bevölkerung derselben betrage 60,000 Seelen, und ihr jährliches Einkommen 135,000 Pf. Ueber diesen ausgedehnten Landstrich und eine so starke Einwohnerzahl sei ein Gouverneur gesetzt mit fast unbeschränkter Gewalt, welche nur einigermaaßen von einer kleinen Körperschaft getheilt werde, deren meiste Mitglieder überdieß der Gouverneur selbst wähle. Der einzige mögliche Einwand, den man gegen die Bewilligung einer Legislativversammlung für Neusüdwales machen könne, sei die Schwierigkeit, eine geeignete Repräsentativkörperschaft und geeignete Wähler zu bekommen. Dagegen bemerkte er, die Colonie zähle 120 höchst achtbare Männer, welche als Magistrate functionirten und eine legislative Stellung trefflich ausfüllen würden. Schwieriger sei allerdings die andere Frage; denn hier komme es darauf an, ob man freie Deportirte als Wähler zulassen wolle; indessen auch ohne diese sei die Zahl der freien Ansiedler groß genug, um ein Versammlungshaus verlangen zu dürfen. Die Petition wurde vielseitig unterstützt. Hr. Hume bemerkte, jene Colonisten seien schwerer besteuert, als selbst die Einwohner von England, und doch besäßen sie nicht die mindeste Controlle über die Verausgabung ihrer Steuern. (Hört, hört!) Westindien bestehe aus vierzehn Colonien, jede derselben erfreue sich ihrer eigenen Legislativversammlung, und doch seien mehrere davon nicht so bevölkert, als Neusüdwales. Die Auswanderung dahin werde zunehmen, wenn erst die Auswanderer sähen, daß das Land den Vortheil einer Civilregierung genieße. Sir G. Grey (Generalsecretär für Irland) erklärte, da die Acte, nach welcher die Colonie jetzt noch verwaltet werde, binnen zwei Jahren ohnehin erlösche, so werde dann eine Revision der ganzen Frage nöthig. Die Regierung wünsche sehr, die Institutionen des Mutterlandes auch auf diese Colonie auszudehnen, und werde es thun, so weit es die Umstände erlauben. Hr. O'Connell meinte, daß eine dießfallsige Bill schon in der nächsten Session eingebracht werden sollte. Die Petition ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Hierauf

verwandelte sich das Haus in eine Committee über die Municipalreformbill, welche, ohne daß irgend ein wichtiges Amendement in Vorschlag kam, bis zur 94sten Clausel einschließlich gefordert wurde.

In einem Schreiben aus London vom 30. Juni (in der Preußischen Staatszeitung) heißt es über die letzten Verhandlungen des Unterhauses: „Die Regierung hat Wort gehalten und durch Lord Morpeth am Freitag Abends ihren Vorschlag für die Reform der irländischen Kirche vors Unterhaus bringen lassen. Dieser gründet sich natürlich auf den Grundsatz, daß, nachdem für die geistigen Bedürfnisse der dortigen Protestanten gesorgt ist, der Ueberschuß des Einkommens auf den allgemeinen Volksunterricht verwendet werden soll. Für's Erste aber sucht die Bill dieses Einkommen überhaupt dadurch zu sichern, daß die Entrichtung des Werthes des Zehnten nach einer bereits gemachten Abschätzung von den Gutsherren geschehen soll; jedoch unter Abzug von 32 Percent, damit dieselben desto eher geneigt werden, das Risico auf sich zu nehmen, indem es in vielen Fällen nichts Leichtes seyn wird, sich von den Pächtern wieder bezahlt zu machen. Diese 68 Percent sollen das Höchste seyn, worauf Laien, als Nutznießer des Zehnten, Anspruch machen können. Geistliche aber sollen außerdem noch 5 Percent aus dem vor drei Jahren von den eingezogenen Bisthümern und aus andern Quellen gebildeten Fonds erhalten, welcher aber, wie es scheint, mehrere Jahre lang nichts zu entbehren haben wird. Sollte sich nach diesem eine Pfarre finden, deren Einkommen mehr als 300 Pfund beträgt, so soll dasselbe bei der ersten Erledigung auf diese Summe herabgesetzt werden. In allen Kirchspielen aber, wo sich nach dem Census des Jahres 1831 weniger als 50 Protestanten befunden haben, soll die Pfarre ganz und gar eingehen, jedoch für die Erhaltung eines Bethauses gesorgt, und ein Geistlicher mit einem Einkommen von 75 Pfund angestellt werden. Da indessen die protestantische die Staatsreligion ist, so sollen selbst die Kirchspiele, wo gar kein Protestant lebt, nicht aller evangelischen Seelsorge beraubt seyn, und zu diesem Ende der Geistliche des nächsten Kirchspiels beauftragt werden, im Fall irgend ein zufällig dahin gerathender Protestant seines Beistandes bedürfe, solchen zu gewähren, und zwar mit einer jährlichen Zulage zu seinem Gehalt von — 3 Pfund! Indem nun die Bill auf diese Weise gegen 900 Pfründen mehr oder weniger beschneidet, sorgt sie doch nicht dafür, diejenigen Pfarren (von denen sogar manche zahlreich von Protestanten bewohnt sind), deren Einkommen aber sehr niedrig ist, zu erhöhen, ja sie bildet selbst eine Menge Pfarren mit einem so geringen Gehalt, daß man kaum glauben sollte, ein Mann von wissenschaftlicher Bildung werde sie dafür annehmen wollen. Aber da bisher die Pfarrer, welche selbst Tausende von einer Stelle beziehen, wenn auch die Arbeit noch so groß war, ihren Gehülfen selten mehr gegeben haben, und es dessenungeachtet doch nie an tüchtigen Männern gefehlt hat, welche den schweren Dienst gegen den geringen Sold übernommen haben, so meinen die Minister, daß die Kirche einer Seits sich nicht beklagen könne, wenn sie das geringe Einkommen ließen, wie man es so lange in derselben gut geheißen, und daß es anderer Seits nicht schwer halten würde, Leute zu finden, um mit einem kleinen Gehalt die leichte Pflicht zu übernehmen, der Seelsorger von 5 bis 50 Personen zu seyn. Ihre Hauptabsicht geht dahin, die Katholiken mit der Pflicht der Erhaltung der protestantischen Staatskirche auszusöhnen, und dieß hoffen sie dadurch zu bewirken, daß sie den größten Theil des Einkommens dieser Kirche in denjenigen Landestheilen, wo die Katholiken durchaus vorherrschend sind, wo nicht zum Besten ihrer Kirche, doch auf die unentgeltliche Erziehung ihrer Jugend zu verwenden, vorschlagen. Ja, sie sind der Meinung, daß, ehe man den katholischen Süden zur Verbesserung der Pfarren in dem mehr protestantischen Norden beitragen ließe, wäre es besser, die Dinge in ihrem bisherigen Zustand zu lassen. Indessen ist doch der ganze Betrag des Abzuges, selbst wenn alles so vortheilhaft ablaufen sollte, als sie es berechnet, nicht mehr als 50,000 Pfund jährlich; und die Tories rufen mit scheinbarem Recht: „Ist es um dieser elenden Summe willen, daß ihr einen solchen Angriff auf alles Besitzthum unternehmt, alle Protestanten mit Besorgnissen erfüllt und den Staat in seinen Grundvesten erschüttert?“ Den Katholiken — obgleich sie unstreitig auf einen größeren Ueberschuß gerechnet — ist wohl weniger um den unmittelbaren Vortheil, als um die Durchsetzung des Grundsatzes zu thun, daß auch sie mit zum Staate gehören, und eben so wohl berücksichtigt werden müssen, als die Protestanten. Auch glaube ich nicht, daß sie mit dem Vorschlage zufrieden seyn werden, da ihre endliche Absicht ohne Zweifel dahin geht, daß die protestantische Kirche mit der ihrigen, oder die ihrige mit jener gleichgestellt werde. Indessen, sei dem wie ihm wolle, Sir Robert Peel, Lord Stanley und alle übrigen Tories und kirchlichen Whigs, die noch über den Gegenstand gesprochen, so wie alle Journale im Interesse dieser Parteien, haben sich einmüthig gegen den Plan erklärt, auch nur einen Heller, der ursprünglich der protestantischen Kirche gehört, auf den allgemeinen Unterricht verwenden zu lassen. An eine Vereinigung der Parteien ist also, wie günstig auch das Ansehen dazu seit Kurzem gewesen, für's Erste nicht mehr zu denken. O'Connell hat sich noch nicht darüber vernehmen lassen, sollten aber er und seine Partei es nicht für politisch halten, sich für jetzt mit der Maaßregel zufrieden zu erklären, so dürfte sie bereits im Unterhause verworfen werden, was denn nothwendig zur unmittelbaren Auflösung des Ministeriums führen müßte. Das Oberhaus verwirft sie indessen ganz gewiß, selbst mit der Gefahr, daß bei längerer Verzögerung der Zehnten unwiederbringlich verloren gehe. In diesem Falle aber glaubt man nicht, daß die Minister resigniren werden. Alles dieses hat indessen nicht verhindert, daß die Corporations-Reformbill gestern Abends noch Fortschritte gemacht hat, obgleich einige Debatten über die wegen der Wahl zu Ipswich sich noch im Gefängniß sich befindenden Personen, so wie über die Widerrufung der Anstellung des Lords Heytesbury als Generalgouverneur von Indien, einen großen Theil des Abends wegnahmen. Aber die Fortschritte sind so langsam, daß man sich wahrscheinlich, wie bei der Reformbill, wird entschließen müssen, sich alle Tage um 12 Uhr zu versammeln. Die Minister sind zwar nicht in Eile damit, aber die Tories müssen es um so mehr seyn, da sie wünschen müssen, die Kirchenreformbill je eher je lieber verworfen zu sehen, und jene das zweite Verlesen derselben nicht vorschlagen wollen, bis jene Bill durchs Unterhaus gegangen ist. Wie ernstlich inzwischen es den Liberalen darum zu thun ist, die Tories vom Ministerium entfernt zu halten, zeigte sich in der Erklärung, welche gestern Abends Hr. Wilks im Unterhause im Namen der Nonconformisten gab, daß sie es zufrieden seien, alle die auf sie Bezug habenden Maaßregeln — wegen Ehen, Begräbnisse, Aufnahme zu den Universitäten, Kirchensteuer — bis nächste Session verschoben zu sehen. Die Debatte über Lord Heytesbury brachte nichts Neues zu Tage; die Minister erklärten, sie hätten zu ihm, als einem politischen Gegner und von ihren politischen Gegnern gewählt, kein Vertrauen haben können, und da er bei ihrem Amtsantritt noch nicht abgereist gewesen, so hätten

sie seine Bestallung widerrufen — was Sir Robert Peel nur in so weit tadelte, daß es in Bezug auf ein Amt in Indien geschehen, welches bisher im Allgemeinen außerhalb der Parteikämpfe stets erhalten worden sei. Die Minister indessen weigerten sich, die Correspondenz, welche darüber zwischen ihnen und dem ostindischen Directorium Statt gefunden, vorzulegen, und eine bedeutende Mehrheit des Hauses unterstützte sie bei ihrer Weigerung; wie sie denn überhaupt, außer in Bezug auf die Kirche, im Unterhause unerschütterlich sind."

Am 2. Juli wurde der Jahrestag der Schlacht an der Boyne von vielen Orangistenlogen in Irland in geheimen Versammlungen gefeiert; doch ging der Tag ohne ernstliche Ruhestörungen vorüber. Nur in der Stadt Monaghan in Ulster geriethen einige Orangemänner mit Katholiken in Streit, und von letzteren wurden zwei getödtet, ehe sich die Constables ins Mittel schlagen konnten.

Consols am 6. Juli 92⅝ ⅞.

Niederlande.

Die Kölner Zeitung enthält folgende Privatmittheilung: „Zu Amsterdam hatte in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli ein Auflauf Statt, der auswärts vielleicht zu einer Revolution erhoben werden dürfte, obgleich er, der Politik durchaus fremd, nur seine Hauptursache im Wucher hatte. Durch ein Schreiben aus Amsterdam vom 5. Juli aus geschätzter Hand sind wir in Stand gesetzt, nachstehend den wahren Hergang der Sache mitzutheilen: Mehrere Leute, meistens niederen Schlages, und hauptsächlich Zimmerer und Maurer, suchen dadurch ungeheure Percente zu verdienen, daß sie viele kleine Häuser kaufen, wo sie arme Leute als Miether einnehmen. Können diese am Monatschlusse nicht zahlen, so pfänden sie dieselben mit fürchterlicher Härte, verkaufen die Möbel ꝛc. öffentlich, das heißt: sie kaufen sie in der Regel sehr billig, um sie unter der Hand wieder theurer verhandeln zu lassen. Da nun die armen Leute fast vierwochentlich ihre Wohnungen wechseln, indem sie nicht bezahlen konnen, und von den unbarmherzigen Hausbesitzern sogleich hinausgeworfen werden, so suchten diesen Umstand die Hausbesitzer noch in so fern zu benutzen, daß sie die Stadt um den Hauszins (Abgabe) zu betrügen suchten, vorgebend, daß sie aus den Pfändern nicht einmal einen kleinen Theil ihrer Miethe gelöst hätten. Eine Verordnung des Stadtraths: daß er sich hinsichtlich der Abgaben streng an den Wirth halten würde, unbekümmert, ob er seine Miethe erhalte oder nicht, vermochte diese zu noch größerer Härte gegen die armen Miether, sich hinter jene Verordnung versteckend, und so die Schuld von sich auf den Stadtrath wälzend, wodurch sie die Armen gegen diesen aufreizten. Die Armen verlangten laut murrend, frei von allen Lasten zu seyn, was natürlich nicht gebilligt werden kann, da die Abgaben nur unbedeutend sind. Dieß ist ungefähr die Grundlage der Unzufriedenheit seit mehreren Jahren. Nun kommt der Thatbestand der neuesten Zeit. Mehrere Wirthe verweigern in schmutzigster Geldgier den Hauszins und werden gepfändet; die gepfändeten Sachen werden nach dem Wohlthätigkeitsgebäude gebracht und ein Tag zur öffentlichen Versteigerung angesetzt. Das getäuschte Volk glaubt nun ganz deutlich wahrzunehmen, daß seine eigentlichen Unterdrücker unschuldig, der Stadtrath aber schuldig und grausam sei. Gestern (4. Juli), Früh 3 Uhr, erschallt durch die Straßen die Lärmtrommel der Nationalgarden. Alles eilt von verschiedenen Seiten dem Herrenplatze zu, wo das Wohlthätigkeitsgebäude in Flammen steht und mehrere tausend zügellose Menschen das Löschen hindern, in ihrer Wuth die dort befindlichen Möbel zertrümmern oder in die Flammen werfen, dann nach dem Hause des Stadtempfängers stürmen, wo sie sämmtliche Fenster zerschmettern. Inzwischen erscheinen die Spritzen- und Löschcompagnien, so wie einige Bataillons Nationalgarden und — das Volk ist ruhig, sich beim Feuer an rohen Scherzen vergnügend. Das Wohlthätigkeitsgebäude ist bis auf den Grund zerstört, aber weiter kein Schaden geschehen. Die Nationalgarde besetzte den Platz, das Stadthaus, das Haus des Empfängers, verstärkte die Hauptwache und durchzog compagnienweise die Straßen. Die Aufrührer sind so vorsichtig zu Werke gegangen, daß auch nicht ein einziger hat ergriffen werden konnen. Von Seiten mehrerer Furchtsamen wurde in vergangener Nacht die Erstürmung des Entrepots befürchtet, aber alles ist ruhig geblieben und wird ruhig bleiben. Da in Amsterdam kein reguläres Militär steht, so hat man von Harlem und Utrecht Truppen kommen lassen, und bereits sind von beiden Orten mehrere Escadrons Kürassiere und Lanciers eingerückt." (Der Staatscourant und das Handelsblad sprechen sich über die obigen Ereignisse im Wesentlichen gleichlautend aus und bemerken ferner, daß alle loyalen Bewohner Amsterdams diese Vorfälle aufs Höchste mißbilligen.)

Teutschland.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung meldet aus Mainz vom 8. Juli: „Gestern Abends gegen acht Uhr ist Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn von Beira in Begleitung der drei Söhne des Don Carlos, des Bischofs von Leon und eines, aus 40 Personen bestehenden, Gefolges von London über Rotterdam auf dem Dampfboot „der Niederländer" hier eingetroffen und im Gasthaus zum englischen Hofe abgestiegen. Die erlauchten Gäste wurden von dem Platzcommandanten empfangen. Abends fuhren die hier anwesenden höchsten und hohen Herrschaften bei der Prinzessinn vor, und österreichische und preußische Musikchöre spielten vor dem Gasthofe bis gegen Mitternacht, wodurch eine Masse von Zuhörern herbeigezogen wurde. Wie man vernimmt, werden die hohen spanischen Gäste heute eine Spazierfahrt auf dem Dampfboot den Rhein hinauf machen und morgen die Reise nach Schrötzh zu Wasser fortsetzen."

Wien, den 15. Juli.

Se. k. k. Majestät haben Sich laut eines an den Staats- und Conferenzminister, Grafen von Kolowrat, unterm 11. Juli d. J. erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens bewogen gefunden, die durch die Ernennung des Feldmarschalllieutenants Freiherrn von Prohaska zum zweiten Vicepräsidenten des Hofkriegsraths erledigte Referentenstelle im Staatsrathe dem Obersten im Generalquartiermeisterstabe, Baron Schön, zu verleihen.

Am 15. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 102¼;
detto detto zu 4pCt. in CM. 98⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 214;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM. 140⅛;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 581⅛;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅛;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99⅞ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1332 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 198

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.506	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 14.7	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.486	28 2 11	+ 17.9	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 7	+ 13.2	N.	still.	—

Spanien.

Nachstehendes ist der (vorgestern erwähnte) Vortrag, welchen der Minister des Innern (Hr. Alvarez Guerra) hinsichtlich der Presse an die Königinn-Regentinn erstattet hat: „Ew. Majestät erlauben mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die Freiheit der Presse zu lenken. Nach der Meinung der Einen der Aussatz (lepre) der modernen Staaten *), nach der Ansicht der Andern die Quelle des Heils, passen diese beiden Qualificationen in gleicher Weise auf die Preßfreiheit, je nachdem sie von einem geraden und gesunden Geiste oder von einem bestechlichen Scribler gehandhabt wird, den nur Parteigeist und böse Absicht beherrschen. Es ist schwer, ein Gesetz zu geben, welches, dem Ausdruck des Gedankens volle Freiheit lassend, der Lästerung, der Verläumdung und dem Aufruhr Schranken setzt, denen sich doch ein durch Groll, durch verwundete Eigenliebe, durch Verkehrtheit einer schlechten Erziehung oder durch Verrath, der sich mit dem Schein des Eifers für das allgemeine Wohl bekleidet, erbittertes Gemüth so leicht hingibt; aber was schwer ist, ist noch nicht unmöglich, und es ist Pflicht der Regierung Ew. Majestät, sich zu bemühen, so gut als möglich die Regeln festzustellen, welche, ohne Nachtheil für den Staat, den Genuß eines Rechtes sichern, das als eine Nothwendigkeit unserer Gesellschaft, wie sie gegenwärtig besteht, betrachtet wurde, abgesehen von der Frage, ob dasselbe an und für sich gut oder schlecht sei. — Die Frage über die Preßfreiheit muß in der nächsten Sitzung der Kammern nothwendig in Berathung gezogen werden, und die Regierung Ew. Majestät muß denselben hierüber einen wohldurchdachten Gesetzentwurf vorlegen. Um zu bestimmen, welches das Hauptprincip dieses Gesetzes seyn müsse, nämlich eine vorläufige Censur wie bisher, oder die freie Gedankenäußerung mit strenger Bestrafung ihrer Auswüchse, und um die Grundlagen des einen oder des andern dieser Principe festzustellen, muß man verschiedene Meinungen hören. Daraus entspringt die Nothwendigkeit, eine Commission von aufgeklärten Männern zu ernennen, welche sowohl durch das Vertrauen, welches ihr früheres politisches Leben einflößt, als durch ihre Anhänglichkeit an den Thron Ew. Majestät ausgezeichnet sind. Wenn Ew. Majestät diese Ansicht zu billigen geruhen, so würde ich zu dieser Wahl fünf Männer vorschlagen, welche geeignet wären, den Entwurf zu dem in Frage stehenden Gesetze vorzubereiten; vorerst würde dann dieser Entwurf der Prüfung der ersten Staatsbehörden unterzogen und sonach den Cortes mit jener Ueberlegung und Autorität vorgelegt werden, welche die Gesetze fordern, die den Glanz des Thrones unserer Königinn und zugleich das Glück ihrer Völker zu sichern bestimmt sind. — Diese Männer sind Don Manuel G. Quintana, Bischof von Majorca, und Don Pedro Gonzalez Vallejo, Proceres des Reiches; der Marquis de Someruelos, Procurador; Don Julian Villalba, Chef der Abtheilung des öffentlichen Unterrichts im Ministerium des Innern, und der Graf von Torremarin, Secretär der Abtheilung des Innern im Conseil der Königinn. Madrid, den 23. Juni. (Unterz.) J. Alvarez Guerra."

*) Ein Ausdruck, dessen sich General Bugeaud unlängst in der französischen Deputirtenkammer bediente.

Briefe aus Bayonne vom 3. und aus Bordeaux vom 4. Juli enthalten folgende Nachrichten über die Belagerung und den Entsatz von Bilbao: „Bayonne, den 3. Juli. Durch ein vom Commandanten der Sappho abgesandtes Fahrzeug, welches in vergangener Nacht von S. Sebastian hier anlangte, erhalten wir die bestimmte Nachricht, daß die Belagerung Bilbao's aufgehoben ist. Am 1. Juli zog General Lahera in diese Stadt ein; er kam von Portugalete mit 14 Bataillons, die er von Orduña gebracht hatte, und mit 16 Bataillons der Abtheilung Espartero's. Bei seinem Herannahen zog sich Don Carlos nach Oñate zurück, die Carlisten suchten in Eile ihr Geschütz wegzubringen, und vergruben angeblich einen Theil im Gebirge, doch sollen die Christinos 12 Kanonen erbeutet haben. In Bilbao herrscht die lebhafteste Freude. Die Stadt hat noch am 27. bis 29. sehr gelitten, allein die Befestigungen werden bald hergestellt seyn, und überdieß wird das feindliche Heer keinen neuen Versuch machen. — Eraso ist nach einigen Briefen verwundet, nach andern todt. Den Verlust der Carlisten an Todten, Verwundeten und zurückgebliebenen Kranken schätzt man auf 3000. — Man schickt vielen Proviant nach Bilbao; die Reyna Gobernadora hat gestern St. Jean de Luz mit einer Ladung Mehl verlassen; das französische Fahrzeug

l'Hirondelle nimmt im Passage Lebensmittel auf; ein gestern vor St. Jean de Luz vorübergekommenes Fahrzeug brachte gleichfalls Lebensmittel nach Spanien. Die dort vernommenen Kanonensalven waren vermuthlich dazu bestimmt, die Befreiung Bilbao's zu feiern. — Auf dem Flusse von Bilbao sind jetzt angelangt oder werden erwartet: das französische Dampfschiff le Météore, die Goelette l'Hirondelle, ein englischer Brigg, ein englisches Dampfschiff, die Reyna Gobernadora; zwei große englische und französische Schiffe werden später mit Waffen und Pulver erwartet. — Der Hafenort Bermeo (7 Stunden nördlich von Bilbao) war am 29. von der Besatzung verlassen worden, da sie an der Expedition nach Bilbao Theil zunehmen hatte. — Gestern kamen drei Carlistische Bataillons nach Oyarzun und Hernani, um Contribution aufzuerlegen; andere Carlisten waren zwischen Irun und der Bidassoa, und verlangten Geld und Lebensmittel. Sie wurden aber verjagt, und ein Theil soll dann zu den Christinos übergegangen seyn." — „Bordeaux, den 4. Juli. Ein spanisches Haus in unserer Stadt hat folgende Details über die letzten Tage der Belagerung Bilbao's erhalten. Am 27. Morgens gegen 4 Uhr begann das Feuer der Carlisten vom Neuem, und dauerte bis Mittag; sie warfen über 50 Bomben, mehr als 150 Granaten nach der Stadt. Zugleich dauerte auf der ganzen Linie ein lebhaftes Flintenfeuer. Nachmittags schickten die Carlisten zwei Parlamentärs, mit Briefen an den Gouverneur und den Stadtrath, und der Aufforderung sich zu ergeben. Am 28. verlangten dieselben Offiziere (Arjona, Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Sevilla, und Oberst Sagastiela) in den Platz eingeführt zu werden, was man ihnen vergönnte. Das Volk begleitete sie mit dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Tod den Carlisten! Um Mittag, als sie den Gouverneur verließen, drängte sich das Volk mit denselben Ausrufen um sie her. Gegen drei Uhr eine nochmalige Aufforderung zur Uebergabe, wozu man nunmehr nur zwei Stunden Zeit lassen wollte. Der Gouverneur erwiederte, man könne nur immerhin das Feuer wieder anfangen. Alsbald regneten wieder die Kugeln über die Stadt, aber man antwortete heftig, und machte zwei feindliche Geschütze unbrauchbar. Während des Kampfes stimmte die Stadtmiliz patriotische Lieder an, und zu ihrer Stimme gesellte sich die der Frauen und Kinder. Endlich kam ein Offizier Latre's glücklich bis in die Stadt, meldete das Herannahen La Hera's, und ermunterte in einem sehr kritischen Augenblicke die Bewohner zur Ausdauer, wodurch denn auch die Stadt gerettet wurde."

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserm letzten Dinstagsblatte erwähnten) Artikels des Standard vom 3. Juli über die Werbungen fremder Söldlinge für den Dienst der Königinn von Spanien: „Die Regierung der Königinn hat zehn- oder funfzehntausend Mann brittischer Unterthanen aufgefordert, die Waffen zur Vernichtung ihrer Mitmenschen in Spanien zu ergreifen, von denen kein Engländer, als solcher, irgend eine Unbill erfahren oder irgend eine Gefahr zu befürchten hat. Wir haben von der Unmoralität dieses Verfahrens, von dessen schlechter politischer Tendenz und Rechtswidrigkeit nach dem Völkerrechte bereits gesprochen. Die gestrige Verhandlung zwischen dem Marquis von Londonderry und Lord Melbourne setzt die Sache noch in ein anderes Licht und zeigt die Grausamkeit gegen die erbärmlichen Geschöpfe, welche aufgefordert werden, sich für das Schlächterhandwerk in Spanien zu verdingen. Die beiden Parteien, die sich gegenwärtig um die Krone Spaniens streiten, behandeln sich gegenseitig als Rebellen, und es bedurfte der vollen Kraft und Characterstärke der Administration Sir R. Peels, um einige Milderung in dem System dieses Vertilgungskrieges zu erzielen. Es scheint jedoch nach dem, was gestern Abends darüber verhandelt wurde, daß sich die Söldlinge, die in England geworben werden, so wie die Sachen stehen, keine Hoffnung machen dürfen, an jener Milderung Theil zu nehmen, da sie durch ein von Don Carlos erlassenes Decret ausdrücklich von jeder Wohlthat des unter Lord Elliots Vermittlung geschlossenen Vertrages ausgeschlossen sind. Dieß ist nun eine sehr ernsthafte Sache. Absoluten Verlust wird England keinen erleiden, und wenn auch alle diese Söldlinge vom Höchsten bis zum Niedrigsten, welche ihr Blut für fremden Sold verkaufen, in die tiefste Tiefe des biscayischen Meeres versenkt oder durch die Kugeln oder die Gerotte der Carlisten in die andere Welt geschickt werden sollten. Der einzige absolute Nachtheil, der von diesen Leuten zu befürchten steht, ist, daß sie je wieder nach Hause zurückkommen. Allein obgleich jeder vernünftige Mann mit Freuden ihre Reise zu den Gegenfüßlern oder in die andere Welt befördern und sich nur bei dem Gedanken an ihre mögliche Rückkehr grämen würde, so ist es doch eine schreckliche Sache, daß die Majestät des englischen Namens selbst in solchen Individuen, dadurch daß sie die Strafe des Verraths auf den Spruch fremder Tribunale, und durch die Hand fremder Henker erleiden, entheiligt werden sollte! Etwas Aehnliches dürfte wohl auch ihre natürliche Bestimmung zu Hause seyn, allein dieser sanfte Tod der Abenteurer würde wenigstens keine Schmach auf ihr Vaterland werfen. Und doch ist es sonnenklar, daß es in der Hand des Don Carlos steht, ob England diese Schmach erleiden soll oder nicht. Die brittische Regierung kann sich nicht anmaaßen, ohne sich selbst dreist als Partei im Kriege zu erklären, Bedingungen für die gemietheten Banditen zu stipuliren, welche es an die Küste eines harmlosen Volkes schleudert. Die redliche Neutralität der Peel'schen Administration gab ihr das Recht und die Fähigkeit, im Sinne der Menschlichkeit einzuschreiten. Aber hätte Lord Elliot, als er sich an den General der Carlistischen Truppen wendete, hätte er, oder jeder andere Mann, der nicht alle Scham verloren hat, folgenden Vorschlag machen können: „Ihr seid in einen Krieg „verwickelt, in welchem der Sieg wahrscheinlich auf eurer

„Seite seyn wird, wenn er durch spanische Waffen allein „entschieden wird. Dieß gestehen eure Gegner dadurch „ein, daß sie um Erlaubniß bitten, alles liederliche und „mißvergnügte Lumpengesindel von ganz Europa anwer„ben zu dürfen. Die Regierung, die ich repräsentire, hat „Neutralität versprochen; sie ermuntert aber ihre Unter„thanen, die Reihen eures Feindes durch 10 bis 15,000 „Mann zu verstärken. Zu Gunsten dieser 10 bis 15,000 „Mann wünschte ich nun zu stipuliren. Meine Regierung „legt ihnen keinen nationellen Character bei, sie erwartet „aber, daß ihr es thun werdet. Meine Regierung „hält sich in keiner Rücksicht für ihr Benehmen im Kriege „für verantwortlich; sie fordert aber, daß ihr sie, wenn sie „in eure Hände fallen, eben so nach dem Volkerrecht be„handeln sollet, als ob sie Truppen, die in Auftrag eines „unabhängigen Staates handeln, wären." — Könnte wohl irgend Jemand, dessen Stirn nicht vom härtesten Eisen ist, es wagen, einen solchen Vorschlag zu machen? Und doch ist es gerade ein Vorschlag dieser Art, der gemacht werden muß, wenn man irgend günstige Bedingungen für die feilen Miethlinge ergreifen will, die aus den Gefängnissen und aus den Zuchthäusern dieser Inseln halbverhungert an die spanische Küste geworfen werden. — Lord Melbourne mag die Carlistischen Heerführer und wird sie vielleicht übertäuben; aber dann ist es mit dem Vorgeben der Neutralität zu Ende und die Lage der Söldlinge wird dadurch nur verschlimmert. Sie werden nicht bloß als individuelle Hülfsgenossen von Verräthern, sondern als gefangene Repräsentanten eines schändlichen Nationalverraths betrachtet werden. Man mißverstehe uns nicht; wir nehmen in dem Streite selbst nicht im mindesten Partei. Unsere Wünsche sind gewiß nicht für Don Carlos; aber die vorliegende Frage ist ganz unabhängig von der spanischen Politik; wir betrachten sie bloß als eine solche, wobei die Ehre Englands auf dem Spiele steht. Wenn die Söldlinge für den Prätendenten anstatt für die Königinn geworben würden, könnte die Sache nicht schlechter seyn; sie wäre aber gerade eben so schlecht."

In dem irländischen United Service Journal heißt es: „In Bezug auf die in der Grafschaft Mayo herrschende Hungersnoth erfahren wir aus authentischer Quelle, daß allein in der Baronie Erris über 6000 Personen im Durchschnitt nur auf fünf Tage Lebensunterhalt haben, und daß sich darunter 106 Personen befinden, deren ganzer Kartoffelvorrath aus etwa funfzig Stück besteht, und 300, die nur auf die etwa von der See ausgeworfenen Schaalthiere und auf Meergras für ihre Ernährung angewiesen sind." Im Dubliner Journal liest man über denselben Gegenstand Folgendes: „Die irländische Regierung hat eine große Menge von Kartoffeln ankaufen lassen, welche unverzüglich unter die nothleidende Bevölkerung von Mayo vertheilt werden soll, und da die neue Ernte in wenigen Wochen erfolgen muß, so hofft man, daß die Hungersnoth nicht mehr lange anhalten wird. Es sind wohl auch jetzt noch bedeutende Vorräthe von Getreide und Kartoffeln in jener Gegend vorhanden; das kann aber nichts helfen, da das Landvolk keine Mittel hat, sich welche zu kaufen. Im letzten Monat sind täglich ansehnliche Transporte von Arbeitern aus Connaught mit ihren Familien nach Liverpool hinübergegangen, weil sie bei der Heuernte in England Beschäftigung zu finden hoffen. Das ist nun zwar eine Abhülfe für Irland, aber auf Kosten Englands; und so lange es keine Armengesetze in Irland gibt, wird das Auswandern nie aufhören."

Da Lord Stanley und Sir J. Graham sich nun auf die Oppositionsbänke gesetzt haben, so bemerkt die Times, daß das Gefühl der Inferiorität, welches sich bei den Ministern schon in Gegenwart von Sir R. Peel verrathe, sich nicht wenig mehren werde, indem sie zwei so mächtige Verbündete ihm zugesellt sähen und wohl wüßten, daß diese in sehr kurzer Zeit mit ihm als Collegen im Cabinet seyn würden.

Ein Offizier von einem aus Valparaiso in England angekommenen Schiff berichtet, daß das Erdbeben in Chili auch die Stadt auf der Insel Juan Fernandez gänzlich zerstört habe. Sie lag in einem Thale, und die Einwohner flüchteten sich beim ersten Stoß auf die Berge. Das Meer trat einige Male über und schwemmte sämmtliche Häuser fort, an deren Stelle es eine ungeheure Masse schwarzen Schlammes zurückließ.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben dem bisherigen kön. preußischen Gesandten am russischen Hofe, General der Infanterie, von Schöler, den St. Wladimirorden erster Classe verliehen.

In Odessa hat sich eine „Dampfschifffahrtsgesellschaft des schwarzen Meeres" gebildet, deren Statuten auf zehn Jahre von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden sind. Das Capital der Gesellschaft beträgt 250,000 Rubel, die auf 500 Actien vertheilt worden sind. — Die Regierung hat zur Disposition der Gesellschaft für die ganze Zeit ihrer Existenz drei Dampfschiffe gestellt, von denen zwei zur Unterhaltung der Communicationen zwischen Odessa und Konstantinopel dienen, und einmal in der Woche abgehen werden. Das dritte wird entweder zum Bugsiren der Fahrzeuge im Bosporus, wenn dieses möglich ist, oder zu irgend einem andern Zwecke, nach Gutbefinden der Gesellschaft, benutzt werden; oder endlich, im Falle eines von den beiden andern durch einen Zufall unbrauchbar werden sollte, dasselbe ersetzen, damit die beabsichtigte Handelsverbindung nicht ins Stocken gerathe. Zwei von diesen Dampfschiffen werden gegenwärtig in Nikolajew in Stand gesetzt, das dritte aber, „die Newa," hat bekanntlich schon seit einiger Zeit seine Fahrten zwischen Odessa und Konstantinopel begonnen.

Preußen.

Nach amtlichen Mittheilungen (in Berliner Blättern) wird das bei Danzig auszuschiffende Detaschement kais. russischer Gardetruppen am 27. Juli neueren Styls bei Kronstadt eingeschifft werden und, bei günstigem Wetter, die Ueberfahrt nach Danzig wahrscheinlich in 4 bis 5 Tagen bewerkstelligen können. Es wird dieses Detaschement aus folgenden Truppentheilen bestehen: 1) Combinirtes Garde-Grenadierbataillon, zusammengesetzt aus den 8 Garde-Grenadierregimentern, 2) combinirtes Garde-Jägerbataillon, zusammengesetzt aus den 3 Garde-Jägerregimentern und dem finnländischen Schützenba-

taillon; 3) ein Bataillon des Grenadierregiments Kronprinz von Preußen; 4) das vollständige Grenadierregiment König von Preußen; 5) ein Detaschement Garde-Sappeurs; 6) ein Detaschement Garde-Artillerie; 7) eine halbe Compagnie Garde-Equipage. Diese Truppen, in der Stärke von circa 6000 Mann, stehen unter dem Befehl des Generaladjutanten, Generallieutenants Islenieff. Das Regiment König von Preußen wird von dem General Obradowitsch befehligt. Die sämmtlichen Truppen werden, nach der Ausschiffung, in Danzig und in der Umgegend einen Ruhetag halten, alsdann ihren Marsch über Marienburg auf dem rechten Weichselufer nach Thorn machen und nach respectiven 12 bis 13 Tagen die Gränze überschreiten. Der Rückmarsch von Kalisch wird, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte Septembers, auf derselben Straße gemacht und die Truppe bei Danzig in den ersten Tagen Octobers eingeschifft werden. Zum Transport dieser Truppen von St. Petersburg nach Danzig und wieder zurück über See, ist eine kais. russische Flotte von 10 Linienschiffen und 5 bis 6 Fregatten und Corvetten, unter dem Befehl des Admirals Ricord bestimmt. Die Verpflegung der kais. russischen Truppen während ihres Marsches durch die Provinz Preußen, haben des Königs Majestät Allerhöchstselbst zu übernehmen gewünscht. Um jedoch den Bewohnern der zu bequartierenden Ortschaften keine Kosten herbeiführende Belästigung irgend einer Art hierdurch aufzuerlegen, haben des Königs Majestät in besonderer Berücksichtigung des durch die vorjährige Mißernte eingetretenen Nothstandes es angeordnet, daß die Verpflegung sämmtlicher Unteroffiziere und Gemeinen aus besonders hierzu errichteten Magazinen, die Beköstigung der Offiziere dagegen überall im Wege der Entreprise bewirkt werde. Die Kosten der Ausschiffung der Truppen, so wie des Landtransports sämmtlicher Effecten derselben von Danzig nach Kalisch, haben dagegen des Kaisers von Rußland Majestät zu übernehmen sich vorbehalten. — Am 3. d. M. ankerte auf der Danziger Rhede das kais. russische Uebungsschiff für die Zöglinge der kais. Handelsschifffahrtsschule in St. Petersburg, „Graf Cancrin" genannt (ein Brigg von circa 80 Lasten), befehligt von dem Director der Schule, Hrn. Paul von Murawieff. Am Bord befinden sich 32 Schüler, 1 Unteroffizier und 10 Mann von der kaiserlichen Marine, so wie einige Lehrer. — Dem Vernehmen nach wird die, in Danzig ankommende kais. russische Flotte nach erfolgter Ausschiffung und bis zur wiedererfolgenden Einschiffung der Landungstruppen, während einer 6wöchentlichen Dauer, Evolutionen auf der Ostsee ausführen. — In Folge der in Danzig zu erwartenden allerhöchsten Gäste haben die früheren Bestimmungen über die Zusammenziehung der Linientruppen der 2ten Division zu den dießjährigen Herbstübungen von Seiten des kon. Generalcommando die Abänderung erhalten, daß die Truppen schon am 12. August bei Danzig versammelt seyn werden.

Die Preußische Staatszeitung vom 12. Juli enthält folgenden Artikel: „Bei der Wiederbesitznahme der das Großherzogthum Posen bildenden Gebietstheile befanden sich in demselben noch 47 Manns- und 10 Frauenklöster, nämlich im Posener Departement 31 Manns- und 7 Frauenklöster, im Bromberger Departement 16 Manns- und 3 Frauenklöster. In ihnen waren vorhanden 454 Mönche und 119 Nonnen, zusammen 573 geistliche im Kloster lebende Personen, welche in Ansehung der Klosterregel und der Anzahl folgendermaßen vertheilt waren: In 2 Benedictinerklöstern 35 Mönche, in 10 Bernhardinerklöstern 89, in 4 Carmelitenklöstern 39, in 1 Kloster Canonicorum regularium Lateranensium 10, in 6 Cisterzienserklöstern 94, in 5 Dominicanerklöstern 60, in 7 Franciscanerklöstern 53, in 1 Kreuzherrnkloster 3, in 1 Piaristenkloster 3, in 1 Philippinerkloster 18, in 8 Reformatenklöstern 57, in 1 Trinitarierkloster 3, zusammen 454 Mönche; ferner: in 1 Benedictinerkloster 16 Nonnen, in 1 Katharinenkloster 7, in 2 Cisterzienserinnenklöstern 30, in 4 Clarissenklöstern 40, in 1 Norbertinerinnenkloster 20, in 1 Theresianerinnenkloster 6, zusammen 119 Nonnen. Von diesen 573 Personen standen in einem Alter unter 20 Jahren 21, von 20 bis 30 Jahren 76, von 30 bis 40 Jahren 65, von 40 bis 50 Jahren 119, von 50 bis 60 Jahren 123, von 60 bis 70 Jahren 114, von 70 bis 80 Jahren 44, von 80 bis 90 Jahren 10 Personen, und eine Nonne war 92 Jahre alt. Durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 9. August 1816 wurde bestimmt, daß die Klöster einstweilen bestehen, die durch Sterbfall oder sonstiges Ausscheiden abgehenden Conventualen aber nicht wieder ersetzt werden sollten, wodurch also diese Anstalten sich durch successiven Abgang ihrer Mitglieder selbst auflösen würden. Seitdem sind mehrere Klöster ausgestorben, andere, nach Absterben ihres Personalbestandes bis auf wenige Individuen aufgehoben worden, in beiden Fällen ist aber über das Vermögen eines jeden Klosters dergestalt disponirt worden, daß die darunter begriffenen, mit Seelenmessen belasteten Capitalien schlecht dotirten Pfarreien mit der Verpflichtung zur Absolvirung dieser Messen übereignet, die übrigen Theile der Vermogenssubstanz aber theils zu milden Stiftungen, namentlich zur Erreichtung der Krankenanstalt der grauen Schwestern in Posen, theils zur Ausbreitung, Beförderung und Vervollkommnung des Kirchen- und Schulwesens verwendet wurden, nachdem für die Existenz der noch übrig gebliebenen Conventualen durch Bewilligung angemessener Pensionen und deren Unterbringung in noch bestehenden Klöstern oder in der Seelsorge gesorgt worden war. Am Schlusse des Jahres 1834 waren noch vorhanden im Posener Departement 10 Mönchsklöster mit 44 Mönchen, 4 Nonnenklöster mit 31 Nonnen; im Bromberger Departement 6 Mönchskloster mit 25 Mönchen, 3 Nonnenklöster mit 11 Nonnen, zusammen 111 Individuen. Unter ihnen befanden sich 13 Mönche zwischen 70 bis 80, 2 zwischen 80 bis 90 und 1 von 96 Jahren; 3 Nonnen zwischen 70 bis 80 und 3 zwischen 80 bis 90 Jahren. Von

den Mönchen hatten 10, von den Nonnen 2 seit 50 bis 60 Jahren ihr Klostergelübde abgelegt und von 2 Nonnen war dieß seit länger als 60 Jahren geschehen. Die beiden ältesten der noch bestehenden Klöster dürften das Kloster der regulirten Chorherren des Augustinerordens (Canonicorum regularium Lateranensium) zu Trzemeszno und das Benedictinermönchskloster zu Mogilno im Bromberger Departement seyn, welchem letztern bereits im Jahre 1068, also wenig Jahre nach Einführung des Christenthums in Polen, ansehnliche Ländereien von dem Herzog Boleslaus geschenkt wurden. Das noch vorhandene Schenkungsdocument, datirt de anno incarnationis dominicae millesimo sexagesimo oclavoidus Aprilis in Ploce, ist auf Pergament mit wenig Abbreviaturen und scharfen Schriftzügen geschrieben. Es ist gut conservirt; nur auf einer Zeile hat es durch eine beim Zusammenlegen entstandene Reibung gelitten; das Siegel fehlt, indessen verräth der Einschnitt unten am Rande den Ort, wo es angebracht war. Die Schrift ist völlig derjenigen gleich, welche in gleichzeitigen Urkunden Teutschlands gefunden wird, und das Document selbst in historischer und geographischer Hinsicht gleich merkwürdig. — Nach den neuesten Bestimmungen, die im Jahre 1833 ergangen sind, sollen sämmtliche noch vorhandene 23 Klöster, nachdem, wie oben erwähnt, ihr Personale bis auf 111 Individuen ausgestorben, binnen 3 Jahren aufgehoben und die verschiedenen Bestandtheile ihres Vermögens zur Ausstattung von Bildungsanstalten für die katholische Geistlichkeit der Provinz verwendet werden."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 7. Juli werden die Angeklagten um halb 1 Uhr eingeführt. Die Verhafteten Lagrange und Mercier fehlen. Der letztere hat sich, wie man sagt, in seinem Gefängniß verbarricadirt, so daß man die Thüre einschlagen mußte. Er wurde dafür nach der Conciergerie gebracht. Der Gerichtshof beginnt seine Sitzung um drei Viertel auf ein Uhr. Beim Namensaufruf ist der Graf Reille abwesend. Der Zeuge Frezet wird eingeführt. Der Angeklagte Lefevre bittet ums Wort, und will, da er dieser Tage als krank abwesend gewesen, einige Angaben nachtragen, welche die Behauptung gegen Picot unterstützen sollen; er wird von dem Präsidenten darauf verwiesen, daß er dieß bei seiner Vertheidigung durch seinen Rechtsbeistand geltend machen könne; der Angeklagte fordert noch, es soll sich eine Commission nach Lyon begeben, um die Thatsachen zu untersuchen, und wird angewiesen, auf seinen Platz zurückzukehren. Frezet, Uhrmacher von Lyon, gibt an: Ich kenne beinahe alle Angeklagten, sie sind meine Freunde und gehören wie ich meistens der Gesellschaft der Menschenrechte an; in dieser Rücksicht bin ich eben so schuldig wie sie. Von dem Generalprocurator gefragt, gibt er an, daß er Sectionschef gewesen sei. Es seien unter dem Directorium jener republikanischen Gesellschaft vor dem Aprilaufstand Spaltungen eingetreten zwischen solchen die handeln wollten und solchen die dieß nicht wollten. Er sei von der Partei des Handelns gewesen. (Lachen.) Er spricht von Picot und Baudin als Agenten der Polizei, welche zum Handeln aufgereizt haben, und behauptet: die Regierung hätte die Gesellschaft der Menschenrechte, wenn sie dieselbe für gefährlich gehalten habe, auflösen, nicht aber solche Canaillen unter sie schicken sollen. Auf die Frage des Generalprocurators, ob man in der Gesellschaft Waffen gehabt habe, antwortet er: wie jeder Bürger sie haben kann, ich habe noch einen Säbel zu Hause; vom Bestehen von Waffendepots läugnet er Etwas gewußt zu haben. Das vom Comité gegebene Losungswort sei gewesen: Verbrüderung, Widerstand, Muth. Auf die Frage, ob er Theil an den Begebenheiten genommen, gibt er zur Antwort: Das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, ich bin nicht Angeklagter, sondern Zeuge. Hugon ist angeklagt, auf dem Franciscanerplatz sich geschlagen zu haben; ich, der ich beständig auf diesem Platze war, versichere Sie, daß er nie eine Flinte gehabt hat. — Hr. Bosquet verlangt, der Generalprocurator möchte sich erklären, ob er die Absicht habe, die Anklage wegen Complotts gegen alle Angeklagten oder nur gegen einzelne aufrecht zu erhalten. Hr. Martin du Nord: Das Staatsgericht wird den Gang verfolgen, der ihm durch die Anklageacte vorgezeichnet ist; erst nach dem Zeugenverhör können wir unsere Meinung über jeden der Angeklagten fassen. Hr. Frezet beschuldigt einen gewissen Mercé, geheimen Polizeiagenten, zum Aufstand aufgefordert zu haben, und befragt, ob er zum Aufstand angetrieben habe, antwortet er: ich gehörte zu Denen, welche glaubten, es sei Zeit zu handeln. Montagnon, Bortenwirker von Lyon, wird nun als Zeuge verhört, und nimmt Angaben, die er früher eidlich versichert hat, zurück, indem er vorgab, daß er durch Drohungen, aus einem Zeugen ein Angeklagter zu werden, eingeschüchtert worden sei und daher Falsches eingestanden habe. Der Generalprocurator verlangt, den Zeugen sogleich in Anklagestand zu versetzen, worauf Montagnon neben einen Municipalgardisten gestellt wird. Der Commandant der Nationalgarde, Hr. Ferez, erkennt den Angeklagten Catin als den, der bei ihm war, um von ihm die Waffen der Nationalgarde, im Namen der Gesellschaft der Menschenrechte zu fordern. Ein Zeuge gibt an, vor dem Aufstande im Kaffehhause gehört zu haben, daß es sich darum handle, einen sentimentalen Spaziergang über den Düngerplatz zu machen. (Allgemeine Heiterkeit.) Es werden noch mehrere Zeugen verhört über die Vertheilung von aufrührerischen Broschüren und Schriften, namentlich der Blätter der revue militaire. Ein Zeuge Mercé, Lehrer in Lyon, gibt an, er kenne Beaune, Albert und Hugon von der Gesellschaft der Menschenrechte her, deren Mitglied er gewesen sei. Er gestehe, daß er immer für die Partei des bewaffneten Widerstandes gewesei sei. Albert habe ihn eingeladen,

die Protestation gegen das Associationsgesetz zu unterschreiben, sie sei ihm aber zu derb abgefaßt gewesen, weßwegen er sie nicht unterschrieben habe. An der Insurrection habe er nur kleinen Antheil genommen, als Beschwichtiger. Favre fordert den Präsidenten auf, den Zeugen zu fragen, ob er nicht der Polizei angehört habe und noch angehöre, worauf der Zeuge diese Zumuthung von sich weist, und unter dem Murren der Angeklagten die Details mehrerer Streitigkeiten in den Versammlungen der Gesellschaft der Menschenrechte erzählt. Einen Rapport an die Polizei, mit Mereé unterzeichnet, erkennt er nicht als von sich herrührend an. Der Generalprocurator erhebt sich gegen das Vertheidigungssystem, das die Verantwortlichkeit des Aufstandes auf die Regierung schieben will, und erklärt, die Beschuldigungen gegen Mercé seien eben so ungegründet wie die gegen Picot. Die Angeklagten fallen mit Beschuldigungen über den Zeugen her, wie z. B. daß er die rothe Fahne auf eine Kaserne gepflanzt habe; der Generalprocurator nimmt ihn in Schutz und wirft diese Beschuldigung auf den Angeklagten Marigné, worauf sich noch einmal Angeklagte aufs Bitterste gegen Mercé aussprechen, ohne ihre Aussagen begründen zu konnen, da, wie einer von ihnen behauptet, die Zeugen für ihre Aussagen nicht bei der Hand seien. Das Verhör dauert halb 5 Uhr noch fort.

Niederlande.

Ueber die zu Amsterdam vorgefallenen Unruhen enthält die Frankfurter Oberpostamtszeitung folgendes Schreiben aus dieser Stadt vom 7. Juli: „Dieser Tage haben hiee Unruhen Statt gefunden, welche, wie gering auch in ihrer Art und in ihren wahrscheinlichen Folgen, doch im Auslande vielleicht einiges Aufsehen erregen könnten. Die Ursache der Unzufriedenheit, welche dieser Tage zu Thätlichkeiten Anlaß gegeben hat, ist ein Gesetz, welches den Eigenthümern kleiner Wohnungen, die unter achtzig Gulden Miethzins einbringen, auferlegt, nicht allein die gewöhnliche Grund-, Haus-, Mobilar-, sondern auch die Personen- oder Kopfsteuer für die Bewohner jener kleinen Miethhäuser zu entrichten. Die Mühe, welche die Steuereinnehmer hatten, alle jene kleine Summen von den ärmlichen Bewohnern einzutreiben, war wahrscheinlich die Veranlassung dieses Gesetzes, welches vom Ministerium vorgetragen und von den Generalstaaten genehmigt worden ist. Wiederholt hatten sich die Eigenthümer jener kleinen Wohnungen bei dem Könige über dieses harte und ungerechte Gesetz, wie sie es nennen, beschwert. Sie erhielten Versprechungen zu einer näheren Revision dieses Gesetzes zum Trost, und wurden indessen durch Zwangsmittel angehalten, jene genannten Steuern zu entrichten. Da nun einige von ihnen die Bezahlung standhaft weigerten, waren von Gerichtswegen ihre Mobilien mit Execution belegt, und diese sollten vorigen Freitag öffentlich versteigert werden. Am Tage des Verkaufs strömte eine aufrührerische Volksmasse, wie das Gerücht sagt, von jenen Executirten bestochen und aufgewiegelt, nach dem Verkaufsplatze, und warf mit Steinen, und trieb andern Unfug, so daß die Auction nicht Statt finden konnte, und die Mobilien in einer hölzernen Scheune, welche da stand und dazu diente, den Armen Rumfortsche Suppen zu bereiten, aufbewahrt werden mußten. Eine Abtheilung der wenigen Veteranen, welche als Garnison dieser Stadt in der hiesigen Kaserne liegt, war hinreichend, für den Augenblick die Ruhe wieder herzustellen. Gegen Abend kehrte der größte Theil dieser Veteranen in die Kaserne zurück, und nur eine kleine Wache blieb von ihnen zur Beschützung der Mobilien da. Gegen 10 Uhr Abends wurde die Wache plötzlich von einem mit Knitteln bewaffneten Haufen überfallen, entwaffnet und einige verwundet. Darauf wurden die Mobilien herausgebracht, auf einen Haufen gelegt, und in Brand gesteckt, wobei denn ebenfalls die holzerne Scheune in Brand gerieth. Die Lärmtrommel rief nun schnell die Landwehr unter Waffen, die Veteranen kehrten zurück, der Brand wurde gelöscht, und die Ruhe abermals wieder hergestellt. Außer diesem Unfug sind auch noch bei einem Steuereinnehmer die Fensterscheiben eingeworfen; weiter ist nichts geschehen. Der Bürgermeister, wegen neuer Unruhen besorgt, ließ eine 50 Mann starke Abtheilung Kürassiere aus dem benachbarten Harlem kommen; diese nun, so wie starke Landwehrabtheilungen, haben gestern Nachts die Stadt in allen Richtungen durchkreuzt. Es wird hier eine verstärkte Garnison erwartet. Die Menge ist ruhig. Von Verhaftungen der Rädelsführer hort man nichts. Gerichtliche Versteigerungen von der nämlichen Art, welche auf heute angesetzt waren, sind bis auf Weiteres verschoben worden. Die ordnungsliebenden Bürgee dieser Stadt billigen zwar im Allgemeinen jenes Gesetz nicht, aber auch eben so wenig die aufrührerischen Bewegungen, welche die Ausführung jenes Gesetzes zu hemmen suchen.“

Wien, den 16. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster, an die k. k. vereinigte Hofkanzlei gelangter Entschließung vom 4. Juli d. J. den Bischof von Tarnow, Franz de Paula Pischtek, zum Erzbischof von Lemberg ritus latini huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mittelst eines an den kön. ungarischen Hofkanzler, Grafen von Reviczky, unterm 3. Juli d. J. erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens den Personalis Prasentia Regiae in Judiciis Locumtenens und Präsidenten der kön. ungarischen Gerichtstafel, wie auch Administrator des Pester Comitats, Pankraz Somsich von Sáárd, zum Obergespan des Baranyer Comitats; — und den k. k. wirkl. Kämmerer, geheimen Rath, Beisitzer der Septemviraltafel und bisherigen Administrator des Szalader Comitats, Grafen Emerich von Batthyán, zum Obergespan desselben Comitats allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mittelst bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms dem Handelsmann, dermalen Präses der Handelskammer und Börse-Syndicus zu Mailand, Peter Balabio, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „Edler von Monte Brusata“ allergnädigst zu erheben geruht.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 17/32;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	—;

Bankactien pr. Stück 1332 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 199

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0°. Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.577	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 14.9	SO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 22.7	SO.	mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.537	28 3 7	+ 16.3	SO.	still.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 9. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien: „Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche meldet, daß Cordova mit den unter seinen Befehlen stehenden Divisionen am 5. von Bilbao aufgebrochen ist, um gegen Moreno zu marschiren, der die Truppen des Don Carlos commandirt." — Der Messager des Chambres begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Aus der oben mitgetheilten telegraphischen Depesche ersehen wir, daß General Cordova sich mit Moreno messen will; dieß setzt voraus, daß Moreno, wie wir vor mehreren Tagen gemeldet hatten, mit dem Commando der Carlistischen Armee bekleidet ist, und anderer Seits, daß Cordova, dessen Abreise von Madrid zur Armee wir angezeigt hatten, ein Obercommando führt. — Es wird uns in der That gemeldet, daß er zum zweiten Befehlshaber der Nordarmee ernannt und ihm die specielle Leitung der Operationen in den baskischen Provinzen anvertraut ist, während der erste Befehlshaber Sarsfield in Navarra auftreten soll."

Ueber den Stand der Dinge in Catalonien heißt es in einem Schreiben von der spanischen Gränze, welches die Gazette de France mittheilt: „Die Nachrichten aus Catalonien reichen bis zum 30. Juni. Die Lage dieser Provinz ist keineswegs von der Art, daß sie der Regierung zu Madrid das größte Vertrauen einzuflößen im Stande wäre. Auf vielen Puncten derselben zeigen sich Carlistische Guerillas, die auf einem Platze vertrieben, schnell wieder auf einem andern erscheinen. Zudem hat General Llauder nicht die nöthigen Streitkräfte, um diese Carlistenhaufen zugleich und mit Erfolg angreifen zu können. Die Zahl der regelmäßig unter seinem Commando stehenden Truppen beläuft sich nicht höher als 3000 Mann, deren Wirksamkeit dadurch noch mehr geschwächt wird, da sie zwischen Barcelona, Rosas, Figueras, Urgel und andern festen Plätzen vertheilt sind. Wie überhaupt der Kern der spanischen Armee nach den insurgirten Provinzen mußte gesendet werden, so sah auch Llauder sich gezwungen, seine besten Truppen dahin abgehen zu lassen. Bereits acht Monate hindurch halten sich Ros d'Eroles, Tristany, Saura, Llanger, Muchacho und andere Bandenchefs in Obercatalonien, bald Sieger, bald besiegt. Da Llauder bei den gegenwärtigen Verhältnissen mehr damit zu thun hat, die eigentlichen Revolutionäre niederzuhalten, und deßhalb nur selten Streifzüge gegen die Carlisten unternehmen kann, so suchen diese natürlicher Weise die größtmöglichsten Vortheile für ihre Sache aus diesem Umstande zu ziehen. Ihre Zahl wächst daher auch immer mehr an, und ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, kann man ihre Zahl auf 8000 Mann angeben. Ihre Anführer zeigen viel Muth und Kühnheit. Die Colonne, welche Manresa vertheidigte, wurde von ihnen angegriffen, und nachdem sie dieselbe zurückgeschlagen hatten, führten sie 40 Maulthiere mit sich fort, und erbeuteten 120 Centner Pulver und 2000 Uniformen. Muchacho schlug eine andere Abtheilung Christinos bei Fournols; die Flüchtlinge verbarricadirten sich in dem Flecken; man richtete aber das Feuer zugleich auf mehrere Puncte, und fand, als man daselbst einrückte, 40 Christinos todt unter den Ruinen. Derselbe Muchacho hatte sich bei Solona in einen Hinterhalt gelegt, aus welchem er eine Abtheilung von 800 Christinos angriff; 32 Mann stürzten bei dem ersten Angriffe, und die übrigen verloren bei ihrem Rückzuge durch das Defilé noch mehrere Todte und Verwundete. Llauder hat in Barcelona einige neue Bataillons und eine Escadron Cavallerie errichtet, und sich mit seinen Truppen nach Manresa gewendet, welches aufs Neue von den Carlisten bedroht wird. Bald dürfte er jedoch wieder eine andere Richtung einschlagen, da die Carlisten bei seiner Herannahung einen andern Punct zu ihrem Angriffsziele wählen werden."

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert sich über die Belagerung und den Entsatz von Bilbao, so wie über den gegenwärtigen Stand der Dinge in den nördlichen Provinzen folgendermaaßen: „Die Geschichte der Belagerung und des Entsatzes von Bilbao ist noch nicht genau bekannt, aber am unbegreiflichsten bleibt immer das Betragen des Generals Valdes, der mit oder ohne Ordres von Madrid (das weiß man nicht) jedes Gefecht vermeiden wollte, und nichts zur Rettung jenes Platzes that, welcher doch für die Carlisten äußerst wichtig war, weil sie, das morali-

sche Uebergewicht abgerechnet, dort die Organisationsmittel gefunden hätten, ihre Armee auf 40,000 Mann zu bringen. Valdes hatte eine beträchtliche Macht in Vittoria vereinigt, aber am 16. sich nach Miranda hinter den Ebro zurückgezogen, welches die Absicht anzeigte, Bilbao seinem Schicksal zu überlassen und bloß Castilien gegen einen Einfall des Prätendenten zu vertheidigen. Es scheint, daß damals die Christinische Deputation von Biscaya (denn es gibt zwei, eine Christinische und eine Carlistische) der Madrider Regierung drohte, Bilbao der französischen Regierung als ein Depot zu übergeben, wenn man keine Maaßregeln zur Rettung der Stadt träfe. Ich weiß nicht, ob die Bewegung des Generals Valdes gegen Orduña eine Folge neuer Verhaltungsbefehle war; gewiß ist, daß er damals dringende Vorstellungen von Latre und Espartero erhielt, mit ihnen zum Entsatz zusammenzuwirken; er aber antwortete ihnen mit dem gemessensten Befehle, ihre Stellung in Portugalete nicht zu verlassen, da die Armee auf andere Dinge ihr Augenmerk zu richten habe (que el exercito tenia otras atenciones). Die Drohung der Landesdeputation mochte indessen gewirkt haben, denn La Hera vereinigte sich mit den Truppen in Portugalete, und die Carlisten, welche am 27. und 28. keine Fortschritte gegen die Stadt machen konnten, fanden, daß ihre Stellung nicht mehr haltbar sei, und zogen sich am 30. nach Oñate zurück. Die Belagerer haben eben keinen Beweis ihrer Geschicklichkeit gegeben, indem sie mehr als 14 Tage in dem Angriff einer Stadt von 15 bis 20,000 Einwohnern verloren, die man von den nahen Anhöhen auf Flintenschußweite beherrscht, und die man in einem oder zwei Tagen durch einen offenen Angriff hätte wegnehmen können. Aber man muß gestehen, daß es hier ein ernsthafter Krieg war, den die Biscayer selbst gegeneinander führten; es ging hier etwas Aehnliches vor, wie wenn Basel-Landschaft gegen die Stadt Basel anrückte, denn Bilbao repräsentirt in Biscaya die aristokratische Meinung, und die Stadtmiliz war es vorzüglich, welche die Vertheidigung auf sich nahm; die Weiber, besonders eine gewisse Classe, welche dort das Geschäft von Lastträgerinnen versieht, arbeiteten mit Eifer und Unerschrockenheit an den Verschanzungen. Doch war der Verlust von beiden Seiten nicht groß, obgleich vorzüglich die Chefs dabei litten. Zumalacarreguy, die beiden Cuevillas, Simon Torre fanden den Tod, Eraso ist gefährlich verwundet, und auch geringe Verluste an Mannschaft mußten den Carlisten empfindlich fallen, denn der englische Consul, welcher mit Latre in Portugalete eine Unterredung hatte, nachdem ihm die Carlisten durchzupassiren erlaubt hatten, versicherte den General, daß die ganze Stärke der Belagerungsarmee nicht über 5000 Mann betrage, und doch konnte er jenen General zu keinem Angriffe bewegen. Dieß ist übrigens nicht zu verwundern, wenn man weiß, daß die Carlisten überhaupt das System befolgen, nur in kleinen Massen zu operiren und den Christinos immer nur eine weit unterlegene Truppenzahl entgegenzustellen. Es ist also lächerlich, wenn die französischen Blätter behaupten, sie hätten 3000 Mann vor der Stadt verloren, hier ist eine Null zu viel. Es ist nicht zu läugnen, daß der Nichterfolg des Versuches gegen Bilbao und der Verlust so vieler braven Anführer die Operationen der Carlisten paralisirt, um so mehr, da auch Ituralde noch an seinen Wunden leidet; aber man muß nicht glauben, daß der Krieg dadurch zu Ende ist, nur nimmt er für den Augenblick wieder seinen gewöhnlichen Character an. Die genannten militärischen Chefs sind, vielleicht Eraso ausgenommen, nichts als Executionsmänner gewesen, unter welchen sich Zumalacarreguy freilich durch ein außerordentliches Talent auszeichnete. Allein der leitende Gedanke, die politische und militärische Organisation im Großen, ist in den zwei Provinzial-Juntas (von Biscaya und Navarra), in welchen sich Männer von ungemeiner Geschicklichkeit und Characterstärke finden, wie Echevarria, Lardizabal und vorzüglich Valdespina; daher haben sie auch in den Militärchefs immer gelehrige Werkzeuge gefunden. — Die beiden Junta's haben übrigens ihre Maaßregeln zur Vertheidigung des Landes auf lange Zeit getroffen; sie fordern eben nicht Geld, aber Beiträge in Natura bis ins kleinste Detail, denen Niemand, selbst der Aermste nicht, entgeht, und auf diese Art haben sie in den Schlupfwinkeln der Amescoas Vorräthe aufgehäuft, die auf mehrere Jahre hinreichen. Die operirenden Streitkräfte sind bei weitem nicht so zahlreich, als man glaubt, und sollen bei der letzten Generalrevue nicht über 18,000 Mann (außer den zum Zolldienst bestimmten Compagnien) betragen haben, aber es sind flinke, abgehärtete Leute, und ihre Organisirung ist darauf berechnet, daß sie sich mit Leichtigkeit in die kleinsten Abtheilungen zerschneiden, und wenn es nöthig ist, einzelnweise defiliren können; dieß nennen sie den Rosenkranz abwinden. Auch werden sie von den Einwohnern so manches Militärdienstes enthoben; gewöhnlich stellen sie keine Schildwachen aus; wenn sie ermüdet in einem Orte anlangen, so thut der Bauer Alles für sie, er bewacht sie, kocht und wäscht ihnen, trägt die Depeschen hin und her, macht den Spion u. s. w. Ihre Bekleidung ist leicht, ihre Beschuhung noch leichter, und selbst diese nehmen sie zuweilen ab, wenn es sich um forcirte Märsche in gewissen Gegenden handelt. Man stelle sich dagegen die Christinischen Soldaten mit ihren Mantelsäcken und Grenadiermützen vor, die auf jedem Marsche schwitzen, und wenn sie den Gipfel eines Berges erklimmen, Frost und Schnee finden — am andern Tage kommt die Hälfte ins Spital; die Armee hat 10,000 Kranke — und nun vollends die Ausländer, vollends die Engländer mit ihrer luxusvollen Uniform! Zum Glück sagt man, daß es bei den drei Bataillons, von denen man bis jetzt weiß, vor der Hand bleiben wird."

Portugal.

Die in England eingegangenen Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 21. Juni; ein Schiff, welches die Hauptstadt an 24. mit Depeschen für die englische Regierung verlassen hatte, mußte so plötzlich absegeln, daß es keine Privatberichte mitnehmen konnte; der Inhalt jener Depeschen ist nicht bekannt; einem unverbürgten Gerüchte nach sollen sie sich auf einen abermaligen Ministerwechsel in Portugal beziehen. Es scheint, daß der neue Finanzminister sich schon sehr in Geldverlegenheit befand und mit wenig Erfolg Unterhandlungen um Vorschüsse mit den Tabakspächtern angeknüpft hatte, indem die Bank ihn noch immer im Stich ließ. Der spanische Gesandte in Lissabon, Hr. Perez de Castro, soll das Anerbieten einer Stelle in dem neuen spanischen Ministerium abgelehnt haben. Wie es hieß, hatte der Kaiser von Marokko sich geweigert, die Miguelisten auszuliefern, die sich von den capverdischen Inseln in sein Reich geflüchtet hatten.

Im Journal des Debats vom 9. Juli heißt es: „Die letzten in London eingegangenen Nachrichten aus Portugal halten eine Veränderung oder wenigstens eine Modification im Ministerium für wahrscheinlich. Lissabon war ruhig, aber in den Provinzen waren einige Unord-

mungen ausgebrochen. Es scheint auch, daß sich die Regierung in sehr ernsten Finanzverlegenheiten befindet; der neue Finanzminister, Hr. *Campos*, soll dem ihm anvertrauten schwierigen Amte nicht gewachsen seyn und man versichert mit Bestimmtheit, daß die Lissaboner Bankdirectoren sich geweigert haben, der Regierung den früher versprochenen Vorschuß von 22,000 Pf. St. zu leisten. Ueber die Absendung eines Hülfscorps nach Spanien war noch nichts entschieden; man nahm Anstand, 8000 Mann guter Truppen außer Landes zu schicken; und obgleich Spanien sich verpflichtet, die Kosten der Expedition nachträglich zu bezahlen, so ist das Ministerium keineswegs geneigt, das Geld vorzuschießen; vielleicht erlaubt dieß die Lage des Schatzes nicht."

Londoner Blätter enthalten nachstehendes *Circular*, welches der Herzog von *Palmella* bei Gelegenheit des letzten Ministerwechsels an die portugiesischen Agenten im Auslande gerichtet hat, und welches als eine Art von Programm des neuen Ministeriums angesehen wird: „Die beiden letzten, im Laufe eines Monats erfolgten Veränderungen im Cabinet haben im Auslande verschiedene, durchaus unbegründete Gerüchte veranlaßt, die von Uebelwollenden zum Nachtheil unseres Vaterlandes mißbraucht werden könnten; es scheint daher angemessen, die diplomatischen Agenten Ihrer Majestät mit den Grundsätzen bekannt zu machen, zu denen die gegenwärtige Regierung sich bekennt; Grundsätze, welche es genügt haben würde, den Cortes mitzutheilen, wenn diese versammelt wären. Es sind übrigens dieselben Principien, welche ich aussprach, als ich bei der Thronbesteigung Ihrer Majestät die erste Verwaltung bildete — nämlich die strengste Befolgung der constitutionellen Charte in ihrem vollsten Umfange und in ihrer weitesten Entwicklung, so wie der unveränderliche Entschluß, dieselbe gegen jeden Feind zu vertheidigen, der uns des heiligen Palladiums unserer Rechte berauben wollte, mag derselbe unsere Freiheit unmittelbar angreifen oder ihren Namen fälschlich anrufen, um uns zur Anarchie zu führen." Es wird dann gesagt, wie die Regierung alle gesetzmäßige Mittel zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung anwenden wolle; ferner heißt es: „Bei der Ertheilung von Ehrenbezeigungen und bei der Ernennung von Beamten wird, wie die Gerechtigkeit verlangt, auf die der Königinn und der Verfassung geleisteten Dienste Rücksicht genommen werden, so wie es einer zweckmäßigen Verwaltung am angemessensten ist. Endlich ist auch die gewissenhafteste Beobachtung und Erfüllung von Verträgen und Verbindlichkeiten, sowohl gegen Fremde als gegen die eigenen Unterthanen, und in den öffentlichen Ausgaben die größte Sparsamkeit, welche die gegenwärtigen Verhältnisse erlauben werden, einer der wichtigsten Theile des Glaubensbekenntnisses der Regierung. Dieß ist die Verfahrungsweise, welche das Ministerium sich vorgesetzt hat, und die ohne Zweifel auch die Principien einer jeden Administration umfaßt, welche die Königinn aus ihren Unterthanen auswählen könnte; denn Gerechtigkeit und Treue, Anhänglichkeit an die Charte, wie sie ist, nicht mehr und nicht weniger, aufrichtige Liebe zur Freiheit und der unerläßliche Geist der Mäßigung bei Erhaltung derselben waren und sind die nothwendigen Bedingungen, unter denen allein ein Ministerium in Portugal die Billigung der Königinn und das Zutrauen der Nation erlangen kann. Mit diesen Angaben werden Sie im Stande seyn, die falschen Gerüchte, welche über die letzte Ministerialveränderung verbreitet werden möchten, zu zerstreuen; und Sie können versichert seyn, daß kein Portugiese, welcher den Namen eines treuen Unterthans Ihrer Majestät verdient, den in dieser Depesche ausgedrückten Gesinnungen fremd ist. Gott erhalte Sie. Im Pallast von Necessidades den 30. Mai. (Unterz.) Der Herzog von *Palmella*."

Ein Schreiben aus *Lissabon* vom 6. Juni (in der *Preußischen Staatszeitung*) gibt folgenden Aufschluß über den letzten Ministerwechsel: „Die geheime, oft angedeutete Spaltung zwischen den beiden Fractionen der herrschenden Partei, die ich der Kürze wegen mit den Namen der Palmella'schen und Carvalho'schen zu bezeichnen mir erlaube, ist in eine offene Fehde ausgebrochen, die sich durch rasche Ministerialrevolutionen kund gegeben hat. *Palmella* besaß einen großen und Alles berechnenden Einfluß am Hofe der jungen Königinn, während *Silva Carvalho* und *Freire*, die ehemaligen Vertrauten Dom Pedro's, einen stärkeren Anhang in der Deputirtenkammer und in den Handelsstädten, vorzüglich aber zu Lissabon und unter den dortigen Capitalisten zählten. So lange die Deputirtenkammer versammelt war, mußte daher Palmella ein directes Zusammentreffen mit seinen Gegnern um so mehr scheuen, als der Schatz, in Ermanglung auch nur einigermaaßen zulänglicher Einkünfte aus den öffentlichen Auflagen, sich bloß durch die Zuflüsse erhielt, die ihm aus den in England gemachten Finanzoperationen zuwüchsen, welche wiederum wesentlich von dem persönlichen Credite Silva Carvalho's und des eng mit ihm verbundenen Hrn. Mendizabal an der Londoner Börse bedingt schienen. Der Herzog von Palmella glaubte daher, seinen Gegnern für den Augenblick das Feld räumen und aus dem Ministerium austreten zu müssen. *Unterdessen näherte sich Palmella seinem früheren Gegner Saldanha, dessen Einfluß auf die Armee und dessen bei der Masse der herrschenden Partei populärer Name die Unpopularität Palmella's zu neutralisiren geeignet schienen.* Die Kammersession endigte, und die so gegen das Silva Carvalho'sche Ministerium gebildete Coalition erwartete nur den Augenblick, ihre Revanche für den Austritt des Herzogs von Palmella zu nehmen. Man scheint indeß mit dem letzten entscheidenden Schritte aus den oben angegebenen Finanzrücksichten noch gezögert zu haben, als die junge Königinn, wie man versichert, in einer der augenblick-

lichen Aufwallungen, die ihr nicht fremd seyn sollen, den Faden zerschnitt. Schon vor längerer Zeit soll diese Fürstinn persönlich gegen Silva Carvalho und Freire äußerst eingenommen gewesen seyn, und in der letzten Periode des Ministeriums dieser beiden Männer sollen auf dem Tische der Königinn nicht mehr die Regierungszeitungen, sondern nur die heftigsten Oppositionsblätter zu finden gewesen seyn. Der Widerstand, den der Minister Freire dem Willen der jungen Fürstinn, welcher in Betracht ihres Alters schon sehr bestimmt und entschieden seyn soll, bei einer eben nicht bedeutenden Veranlassung entgegen-zu setzen wagte, brachte die Sache zum Durchbruche. Als der Graf Linhares das Absetzungsdecret Freire's zu contrasigniren Schwierigkeiten machte, eilte die Königinn nach dem Schlosse Ramalhao, der bekannten Lieblingsresidenz der verstorbenen Königinn Joaquima Carlota, berief Palmella und Saldanha dorthin, und vollzog den Ministerwechsel, den das Diario do Governo vom 28. Mai publicirte, und dessen Details ich, da sämmtliche Zeitungen dieselben enthalten, hier nicht wiederholen zu dürfen glaube. In Bezug auf die weniger bekannten Namen des neuen Ministeriums, dürfte indessen zu bemerken seyn, daß João de Souza Pinto de Magalhaes, Minister des Innern, als Deputirter bei den Cortes von 1821 bekannt zu werden anfing, und selbst diese Versammlung präsidirte. Nach der Restauration von 1823 ernannte ihn der Herzog von Palmella, als damaliger Minister des Innern, zu seinem Cabinetssecretär. Er gilt für einen sehr gemäßigten Mann, und dieß war wohl die Ursache, daß, als er bei der Umwälzung von 1828 seine Stelle verlor, er nicht auswanderte. Während der letzten Verwaltung Palmella's wurde er als dessen rechte Hand angesehen. — Emanuel Antonia de Carvalho, der jetzige Justizminister, war von 1826 bis 1828 Finanzminister und genoß damals eines guten Rufs. Seine große Mäßigung verschaffte ihm den Vortheil, daß er, während der Regierung Dom Miguels, unverfolgt auf seinem Gute leben konnte. Er war zuletzt Mitglied der Municipalität von Lissabon, eben so wie der neue Finanzminister F. A. de Campos, der für ein wenig exaltirt gilt und auf der linken Seite der Kammer saß. Sein großes Vermögen und der Ruf seiner Rechtlichkeit haben seine Wahl zu dem unter den jetzigen Umständen so äußerst schwierigen Finanzdepartement bestimmt. — Unläugbar ist das neue Ministerium im Ganzen in einem gemäßigteren Sinne als das vorhergehende, und wenn gleich Saldanha dasselbe präsidirt, so herrscht doch sichtbar der Einfluß Palmella's darin vor. — Die beiden Klippen, die seinen Lauf vorerst am meisten bedrohen, sind die financiellen Verlegenheiten des Schatzes, und dann das Wiederzusammentreten der Deputirtenkammer, an deren nahen Auflösung und neuen Wahlen man allgemein glaubt. Um die englischen Capitalisten, von denen die portugiesischen Finanzen in diesem Augenblick unbedingt abhängen, zu beruhigen, hat Hr. Jervis Atongia, Adjutant Saldanha's, eine Sendung nach London erhalten. — Fast alle von Silva Carvalho angestellte Unterbeamte werden abgesetzt. Es scheint eine völlige Parteireaction zu seyn, und der unbetheiligte Beobachter kann nur mit lebhaftem Interesse dieser jetzt offenbar gewordenen Spaltung der herrschenden Partei in ihren Wirkungen folgen."

Großbritannien und Irland

In der Sitzung des Oberhauses vom 6. Juli brachte der Marquis von Salisbury den Bericht über die Bill in Betreff des Islingtoner Marktes ein, bei welcher Gelegenheit der Bischof von Hereford behauptete, daß das Parlament in Folge des bestehenden Freibriefs der Stadt London kein Recht habe, einen solchen Markt einzusetzen. Es wurden sodann mehrere Bittschriften überreicht, worunter eine aus Canada, von 5 bis 6000 Einwohnern unterzeichnet, die der Herzog von Richmond mit dem Bemerken vorlegte, er hoffe aufrichtigst, daß die kürzlich ernannten Commissarien, die sich nach Canada begeben sollen, im Stande seyn möchten, die Absichten der Regierung zu erfüllen und die in jener Bittschrift enthaltenen Beschwerden abzustellen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juli legte Hr. Cooper den Bericht der zur Untersuchung der Wahl für Invernesshire ernannten Commission vor, wodurch das für diese Grafschaft im Parlament sitzende Mitglied für rechtmäßig gewählt erklärt wird. Auf eine Frage Lord Stanley's, wann die Minister die irländische Zehntenbill einbringen wollten, erwiederte Lord Morpeth, er gedenke dieß morgen Abends zu thun, und wenn am Montag der Bericht über die Municipalreformbill schon abgestattet wäre, so wolle er dann gleich auf die zweite Lesung jener Bill antragen. Lord Stanley benützte diese Gelegenheit, um zu erklären, daß er denjenigen Theil der Bill, der sich auf den Zehnten beziehe, unterstützen, dagegen aber den andern auf die Verfügung über die Einkünfte der irländischen Kirche bezüglichen Theil aus allen Kräften bekämpfen werde; doch fügte er hinzu, wolle er sich der zweiten Lesung der ganzen Bill nicht widersetzen, sondern sich seine Einwendungen für die Verhandlungen im Ausschusse vorbehalten. Das Haus verwandelte sich hierauf in den Ausschuß über die Municipalreformbill und es wurden die noch übrigen Clauseln derselben angenommen, mit Ausnahme derjenigen Artikel, deren Berathung früher noch ausgesetzt worden war, deren aber nur wenige sind, so daß sie wahrscheinlich morgen Abends erledigt werden dürften. Diese Bill ist also nun nach vierzehntägiger angestrengter Prüfung durch den Ausschuß gegangen, und zwar mit so geringen Modificationen, wie vielleicht noch nie eine so umfassende Bill im Ausschusse erlitten hat. Der Bericht und die dritte Verlesung wird ohne weitere Debatte in der nächsten Woche erfolgen. Die Amendements, welche die Opposition durchsetzte, beschränkten sich im Wesentlichen auf eine nach Lord Stanley's Plan vorgenommene Abänderung des 7ten Artikels, eine

von Sir R. Peel empfohlene Modificirung des 10ten und einige Zusätze zu dem 79sten Artikel. Der erstere Artikel bezieht sich auf die Eintheilung der Städte in Wahlbezirke (deren Lord Russell weniger haben wollte als Lord Stanley); der andere (zehnte) auf gewisse den jetzigen Corporationsmitgliedern und ihren Angehörigen zu reservirende Rechte. Die Zusätze zu dem 79sten Artikel lassen das Princip, wonach alle Communalfonds der Stadt unter der Controlle des Gemeinderaths stehen sollen, unverändert, machen diesem aber zur Pflicht, daraus alle von der früher herrschenden Corporation Namens der Stadt contrahirte Schulden zu bezahlen.

Der Globe vom 6. Juli enthält die nachstehende dem Parlament vorgelegte Correspondenz, welche zwischen dem spanischen Botschafter, General Alava, und dem englischen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, über die Werbungen für den Dienst der Königinn von Spanien Statt gefunden hat: „Harley-Street, den 5. Juni 1835. Der Unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ihrer katholischen Majestät, durch die letzten Conferenzen mit Sr. Exc. dem Viscount Palmerston, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. großbritannischen Majestät, von den Schwierigkeiten in Kenntniß gesetzt, die sich von Seite der großbritannischen Regierung der Realisirung der auf Befehl Ihrer Majestät der Königinn Regentinn mit Sr. Excellenz besprochenen Mitwirkung zur schnellern Beendigung des unglücklichen Kampfes, der in diesem Augenblicke die Sorgfalt und die Kräfte der spanischen Regierung in Navarra und den baskischen Provinzen in Anspruch nimmt, eines Kampfes, den verschiedene Umstände so sehr in die Länge zogen, ergeben könnten, und in der Gewißheit, daß die Minister Sr. großbritannischen Majestät gleichfalls überzeugt sind, daß es von der größten Wichtigkeit ist, diesen Zweck zu erreichen, selbst wenn es sich nur darum handeln würde, dem für alle Nationen so verderblichen Beispiele, der rechtmäßigen Regierung sich mit bewaffneter Hand zu widersetzen, ein Ziel zu setzen, — hat die Ehre, Sr. Exc. dem Viscount Palmerston, im Namen der Regierung Ihrer katholischen Majestät, im Geiste des Quadrupelallianzvertrags vom 22. April v. J. und in Folge des Beistandes, welchen die spanische Nation von ihren Alliirten erwartet, — zu bitten, ihm von Seite der Regierung Sr. großbritannischen Majestät, durch speciellen Befehl des Königs im Conseil, die Erlaubniß zu erwirken, in dem Königreiche Großbritannien ein Corps von 10,000 Mann anwerben zu dürfen, mit der Bewilligung Sr. Majestät für die großbritannischen Unterthanen und hauptsächlich für die Offiziere, die dazu Lust haben sollten, sich für den Dienst Ihrer katholischen Majestät anwerben lassen zu dürfen und diesem Corps aus den Kriegszeughäusern alle erforderlichen Armirungsgegenstände zu liefern, die zur schnellen Abfahrt dieser Truppen nach dem Orte, wo ihre Gegenwart am nützlichsten seyn wird, nothwendig sind. Der Unterzeichnete, voll von Vertrauen auf die Redlichkeit der Gesinnungen, welche die Regierung Sr. großbritannischen Majestät zu Gunsten der gerechten Sache Ihrer Majestät der Königinn Isabella II. beseelen, und von dem lebhaften Interesse überzeugt, welches Sr. Exc. Viscount Palmerston vom ersten Anbeginn für diese Sache an den Tag gelegt hat, schmeichelt sich, daß seine Bitte einen glücklichen Erfolg haben werde und ergreift diese Gelegenheit, Sr. Exc. die Versicherung seiner Hochachtung zu erneuern. (Unterz.) Ricardo de Alava." — Note des Viscount Palmerston an den General Alava. „Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. großbritannischen Majestät, hat die Ehre, dem Hrn. General Alava, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer katholischen Majestät an diesem Hofe, den Empfang der Note zu bestätigen, welche dieser an ihn gerichtet und in welcher er im Namen Ihrer Majestät der Königinn Isabella II. den Wunsch ausspricht, daß ihm die Regierung Sr. großbritannischen Majestät, auf speciellen Befehl des Königs im Conseil, gestatte, in dem Königreiche Großbritannien ein Corps von 10,000 Mann anwerben zu dürfen, und zu gleicher Zeit den großbritannischen Unterthanen, zumal den Offizieren, die es wünschen sollten, die Erlaubniß ertheile, in dieses für den Dienst der Königinn bestimmte Corps eintreten zu dürfen. — Nachdem die Regierung Sr. Majestät die Bitte des Generals Alava in Erwägung gezogen, hat der Unterzeichnete die Ehre, zu berichten, daß das Conseil unmittelbar den Befehl geben wird, den großbritannischen Unterthanen zu erlauben, in den Dienst Ihrer katholischen Majestät treten zu dürfen; der Unterzeichnete hat aber die Ehre, den General Alava zu gleicher Zeit in Kenntniß zu setzen, daß Sr. Majestät der König, wiewohl geneigt, seinen Unterthanen die Bewilligung zu ertheilen, für den Dienst Ihrer Majestät der Königinn von Spanien sich anwerben lassen zu dürfen, keine Erlaubniß geben könne, daß die Leute, welche sich anwerben lassen dürften, im Lande selbst organisirt und eingeübt werden, weil es mit den Gesetzen und der Verfassung Englands unverträglich ist, daß im Lande ein Corps bewaffneter Individuen existire, welches nicht unter den Befehlen des Königs stände und dem hinsichtlich der Militär-Disciplin bestehenden Gesetze (der Mutiny-Bill) unterworfen wäre, wenn nicht das Parlament solche Truppen besonders bewilligt hat. Der Unterzeichnete erklärt daher dem General Alava, daß jene Leute, sobald sie im Lande angeworben sind, sogleich in einen spanischen Hafen geschickt werden müssen, um daselbst organisirt, equipirt und bewaffnet zu werden. Die Waffen, welche zur Ausrüstung dieser Truppen verlangt werden sollten, werden so wie früher auf Verlangen des spanischen Ministers, in der bestimmten Zahl und Gattung, geliefert

werden. — Der Unterzeichnete hat die Ehre ꝛc. (Unterz.) Palmerston. — Dann folgen noch zwei Depeschen von Lord Palmerston an Hr. Villiers, englischen Botschafter in Madrid, dem obige Correspondenz mitgetheilt wird.

Da der Lord-Oberrichter Lord Denman, welcher bisher als Präsident des Oberhauses fungirte, nächstens mit den übrigen Oberrichtern seine gewöhnliche Rundreise durch das Land antreten muß, so ist der Vicekanzler Sir L. Shadwell provisorisch zum Sprecher des Oberhauses ernannt worden; es wird aber nicht, wie man erwartete, ein dritter Commissär zur Aufbewahrung des großen Siegels ernannt werden. Es präsidirt also jetzt in dem Kanzleigerichtshofe und dem Oberhause, an welches von jenem appellirt wird, eine und dieselbe Person.

Aus der Grafschaft Fife ist eine mit 7 bis 800 Unterschriften versehene Petition gegen die Anstellung des Obersten Lindsay an Hrn Hume eingesandt worden, der dieselbe am 7. dem Unterhause vorlegen wollte.

Graf Oberg aus Hannover, Stallmeister des Königs, miethete am 1. Juli ein Boot und ließ sich die Themse hinunterrudern. In der Nähe des Hauses des Sprechers ließ er anhalten, um zu baden; er entkleidete sich, sprang ins Wasser, schwamm einige Male hin und her, näherte sich dann dem Boote wieder, zog unter dem Kissen des Sitzes ein kleines Fläschchen hervor, trank es hastig leer und schwamm weiter. Bald bemerkte der Bootsmann, daß der Graf zu sinken begann; er eilte hinzu, rief nach Hülfe und mit einiger Anstrengung wurde der Graf ans Ufer und in das Haus eines Arztes gebracht. Ein Brechmittel, welches dieser ihm reichte, hatte nicht den gewünschten Erfolg. Der Arzt mußte ihn jetzt auf einige Augenblicke allein lassen; aber eben hatte jener das Zimmer verlassen, so stellte sich Graf Oberg vor den Spiegel, stieß sich mit einem kleinen Dolche, den er in der Tasche gehabt haben muß, zwei tiefe Wunden in die Brust und stürzte todt zu Boden. Ein junger Mensch, der untern im Hause arbeitete, hörte den Fall und holte sogleich Hülfe herbei, aber alle Bemühungen, den Entseelten ins Leben zu rufen, blieben vergebens. Mehrere Teutsche bezeugten, daß der Verstand des Grafen in der letzten Zeit sehr gelitten habe; das Verdict der Jury lautete auf temporären Wahnsinn.

Die wirklichen Candidaten bei der Wahl für Oldham (an Cobbets Stelle) sind nunmehr Hr. Lees, ein Conservativer, Hr. Ashton Yates, ein Whig, und die HH. John Cobbett und Fergus O'Connor, Radicale; der letztgenannte scheint am meisten Aussicht zur Erwählung zu haben, wenigstens hat er bei dem Aufheben der Hände die Stimmenmehrheit für sich habt.

Der Debut der Expedition der englischen Abenteurer nach der spanischen Küste war nicht sehr glücklich. Das Dampfschiff Royal Tar, welches das erste Bataillon Recruten an Bord genommen hatte, hat in Plymouth einlaufen müssen, weil der Dampfkessel gesprungen ist. — Dem Morning-Herald zufolge hat das bekannte Decret des Don Carlos über das Schicksal dieser Fremdlinge, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden sollten, ungeachtet der von Lord Melbourne über dessen Aechtheit geäußerten Zweifel, in den Londoner Werbebureaux bereits seine Wirkung geäußert und den Eifer der Abenteurer, welche in der Hoffnung auf reiche Beute der Expedition sich anzuschließen beabsichtigt hatten, sehr abgekühlt, so daß der Zudrang zu den Bureaux außerordentlich abgenommen hat. Auch sieht es mit dem Gelde zu den Ausrüstungen jetzt schlimm aus, und von denen, welche sich zu Offizirrsstellen melden, werden 30 Pf. St. für die Uniform, Ueberfahrt u. s. w. verlangt.

Consols am 7. Juli 92 1/8.

Frankreich.

Mehrere Pariser Journale sprechen seit einigen Tagen von einer in dieser Hauptstadt entdeckten Verschwörung. — Der Moniteur und die übrigen Pariser Regierungsjournale schweigen bisher darüber; nur im Journal des Debats vom 9. liest man: „Seit zwei oder drei Tagen hat man zu Paris das Gerücht von der Entdeckung einer Verschworung gegen das Leben des Königs verbreitet. Die als die Urheber dieses Complottes bezeichneten Individuen sollen verhaftet seyn. Wir haben nichts darüber erfahren. Die Regierung wird ohne Zweifel nicht säumen, bekannt zu machen, was man von dieser Nachricht zu denken hat." — Das Journal des Debats fügt hinzu: „Es ist außerdem fast in allen Journalen von dem Gerüchte die Rede, das vorgestern über den Tod des Herzogs von Bordeaux auf der Börse verbreitet war. Nach allen Erkundigungen, die wir hierüber einziehen konnten, sind wir geneigt zu glauben, daß diese Nachricht nicht mehr Grund hat, als die tausenderlei Gerüchte, die täglich in Umlauf gesetzt werden. Sämmtliche Carlistische Journale widersprechen dieser Nachricht aufs Bestimmteste."

Der Messager meldet den Tod des Hrn. Jacqueminot-Pampelune, Mitglieds der Deputirtenkammer, und vormaliger Generalprocurator bei dem Pariser Gerichtshofe, so wie den Tod des Generallieutenants Grafen Defrance.

Am 9. Juli um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 50.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 3. December v. J. bewogen gefunden, dem königl. Rath, Johann Büttner in Wien, den Titel eines königl. Hofrathes allergnädigst zu ertheilen.

Wien, den 17. Juli.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst einer an den Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, herabgelangten allerhöchsten Entschließung vom 11. Juli d. J. dem Erzbischof von Lemberg, Franz de Paula Pischteck, und dem Präsidenten der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns, Fürsten Rudolph Kinsky, die k. k. geheime Rathswürde in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 3/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/8;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 200

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.578	28 Z. 4 L. 1 P.	+ 18.3	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.555	28 3 10	+ 24.8	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.551	28 3 9	+ 19.4	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. Juli enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche vom gestrigen Tage meldet, daß am 5. ein Insurrectionsversuch, der zu Saragossa unter dem Rufe: Es lebe die Constitution von 1812! gemacht wurde, unterdrückt worden ist. Einige Offiziere sind verhaftet worden. Die Ruhe ist wieder hergestellt worden."

Briefe aus Madrid vom 1. Juli, in Pariser Blättern, melden, ein am 23. Juni aus London abgegangener Kurier habe die Nachricht überbracht, daß Hr. Mendizabal das ihm übertragene Portefeuille des Finanzministeriums angenommen habe; ob General Alava annehmen werde, war noch zweifelhaft, und der Unterstaatssecretär des Finanzministeriums Hr. Uriarte hatte seinen Abschied eingereicht, der angenommen worden zu seyn scheint.

In Sevilla war am 22. Juni eine Carlistische Verschworung entdeckt worden, in Folge deren der Brigadier (Marechal de Camp) Cabra und mehrere Offiziere der ehemaligen royalistischen Freiwilligen verhaftet worden waren. — Der Morning-Herald sagt bei diesem Anlasse: „Man muß nicht glauben, daß Don Carlos bloß in den baskischen Provinzen Anhänger hat. In Altcastilien haben die Carlisten 2000 Mann; in Catalonien über 5000 Mann; in Galicien 1200, alle wohlbewaffnet und die Mehrzahl der Einwohner dieser letztern Provinz für Don Carlos gestimmt. Zu Madrid, in Toledo, in Murcia, in Valencia, in der Mancha, in Sevilla ꝛc. werden täglich Carlistische Verschwörungen entdeckt, in welche die vornehmsten Familien verwickelt sind. Die letzte Madrider Conspiration wurde gigantisch genannt. Der Oberst Evans irrt sich, wenn er den Krieg in den baskischen Provinzen als einen bloßen Privilegienkrieg schildert. So war es allerdings vor einem Jahre; jetzt aber sind diese Leute bereit, für ihren König, den sie bis zur Abgötterei verehren, zu siegen oder zu sterben. Catalonien, Altcastilien und Galicien sind keine privilegirten Provinzen, und doch würden sich, wenn man nur Waffen hineinwerfen konnte, neunzehn Zwanzigtheile der Bevölkerung für Don Carlos erheben."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 7. Juli stellte Lord Morpeth unter lebhaftem Beifallsrufe den Antrag zur zweiten Lesung der irischen Kirchenreformbill. Sir R. Peel erhebt sich und spricht: „Im voraus möchte ich das Haus mit dem Gange bekannt machen, den ich hinsichtlich der eben vorgelegten wichtigen Bill einzuhalten gesonnen bin. (Hört!) Diese Maaßregel enthält gewisse Bestimmungen, wie die Einführung einer neuen Art der Zehntenerhebung und die Ersetzung der Zehnten durch eine Grundsteuer, deren Princip ich im Allgemeinen meine volle Zustimmung gebe. Neben diesen aber enthält die Bill andere Anordnungen, die ich mit allen in meiner Macht stehenden Mitteln zu bekämpfen entschlossen bin. Ich brauche kaum zu sagen, daß ich jene Bestimmung der neuen Bill meine, welche Kircheneinkünfte zu andern als rein religiosen Zwecken verwendet wissen will. (Rauschender Beifall von Seite der Opposition.) Gleicherweise werde ich mich auf das Entschiedenste der gänzlichen Abschaffung jeder Art von Kirchensteuer in Irland widersetzen. (Beifall.) Demnach ist meine Absicht, sobald sich das Haus in eine Committee über die neue Bill formiren wird, ein Amendement zu dem Zwecke vorzuschlagen, daß diese Bill in zwei Theile geschieden werde. (Beifall.) Eine solche Scheidung würde mir und den ehrenwerthen Mitgliedern, welche meine Ansicht theilen, gestatten, den Theil der Bill, welchen wir gutheißen, anzunehmen, und dann unbedingt diejenigen Bestimmungen zu verwerfen, welche uns eine Verletzung der heiligen Rechte des Kircheneigenthums scheinen. Ich will für den Augenblick nichts mehr über diesen Gegenstand sagen, indem ich mir vorbehalte, meine Ansicht bei der wirklichen Stellung meines Amendements zu motiviren. Ich bitte den edlen Lord, den Staatssecretär des Innern, den Tag festzusetzen, an welchem er die Bildung des Hauses in eine Committee über die neue Bill zu verlangen beabsichtigt." Lord John Russell erwiedert, vor Allem müsse die Verhandlung über die Municipalreformbill ganz beendigt seyn, und folglich könne er den Tag noch nicht festsetzen. „Ich erkläre jedoch (fügt der edle Lord hinzu) schon in diesem Augenblicke, daß ich mich dem von dem sehr ehrenwerthen Baronet angekündigten Amendement formlich widersetzen werde, denn ich betrachte es als unerläßlich nothwendig, daß die neue Bill eine den Grundsatz der Appropriation heiligende Clausel enthalte. Ohne diese würde der Zweck dieser Maaßregel für Irland ganz und gar verfehlt seyn." (Rauschender Beifall von der ministeriellen Seite.)

Die ämtlichen Tabellen über das Staatseinkommen des mit dem 5. d. M. beendigten Vierteljahrs zeigen, nach einer Vergleichung des Finanzjahres und Finanzquartales mit den entsprechenden Perioden von 1834, einen Ausfall gegen beide, nämlich gegen das Jahr einen von 758,866, und gegen das Vierteljahr von 656,407 Pf. Der Hauptausfall ist in der Accise, deren Ertrag um 3,194,265 auf das Jahr, und um 551,461 Pf. auf das Quartal zurücksteht; aber diese Verminderung liegt mehr in der Form, als in der Sache, und rührt namentlich aus der Uebertragung der Theegefälle aus der Rubrik der Accise in die der Zölle her. Dieser letztere Finanzzweig bietet hiernach

gegen das vorige Jahr eine Zunahme von 2,457,515, und gegen das entsprechende vorjährige Quartal ein Mehr von 384,420 Pf. dar. Unter den Rubriken Postamt und vermischte Staatseinkünfte zeigt sich eine Verbesserung von 23,000 und 4000 Pf. auf das Jahr, und von 13,736 und 5314 Pf. auf das Vierteljahr. Das Einkommen aus den directen Steuern (assessed taxes) hat sehr abgenommen, indem es 982,019 Pf. weniger auf das Jahr als 1834, und 425,036 weniger auf das Quartal beträgt. In der Rubrik Rückzahlungen von vorgeschossenen Geldern zu öffentlichen Arbeiten u. dgl. ergibt sich auf das Jahr eine Zunahme von 54,721 Pf., auf das Vierteljahr aber eine Abnahme von 1501 Pf. Der Betrag der Schatzkammerscheine, die für den Bedarf des gegenwärtigen Quartals emittirt werden müssen, ist größer als gewöhnlich; sie belaufen sich auf 6,717,239 Pfund.

Am 5. Juli wurde Prinz Georg von Cambridge mit großer Feierlichkeit in den Schooß der Universität Cambridge aufgenommen. An demselben Tage fand die feierliche Installation des Marquis von Camden als Kanzler der Universität Statt. Der Herzog von Cumberland, der Herzog von Wellington, als Kanzler der Universität Oxford, der Graf Pozzo di Borgo und viele andere vornehme Personen wohnten der Feierlichkeit bei, bei welcher Gelegenheit auch mehrere ausgezeichnete Fremde die Doctorwürde erhielten; unter den Engländern aber namentlich Lord Lyndhurst, der, obgleich er bereits ein Orforder Doctor und seit langer Zeit Repräsentant von Cambridge im Parlament ist, doch bis jetzt die Cambridger akademische Würde nicht erhalten hat; so wie der älteste Advocat in England, Sir R. Graham, der gegenwärtig sein 90stes Jahr angetreten hat und noch im vollkommenen Gebrauch seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten ist. Die akademische Jugend ließ den Herzog von Wellington besonders hoch leben und ein Student brachte sogar dem Doctor Wellington ein dreimaliges Hurrah! Dagegen wurden die Namen der Lords J. Russell, Morpeth und Brougham auf eine furchtbare Weise ausgezischt.

Am 7. Juli Morgens war die zweite Abtheilung englischer Volontärs, 400 Mann stark, von Greenwich nach S. Sebastian abgegangen.

Die Times ereifert sich gegen das zum 1. August angekündigte Erscheinen einer ungestämpelten „täglichen Nationalzeitung," welche zwei Stunden später als die Morgenblätter ausgegeben, diesen ihre Parlamentsberichte und Privatcorrespondenzen nachdrucken und für 3 Pence verkauft werden soll. Derselben Anzeige zufolge ständen mehrere angesehene Männer, worunter Parlamentsglieder, an der Spitze dieses Unternehmens. Sollte sich, meint die Times, eine solche Diebesbande wirklich bilden, so würde es die Pflicht des Generalanwalts seyn, sie wegen einer Conspiration zu belangen; wollte die Regierung aber dem Unfug ruhig zusehen, wie würde es dann um das Budget des Kanzlers der Schatzkammer stehen, wenn die Herausgeber der gestämpelten Zeitungen nun einmüthig beschlossen, künftig ihre Blätter ohne Stämpel auszugeben?

Der prachtvolle Landsitz der Prinzessinn Amalie, genannt Gunnersbury-House, bei Ealing, ist von Hrn. von Rothschild für 20,000 Pf. angekauft worden.

Ein neuer Juwelendiebstahl ist in dem Hause des Grafen von Merborough in Doverstreet verübt worden. Die Gräfinn war mit ihrer Familie um 9 Uhr Abends zum Besuche ausgefahren, und fand, als sie zwischen 11 und 12 Uhr zurückkehrte, einen großen Theil ihrer Juwelen entwendet. Der Verlust soll sich auf beinahe 5000 Pf. St. belaufen, und es sollen unter den geraubten Edelsteinen sich mehrere schätzbare Andenken befinden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Newyork-American äußert sich über einen, im Washington-Globe, dem Regierungsblatte, enthaltenen (und in unserm Blatte vom 8. Juli mitgetheilten) Artikel in Betreff der von den französischen Kammern verlangten Entschuldigung wegen einer Stelle in der Botschaft des Präsidenten folgendermaaßen: „Die Sprache der Regierungsblätter und namentlich des Globe, des officiellen Organs des Präsidenten, in Bezug auf die von der französischen Deputirtenkammer geforderte Erklärung über gewisse Stellen in der Botschaft des Präsidenten, zeigt eine weit größere Besorgniß für das, was sie die persönliche Ehre des Präsidenten nennen, als für das Interesse des Volkes und den Frieden des Landes. Was hat, fragen wir, die persönliche Ehre des Präsidenten mit diesem Gegenstande zu schaffen, und wie kann sie bei der Lösung dieser Frage betheiligt seyn? Bei Eröffnung des letzten Congresses übersandte der Präsident, wie gewöhnlich, seine Botschaft, und rieth in der Stelle, welche von unsern Verhältnissen zu Frankreich handelte, Repressalien gegen Frankreich zu gebrauchen, weil dieß, nach seiner Meinung, das beste Mittel sei, um eine Entschädigung von dem genannten Lande zu erhalten. Hierin liegt nichts, wodurch seine persönliche Ehre oder sein Ruf betheiligt wird, sondern es ist nur die Ausführung eines Artikels der Constitution, es ist nur die Ausübung einer Vollmacht der executiven Gewalt, und nur als solche wurde der Vorschlag von beiden Häusern des Congresses empfangen, erwogen und verworfen. Wenn die Ehre des Präsidenten in dieser Angelegenheit gefährdet ist, so ist es der Congreß und das Volk der vereinigten Staaten und nicht die französische Kammer, wodurch sie angegriffen wurde. Allein dem ist nicht so, und dieß, sowie bei einer ähnlichen Gelegenheit die Anspielung auf die persönlichen Gesinnungen des Präsidenten, beweist nur, daß es immer gebräuchlicher wird, bei großen, die Nation betreffenden Fragen mehr die Art und Weise, wie die executive Gewalt dadurch afficirt wird, als ihren wahrscheinlichen Einfluß auf die Wohlfahrt oder die Würde der Nation zu erwägen. Der Präsident that seine Pflicht nach seiner Ueberzeugung, als er die Ergreifung von Repressalien empfahl, der Congreß handelte ebenfalls nach seiner Ueberzeugung, als er diese Empfehlung verwarf. Keine von beiden Parteien wird in ihrer Heimath für untrüglich gehalten, und das Land wünscht wahrlich nicht, sich in neue Schwierigkeiten zu verwickeln, um die Untrüglichkeit der einen oder der andern im Auslande zu behaupten. Was die „Erläuterungen" betrifft, welche die französische Deputirtenkammer verlangt, so sehen wir hierin, wenn es nicht etwa an gutem Willen von unserer Seite fehlt, gar keine Schwierigkeit. Wir glauben gern, daß die Deputirtenkammer, nachdem sie die Entschädigung als eine gerechte Forderung anerkannt hatte und überzeugt war, daß die Botschaft des Präsidenten nicht an das französische Volk gerichtet war, als auch nicht als absichtlich beleidigend für dasselbe betrachtet werden konnte, wir glauben, sagen wir, daß die Kammer nicht consequent handelte, als sie eine genugthuende Erklärung über die Botschaft verlangte. Da es sich aber nun einmal so verhält, was ist natürlicher, was gewöhnlicher, selbst unter den stolzesten Menschen, und was schicklicher für Regierungen, die nur abstracte Wesen sind, als zu erklären, daß es von unserer Seite durchaus nicht die Absicht gewesen sei, zu beleidigen, da wir in Wahrheit nie diese Absicht gehabt haben?"

Aus Newyork sind Zeitungen bis zum 17. Juni in

London eingegangen. In Boston wurden am 11. v. M. in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmasse 5 spanische Seeräuber hingerichtet, welche überführt waren, auf offener See den Brigg Mexican um 20,000 Dollars beraubt zu haben. Die Versuche den Verbrecher, kurz vor der Hinrichtung sich zu entleiben, wurde vereitelt. — In der Stadt Charleston hatten in der Nacht vom 5. auf den 6. eine furchtbare Feuersbrunst Statt gefunden, durch welche 182 Wohnhäuser und Magazine und 192 Scheunen zerstört wurden. — In Newyork waren die Geschäfte sehr lebhaft und viel Geld an Markt. Zu Neworleans ging es mit dem Baumwollenhandel außerordentlich gut, und die Preise stiegen fortwährend.

Frankreich.

Nach den neuesten officiellen Nachrichten aus Oran ist zwischen Abdel-Kader und den Franzosen in Algier der Krieg aufs Neue ausgebrochen. Dieser ehrgeizige Chef hat sich, wie es scheint, durch das gränzenlose Zutrauen der Regierung von Algier mächtige Mittel des Angriffs zu verschaffen gewußt. Der zwischen Abdel-Kader und dem General Desmichels geschlossene Vertrag hat dem erstern höchst bedeutende Vortheile zugestanden. Abdel erhielt den Titel eines Emirs, das Monopol des ganzen Handels in der Provinz Oran und eine unbestrittene Autorität im ganzen Lande, während die französische auf die Stadt allein beschränkt war; Abdel wurde, mit Einem Worte, durch den genannten Vertrag in eine Lage versetzt, die fast jener des frühern Dey von Algier gleich kam. Er hat das blinde Zutrauen der Regierung mit viel Geschicklichkeit und List zu benutzen gewußt. Durch den Consul, den er gleich europäischen Mächten in Algier unterhielt, wußte sich Abdel, unter Verpflichtung der Wiedererstattung, aus den französischen Magazinen selbst, versichert man, allerhand Kriegsvorräthe zu verschaffen. Durch so viel Willfährigkeit kühner gemacht, erlaubte er sich gegen die benachbarten Stämme, über welche ihm der französische Schutz eine gewisse Gewalt zugestanden hatte, allerhand ungerechte Forderungen, denen sich diese nicht unterwerfen wollten. Sie hatten selbst erklärt: daß sie lieber ohne alle Dazwischenkunft Abdels in directer freundschaftlicher Verbindung mit den Franzosen stehen wollten. Der Emir verlangt vom General Trezel Hülfstruppen, um die widerspänstigen Stämme zu züchtigen. Man fügt sich seinem Verlangen, da seine Souverainetät über die Eingebornen kraft des Vertrags anerkannt ist. Sechshundert Mann werden von der Behörde zu Abdels Verfügung gegen Stämme gestellt, die nicht mehr verlangen, als Freunde der Franzosen zu seyn. Da aber Abdel sich anmaßt, diese Truppen zu Werkzeugen seiner Bedrückungen gegen die Eingebornen zu machen, so erfolgt Verweigerung von Seite der Chefs der Expedition, und es kommt bald zu einem förmlichen Bruch. Als der Kurier abging, hatte sich die ganze Garnison von Oran gegen Mascara in Marsch gesetzt, um Abdel-Kader zu bekämpfen. Zwei arabische Stämme, ungefähr 3000 Mann stark, haben sich mit den Franzosen gegen den Feind verbunden.

Der Messager des Chambres vom 10. Juli enthält unter der Aufschrift „Intervention indirecte" Folgendes: „Der General Dembinski (der bekanntlich früher in Diensten des Pascha von Aegypten stand) hat nun bestimmt das Commando der Fremdenlegion angenommen und hat täglich Conferenzen mit dem Herzoge von Frias, welcher nachstehende Uebereinkunft mit dem General abgeschlossen hat: 2800 Mann, worunter 800 Reiter und ungefähr eben so viel Artilleristen, der übrige Theil Infanterie, sollen in Paris recrutirt werden. Die Infanterie soll unter die Befehle des Obersten Baron Schwartz gestellt und nach Lyon instradirt werden; von da auf der Rhone bis Avignon, über Montpellier nach Perpignan, von da nach Figueras, und durch Catalonien, Arragonien und einen Theil von Navarra nach Pamplona. — Die Fremdenlegion soll in Barcelona ausgeschifft werden und zu dem Corps der Freiwilligen stoßen, welches die Avantgarde bilden wird. — Es scheint, daß dieser lange Marsch durch das nördliche Spanien gewählt worden ist, um den Einwohnern jener Landschaften zu imponiren, obgleich nach der Meinung der ausgezeichneten Generäle das Corps geradezu nach S. Sebastian geschickt werden sollte. — Die einzige Schwierigkeit, welche der von dem Baron Schwartz einzuleitenden Recrutirung im Wege steht, besteht darin, daß die spanische Botschaft einen Theil der Equipirung und Ausrüstung aus den Magazinen der Regierung zu erhalten hofft. Man weiß übrigens, daß der Königinn Christine von dem französischen Schatze bereits zwei Millionen dargeliehen worden sind, und da diese Summe für den Sold des activen Krieges verwendet wird, so hofft General Dembinski von der französischen Regierung die nöthigen Fonds zu erhalten, um seine Werbungen beginnen zu können, wozu sich viele polnische Offiziere, sowohl von denen, welche dem General Dembinski nach Aegypten gefolgt waren, als andere melden werden."

Das Depot der Fremdenlegion, von welchem 6 Bataillons nach Barcelona eingeschifft werden sollen, wird, zu gleicher Zeit, von Toulon nach Mont de Marsan verlegt werden, das nur 20 französische Meilen von der spanischen Gränze, nach der Seite von Navarra, liegt. Hier werden sich alsdann auch alle Freiwilligen, die nach Spanien gehen, versammeln können.

Eine Privatmittheilung aus Paris in den Berliner Nachrichten enthält folgende Angaben über die Fremdenlegion: „Dieses Corps zählt im gegenwärtigen Augenblick ungefähr 5600 Mann. Seine sechs Bataillons werden von einem französischen Obersten befehligt, und haben zwei Dritttheile französischer Offiziere; nur ein Dritttheil in jedem Bataillon besteht aus Teutschen, Spaniern, Italienern, Polen und vielen Schweizern, aus den ehemaligen französischen Schweizerregimentern. Die Bataillonschefs sind Franzosen, mit Ausnahme eines Italieners und eines Polen. Der Großmajor (der rechnungsführende, administrirende Major) ist ein Teutscher, aber seit langen Jahren in französischen Diensten. Mehrere junge Aerzte gehören auch dem teutschen Vaterlande an. Sämmtliche Soldaten müssen sich auf drei oder fünf Jahre verpflichten, werden zu Toulon im Depot equipirt, und meist unexercirt nach den afrikanischen Gestaden auf königlichen Kriegsschiffen übergesetzt. Dem mäßigen Teutschen selbst ist das Klima Algiers, vorzüglich in der nassen Jahreszeit, höchst peinlich; der Genuß der Südfrüchte aber wirft die Kinder des Nordens gar leicht auf das Fieberbett, und daher hatte die Fremdenlegion stets das Doppelte an Kranken gegen die französischen Regimenter, die das heiße Klima und die Lebensart schon gewohnt waren. Ein großer Theil der Soldaten hat nach drei abgedienten Jahren (die Legion wurde 1831 gestiftet) den Abschied genommen. Dieser Abgang wird durch täglichen Zuwachs ersetzt, da alle fremden Deserteure (Schweizer ausgenommen), selbst Belgier, angenommen werden, jedoch ohne Handgeld zu erhalten. Das erste Bataillon besteht nur aus teutschen Soldaten und gehört zu den schönsten Truppen in Frankreich; das zweite und dritte bestehen ebenfalls nur aus Teutschen, natürlich mit Ausnahme der Unteroffiziere und Offiziere, die größtentheils Franzosen und auf den Unteroffiziersstellen größtentheils Schweizer sind. Das 4te Bataillon besteht aus Spaniern, und war der bestorganisirte Theil des Corps, schöne Leute und vie-

te tüchtige Unteroffiziere. Dieses Bataillon litt wenig von der afrikanischen Hitze, und hat den größten Theil seiner Mannschaft schon vor mehreren Monaten der Königinn Christine zugesendet. Das 5te Bataillon besteht aus vier Compagnien Polen und vier Compagnien Italienern; die Italiener sind die schlechtesten Soldaten vom ganzen Corps; die Polen ertragen das Klima bei weitem besser als die Teutschen. Das 6te Bataillon endlich besteht wieder ganz aus Teutschen und hat in Bona viel von den Fiebern gelitten. Die Uniform dieses Corps ist ganz so, wie die der französischen Infanterie, nur fehlen die rothen Garance- (Krapp-) Kragen; auf den Tschako's und Knöpfen tragen die Soldaten einen Stern mit der Inschrift: légion étrangère. Sold und Avancement sind dieselben, wie bei den andern französischen Truppen, doch ist den Soldaten keine Invalidenhausberechtigung ertheilt, was eine Grausamkeit für denjenigen ist, der seine Glieder im Dienste verlor. Bei der Abfahrt von Algier nach Spanien werden die Offiziere eine Feldzugsgratification (entrée en campagne) von der französischen Regierung erhalten, und die Transportschiffe sind bereits von Toulon nach Algier abgesegelt. Der Sold wird bei der Ankunft in Spanien, nach dem Kriegsfuße, von einem französischen Intendanten ausgezahlt werden."

Der Dichter Béranger reclamirt in einem Schreiben an den Redacteur des Messager gegen eine Subscription, wozu man die Aufforderungen öffentlich in Paris und den Departementen umhergeschickt habe, mit dem Zwecke, Geldverluste, die er erlitten haben sollte, wieder gut zu machen. Er bedauert, daß seine Freunde ihn nicht vorher darüber zu Rathe gezogen, wo er ihnen gesagt haben würde, daß er keine Verluste irgend einer Art erlitten.

Emil de la Roncière hat seinen Advocaten beauftragt, gegen das ihn betreffende Urtheil Cassation einzulegen, was denn auch bereits geschehen ist.

Belgien.

Der Brigadegeneral Goblet ist (wie es in der betreffenden königlichen Verordnung heißt) zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste und namentlich wegen seiner Entwerfung des Vertheidigungssystems an der Nordgränze des Königreiches, zum Divisionsgeneral und Generalinspector der Fortificationen und des Geniecorps ernannt worden.

Teutschland.

Ihre königliche Hoheiten die Prinzessinn von Beira und die Prinzen Carl, Johann und Ferdinand von Spanien sind am 10. Juli Abends von Leopoldshafen, bis wohin Höchstdieselben die Reise zu Wasser gemacht hatten, in Carlsruhe angekommen und in dem Gasthofe zum englischen Hofe abgestiegen. JJ. kk. HH. haben am folgenden Tage bei Hofe gespeist, und wollten am 12. die Reise nach Italien fortsetzen.

Die Frankfurter Blätter geben eine Beschreibung der am 10. Juli daselbst Statt gefundenen Feier des Dienstjubiläums des Freiherrn Alexander Conrad von Brints-Berberich. Die Reihe der Glückwünschenden eröffnete der von Sr. Durchl. dem Fürsten von Thurn und Taxis für diesen Zweck eigens abgesandte Hr. Geheimrath Müller und überreichte dem Jubilar ein Handschreiben des Fürsten, eine goldene Dose, reich mit Brillanten verziert; auf dem obern Theil ist die auf diesen Tag besonders geprägte Münze eingefügt; im Namen der Frau Fürstinn und ihrer durchlauchtigen Töchter einen reich und geschmackvoll verzierten Briefbeschwerer von Lapis Lazuli; in eigenem Namen übergab Hr. von Müller ein allegorisches Gemälde. Die Mitglieder des Generalpostdirections-Collegiums überbrachten einen silbernen Lorberkranz, auf jedem Blatte desselben steht der Ort und Datum eines der Hauptereignisse im Leben des Jubilars. Eben so kamen Deputationen von den verschiedenen Postanstalten mit Glückwünschen und Geschenken, eine Deputation des Frankfurter Handelsstandes überbrachte eine auf diesen Tag von ihnen geschlagene Medaille. Von verschiedenen Seiten kamen Beglückwünschungsschreiben, worunter welche von den höchsten Händen. Nachmittags fand ein großes Gastmahl im Weidenbusch Statt, welches Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis dem Jubilarius durch den Hrn. Geheimrath von Müller hatte veranstalten lassen, und wozu sämmtliche Postbeamten eingeladen waren. Am 11. Juli gab der Handelsstand ein glänzendes Mahl auf dem Curhof.

Wien, den 18. Juli.

Se. k. k. Majestät haben geruht, mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 11. Juli d. J. Allerhöchstihren bisherigen Vicepräsidenten des Guberniums in der Steiermark, Mathias Constantin Grafen von Wickenburg, zum Gouverneur dieser Provinz allergnädigst zu ernennen.

Se. k. k. Majestät geruhten mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 11. Juli d. J. Allerhöchstihren Hofrath bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Rudolph Fürsten von Kinsky, zum ob der ennsischen Regierungspräsidenten allergnädigst zu ernennen.

Am 18. Juli war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 102 1/4;
detto detto zu 4pCt. in CM. 97 11/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 579 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/4;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 1/4 G. Uso. 2 M.
Bankactien Stück pr. 1327 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Schon vor längerer Zeit hat Hr. Nentwich, Apotheker in Carlsbad, Anzeigen von der Gegenwart des Jod in der Mutterlauge des dortigen Mineralwassers erhalten. Hr. Professor Pleischl in Prag, dem vor Kurzem durch Hrn. Nentwich einige Krüge dieser Mutterlauge zugeschickt worden sind, hat nun den Jodgehalt des Carlsbader Wassers unwidersprechlich dargethan. Die Gegenwart dieses, auf den thierischen Organismus so mächtig wirkenden Stoffes in den berühmten Heilquellen wird wahrscheinlich manche bis jetzt unbegreiflich gebliebene Wirkung dieses Wassers unserer Einsicht näher bringen, und dem Arzte über den Gebrauch desselben neue Fingerzeige geben. Diejenigen aber, welche auf die bisherigen Analysen des Carlsbader Wassers gestützt, dasselbe künstlich zusammensetzen zu können glaubten, mögen hieraus neuerdings entnehmen, daß ihr Fabrikat kein vollkommnes Carlsbader Wasser war.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 201

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.571	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 16.8	NW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.531	28 3 6	+ 24.1	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 19.2	SO.	—	heiter.

Spanien.

Weder der Moniteur noch das Journal de Paris vom 11. Juli enthalten irgend eine Nachricht vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — In der Sentinelle des Pyrénées vom 7. Juli heißt es: „Fünftausend Mann Truppen der Königinn (die telegraphische Depesche hatte 20,000 daraus gemacht) sind am 1. um 2 Uhr Nachmittags in Bilbao eingerückt. Cordova, der am 27. Juni mit Extrapost aus Madrid abgereist war, soll der provisorische Chef der Nordarmee seyn, und General La Hera ist zurückberufen, weil er, während er die Reserve in Burgos commandirte, seinen Abschied genommen hat. — Die Carlisten haben sich in getrennten Colonnen von Bilbao zurückgezogen und, wie man glaubt, die Richtung nach Durango eingeschlagen. — Siebenhundert Bomben oder Granaten sind während der Belagerung nach Bilbao hineingeworfen worden, haben aber der Besatzung wenig Schaden gethan, indem die Stadtmiliz nur 26 Verwundete zählt; die Linientruppen haben bei einem Ausfall, den sie versuchten, am meisten gelitten; mehrere Häuser sind stark beschädigt worden. — Es ist seltsam, daß es bei Bilbao zu keinem Gefechte gekommen ist, wie Jedermann erwartet hatte; es scheint keine von beiden Parteien Lust gehabt zu haben, sich mit der andern zu messen. — Man versichert uns, daß die Truppen der Königinn wenig Disciplin und keineswegs diejenige Achtung bewiesen haben, die sie einer so muthvollen und ausdauernden Bevölkerung schuldig waren. Einige Ausschweifungen haben Statt gefunden, Häuser, welche Christinos gehörten, sind als Carlistische Häuser geplündert und die Urbanos genöthigt worden, ihren beschwerlichen Dienst nach wie vor zu versehen, während die Linientruppen, die weder große Strapatzen zu erdulden noch ein Gefecht zu bestehen hatten, die Hände in den Schooß legen und sich gütlich thun."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Juli nahm Hr. Divett das Wort, um eine Beleidigung gegen das Haus zu rügen, deren sich das Mitglied für St. Ives (Hr. James Halse) schuldig gemacht habe. (Mehrere Stimmen: „Er ist abwesend.") Hr. Divett: „Hat nichts zu bedeuten; ich habe ihn wissen lassen, daß ich diese Sache im Hause anregen würde, und wenn er sich nun nicht auf seinem Platze befindet, so braucht das Haus nicht zu warten, bis es ihm gefällig seyn wird, zu erscheinen. Ich fahre fort: Die Beleidigung, über die ich Klage führe, liegt darin, daß in die Register des Hauses die Ankündigung einer Motion eingetragen wurde, welche offenbar ein unanständiges Pasquill ist, um die neue Municipalreformbill und das neue Wahlsystem ins Lächerliche zu ziehen. Sie ist folgendermaaßen abgefaßt: 1) Man wird beantragen, daß alle in Newgate und andern Gefängnissen von England und Wales eingeschlossenen Personen, schon als solche und nach dem Princip der Municipalreformbill das active und passive Wahlrecht in den Gemeinden erlangen; 2) daß dieser Rechtserwerb den gedachten Personen durch eine besondere Clausel zugesichert werde, damit klar vor aller Welt Augen bewiesen werde, der Zweck dieser Bill sei, die durch Rang, Ansehen und Loyalität angesehensten Unterthanen Sr. Majestät in Abhängigkeit von den untersten Volksclassen zu bringen, und damit auf diese Weise das große auf die angebornen Menschenrechte gegründete Princip socialer Gleichheit, das unsern vorgeblich reformirenden Gesetzgebern so theuer ist, verwirklicht werde; 3) endlich, daß man gleicherweise in die neue Bill eine Clausel einrücke, um allen ansehnlichen und redlichen Leuten, welche der neuen Gemeindejurisdiction unterworfen werden sollen, im Gefühl ihrer Würde aber der Wohlthat dieser revolutionären Maaßregel zu entgehen wünschen, einen schicklichen Rückzug zu sichern. Ein solches Actenstück (fährt Hr. Divett fort) bedarf keines Commentars, und verräth, wie schon gesagt, zur Genüge die Absicht, das Haus zu verhöhnen, und eine wichtige Maaßregel, welche gegenwärtig in der Berathung begriffen ist, ins Lächerliche zu ziehen." — Hr. Hume allein unterstützt das Verlangen des ehrenwerthen Mitglieds. Mehrere andere Redner geben zwar zu, daß die Ankündigung einer solchen Motion ihnen unziemlich scheine, meinen jedoch, es hieße die parlamentarischen Rechte der Mitglieder des Hauses antasten, und ein gefährliches Beispiel aufstellen, wenn man die Streichung der Ankündigung in den Registern beschlösse. Oberst Perceval bemerkt, schon mehrmals seien eben so wenig ernstlich gemeinte Ankündigungen in die Register eingetragen worden, und man habe sich darauf beschränkt, über sie zu lachen; übrigens würde auch die Ausstreichung zu nichts nützen, da der Urheber der Motion sich seines Rechtes bedienen konne, um sie später wieder vorzubringen. Hr. Divett erklärt, da die Majorität des Hauses sich gegen seinen Vorschlag auszusprechen scheine, so sei er geneigt, ihn zurückzunehmen. Oberst Hay lebhaft: „Dann nehme ich ihn auf, und verlange, daß das Haus über den Vorschlag abstimme." Wie gebräuchlich, werden die Gallerien geräumt, während das Haus zur Abstimmung schreitet. Beim Wiedereintritt der Journalisten in den Saal vernahm man, daß Hrn. Divetts von dem Obersten Hay wieder aufgenommener Antrag nach einer sehr langen und belebten Debatte angenommen worden war. — Die Sitzung des Oberhauses bot kein Interesse dar.

Der Wahlkampf in Oldham, der am 3. Juli begann, dauert mit Hitze fort. Die Bewerber sind, wie schon erwähnt, der irische Radicale Feargus O'Connor, für welchen die Dissenter stimmen; J. Cobbett, Vertre-

ter der Cobbett'schen Meinungsschattirung, für welchen Hr. Fielden, der dessen Vater ins Parlament brachte, eifrig bemüht ist, und Hr. J. F. Lees, der sich einen liberalen Conservativen nennt. Hr. A. Yates scheint zurückgetreten zu seyn; da aber das Interesse der Reformpartei dessen ungeachtet gespalten war, so ergab der Poll am 7. Juli eine Majorität von 13 Stimmen für Hrn. Lees, der den neuesten Nachrichten zufolge den Sieg davongetragen hat.

Zu Bircham, in der Grafschaft Norfolk, hat die Ausführung des neuen Armengesetzes ernstliche Ruhestörungen veranlaßt. Mehrere Meiereigebäude wurden verwüstet. Ein Pöbelhaufen von 800 bis 900 Menschen griff das Haus des Hrn. Kitton, des reichsten Pächters von Bircham, an, schlug Thüren und Fenster ein, und verbrannte die Mobilien. Nur das Einschreiten der bewaffneten Macht verhinderte die gänzliche Zerstörung des Hauses.

Lord Melbourne begab sich am 7. Juli Morgens nach Schloß Windsor, wo er eine Audienz bei Sr. Majestät hatte, und kehrte Nachmittags nach London zurück.

Im Standard liest man: „Bei der letzten Geheimrathsversammlung, in welcher Sir Charles Grey, einer der nach Canada bestimmten Commissarien, vereidigt wurde, fanden es Se. Majestät, nachdem jener Herr den Eid geleistet hatte, für angemessen, dem Commissar ziemlich ausführlich die Beschaffenheit der Pflichten, die derselbe zu erfüllen habe, vorzustellen, ein Verfahren, welches von Seiten des Königs gewiß sehr weise und ganz verfassungsmäßig war, wenn es auch in der letzten Zeit außer Gebrauch gekommen ist. Hat man uns recht berichtet, so zeigte der König dem Sir Charles Grey, wie ihm durch seinen Eid die Gränzen seiner Functionen vorgezeichnet seien, und erinnerte dann den Commissar daran, daß die beiden Canada durch brittische Tapferkeit gewonnen, mit brittischem Blute erkauft, auf Kosten Englands verbessert und erweitert worden, und warnte ihn, diese Provinzen nicht verloren gehen zu lassen. „„Denken Sie daran, Sir,““ dieß waren, wie wir hören, buchstäblich die Worte Sr. Majestät, „„denken Sie daran, daß diese Provinzen nicht verloren gehen, nicht preisgegeben werden dürfen. Was Ihnen auch Andere sagen mögen, Ich sage Ihnen dieß, Canada darf uns nicht verloren gehen, darf nicht preisgegeben werden.““ Die Times meint, dieß würde zwar, wenn es wahr sei, der Gesinnung Sr. Majestät, als ächten und hochherzigen Britten, zur Ehre gereichen, aber bei allem Respect vor Sr. Majestät halte sie eine solche außer-officielle und ungewöhnliche Warnung doch nicht für den besten und sichersten Weg, auf welchem ein König von England, der verantwortliche Rathgeber habe, seine Befehle denjenigen mittheilen könne, von denen sie vollzogen werden sollten.

Briefe aus Plymouth melden, daß das erste Detaschement der spanischen Expedition auf dem Royal Tar am 4. dort ankam und noch an demselben Abend weiter fahren wollte, aber in Folge einer Beschädigung an der Dampfmaschine des Fahrzeuges genöthigt war, wieder umzukehren. Der Schaden soll jedoch nach der Aussage des Ingenieurs so unbedeutend gewesen seyn, daß man glaubte, er würde in wenigen Stunden ausgebessert werden und das Schiff werde am 6. seine Reise fortsetzen können.

Consols am 6. Juli 92¼.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 10. Juli wurde das Zeugenverhör hinsichtlich der Lyoner Angeklagten geschlossen. Hr. Bertholon sagt von dem Angeklagten Beaune aus, derselbe sei immer gegen eine aufrührerische Bewegung gewesen, während der als Polizeiagent bezeichnete Mercé als einer der Wildesten in der Gesellschaft der Menschenrechte sich geberdet habe. Ein Angeklagter will noch auf den ebenfalls als Polizeiagenten bezeichneten Zeugen Picot zu sprechen kommen, der Präsident unterbricht ihn jedoch mit den Worten: „Der Gerichtshof weiß, daß Picot ein Elender ist, der alle Rollen gespielt hat.“ Nach dem Schlusse des Zeugenverhörs trägt der Generalprocurator darauf an, daß die Sache der Lyoner von der der übrigen Angeklagten getrennt werde. Der Advocat Bousquet wendet hingegen ein, wenn, wie die Anklageacte besage, ein Complott vorhanden und die gemeinschaftliche Ursache der verschiedenen in dem Prozesse zusammengefaßten Unruhen sei, so können die einzelnen Kategorien nicht getrennt werden; sei aber kein Complott vorhanden, so gehöre die Sache nicht mehr vor den Pairshof. Andere Advocaten schlossen sich, im Interesse ihrer Clienten, dem Antrage des Generalprocurators an; so namentlich Favre, der behauptet, mit diesem Antrage sei die Anklage auf ein Complott aufgegeben. Hiergegen wendet der Generalprocurator ein, die Anklage auf ein Complott sei noch nicht aufgegeben, indem ja mit diesem Aufgeben die Sache vor eine andere Behörde, als den Pairshof, fallen würde. Hierauf tritt der Angeklagte Beaune an die Schranken vor, und nimmt das Wort. Nachdem er zuerst in seinem und seiner Mitangeklagten Namen gegen die Gewaltthätigkeiten protestirt, welche gegen sie ausgeübt worden seien, fährt er fort: „Ich werde nicht über die Thatsachen sprechen. Mein Zweck ist bloß, von dem Gerichtshof zu verlangen, daß er seine Entscheidung, durch welche die Vertheidigung verstümmelt wird, zurücknehme. Die Frage ist noch nicht definitiv entschieden und der Hof ist noch frei in dieser Beziehung. Der Hof hat nichts zu fürchten von der Sprache unserer Vertheidiger. Er hat sie bei einer andern Sache angehört, und konnte den Anstand ihrer Sprache eben so, wie die Festigkeit ihrer Grundsätze würdigen lernen. Es sind Männer, welche das monarchische Frankreich hochschätzt und das republikanische ehrt. Man sagte uns, wir können unter allen Advocaten Frankreichs wählen. Aber ein Advocat kann nicht Alles sagen; ein zu lebhaftes Wort könnte seine Zukunft gefährden. So mußten bei dem Prozesse des Marschalls Ney Dupin und Berryer ihre Vertheidigung verstümmeln. Hätte man Massena, Macdonald, Oudinot hindern können zu sprechen? Nein, dann hätte das edle Opfer Vertheidiger gehabt, und die traurige Scene in der Allee des Observatoriums hätte vielleicht nicht Statt gefunden. Man behauptet, der Pairshof habe die nämlichen Rechte, wie die Assisenhöfe. Weicht denn aber nicht seine Gerichtsbarkeit in einer Menge von Puncten von diesen ab? Der Pairshof ist ein Ausnahmegericht, und ein solches Gericht ist wie Cäsars Frau, nicht einmal ein Verdacht darf es treffen. Es liegt sehr in unserem Interesse, daß Gleichgesinnte, daß durchaus unabhängige Männer uns vertheidigen. Soll einige Tage vor der fünften Jahresfeier der Julirevolution die Freiheit der Vertheidigung gefesselt werden?“ — Der Angeklagte bittet, einen Augenblick ausruhen zu dürfen. Der Präsident läßt ihm ein Glas mit Zuckerwasser bringen, ein Municipalgardeoffizier stellt ihm einen Stuhl. Nach einer Pause fährt Beaune fort: „Wäre die Vertheidigung frei gewesen, so hätten wir den Finger der Polizei in den Lyoner Ereignissen nachgewiesen, hätten gezeigt, daß die Republikaner Alles thaten, um den Aufstand zu verhindern, daß aber die Agenten der Regierung, die Picot, die Mercé, die Bestrebungen Jener vereitelt haben. Denken Sie, meine Herren Pairs, an die Wechsel der menschlichen Geschicke; die Zusammensetzung dieser Kammer ist ein auffallendes Beispiel davon. Seien Sie unparteiisch, denn Sie können es später nöthig haben, daß man es

gegen Sie sei. Glauben Sie durch diesen Prozeß die Pforten des Janustempels geschlossen zu haben? Nein, meine Herren, Rache zeugt Rache, und man kann nicht wissen, wer als der Letzte auf dem Schlachtfelde schlafen wird! Die Pairskammer stellt die Reste der Aristokratie dar, sie frischt sich nicht auf in den Wahlen, wie die Kammer der Abgeordneten. Möge sie sich also hüten, daß sie nicht noch mehr, als es schon geschehen, in der Achtung des Volkes sinke, denn sie könnte sie nie mehr wiedergewinnen. Ich hoffe, daß die Kammer ihre Entscheidung, die ihr selbst verderblich seyn konnte, zurücknehmen und uns erlauben werde, unsere Vertheidiger frei zu wählen und uns vor allen unseren Mitangeklagten zu vertheidigen." Der Präsident: „Der Gerichtshof hat, indem er Sie anhörte, bewiesen, daß er Alles anhören kann, und daß er die Freiheit der Vertheidigung will. Ueber das von Ihnen gestellte Verlangen jedoch hat er schon entschieden. Frankreich kennt nur die constitutionelle Monarchie. Nicht die Republik ist vor unser Gericht gestellt; es braucht keiner republikanischen Advocaten, die über Fragen, welche nicht hierher gehören, plaidiren würden. Es handelt sich nicht um Ihre Grundsätze, sondern bloß um Ihre Handlungen. Um über Handlungen zu sprechen, dazu reichen einsichtsvolle Advocaten aus, und die, welche Ihnen gegeben sind, müssen Ihnen genügen, weil sie den Stoff des Prozesses vollkommen kennen." Hr. Beaune: „Da der Gerichtshof seine Entscheidung nicht zurücknehmen will, so erkläre ich in meiner Mitangeklagten und meinem Namen, daß wir an den Verhandlungen nicht Antheil nehmen konnen; eine solche Theilnahme würde uns entehren, und wir entehren uns niemals. Indem wir uns weigern, an einem Scheinurtheile Theil zu nehmen, leisten wir allen Parteien einen ausgezeichneten Dienst, weil wir vielleicht für die Zukunft jeden politischen Prozeß unmöglich machen. Nicht wir haben diese Lage der Dinge hervorgebracht, sondern Sie, und auf Ihnen liegt auch die Verantwortlichkeit für Alles, was geschehen mag." Alle Angeklagten, sich erhebend: „Wir billigen Alles, was Beaune gesagt hat. Wir werden die Verhandlungen nicht annehmen." Der Gerichtshof zieht sich zurück, um über den Antrag des Generalprocurators sich zu berathen. Auch die Angeklagten werden abgeführt.

Der National vom 11. meldet in einer zweiten Ausgabe von 10 Uhr Morgens, daß sich der Pairshof dem Antrage des Generalprocurators gemäß für die Trennung des Prozesses der Angeklagten von der Lyoner Kategorie ausgesprochen habe.

Die Pairskammer hörte am 9. Juli den Bericht über das Einnahme und Ausgabenbudget für 1836 und beschloß es am folgenden Dinstag zu erörtern.

Die ministeriellen Journale beobachten fortwährend über die angeblich in Paris entdeckte Verschwörung gegen das Leben des Königs das tiefste Stillschweigen. — Im Constitutionnel vom 11. heißt es hierüber: „Die Journale beschäftigen sich einigen Tagen mit einem Complott gegen die Person des Königs; wir wollten, ehe wir ein so wichtiges Factum nacherzählten, die Aeußerungen der ministeriellen Blätter abwarten; allein diese reden nicht und wir erfahren aus guter Quelle, daß in den letztverflossenen Tagen fünf, und gestern wieder sechs Personen verhaftet worden sind."

Dem Messager des Chambres vom 11. d. M. zufolge scheint auch General Dembinski mit seinen Werbungen nicht vorwärts zu kommen, da sich die meisten Polen weigern, an der beabsichtigten Expedition Theil zu nehmen; an Geld fehlt es auch, und es sollen sich sogar sehr viele Offiziere und Soldaten von der Fremdenlegion geweigert haben, nach Spanien zu gehen.

Den letzten Nachrichten aus Toulon vom 9. Juli zufolge machte die Cholera daselbst noch immer Fortschritte; der Platzcommandant von Toulon, Oberst Bremon, war am obgedachten Tage von dieser Seuche dahingerafft worden.

Am 10. Juli 5Percents 108 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 11. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents 79 Fr. 10.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem bisherigen Geschäftsträger bei der Schweizer-Eidgenossenschaft, Legationsrath von Olfers, den Titel eines geheimen Legationsraths beizulegen und das darüber sprechende Patent allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Belgien.

Der Erzbischof und die Bischöfe von Belgien haben einen Hirtenbrief an den Clerus und die Gläubigen ihrer Diöcesen erlassen, worin folgende Stellen vorkommen: „Schon haben wir in unserm Hirtenbriefe vom Monat Februar 1834 Euch ermahnt, mit den ganzen Kräften Eures Eifers die akademische Anstalt, die wir mit Zustimmung des ehrwürdigen Oberhaupts der Kirche gegründet haben, zu unterstützen. Ihr habt die ganze Wichtigkeit dieses Werkes begriffen, Ihr habt mit einem lobenswerthen Eifer beigetragen, dasselbe zu errichten, und bei diesem Umstande habt Ihr, wie bei so vielen andern, das Herz Eurer Väter in Jesus Christus erfreut und ihre Hoffnungen bestärkt. — Aber damit diese tröstlichen Vorhersehungen sich verwirklichen, reicht es nicht hin, daß wir selbst gläubige und ergebene Christen sind; denn heute leben wir, und morgen sind wir vielleicht die Beute des Grabes; es ist ferner nöthig, daß die Generationen, die uns in der Ordnung der Natur folgen, im Dienste und in der Liebe Desjenigen erzogen werden, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. — Um Euch von dieser Wahrheit zu überzeugen, haben wir beschlossen, diesen Hirtenbrief an Euch zu richten. Er ist bestimmt, Euch die ganze Wichtigkeit des Unterrichts und der strengen Euch auferlegten Pflicht, so zu handeln, daß der Unterricht, den Eure Kinder empfangen, auf die heiligen Lehren des katholischen Glaubens gegründet sei, fühlen zu lassen. Die Kirche Jesu Christi hat seit 18 Jahrhunderten die Nothwendigkeit des Unterrichts feierlich verkündiget, und durch diesen Unterricht hat sie die Welt civilisirt; aber sie hat stets die wahre Wissenschaft, welche sich an dem Lichte der eingebornen Weisheit aufklärt, von jener Wissenschaft unterschieden, die hochmüthig macht und den Menschen durch den Hochmuth verdirbt. Verbinden wir jeden Unterricht mit der Lehre, die Jesus Christus aus dem Schooße seines Vaters geschöpft hat, und die er gekommen ist, uns zu verkündigen. Er allein hat die Worte des Lebens; Er allein ist der Weg, worauf wir fortschreiten müssen; Er allein ist die Wahrheit, die uns aufklären muß; Er allein ist das Leben, das Leben durch Wesenheit, das ewige Leben, welches das Ziel ist, wornach wir streben müssen. Niemand kann zum Vater gehen, als durch Ihn. Er ist der vielgeliebte Sohn, woran der Vater sein ganzes Wohlgefallen hat und Den man hören muß. Der heilige Geist beruht auf Ihm, um die gute Lehre zu verkündigen, und diese erhabene Mission hat Er von Seiner Seite Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern übertragen. Den Aposteln und ihren Nachfolgern, dem Papst und den Bischöfen, ist also das Gut aller zum Glücke der Menschen und der Gesellschaft nöthigen Wahrheiten anvertraut. Wenn sie sprechen, so sprechen sie, sagt

der Lehrer der Völker, als Botschafter Jesu Christi, als Organe Gottes, der durch ihren Mund redet. Die Waffen, womit sie kämpfen, sind keine Waffen des Fleisches, der Sinnlichkeit, sondern mächtige Waffen in Gott, um die Complotte des Irrthums zu vernichten. Mit diesen Waffen hat die Kirche Jesu Christi die menschlichen Vernünfteleien und Alles, was sich mit Hochmuth gegen die Wissenschaft Gottes erhebt, stets umgestürzt und wird sie stets umstürzen, und mit denselben führt sie alle in Sclaverei befangnen Gemüther unter den Gehorsam Jesu Christi zurück. — Und glaubt nicht, daß dieser Grundsatz des Gehorsams gegen die Autorität, welcher die wahre Lehre anvertraut und die seit 18 Jahrhunderten die katholischen Glaubenssätze unwiderruflich festgestellt hat, der Liebe und den Fortschritten der Wissenschaften feind sei. Wie sollte die katholische Kirche die Wissenschaft und den Unterricht fürchten, sie, die mit den Vätern des Conciliums von Toledo feierlich verkündiget, daß die Unwissenheit die Mutter aller Irrthümer ist? Es ist dem so, der Unwissenheit muß man die Verwüstungen zuschreiben, welche zu verschiedenen Zeiten der Geist des Schisma und der Ketzerei im Kreise des Familienvaters angerichtet hat. Wenn die ungläubige Philosophie des letzten Jahrhunderts so viele Seelen verderbt, so viele Verständige verführt hat, so geschah dieß größtentheils, weil der Unterricht weder allgemein, noch gründlich genug war, um deren Fortschritte zu hemmen. Alle redlichen Männer erkennen jetzt mit einem Philosophen, dessen merkwürdige Worte sehr oft angeführt werden, an: daß, wenn ein wenig Wissenschaft von Gott entferne, viel Wissenschaft zu ihm zurückführt. Wir wünschen daher sehnlichst, weit entfernt, sie zu fürchten, die Fortschritte der wahren Wissenschaft, wir sind überzeugt, in ihr nicht den Feind, sondern den Hülfsgenossen der Wahrheit zu finden. — Die Zeiten sind gekommen, wo selbst auf unserm platten Lande die gewöhnlichen Unterrichtsmittel nicht mehr hinreichen, um die Gläubigen vor der Ansteckung der schlechten Grundsätze und vielleicht vor den Gefahren des Indifferentismus und des Unglaubens zu bewahren; weil, wenn man unter den großen Gelehrten Rückkehr zum katholischen Glauben bemerkt, man noch unter der Menge der Halbgelehrten, die sich aus den Städten in die Flecken und Dörfer schleichen, einen großen Eifer, denselben anzugreifen, findet und beweint. Sie kommen nicht, wie im sechzehnten Jahrhundert, einen neuen Cultus, ein neues Symbol vorzuschlagen; sie bestreben sich, für den Cultus und das Symbol unserer Väter Verachtung oder Gleichgültigkeit einzuflößen. — Sie wagen es, die Diener des Herrn zu verhöhnen, zu verläumden, und über das heilige Wort, das diese verkündigen, unvermerkt einen leichten Zweifel beizubringen, der den Glauben erschüttert oder dessen Reinheit in jungen, schlecht verwahrten Herzen befleckt. Sie bestreben sich, durch die Waffe des Lächerlichen die heiligsten, bisweilen die unerläßlichsten Gebräuche der Religion abzustellen, und die Jugend für die Frivolität, den Luxus und eine Art von Vergnügungen zu begeistern, die nur zu oft zum Laster hinreißt und die Sacramente beseitiget. — Vor solchen ernsthaften Gefahren muß man heut zu Tage die Jugend bewahren; und hierzu ist es nicht hinreichend, sie den Buchstaben des Katechismus zu lehren; man muß mehr als je sorgen, daß sie dessen Sinn begreifen; man muß ihr die Religion und die Gründe erklären, die beweisen, daß sie wahr ist; man muß ihr das Ganze der Thatsachen, worauf sie beruht, die Verbindung der Dogmen, die sie lehrt, und ihre Verknüpfung mit den Regeln der Moral und die Gebräuche des Cultus, die sie vorschreibt, erklären. Hieraus wird eine innige Ueberzeugung und jene tiefe Anhänglichkeit an den Glauben hervorgehen, die vor der Verführung schützt und auf die Lästerer der Religion die Spöttereien zurückfallen läßt, die sie gegen dieselbe um sich werfen. Denn, wir wiederholen es zum letzten Male, nur die Unwissenheit in der Religion setzt dieselbe der Verachtung aus; in der Nähe betrachtet, gekannt und geprüft, gebietet sie Verehrung und Liebe. — Diener Jesu Christi, katholische Aeltern und Lehrer! O Ihr Alle, die wir unter dem Hirtenstabe des obersten Seelenhirten auf den Pfaden des Lebens leiten, liebet diese theuren Kinder, welche der himmlische Vater Euch anvertraut hat, und bestrebet Euch, wie der große Apostel, Jesus Christus in ihren jungen Herzen zu bilden. Er ist ihr bester Freund, Er wird ihr Licht, ihre Stärke, der Hüter ihrer Unschuld, die Quelle ihres Glückes seyn. Wenn Ihr sie nach seinem Beispiele und mit einer ganz geistlichen Zuneigung liebet, so werdet Ihr Euch mit einer Sorgfalt ihrer annehmen, die keine Ruhe kennt; Ihr werdet Euch nach ihrer Schwäche richten; Ihr werdet, wie der Apostel, klein mit den Kleinen, schwach mit den Schwachen seyn, um sie Alle zu retten." (Folgen die Unterschriften.)

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Unter dem Zulaufe einer beträchtlichen Volksmenge, der Paradirung der Stadtlegion, der jungen Garde und der Garnison fand am 6. zu Bern die Eröffnung der Tagsatzung in gewöhnlicher Form Statt. Im Münster war Gottesdienst für die reformirten Deputirten und in der katholischen Kirche für die Katholiken. In der Stift vereinigten sich beide Religionsparteien und zogen von da unter Vortretung der „Standesweibel" in die heilige Geistkirche, wo Hr. Schultheiß von Tavel in einer passenden Rede die Tagsatzung als eröffnet erklärte.

Am 6. Juli Nachmittags ist der Herzog von Orleans in Chur angekommen; er hatte seine Equipage in Bern gelassen, und war durch einen Theil der französischen Schweiz, über den Gotthard und das Liviner Thal nach Bündten gekommen. Am 7. reiste er von Chur nach Pfäfers ab.

Teutschland.

In Ulm ist am 7. Juli auf einer Reise der Hofrath und Professor an der Universität München, Dr. Andreas Röschlaub, in einem Alter von 66 Jahren gestorben.

Wien, den 19. Juli.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchster, an den kön. ungarischen Hofkanzler, Grafen von Reviczky, herabgelangter Entschließung vom 3. Juni d. J. den k. k. Kämmerer und geheimen Rath, Grafen Ferdinand Pálffy von Erdöd, Erb-Obergespan des Preßburger Comitats, auf dessen eigenes allerunterthänigstes Ansuchen, von der Leitung der Erb-Obergespanswürde allergnädigst zu entheben, und den Grafen Ferdinand Leopold Pálffy von Erdöd, k. k. Kämmerer, zum Administrator der Obergespanswürde des Preßburger Comitats zu ernennen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 202

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.515	28Z. 3L. 4P.	+ 21.7	SSO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.449	28 2 6	+ 25.9	S. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.532	28 3 6	+ 17.6	S. schwach.	—

Spanien.

Dem Moniteur vom 12. d. M. zufolge ist durch eine telegraphische Depesche vom 11. die Nachricht eingegangen, daß ein englisches Dampfschiff am 10. das englische Bataillon zu S. Sebastian ans Land gesetzt habe.

Der Moniteur vom 13. Juli (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält Folgendes: „Eine telegraphische Depesche vom 11. meldet, daß das englische Detaschement zu S. Sebastian von der Besatzung und dem Volke mit der lebhaftesten Freude aufgenommen worden ist. — Man versichert, daß es entschieden Moreno ist, welcher Zumalacarreguy im Commando folgt und daß Eraso das Obercommando in Navarra erhalten hat.“ — Im Journal de Paris vom 13. Abends heißt es: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. meldet: Die Journale von Saragossa melden, daß die Ruhe wiederhergestellt ist und daß die Urheber der Unordnungen vom 5. gerichtet worden sind.“

Der Messager des Chambres vom 12. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Wir haben directe Nachrichten aus dem Carlistischen Hauptquartier in Biscaya. Am 1. befand sich Don Carlos zu El Orrio, drei Lieues von Bilbao. (Der Messager bemerkt, dieß stehe im Widerspruch mit der telegraphischen Depesche, welche Don Carlos in Oñate ankommen ließ.) Am 3. befand sich das Hauptquartier zu Marquina, einer bedeutenden Stadt, gleichfalls 3 Lieues von Bilbao, aber auf der Straße nach Vittoria *). — General Eraso, der an der Brust leidet, hat Don Carlos gebeten, ihn des Obercommando's zu entheben; diese Bitte ist ihm gewährt und der General Don Vicente Gonzales Moreno ernannt worden, um ihn als Major-General unter Don Carlos zu ersetzen. — Die Carlistischen Bataillons sollen eine neue, regelmäßigere und militärischere Organisation erhalten, um, wie die Briefe, die man uns mittheilt, sagen, den Marsch nach dem Ebro anzutreten, der bereits beschlossen ist und unverzüglich ausgeführt werden soll. — Vittoria ist durch die von La Hera und Cordova zum Entsatz von Bilbao bewerkstelligte Bewegung von Truppen entblößt; es ist dieß eines der Resultate, welche Zumalacarreguy durch das Unternehmen der Belagerung jener Stadt erreichen wollte; werden aber die Carlisten im Stande seyn, Vortheil hieraus zu ziehen? — Ituralde wird den Oberbefehl über die Bataillons erhalten, die in Navarra bleiben sollen, um die Carlistischen Interessen zu beschützen, und Combinationen der Armee Cordova's zu verhindern. — Man wird sich mit Merino und Villalobos, und selbst mit dem Grafen d'España, der in Catalonien intriguirt, ins Einvernehmen setzen; kurz man wird suchen, den Krieg auf einen andern Schauplatz zu spielen und das Schlachtfeld auf die Ebenen von Castilien zu verlegen; so lautet wenigstens die Meinung unserer Correspondenten. — Die letzten Nachrichten aus Madrid sind vom 1. Juli. Der Marquis de las Amarillas war fortwährend der Mann der Regierung. Er spielt im spanischen Cabinete die Rolle des Marschalls Soult, mit dem Unterschiede, daß las Amarillas keinem unabänderlichen Willen Widerstand zu leisten hat. — Dem Valdes soll der Prozeß gemacht werden.“ — Der Gazette de France zufolge ist Valdes als Gefangener nach einer Festung exilirt, La Hera nach den balearischen Inseln verbannt und Cordova übernimmt provisorisch, bis zur Ankunft von Sarsfield, das Commando der Armee. (Siehe unten das Schreiben aus Madrid.)

Im Renovateur heißt es: „Der lakonische Styl der telegrapischen Depesche vom 5. Juli fängt an sich zu erklären. Unsere Correspondenzen liefern uns heute einige Details, welche den „großen Sieg“ von Bilbao in seinem wahren Lichte zeigen. — Se. Majestät Carl V. hat seine Truppen vor augenscheinlich überlegenen Streitkräften zurückgezogen; aber es ist keine Flucht mehr nach Oñate, 16 Lieues von Bilbao, sondern eine Concentrirung in Elodio, bei Mirabella, 3 Lieues von jener Stadt. Dieß ändert sehr den Stand der Dinge, denn in dieser Entfernung hält die königliche Armee den Platz, und die Besatzung, die ihn vertheidigt, fortwährend in Schach. — Wenn La Hera nicht ausgerückt ist, um seinen Sieg zu benützen, so geschah es, weil er sich nicht mit

*) Dieß ist unrichtig; Marquina, an der Gränze von Biscaya und Guipuzcoa, liegt westlich von Bilbao.

Vortheil zeigen konnte; denn er hätte einen Theil seiner Leute in Bilbao lassen und sich dann mit beinahe gleichen Streitkräften messen müssen. Wir dürfen daher binnen wenigen Tagen wichtige Dinge erwarten. Den uns zugekommenen Nachrichten zufolge scheint es, daß Carl V., den mit Zumalacarreguy entworfenen Plan verfolgend, Willens ist, seine Armee in zwei Corps zu theilen, welche getrennt operiren sollen. General Moreno würde das erste dieser Corps commandiren und Jturalde in Navarra bleiben, um die Christinischen Truppen daselbst zu beschäftigen und ihre Bewegungen zu beobachten. — Dieselben Correspondenzen bestätigen, was wir gestern von den Händeln zwischen den Urbanos und der Befreiungsarmee von Bilbao gemeldet haben. Die Beschützer und die Beschützten wären einander beinahe in die Haare gerathen. — Ein Schreiben aus Bilbao vom 2. Juli von einem angesehenen Manne der Christinischen Partei meldet, daß der Tag des Einzugs der Christinos für das Interesse der Stadt einer der unglücklichsten gewesen ist, indem diese selben Christinos über funfzig Häuser in der Stadt und Umgegend, unter andern mehrere sehr schöne Landhäuser und eine prächtige Seilerei in Brand gesteckt haben, um die Carlisten der Hülfsquellen zu berauben, welche diese Häuser ihnen darbieten konnten. — Wir erfahren aus guter Quelle, daß in Folge der gegebenen und angekommenen Dimissionen, Valdes in ein festes Schloß geschickt worden ist, um vor einem Kriegsgericht Rechenschaft über sein Benehmen zu geben; La Hera ist nach Mahon verbannt."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 29. Juni: „Wir leben hier in Erwartung der Zukunft in der hergebrachten Apathie fort. Die Thätigkeit des neuen Ministeriums äußert sich mehr in allerlei Entwürfen und Ankündigungen neuer Maaßregeln, als in eigentlichem Handeln, und am wenigsten in dem von der liberalen Partei erwarteten und in Anspruch genommenen Fortschreiten. Eine bedeutende Menge von Aenderungen in dem Personal der höhern Beamten hat nicht immer gleichen Beifall gefunden. Die Ernennung des Don Geronimo de la Torre Brasierra zum Civilgouverneur von Madrid und interimistischen Generaldirector der Polizei, an die Stelle des Marquis de Viluma, welcher seine Entlassung eingereicht hat, erregte bisher die meiste Unzufriedenheit. Mit größerem Beifall nahm man die Ernennung des Don Julian Villalba zum Unterstaatssecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auf; er ist ein durch Kenntnisse, Erfahrung und gemäßigte Gesinnungen gleich ausgezeichneter Mann, und wird seinen Vorgänger im Amte, Don Andres Villalba, welcher wegen des Umfanges seiner Geistesfähigkeiten zum Sprichworte geworden war, reichlich ersetzen. Hr Ramon Gil de la Cuadra, bekannt als Mitglied der kleinen in der Procereskammer aufgetretenen Oppositionspartei, ist zum Chef der Abtheilung für Indien in dem höchsten Rathe Spaniens und Indiens, und der bekannte Dichter Quintana zum Rath in der Abtheilung des Innern ernannt worden. Der neue Minister des Innern ist in der Entwickelung seines Systems am offensten; alle seine Decrete sind mit Einleitungen versehen, in denen er seine raschen Maaßregeln zu rechtfertigen sucht. So kündigt er in einem Decrete an, daß die Klöster veraltete Institute seien, und die in ihnen ertheilte Erziehung mit dem Geiste des Jahrhunderts im Widerspruche stehe; er befiehlt demnach im Namen Ihrer Majestät, daß mit dem gegenwärtigen Cursus die öffentlichen Vorträge der Philosophie und Facultätswissenschaften in den Klöstern geschlossen seyn sollen. Den Civilgouverneuren befiehlt er in einem andern Decrete, ihre Provinzen zu bereisen, die öffentliche Stimmung zu erforschen, und wöchentlich ein Tagebuch darüber an ihn einzusenden. An die Königinn hat er unter dem 23. eine Schrift erlassen, in welcher er die Wichtigkeit der Preßfreiheit auseinandersetzt, und auf Errichtung einer Commission anträgt, welche zu prüfen habe, ob sie eingeführt oder vorgängige Censur beibehalten werden solle. Diese Commission hat ihre Berathschlagungen bereits begonnen; da aber mittlerweile die bisherige Censur fortbesteht, so stimmen die öffentlichen Blätter die alten Klagen wieder an, und es nimmt sich recht gut aus, wie in der Revista der unbärtige Sohn Alcala Galiano's dem Minister des Innern, welcher in drei verschiedenen Revolutionen an der Spitze der Verwaltung stand, wohlgemeinte Rathschläge und Belehrungen über den Nutzen der Preßfreiheit ertheilt. — Der Kriegsminister sucht sein Departement ebenfalls neu zu organisiren; unter Andern hat er eine aus dem Marechal de Camp Don Juan Moscoso, und dem Brigadier Carrillo y Albornay bestehende Commission niedergesetzt zur Anordnung der militärischen Operationen. Der frühere Kriegsminister Zarco del Valle ist zur Nordarmee abgegangen, um eine Generalinspection derselben vorzunehmen. Dem General La Hera ist das Commando der Reservearmee abgenommen, und er selbst nach Port Mahon verwiesen worden; es heißt, der General Latre sei ihm zum Nachfolger bestimmt. Am seltsamsten aber steht es mit dem Oberbefehl der Operationsarmee des Nordens aus; da man hier erfuhr, daß General Valdes, seine Entlassung vergeblich erwartend, denselben aus freien Stücken niedergelegt, und ihn dem Brigadier Tello übertragen habe, so schickte die Regierung dem am 25. von hier zur Nordarmee abgegangenen General Cordova einen Kurier nach, mit dem Auftrage, das Obercommando vorläufig zu übernehmen. Darauf aber erfuhr man, daß, als der Brigadier Tello in Briviesca eintraf, er den General Breton bereits im Besitze des Oberbefehls vorfand, und in Folge dieser Nachricht schickte die Regierung am 27. Abends einen Kurier nach Pamplona an den General Sarsfield, um ihm seine Ernennung zum

General en Chef der Armee des Nordens und Vicekönig von Navarra zu überbringen. Die gestrige Gaceta theilt diese Ernennung mit; was aus diesen Collisionen entstehen wird, müssen wir abwarten. Die Operationen scheinen unterdessen gänzlich zu stocken, und da die Regierung alle einlaufenden Nachrichten verheimlicht, so ist man, zumal über das Schicksal Bilbao's, in großer Besorgniß. Merino setzt unterdessen seine verheerenden Streifzüge fort, und an den Gränzen zwischen Estremadura und der Mancha fallen blutige Gefechte zwischen den Truppen der Königinn und den zahlreichen Factionen vor. — Abends. Die so eben von Vittoria eintreffende Post vom 27. bringt uns die positive Nachricht von dem am 24. in Cegama erfolgten Ableben Zumalacarreguy's. Sie können sich den Eindruck vorstellen, welchen dieses Ereigniß hier verursacht. Nun der Riese gefallen ist, triumphiren die Zwerge. Mit diesem Todesfalle betrachtet man die Sache der Carlisten als verloren. Zeigen wird es sich nun, für wen sie sich schlagen; für ihren König, oder für ihre Provinzen. Ueber den gefallenen Helden zu richten, bleibe der Geschichte vorbehalten. — Zugleich meldet der General La Hera, daß er auf die Nachricht von der Dimission des Generals Valdes sich schleunigst nach Miranda de Ebro begeben habe, um das Obercommando zu übernehmen, bis die Regierung jenem einen Nachfolger bestimmt haben würde. Am 27. brach er von dort auf, um den Divisionen Latre's und Espartero's zur Unterstützung zu eilen. Um Miranda de Ebro zu decken, rief er die Divisionen Guerra's und Lopez von Haro und Briones dorthin. Es heißt, Valdes habe die Truppen, welche er zum Entsatze Bilbao's abgeschickt hatte, wieder zurückgerufen, und dadurch einem Zusammentreffen mit den Carlisten bei Burceña ausgesetzt, in welchem letztere an Truppenzahl bei weitem überlegen waren. Nach andern Gerüchten soll es Latre und Espartero gelungen seyn, in Bilbao einzurücken. Die Regierung hat dem General La Hera vorläufig das Obercommando gelassen; Cordova muß also wieder zurücktreten. Der englische Gesandte brachte die letzten acht Tage in Aranjuez zu, und befand sich in ununterbrochenem Verkehr mit dem Ministerpräsidenten. Hr. Villiers hat den günstigen Eindruck, welchen die raschen Schritte der englischen Regierung rücksichtlich der Ausrüstung eines Hülfstruppencorps hier hervorgebracht haben, geschickt zu benutzen verstanden, um ältere, von dem hiesigen Ministerium stets aufgeschobene Geschäfte, wie Englands Beschwerden über den Negerhandel, Reclamationen brittischer Unterthanen u. dgl., nun schleunigst, und zum Vortheile seines Landes zu erledigen. Zugleich hat er in Betreff jenes Truppencorps einen Vertrag mit der spanischen Regierung abgeschlossen, welchen morgen Früh ein Kurier nach London überbringen wird. Es heißt, dieses Corps werde aus 10,000 Mann Infanterie und 1000 Mann Cavallerie bestehen, und die englische Regierung den Sold für die beiden ersten Monate nach der Landung derselben vorschießen, dagegen aber Spanien eine bestimmte und sichere Garantie für die fernere Besoldung und Entschädigung der Verwundeten etc. zu stellen haben. Der Gesandte wird morgen hier eintreffen, um den Kurier, den ersten, welchen er im Laufe dieses Jahres abschickt, zu expediren. Die Verhältnisse der spanischen Regierung zu dem Cabinete der Tuilerien scheinen sich, in Folge des unentschiedenen Benehmens des letzteren, neuerdings etwas modificirt zu haben. Der französische Botschafter, welcher neulich einen Ausflug nach Toledo machte, und an seiner Gesundheit leidet, wird morgen hier erwartet. Der bisherige Gesandte der vereinigten Staaten Nordamerika's, Hr. Cornelius van Neß, ist von seiner Regierung abberufen worden. Der jetzige Generalpostmeister, Hr. Bary, ist bestimmt, ihn zu ersehen. — Der General Alava hatte von London aus um die Erlaubniß nachgesucht, mit den Hülfstruppen hierherzukommen, und unter ihnen zu fechten; seine Ernennung zum Marineminister wird dieses verhindern. Der Gesandtschaftsposten in London soll nun dem Herzoge von Offuña bestimmt seyn; dieser junge Mann zählt kaum 25 Jahre, ist aber in Frankreich und England erzogen worden, und ersetzt durch Reichthum und günstige, wenn gleich hocharistokratische Formen dasjenige, was ihm an Erfahrung mangelt. Er gilt für den ersten Reiter Spaniens, und ich habe ihn in der That nur in den Salons zu Fuß gesehen; täglich paradirt er vier bis fünf Stunden im Prado auf den schönsten englischen Pferden. — Der sogenannte polnische Oberst Dumarre hat in der That mit dem Kriegsminister einen Contract abgeschlossen, kraft dessen er sich verpflichtet, fünf Schwadronen polnischer Lanciers für den spanischen Dienst zu stellen. Er wurde in diesem Geschäfte von Seite der französischen Botschaft unterstützt. Außerdem befindet sich hier ein gewisser Hr. Palmaert aus Brüssel, wie es heißt, ebenfalls in einem Menschenlieferungsgeschäft. — Der Oberst D. Francisco Valdes, welcher 1824 die verunglückte Expedition gegen Tarifa unternahm, ist hier angekommen."

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet: „Was ich Ihnen über die Geschichte der Belagerung von Bilbao geschrieben habe *), kann ich heute um so mehr bestätigen, da ich Beweisstücke davon gesehen habe, und die ganze Geschichte in ein paar Tagen in den französischen Blättern herauskommen wird. Ich muß indessen Einiges hinzusetzen oder berichtigen. Seit dem 6. Juni hatte Valdes, der sich in Pamplona befand, von einer wohlunterrichteten Person Nachrichten über die Vorbereitungen der Carlisten zu dieser Unternehmung, über ihre Artillerie u. s. w. erhalten. Er setzte sich in Marsch nach Vittoria, und legte diesen Weg, der zwei etwas starke Tagmärsche beträgt, in acht Tagen zurück; d. h. er langte am 14. in Vittoria an, wo er die Nachricht erhielt, daß die Carlisten das Feuer gegen Bil-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 18. Juli.

bao begonnen hätten. Am 15. blieb er ruhig. Am 16. marschirte er, 3000 Mann in Vittoria zurücklassend, nach— Miranda. In Pamplona hatte er 32,000 Mann vereinigt, die Besatzungen von Pamplona, Vittoria, Puente la Reyna u. s. w. abgerechnet, mußte er also in Miranda noch immer 24,000 Mann ungefähr bei sich haben. Iriarte, ein in Bilbao sehr beliebter General, welcher früher zum Generalcommandanten von Biscaya bestimmt gewesen, konnte das Schicksal jener Stadt nicht gleichgültig ansehen, und machte auf seine eigene Verantwortlichkeit mit seiner Brigade eine von der allgemeinen Richtung der Armee abweichende Bewegung, wovon er dem General en Chef Nachricht gab, aber am 17. die strengste Ordre erhielt, nicht weiter zu gehen, weil die Armee andere Dinge zu thun hätte, und ihn nicht unterstützen könnte. (Es war also nicht Latre und Espartero, wie ich Ihnen vorher geschrieben.) Nun aber geriethen die Landesdeputation in Vittoria und die Municipalität von Bilbao in Unwillen. Die erstere erklärte, daß wenn Bilbao fiele, Vittoria seine Thore dem Prätendenten öffnen, und somit den Weg nach Madrid frei lassen würde. Die Municipalität von Madrid erhielt die Nachricht von dem, was vorging, auf einem großen Umwege, und nur mit Hülfe des englischen Consuls, erst am 26. Sie schrieb nun zugleich an die Regierung von Madrid, und an den General Harispe eine Vorstellung des Inhalts, daß sie sich bis auf die letzte Patrone und das letzte Stück Zwieback vertheidigen, aber im äußersten Falle sich der französischen Regierung als Depot in die Hände liefern würde, daher sie von der letztern eine schnelle Antwort fordere. Diese Antwort ist, ungeachtet der General Harispe durch den Telegraphen Nachricht gab, noch heute nicht erschienen. Man sagt, es sei darüber Ministerrath gehalten worden, in welchem man bemerkte, daß man dieses ohne Einverständniß mit England nicht thun könne, daß es aber vielleicht möglich wäre, mit dem Prätendenten über eine Demarcationslinie zu unterhandeln, welche Bilbao außer den Kampf setzen würde, und die man durch eine französische oder fremde Truppenabtheilung sichern könnte. Da man indessen die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung erhielt, so gab man keine Antwort; dieß nahm die Municipalität von Bilbao sehr übel auf, und es scheint, daß diese Unterhandlung um so mehr wieder aufs Tapet kommen wird, da man heute über das Schicksal dieser Stadt nicht beruhigt ist. Man spricht von einem für die Christinos ungünstigen Gefecht in der Gegend von Vittoria, was man aber bestimmt weiß, ist das schlechte Betragen der Christinischen Truppen, als sie Bilbao und die Umgegend besetzten. Sie zeigten Lust das Betragen der Engländer bei der Einnahme von S. Sebastian im Jahre 1813 nachzuahmen, und der tapfere Vertheidiger von Bilbao Mirasol, hatte große Mühe, mittelst starker Patrouillen von der Nationalmiliz der Fortsetzung der schon in mehreren, Liberalen zugehörigen Häusern verübten Unfuge vorzubeugen. Ein eifriger Christinos, der sich jetzt hier befindet, hat die Nachricht erhalten, daß man ihm sechs Gebäude in Bilbao und der Umgegend verbrannt hat. Es konnte sich daher leicht zutragen, daß bei einer zweiten Belagerung das geschähe, was schon am 28. mehrere Carlisten aus Bilbao, die sich in der Belagerungsarmee befanden, und einige Augenblicke mit ihren Landsleuten parlamentirten, vorschlugen. Don Carlos bot ihnen nämlich die vollkommenste Amnestie und Vergessen aller Zwietracht an, und da beide Parteien das Nämliche wollten, nämlich Aufrechthaltung der Provinzialfreiheiten, so wäre es am besten, sagten die Parlamentaire, daß sie sich vereinigten, und vereinigt nach Madrid marschirten. Allein die Leidenschaften waren damals noch zu sehr aufgeregt, als daß man sich verstehen konnte. Was nämlich am meisten zu der hartnäckigen Vertheidigung der Stadt beitrug, war der Umstand, daß die Faction in Bilbao ihren Ursprung genommen, und sich während anderthalb Monaten dort organisirt hatte. Bei ihrem Abzuge nahmen die Christinos, welche bis dahin viel hatten dulden müssen, die Waffen, und stellten nun auch ungefähr 3000 Stadtmilizen (auf eine Bevölkerung von 14,000 Seelen) nach dem Abzuge der Carlisten auf die Beine; es war also ein persönlicher Kampf, als die Faction wieder vor Bilbao erschien; die Weiber selbst deckten unter dem feindlichen Feuer eine in der schwachen Mauer gemachte Bresche mit Wollsäcken zu. Uebrigens müssen die Carlisten mit wenig Kraft angegriffen, und eine äußerst schlecht bediente Artillerie gehabt haben; denn die Stadt hatte keine Vertheidigung, als eine schwache Mauer, einen erst gemachten Graben, wo man vor dem Feuer nicht sicher war, und zwei oder drei mit Schießlöchern versehene Klöster. Die Stadt ist sehr klein und keiner Ausdehnung fähig, denn sowohl von der Landseite als am Flusse, an dem sie liegt, wird sie von den Bergen wie ein Kessel umschlossen. Die Schüsse der Carlisten, welche diese Anhöhen besetzt hatten, gingen meistens über die Stadt weg, und kreuzten sich; wenige Personen, worunter einige Weiber, wurden getödtet. Die Linientruppen, etwa 2000 Mann, zeigten viel weniger Entschlossenheit als die Stadtmilizen. Die Carlisten hätten dort mehrere tausend neue englische Gewehre, mehrere Artilleriestücke und große Vorräthe von Kleidung u. s. w. gefunden. Bilbao ist übrigens ein beträchtliches Depot englischer und französischer Waaren und wird von der Regierung kaum als eine spanische Stadt angesehen. Das Betragen der Madrider Regierung in diesem wie in andern Fällen hat etwas Unbegreifliches, und es gibt Leute, welche es sich dadurch erklären, daß Hr. Rayneval im Einverständniß mit dem Grafen Toreno Alles leitet. Man sagt nämlich, das Familieninteresse Ludwig Philipps sei eine Restauration in Spanien, und man habe schon viele Personen durch Geld und Versprechungen eines ehrenvollen Rückzugs nach Frankreich gewonnen, sogar die Königinn soll sich die Sache nicht sehr zu Herzen nehmen; wahrscheinlicher ist es aber, daß sie nicht weiß, oder nicht glaubt, wohin man sie führt. Uebrigens wäre es so schwer nicht, den Bürgerkrieg zu beendigen; drei Minister, Toreno, Herreros und Alvarez Guerra, so wie fast der ganze Regentschaftsrath sind dafür, den aufgestandenen Provinzen ihre Freiheiten zu bestätigen; allein man fürchtet dadurch den übrigen Provinzen ein schlimmes Beispiel zu geben. Die Funken des Aufstandes sprühen ohnehin ohne Unterlaß hervor, und wenn man auch dießmal Saragossa beruhigt hat, so ist es unmöglich, daß wenn 15 oder 20 Städte zugleich ihre Stimme erheben, wie es den Anschein hat, die Sache nicht in irgend einer oder in mehreren zugleich ein ernsthaftes Aussehen gewinne. Ich weiß nicht, ob man, um dieses zu verhindern, auf die fremden Truppen rechnet; das müßte jedoch die ganze Nation in Harnisch bringen. Man sagt, die Engländer, für die man vollständige Betten in S. Sebastian, wo sie im Jahr 1813 so unerhörte Gräuel verübten, bereiten ließ, seien bloß bestimmt, mit ihren reichen Uniformen dort zu paradiren, und im schlimmsten Falle nach Cadix eingeschifft zu werden, um dort die Regierung, wenn sie sich dahin flüchtete, zu beschützen. Dem sei wie ihm wolle, wenn diese Abenteurer den Krieg auf englische Art in Spanien führen wollen, d. h. alle vier Meilen stehen zu bleiben,

bis man ihnen ihre volle Ration gibt u. s. w., so werden sie nicht nur den Carlisten keinen Schaden thun, sondern in acht Tagen fängt das ganze Land an gegen sie zu schreien; denn wie könnte es die Bedürfnisse englischer Bequemlichkeit befriedigen? und wie sollte es, wenn es die eigenen Soldaten Hunger leiden sieht? — Von der Bildung einer Polenlegion für den spanischen Dienst unter der Anführung Dembinski's war wohl einen Augenblick die Rede, und dieser General, welcher für den Chef der aristokratischen Partei unter den Emigrirten gilt, würde keine Schwierigkeit gemacht haben, das Commando anzunehmen, aber er hat keinen Anhang in den Depots; auch fehlt es an Geld, und man ist wenigstens für jetzt davon abgekommen."

Frankreich.

Der Graf von Syracus ist am 10. Juli um 7 Uhr Morgens im Palais Royal angekommen. Um 10 Uhr ward er von JJ. MM. empfangen. — Hr. von Rigny ist ebenfalls von seiner Reise wieder in Paris zurück.

In der Sitzung des Pairshofes vom 11. Juli wurden nur 26 Angeklagte (von der Lyoner Kategorie) eingeführt; die andern weigerten sich der Debatte beizuwohnen. Sie richteten nachstehende Protestation an den Präsidenten: „Die Unterzeichneten haben die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß sie auf der Protestation beharren, welche in der gestrigen Sitzung auf das Neue Einer von ihren Kameraden, Beaune, in ihrem Auftrage einlegte. Ihre förmlich ausgesprochene Absicht ist, den Sitzungen nicht mehr beizuwohnen, da ihre Theilnahme an denselben fortan vollkommen nutzlos wäre. Sie bitten, Sie möchten ihnen das Widrige eines brutalen Widerstandes im Gefängnisse ersparen und sie, wie sie auch den Wunsch ausgedrückt haben, es zu vermeiden, nicht in die Nothwendigkeit versetzen, den Gang Ihrer Verhandlungen durch kräftige Einsprache zu unterbrechen." Um 1 Uhr werden 7 neue Angeklagte eingeführt. Einer von ihnen, Huguet, der jenes Schreiben unterzeichnet hat, trägt eine phrygische Mütze, die Arme nackt, und muß von zwei Municipalgardisten in den Saal geschleppt werden. Sein Gesicht ist leichenblaß. Die übrigen sechs, darunter Girard, Zögling der Thierarzneischule, und Genest, der legitimistische Angeklagte, setzen sich ruhig. Um 1½ Uhr befindet sich der Gerichtshof noch im Berathungssaale. Zwei Angeklagte spielen im Sitzungssaal Piquet; ein Hut dient ihnen als Spieltisch. Municipalgardisten rathen ihnen, wie sie ausspielen sollen. Zehn Minuten vor 1 Uhr tritt der Gerichtshof ein. Der Präsident verliest den Erlaß des Gerichtshofes. Der Gerichtshof, Folge gebend dem Gesuche des Generalprocurators und der Angeklagten, erklärt, daß die verschiedenen Sachen getrennt und unverzüglich zum Urtheil über die Angeklagten der Lyoner Kategorie übergegangen werden solle. Auf Verlangen werden obiges Schreiben der abwesenden Angeklagten und die von den Huissier Sajou über die Vorfälle im Gefängnisse aufgenommenen Protocolle verlesen. Der Angeklagte Reverchon lag vollkommen unbekleidet in seinem Bette, und er, so wie fast alle übrigen Angeklagten, hatten einen Theil ihrer Kleidungsstücke verborgen. — In Folge obiger Protestation und Weigerung stellte der Generalprocurator ein neues Requisitorium an den Gerichtshof mit dem Antrag, daß derselbe ungeachtet der Abwesenheit jener Angeklagten, in den Verhandlungen des Prozesses fortschreiten solle. — Der Gerichtshof zog sich um halb 5 Uhr in das Berathungszimmer zurück; eine Stunde später benachrichtigten die Huissiers das Publicum, daß die Pairs an diesem Tage nicht mehr in die Sitzung zurückkehren würden, und der gefaßte Beschluß am Dinstag den 14. bekannt gemacht werden sollte.

Das Journal de Paris vom 13. Abends (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringt die Nachricht, daß am 12. gegen 9 Uhr Abends 28 Aprilangeklagte von der Pariser Kategorie, die sich in Sainte-Pelagie in Haft befanden, durch einen unterirdischen Gang, den sie gegraben hatten, entwichen sind; die 15 andern, die ebenfalls entweichen wollten, sind in dem Augenblick, als sie durch die Oeffnung des Ganges ans Tageslicht steigen wollten, festgenommen worden. Folgendes sind die Namen der Entwichenen: Berrier (Fontaine), Buzelin, Cahuzac, Cavaignac, Chilman, Caillet, Crevat, Delaqui, Delente, Fournier Fouet, Granger, Guinard, Guibout, Gueroult, Herbert, Imbert, Lenormand, Lebon, Landolphe, Marrast (Armand), Poirotte, Pichonnier, Pernin, Rosieres, Tacin, Vilain, Vignerte. — Ein anderer dieser Gefangenen, Lecomte, der gegen sein Ehrenwort die Erlaubniß erhalten hatte, wegen dringenden Geschäften sich auf zwei Tage aus dem Gefängnisse zu entfernen, hat dieses Wort gebrochen und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Der Kriegsminister hat nachstehendes Circular an die HH. Generallieutenants der Militärdivisionen, an die Präfecten der Departements und die Militärintendanten erlassen: „Paris, den 2. Juli 1835. Meine Herren! Es war durch eine Irrung, daß Ihnen mein Circular vom 24. letztverflossenen Junimonats, das bloß ein Project war, und neue Dispositionen hinsichtlich der Recrutirung für die Fremdenlegion enthielt*), als definitive Vorschrift zugemittelt wurde. Sie werden die Güte haben, selbes hinsichtlich dessen, was die Recrutirungsart für die Legion betrifft, die in spanische Dienste tritt, als nicht erlassen zu betrachten, und alle diejenigen Verfügungen einzustellen, welche Sie zu dessen Vollziehung bereits getroffen haben dürften. — Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Der Marschall, Kriegsminister, (unterz.) Marquis Maison."

Am 11. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 13. Juli 5Percents 109 Fr. 5. Fin Courant

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

geschlossen zu 109 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15.

Großbritannien und Irland.

Die weitern Verhandlungen in der Sitzung des Unterhauses vom 8. Juli betrafen Sir Richard Musgrave's Bill zur Unterstützung der Armen in Irland. Sie wurde zum zweiten Mal gelesen, jedoch mit dem Beifügen, daß sie in dieser Session nicht weiter als bis zur Committee gebracht werden solle. Ueber zwei Puncte schien sich das Haus zu verständigen: Einmal daß zur Milderung der unter dem irischen Landvolke herrschenden Noth offentliche Maaßregeln zu ergreifen seien, dann daß diese in Armengesetzen, aber nach einem, von dem in England geltenden verschiedenen System zu bestehen hätten. Das sehr ehrenwerthe Mitglied für Waterford entwarf eine ergreifende Schilderung von dem gränzenlosen Elend der irischen Armen. Hr. O'Connell erklärte, trotz seiner tiefen Ueberzeugung, daß das System der Armengesetze schlecht sei, unterstütze er gleichwohl die Bill aus dem einzigen Grunde, weil sich bei dem jetzigen Zustande von Irland die unvermeidliche Nothwendigkeit aufdringe, dem verhungernden Volke Subsistenzmittel zu schaffen, sei es auch auf Kosten des Eigenthums der Einwohner. Schließlich rückten mehrere Bills von untergeordneter Bedeutung um ein Stadium weiter.

In der Sitzung des Unterhauses vom 9. Juli bildete sich das Haus in eine Committee über die Municipalreformbill. Hr. Scarlett schlägt ein Amendement zu dem Zwecke vor, daß die gegenwärtigen Municipalitäten der großen Städte beibehalten, und diese der neuen Bill nicht unterworfen würden. Durch die Reformbill, fügt er hinzu, habe die Demokratie erschreckende Fortschritte in England gemacht, und statt sie noch weiter zu begünstigen, liege jetzt der Regierung die Pflicht ob, ihr einen Damm entgegenzusetzen. Wenn man die neue Municipalreformbill auf die großen Städte anwende, so werde sie der demokratischen Partei das Uebergewicht entschieden sichern, die Aufrechthaltung der Constitution fortan unmöglich machen, den Frieden des Landes und die Monarchie in Gefahr stürzen. (Hört!) „Ich verlange demnach (sagt der Redner) die Erhaltung der jetzigen Municipalitäten in den großen Städten, weil sie im Allgemeinen aus Männern zusammengesetzt sind, welche sich durch ihren Rang, ihre Stellung und vor Allem durch ihre Treue gegen den Souverain rühmlich auszeichnen, und weil die neue Bill die Wirkung haben würde, sie durch Leute zu ersetzen, welche bei politischen Erschütterungen nichts zu verlieren, sondern vielleicht Alles zu gewinnen hätten." Hr. Roebuck und einige andere Mitglieder bekämpfen das Amendement. Da zu dessen Unterstützung Niemand das Wort nimmt, so erhebt sich Hr. Scarlett und sagt: weil sein Vorschlag die allgemeine Zustimmung der Seite des Hauses, auf der er sitze, nicht zu erhalten scheine (Beifall auf den ministeriellen Bänken), so nehme er ihn zurück. Sir R. Peel findet die Zahl der Gemeinderäthe, die nach den Bestimmungen der neuen Bill in manchen Städten siebzig bis achtzig betragen werde, viel zu groß. Er meint, eine solche Menge der Räthe könne nur der nothwendigen Einheit in den Berathungen schaden und die Verwaltung hemmen, und verlangt sofort eine Verminderung dieser Zahl. Sir J. Russell macht bemerklich, da die Municipalräthe doch in der Regel aus der Classe der Geschäftsmänner gewählt würden, diese aber sich oft in der Unmöglichkeit, ihren Functionen obzuliegen, befänden, so müsse der Gemeinderath zahlreich seyn, um die Abwesenden ersetzen zu können. Hr. Baines und Hr. Ewart unterstützten die Ansicht Sir R. Peels. Diese Discussion dauerte noch, als die Post abging.

Die Minister halten jetzt sehr häufig Berathungen. So waren sie am 9. Juli bei Lord Melbourne versammelt und auf den 11. ist Cabinetsrath im auswärtigen Amte angesagt worden. Die Hauptveranlassung zu diesen Berathungen scheint die in das Unterhaus eingebrachte irische Kirchenbill gegeben zu haben, indem der König der Maaßregel im hohen Grade abhold ist. Lord Melbourne soll hiervon in seiner letzten Unterredung mit dem Könige vollkommen überzeugt worden seyn. Auch heißt es, daß die Meinungen im Cabinet über jenen Gegenstand getheilt sind, indem mehrere Minister es höchst bedenklich finden, Hrn. O'Connell durch die genannte Bill so außerordentliche Zugeständnisse zu machen. Unter diesen Umständen waren in den Londoner Journalen und auf der dortigen Börse Gerüchte über eine Ministerialveränderung verbreitet, die jedoch der Globe für ungegründet erklärt.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche Zeitung) enthält ein Schreiben ihres Correspondenten aus London vom 10. Juli, worin es heißt: „Die Krisis, die ich vorhergesehen hatte, tritt allmälich ein; erst kommt die Municipalreform und dann die irische Zehntenbill, zwei Maaßregeln, welche den hergebrachten Institutionen und den Eigenthumsgesetzen des Landes geradehin zuwiderlaufen. Ihr Ausgang wird bestimmen, ob wir noch immer von dem radicalen Phalanx im Unterhause, oder von den Conservativen, unter Peel und Stanley, regiert werden. Diese Frage wird sich durch das Quantum des Widerstandes beantworten, welche diese Maaßregeln im Oberhause finden werden; wenigstens drohen die Minister bereits, daß, wenn das Haus sie verwürfe, oder sehr veränderte (was es thun muß, wenn die Mitglieder noch irgend einen Werth auf ihre Rechte oder ihre Besitzthümer legen), sie ihr Amt niederlegen würden. Eine Frage wird nun einen großen Einfluß auf das Cabinet äußern, nämlich das Ergebniß der Verzeichnung (registration) der Wahlstimmen, die gegenwärtig beginnen wird; wird dieß, wie ich allen Grund zu glauben habe, sehr ungünstig für den Radicalismus ausfallen, so können sich die gegenwärtigen Minister unmöglich halten; schlägt es indeß günstig aus, so werden sie von einer Stufe zur andern steigen, wie O'Connell es wünscht, Großbritannien mit schnellen Schritten dem Untergange entgegenführen und dem großen Aufreger (O'Connell) freies Spiel verschaffen, um Irland von einem protestantischen Volke und einer protestantischen Regierung unabhängig zu machen."

Consols am 11. Juli $91\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Wien, den 20. Juni.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	$140\frac{3}{4}$;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$579\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66;

Bankactien pr. Stück $1327\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 203

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.549	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 17.8	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.509	28 3 3	+ 23.0	NO.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.542	28 3 8	+ 16.7	W.	mittel.	—

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 13. Abends enthält folgende nähere Angaben über die am vorhergehenden Abend Statt gefundene Entweichung der 28 Angeklagten von der Pariser Kategorie aus ihrer Haft in Sainte-Pelagie: „Gestern gegen 9 Uhr Abends sind 28 wegen des Aprilcomplotts Angeklagte, die in St. Pelagie in den alten Gebäuden des Schuldgefängnisses verhaftet saßen, durch einen unterirdischen Gang, den sie gegraben hatten, entwischt. Ein republikanisches Blatt (der Reformateur), welches diese Nachricht heute Morgens mittheilt, behauptet, daß diese Entweichung, wenn nicht angestiftet von der Polizei, zum Mindesten geduldet war, weil die Entwichenen auf kein Hinderniß gestoßen sind. Man wird uns ohne Zweifel nicht zumuthen, auf eine solche Erdichtung zu antworten. Eine schlichte Erzählung der Thatsachen wird genügen, sie zu widerlegen und zu beweisen, daß wenn diese Entweichung (was noch unbekannt ist) durch die Mitschuld der Gefangenwärter erleichtert werden konnte, dieß vor Allem durch die außerordentliche Nachsicht der Behandlung geschehen ist, welcher die politischen Gefangenen unterworfen waren, während die Oppositionspresse alles aufbot, sie als Schlachtopfer der gehässigsten Tyrannei zu schildern. — Wer immer das Haus von St. Pelagie besucht hat, weiß, daß die verschiedenen Gebäude, aus denen es besteht, nicht alle erforderlichen Bedingungen für ein Gefangenhaus darbieten. Es ist ferner bekannt, daß St. Pelagie als Wohnung für die Gefangenen bequemer ist, als die Force und die Conciergerie. Aus diesem Grunde hat man seit fünf Jahren die politischer Vergehungen halber Bezichtigten stets nur in St. Pelagie untergebracht. — Ein freistehendes Nebengebäude ist für diese Verhafteten eingerichtet, und alle ihre Zimmer gehen nach einem ziemlich geräumigen Hofe, in welchem sie von Morgens Früh bis 10 Uhr Abends frei umhergehen dürfen. — Hier empfing ein Jeder von ihnen täglich die Besuche seiner Verwandten und Freunde, und die größte Toleranz herrschte bei diesen Communicationen. — Eben so war es mit Speise und Trank; gegen die Vorschrift in Gefangenhäusern hatten die Verhafteten beständig Wein und Liqueure, wie sie nur wünschten, zur Disposition; einer derselben, Hr. Kersausie, hatte sogar vor ungefähr drei Monaten den Schlüssel zu einem Keller, dessen Thüre auf den Hof, der den Gefangenen zur Promenade dient, hinausgeht, verlangt, um seinen Vorrath an Bier und Wein darin aufzubewahren, und dieser Schlüssel wurde ihm von dem Director des Gefängnisses verabfolgt. — Einige Zeit nachher wurde der Hr. Polizeipräfect in Kenntniß gesetzt, daß diese Toleranz großen Nachtheil habe; es hatten sich im Innern des Hauses eine Art von Schenkstuben gebildet, und die Ordnung des Hauses wurde durch übermäßigen Gebrauch von Getränken gestört. Die Schenkstuben wurden abgeschafft und bei diesem Anlasse dem Hrn. Kersausie der Kellerschlüssel abgenommen. — Durch diesen Keller sind die Verhafteten, nach einer Arbeit, die mehrere Tage gedauert zu haben scheint, entwischt; die Thüre war ohne gewaltsamen Einbruch geöffnet und alles zeigt an, daß man sich eines Nachschlüssels bedient hat, der entweder nach dem des Hrn. Kersausie oder einfach nach dem Abdrucke des Schlosses verfertigt worden war. — Dieser Keller, dessen Thüre, wie gesagt, auf den Hof der Promenade geht, erstreckt sich unter einen Theil des Rundenganges. Es bedurfte nur eines unterirdischen Ganges von einigen Fuß, um mit dem Garten des Hauses Nr. 7 in der Rue Copeau in Verbindung zu gelangen. Die Verhafteten erfuhren dieß; unter Begünstigung der Freiheit, die man ihnen zum Spazierengehen im Hofe ließ, gelang es ihnen, in die Kellermauer, dann in das Erdreich eine Oeffnung von 30 Fuß Länge und 3 Fuß Breite zu machen, die nach dem Garten in der Rue Copeau hinausging. — Nachdem diese Arbeit fertig war, erlaubten ihnen ihre täglichen Communicationen mit Leuten von Außen, sich die Mittel, aus dem Garten zu entkommen, vorzubereiten; endlich gestern gegen 9 Uhr Abends, während zwei ihrer Freunde, die sich unter einem frivolen Vorwande bei dem Eigenthümer des Gartens eingefunden hatten, sich bereit hielten, ihnen Beistand zu leisten, entkamen sie Einer nach dem Andern durch diese Oeffnung; 28 waren bereits durchgewischt, als die Behörde hiervon in Kenntniß gesetzt, sich dem Entweichen der 15 noch übrigen widersetzte. — Was den Eigenthümer des Gartens in der Rue Copeau, Hrn. V****, betrifft, so war er im Augenblick des Entweichens abwesend; seine Frau hat erklärt, daß um 9 Uhr Abends ein Mann in Begleitung einer jungen Dame zu ihr gekommen sei,

und mit ihrem Gemahl zu sprechen verlangt habe; daß bald darauf dieser selbe Mann, als er heftig an die Gartenthüre pochen hörte, eiligst Fenster und Fensterläden aufriß und zur Eigenthümerinn des Gartens sagte, sie solle nichts fürchten, es seien die politischen Verhafteten, welche entwischten; daß sie wirklich bald darauf sah, wie einige zwanzig Individuen die Fenster und die Einfassung der Gartenthüre einschlugen und daß sie allein mit einem Bedienten an keinen Widerstand habe denken können. — Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß die Justiz nachforscht, um die Mitschuldigen sowohl von Außen als im Innern von St. Pelagie zu entdecken, wenn es im Innern eine andere Complicität, als die außerordentliche Nachsicht, die man gegen die politischen Gefangenen eintreten ließ, gegeben hat. (Nun folgen die bereits gestern mitgetheilten Namen der Entwichenen.) — Ein anderer politischer Gefangener, Hr. Lecomte, welcher auf sein Ehrenwort die Erlaubniß begehrt und erhalten hatte, dringender Geschäfte halber, während zwei Tagen auszugehen, hat dieses Wort gebrochen, und ist nicht wieder zurückgekehrt. — Ueberdieß ist bekannt, daß die politischen Gefangenen sehr leicht von der Nachsicht der Behörde die Bewilligung erhielten, zur Pflege ihrer Gesundheit in Privatkranken-Anstalten versetzt zu werden; wir vernehmen, daß alle dießfalls ertheilten Bewilligungen zurückgenommen worden sind, und daß der Hr. Polizeipräfect alle diejenigen dieser Gefangenen, bei denen es ohne Gefahr für sie geschehen konnte, ins Gefängniß hat zurückbringen lassen."

Die Angeklagten Reverchon, Beaune, Jobely, Tourres, Albert, Caussidière Vater, Desgarniers, Chéry, Cachot, Huguet, Margot, Rozinsky, Desvoys, Chagny, Catin, Didier, Hugon, Martin, Ravachol, in Bezug auf welche Hr. Martin angetragen hatte, in ihrer Abwesenheit zu statuiren, wurden am 11. Juli Abends aus dem Gefängnisse des Luxembourg nach dem der Conciergeriege bracht.

In Toulon hat die Cholera seit dem 5. Juli unglaubliche Fortschritte gemacht. Die Stadt zählt im Durchschnitt täglich gegen siebzig Todte, eine enorme Zahl im Verhältniß der Bevölkerung (35,000 Menschen), wovon übrigens, nach glaubwürdigen Berichten, kaum der vierte Theil zurückbleibt. Alles flüchtet sich, vom allgemeinen Schreck ergriffen. Von Geschäften ist keine Rede, die Gerechtigkeitspflege in Ermangelung von Richtern und Anwälden eingestellt. Tag und Nacht brennen Feuer auf den verödeten Straßen. Schon beginnt der Mangel an den ersten Bedürfnissen fühlbar zu werden. Aus den nahen Dörfern und Landhäusern wagt sich Niemand in die Stadt; es fehlt an Bäckern; die Polizei muß einschreiten bei dem Verkaufe des Fleisches, das man sich an den wenigen noch offenen Buden aus den Händen reißt. Die Tischler können nicht Särge genug machen, oft müssen die Verwandten und Freunde der Gestorbenen dabei und bei der Bereitung der Gräber hülfreiche Hand leisten. Das Elend und die Bestürzung sind gränzenlos. In Marseille sind in diesen Tagen die Flüchtigen in dichten Schaaren zu Wagen und zu Fuß eingetroffen. Viele derselben befinden sich in der größten Entblößung. Es ist rührend anzuschauen, wie die Bouquetières, die Damen der Halle, die Obst- und Gemüsehändlerinn eine Menge dieser Unglücklichen mit milden Gaben zu erfreuen bemüht sind. Zwei Aerzte, Dr. Chaté von Marseille und Dr. Lassis von Paris sind nach Toulon abgegangen, um thätigen Antheil an der Bekämpfung des Uebels zu nehmen.

Spanien.

Der Correspondent des Morning-Herald, ein Engländer, äußert sich in einem Schreiben aus Santesteban vom 1. Juli folgendermaaßen über die Anwendbarkeit der Stipulationen des unter Lord Elliot's Vermittlung, zwischen Zumalacarreguy und Valdes abgeschlossenen Vertrages auf die gegenwärtig aus verschiedenen Ländern nach Spanien gesendeten Hülfstruppen: „Ich glaube einige von einflußreichen Mitgliedern des Unterhauses in der Sitzung vom 24. Juni, während der Discussion über die Motion des Lord Mahon, in Betreff des letzten Cabinetsbefehls, vorgebrachten Beweisgründe widerlegen zu müssen. — Die Frage, um die es sich handelt, wurde von den Carlistenchefs, von den politischen Räthen des Don Carlos, und von der Mehrzahl derjenigen, welche Spaniens Glück wünschen, in reife Ueberlegung gezogen. — Wir wollen daher mit dem durch Lord Elliot vermittelten Tractat beginnen, um zu sehen, ob die in England und anderwärts angeworbenen Truppen berechtigt sind, auf die Wohlthat des 8ten Artikels Anspruch zu machen. Bevor sich Lord Elliot in das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Christinos begab, hielt er für angemessen, vorläufig von Seite des Don Caolos die Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Tractat zu erhalten. Dieser Fürst gab augenblicklich seine Einwilligung zu dieser Maaßregel durch seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Don Carlos Cruz Mayor und sendete einen Kurier an den seitdem verstorbenen General Zumalacarreguy Behufs der Unterzeichnung des Tractates. Der achte Artikel dieser Acte, und dieser Punct ist von größter Wichtigkeit, ist in folgenden Worten abgefaßt: „Wenn sich der Krieg auf andere Provinzen ausdehnt, so hat die gegenwärtige Convention auch in diesen zu gelten. (Se la guerra se extiende á otras provincias, regira en ellas el presente convenio)." — Der solchergestalt abgefaßte Tractat wurde von Zumalacarreguy am 25. April unterzeichnet. Lord Elliot begab sich hierauf in das Hauptquartier des Generals Valdes, der mit dem General Cordova den Inhalt eines jeden Paragraphes des Tractats in genaue Erwägung zog. Ich will hier alle die frivolen Einwürfe, welche diese Generäle machten, mit Stillschweigen übergehen, — (Lord Elliot und Oberst Gurwood könnten in dieser Beziehung interessante Details mittheilen) — und ohne weitern Umschweif nur von dem in Frage stehenden 8ten Artikel sprechen. — Valdes weigerte sich perem-

torisch, die Bestimmungen des Tractates über die nördlichen Provinzen hinaus zu erstrecken, und verfaßte einen andern Artikel, der dann auch von beiden Parteien unterzeichnet wurde. Dieser Artikel lautet: „Wenn sich der Krieg auf andere Provinzen ausdehnt, so hat die gegenwärtige Convention auch in diesen zu gelten; vorausgesetzt, daß die nämlichen gegenwärtig in den drei baskischen Provinzen und im Königreiche Navarra kriegführenden Armeen es sind, welche durch die Wechselfälle des Krieges veranlaßt, selben in andern Provinzen der Monarchie führen. (Se la guerra se extiende à otras provincias, regira en ellas el presente convenio, con tal que sean los mismos ejercitos actualmente belligerantes en las tres provincias Vazcongadas y en el Reyno de Navarra, los que por las vicisitudes de la guerra pasasen à hacerla en otras provincias de la monarquia).“ — Zumalacarreguy unterzeichnete den auf diese Weise abgeänderten Tractat, ohne Don Carlos um seine Meinung zu fragen, und ich bin ermächtiget zu erklären, daß sein Souverain dieses Benehmen nicht gebilligt hatte. Valdes hatte dabei einen doppelten Zweck vor Augen: er wollte nämlich die Insurrection in den andern Provinzen verhüten, und zugleich die Recruten und die Anhänger Don Carlos in den südlichen Provinzen verhindern, sich in jene des Nordens zu begeben. Ich will es dahingestellt seyn lassen, ob Valdes hierin politisch gehandelt hat, oder nicht; aber kann man wohl behaupten, daß die vom Oberst Evans befehligten englischen Bataillons unter den gegenwärtig in den baskischen Provinzen und im Königreiche Navarra kriegführenden Armeen mit einbegriffen gewesen seyn konnten? Nach meiner Meinung wird dieses Niemanden einfallen. Nun aber sollen von jeher alle öffentlichen und Privatverträge, nach der ursprünglichen Absicht der vertragschließenden Parteien, gewissenhaft erfüllt werden. Gesetzt, Lord Elliot (denn nach Allem garantirt Sr. Herrlichkeit die billige Interpretation des Tractats) hätte folgendermaßen zu Don Carlos gesprochen: „Der „Tractat wird Ihre Anhänger in keinen andern Provin„zen, als in denen des Nordens schützen, während dersel„be zu gleicher Zeit jeder Fremdenlegion, welche die Kö„niginn anwerben und Ihnen entgegenstellen dürfte, sei„nen Schutz angedeihen lassen wird,“ — würde wohl Don Carlos einen solchen Tractat unterschrieben haben? Gewiß nicht. Sonach bin ich ermächtigt zu sagen und Lord Elliot kann keiner andern Meinung seyn: Die Wohlthat der Convention erstreckt sich nicht auf die in England angeworbenen Truppen. — Nachdem ich solchergestalt bewiesen habe, daß die Engländer, kraft des 8ten Artikels, in der Convention nicht begriffen sind, gehe ich noch weiter. Der 1ste Artikel lautet: „Die Oberbefehlshaber der in „den Provinzen von Biscaya, Guipuzcoa und Ala„va und in dem Königreiche Navarra gegenwärtig „kriegführenden Armeen kommen dahin überein, al„len durch Einen von ihnen gemachten Gefangenen das Le„ben zu schenken und dieselben unter den nachfolgenden Be„dingungen auszuwechseln.“ Ich weiß nicht, welchen Rang der Oberst Evans im Dienste Spaniens einnehmen wird; aber er schifft sich entweder als Oberbefehlshaber der großbritannischen Truppen ein, oder er willigt ein, sich unter die Befehle eines spanischen Oberbefehlshabers zu stellen. Im ersten Falle ist es klar, daß er im Tractate nicht mitbegriffen ist; im letztern Falle möge Gott ihm und seinen getäuschten Gefährten beistehen!“ — Hierauf bringt der Correspondent in Erinnerung, wie die französische Armee während des Unabhängigkeitskrieges behandelt wurde, und behauptet, daß die englischen Truppen, welche sich gegenwärtig nach der spanischen Halbinsel begeben, in den Nordprovinzen eine ähnliche Aufnahme zu erwarten haben dürften; denn Don Carlos, sagt er, wird die Gebirge nicht verlassen, bevor er nicht gewiß ist, als Sieger in Madrid einziehen zu können. — Am Schlusse seines Schreibens bekämpft er mit aller Kraft die Meinung Lord Palmerstons, daß die Mehrzahl des spanischen Volks für die Sache der Königinn günstig gestimmt sei. Er zählt dann alle Hindernisse, gegen welche die Carlisten zu kämpfen haben, und alle Vortheile, welche den Christinos zu Statten kommen, auf, und erklärt ohne Bedenken, daß Don Carlos, wenn man eine strenge Neutralität beobachtete, binnen drei Monaten, von allen Provinzen anerkannt, auf dem spanischen Throne sitzen würde.“

Die Election enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 7. Juli: „Am 3. d. M. standen das 3te und 4te Bataillon vor Guipuzcoa zu Hernani, in der Absicht, das Ausrücken von Truppen aus S. Sebastian zu verhindern. Am 4. hat der Marechal de Camp Goncer, der die dortigen Carlisten commandirte, einen Befehl erlassen, der allen umliegenden Ortschaften mitgetheilt wurde, und worin bei Todesstrafe im Betretungsfalle verboten wird, sich nach S. Sebastian zu begeben. — Leon Iriarte, der einen Ausfall aus Pamplona gemacht hat, ist von den Carlisten geschlagen worden.“ — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge finden noch immer häufige Desertionen unter den Christinos Statt; namentlich aus Vittoria entweichen täglich viele junge Leute, um zur Carlistischen Armee zu stoßen.

Portugal.

Der Messager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 24. Juni: „Die portugiesischen Truppen von Tras os Montes haben noch keinen Befehl zum Einrücken in Spanien erhalten. Das 2te französische Regiment, 800 Mann stark, von dem tapfern Oberst Berso befehligt, gehört dazu, und man glaubt, der Brigadier Hodgins mit seinen englischen Grenadieren werde den Befehl erhalten, zu dem Beobachtungscorps, das seit einigen Monaten auf dem Kriegsfuß ist, und eine treffliche Cavallerie und Artillerie besitzt, zu stoßen. Man versichert, die Infantinn Dona Isabel Maria von Por-

tugal interessire sich sehr für die Vermählung der Königinn mit dem Herzog von Nemours, und sie besitze in diesem Augenblick das volle Vertrauen Ihrer Majestät. Diese Verbindung wird hier von einer mächtigen Partei begünstigt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 9. Juli wurde Sir R. Peels vielfach unterstütztes Amendement, die Zahl der Gemeinderäthe zu vermindern, mit 105 gegen 74, alsomit einem Mehr von 31 Stimmen, verworfen. Sir Robert hatte dabei geäußert, er wage vorauszusagen, daß bei so zahlreichen Gemeinderäthen die wenigen Mitglieder, die es mit einer Stadt wirklich wohl meinten, der Masse der Untüchtigen oder Uebelwollenden erliegen würden. Die Scheduln der Bill, welche die Zahl der Gemeinderäthe in den einzelnen Städten, die Größe der verschiedenen Gemeindebezirke u. s. w. bestimmen, wurden nacheinander, mit einigen von Lord J. Russell selbst vorgeschlagenen Amendements, angenommen. Der Druck der Bill wurde hierauf beschlossen. „Bis zum 13. (sagt der Globe) wird sie in den Händen der Mitglieder seyn, dann an diesem oder dem darauf folgenden Tage der Form wegen nochmals an die Committee verwiesen, und wohl vor Ende der nächsten Woche zum dritten Mal gelesen und angenommen werden." — Noch ward in dieser Sitzung die Bill, welche Angeklagten vor den Assisen die Vertheidigung durch einen Rechtsbeistand gestattet (The prisoners' counsel bill), nach drei hartnäckigen Versuchen, die Wirksamkeit einiger ihrer Bestimmungen zu zerstören, zum dritten Mal gelesen. Sir E. Wilmot äußerte, wenn die Maaßregel bloß beabsichtige, dem eines Todesverbrechens Angeklagten einen rechtskundigen Vertheidiger zu geben, so habe er nichts dagegen; aber in kleinern Criminalfällen sei dieß nicht zuzugeben; denn da in einer Assisensession zuweilen 400 Fälle zur Untersuchung kämen, wovon in der Regel zwei Drittheile geringere Vergehen seien, wo wolle man da die Zeit hernehmen, namentlich wenn man für jeden einzelnen Fall vier Reden gestatte? Hr. Lennard sprach für die Bill. Es sei, sagte er, der großte Irrthum, zu sagen, der Richter sei der Rechtsbeistand des Angeklagten; denn Jener habe keinen Zutritt ins Gefängniß, könne sich also mit diesem nicht benehmen. Wenn man regelmäßige Vertheidigung gestatte, dann werde es nicht mehr so oft vorkommen, daß der König im Conseil die verurtheilenden Erkenntnisse der Juries aufhebe.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Juli fragte Hr. Attwood den Kanzler der Schatzkammer, wann er dem Hause die jährliche Tabelle über den Finanzzustand des Landes vorlegen werde. Das Mitglied beklagt sich über die ungewöhnliche Verzögerung dieser Vorlage, und macht bemerklich, daß sie für eine Menge von Interessen äußerst nachtheilig sei. Hr. Spring-Rice erwiedert, diese Zögerung sei nicht seine Schuld, sondern entspringe aus der Nothwendigkeit, die Berathung der dem Hause vorgelegten wichtigen Maaßregeln nicht zu hemmen. Uebrigens werde er die erste günstige Gelegenheit ergreifen, um seinen Bericht über die Lage der Finanzen vorzulegen. Der Minister kündigt hierauf an, Se. Majestät habe geruht, den Pallast Marlborough (welchen früher der jetzige König der Belgier bewohnte) dem Sprecher des Hauses zur Verfügung zu stellen, bis der Bau der beiden neuen Parlamentshäuser vollendet seyn werde. Diese Anzeige wird von dem Hause nicht sehr günstig aufgenommen. Mehrere Mitglieder machen bemerklich, der Pallast Marlborough würde sehr kostspieliger Reparaturen bedürfen, und auch dessen Unterhaltung sehr theuer zu stehen kommen. Man wendet ein, diese Wohnung sei zu glänzend und zu geräumig für einen Staatsmann, der ein jährliches Einkommen von nur 5000 Pf. beziehe. Endlich macht Hr. Hume den Vorschlag, eine Adresse an den König zu entwerfen, worin das Haus Sr. Majestät für das Anerbieten danke, zugleich aber ehrfurchtsvoll erkläre, daß es dasselbe nicht annehmen könne. Das Haus bildet sich hierauf in eine Subsidiencommittee. Verschiedene Credite werden fast ohne Verhandlung votirt; der einzige Punct, der eine etwas lebhafte Debatte veranlaßt, ist das Capitel der Ausgaben für das Paßbureau, welches das Gesetz in Bezug auf die Fremden (Alien act) zu vollziehen beauftragt ist. Mehrere Redner nehmen das Wort, um nachzuweisen, daß der Wust von kleinlichen und vexatorischen Förmlichkeiten, denen die Alienacte den Fremden unterwerfe, mit dem Geiste der Zeit in directem Widerspruche stehe, und überdieß völlig unnütz sei. Sie verlangen die Abschaffung dieser Acte, welche in einer Zeit des Kriegs und der Gährung erlassen worden. Lord J. Russell gibt die Wahrheit der gegen die Alienacte vorgebrachten Rügen zu, widersetzt sich aber deren augenblicklichen Abschaffung. (Auf den Bänken des Hauses war man allgemein der Ansicht, die Aufhebung derselben werde im Verlaufe der nächsten Session vorgeschlagen werden.)

Am 9. Juli Nachmittags begab sich eine, aus etwa 20 irischen Parlamentsmitgliedern bestehende Deputation, Hrn. O'Connell an der Spitze, zu dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, um die Erlaubniß zur Einrichtung einer Lotterie, die den Zweck haben soll, den innern Zustand Irlands zu verbessern und der arbeitenden Classe daselbst Beschäftigung zu geben, nachzusuchen. Hr. O'Connell setzte die Sache in der Kürze auseinander. Er werde, äußerte er, nicht nöthig haben, dem Minister zu zeigen, wie groß das Elend der arbeitenden Classe in Irland sei, und wie sehr es ihr an Beschäftigung mangele. Wenn es der Zustand der Finanzen erlaubt hätte, so würde man die Regierung um eine Bewilligung oder Vorschuß aus dem Staatsschatze gebeten haben, um dann den übrigen Theil der zur Abhülfe jenes Zustandes erforderlichen Geldsumme durch Anleihen oder freiwillige Geldbeiträge zu decken. Da sich indeß dergleichen unter den gegenwärtigen Umständen nicht thun lasse,

so werde die Regierung ersucht, ihre Einwilligung zur Errichtung einer Lotterie zu ertheilen, um dadurch das nämliche Ergebniß wo möglich herbeizuführen. Er (O'Connell) könne kein moralisches oder anderes Uebel in Lotterien erblicken, sofern man alle Mißbräuche dabei zu verhindern suche. Unzählige Lotterieloose vom Festlande würden in England noch immer abgesetzt, und es sei zu bedauern, daß der Gewinn nicht zu mildthätigen Zwecken verwendet werde, statt die Taschen von Ausländern zu füllen. Lotterien zu Staatszwecken könne er nicht das Wort reden, wohl aber solchen, wie die in Vorschlag gebrachte. Die Deputation erwarte übrigens von dem Kanzler der Schatzkammer noch kein bestimmtes Versprechen in dieser Angelegenheit, wohl aber, daß die Regierung die Sache in Erwägung ziehe. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, daß wenn es sich einfach um die Frage gehandelt hätte, ob die Regierung ihre Einwilligung zur Errichtung von Lotterien geben müsse, er sagen würde, daß dieß nicht der Fall sei und nicht geschehen werde. Auch würde er, als Kanzler der Schatzkammer, einen etwanigen Vorschlag zur Deckung eines Ausfalls in den Staatseinkünften durch eine Lotterie unbedenklich zurückweisen. Allein die unter den erwähnten Umständen und zu den bezeichneten Zwecken vorgeschlagene Lotterie sei der Art, daß er den Plan dazu seinen Amtsgenossen zur Erwägung gern vorlegen werde, obgleich er an ihrer Einwilligung dazu, so wie an der Möglichkeit, die darauf bezügliche Bill durch das Parlament zu bringen, zweifle. Hr. O'Connell möge nur bedenken, wie sehr man im Parlament gegen Lotterien überhaupt eingenommen sei. Dessenungeachtet werde er, wie gesagt, den Plan der Regierung vorlegen, da Niemand so sehr, wie er, geneigt seyn könne, die Wohlfahrt Irlands zu fördern. Hr. O'Connell sprach hierauf im Namen der Deputation den Wunsch aus, daß ein besonderer Ausschuß zur Prüfung der mit Lotterien gepaarten Uebel ernannt werde. Der Minister meinte, daß Hr. O'Connell keine Schwierigkeit finden könne, wenn er im Unterhause den förmlichen Antrag mache, einen Ausschuß zur Prüfung der Gesetzlichkeit des Verkaufs ausländischer Lotterieloose im Lande, zu ernennen. Würde dann die Entscheidung dahin ausfallen, daß dem Verkauf solcher Loose nichts entgegengesetzt werden könne, so würde ja auch der Verkauf der Loose der für Irland vorgeschlagenen Lotterie Statt finden dürfen. Die Deputation, durch diesen guten Rath zufriedengestellt, entfernte sich hierauf.

Die bedeutendsten Londoner Journale äußern sich über das gestern erwähnte Gerücht von einer Ministerialveränderung folgendermaaßen. Die Times sagt in ihrem Börsenartikel vom 9. Juli: „Vor dem Schlusse der heutigen Börse hieß es mit Einem Male, in dem gestern abgehaltenen Cabinetsrathe habe sich eine bedeutende Meinungsverschiedenheit über das Verfahren erhoben, welches man hinsichtlich Sir R. Peels Motion, die irische Zehntenbill in zwei besondere Bills zu trennen, einzuschlagen habe. Das Gefühl der Unmöglichkeit, den die Appropriation betreffenden Theil der Bill durch das Unterhaus zu bringen, sei, sagte man sogar, bei den meisten Ministern so stark gewesen, daß man es für rathsamer gefunden, freiwillig zurückzutreten, als sich der Gefahr einer Niederlage auszusetzen. Obgleich dieses Gerücht keinen großen Glauben fand, so übte es doch wahrscheinlich auf die Geldgeschäfte des Tages einigen Einfluß." — Der Morning-Herald schreibt: „Man sagt, in den letzten Conferenzen zwischen dem Könige und Lord Melbourne sei nicht jene Herzlichkeit gewesen, welche immer zwischen der Krone und ihrem Ministerium herrschen sollte. Man fügt bei, das Ministerium sei beinahe überzeugt, im Oberhause bei den zwei wichtigen Fragen, der irischen Kirchen- und der Municipalreformbill, geschlagen zu werden. Daher die Besorgniß, daß eine Auflösung des Parlaments nicht so ferne sei, als man bisher geglaubt habe." — Auch der Standard erwähnt dieses Gerüchts. „Mit Freuden (sagt er) können wir melden, daß der König sich fortwährend fest zeigt. Lord Melbourne darf der Wahrheit gemäß bekennen, daß seine letzte Unterredung mit seinem Souverain nichts weniger als befriedigend war. Alle Bemühungen des edlen Viscount, seine kirchenräuberische Bill und die irische Corporationsbill in Gunst zu setzen, sind gescheitert. Sowohl im Conseil als im Cabinete des Königs äußert sich ein Meinungszwiespalt über die irische Corporationsbill. Unter den officiellen Räthen des Königs sind Männer, welche die Macht O'Connells nicht durch das preisgeben der Corporationen vergrößern wollen. Bis zum 21. August, dem Geburtstage des Königs, wird Lord Melbourne vielleicht Gelegenheit haben, die Aufschlüsse zu geben, die er noch hinausschiebt." — Der Globe nennt die in der City umlaufenden Gerüchte über das Ministerium abgeschmackt und grundlos. Auch der Sun geht über die schwankenden Angaben, welche am 9. und 10. die Börse bewegten, in nähere Details ein. „Gestern (9.) Nachmittags (schreibt er) wurden die englischen und die fremden Fonds wegen der Sage, die Minister ständen auf dem Puncte ihre Entlassung zu gehen, sehr flau. Die Consols gingen plötzlich um 1½ Perc. herab. Die Hausse der spanischen Fonds an der Pariser Börse verhinderte, daß sich die Bewegung auch diesen mittheilte. Der Druck dauerte an der heutigen Börse fort. Zwei Gerüchte zumal erhielten die spanischen Papiere in ihrer Flauheit: man sagte, die nordischen Mächte seien der Intervention entschieden entgegen; dann sprach man von einem Projecte zu einer neuen spanischen Anleihe. Auch wollte man wissen, das Ministerium verlange eine Anleihe von zehn Millionen Pf. St. für die westindischen Pflanzer. Wir haben genaue Erkundigungen eingezogen, und alle diese Angaben als grundlose Börsengerüchte erkannt. Die heute aus Spanien eingegangenen Nachrichten lauten vielmehr günstig. Don Carlos zieht sich mit seiner Armee zurück, und fort-

währende Desertionen lichten seine Reihen." — Einem andern Gerüchte, Lord Melbourne habe von dem König Ermächtigung zu einer neuen Pairscreirung verlangt, dieses Begehren aber sei sehr kalt aufgenommen worden, begegnet der True Sun mit der Bemerkung, es sei sehr unwahrscheinlich, daß der Premierminister voreilig und ohne die dringendste Nothwendigkeit dem König einen solchen Vorschlag gemacht habe.

Die Dubliner Evening-Post erklärt ganz bestimmt, daß es die Absicht der Regierung sei, die Bill in Betreff der Reform der irländischen Municipalcorporationen wo möglich noch in dieser Session einzubringen. „Mit Ausnahme Dublins," sagt das genannte Blatt, „wird diese Maaßregel nicht so schwierig seyn, wie man vor wenigen Jahren noch glaubte. Es ist auch wohl möglich, daß man es mit Dublin eben so machen wird, wie mit London; man dürfte nämlich die Erwägung der Corporationsreform für diese Stadt bis zum nächsten Jahre aussetzen und für die beiden Hauptstädte besondere Bills entwerfen.

Die Bill in Bezug auf den Matrosendienst, die von Hrn. Wood eingebracht worden und am 8. Abends im Unterhause durch den Ausschuß gegangen ist, findet fast allgemeinen Beifall. Es soll darnach jeder Matrose nach 5jährigem Dienst auf seine Entlassung Anspruch haben und dann zwei Jahre lang vor jedem Matrosenpressen geschützt seyn. Wenn es auf einer auswärtigen Station die Umstände erheischen, so kann der Oberbefehlshaber ihn veranlassen, noch sechs Monate über die fünf Jahre zu dienen; in diesem Fall aber soll der Sold des Matrosen um ein Viertel erhöht werden.

Ueber die Expedition der in England geworbenen Söldlinge nach Spanien enthält der Globe vom 10. folgende weitere Nachrichten: „Da die erste und zweite Abtheilung des ersten Regiments jetzt England verlassen hat, so werden die Vorbereitungen zur Absendung der andern mit der größten Thätigkeit betrieben. Die erste Abtheilung des zweiten Regiments wird zu Anfang der nächsten Woche von Portsmouth absegeln, und derjenige Theil derselben, welcher sich auf der Dogsinsel befindet, wird morgen oder am Sonntag nach jenem Hafen abgehen. Dieß Regiment wird vom Major Ellis commandirt. Am Mittwoch wurden die Offiziere desselben durch den General Evans dem General Alava vorgestellt. Dem Major Sloane ist das Commando des dritten Regiments übertragen. Das sechste Regiment, welches jetzt in Schottland angeworben wird, soll von dem Major Beatison commandirt werden. Die Fahnen der Legionen sind von Seide und haben einen horizontalen gelben Streif zwischen zwei carminrothen Streifen, worauf sich das kön. spanische Wappen, von Palmenzweigen getragen und mit einer Krone darüber, befindet. Daneben stehen die Worte: „Legio Britanica" und die Nummer des Regiments."

Einer Anzeige des Obersten Evans zufolge ist von Seiten der Regierung verfügt worden, daß diejenigen Militärpersonen, welche vom Staate Pensionen beziehen, dieselbe beibehalten, wenn sie in den Dienst der Königinn von Spanien treten. Sogar die dem Militärhospital zu Chelsea attachirten, nicht in das Hospital selbst aufgenommenen Pensionäre sollen an jener Vergünstigung Antheil haben.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben bei Gelegenheit der Bestätigung der in St. Petersburg zu errichtenden Rechtsschule das nachstehende Schreiben an den Prinzen Peter von Oldenburg erlassen: „Unserm geliebten Neffen, dem Prinzen Peter von Oldenburg. — Nach Bestätigung Ihrer Vorschläge zur Errichtung einer Schule der Rechtswissenschaft halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr Ich den Werth Ihrer Idee und die Art der Verwirklichung derselben zu schätzen weiß. Diese Idee ist Ihnen durch angeerbte Liebe zum Vaterlande eingeflößt worden, und die zu deren Realisirung getroffenen Maaßregeln beurkunden Ihre Bereitwilligkeit, zu dessen Besten aus eigenen Mitteln so bedeutende Opfer zu bringen. Ich bin überzeugt, daß Sie auch keine Mühe sparen werden, diese Schule zu organisiren, und durch ihre Fürsorge den Unterricht in solcher, wie auch die moralische Erziehung, auf jene Stufe der Vollkommenheit zu bringen, welche Ihrer ursprünglichen Absicht angemessen ist. Empfangen Sie die Versicherung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. — St. Petersburg, 31. Mai (12. Juni) 1835. Nikolaus."

In einem allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 31. Mai (11. Juni) heißt es: „Da den hebräischen Kaufleuten erster Gilde die Handelsrechte nur in einigen Gouvernements und Bezirken gestattet sind, so halten Wir es für billig, ihnen in Betreff der Gildensteuer gegen andere Kaufleute derselben Gilde, welche das Recht, überall Handel zu treiben, genießen, Erleichterung zu ertheilen, und befehlen: Vom Jahre 1836 an sollen von ihnen für die Berechtigungscertificate auf den Handelsbetrieb, anstatt 2200 Rub., 1800 Rub., außer den städtischen und Landabgaben, erhoben werden."

Aus Minsk schreibt man, daß am 15. Juni diese Stadt von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, wobei mehr als 100 Häuser und vier Kirchen, darunter auch die lutherische, eingeäschert wurden.

Belgien.

Durch Rundschreiben des Ministers des Innern werden die in Belgien wohnenden Ausländer dem Dienste der Miliz und der Bürgergarde, wie die Eingebornen, unterworfen, wenn sie nicht von der Ausübung der Bürgerrechte ausgeschlossen sind.

Neuerdings enthält der Belgische Moniteur einen Artikel zur Widerlegung der in andern Blättern enthaltenen Angaben von den in der belgischen Armee häufig vorkommenden Desertionen. Seiner Versicherung zufolge beläuft sich, nach einer genauen Nachforschung, die Zahl sämmtlicher belgischen Soldaten, die vom 1. Jänner bis zum 8. Juli d. J. sowohl aus den beiden Flandern als aus der Provinz Antwerpen desertirt sind, auf 28, während in derselben Zeit nach den genannten drei Provinzen 40 desertirte holländische Soldaten gebracht worden seyn sollen.

Wien, den 21. Juli.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 11/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	579 1/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	——;
Bankactien Stück pr. —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 204

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.560	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 17.4	SSW. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.543	28 3 8	+ 21.8	SSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.549	28 3 9	+ 15.4	N. —	—

Spanien.

Dem Moniteur vom 15. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge war durch telegraphische Depesche vom vorhergehenden Tage die Nachricht eingegangen, daß das zweite englische Bataillon am 12. Juli in S. Sebastian angekommen sei. — Der Messager bemerkt, daß hierbei wohl die zweite Abtheilung des ersten Bataillons gemeint seyn müsse, da das zweite Bataillon erst am 11. aus England abgegangen und zur Ueberfahrt nach S. Sebastian vier bis fünf Tage erforderlich seien.

Der Messager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 5. Juli: „Unser Kriegsminister hat so eben die Nachricht von dem Einrücken der Truppen der Königinn in Bilbao, 10.000 Mann unter La Hera und Cordova und 6000 Mann unter Espartero und Latre, erhalten, so daß sich im Ganzen, mit Einschluß der 3500 Mann starken Besatzung, 19,500 Mann in Bilbao befinden. Die Carlisten sollen sich auf zwei Lieues von der Stadt zurückgezogen haben, ohne im Mindesten beunruhigt worden zu seyn, und ohne selbst irgend einen Angriff von Seite der Christinos zu befürchten. — Die Streitkräfte des Don Carlos vor Bilbao belaufen sich, nach Cordova's Versicherung, auf 15,000 Mann. Cordova fügt hinzu, daß man, um diese Bewegung nach Bilbao zu bewerkstelligen, den Ebro gegen Vittoria hin entbloßen mußte, wo sich in diesem Augenblicke die Streitkräfte der Königinn, mit Inbegriff der Reserve, die nach Briviesca heraufgerückt ist, auf nicht mehr als 6000 Mann belaufen. Cordova selbst kann seine Besorgniß darüber nicht verhehlen, daß man genöthigt war, das Gros der Armee nach Biscaya zu ziehen und dadurch die Straße nach Castilien preiszugeben. — Man sagt, der Marquis de las Amarillas habe sogleich eine Staffette abgefertigt, um Cordova die Weisung zu geben, auf der Stelle nach Vittoria aufzubrechen. — Man glaubt, daß Sarsfield den Oberbefehl der Armee annehmen oder ihn wenigstens nicht sogleich kategorisch ablehnen werde, ist aber überzeugt, daß er sich nicht sehr beeilen wird, zur Armee abzugehen. Er ist übrigens ein ziemlich betagter Mann, dessen Meinungen und frühere Handlungen den Liberalen kein sehr großes Vertrauen einflößen. — Man macht sich keinen Begriff von dem ministeriellen Absolutismus des Marquis de las Amarillas; er behandelt seine Collegen, Hrn. von Toreno nicht ausgenommen, wie Schulknaben. Man fängt an, jeden Gedanken an eine französische Intervention aufzugeben, mit der man sich noch nach der abschlägigen Antwort Englands und Frankreichs schmeichelte; unser Botschafter in Paris, stets von seiner characteristischen Naivetät besessen, nahm die diplomatischen Phrasen des Hofes der Tuilerien für baare Münze, und nach seinen Berichten glaubte man immer an eine Cooperation. Heute rechnet man nicht mehr weder auf die portugiesische Division, noch auf die französischen Werbungen, noch auf die Fremdenlegion.“

Wie unpopulär in Spanien die Herbeirufung auswärtiger Hülfe ist, das beweist ein Ueberblick der spanischen Journale. Alles, was auf Intervention unmittelbaren oder mittelbaren Bezug hat, wird von der spanischen Presse auf eine Weise erwähnt, daß man deutlich sieht, wie unwillkommen die Nachricht ist, und wie sehr sich die Journalisten und ihre Leser derselben schämen.

Die Gazette de France äußert sich über den Aufstand in Saragossa: „Die telegraphische Depesche, welche meldete, daß eine Insurrections-Bewegung in Saragossa ausgebrochen sei, war so gestellt, daß man glauben sollte, dieser Versuch sei unbedeutend, und die Proclamirung der Constitution von 1812 nur ein übereilter Streich einiger jungen Leute gewesen. Unser Correspondent hat uns alle Vorgänge mitgetheilt. Die revolutionäre Insurrection hat ihre Fahne in Saragossa aufgepflanzt, und ohne Hinderniß gesiegt. Die Constitution von 1812 ward am 5. Juli ohne Widerstand durch die Urbanos und einen großen Theil der Besatzung proclamirt; nur Ein Regiment hatte sich nicht ausgesprochen. Diese durch alle Briefe versicherten Thatsachen wurden auch durch einen zu Bayonne angekommenen Kurier bestätigt.“ — Die Quotidienne meldet über den Aufstand in Saragossa fast dasselbe mit dem Zusatze, es sei ein Kloster geplündert und verbrannt worden, so wie auch einige Privathäuser unter dem Rufe: Es lebe die Constitution von 1812! Man habe auch den Ruf: Es leben die Franzosen! gehört, was anzuzeigen scheine, daß die spanischen Patrioten im Falle einer Intervention darauf rechneten, die Soldaten des Justemilieu zu gewinnen. — Die Sentinelle sagt, man zweifle in Saragossa nicht daran, daß die übrige Besatzung bald gemeinschaftliche Sache mit den Constitutionellen machen werde. Die Election meint, bei der Stimmung in Madrid könnte auch dort bald eine ähnliche Proclamirung Statt finden. Das Mémorial des Pyrénées hat einen Brief aus Oleron, worin es heißt: „Man sagt auch, daß ähnliche Manifestationen zu Grenada, Cadix, Sevilla u. s. w. Statt gefunden haben.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 9. Juli meldet über den Aufstand in Saragossa: „Wir erhalten endlich umständliche Nachrichten über das Ereigniß in Saragossa. Seit einigen Monaten war die Stadt in großer Aufregung; der navarresische Bürgerkrieg, die Scharmützel in Catalonien, der Einfall Carlistischer Banden in Arragonien selbst, alles hatte zusammengewirkt, um die Gemüther zu erbittern. Man tadelte das Zaudern der Generäle, das Mißtrauen der Regierung gegen die mobilen Bürgerwachen. Beim Emporkommen Toreno's

schien die Aufregung nachzulassen, aber man erfuhr, daß die Geistlichkeit für Don Carlos conspirirte. Am Morgen des 5. Juli versammelten sich die Urbanos auf dem Platze der Constitution, stießen Drohungen gegen die Geistlichkeit aus, und das niedere Volk zeigte bald, wie sehr es jetzt eben diese Geistlichkeit haßt, deren Einfluß es sonst blindlings gefolgt war. Das Volk, die Urbanos und die Truppen, mit Ausnahme eines Regimentes, zogen gegen die Klöster der Mönche, und sollen deren sieben verheert haben. Man plünderte nirgends, und alle Mönche sollen entkommen seyn. Während des Austritts hörte man den einzigen Ruf: Es lebe die Constitution! worunter man die Constitution von 1812 verstand, ohne aber die jetzige Regierung umstürzen zu wollen. Am Abend des 6. war die Ruhe hergestellt, und man glaubte nicht an neue Störung. — Einige behaupten, ähnliche Unruhen hätten zu gleicher Zeit in Madrid und Sevilla ausbrechen sollen, aber nach Briefen vom 5. Abends war Madrid ganz ruhig, ohne Anzeichen einer künftigen Unordnung. — Vor Bilbao, am linken Ufer, hat sich wieder ein kleines Carlistisches Corps gezeigt, welches nach Auswechslung einiger Flintenschüsse die Flucht ergriff. Die Besatzung besteht nicht bloß aus tausend Mann, sondern die bisherige Garnison ist durch tausend Mann alter Truppen vermehrt worden.“

In einem Briefe aus Paris vom 13. Juli heißt es: „Durch einen glaubwürdigen Mann, welcher am 3. d. M. Madrid verließ und durch Saragossa reiste, erfährt man einiges Nähere über die Unruhen in letztgenannter Stadt. Drei Klöster sind vom Volke in Brand gesteckt worden. Weiter dehnte sich die Unruhe nicht aus und die Ruhe ward am 6. wiederhergestellt. General Alvarez, Commandant der dortigen Besatzung, derselbe, welcher ehemals in Malaga gedient hatte, glaubte nicht einschreiten zu müssen, da das Volk nur die Constitution hochleben ließ, und da die Truppen nicht zum Handgemenge gegen das Volk geneigt schienen. Gleichlautende Nachrichten aus Saragossa sind brieflich an ein hiesiges Journal gelangt.“

Im Journal des Debats vom 14. d. M. heißt es: „An der Londoner Börse hat sich am 10. das Gerücht verbreitet, daß die ganze Besatzung von Vittoria, 3000 Mann stark, zu Don Carlos übergegangen sei. Man erzählt, daß General La Hera auf seinem Marsche nach Bilbao die Besatzung von Vittoria mitnehmen wollte, die sich aber geweigert habe; daß La Hera vor seinem Abmarsch von Vittoria über die Hauptrådelsführer dieses Widerstandes strenge Strafen verhängt habe, und daß gleich nach seinem Abzug die widerspenstigen Regimenter Partei für Don Carlos ergriffen hatten. Obgleich dieses Gerücht am folgenden Tage etwas mehr an Consistenz gewann, so scheint es doch nicht gegründet. Wir müßten durch die Journale von der Gränze Kenntniß davon haben, und glauben übrigens nicht, daß General La Hera den Weg über Vittoria nach Bilbao genommen hat.“

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 13. Juli (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge kündigte Lord John Russell in der Sitzung des Unterhauses von diesem Tage an, daß der König das ganze der Krone zustehende Patronat der Kirche in Irland zur Verfügung des Parlaments gestellt habe. Diese Anzeige, die man als eine directe Zustimmung des Königs zu der irischen Kirchenbill betrachtet, wurde von der Ministerialseite des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 9. Juli stellte Hr. Wallace den Antrag, eine besondere Committee niederzusetzen, um die jetzt in England bestehende Verwaltung des Postwesens zu untersuchen. Er wies eine Reihe von Mißbräuchen nach, welche Abhülfe erheischten, und machte auf viele Puncte aufmerksam, wo sich der Postengang theils schneller, theils wohlfeiler einrichten lasse. Seine Hauptrüge war aber, in dem 1834 auf den Tisch des Hauses niedergelegten Rechenschaftsbericht über die Erträgnisse des Postamts finde sich unter der Rubrik Großbritannien, Irland ausgeschlossen, eine Summe von 1,097,000 Pf. unverrechnet. Es sei zwar eine Note angehängt, worin es heiße, daß einige kleine Posten unverrechnet geblieben seien; aber die genannte Summe könne man wahrhaftig keine kleine nennen. Hr. Labouchere (Unterstaatssecretär der Colonien) gab zu, daß das Postwesen der genauesten Untersuchung, und viele Theile desselben einer Verbesserung bedürften; indessen glaube er nicht, daß die Niedersetzung einer Specialcommittee der beste Weg zur Abhülfe seyn würde, namentlich in dieser späten Periode der Session. Er hoffe jedoch, frühzeitig nach dem Wiederzusammentritte des Parlaments werde eine wirksame Maaßregel ergriffen (hört!), oder wenigstens eine Bill auf Verbesserung des Instituts ins Haus gebracht werden. — In der Sitzung des Oberhauses vom 10. Juli nahm hierauf der Herzog von Richmond, unter dem Grey'schen Ministerium Generalpostmeister des Reichs, von Hrn. Wallace's Bemerkung über Nichtverrechnung jener 1,097,000 Pf. Anlaß zu folgender Erklärung: „Wenn an einem andern Ort ein ehrenwerther Gentleman sagen wollte, jener Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des Postwesens habe absichtlich eine falsche Darstellung enthalten, so nenne ich diese Beschuldigung ungegründet. Ein Theil jenes Geldes ist schwer oder gar nicht zu erheben, und sehr starke Summen wurden, kraft einer Parlamentsacte, aus den Fonds des Postamts zum Ausbau der Bonway- und Menaibrücken vorgeschossen. Man sollte sich doch etwas genauer erkundigen, ehe man solche Behauptungen aufstellt. Ferner hat man gesagt, ich hätte während der Zeit, da ich Generalpostmeister war, 300 Personen angestellt. Ich wünsche, ich wäre so glücklich gewesen; denn wäre dieß der Fall, so würden vielleicht einige von denen, wie jetzt so eifrig sind, Beschwerden gegen mich vorzubringen, stillschweigen.“ — Derselbe edle Herzog stellte dann den Antrag, in die Bill wegen Regulirung der Gefängnisse eine Clausel einzurücken, der gemäß diejenigen Verhafteten, deren Gefängnißzeit am Sonntag zu Ende gehe, schon am Sonnabend entlassen werden sollen. Die Clausel ward angenommen, und die dritte Lesung der Bill auf den 13. Juli festgesetzt, bis wohin sich das Haus vertagte. — In der weiteren Sitzung des Unterhauses am 10. Juli gibt Lord Morpeth auf die Frage eines Mitglieds die wiederholte Versicherung, die Regierung werde alles thun, was in ihren Kräften stehe, um die in einigen Gegenden Irlands herrschende Noth zu mildern. Hr. Walter stellte die Motion auf Vorlegung irgend eines Documents, kraft dessen der sogenannten Themsetunnel-Gesellschaft neuerdings eine Summe von 30,000 Pf. vorgeschossen worden sei, so wie auf Mittheilung von vorausgehenden Berichten sachverständiger Personen über den jetzigen Zustand des Tunnels, über die zu dessen Ausbau noch erforderlichen Summen und über die Wahrscheinlichkeit einer künftigen Rückzahlung. Das Haus, sagte er, könne es nicht ungerügt lassen, daß man in eine Privatbill eine Clausel eingeschoben, welche ohne Sicherheit zu einem Vorschusse von 270,000 Pf. St. aus dem Staatsschatz ermächtigt habe, um eine Speculation dieser Art zu unterstützen. Hr. Spring-Rice antwortete, er genehmige die Vorlegung

der verlangten Papiere. — Die Bill in Betreff der Wahlkosten und Qualificationen für Parlamentsmitglieder wurde zum zweiten Male gelesen und auf den 16. Juli an die Committee verwiesen. Hr. Spring-Rice kündigte an, er werde sich der Clausel, welche die für Parlamentsmitglieder dermalen erforderliche Qualification abschaffe, widersetzen.

Der Morning-Chronicle zufolge war Lord Durham Willens, die Reise auf seinen Posten nach St. Petersburg zur See über Konstantinopel anzutreten, und auf der Fahrt dahin sich einige Zeit in Lissabon und Cadix aufzuhalten.

Der gewesene Generalgouverneur von Ostindien, Lord William Bentink, war am 12. d. M. am Bord des Curaçao in Spithead angelangt.

Dem Courier zufolge hatten mehrere von den englischen Offizieren, die für Dom Pedro in Portugal gedient hatten, namentlich Oberst Shaw und Capitän Walter Lawrie, sich entschlossen, der Königinn von Spanien ihre Dienste anzubieten; letzterer soll als Rittmeister in dem Uhlanenregimente angestellt werden, welches Oberst Kinloch gegenwärtig ausrüstet, dessen Werbung jedoch nur langsam fortschreitet, da bis zum 13. nicht über 200 Mann beisammen waren.

Consols am 13. Juli 91⅞, ⅞.

Frankreich.

In der geheimen Sitzung des Pairshofes am 11. Juli wurde, wie schon kurz bemerkt, die Berathung über den Antrag des Generalprocurators, daß gegen die widerspenstigen Lyoner Angeklagten in deren Abwesenheit weiter verfahren werde (dieselben sind bereits am Sonnabend aus dem Luxembourg nach der Conciergerie gebracht worden), auf den Antrag des Duc de Bassano, der auf die hohe Wichtigkeit der Sache aufmerksam machte, auf den 14. vertagt. Hr. Villemain sprach nachdrücklich für diesen letzern Antrag und gegen das Requisitorium des Generalprocurators, welches darauf gehe, daß die betreffenden Angeklagten nach den Acten, ohne mündliches Verhör und Vertheidigung, gerichtet werden, was an die Verurtheilung Dantons und seiner Genossen in der Schreckenszeit erinnere. Hier wurde Villemain von einem Pair unterbrochen und soll, als ihn der Präsident aufforderte, seine Rede zu schließen, erwiedert haben: „Weil man die Richter wie die Angeklagten behandelt, nehme ich keinen Theil mehr an der Verhandlung.“ Hr. Cousin sprach für den Antrag des Generalprocurators; seit dem Anfang der Sitzung zeigt er sich überhaupt, sowohl in der Kammer als im Gerichtshofe, als unbedingten Gegner seines alten Freundes Villemain. Hr. Barthe sprach im gleichen Sinne wie Hr. Cousin, wogegen die HH. Dubouchage und von Barante gegen den Antrag des Generalprocurators sprachen.

Die Berathung des Pairshofes über obgedachten Antrag des Generalprocurators war am 14. noch nicht beendigt; bald nach 4 Uhr kündigten die Huissiers dem Publicum an, daß diese Berathung auf den folgenden Tag ajournirt worden sei, wo dann auch Hr. Martin (du Nord) dem Pairshof Bericht über die Entweichung der 28 Angeklagten von der Pariser Kategorie erstatten sollte.

Der Messager des Chambres vom 13. Juli gibt über die Entweichung der Gefangenen aus St. Pelagie folgende Details: „Schon vor länger als einem Monate war es sechs Angeklagten von der Pariser Kategorie gelungen, sich eines Mittels zur Entweichung aus dem Gefängnisse zu versichern. Sie hatten aber beschlossen, sich desselben nur dann zu bedienen, wenn sie alle ihre Kameraden daran Theil nehmen lassen konnten, und den Augenblick abzuwarten, wo die gröbste Verletzung der Gerechtigkeit durch den Pairsgerichtshof ihnen kein anderes Mittel zum Widerstande gegen dieses willkürlich Verfahren übrig gelassen haben würde, als die Flucht. Der Beschluß der Trennung der Prozesse, welcher die Zeit ihrer präventiven Verhaftung auf unbestimmt verlängern mußte, indem sie dadurch von den Lyoner Verhandlungen ausgeschlossen wurden, mochte sie wahrscheinlich zu dem Entschlusse gebracht haben, ihr Vorhaben ohne Verzug in Ausführung zu bringen. — Jeden Abend war den Gefangenen eine Stunde bewilligt, wo sie sich versammeln durften. Bei dieser Gelegenheit lasen sie gemeinschaftlich den Messager des Chambres, und verrichteten dann ihr Abendgebet, wie sie es nannten d. h. sie sangen patriotische Lieder. Diese Zeit hatten sie zur Entweichung gewählt. — Es wurde hierzu ein unterirdischer Gang gegraben, der von einem Keller des Schuldgefängnisses bis unter eine dichte Lindenalle in einem benachbarten Garten führte. Dieser unterirdische Gang hat beiläufig eine Länge von 40 Fuß. Vorgestern Abends war Alles bereitet; es war nur noch die obere Erdfläche der Oeffnung in einer Dicke von höchstens zwei Fuß zu durchbrechen, und dieses geschah in einem Augenblicke. — Einige Freunde der Angeklagten hatten für diesen Moment Vorsichtsmaaßregeln getroffen, damit die Bewohner des Hauses, denen der Garten gehört, und die Nachbarsleute der Entweichung weder ein Hinderniß in den Weg legten, noch dieselbe einer andern als einer politischen Ursache zuschrieben. Die Signale von Außen waren verabredet, und wurden mit der größten Pünctlichkeit gegeben und beantwortet. Um ein Viertel nach neun Uhr hatten bereits dreißig Gefangene hinter einander den unterirdischen Gang passirt, von denen vierundzwanzig noch Tags vorher nichts von diesen Anstalten zur Flucht, wußten, welche für sie bereitet waren. — Von jenem Garten aus sprengten die Gefangenen eine Thüre, die in einen Hof und von da in die Rue Copeau führt. Während dieses Alles geschah, hatten die Freunde der Angeklagten ein wachsames Auge auf die Portiersleute und ließen die Eigenthümerinn des Hauses nicht aus den Augen, um jede Bewegung zu verhüten, und ihr die Versicherung zu geben, daß ihr für jeden zugefügten Schaden die ihr von Rechtswegen gebührende Entschädigung zu Theil werden würde. — Noch vor halb zehn Uhr waren bereits alle Gefangenen in Freiheit; jeder bekam in demselben Augenblicke eine Summe Geldes, und die Adresse des für ihn bereiteten Asyls.“

Bevor die Angeklagten St. Pelagie verließen, haben sie folgende Erklärung unterzeichnet, welche der Messager des Chambres mittheilt: „Die unterzeichneten Angeklagten, der öffentlichen Meinung für alle ihre Handlungen verantwortlich, glauben folgende Erklärung von sich geben zu müssen: Ihren natürlichen Richtern entzogen, hofften sie lange Zeit, daß die vor den Pairshof gebrachte politische Untersuchung eine feierliche Gelegenheit seyn würde, ihre Ideen zu verbreiten und ihren Feinden dadurch einen empfindlichen Schlag zu versetzen. — Dieser ersten Hoffnung beraubt, dachten sie, daß die Gewaltstreiche, mit denen man sie zu bedrohen wagte, sie in den Stand setzen würden, von der Energie ihrer Entschlüsse Zeugenschaft zu geben. — Gegenwärtig ist Alles anders. Die Aristokratie hat sich vor ernsten Debatten zurückgezogen; das ungerechte Tribunal will jeden materiellen Streit vermeiden. Die Prozesse sind getrennt; unser Prozeß ist vertagt. Ein bereits 15 Monate währender Anklagestand soll noch länger dauern. Niemals wurde die Verachtung alles Rechtsgefühls mit mehr Oeffentlichkeit zur Schau ausgestellt; niemals spottete man mit mehr Unverschämtheit aller Freiheit. —

Schon seit langer Zeit im Besitz der Mittel, unsere Freiheit wieder zu erlangen, haben wir es bisher stets verweigert, von denselben Gebrauch zu machen. Der letzte Beschluß des Pairsgerichtshofes gab uns das Signal dazu. Wir entweichen. — Wir entweichen, ohne zu befürchten, daß dieser Schritt mißverstanden werde; das Land weiß sehr wohl, daß wir überallhin, wohin uns das Interesse unserer Sache ruft, gehen werden, wenn unsere besten Freunde, die Geißeln von Lyon, von Luneville, von St. Etienne, und unsere Gefährten von Paris uns dahin zurückrufen werden. — Es ist endlich Zeit, daß in diesem Lande, wo man sich so oft zum Widerstande gegen die Verletzung aller Rechte bekennt, Männer von Herz die Unterdrückung eitel und lächerlich machen, indem sie sich derselben auf ihre eigne Gefahr entziehen. St. Pelagie, den 12. Juli 1835. (Unterz.) Imbert, Granger, Crevat, A. Guignard, A. Rosieres, Armand Marrast, P. Fouet, E. Pichonnier, G. Cavaignac, N. Lebon, J. F. Vignerte." — Da diese Erklärung nur einige Augenblicke vor der Entweichung in Eile abgefaßt wurde, so konnten die übrigen Gefangenen ihre Namensfertigungen nicht mehr beisetzen.

Bis zum 14. Abends war noch keiner der Entwichenen wieder zur Haft gebracht worden. — Seit dem 13. Morgens ist der Eintritt in St. Pelagie selbst den Familien der Verhafteten untersagt; es wurde an diesem Tage in Gegenwart des Polizeipräfecten, Hrn. Gisquet, ein Protocoll über das Vorgefallene aufgenommen. Auch der Generalprocurator, Hr. Martin (du Nord), verfügte sich nach St. Pelagie und untersuchte den unterirdischen Gang, dessen Existenz gerichtlich constatirt wurde; an den beiden Oeffnungen der unterirdischen Communication sind Schildwachen aufgestellt worden.

Im Messager des Chambres heißt es: „So eben hören wir, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. gegen zwei Uhr Morgens eine bedeutende Anzahl von Menschen vor dem Krankenhause in der Rue de l'Oursine Nr. 86 sich versammelt hatte, um die Marseillaise, den Chant du Départ und die Carmagnole zu singen. In diesem Hause befanden sich mehrere Aprilangeklagte, und unter diesen auch der bekannte Lagrange. Die Lieder wurden auch zu wiederholten Malen von dem Rufe unterbrochen: „Es lebe Lagrange!" Man machte die Bemerkung, daß das Concert in bester Ordnung vor sich ging, und die mitwirkenden Glieder schienen ihr musikalisches Werk mit vieler Sicherheit auszuführen, wiewohl sie kaum sechzig Schritte von der Kaserne in der Rue de l'Oursine entfernt waren. Eine Stunde nach Beendigung dieser Scene kamen die Polizeiagenten, um die Transportirung jener Aprilangeklagten, welche die Erlaubniß erhalten hatten, dieses Krankenhaus zu bewohnen, in das Gefängniß von St. Pelagie zu bewerkstelligen. Der Director des Hauses, der die Stunde unschicklich fand (es war drei Uhr Morgens), machte einige Schwierigkeiten, sie hineinzulassen, und leistete dem Ansinnen der Polizei erst dann Folge, als man ihm den Befehl vorgewiesen hatte. Hierauf wurden Lagrange und noch Andere, die in diesem Krankenhause wohnten, ins Gefängniß zurückgeführt."

Die Gazette des Tribunaux vom 14. enthält folgenden Artikel, den das Journal des Debats vom folgenden Tage wiederholt: „Man spricht seit einigen Tagen von einem Complott gegen das Leben des Königs. Wir haben Folgendes hierüber erfahren: Benachrichtigt, daß bewaffnete Individuen sich in der Servesstraße versammeln sollten, um sich von da in ein Haus von Grenelle und von da auf die Straße, die der König passiren sollte, zu begeben, gab der Hr. Polizeipräfect Befehl, diese Leute zu verhaften, und im Augenblicke ihrer Verhaftung sind sehr viele geladene Pistolen bei ihnen gefunden worden. Bald nachher erhielt der Hr. Minister des Innern ein Schreiben, worin ihm entdeckt wurde, daß nicht alle Verschwornen verhaftet seien, und zugleich angezeigt wurde, daß am folgenden Tage andere Feinde des Königs ihm auf der Straße von Neuilly auflauern würden; daß Abends vorher eine ähnliche Versammlung Statt gefunden habe; daß aber die Ausführung ihres Projects gescheitert sei, weil einer der Verschwornen, der seine Mitschuldigen zu rechter Zeit benachrichtigen sollte, eingeschlafen war. — In Folge dieser Enthüllungen verdoppelte die Polizei ihre Wachsamkeit, und diejenigen, welche man als die Haupturheber des Complotts betrachtet, sind gegenwärtig in den Händen der Justiz; viele geladene Gewehre und Schießbedarf sind theils bei den Verhafteten selbst, theils in ihren Wohnungen gefunden worden. Die Zahl der verhafteten Individuen beläuft sich auf vierzehn und man versichert, die Behörde sei auf der Spur mehrerer andern, die in Verdacht stehen, Häupter oder Mitschuldige dieses beabsichtigten Attentats gegen das Leben des Königs gewesen zu seyn."

Der Temps behauptet, daß in einem am 11. d. M. gehaltenen Ministerconseil beschlossen worden sei, die Fremdenlegion, falls sie sich weigern sollte, in Dienst der Königinn von Spanien zu treten, zu verabschieden; einem andern Journal zufolge soll diese Legion in keinem Falle auf französischen Schiffen nach Spanien transportirt werden. — Das Journal des Debats vom 13. d. M. erklärt die Nachricht von der Weigerung der Fremdenlegion, nach Spanien zu gehen, für ungegründet.

Das Journal des Debats vom 13. zeigt an, daß der Marschall Clauzel in zwei bis drei Tagen abreisen werde, um das Gouvernement der französischen Besitzungen in Afrika zu übernehmen.

Am 14. Juli 5Percents 108 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 3Percents 79 Fr. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10. — Am 15. Juli 5Percents 108 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese meldet aus Turin vom 30. Juni: „Der König hat durch offenen Brief vom 19. d. M. dem Hrn. Luigi Ponti, seinem Generalconsul in Barcelona, in Anerkennung seiner langen und getreuen Dienste und zum Ersatz für seine willkürlich von dem Generalcapitän von Catalonien verfügte Einkerkerung, das Ritterkreuz des Ordens vom St. Mauritius und St. Lazarus übersendet. Hr. Luigi Ponti, den man verschiedener Machinationen beschuldigte, ward jedoch für unschuldig befunden, und sogleich wieder in sein Amt eingesetzt, sobald die Remonstrationen der Regierung Sr. Majestät nach Spanien gelangten."

Wien, den 22. Juni.

Am 22. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

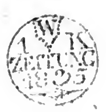
Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	214;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;

Curs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99¼ G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 205

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.576	28 3. Z. 1 P.	+ 17.7	N.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.542	28 3 8	+ 23.5	NO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.566	28 3 10	+ 15.6	N.	—	—

Spanien.

Die (in Bordeaux erscheinende) Erction enthält über die Belagerung von Bilbao folgenden Bericht, der ihr von einem Augenzeugen zugekommen ist: „Es wird Ihnen, wie ich denke, sehr erwünscht seyn, einige Details über die Befreiung Bilbao's durch die Truppen der Königinn zu erfahren. Ich war Tags zuvor zu Olaviaga angekommen und kann Ihnen daher genaue Nachrichten davon mittheilen. — Dinstags den 30. Juni um 3 Uhr Nachmittags kam ich zu Portugalete an; ich fuhr am Bord eines französischen Fahrzeuges stromaufwärts bis Olaviaga, einem kleinen Dorfe, drei Viertelleguas von Bilbao, welches von den Carlistischen Truppen besetzt war, und begab mich noch am selben Abend nach Bilbao unter dem Schutze der dreifarbigen Flagge, welche ein Matrose des Dampfschiffes Meteore trug. Wir passirten mehrere Carlistische Wachtposten, die uns alle salutirten. So kritisch auch die Lage von Bilbao war, so muß ich es doch zum Lobe der Bewohner dieser Stadt sagen, daß sie die entschlossene Haltung beibehielten, lieber Alles zu ertragen, als sich zu ergeben. Der französische Consul, Hr. Lafitte, den ich gleich bei meiner Ankunft besuchte, machte mich mit der Lage bekannt, in der sich Bilbao befand, und er war der Meinung, daß sich diese Stadt nicht mehr lange halten könne, da General Valdes, dessen Ankunft schon mehrmals angekündigt gewesen, der aber niemals erschienen war, sie im Stich gelassen. Hr. Lafitte, der zu Bilbao die allgemeine Achtung genießt und zwar mit Recht, — denn durch seinen Rath und durch seine Beharrlichkeit hat er zur Erweckung des Patriotismus unter den Bewohnern dieser Stadt viel beigetragen. — Hr. Lafitte, sage ich, kannte die wahre Lage des Platzes und wußte, daß es der Stadt an Munition gebrach, daß nur noch 25 Patronen für jeden Mann und 18 Kanonenkugeln vorhanden waren; deßhalb glaubte er, daß sich die Stadt nicht mehr lange, ja nicht einmal mehr 24 Stunden würde halten können. Dieser wahre Stand der Dinge war den Bewohnern von Bilbao und der Garnison unbekannt. Der französische Consul, den der General Mirasol, Commandant von Bilbao, zu seinen Rathssitzungen beigezogen hatte, gehörte zu der kleinen Zahl von Menschen, welche die wahre Lage kannten; er lud mich ein, die Festungswerke zu besuchen, die durch den Zustand des Verfalls, in dem sie sich befanden, den Belagerten Ehre machten. In der That, ich war erstaunt bei dem Anblick dieses Bildes. Man begreift nicht, wie die Carlisten sich dieses Platzes nicht bemächtigen konnten; mir scheint, daß wenn sie drei- bis vierhundert Mann hätten verlieren wollen, sie ans Ziel gekommen wären. — Da ich noch am selben Abend nach Olaviaga in mein Nachtlager zurückkehren mußte, so verließ ich um 9 Uhr Abends mit meinem Reisegefährten Bilbao wieder. Wir hatten abermals mehrere Carlistische Wachposten zu passiren, waren aber immer unter dem Schutze der dreifarbigen Flagge. Als wir bei dem ersten Posten, eine Flintenschußweite von Bilbao ankamen, wurden wir erkannt, und ein Offizier machte uns den Antrag, uns zu begleiten, was wir auch annahmen. Bei unserer Ankunft in Olaviaga erfuhren wir durch den Commandanten des Meteore, daß General La Hera, derselbe, der den Oberbefehl provisorisch übernommen hatte, zu Santourre, einem kleinen Dorfe am Gestade des Meeres, das zu Portugalete gehört, mit 22 Bataillons angekommen sei; daß er sich mit der Division des Generals Latre vereinigt, und daß es den Anschein habe, daß diese Truppen des andern Tages nach Bilbao marschiren würden zum Entsatze dieser Stadt. Wirklich hatte auch am 1. Juli um 4 Uhr Morgens dieser Aufbruch bei der günstigsten Witterung Statt, denn es war ein so dichter Nebel, daß man den Berg nicht sehen konnte; um 10 Uhr Morgens heiterte es sich auf; gegen halb 11 Uhr begann das Feuer auf den Höhen von Olaviaga. Drei Bataillons der Carlisten standen auf der Anhöhe zur Rechten, wenn man stromaufwärts fährt, und zwei Bataillons auf den Höhen zur Linken; aber der Kampf hatte nur auf der Anhöhe zur Rechten Statt und beschränkte sich auf einige Tirailleurs-, auf zwei bis drei Peloton- und ein Bataillonfeuer. — Während eine Abtheilung von der Division des Generals La Hera über die Höhen zur Rechten die Richtung auf Bilbao nahm; bemächtigte sich eine andere 2500 Mann starke Abtheilung der Anhöhe zur Linken; die Division der Generäle Latre und Espartero escortirten an beiden Seiten des Flusses, stromaufwärts

die Flottille, die mit Lebensmitteln, Kanonen und Munition zu Portugalete zurückgeblieben war. Als diese zu Olavinga, ungefähr eine Flintenschußweite von der Stelle, wo der Meteore vor Anker lag, angekommen war, mußte sie Halt machen, weil der Fluß durch drei starke eiserne Ketten, die durch denselben gezogen waren und durch eine Schiffbrücke gesperrt war. Die Passage mußte erst geöffnet werden, und das bedurfte etwas Zeit. Der General Espartero ließ den Commandanten des Meteore um einige Leute mit Werkzeugen bitten, um die Kette zu zersprengen, und es wurden sogleich drei bei dem Maschinenwesen angestellte Arbeiter gesendet. — Während man mit dieser Arbeit beschäftigt war, hatten die Truppen der Division La Hera und Latre die Anhöhen in der Nähe von Bilbao ringsum besetzt, und um halb zwölf Uhr marschirte die von dem Brigadier Solar de Espinosa befehligte Brigade in Bilbao ein. Die Einwohner waren von der baldigen Ankunft des General Espartero bereits unterrichtet; es ließ sich wohl ein kleines Gemurre hören; aber sei es aus Klugheit, oder aus Besorgniß, daß die Ruhe gestört werden konnte, die Urbanos wurden versammelt und consignirt. Man will behaupten, daß, wenn diese Vorsichtsmaaßregel nicht getroffen worden wäre, die Urbanos ihr Mißfallen über das frühere Benehmen des Generals Espartero an den Tag gelegt haben würden. An demselben Tage zogen 5000 Mann in Bilbao ein; der Rest der Divisionen La Hera und Latre campirte in den Umgebungen. — Die Carlisten, 6000 an der Zahl, unterrichtet, wie es heißt, von der Bewegung des Generals La Hera, der gegen Balmaseda marschirte, um sich nach Bilbao zu begeben, indeß die Generäle Latre und Espartero von Portugalete aufbrechen sollten, um vor Bilbao zu ihm zu stoßen; die Carlisten, sage ich, stellten sich dem General La Hera auf der Straße von Valmaseda entgegen, in der Absicht, ihn anzugreifen; aber La Hera, wiewohl er 11,000 Mann bei sich hatte, wich dem Kampfe aus, und nachdem er von der Bewegung der Carlisten Kunde erhalten hatte, machte er einen Contremarsch und vereinigte sich zu Portugalete mit den Generälen Latre und Espartero, so daß am 30. Abends zu Portugalete 22,000 Mann Truppen der Königinn versammelt waren. Man begreift kaum, wie La Hera mit 12,000 Mann und unterstützt durch die Generäle Latre und Espartero, den Kampf verweigern konnte. — Bilbao ist entsetzt; aber die Carlistische Hauptarmee, zehn- bis zwölftausend Mann stark, hat ihre Stellung nicht verlassen; sie steht noch drei Viertel Leguas von der Stadt. Don Carlos führt selbst das Commando. Man versichert, daß der General Sarsfield, der beim Anfang des Krieges gegen die Insurgenten das Commando führte, und der zu Pamplona eingetroffen seyn sollte, zu den Carlisten übergegangen sei und noch vier Stabsoffiziere mit sich gebracht habe. Man sagte auch, daß General Valdes verhaftet sei, aber daran ist nichts. Es scheint jedoch sicher, wie mir ein Offizier vom Generalstab zu Bilbao erzählte, daß, wenn er an demselben Tage, als er sein Commando niederlegte, dieß nicht gethan hätte, schon eine Verschwörung angezettelt gewesen sei, um ihn zu verhaften und augenblicklich zu erschießen. Man ist überzeugt, daß Valdes ein Verräther war. Man hat mich versichert, daß der General La Hera am 28. Juni von Valdes einen Brief bekam, worin ihm dieser befahl, Bilbao im Stich zu lassen, und sich an den Ebro nach Miranda zu begeben. La Hera antwortete hierauf, daß er diese Ordre für falsch halte, daß er eine neue verlange, und wenn sie ihm wirklich gegeben würde, er beim Empfange derselben seinen Degen zerbrechen und sich zurückziehen würde. Es scheint, daß dieser Entschluß von Seite La Hera's den General Valdes bestimmte, das Commando niederzulegen. — Es ist schwer zu erklären, was wir (die Franzosen nämlich) in diesem Lande für eine Rolle spielen. Als ich zu Olaviaga ankam, war ich nicht wenig erstaunt, am Bord des Meteore, eines französischen Dampfschiffes, unter dem Commando des Herrn Schifflieutenants Poutier, acht bis zehn Carlistische Offiziere zu sehen. Als ich darüber mein Erstaunen äußerte, versicherte man mich zu wiederholten Malen, daß dieselben Carlistischen Offiziere bereits mehrmalen bei dem Commandanten an Bord des Meteore gefrühstükt und zu Mittag gegessen hätten. Diese häufigen Zusammenkünfte hatten zu mehr oder minder übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben. So sagte man zu S. Sebastian, der Meteore hätte die Carlisten mit Kanonen und Munition versehen. Diese Gerüchte haben bei den Offizieren der spanischen Marine Glauben gefunden, und diese sehen uns daher mit scheelen Augen an. Ich glaube wohl, daß diese Thatsachen übertrieben sind; aber es ist doch gewiß, daß der Capitän Poutier Carlistische Offiziere an seiner Tafel hatte. Jene, welche diesen Marineoffizier kennen, behaupten, daß er in seiner Idee die Sache der Königinn Isabella für verloren glaubte, und für diesen Fall die Gunst des Don Carlos sich sichern wollte. Eben so sandte er, da er die Aufmerksamkeit der Carlisten auf sich allein lenken wollte, einige Tage vor der Ankunft des Generals La Hera zu Bilbao, die Kriegsgoelette L'Hirondelle nach Passages, womit der Commandant der französischen Station daselbst sehr unzufrieden war. Man versichert auch, daß das Betragen des Capitäns Poutier von seinem Chef getadelt worden ist. — Ich habe schon erwähnt, daß der französische Consul zu Bilbao, Hr. Lafitte, durch sein freimüthiges und loyales Betragen sich die allgemeine Achtung zu erwerben wußte, und um Ihnen einen Begriff von dem Vertrauen zu geben, das er genießt, so will ich Ihnen sagen, daß der Handelsstand von Bilbao, an baarem Gelde, eine Summe von 98,000,000 Realen, beiläufig 25,000,000 Fr., bei ihm de-

ponirt hat. Hr. Lafitte ist seiner Stellung vollkommen gewachsen, und von den Pflichten, die sie ihm auferlegt, ganz durchdrungen. Es wäre zu wünschen, daß alle Consularagenten Frankreichs von einem gleichen Patriotismus beseelt wären; ihre Landsleute in fremden Ländern würsich dabei besser befinden. — Der englische Consul zu Bilbao genießt bei weitem nicht das Ansehen wie Hr. Lafitte. — Ein spanischer Kriegsbrigg, welcher diesen Abend auf der Rhede von S. Sebastian ankam, bringt die Nachricht, daß General Valdes auf Befehl der Regierung verhaftet und nach dem festen Schloß von Coruña gebracht worden sei. Der General La Hera soll nach einem festen Schlosse auf Majorca wandern*) Der General Cordova ist zu Bilbao angekommen, um einstweilen das Obercommando der Armee zu übernehmen. Espartero wurde nach Madrid berufen, um über sein Benehmen Rechenschaft zu geben. — Die 22,000 Mann, welche in Bilbao einzogen, verüben daselbst Excesse und berauben die Einwohner. Die Zuchtlosigkeit der Truppen hat ihren Gipfel erreicht. Man beschuldigt den General Espartero, daß er an dieser Unordnung Schuld sei."

Der Messager des Chambres enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Es sind directe und authentische Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Murguia, in der Provinz Alava, drei Lieues von Vittoria, eingegangen; Don Carlos war am 4. d. M. dort angelangt; diese Bewegung würde auf einen Marsch nach den Ebro hin deuten. Carlistische Bataillons unter Castor stehen noch immer in der Nähe von Bilbao. Zu Vittoria lag ein einziges Bataillon Christinos; der übrige Theil der dortigen Truppen der Königinn, großentheils aus Cavallerie bestehend, stand zwischen Miranda und Briviesca. — Diese Nachrichten strafen die von den ministeriellen Journalen bekannt gemachten Depeschen förmlich Lügen. Es wäre endlich Zeit, daß die Regierung dem Publicum ächte und vollständige Nachrichten über die Ereignisse dieses Krieges mittheilte; wenn es wahr ist, wie man angekündigt hat, daß Cordova am 5. von Bilbao ausgerückt ist, um die Carlisten anzugreifen, so sollte man jetzt schon etwas von dem Resultate des Kampfes wissen."

Ein Schreiben aus Pau vom 10. Juli enthält folgende nähere Angaben über Zumalacarreguy's Tod: „Zumalacarreguy wurde nach seiner Verwundung vor Bilbao nach Durango, einer kleinen Stadt in der Señoria von Biscaya, 5 Lieues von Bilbao, gebracht, wo sich damals das königliche Hoflager befand. — Don Carlos eilte sogleich zu seinem Feldherrn, den er angekleidet und mit seinen Plänen beschäftigt fand. Die Wunde, um uns des Kunstausdrucks zu bedienen, war schon und schien gar nicht bedenklich; nur das Bein war etwas geschwollen, was den Wundarzt bewog, das Ausziehen der Kugel gegen den Willen des Verwundeten zu verschieben, der schnell operirt zu werden wünschte, um desto früher wieder auf den Kampfplatz zurückkehren zu können. Da der Wundarzt sich hierzu nicht verstehen wollte, verlangte Zumalacarreguy nach Cegama in Guipuzcoa, 9 Lieues von Durango, transportirt zu werden, um sich dort von den Seinigen pflegen zu lassen. Diese Reise und die große Hitze vermehrten die Geschwulst, die auch den Schenkel ergriff. — Am 22. Juni schrieb Zumalacarreguy zum letzten Male an seine Gattinn im heitersten und hoffnungsvollsten Tone. — Endlich am 24. gab der Wundarzt den dringenden Bitten Zumalacarreguy's nach, und entschloß sich die Kugel herauszuziehen, die auch glücklich nebst dem Stückchen Tuch, das mit der Kugel in die Wade hineingeschossen worden war, herausgezogen wurde. Zumalacarreguy ertrug diese Operation mit seiner gewohnten Ruhe und Muth. Acht Stunden darauf hatte er den Geist aufgegeben!"

*) Dieser Beschluß scheint in Madrid gefaßt worden zu seyn, als La Hera das Commando der Reservearmee resignirte. Ob er auch jetzt noch ausgeführt werden wird, steht zu erwarten.

Frankreich.

Pariser Blätter geben über die Entweichung der Angeklagten noch folgende Details, welche jene, die wir bereits mitgetheilt haben, ergänzen: „Die Entweichung geschah durch einen unterirdischen, mit den Nägeln ausgegrabenen Gang. Dieser Gang, der in dem Keller des Schuldgefängnisses, das seit ungefähr sechs Wochen auch für politische Gefangene verwendet wird, seinen Anfang nimmt, läuft unter dem Rundweg des Gefängnisses fort, und geht bis zu dem schattigen Lindenplatz in dem in der Rue Copeau gelegenen Hause Nr. 7, welches einem gewissen Herrn Watrin, einem privatisirenden Posamentirer, gehört. Die ganze Länge dieses Ganges beträgt 44 bis 45 Fuß; er ist zwei und einen halben Fuß breit und ungefähr drei Fuß hoch; an manchen Stellen ist er nicht so hoch und auch enger wegen Hindernissen von Seite des Terrains. Der Keller, wo die Ausgrabungen begonnen haben, ist schon seit langer Zeit unbenützt; er war fest verschlossen; aber zu bestimmten Stunden wurde die Thür ausgehoben, und die Arbeiter gingen hinein. — In einer Decke trugen sie die ausgegrabene Erde in den Keller zurück, wo sie zusammengestoßen und mit den Füßen zusammengetreten wurde, damit sie weniger Raum einnahm. Nicht alle Gefangenen waren in diesem Complotte, und einige unter ihnen wußten gar nichts von den Arbeiten; aber im Augenblicke als die Entweichung Statt haben sollte, wurden alle davon in Kenntniß gesetzt. Bis zur bezeichneten Stunde war der Theil der Oeffnung, welche in den Garten des Hrn. Watrin führt, noch nicht durchbrochen. Erst mit Schlag 9 Uhr machten sich die Arbeiter Luft in den Garten dieses friedlichen Rentiers, der oder vielmehr dessen Familie auch erst in demselben Augenblicke Kunde von dem unerwarteten Besuche erhielt, der aus der Erde herauf kam. — Das erste, was seine bestürzte Familie that, war, daß sie: Diebe! Diebe! rief. Indeß eilten die Flüchtlinge rasch durch den Hof und endlich durch das Hauptthor, welches Fragende, die sich mit dem Hausmeister beschäftigten, von Außen her offen zu erhalten gesucht hatten. Es war noch nicht ganz finstere Nacht und die Bewohner der Rue Copeau, welche fast niemals das Geräusch der Wagen stört, schöpften noch frische Luft an ihren Thoren, als ein ungewöhnlicher Lärm

ſie an das Hausthor des Hrn. Watrin zog, wo eben noch die letzten Flüchtlinge über die Schwelle ſprangen. Geſattelte Pferde, Tilburys, und Wägen erwarteten ſie in der Nähe des botaniſchen Gartens und des Hoſpice de la Pitié, und noch vor zehn Minuten nach neun Uhr gewährte dieſes Stadtquartier wieder ganz den Anblick ſeiner gewöhnlichen Ruhe. Nun aber gerieth ganz St. Pelagie, wohin die Kunde von der Entweichung der Gefangenen von Außen gekommen war, in Bewegung. Hierauf begannen die Patrouillen und die Feldwachen, aber zu ſpät. Hr. Gisquet wurde davon benachrichtigt, und ſogleich Befehl gegeben, in allen Sanitätshäuſern, wohin Angeklagte ſich transportiren zu laſſen die Erlaubniß erhalten hatten, Poſten auszuſtellen. Alle dieſe Angeklagten wurden zwiſchen zwei und drei Uhr Morgens aufgehoben und ins Gefängniß geführt. Dieſe Maaßregel war aber unnöthig. Drei Pariſer Angeklagte (Recourt, Delayen und Montaxier), die ſich auf ihr Ehrenwort in dieſer Lage befanden, waren von dem Anſchlage der Entweichung ſchon in Kenntniß geſetzt, hatten es aber aus Zartgefühl ausgeſchlagen daran Theil zu nehmen, ein Gefühl, mit dem ſich die im Gefängniſſe Sitzenden nicht zu beſchäftigen hatten. — Als die Gefangenen ſich der Reihe nach in dem unterirdiſchen Gange fortdrängten, ſtieß einer aus ihnen, Hr. Imbert, der ſehr wohlbeleibt iſt, auf halbem Wege auf ein Hinderniß, und konnte weder vor- noch rückwärts. Dieſe Lage war kritiſch. Der junge Fournier ſchlich ſich aber an ſeine Seite, wühlte um ihn herum die Erde ab, und machte ſolchergeſtalt ſeinem Kameraden Luft. Dieſer Vorfall hatte die Flüchtlinge einige Minuten lang in Beſtürzung verſetzt."

Der Meſſager des Chambres vom 14. Abends macht folgendes Schreiben bekannt: „Aus dem Weichbilde von Paris, Sonntags den 12. Juli, 11 Uhr Abends. Herr Redacteur! Heute ſeit 5 Uhr Abends bis 9 Uhr damit beſchäftigt, die letzte Kruſte des unterirdiſchen Ganges, durch welchen wir entwichen, zu durchbrechen, war es mir unmöglich, meine Namensfertigung jener Erklärung beizuſetzen, welche meine Freunde Ihnen zugeſendet haben müſſen, als wir St. Pelagie verließen, und deren Entwurf mir bekannt war. — Ich bitte Sie, mein Herr, dieſe Bemerkung Dienſtags Abends, als eine gänzliche und vollkommene Beipflichtung von meiner Seite zum Ultimatum der Pariſer Aprilangeklagten, bekannt zu machen. Mittwochs Früh werde ich außer dem Bereiche Gisquet's ſeyn, der übrigens ungeachtet ſeiner ungeheuern Budgets, leicht hinters Licht zu führen iſt. Genehmigen Sie u. ſ. w. Landolphe, Aprilangeklagter."

Ein Pariſer Blatt enthält folgende nicht unintereſſante Bemerkungen über den La Roncière'ſchen Prozeß: „Fortan gehört dieſe Sache der Geſchichte an, und es iſt daher erlaubt, dieſelbe frei zu erörtern; unſere Worte können auf das Reſultat desſelben keinen Einfluß mehr haben, ſeitdem er durch ein Urtheil bereits entſchieden worden. Folgendes iſt die in Zahlen ausgedrückte Statiſtik des Intereſſes und der Neugierde, welche die gerichtlichen Debatten im Publicum erregt haben. Seit dem Anfange bis zum Ende des Prozeſſes ſind in Paris allein täglich mehr als 5000 außerordentliche Exemplare derjenigen Tagesblätter, welche über den Prozeß berichteten, verkauft worden. Von der Broſchüre, die über dieſen Gegenſtand erſchienen iſt, hat der Herausgeber 50,000 Exemplare abziehen laſſen. Die Zahl der Perſonen, welche die Leſecabinete beſuchen, hat ſich bei dieſer Gelegenheit verdreifacht. Die Pariſer Geſellſchaft war in zwei Parteien getheilt: in die Roncièriſten und in die Morelliſten; mehr als Einmal hat ſich der größte Eifer, ja ſogar der Zorn in die Discuſſion gemiſcht, zu denen die Thatſachen des Prozeſſes Anlaß gaben. Nirgends aber wurde das Betragen La Roncière's gebilligt; es wurde überall und allgemein für abſcheulich erklärt; und eben ſo allgemein fand der herbe Schmerz der Familie Morell die lebhafteſte und innigſte Theilnahme; die Meinungen waren nur über den Ausgang dieſes Drama, und über die Geheimniſſe, mit denen es angefüllt iſt, getheilt. Eine ganze Woche hindurch war die Politik entthront. Der Urtheilsſpruch hat Niemanden befriedigt; nicht als ob das Publicum nach einer übermäßigen Strafe gedurſtet hätte, aber weil jene Entſcheidung keinem der Raiſonnements entſprach, die man aufgeſtellt hatte. Was hat man mit den mildernden Umſtänden ſagen wollen? Konnte La Roncière nur halb ſchuldig ſeyn? Wenn irgend eine Thatſache deutlich aus der Inſtruction hervorgeht, ſo iſt es die, daß La Roncière nichts ohne einen Helfershelfer habe ausführen können. Wo iſt nun dieſer Helfershelfer? Der einzige Mann, der durch ſeine Stellung in den Stand geſetzt war, ihm zu helfen, iſt freigeſprochen worden, denn es war unmöglich, irgend eine vernünftige Anklage gegen ihn zu bilden. Herrſcht nun aber dabei nicht offenbarer Widerſpruch? — So ungefähr ſprach ſich am andern Morgen die öffentliche Meinung aus. — Das Attentat, welches zu ſo wichtigen Verhandlungen Anlaß gegeben und zwei Familien, deren Namen ſich an die Annalen der großen Armee knüpfen, feindlich einander gegenübergeſtellt hat, ſcheint aus einer ſogenannten Garniſonspoſſe (farce de garnison) entſtanden zu ſeyn. Der General von Morell, vormaliger Oberſt des ſchönen kaiſerlichen Garde-Dragonerregiments, mit Recht ſtolz auf ſeine geleiſteten Dienſte, auf ſeinen tadelloſen Ruf und auf die Eigenſchaften, welche ihn auszeichnen, war im Dienſt von unerſchütterlicher Strenge. Einige junge Offiziere, ſagt man, fühlten ſich von ihm verletzt und man beſchloß, den General durch falſche und boshafte Einflüſterungen zu beunruhigen; daher ſoll das erſte anonyme Schreiben entſtanden ſeyn. Von der Bosheit iſt man nach und nach bis zur Grauſamkeit, bis zur Nichtswürdigkeit gegangen. Man wußte, daß der General nur einen verwundbaren Fleck hatte, nämlich die Liebe zu ſeiner Tochter. Ge-

gen alle übrigen Verläumdungen war er mit dem dreifachen Schilde der Rechtlichkeit, der Festigkeit und eines reinen Gewissens gewappnet. Man kannte aber die Schwäche des Vaterherzens, und auf dieses hat man den Pfeil gerichtet, welcher nur zu sicher sein Ziel erreichte. Der General Morell, als Vater, hatte sich gegenüber, auch als Vater, den General von La Roncière; der Erstere befindet sich gegenwärtig an der Spitze der Cavallerieschule von Saumur; der Letztere leitete unter der kaiserlichen Regierung die Cavallerieschule von St. Germain-en-Laye. — Bei der ersten Nachricht von dem furchtbaren Ereignisse erhob sich die ganze Familie Morell wie Ein Mann; die Ehre Mariens war für alle ihre Verwandte ein kostbarer Schatz; sie mußte gerettet, vor jeden Angriff bewahrt werden. Eine Thatsache gibt den Maaßstab für die große Anhänglichkeit der Familie an Marie. Hr. Berryer rieth anfänglich, weil er die ungeheuren Kosten fürchtete, der Familie ab, als Kläger aufzutreten, und meinte, sie solle lieber die Sache den gewöhnlichen gerichtlichen Gang gehen lassen. „„Mein Herr,““ rief bei dieser Gelegenheit das Haupt der Morell'schen Familie, der Großvater Mariens, mit Lebhaftigkeit aus, „„wir haben zwei Millionen zuzusetzen; ich habe meine Güter zu Gelde gemacht, um die meiner Enkelinn zugefügte Schmach zu rächen.““ Die ganze Familie erklärte sich mit dieser Gesinnung einverstanden. — Das Schicksal La Roncière's mußte nothwendig traurig enden; denn als ein Verwandter des Fräuleins von Morell ihm sagen ließ, daß er im Fall der Freisprechung von ihm eine Genugthuung auf Tod und Leben verlange, erwiederte hierauf La Roncière: „„Ich kann Ihnen nur den vierten Platz einräumen, denn drei Gegner sind Ihnen schon zuvorgekommen.““ Zwei leidenschaftliche Aeußerungen in den Audienzen sind von aller Welt gemißbilligt worden. Zuerst die des Generaladvocaten, als er, für den Fall, daß der General von Morell dem La Roncière auf offener Straße den Degen durch den Leib gerannt hätte, ein solches Verfahren als verzeihlich darstellte und dann die heftige Apostrophe des Hrn. Berryer, als er sich mitten in seinem Plaidoyer auf theatralische Weise an den Angeklagten wandte. — In Saumur wird die Verurtheilung La Roncière's einen guten Eindruck machen. Die Ehemänner werden Alles mit Freuden aufnehmen, was darauf abzielt, die militärische Galanterie, die nächtlichen Fenstererkletterungen und die Strickleitern zu unterdrücken." — Seitdem das Urtheil gefällt ist, ist La Roncière sehr niedergeschlagen, scheint ganz vernichtet und spricht mit Niemanden ein Wort. Als Hr. Chair d'Estange ihn fragte, ob er gesonnen sei, auf Cassation anzutragen, erwiederte er mit Ruhe: „Da ich unschuldig bin, so erheischt es meine Ehre, meine Pflicht, keine der Garantien, welche die Gesetze mir darbieten, zu vernachlässigen."

Seit dem 1. Jänner 1835 wurden täglich von Paris nach den Departements 34,163 Exemplare der noch vor 1830 gegründeten Tagsblätter versendet. Die Gazette de France, welche 1831 10,260 Exemplare versandte, ist auf 5373 herabgeschmolzen; die Quotidienne von 4349 auf 2930; das Journal des Debats von 4904 auf 2930; der Constitutionel von 13,606 auf 6319; der Temps von 6338 auf 4316; das Journal du Commerce von 1123 auf 768; der Messager des Chambres von 1675 auf 393; der Courrier Français von 4551 auf 3583. Der National hatte im Jahre 1831 2294 Pränumeranten in der Provinz, 1832 2465, 1833 2686, endlich 1834 2912 und 1835 3674. Die Tribune expedirte im Jahre 1834 978, im Jänner 1835 schmolz diese Zahl durch Gründung des Reformateur auf 539. Die neugegründeten Blätter sind: la France, le Renovateur, le Bon Sens, le Reformateur, deren tägliche Absendung nach den Provinzen nicht sehr bedeutend ist. Der Moniteur erhält sich seit fünf Jahren auf 800. Das Journal de Paris hat (gratis, versteht sich) versendet: 1831 2408, 1832 3185, 1833 1731, 1834 1183, 1835 1015 Exemplare.

Ein Schreiben aus Marseille vom 10. Juli meldet: „Es hat eine schmerzliche Sensation in dem so schwer heimgesuchten Toulon gemacht, daß sich der dortige Präsident des Civiltribunals, Hr. Toucas, ein Mann von großem Vermögen und geachtetem Character, in diesen Tagen auf eine gewaltsame Art das Leben genommen hat. Uebrigens sind im Süden wie im Norden Frankreichs, bei der herrschenden nervösen Ueberspannung und bei dem fast allgemeinen Mangel solider Grundsätze, die Selbstmorde und die grellsten Verbrechen aller Art eine leider nur zu häufige Erscheinung. Man findet nachgerade, in der Provinz wie in der Hauptstadt, nichts mehr auffallend und das unnatürlichste Attentat natürlich. Frankreich, man kann es ohne Uebertreibung sagen, ist, mehr als irgend ein anderes Land, in der Tiefe des socialen Princips angegriffen. Gott schütze Frankreich! — Es ist zu fürchten, daß die Cholera aufs Neue in Marseille eindringe. Von den geflüchteten Toulonern sind, nach halboffiziellen Anzeigen, schon vorgestern zwei Personen hier an der Cholera gestorben. Heute spricht man von neuen Todesfällen. Der Umstand, daß diese Seuche an einem Orte, wo sie schon einmal geherrscht, bis jetzt nicht wieder ihre frühere Bösartigkeit offenbart hat, scheint viele Bewohner unserer Stadt über die nahe Gefahr zu beruhigen. Indeß ist nicht weniger bekannt, wie höchst capriciös das Uebel ist und wie sehr es aller Erfahrung spottet. — Die HH. del Valle, Commissär der spanischen Regierung, und Delarue, Aide de Camp des französischen Kriegsministers, nach Algier geschickt, um die Einschiffung der Fremdenlegion zu leiten, sind gestern in Marseille angekommen. Da General Desmichels das Commando dieser Truppen ausgeschlagen hat, so sagt man, es werde dem polnischen General Dembinski anvertraut werden. Nach einer neuen, wohl übertriebenen Schätzung der

Streitkräfte des Don Carlos auf der Halbinsel, sollen sich dieselben auf 75.000 Mann belaufen."

Großbritannien und Irland.

Folgendes sind die Grundzüge von Lord Morpeths irischer Zehntenbill: 1) Alle Vergleiche wegen Zehnten nach Goulburns Acte und der von Lord Stanley eingebrachten Bill sollen mit Einem Male aufhören; 2) mit den Rückständen von 1831, 1832 und 1833 will sich die Bill nicht befassen. Hinsichtlich der in vielen Theilen Irlands, namentlich im Norden, noch ausstehenden Rückstände von 1834 haben mehrere Gutsherren sich herbeigelassen, der Geistlichkeit den Betrag ihrer Zehnten mit einem Abzug von 15 Perc. zu bezahlen und es wurden ungefähr 102.000 Pf. St. auf solche Weise übernommen. Es wird vorgeschlagen, diese Grundherren zu ihrer Verpflichtung anzuhalten; ferner, den geheimen Rath zu ermächtigen, die einem Abzuge von 25 Perc. unterworfenen Rückstände von 1834 von den übrigen Grundeigenthümern einzutreiben. Zu diesen beiden Beträgen soll der Rest der von dem Staatsschatze vorgeschossenen Million verwendet, und ferner eine Clausel in die Bill eingeschaltet werden, kraft welcher alle von der protestantischen Geistlichkeit in Irland aus jener Million empfangenen Vorschüsse ihnen nachgelassen werden; 3) wird vorgeschlagen, die bestehende Zehntenabgabe in einen Erbzins zu verwandeln, der auf dem erblichen Grundbesitz lastet. Dieser Erbzins würde sich auf sieben Zehntel von dem Betrage des Zehnten, oder mit andern Worten auf 70 Pf. von 100 Pf. belaufen. Diese würden dann einer Abgabe von 6 Pence vom Pfund für die Kosten der Einsammlung unterliegen, wodurch der Belauf des Erbzinses bis auf 68 Pf. 5 Sh. herabsänke; 4) der geistliche Zehnteneigenthümer erhielte 75 Pf. 5 Sh. vom Hundert, was jedoch nur eine temporäre Abgabe seyn würde. Die Differenz von 5 Perc. wäre dem Reservefonds zuzuweisen; 5) die Landpfründner sollen aus dem Entschädigungsfonds eine Vergütung bis zu dem Betrage von 75 Pf. erhalten; 6) nachdem der Betrag des Erbzinses bestimmt wäre, dürfte er in Zukunft keiner Veränderung unterliegen, die jetzige Entschädigung und jene Aenderung ausgenommen, die er etwa durch den Wechsel der Getreidepreise zu gewissen bestimmten Perioden erlitte. Es wird dabei auch beabsichtigt, die Acte Lord Tenterdens auf Irland auszudehnen, wie sie der Bill des vergangenen Jahres einverleibt war; 7) in Kirchspielen, wo weder eine Kirche noch ein Geistlicher sich befindet, soll die Seelsorge dem benachbarten Geistlichen gegen eine Vergütung von 5 Pf. jährlich übertragen werden; 8) in jedem Kirchspiele, wo kein Mitglied der Kirche von England, oder weniger als funfzig leben, soll die Einsetzung eines Geistlichen unterbleiben und die Kirchencommission soll, mit Vorbehalt der Genehmigung des Lordlieutenants und des geheimen Raths, ermächtigt seyn, ein solches Kirchspiel entweder einem benachbarten Geistlichen zu übertragen, oder einen besondern Vicar einzusetzen; 9) die Commissarien können auf jeden Fall für eine neue Kirche Sorge tragen, und einen eigenen Geistlichen aufstellen, der in diesem Fall einen Gehalt von nicht mehr als 75 Pf. jährlich erhalten würde; 10) wo ein eigener Geistlicher sich befindet, wäre ihm der Gebrauch des Pfarrhauses und die Benutzung eines gewissen Theils der dazu gehörigen Grundstücke zu gestatten. In jedem Kirchspiele, wo die Seelsorge dem benachbarten Geistlichen übertragen, und wo dessen Kirche so beschaffen ist, daß sie den Bedürfnissen der Mitglieder der bestehenden Kirche in dem Filial nicht Genüge leistet, in allen solchen Filialen, und auch in denjenigen Kirchspielen, welche einen eigenen Geistlichen haben, und wo jener Mangel sich fühlbar macht, soll Vorkehrung zu Erbauung eines Gotteshauses oder Einrichtung eines schicklichen Platzes zu diesem Zwecke getroffen werden. In allen solchen Fällen darf die Bausumme 100 Pf. und die etwanige jährliche Miethe 15 Pf. nicht übersteigen; 11) wo immer für Einrichtung eines gottesdienstlichen Platzes zu sorgen wäre, da soll der Erzbischof der Provinz oder der Bischof der Diöcese die Commissarien unterstützen. In solchen Fällen sollen die letztern ermächtigt seyn, ein Kirchspiel von dem Vereine, zu dem es bisher gehörte, zu trennen, aber immer nur mit Zustimmung des Lordlieutenants und des geheimen Raths. Sie können dann dem Geistlichen einen jährlichen Gehalt aussetzen, oder das Kirchspiel einem benachbarten Geistlichen übertragen. In allen andern Kirchspielen, welche keiner solchen Vorkehrungen bedürftig sind, und wo die Einkünfte nach Abzug von 30 Percent von dem verwandelten Zehnten noch über 300 Pf. betragen, haben die Kirchencommissarien an den Lordlieutenant zu berichten, und sind dann ermächtigt, diejenigen Abzüge vorzunehmen, die sich ohne Nachtheil für die Gemeinde und den Gottesdienst machen lassen; 12) die Gesammtzahl der Kirchspiele, welche durch die Bill berührt würden, beliefe sich auf 860, die ein Einkommen von 58.076 Pf. abwerfen; der Ueberschuß könnte für die öffentliche Erziehung verwendet werden.

Königreich Sardinien.

Am 13. Juli Morgens erkrankte einer der Gefangenen im Bagno zu Nizza und starb mit Symptomen der Cholera. In Folge dessen wurden auf Befehl der Sanitätsbehörde sämmtliche Gefangene sogleich ins Lazareth von Villafranca gebracht, und die Absperrungsmaaßregeln an der französischen Gränze verschärft.

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung vom 18. Juli meldet: „Gestern um die Mittagsstunde trafen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfinn von Zollern nebst Gefolge hier ein, nahmen zum goldenen Schiff Ihr Absteigquartier, besuchten nach eingenommenem Mittagsmahl das Lustschloß Hellbrunn, und nach Ihrer Rückkehr von dort die romantischen Parthien des Mönchs- und Nonnberges. — Abends wurde den hohen Reisenden von der Capelle des k. k. Infanterie-Regiments Baron Fürstenwärther eine Serenade gebracht. — Heute Früh verfügten sich die hohen Reisenden nach dem fürstlich Schwarzenbergischen Parke zu Aigen, woselbst Sie das Frühstück einnahmen, besuchten später das adelige Frauenstift Nonnberg, und setzten um halb 1 Uhr Nachmittags Ihre Reise über Radstadt nach Italien fort."

Wien, den 23. Juni.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt in CM.	102¹¹/₁₆;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98⁷/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 206

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.591	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 18.8	NW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.514	28 3 4	+ 24.3	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.529	28 3 6	+ 15.1	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 16. Juli enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 13. Juli 250 englische Freiwillige in S. Sebastian angelangt sind. — Am 8. haben die Urbanos sieben holländische Stabsoffiziere, die ans Land gestiegen waren, um zu Don Carlos zu stoßen, angehalten."

Der Moniteur und das Journal de Paris enthalten ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Neue Details, welche uns über die Affaire bei Mollo zugekommen sind, beweisen, daß dieselbe für die Carlistischen Insurgenten schlimmere Folgen hatte, als man damals glaubte. — Der Marquis de la Torre, der aus Navarra abgesendet war, um sich an die Spitze der Insurrection zu stellen, wurde gefangen genommen und am 7. in der Nähe von Mollo erschossen. — Vier andere Chefs blieben im Kampfe und der Rest der Insurgenten wurde nach allen Richtungen lebhaft verfolgt. Am 8. wurden auf unserer Gränze dreizehn neue Gefangene gemacht. — Sechs andere Ausreißer wurden auf dem Berge des Albéres ergriffen. — Drei Offiziere endlich, Antonio Palleja, Ramon Maria Villagarcia und Antonio Soriano, welche von Castres aus sich mit den Insurgenten vereinigen wollten, fielen an der Brücke von Reynes in einen Hinterhalt." — Das Journal des Debats gibt über diese Nachricht noch folgende nähere Aufschlüsse: „Die Ereignisse, von denen in obiger Depesche die Rede ist und die auf eine andere gefolgt zu seyn scheint, welche nicht bekannt gemacht wurde, dürften nach Angabe der Orte, auf der Gränze von Catalonien vorgefallen seyn. Mollo oder vielmehr Prats de Mollo ist eine kleine befestigte Stadt im Departement der östlichen Pyrenäen, an der äußersten Gränze, auf dem Wege von Perpignan nach Campredon und Olot in Spanien *). Reynes ist ein französisches Dorf, eine halbe Lieue von Ceret, am Fuße des Berges Col del Fache, auch Puerto de Reynes genannt, gleichfalls an der äußersten Gränze. — Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach von einige Zusammenrottungen Carlistischer Flüchtlinge, die sich in den Gebirgen auf französischem Gebiete gebildet und in Catalonien einzudringen versucht hatten."

*) Hier irrt das Journal des Debats. Prats de Mollo liegt allerdings im Departement der Ostpyrenäen, aber Mollo auf spanischem Gebiete in Catalonien; so muß es auch seyn, sonst wäre ja die erwähnte Affaire auf französischem Gebiete vorgefallen.

Der Messager des Chambres vom 16. Juli enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 8. d. M. hatte Don Carlos Murguia, eine Stadt drei Leguas von Vittoria und acht Leguas von Bilbao, noch nicht verlassen. — Cordova, Espartero, Latre und Gurrea sind wirklich am 5. d. M. an der Spitze von vier Divisionen von Bilbao aufgebrochen. Man glaubt, daß sie einer Operationslinie gefolgt seyn werden, welche sie Vittoria und dem Ebro näher bringt, um den Carlisten den Uebergang über diesen Strom zu verwehren, wenn ihnen einfallen sollte, in Castilien eindringen zu wollen. — Zu Bilbao wurde eine Besatzung von 4300 Mann zurückgelassen, wobei die Urbanos nicht mitgerechnet sind. — Man versichert uns, und auf der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung folgende telegraphische Depesche erhalten habe: „Cordova hat „den Carlisten ein Treffen geliefert; das Gefecht war blu„tig, beide Theile schrieben sich auf gleiche Weise den Sieg „zu." — Ministerielle Deputirte behaupteten, daß diese Nachricht im Journal du Soir mitgetheilt werden würde. — Man hat versichert, daß die Affaire bei Orozco Statt gefunden habe; es ist übrigens schwer zu glauben, daß sich die beiden Armeen anderwärts als in der Richtung von Vittoria nach Bilbao begegnet haben sollten."

Der Messager des Chambres vom 16. enthält ferner nachstehenden Artikel: „Die Journale von Bayonne sind heute nicht angekommen. Die Briefe aus dieser Stadt und aus St. Jean de Luz, welche durch die Journale von Bordeaux mitgetheilt werden, strotzen von Details über die glänzende Aufnahme, welche das erste englische Bataillon unter dem Commando des Obersten Chichester gefunden hat. Diese 500 Mann wurden unter dem Rufe empfangen: Es lebe die Königinn von Spanien! es lebe die englische Nation! — Die Jugend und die Urbanos gaben ihnen ei-

nen Ball und die Stadt war die ganze Nacht beleuchtet. — Dem Indicateur zufolge setzen die Insurgenten ihre Bewegung gegen die Gebirge von Guipuzcoa fort, mehrere Colonnen der Königinn folgen ihnen auf der Ferse; aber dasselbe Journal meldet, daß die Nachrichten aus Navarra, die am 9. zu St. Jean de Luz eingetroffen sind, dahin lauten, daß Pamplona durch einige Tage von den Insurgenten berennt gewesen, diese aber die Umgegend dieses Platzes wieder verlassen, und sich gegen Puente la Reyna gewendet hätten. — Die Election meldet ihrer Seits, daß die Carlisten die Absicht zu haben schienen, sich, es koste was es wolle, Puente la Reyna's zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke wurde bereits Alles, was zur Belagerung gehört, vor die Kaserne und das Fort geschafft, und schon am 9. d. M. haben zwei Haubitzen und Feldstücke, nebst mehreren Bataillons, ein sehr lebhaftes und anhaltendes Feuer begonnen, und zwar auf einen solchen Grad, daß die Stadt, wie man versichert, nahe daran ist, sich zu ergeben. — Die Election meldet auch, daß Valdes zu Miranda am Ebro gestorben ist."

Endlich heißt es im Messager des Chambres vom obgedachten Tage: „Ein Schreiben aus Bayonne vom 11. bestätiget den Tod des Generals Valdes. Er soll aus Gram gestorben seyn. — Unser Correspondent, der uns die Ankunft der ersten Abtheilung des englischen Hülfscorps zu S. Sebastian bekannt machte, fügt noch bei, daß dasselbe seine Operationen erst dann beginnen werde, wenn das ganze Corps complet seyn wird. Das Decret des Don Carlos, welches dasselbe von der durch Lord Elliot vermittelten Convention ausschließt, und woran Lord Melbourne zu zweifeln schien, wurde dem englischen Consul zu Bayonne officiell mitgetheilt und dieser hatte es am 10. d. M. seiner Regierung eingesendet. — Unser Correspodent meldet uns, daß zu Bayonne wirklich das Gerücht verbreitet war, daß Sarsfield zu Don Carlos übergegangen sei, und zwar mit dem Beisatze, daß ihn Letzterer zum Oberbefehlshaber seiner Armee an die Stelle des verstorbenen Zumalacarreguy ernannt habe. — Der General Harispe, sagt unser Correspondent weiter, hat diese Nachricht auf mehreren Wegen erhalten, und sie wurde auch der Regierung als verläßlich mitgetheilt. Das sind so Schweizerstreiche, die nicht Epoche machen. — Wir haben keinen Grund, den General Sarsfield zu vertheidigen, der wirklich ein geborner Schweizer ist (?); aber wir sehen die Nachricht doch als zweifelhaft an, weil Sarsfield noch nicht an Ort und Stelle war. — Ueber die Affaire von Saragossa schreibt uns unser Correspondent Folgendes: „Ein Offizier, der die Wache am „Corso bezog, war der Erste, der an der Spitze seines „Detaschements den Ruf hören ließ: Es lebe die Constitution! welcher dann bald öfters wiederholt wurde; „aber das Volk, anstatt sich mit einem einfachen politischen „Wunsche zu begnügen, machte es so wie überall bei ähn„lichen Gelegenheiten; es plünderte, und steckte die Klö„ster und mehrere Privathäuser in Brand, und ermorde„te sechzehn Individuen verschiedener Stände. Die Mili„tärbehörde, wiewohl ziemlich lässig, machte es doch nicht „so wie jene zu Madrid in einem ähnlichen Falle, denn „sie ließ den Offizier verhaften und zwei Individuen, wel„che sich durch Mordthaten befleckt hatten, wurden erschos„sen. Die Justiz ist mit Untersuchung der Sache be„schäftigt."

Die Sentinelle des Pyrénées theilt folgende Proclamation mit, welche General Cordova am 4. Juli aus Bilbao erlassen haben soll: „Kriegsgefährten! Beseelt von dem Wunsche, eure ruhmvollen Beschwerden wieder mit euch zu theilen, kehrte ich in eure Mitte zurück, als ein Befehl Ihrer Majestät mir die ehrenvolle Sendung anvertraute, das Commando über euch zu übernehmen. Zu anderer Zeit würde ich auf einen Posten Verzicht geleistet haben, den ich weit über meine Kräfte und über den Bereich meiner Erfahrung finde, wie ich es bei zwei Gelegenheiten gethan, als man den Oberbefehl dieser Armee meinen Händen anvertrauen wollte. — Gegenwärtig machen die Ehre und die Vaterlandsliebe es mir zur Pflicht, diesen Posten anzunehmen. Wenn ich aber einer Seits diese ausgezeichnete Gnade des königlichen Vertrauens mit Dank annehme, muß ich anderer Seits auf die Tapferkeit, die Ergebung und den Gehorsam, die euch auszeichnen, rechnen. Denn hätte ich wohl Zeuge eures edlen Betragens und der unerhörten Beschwerden, die ihr ertragen habt, gewesen seyn können, ohne versichert zu seyn, was die Sieger von Nazar, Artaza, Olazagoitia, Mendaza und von so vielen andern durch eure Tapferkeit berühmt gewordenen Orten vermögen? — Ja, Soldaten! ich wage es zu hoffen, daß ihr euer Vertrauen in Den setzen werdet, der auf dem Wege der Ehre euch führend, stets der Erste war, eure Beschwerden mit euch zu theilen, und nicht der Letzte seyn wird, eure Gefahren mit euch zu theilen, in Den endlich, der im Namen des Vaterlandes euren tapfern Beistand in Anspruch nimmt. Vereinigen wir aufrichtig unsere Kräfte zur Befestigung des Thrones und der Freiheit, und wir werden der dankbaren und stolzen Nachwelt die Ehre und den Ruhm der spanischen Armee, als würdiger Nebenbuhlerinn derer, die uns vorangegangen, und durch so viele Heldenthaten unsere Bewunderung verdienen, — ungetrübt hinterlassen. — In dem Augenblicke, da ich diese Worte an euch richte, werden 25,000 Fremde im Dienste unserer Königinn in unseren Häfen ausgeschifft; 100,000 Andere werden ihnen unverzüglich folgen, wenn die Nothwendigkeit es erheischen sollte. Der Haupt-Kämpe in den Reihen unserer Feinde ist unter den Mauern dieser tapfern Stadt gefallen, alle versammelten Factionen haben es nicht gewagt, die Bresche zu erstürmen, wo unsere tapfere Garnison und die muthigen Urbanos sie ohne Unterlaß zum Kampfe herausforderten. Aber bei eurem Anblicke zerstreuten sie sich in ihre Gebirge. Die-

ser Augenblick ist ein Augenblick der Krisis. Wer immer ein edles und freies Herz im Busen trägt, vereinige seine Kräfte mit den meinigen; Isabella und Freiheit! sei unser Wahlspruch, Tod oder Freiheit! unser Feldgeschrei! Tod oder Freiheit soll das Ziel unserer Anstrengungen, der Lohn unserer Heldenthaten seyn. — Ihr kennet meine Strenge in Bestrafung der Vergehen gegen Ordnung und Disciplin. Ich erinnere euch daran, aber mit dem edlen Vertrauen, daß ich niemals genöthiget seyn werde, euch zu zeigen, wie unerbittlich ich bei Züchtigung derjenigen bin, welche diese ersten, unerläßlichen Elemente des Sieges nicht kennen sollten. Gefährten! Es beginnt ein zweiter Feldzug; man erwartet von euch neuen Eifer und noch größere Tapferkeit. Der Krieg hat eine andere Wendung genommen; er ist jetzt mehr militärisch und weniger beschwerlich. Wenn die stolzen Rebellen es wagen, sich zum Kampfe zu stellen, so ist mir eure Tapferkeit ein sicherer Bürge des Sieges. — Gegeben im Hauptquartier zu Bilbao, den 4. Juli 1835. Der commandirende General en Chef, Luis Fernandez de Cordova."

Portugal.

Der Scorpion hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 28. Juni nach England gebracht. Man hatte einige Besorgniß in Bezug auf die finanziellen Verhältnisse des Landes gehegt, doch die Versicherung, daß Hr. Mendizabal die Agentschaft in London bis zu seiner noch hinausgeschobenen Abreise nach Madrid beibehalten werde, beruhigte die Gemüther einigermaaßen. Indeß glaubte man, daß es der Regierung schwer fallen werde, die auf den 1. Juli angesetzte Conversion der 6perc. Obligationen der innern Schuld zu bewerkstelligen; jedenfalls, meinte man, dürfte der Zeitpunct hinausgeschoben werden müssen. Ungeachtet der Einwendungen des Herzogs von Palmella, war wieder ein Schatzbeamter, Hr. Gonzalo Lobo, dem Anschein nach auf sehr willkürliche Weise, entlassen worden. Der Herzog von Palmella hat sehr mit der Camarilla zu kämpfen, und man hielt es sogar nicht für unmöglich, daß er werde austreten müsse, falls es ihm nicht gelinge, eine Veränderung in der Administration vorzunehmen. Sogar der Nacional, bisher ein eifriger Vertheidiger der neuen Minister, hat ihre Partei verlassen. Man sprach viel von einer Vermählung der Königinn mit einem Prinzen von Würtemberg, da die mit dem Herzoge von Nemours fehlgeschlagen; die Unterhandlungen sollen bereits angeknüpft seyn. Das portugiesische Hülfscorps von 8000 Mann wird, wie es heißt, eine Stellung an der Gränze einnehmen und für's Erste nicht in Spanien einrücken.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. Juli beantragte der Herzog von Richmond, Generalpostmeister unter der vorigen Administration des Lord Melbourne, die Vorlegung des Budgets des Postamtes während der letzten zehn Jahre, hauptsächlich zu dem Zweck, um darzuthun, daß nicht, wie vielfach geäußert worden, während jenes Zeitraumes eine Summe von 1,097,000 Pf. unberechnet geblieben sei. Er erklärte diese Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe hauptsächlich durch die Kosten, welche durch zurückgesandte Briefe, deren Adressaten nicht aufzufinden gewesen, verursacht worden sei. In der Debatte, welche der Antrag herbeiführte, sprachen sich alle ehemalige Generalpostmeister zum Lobe des von ihnen vordem verwalteten Instituts aus. Der Antrag des Herzogs wurde mit einem von ihm gemachten Zusatze genehmigt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 13. Juli überreichte Hr. O'Connell eine Petition von Hrn. O'Dwyer, dem ausgestoßenen Parlamentsmitgliede für Drogheda, gegen die Entscheidung des Wahlausschusses, durch welche seine Erwählung für ungültig erklärt worden war, und es entspann sich eine kurze Debatte, worin die Zweckmäßigkeit der jetzigen Zusammensetzung der Wahlausschüsse und die Gerechtigkeit ihrer Entscheidungen überhaupt in Zweifel gezogen wurde, indem man meinte, daß die letzteren immer von der politischen Gesinnung der Majorität dieser Ausschüsse abhängen müßten. Hr. Perrin, der Generalprocurator, kündigte an, daß er übermorgen dem Hause eine Bill zur Reform der irländischen Municipal-Corporationen vorlegen werde (hört!), und Lord John Russell erklärte, daß die englische Municipal-Reformbill, einiger Zusätze wegen, noch einmal in den Ausschuß gebracht werden müsse, fügte jedoch hinzu, er hoffe dessenungeachtet, daß sie noch in dieser Woche oder spätestens am nächsten Montage werde die dritte Lesung erhalten können, und daß man dann sogleich mit der irländischen Kirchenbill weiter vorzuschreiten im Stande seyn würde. Diese letztere Bill wurde demnächst ohne weitere Opposition zum zweiten Male verlesen, nachdem Lord Russell, wie schon vorgestern erwähnt, unter großem Beifall und wiederholtem Ruf: Hort, hort! von Seiten der ministeriellen Partei, sich für ermächtigt erklärt hatte, im Namen des Königs dem Hause die Mittheilung zu machen, daß derselbe alle seine Rechte und Privilegien an den geistlichen Pfründen in Irland zur Verfügung des Parlaments stelle. Das Haus verwandelte sich hierauf in einen Subsidienausschuß, in welchem, außer verschiedenen andern Forderungen, auch auf die Bewilligung von 35,000 Pf. zur Forderung des Erziehungswesens in Irland angetragen wurde, ein Antrag, der zu einer Abstimmung über die Zweckmäßigkeit dieser Bewilligung führte, bei welcher die Minister mit 143 gegen 41 Stimmen den Sieg davontrugen. Nachdem sodann die Bill des Sir James Graham über Einregistrirung der Kauffahrteimatrosen zum dritten Male verlesen war, constituirte sich das Haus zu einem Ausschuß über die zu berathende Zollacte. Diese Gelegenheit benutzte Hr. Spring-Rice, der Kanzler der Schatzkammer, um die Ansichten der Regierung über den Theezoll darzulegen, einen Gegenstand, der in neuerer Zeit unte

dem Handelsstande viel Unruhe erregt hat. Er erinnerte daran, daß vor Aenderung der Statuten der ostindischen Compagnie der Zoll von Thee ad valorem erhoben worden sei; nach Freigebung des Theehandels habe diese Art der Zollerhebung nicht mehr Statt finden können, und die Regierung habe den Zoll nach drei Classen vertheilt, besonders um den geringeren Theesorten den Vortheil eines geringeren Zolles zu gewähren. Nun aber habe sich nach genauer Untersuchung ergeben, daß diese drei Zollclassen (nämlich 1 Sh. 6 Pce., 2 Sh. 2 Pce. und 3 Sh. für das Pfund Thee) nicht mehr beibehalten werden konnten; die Regierung sei vielmehr zu dem Resultat gelangt, daß es fortan durchaus erforderlich sei, einen einzigen, gleichmäßigen Zoll für den Thee einzuführen, und es werde nun darauf ankommen, ob sich das Haus der Meinung des Ministeriums anschließe. Hr. Spring-Rice setzte nun die Nachtheile des bisherigen Zollsystems weitläuftig auseinander; der Zoll, sagte er, habe jetzt keinen Bezug auf den Werth des Thees, wie es der erste Anschein glauben lässe, sondern nur auf die Benennung desselben, so daß der Uebelstand entstehe, daß Theesorten von verschiedenem Werthe denselben Zoll bezahlten, auch sei der Unterschied unter den verschiedenen Sorten so schwierig zu ermitteln, daß oft eine kostbare Waare den allerniedrigsten Zoll bezahle, und daß es daher ganz dem Willen der Zollbeamten anheimgegeben sei, über den zu entrichtenden Zoll zu entscheiden. Die Regierung bringe nun, nach den ihr vorliegenden Angaben, als das Beste, einen allgemein geltenden Zoll von 2 Sh. 1 Pce. in Vorschlag, und was die Zeit betreffe, von welcher an der neue Zoll erhoben werden solle, so schlage sie den 1. Juli 1836 vor, weil bis dahin ein Jeder Zeit haben werde, seine Interessen zu wahren. Nach geringen Debatten wurde der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer angenommen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Juli wurden einzelne Ausgabeansätze des Budgets, unter andern 191,756 Pf. für Schreibmaterial der öffentlichen Bureaux und Kosten des Drucks der Parlamentsacten votirt. Hr. Hume, der scharfe Rechner und ewige Sparer, meinte, es wäre doch gar zu arg: in den letzten zehn Jahren habe der Druck der Parlamentsurkunden Eine Million Pfund gekostet. Inzwischen wurde die angetragene Summe bewilligt. Eben so 36,800 Pf. für geheime Ausgaben. Hr. Hume protestirte, aber doch ziemlich lau. Es scheint, daß er gerade in dem Augenblicke mit einem guten Freunde der Minister ein paar Worte gesprochen hat. Wer zum Mißtrauen geneigt war, konnte wohl vermuthen, Hr. Hume sei gebeten worden, nichts gegen den Ansatz einzuwenden. Kurz, es kam zu einem spaßhaften Intermezzo. Hr. Kearsley tritt auf: „Man hat oft in diesem Hause und anderswo gesagt, das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex (Hr. Hume) sei stets bedacht, der üblen Wirthschaft mit den Staatsgeldern Einhalt zu thun; es hieß immer, er passe den Ministern auf den Dienst; jetzt aber habe ich's mit meinen eigenen Augen gesehen, daß alles nur Schnurren und Schnacken sind, und das gute englische Volk nur gefoppt und gehänselt wird. (Unendliches Gelächter (roars of laughter) Hört!) Ohne dem ehrenwerthen Mitgliede zu nahe zu treten, muß ich doch bemerken, als über die 36,800 Pf. für geheime Ausgaben gestimmt werden sollte, sah ich, wie ein sehr ehrenwerther Herr, der mit einem gewissen edlen Lord vertraut ist, aufstand, und dem ehrenwerthen Mitgliede für Middlesex einen Stoß gab und etwas zuraunte. Ich sah es deutlich. Noch Einmal, es ist Alles nur eine Schnurre! man hält uns rein zum Besten!“ — Hr. Hume: „Ich besorge, des ehrenwerthen Mitglieds Augen sind nicht in gutem Zustande. Ich glaube, es sieht doppelt. Ich bin allerdings gegen die Bewilligung für geheime Ausgaben, dabei aber vorerst zufrieden, daß wir das Capitel von 60,000 auf 36,000 Pf. heruntergebracht haben. Was aber die Anklage betrifft, als hätte ich mich bestimmen lassen, meine Meinung nicht zu äußern, so erkläre ich dem ehrenwerthen Mitgliede, daß ich Niemanden, am allerwenigsten aber ihm, eine Controlle über mich einräume.“ Hr. Kearsley (mit Heftigkeit aussprudelnd): „Und ich sage dem ehrenwerthen Mitgliede, daß ich mir von ihm nichts gefallen lassen will. Wenn ich schwache Augen habe, so geht dieß das ehrenwerthe Mitglied nichts an; es ist sehr unhöflich, mir das vorzuwerfen. Soll das etwa Artigkeit seyn oder Witz? Mir kommt's anders vor. Und wenn meine Augen trüb sind, so ist es im Kopfe des ehrenwerthen Mitglieds nicht hell! Ich kann schon noch so viel sehen, um das Facit zu ziehen. Mich soll das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex nicht in den Sack stecken. Das Volk sieht auf uns und weiß, wo Barthel den Most holt, und gibt jedem seinen Theil, wie er es verdient, und läßt sich kein X für ein U vormachen. Und darum sage ich noch Einmal, es sind eitel Schnurren und Schnacken!“ — Hume wollte repliciren, aber man rief allgemein: „Laßt es doch gut seyn!“ und so sagte er nur: „Ich bitte den ehrenwerthen Herrn, mich nicht mißzuverstehen; ich sagte nichts über sein schwaches Gesicht; ich meinte ja nicht, daß er zu wenig sähe, sondern nur zu viel; der ehrenwerthe Herr hat zu starke Augen!“ — Kearsley brummte noch einige Worte in den Bart, und damit war die Scene zu Ende.

Die Herzoginn Bernhard von Sachsen-Weimar ist auf dem Dampfschiff Firebrand in Begleitung des Lord Adolphus Fitzclarence aus Rotterdam zum Besuch bei ihrer königlichen Schwester in London angekommen.

Der Hampshire Telegraph meldet, daß der Barham, von 50 Kanonen, geführt vom Capitän Corry, zu dessen Zurückberufung ein Dampfschiff abgeschickt worden, den Grafen von Durham nach Konstantinopel und von da nach Odessa bringen solle, von wo aus er Sebastopol und die Krimm besuchen und zu Lande nach St. Petersburg reisen, der Barham aber, nachdem er die türkischen Küsten befahren, durch die Dardanellen zurückkehren werde.

Die Werbungen der Söldlinge für den Dienst der Königinn von Spanien gehen, was auch die ministeriellen Blätter sagen mögen, ziemlich langsam von Statten. Der Spectator äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die englisch-spanische Expedition geht nur langsam von Statten. Von den „zehntausend" Mann Hülfstruppen sind erst ungefähr 700 abgereist. Als im Jahre 1826 die portugiesische Regierung die unserige um 5000 Mann ersuchte, überbrachten die 5000 Mann unsere Antwort nach Lissabon. Auch 1832 ward Oporto durch die Schnelligkeit gerettet, womit die Engländer dem Hülferuf Dom Pedro's entsprachen. In dem jetzigen Falle thut Schnelligkeit nicht minder Noth. Der Sommer geht schnell vorüber. Denkt General Evans vielleicht an einen Winterfeldzug? Wir glauben kaum. Aber vielleicht wird er von dem spanischen Gesandten controllirt? Wenn dieß der Fall ist, so sollte es bekannt gemacht werden, damit den englischen Oberbefehlshaber keine politische Verantwortlichkeit treffe. Man erwartet viel von ihm, und wenn er mit voller Ermächtigung handeln kann, so wird man natürlich jedes Unglück, das durch unnöthige Verzögerung entstehen dürfte, ihm zur Last legen. Die Königinn von Spanien braucht Soldaten, keine Zeitungsartikel; bisher war des Schreibens zu viel, und des Recrutirens zu wenig."

Das Journal des Debats hatte unlängst in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 17. Juni gemeldet, daß die Pforte einem französischen Kriegsbrigg und einem englischen Dampfschiffe die nachgesuchte Erlaubniß, in das schwarze Meer einfahren zu dürfen, verweigert habe. — Der Courier läßt die Richtigkeit dieser Nachricht, auf welche die Times und einige andere Londoner Journale ein viel zu großes Gewicht gelegt hätten, dahingestellt seyn und behauptet, daß selbst, wenn jene Weigerung der Pforte Statt gefunden hätte, man wenig berechtigt seyn würde, sich darüber zu beschweren, da erstlich keinem Kauffahrteischiffe die Durchfahrt verweigert sei, und ferner das schwarze Meer, als eine Binnensee, völlig eben so gut wie die Seen Nordamerika's der Botmäßigkeit der angränzenden Mächte, also in diesem Falle Rußlands und der Türkei, unterworfen seyn müsse, wie denn auch in früheren Zeiten, bevor sich sich noch die russische Macht im Süden ausgedehnt habe, die Pforte, als Herrinn des schwarzen Meeres, ohne allen Unterschied und gänzlich nach Willkür fremde Kauffahrteifahrzeuge sowohl als Kriegsschiffe davon ausgeschlossen habe. Ueberdieß würde auch Gewalt gegen Rußland und die Türkei wenig helfen, da die Landmacht Großbritanniens zu unbedeutend sei und die Seemacht desselben Rußland wenig Schaden zufügen könnte. Die Morning-Chronicle bezweifelt ebenfalls die Richtigkeit jener Angabe, geht aber dabei von einem andern Gesichtspunct aus, indem sie dieselbe durch die Natur der Sache widerlegen zu können glaubt. „Jedermann," sagt dieses Blatt, „wird sich erinnern, daß, als die Cabinete von London und Paris authentische Nachricht von dem Abschluß jenes Vertrages erhielten, sie die russische Regierung davon benachrichtigten, daß sie so handeln würden, als ob derselbe gar nicht existire. Seitdem ist unsers Wissens nichts geschehen, wodurch das brittische oder französische Ministerium sich hätte bewogen finden können, seine Ansichten, insbesondere in Bezug auf die geheime Stipulation (die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch den Bosporus betreffend), zu ändern. Es folgt daraus, daß, wenn unsere Regierung die Reise des Hrn. Ellis dadurch zu beschleunigen suchte, daß sie ein Dampfboot zu seiner Verfügung stellte, welches ihn nach Trapezunt bringen sollte, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten nie daran denken konnte, von der Pforte die Erlaubniß für die Durchfahrt dieses Schiffes durch die Dardanellen und den Bosporus in das schwarze Meer nachzusuchen. Das Dampfboot, welches man ohnehin kaum als Kriegsschiff in der Bedeutung, welche die zwischen Großbritannien und der Pforte bestehenden Tractate davon geben, betrachten kann, mußte die Reise, wie eine Sache, die sich von selbst versteht, vollenden. Um die Etikette zu beobachten, wären vielleicht die Kanonen des Schiffes bei dem Vorbeifahren an den Dardanellenschlössern maskirt worden, aber Niemand kann auch nur im Traume daran gedacht haben, einen Ferman für die Durchfahrt des Hrn. Ellis nachzusuchen. Wir stehen sowohl mit der Türkei als mit Rußland in freundschaftlichem Vernehmen, und eine Absurdität würde es seyn, wollte man glauben, daß eine dieser Mächte unserem Gesandten am persischen Hofe auf seiner Reise Hindernisse in den Weg legen könnte. Was die französische Regierung ihrer Seits gethan hat, wissen wir nicht, aber wir haben allen Grund zu glauben, daß die Geschichte von einem Durchfahrtsgesuche für einen französischen Reisenden, welches von der Pforte abgeschlagen worden wäre, gänzlich erdichtet ist."

Consols am 14. Juli 91⅝.

Frankreich.

Am 15. Juli hat endlich der Pairshof nach zweitägigen Berathung seinen Beschluß über den Antrag des Generalprocurators, auch in Abwesenheit der Angeklagten, welche sich weigern sollten, in der Sitzung zu erscheinen, zu den Plaidoyers und dem Urtheile zu schreiten, gefaßt. Auch dießmal wieder sind nicht alle Anträge des Hrn. Martin (du Nord) angenommen worden. Der Pairshof hat sich begnügt zu verordnen, daß der Generalprocurator, nachdem er die Weigerung der Angeklagten, vor den Schranken zu erscheinen, protocollarisch constatirt hat, sein Requisitorium stellen soll, welches auf dem Bureau deponirt und jedem der Angeklagten intimirt werden wird. Nach Erfüllung dieser ersten Formalität soll ein neuer Versuch gemacht werden, um die Angeklagten zu bewegen, vor dem Gerichtshof zu erscheinen; zu diesem Behufe soll eine Aufforderung an sie gerichtet wer-

den, und wenn sie auf ihrem Entschluß beharren, so soll ohne Weiteres zum Urtheil geschritten werden. Zuletzt wird noch verordnet, daß wenn die Rebellion der Angeklagten sich erneuert, ein Protocoll darüber aufgenommen und vor dem Gerichtshofe das Erforderliche dießfalls verfügt werden solle."

Der Messager versichert, daß bis zum 15. Juli Abends die Bemühungen der Polizei zur Aufsuchung der entwichenen Gefangenen noch ganz fruchtlos gewesen seien.

Ein Schreiben aus Marseille vom 12. Juli meldet: „Toulon befindet sich fortwährend in einer höchst traurigen Lage. Die Wuth der Seuche hat sich in den letzten Tagen eher vermehrt als vermindert. Vom 8. bis 9. zählte man 67 Todesfälle; vom 9. bis 10. werden 72 angegeben. Man berechnet, daß von 150 Menschen immer Einer stirbt; ein furchtbares Verhältniß. Das fast in allen Städten Europa's, wo die Cholera herrschte, verbreitete Gerücht, als seien die Brunnen und Lebensmittel vergiftet, hat auch unter dem Toulouer Volke Wurzel gefaßt und zu unruhigen Auftritten Anlaß gegeben. Am 8. machte eine 2000 Mann starke Bande Gesindel den Versuch, die verlassenen Häuser und Magazine zu plündern. Indeß war ihre Absicht ruchbar geworden, und es gelang der Behörde, sie in der Geburt zu ersticken. Man bemächtigte sich eines der Chefs und einer bedeutenden Anzahl von Individuen, die mit Degenstocken und Dolchen bewaffnet waren; Andere, die bei dem Tumulte das Geschrei: „Vive le république!" hören ließen, wurden ebenfalls verhaftet. So reiht sich in dieser unglücklichen Stadt ein Bedrängniß an das andere. Man hat neuerdings Galeerensclaven requiriren müssen, um die Gräben (tranchées) für die Todten zu machen. Es fehlt der Mairie an Employés, der Municipalität an Räthen (von 32 sind nur sechs in der Stadt geblieben); es fehlt den Erkrankenden an Aerzten und Wärtern, an Arzneien und andern Bedürfnissen; es fehlt an Vielem, nur nicht an edler Aufopferung von Seite der Behörden, Aerzte xc., die den Muth gehabt haben zu bleiben. Männer und Frauen schlagen wetteifernd ihr Leben in die Schanze, um das ihrer Mitbürger zu retten. Marseille, das durch sein Betragen gegen die Toulouer Flüchtlinge den alten Ruhm seiner Gastfreundschaft aufs Neue bewährt, das auf die ausdrückliche Bitte der Toulouer Behörde neuerdings mehrere Aerzte dahin geschickt hat, glaubte damit doch nicht genug gethan zu haben. Gegen dreißig junge Männer vom Mittelstande sind gestern und heute nach Toulon abgegangen, um sich daselbst der Pflege der Cholerakranken zu widmen. Die Namen dieser heldenmüthigen Menschenfreunde sind im gestrigen Messager de Marseille enthalten, und wahrlich! sie verdienen mit goldenen Buchstaben bemerkt zu werden. — Nach Abgang der zum Transporte der Fremdenlegion bestimmten Fahrzeuge sind mehrere Dampfboote in außerordentlichem Dienst von Toulon an die Küste von Afrika expedirt worden. Nichts verlautet über den Zweck dieser Sendung, wobei man doch wohl, meint der Eclaireur de la Mediterranée, woraus ich diese Notiz schöpfe, nicht voraussehen kann, daß in Bezug auf die erwähnte Einschiffung Gegenbefehle überbracht werden. — Nach den neuesten Nachrichten aus Algier soll die Kunde von der Ernennung des Marschalls Clauzel eine außerordentlich freudige Bewegung in der ganzen Colonie hervorgebracht haben; die Wirkung davon im Handel und im Anbau hat schon begonnen sich zu zeigen. — Abdel-Kader soll in einem Treffen unweit Oran 400 Mann verloren haben."

Am 16. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents 79 Fr.

Belgien.

JJ. MM. der König und die Königinn der Belgier sind am 13. Juli nach Antwerpen abgereist. Ende dieses Monats wird der König das Lager von Beverloo besuchen, wo während seiner Anwesenheit große Manövers ausgeführt werden sollen. — Der Posten eines belgischen Ministers in Berlin, der seit der Rückkehr des Generals Goblet nach Belgien vacant ist, wird, wie die Union wissen will, einem Mitgliede der Senatorenkammer, dem Grafen Joseph von Baillet, anvertraut werden.

Belgische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben, wodurch das Madrider Cabinet das Anerbieten des Generals Daine, in Belgien ein Hülfscorps zu bilden, ablehnte: „Madrid, den 24. Juni 1835. Ihre Majestät, die Königinn Regentinn hat sich mit dem unterm 25. April letzthin an mein Ministerium gerichteten Vorschlage des im Dienste Sr. Majestät des Königs der Belgier stehenden Generals Daine, welcher sich erbot, sich an die Spitze von 12.000 Mann dieser Nation zu stellen, um nach den Bestimmungen und Grundlagen besagten Vorschlags, die rechtmäßigen Ansprüche Ihrer Majestät der Königinn Isabella II. zu vertheidigen, beschäftigt. Indem Ihre Majestät sich nach den Ihr vom Ministerrathe darüber gemachten Vorstellungen richtete, geruhte sie zu beschließen, daß dem besagten General Daine von ihrer Seite zu wissen gethan werde, daß, da zwischen Spanien und den andern Mächten, welche den Quadrupelallianztractat unterzeichnet, eine Uebereinkunft über die Art und die Form der Regulirung der fremden Hülfsstreitkräfte, welche Ihre Majestät zur möglichst schnellen Beendigung der in diesem Augenblick in den nordlichen Provinzen der Halbinsel herrschenden betrübenden Empörung für nöthig erachten sollte, getroffen worden, Ihre Majestät es nicht, wenigstens für jetzt nicht, für räthlich halte, Privatverträge zu demselben Zwecke zu schließen, um so mehr, da die unsichere Lage Spaniens von seiner Regierung bei den Ausgaben die größte Umsicht erheische, wenn gleich daraus, wie es hier der Fall ist, Vortheile entspringen könnten. Zugleich hat Ihre Majestät mir aber auch aufgetragen, dem General Daine in Ihrem königlichen Namen zu erkennen zu geben, daß Sie das ihr gemachte Anerbieten auf die ausgezeichnetste Weise würdige und bei der großen Achtung, welche besagter General in seinem Vaterlande genießt, und bei dessen Eifer und Hingebung für die gerechte Sache der Königinn Dona Isabella II. beeilen werde, davon Gebrauch zu machen, wenn sich die Gelegenheit darbote, Privatverträge zu schließen. In ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigter des Generals Daine, setze ich Sie, Hr. Oberst, von dem Willen Ihrer Majestät nach dem, was der Minister-Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten mir durch sein Schreiben vom 19. d. M. darüber mitgetheilt, in Kenntniß. Gott schenke Ihnen noch viele Jahre. (Unterz.) Herzog von Almeida. An Hrn. J. Palmaert, belgischen Ehrenoberst."

Wien, den 24. Juli.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅝;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;

Bankactien Stück pr. 1327 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 207

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.555	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 13.8	NW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.515	28 3 4	+ 17.9	NW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.589	28 4 3	+ 13.1	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 17. Juli enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Es scheint sicher, daß am 8. ein sehr ernsthaftes Gefecht zwischen Orduña und Vittoria Statt gefunden hat. Man weiß noch nichts von den Resultaten desselben; alles läßt jedoch glauben, daß es zum Vortheil der Christinos geendet hat; denn die Carlisten haben sich seitdem nach Estella hin concentrirt, wo Eraso mit Geschütz angelangt ist. — Die Agenten des Don Carlos geben sich viele Mühe, neue Aushebungen in den Provinzen zu machen. — Die Angriffe gegen Puente la Reyna dauern fort.“ — Ferner heißt es in obgedachten beiden Journalen: „Briefe aus Catalonien bestätigen die Details, die wir gestern über die Affaire von Molla gegeben haben. — Das einzige Gerücht, das sich nicht zu bestätigen scheint, ist das vom Tode des Marquis de la Torre; man sagt heute, daß nicht er, sondern ein anderer Bandenchef erschossen worden ist.“ — Der Messager bemerkt: „Diese Affaire von Mollo, wovon der Moniteur zum zweiten Male spricht, ist keineswegs so wichtig, als die officiellen Depeschen glauben machen wollen. Es handelt sich ganz einfach von einem an der Gränze gemachten Versuche einiger Carlisten, in Catalonien einzudringen, der vereitelt wurde; sie mußten sich aufs französische Gebiet zurückziehen und werden ohne Zweifel nach den Depots im Innern abgeführt werden.“

Ueber das obenerwähnte Gefecht am 8. gibt der Messager des Chambres folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Bayonne vom 13. Juli: „Am 8. d. M. hat in der Nähe von Mondragon zwischen sieben navarresischen, acht biscayischen und sechs alavesischen Bataillons, zusammen 14,000 Mann unter den Befehlen des Generals Moreno, gegen 18,000 Christinos, welche Cordova commandirte, ein schreckliches (terrible) Gefecht Statt gefunden. Die Details dieser Affaire sind hier nur aus den Berichten der Carlisten bekannt, nach welchen der Verlust der Christinos auf mehr als 4000 Mann sich belaufen soll. Die Carlisten selbst gestehen, über 1000 Mann verloren zu haben. Ohne Zweifel wird man auf der einen Seite etwas wegnehmen, und auf der andern etwas zusetzen müssen, um sich der Wahrheit zu nähern. Für den Augenblick kennt man das eigentliche Resultat noch nicht. — Andere Briefe bestätigen den Abfall des Generals Sarsfield, wie den Bruch des durch Lord Elliot vermittelten Tractats. General Iriarte hat in der Nähe von Tafalla fünfzig Carlisten gefangen genommen und zwölf davon erschießen lassen; aber kaum hatten die Carlisten davon Kunde erhalten, als sie 36 Offiziere aus dem Depot durch das Loos ziehen und augenblicklich erschießen ließen.“

Ferner heißt es im Messager des Chambres vom 17. Juli: „Mehreren Briefen aus Bayonne zufolge scheint es gewiß zu seyn, daß sechs Bataillons Carlisten und 400 Mann Cavallerie, welche die Division der Avantgarde der Armee des Don Carlos formiren, bereits über Haro in Castilien eingedrungen sind. Valdes ist in einem Zustande der Verrücktheit zu Miranda gestorben. Man sagt, daß General Sarsfield, der neuerlichst zum Oberbefehlshaber der Nordarmee an die Stelle des Valdes von der Königinn ernannt worden war, mit zwei Adjutanten im Hauptquartier des Prätendenten angekommen ist, um sich ihm zu unterwerfen. Glücklicherweise hatte ihm Cordova das Obercommando noch nicht übergeben. (Sarsfield hat sich bekanntlich in der letztern Zeit immer in Pamplona aufgehalten.) Dieß ist die Wirkung des auf Anrathen des Hrn. von Rayneval von Amarillas befolgten gemischten Systems. Er wählte vorzugsweise jene Männer, die dem Royalismus der Restauration gedient haben, und behandelt die Dienste jener Patrioten mit Zurücksetzung und Verachtung, die allein sich der Sache Isabella's aufrichtig hingeben können. — In den gegenwärtigen für Spanien so schwierigen Verhältnissen sollten die Cortes versammelt und die San's, Quiroga's, Lopez Baños und Espinosa's an die Spitze jener Truppen gestellt werden, denen das künftige Schicksal, die Freiheit und das Glück Spaniens anvertraut sind. — Das retrograde Ministerium von Amarillas kann unsers Erachtens die Sache der Königinn Isabella nur gefährden.“

Nachrichten aus Madrid vom 8. Juli zufolge war die Königinn-Regentinn am Abend dieses Tages aus Aranjuez in der Hauptstadt eingetroffen, wo sie, bevor sie la Granja (S. Ildefonso) bezieht, vierzehn Tage verweilen wollte.

Die Gaceta de Madrid enthält nachstehendes Decret, aus Aranjuez vom 4. Juli datirt, kraft dessen der Jesuitenorden in Spanien aufgehoben wird: „Da es für das Glück und die Wohlfahrt des Staates zuträglich ist, daß die pragmatische Sanction vom 2. April 1767, die das Gesetz 3. Titel 26. Buch 1. der letzten Gesetzsammlung bildet, wieder in Kraft gesetzt werde, insofern mein erlauchter Vorfahrer Carl III. durch dieselbe den Orden der Gesellschaft Jesu in der ganzen Monarchie aufgehoben und sich ihrer zeitlichen Güter bemächtiget hat, verordne ich, nach Anhörung des Regentschafts- und des Ministerrathes, im Namen meiner erlauchten Tochter der Königinn Isabella, was folgt: 1. Die Gesellschaft Jesu, welche durch ein königliches Decret vom 24. Mai 1815 wieder hergestellt worden war, welches Decret, wie dieß von den Cortes im Jahre 1820 geschehen war, aufgehoben wird, ist und bleibt in dem ganzen Gebiete der Monarchie aufgehoben. — 2. Die Individuen der Gesellschaft sollen sich unter keinem Vorwande als Körperschaft oder Communität neuerdings wieder vereinigen können.

Sie müssen ihren Aufenthalt an jenen Orten der Halbinsel nehmen, den sie mit Bewilligung der Regierung wählen werden. Diejenigen, welche Priester sind, sollen daselbst als Glieder der Weltgeistlichkeit leben und unter den Ordinariaten stehen, ohne ihr Ordenskleid tragen, oder in irgend einer Abhängigkeit, oder Verbindung mit den Obern der Gesellschaft, welche sich außer Spanien befinden, stehen zu dürfen. Diejenigen, welche die Priesterweihe noch nicht empfangen haben, werden wie andere Laien unter die gewöhnliche Jurisdiction gestellt. — 3. Die zeitlichen, beweglichen und unbeweglichen Güter der Gesellschaft, bürgerliche und geistliche Einkünfte, welche diese Ordensgeistlichen in dem Königreiche besitzen, werden unverzüglich in Beschlag genommen werden, unbeschadet der darauf haftenden Lasten und Alimentationen, welche letztere für die Priester täglich in fünf Realen, so lange sie leben oder bis sie wo untergebracht sind, und für die Laienbrüder in drei Realen bestehen sollen, welche von sechs zu sechs Monaten aus den Fonds der Amortisations-Casse auszuzahlen sind, und welche sie verlieren, sobald sie das Königreich verlassen. — 4. Die fremden Jesuiten, welche sich auf spanischem Boden, sei es in den Collegien, oder außer denselben befinden, so wie die Novizen, welche noch nicht Profeß abgelegt haben, haben diese Alimentationspension nicht zu genießen. — 5. Die Güter, Einkünfte und Effecten aller Art, welche die Ordensgeistlichen der Gesellschaft besitzen, werden unmittelbar zur Tilgung der Staatsschuld und zur Bezahlung der Interessen verwendet werden. Hiervon sind ausgenommen die Gemälde, Bibliotheken und andere Gegenstände, welche für die Institute der Künste und Wissenschaften von Nutzen seyn können, wie auch die Collegien und sonstigen Häuser der Gesellschaft, ihre Kirchen und Ornamente, über welche ich Mir nach Anhörung der Ordinariate, wie es nothwendig und billig ist, die Verfügung vorbehalte. Sie haben sich darnach zu richten. — Die Königinn. — Aranjuez, den 4. Juli 1835. — An Don Manuel Garcia Herreros."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 14. Juli stellte Lord Radnor den Antrag auf die zweite Lesung der von ihm eingebrachten Bill wegen Aufhebung des aus 39 Artikeln bestehenden Testeides, welcher die Zulassung der Dissenters auf den Universitäten verhindert. Der edle Lord behauptet, die Einmischung der Kirche in das Universitätswesen sei eine Anmaaßung, und, um ihrem Zwecke zu entsprechen, müßten diese Institute Nationalanstalten seyn, zu denen alle Unterthanen des Königs, ohne Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntniß, der Zutritt offen stehe. Anders als in England, setzt er hinzu, sei es in dieser Hinsicht in den aufgeklärten Ländern des Continents, und eine Schmach sei es für Großbritannien, daß es sich noch von dem Geiste des Fanatismus und der Glaubensunduldsamkeit beherrschen lasse. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Landaff widersetzen sich der Annahme der Motion mit Wärme. Die Zulassung der Dissenters auf die Universitäten, sagen sie, wäre eine Verletzung der geheiligten Rechte der Staatsreligion, und könnte zur Folge haben, unter den studierenden gläubigen Protestanten deren Irrlehren zu verbreiten. „Sehen Sie wohl zu, Mylords! (ruft der der Bischof von Landaff); wären die Thore der Universität einmal den Dissenters geöffnet, wer kann sagen, wo die Kühnheit und die Ansprüche dieser Sectirer stehen blieben? wer weiß, ob sie dann nicht selbst das Privilegium verlangen würden, in die Körperschaft der Professoren aufgenommen zu werden!" Lord Melbourne unterstützt die Motion, und erklärt, die Ausschließung der Dissenters von den Universitäten habe ihm stets eben so ungerecht als dem Geiste des Jahrhunderts zuwiderlaufend geschienen. Der Herzog von Wellington sagt, als Kanzler einer der Hauptuniversitäten des Reichs betrachte er es als seine Pflicht, sich mit allen seinen Kräften der von dem edlen Grafen vorgeschlagenen Bill zu widersetzen, weil sie das Grundprincip jener Institutionen umstürzen würde. Der edle Herzog macht bemerklich, die fragliche Bill sei beinahe die nämliche wie diejenige, welche im vorigen Jahre vom Hause der Lords verworfen worden sei. Schließlich spricht er sein Bedauern darüber aus, daß der erste Lord der Schatzkammer einem solchen Antrage seine Zustimmung gegeben habe. Nach einer lebhaften Erwiederung des Grafen von Radnor schreitet das Haus zur Abstimmung über die zweite Lesung der Bill, und es ergaben sich: dafür 57, dagegen 163; die Bill ist mit einer Majorität von 106 Stimmen verworfen. — In der Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Ewart eine Motion zur Niedersetzung einer Committee, um über die besten Mittel zu begutachten, die Kenntniß der Künste, namentlich die Grundsätze der Zeichnungskunst unter den verschiedenen Volksclassen, besonders den manufacturtreibenden, zu verbreiten; 2) um die Organisation der Akademie der Künste zu untersuchen und darüber zu berichten, ob dieses Institut wirklich die Ergebnisse zeige, die man von ihm zu erwarten berechtigt ist. Das ehrenwerthe Mitglied klagt über den immer größern Verfall der schönen Künste in England, und über den Mangel an Aufmunterung von Seite der Regierung; es sei, fügt er hinzu, beschämend für den Nationalstolz, zu sehen, daß es der Akademie fast gänzlich an ausgezeichneten Künstlern mangle. Hr. Spring-Rice (Kanzler der Schatzkammer) tadelt den harten Ausspruch des ehrenwerthen Redners über die gegenwärtigen Mitglieder der Akademie, erklärt jedoch, daß er sich der Motion nicht widersetze. Hr. Wyse unterstützt die Motion, und vergleicht mit dem verlassenen Zustande der Kunst und der Künstler in England die Ermunterungen jeder Art, die ihr und ihnen in Frankreich von Seite nicht nur der Regierung, sondern auch der Privaten entgegenkommen. Er beklagt, daß England nicht eine Specialschule der schönen Künste zu Rom besitze, wie Frankreich und beinahe alle europäischen Nationen. „Daher kommt es (sagt der Redner), daß, was Richtigkeit der Zeichnung, reinen Geschmack und Sinn für das Kunstschöne betrifft, unsere Maler ganz und gar hinter den französischen zurückstehen. Dieser Geschmacksmangel macht sich selbst unter den höchsten Classen der englischen Gesellschaft fühlbar, und oft habe ich im Auslande gehört, wie man über die Unwissenheit der Mehrzahl englischer Reisenden im Fache der Kunst spottete." Auch Dr. Bowring stellt, was die Aufmunterung der schönen Künste betrifft, Frankreich als Muster auf. Er wünscht, daß in jeder der bedeutendsten Städte Englands eine Zeichnungs- und eine botanische Schule wie zu Lyon errichtet werde. „In Frankreich (sagt er) sind die Museen und andere Kunstausstellungen allen Volksclassen geöffnet und werden äußerst stark besucht. Sonntags wimmeln die Säle des Louvre von Schaulustigen. Es wäre wohl gut, dieses Beispiel nachzuahmen, und an Sonntagen unser Nationalmuseum zu öffnen, denn dieß ist der einzige Tag, wo es von den arbeitenden Classen besucht werden könnte. Was die Künstler betrifft, so beschränkt sich in Frankreich die Regierung nicht darauf, sie durch Geldunterstützungen zu ermuntern, sondern sie macht es sich auch zur Pflicht, ihren Wetteifer anzuregen, und ihre Bestrebungen durch ehrenvolle Auszeichnung zu belohnen. In jenem Lande — dazu hat Kaiser Napoleon das edle Beispiel gegeben — glänzt das Kreuz der Ehrenlegion auf

der Brust jedes großen Künstlers." — Mehrere Mitglieder, Lord Sandon, die HH. Colburn, Hume und O'Connell nehmen nacheinander das Wort, um die Motion zu unterstützen, welche hierauf einstimmig angenommen wird.

Die Morning-Chronicle enthält einen bitteren Ausfall gegen das, was sie die Hofpartei nennt, wegen deren Betragen gegen die Minister. Unter Anderem heißt es in diesem Artikel: „Wir klagen den Herzog von Cumberland oder andere seiner königlichen Verwandten, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, weder mittelbar noch unmittelbar an, dieser Verfahrungsart beigetreten zu seyn, aber als wahre und aufrichtige Freunde ihrer Familie und der Grundsätze, welche dieselbe auf den Thron dieser Königreiche erhob und die sie allein darauf erhalten können — rathen wir ihnen vorsichtiger und berücksichtigungsvoller in ihrem Betragen und in ihrer Sprache in Betreff der kritischen Umstände der Nation zu seyn." — Die Tories, heißt es ferner in dem erwähnten Aufsatze, hätten den 21. August als den Tag bestimmt, an welchem die jetzige Verwaltung entlassen werden solle. Aber Lord Melbourne habe „goldene Meinungen sich eingekauft" durch seine männliche und gerade Führung der Verwaltung, so daß er nichts zu fürchten habe. „Mögen," ruft die Chronicle aus, „mögen die Tories und der Hof ihr Schlimmstes thun, mögen sie nur noch ein Experiment machen, auf ihre eigene Verantwortlichkeit und Gefahr. Es wird das Letzte seyn und einer besseren Erkenntniß der Mittel den Weg bahnen, durch die das Volk eine fortschreitende gute Regierung gegen Hofintriguen und Toryopposition sichern kann."

Der Standard vom 14. Juli beantwortet diesen Artikel folgendermaaßen. „Schon," ruft er aus, „ist die kirchenräuberische, papistische Bill zum zweiten Male im Hause der Gemeinen verlesen, und heute, gerade heute, am Jahrestage der französischen Revolution, die Ludwig unter das Beil der Guillotine brachte und Frankreich mit Blut überschwemmte, den heutigen Tag hat man ohne Zweifel absichtlich gewählt, um den König, dessen Familie und seinen häuslichen Zirkel als eine „antinationale Colonie" zu denunciren. Und diese Denunciation steht in der Chronicle, dem anerkannten Organe der Minister des Königs. Wird Englands Volk solche Dinge zahm dulden? Werden besonders Conservative, die sich rühmen Kirche und König noch zu ehren, einige Minuten Unruhe, einige Pence Kosten scheuen, und sich zurückhalten lassen von der Erfüllung ihrer Pflicht gegen Beide, von ihrer Pflicht gegen das Vaterland, gegen sich selbst und ihre Kinder? — Wir wollen keine trügerische Hoffnungen verbreiten, aber wir müßten die Wahrheit unterdrücken, wenn wir nicht erklärten, daß die Aussichten der conservativen Sache glorreich günstig (gloriously auspicious) sind und zwar schon jetzt. Alle Berichte, die wir von den verschiedenen Wahlbezirken erhielten, versichern, daß wenn die Wahlmänner Englands morgen über diese Puncte abzustimmen hätten, neun Zehntel derselben für Sir Robert Peels Ernennung als erster Minister stimmen würden. Sollen wir uns also durch Feigheit, oder durch die Drohungen der Clubbisten zurückschrecken lassen?"

In Canton ist, nach Berichten von dort, die bis zum 25. Februar reichen, eine Unterzeichnung eröffnet worden, um das Andenken Lord Napiers durch ein Denkmahl und durch eine milde Stiftung zu ehren. In Macao war am 26. Jänner die im Jahre 1602 von den Jesuiten erbaute St. Paulskirche abgebrannt.

Consols am 15. Juli 91⅝ ¾.

Polen.

Berliner Blätter melden aus Warschau vom 17. Juli: „Seit dem 12. Mai befinden sich die kais. russischen Garden auf dem Wege von St. Petersburg nach Kalisch, um an der großen Musterung im Monat August Theil zu nehmen. Fünfundneunzig Tage gebraucht diese Abtheilung, welche nur aus Artilleristen und Cavalleristen mit zahlreichem Gepäck besteht, um den Weg von der Hauptstadt nach Kalisch zurückzulegen. Alle Vorkehrungen lassen erwarten, daß diese Musterung einzig in ihrer Art seyn werde. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß diese Elite der Garden in jeder Hinsicht das schönste und vollkommenste Corps ist, das man in Europa sehen kann. Alle Militärs, hohe und niedere, sind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lande ziehende Artillerie und Cavallerie formiren nur ein provisorisches Regiment, gebildet durch eine bestimmte gleiche Anzahl von Mannschaft aus jedem Regimente der ganzen Garde, namentlich aus den Regimentern der Chevaliersgarde, der Garde-Kosaken, der Garde-Tscherkessen, Uhlanen, Husaren rc., so daß sie als Repräsentanten sämmtlicher Garderegimenter anzusehen sind. Das bei dieser Schaar durch die Verschiedenheit der Uniformen hervorgebrachte Farbenspiel ist sehr interessant. Die Mannschaft besteht aus den größten und schönsten Leuten, mit den ausgesuchtesten Pferden. Die Offiziere sind angezogen, als ob sie zur Cour gingen. Zwar sind die bei dem Zuge befindlichen Offiziere nur Subalterne, mit Ausnahme eines Obersten, der das Ganze leitet; dennoch führt jeder 3 bis 9 Reitpferde, eine schöne mit 3 oder 4 eigenen Pferden bespannte Kutsche oder Kalesche, und außerdem noch einen Packwagen mit sich. Wie prachtvoll ihre Uniformen sind, läßt sich nach diesem Maaßstabe ermessen. Ein sehr großer Zug kaiserlicher Pferde und Packwägen ist ebenfalls auf dem Wege nach Kalisch, wo die Monarchen mit ihrer Begleitung im August eintreffen werden. Die Zurüstungen sollen an dem Orte außerordentlich seyn; ein einziger, zur Aufnahme der hohen Herrschaften gebauter Salon soll 1 Million Rubel gekostet haben. Wie dieses Garderegiment zu Pferde, ist auch ein aus Abtheilungen aller Garde-Infanterieregimenter zusammengesetztes Regiment zur Musterung beordert, welches seinen Weg zu Wasser nach Danzig nimmt. Diese beiden Regimenter sind, wie gesagt, nur die Repräsentanten sämmtlicher Garden; es marschirt aber auch eine beträchtliche Zahl vollständiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manöver ausführen werden."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 16. Juli werden 42 Angeklagte eingeführt. Es wird ein Protocoll verlesen, nach welchem die in der Conciergerie sitzenden Angeklagten bis auf zwei sich geweigert haben, zu erscheinen, und die Marseillaise anstimmten, als man ihnen den letzten Erlaß des Hofes verlesen wollte. Auch dieses Mal waren sie wieder ganz oder theilweise unbekleidet. Hierauf ergreift der Generalprocurator, Hr. Martin du Nord, das Wort, um das Requisitorium über die allgemeinen Thatsachen vorzulegen. „Als," sagte er, „ein Theil der Angeklagten die Absicht an den Tag legte, keine regelmäßige Vertheidigung zu führen, entstand in Jedermann Ein Gedanke: Die Gesetze, sagte man, können nicht machtlos, die Gesellschaft kann nicht entwaffnet bleiben. Ihre weise Festigkeit, meine Herren, hat diese heilsamen Grundsätze aufrecht erhalten. Es war Alles, alle Mittel, welche die Unschuld der Angeklagten beweisen konnten, waren bewilligt. Die Vertheidigung war frei, die Ausschweifung in den Protestationen hat es gezeigt." Hr. Mar-

tin du Nord weist nun nach, daß der Arbeiteraufstand im Jahre 1831 keine politische Tendenz gehabt habe, daß aber der Aufstand im April 1834 sich auf das Gesetzbuch Robespierre's stütze und die republikanische Partei Lyon zur Ausführung ihrer Pläne gewählt habe, weil sie dort eine bereits in den Waffen geübte Bevölkerung angetroffen habe. Vermittelst der Presse sei die Ausführung der Verschwörung gegen den Staat vorbereitet worden. Das größte Verbrechen der Anarchisten sei das, daß sie einfache redliche Arbeiter verführten, welche die Wichtigkeit der Sache nicht gekannt haben. Die Verantwortlichkeit für den ganzen Aufstand falle auf den vollziehenden Ausschuß der Gesellschaft der Menschenrechte. Die Angeklagten Girard und Ravachol seien der Milde des Gerichtshofes zu empfehlen; Carrier und Poulard haben thätigen Antheil an dem Aufstande genommen. Die Angeklagten Albert, Beaune, Hugon, Martin seien die Haupturheber des Aufstandes. Schließlich erkennt der Generalprocurator, daß der Pairshof bei dem Prozeß sich wohlverdient gemacht habe um das Vaterland. Hierauf ergreift Hr. Chegaray das Wort über die Einzelnheiten des Aufstandes. Auch er sucht darzuthun, daß eine Verschwörung vorhanden gewesen sei; vom 9. April an haben die Sectionen der Mutuellisten und der Gesellschaft der Menschenrechte den Platz St. Jean und den Präfecturplatz besetzt gehalten, um sich des Hauptsitzes der Verwaltung zu bemächtigen. Hr. Chegaray geht nun auf die einzelnen Thatsachen ein, wie sie schon in der Anklageacte und während des Verhors herausgestellt worden sind. Sodann sucht er auch noch die Behauptung, als habe die Polizei provocirt, als abgeschmackt darzustellen, und vertheidigt das Benehmen der Truppen bei dem Aufstande. Mehrere Angeklagte hatten während seiner Rede ausgerufen, er lüge. Der legitimistische Angeklagte Genets erklärt, Hr. Berryer habe ihm geschrieben, er könne ihn nicht vertheidigen, weßwegen er einen andern Advocaten zum Vertheidiger erhält. — Die Beendigung der Vortrages des Generaladvocaten Chegaray wird auf den folgenden Tag ajournirt.

Folgendes Schreiben ward an das Journal de Paris gerichtet: „Paris, Gefängniß von St. Pelagie, 14. Juli. Das absolute Geheimniß, wozu wir seit der Entweichung unserer Kameraden verurtheilt wurden, hat uns gehindert, früher die Irrthümer in Ihrer Erzählung darüber *) zu berichtigen. Es ist falsch, daß die fünfzehn Gefangenen, die zurückgeblieben sind, durch irgend eine Vorsichtsanstalt von Seite der Behörde, welche die Flucht erst später als eine Viertelstunde nach ihrer Vollziehung erfuhr oder erfahren zu haben sich stellt, dazu gezwungen worden wären. Ohne die Entschließung ihrer Brüder zu tadeln, theilten die HH. Kersausie, Sauriac, Beaumont, Varé, Bechet, Bastien, Mathon, Prevost und Hubin de Guer ihre Meinung über das Resultat nicht, welches ein solcher Schritt für die republikanische Partei haben konnte; und nur dieser Beweggrund bestimmte sie, die zu ihrer Verfügung gestandenen Mittel der Freiheit nicht zu benützen. Die HH. Recurt, Montaxier und Delayen waren in Gesundheitshäusern, und obgleich sie zu gehöriger Zeit benachrichtigt wurden, so weigerten sie sich doch, sich zu entfernen. Die HH. Matthieu, Billon und Royer waren und sind noch in der Force. Vor acht oder zehn Tagen ward Hr. Landre ins Spital gebracht. Was Hrn. Lecomte betrifft, so sind wir überzeugt, daß er sein Ehrenwort nicht brechen wird. Es ist falsch, daß Hr. Kersausie von dem Director den Schlüssel zum Keller erhalten habe, durch welchen die Flucht erfolgt ist; der Director hatte ihm diesen im Gegentheile förmlich abgeschlagen, so wie auch den HH. Sauriac und Beaumont, welche zusammen darum gebeten hatten. Wir haben die Ehre, Sie zu grüßen. (Folgen die Unterzeichnungen.) — Nachschrift. Hr. Varé, der auf Befehl des Generalprocurators, Hrn. Martin, nach der Force gebracht ward, konnte seine Unterzeichnung nicht beifügen."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 22. Juli.

Es herrscht fortwährend Dunkelheit über die Entdeckung der letzten Verschwörung, und das hartnäckige Stillschweigen, das in dieser Beziehung die Organe des Ministeriums beobachten, gibt zu den widersprechendsten Gerüchten Anlaß. Unter diesen hält der Courrier Français folgendes für das wahrscheinlichste: „Man behauptet, daß die Verschwörer, oder vielmehr diejenigen, welche die Polizei der Verschwörung beschuldigt, was etwas ganz anderes ist, 12 oder 14 an der Zahl seien; daß man sie auf zweimal verhaftet habe; daß alle aus den Provinzen kommen, die einen aus Straßburg, die andern von Metz, und noch andere von Grenoble. Alle gehören zum niedrigsten Stande, und scheinen kaum fähig, von Parteigeist und politischem Haß ergriffen zu werden. Man setzt hinzu, daß bis auf diesen Tag weder die Polizei noch die Justiz ein Wort von ihnen herausbringen konnte. Sie wurden mehrere Tage nacheinander vor den Instructionsrichter gebracht, wollten aber keine Sylbe antworten, und weigerten sich sogar, ihren Namen anzugeben. Sollten sie bei diesem Stillschweigen beharren, so wird es schwer seyn, gegen sie zu informiren, da man nur Verdacht hat und kein Corpus delicti und kein Anfang der Vollziehung vorhanden ist.

Einem Pariser Blatte zufolge soll der Herzog von Frias neue Instructionen von seinem Hofe erhalten haben, welchen zufolge er sich aus Gründen der Ersparniß zu enthalten habe, die freiwilligen Werbungen anzunehmen, deren Kosten, nach dem Wortlaut der von der französischen Regierung ertheilten Ermächtigung, dem spanischen Schatze zur Last fallen sollen.

Am 16. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 17. Juli um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 90. 3Percents 78 Fr. 85.

Wien, den 25. Juli.

Se. k. k. apost. Majestät haben vermöge eines an den Kanzler des kön. ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, dd. 25. Mai d. J. erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens, dem kön. hannoverischen General und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Alten, das Großkreuz des besagten Ordens huldreichst zu verleihen geruht.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{15}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{7}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$578\frac{3}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{4}$ pCt. in CM.	66;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uso. 2. M.
Bankactien pr. Stück 1327 in CM.

Heute Sonntag den 26. Juli ist Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 208

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.622	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 13.8	NNW. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.601	28 4 4	+ 16.7	N stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.632	28 4 9	+ 13.2	NNW. schwach.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal des Paris vom 18. Juli melden nichts weiter über das Gefecht, welches am 8. d. M. zwischen den Carlisten und den Christinos Statt gefunden haben soll. — Dagegen enthalten die beiden gedachten Blätter gleichlautend nachstehenden Bericht über die Vorfälle in Saragossa: „In der Nacht vom 4. auf den 5. gegen Mitternacht hatte ein Offizier vom 5ten Linienregimente, der in der Kaserne die Wache hatte, das Bataillon versammelt und es aufgefordert, die Constitution von 1812 zu proclamiren. Dieser Offizier war von seinen Unteroffizieren wenig geachtet; weßhalb sie sich auch nicht mit der bloßen Weigerung begnügten, sich zu dieser Ruhestörung herzugeben, sondern den Adjutanten und Bataillonschef sogleich in Kenntniß setzten, welche beide den Vorfall dem Gouverneur berichteten. — Als der rebellische Offizier mit einigen Soldaten, die er auf seine Seite zu bringen gewußt hatte, die Kaserne verließ, kamen ihm bereits der Gouverneur und Offiziere entgegen. Er erhielt den Befehl, sich augenblicklich ins Gefängniß im Schlosse zu begeben, und den Soldaten wurde befohlen, in ihre Kaserne zurückzukehren. Beide Befehle wurden ohne Widerrede vollzogen. — Der Gouverneur begab sich hierauf in die Kaserne, wo er sich überzeugte, daß kein Complott existirte. — Als am 5. Morgens dieser nächtliche Vorfall bekannt geworden war, gerieth das Volk in Bewegung, insultirte und schlug mehrere Personen, die des Carlismus verdächtig waren, mit Stöcken; einer davon wurde sogar getödtet. — Eine Schaar dieser Wüthenden begab sich nach dem Dominicanerkloster, wo sie die Thore in Brand steckten und mehrere Mönche niedermachten, die nicht mehr Zeit gehabt hatten, zu entfliehen. Es wurde sogleich der Generalmarsch geschlagen und die Nationalgarde versammelte sich; es geschah dieß aber nicht so schnell, als nöthig gewesen wäre, um den in andern Stadttheilen und namentlich in dem Lazaristen-, Augustiner und Jesuitenkloster vorgefallenen, nicht minder bedeutenden Unordnungen zuvorzukommen. — Am 6. Morgens wurde das Kloster der Trinitarier gleichfalls in Brand gesteckt und geplündert. — Sämmtliche Behörden versammelten sich, um diesen bedauerlichen Unordnungen ein Ende zu machen. Es wurde eine Militärcommission ernannt, um dieses Raubgesindel zu richten. Zwei von ihnen, die auf frischer That ergriffen worden waren, wurden auf der Stelle verurtheilt und am darauffolgenden Morgen auf dem öffentlichen Platze hingerichtet. Bei Abgang des Kuriers waren noch vier andere in gerichtlicher Untersuchung. — Um die Ruhe in der Stadt vollends wieder herzustellen und den Eifer der Urbanos, die ihr Mißfallen laut genug an den Tag gelegt hatten, aufs Neue zu beleben, forderte diese Art von Junta sie auf, ihre Beschwerden durch eine Deputation vorzubringen, und versprach ihnen, ihre Klagen zur Kenntniß der Regierung zu bringen. — Dieser Vorschlag wurde sogleich angenommen und die Urbanos verlangten die Absetzung mehrerer ihrer Chefs. Bei Abgang des Kuriers war wieder Alles zur Ordnung zurückgekehrt. — Ein Privatmann und zwölf Mönche wurden umgebracht. Sechs Klöster haben mehr oder weniger durch den Brand gelitten."

Der Gazette de France zufolge befand sich das Hoflager des Don Carlos am 9. Juli in Salvatierra, von wo derselbe am folgenden Tage nach Estella aufbrechen und von da zur Belagerung von Puente-la-Reyna abgehen wollte. Von dem Gefechte am 8. wird in diesen Nachrichten nichts erwähnt. — Im Memorial des Pyrénées heißt es: „Das Gros der Carlistischen Armee trifft in diesem Augenblicke Anstalten, Puente-la-Reyna mit 24 Stück Geschütz anzugreifen. Nachdem Don Carlos erfahren hatte, daß 8000 Mann von Bilbao aufgebrochen seien, um jener Stadt zu Hülfe zu eilen, schickte er ihnen zwanzig Bataillons unter den Befehlen Eraso's und Villareal's entgegen. Nach einem unbedeutenden Gefechte in der Gegend von Salvatierra (war dieß etwa das Gefecht vom 8.?) kehrten die beiden feindlichen Corps, die nicht geneigt zu seyn schienen, sich in ein allgemeines Treffen einzulassen, in ihre beiderseitigen Cantonnirungen zurück. — Die Sentinelle meldet: „Sechs navarresische Bataillons unter Iturralde's Commando stehen vor Puente-la-Reyna; man versichert, daß die Carlisten die Belagerung dieser Stadt wegen der Wichtigkeit der Lage dieses Platzes und der Artillerie, die sie dort zu finden hofften, kräftig betreiben wollen. Die Besatzung von Puente-la-Reyna besteht aus zwölfhundert Mann." — Der Sentinelle zufolge war der General Eguia, ehemaliger Generalcapitän von Galicien (unter Ferdinand VII.), von seinem Neffen begleitet, auf spanischem Boden angelangt.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 13. Juli meldet: „Wir erfahren durch Briefe aus S. Sebastian, daß am 8. bei Mondragon (10 Stunden südwestlich von S. Sebastian) ein ernstliches Gefecht zwischen Cordova und Moreno vorgefallen ist; beide Parteien schreiben sich den Sieg zu, aber Moreno scheint indessen seinem angeblichen Vorhaben gegen S. Sebastian vollends entsagen zu müssen. Diese Stadt ist übrigens wohlbefestigt und zählt mit Inbegriff der schon angekommenen Engländer mehr als 4000 Bewaffnete, von welchen ein Theil sich mit dem activen Heere vereinigen kann. Die Legitimisten sprechen immer von Sarsfields Uebergang zu den Carlisten, der aber doch wohl noch sehr der Bestätigung bedarf. Nach der Erzählung von Reisenden, die von Catalonien her kommen, sind 36 spanische Insurgenten bei Prats de Mollo (Arrondis-

sement Ceret) über die Gränze geflüchtet, und zwar in Folge eines Kampfes, der am 7. bei Olot Statt gefunden. Die Waffen dieser Carlisten hat man einem Detaschement des 47sten Linienregiments zu La Manère überliefert, und die Carlisten selbst sind nach Perpignan zum Präfecten geschickt worden. Unter ihnen befand sich ein Franzose aus Montpellier, Namens Adolphe de Peyronnet. Er und seine Begleiter gehörten zu einer Guerilla von ungefähr 200 Mann, deren Anführer von den Christinos gefangen und erschossen wurde, denn man gibt vor, die durch Lord Elliot vermittelte Uebereinkunft dehne sich nicht auf Catalonien aus. — Das befestigte Haus am Brückenkopfe der Bidassoa, welches von Urbanos besetzt ist, wurde gestern Früh von zwei Carlistischen Bataillons, die von Oyarzun her kamen und angeblich unter Sagastibelza's Befehl standen, angegriffen; die Urbanos vertheidigten sich indessen so standhaft, daß der Feind gegen Mittag Anstalten zum Rückzug zu treffen schien."

Der Morning-Herald enthält nachstehendes ältere Schreiben aus Madrid vom 3. Juli: „Gestern kam ein englischer Offizier in Aranjuez an und überbrachte für Hrn. Villiers Depeschen von Lord John Hay, welcher das brittische Geschwader bei Bilbao commandirt. Er verließ diesen Ort am 29. Juni, landete zu Santander und sezte seine Reise bis Madrid fort, ohne von den Insurgenten belästigt worden zu seyn. Dieß ist die erste sichere Nachricht, die wir aus jener Gegend erhalten, und die Ankunft dieses Offiziers hat große Bewegung veranlaßt, vornehmlich da er, nachdem er der Koniginn vorgestellt worden war und alle Minister der Reihe nach besucht hatte, heute Abends wieder mit Depeschen für Lord John Hay abgegangen ist. Durch ihn haben wir die Gewißheit von Zumalacarreguy's Tode, so wie die Bestätigung der Ansicht erhalten, daß Bilbao, mehr durch die Ungeschicklichkeit, mit welcher die Belagerung geleitet wird, als durch geschickte Vertheidigung sich noch hält. Er sagte, daß die Carlisten, wenn sie gut angeführt worden wären, am ersten Tage Bilbao hätten mit Sturm nehmen können, denn die rasch aufgeworfenen Befestigungen konnten einem tüchtigen Truppencorps keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen. Die Koniginn befragte ihn sehr genau über den Zustand der beiden Heere. Er war sehr freimüthig in seinen Antworten und sagte, daß die Truppen Ihrer Majestät nicht das Brot verdienten, welches sie empfingen, daß die Carlisten wenig besser seien, und daß 2000 brittische Soldaten sich durch beide Armeen würden hindurchschlagen können. Auf die Frage der Königinn nach der Lage von Bilbao, erwiederte er, daß es völlig sicher sei, indem die Garnison und die Urbanos von dem besten Geiste beseelt wären, und diejenigen, welche im offenen Felde furchtsam seien, hinter einer Brustwehr kräftigen Widerstand leisteten. Ich war erfreut zu hören, daß Lord John Hay die Schranken der Neutralität nicht überschritten, und nicht, wie es hieß, Soldaten ans Land gesetzt, sondern nur Kanonen und Munition nach Bilbao gesandt hat, und daß er, wenn es nöthig gewesen wäre, Einigen von seiner Mannschaft gestattet haben würde, als Freiwillige in die Dienste der Königinn zu treten, denn seine Instructionen lauteten dahin, der Sache der Königinn allen moglichen Beistand zu leisten, ohne gerade Feindseligkeiten gegen Don Carlos zu begehen. Se. Herrlichkeit unterhandelte auch mit den Belagerern darüber, daß den brittischen Unterthanen erlaubt werde, die Stadt ungehindert zu verlassen und in dieselbe zurückzukehren. Zumalacarreguy widersetzte sich Anfangs diesem Verlangen, gestattete es jedoch später, und dieß geschah auch durch Eraso."

Großbritannien und Irland.

Der Standard meldet aus Liverpool vom 13. Juli: „Den gestrigen Abend und den ganzen heutigen Tag über befand sich diese Stadt in größter Aufregung. Unter den Irländern der untern Volksclasse, deren viele hier wohnen, hatte sich das Gerücht verbreitet, ein Orangistenaufzug zum Gedächtnisse der Schlacht an der Boyne werde heute durch die Straßen Liverpools paradiren. Um dieß zu verhindern, zogen viele Söhne des grünen Erin, die meisten von ihnen ziemlich betrunken, mit Knütteln, Schüreisen, Dolchen, Pistolen und andern Waffen bewehrt, nach verschiedenen Theilen der Stadt, und stellten sich in Gruppen auf den Straßen und vor den Häusern auf, wo sie vermutheten, daß sich die Orangemänner versammeln würden. Hierauf fielen sie ohne Unterschied alle Personen an, welche aus ihnen verdächtigen Häusern herauskamen, oder selbst verdächtig schienen, und Steine flogen in allen Richtungen sowohl nach den Fenstern der Häuser als nach den Köpfen ruhiger Menschen. Mehrere Unruhestifter wurden verhaftet und in das Stadtgefängniß gesetzt. Gegen neun Uhr Abends griff der Pöbel dieses an, um seine verhafteten Kameraden zu befreien. Der Gefängnißwärter ließ die Sturmglocke läuten, um die Stadtwache zu Hülfe zu rufen. Mittlerweile hatte der Pöbel die äußere Mauer mit Leiteen erstiegen, und war im Besitze des Gebäudes. Als die Polizeiwache ankam, erfolgte eine wüthende Rauferei. Bald erhielt die Polizei Verstärkung, und nun wurden viele Aufrührer festgenommen; bei einem von ihnen fand man eine geladene Pistole, Pulver und Blei. Zwei Polizeidiener sind so gefährlich verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Mayor war mit einer Abtheilung des 80sten Regiments schnell auf dem Platze erschienen. Die Meuterei dehnte sich heute Morgens längs den Werften und den Straßen im Südende der Stadt aus. Haufen gemeinen Gesindels mit Knütteln in den Händen sah man nach allen Seiten rennen. Abermals mußte die bewaffnete Macht einschreiten, und es gelang ihr die Straßen zu säubern. Viele Frevler sind in Haft, und die Untersuchung ist eingeleitet."

Mit dem letzten Packetboot, welches aus Lissabon in London anlangte, ist Hr. Grant, der brittische Legationssecretär in Portugal, und die Gemahlinn des Visconde von Santarem, ehemaligen Ministers unter Dom Miguel, Nichte des jetzigen Premierministers, Marschalls Saldanha, in London eingetroffen.

Der Royal Tar, welcher die erste Abtheilung der in London geworbenen Soldlinge nach S. Sebastian geführt hatte, war nach einer Fahrt von drei Tagen am 16. d. M. wieder nach der Themse zurückgekehrt, um einen neuen Transport an Bord zu nehmen.

Der Buzzard von 10 Kanonen hat an der afrikanischen Küste, nach einem dreiviertelstündigen Gefechte, das spanische Sclavenschiff El Formidable mit 8 Kanonen, 66 Mann Besatzung und 700 Sclaven genommen. Dee Buzzard zählte 6 Verwundete; das Sclavenschiff 6 Todte und 13 Verwundete.

Consols am 16. Juli 90¾ (ohne Dividende).

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Cairo vom 13. Mai, worin es heißt: „Auch dießmal kann ich Sie fast nur von der Pest unterhalten, da durch sie alles übrige Leben und Treiben noch in gänzlicher Stockung ist. Noch hat sie leider nicht ausgewüthet, doch ist die Zahl ihrer Opfer ungefähr bis zur Hälfte seit einer Woche herabgesunken. Das officielle Bulletin gab gestern 321 Todte an. Wie schon in meinem Schreiben bemerkt, ist diesem wenig zu trauen, da es nie 800 an Einem

Tage überstieg, obschon man mit Bestimmtheit weiß, daß fast 14 Tage lang täglich mehr als 2000 starben. Manche behaupten indessen, und vielleicht mit einigem Rechte, daß das Bulletin während der Stärke der Epidemie allerdings, um die Leute nicht zu erschrecken, nur ein Drittel der wahren Zahl angegeben habe, daß es jetzt aber nichts mehr verschweige. Wie dem auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß jetzt noch etwa 400 sterben, und doch sagen die Araber: Gelobt sei Gott, es hat Alles aufgehört, es ist nichts mehr. — Darnach läßt sich urtheilen, wie es vor einigen Wochen ausgesehen haben muß. — Während aber hier die Seuche abnimmt, steigt sie immer mehr in den Dörfern Unter- und Mitteläpyptens. In Kanko z. B., einem Städtchen von ungefähr 2000 Seelen, sind schon über 300 gestorben; in Abusabel, einem Dorfe, das kaum 1500 Seelen zählt, sterben täglich 6 bis 8 Menschen. In Alexandria zeigt sich die Seuche sehr launenhaft. Sie war vor einigen Wochen schon auf 21 Tod'e täglich herabgekommen, und hatte sich plötzlich wieder auf 61 gehoben. Sie nahm dann wieder ab; und am 4. Mai starben nur noch 5 an der Pest. Dann stieg sie wieder bis auf 44, und man vermuthet — doch möchte ich's nicht verbürgen — daß manche Cholerafälle dabei vorgekommen sind. Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen aber sagen, daß laut Briefen von Dschidda die Cholera wieder, wie vor vier Jahren, in Mekka ausgebrochen ist und an einem Festtage 14,000 Pilger gestorben sind. Wenn nun diese Epidemie auch dießmal wieder wie damals den Pilgern hierher nachfolgte (und in einigen Wochen wird die große Karawane hier zurück erwartet) und wie damals 3- bis 400,000 Seelen in Aegypten hinweggerafft, so weiß ich wahrlich nicht, was dann noch übrig bleibt. — Schwerlich wird die Cholera die Armee in Hedschas verschonen, eben so wenig als die Pest die in Syrien, in welchem Lande sie schon an mehreren Orten ausgebrochen seyn soll. Wenn es so fortgeht, so wird der Sultan bald die Russen, wenigstens als Verbündete, gegen Mehmed Ali entbehren können, dieser müßte denn mit einer Armee Krokodile gegen ihn zu Felde ziehen. Mit der Staatscasse scheint es auch nicht am besten zu stehen, da nach langem allseitigem Betteln während der Dauer der Epidemie endlich vor einigen Tagen erst, von 8½ Monaten Besoldung der Truppen und aller Angestellten, nur ein Monat und 25 Tage bezahlt worden sind. Neuangestellte, die z. B. nur fünf oder sechs Monate zu fordern hatten, konnten nur durch außerordentliche Gnade, als wäre es vorgestrecktes Geld, eine einmonatliche Besoldung erhalten. Auch werden die Europäer, Kaufleute sowohl als Angestellte, Aegypten so bald als möglich verlassen. Erstere können bei der verarmten Bevölkerung und dem sich über Alles ausdehnenden Monopolsysteme der Regierung wenig Geschäfte machen; und letztere werden so unregelmäßig bezahlt, daß nur diejenigen, die entweder eigenes Vermögen oder eine sehr starke Besoldung haben, es aushalten können. Dabei wird immer in ägyptischen Piastern ausbezahlt, die täglich schlechter werden, so daß jetzt 10½ einen Conventionsgulden ausmachen, während vor wenigen Jahren 7½ denselben Werth hatten. Ueberdieß steigen die Lebensmittel aller Art fortwährend im Preise, so daß man ungefähr das Doppelte gegen früher braucht. Daß daher Manche bei der Furcht einer wiederkehrenden Pest im nächsten Jahre Aegypten gern verlassen werden, ist ganz natürlich. Für Angestellte, die nicht schmeicheln und intriguiren können, ist, bei allen möglichen Kenntnissen, überhaupt wenig Hoffnung, hier ihr Glück zu machen. Alles kommt hier auf Gunst, gar nichts auf Verdienst an. In einer und derselben Schule, in einem und demselben Regimente finden Sie Professoren und Instructeurs deselben Rangs mit verschiedenem Gehalte, je nachdem der eine oder der andere mehr oder weniger von den an der Spitze des Civilisationswesens stehenden Europäern oder Türken begünstigt ist. Es sind Leute schon 10 bis 14 Jahre im Dienste, ohne daß sie je zur mindesten Klage Anlaß gegeben, mit geringerm Gehalte, als unfähige, die ganz neu angekommen sind, aber bei irgend einem Großen in Gnade stehen. — An diesem Unwesen, woran so viele Anstalten gescheitert sind, und bei welchem, wenn es fortdauert, zuletzt nur noch ganz gemeines Gesindel hier zurückbleiben wird, ist freilich der freigebige, für das Aufblühen europäischer Institute so viele Millionen opfernde Pascha ganz unschuldig; nur hat er manchen Männern zu viel Vertrauen geschenkt, die im Namen der Civilisation, eigentlich aber aus eigenem Interesse, um ihr Ansehen, ihren Einfluß, ihre Einkünfte und ihr Einkommen zu vergrößern, immer neue Projecte vorzuschlagen haben, die der Regierung viel Geld kosten und wenig Nutzen bringen. — Ich komme noch einmal auf die Pest zurück, um Ihnen zu melden, daß vor einigen Tagen noch ein vierter Arzt in Cairo gestorben ist, und zwar Dr. Wiest aus dem Königreiche Würtemberg. Er war mit Hrn. Schimper aus Mannheim hierher gekommen, um mit ihm nach dem Sinai zu reisen. Er ließ aber letztern, ich weiß nicht aus welchem Grunde — allein dahin abgehen, blieb hier, ohne Quarantaine zu halten, und starb an der Pest. — Man erzählt mir so eben, alle katholischen Geistlichen seien einer nach dem andern ein Opfer ihres Berufs geworden. — Auch bei den protestantischen Missionarien ist ein Kammermädchen (die des Hrn. Kruse) an der Seuche gestorben, obschon sie seit mehreren Monaten die allerstrengsten Vorsichtsmaaßregeln ergriffen hatten."

Rußland.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau war am 4. Juli zu Peterhof angekommen.

Zwei kaiserliche Ukase betreffen eine Vermehrung des Ausgaben-Etats für die Schulen in den südlichen Provinzen des Kaukasus, und das Verhältniß der kaukasischen Jasyren (durch Privatpersonen aus der Sclaverei der unabhängigen Bergvölker losgekauften Individuen) zu ihren Herren.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom 8. d. M., kraft deren der Marschall Clauzel zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen im nördlichen Afrika, an die Stelle des Grafen Drouet d'Erlon, ernannt wird.

Der Moniteur enthält eine Zusammenstellung von dem Ertrage der indirecten Steuern während der ersten sechs Monate dieses Jahres. Es geht daraus im Vergleiche zu dem Jahre 1833 eine Vermehrung von 10,321,000 Fr., und im Vergleiche zu dem Jahre 1834 eine Vermehrung von 12,134,000 Fr. hervor.

Der Moniteur macht das Gesetz bekannt, welches zur Errichtung einer Eisenbahn von Paris nach St. Germain ermächtigt. Wenn die Arbeiten nicht in einem Jahre begonnen seien, so werde Hrn. Emil Pereire die Concession entzogen; sei sie nicht in vier Jahren vollendet, so trete eine neue Adjudication ein.

Der Moniteur meldet auch, daß die englischen Journale von einer neuen Unterhandlung sprächen, deren Resultat von höchstem Interesse für Frankreich und England seyn könne, und wobei englische Capitalisten mit einer Summe von 140,000 Pf. St. Theil nähmen, nämlich von einer Eisenbahn von der Loire, die zwischen St. Etienne und Roanne angelegt werden solle. Diese Bahn, zum Transporte der Producte des reichsten französischen Steinkohlenbassins bestimmt, stelle durch ihre Anschlie-

fung an die Lyonaer überdieß eine Communication zwischen der Rhone und der Loire her, und dürfte die besuchteste Straße für den Transit der Waaren von dem Süden nach dem Norden Frankreichs werden.

In der Sitzung des Pairshofes vom 16. Juli empfahl der Generaladvocat Chegaray den Angeklagten Michel Morel, der zwar nach seinem Geständniß schuldig sei, wegen seiner Jugend und aufrichtigen Reue der Milde des Pairshofes. Den Angeklagten Lagrange hielt er für den Führer des Aufstandes in dem Mittelpuncte der Stadt, da derselbe aber unter anderem Einflusse gehandelt zu haben scheine, da er einem Polizeiagenten das Leben gerettet, Plünderung und die Niederbrennung mehrerer Häuser verhindert, so erklärt Hr. Chegaray, daß diese Handlungen auf die unparteiische Entscheidung der Richter großen Einfluß ausüben müssen. In Beziehung auf die 14 andern Angeklagten dieser Kategorie, Caussidiere Vater, Tourrès, Julien, Mercier, Genets rc., sei die Schuld erwiesen. Hinsichtlich des Angeklagten Genets wird übrigens die Beschuldigung, als habe er einen Offizier getödtet, aufgegeben, und bei Boyet seine Jugend als mildernder Umstand erwähnt.

In der Sitzung des Pairshofes vom 17. Juli betrug die Zahl der anwesenden Angeklagten 42. Der Angeklagte Abbé Noir ist im Hotel Dieu gestorben. Hr. Chegaray, Generaladvocat, fährt mit seinem Requisitorium fort. Poulard, Seidenstofffabrikant, wird für schuldig erklärt, so jedoch, daß er bei Begehung der angeschuldigten Handlung bloß einer augenblicklichen Schwäche nachgegeben habe. Carrier sei einer der eifrigsten Beforderer des Aufstandes gewesen, und habe die oberste Gewalt in der Croix-Rousse bekleidet (Carrier: Das ist eine Lüge), Befehle gegeben, Waffen, Pulver ausgetheilt rc.; zu seinen Gunsten sprechen ehrenvolle Handlungen, aber er könne deßwegen doch nicht entlassen werden. Thion, Sectionschef in der Gesellschaft der Menschenrechte, habe eine Proclamation der Rebellen in der Stadt ausgerufen. Cochet und Bertholat werden der Weisheit des Hofes anheimgestellt. Hr. Chegaray geht nun zu dem Aufstande in der Vorstadt Vaise über. Reverchon habe hier den Aufstand begonnen, Barricaden errichtet, Waffen im Namen der Republik requirirt. Auch sei er als einer der Anstifter des Aufstandes durch Flugschriften zu betrachten. Drigeard Desgarniers habe in der Vorstadt Vaise das Commando übernommen, als Reverchon sich fortbegeben habe. Jules Girard und Girod, Zöglinge der Thierarzneischule, haben ein untergeordnetes Commando geführt; für beide sprechen jedoch mildernde Umstände. Auch Raggio habe ein Commando gehabt. Lafond, Dragoner, habe an der Plünderung einer Kaserne Theil genommen und dabei auf ein Mädchen geschossen. Desvoys und Chagny schossen aus Barricaden auf die Truppen. Hr. Latournelle, Generaladvocat, ergreift das Wort über die Vorfälle auf dem rechten Ufer der Saone, im Norden der Stadt, im Westen und in den Landgemeinden. Für schuldig in dieser Kategorie werden erklärt Buret (verschärfte Schuld, weil er Agent der Municipalpolizei war), Ratigne, Charmy, Chery, Cachot, Rockzinski, Mazoyer, Didier (bewies übrigens Mäßigung), Pradel (beurlaubter Artillerist), Berard, Correa (hinsichtlich desselben haben die Beschuldigungen während des Verhörs an Stärke verloren und es sprechen ehrenvolle Handlungen für ihn), Blanc, Despinas, Molard-Lefebre, Dibier, Huguet (wird als einer der Schuldigsten dargestellt), Guichard, Catin und Adam. Margot wird wegen seiner Jugend (20 Jahre) der Milde des Gerichtshofes empfohlen, und sodann noch auf Freilassung des Angeklagten Maréadier angetragen.

Dem National zufolge sind die HH. Guinard, Cavaignac und Imbert, die bekanntlich am 12. Abends aus St. Pelagie entwichen waren, in Brüssel angelangt.

Die Cholera war auch in Antibes ausgebrochen; vom 10. Juli Mittags bis 11. Mittags hatten in Toulon 95 neue Cholerafälle Statt gefunden; die Zahl der Todten belief sich in demselben Zeitraume auf 96.

Am 17. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5. — Am 18. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 90. 3Percents —.—.

Königreich beider Sicilien.

Bekanntlich verbrannte am verflossenen Weihnachtstage in dem Hafen von Neapel ein Dampfschiff (der St. Winfried), welches unter Andern eine beträchtliche Masse halbjähriger Dividenden, die von Pariser Bankiers zur Zahlung nach Neapel gesandt worden waren, am Bord hatte. Das Papiergeld wäre nicht mit verbrannt, wenn sich nicht die neapolitanische Zollbehörde wegen des Festtages geweigert hätte, die erforderliche Erlaubniß zum Landen zu ertheilen. Die Pariser Bankiers erhoben eine Entschädigungsklage; es wurde von der neapolitanischen Regierung eine Commission zur Prüfung der Sache niedergesetzt und es erfolgte ein den Klägern günstiges Gutachten. Die Angelegenheit wird gegenwärtig im Ministerrathe in Neapel berathen, und es leidet fast keinen Zweifel, daß die Pariser Bankiers eine vollständige Entschädigung erhalten werden.

Niederlande.

Berliner Blätter melden aus dem Haag vom 16. Juli: „Die große Musterung, welche Se. Majestät der König vorgestern auf der Ebene von Ryen gehalten, ist ungemein glänzend ausgefallen. Die Zahl der Zuschauer, die aus allen Gegenden herbeigeströmt waren, war unbeschreiblich groß. Der König erschien mit dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Albrecht von Preußen an der Spitze eines großen Generalstabes und wurde von den Truppen mit einem jauchzenden Hurrah begrüßt. Nach beendigter Musterung begab sich der König nach Tilburg zurück und von dort aus haben Se. Majestät gestern auch das Lager auf der Kempschen Heide besucht.—Die Provinzialstände von Holland haben in ihrer letzten Versammlung die in Amsterdam vorgefallenen unruhigen Auftritte zum Gegenstande ihrer Prüfung gemacht und sind dahin übereingekommen, daß die Sache an sich zwar von keinem großen Belang sei, aber doch wegen der von den Behörden unterlassenen Vorsichtsmaaßregeln von Seiten der Regierung ein kräftiges Einschreiten erheische."

Belgien.

Der Messager de Gand straft den „belgischen Moniteur" Lügen, indem er nachweist, daß seit dem 1. Jänner d. J. nicht 28 belgische Soldaten (wie der Moniteur angegeben hatte), sondern 65, die er sämmtlich namhaft macht, desertirt seien.

Wien, den 26. Juli.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster an die Studien-Hofcommission gelangter Entschließung vom 29. Mai d. J. den Präsidenten des k. k. Stadt- und Landrechts zu Innsbruck und Doctor der Rechte, Johann Ritter von Jenull, zum Director des juridisch-politischen Studiums an der dortigen Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 209

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.626	28 3. Z. 8 P.	+ 11.7	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.662	28 5 2	+ 15.1	NW.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.698	28 5 7	+ 11.1	NW.	schwach.	heiter.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 19. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien, der diesen Berichten zufolge nun wieder nach Navarra verlegt zu seyn scheint: „Don Carlos und Eraso sind am 13. vor Puente-la-Reyna angelangt; sie haben Laufgräben von den Bauern eröffnen lassen. — Die Besatzung hat am 14. einen Ausfall gemacht; sie hat einen Mörser, der Tags zuvor in einer Batterie aufgestellt worden war, erbeutet, die Artilleristen, die ihn bedienten, und den Artillerieobersten der Carlistischen Armee getödtet. Die Belagerer haben sich zurückgezogen. — Cordova ist am nämlichen Tage, von Viana kommend, in Lasaga eingetroffen. — Er sollte am folgenden Tage Tafalla und Puente-la-Reyna besetzen. — Gegen alle Gerüchte, die seit einigen Tagen in Umlauf waren, scheint es, daß die Affaire vom 8. von keiner Bedeutung gewesen ist."

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 5. Juli, welche mit dem Brigg Espoir in Falmouth angelangt sind, hatte der Verkauf der Häuser in der Hauptstadt begonnen, welche die Käufer sehr unter ihrem Werth erstanden. In Lissabon war es ruhig, aber die öffentliche Meinung nicht sehr günstig für das gegenwärtige Ministerium. Der Finanzminister beabsichtigte, eine Zollerhöhung von 15 oder 20 Percent auf die aus Brasilien und Großbritannien eingeführten Waaren zu legen, wodurch er das Deficit im Budget von 4000 auf 1400 Contos herabzubringen hoffte.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 14. Juli enthält die Ernennung der neuen Commission zur Prüfung der für den Bau neuer Parlamentshäuser eingereichten Pläne.

Lord Elphinstone, Kammerherr des Königs, ist nach dem Haag abgesandt worden, um den König von Würtemberg mit seinen beiden Töchtern nach England einzuladen, welches dieser Monarch zuletzt im Jahre 1830 besuchte.

Die kurzen Sitzungen in beiden Parlamentshäusern am 15. Juli waren ohne allgemeines Interesse. Im Unterhause ward auf den Antrag des Hrn. Mason die Wahl für Groß-Yarmouth, dessen Wähler der Bestechlichkeit beschuldigt wurden, trotz des Widerspruches Sir R. Peels und seiner Freunde, mit 186 gegen 132 Stimmen an eine Committee verwiesen. Eben so die Wahl für York aus ähnlichen Gründen. — In der Sitzung des Unterhauses am 16. Juli kündigte Lord J. Russell an, er werde Abends den Antrag stellen, die Municipalreformbill zum zweiten Mal in der Committee zu discutiren. Der Minister fügte hinzu, es sei seine Absicht, sich mit zwei oder drei Ausnahmen an die gegenwärtige Fassung der Bill zu halten, und er verlange nur darum eine zweite Berathung in der Committee, um den ehrenwerthen Mitgliedern, welche Amendements vorzuschlagen gesonnen seien, dazu Gelegenheit darzubieten. Gleichwohl würde es ihm lieber seyn, wenn die Vorlegung sämmtlicher Amendements zu den verschiedenen Clauseln der Bill bis zu deren dritten Lesung ausgesetzt werden wollte. Sir Robert Vivian erhob sich nun und sagte: „Die so wichtige Bill der Gemeindereform ist schon zweimal gelesen, ist in der Committee durchgegangen, und steht jetzt auf dem Puncte der Berichterstattung, ohne daß ein Beweissatz für oder gegen den Grundsatz dieser Maaßregel aufgestellt worden wäre. (Oh, oh!) Ich kann versichern, daß seit den zehn Jahren, die ich im Parlament zu sitzen die Ehre habe, ich niemals eine Bill von so hoher Wichtigkeit in der Committee durchgehen sah, ohne daß deren Princip discutirt worden wäre. Meine Absicht ist, bei Vorlegung einer von 2000 Freemen aus Bristol unterzeichnete Petition die ganze Frage in Anregung zu bringen und dem Hause zu beweisen, daß die Bill der sogenannten Municipalreform ein großes Princip der Verfassung verletzt, indem sie Privilegien antastet, die man bisher als heilig betrachtet hat." Lord J. Russell entgegnete: „Als Antwort auf die Behauptungen des ehrenwerthen Mitglieds will ich mich bescheiden, demselben zu bemerken, daß, als ich die Bill vorlegte, ich die Principien, worauf diese Maaßregel beruht, ausführlich darlegte. Hierauf beantragte ich in üblicher Form die zweite Lesung, und nicht meine Schuld ist es, wenn ich bei dieser Gelegenheit nicht auf Einwürfe antwortete, da man dergleichen nicht gemacht hat." (Lachen und Beifall.) — Oberst Sibthorp beklagte sich gleicherweise über den Mangel

an Entwickelungen der Bill bei ihrer Vorlage und über die ungewohnte Eile, womit die Minister und ihre Freunde dieselbe durch die verschiedenen parlamentarischen Phasen gehetzt hätten. „Ich frage (sagte er) im Namen des gesunden Menschenverstandes, wie konnte wohl das Haus eine so wichtige Maaßregel annehmen, da nicht einmal ihr Princip discutirt worden ist? Der edle Lord hat so eben gesagt, nicht an ihm liege die Schuld, wenn die Opposition nicht von ihrem Rechte Gebrauch gemacht habe, um ihre Einreden vorzubringen. Aber wie wäre uns dieß möglich gewesen, da unsere Stimme beständig von den Gesprächen der auf der andern Seite der Hauses sitzenden Mitglieder übertäubt wird, dieser Mitglieder, die nur hieher kommen, um das Ministerium zu stützen? (Beifall der Opposition.) Noch einmal, die auf den ministeriellen Bänken sitzenden Mitglieder haben keinen andern Zweck. (Verdoppelter Beifall.) Ich frage das Haus, das Land, die ganze Welt: ist dieß die Art, wie man Gesetze machen soll? (Hört!) Aber ich sage dem edlen Lord, was auch der Erfolg seiner Machinationen in diesem Hause seyn mag, im andern Hause wird man dem Lande Gerechtigkeit erzeigen. (Hört! hört! und Unterbrechung.) Man muthet dem Hause zu, eine Maaßregel von höchster Wichtigkeit auf Treue und Glauben, auf das bloße Wort des edlen Lords anzunehmen. Aber ich warne das Haus, es möge sich wohl hüten, überhaupt ein blindes Vertrauen in die Worte des Ministers zu setzen, und namentlich auf sein so eben gemachtes Versprechen, daß er eine freimüthige und vollständige Discussion bei Gelegenheit der dritten Lesung der Bill einleiten werde, sich nicht verlassen. (Oh, oh!) Mit Einem Worte, die Verhandlungen über diese Municipalreformbill wurden mit derselben Spitzfindigkeit und derselben Heuchelei geleitet, womit man seit vier Jahren so vielen andern vorgeblichen Reformmaaßregeln den Sieg verschafft hat." — Diese Discussion hatte keine weitere Folge. — Hr. Grantly Berkeley stellt die Motion, daß ein Theil der für das Publicum bestimmten Gallerien den Damen eingeräumt werde, damit sie den Verhandlungen des Hauses beiwohnen könnten. „Sonderbar mag es scheinen," setzt er hinzu, „daß ich mich heute zu einer solchen Motion genöthigt sehe, denn vormals, im Jahre 1761, wo man minder galant war als in unsern Tagen, hatten die Damen nicht allein ihren Platz auf der Gallerie, sondern man räumte ihnen auch Sitze im Saal selbst ein. Eben so hatten die Damen Zutritt im irischen Parlament, und noch jetzt werden ihnen im Hause der Lords Sitze aufgehoben, so oft daselbst eine interessante Verhandlung Statt finden soll. Warum, frage ich, sollen sie vom Hause der Gemeinen ausgeschlossen bleiben?" Das Haus erklärte sich für Erwägung des Antrags durch eine Majorität von 153 gegen 104 Stimmen, nachdem es durch den Antrag, dem sich Lord Russell entschieden, jedoch ohne Angabe des Grundes, widersetzte, und durch die Wahl der Ausschußmitglieder, welche unverzüglich vorgenommen wurde, und unter denen auch der Quäker, Hr. Pease, Aufnahme fand, höchlich ergötzt worden war. Sodann wurde die Municipalreformbill abermals im Ausschusse berathen. Nach mehreren für die Minister günstigen Abstimmungen wurde die Bill bis zum 43sten Paragraph angenommen, und Lord J. Russell glaubte die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die ganze Bill am 17. Abends den Ausschuß passiren werde, in welchem Falle der Bericht am 25. abgestattet und die Bill am 27. zum dritten Male verlesen werden sollte.

Die Sitzung des Oberhauses vom 16. Juli wurde fast nur mit theologischen Debatten über eine von dem Bischof von Exeter überreichte Petition hingebracht, in welcher um Schutz für die herrschende Kirche in Irland gebeten wird. Der genannte Bischof machte nämlich auf ein Buch aufmerksam, welches unter dem Titel „Dens' Theologie" im Jahre 1808 gedruckt worden und zum Gebrauch für die katholischen Geistlichen bestimmt sei, und ließ sich in eine weitläuftige Schilderung der in diesem Werk enthaltenen Lehren ein. Lord Melbourne bezeichnete die Hereinziehung solcher Gegenstände in die parlamentarischen Debatten als höchst unpassend und nur dazu geeignet, alte Erbitterung und Zwietracht zwischen den verschiedenen Confessionen der christlichen Kirche von Neuem anzuschüren.

Die jetzige Parlamentssession dürfte, wie der Globe meint, vielleicht die längste werden, die seit vielen Jahren vorgekommen ist, denn in dem Journale des Unterhauses sind Motionen für die erste Woche des Augusts angekündigt, und wenn alle die Angelegenheiten, die noch zu verhandeln sind, erledigt werden sollten, so würde darüber das Ende des nächsten Monats herankommen.

Am 17. Juli Morgens fand im erzbischöflichen Pallaste zu Lambeth in Folge einer Einladung des Erzbischofs von Canterbury eine Berathung der englischen und irländischen Bischöfe über die Kirche von Ireland und über die Bill des Lord Morpeth Statt.

Sir F. Ponsonby, bisheriger Gouverneur von Malta, ist in London angekommen. Oberst Sir George Berkeley ist zu seinem Nachfolger ernannt. Lord und Lady Bentinck sind von Portsmouth in London eingetroffen; die Gesundheit des edlen Lords hat durch seinen langen Aufenthalt im Orient etwas gelitten. Zum dankbaren Andenken an Lady William hatte man in Calcutta die Absicht, eine milde Stiftung zu gründen, die ihren Namen trüge. Die Ankunft Lord Williams wird wohl die Ernennung eines neuen Generalstatthalters beschleunigen. Sir H. Fane, der neue Oberbefehlshaber der brittischen Armee in Ostindien, war, den neuesten Nachrichten zufolge, in jenem Lande angelangt.

Die ministeriellen Blätter sind voll von Artikeln über die angeblichen Machinationen der Tories, um den Sturz des jetzigen Ministeriums herbeizuführen, und prophezeien allerlei Unheil von den Bemühungen derselben. So will die Morning-Chronicle wissen, daß diese Partei nicht nur gegen die Municipalreformbill im

Oberhause alle mögliche Widerstandsmittel aufbieten wolle, sondern daß sogar in den letzten Tagen eine Versammlung der Tories beim Herzoge von Wellington Statt gefunden habe, die zum Zweck gehabt, über den zu bewerkstelligenden Sturz des Ministeriums Melbourne zu berathen, und daß beschlossen worden sei, dazu die Municipalreformbill zu benutzen. Der Courier mißt der Versammlung, die, wie derselbe sagt, allerdings Statt gefunden habe, und bei welcher ungefähr 80 Pairs zugegen gewesen seyn sollen, nicht diese Wichtigkeit bei, und behauptet, der Herzog habe seinen Freunden nur die Nothwendigkeit recht eindringlich machen wollen, sich nicht aus der Hauptstadt zu entfernen, da bei früheren Gelegenheiten, unter dem Ministerium Peel, die Tories nur allzu häufig Lauheit bewiesen hätten. Ueberdieß, glaubt der Courier, würden die Ultratories es auch nicht wagen, bei der Municipalreformbill ihre Pläne gegen das Ministerium anzuzetteln, da sie, falls diese Bill durch ihr Zuthun verworfen würde, mit Sir R. Peel, ihrer einzigen Stütze, zerfallen würden. Dieser nämlich habe der zweiten Verlesung der Bill im Unterhause beigestimmt und nur unbedeutende Veränderungen in Vorschlag gebracht, weil er die Ueberzeugung hege, daß eine Reform der Municipalitäten, welche in Schottland schon früher mit so vielem Erfolg eingeführt sei, in England durchaus nicht umgangen werde könne. Nach der Meinung des Couriers könnten daher die Tories nur bei der Kirchenfrage sich dem Ministerium entschieden widersetzen, weil bei dieser Frage Sir Robert Peel gänzlich die Ansichten derselben theile. Ungeachtet dieser Gegengründe bleibt doch die Chronicle bei ihrer Behauptung, daß es bei der Municipalreformbill zum entscheidenden Strauß zwischen den Ministern und der Opposition kommen werde, und fügt hinzu, daß gerade über den, bei dieser Gelegenheit zu verfolgenden Plan ein bedeutender Zwiespalt zwischen Sir R. Peel und seinen bisherigen Freunden von der Torypartei entstanden sei.

Der Globe beginnt sein Blatt vom 17. Juli mit folgender Erklärung: „Es ist nichts Wahres an dem Gerücht, welches von einer Morgenzeitung verbreitet worden, nämlich daß der Herzog von Wellington sich zu einem Besuche nach Windsor begeben hätte. Der Herzog war um 5 Uhr im Oberhause, speiste dann in der Stadt und entfernte sich den ganzen Tag nicht von London." Der Courier berichtet eben dasselbe, und fügt hinzu: „Der Herzog war, nachdem er das Oberhaus verlassen hatte, bei dem Grafen von Wilton zum Diner. Lord Glenelg war gestern im Schloß zu Windsor beim König und verhandelte mit Sr. Majestät über die schließlichen Anordnungen, die vor der Abreise des Grafen von Gosford und der canadischen Commissarien, welche, dem Vernehmen nach, heute Abends London verlassen, noch zu treffen waren."

Der Globe meldet, Graf Durham sei am 17. Früh nach der Insel Wight abgegangen, von wo er sich auf dem königl. Schiffe „Barham" direct nach Konstantinopel und von da auf seinen Botschafterposten nach St. Petersburg begeben werde.

Der Courier vom 17. Juli meldet, das Kriegsdampfboot Pluto, welches Hrn. Ellis nach Persien zu bringen bestimmt ist, sei aus einem Kriegsschiff in eine Jacht umgewandelt worden; es werde in der nächsten Woche Woolwich verlassen, und jene Umwandlung sei vorgenommen worden, damit es die Dardanellen und den Bosporus ohne Schwierigkeit passiren könne. Der Morning-Herald gibt bei dieser Gelegenheit eine ganz neue Darstellung von der Weigerung der Pforte, ein englisches Kriegsschiff und ein französisches durch die Dardanellen passiren zu lassen. Er sagt, der französische Gesandte in Konstantinopel, Admiral Roussin, habe um einen Ferman für ein französisches Kriegsschiff angehalten, und derselbe sei ihm ertheilt worden, weil man von dem wissenschaftlichen Zweck der Fahrt des Schiffs unterrichtet worden sei. Nachher aber habe der Reis-Efendi vernommen, daß auch Lord Ponsonby um die Erlaubniß der Durchfahrt für die englische Fregatte „Volage" nachzusuchen beabsichtigte, und darauf durch vieles Bitten zur Vermeidung von Collisionen das Versprechen von Admiral Roussin erlangt, daß er von seinem Ferman keinen Gebrauch machen wolle. Der Courier hält diese Erzählung für wahrscheinlich, mit Ausnahme dessen, was darin über die angebliche Absicht Lord Ponsonby's gesagt ist; jedenfalls würde daraus hervorgehen, daß wenigstens die französische Regierung das Recht der Pforte anerkenne, fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Konstantinopolitanischen Meerengen zu verweigern, ein Recht, von welchem die Morning-Chronicle vor einigen Tagen behauptete, daß die englische Regierung es weder vor, noch nach dem Tractate von Chunkiar-Iskelessi jemals anerkannt habe.

Aus den letzten irländischen Zeitungen ergibt sich, daß ungeachtet der von der großen Orangistenloge in Dublin an ihre „Brüder" ergangenen Ermahnung, sich am 12. Juli aller Parteidemonstrationen zu enthalten, dieser Jahrestag der Schlacht am Boyne doch an mehreren Orten nicht ganz ruhig vorübergegangen ist. In Belfast, Armagh, Caledon, Newry, Dungarvon und andern Städten beschlossen die Orangisten, da der Tag auf einen Sonntag fiel, mit orangefarbenen Flaggen nach den Kirchen zu ziehen, es kam in Folge dessen zu Ruhestörungen, die jedoch nur in Belfast mit Blutvergießen endigten. Dort widersetzten sich nämlich die Orangisten hartnäckig den Bemühungen der Polizei und des Militärs, einen in einer Straße errichteten orangistischen Triumphbogen niederzureißen, und warfen mit Steinen auf sie. Die Aufruhracte wurde verlesen, und das Militär feuerte auf die Tumultuanten; ein junges Weib wurde getodtet und 5 oder 6 Männer verwundet.

Was die Rüstungen für das nach Spanien bestimmte Corps englischer Söldlinge betrifft, so werden sie, nach

dem Bericht der ministeriellen Blätter, eifrigst fortgesetzt, und der General Evans verfährt bey Auswahl seiner Untergebenen mit größter Strenge. So wurde einem jungen Manne von sehr achtbaren Connexionen sein Offizierpatent aller Vorstellungen ungeachtet genommen, weil er in jugendlichem Uebermuth mit den Soldaten, welche sich unter seinem Befehle befanden, in Streit gerathen und dadurch eine Schlägerei unter ihnen verursacht hatte. Die Gesuche um Anstellung sind dabei so häufig, daß der General am 15. erklären mußte, er werde in den nächsten zehn Tagen durchaus Niemand berücksichtigen können, der nicht schon in activem Dienste gestanden habe. An die Stelle des Oberst Robinson, der den Befehl über ein Bataillon erhält, hat der Oberst Le Marchant den Dienst eines Generaladjutanten übernommen; derselbe wollte am 20. Juli 600 und Tags darauf 400 Mann absenden. Einem Tagsbefehl des Generals Evans zufolge, hat das Hülfscorps für die Dauer seines Aufenthalts in England den Namen „brittische Hülfslegion für Spanien" erhalten.

Von der ersten Sendung der brittischen Hülfsmannschaft nach Spanien und von deren Ankunft in S. Sebastian sind durch das von Bilbao in drei Tagen zurückgekehrte Dampfschiff Royal Tar, das jene Truppen an Bord hatte, officielle Nachrichten nach London gelangt. Das Dampfboot langte am 11. d. M. auf der Höhe von S. Sebastian an und wurde mit lauten Vivas von der Bevölkerung der Stadt empfangen. Der Commandant der Festung und der Hafencapitän fuhren dem Schiffe entgegen und kehrten mit dem Brigadegeneral Chichester und dem Major Kirby, von denen Ersterer die erste Brigade des Hülfscorps, Letzterer das erste Infanteriebataillon desselben befehligt, in den Hafen zurück, wo sie von dem Gouverneur der Stadt empfangen wurden. Um 2 Uhr wurden die englischen Truppen ausgeschifft, wobei der Generalcommandant der Provinz nebst seinem Stabe und den Offizieren der in S. Sebastian stehenden Linientruppen und Bürgergarde zugegen war. Unter der Ehreneseorte eines Jägerbataillons der Bürgergarde wurden die Engländer darauf in ihre Kasernen geführt. Die gute Aufnahme der Truppen rühmt gleichfalls eine Depesche des Generals Chichester, welche von den Londoner Blättern im Auszuge mitgetheilt wird. Sie lautet folgendermaaßen: „S. Sebastian, den 11. Juli. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß wir gestern 8½ Uhr Morgens hier angekommen sind. Beim Einlaufen begrüßte das Fort die brittische Flagge mit 10 Kanonenschüssen, und wir wurden auf die herzlichste und zuvorkommendste Weise empfangen. Der Enthusiasmus der Bewohner von S. Sebastian für die Sache der Königinn und die Dankbarkeit gegen England für den geleisteten Beistand scheinen sehr groß zu seyn. Ich machte dem commandirenden General, Don G. Jauregun, meine Aufwartung, der mich nach der Kaserne begleitete, die zur Aufnahme unserer Truppen bestimmt ist, und die in Hinsicht auf Sicherheit und gesunde Lage nichts zu wünschen übrig läßt. Das Regiment ist durch die spanischen Commissarien mit Lebensmitteln versehen worden. Bei der um 2 Uhr erfolgten Ausschiffung der Truppen waren der General Jauregun mit einem zahlreichen Stabe und fast alle Offiziere der Garnison zugegen. Auch waren die Musikcorps des Linienregiments San Fernando und der leichten Urbanoscompagnie am Landungsplatze aufgestellt und das der Letzteren begleitete unsere Truppen bis zur Kaserne. Die Quartiere sind für 1000 Man hinreichend und der General sagte mir, daß noch für andere 1000 Mann gesorgt sei. Sollten mehr als 2000 brittische Soldaten hierher kommen, so würden die spanischen Truppen sich nach Ernani und andern benachbarten Dörfern begeben. Ein Theil derselben, fügte er hinzu, könnte auch jetzt, nachdem die Belagerung aufgehoben sei, nach Bilbao gesandt werden. Betten, Decken u. s. w. wurden freigebig verabreicht. Die Garnison von S. Sebastian besteht jetzt aus dem Linienregimente San Fernando, das 600 Mann stark ist, aus dem Provinzialbataillon von Oviedo, 450 Mann, einem Milizbataillon und 650 Chapelgorris, auf die man in dieser Art von Kriegführung großes Vertrauen zu setzen scheint. Die Urbanos sollen 580 Mann stark seyn, doch halte ich dieß für übertrieben. Zu Guetaria, einem etwa drei Meilen westlich von hier am Meere gelegenen Fort, steht ein Bataillon des Regiments Afrika. Don Carlos ist zu Oñate. Seine Armee wird von Eraso commandirt, dessen Gesundheit sehr schwankend ist, und der nur geringen Einfluß auf die Soldaten besitzt. Morgen werde ich den General Jauregun bei einer Inspection der Stadt und einer Recognoscirung der Umgegend begleiten. Die hiesigen Truppen scheinen, so viel ich bis jetzt gesehen habe, gut bewaffnet, ziemlich gut gekleidet und von dem besten Geiste beseelt zu seyn. Ich habe alle Ursache, mit dem Betragen der Offiziere und Soldaten während der Reise zufrieden zu seyn, und will nur noch hinzufügen, daß ich mich immer mehr von dem Eifer des Majors Kirby und seiner Geschicklichkeit als Bataillonsführer überzeuge. Ich habe die Ehre u. s. w. C. Chichester."

Die Morning-Chronicle, welche allgemein als ein halbofficielles Organ des jetzigen Ministeriums angesehen wird, versichert, daß jetzt kein Zweifel über die Authenticität des bekannten Decrets von Don Carlos, aus Durango vom 20. v. M. datirt, mehr obwalten könne, in welchem die Elliot'sche Convention in Bezug auf alle Fremden im Dienste der Königinn für nicht bestehend erklärt wird. Die Morning-Chronicle fügt übrigens dieser Versicherung hinzu, daß die englische Regierung einen Abgeordneten an Don Carlos gesandt habe, mit dem Auftrage, ihm zu erklären, daß, falls die Ausführung jenes Decrets versucht, oder falls ein einziger brittischer, für die Königinn fechtender Unterthan auf irgend eine mit der Convention, oder mit den gewöhnlichen Regeln civilisirter Kriegführung nicht im Einklang stehende Weise behandelt werden sollte, Don Carlos selbst von der brittischen Regierung als verantwortlich für ein solches Verfahren betrachtet und demgemäß behandelt werden würde.

Zu Milford langte dieser Tage das englische Kauffahrteischiff Brutus aus Ancona an; es war in der Meerenge von Gibraltar beim Vorüberfahren an der Insel Tarifa von den dortigen Batterien so stark beschossen worden, daß der Capitän schon für den Hauptmast zu fürchten anfing. Der Globe schreibt diesen Vorfall dem Umstand zu, daß der Capitän wahrscheinlich die Signalformen nicht gekannt haben möchte, die bei dem Vorbeifahren an jenen Batterien von Seiten aller Schiffe zu beobachten seien, und bemerkt, daß dieß seit wenigen Wochen schon der dritte Kauffahrer sei, dem dieß begegnet.

Frankreich.

Der König hat der von der Cholera so schrecklich heimgesuchten Stadt Toulon 10,000 Fr. aus den Fonds der Civilliste angewiesen.

Am Schlusse der Sitzung des Pairshofes vom 17. Juli erhlelt der Advocat Fabvre das Wort. Nachdem er zuerst erklärt, er trete als Repräsentant seiner Vaterstadt Lyon und ihrer Leiden auf, spricht er von der Weigerung einiger Angeklagten, sich zu vertheidigen, da die Vertheidigung nicht frei sei. „Man behandelt diese meine Mitbürger (sagt er) als Rebellen gegen das Gesetz. Gegen welches Gesetz? In welchem Gesetze findet sich eine Bestimmung, welche es einem Angeklagten verbote, mit stummer Beredsamkeit zu protestiren gegen Maaßregeln, über die er sich bloß mit Unwillen aussprechen konnte? Das Gesetz schützt die Angeklagten, es gibt ihnen alle Gelegenheit, sich zu vertheidigen. Aber wenn man auch auf die eine Seite die positivsten Gesetzestexte, die gegründetsten Beweisführungen stellte, dagegen auf der andern Seite die mächtige Stimme erschallen ließe, welche aus der Tiefe aller Gewissen ruft, daß die unbeschränkten Rechte der Vertheidigung geachtet werden müssen, was ergäbe sich? Es sind unter den Männern, die sich weigerten, sich vor Ihnen zu vertheidigen, solche, die bloß ein Wort zu sagen brauchten, um sich zu vertheidigen. Nun haben sie dieses Wort in ihr Inneres zurückgedrängt, haben den Bitten, dem Flehen ihrer Familie Widerstand geleistet, ihr Haupt nicht gebeugt vor dem, was sie als Ungerechtigkeit betrachten. Die Staatsbehörde mag sie als Fanatiker betrachten, das Volk wird sagen, daß sie edel und hochherzig sind. Ich will Ihnen sagen, was man aus meiner unglücklichen Vaterstadt gemacht hat. Man hat uns, Herren Pairs, durch eine Vertheidigung beschützt, der wir einen heftigen Angriff vorgezogen hätten. Wäre ich zu Lyon, so würde ich Sie an der Hand nehmen und durch die Trümmer der durch verheerendes Geschütz zerstörten Häuser führen. Ich würde mit Ihnen bei der Asche so vieler unschuldigen Opfer niederknien. Ich würde mit Ihnen den armen Herd jener Arbeiten besuchen, welche als Frucht ihrer rohen Arbeiten nichts an den Mangel ernten. Ich würde Ihnen eine unter undankbarer Arbeit darnieder gebeugte Einwohnerschaft zeigen, die einen billigen Lohn ausspricht und immer mit dem Verluste der Erzeugnisse ihres Schweißes bedroht ist. Dann würde ich Sie fragen: Gibt es einen Gerichtshof, der hier verdammen kann?“ Hr. Fabvre sucht nun nachzuweisen, daß der Pairshof eine politische, keine gerichtliche Körperschaft sei, wie dieß die Geschichte zeige; an der Seite der Pairs erkenne man noch den Degen der Lehenszeit, man sehe in ihnen noch die Spuren jener Gerichte, welche in Streitigkeiten zwischen den hohen Baronen und über den Besitz umfangreicher Gebiete gerichtet haben. Nach der Julirevolution habe der Pairshof, weil die Revolution gesiegt, im Sinne derselben über die Minister Carl X. gerichtet, während er im Sinne der Restaurationen gehandelt hätte, wenn diese gesiegt haben würde und im Besitze der Gewalt geblieben wäre. Da der Pairshof ein politischer Körper sei, so gehören auch politische Fälle, wie die Aprilunruhen, vor ihn, auch müsse die Vertheidigung auf politische Gründe sich stützen. „Wenn ich mich nicht irre (fährt dann Hr. Fabvre fort), so liegt die Anklage, so weit sie die große Verschwörung betrifft, bereits im Leichentuche. Wir hoffen, die Anklage aus ihren übrigen Verschanzungen herauszutreiben, so daß ihr nichts übrig bleibt, als zwei oder drei officielle Bureaux und eben so viele Schenken, wo die Polizei Rednerbühnen aufgerichtet hatte. Die Julirevolution verherrlichte den Aufstand, ein gefährliches Ergebniß. Es wäre zu wünschen gewesen, das Pariser-Volk hätte den Degen auf den Befehl einer constituirten Gewalt gezogen. Aber freilich, hätte es diesen Befehl erwarten wollen, so wäre nichts geschehen; das Volk verdient Dank dafür, daß es mit seinem Arme die zerstreuten Staatsgewalten ersetzte; aber wenn diese Gewalten, welche damals hinter der Emeute, aus der Paris eine Revolution machte, nachfolgten, jetzt mit Beweisgründen kommen, wie wir sie gehört haben, so ist dieß weder moralisch noch logisch zu billigen. Der Hr. Generalprocurator versuchte die Theorien der Gesellschaft den Menschenrechte durch die Erklärung Robespierre's zu erläutern. Gewiß, ich suche diese Erklärung nicht zu rechtfertigen, aber die Staatsbehörde brauchte nicht so weit zu gehen. Um den Aufstand zu verherrlichen, braucht es nur der zahlreichen öffentlichen Reden, die nach dem Juli 1830 gehalten worden sind. Die große Mehrheit des Volkes stand, durch die Julirevolution, unter der Herrschaft von zweierlei Täuschungen: Einmal, daß hinfort die Staatsgewalt mit dem Volke und seinem Wohle sich beschäftigen werde, dann, daß das Volk, wenn es sich getäuscht sehe, berechtigt sei, die im August 1830 abgegebene Gewalt wieder an sich zu nehmen. Dieß war für die große Masse des Volks die Moral aus unserer Revolution, eine Moral, welche besonders in einer an Arbeit gewöhnten Stadt, wie Lyon, welche leicht zu regieren ist, aber in sich entzündliche Elemente trägt, die ein Funken anfachen kann, leicht Eingang finden mußte. Die arbeitende Bevölkerung von Lyon ist eng verbunden und in sich geschlossen, wie ein Verein von Brüdern, auch hat sie sich leicht dem Verbindungswesen hingegeben, denn gemeinsames Einstehen für das Leiden ist ein populärer Lehrsatz. Neben diesen Arbeitern steht eine reiche Bürgerschaft, zwar aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangen, aber im Allgemeinen unduldsam gegen dieselben, und nicht selten durch schändliche Ausbeutung des Unglücks bereichert.“ Der Advocat erinnert nun an die Ursachen und Ereignisse der Novemberauftritte, an die Aufstellung eines von Arbeitern und Fabrikanten öffentlich festgesetzten Tarifs, das Streben der Fabrikanten, die eingegangenen Verbindlichkeiten zu brechen, die dadurch entstandene Ungeduld der arbeitenden Classe, den Kampf, in den sie sich einließ, um die ihr rechtswidrig entrissenen Rechte wieder zu gewinnen, und endlich an ihre Mäßigung und ihre würdige Stellung im Sieg. „Nachdem,“ fährt Hr.

Fabvre fort: „die Regierung Herr der Stadt und des Looses der Arbeiter geworden, sprach sie von Versöhnung, that aber nichts, um sie möglich zu machen. Alle ihre Versprechungen, Eintagskinder der Furcht, vergaß sie, sobald sie die Gefahr vorüber glaubte, der Rath der Prud'hommes, der natürliche Vertreter der Interessen der Arbeiter, wurde vernichtet, und die Keime des Mißvergnügens und der Zwietracht griffen bald weiter um sich. Nun wußten die Arbeiter, daß die Localbehörden, beherrscht von der Bürgerschaft, nichts für sie thun werden, und daß Flintenschüsse die Lösung gewerblicher Fragen nicht fördern. Schließlich schildert noch Hr. Fabvre den aus dem nun erwachten Verbindungsgeiste hervorgegangenen Mutuellismus, und setzt auseinander, daß derselbe keine aufrührerische Tendenz, sondern den Zweck gehabt habe, die Arbeiten gegen die Forderungen der Fabrikanten zu schützen, und wie man nicht hätte glauben sollen, daß er einst vor den ersten Staatskörper werde gezogen werden.

In der Sitzung des Pairshofes vom 18. Juli fuhr Hr. Fabvre mit seinem Plaidoyer fort. Er suchte nachzuweisen, wie der Mutuellismus auf das Sorgfältigste die Gränzen der Verbindung gegen das Eindringen der Politik festgestellt habe, um sich gegen äußeren Einfluß zu sichern. In Folge eines Streites über den Arbeitslohn seien die Arbeiten eingestellt worden, die Häupter der Verbindung aber, die den vollziehenden Rath bildeten, voran der Angeklagte Girard, haben von Anfang an diese Maaßregel getadelt und nachher die traurigen Folgen derselben zu verhindern gesucht. Die Widerausföhnung der Arbeiter und der Fabrikanten sei das Werk von Männern, die durch ihre politische Thätigkeit sich bemerklich gemacht, und während die Behörde schwieg, die Arbeiter beschworen haben, die Arbeiten wieder zu beginnen. Der Angeklagte Beaune habe hierbei eine Hauptrolle gespielt, und der Versöhnungsvertrag sei auf dem Bureau eines republikanischen Journals unterzeichnet worden. Durch die Verwerfung des von Taillandier gestellten Aenderungsvorschlags bei der Berathung über das Verbindungsgesetz in der Deputirtenkammer, woraus hervorgegangen sei, daß man es nicht bloß auf die politischen, sondern auf die gewerblichen Verbindungen abgesehen habe, sei in Lyon die größte Verwirrung hervorgebracht worden. Bei Abgang der Post sprach der Advocat Fabvre noch.

Marrast, einer der 28 Aprilangeklagten, die am 12. aus St. Pelagie entwischt waren, ist nun ebenfalls über die Gränze gelangt. — Der National vom 19. meldet darüber Folgendes: „Man schwebte zu Paris in einiger Besorgniß über die Reise des Hrn. Marrast; sie war nicht ganz ungegründet. Es scheint in der That, daß er ungefähr 10 Lieues von der Gränze und auf einem Seitenwege, der ihm ganz sicher zu seyn schien, nebst seinem Reisegefährten angehalten worden ist und sich so über zwei Stunden lang in den Händen eines Brigadiers der Gendarmerie befunden hat. Glücklicherweise kam ein Adjunct (vermuthlich der Mairie), den Hr. Marrast sogleich folgendermaaßen barsch anredete: „Mein Herr! Ich „mache Sie persönlich für den Schaden verantwortlich, „den mir der Aufenthalt, den ich erleide, verursacht; ich „warte nun schon 2 Stunden auf Sie, damit Sie mich von „den lächerlichen Mißgriffen dieser Gendarmen befreien, „die mir die Ehre anthun, mich, ich weiß nicht für wen, „zu halten." — Der Adjunct, etwas betroffen über diese barsche Anrede, untersuchte sorgfältigst die Pässe der beiden Reisenden und ließ sie nach einigen unbedeutenden Fragen ihren Weg ziehen. Noch am selben Abend ging Hr. Marrast in Begleitung einiger Contrebandiers über die Gränze. Er wird ohne Zweifel am folgenden Tage bei seinen Freunden in Brüssel angelangt seyn. Die Person, die ihn begleitet hat, ist gestern Morgens nach Paris zurückgekehrt und von ihr sind obige Details mitgetheilt worden."

Am 18. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15.

Belgien.

JJ. MM. der König und die Königinn der Belgier sind am 15. Abends von ihrer Reise nach Antwerpen wieder im Pallast von Laeken eingetroffen. Der Spaziergang des Riesen durch die Straßen von Antwerpen hat der königlichen Familie viele Unterhaltung gewährt und hatte sich auch zum wahren Volksfest gestaltet. Man denke sich einen ungeheuren Wallfisch, mitten in einer großen Menschenmasse, die einen geräumigen Platz (Meir) erfüllt, gleichsam schwimmen, den Schwanz und die Flossen bewegen, und aus seinen Nüstern und Maule Alles um sich herum bis auf 20 Schritte mit Wasser bespritzend, welches durch eine in seinem Bauche angebrachte Pumpe bewerkstelligt wird. Auf dem Wallfisch ritt ein junger Triton, um ihn zu lenken, und ihm folgten zwei Delphine, welche ebenfalls Tritonen trugen. Hinter den Meerwundern erschienen mehrere kleine Boote, von Kindern in Matrosentracht besetzt, und hierauf ein großes Linienschiff mit allen Masten und Segeln, auf dem eine Menge Matrosen standen, und laut ihr Lebehoch auf den König und die Königinn ertönen ließen. Den Schluß machten der Riese Druon Hutigoon und die Göttinn Pallas, jeder auf einem Triumphwagen von 6 und 4 Pferden gezogen. Der Riese erschien bewaffnet im römischen Harnisch, mit einem Helmbusch in den Nationalfarben und einer dergleichen Schärpe. Die Göttinn Pallas entsprach in ihrer Erscheinung ihrem rüstigen Begleiter. Als der Zug vor dem Pallast ankam, verneigte sich der Riese mit vielem Anstand vor Ihren Majestäten, welche auf dem Balcon standen, und begrüßte dieselben auf diese Weise feierlich im Namen der Stadt.

Wien, den 27. Juli.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{5}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{14}{32}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$577\frac{13}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66;

Bankactien pr. Stück 1323 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 210



Oesterreichischer Beobachter.

Mitwoch, den 29. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.716	28Z. 5L. 9P.	+ 13.6	NW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.688	28 5 5	+ 19.8	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.642	28 4 11	+ 14.5	W.	—	—

Spanien.

Die Abendpost des (in Stuttgart erscheinenden) teutschen Kuriers enthält nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne 19. Juli. General Harispe an „den Minister des Innern. Der Kampf, den ich ge„stern voraussah, hat am 16. Statt gefunden. Die Car„listen sind gestern nach Estella zurückgeworfen wor„den, wohin sie lebhaft bis zur Nacht verfolgt wurden. „Sie hatten ihre Artillerie nach Lecumberry gebracht. „— Details sind uns nicht zugekommen, aber die Sache „scheint gewiß. Man sagt, drei Bataillons von Carlisten, „die aus gefangenen Christinos gebildet waren, seien „wieder zur Armee der Königinn übergegangen." — Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. Juli enthalten diese telegraphische Depesche nicht. — Galignanis Messenger sagt in einer Nachschrift, sie sei am 20. an der Pariser Börse angeschlagen worden.

Der Moniteur vom 20. Juli enthält bloß folgende Nachrichten aus Spanien: „Die gestern eingegangenen Nachrichten bestätigen die, welche wir vorgestern über die Affaire von Puente-la-Reyna gegeben haben. Die Carlisten sind sehr bestürzt über den Verlust des Obersten Reyna, Chefs ihrer Artillerie; es ist wirklich ein großer Verlust für sie. — Die letzten Nachrichten aus Catalonien bestätigen, daß die Insurgentenbanden allenthalben, wo man auf sie stieß, geschlagen worden sind. Der Gouverneur von Berga hat ihnen viele Leute getödtet. Vier Banden, unter dem Oberbefehl des Samso, haben umsonst versucht, sich der Positionen von Pobla zu bemächtigen; sie sind mit Verlust von der Besatzung dieser Stadt zurückgeschlagen worden. Nicht besser erging es ihnen zu Gossols, wo sie gleichfalls von den Urbanos zurückgetrieben worden sind."

Durch außerordentliche Gelegenheit in Paris eingegangenen Nachrichten aus Madrid vom 11. d. M. zufolge war die Königinn-Regentinn an diesem Tage nach la Granja abgereist. Der Generalcapitän von Arragonien, Alvarez, war abgesetzt und General Montes an dessen Stelle ernannt worden. — Der Courrier Français meint, Alvares sei dem Marquis de las Amarillas zu liberal gewesen.

Die Gaceta de Madrid enthält nachstehenden Bericht, den General Cordova am 7. d. M. aus Miranda de l'Ebro an den Kriegsminister erstattet hat und der einiges Licht über die Bewegungen der Truppen der Königinn nach dem Entsatz von Bilbao verbreitet:

„Excellenz! Vorgestern bin ich von Bilbao auf der Straße von Orduña aufgebrochen. Die Armee brachte die Nacht in dieser Stadt und in dem Dorfe Amurrio zu. Die ganze Faction von Biscaya stand auf den Hohen von Miravalles in Position, zog sich aber auf die erste Bewegung der Brigade des Barons de Solar de Espinosa gegen das Arratiathal zurück. Die Faction von Castor versuchte unter Begünstigung der Gehölze und Defileen meinen Nachtrab von der entgegengesetzten Seite in der Gegend von Lugardo anzugreifen, sie wurde aber von drei Jägercompagnien standhaft zurückgewiesen. Da ich dachte, daß sich der Feind, welcher sich zu Murguia concentrirt hatte, der unzugänglichen Höhen von Orduña bemächtigen könnte, um mich in die peinliche Alternative zu versetzen, einen der Ehre der Armee zuwidern Marsch über Arciniega und Valmaseda zu bewerkstelligen oder eine andere Direction zu nehmen, um den Weg nach Vittoria durch die Engpässe von Altube und Unza einzuschlagen, befahl ich der Brigade der Avantgarde, um 2 Uhr Morgens von Orduña aufzubrechen und sich jener felsigten Anhöhen zu bemächtigen. Meine Ahnungen hatten mich nicht getäuscht; denn unsere ersten Jägercompagnien kamen unmittelbar nach dem Bataillon von Ibarrola auf den Höhen an. Der Tag begann zu grauen. Auf das „Wer da?" des Feindes antworteten unsere Truppen mit dem Rufe: Es lebe die Königinn! und die Insurgenten begannen das Feuer. Aber sobald sie uns gewahr wurden, flohen sie nach dem Berge von Santiago hin, vier Todte auf dem Schlachtfelde lassend. Wir haben von zwei Gefangenen erfahren, daß drei Bataillons und die Bande des Arrozo die ganze Nacht hindurch marschirt waren, um sich der Anhöhen zu bemächtigen, und daß das Gros der Faction eine Bewegung gemacht hatte, um uns die Engpässe von

Altube und Unza streitig zu machen. Morgen werde ich nach Vittoria aufbrechen; der General Espartero ist nur vorangerückt. — Der Brigadier Gurrea, durch ein Bataillon verstärkt, bricht morgen mit der Cavalleriedivision nach der Ribera auf, um dieses wichtige Gebiet zu decken und unsere Forts zu schützen. Alle Dispositionen des Feindes, und die Nachrichten, die ich erhalte, deuten auf die bevorstehende Belagerung von Puente-la-Reyna. Ich werde dieser Stadt zu Hülfe eilen, überzeugt, daß ich die Rebellen zurücktreiben und die Reputation der tapfern Armee, die ich zu commandiren die Ehre habe, wiederherstellen werde. Gott erhalte Ew. Excellenz u. s. w. L. Fernandez de Cordova. Hauptquartier Miranda de l'Ebro, den 7. Juli 1835."

Wir haben in unserm gestrigen Blatte aus Londoner Journalen das Schreiben des Brigadiers Chichester über die Ankunft und den Empfang des ersten Bataillons englischer Söldlinge in S. Sebastian mitgetheilt. — Als Seitenstück hierzu liefern wir heute aus dem Messager des Chambres nachstehenden Brief eines Spaniers aus S. Sebastian vom 12. Juli: „Das Castell de la Motte salutirte den Royal Tar und ein Adjutant des Platzes begab sich in Begleitung des Hafencapitäns an Bord desselben. Einige Augenblicke darauf kamen der Brigadier Chichester und der Major Kirby in Gallauniform ans Land. Der Gouverneur des Platzes, Brigadier Tena, empfing sie auf den Quai im Ueberrocke, mit einem dreieckigen Hute auf dem Kopfe und einer Cigarre in dem Munde. Da gerade Ebbe war, beschloß man die Ausschiffung bis 2 Uhr Nachmittags zu verschieben, und der Gouverneur und alle Offiziere der Garnison erschienen dabei in Gallauniform, mit Ausnahme des Generals Jaureguy, der in seinem Ueberrocke blieb. — Vierhundert und etliche Mann in rother Uniform mit gelben Aufschlägen und schwarzen Tschakos, die den Mützen der französischen Richter sehr ähnlich sehen, alles hübsch schwarz von Rauch, wurden ausgeschifft. Sie stellten sich auf dem Quai compagnienweise auf, und marschirten sodann in die für sie bestimmte Kaserne, wohin die Musik der Regimenter und mehrere Vivatrufe der Garnison und einiger Einwohner sie geleiteten. — Tags darauf wurden auch die Armirungsgegenstände ans Land geschafft und unter die Truppe vertheilt. Die Offiziere machen einen außerordentlichen Aufwand, und haben Equipagen, deren Nutzen sehr zweifelhaft ist, bei der Unmöglichkeit, sich derselben in den Gebirgen zu bedienen, und da der Krieg ohnedieß den Gebrauch derselben nicht gestattet. Die Soldaten sind sehr jung und nur die Feldwebel und Corporale schon gediente Leute. Die erste Bitte, welche sie an die Municipalität richteten, war um ein Glas und einen Teller für jeden Soldaten und es wurde ihnen hierauf die Gratification von 2 Pf. St. per Kopf öffentlich verabfolgt. Ich könnte Ihnen unmöglich (sagt der Correspondent) die Unordnungen aller Art beschreiben, die nun erfolgten. Die Soldaten begannen mit solchem Exceß zu trinken, daß sie beinahe alle bald sterbends betrunken wurden. Obsthändlerinnen, öffentliche Dirnen und Krämer aller Art umlagerten sie im Augenblicke, und verlangten enorme Preise für Alles, was sie ihnen anboten. Die Engländer zahlten mit lauter großen Geldstücken, ohne sich etwas herausgeben zu lassen. Ich sah selbst mehr als zwanzig Soldaten, die den Kindern das Geld händeweis zuwarfen, und selbst Offiziere thaten dieses aus den Fenstern ihrer Wohnungen. Wahrlich eine sehr ungewöhnliche und auf jeden Fall höchst unmilitärische Großmuth unter solchen Umständen. Durch die schöne Lage unsers Schlosses de la Motte ließe sich dieses allein noch erklären; es hat viele Aehnlichkeit mit Gibraltar! — Man hat uns für Morgen die Ankunft der zweiten Colonne von sechshundert Mann angekündigt *), und sofort der übrigen, bis die Zahl von 10,000 voll seyn wird; wir werden dann sehen, welches ihre Kriegspläne seyn werden, d. h. ob sie im Sinne haben, die Insurgenten in ihren Gebirgen aufzusuchen, oder ob sie in den befestigten Städten bleiben werden. — Auffallend ist der Unterschied, welchen man zwischen der Unordnung dieses Gewirrs von Menschen und Sitten und den feinen und würdigen Manieren der französischen Offiziere und Soldaten bemerkt. Die Zeit wird uns vielleicht noch andere Contraste bieten, die noch weit unangenehmer seyn konnen."

Dem Indicateur de Bordeaux zufolge hatte ein Fahrzeug unter holländischer Flagge, das man jedoch für ein sardinisches hält, in dem kleinen Hafen von Cumillas, in der Nähe von Santander, sechs Carlistische Offiziere ans Land gesetzt, die aber sogleich festgenommen und nach Santander gebracht worden seien, wo ihnen der Prozeß gemacht werden solle. — Der Messager bemerkt, daß dieß wahrscheinlich die angeblich holländischen Offiziere seyn dürften, welche der Moniteur vor einigen Tagen gefangennehmen ließ.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung enthält folgende Erinnerungen eines Augenzeugen aus Spanien vom Jahre 1834 über das constitutionelle und das Carlistische Heer: „Das Heer, welches in den vier Provinzen gegen die Carlisten gebraucht wurde, bestand aus 35.000 Mann. Von diesen standen 15.000 in den Garnisonen und 20.000 verrichteten den Felddienst. Das Heer war in fünf Divisionen getheilt: die erste, unter Espartero, hatte Biscaya besetzt; die zweite, unter Lorenzo, stand in Navarra; die vierte, unter Jaureguy, hielt Guipuzcoa im Zaume, und die dritte und fünfte unter den Generälen Cordova und Bedoya bildeten das Heer des Oberbefehlshabers Rodil. Ich muß gestehen, daß, bei dem ersten Anblicke, meine Meinung von den Truppen eben nicht die günstigste war. Wenn ich andere Truppen damit verglich, so mußte mir die schlechte Bekleidung der Spanier, ihr Mangel an Schuhen, Strümpfen und Tornis-

*) Diese erfolgte auch am 13. wirklich.
Anm. des Messager des Chambres.

stern und die gänzliche Abwesenheit einer Menge kleiner Eigenthümlichkeiten der Kleidung, die unumgänglich erforderlich sind, den Soldaten den Character der Uebereinstimmung zu geben, sehr auffallen. Es währte indeß nur kurze Zeit, so hatte ich, durch das Marschiren unter ihnen, sehr viel von meinen anfänglichen Vorurtheilen verloren, und ich sah jetzt weniger auf das Aeußere, als auf die Leute selbst. — Im Ganzen genommen, waren es große, starke und wohlgebaute Leute: sie waren mäßig, fest und gehorsam. Ihre Kriegszucht war gut und ihre Waffen waren in dem besten Zustande. Ueber ihre Tapferkeit sprach sich das Gerücht verschiedentlich aus und ich muß gestehen, daß, wenn ich, bei den vielen Erzählungen von Gefechten, von mehrstündigen heißen Kämpfen und dann davon hörte, daß der ganze Verlust aus 6 bis 7 Verwundeten bestanden habe, mir dieß keinen großen Begriff von ihrer Begierde gab, sich mit ihren Feinden zu messen. Ich muß indeß sagen, daß alle die fremden Offiziere, mit denen ich mich über den Gegenstand unterhielt, ein sehr günstiges Urtheil von ihrem Muthe fällten, und sagten, daß sie nur besser geführt werden müßten, um vorzügliche Truppen zu seyn, und vielleicht beweist das Betragen der italienischen Truppen in Napoleons Armee, und das der Portugiesen und Sipays in der englischen, daß das Benehmen der Soldaten in dem Gefecht nicht sowohl von dem ursprünglichen Character der Leute, als von dem Geist und der Tapferkeit ihrer Führer abhängt. An diesen beiden Eigenschaften sollen die spanischen Offiziere nicht überreich seyn, und einige physische Ursachen hatten noch dazu beigetragen, diesen Mangel mehr hervorzuheben. Der größte Theil der Offiziere, welche ich in Rodils und Jauregun's Heere sah, waren ziemlich bejahrte Leute, die in der frühern Zeit des Krieges auf der Halbinsel zu Gefangenen gemacht worden waren. Im Jahre 1814 waren sie in ihr Vaterland zurückgekehrt; da indeß die meisten unter ihnen dem König Ferdinand, ihrer Grundsätze wegen, verdächtig waren, so mußten sie, als dieser wieder zur Regierung gelangte, entweder Spanien verlassen, oder sich auf Halbsold setzen lassen. — Diese beiden Classen, Märtyrer ihres politischen Glaubens, hatten Ansprüche an die Regentschaft von 1833 und wurden, aus dem doppelten Grunde, der Dankbarkeit und des Interesses, wieder in die Armee und in ihren Rang eingestellt. Unterdessen waren aber mehrere Jahre vergangen; die im zwanzigsten Jahre Lieutenants gewesen waren, standen im vierzigsten noch eben auf dieser Stelle, und gingen in einen Krieg, der, mehr als alle andere Kriege, die Kräftigkeit und Thätigkeit erforderte, die weder ihr Alter noch ihre Gestalt ihnen mehr zu geben vermochten. — Aus Nachsicht gegen ihre Gebrechlichkeit hatte die Regierung den älteren Offizieren, selbst vom geringsten Range, erlaubt, zu reiten; da es indeß unmoglich war, einen Unterschied zwischen denen, die aus Korperschwäche jener Vergünstigung genoßen, und denen, bei welchen dieß nicht der Fall war, zu machen, so würde der Gebrauch allgemein. Unglucklicherweise standen aber die Mittel mit dieser Vergünstigung nicht im Verhältniß, und da die knappe Besoldung des spanischen Offiziers nicht hinreichte, mehr als ein Thier zu erhalten, und dieß immer für die Fortschaffung seines Gepäcks nothwendig war, so mußte das unglückliche Thier doppelte Dienste thun, und saß der Offizier oben auf seinem Packsattel, wie eine alte Frau, die mit ihren Eierkörben zu Markte reitet. Nichts konnte dem Marsche ein unsoldaterisches Ansehen geben, als dieser Gebrauch; er trug namentlich dazu bei, die Offiziere in den Augen der Leute lächerlich zu machen, statt daß diese, in den Augenblicken der Erschopfung und Anstrengung, ihnen hätten als Muster dienen sollen — Viele unter den spanischen Offizieren waren decorirt, einige trugen zwei Orden und ich erinnere mich eines einzelnen Falles, wo ein Lieutenant drei Orden hatte. Einer von diesen war, wenn ich anders recht verstanden habe, ihm gegeben worden, weil er als Gefangener nach Frankreich gebracht worden war. Ich glaube indeß, daß ich falsch gehört haben muß; denn wenn eine Regierung ihre Truppen dafür belohnt, daß sie sich haben schlagen lassen, so ist es nicht wohl zu begreifen, was sie thun soll, um sie zur Tapferkeit zu ermuntern. — Diesen Streitkräften der constitutionellen Regierung hatten die Carlisten etwa 14,000 ausgesuchte, vortrefflich gehaltene und bewaffnete Leute unter Zumalacarreguy, Eraso und Zavala entgegenzusetzen. Außer diesen gab es noch Corps von 1000 bis 1200 Mann jedes, unter Guibelalde, Iturriça und andern Anführern, so wie zahlreiche Corps von Guerillas, die jedes Dorf besetzt hielten und der gemeinschaftlichen Sache dadurch große Dienste erwiesen, daß sie die Straßen sperrten und alle Verbindungen abschnitten. Daß die Zahl der Carlistischen Streitkräfte nicht bedeutender war, rührte nur daher, daß sie Mangel an Waffen hatten, denn der Enthusiasmus für Don Carlos war so groß, daß ich dreist behaupten kann, daß, außerhalb der Mauern der befestigten Städte, neunzehn Zwanzigtheile der Bevölkerung zu seinen Anhängern gehorten. Was die Stimmung derer betraf, die sich innerhalb der, von den Soldaten der Koniginn besetzten, Plätze befanden, so möchte sich darüber schwer ein Urtheil fällen lassen, da jede Darlegung Carlistischer Meinungen sogleich mit Tod oder Gefangenschaft begleitet war, und die Einwohner demnach sich in die Nothwendigkeit versetzt sahen, einen übereinstimmenden Antheil für eine Sache zu heucheln, gegen die viele von ihnen gewiß die allerentschiedenste Abneigung hegten. — In den frühern Zeiten des Kampfes, als die baskischen Truppen sich für ihren Beherrscher erklärten, vermieden sie sorgfältig alles Zusammentreffen mit ihren Gegnern im offenen Felde, da sie wußten, daß die Kriegszucht und die größere Gewandtheit im Gebrauche der Waffen, den Soldaten der Königinn Vortheile gaben, gegen welche die Ueberlegenheit an Zahl nichts ausrichten konnte. Sie ergriffen deßhalb das System des Krieges, welches sie in dem Kampfe gegen Napoleon so vortheilhaft befunden hatten, und das eben sowohl in ihren Sitten und Gewohnheiten, wie im natürlichen Character des Landes lag. Nach diesem Grundsatze begnügten sie sich damit, Vorposten aufzuheben, Zufuhren abzuschneiden, Kuriere aufzufangen, so die verschiedenen Corps der constitutionellen Armee vollkommen zu isoliren, und über die Bewegungen ihrer Freunde und ihrer Feinde in gleicher Unwissenheit zu erhalten. — Durch den Erfolg ermuthigt, legten sie allmälich die große Vorsicht ab, welche sie bei ihren früheren Unternehmungen beobachtet hatten, begannen nun einen Angriff auf das Hauptcorps der Christinos, und unterhielten, von den Spitzen der Felsen herab, welche über die Straße hinragten, so wie aus den Waldschluchten, welche hier und da Meilen weit sich an denselben hinzogen, ein Feuer auf die unten marschirenden Truppen. Diese Art, den Krieg zu führen, mag vielleicht sehr wenig rühmlich erscheinen, sie war indeß ungemein morderisch, und in den zwei Monaten vor meiner Ankunft bei Rodil, hatten die Truppen der Koniginn, in Folge solcher Angriffe oder in den kleinen Scharmützeln, welche sie mit den Carlisten gehabt, nicht weniger als achtzig Offiziere eingebüßt. Von Zeit zu Zeit versuchten, wenn die Umstände sich günstiger gestalteten, die Carlisten auch wohl keckere Streiche

und es erschienen, wenn man sie noch weit entfernt glaubte, oder ihre Zahl nur für unbedeutend hielt, plötzlich einzelne Corps dem Feinde gegenüber, und in einer Stärke, welche die Flucht oder den Kampf gleich verderblich machte. Durch solche Ueberraschungen war die Niederlage des Vortrabs Quesada's und Lorenzo's veranlaßt worden. In beiden Fällen war die Annäherung der Legitimisten vollkommen unerwartet, und die Desorganisation der ersten Streitkraft, und die Vernichtung der zweiten, fast ohne Verlust für die Sieger, bewiesen, wie geschickt das Unternehmen angelegt worden war. Diese glücklichen Ergebnisse entstanden daraus, daß die Carlisten die Gewalt besaßen, welche die Grundlage aller militärischen Erfolge ist, — die der Combination, eine nothwendige Folge ihrer Kenntniß des Landes, ihrer Fähigkeit, Mühseligkeiten zu ertragen, und der Genauigkeit ihrer Nachrichten. Die erste mußte sich natüelich bei einem Heere finden, das aus Schäfern und Schmugglern bestand, die bei dem Betrieb ihrer Geschäfte jeden Bergpfad mit seinen einzelnen Eigenthümlichkeiten genau kennen gelernt hatten, etwas, das ihrem General, bei dem Vorrücken, wie auf dem Rückzuge, die entscheidendsten Vortheile in die Hände gab. Nicht weniger merkwürdig war ihre Kraft, Mühseligkeiten zu erteagen, und zwar war sie der Art, daß, wenn ich meine Berichte darüber nicht von einem Dutzend verschiedener Seiten, die untereinander gar keinen Zusammenhang hatten, erhalten hatte, ich ihnen kaum Glauben beigemessen haben würde. Man versicherte mich indeß zu wiederholten Malen, daß Zumalacarregui nicht selten funfzig (span.) Meilen an einem Tage gemacht, und daß Don Carlos Leibgarde, als der Infant beinahe von Jauregui gefangengenommen worden wäre, in einundzwanzig Stunden, zwischen 50 bis 60 Meilen marschirt habe, und daß sie selbst am Ende ihrer Tagreise sich doch noch sehr schnell bewegt haben müßten, da El Pastor (Jauregui) bei seiner Annäherung von Tolosa, mit den verfolgenden Truppen zu ermüdet gewesen sei, den Carlisten weiter nachzujagen, sich in die Stadt geworfen, und die Besatzung hinausgeschickt habe, die Jagd zu verfolgen! Allein diese frischen Truppen waren nicht im Stande, die raschen Fußgänger der „Gardes du corps" des Prinzen zu erreichen, und kehrten nach zwei Stunden unverrichteter Sache zurück. So außerordentlichen Korperkräften gegenüber konnte das spanische constitutionelle Heer, so bedeutend es auch denen der übrigen Mächte im Marschiren überlegen seyn mochte, nicht Stand halten. Aber selbst wenn ihre physische Kraft der ihrer Carlistischen Gegner gleich gewesen wäre, so müßten ihre Bewegungen immer langsamer gewesen seyn, weil die Legitimisten so schnell vorrücken konnten, wie ihre besten Leute nur zu marschieen vermochten, da sie auf dem ganzen Wege, in den Hütten der, ihnen zugethanen, Landleute Zufluchtsörter für ihre erschöpften Soldaten fanden, während die Christinos sich nach den zögernden Schritten der großten Invaliden in ihrem Heere richten mußten, da jeder Nachzügler, sobald er außer dem Bereich des Schutzes seiner Kameraden war, auf einen gewissen Tod rechnen konnte. Selbst in Guipuzcoa, wo in Rücksicht auf das offene Terrain des Landes, Angriffe der Art weniger zu befürchten waren, habe ich selbst den Nachtrab mehtere Mal Halt machen sehen, bis einige Soldaten, die an einem Gießbache ihren Durst löschten, getrunken hatten, damit sie nicht allein zurückblieben. Dieser ungemeinen Schnelligkeit der Bewegungen halber und der Anhänglichkeit der Basken wegen, möchte ich den Details über irgend einen bedeutenden Verlust, den die Carlisten erlitten haben sollen, nicht viel Glauben beimessen, wenigstens, so lange sie ihre Operationen auf das coupirte Terrain der vier Provinzen beschränken. Denn Zumalacarregui braucht, wenn es zu einer allgemeinen Action kommen sollte, wo die Wahrscheinlichkeit, daß er Sieger bliebe, gegen ihn wäre (etwas sehr Unwahrscheinliches, da er, in Folge seiner großen Schnelligkeit, sich das günstigste Terrain wählen kann, auch, wie ich höre, nie eine Schlacht annehmen soll, wenn er nicht die Mehrzahl der Truppen hat), nichts weiter zu thun, wenn der Erfolg ungünstig für ihn ist, als seine Truppen nach allen vier Winden zu zerstreuen und sie in die Schluchten der Umgegend zu schicken, wo sie in wenigen Minuten in Sicherheit seyn können, und kann dann, wenn sie sich in ihren sichern Schlupfwinkel wieder organisirt haben, in vierundzwanzig Stunden so furchtbar seyn als vorher. Eine solche Hülfsquelle gegen das Mißgeschick geht dem constitutionellen Heere durchaus ab; seine Existenz beruht darauf, daß es in einer Masse versammelt bleibe, denn wenn es sich einmal auflöste, so würde es eben so gewiß und schnell im Einzelnen aufgerieben werden." (Schluß f.)

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juli stellte der Marquis von Westmeath eine Motion, worin er die Vorlegung einer Uebersicht aller von den irischen Katholiken in den letzten Jahren verübten Verbrechen begehrte. Nach heftigen Declamationen gegen die Katholiken sagte der edle Lord, der Zweck seiner Motion sei, den Unterschied zu beweisen, der in Betreff der Sittlichkeit zwischen den Katholiken und den Protestanten bestehe. Der Herzog von Richmond und einige andere ministerielle Mitglieder bekämpfen die Motion mit Wärme, worauf Lord Westmacth erklärte, da er die Zustimmung der Majorität des Hauses nicht erhalten könne, so nehme er seinen Antrag zurück. — Im Unterhause durchlief die Municipalreformbill die dritte übliche Phase, d. h. sie wurde zum zweiten Mal in der Committee geprüft. Ihre 114 Clauseln wurden fast ohne Discussion angenommen, da kein Redner der Conservativpartei dagegen sprach. Der Bericht wird am 18. vorgelegt und die Bill, wie man nicht zweifelt, definitiv angenommen werden. Am 20. Juli wird sie dann an das Oberhaus gelangen.

Wie die Waterford Chronicle wiederholt meldet, soll von dieser Stadt aus eine Eisenbahnlinie quer durch das südliche Irland bis an einen Punct der Westküste der kleinen Insel Valentia gegenüber, geführt werden, welche zum künftigen Anhaltspunete für die Postverbindung mit Amerika bestimmt ist. Der Anfang mit diesem großartigen Werke soll sogleich gemacht werden.

Consols am 18. Juli 90¼.

Rußland.

Am 13. Juli wurde in Petershof der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserinn festlich begangen. Einen schönen Eindruck machte besonders der, von etwa 200,000 Lampen festlich erleuchtete Schloßgarten, von welchem aus die zahllosen Beschauer in der Ferne auf der See eine prachtvolle Reihe von erleuchteten Schiffen erblickten.

Am 3. Juli wurde auf dem Pulkawa-Berge der Grund-

stein zu der Haupt-Sternwarte in Gegenwart des Ministers des öffentlichen Unterrichts, geh. Raths Uwarow, feierlich gelegt. In den Grundstein wurde eine Platina-Denkmünze mit dem Bildniß Sr. Majestät und der Ansicht der Sternwarte, und eine stark vergoldete Kupferplatte mit einer auf die Gründung bezüglichen Inschrift eingelegt.

Vor Kurzem hat ein russischer Unteroffizier, T. Glotow, welcher sich durch die Verfertigung von Tschako's ein ansehnliches Vermögen erworben, 15,060 Rubel dazu verwendet, um seine sämmtlichen Verwandten und zwei demselben noch theure Personen aus ihrem Dienstverhältniß (Leibeigenschaft) loszukaufen.

Ein Kaufmann Namens A. Titow hat in Rostow ein Armenhospital gegründet und dazu 130,000 Rubel verwendet.

Die Wolga wird gegenwärtig von 3 Dampfbooten von 60, 30 und 28 Pferdekraft befahren und nächstens wird noch ein viertes, von 42 Pferdekraft, hinzukommen. Die Wolga ist mit Dampfbooten sehr schwierig zu befahren, da das Wasser sehr seichte Stellen hat. Zwischen Astrachan und dem caspischen Meere gibt es 2 Dampfschiffe der Regierung zum Heraufschleppen der Kriegsfahrzeuge, und auf dem caspischen Meere bis jetzt nur ein Dampfschiff der Regierung. — Als Merkwürdigkeit mag es gelten, daß man sich in Petrosawodsk bereits seit 1788 der Eisenbahn bedient, um die Kanonen aus der dortigen Gießerei in die verschiedenen Fabrikgebäude zu schaffen.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 18. Juli fährt der Advocat Favre in seinem Plaidoyer fort. Er will beweisen, daß einer Seits die Angeklagten keine Verschwörung angezettelt, anderer Seits die Staatsgewalt, sei es durch Unklugheit oder durch Provocation, eine heftige Reibung hervorgerufen habe; oder daß von Seiten der Angeklagten der Aufstand unfreiwillig, zufällig, von Seiten der Regierung aber vorausgesehen und bis auf einen gewissen Punct begünstigt gewesen sei. „Die Regierung (fährt Hr. Favre fort) glaubte, daß bei Verkündung des Gesetzes gegen die Verbindungen alle Verbindungen aufstehen werden, während es im Interesse der Gesellschaften lag, zuzuwarten und Kampfmittel vorzureiten. Die republikanische Partei mußte, wenn sie die Regierung umstürzen wollte, sie in ihrem Mittelpuncte, wo alle entscheidenden Treffen der Revolution geliefert wurden, angreifen; der Regierung dagegen lag es daran, den Angriff in die Provinzen zurückzudrängen da sie weiß, daß ein Aufstand in einer Provinz nur ein vergoldetes Nichts ist, welches seine Urheber zum Schaffot führt. In Lyon zumal war es möglich, den Aufstand leicht zu ersticken, und nachher glänzende Siegesbulletins zu veröffentlichen. An der Spitze der Gesellschaft der Menschenrechte stand ein Mann, rechtschaffen, Familienvater, unschuldig wie ich, es war Beaune, und daß er es war, der an der Spitze dieser Gesellschaft stand, dieß ist Beweis genug, daß diese Gesellschaft nicht die aufrührerischen Absichten hegte, welche die Staatsbehörde ihr unterschob. Mit den Flugschriften, aus welchen die Staatsbehörde die Verschwörung beweisen will, läßt sich nichts darthun. Indessen wußte die Regierung, daß die Lyoner Arbeiter nicht vor der Verkündung des Associationsgesetzes handeln würden, wenn sie überhaupt noch handeln. Was that die Regierung? Sie bereitete sich durch alle in ihrer Gewalt stehenden Mittel vor, während die Gesellschaft der Menschenrechte, die Mutuellisten an nichts dachten als sich aufzulösen. Der Prozeß der Mutuellisten, von dem man wußte, daß er der einzige Vorwand zu dem sich vorbereitenden Aufstande sei, ließ sich auf eine andere Sitzung verschieben; man that es nicht.“ Der Advocat kommt nun auf den Verlauf des Aufstandes zu sprechen. Er sucht zu beweisen, daß der Aufstand mehr oder minder von der Polizei ausgegangen sei, und daß, indem Wachposten ungewöhnlich schlecht besetzt, oder Waffen und selbst Kanonen zurückgelassen wurden, die Staatsgewalt selbst dem Aufstand Waffen in die Hand gegeben habe. In der Croix-Rousse habe ihn nicht Carrier, sondern der Agent Picot organisirt. Aus den Grausamkeiten, die nach seinen und andern Angaben die Militärs, namentlich in dem Stadttheile Vaise, verübt haben sollen, sucht Hr. Favre zu folgern, daß die Regierung Alles vorhergesehen und sich entschlossen habe, bis zum Aeußersten zu gehen. „Die Angeklagten (fährt er fort) könnten zur Staatsgewalt sagen: Wir klagen euch an, mit eurem Säbel das die Bürger schützende Gesetz zerrissen, euren Soldaten Anweisungen gegeben zu haben, welche den Aufstand weiter verpflanzen mußten, Frauen und Kinder erwürgt, den Streit verlängert zu haben, und endlich taub geblieben zu seyn gegen die von allen Seiten zuströmenden Angaben über die Metzeleien, welche die Stadt in Trauer versenkten, und gegen Niemand, als gegen uns, Requisitorien erlassen zu haben.“ Hr. Favre schließt seine Rede mit den Worten: „Ich hoffe sicher darauf, Sie werden fühlen, daß die Stimmung der Gemüther Vergessenheit, nicht Züchtigung verlangt; die Kerker wirken nichts Gutes, die Gefangenen, die daraus hervorgehen, verbreiten um sich nur Haß und Erbitterung. Der Hr. Generalprocurator hat den Antrag auf Todesstrafen aufgegeben; ich danke dafür der Civilisation, welche lauter spricht, als das Gesetz, dessen Organ er ist; ich danke dafür Ihrer Souverainetät, welche es gestattet, vor ihr auf den Stand der öffentlichen Meinung sich zu berufen. Alles sagt mir, daß Sie nicht unbeugsam, daß meine Anstrengungen nicht fruchtlos seyn, daß Sie sich der gewaltsamen Stellung erinnern werden, in welche meine Vaterstadt versetzt war, daß Sie, auf die Höhe Ihrer Stellung sich erhebend, das große Werk der Wiederherstellung des Friedens, nach welchem die Nation seufzt, und in welchem, wie auf einem gemeinsamen Altare, alle Feindschaften geopfert

werden sollen, daß Sie durch Ihr Urtheil dieses große Werk ausführen werden." Man vernimmt auf der Gallerie vielfache Zeichen von Beifall über dieses Plaidoyer, das von Anfang bis zu Ende mit Aufmerksamkeit und Interesse angehört wurde. Hr. Fabvre wird für die einzelnen Angeklagten, mit deren Vertheidigung er beauftragt ist, am 21. oder 22. plaidiren.

Der Straßburger Münster ist am 19. Juli Abends bei einem sehr heftigen Gewitter abermals vom Blitze getroffen worden. Ein Schreiben aus Straßburg vom 20. Juli (im teutschen Kurier) meldet Folgendes über dieses Ereigniß: „Wir haben hier immer Bewegung und wenn uns die Politik im Stiche läßt, so hilft uns der Himmel zu einigem Schwunge, welchen wir übrigens gerne entbehrten. Gestern Abends nach 8 Uhr hatten wir ein furchtbares Gewitter, Blitze und Schläge waren so grandiös, daß sie überall Schrecken verbreiteten, indem seit langen Zeiten dergleichen nicht gehört worden war. Der Blitz schlug zweimal ein, einmal in einem Tabaksmagazine, wobei er sich begnügte, jungenmäßig die Ziegel und Fensterscheiben zu zerschmettern, das andere Mal aber traf er das gigantische Monument der biedern Vergangenheit, das ehrwürdige berühmte Münster, und richtete leider einen unberechenbaren Schaden an. Der berechenbare wird auf mehr als 50,000 Fr. geschätzt. Der Strahl fuhr durch die Krone herab, riß hier und da einen Stein oder eine Stufe mit fort, schmolz das Blei, zerschlug das Zifferblatt der Uhr, stürzte einen ungeheuren steinernen Tisch um und zertrümmerte ihn, so wie ungefähr 8 Schuh des starken steinernen Geländers auf der Plattform. Die Krone hat indessen am meisten gelitten. Sie ist auf 8 Pfeiler gestützt, welche wieder auf großen Steinblöcken ruhen. Einer dieser Blöcke ist nun ganz herausgerissen und hinuntergeschleudert worden, und der Pfeiler selbst in merkwürdige Schichten gespalten. Die Spur der meisten Steine konnte man nur in den zerschmetterten Schornsteinen und eingeschlagenen Dächern der dem Münster nahe liegenden Häuser entdecken und auch das Dach des Hauses, in welchem ich wohne, ist auf diese barsche Art zerstört, so daß es dem heranströmenden Regen leicht war, uns eine Sündfluth zu erzeugen, die um so sonderbarer aussah, da sie die Treppe herab kam. Wir fanden unter den Trümmern des Daches einen großen Stein und erfuhren auch, daß ein solches Stück, welches 43 Pf. wog, ungefähr 200 Schritte von dem Münster eingefallen war. Heute Abends wurde der Schaden ämtlich besichtigt und man sah mit Schrecken die große Verwüstung, z. B. daß der beschädigte Pfeiler sich schon etwas gesenkt hat und nur schleunige Hülfe einem Zusammensturze bei der geringsten ähnlichen Erschütterung vorbeugen kann, da mit einer erstaunlichen Genauigkeit die von jeder Säule zu tragende Last von den Erbauern berechnet ist. Mehrere Jahre sind nöthig, um allen verursachten Schaden verschwinden zu machen, doch haben wir ausgezeichnete, bei dem Münster angestellte Steinhauer, welche den Verlust in Hinsicht der Kunst schon ersetzen können. Menschen wurden glücklicher Weise nicht beschädigt. Da steht das Prachtwerk als ein ruhmvolles Zeugniß teutscher Kraft, teutschen Fleißes und teutscher Ausdauer und wird nun von einer Menge angestaunt und bedauert, als wenn Jeder sein Theuerstes angegriffen oder wenn dem Haupte der Familie Böses widerfahren wäre; Einer erzählt dem Andern Geschichten von ihm, und auch der wahnsinnigen Demagogen wird gedacht, die zu Zeiten der glückseligen französischen Republik ihn abtragen wollten, weil er dem Systeme der Gleichheit widerstreite. Vor zwei Jahren schlug der Blitz auch in das Münster, ohne aber solchen großen Schaden anzurichten. Seit der Zeit hätte man sehr leicht Blitzableiter anbringen können, wenn sich auch noch so große Schwierigkeiten entgegenstellten. Jetzt wird man sich wohl ernstlicher damit beschäftigen."

Am 20. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents 79 Fr. 15.

Königreich Sardinien.

Ihre kön. Hoheit die Prinzessinn von Beira ist am 20. Juni, nebst den drei Infanten, Söhnen des Don Carlos, in Turin eingetroffen und in dem königlichen Lustschlosse von Stupiniggi, das zu ihrem Empfang in Bereitschaft gesetzt worden war, abgestiegen.

Die Zahl der Cholerakranken in Villafranca belief sich bis zum 20. Juli auf 56, wovon 23. gestorben waren. In Nizza selbst hatten sich bis zum 20. nur wenige Cholerafälle ereignet.

Wien, den 28. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mittelst von der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms, den k. k. geheimen Rath und Kämmerer, Commandeur des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens und Inhaber des silbernen Civilehrenkreuzes, Felix Grafen von Mier, zum Oberstlandmundschenk in den vereinigten Königreichen Gallizien und Lodomerien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms, den bisherigen gällizisch-lodomerischen Landesschatzmeister, Vincenz Ritter von Skrzynski, zum Landesschwertträger in den vereinigten Königreichen Gallizien und Lodomerien allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 28. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt in CM. 102¹¹/₁₆;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 98⅝;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 139⅝;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM. —;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65⅞;
Bankactien pr. Stück 1320⅜ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 211

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.628	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 15.8	NW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.546	28 3 8	+ 21.9	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.506	28 3 2	+ 16.3	N.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 21. Juli enthält die (gestern mitgetheilte) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19., die am 20. an der Pariser Börse angeschlagen worden war. — Galignani's Messenger gibt in einer Nachschrift folgende neue telegraphische Depesche aus Bayonne vom 20. Juli: „Der General Harispe an den Minister des Innern. Das Gefecht vom 16. bestätigt sich; es hat auf beiden Seiten der Arga, zu Larraga und Artajona Statt gefunden. Auf dem linken Ufer wurden die Carlisten nach Lagarda zurückgedrängt; auf dem rechten zogen sie sich nach Oteiza, und Don Carlos gegen Estella zurück. Cordova ließ am 17. eine Recognoscirung vornehmen. Das Resultat ist bis jetzt noch nicht bekannt. Es ist das dritte Bataillon von Castilien (also nicht drei castilianische Bataillons), welches zu den Christinos übergegangen ist."

Die Gazette de France vom 21. Juli enthält folgende Nachrichten über den Stand der Armee des Don Carlos bis zum 14. gedachten Monats: „Die Nachrichten aus dem königlichen Hoflager sind vom 12. Abends aus Arroniz (südlich von Estella) datirt. Die Christinos, die vom Ebro her Puente-la-Reyna zu Hülfe eilten, campirten in einer Entfernung von zwei Stunden von der Carlistischen Armee, die von Carl V. in Person commandirt wurde. — Am 13. sollte der König gegen den Feind aufbrechen; alle erforderlichen Befehle waren hierzu ertheilt und alle Anstalten getroffen. — Die Junta von Navarra war zu Iturmendi. — Man schreibt von da vom 14., daß sich die Christinos aus Lerin zurückgezogen hätten, und daß am 13. Morgens die Carlistischen Batterien ein lebhaftes und wohlgenährtes Feuer gegen Puente-la-Reyna eröffnet hatten. — Die Carlistische Armee ist in fünf Corps getheilt. Folgendes ist die Eintheilung: Der König, General en Chef, commandirt in Person; der Generallieutenant Vicomte Moreno, Chef des Generalstabes. Division von Navarra: der Marechal-de-Camp Eraso; Division von Biscaya: der Marechal-de-Camp Iturralde; Division von Guipuzcoa: der Brigadier Gomez; Division von Alava: der Brigadier Villareal; Division von Castilien: der Generallieutenant Marotto. — Die beiden in S. Sebastian ans Land gesetzten englischen Bataillone sind zusammen 700 Mann stark."

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 13. Juli: „Die Aufregung des Volkes gegen den Marquis de las Amarillas spricht sich immer mehr und mehr aus. Hr. von Toreno hat auch seinen Theil an diesem Hasse; denn man hält ihn für so ziemlich geneigt, freiheitmörderische Projecte, oder doch wenigstens Pläne zu irgend einer Transaction zu unterstützen, welche unfehlbar eine dem Systeme des Fortschrittes und der Civilisation entgegenwirkende Reaction herbeiführen würden. Marquis de las Amarillas hatte die Unklugheit, seinen 32jährigen Sohn zum Marechal-de-Camp und Generalcapitän von Andalusien, mit dem Militär-Gouvernement von Cadix, zu ernennen. Dieser junge Mann, Don Xavier Giron mit Namen, hat noch niemals ein Schlachtfeld gesehen; er war ungefähr vor einem Jahre noch Oberst bei der Miliz und hat alle seine Beförderungen bei Hof erhalten; und nun wird er so vielen andern würdigen Militärs vorgezogen, die im Dienste fürs Vaterland ergraut und mit Wunden bedeckt worden sind. — Unsere Fonds sind heute gewichen, nicht wegen der Vorgänge in Navarra, sondern weil man sieht, daß der Eigensinn derer, die das Staatsruder führen, bei dem ersten Waffenglücke der Armee gegen die Carlisten eine liberale Revolution herbeiführen dürfte. — Valdes, den man für todt ausgab, ist, so wie General La Hera, in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Valdes, von dem es hieß, daß es als Gefangener in die Feste S. Antonio nach Coruña geschickt worden sei, muß sich nach Valencia in eine Art Exil begeben. Was La Hera betrifft, so scheint seine Bestimmung doch immer Mahon zu seyn; man versichert übrigens, er hätte sich in jedem Falle dahin begeben müssen, wegen eines Prozesses mit den Einwohnern der Insel Cuba, der, wir wissen nicht warum, bei dem Gerichtshofe dieser Stadt geführt werden soll. — Valdes wäre auf seiner Durchreise zu Valladolid bald ermordet worden; denn das gegen ihn aufgeregte Volk wollte ihn für sein Betragen als Chef der Nordarmee verantwortlich machen."

Der Renovateur vom 21. Juli enthält unter der Aufschrift „Die englischen Flibustier zu S. Sebastian" folgenden Artikel: „Die ministeriellen Journale schlagen großen Lärm von dem Enthusiasmus, den die Bewohner von S. Sebastian bei Ankunft des ersten Corps der englischen Flibustier an den Tag gelegt haben sollen. Diese Journale sagen uns nicht, ob dieser Enthusiasmus von Dauer war. Die Regierung weiß, was sie davon zu glauben hat, wird sich aber wohl hüten, alles, was sie hierüber weiß, bekannt zu machen. — Wir wollen statt ihrer sprechen und fordern sie kühn heraus, die nachfolgenden Angaben Lügen zu strafen: „Gleich nach seiner „Ankunft in S. Sebastian hat sich das Corps der eng- „lischen Condottieri, das aus einer geringen Anzahl alter „Soldaten, dem Auswurf der brittischen Armee und jun- „gen Leuten, die keinen Begriff von Militärdisciplin ha- „ben, besteht, allen nur erdenklichen Ausschweifungen „überlassen. Sie verüben in ihrer Trunkenheit solche Ex- „cesse, daß sich Niemand, am wenigsten die Frauen auf „den Straßen, zu zeigen wagen. Diese Abenteurer haben „sich gegen ihre Chefs empört. Der Aufruhr war bei Ab-

„gang der letzten Briefe, drei Tage nach der Ankunft dieses edlen Vertheidiger der spanischen Nationalsache, „noch nicht gefüllt. Ein Offizier mußte, um sich Gehorsam „zu verschaffen, seinen Degen gegen einen dieser Meuterer ziehen, den er todt zur Erde streckte." — Der Election zufolge sind am 13. Juli siebzehn dieser Abenteurer unter dem Vorwande eines Spaziergangs aus S. Sebastian entwichen und zu den Carlisten in Hernani übergegangen.

Der Temps vom 21. d. M. äußert sich über die Verwirrung und Unzuverlässigkeit der Nachrichten aus Spanien folgendermaaßen: „Die Nachrichten aus Spanien sind schwer zu entziffern. Die Verbindungen mit diesem Lande sind bedeutenden Hindernissen und häufigen Unregelmäßigkeiten unterworfen. Die Regierung macht stets nur dunkle oder unvollständige, oft sehr verspätete Depeschen bekannt. — Anderer Seits macht die parteiische Quelle der neuesten Privatnachrichten auch diese Mittheilungen sehr verdächtig. Die Madrider Journale werfen allerdings von Zeit zu Zeit einiges Licht auf die Ereignisse; in der Zwischenzeit aber setzt die Neuigkeitsfabrik an der Gränze ihre gewagten Producte in Umlauf, die von der Speculation und Agiotage mit Gierde verschlungen werden. — Das einzige Mittel gegen diesen Uebelstand würde eine freimüthige Sprache der Regierung seyn. Sollte man nicht, anstatt telegraphische Räthsel bekannt zu machen, deren Auflösung nie erfolgt, von Zeit zu Zeit in das officielle Journal einen Bericht unseres Botschafters oder wenigstens eine Uebersicht beglaubigter Nachrichten einrücken lassen, die so zusammengestellt sind, daß das Publicum ein einigermaaßen klares Bild von dem Stand der Dinge erhalte? Wir möchten wohl wissen, wie die künftigen Geschichtschreiber es anfangen werden, wenn ihnen keine andern Materialien als unsere Borsenbulletins zu Gebote stehen!"

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juli saß der Vicekanzler zum ersten Mal als Sprecher. Lord Brougham brachte den Beschluß des Unterhauses, fortan Damen auf den Gallerien zuzulassen, zur Sprache, und erklärte, seiner Seits werde er sich einem solchen Antrag in Beziehung auf das Oberhaus allzeit widersetzen. „Gleichwohl (bemerkt dazu die Times) ist es seit Jahren Sitte, daß Damen den Sitzungen des Oberhauses beiwohnen dürfen." Im Unterhause waren gerade die bedeutendsten Mitglieder, wie Lord J. Russell, Sir R. Peel, Lord Stanley, Sir J. Graham, Daniel O'Connell, selbst der Dichter Bulwer, ungalant genug, gegen die Zulassung zu stimmen. Der Sun meint, mit dem Votum sei wenigstens so viel gewonnen, daß, da bisher so viele alte Weiber im Hause gesessen, nun auch einige junge eingeführt würden.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. Juli zeigte Hr. Robinson an, er werde am 10. August eine Motion in Betreff des teutschen Zollvereins vor das Haus bringen. Ehe sich hierauf das Haus in eine Committee über die Municipalreformbill verwandelte, brachte Hr. Hume die letzten Unruhen zu Belfast zur Sprache, mit dem Bemerken, die Sache sei, da es sich um einen Orangistenaufruhr handle, von Bedeutung; denn aus den vor der Committee über Orangistenverbindungen in Irland abgelegten Zeugnissen gehe hervor, daß Logen derselben nicht allein im ganzen Lande, sondern auch in mehreren Regimentern der Armee beständen. Darüber zur Ordnung gerufen, sagte das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex weiter, er werde nöthigenfalls ein Amendement zu dem Zwecke beantragen, daß die der Committee gelieferten Beweise, namentlich auch die von dem Oberbefehlshaber des Heeres hinsichtlich der Orangistenlogen erlassene Ordre auf die Tafel des Hauses niedergelegt würden. Seine Absicht sei, eine hochgestellte Person schwerer Vergehen anzuklagen. Hr. Patten, Vorsitzender der genannten Committee, erwiederte, die von der Committee eingeholten Zeugenaussagen seien so zahlreich und unter sich so widersprechend, daß sie nicht wohl schon jetzt öffentlich gemacht werden könnten. Mit Bedauern habe die Committee bemerkt, daß so unwahre Gerüchte über diese Sache ins Publicum gekommen seien. Hr. Hume zeigte an, er werde am 20. eine formliche Motion auf Vorlegung dieser Zeugnisse stellen.

Die Morning-Chronicle klagt, daß der vorige Sprecher des Unterhauses, Sir Ch. Manners-Sutton, nun Lord Canterbury, noch immer fortfahre mit seiner Familie die an das Haus der Gemeinen stoßende ämtliche Wohnung inne zu haben. „Das Haus des Sprechers (sagt das Journal) wurde durch die Feuersbrunst nicht sonderlich beschädigt, und würde auch für Hrn. Abercromby taugen. Wäre Lord Canterbury, nachdem er den Präsidentenstuhl mit der Grafenkrone vertauscht, noch einige Wochen im Besitze des Hauses geblieben, so hätte dieß hingehen mögen; aber daß er jetzt noch darin sitzt, ist „zu arg" („too bad"), und verursacht dem Lande nicht zu rechtfertigende Kosten, indem es dem jetzigen Sprecher eine Wohnung in Carlton-Gardens bezahlen muß. Der vormalige Sprecher genießt eine Pension von 5000 Pf., und kann sich wohl ein Haus miethen. Zudem versammelt sich bei ihm des Nachts eine torystische Coterie, worin allerlei Machinationen berathen werden sollen. Dieser Unfug muß aufhören, und in der nächsten Woche dürfte die Sache im Unterhause zur Sprache kommen."

Ueber die in den französischen und englischen Journalen vielbesprochene Geschichte hinsichtlich der verweigerten Fermans zur Fahrt ins schwarze Meer äußert sich der Courier vom 18. Juli folgendermaaßen: „Kürzlich theilten wir einen Artikel aus dem Morning-Chronicle mit, worin die in London und Paris aufgestellte Behauptung, die Pforte habe einen Ferman für ein englisches Schiff zur Fahrt des Hrn. Ellis nach Trapezunt verweigert, bezweifelt wurde. Daß die Zweifel wohl begründet waren, geht aus folgender Briefstelle von dem Correspondenten des Morning-Herald zu Konstantinopel hervor: „Der „französische Kriegsschooner Mesange, welcher Hrn. Texier, einen für die französische Regierung im Orient „reisenden Zeichner, nach Trapezunt führen sollte, sah sich „genöthigt, diese Fahrt aufzugeben, und segelte hierauf „nach der Küste von Caramanien. Die Pforte, in Anbetracht, daß das Fahrzeug nur ein Lichter und kein eigentliches Kriegsschiff war, hatte den Ferman zur Fahrt „in das schwarze Meer wirklich ertheilt; da aber verlautete, oder da man sich einbildete, Lord Ponsonby beabsichtige, mit Berufung auf dieses Document, einen ähnlichen Ferman für die englische Fregatte Volage nachzusuchen, so ließ entweder der Sultan oder der Reis-Effendi den französischen Gesandten inständig bitten, er „möge von der Erlaubniß keinen Gebrauch machen; mit „andern Worten, der Ferman wurde zurückgenommen, „und Admiral Roussin änderte mit Einem Male die Bestimmung des Schooners." — Dieß ist eine wahrscheinliche Erklärung des Vorfalls, und der Correspondent ist nicht der Mann, der die Sache in dem für die jetzigen Minister günstigsten Lichte darstellen würde. Der von dem französischen Gesandten verlangte Ferman wurde bewilligt, nicht verweigert, aber wegen irgend eines nicht aufgehellten Umstandes machte er keinen Gebrauch davon. Die Angabe, daß Lord Ponsonby um einen Ferman für den Volage habe nachsuchen wollen, ist offenbar eine blo-

ße Erfindung. Auf solche geringfügige Gründe hin hat man also jene sinistern Gerüchte in Umlauf gesetzt, womit die englischen und französischen Journale einen Krieg zwischen Rußland und England zu entzünden suchen. Und mit so unhaltbaren Beweisen wollen sie darthun, daß die Türkei und Rußland entschlossen seien, das schwarze Meer allen fremden Kriegsschiffen zu verschließen! Die Gewalt, dieß zu thun, hat die Pforte allzeit besessen und ausgeübt, wiewohl sie ohne Zweifel den Pontus unsern Flotten öffnen würde, sobald sie die Allianz mit Rußland lästig fühlte und abzubrechen wünschte. Bis dahin gibt der Vertrag von Unkiar-Iskelessi der Türkei kein Atom mehr Gewalt oder Recht, als sie zuvor besaß; und wenn einmal jene Zeit kommt, dann wird dieser Vertrag gleich andern der Nationalwohlfahrt hinderlichen Documenten nur ein unnützes Pergament seyn. Wir können bloß wünschen, zur Unterstützung des Sultans Kriegsschiffe ins schwarze Meer zu senden, und so lange er unsere Hülfe verschmäht, würde es eine Donquixotterie seyn, sie ihm aufzudringen."

Die in England eingelaufenen Nachrichten aus Calcutta reichen bis zum 17. März. Das Dampfschiff Forbes war nach einer langwierigen Fahrt daselbst eingetroffen; es hatte Suez am 29. November verlassen und Dschidda am 5. December, Mokka am 16. December, Sokotera am 5. Jänner erreicht, wo es nur mit Mühe Kohlen einnehmen konnte, da die brittischen Truppen gegen den Willen des inländischen Häuptlings diese Insel besetzt hatten. — Zu Nuggur in Guzerat war es zu Unruhen gekommen, weil die Minister nach dem Ableben des Rajahs die Frauen des Verstorbenen verbrennen wollten, die sich an den brittischen Residenten um Schutz wandten. Leider war das brittische Militär zu schwach, und so fand die gräuelvolle Verbrennung (Suttee) am 9. Februar unter dem lauten Jammer der Weiber, die eine nach der andern zum Scheiterhaufen geschleppt wurden, Statt. Die Truppen mußten Gewehr im Arm zusehen, da eine zahllose Masse bewaffneter Eingebornen alle Rettung verhinderte. Zwischen dem brittischen Residenten und dem Rajah war es zum offenen Bruche gekommen, und es wurden hierauf mehrere hundert Mann Truppen nach Nuggur beordert.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Juli. Die Nachrichten, welche die Pforte seit einiger Zeit aus Albanien, namentlich aus Scutari, erhalten hat, lauten sehr beunruhigend. Der dortige Pascha war von den Rebellen in der Citadelle blockirt und man besorgte, daß er, wenn nicht bald bedeutende Verstärkungen zum Entsatze eintreffen, genöthigt seyn dürfte, sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben zu müssen. Die Pforte ist deßhalb eifrigst beschäftigt, Truppen nach jener Gegend abzuschicken, auch wird eine Escadre ausgerüstet, um die Blockade der Häfen jener Küste zu bewerkstelligen, die einer, an die hier befindlichen fremden Gesandtschaften erlassenen Circularnote zufolge am 17. künftigen Monats in Wirksamkeit treten soll.

In den Statthalterschaften haben sich mehrere wichtige Veränderungen zugetragen. So ist Daud Pascha von Bosnien seines Amtes entsetzt und an seine Stelle Wedschihi Pascha, Commandant von Belgrad, ernannt worden, der seiner Seits durch den bekannten Jussuf Pascha von Seres (denselben der bei Varna in russische Gefangenschaft gerathen war) im Commando von Belgrad ersetzt wurde.

Der in den ersten Tagen dieses Monats hier angekommene Dey von Tripoli, Sidi Ali, ist seines Amtes enthoben, und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehmed Raif Pascha, an dessen Stelle zum Dey von Tripoli ernannt worden. Das Commando der Dardanellen hat der Divisionsgeneral Said Pascha, ehemaliger erster Tschohadar des Sultans, erhalten.

Der ehemalige Gesandte der Pforte am Londoner Hofe, Namik Pascha, ist im Laufe voriger Woche in diese Hauptstadt zurückgekehrt.

Vor Kurzem sind zwei russische Corvetten, Pentekaklia und Sisedoli, erstere, welche gewöhnlich hier vor Anker liegt, von Griechenland, letztere aus dem schwarzen Meere kommend, in die Bai von Bujukdere eingelaufen. Die Corvette Sisedoli ist heute wieder nach Griechenland unter Segel gegangen.

In einigen Vorstädten von Konstantinopel haben sich in letzterer Zeit Pestfälle ereignet; auch in Smyrna kamen, den letzten Nachrichten aus dieser Handelsstadt vom 11. d. M. zufolge, noch immer Pestfälle vor; doch hatte die Seuche daselbst keinen sehr beunruhigenden Character entwickelt; in Magnesia war die Pest bedeutend im Abnehmen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Cairo vom 1. Juni: „Endlich ist einmal die lang ersehnte Zeit herangekommen, wo ich Ihnen das nahe Ende der dießmal so verheerenden Pest anzeigen kann. Gestern starben hier in Alt-Cairo und Bulak in Allem nur 78 Menschen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todesfälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher Angesteckte rechnen. Von neuen Pestfällen hört man seit einigen Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesstreich gebende große Hitze täglich zunimmt, so ist zu erwarten, daß in wenigen Tagen keine Rede mehr von Pest seyn wird, obschon die Levantinen und Alten des Landes sich vor Johanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Quarantaine fortsetzen. Dem officiellen Bulletin zufolge wären hier etwa 32,000 Menschen in der Seuche umgekommen; man weiß aber mit vollkommener Gewißheit, daß nur die Hälfte eingestanden ist, daß seit vier Monaten über 60,000 Leichen in Cairo beerdigt worden sind. Da die bedeutenden europäischen Häuser sowohl als die der vornehmen Türken und die meisten öffentlichen Anstalten, erstere in einer vollständigen, und letztere doch wenigstens in einer Quasi-Absperrung sich befanden, so war die Sterblichkeit unter ihnen sehr gering; stärker herrschte sie unter dem gemeinen Volke, wüthend aber unter den nicht verschlossenen Europäern, von denen über 300, worunter sieben Aerzte und eben so viele Pharmaceuten starben; eben so unter den Schwarzen und Abyssiniern. Unter den genannten Aerzten waren zwei Franzosen, ein Italiener aus Corsica, ein Pole aus Krakau und ein Würtemberger. Viele sind indessen glücklich durchgekommen, obschon sie mehrere Monate lang Pestkranke behandelten, und Pesttodte secirten. Unter diesen verdienen eine besondere Erwähnung ihrer Unerschrockenheit sowohl als ihrer uninteressirten allgemeinen Hülfleistungen willen: die HH. Doctoren Clot Bey, Gaëtani, Fischer, Bulard, Duvigneau und Lachaise. Außer Hrn. Gaëtani, der ein Spanier, und Hrn. Fischer, der aus München ist, sind alle übrigen Franzosen. Alle halten die Pest für eine epidemische Krankheit, die aber auch zugleich mehr oder weniger contagiös sei. Nur Clot Bey will die Contagion gänzlich abläugnen; auch hat er vor einigen Tagen sich die Pest inoculirt, und Hr. Bulard 24 Stunden lang das Hemd eines Verpesteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intensität mehr hat, so kann aus diesem Versuche wenig bewiesen werden. Aehnliche Experimente mißlangen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Pest an Sträflin-

gen. Da indessen die Contagionisten selbst nicht behaupten, daß jeder der Ansteckung Ausgesetzte die Pest bekommen müsse — sonst bliebe ja kein Araber, die gar keine Vorsicht gebrauchen, davon befreit — so führen einzelne Versuche dieser Art zu keinem Resultate. Erinnert man sich aber, wie die Pest hier begonnen, worüber ich schon in frühern Briefen berichtet, und berechnet man die wenigen Fälle innerhalb der Quarantaine im Verhältnisse mit denen außerhalb derselben, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die Pest, wenn sie auch epidemisch ist, doch meistens erst durch hinzukommende Contagion tödtlich wird. — In Alexandria sind von 40,000 Menschen, die nach dem Absegeln der Flotte, und der Abreise des Hofs und der vielen Fremden, noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 gestorben; 8000 wurden von der Pest geheilt und nur 9000 blieben folglich verschont. In den letzten Tagen starb daselbst noch der französische Arzt Rigaud; auch er huldigte Clot Bey's Meinung, und es scheint fast, als habe das Schicksal, empört über dieses gefährliche System, das so manchen, den es aus den Vorsichtsmaaßregeln herauslockte, das Leben gekostet, ihm durch den Tod eines seiner Verfechter den Stämpel der Lüge aufdrücken wollen. — Mehmed Ali wird in der nächsten Woche nach Alexandria zurückkehren; und seine erste Sorge wird seyn, diese entvölkerte Stadt wieder emporzuheben. Wie glücklich sich die Leute fühlen müssen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandria nach einer halbjährigen Gefangenschaft wieder ihre Kerker verlassen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmste dabei ist, daß Jedermann sich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kommt nun die Furcht vor der Pest hinzu, so gleicht die Todesangst in der Quarantaine der eines erschrockenen Soldaten auf dem Schlachtfelde; erhöht wird sie aber noch durch die Unsichtbarkeit des Feindes und die Dauer seiner Gegenwart. Auch sind trotz der Bemühungen der Aerzte noch keine Waffen geschmiedet worden, mit denen man, wenn er in seiner vollen Kraft auftritt, ihn bekämpfen konnte. — Ob die Pest über Theben hinauf gestiegen, kann ich noch nicht bestimmen; wohl aber, daß sie genannte Stadt so wie die Provinz Fayoum erreicht. — In Arabien sollen die Aegyptier einige Niederlagen erlitten haben, und die größte Unzufriedenheit in der Armee herrschen, auch soll Achmed Pascha, der bisherige Anführer, hierher zurückgerufen, und an seine Stelle der Interimsminister, Churschid Bey, nach Arabien geschickt werden. — Mehmed Ali soll wieder mehrere Türken zu Pascha's ernannt haben. Ein Pascha hat hier ungefähr dieselbe Besoldung, wie ein Minister in Frankreich. Dieß ließe auf einen großen Ueberfluß in der Staatscasse schließen, während doch andrer Seits noch acht Monate Besoldung rückständig geblieben, und die Aerzte und Pharmaceuten, die mehrere Monate lang jeden Augenblick für die Erfüllung ihres Dienstes ihr Leben gewagt, nur mit größter Mühe einen von den neun ihnen gebührenden Monaten erhalten konnten, so daß sie bald Hunger und Mangel mehr als die Pest fürchteten. Viele sind schon vor mehreren Monaten aus dem Dienst entlassen worden, die jetzt noch, trotz der wiederholten Vorstellungen der Consuln, ihren Gehalt von der Regierung zu fordern haben. Wie es auch mit den Finanzen stehen mag, so wird durch die unregelmäßige Verwaltung derselben der Credit Mehmed Ali's sehr geschwächt. Und während die Großen sich immer voraus bezahlen zu lassen wissen, müssen die Armen immer in Noth und Mangel schmachten. Dieß kann unmöglich mit Mehmed Ali's Willen geschehen!"

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am 20. Juli von seiner Reise in die Schweiz zurück in Neuilly angekommen.

In der Sitzung des Pairshofes am 20. Juli führte der Advocat Desaubiers die Vertheidigung der Angeklagten Boyet und Armand, Lafaulotte die von Laporte und Benoist die von Bille und Roux. Man glaubt, daß die Vertheidigungsreden noch vor dem Ende dieser Woche beendigt seyn werden.

Die in St. Pelagie zurückgebliebenen Aprilangeklagten sind jetzt aus der abgesonderten Haft, in welcher sie saßen, entlassen; Alle haben sich geweigert, dem Untersuchungsrichter auf seine Fragen zu antworten. Dagegen sind fünf andere politische Gefangene von St. Pelagie nach Clairvaux gebraucht worden.

Ein Pariser Blatt erzählt, daß die HH. Guinard, Cavaignac und Imbert auf ihrer Reise nach Brüssel in Douai einem Balle beiwohnten, bei dem auch ein Präfect zugegen war. Man hielt sie für Künstler. Von den Töchtern des Platzcommandanten und andern Damen, mit denen sie tanzten, wurden sie sehr liebenswürdig befunden. Indessen waren die Posten verdoppelt, Polizeiagenten und Schildwachen standen an allen Thoren, um die Entflohenen aufzufangen; diese jedoch entgingen aller Wachsamkeit der Polizei.

Den Marschall Clauzel begleitet der Deputirte Ranee als Adjutant nach Algier. Ein anderer Deputirter, Hr. Reallier-Dumas, ist zum Generalprocurator der Colonie ernannt.

Der National behauptet jetzt ganz gewiß zu wissen, daß General Trezel bei Oran von Abdel-Kader geschlagen worden sei. General Trezel hatte 2700 Mann und eine Batterie Artillerie, und verlor 6 bis 700 Mann an Todten und Gefangenen und eine Kanone. Abdel-Kaders Infanterie war mit französischen Gewehren bewaffnet, die er noch als Verbündeter Frankreichs erhalten hatte.

General Ramorino, der sich längere Zeit in London befand, ist dieser Tage in Paris angekommen. Es scheint, er habe ein Commando im Dienste der Königinn von Spanien erhalten.

In Toulon hat die Cholera etwas abgenommen. Am 11. zählte man 105 Erkrankungen und 82 Todesfälle, am 12. 51 Erkrankungen und 76 Todesfälle, und am 13. 59 Erkrankungen und 68 Todesfälle. Aus Marseille werden vom 14. 27 Todesfälle berichtet.

In Courbevoye, einige Stunden von Paris, ereignete sich am 19. Juli ein tragischer Vorfall; wenigstens sechzig Menschen sahen von einem am Seine-Ufer errichteten Gerüste einem Fischerstechen zu; das Gerüste brach ein, und die Unglücklichen stürzten in den Fluß. Man that alles Mögliche zur Rettung, doch sollen mehrere Personen umgekommen seyn.

Am 20. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10. — Am 21. Juli um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. 5.

Wien, den 29. Juli.

Am 29. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 3/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 3/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575 15/32;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 1/4 G. Uso. 2. M.	
Bankactien Stück pr. —— in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 212

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 31. Juli 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.435	28 Z. 2 L. 4 P.	+ 16.6	W.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.406	28 2 0	+ 20.2	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.401	28 1 .11	+ 15.4	W.	schwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 22. Juli enthalten die (bereits in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 20. Juli, die am folgenden Tage an der Pariser Börse angeschlagen worden war. — Unmittelbar darauf heißt es in beiden obgenannten Blättern gleichlautend: „Es heißt, Moreno sei von seinen eigenen Truppen umgebracht worden; aber dieses Gerücht bedarf der Bestätigung. — Sarsfield ist zu Pamplona angelangt, wo er sich als General en Chef anerkennen machte.“ — In einem Schreiben aus Paris vom 21. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Die an der Börse angeschlagene und bereits in der zweiten Ausgabe einiger Journale bekannt gemachte telegraphische Depesche soll nicht vollständig und gerade das Wichtigste mit Stillschweigen übergangen seyn. Man sagt nämlich, der Telegraph melde außerdem, daß der Chef des Generalstabs des Carlistischen Heeres, Moreno, vom dritten castilianischen Bataillon um's Leben gebracht worden sei. Man versichert, Hr. Thiers habe dieß der spanischen Botschaft angezeigt und schiebe die Bekanntmachung nur hinaus, um die Thatsache zu verifiziren. — Die spanischen Fonds stiegen ungefähr um ein Percent.“

Der Renovateur vom 22. enthält folgende Bemerkungen über die beiden letzten telegraphischen Depeschen: „In der Depesche vom 19. waren die Carlisten gegen Estella zurückgeworfen und bis zum Einbruche der Nacht lebhaft verfolgt worden; nach der Depesche vom 20. haben sie sich nach Oteiza und Carl V. nach Estella zurückgezogen. Das Ministerium läßt also schon etwas von seinem Siege nach! Vorgestern waren es drei castilische Bataillons, die zu den Christinos übergegangen; gestern nur noch Eins. Hatten wir Unrecht zu sagen, daß General Harispe durch den Telegraphen die Gerüchte meldet, die an der Gränze in Umlauf sind, ohne sich viel um ihre Aechtheit zu kümmern. — Wenn sich die Carlisten auf Oteiza oder Estella zurückgezogen haben, wo sie, wie bekannt, ihre Streitkräfte concentrirt hatten, so geht hieraus nicht hervor, daß es in Folge einer Niederlage geschehen ist, weil am Tage nach dem 16., an welchem das Gefecht Statt gefunden haben soll, Cordova bloß eine Recognoscirung ohne Resultat zu unternehmen wagte. Nach der Angabe der Depesche sind die Carlisten auf dem rechten Arga-Ufer zurückgetrieben worden; wie kommt es, daß sie weder Bagage, noch Geschütz, noch Gefangene verloren haben? Was ist endlich aus jener Artillerie geworden, die man seltsam genug nach Lecumberry geschickt hat? — Wir halten es für gerathen, deutlichere Berichte abzuwarten, ehe wir uns eine Meinung über die Wirklichkeit und die Folgen dieses angeblichen von Cordova erfochtenen Sieges bilden. — Die Election von Bordeaux meldet, daß bereits siebzehn englische Söldlinge zu den Carlisten übergegangen sind; sie sind in Ernani angelangt; die Einen desertiren, die Andern wollen ihre Chefs umbringen; man muß gestehen, daß Oberst Evans eben nicht sehr glücklich in der Wahl dieser Flibustier gewesen ist. — Der Indicateur behauptet, daß die sechs von den Christinos bei Santander angehaltenen Offiziere erschossen werden sollen; und, nachdem die Revolutionärs solchergestalt die Initiative gegen Fremde, die nicht einmal bewaffnet waren, genommen haben, wollen sie noch so unverschämt seyn, sich gegen das Decret von Don Carlos aufzulehnen, welches gegen die englischen Flibustier Repressalien anordnet. — Das ministerielle Abendblatt, sonst so schweigsam, hat sich dießmal nicht mit der telegraphischen Depesche begnügt; es hat auch Börsengerichte mitgetheilt. Es meldet, daß General Moreno von seinen eigenen Soldaten um's Leben gebracht worden sei, fügt jedoch hinzu, daß dieses Gerücht der Bestätigung bedürfe. — Dann setzt es bei, Sarsfield sei in Pamplona angelangt, wo er sich als General en Chef anerkennen gemacht habe. Dieß bedarf um so mehr der Bestätigung, da Sarsfield sich seit einigen Monaten in Pamplona aufhielt, und folglich nicht erst kürzlich daselbst eingetroffen seyn kann.“

Briefe aus Bayonne vom 17. Juli melden: „Wir erhalten endlich authentischen Bericht über die Belagerung von Puente-la-Reyna. Die Carlisten haben keineswegs am 12. diese Belagerung aufgehoben, sondern an eben diesem Tage kamen Don Carlos und Eraso, angeblich mit 16 Bataillons, vor dem Platze an.

Die Bauern der umliegenden Dörfer wurden bei Todesstrafe aufgefordert, sich vor Puente-la-Reyna einzufinden, an den Laufgräben zu arbeiten, und Vorkehrungen zum Aufstellen der Batterien zu treffen. Am 13. wurden mehrere Kanonen und ein Mörser aufgestellt, und man schoß den ganzen Tag gegen die Stadt, was aber wohl nur geringen Schaden verursachte; die Carlistischen Artilleristen haben vor Bilbao ihre Ungeschicklichkeit bewiesen. Am Morgen des 14. machte die Besatzung einen lebhaften Ausfall und überraschte die Belagerer, welche schon auf eine Capitulation zählten. Eine Colonne von 800 Mann warf sich über die Batterien, machte sie unbrauchbar und nahm den Mörser weg, nachdem sie die Artilleristen und den Obersten von Don Carlos Artillerie getödtet hatten. Unterdessen kam General Cordova nach Larraga, und seine Abtheilung von 8000 Mann wollte den Feind zwischen zwei Feuer bringen. — Nach einer so eben angelangten Correspondenz ist Cordova am 15. d. M. in Tafalla (6 Stunden südlich von Pamplona) eingezogen, und Don Carlos bereitete sich zum Rückzuge vor. Wenn Puente-la-Reyna noch nicht entsetzt ist, kann dieß doch nicht lange ausbleiben. — Die bei Mollo geschlagene Carlistische Bande stand unter Befehl des Priesters Massanes; sie zählte ungefähr 300 Mann, wovon gegen 40 verwundet wurden und 16 umkamen. Von den übrigen warf sich ein Theil mit den Waffen in der Hand aufs französische Gebiet; 25 wurden von französischen Soldaten aufgefangen und ins Gefängniß nach Ceret gebracht; 11 andere, im Dorfe la Preste festgenommen, und 6 endlich, die man im Gebirge fand, sollen gleichfalls nach Ceret abgeführt werden. Unter den verhafteten Carlistischen Offizieren befanden sich zwei Franzosen aus der Vendée, und angeblich ein Neffe des ehemaligen Ministers Peyronnet. — Die Briefe aus Madrid sind vom 15. Die Stadt war ruhig. Der Hof war unzufrieden mit dem Herzoge von Frias, welcher den General Desmichels übel aufgenommen hatte, und soll deßhalb Bemerkungen an die Botschaft in Paris gerichtet haben. Der Einklang zwischen Toreno und Rayneval schien hergestellt. Valdes war, obwohl sehr krank, in Madrid angekommen, um sich zu rechtfertigen, und wird sich in Valencia erholen; La Hera, der in Contumaz nach Mahon verbannt war, soll sich, wie es heißt, nach Barcelona begeben."

Nachstehendes ist der Schluß der (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Erinnerungen eines Augenzeugen aus Spanien vom Jahre 1834 über das constitutionelle und das Carlistische Heer: „Ein anderer Umstand, der den Carlistischen Generälen sehr zu Statten kommt, ist die Genauigkeit ihrer Nachrichten und die Möglichkeit, den untergeordneten Befehlshabern und einzelnen Corps auf unmittelbarem Wege Befehle zukommen zu lassen. Dieß beides ging den Christinos ab. Nachrichten hatten sie allerdings immer die Fülle, denn wenn man gut bezahlt, finden sich immer Leute, und man sagt, daß Rodil für jede Nachricht eine Unze Gold gegeben habe. Seine Offiziere klagten indeß, daß man sich auf dergleichen Nachrichten nie verlassen könne, und daß selbst, wenn sie zuverlässig wären, der Oberbefehlshaber nicht im Stande sei, sie so zu benutzen, um eine combinirte Bewegung darauf zu gründen, da man die Befehle an die Generäle der einzelnen Divisionen nur unter dem Schutze einer starken Bedeckung befördern könne, die, sogar 180 Mann stark, zuweilen geschlagen worden wäre, und selbst wenn sie nicht beunruhigt würde, nur bei Tage und im Schneckenschritt marschire. — Bei den Carlisten verhielt sich die Sache ganz anders. Durch die Landleute, die kein Mittel vernachlässigten, die Sache ihres rechtmäßigen Beherrschers zu fördern, gingen die allergenauesten Nachrichten über die Bewegungen des Heeres der Königinn in Zumalacarreguy's Hauptquartier ein, während die Depeschen, die von einem Corps zum andern befördert werden sollten, statt so langsam, wie eine Infanteriebedeckung sich bewegen kann, auf der Landstraße befördert zu werden, quer durch das Land gingen, als ob sie durch Feuerzeichen verbreitet würden. Der Träger des Packets eilte, so lange es in seinen Händen war, mit aller der Schnelligket davon, die nur seine Lunge und seine Glieder aufzubieten fähig waren, und sobald seine Kräfte zu schwinden begannen, durfte er das Packet nur dem ersten besten Landmanne übergeben, den er, zu Pferd oder zu Fuß, in seiner Hütte oder auf dem Felde fand, der es annehmen und mit derselben Schnelligkeit an den Ort seiner Bestimmung befördern mußte. Auf diese Weise wurden die Befehle der legitimistischen Partei zuweilen in einer Stunde 16 (span.) Meilen weit befördert und die Möglichkeit, den Feind entweder zu vermeiden, oder zu überfallen, vergrößerte sich so um des Zehnfache. — Abgesehen von den Mittheilungen, welche durch die eingebornen Landleute befördert wurden, hatten die Carlisten auch ein Corps leichter Truppen, das ganz besonders den Auftrag erhalten, dem Heere der Königinn entweder vorauszueilen, oder ihm zu folgen. Diese Leute besetzten die Höhen, erhielten sich durch Signalschüsse immer in Verbindung, und theilten sich, mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit, Nachrichten mit. Sie waren, wie ich später erfuhr, in voller Thätigkeit an dem Tage, wo Rodils Heer von Tolosa aufbrach, um nach Azcoytia zu gehen und benachrichtigten die Einwohner dieser letzten Stadt, 5 Minuten nachdem wir die Schlucht betreten hatten, in welcher, 1½ Meile von Tolosa, die Straße nach Azeoytia hinführt, von unserer Annäherung. Die Folge davon war die, daß der Haufe Carlisten, welcher das Dorf besetzt gehalten hatte, und diejenigen Einwohner, welche, ihres Eifers für die legitimistische Sache wegen, dem General Rodil leicht hätten verdächtig werden können, volle Zeit gewannen, sich auf die Berge zu begeben, und dort, in ihren Verstecken, unsern Abmarsch in Ruhe zu erwarten. — Die festen Plätze, welche die Truppen der Königinn inne hatten, könnten, mit Ausnahme von S. Sebastian und Pamplona, mit 2 schweren Geschützen, in wenigen Stunden genommen werden. Was die betrifft, welche ich selbst sah, Eybar, Bergara, Villafranca und Tolosa, so werden sie von den Höhen in ihrer unmittelbaren Nähe bestrichen, und man sagte mir, daß dasselbe auch bei den übrigen der Fall sei. Ich weiß indeß nicht, ob es von den Carlisten klug gehandelt seyn würde, sie einzunehmen, selbst wenn sie dieß thun könnten, da diese Plätze gegenwärtig von 15,000 Mann besetzt seyn sollen, die, ohne daß ein einziger Soldat des legitimistischen Heeres deßwegen seine Reihe und Glied zu verlassen bracht, de facto von den Bewohnern der Umgegend blockirt werden, und, wenn es nicht in großer Anzahl geschieht, sich nicht 300 Schritt weit von den Mauern

entfernen dürfen *). Zuweilen machen sie wohl in großer Masse einen Ausfall und säubern dann das Land zwei Meilen weit. Kaum haben sie indeß den Rücken gewandt, als die Feinde zurückkommen, und wenn sie in die Stadt zurückgekehrt sind, ist den Platz wieder eben so eng blockirt wie früher. — Aus allen diesen Umständen möchte ich, wenn ich um meine Meinung befragt würde, mich für den Erfolg der Waffen der Königinn in den vier Provinzen nicht verbürgen. Abgesehen von dem Hasse der Basken — einem Hasse, der aus drei Quellen, Interesse, Loyalität und Religion, entspringt — ist der Damm gegen ihre Sieger der natürliche Character des Landes, das, voll von Wäldern und Schluchten, nur für die Eingebornen nicht undurchdringlich ist, und schon früher der Macht Napoleons Trotz bot, der sich an der Spitze von Heeren befand, die weit furchtbarer waren, als alles, was die Christinos je werden ins Feld stellen können. — Was die Gesinnungen der Bewohner gegen Don Carlos, im südlichen Theile der Halbinsel, betrifft, so kann ich darüber nicht urtheilen, wenn indeß gegenwärtig auch eine allgemein günstige Stimmung für die Constitution obzuwalten scheint, so muß man doch nicht vergessen, daß über die ganze Bodenfläche der spanischen Monarchie eine große Masse von Mönchen vertheilt sind, wozu noch eine ungeure Anzahl von Ortspfarrern kommt, von denen die meisten die Sache des Don Carlos als ihre eigene ansehen, und die, da sie, mit fast uneingeschränkter Gewalt, über die Gemüther herrschen, bei der ersten Gelegenheit, wo dieser Einfluß sich mit Vortheil nutzen ließe, ihn anwenden würden, um den Widerstand gegen die Regierung der Königinn anzufachen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachrichten aus Newyork vom 29. Juni, die in Liverpool eingelaufen waren, zufolge, war die Fregatte Constitution mit Hrn. Livingston, dem amerikanischen Gesandten am französischen Hofe, an Bord, in Newyork eingelaufen. — Ueber die Verhältnisse mit Frankreich lauten die neuesten Nachrichten aus Washington sehr friedlich. Der Präsident Jackson soll (in Bezug auf das Amendement Valazé) erklärt haben, daß kein Mangel an Höflichkeit von seiner Seite die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich stören solle. — Die derben Ausdrücke, deren sich Hr. O'Connell in Parlemente gegen die Nordamerikaner wegen der von denselben in mehreren Staaten beschützten Sclaverei bediente, haben zu schweren Kämpfen zwischen den Amerikanern und Irländern in Newyork geführt. Am 21., 22. und 23. Juni ward diese Stadt der Schauplatz des blutigsten Kampfes zwischen beiden Parteien.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. Juli machte Lord John Russell unter lautem Beifall die Anzeige, daß die Regierung auf keine Erneuerung der sogenannten Zwangsbill für Irland (Irish Coercion-Bill), die mit 1. August zu Ende geht, antragen werde. — Lord Russell brachte dann die dritte Lesung der Corporationsreformbill in Antrag, über die bei Abgang der Post noch debattirt wurde.

Die bekannte, im Sinne der Conservativen redigirte Edinburgher Monatsschrift, Blackwoods Magazine, enthält folgende Betrachtungen über den Character des Reformparlaments: „Der erste Unterschied, welcher bei einer Vergleichung des Reformparlaments mit dem früheren Hause der Gemeinen hervortritt, ist der geringere Werth seiner Verhandlungen, und das geringere Interesse, welches dieselben erregen. Kein Mensch, kein Whig, kein Tory, kein Radicaler, liest jetzt die Parlamentsverhandlungen mit der Theilnahme, wie vor 5 Jahren. Dieß wird allgemein bemerkt, und in jedem Theile des Landes laut beklagt. Freilich finden sich in beiden Häusern häufige Ausbrüche des Unmuthes; stolze Behauptungen in dem Hause der Lords, nie endende Reden im Hause der Gemeinen; aber wo trifft man irgend etwas Belehrendes, Erhebendes, Anziehendes, als etwa noch in den Reden der alten Mitglieder beider gesetzgebenden Versammlungen? Sir R. Peel hält manchmal schöne und staatsweise Vorträge; Hr. Spring-Rice legt anziehende und werthvolle Zahlenverhältnisse aus den Parlamentsberichten vor; Hr. O'Connell zeigt seine unwillige und kräftige irländische Thätigkeit; aber mit Ausnahme dieser und einiger anderer Mitglieder, die noch alle zu dem alten Hause gehörten, was trifft man sonst an, was für den Einzelnen oder für eine ganze Partei Interesse oder Belehrung gewährte? Und was ist der Grund davon? Die Kenntnisse des Staatsmannes, die Kenntnisse zur Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten lernen sich nicht in einem Tage oder in einem Jahre. Wenn man einen gewöhnlichen Menschen zum Mitgliede des Parlaments ernennt, so erlangt er dadurch noch nicht die Fähigkeit, seine Pflichten zu erfüllen, so erzwingt er dadurch noch nicht die Achtung des Volkes; eben so wenig, wie Ihr ihn befähigt, eine verwickelte Frage über Eigenthum zu lösen, wenn Ihr ihm Mantel und Perrücke aufsetzt; eben so wenig, wie Ihr ihm die Kaltblütigkeit zum Oberbefehl bei einem Kartätschenfeuer oder bei dem Lärm anstürmender Schwadronen dadurch verleiht, daß Ihr ihm einen rothen Rock anzieht und ein Schwert in seine Hand gebt; eben so wenig, wie Ihr ihn befähigt, im herbstlichen Sturme ein Schiff an einer Küste zu lenken, wenn Ihr ihn an das Steuerruder stellt. Jeder Mann weiß freilich über Politik zu sprechen, allein Eigenthümliches oder auch nur etwas Erträgliches darin zu leisten, ist davon weit verschieden. Gerade in der außerordentlichen Schwierigkeit der Regierungskunst, in der langen Vorbereitung und in der practischen Uebung im Parlamente, welche dazu erforderlich ist, liegt die wahre Ursache des Verfalls des Reformparlaments. Das Volk weiß dieß nicht; es wählte die bei ihm beliebten Führer, um die Geschäfte des Staats zu lenken, obgleich diese dazu keine bessere Vorbereitung hatten, als die allgemeinen, oberflächlichen und täuschenden Eigenschaften, durch

*) Seit dieser Zeit haben die Christinos bekanntlich diese Orte freiwillig geräumt und sich nur auf die Vertheidigung von S. Sebastian und Pamplona beschränkt.
Anmerkung der Redaction der Berliner (Haude- und Spener'schen) Zeitung.

welche es in den Wahlversammlungen geblendet wurde. Die Folgen dieser großen Menge solcher Mitglieder, welche in Folge der Reformbill das Haus überschwemmten, sind nun die endlosen Reden, die heftigen Streitigkeiten, die stolzen Declamationen und dieser gänzliche Mangel von practischen, gesunden und nützlichen Kenntnissen, welche mit wenigen Ausnahmen den Character der neuen Mitglieder des jetzigen Parlaments bilden. Zwar müßten in dieser Versammlung die Männer von ausgezeichneten Fähigkeiten doch zuletzt die Führer werden, aber dieß findet in der jetzigen Verfassung ein großes Hinderniß. Dieß Hinderniß ist nämlich die große Menge von Mitglieder, welche von volkreichen Städten gewählt werden, und die daraus für sie entspringende Nothwendigkeit, mehr aus eigenem Interesse als im Interesse des Landes, als leitende Redner oder wenigstens als häufige Redner im Parlamente zu erscheinen. Aristoteles definirt die Demokratie als eine Aristokratie der Redner, welche nur bisweilen durch die Monarchie eines einzelnen Redners unterbrochen wird. Diese aus der genauesten Kenntniß des menschlichen Herzens geschöpfte Bemerkung, die sich in den Stürmen der griechischen Verfassung richtig erwies, hat sich in unseren Zeiten vielfach bewährt. Ohne die französische Republik und die endlosen Verhandlungen seiner leidenschaftlichen Versammlungen zu erwähnen, weisen wir nur auf Nordamerika hin, auf unsere Tochter, auf das Gebein von unserem Gebeine, auf das Fleisch von unserem Fleische. Das Uebel der langen Reden ist dort so ungeheuer geworden, daß es die Geschäfte der gesetzgebenden Versammlungen ganz hindert. Einzelne Reden dauern daselbst oft 3 Tage hinter einander, und wenn ein Mitglied am Donnerstag beginnt, so wird gewöhnlich durch die Zeitungen angezeigt, daß seine Rede wahrscheinlich noch die ganze übrige Woche dauern werde. Der Congreß hört natürlich auf diese endlosen Reden nicht; die Mitglieder desselben schreiben, schlafen oder lesen Zeitungen. Aber was schadet dieß? Der Redner vollendet seine ungeheure Arbeit, läßt seine Reden auf grobes Papier als Broschüre drucken und sendet sie für 2 Pence an seine Wähler, welche mit dieser Entwicklung so zufrieden sind, daß seine Wiedererwählung dadurch gesichert ist. So ist das Interesse des Vertreters bevölkerter Städte dem Interesse des Staates geradezu entgegen. Das Interesse des ersteren ist, oft und viel zu reden; das Interesse des letzteren ist, daß selten und wenig gesprochen werde; da nun der Privatvortheil gewöhnlich über das Interesse des Staates siegt, so ist zu befürchten, daß dieses mit demokratischen Einrichtungen enge verbundene Uebel wohl nicht abzuändern seyn möchte. Dieses Uebel war vor der Reform viel weniger fühlbar. Damals saßen in dem Parlamente viele Mitglieder durch den Einfluß der großen Grundbesitzer. Diese brauchten nicht Reden zu halten, um sich ihre Wiedererwählung zu sichern, und konnten durch lange Theilnahme an dem Parlamente sich Kenntnisse erwerben. Alle großen Staatsmänner der neuern Zeit, Chatham, Burke, Pitt, Fox, Canning, Romilly, Peel, Brougham und Mackintosh saßen fast während ihrer ganzen Laufbahn als Vertreter geschlossener Wahlflecken. Jetzt aber, seitdem der größte Theil des Parlamentes von den volkreichen Städten gewählt wird, ist die Quelle zur Bildung großer Staatsmänner geschlossen, und der Eintritt in das Parlament ist dem demokratischen Eifer und dem geschwätzigen Ehrgeize geöffnet. — Der zweite große Unterschied des Reformparlaments von dem früheren Hause der Gemeinen liegt in der starken Vermehrung und der vergrößerten Wichtigkeit der Arbeiten des Committee's. Dieß ist die natürliche Folge der Unlenksamkeit der Versammlung. Es ist die Bemühung des gesunden Menschenverstandes, überflüssige und geschwätzige Mitglieder zu entfernen. In diesen Committee's und Untercommittee's wird aber Alles in die Hand von drei oder vier wirklichen Geschäftsmännern gelegt. So erlangten in Frankreich einige wenige Männer in dem von dem Convente niedergesetzten comité de salut public die furchtbarste Gewalt. Eben so sind die Reden im Congresse von Washington nur Declamationen, nicht um die Abstimmung zu leiten, sondern um die Wähler zu blenden, und die Wiederernennung des Redners zu sichern. Die Geschäfte des Staates werden in den Committee's geführt. Das Beispiel dieser beiden demokratischen Verfassungen mag uns zeigen, was auch wir zu erwarten haben, wenn die jetzt eingeführten demokratischen Verhältnisse bei uns Wurzel fassen. Dieß fand in dem früheren Unterhause, wo die Zahl der von volkreichen Städten gewählten Mitglieder nur gering war, und die Mehrheit desselben aus practischen Männern bestand, nicht Statt. Solches Verweisen der wichtigsten Geschäfte an die Committee's ist aber von dem größten Nachtheile. Es entwürdigt die öffentlichen Versammlungen, da die öffentlichen Reden bloß ad captandum gehalten werden, während die unterrichtenden und eindringlichen Berathungen in den Committee's Statt finden. Man spricht immer davon, die Verhandlungen des Parlaments zur Belehrung recht zu verbreiten; aber durch jenen Character, welchen die Verhandlungen anfangen anzunehmen, werden sie weit mehr falsch leiten, als belehren, weil sie weit mehr frostige Declamationen für die Wähler, als wahre Belehrung enthalten. Wenn ferner durch diese Committee's die wirkliche Leitung der Geschäfte in die Hände einiger weniger Mitglieder fällt, so ist eine andere natürliche Folge, daß das Volk seinen Vertretern sich entfremdet. Wenn es sieht, daß die Beschlüsse nicht mit den Reden übereinstimmen, daß es eine Sprache für das Volk gibt, und ein Sanscrit für die, welche in die Geheimnisse der Regierungskunst eingeweiht sind, dann wird es erbittert, und obgleich die Reformbill beabsichtigte, das Vertrauen des Volkes zu seinen Vertretern herzustellen, so wird doch das reformirte Parlament der Gegenstand von stärkeren Verläumdungen werden, als irgend ein früheres. — Der dritte große Unterschied zwischen dem reformirten Parlamente und dem früheren Hause der Gemeinen ist

das größere Schwanken und die größere Ungewißheit seiner Entscheidungen. Es ist unnöthig, die Beweise dafür anzuführen, sie sind zu bekannt. Dieß ist jedoch nicht sowohl der Schwäche oder den Fehlern der Einzelnen, als vielmehr den schwierigen Verhältnissen, in welche die Mitglieder gestellt sind, zuzuschreiben. Die Vertreter der volkreichen Städte haben zur Erlangung ihres Sitzes im Parlamente ihren Wählern gewisse Bürgschaften geben müssen; treten sie nun in das Parlament und kommen sie mit wahren Staatsmännern in Berührung, so sehen sie, daß ihre Versprechungen nicht ohne die größte Gefahr für die Monarchie und die ganze gesellschaftliche Verfassung auszuführen sind. Sie haben 40 Jahre gegen die Unterdrückung Irlands von Seiten der Regierung gesprochen, und nun beginnen sie ihre Verwaltung mit einem Aufruhrgesetze gegen dieses Land; sie haben tausendmal behauptet, daß die Ausgaben vermindert werden könnten, und nun erklären sie, daß es nicht möglich sei; sie haben die Malztaxe in der einen Woche aufgehoben und sind in der nächsten genöthigt, sie wieder herzustellen; sie haben beschlossen, zur Freilassung der Sclaven 15 Millionen Pfund Sterling den Pflanzern darzuleihen, und sind gezwungen, ihnen 20 Millionen Pfund Sterling zu schenken. Die unwissende Volksmasse schreit deßwegen über ungerechten Einfluß der Regierung; aber es ist nur die Folge der Verhältnisse, in welche die Mitglieder des Parlaments gesetzt sind. Sie stehen zwischen Scylla und Carybdis. Ihre Wähler drängen sie auf der einen Seite zu Maaßregeln, deren Verderblichkeit sie selbst einsehen; und auf der andern Seite wollen sie doch auch nicht ein Ministerium stürzen und eine Verfassung vernichten, ohne die die öffentliche Freiheit nicht gegen den Despotismus der Demokratie geschützt werden kann. Daher die Schwäche, die Unentschlossenheit, das Schwanken, welches den Gang des Reformparlaments characterisirt, wohlbekannte Symptome des Fortschreitens der revolutionären Krankheit, und von welchem bei dieser Stufe der Krankheit es kaum möglich ist, sich frei zu erhalten."

Consols am 20. Juli 90 ¼, ⅛.

Frankreich.

Ueber die Niederlage, welche die französischen Truppen bei Oran durch Abdel-Kader erlitten haben, enthält ein Schreiben aus Oran vom 4. Juli (im Messager de Chambres) folgende Details: „Von Streletta, wo unsere Truppen lagerten, rückten sie an den Fluß Sig; General Trezel behielt nur gegen 40 arabische Chefs bei sich. Am 26. Juni rückte die Division vor, und es kam sogleich zu einem hitzigen Gefechte; die Araber waren Meister einer der vortheilhaftesten Stellungen, wo die Infanterie des Abdel-Kader im Hinterhalte aufgestellt war. Eine Unentschlossenheit unter der Infanterie unserer Avantgarde veranlaßte einen ziemlich bedeutenden Verlust an Leuten. Der Cavalleriecommandant griff an der Spitze eines Pelotons an, um der Infanterie neuen Muth einzuflößen; im Augenblick aber, wo seine Bewegung vollen Erfolg erhielt, ward dieser wackere Offizier von einer Kugel an der Stirne getroffen, und verschied augenblicklich. Inzwischen entschied eine von dem 5. Bataillon der Fremdenlegion erreichte Höhe die Vorwärtsbewegung, und unsere Truppen besetzten am 27. das Lager, wo den Tag zuvor Abdel-Kader gewesen. In diesem Gefechte erlitten die Araber beträchtlichen Verlust; der unserige belief sich auf 92 Todte und Verwundete. Unter letztern waren 9 Offiziere. Die Zahl der Verwundeten oder Kranken war für unsere Transportmittel groß, und man mußte manövriren, um sich einem Besatzungspuncte zu nähern, wo man zugleich Lebensmittel erhalten konnte. Am 28. rückten die Truppen um 4 Uhr Morgens gegen Arzew. Die Araber, die seit Mitternacht um das Lager streiften, weßwegen wir immer unter den Waffen bleiben mußten, begannen den Angriff; ihrer Gewohnheit nach, zeigten sie sich auf allen Puncten der Colonne und in bedeutender Zahl. Die Colonnen, obgleich sehr in die Länge gezogen, um die Verwundeten zu schützen, setzten ihren Marsch, von Tirailleurs und Artillerie geschützt, fort. Da aber die Araber die Hecken und Getreidefelder in mehreren Richtungen angezündet hatten, so ward unser Marsch sehr gehindert, und man mußte sich bald dem Flusse Macta nähern, dessen Umgebungen sehr sumpfig sind. Eine Stunde von der Mündung dieses Flusses und 4 Stunden von Arzew, auf einem Terrain, das ein Defilé bildet, verdoppelten die Einwohner ihre Angriffe mit sehr bedeutender Macht. Der Verlust einiger Pulverwägen, die Abwesenheit der Wachcompagnie bei den Verwundeten, die zur Besetzung einer Stellung abgeschickt war, gewährte den Arabern einen Raum zum Eindringen, die sich auf die Verwundeten warfen, und ihnen die Köpfe abschnitten. Das Geschrei der Letztern, der Anblick der furchtbaren Metzelei machten einen panischen Schrecken in den Reihen einiger Compagnien, der sich fortpflanzte, vollkommene Unordnung und eilige Flucht herbeiführte. Unsere Truppen sammelten sich bei Arzew völlig erschöpft; fast alle Fuhrwerke fielen in die Gewalt des Feindes. Die Wägen mit den Geräthschaften für das Geniewesen, die Zelte, ein Feldstück, dessen Lafette zerbrochen war, wurden zurückgelassen. Man büßte auch viele Flinten und Tornister ein. Unser Verlust kann ohne Uebertreibung auf 500 Mann Todter und Verwundeter geschätzt werden; die Zahl der Todten ist aber größer als die der Verwundeten. Die Infanterie kehrte zur See nach Oran zurück; sie war ohne Schuhe und ganz erschöpft; auch die Artillerie ward in Arzew eingeschifft, da man den Weg von Arzew nach Oran nicht fahren kann. General Trezel und die Cavallerie kamen am 3. Juli zu Land an. Trotz unserer Schlappe an dem Flusse Macta hat doch die Autorität Abdel-Kaders einen starken Stoß erlitten; es herrscht Bestürzung bei den Stämmen unter seinem Befehle, die in den beiden Kämpfen viele

ihrer Chefs verloren haben. Mit einiger Ausdauer und einiger Verstärkung wird man, wenn auch Abdel-Kader nicht völlig schlagen, doch die Ruhe bei den uns unterworfenen Stämmen und unsere Herrschaft über Oran sichern können. Die Araber, die uns angegriffen hatten, waren gegen 15,000 Mann stark und gut bewaffnet. Unsere Niederlage rührt nicht von den Vorzügen ihrer Waffen, sondern von der Zusammensetzung unserer Colonnen her. Sie bestanden aus einem Bataillon des 66sten Linienregiments, einem aus 6 Compagnien zusammengesetzten italienischen Bataillon von 480 Mann, 3 Compagnien Polen und 7 Compagnien des leichten Bataillons von Afrika, Cavallerie, Jägern von Afrika, 350 Pferden, vier Compagnien türkischer Infanterie, einer Compagnie vom Genie, 3 Feldstücken und drei Gebirgsmörsern, im Ganzen 2558 Mann."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Aix (in der Provence) vom 15. Juli: „Seit dem vierzehnten Jahrhundert, wo die Pest und der schwarze Tod auch das Littoral des Golfs von Lyon und Narbonnais furchtbar heimsuchten und entvölkerten, wo die Menschen zu Tausenden hinstarben und lange unbegraben auf Straßen und Landwegen lagen; seit der Marseiller Pest, einige Jahrhunderte später, ist unser Küstenland nicht so entsetzlich vom Tod heimgesucht worden als jetzt. Die Cholera begann, wie Sie wissen, in Marseille, verminderte sich hier mehrmals und verschwand ganz, um darauf von Neuem und immer heftiger als zuvor auszubrechen, wie dieß abermals in diesen Tagen (am 13.) geschehen ist. Von hier wandte sich die Seuche immer am Meere hin östlich nach Toulon und fand da mehr Nahrung als irgendwo, denn die Bevölkerung hat hier in den letzten zehn Jahren bedeutend zugenommen; sie hat sich auch nicht ausgedehnt und gesunde Wohnungen bezogen, sondern blieb fortan mit ihren fünf- bis sechsunddreißig tausend Menschen auf sehr engen Raum in schmalen, schmutzigen Gassen zusammengedrängt, die, so wie die Häuser, keinen Abfluß haben, wo Unrath aller Art trocken und in dicken, halbflüssigen und stinkenden Schichten aufgehäuft ist und wo nur sparsam Luft und Sonne zwischen die hohen Häuser dringt. Es ist wahrhaft zu verwundern, daß Toulon nicht früher von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wurde. Seit dem 6. Juli stieg die Seuche auf einen furchtbaren Grad, denn es starben hundert und einundvierzig Menschen alle achtundvierzig Stunden, was einen Todten auf hundert und funfzig Einwohner gibt. Wer fliehen konnte, ist geflohen so daß nur noch die Hälfte der Einwohner zurückblieb, und zwar die ärmsten, elendesten, kümmerlichsten und schmutzigsten, eine leichte willkommene Beute für die Krankheit. Das sonst so belebte Toulon gleicht jetzt einer Einöde, denn die Hälfte der Häuser — zumal alle ansehnlichen — stehen leer und verschlossen; mehr denn zwei Drittheile der Kaufläden und Magazine sind gleichfalls zu. Die Arbeiter sogar eilen noch fort, und da unter ihnen auch viele Bäcker und Fleischer sind, so ist man mit Recht über Herbeischaffung und Bereitung der nöthigen Nahrungsmittel besorgt. Viele Flüchtlinge aus der Stadt leben in den benachbarten Dörfern, denn die Einwohner der entferntern Gemeinden haben eigenmächtig einen strengen Gesundheitscordon gebildet und lassen Niemand durch, wobei sie schonungslos Schießgewehr anwenden. In Toulon selbst ist das zurückgebliebene Volk über die glücklichen Entflohenen, besonders über die Hausbesitzer, empört, und läßt seine Wuth an ihren Häusern aus, die zum Theil erbrochen, ausgeplündert und niedergerissen werden. Gegen zweihundert haben sich zu dieser Plünderung zusammengethan, und die Ortsbehörde hat es für nöthig gehalten, kurzen Prozeß mit ihnen zu machen; wen man auf der That betrifft, wird sogleich niedergeschossen. Die Bagno-Züchtlinge werden dazu verwendet, Gräber auf den Kirchhöfen zu bereiten; da sie aber diese Arbeit nur sehr ungern verrichten, so fürchtet man, daß sie sich empören, ihre Wächter umbringen und sich zu den Plünderern schlagen möchten. Gegen Sonnenuntergang werden auf Straßen und Plätzen große Feuer angezündet, in die man Spezereien und starkriechende Kräuter wirft, deßgleichen schießt man unausgesetzt mit Böllern und Musketen, ja sogar Kanonen werden seit einiger Zeit häufig gelöst. Bewundernswürdig und nicht genug zu loben ist der Eifer der Municipalbehörde, die nur noch aus dem Maire und sechs Municipalräthen besteht; sie sitzen fast unausgesetzt Tag und Nacht auf der Mairie, deren übrige Beamten entflohen sind. Ich möchte sie den römischen Senatoren vergleichen, als die Gallier nach Rom kamen. Der Maire Guieu hat vor einigen Tagen folgende treffliche Bekanntmachung erlassen: „Einwohner von Toulon! Es gehen lügenhafte Gerüchte um: Brunnen und Brot sollen vergiftet seyn. Wir aber trinken von demselben Wasser, wir essen von demselben Brot und leben doch. Es ist dieß eine grobe, aber entsetzliche Erfindung. Heute wird eine andere Nachricht ausgesprengt: der Maire und seine Adjuncten sollen ihre Stellen niederlegen und sich entfernen. Dieß ist gleichfalls eine Falschheit und Lüge. Alle eure städtischen Beamten bleiben auf ihren Stellen, was auch geschähe. Die Bosheit sprengt diese lügenhaften Gerüchte aus, um Nutzen daraus zu ziehen. Ihre Projecte sind uns bekannt, und wir sind wachsam. Erst will man Unruhe und Angst erregen und von dieser zur Unordnung, zur Plünderung, zur Zerstörung und zu allen Verbrechen übergehen, welche die Unordnung zu begleiten pflegen. Hütet euch in diese Schlingen zu gehen, habt fortan volles Vertrauen in eure Obrigkeit, sie wacht über eure Sicherheit, und alle nur möglichen Mittel zur Verminderung der über uns hereingebrochenen Seuche; eure Obrigkeit wird euch nie verlassen." — Sie wissen, daß die Cholera wieder heftig (45 Fälle täglich) in Marseille recrudescirt hat, und daß sie auch auf ihren Gang längs und in der Nähe der Maremmenküste und der Rhoneniederungen zu Montpellier ausgebrochen ist. Unsere Badegäste verlassen uns größtentheils, denn sie fürchten sich vor der drohenden Nachbarinn."

Am 21. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr 25. — Am 22. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents 79 Fr. 15.

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen sind am 28. Juli von Teplitz wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Wien, den 30. Juli.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 9/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 9/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 1/4;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;
Bankactien pr. Stück 1328 in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 213

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.447	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 13.1	NW.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.456	28 2 7	+ 16.3	NW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.516	28 3 4	+ 12.3	NW.	——	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 23. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien: „Eine telegraphische Depesche vom 21. meldet, daß sich Don Carlos am 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo Erafo und der übrige Theil der Carlistischen Armee zu ihm gestoßen sind. — Unter vielen Verwundeten, welche sie nach Estella und Yrache transportiren ließen, citirt man mehrere Offiziere, unter andern Villareal und Sagastibelza. — Kurz, ihr Verlust ist beträchtlich gewesen. Ihre Gefangenen sind nach Pamplona geführt worden, wo der größte Theil der Armee der Königinn am 19. angelangt ist.“ — Der Renovateur begleitet diese Depesche mit folgenden Bemerkungen, welche anzudeuten scheinen, daß er eher an einen Sieg der Carlisten glaubt: „Es bedürfte wahrlich eines großen Scharfsinns, um alle Dunkelheiten der drei letzten telegraphischen Depeschen zu durchdringen. Anfangs waren die Carlisten zu Estella concentrirt; dann sind sie dahin zurückgeworfen worden; endlich haben sie sich dahin zurückgezogen, und ihre Verwundeten dahin transportiren lassen! Cordova schlägt die Armee Carls V. am 16; am 17. läßt er sie recognosciren; am 19. ist er mit dem größten Theil seiner Streitkräfte in Pamplona. Das ist ein seltsamer Sieg! Der Sieger entfernt sich nach dem Kampfe weiter vom Schlachtfelde, als die Besiegten gethan haben! Carl V. geschlagen, läßt ganz ruhig seine Verwundeten nach Estella transportiren. Cordova denkt nicht einmal daran, sie zu beunruhigen; er zieht sich nach Pamplona zurück. Es ist zum ersten Male, daß das Ministerium von Gefangenen spricht, welche den Carlisten abgenommen worden. Warum verschweigt es uns die Zahl derselben? — Was ist aus dem Theil der Truppen Cordova's geworden, welche Pamplona nicht erreicht haben? — Wir könnten noch andere Fragen stellen; warten wir aber lieber auf die Briefe aus dem königlichen Hoflager.“

Ueber Sarsfield schweigen die neuesten Berichte. Während der Moniteur ihn zu Pamplona als Oberbefehlshaber der Armee anerkennen läßt, wiederholen die südfranzösischen Journale die Behauptung, er habe sich ins Lager des Don Carlos begeben. Das Memorial des Pyrénées will wissen, er sei, bevor er die Vorposten der Carlisten erreichte, angehalten und gefangen nach Pamplona zurückgebracht werden. — Der Tod des Carlistischen Artillerie-Obersten Reyna bestätigt sich; er soll aber, wie der Renovateur versichert, nicht im Gefechte geblieben, sondern bei einer Recognoscirung, wo er sich zu weit vorgewagt hatte, nebst sechs seiner Gefährten gefangen und auf der Stelle erschossen worden seyn. „Dieß,“ sagt der Renovateur hinzu, „ist die zweite Verletzung der Elliot'schen Convention durch die Christinos. Man muß sich auf fürchterliche Repressalien gefaßt halten. Die Carlisten werden ihre Waffenbrüder nicht dahinschlachten lassen, ohne Rache zu nehmen, und sie werden wohl daran thun. Was wird der englische Abgesandte dazu sagen, von welchem der Globe vor einigen Tagen gesprochen hat? Wie wird er es wagen, eine Convention anzurufen, die von den Freunden der Whigs so grausam zerrissen wurde? Dieß ist das erste Resultat der Sendung der englischen Söldlinge: Mord nach dem Siege.“

Der Chef des Generalstabs der Division von Guipuzcoa, Don Gregorio Zalacain, hat an den Generalcommandanten dieser Provinz nachstehenden Bericht aus Ernani vom 16. Juli erstattet: „Ich habe so eben Berichte von unsern Vorposten erhalten; es gibt nichts Neues. — Den mir zugekommenen Kundschaftsnachrichten zufolge scheint es, daß sieben Engländer, welche gestern aus S. Sebastian desertiren und zu uns übergehen wollten, von den Peseteros angehalten worden sind, und jeder hundert Stockstreiche empfangen haben. Ernani, 16. Juli 1835. (Unterz.) Gregorio Zalcain.“

Portugal.

Das Journal des Debats vom 21. Juli enthält folgenden Artikel: „Man liest in einem an die Times gerichteten Schreiben aus Lissabon vom 5. Juli, das spanische Cabinet habe von dem portugiesischen Ministerium bestimmte Erklärungen über seine Intentionen in Bezug auf Spanien begehrt. Diesem Correspondenzartikel zufolge scheint es, daß die beiden Höfe keineswegs in dem guten Einverständnisse sind, welche die Interessen der constitutionellen Sache auf der Halbinsel erheischen.“ — Nachstehendes scheint der Correspondenzartikel der Times zu seyn, auf den das Journal des Debats anspielt: „Der Verkauf der Nationalgüter hat am 1. d. M. begonnen und wird am 10. fortgesetzt werden. Es waren hauptsächlich Häuser, die, wie bei den jetzigen Umständen zu erwarten stand, weit unter dem Werthe verkauft wurden. Nur ein Haus, das auf 4 Contos de Reis oder 1000 Pfund geschätzt und für 6,650,000 Reis verkauft wurde, ist mit baarem Gelde, alles Uebrige dagegen mit Anweisungen auf mehrere Employés bezahlt worden. Das zuerst ausgebotene Haus war auf 12 Contos de Reis geschätzt und wurde für 19,656,000 Reis in Anweisungen verkauft, die nach zwei Tagen zu 46 Percent einen Käufer fanden, so daß dieß Haus mit 9,039,000 Reis in baarem Gelde, also etwa mit einem Viertel unter dem geschätzten Werthe, verkauft wurde. Während des Verkaufs wurde dem Finanzminister eine Ordre von Ihrer Majestät der Königinn auf Zahlung von 15 Contos de Reis (3750 Pfund) durch einen der Schreiber präsentirt, um zu entscheiden, ob diese Summe gezahlt werden sollte, worauf der Minister so laut, daß es die Umstehenden hören konn-

ten, was auch wohl seine Absicht war, sagte: „„Sie soll sogleich ausgezahlt werden; es bedarf meiner Genehmigung nicht."" — Eine zur rechten Zeit eingetroffene Sendung von 18,000 Pfund in Wechseln von Hrn Mendizabal hat den Bedürfnissen etwas abgeholfen, doch erwartet man noch mit Sehnsucht die Ankunft von anderweitigen 100,000 Pf. — Die Beschlüsse der Regierung, alle Miguelisten, die noch Aemter bekleiden, abzusetzen und zugleich das verderbliche System, eine Person zu mehreren Aemtern zu ernennen, abzuschaffen, hat große Zufriedenheit erregt; aber dennoch hat sich das Mißtrauen unter dem Publicum noch nicht vermindert, und Jedermann hütet sich jetzt vor neuen Unternehmungen. Die Erklärung der Bank, für das letzte halbe Jahr eine Dividende von 3 Percent halb in baarem Gelde und halb in Papiergeld zahlen zu wollen, hat einen ungünstigen Eindruck gemacht, erstlich weil im vorigen Jahre die Dividende 9 Percent betrug, und dann, weil es scheint, als habe man die geheime Absicht, das verhaßte Papiergeld noch beizubehalten. — Das spanische Cabinet scheint sich kürzlich sehr über den anscheinenden Mangel an Aufrichtigkeit und Mitwirkung von Seiten der portugiesischen Regierung beschwert und darauf hingedeutet zu haben, daß man aus dieser Gleichgültigkeit den sehr ungünstigen Schluß ziehen müsse, daß die portugiesische Regierung sich mehr auf die Seite des Don Carlos hinneige. Mit Einem Worte, die hiesigen Minister sind aufgefordert worden, offen zu erklären, ob sie willens sind, ein Corps von 8000 Mann nach Spanien zu senden. Der Graf von Toreno hat ihnen genau auseinandergesetzt, daß die Sache der jungen Königinn von Spanien auch die Sache der Dona Maria und der Constitution sei. Ich habe Grund zu glauben, daß die in voriger Woche aus Spanien eingegangenen Mittheilungen einen sehr üblen Eindruck auf die Mitglieder des hiesigen Ministeriums gemacht haben. — Der Bischof von Elvas ist vorgestern um 6 Uhr Abends auf der Straße gefährlich verwundet worden. — Ein Decret der Regierung, wodurch die jetzige Organisirung der Nationalgarde verändert wird, hat großes Mißvergnügen erregt. Auch ist man im Handelsstande sehr unzufrieden mit der Maaßregel, wonach der Einfuhrzoll von 15 Percent auch auf brasilianische Waaren angewendet werden soll. — Ich vergaß eben anzuführen, daß der Herzog von Palmella ein Haus, das auf 6500 Milreis in baarem Gelde geschätzt wurde, für 9000 Milreis in Anweisungen gekauft hat."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. Juli ist die Corporationsreformbill bei der dritten Lesung ohne Stimmenzählung durchgegangen und am folgenden Tage ins Oberhaus gebracht worden, wo sie zum ersten Male gelesen wurde. In der Sitzung des Unterhauses vom 21. Juli stellte Sir Robert Peel, seiner frühern Ankündigung gemäß, seinen Antrag, die irische Kirchenbill in zwei Abtheilungen zu sondern und über jede derselben einzeln zu berathen. Sir Robert war bei Abgang der Post noch im Sprechen begriffen.

Bei dem letzten Lever, welches der König im St. Jamespallast hielt, wurden Sr. Majestät von den Erzbischöfen von Canterbury und von Armagh, von dem Bischofe von Lincoln und von dem Herzoge von Richmond Petitionen überreicht, worin der König ersucht wird, den Bills in Betreff der irländischen Kirche seine Sanction zu verweigern.

Die Erbitterung der beiden politischen Hauptparteien Englands scheint in ihren vornehmsten Organen, der Morning-Chronicle und dem Standard, fast den höchsten Grad erreicht zu haben, denn während ersteres Blatt für den Fall, daß die, seiner Behauptung nach den König umgebende Partei die Verwerfung der wesentlichsten Reformmaaßregeln oder eine abermalige Entfernung der jetzigen Minister herbeiführen sollte, nichts Geringeres, als eine Thronumwälzung prophezeit, droht letzteres dagegen mit außerordentlichen Maaßregeln, wenn die gegenwärtigen Minister nicht bald ihre Plätze räumten. Der Globe dagegen sagt, es thue ihm leid, zu finden, daß seine aufrichtig geschätzte Colleginn, die Chronicle, ihre Besorgnisse in Betreff vermeintlicher Hofränke noch immer wiederhole, und versichert, daß ihr Interesse für die gute Sache sie zu ganz grundlosen Beunruhigungen verleite, denn es sei in jetziger Zeit doch wahrlich ungereimt, das aufgeklärte und einsichtsvolle englische Volk mit Gerüchten von Hofcabalen gegen die öffentlichen Freiheiten zu ängstigen. Der Courier nimmt eine noch zuverlässigere Miene an und will von Besorgnissen für die Dauer des jetzigen Ministeriums so fern seyn, daß er vielmehr behauptet, es herrsche im Lager der Tories nicht nur Zwietracht, sondern heißer Krieg, und die Toryblätter suchten die Lage ihrer Partei dadurch zu verdecken, daß sie das, was unter dieser vorgehe, den Ministern andichteten und dieselben der Uneinigkeit unter einander beschuldigten. — Der Standard vom 20. Juli stimmt sogar mit großer Zuversicht einen Siegesgesang in folgenden Worten an: „Wir dürfen nun die Zurückhaltung ablegen, die wir bisher beobachten zu müssen glaubten, und unsern Mitbürgern zu dem Resultate der Anstrengungen des conservativen Volkes während der letzten vierzehn Tage Glück wünschen. Ja, wir glauben fest, daß der Sieg errungen ist. Errungen zumal durch das ununterstützte, nur allzu oft von Denen im Stich gelassene Volk, deren Pflicht und deren Interesse es gewesen wäre, die edlen Bestrebungen ächt englischer Herzen unterstützen, welche ein unüberwindliches Bollwerk um den Thron des Monarchen und die Institution des Reiches aufgerichtet haben. Welcher Sieg, im Felde erfochten, ließe sich wohl mit diesem an Wichtigkeit und Ruhm vergleichen? Welcher Waffentriumph kann so kostbare Trophäen aufzeigen, wie die Erhaltung der Religion und der Sittlichkeit zugleich mit den Bürgerrechten und dem innern Frieden eines mächtigen Staates? England, wir glauben es zuversichtlich, hat sich vor der Anarchie gerettet, und noch einmal sagen wir mit Frohlocken: „Der Sieg ist errungen!" — Diese zuversichtliche Sprache des Standard gründet sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Umstand, daß bei der eben beendigten Registrirung der Wähler die Conservativen, welche früher sich hierbei etwas fahrlässig gezeigt hatten, besonders thätig und genau in Entrichtung der Steuern, die das Wahlrecht begründen, gewesen sind, worin der Standard die Gewißheit zu erblicken scheint, daß bei den nächsten Wahlen die Conservativen ein entscheidendes Uebergewicht erhalten werden. Anders läßt sich der Artikel des Standard nicht wohl erklären.

Der Oberst Shaw, welcher bekanntlich in der Armee Dom Pedro's schon gedient hat, ist nunmehr zum Befehlshaber einer Brigade des brittischen, nach Spanien bestimmten, Hülfscorps, mit dem Rang eines Brigadegenerals, ernannt worden. Eines der Regimenter seiner Brigade ist bereits gebildet. Der General wird in Kurzem nach seinem Vaterlande, Schottland, abgehen, um noch 2 Regimenter zu werben, von denen eines aus Bergschotten bestehen soll, welche ihre Nationaltracht beibehalten werden. Viele Soldaten, welche unter dem Obersten Shaw in Portugal dienten, sollen sich bereit erklärt haben, unter seinem Befehle zu kämpfen.

Eine Prestoner Zeitung führet als einen merkwürdigen

Umstand an, daß zwischen dem 13. April und 23. Juni d. J. in Manchester nicht weniger als 1000 Kinder, die sich verirrt hatten, nach dem Polizeiamte gebracht und ihren Angehörigen wieder zugestellt worden seien.

Consols am 20. Juli 90¼, ⅜.

Griechenland.

Ein Schreiben aus München vom 26. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) enthält folgende Nachrichten aus Griechenland: „Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Juni reichen, bestätigen die jüngst über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti seines Postens als Präsident des Ministeriums und Minister des Innern enthoben sei. Er wurde zum Staatsrath und zum Gesandten in Paris ernannt. Zugleich bringen sie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieser edelste Seeheld der griechischen Revolution war seit längerer Zeit am Podogra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes ist groß über den Verlust, welcher der Nation unstreitig ihren großten und tugendhaftesten Bürger und eine der ersten Zierden ihres heroischen Kampfes raubt. Während seiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Besuch seines Königs, und dieser die letzten Ermahnungen und Wünsche des Sterbenden für das Wohl des Königs, das Wohl des Landes und den Schutz seiner hydriotischen Kampfgenossen. Nach dem letzten Besuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm schied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder seiner Familie, und mehrere der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor sein Lager rufen, nahm mit Fassung und Standhaftigkeit von ihnen Abschied, und verschied am 24. mit der Ruhe eines Helden und Christen. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Juni unter großen militärischen Ehrenbezeigungen Statt, in Gegenwart aller Staatsminister und andern hohern Beamten, sämtlicher Offiziere, des diplomatischen Corps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verstorbenen in die Kirche der heiligen Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen und feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorsprunge desselben gegen die See hin nahe am Denkmahle der Themistokles seine Ruhestätte zu finden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 23. Juli enthält den Bericht, welchen General Trezel an den Generalgouverneur von Algier, Grafen d'Erlon, über die für die französischen Truppen nachtheiligen Gefechte bei Oran am 26. und 28. Juni gegen die Araber unter Abdel-Kader erstattet hat, und der im Wesentlichen mit den in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten aus Oran übereinstimmt. Der Moniteur schickt diesem Berichte folgende Einleitung voran: „Der Graf d'Erlon, Generalgouverneur von Algier, hat nachstehenden Bericht des Divisions-Commandanten von Oran, Generals Trezel, über die Kriegsvorfälle vom 26. bis zum 28. Juni, an den Kriegsminister eingesendet. — Dieser Bericht ist erst im Verlauf des gestrigen Tages angekommen. — Abdel-Kader, der sich uns anfänglich als ein ergebener Freund angekündigt und dadurch sich mit uns in gutes Einvernehmen gesetzt hatte, suchte den Einfluß, den man ihm über einige Zweige der Verwaltung eingeräumt hatte, durch allerlei Unterhandlungen zu vermehren. Ein Versuch dieses ehrgeizigen Arabers, die Stämme der Douayers und Smellas, welche seit der Eroberung des Landes Unterthanen und Freunde Frankreichs sind, zu zwingen, seine Oberherrschaft anzuerkennen, hatte einen nothwendigen Bruch zwischen ihm und General Trezel zur Folge. Als diese Stämme kamen, um vom General Trezel den ihrer Treue schuldigen Schutz in Anspruch zu nehmen, forderte es eine weise Politik, ihnen denselben zu gewähren. In dieser Hinsicht kann das Benehmen des Generals Trezel nicht getadelt werden; es wäre schimpflich gewesen, unsere Freunde zu verlassen. Der Kampf, den er mit zu ungleichen Streitkräften unternommen hat, ist nicht auf gleiche Weise von jedem Tadel frei; die Anzahl unserer Krieger war gegen jene der Araber viel zu gering, als daß er sich so weit hätte einlassen sollen, wie er es that. Diesem Umstande allein muß die Schlappe zugeschrieben werden, über welche dieser tapfere Offizier Bericht erstattet. — Die Regierung hat alle nöthigen Maaßregeln ergriffen, um den unangenehmen Folgen vorzubeugen, welche für unsere Colonie in Algier daraus entstehen könnten; man kann hierüber vollkommen beruhigt seyn. — Die Araber haben gleichfalls viel gelitten; mehr als 3000 der Ihrigen, und darunter mehrere ausgezeichnete Häuptlinge, wurden getodtet oder verwundet. Dieser Verlust bestimmte den Abdel-Kader, seiner Seits sich nach Mascara zurückzuziehen."

Die zehn Offiziere, die in dem Treffen gegen Abdel-Kader umkamen, sind die HH. Oudinot, Sohn des Marschalls (Oberst), Bonnelle und Bergette (2tes Jägerregiment), Gerard und Moise (Adjutanten des 66sten Regiments), Gros und Bard (Adjutanten der leichten Infanterie); Bolozini, Josophowitz und Richard (von der Fremdenlegion). Die französischen Journale schätzen den Verlust Abdel-Kaders bei dem Angriffe am 26. Juni, wo die Franzosen Meister des Schlachtfeldes blieben, auf 3000 Mann, worunter der Lieutenant Abdel-Kaders und gegen 100 arabische Häuptlinge. Abdel-Kader habe nach dem Rückzug der Franzosen nach Arzew einen Unterhändler an sie geschickt, der darauf angetragen, mit dem Gouverneur wieder in die frühern freundschaftlichen Verhältnisse zu treten, und die Schuld des Bruches dem General Trezel zugeschrieben. General Trezel habe seine Abberufung verlangt. In Algier sei man um so peinlicher durch die Kunde des unseligen Vorfalls ergriffen worden, als man erfahren, daß die Köpfe der Franzosen auf Maulthiere geladen von Mascara nach Belida durch Cholea, Medea und Miliana zur Schau umhergetragen worden seien. — Dem Eclaireur de la Mediterranée zufolge ist General Trezel nach Algier berufen, um Rechenschaft über sein Verfahren zu geben. Der Marechal-de-Camp Bro soll ihn im Commando der Division von Oran ersetzen.

Eine königliche Ordonnanz vom 20. Juli verfügt die Errichtung eines Lehrstuhls der pathologischen Anatomie, wozu Hr. Dupuytren 200,000 Fr. vermacht hat.

Das Journal de Paris widerspricht der von mehreren Pariser Journalen verbreiteten Nachricht von einer ernsthaften Krankheit des Ministers des Innern, Hrn. Thiers, der vielmehr von einer leichten Unpäßlichkeit, von der er am 20. befallen worden, bereits wieder hergestellt sei, und am 22. mit den Amtsvorstehern seines Departements gearbeitet habe.

In der Sitzung des Pairshofes vom 22. Juli betrug die Zahl der anwesenden Pairs 129. Der Herzog von Reggio war ausgeblieben. Die Vertheidigung einzelner Angeklagter durch ihre Advocaten und zuweilen durch die Angeklagten selbst dauerte fort.

Die Assisen verurtheilten in der Sache des Polizeipräfecten, Hrn. Gisquet, gegen Hrn. Jauffrenou,

Geranten des Reformateur, letztern zu dreimonatlicher Haft und 3000 Fr. Geldbuße.

General Mina ist auf der Rückreise von Montpellier, wo er sich hatte operiren lassen, am 15. Julj zu Toulouse angekommen. Der General ist von seiner Wunde vollkommen geheilt.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche Zeitung) enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Paris vom 18. Juli: „Es grassirt eine traurige Krankheit in der Jorunalistik, d. h. die ansteckende Seuche, über Dinge zu schreiben, die man weder kennt noch versteht. Ich habe Ihnen über die spanischen Interventionsverhältnisse das mitgetheilt, was die bisher betriebenen Anwerbungsversuche betrifft, und kann aus den besten Quellen, d. h. aus dem Munde des Obersten Schwartz, Ihnen Folgendes mittheilen, was vor übermorgen noch kein französisches Blatt wissen kann *). Als jungen, lebenslustigen, Abenteuer suchenden Militär hat man Ihren Correspondenten als Generalstabscapitän und besonders an die Person des Obersten attachiren wollen, obgleich ich aber Schwartz seit längerer Zeit kenne, so glaube ich doch gar keinen Beruf zu haben, für Christinos gegen Carlisten, vielleicht gar mit Undank, zu streiten. Ich habe also abgeschlagen. Der Oberst hat mir, von Spanien aus, eine fortwährende Correspondenz versprochen, und so hoffe ich also, von dem Kriegsschauplatze Ihnen das erzählen zu können, was Teutschland besonders interessiren wird. — Für jetzt ist hier Folgendes entschieden, weil nur aus Mangel an Geld der Herzog von Frias bisher keine Voloutairs anwerben lassen konnte. Vorgestern am 16. Juli hat der Herzog dem Obersten Schwartz den Auftrag ertheilt, für's Erste 1000 Mann anzuwerben, und es ist ihm ein Summe von 150,000 Fr. beim Bankier Ardoin zur Verfügung gegeben worden. Gestern haben die Anwerbungen en cachette und ohne öffentliche Anzeige begonnen. Das Regiment soll heißen: Régiment des chasseurs de la légion espagnole, und aus 72 Unteroffiziefen, 26 Corporalen (Gefreiten), 2 Tambourmajors, 24 Tambours und Pfeifern, 806 Jägern und einigen 20 Offizieren bestehen. Dieß Corps soll aus 6 Compagnien, d. h. 2 Grenadier- und 4 Voltigeurcompagnien, bestehen. Alle Ernennungen gehen von dem Gesandten aus, der, auf den Vorschlag des Obersten, die 6 Capitäne, die 12 Lieutenants und Oberlieutenants, 1 Rechnungsführer, 1 Adjutanten, 1 Adjutantmajor, 1 Ober- und 2 Unterwundärzte anstellen wird. Die Compagnien sollen nur 75 Mann zählen, Polen werden gar nicht darunter seyn, eben so nur französische Offiziere; fast alle Soldaten und Offiziere haben unter Dom Pedro gedient, werden weder in Frankreich bewaffnet, noch uniformirt, sondern bis Pau in Abtheilungen geführt und jenseits der Gränze uniformirt. Die Uniformen sind bereits in Arbeit, die Waffen werden von der spanischen Regierung der französischen abgekauft und nach der Gränze spedirt werden. — Folgendes ist die Uniform: Blaue Jacken, wie die französische reitende Artillerie, eine Reihe Knöpfe, auf denen „Isabella II." mit einer Königskrone steht, gelbe Vorstöße und auf den Kragen der Namenszug der Königinn mit einem Lorbeerzweige, die Offiziere tragen goldene Stickerei; Tschako's sind verworfen worden und dagegen eine bloße Tuchkappe (himmelblau und gelb), wie die afrikanischen Chasseurs à Cheval, für Offiziere und Gemeine angenommen worden. Der Ringkragen ist vergoldet mit dem Namenszuge J. II. und der Krone. Die Pantalons werden krappfarben seyn. Die Soldaten erhalten kein Handgeld und schon heute gegen Mittag waren fast alle Unteroffiziersstellen besetzt. Die Offiziere bis zum Lieutenant erhalten 400 Fr., die Capitäne 500 F. première mise oder entrée en campagne (Ausrüstungsgeld). Ein Unterlieutenant bekommt 100, ein Oberlieutenant 130, ein Capitän 230 Fr., außerdem Marschzulage und die Lebensmittel im Felde. Der Herzog von Frias ist so eben, wo ich schreibe, in Conferenz mit dem Herzoge von Broglie und vielleicht wird morgen in den Zeitungen die Anwerbung angezeigt werden, die indessen im Stillen rue Grenelle St. Honoré und Hôtel des 7 frères vor sich geht und von einem Capitän Chevalier und mehreren andern Subordinirten geleitet wird. Es ist eine gränzenlose Thorheit, sich in eine solche Organisation zu begeben, und nur Leute, die kein anderes Unterhaltsmittel haben, oder sehr leidenschaftliche Militärliebhaber sind, werden sich dazu finden. Man glaubt, am Dinstag das erste Detaschement abzuschicken; die polnischen Offiziere haben mit der ganzen Sache nichts mehr zu thun und la composition du corps d'officiers est nullement comme il faut. — Wenn man sich die Mühe geben wollte, nur zu zählen, so würde man Hunderte tüchtiger Militäre für die Offiziersstellen finden, allein die Regierung wird auch dabei im Spiele seyn und verlangen, daß die und die Subjecte dadurch zu gleicher Zeit aus Paris entfernt werden. — Brav schlagen werden sich übrigens die Leute gewiß und es sind die meisten Offiziere aus Dom Pedro's Expedition. — Baar wird die spanische Gesandtschaft übrigens die Uniformirung nicht bezahlen, da sonst 150,000 Fr. nicht hinreichen würden. Wäre Geld da, so würde man auf dem Pflaster wohl in 8 Tagen 10,000 Mann aufsammeln. — Es ist übrigens positiv, daß die exaltirten Republikaner (so sagen einige Leute) den König haben umbringen wollen, übrigens werde ich Ihnen die ganze Sache in meinem nächsten Briefe nach den lautersten Quellen mittheilen."

*) Erst der Temps vom 23. Juli gibt beinahe wörtlich die in obigem Schreiben enthaltenen Details über die Werbungen des Obersten Schwartz, oder Suarez, wie ihn die Pariser Blätter nennen.

Am 22. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 23. Juli um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 10.

Wien, den 1. August.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat August ist die Mundsemmel zu 1 kr. um $\frac{1}{4}$ Loth und roggenes Brot zu 3 kr. um 1 Loth leichter, dagegen ordinäre Semmel zu 1 kr. um $\frac{1}{4}$ Loth und roggenes Brot zu 1 kr. um $\frac{1}{4}$ Loth schwerer auszubacken; alle übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 10 kr. C. M.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{2}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{5}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	575;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66;

Bankactien pr. Stück $1323\frac{1}{2}$ in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat Mai 1835 bei.)

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht
der
merkwürdigsten Ereignisse.

Monat Mai 1835.

1. Don Firmin Iriarte, Befehlshaber der Truppen der Königinn in Biscaya, wird von den Carlisten in und bei Guernica geschlagen (658, 671). — Das Fort Irurzun (in Navarra) wird von den Christinos geräumt (677, 701).

2. Kanzler Autenrieth † zu Tübingen. — Aufstände an verschiedenen Orten in Galicien für Don Carlos.

3. Ankunft des Generals Cordova von der Nordarmee in Madrid; große Bestürzung in Folge der von ihm mitgebrachten Nachrichten; Gerüchte von Unterhandlungen mit Don Carlos, in der Procuradorenkammer zur Sprache gebracht (693 f.).

4. Feierliche Audienz einer zahlreichen Deputation der Stände des Königreichs Böhmen, um Sr. Majestät dem Kaiser und König Ferdinand ihre Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchstseligen Kaisers und ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung zu überbringen (617 f.). — Kön. hannoversche Verordnung, wodurch die in der Schweiz befindlichen Handwerksgesellen aus Hannover zurückberufen werden. — Fest in Athen zum Andenken an den an diesem Tage (1827) bei dieser Stadt gefallenen Karaiskaki und seiner Waffengefährten (723 f.).

5. Eröffnung des Prozesses wegen der Aprilunruhen bei dem Pairsgerichtshofe zu Paris; der größte Theil der Angeklagten benimmt sich sehr widerspänstig und weigert sich, auf die Fragen des Präsidenten zu antworten, so daß sie aus der Sitzung weggeführt werden müssen (645 f.).

7. Abermalige stürmische Sitzung des Pairshofes; die meisten Angeklagten weigern sich, da man die von ihnen gewählten Vertheidiger nicht zulasse, an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

8. Abreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland von Petersburg nach Moskau. — Bekanntmachung des Hauptfinanzetats für das Königreich Preußen für das Jahr 1835 (714).

9. Der Pairshof faßt in Folge der in den bisherigen Sitzungen wiederholt vorgefallenen Unordnungen den Beschluß, daß selbst in Abwesenheit derjenigen Angeklagten, die wegen ihres Benehmens aus der Sitzung entfernt worden, zur Verlesung der Anklageacte, dann zum Zeugenverhör und zu den Verhandlungen bis zur Erlassung des Endurtheils geschritten werden solle (668 f.).

10. Glückwünschungsschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an den Großherzog von Meklenburg-Schwerin aus Anlaß seines funfzigjährigen Regierungsjubiläums (718).

11. Großes Gastmahl zu Ehren Sir Robert Peels in der City von London (688 f., 695 f.). — Feierlicher Einzug des neuen Vicekönigs von Irland, Lord Mulgrave, in Dublin (701 f.). — Die spanische Procuradorenkammer beschließt mit einer Mehrheit von 54 gegen 50 Stimmen, den von dem Procurador Caballero gemachten Vorschlag, das Benehmen der Minister in Bezug auf die zwischen Valdes und Zumalacarreguy geschlossene Convention einer Untersuchung zu unterwerfen, in Erwägung zu ziehen. Der Präsident des Conseils, Hr. Martinez de la Rosa, wird beim Herausgehen aus dieser Sitzung von einem bewaffneten Haufen angegriffen (715, 731 f.).

12. Das Großherzogthum Baden tritt, unter Vorbehalt der Zustimmung der Stände, dem früher zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und den Staaten des thüringischen Vereins geschlossenen Zollvereine bei (706, 710). — El Pastor wird von Sagastibelza bei Hernani geschlagen und nach S. Sebastian zurückgetrieben. — Adresse der spanischen Proceres an die Regentinn, um die kräftigsten Maaßregeln gegen die Versuche der Anarchisten zu verlangen. — Das spanische Cabinet neigt sich zum Begehren der Intervention. — Zumalacarreguy bemächtigt sich des Forts von Treviño (unweit Vittoria); die Besatzung ist kriegsgefangen (730).

13. Freiherr von Anstett, kais. russischer geheimer Rath und außerordentlicher Gesandter beim teutschen Bunde, † zu Frankfurt. — Die französische Pairskammer beschließt auf den Antrag des Herzogs von Montebello, daß die verantwortlichen Redacteure der Tribune und des Reformateur, so wie alle Unterzeichner des in diese Blätter aufgenommenen Schreibens der von den Aprilangeklagten selbst gewählten Vertheidiger an ihre Clienten, vor die Schranken gezogen, und da sich darunter zwei Mitglieder der Deputirtenkammer (die HH. Cormenin und Audry de Puyraveau) befinden, von letzterer Kammer die Autorisation begehrt werden solle, dieselben gerichtlich belangen zu dürfen (683 f.). — Gefecht mit den Insurgenten in Galicien, bei welchem ihr Anführer

Gorostdi, Domherr von Santiago, gefangengenommen wird.

14. Die Session der belgischen Kammern wird unvermuthet geschlossen. — Protestation Dom Miguels aus Rom gegen den von der Regierung zu Lissabon angeordneten Verkauf der Kirchengüter (795).

16. Furchtbare Explosion eines Pulvermagazins in der Nähe von München (686, 691 f.). — Großherzoglich badische Verordnung hinsichtlich eines provisorischen Zolltarifs in Folge des Anschlusses an den Zollverein (706).

17. Zumalacarreguy bemächtigt sich des befestigten Ortes Villaba bei Pamplona (747). — Gefecht am selben Tage in der Nähe von Pamplona, wobei der Carlistische Oberst Don Carlos O'Donnell tödtlich verwundet wird (766). — Decret des Don Carlos aus Segura, wodurch die von der usurpatorischen Regierung mit dem Hause Ardoin und Comp. geschlossene Anleihe für null und nichtig erklärt wird (769).

19. Der französische Pairshof beschließt, sämmtliche Angeklagte, die sich bisher vor Gericht zu erscheinen weigerten, aufzufordern zu erscheinen, um dem Plaidoyer des Advocaten Desaubiers gegen die Competenz des Gerichtshofes beizuwohnen; sämmtliche Angeklagte, Einen ausgenommen, weigern sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten (713). — Adresse der spanischen Procuradorenkammer an die Königinn-Regentinn, worin die Ereignisse vom 11. Mai (der Angriff auf Hrn. Martinez de la Rosa) höchlich gemißbilligt werden (751).

20. Die präjudicielle Einrede gegen die Competenz des Pairshofes wird von Hrn. Desaubiers vorgetragen; der Gerichtshof beschließt, dem Antrage des Generalprocurators gemäß, daß seine Competenz aufrecht erhalten werden solle (722 f.). — Don Carlos erklärt sämmtliche, von der usurpatorischen Regierung zu Madrid ausgestellte Obligationen der spanischen Staatsschuld für null und nichtig (741). Der Bey von Tunis †.

21. Das Madrider Cabinet wendet sich an die französische Regierung mit dem Ansuchen um Intervention (752).

22. Stürmische Auftritte in der Sitzung der französischen Deputirtenkammer, aus Anlaß der Debatte über das Verlangen der Pairskammer, die HH. Cormenin und Andry de Puyraveau vor ihre Schranken zu stellen. Raufhändel zwischen einigen Deputirten und den Stenographen der Journale im Hofe des Deputirtenpallastes (733, 737).

23. Die französische Deputirtenkammer beschließt, dem Begehren der Pairskammer, Hrn. Audry de Puyraveau vor ihre Schranken zu stellen, zu willfahren; Hr. Cormenin, welcher erklärt, das Schreiben an die Aprilangeklagten nicht unterzeichnet zu haben, wird klaglos gestellt. — In derselben Sitzung beschließt die Kammer, den Redacteur des Reformateur wegen eines beleidigenden Artikels vor ihre Schranken zu fordern (736).

25. Die Motion des Marquis von Chandos Behufs einer Adresse an den König zur Erleichterung der ackerbautreibenden Classe wird im englischen Unterhause mit 211 gegen 150 Stimmen verworfen. — Ankunft der türkischen, aus 22 Kriegsfahrzeugen und Transportschiffen bestehenden Flotte auf der Rhede von Tripoli; der bisherige Bey von Tripoli, Sidi Ali Pascha, wird seiner Stelle entsetzt, welche Nebschib Pascha, der Befehlshaber der Flotte, einstweilen bekleidet; die Rebellen in Meschia unterwerfen sich; ihr Haupt Sidi Mohammed Caramanli macht durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende (873, 893).

26. Feierliche Aufwartung der Stände Steiermarks, dann der Stände von Mähren und Schlesien bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn in der k. k. Hofburg zu Wien (729, 745 f.). — Unruhige Auftritte zu Wolverhampton in Staffordshire aus Anlaß der Wahl des torystischen Candidaten Sir F. Goodricke ins Parlament.

27. Die französische Deputirtenkammer verurtheilt den Redacteur des Reformateur zu einmonatlichem Gefängniß und 10,000 Fr. Geldbuße. — Schluß des schwedischen Reichstags (773 f.). — Die spanische Procuradorenkammer läßt den von Hrn. Caballero (in der Sitzung vom 11. d. M.) gemachten Vorschlag, das Benehmen des Ministeriums wegen der zwischen Valdes und Zumalacarreguy abgeschlossenen Convention einer Untersuchung zu unterziehen, fallen (790, 793 f.). — Ministerwechsel in Portugal; Graf Linhares, A. J. Freire, Graf Villareal, M. D. Leitao und Jose da Silva Carvalho treten aus; Marschall Saldanha, Präsident des Conseils und Kriegsministee, Herzog von Palmella, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von Loulé, Marineminister, Antonio Manuel de Carvalho, Justizminister, Antonio de Campos, Finanzminister, Souza Pinto de Magelhaes, Minister des Innern.

28. Erhöhter Zolltarif im Herzogthum Nassau, als Vorbereitungsschritt zum Anschluß an den Zollverein (754). — Stiftung eines Reformvereins in London (773).

29. Panischer Schrecken auf der Londoner Börse; starkes Fallen der spanischen und portugiesischen Papiere. — Schluß der Session der Cortes in Madrid; Rede der Königinn-Regentinn bei diesem Anlasse (789 f.). — General Oraa wird auf seinem Marsche von Santesteban nach Pamplona bei Elzaburu von Sagastibelza angegriffen und geschlagen (791, 793, 847).

30. Die Carlisten unter Tristany und Ros d'Eroles bemächtigen sich der Pulvermühlen bei Manresa in Catalonien.

Nro. 214

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.532	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 14.2	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.496	28 3 1	+ 22.3	W.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.481	28 2 11	+ 16.3	S.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 24. Juli enthalten keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien. — Der Indicateur de Bordeaux enthält folgende Angaben über die in den telegraphischen Depeschen erwähnten Gefechte am 8. und 16. Juli: „Man hat über die Affaire vom 8. (die bei Mondragon, nach Andern bei Salvatierra, vorgefallen seyn soll) Details, welche zeigen, daß dieses Gefecht keineswegs so bedeutend war, wie man Anfangs ausgesprengt hatte; eine Position ist den Carlisten genommen worden, welche sich dem Marsche Cordova's gegen Puente-la-Reyna widersetzen wollten, und dabei viele Leute verloren haben, ohne die Truppen der Königinn aufhalten zu können, die, wie bereits erwähnt, am 15. vor Puente-la-Reyna standen, dessen Besatzung Tags zuvor einen Ausfall gemacht hatte, wobei der Chef der Carlistischen Artillerie, Oberst Gaston de la Reyna, das Leben verlor. — Am nämlichen Tage, den 15., rückte Don Carlos an der Spitze von 16 Bataillons Cordova entgegen und stellte seine Vorposten in dem Dorfe Arroniz auf, zwei Lienes südlich von Estella, am linken Ufer des kleinen Flusses Ega. Die Truppen Cordova's besetzten am Morgen das rechte Ufer und alles ließ vermuthen, daß es am folgenden Tage zum Gefecht kommen würde. Wirklich begannen die Christinos am 16. mit Tagesanbruch den Angriff, welchen die Carlisten Anfangs kräftig zurückschlugen; allein nach einem Kampfe, welcher einen Theil des Tages hindurch dauerte, wurden die Truppen des Don Carlos geschlagen und haben sich in Unordnung auf Estella zurückgezogen, wohin sie Cordova wahrscheinlich verfolgt haben wird. — Man spricht von einer großen Anzahl von Todten und Verwundeten; was aber weit wichtiger wäre, wenn es sich bestätigte, ist, daß ein castilianisches Bataillon, das von Zumalacarreguy aus gefangenen Christinos gebildet worden war, die Insurgenten verlassen haben und in die Reihen der Truppen der Königinn zurückgetreten seyn soll. Vertrauen ist nun wieder unter die Fahnen Isabella's II. zurückgekehrt, wogegen die Insurgenten entmuthigt zu seyn scheinen. Auch haben die Carlisten ihre sämmtliche Streitkräfte in ihrem Zufluchtsorte, den Amescoas, concentrirt. — Bilbao ist fortwährend ruhig; die Einwohner, welche diese Stadt verlassen hatten, fangen an, wieder dahin zurückzukehren. An der Gränze, bei Behobie, zeigen sich keine Insurgenten mehr und der Brückenkopf der Bidassoa ist fortwährend von den Urbanos besetzt. Man spricht von einigen Flintenschüssen, die auf zwei französische Douaniers von den Insurgenten abgefeuert worden seien und von dem Angriff auf eine französische Barke in den Gewässern von S. Sebastian; dieß alles ist aber unbedeutend. — In Arragonien spricht das Volk für Aufhebung der Klöster sich aus, und früher oder später wird die spanische Regierung sich zu dieser Maaßregel entschließen müssen, wenn sie die der öffentlichen Meinung Genüge leisten und sie auf ihre Seite ziehen will. Diese Manifestation des Volksgeistes in Arragonien macht der Regierung viele Besorgniß."

Im Messager des Chambres vom 24. Juli heißt es: „Man zeigte auf der gestrigen Börse Briefe aus Bayonne vom 19., welche einige Details über das Gefecht am 16. bei Puente-la-Reyna enthalten, wovon die telegraphischen Depeschen seit drei Tagen gesprochen haben. Nach diesen Briefen waren ungefähr 10,000 Mann auf jeder Seite im Gefecht. Moreno commandirte die Carlisten und Cordova die Truppen der Königinn; nach dem Berichte der Constitutionellen haben die Christinos den Sieg erfochten und Puente-la-Reyna entsetzt; die Carlisten dagegen behaupten, daß ihre Truppen nach einem augenblicklichen Zaudern die Oberhand behalten und die Christinos nach Lerin zurückgeworfen haben; sie gestehen jedoch, ungefähr eben so viel Leute, wie die Christinos, verloren haben, nämlich 250 Todte und ungefähr 500 Verwundete auf jeder Seite. — Wahrscheinlich werden die Angaben über den beiderseitigen Verlust in wenigen Tagen gemildert werden, wie dieß bisher noch immer geschehen ist."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 19. Juli enthält folgende Details über das Gefecht vom 16. zwischen den Christinos und den Carlisten: „Don Carlos hat die Belagerung von Puente-la-Reyna aufgehoben, und ist auf seinem Rückzuge nach dem Innern von Navarra auf die Truppen des Generals Cordova gestoßen, die ihm eine bedeutende Niederlage beigebracht haben. — Am 14. machte die Besatzung von Puente-la-Reyna einen kräftigen Ausfall, wobei der Oberst Gaston de la Reyna von der Carlistischen Artillerie, der eine der größten Stützen der Sache des Prätendenten war, das Leben verlor. Er hatte große Besitzungen auf der Insel Cuba, und leistete der Insurrection durch seine Geldmittel mächtigen Vorschub. Er war es, der die zwei Mörser hatte gießen lassen, wovon einer vor Bilbao geborsten, und der andere bei Puente-la-Reyna in die Hände der Christinos gefallen ist. In der Voraussetzung, daß die Christinos, im Andenken an die unglückliche Expedition des Valdes nach den Amescoas, sich hüten würden, diese Gebirgsgegend wieder zu betreten, schlug Don Carlos die Richtung nach Arroniz ein, das ungefähr zwei Legoas südlich von Estella liegt. Allein die Truppen der Königinn folgten ihm dahin. Am 15. waren 28 Carlistische Bataillons am linken Ufer des kleinen Flusses Ega aufgestellt; Arroniz war von ihren Vorposten besetzt. Plötzlich erschien Cordova's Armee, an Zahl der feindlichen ungefähr gleich, auf den gegenüber liegenden Anhöhen; beide Theile brachten den Tag damit zu, sich gegenseitig

zu beobachten und zum Angriff oder zur Vertheidigung zu rüsten. Am 16. mit Tagesanbruch begann das Feuer; die Scharfschützen der Christinos setzten den Carlisten wacker zu, welche die Unvorsichtigkeit begangen hatten, sich in bedeutender Zahl aus ihrer sichern Stellung herauszuwagen; das Gefecht wurde bald allgemein, und nachdem es sieben Stunden lang gedauert hatte, wurden die Carlisten genöthigt, dem Ungestüm der Truppen der Königinn zu weichen und zogen sich nach Estella zurück. Auf diesem Rückzuge erlitten sie bedeutenden Verlust; die Straße war mit ihren Todten und Verwundeten bedeckt, die, welche entkamen, müssen sich in den Amezcoas concentrirt haben, dem gewöhnlichen Zufluchtsort der Carlisten, wo sie jedoch jetzt nicht mehr so sicher wie bisher seyn dürften." — Die Election (von Bordeaux) gibt einen Carlistischen Bericht über dasselbe Gefecht, welchem zufolge die Truppen der Königinn am 16. geschlagen und genöthigt worden sind, sich nach einem Verlust von 300 Mann an Todten und 500 Verwundeten nach Lerin zurückzuziehen. Der Verlust der Truppen des Don Carlos wird in diesem Berichte auf 240 Todte und 400 Verwundete angegeben."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. Juli, deren merkwürdigstes Vorkommniß, die ministerielle Erklärung, daß die irische Zwangsbill nicht erneuert werden solle, wir schon vorgestern mittheilten, machte Hr. Hume die von ihm angekündigte Motion wegen der Orangistenlogen nicht. Dagegen stellte Hr. W. Patten den Antrag, daß der wegen der Orangistenvereine sitzenden Committee des Hauses, in welcher er den Vorsitz führt, erlaubt werden möge, von Zeit zu Zeit über die ihr zukommenden Zeugnisse vor dem Hause Bericht zu erstatten. Der Antrag wurde genehmigt. Hr. Jackson gab hiernach, „auf höchste Autorität hin," die Versicherung, daß der Herzog von Cumberland niemals Erlaubnißscheine zur Errichtung von Orangistenlogen in der Armee in irgend einem Theile Großbritanniens, oder sonst wo, erlassen habe. Hr. Maxwell, ein anderer Offizier, sagte, er könne dieß im vollsten Umfange bestätigen. — Die Municipalreformbill ward hierauf, wie bereits erwähnt, ohne Abstimmung zum dritten Male verlesen und angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. Juli erschien Lord J. Russell, von einer zahlreichen Deputation von Mitgliedern des Unterhauses begleitet, an den Schranken, und übergab die Municipalreformbill, wobei er im Namen des Hauses der Gemeinen den Wunsch aussprach, daß diese Bill die Zustimmung Ihrer Herrlichkeiten erhalten möchte. Nachdem sich die Deputation entfernt hatte, machte der Marquis von Lansdown, Präsident des Geheimraths, den Vorschlag, daß die heraufgebrachte Municipalreformbill zum ersten Male gelesen werde, hinzufügend, er werde sich, wie gebräuchlich, für den Augenblick jeder Bemerkung über diese Maaßregel enthalten. Die erste Lesung fand hierauf ohne Opposition Statt. Auf den weitern Antrag des Marquis von Lansdown wurde die zweite Lesung auf Dinstag den 28. Juli festgesetzt. — Das Unterhaus bildete sich auf die Motion Lord Morpeths in eine Committee über die irische Kirchenreformbill. Sir R. Peel erhebt sich und spricht: „Ich beantrage, Sir, das früher in Betreff dieser Maaßregel von mir angekündigte Amendement, und verlange, daß sie in zwei besondere Bills zerschnitten werde, damit den ehrenwerthen Mitgliedern, welche meine religiösen Ansichten theilen, Gelegenheit geboten werde, den auf ein neues System der Zehnteneinsammlung und auf Realisirung des Kircheneigenthums bezüglichen Theil zu unterstützen, hingegen denjenigen, welcher den Grundsatz der Appropriation sanctionirt, zu verwerfen. Indem ich dieß mein Amendement vorlege, kann ich mich eines ängstlichen Gefühls nicht erwehren, denn ich fürchte, meine Ueberzeugung nicht mit Kraft und Talent genug ausdrücken zu können, um sie der Majestät des Hauses annehmbar zu machen und der Güte meiner Sache den Sieg zu verschaffen. (Hört!) Ich verhehle mir keineswegs die Größe der Hindernisse, die ich zu überwältigen habe — Hindernisse, deren Ursprung hauptsächlich in den gegen die Staatskirche und namentlich gegen das Kirchenvermögen verbreiteten Vorurtheilen zu suchen ist. Diese Vorurtheile, beeile ich mich zu sagen, ermangeln der Begründung; sie beruhen auf übertriebenen Vorstellungen von dem Reichthume der irischen Geistlichkeit und von der Anzahl der protestantischen Geistlichen in jenem Lande. Diese Anzahl ist bei weitem nicht so beträchtlich, als man behauptet hat, höchstens reicht sie nur eben hin für die geistlichen Bedürfnisse der protestantischen Bevölkerung. Was die Reichthümer des Clerus betrifft, so kann ich nach eingeholten Erkundigungen darüber, deren Richtigkeit ich verbürge, versichern, daß der durchschnittliche Betrag von dem Jahreseinkommen eines jeden Mitglieds der irischen Geistlichkeit 190 Pf. St. nicht übersteigt. Angesichts dieser Ziffer aber, was soll man da von den Declamationen über den Mammon und die Uppigkeit der Geistlichen denken? Konnte man nicht mit weit größerem Rechte sagen, daß ein solches Einkommen für die Mitglieder der Geistlichkeit zur Behauptung ihrer Stellung unzureichend sei? Ist aber diese Unzureichenheit einmal constatirt, so ergibt sich daraus als natürliche Folge, daß, weit entfernt einen Ueberschuß in den Kircheneinkünften hoffen zu dürfen, man im Gegentheil einen Ausfall fürchten müsse. Nun beruht der Theil der neuen Bill, welchen ich bekämpfe, der auf die Appropriation bezügliche, ganz und gar auf dem vorgeblichen Daseyn eines Ueberschusses; dieser Theil ist demnach unnütz und konnte keinen andern Vortheil darbieten als den, ein eben so ungerechtes als gefährliches Princip zu heiligen. (Hört!) Könnte man das, was ich über die Unmöglichkeit eines Ueberschusses in den irischen Kircheneinkünften sage, bezweifeln, so brauchte ich mich nur auf ein unverdächtiges Zeugniß, auf den eigenen Bericht der von der Regierung zu diesem Zwecke niedergesetzten Untersuchungscommission zu berufen. Dieser Bericht erkennt inbegrifflich diese Unmöglichkeit an, und — ich muß es sagen — beweist, daß die Minister, indem sie in die neue Bill eine besondere Bestimmung über Appropriation einrückten, wissentlich einen Irrthum begangen haben." (Beifall auf den Bänken der Opposition.) Nach ausführlicher Entwicklung dieses Satzes schließt Sir Robert also: „Ich versichere, daß, indem ich mich einem Theil der neuen Bill widersetze, ich nur die Erfüllung einer mir als heilig geltenden Gewissenspflicht im Auge habe, und daß dabei kein Gefühl gekränkten Ehrgeizes, keine Parteifeindseligkeit auf mich Einfluß übt. Ich habe die Zertheilung der Bill verlangt, bloß um den Mitgliedern des Hauses, welche meine religiösen Bedenklichkeiten theilen, es möglich zu machen, jene Bestimmungen des Gesetzvorschlags, die wir als gerecht und nützlich betrachten, anzunehmen, d. h. diejenigen, welche eine billige Lösung der Zehntenfrage bezwecken. Was das Princip der Appropriation betrifft, so erkläre ich nochmals, ich werde mich ihm mit aller meiner Kraft widersetzen, denn ich bin überzeugt, daß wenn es einmal sanctionirt wäre, es den Ruin der Staatskirche in Irland nach sich ziehen würde." Die Rede des sehr ehrenwerthen Baronets trug, wie gewöhnlich, das Gepräge seines ausgezeichneten Rednertalents, und wurde von beiden Seiten des Hauses mit Aufmerksamkeit und Wohl-

wollen angehört, von der Opposition aber durch häufigen Beifallsruf unterbrochen. Hr. Spring-Rice (Kanzler der Schatzkammer) bekämpft das Amendement, indem er bemerklich macht, das Haus könne demselben unmöglich seine Zustimmung geben, ohne den vor kaum drei Monaten gefaßten Beschluß zu verläugnen, welcher den Grundsatz der Appropriation förmlich sanctionirt habe. (Hr. Spring-Rice meint die von Lord John Russell vorgeschlagene Resolution, welche den Rücktritt des Ministeriums Peel nach sich zog.) Der Minister beklagt sich über die wenig gemäßigten Angriffe, welche der sehr ehrenwerthe Baronet gegen die jetzigen Minister gerichtet; er habe, sagt er, wenig Edelmuth gezeigt, indem er ohne Beweis ihre Absichten zu verdächtigen gesucht. Zur Erwiederung auf die Behauptungen Sir Roberts hinsichtlich des mäßigen, ja unzureichenden Betrags der irischen Kircheneinkünfte führt Hr. Spring-Rice eine sehr große Anzahl von Pfarreien an, in denen sich nicht mehr als 14 oder 15 Protestanten befänden, und wo der Pfarrer 500 bis 900 Pf. beziehe. „Noch einmal (ruft der Redner), die neue Bill sichert nur die Ausführung jenes Princips der Appropiation, welches von dem Hause nach einer langen und gründlichen Discussion angenommen worden ist, und ich muß erstaunen, daß der sehr ehrenwerthen Baronet die Hoffnung äußern konnte, die Majorität des Hauses werde inconsequenter Weise ihre eigenen Antecedentien abschwören, ihren eigenen feierlich gefaßten Entscheid wieder aufheben." (Beifall auf den ministeriellen Bänken.) Hr. Lefroy, Mitglied für die Universität Dublin, unterstützte die von von Sir R. Peel beantragte Theilung der Bill in langer Rede. Die Discussion dauerte noch, als die Post abging; ja man glaubte allgemein, sie werde noch eine oder zwei Sitzungen beschäftigen, indem die conservativen Mitglieder und die zur religiösen Fraction Stanley's und Grahams gehörigen Halbwhigs alle Kräfte aufbieten würden, um das Amendement durchzusetzen. Die Minister erklärten, sie knüpfren den Fortbestand ihres Cabinets an die Annahme dieser Bill.

Am 18. Juli fand in der Kron- und Anker-Taverne, unter Lord Broughams Vorsitz, eine zahlreiche Versammlung Statt, um eine Petition gegen den Zeitungsstämpel zu berathen. Der Vorsitzende, Hr. Hume, Dr. Bowring, Hr. O'Connell, Oberst Evans und Andere hielten Reden, worin das gegenwärtige System, die Journale zu besteuern, hart getadelt wurde, weil es, durch Aufrechthaltung eines Monopols zu Gunsten weniger Capitalisten, den Character der Presse herabwürdige. Folgender Hauptbeschluß wurde gefaßt: „Es ist die Ansicht der gegenwärtigen Versammlung, daß, wenn irgend ein Theil der auf der Presse lastenden Besteuerung beibehalten werde, dann eine sehr zahlreiche und wichtige Volksclasse diejenige Kenntniß der Tagesereignisse entbehren müsse, ohne welche Niemand seine Bürgerpflichten gehörig erfüllen kann; ferner daß eine bloße Ermäßigung des Zeitungsstämpels verbeten werden müsse, als eine halbe Maaßregel, welch die Bürde den Schultern des Volks nur um so fester auflegen würde, ohne die Wohlthaten, welche nothwendig aus einer gänzlichen Aufhebung folgen würden, zu verwirklichen." Der Courier bemerkt bei dieser Gelegenheit, die ungestämpelte Zeitung the National-Gazette, welche am 17. Juli zum ersten Mal erschienen, habe am 18., weil sich die Regierung ins Mittel geschlagen, keine Nummer ausgegeben, auf obige Versammlung hin habe sie sich aber am 20. wieder hervorgewagt; einige Parlamentsmitglieder gehörten zu den geschäftigsten Gönnern dieser gesetzwidrigen Speculation.

Der Major Kessels ist aus Brüssel in London angekommen, um dem General Alava neue Vorschläge zu machen, jedoch von geringerem Umfange, als seine ersten, die verworfen worden waren. Er wollte jetzt nur 2000 Infanteristen und 300 Reiter anbieten, für welche sich eine hinreichende Zahl belgischer Offiziere stellen dürften, unter der Voraussetzung, daß sie ihren Rang in der belgischen Armee dadurch nicht einbüßen würden. Man glaubte jedoch, daß die schon angewordene Mannschaft für hinreichend erachtet und so auch dieses Anerbieten abgelehnt werden würde.

Consols am 22. Juli 90¼.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 22. Juli erschienen 41 Angeklagte. Es wurden zuerst mehrere Zeugen verhört. Hr. Belleval vertheidigt den Angeklagten Genest. Er sei Literator und Legitimist, und habe sich also nicht in eine industrielle und republikanische Insurrection mischen können. Da eine neue Restauration nicht unmöglich sei, so möchten doch die HH. Pairs durch Verurtheilungen nicht der Wiederaussöhnung der Parteien schaden. Hr. Decurty vertheidigt den Angeklagten Mazoyer. Hierauf beginnt Hr. Favre die Vertheidigung der Angeklagten Poulard, Carrier und Thion, wovon die zwei erstern Mitglieder der Gesellschaft der Mutuellisten und der dritte Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte. Poulard sei als Mitglied des Executivconseils schon vor den Vorfällen ausgetreten. Poulard sei überhaupt ein ehrlicher Arbeiter, der sich nicht mit Politik beschäftige. Thion hätte bei seinem gebrechlichen Körper eher zum Spielball der Insurgenten als zu ihrem Commandanten dienen können. Er konnte Reden halten aber sich nicht schlagen. Er habe auf dem Grabe des Generals Mouton Duvernet gesprochen, und sei, weil er die Priester darin angegriffen, vor die Assisen gestellt worden, die ihn freigesprochen hätten. Die Insurgenten hätten ihn nur ihren Mayeux genannt. Carrier spricht selbst und erzählt sein Leben. Nachdem er gesagt, daß er unter dem Kaiserreiche gedient, geht er auf die Julirevolution über und bemerkt, die Regierung Ludwig Philipps habe ein mit republikanischen Institutionen umgebenes Königthum versprochen. Hr. Favre sucht noch das edle Betragen Carriers hervorzuheben, und zu zeigen, daß er überall nur den Friedensstifter gemacht habe.

Am 23. Juli wartete man im Audienzsaale des Pairshofes, wo trotz der Hitze die Gallerien sehr besetzt waren, lange vergeblich auf die Ankunft des Präsidenten Pasquier. Endlich wurde angezeigt, daß Hr. Pasquier wegen Unpäßlichkeit an diesem Tage abgehalten sei. Die Audienz wird dann auf den folgenden Tag verlegt.

Am 23. Juli wurde Hr. Etienne Arago, Director des Vaudeville und Bruder des Deputirten, und Dlle. Grouvelle vor den Untersuchungsrichter Zangiacomi berufen, um Auskunft über das Entweichen der 28 Aprilangeklagten zu geben. Sie waren beschuldigt, unmittelbar vor der Vollziehung jener Flucht in das Haus des Hrn. Watrin, Nr. 7, Straße Copeau, eingetreten zu seyn, und die Flucht der Angeklagten durch Offenhaltung der Hausthüre erleichtert zu haben. Beide wurden mit der Familie Watrin confrontirt, wurden aber nicht als die fraglichen Personen erkannt, indem bei Fräulein Grouvelle bloß zutraf, daß sie blond ist. Der Untersuchungsrichter behandelte übrigens die Sache mit großter Höflichkeit, und hatte sogar (wie die Pariser Blätter schreiben) die Güte, den Vorgeladenen mitzutheilen, daß einer der Entwichenen, Lebon, Studierender der Medicin, auf deutschem Grund und Boden über Straßburg angekommen sei. Ein anderer der Entwichenen, Guinard, ist in Belgien angelangt.

Der Moniteur vom 23. Juli widerlegt die seit einiger Zeit von den Pariser Journalen verbreiteten Gerüchte von Errichtung einer königlichen Garde in folgendem Artikel: „Der Temps enthält unterm 21. Juli einen Artikel über ein vorgebliches Project zur Organisation eines Corps, das zur Bewachung der Person des Königs verwendet werden solle. Er meldet, mehrere Obersten der Cavallerie hätten den Befehl erhalten, zu dem Ende in ihren Regimentern sechs Mann auszuwählen; Versailles sei ihr Versammlungsort, die Leute wüßten aber ihre Bestimmung noch nicht; sie hätten eine besondere Uniform, wobei weiße lange Beinkleider, die seit zwei Jahren bei der Armee unterdrückt seien, vorkämen. Der Verfasser des Artikels ist ganz freiwillig im Irrthum in dieser Sache, denn die betreffende Maaßregel wird in Versailles nichts weniger als geheim, sondern vielmehr ganz öffentlich behandelt: fast jedes Provinzialjournal hat von dem Aufruf des Kriegsministers „zur Recrutirung der Gendarmerie von Martinique und Guadeloupe gesprochen" u. s. w."

Der Courrier Français enthält folgende Notizen über den durch die letzten Ereignisse in Nordafrika so berühmt gewordenen Araberhäuptling Abdel-Kader: „Abdel-Kader-Ben-Machi-el-Din ist der Sohn eines seiner Zeit geachteten Marabuts, der als Chef eines Stammes den Türken einige Dienste erwiesen hatte. Er galt auch in seinem Stamme sowohl, als bei den benachbarten Stämmen für einen Heiligen. Bei seinem Tode erbte der Sohn das Ansehen und gewissermaaßen auch den religiösen Nimbus, mit dem sein Vater umgeben war. — Abdel-Kader ist zu Mascara im Jahre 1807 geboren, und gegenwärtig 28 Jahre vorüber. Er ist ein in seinen Manieren einfacher Mann, von außerordentlicher Thätigkeit und großer Schlauheit. Er ist nicht groß, aber gut gebaut; in seiner Haltung ist Leichtigkeit und Würde; er hat schwarze feurige Augen und eine Adlernase; ein rother dichter Bart bedeckt den untern Theil seines Gesichtes. — Nachdem unsere Armee von Oran Besitz genommen hatte, schlug Abdel-Kader in den Umgebungen dieser Stadt sein Lager auf und störte unsere Verbindungen in der Nachbarschaft. Anstatt ihn durch die Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zu bringen, hielt man es für klüger, zu Unterhandlungen seine Zuflucht zu nehmen. Ein im Lande bekannter Jude war es, der unsern Generälen den ersten Gedanken hierzu beibrachte, und der, wohl verstanden, auch die ersten Einleitungen dazu übernahm. Als Präliminarien setzten die contrahirenden Theile folgende Artikel fest: 1) Abdel-Kader soll jede Feindseligkeit gegen die Franzosen und die mit ihnen verbündeten Stämme einstellen, und überdieß noch die rebellischen Stämme züchtigen. 2. Der Generalgouverneur der Colonie soll dem Abdel-Kader Waffen und Munition liefern. 3. Der jüdische Abgesandte soll bei allen Stämmen, welche unter der Herrschaft oder dem Einflusse Abdel-Kaders stehen, das Monopol des Wollhandels haben. — Ungefähr auf diese Grundlagen wurde später eine Uebereinkunft geschlossen. Man verlangte von Abdel-Kader weder Unterwerfung, noch einen jährlichen Tribut; man unterhandelte mit ihm auf dem Fuße völliger Gleichheit, und man sandte eine Art Consularagenten zu ihm, als Austausch für einen andern Agenten, der bei dem Generalgouverneur seinen Aufenthalt genommen hatte. Als Abdel-Kader nach einiger Zeit mit dem Chef eines andern Stammes in Streit gerathen war, berief er sich auf den casus foederis (den wirklich eingetretenen Fall des abgeschlossenen Vertrags), und verlangte von uns Waffen. Es wurden ihm 600 Flinten, und Pulver und Blei zu Patronen geschickt. Tags zuvor als er mit unsern Truppen den Kampf begann, wurden auf dem Zollhause zu Algier eine Kiste mit 40,000 Flintensteinen und mehrere Centner Pulver, welche für ihn bestimmt waren, angehalten. — Man begreift auf diese Weise, wie Abdel-Kader, der sonst Mühe gehabt hätte, 4000 Banditen zu Fuß und zu Pferde zusammen zu bringen, durch unsere Geschenke und die leichten Mittel, die er fand, sich Kriegsvorräthe anzuschaffen, in wenigen Monaten eine zahlreiche Infanterie von 12 bis 14,000 Mann und eine Cavallerie von 4 bis 5000 Reitern zusammenbrachte. — Als ihm einmal solche Mittel zu Gebote standen, wußte er den General Trezel auf gefährliche Puncte zu locken; und durch die Menge seiner Mannschaft und die Vortheile der Stellungen gelang es ihm, eine Handvoll tapferer Krieger niederzumachen, die sich tollkühnerweise in Engpässe eingelassen hatten und zwar gegen einen Feind, dessen Stärke sie gar nicht kannten. Verschiedenen Berichten zufolge scheint es, daß der Generalgouverneur von dem Stande der Dinge besser unterrichtet war, und daß er dem General Trezel anempfohlen hatte, sich auf keine Weise von Oran zu entfernen, wegen der Menge der versammelten Stämme, auf welche er stoßen müßte. — Wir haben bereits gestern erwähnt, daß Abdel-Kader den Nachrichten zufolge, welche uns aus Algier zugekommen sind, den Wunsch an den Tag gelegt habe, seine alten Verbindungen mit Frankreich nicht zu brechen. Aber bei dem schlauen Charaeter dieses Arabers ist man veranlaßt zu glauben, daß dieses nur eine von ihm gelegte Falle sei, und der Gouverneur von Algier ist schon in Kenntniß gesetzt, daß die Köpfe unserer unglücklichen Landsleute, die bei der Expediton des General Trezels den Tod gefunden haben, unter die verschiedenen Stämme als Trophäen vertheilt worden sind, um den Muth und die Rache der Araber, die uns treu geblieben waren, zu reizen."

Am 23. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 24. Juli um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 25. 3Percents 79 Fr. 20.

Wien, den 1. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge des an den Kanzler des königl. ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 24. April d. J. erlassenen allergnädigsten Cabinetsschreibens, Allerhöchstihrem Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Ludwig Grafen von Fiquelmont, das Großkreuz des vorbesagten Ordens huldreichst zu verleihen geruht.

Am 1. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	— — ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/16 ;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— — ;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	— — ;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573 3/4
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 3/4 ;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1320 5/8 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 215

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.456	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 16.5	NW.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.476	28 2 10	+ 23.9	O.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.451	28 2 6	+ 15.8	SO.	—	—

Spanien.

Die Gazette de France, die Quotidienne und der Renovateur von 25. Juli geben nun über die Affaire vom 16. Briefe aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Arbeizar (eine Stunde von Mendigorria) und aus Iturmendi, dem Sitze der Junta von Navarra, vom 17. Juli. — Das Schreiben aus dem Hauptquartier lautet folgendermaaßen: „Arbeizar, den 17. Juli Morgens. Nachdem Cordova alle Christinischen Truppen, 18,000 Mann Infanterie, seine gesammte Cavallerie, vier Stück Geschütz und eine halbe Batterie Congreve'sche Racketen zu Lerin beisammen hatte, rückte er auf seiner rechten Flanke vor und übernachtete am 15. zu Artajona und Puente Larra. Der König campirte dieselbe Nacht mit 14 Bataillons zu Mendigorria und faßte vor diesem Dorfe am linken Ufer der Arga Posto. — Am 16. in aller Früh formirte sich der Feind in mehrere Massen und manövrirte, um die Carlistischen Stellungen anzugreifen; seine einzige Absicht war, einige Verstärkungen nach Puente-la-Reyna zu werfen. Der Angriff begann gegen Mittag und dauerte bis gegen sieben Uhr Abends. — Wiewohl die Carlistischen Truppen um zwei Drittheile an Zahl geringer waren, als ihre sie angreifenden Gegner, so wäre ihr Sieg doch noch entschiedener gewesen, wenn es ihnen nicht an Munition gefehlt und die Nacht sie nicht überfallen hätte. Der Mangel an Munition nöthigte sie, ihre Stellungen, die sie am linken Ufer des Flusses genommen hatten, zu verlassen und sich auf das rechte Ufer zurückzuziehen, wo der Feind es nicht mehr wagte, den Angriff fortzusetzen. — Mitten im Gefecht stellten sich zwei Compagnien Christinos, als wollten sie zu den Carlisten übergehen; diese boten ihnen freundschaftlich die Hand, aber als die treulosen Christinos den Carlisten auf dem Leibe waren, gaben sie auf dieselben Feuer. Allein auf den Ruf des Carlistenchefs: „Auf! meine Freunde, gegen diese Verräther!“ wurden sie plötzlich umringt, und von beiden Compagnien entkam nicht ein Christino. Thomas Reyna ließ seine Escadron auf vier Escadrons der Christinos, die das 3te navarresische Bataillon abschneiden wollten, einhauen, warf sie und richtete ein schreckliches Blutbad unter ihnen an. Der wackere Thomas Reyna hatte für den Tod seines vortrefflichen Bruders Vicente Reyna Rache zu nehmen, der zwei Tage vorher unter den Mauern von Puente-la-Reyna auf eine schändliche Weise ermordet worden ward. — Man schätzt den Verlust der Carlisten auf 360 theils Todte theils Verwundete, und jenen der Christinos auf 700 Todte und mehr als 1000 Verwundete. — Von den 14 Bataillons der Carlisten haben neun am Kampfe Theil genommen, die fünf andern besetzten die verschiedenen Stellungen am rechten Ufer der Arga. An der Brücke von Mendigorria hat der Feind den größten Verlust erlitten; dreimal hat er angegriffen, dreimal wurde er zurückgeschlagen. — Die Armee des Don Carlos hat mit dem größten Enthusiasmus gekämpft, sie wollte ihrem Könige beweisen, daß ungeachtet des unermeßlichen Verlustes des unsterblichen Zumalacarreguy, der Sieg dennoch seine Fahnen nicht verlassen wird. — Die beiden Heere waren nur durch den Fluß Arga getrennt; am 17. Morgens verlangten die Carlisten, die von Begierde brannten, sich mit ihren Feinden nochmals zu messen, in den Kampf geführt zu werden. — Am 16. Abends nach der Schlacht hatten die beiden Armeen folgende Stellungen inne: Die Carlisten hatten Maneru und die benachbarten Orte am rechten Ufer der Arga besetzt; das königliche Hauptquartier war zu Arbeizar. Die Christinos hatten das Dorf Mendigorria, Puente-la-Reyna und Obanos inne.“

Folgender Auszug aus einem Schreiben der Junta von Navarra bestätigt vollkommen die vorerwähnten Thatsachen: „Iturmendi, den 17. Juli 1835. Gestern hat an der Brücke von Mendigorria und in der Umgegend auf eine Stunde weit von Puente-la-Reyna, zwischen unsern tapfern Truppen und dem Gros der feindlichen Massen ein blutiges Treffen Statt gefunden, welches sechs bis sieben Stunden dauerte. Die Brücke wurde von dem fünften navarresischen Bataillon vertheidigt, und die Feinde konnten den Uebergang nicht forciren. Als die Munition erschöpft war, wurde dieses Bataillon von einem andern abgelöst. General Moreno zeigte sich seit seiner Ankunft bei uns das erste Mal im Feuer, immer im hitzigsten Gefechte, auf der Brücke, wo er unsere Soldaten durch sein Beispiel anfeuerte. Die Christinos hatten fünf- bis sechshundert Todte und eine große Anzahl Verwundete. Unserer Seits wurden der tapfere Sagastibelza und mehrere Offiziere vom fünften navarresischen Bataillon verwundet, und zwar Ersterer am Arm. Auch in den andern Bataillons haben wir mehrere Todte und Verwundete, und einige Gefangene. Das Feuer wurde erst spät Abends eingestellt. — Unsere Truppen stehen zu Maneru und in den umliegenden Dorfschaften; der König befindet zu Arbeizar. Se. Majestät commandirten das ganze Treffen. Die Feinde stehen zu Puente und Obanos. — Als die Artillerie, welche Puente-la-Reyna belagert, die Ankunft der feindlichen Massen erfuhr, zog sie sich zurück; aber man versichert uns so eben, daß sie aufs Neue vorgerückt sei. — Nur 9 Bataillons sind am 16. auf den offenen Feldern von Navarra im Gefechte gewesen, ohne andern Schutz als den, welchen sie in den Oehl- und Weingärten fanden. Die beiderseitige Cavallerie war gleichfalls im Gefechte. Wir zweifelten nicht an dem guten Erfolge für die Unserigen, die wie Löwen fochten und voll von Vertrauen in die Geschicklichkeit und Tapferkeit ihrer Chefs dem Feinde

entgegengingen. — Heute sind vier Artilleristen von der Garnison von Puente la Reyna zu unseren Reihen übergegangen. — Beide Armeen sind durch den Fluß getrennt und man sieht einem neuen Kampfe entgegen."

In einem andern Schreiben der Junta aus Iturmendi vom 17. Juli um 8½ Uhr Abends heißt es: „So eben ist ein Offizier angekommen, um uns die Details über das gestern Statt gehabte siegreiche Treffen mitzutheilen. Sein Bericht über diese Schlacht erfüllt uns mit Freude. — Das Treffen begann gegen 9 Uhr Morgens in den Feldern von Artajona und wurde gegen Mittag nach allen Richtungen allgemein. Die Brücke von Mendigorria wurde von unsern wackern Freiwilligen tapfer vertheidigt, und wiewohl die Feinde den Angriff dreimal erneuerten, wurden sie doch alle dreimal wieder zurückgetrieben und ließen das Schlachtfeld mit Leichen bedeckt. Vier Escadrons Christinos, die den Ihrigen zu Hülfe gesendet waren, wurden beinahe ganz aufgerieben von unsern Lanciers unter dem Commando des Obersten Antero Dancansia, der an der Spitze zweier Escadrons das 3te navarresische Bataillon beschützte, das vom Feinde bald abgeschnitten worden wäre; er richtete in der feindlichen Cavallerie eine blutige Niederlage an. — Dieser Offizier aus dem Hauptquartier versichert uns, daß der Verlust des Feindes 700 Todte betrug und daß nach Pamplona allein 1000 Verwundete gebracht worden sind; unserer Seits hatten wir bei 400 Todte und Verwundete. — Der tapfere Daneansia war nahe daran, umzukommen, nachdem sein Pferd 7 Bayonnetstiche erhalten hatte; er war schon zur Erde gestürzt, machte sich aber wieder auf, ergriff die Lanze eines an seiner Seite gefallenen Cavalleristen, vertheidigte sich und errang seine Freiheit, nachdem er mehrere Wunden erhalten hatte; zwei Feldwebel hatten durch ihre unerschrockene Tapferkeit zu seiner Befreiung viel beigetragen. — Alle unsere tapfern Freiwilligen sind unerschöpflich an Lobeserhebungen für den König unsern Herrn und über das Verdienst des Generals Moreno. — Hätten wir acht oder zehn Bataillons mehr gehabt, so hätte die Schlacht entscheidend seyn können. — Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß wir nur den dritten Theil unserer Streitkräfte dem Feinde entgegenzustellen hatten."

Der Renovateur begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Carl V. hatte nur 14 Bataillons, die kaum eine Effectivmacht von 10,000 Mann bildeten; Cordova stand an der Spitze von 18,000 Mann, und doch ist er geschlagen worden. — Wenn am 19., wie das Schreiben aus dem Hauptquartier anzudeuten scheint, ein neues Gefecht Statt gefunden hat, so ist Cordova ohne Zweifel abermals geschlagen worden, weil der Telegraph, welcher directe Nachrichten von diesem General erhält, meldet, daß ein Theil seiner Streitkräfte am 19. zu Pamplona eingerückt ist. — Das ministerielle Abendblatt gibt keine Nachrichten; es spricht nicht einmal mehr von General Sarsfield, über den so widersprechende Gerüchte in Umlauf waren. — Die Quotidienne schickt diesen Nachrichten nachstehende Einleitung voran: „Wir haben heute unmittelbar vom Kriegsschauplatze Nachrichten vom 17. erhalten, welche die telegraphischen Uebertreibungen, um nicht zu sagen Lügen, auf ihren wahren Gehalt zurückführen. Es geht hieraus, so wie aus den verschiedenen Briefen von der Gränze hervor, daß sich der Verlust auf beiden Seiten ungefähr die Wage hielt; daß aber die königliche Armee in letzter Instanz das Schlachtfeld behauptet hat, dieß vermutheten wir schon gestern, als wir die Bemerkung machten, daß Cordova, indem er sich nach Pamplona wandte, den Besiegten, die man nach dem Ebro hin zurückgeworfen haben wollte, den Rücken kehrte. Der Zweck dieser Lügen ist leicht zu errathen. Man wollte das Publicum glauben machen, daß die Aufhebung der Belagerung von Bilbao und Zumalacarreguy's Tod den Muth der Christinos gehoben hätten. Daher der Sieg, den man ihnen zugeschrieben hat, und der sich seinen Vorgängern beigesellen wird, welche die Madrider Regierung dahin gebracht haben, daß sie ihr Heil nur noch vom Auslande erwartet!"

Großbritannien und Irland.

Den Anfang der wichtigen Sitzung des Unterhauses vom 21. Juli haben wir gestern mitgetheilt. Die Argumente, welche für und wider Sir R. Peels Amendement zur Sprache kamen, waren im Ganzen dieselben, welche in den langen Debatten über Lord J. Russells Motion am 30. März und den folgenden Tagen geltend gemacht wurden, wo es sich um Anerkennung des Princips handelte, welches jetzt der irischen Kirchenbill Lord Morpeths zu Grunde liegt. Nur ist seitdem der Bericht der irischen Kirchencommission erschienen, worin beide Seiten des Hauses neue Stützen für ihre respectiven Meinungen zu finden glauben. Sir R. Peels Rede — sie füllt sechs von den großen Spalten der Times — wird in rednerischer Hinsicht als meisterhaft selbst von den ministeriellen Blättern anerkannt, so sehr diese auch ihre Beweisführung bekämpfen. „Sir Roberts Gründe (sagt der Globe) für seinen wieder angeregten Vorschlag, den Ueberschuß des irischen Kirchenvermögens, wenn sich ja ein solcher ergeben sollte, unter die geringer bezahlte irische Geistlichkeit verhältnißmäßig auszutheilen, konnten Jedem siegreich scheinen, der die wesentlichsten Puncte der Frage nicht kennt oder vorsätzlich übersieht. Handelte es sich bloß darum, den Ueberschuß auf die irischen Geistlichen in allen Theilen Irlands gleichmäßig auszuschlagen, so wäre die Sache bald beigelegt; aber es handelt sich dabei noch um die Interessen anderer Menschen. Wahrlich, aus Sir R. Peels Rede würde Niemand errathen, daß es in Irland eine übergroße katholische Mehrzahl gibt, an deren Erziehung auch etwas gelegen ist. Das eigentliche Problem, das der Lösung harrt, ward in Sir Roberts studierter Rede nicht einmal mit Einem Worte berührt. Dieses Problem heißt: wie läßt sich die Sorge für protestantische Gottesverehrung mit einer gerechten Berücksichtigung der moralischen Bedürfnisse der übrigen Bevölkerung vereinbaren? Mag Sir Robert alle Figuren der Arithmetik und Rhetorik aufbieten, um zu zeigen, daß für die Bedürfnisse der protestantischen Kirche, nach seinem Plane, nicht übermäßig gesorgt seyn würde; die katholische Mehrzahl in Cashel und Tuam wird er nimmermehr überzeugen, daß sie zum ausschließlichen Vortheile der protestantischen Kirche in Armagh und Dublin Steuern zu zahlen schuldig sei." In dieser Hinsicht heben wir aus der Antwort des Kanzlers der Schatzkammer (Spring-Rice) noch folgende Stellen aus. „Bei weitem die meisten Protestanten wohnen in den beiden kirchlichen Provinzen Armagh und Dublin. In beiden zusammen wohnen 694,000 anglikanische Christen und 638,000 Presbyterianer; in ganz Irland 852,000 Episcopalen und 1,334,517 Protestanten überhaupt. Zieht man hiervon die Zahl ab, welche auf Armagh und Dublin kommt, so bleiben für die Diöcesen Cashel und Tuam nicht mehr als 150,473 Protestanten. Die Zahl der Katholiken in diesen Provinzen aber beträgt für Cashel 2,220,000, für Tuam 1,188,000; zusammen 3,408,000. (Lauter Beifall der ministeriellen Seite.) Dieses Verhältniß hat der sehr ehrenwerthe Baronet in seinem Calcul unberücksichtigt gelassen; wie will er es ausgleichen? (Hört!) Wie will er mit seinem Systeme Frieden und Ruhe nach Irland bringen?

(Beifall.).. Wollte man (fährt Hr. Spring-Rice fort) die Argumentation des sehr ehrenwerthen Baronets mit Consequenz verfolgen, so müßten wir die protestantische Staatskirche in Irland auch dann noch beibehalten, wenn die ganze Bevölkerung dieses Landes katholisch würde; und in Gemäßheit des Beweissatzes, daß die Kirche von England und die von Irland vereinigte Kirchen seien, wären wir dann auch berechtigt, irgend einen Ueberschuß, der sich im Norden oder Süden Irlands ergäbe, von dort wegzuziehen, und auf die Bedürfnisse der Kirche von England zu verwenden." (Hört!) Schließlich sagte der Redner: „Man macht der Regierung jetzt den Vorwurf, sie verlange zu viel; aber zögert man, dieses Verlangte zu bewilligen, so wird man bald finden, daß das jetzt Verlangte zu wenig war." Nach dem Kanzler der Schatzkammer sprachen, außer dem Dr. Lefroy, noch mehrere Mitglieder für und wider das Amendement; dafür unter Andern die HH. Denison und G. F. Young, welche früher das Ministerium Peels unterstützt hatten. Hr. Young erklärte, obgleich er die Resolution Lord J. Russells im März, wo deren Princip mit bloß abstracten Gründen verfochten worden sei, nicht unterstützt habe, so trete er demselben doch ohne Bedenken jetzt bei, wo es durch das Zeugniß der irischen Kirchencommission gerechtfertigt erscheine, und in die gegenwärtige ministerielle Maaßregel aufgenommen sei. Sir R. Inglis's heftige Aeußerungen gegen den Grundsatz der Appropriation wurden durch geräuschvolle Bewegungen der irischen Mitglieder unterbrochen; der Sprecher rief zur Ordnung. Inmitten der Verwirrung beantragte Hr. Hume die Vertagung der Debatten auf den nächsten Tag. Dieser Antrag ward angenommen. Der Standard äußert sich über diese Störungen mit großer Entrüstung. „Der papistische Führer O'Connell (sagt er) gab den Ton an, indem er, während conservative Mitglieder sprachen, gähnte und sich streckte, Bücher auf- und zuschlug, und fast ganz laut mit den um ihn sitzenden Creaturen conversirte. Als Sir R. Peel in einer Stelle seiner Rede sagte, er achte die religiösen Gesinnungen aller Menschen, war Hr. Shiel unbesonnen genug, ihm Beifall zuzurufen, aber augenblicklich ward er von seinem Arbeitsvogt mit mürrischem Blick und zornigem Tone zurechtgewiesen. Als endlich nach Hrn. Walter Sir R. Inglis das Wort nahm, war der systematische Unfug bis zu einer solchen Höhe gestiegen, daß man vor dem Hin- und Herrulschen des wahrscheinlich von Malzbranntwein inflammirten „Schweifes" (by the whisking or whiskeyng of the Tail) kein Wort mehr verstand. Dieß sind die Früchte, daß man eine gewisse Classe in das Parlament zugelassen hat!"

Den neuesten Nachrichten aus London vom 23. Juli zufolge war die Debatte über Sir Robert Peel's Motion in der Sitzung des Unterhauses vom 22. fortgesetzt, aber noch nicht beendigt, sondern wieder auf den folgenden Tag ajournirt worden.

Cónsols am 23. Juli 90⅛, ⅜.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 24. Juli enthalten das Programm zu den Julifestlichkeiten. Es ist von den Programmen der früheren Jahre in Nichts verschieden. Am 27. ist feierlicher Trauergottesdienst; am 28. hält der König Revue über die Nationalgarde und die Garnison, und der 29. wird mit Illuminationen, Feuerwerken und freien Schauspielen gefeiert. Die Börse ist am Montag geöffnet, Dinstag und Mittwoch aber geschlossen.

In der Sitzung des Pairsgerichtshofes vom 24. Juli präsidirte Hr. Pasquier, obschon er sehr leidend aussah. Beim Namensaufruf schwieg der Marschall Macdonald. Mollard-Lefevre las eine geschriebene Rede sehr leise ab; nach ihm erhielt sein Vertheidiger Advocat Menestrier das Wort, der gegen die andern Angeklagten gekehrt erklärte, sein Client bekenne sich nicht zu den Grundsätzen von 93 (Murren auf den Bänken der Angeklagten). Als er fertig war, verwahrte sich der Angeklagte Marigné gegen diese Gesinnungen, die man ihnen beigelegt und erklärte, daß die Grundsätze von 93 bloß deßwegen nicht die ihrigen seien, weil sich die Umstände verändert haben. Der Präsident nahm diese Erklärung an; beim Abgang der Post hat Hr. Crivelli, Vertheidiger des Angeklagten Guichard, das Wort. — Der Marquis von Barbé-Marbois, das älteste Mitglied der Pairskammer, scheint sich wieder zu verjüngen. Zu Anfang des Prozesses hatte sich der Greis von zwei Huissiers an seinen Sessel tragen lassen müssen, und Jedermann glaubte, er werde ein Opfer seines Eifers werden. Jetzt aber nach dreimonatlichen ermüdenden Sitzungen und bei dieser außerordentlichen Hitze gelangt er zum allgemeinen Erstaunen ohne fremde Hülfe an seinen Platz.

Kaum hat die öffentliche Aufmerksamkeit sich von dem La Roncièreschen Prozesse abgewandt, so wird sie in den Pariser Zeitungen wieder durch eine Anklageacte in Anspruch genommen, die den Liebhabern des Ueberspannten und Gräßlichen reichen Genuß verspricht. Es wiederholt sich in dieser Rechtssache zwar nicht das Dunkle und Geheimnißvolle, welches in den La Roncièreschen Prozeß die Gemüther so lebhaft anregte; auch handelt es sich hier nicht wie dort um ein Gewebe von Bosheit und List, dessen Fäden selbst durch die Verhandlungen vor den Assisen nicht ganz entwirrt worden sind — im Gegentheil sind alle Thatsachen bekannt und eingestanden; — aber ein neuer Beweis ist dieser Prozeß, der zugleich eine wichtige Frage des Criminalrechts berührt, von dem verderblichen Einflusse der modernen französischen Literatur, die, wie die Anklageacte sich ausdrückt, den Abscheu vor einem thätigen Leben, die Verachtung der gewöhnlichen Pflichten des Menschen, und die Verläugnung jeder einfachen und bescheidenen Tugend als eben so viele Beweise eines starken Gemüths anpreist. — Aus der Anklageacte geht im Wesentlichen Folgendes hervor: Die Familien Baneal und Trousset, erstere in Rochefort, letztere in Angouleme lebend, standen seit langer Zeit in enger freundschaftlicher Verbindung, welche besonders durch die Töchter der beiden Häuser, die seit ihrer frühesten Jugend im Briefwechsel mit einander standen, unterhalten wurde. Die junge Zelie Trousset hatte einen Commis ihres Vaters, den Hrn. Priolland, geheirathet, war Mutter einer Tochter geworden und lebte mit ihrem Manne sehr glücklich. Hr. Priolland, der in Geschäftsverbindungen mit Mexico stand, kam im Jahre 1826 von einer Reise dorthin zurück, und veranlaßte, über Rochefort kommend, die Jugendfreundinn seiner Frau, Dlle. Baneal, sie in Angouleme zu besuchen. Diese brachte ihren damals 18jährigen Bruder Etienne Prosper Baneal (den Angeklagten) mit, der die Arzneiwissenschaft studierte, und, außerhalb des älterlichen Hauses erzogen, die Madame Priolland bisher nicht gesehen hatte. Der Besuch dauerte nur acht Tage; aber der junge Baneal konnte sich, wie er später erzählte, beim Abschiede der Thränen nicht erwehren. In Folge dieses Besuches entstand zwischen der Madame Priolland, welche damals 20 Jahre zählte, und dem jungen Baneal ein Briefwechsel, welcher zwar nur freundschaftliche Gesinnungen aussprach, aber ein lebhaftes Gefühl anderer Beschaffenheit nicht verkennen ließ. Dieser Briefwechsel, der übrigens nicht geheim geführt wurde, hörte nach fünf Monaten auf, wahrscheinlich auf Veranlassung des Hrn.

Priolland. Von der Zeit an bis zum Jahre 1831 sah Prosper Bancal die Madame Priolland nur zweimal, und immer in Begleitung ihres Gatten. Im Jahre 1831 ging der Angeklagte als Schiffschirurgus nach dem Senegal, von wo er im Jahre 1834 zurückkehrte. Da Madame Priolland nicht gleich Nachricht von seiner Zurückkunft von ihm selbst erhielt, so äußerte sie sich hierüber verwundernd gegen seine Schwester. Alsbald erhielt sie einen Brief von Bancal, worin derselbe sie, wie in der früheren Correspondenz geschehen war, duzte. Mittlerweile machte Hr. Priolland eine neue Reise nach Mexico, und Prosper Bancal kam im Februar d. J. mit seiner Mutter nach Angouleme, wo sie 14 Tage im Priolland'schen Hause lebten. Wie sich die Leidenschaft einer Frau, welche bis dahin einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hatte, bis zu einem so fieberhaften Grade steigern konnte, daß sie Aeltern, Gatte und Kind aus ihrem Herzen verbannte, um nur dem Gedanken nachzuhängen, wie sie mit ihrem Geliebten und von seiner Hand sterben konnte, darüber weiß man nichts Bestimmtes. Nur so viel hat Bancal ausgesagt, daß der Vorschlag, zu sterben, zuerst von ihr ausgegangen sei; anfänglich habe er nicht geglaubt, daß es ihr Ernst damit sei, bald aber habe er sich jedoch überzeugt, daß einer seiner liebsten Wünsche, mit einer geliebten Person sterben zu können, in Erfüllung gehen würde. Unter verschiedenen Vorwänden begaben sich die beiden Liebenden nach Paris, wo sie zehn Tage in einem Gasthofe verlebten. — Am 23. März schrieben Beide noch einige Zeilen an einen ihrer gemeinschaftlichen Freunde, Hrn. Camescasse, dem sie von ihrem Vorhaben Kenntniß gaben und ihre letzten Wünsche mittheilen; dann schritten sie zu dem blutigen Werke. Der Angeklagte erzählte darüber in einem seiner ersten Verhöre Folgendes: „In der Nacht vom 23. zum 24. bat mich Zelie, ihrem Leben ein Ende zu machen. Es war 11 Uhr Abends; ich ließ sie zweimal an den Füßen zur Ader, und sie verlor viel Blut. Sie saß auf einem Lehnstuhl, wo sie die Besinnung verlor; ich suchte sie aufrecht zu halten, so lange es meine Kräfte erlaubten; als ich diese schwinden fühlte, ließ ich sie so leise als möglich auf den Fußboden gleiten, und dann versuchte ich, sie auf das Bett zu bringen, welches mir mit vieler Mühe gelang. Die Stunden verflossen, und sie lebte noch immer; ich fragte sie, ob ich ihr Leben erhalten sollte, sie erwiederte: Nein! Ich machte ihr den Vorschlag, sie mit meinem Messer zu durchbohren, um ihren Leiden ein Ende zu machen; sie sagte, sie wolle nicht, daß ein Eisen ihr das Herz verletze. Dann fragte ich sie, ob sie einen widrigen Trank trinken wolle, den ich mitgebracht hatte; Ja, sagte sie, und sogleich bereitete ich ihr eine Dosis; ich kostete den Trank, um zu sehen, ob er sehr schlecht schmecke; ich mischte noch Zucker hinzu, gab ihr ein Glas, und trank das meinige. Nach einiger Zeit wurde uns Beiden schwindelig, und es stellte sich erst bei ihr und dann bei mir Erbrechen ein. Darauf öffnete ich ihr die Pulsader am linken Arm, aus welcher ein Blutstrahl hervorspritzte; mittlerweile brach der Tag an. Sie litt viel; ich glaubte nicht, daß es so schwer sei, sich den Tod zu geben. Ich fragte sie noch einmal, ob sie leben wollte, sie sagte Nein! und bat mich, ein Ende zu machen. „„Ich will nicht, daß sie mich sehen,"" sagte sie; „„sie werden kommen, ich will sie nicht sehen; Du hast mir von einem Mittel gesprochen, wende es an."" Ich versetzte ihr darauf mit meinem Schnittmesser (bistouri) einen ersten Stoß; er war zu schwach, es kam kein Blut; ich brachte ihr noch einen zweiten bei, der traf sie und bald bewegte sie sich nicht mehr. Darauf versetzte ich mir drei Stiche mit meinem Messer; ich verlor Blut, aber ich tödtete mich nicht. Zu drei verschiedenen Malen bohrte ich das Messer in meine Wunden und drehte es in denselben um: aber vergebens. Das ist Alles." — Um 9 Uhr Morgens drang man in das Zimmer; welch ein gräßlicher Anblick bot sich hier dar. Bancal und Zelie Priolland lagen auf demselben Bette. Zelie gab kein Zeichen des Lebens mehr. Das Blut strömte noch immer reichlich aus den Wunden, welche sich Bancal unter der linken Brust mittelst des Messers beigebracht hatte, das der herbeigeeilte Arzt ihm jetzt entwand, während er es noch immer tiefer einzubohren strebte. Einige Tage lang flößte der Zustand des Angeklagten die ernstesten Besorgnisse ein; indeß hörten dieselben bald auf, und schon machte die Genesung entschiedene Fortschritte, als dieselbe durch sehr gefährliche Wunden wieder unterbrochen wurde, welche Bancal sich mit einem Messer beibrachte, das er sich, ungeachtet der Wachsamkeit seiner Wärter, zu verschaffen gewußt hatte. Seitdem hat er versprochen, jedem neuen Versuche dieser Art zu entsagen. „„Da ich zum Leben verurtheilt bin,"" schrieb er dem Instructionsrichter, „„so will ich mich darein fügen."" — Dieß sind die näheren Umstände des blutigen Drama, das in psychologischer Hinsicht jedenfalls merkwürdig ist. Die Thatsachen stehen fest; der Angeklagte räumt sie ein, und die Instruction stellt sie auf unwiderlegbare Weise fest. Ueber das Materielle kann daher bei diesem Prozesse kein Zweifel obwalten. Dagegen entsteht die Frage: Stellen die Thatsachen das Verbrechen des freiwilligen Mordes fest, wie es das französische Strafgesetzbuch definirt, oder kann das Verbrechen nur als ein doppelter Selbstmord betrachtet werden? In der Anklageacte wird das Erstere angenommen, und Prosper Bancal demgemäß angeklagt: 1) im März 1835 einen freiwilligen und vorbedächtigen Mord an der Person der Zelie Trousset, verehelichten Priolland, begangen; und 2) in eben diesem Monat ein Attentat auf das Leben der verehelichten Priolland vermittelst giftiger Substanzen verübt zu haben. — Am 25. Juli sollten die gerichtlichen Verhandlungen vor dem Pariser Assisenhofe beginnen. Hr. Plougoulm wird als Generalprocurator fungiren, und Hr. Hardy den Angeklagten vertheidigen.

Am 24. Juli 5Percent Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 25. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents ——.

Neueste Nachrichten.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben am Schlusse unseres Blattes folgende telegraphische Depesche aus Paris, welche am 28. Juli zu Straßburg bekannt gemacht worden ist: Paris den 28. Juli, 2 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Hrn. Präfecten des Niederrheins. Ein schreckliches Verbrechen ist diesen Morgen während der Revue versucht worden. Der König ist nicht getroffen worden, obschon sein Pferd getödtet worden ist; keiner von den Prinzen ist verwundet worden. Der Duc de Treviso (Marschall Mortier) ist getödtet, und mehrere Generäle, Adjutanten und Nationalgardisten sind verwundet oder getödtet worden. Dieses Verbrechen ist mittelst einer Höllenmaschine (machine infernale), die hinter einem Fenster aufgestellt war, verübt worden. Alles Volk stürzte sich auf den Weg des Königs und begleitete ihn mit Jubelruf bis zur Chancellerie. Paris ist ruhig und über die That entrüstet.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 216

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.431	28Z. 2L. 3P.	+ 14.7	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.402	28 1 11	+ 22.1	NW.	still.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.336	28 1 1	+ 16.2	SO.	——	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 26. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien: „Don Carlos war am 21. in Estella. Er hat Iturralde das Generalcommando von Navarra, an die Stelle des Eraso, übertragen, der aus Gesundheitsrücksichten dasselbe niedergelegt hat. — Am 20. ist Cordova mit der Armee nach Puente-la-Reyna aufgebrochen. — Die Carlisten haben sich bei los Arcos concentrirt." — Das Journal du Commerce begleitet diese Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Es geht aus diesen Nachrichten hervor, daß Cordova, der in der Absicht von Bilbao aufgebrochen war, sich zwischen die Carlistischen Streitkräfte und den Ebro zu stellen, sich nun im Gegentheil zwischen den Carlisten und Pamplona befindet, und daß wenn die letztern, die ihre Streitkräfte zu los Arcos vereinigt haben, nicht über den Ebro gehen, es nur deßhalb geschieht, weil sie selbst einsehen, daß der Augenblick für sie nicht gekommen ist, in Castilien zu operiren. — Man wird bemerken, daß unser Raisonnement auf die Voraussetzung der Richtigkeit der telegraphischen Nachrichten gegründet ist, die leider nur allzu oft in Zweifel zu ziehen ist."

Das Journal des Debats vom 26. Juli gibt nachstehenden durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Bericht, welchen das Ministerconseil unterm 18. gedachten Monats an die Königinn-Regentinn erstattet hatte, mit der Bemerkung, daß dieses Actenstück Besorgnisse für die Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptstadt anzudeuten scheine. Der National gibt diesen Bericht mit der Ueberschrift: Die terroristische Monarchie in Madrid proclamirt, und ergießt sich in die bittersten Schmähungen gegen Hrn. von Toreno und seine Collegen. — Der Bericht lautet folgendermaaßen: „Die letzten Ereignisse in Saragossa, die Stimmung, welche einige Individuen an den Tag legen, die ungebührlich in die wackern Corps der Urbanos aufgenommen wurden, und endlich der allgemeine Gang der Dinge enthüllen der Regierung Ew. Majestät die Existenz eines mehr oder weniger überlegten und verzweigten Plans, die gegenwärtigen Staatsverhältnisse aufzulösen und die Nation in alle Gräuel der Anarchie zu stürzen. Unsere Ehre, unsere Pflicht und unsere Grundsätze verpflichten uns zu Ergreifung von Maaßregeln, wodurch der Thron, dessen Sicherheit unserer Verantwortlichkeit anvertraut ist, vor den beständigen Schwankungen geschützt werde, die er bei der gegenwärtigen Krise erfährt, und wodurch dem Lande die Beruhigung zu Theil werde, welche im Zwecke der Staatsgesellschaft liegt. Zu Erreichung eines so wichtigen Zweckes und ohne uns durch die Furcht übertriebener Gefahren zurückhalten zu lassen, sind wir Minister Ihrer Majestät berufen, allen Revolutionen die Spitze zu bieten, alle Cabalen zu vereiteln, und die Hoffnungen derer zu vernichten, die auf irgend eine Weise sich anmaaßen, den Gesetzen entgegen zu handeln und dem Willen und dem Interesse der Nation zu widerstreben. Die Ereignisse sind von solcher Beschaffenheit, die Pläne so weit vorgerückt und die Gefahr so unmittelbar drohend, daß das System des Temporisirens und der bisher befolgten Schonung nicht länger möglich ist, ohne daß die Sache der Legitimität dadurch leiden würde und die Feinde der Ordnung ein System benützten, das jetzt mehr als jemals verlassen und durch eine energische und strenge Politik ersetzt werden muß. Es gibt kein anderes Mittel, die Vertheidiger des Thrones und der durch ihn hergestellten Institutionen zu interessiren und sie zu ermuthigen, und keine andere Bahn, um die Böswilligen, die uns der Vortheile der Ordnung und der Wohlthaten des Friedens berauben möchten, in Schrecken zu setzen und ihre Pläne zu vereiteln. Aus diesen Beweggründen hat Ihr Ministerconseil die Ehre, der hohen Bewilligung Ihrer Majestät folgende Maaßregeln vorzuschlagen: 1) daß der Kriegsminister alle Chefs und Offiziere, die sich in Madrid und in den andern Hauptstädten des Königreichs befinden, ohne zu den Besatzungen zu gehören oder einen speciellen Dienstauftrag erhalten zu haben, zur Operations- oder zu der Reserve-armee, oder zu den ihnen angewiesenen Depots absende; daß die Militäre, die sich an den ihnen angewiesenen Orten nicht einfinden würden, ihren Sold, ihre Stellen, und selbst ihre Ehrenzeichen und Orden verlieren sollten, wenn sie durch Ungehorsam dieser Strenge sich aussetzten; 2) daß der Kriegsminister unverzüglich das Gesetz über die Stadtmilizen in Vollziehung setze, die Anwerbungen dazu thätig betreibe, und solche Individuen de-

von ausschließe, welche die nöthige Garantie zu Erfüllung des Zwecks einer so wichtigen Institution nicht darböten; 3) daß die Generalcapitäne der Provinzen und die Gouverneure und Bezirkscommandanten benachrichtigt seien, daß, so wie sie einigen Grund haben sollten, eine Störung der öffentlichen Ruhe zu fürchten, eine der ersten von ihnen zu treffenden Maaßregeln seyn müßte, Militärcommissionen einzusetzen, um die Anstifter oder Mitschuldigen jedes Versuchs zur Störung der öffentlichen Ruhe zu richten, worüber sie im Voraus Bericht zu erstatten haben. 4) Daß jede Behörde, welche diesem Befehle zuwider handelte, oder sich in Aufrechthaltung der Ruhe saumselig betragen würde, für das Unglück verantwortlich gemacht werde, das daraus entstehen könnte, so wie für alle Folgen, welche aus ihrer Unentschlossenheit oder Schwäche entspringen könnten. In jedem Falle eines unruhigen Auftritts sollen alle Chefs und Offiziere, die nicht im activen Dienste stehen, sich vor die Militärbehörde stellen. Diejenigen, welche unter den Gruppen der Ruhestörer angetroffen würden, sollen durch die Militärcommission gerichtet werden, welchen Vorwand sie auch sonst dafür angeben möchten. Die Angestellten aller Classen sollen sich bei unruhigen Auftritten in ihren betreffenden Bureaux einfinden. Sie sollen als Verschwörer behandelt werden, wenn man sie in den Haufen der Ruhestörer trifft. 5) Jeder Angestellte, der in eine geheime Gesellschaft tritt, macht sich schon dadurch seiner Stelle, seiner Ehrenzeichen und Orden verlustig, und soll nach aller Strenge des Gesetzes bestraft werden. Das Conseil ist der Ansicht, daß für den Augenblick diese Maaßregeln zur Erreichung des vorgesetzten Zwecks genügen dürfte, daß nämlich die Freunde des Throns Vertrauen in die Energie der Regierung Ihrer Majestät setzen, und die Feinde die Rache der Gesetze, die sie umstürzen wollen, fürchten. Das Conseil ist nichtsdestoweniger überzeugt, daß das wirksamste Mittel zur Befestigung unserer Institutionen darin besteht, das Volk dafür zu interessiren, und ihm alle Wohlthaten zu spenden, die mit unserer genau bestimmten Lage verträglich sind, indem man es nämlich durch wohlüberlegte Reformen von den Lasten befreit, die ihm durch eine fehlerhafte Verwaltung mehrere Jahrhunderte hindurch aufgelegt wurden. Dieser Zweck wird größtentheils durch die Bildung der neuen Municipalitaten und durch die Errichtung von Provinzialdeputationen erreicht werden, welche die Aufgabe haben, die Mißbräuche aufzusuchen, und die durch ihre Ortskenntniß in der Lage sind, die Mittel zur Vertilgung derselben vorzuschlagen. Das Ministerconseil ist so sehr von diesen Grundsätzen durchdrungen, daß es keinen Augenblick die Vollziehung so wichtiger und so auch noch mancher andern Maaßregel verzögert, die, so wie sie die Bewilligung Ihrer Majestät erhalten haben, allmählich ausgeführt werden sollen. (Unterz.) Graf Toreno, Herzog von Ahumada, Manuel Garcia Herreros, J. A. Guerra." Die Königinn-Regentinn hat diesen Antrag genehmigt, und dessen Vollziehung befohlen.

Das Journal des Debats meldet ferner folgendes aus Saragossa vom 11. Juli: „Heute haben sich die Offiziere der drei Bataillone der Stadtmiliz, Infanterie und Cavallerie versammelt, und nach langer Erörterung der Mittel, die Ruhe um jeden Preis aufrecht zu erhalten, beschlossen, eine Adresse mit folgenden fünf Vorschlägen an Ihre Majestät abzuschicken, bei deren Annahme sie sich dann verpflichten, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten: 1) die Aufhebung aller Klöster in Saragossa; 2) die mit Vorbereitung eines Gesetzes für die Preßfreiheit beauftragte Commission soll aufgefordert werden, ihre Arbeit zu beschleunigen; eben so soll es 3) mit der geistlichen Commission der Fall seyn; 4) man solle alle Beamten entlassen, die es nicht aufrichtig mit dem gegenwärtigen Systeme halten; 5) es sei nöthig, schnell mit den Factionisten fertig zu werden. Sollten zu dem Ende die Milizen mobilisirt werden, so würden die Offiziere nur den Sold der Gemeinen ansprechen." — Wenn die Regierung diese Vorschläge genehmigt, machen sich die Offiziere der Stadtmiliz anheischig, die öffentliche Ruhe mit Aufopferung ihres Lebens aufrecht zu erhalten. — Man versichert, daß zwei andere Adressen gleichen Inhalts an die Königinn-Regentinn gerichtet worden seien; eine von den Feldwebeln und Corporälen der Stadtmiliz unterzeichnet, welche die Verabschiedung gewisser Beamten verlangen; die andere von der Municipalität, die in gleichem Geiste, wie die der Offiziere der Stadtmiliz abgefaßt ist." — Die Quotidienne glaubt, daß in Madrid ergriffenen Maaßregeln wohl auch durch diese Adressen veranlaßt worden seyn dürften.

Im Journal du Commerce vom 26. heißt es: „Gerüchten zufolge, die auf unserer gestrigen Börse zugleich mit der ersten Kunde von den in Madrid ergriffenen Maaßregeln verbreitet waren, befürchtete man in Madrid in Folge dieser Maaßregeln irgend eine Explosion. Schon die Briefe vom 15. sprechen von einer großen Aufregung der ultraliberalen Partei, welche auf Hrn. Mendizabal (den neuen Finanzminister) rechnet, um las Amarillas, den diese Partei haßt, aus dem Ministerium zu verdrängen und ihre Absichten durchzusetzen. — Dieser Besorgnisse halber sind die spanischen Fonds, obwohl sie in London bedeutend gestiegen waren, dennoch an der Pariser Börse gefallen."

Der Messager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22. Juli: „Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze werden mit jedem Tage günstiger für die Armee der Königinn. Es war hohe Zeit, und die Vertheidigung von Bilbao ist eine Art von Krisis nach einer langwierigen Krankheit gewesen. Die Stimmung der Armee hat sich wieder gehoben, und ihr interimistischer Chef, der General Cordova, bemüht sich, diese guten Dispositionen zu benützen. Beide Parteien erzählen die Affaire von Mendigorria zu ihrem Vortheile; aufrichtig gesagt, glaube ich, daß sie den Christinos günstig gewesen ist. Wenn es diesen nicht an Geld fehlt, so

dürfte der Monat August die Carlisten, wie im vorigen Jahre, in ihre Gebirge zurückgedrängt sehen. Aber man muß alles von einem Ministerium befürchten, das eifersüchtiger auf den Ruhm Anderer ist, als auf den wahren Vortheil der Nation. — Valdes ist nicht todt, wie man ausgesprengt hatte. Er ist in Madrid angelangt, nachdem er auf dem Wege dahin, sowohl in Burgos als in Valladolid, bittere Kränkungen erduldet hatte; in beiden Orten wurden ihm Charivari's mit Tragala gebracht, die ihm sehr mißfällig seyn mußten; man hat ihm freigestellt, sich einen Aufenthaltsort zu wählen; er hat sich für Valencia entschieden. — Die Engländer leben fortwährend zu S. Sebastian in Saus und Braus und sind so ungeschickt im Exerciren, daß sie es kaum dahin gebracht haben, rechts und links umschwenken zu können. Es ist wahrlich bejammernswerth. — Der englische Consul hat eine geheimnißvolle Reise angetreten, die unsern politischen Kannegießern viel Stoff zum Reden gibt; ich glaube aber, daß die Sache von keiner Wichtigkeit ist. Nichts ernsthaftes kann, außer dem Centrum der Regie, verhandelt werden, und Hr. Villiers ist ja in Madrid."

Portugal.

Bereits vor einigen Tagen meldeten die Londoner Blätter die Ankunft der englischen Brigantine Viper, welche Lissabon am 10. Juli verlassen hatte und wichtige Nachrichten, die aber nicht im Publicum bekannt geworden waren, mitgebracht habe. Man erschöpfte sich in Vermuthungen über den Inhalt der durch die Viper mitgebrachten Depeschen. — Die neuesten Lissaboner Journale vom 11. Juli, aus denen die Pariser Blätter vom 26. Auszüge liefern, geben nun folgenden Aufschluß über den Inhalt jener Nachrichten. — Das Oppositionsblatt, die Volkstribune, meldet Folgendes aus Lissabon vom 10. Juli 5 Uhr Abends: „Das unmögliche Ministerium ist gefallen; wir wundern uns, daß es so lange gedauert hat. Folgendermaaßen erklärt man sich diese so erwünschte Aenderung. Am 8. Juli war der englische Gesandte, Lord Howard de Walden, nicht bei dem königlichen Lever erschienen. Am 9. ward er von einigen hohen Personen um die Gründe seines Wegbleibens gefragt. Er antwortete freimüthig, das Ministerium biete nicht hinlängliche Bürgschaft des Festbestandes dar, um gleichen Schritt mit der englischen Regierung in einer so zarten Frage gehen zu können, wie die sei, welches Verfahren die vier in der Quadrupelallianz begriffenen Mächte einzuhalten hätten, um den Bürgerkrieg in Spanien zu beendigen und das Repräsentativsystem in Portugal zu befestigen. Der Gesandte fügte hinzu, es thue mehr als je Noth, daß zwischen den Cabineten von Lissabon und Madrid vollkommene Eintracht herrsche und da Hr. Mendizabal in das spanische Ministerium eingetreten sei, so sei ein gutes Einverständniß zwischen diesem wackern Patrioten und Hrn. Campos, seinem Verläumder, unmöglich. Nachdem die Sachen bis zu diesem Puncte gekommen, war die Folge klar. — Acht Uhr Abends. Der völlige Ruin unseres Staatscredits in Lissabon lag seit langer Zeit zu Tage; aber daß er auch im Auslande völlig vernichtet sei, erfuhren wir erst mit der Ankunft des letzten englischen Packetboots. Der Herzog von Palmella sah sich in Folge der erhaltenen Nachrichten bemüssigt, an den Marquis von Saldanha zu schreiben, das Ministerium könne nicht so bleiben, wie es jetzt gebildet sei, und die Organisirung eines neuen werde dringend nöthig. Sogleich ließ Saldanha Hrn. J. Silva Carvalho zu sich bescheiden, den einzigen Mann, der unsern Credit wieder zu heben fähig ist. Ein Kurier ward an den Herzog von Terceira nach Caldas abgefertigt, um zu erfahren, ob er geneigt sei das neue Ministerium zu unterstützen. Man trägt sich mit folgender Ministerliste: Für das Departement des Innern Hr. A. J. Freire; für die Finanzen Hr. J. Silva Carvalho; für das Seewesen der Graf von Linhares; für die auswärtigen Angelegenheiten der Graf von Villareal oder J. de Souza Pinto Magalhaes; für das Kriegswesen mit der Präsidentschaft des Conseils, der Marquis von Saldanha. — Eben vernehmen wir, der Eintritt J. Silva Carvalho's sei entschieden, vorausgesetzt daß der Herzog von Terceira seine Zustimmung ertheile. Der Marquis von Loulé und Hr. A. de Carvalho haben ihre Entlassung gegeben. In diesem Augenblicke haben wir ein ministerielles Interregnum."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Juli kündigte Hr. Hume auf Grundlage des dem Hause vorgelegten Berichts des zur Untersuchung der Orangistenlogen in Irland ernannten Ausschusses einen Antrag in Bezug auf das Vorhandenseyn solcher Logen in der Armee an. Hr. Robinson brachte das (von den Zeitungen so sehr getadelte) Erscheinen der ungestämpelten „Daily National Gazette" zur Sprache, indem er den Generalprocurator fragte, ob die Regierung schon Schritte gethan habe, um diesem ungesetzlichen Treiben ein Ende zu machen. Der Generalprocurator antwortete, daß die nicht geschehene Bezahlung des Stämpels nicht von ihm zu rügen sei, sondern von seinem Collegen, dem Kanzler der Schatzkammer; könne man ihm aber einen Fall nachweisen, in welchem das Gesetz verletzt sei, so sei es allerdings seine Pflicht, den Frevler, wer er auch sei (die Londoner Blätter nennen ganz offen Lord Brougham als Mitschuldigen), zu verfolgen, und er werde sich dieser Pflicht nicht entziehen. Nachdem hierauf wieder zur Discussion der irländischen Kirchenbill geschritten worden war und die Debatte, in deren Verlauf sich Lord Russell, Lord Morpeth, Hr. Shiel, Hr. O'Connell und Hr. Ward auf Seiten der ministeriellen Partei vernehmen ließen, während Lord Stanley das Amendement Sir R. Peels vertheidigte, bis um halb 4 Uhr Morgens gedauert hatte, wurde endlich zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich für

as Amendement 282, dagegen 319, also eine Majorität von 37 Stimmen zu Gunsten der Minister. Das Haus verwandelte sich dann noch pro forma in den Ausschuß über die nun ungetheilt gebliebene irländische Kirchenbill, vertagte sich aber sogleich, nachdem es den Beginn der Ausschußverhandlungen auf den folgenden Tag angesetzt hatte.

Die dreitägigen Debatten über den Antrag Sir R. Peels in Bezug auf die irländische Kirchenbill zeichneten sich im Allgemeinen, ungeachtet der bei dem oft behandelten Gegenstande unvermeidlichen Wiederhohlungen, durch eine Reihe interessanter Vorträge aus, obgleich, den Ansichten der liberalen Blätter zufolge, das eigentliche Princip der Bill, die Frage wegen Verwendung der kirchlichen Güter zu nicht rein kirchlichen Zwecken, allzu sehr obenhin behandelt wurde; als bemerkenswerth wird vom Courier und Globe namentlich das Ereigniß bezeichnet, daß mehrere Mitglieder von der Torypartei oder wenigstens von der conservativen Partei des Lord Stanley, wie zum Beispiel Hr. Pusey, ihre hierarchischen Grundsätze verläugnend, sich dem ministeriellen Antrage anschlossen. Sir R. Peel, der Zeit und der Bedeutung nach der erste Redner, wird von den Toryblättern, besonders dem Herald, der Times und der Post, mit Lob überschüttet, während der Courier seinen ganzen Vortrag für zu sehr dramatisirt erklärt, und dem Redner fortwährendes Haschen nach Effect zum Vorwurf macht. Gewiß ist es, daß die Rede im Hause selbst vielen Beifall fand. Es wurde auch nachher von dem Buchhändler Cock ein besonderer Abdruck davon veranstaltet und das Hundert Exemplare zu 10 Shiling verkauft. Sir F. Burnett nahm an der Abstimmung für diese wichtige Frage wieder nicht Theil. Dem Courier scheint übrigens die geringe Majorität von 37 Stimmen zu Gunsten der Minister bedenklich zu seyn, denn er legt es den ministeriellen Mitgliedern des Unterhauses dringend an Herz, sich doch ja nicht eher von London zu entfernen, als bis die irländische Kirchenbill den Ausschuß passirt haben werde.

Der Globe vom 23. Juli enthält folgenden Artikel: „In Folge wichtiger Depeschen, welche dem spanischen Gesandten, General Alava, am 20. d. M. aus Madrid zukamen, erließ gestern Morgens der Oberbefehlshaber des Hülfscorps, General de Lacy Evans, gemessene Ordre, die Werbungen so rasch als nur möglich zu betreiben; und die Truppen unverweilt nach Spanien einzuschiffen. Vier weitere Häuser zur Untersuchung der Mannschaft sind in Westminster eroffnet, und zahlreiche Freiwillige meldeten sich gestern zum Eintritt in die Legion. Starke Infanterieabtheilungen und die „Lanciers der Königinn" sind im Begriffe von der Hunde-Insel aus nach Bilbao abzusegeln, und am 25. geht von Portsmouth ein Transport von 500 Pferden ab. Señor Mendizabal sorgt unermüdlich für die Herbeischaffung von Transportschiffen. Für das Lanciersregiment hat sich eine Anzahl Polen anwerben lassen, welche eine besondere Truppe bilden sollen. Mehrere von ihnen sind mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt, und haben an den denkwürdigsten Feldzügen Napoleons Theil genommen. Bei dem Eintritt eines Polen in das Hülfscorps zahlt die Committee zur Unterstützung polnischer Flüchtlinge 8 Pfund in die Hände des Regimentszahlmeisters, wobei der Eingetretene auf alle weitere Unterstützung von Seite der Committee verzichtet. Das erste Lanciersregiment dürfte in 8 bis 10 Tagen vollzählig seyn, worauf man mit der Werbung eines zweiten beginnen wird. So eben sind Werbofsiziere nach Canterbury abgegangen, um daselbst ein Husarenregiment zu bilden. — Am 20. Juli hielt Oberstlieutenant Dickson Musterung über die zu Dublin im Depot liegenden Truppen, denen der Name das 7te Regiment irischer leichter Infanterie beigelegt wurde. Er ermahnte sie zu strenger Beobachtung der Mannszucht, namentlich zur Vermeidung aller Unmäßigkeit. Ihre Uniform gleicht jener der englischen leichten Linieninfanterie, nur daß sie auf den Knöpfen die irische Harfe führen." — Im Morning-Herald vom 23. heißt es: „Heute Morgens sind 450 Mann Infanterie unter dem Obersten de Lacy, und gegen 300 Mann von den Lanciers des Obersten Kinloch von der Hunde-Insel aus an Bord des Ostindienfahrers Earl of Lynedoch nach Santander abgesegelt. Oberst Tupper und seine Offiziere sind von London nach Glasgow abgereist, um sich dort im Laufe der nächsten Woche mit dem 2ten Regiment schottischer Grenadiere nach Spanien einzuschiffen. Auch von Irland werden in künftiger Woche mehrere Detaschements abgehen."

Türkei.

Briefe aus Corfu vom 12. Juli enthalten folgende neuere Nachrichten über die Ereignisse in Scutari: „Der heute Morgens von Durazzo und Cap Rodone hier eingetroffene Capitän Giovanni Petranich des österreichischen Pielego Conte de Lilienberg ist Ueberbringer interessanter Nachrichten über die Vorfälle in und bei Scutari. — Die Aussagen dieses Seefahrers lauten, daß am 28. Juni die empörten Arnauten, deren Zahl, wahrscheinlich übertrieben, auf 20,000 angeschlagen wurde, aus den Gebirgen gegen Scutari vorgerückt seien, um die Festung, in welcher der Pascha mit ungefähr 3500 Mann eingeschlossen war, anzugreifen. Das hierauf erfolgte Gefecht, bei dem der beiderseitige Verlust auf 1500 Mann angegeben wird, sei zwar zu Gunsten des Pascha von Scutari ausgefallen, da es ihm gelang, die Arnauten zurückzuschlagen, indessen sei derselbe hierauf wegen gänzlichem Mangel an Kriegs- und Mundvorräthen genöthigt gewesen, am 6. Juli einen Parlamentär ins Lager der Rebellen zu senden, um mit selben zu unterhandeln. Die Hauptbedingung dieser Sendung sei gewesen, dem Pascha mit seinen Truppen freien Abzug aus Scutari und die Rückkehr nach Konstantinopel zu erwirken. Da die Arnauten dieser Forderung kein Gehör geben wollten, so habe der Pascha, auf das Aeußerste gebracht, die Empö-

rer mit dem Säbel in der Faust angegriffen, wobei, wie es hieß, seine Truppen den Kürzern gezogen hätten. — Bei Abfahrt des Capitäns Petranich von Cap Rodone, welchen Ort er erst vor drei Tagen verließ, war man der Meinung, daß der Pascha von Scutari sich unverzüglich werde ergeben müssen, da er damals bereits mehrere Tage hindurch aller Kriegs- und Mundvorräthe entbehrte und sich und seine Truppen bloß mit Pferdefleisch nährte. — Die empörten Arnauten, von denen längs dem Meeresufer, wo Capitän Petranich vor Anker lag, gegen 5000 Mann versammelt waren, forderten denselben auf, ihnen das Schießpulver, von dem er gegen 6000 Oche (ungefähr 136 Wiener Centner) an seinen Bord geladen hatte, abzutreten; als er aber ihrem Begehren durchaus nicht willfahren wollte, so wurde er gezwungen, augenblicklich unter Segel zu gehen."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 25. Juli, nachdem noch einzelne Vertheidigungen geführt waren, nahm der Generalprocurator, Hr. Martin du Nord, zum Schlußrequisitorium das Wort. „Wir hielten es (sagte er) für unsere Pflicht, den Lauf der Verhandlungen nicht zu unterbrechen, um gewisse Ansichten, die geäußert wurden, zu widerlegen; wir ließen der Vertheidigung vollkommen freien Gang, um im Interesse der Angeklagten das Urtheil möglichst zu beschleunigen. Wir sind überzeugt, daß der Gerichtshof die geltend gemachten Grundsätze richtig würdigen, und daß die öffentliche Meinung, welche sich täglich mehr läutert, denselben keinen Eindruck auf sich gestattete. Wir begnügen uns daher mit dieser Erklärung; wir glauben, daß sie hinreicht, um zu zeigen, daß der Theil der Vertheidigung, von dem wir sprechen, nicht unbemerkt blieb; auch wird sie hinreichen, um den Grund unseres Stillschweigens mitzutheilen. Wir stellen uns in dieser Beziehung mit vollkommenem Zutrauen dem Erfolge Ihrer Bemühungen anheim. Es bleibt nun nichts mehr übrig, als Ihnen das Schlußrequisitorium mitzutheilen, in welchem wir unsere Ansicht über jeden Angeklagten aussprechen. Schlußrequisitorium. In Erwägung, daß es aus der Voruntersuchung und aus den Verhandlungen hervorgeht, daß ein Attentat zum Zwecke der Vernichtung und Aenderung der Regierung der Aufreizung der Bürger zur Bewaffnung gegen die königliche Autorität und zur Erregung des Bürgerkrieges durch Bewaffnung und durch Veranlassung der Bürger zu ihrer Bewaffnung gegen einander zu Lyon begangen worden ist, am 9., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. April 1834; Was die Angeklagten Girard (Antoine), Ravachol, Bertholat, Cochet, Correa und Marcadier betrifft; In Erwägung, daß es nicht gehörig erwiesen erscheint, daß sie sich des oben angegebenen Attentats schuldig oder mitschuldig gemacht haben; erklären wir, daß wir sie der Weisheit des Gerichtshofes anheimstellen; Was die Angeklagten Morel, Lagrange, Tourrès, Laporte, Lange, Villiard, Ville, Boyet, Chataignier, Julien, Mercier, Gayet, Genest, Poulard, Carrier, Thion, Reverchon, Drigeard Desgarniers, Girod, Giraud (Jules Auguste), Raggio, Lafond, Desvoys, Chagny, Butet, Ratigné, Charmy, Chery, Cachot, Charles, Rockzinsky, Mazoyer, Marigné, Didier, Roux, Pradel, Berard, Blanc, Despinas, Jobély, Mollard-Lefèbvre, Didier, Marget, Huguet, Guichard, Catin und Adam betrifft; In Erwägung, daß aus der Voruntersuchung und den Verhandlungen der Beweis hervorgeht, daß sie sich des oben angegebenen Attentats schuldig gemacht haben: Was die Angeklagten Beaune, Martin, Hugon, Albert betrifft; In Erwägung, daß es aus der Voruntersuchung und den Verhandlungen hervorgeht, daß sie sich des genannten Attentats schuldig gemacht haben, sei es, indem sie durch Schriften, die gedruckt und veröffentlicht, oder durch Druckschriften, die an öffentlichen Oertern ausgetheilt werden, dazu aufgefordert, oder indem sie Anweisungen zur Begehung genannten Attentats ertheilt, oder indem sie den Entschluß zu handeln, der jenem Verbrechen vorherging, unter einander gefaßt, oder indem sie wissentlich die Thäter genannten Verbrechens in den Handlungen, die es vorbereiteten oder erleichterten, oder in denen, durch welche es vollführt wurde, unterstützt oder ihnen beigestanden haben; Was die Angeklagten Caussidière (Vater) und Armand betrifft, in Erwägung, daß sie sich besagten Attentats mitschuldig gemacht, sei es, indem sie Anweisungen ertheilten, um es zu begehen, oder indem sie mit Wissen die Thäter besagten Verbrechens, in den Handlungen, durch die es vorbereitet, erleichtert und vollführt wurde, unterstützten und ihnen beistanden; In Betracht, daß die oben angegebenen und bezeichneten Verbrechen durch die Artikel 59, 60 (beide sprechen aus, daß die Mitschuldigen eben so gestraft werden, wie die Thäter), 87, 88, 89, 91 (sprechen Todesstrafe und Vermögens-Confiscation gegen die eines Attentats wider das Leben des Königs, auf Erregung eines Bürgerkriegs, Bewaffnung der Bürger, oder Veranlassung derselben zur Bewaffnung aus), des Strafgesetzbuchs, und des ersten Artikels des Gesetzes vom 17. Mai 1819 (erklärt für Mitschuldige eines Verbrechens diejenigen, welche durch die Presse dazu aufgereizt haben) vorausgesehen sind; Beantragen wir, daß es dem Gerichtshofe gefallen möge, die oben benannten Angeklagten, jeden in seinem Betreff, besagter Verbrechen, sei es als Urheber, sei es als Mitschuldiger, für schuldig zu erklären; Beantragen wir gleicher Maaßen, daß es dem Gerichtshofe gefallen möge, auf die oben genannten Angeklagten die in den angeführten Artikeln angedrohten Strafen anzuwenden, wobei wir jedoch erklären, daß wir es der hohen Weisheit des Gerichtshofes überlassen, daß er den vorangegangenen Requisitorien (worin bei mehreren Angeklagten Milderungsgründe angegeben waren) Folge gebe, und die Strafe ermäßige, wenn es der Chef für

passend erfindet.“ Hierauf verlangte der Generalprocurator noch die Bestrafung von drei Zeugen, die citirt worden, aber nicht erschienen waren. Die Sitzung wurde suspendirt. Der Hof beräth sich in geheimer Sitzung über das Requisitorium des Generalprocurators. Den abwesenden Angeklagten wird dasselbe durch den Huissier Sajeu mitgetheilt.

In der Sitzung des Assisenhofes zu Paris vom 25. Juli ist Prosper Bancal von den Geschwornen nach fünfviertelstündiger Berathung freigesprochen worden.

Am 25. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15.

Belgien.

Der Moniteur Belge vom 24. Juli enthält Nachstehendes: „Der „Messager de Gand“ fährt, ungeachtet unserer Widerlegung fort, zu behaupten: „„daß von Seiten der französischen Regierung der Befehl, die Aufforderung oder Bitte (dieß sind ihm ganz synonyme Ausdrücke) ergangen sei, die aus St. Pelagie Entsprungenen auszuliefern.““ Wir erklären von Neuem, daß weder ein Befehl, noch eine Aufforderung oder eine Bitte der französischen Regierung in Betreff der Entwichenen hier eingegangen ist. Dasselbe Blatt ist nicht glücklicher in seiner Versicherung, daß die Depesche des Gouverneurs von Ostflandern eine Auslieferung der politischen Flüchtlinge vorschreibe. Es ist in der That in dieser Depesche, welche an die Ausführung eines Circulars von 30. October 1830 erinnert, nicht von Auslieferung die Rede. (Siehe unten). Ein Fremder darf nicht ohne Paß in Belgien hinein. Will er aber dennoch in Belgien eindringen, so muß die Polizei ihn verhaften und zur Verfügung der Behörde stellen, welche für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat. Hieraus ergibt sich ganz einfach, daß der Fremde, welcher sich an der Gränze zeigt, nicht sogleich verhaftet werden soll, und daß man nur dann zu dieser Maaßregel schreitet, wenn er darauf beharrt, nach Belgien herein zu wollen. Es hängt daher von dem Fremden ab, ob er wieder dahin zurückkehren will, woher er gekommen ist, oder ob er es vorzieht, sich verhaften zu lassen. So verfährt man nicht bei der Auslieferung. Dann steht es dem Fremden nicht frei, das Land zu verlassen, er muß im Verhaft bleiben, um direct den Behörden seines Landes überliefert zu werden. Das anti-nationelle Blatt hat daher aufs Neue gezeigt, wie wenig man ihm trauen darf.“

Folgende zwei Schreiben sind in Bezug auf die Pariser Flüchtlinge durch die Gouverneure der Provinzen an die ihnen untergeordneten Autoritäten erlassen worden: Erstes Schreiben, vom 15. Juli: „Achtundzwanzig Verhaftete, deren Namen am Schlusse des gegenwärtigen Schreibens aufgeführt sind, sind aus St. Pelagie zu Paris entsprungen. Da es möglich ist, daß der größte Theil derselben seine Richtung nach Belgien genommen hat, so empfehle ich Ihnen die Vollziehung der Bestimmungen des Rundschreibens des Justizministers vom 30. October 1830 und namentlich der Art. 1, 2, 3 und 4, wonach keinem aus Frankreich kommenden Fremden, der nicht mit einem Passe für das Ausland in gehöriger Form versehen, der Eintritt in Belgien gestattet ist. Wenn Fremde, die nicht mit Päßen versehen sind, nachdem sie zurückgewiesen worden, darauf bestehen sollten, nach Belgien zurückkehren zu wollen, so müssen sie verhaftet und zur Verfügung des Hrn. Administrators der öffentlichen Sicherheit gestellt werden, und in diesem Falle muß man alle Vorsichtsmaaßregeln treffen, damit sie keines der Papiere, die sie etwa bei sich führen, unterschlagen können; diese Papiere müssen dem besagten Hrn. Administrator nebst den Verhaftungsprotocollen übersandt werden.“ (Folgen die Namen der Entwichenen.) — Zweites Schreiben, vom 20. Juli. „In Ermäßigung einer Depesche vom 15. d. M., die Wachsamkeit gegen die aus Frankreich kommenden Fremden betreffend, habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß im Falle der Verhaftung von Individuen, die nicht mit Päßen in gehöriger Form versehen sind, Sie sich darauf zu beschränken haben, dieselben zur Verfügung des Hrn. Administrators der öffentlichen Sicherheit zu halten, und daß man die Beschlagnahme der Papiere, womit sie versehen seyn könnten, nur in soweit bewerkstelligen soll, als diese Papiere die Anklage wegen irgend eines Verbrechens oder Vergehens veranlassen würden.“

Der Courrier Belge vom 25. Juli sagt in einer Nachschrift, er habe so eben erfahren, daß im Ministereenseil beschlossen worden sei, die aus St. Pelagie entwichenen Aprilangeklagten, die sich nach Belgien geflüchtet hatten, binnen 24 Stunden aus dem Lande fortzuschicken.

Wien, den 3. August.

Weiland Se. Majestät Kaiser Franz I. haben vermöge testamentarischen Anordnungen dem k. k. Rathe und Schloßhauptmanne Michael Riedl und dem k. k. Hofcapellmeister Joseph Eybler, in Berücksichtigung ihrer langen und treuen Dienste, den Adelsstand taxfrei zu verleihen geruht, welche allerhöchste Anordnung mittelst bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten und von Sr. k. k. Majestät Ferdinand I. allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms, worin beiden auch das Ehrenwort „Edler“ und dem Ersteren überdieß das Prädicat „Leuenstern“ allergnädigst bewilligt wurde, in Vollzug gesetzt worden ist.

Am 3. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅞;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	568¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	—;

Bankactien pr. Stück 1313 in CM.

Neueste Nachrichten.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben am Schlusse unseres Blattes folgende neue telegraphische Depesche aus Paris, welche am 29. Juli Abends zu Straßburg bekannt gemacht worden ist: „Paris, den 29. Juli, halb 10 Uhr Morgens. „Die königliche Familie, die so glücklich gerettet worden „ist, befindet sich sehr wohl. — Paris ist ruhig und von „Indignation durchdrungen. — Der Haupturheber des „Attentats ist verhaftet, und gesteht sein Verbrechen; man „ist den Mitschuldigen auf der Spur. — Alle Festlichkeiten sind suspendirt; eine Menge von Familien sind in „Trauer; man erfährt jeden Augenblick die Namen von „neuen Opfern dieses schrecklichen Attentats.“

In der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche ist ein Umstand dahin zu berichtigen, daß das Pferd, auf welchem der König ritt, nicht getödtet, sondern nur verwundet worden ist.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



№ 217

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.248	28 Z. 0 L. 0 P.	+ 14.9	NW.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.336	28 1 1	+ 15.5	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.447	28 2 6	+ 12.6	NW.	—	—

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben am Schlusse unseres Blattes den Moniteur vom 29. Juli, der folgenden Artikel über das gegen den König verübte Mordattentat enthält: „Die fünfte Jahresfeier der Julirevolution ist gestern durch eines der schrecklichsten Attentate bezeichnet worden, deren Beispiel man in den blutigsten Blättern der Geschichte findet. — Der Tag kündigte sich unter den glücklichsten Auspicien an; ein herrliches Wetter begünstigte eine der schönsten Revuen, deren Zeuge die Hauptstadt je gewesen; auf allen Gesichtern strahlte Vertrauen und Freude. Glücklich über das Schauspiel, dem sein Blick überall begegnete, beendigte der König die Revue der zweiten Linie Infanterie, umgeben von seiner schönen und zahlreichen Familie und von einem Generalstab, in dessen Mitte man die Elite unserer Civil- und Militär-Illustrationen bemerkte. — Er war auf den Boulevard du Temple gelangt, und ritt eben vor der Fronte der achten Legion, als sich plötzlich eine Detonation, ähnlich einem schlecht geordneten Pelotonfeuer, hören ließ. Diesem Getöse folgte bald eine fürchterliche Unordnung. — Es ist eine schreckliche Maschine, eine Höllenmaschine, die einen Hagel von Kugeln und Kartätschen auf die Gruppe, die den König und seine Familie umgibt, speit! Einer unserer ruhmvollsten Krieger, der ehrwürdige Duc de Trevise (Marschall Mortier), dieses Muster bürgerlicher und militärischer Tugenden, fällt in seinem Blute gebadet und gibt seinen Geist auf, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Der General de Lachasse de Verigny fällt von einem Schuß an der Stirne getroffen; ein Oberstlieutenant der Nationalgarde, ein Adjutant, eine Frau, mehrere Nationalgardisten finden gleichfalls ihren Tod unter den Pferden, die sich bäumen, und unter einer entrüsteten Volksmenge, die nichts im Zaume zu halten vermag beim Anblick dieser fürchterlichen Mordthat! — Endlich erhebt sich aus diesem unmöglich zu beschreibenden Tumulte ein Ruf, den sogleich tausend Stimmen wiederholen: Dem König ist nichts geschehen!... Keiner von den Prinzen ist verwundet worden!... Und wirklich, der König, ruhig unter dieser Unordnung, bloß bewegt beim Anblick der Schlachtopfer, die ihn umringen, treibt sein Pferd in die Reihen der Nationalgarde und setzt seinen Weg beinahe getragen von ihr, unter zahllosem Jubel- und Rachegeschrei fort! — Die Schüsse waren aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses, das einige Schritte vom Jardin Turc gelegen ist, gefallen. In einer Minute war das Haus von der Nationalgarde, die auf den Boulewards stand, erstürmt. Man stürzte sich bis in das Zimmer selbst, von wo aus das Verbrechen begangen worden war, und fand die abscheuliche Maschine noch rauchend...... fünfundzwanzig Flintenläufe, bis zur Mündung mit Kugeln und Kartätschen geladen!.... Der König setzte nichts destoweniger die Revue fort und es fehlt uns an Worten, um den Enthusiasmus zu schildern, mit welchem er von der Nationalgarde und der unermeßlichen Menge Volkes, das sich auf seinen Weg stürzte, empfangen wurde. Die fürchterliche Gefahr, der er durch ein Wunder entgangen war, gab der Aeußerung der Gefühle, die eine hochherzige Nation, so voll von Abscheu gegen Feige und Meuchelmörder, für ihn hegt, nur einen um so kräftigern Aufschwung. . . Auch wurde die Revue und das Defiliren inmitten eines Jubels beendigt, den wir nicht zu beschreiben versuchen wollen. — Um 5 Uhr war der König in die Tuilerien zurückgekehrt. — Aber wenn, indem man sich vom Schauplatze des Verbrechens entfernte, der Anblick eines von so viel Liebe umgebenen Königs ganz geeignet war, die Freunde des Vaterlandes zu beruhigen, welch schmerzliches Schauspiel bot sich nicht rückwärts dar! . . . So viele Schlachtopfer kaltblütig hingemordet! So viele achtbare Familien in Trauer versenkt! — Auch durfte man nicht mehr an Vergnügungen denken! . . Einem ruchlosen Meuchelmörder war es nur zu gut gelungen, die so ungeduldig erwarteten und unter so glücklichen Auspicien begonnenen Festtage in öffentliche Trauer zu verwandeln! . . . Es ist Befehl gegeben worden, alle Freudenfeste zu suspendiren; alle Zurüstungen hierzu sind bereits hinweggeschafft worden. — Was uns betrifft, so gestatten uns die Gefühle, die unsere Brust beengen, heute durchaus keine Reflexion über ein Verbrechen, welches so schreckliche Folgen hätte haben können; wir beschränken uns für den Augenblick darauf, die authentischen Details mitzutheilen, die uns zugekommen sind. Folgendes sind die Namen der Schlachtopfer, deren Verlust man bis jetzt zu beklagen hat: Der Duc de Trevise, von einer Kugel ins Herz getroffen; der General Lachasse de Verigny, dem eine Kugel durch die Stirne ging; der Capitän Villate, Adjutant des Marschalls Maison; Hr. Rieussec, Oberstlieutenant der 8ten Legion, von drei Kugeln getroffen; die HH. Prudhomme, Ricard, Leger und Benetter, Grenadiere der 8ten Legion; eine unbekannte Frau; ein Kind. — Eine große Anzahl anderer Personen ist mehr oder minder schwer verwundet worden; man nennt darunter den General Heymès, dem vier Kugeln durch den Rock gingen; eine fünfte verwundete ihn ziemlich schwer im Gesicht. Als er sich getroffen fühlte, rief der tapfere General: Es lebe der König! Die Generäle Colbert, Pelet und Blin; den Oberst Raffé, der eine Kugel in die linke Seite erhielt. — Der Duc de Broglie ward von einer Kugel in den Rockkragen getroffen. — Das Pferd des Königs bekam einen Rehposten in den Hals."

In einem zweiten Artikel des Moniteur vom 29.

Juli heißt es: „Der Meuchelmörder ist auf der Stelle verhaftet worden. Seit drei Monaten hatte er in dem Hause Nr. 50 auf dem Boulevard du Temple, welches dem Hrn. Dallemagne gehört, die Wohnung gemiethet, von wo aus er sein Verbrechen begangen hat. Diese Wohnung ist im zweiten Stock; die Jalousien waren herabgelassen. — Der Mörder hat sich unter dem Namen Girard, Mechanicus, angegeben. Man weiß nicht, ob dieß sein wahrer Name ist. Er hatte auf einem Brete fünfundzwanzig Flintenläufe, die bis zur Mündung mit Kugeln und Kartätschen geladen waren, befestigt. — Die von Girard gemiethete Wohnung hat ein Fenster nach dem Boulevard und ein anderes nach dem Hofe; er hatte die Vorsicht gebraucht, im vorhinein an letzteres einen Strick zu befestigen, der ihm die Flucht erleichtern sollte. — Im Augenblicke der Explosion platzten drei Flintenläufe, und verwundeten den Meuchelmörder an der Stirne, an der Lippe und am Hals. Trotz dieser Wunden verlor er keinen Augenblick, um sich zu retten, und ließ sich zum Fenster herab. — Die Polizei übte jedoch, in der Besorgniß vor irgend einem strafbaren Versuch, eine thätige Wachsamkeit rings um die Häuser, die auf dem Wege des Zuges lagen. Auch stürzten sich sogleich, nachdem die Explosion erfolgt war, Polizeiagenten in den innern Hof des Hauses, aus dem sie gekommen war. — Einer derselben sah Girard, wie er sich eben an dem Stricke herabließ und rief ihm zu: Ah! Bist du es, Elender; wir haben dich! Im Augenblicke sprang Girard, der in gleicher Höhe mit einer Mauer war, hinüber, und fiel in den benachbarten Hof; er fand aber dort einen andern Polizeiagenten, der sich seiner Person bemächtigte. — Er wurde auf eine Tragbahre gelegt, und sogleich inmitten der Verwünschungen der Menge nach der Conciergerie gebracht. Andere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Der Hr. Generalprocurator, die HH. Franck-Carré, Plougoulm, der königliche Procurator Hr. Desmortiers, die HH. Instructionsrichter Legonidec, Desmortiers und Duret d'Archiac haben sich an Ort und Stelle verfügt, wohin ihnen der Hr. Minister des Innern und der Hr. Polizeipräfect vorangegangen waren. — Man hat in der Stube des Mörders die noch rauchenden Trümmer der Maschine, ein Strohbett und noch brennendes Feuer gefunden. — Der Mörder hat sein Verbrechen gestanden; aber bis jetzt behauptet er hartnäckig, daß er keine Mitschuldigen habe."

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält eine Proclamation des Königs an die Franzosen aus dem Pallaste der Tuilerien vom 28. Juli über das Ereigniß dieses Tages und eine königliche Ordonnanz, kraft deren die zur Feier der Julirevolution angekündigten Festlichkeiten suspendirt werden, und statt dessen verordnet wird, daß eine Trauerfeier zu Ehren der bei dem an diesem Tage verübten Attentat gefallenen Opfer gehalten werden solle.

Dem Moniteur zufolge beabsichtigt die Regierung, das Urtheil über das gegen die Person des Königs gerichtete Attentat der Pairskammer zu übertragen. Der Justizminister sollte sich zu diesem Behufe in die Pairskammer begeben, die außerordentlicher Weise auf den 29. Juli einberufen war. Die Deputirten sollten sich an diesem Tage, in Folge einer von den Quästoren erlassenen Einladung, in dem Conferenzsaale versammeln.

Vom Schlusse der Sitzung des Pairshofes vom 25. Juli ist noch nachzutragen, daß, als der Huissier Sajou den widerspenstigen Angeklagten das Schlußrequisitorium mitgetheilt hatte, alle sich fortwährend weigerten, zu erscheinen, Ravachol ausgenommen, in Beziehung auf welchen der Generalprocurator die Entscheidung der Weisheit des Gerichtshofes anheimgestellt, d. h. auf dessen Lossprechung angetragen hatte. Hierauf nahmen noch einige Angeklagte und Vertheidiger zu kurzen Bemerkungen das Wort, worauf sich der Gerichtshof zurückzog.

Am 27. Juli 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr 6. 3Percents 79 Fr.

Spanien.

Das Journal du Commerce vom 27. Juli gibt folgendes Schreiben aus Madrid vom 18. gedachten Monats mit nachstehender Einleitung: „Unsere Leser werden leicht errathen, daß folgendes Schreiben von keinem Feinde des spanischen Ministeriums herrührt; wir glauben aber, daß es nützlich seyn dürfte, es mitzutheilen, um den Plan des Verfahrens kennen zu lernen, den ein Ministerium verfolgen zu wollen scheint, von dem man geglaubt hatte, daß es die Bahn des Fortschrittes einschlagen werde und welches nun das Panier des Widerstandes aufpflanzt; man wird auch daraus entnehmen, welche Art von Nutzen das spanische Cabinet von den englischen Freiwilligen und aus unserer Fremdenlegion zu ziehen beabsichtigt: „Madrid, den 18. Juli. Seit zwei Tagen sind die Truppen consignirt, und den Soldaten sehr strenge Befehle gegeben worden. Die Behörde, durch ihre Kundschafter benachrichtigt, glaubte die öffentliche Ruhe durch außerordentliche Maaßregeln sicher zu stellen müssen. Der gestrige Tag, der, Dank diesen Maaßregeln, ruhig verflossen ist, hatte einige Besorgnisse eingeflößt, weil er an unheilvolle Ereignisse erinnerte; es war der Jahrestag der Ermordung der Mönche. Aber wenn auch die Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden ist, so ist es doch nicht minder wahr, daß eine dumpfe Gährung sich der Gemüther bemächtigt hat, und wenn das Ministerium nicht eben so viel Energie als Festigkeit entwickelte, würde es bald aus dem Sattel gehoben werden. — Die Regierung befindet sich notorisch zwischen zwei gleich gefährlichen Klippen, und um mit Vortheil gegen das Nachtheilige ihrer Stellung anzukämpfen, bedarf sie eines festen Willens, eines feurigen Patriotismus; der mönchische Absolutismus und die Pöbelanarchie drohen beide in gleicher Weise ein Ministerium zu erdrücken, welches, der Vertheidigung der wahren Interessen des Landes sich opfernd, sich durch diese Coalition nicht erschrecken läßt, und auf die Güte seiner Sache bauend, seinen Gang, frei von aller Furcht, verfolgt und allen feindlichen Leidenschaften die Stirne bietet. Hr. von Toreno ist nicht der Mann, der sich durch Schwierigkeiten abschrecken läßt. Das politische Glaubensbekenntniß, welches in dem von vier Ministern, den HH. von Toreno, Herzog von Ahumada, Guerra und Herreros verfaßten Berichte niedergelegt ist und die in diesem Bericht angedeuteten Maaßregeln, welche die königliche Genehmigung erhielten, haben vor aller Welt Augen den Beweis geliefert, daß das Ministerium auf gutem Wege ist und in keiner Weise daran denkt, von dem System abzuweichen, welches allein das Glück Spaniens bereiten kann, einem System der Vernunft, der Mäßigung und des Temporisirens, dessen erster Gedanke der Regierung von Frankreich eingegeben wurde, welches in Spanien, an seinen Gränzen, eine Regierung nach dem Muster der seinigen eingeführt zu sehen wünscht. — Der Bericht der vier Minister hat ein glückliches Resultat erzeugt, indem er die Gerüchte von innern Spaltungen im Cabinet, die sich verbreitet hatten, oder die vielmehr von der Bosheit in Umlauf gesetzt worden waren, widerlegte. Man hatte gesagt, daß Hr. Alvarez Guerra es auf seine eigene Verantwortlichkeit, in Abwesenheit seiner in la Granja befindlichen Collegen, übernommen habe, auf

eine in ungemessenen Ausdrücken verfaßte Petition der Arragonier (Vergl. unser gestriges Blatt) in dem condescendentesten Tone zu antworten. Diese Petition, welche von den Arragoniern an die Königinn gerichtet war, verlangte die Aufhebung aller Klöster, die Preßfreiheit, die Entfernung etwas zweideutiger Beamten, endlich die individuelle Freiheit. — Die von der Bosheit ausgesprengten Gerüchte gingen noch weiter. Der Parteigeist, der diese Gerüchte übertrieb, behauptete sogar, daß Catalonien, selbst Valencia, durch den Succeß der Arragonier ermuthigt, in Adressen ähnliche Forderungen gestellt hätten, die gleichfalls genehmigt worden wären. Die Unterschrift des Hrn. Guerra unter dem Ministerialberichte, der gegen alle diese Ideen von Anarchie und Unordnung gerichtet ist, hat diese lügenhaften Gerüchte zu Boden geschlagen, und es ist nun für jeden Unparteiischen erwiesen, daß das Ministerium weit entfernt ist, in seinem Schooße ein Schisma zu nähren, welches die gute Eintracht, die seine Stärke ausmacht, zerstören könnte. Hätte sich Hr. Alvarez Guerra vor dem Ministerialberichte durch einen unangemessenen persönlichen Schritt compromittirt, so würde er eine Art von politischem Programm nicht unterzeichnet haben, ohne vorher Erklärungen, die seine Collegen sicherlich gefordert haben würden, gegeben zu haben. Man hat von der Entlassung des Herzogs von Ahumada (Marquis de las Amarillas) gesprochen. Auch dieses Gerücht, das schlechterdings keinen Grund zu haben scheint, hat eine Menge Ungläubiger gefunden. Das Ministerium ist einig; einig im Interesse der Erhaltung der Ordnung, einig in der Hoffnung einer besseren Zeit, wo Frankreich selbes durch eine directere und herzlichere Cooporation unterstützen dürfte. Man versichert, daß die Regierung, um der Rückkehr von Unordnungen in Saragossa vorzubeugen, einen Kurier an die Reservearmee mit der Weisung abgesendet hat, einige Bataillons nach jener arragonesischen Stadt aufbrechen zu lassen, um eine zu unruhigen Bewegungen geneigte Bevölkerung im Zaum zu halten. — Die Ankunft der englischen Hülfstruppen in S. Sebastian und die auf einem andern Puncte erwartete Landung der Fremdenlegion werden für die Regierung von unermeßlichem Nutzen seyn, da sie ihr gestattet werden, Streitkräfte, welche mächtig zur Aufrechthaltung der Ruhe beitragen werden, nach Arragonien, nach Catalonien, mit einem Worte nach allen bedrohten Puncten zu schicken."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält in einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 21. Juli folgende Details über die letzten Ereignisse in Navarra: „Die Generäle Cordova, Lopez, Oraa und Espartero rückten an der Spitze von ungefähr 10.000 Mann Infanterie und 900 Reitern gegen das Dorf Mendigorria vor, wo sich der größte Theil der Carlistischen Streitkräfte unter den Befehlen des Generals Moreno befand. Der Angriff begann an der Brücke von Mendigorria. Mehrere Carlistische Bataillons vertheidigten den Uebergang und hielten sehr lange das Feuer aus, aber durch die Menge der Feinde, sei es in der Fronte oder im Rücken durch eine Colonne, welche aus der Gegend von Larraga, einem kleinen Dorfe an dem linken Ufer der Arga, hervorbrach, überwältigt, kam Verwirrung in ihre Reihen und sie verloren viele Leute. Ein großer Theil von ihnen kam dadurch um, daß sie über den Fluß schwimmen wollten. Sagastibelza selbst wurde in der Hand verwundet und konnte sich nur mit vieler Mühe retten. Beinahe alle Offiziere von seinem Bataillon wurden bei Vertheidigung der Brücke getödtet oder verwundet. — Man schätzt den Verlust der Carlisten auf 1500 Todte und Verwundete, und mehr als 600 Gefangene, welche von den Christinos nach Pamplona gebracht worden sind. — Ein Chef der Carlistischen Cavallerie, den man der Verrätherei beschuldigt hatte, wurde von seinen Soldaten auf dem Schlachtfelde zusammengehauen. General Moreno ward für todt gehalten, weil er bei dem Gefechte nicht zugegen war. — Am 17. befand sich Don Carlos mit seiner ganzen Armee zu Estella. Am 18. besetzten die Christinos, 20 bis 25,000 Mann stark, die Umgebungen von Pamplona. Sie erwarteten von Vittoria noch eine andere Colonne von 8 bis 10,000 Mann, die sich mit der Operationsarmee vereinigen sollte. — Man behauptet, daß Don Carlos Nachmittags von der Cavallerie des Generals Lopez beinahe gefangengenommen worden wäre. — Es scheint gewiß, daß die Truppen der Königinn nächstens das Bastanthal durchstreifen werden, denn mehrere Familien haben sich bereits gegen unsere Gränze gezogen, um im vorkommenden Falle in Sicherheit zu seyn. — Unter den Carlistenchefs herrscht große Mißhelligkeit; auch beginnt bei den Soldaten sich bereits Insubordination zu zeigen."

Briefe aus Estella, welche man zu Bayonne erhalten hat, enthalten die Nachricht, daß man Sagastibelza in Folge der Wunde, die er in der Affaire vom 16. an der rechten Hand erhielt, den Arm abnehmen mußte. — Am 17. hörte Don Carlos die Messe zu Estella; als aber Nachmittags die Truppen der Königinn gegen diesen Punct vorrückten, ergriffen alle Carlisten, die sich dort befanden, mehrere Offiziere aus dem Spital und ein großer Theil der Einwohner von Estella, in der Richtung gegen Piedramillera und Asarta die Flucht. In dem Gefechte vom 16. sollen die Carlisten 7 bis 800 Verwundete gezählt haben. Es scheint, daß ihre Cavallerie den Rückzug tapfer vertheidigte, und daß ohne den Heldenmuth, mit welchem sie die Christinos in Schach hielt, der Verlust der Carlisten wahrscheinlich noch einmal so groß gewesen wäre. — Am 19. befand sich Don Carlos zu Arbeizar, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Estella.

Die Election (de Bordeaux) enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22. Juli: „In dem Gefechte vom 16. wurde der Marechal-de-Camp Villareal verwundet; der Brigadier, Chef des dritten castilischen Bataillons, Namens Praderas, und der Commandant des zweiten Bataillons von Guipuzcoa sind getödtet, und der Oberst von der zweiten Escadron der Lanciers von Navarra, Don Antero, ist verwundet worden. 700 verwundete Carlisten wurden nach Estella gebracht, und 150 nach Salinas de Oro. Am 17. waren 26 Carlistische Bataillons zu Salinas und in den benachten Ortschaften versammelt. Don Carlos befand sich am 17. Abends zu Estella. — Am 16. Abends rückten eine Escadron Cavallerie und eine Colonne Infanterie von den Truppen der Königinn in Maneru ein; ein Theil der Einwohner flüchtete sich auf das Feld; einige Greise und Weiber blieben zu Hause. Die Christinos verübten dort mehrere Räubereien und tödteten zwei Frauen durch Bayonnetstiche. — Am 18. besetzten die Colonnen des Generals Cordova, Huarte, Villaba, Burlada, Berrio-Suso, Berrio-Plaine und Ansoain, lauter Ortschaften in der Entfernung einer Legua von Pamplona; dieselben Colonnen haben in den Thälern von Lizoain, Esteribar, Escarbate und Aune 24,000 Rationen requirirt. Der Sohn des Vicekönigs von Navarra, Don Benedicto, der sich zur Partei der Insurgenten geschlagen hatte, gerieth in der Affaire vom 16. mit 37 andern Carlisten in die Gefangenschaft."

Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Memorial des Pyrénées: „Das blutigste Treffen seit dem Be-

gimme der baskischen Insurrection hat am 16. d. M. zwischen Larraga und Artajona Statt gefunden. Die Christinos hatten die beiden Städte besetzt; sie waren beiläufig 16,000 an der Zahl und in zwei ziemlich gleiche Colonnen getheilt. Die Carlisten, welche eine ähnliche Streitmacht unter den Befehlen des Generals Moreno versammelt hatten, fielen um 9 Uhr Morgens über die Christinos her, die sich gegen Artajona zurückzogen; aber da vertheidigten sie sich tapfer unter dem Commando des Generals Cordova und warfen die Carlisten zurück. Nach einem fünf- bis sechsstündigen Kampfe mußten Letztere das Feld räumen, und mit dem Feinde kämpfend gegen Mendigorria sich zurückziehen. Don Carlos war auf dem Schlachtfelde; er wäre bald in Gefangenschaft gerathen; Sagastibelza hat sein Regiment geopfert, um ihn zu retten und wurde selbst schwer verwundet. — Einige Berichte geben den Verlust auf beiden Seiten auf 3000 Mann an; andere aber, welche richtiger zu seyn scheinen, nur auf die Hälfte. Dem sei wie immer; dieses Treffen kann einen großen Einfluß auf die Stimmung beider Armeen haben; schon lange wurde um ein Terrain nicht so heftig gekämpft, und dieses Mal mußten die Carlisten das Schlachtfeld räumen. — Anderer Seits erlitten die Carlisten kurz zuvor einen empfindlichen Verlust in der Person La Reyna's, der die Artillerie vor Puente-la-Reyna commandirte, und bei einem der letztern Ausfälle der Belagerten in die Gefangenschaft gerieth. Was einen Beweis von dem Verdienste dieses Offiziers und der Wichtigkeit, welche Don Carlos auf seine Dienste legte, liefert, ist der Umstand, daß er zu seiner Auswechslung ein ganzes Bataillon von 450 Mann anbot, die Tags zuvor in einem Engpasse überfallen, die Waffen strecken mußten, ohne sich vertheidigen zu können. Die Auswechslung hatte aber nicht Statt, weil La Reyna als Ueberläufer erschossen wurde, sobald man über die Identität seiner Person außer Zweifel war. — Man versichert, daß die Carlisten, um den Tod La Reyna's zu rächen, 60 Offiziere, die schon seit längerer Zeit in ihrer Gefangenschaft waren, haben erschießen lassen. So ist die Convention des Lords Elliot wirklich und definitiv gebrochen. — Es heißt, Don Carlos habe den General Moreno und funfzehn Offiziere, die sich der Verrätherei schuldig gemacht hätten, verhaften, verurtheilen und erschießen lassen. Diese letztere Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung."

Das Memorial Bordelais will wissen, General Sarsfield habe das Commando der Nordarmee abgelehnt, während Madrider Briefe, jedoch bloß als Gerücht, melden, er habe es angenommen.

Großbritannien und Irland.

Am 23. Juli Nachmittags begaben sich Ihre Majestäten nach Caen Wood, dem Landsitze des Grafen von Mansfield, der an diesem Tage ein großes Fest zu Ehren des Königs und der Königinn veranstaltet hatte. Die Gesellschaft bestand aus ungefähr 700 Personen, zu deren Empfang und Bewirthung 13 Zimmer eingerichtet waren. In dem Dorfe Hampstead, bei welchem jener Landsitz liegt, war eine Ehrenpforte errichtet, und eine Deputation begrüßte Ihre Majestäten mit einer Anrede, die vom Könige sehr freundlich erwiedert wurde. Die königlichen Herrschaften blieben bis 10 Uhr in der Gesellschaft. Ein Edelmann, der seit einigen Jahren bei solchen Gelegenheiten stets im Gefolge Ihrer Majestäten ist, soll versichert haben, er sei noch nie von so allgemeinen und enthusiastischen Aeußerungen der Loyalität Zeuge gewesen, wie im Caen Wood. Der Herzog von Wellington wurde bei seiner Ankunft und Rückkehr von allen Seiten mit Beifallsbezeigungen begleitet.

Im Courier vom 24. Juli heißt es: „Wie wir hören, werden der General Alava und der Generallieutenant Lacy Evans am 1. August an Bord des Dampfbootes „Isabella II." von London nach Spanien abgehen. Gestern ist der Royal-Tar mit 450 Mann abgesegelt und morgen wird der London-Merchant mit 350 nachfolgen. Ferner sind zwei Dampfschiffe mit der ersten Abtheilung der in Irland angeworbenen Truppen von Dublin abgefahren. Die Abtheilung beträgt 1100 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie, und steht unter den Befehlen des Brigadegenerals Evans, Bruders des Generallieutenants."

Der Albion will wissen, das Dampfboot Barham habe einen Transport verwundeter Soldaten der Königinn Christine von Spanien überbracht, welche in das königliche Hospital für englische Matrosen aufgenommen worden seien. Der Albion setzt hinzu: „Unser Correspondent sagt, er habe nichts davon gehört, daß in diesem Hospital auch zur Aufnahme verwundeter Carlisten Anstalten getroffen seien, und frägt, ob diese Parteilichkeit ein neuer Beweis der Nichtintervention sei."

Londoner Blätter sprechen von einer Anleihe von 20 Millionen Pf. in 3 % Percents, welche die Regierung Behufs der den westindischen Pflanzern schuldigen Schadloshaltungssumme für die Emancipation der Neger zu contrahiren gedenkt. Durch die Anzeige von dieser Anleihe wurden die Fonds etwas gedrückt.

Consols am 28. Juli 90 1/4.

Preußen.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird Se. Majestät der Kaiser von Rußland in der Mitte des August in Danzig landen und seine Weiterreise nach Kalisch über Bromberg und Posen nehmen, auch die Festung Posen besichtigen.

Wien, den 4. August.

Se. k. k. Majestät geruhten mit allerhöchstem, an den obersten Kanzler Grafen von Mittrowsky gelangten Cabinetsschreiben vom 12. Mai d. J. die Propstei Wissehrad in Böhmen Allerhöchstihrem Staats- und Conferenzrathe, bisherigen Propsten von Altbunzlau, Joseph Aloys Jüstel, und die hierdurch in Erledigung kommende Propstei in Altbunzlau in Böhmen dem Domherrn zu Wien, Carl Grafen von Coudenhoven, allergnädigst zu verleihen.

Am 4. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 3/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 15/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	139 3/4;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	573 3/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 3/4;

Bankactien pr. Stück 1319 3/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 218

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.451	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 12.3	NW.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.412	28 2 5	+ 16.1	NW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.478	28 2 10	+ 11.9	NW.	still.	—

Frankreich.

Der Messager des Chambres vom 29. Juli (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Details über den Mordversuch gegen das Leben des Königs: „Wir haben eine traurige Pflicht zu erfüllen, indem wir die blutigen Details eines Attentats erzählen müssen, welches wir nicht sattsam brandmarken und beklagen können. — Nachdem der König auf den Boulevards ihrer ganzen Länge nach vor der Fronte der Nationalgarde vorbeigeritten war, sollte er auf derselben Linie nach dem Vendomeplatz zurückkehren, wo die Truppen vor ihm defiliren sollten. Einige Minuten nach 12 Uhr, in dem Augenblicke, wo er auf der Höhe des Boulevard du Temple, wenige Schritte von dem kleinen Seiltänzertheater angelangt war, hörte man eine fürchterliche Explosion, ähnlich einem wohlgenährten Pelotonfeuer... Mehrere Personen waren getödtet worden. Es herrschte einen Augenblick tiefe Bestürzung. Jedermann durch einen doppelten Instinct blickte um sich und richtete seine Blicke auf die Person des Königs. Der König saß zu Pferde; weder ihm noch einem von den Prinzen war das mindeste Leid geschehen. Aber wie viel Blut ist vergossen worden! Wie viel Mord! Welch grausame Verluste! Welch herzzerreißendes Geschrei! Welch einstimmige und glühende Entrüstung! Ganz nahe an der Seite des Königs wurde der Marschall Mortier, der Oberstlieutenant der 8ten Legion, mehrere Generäle todt zur Erde gestreckt; und an der dem Hause, aus der die Explosion erfolgt war, gegenüberliegenden Seite des Boulevards waren gleichfalls Nationalgardisten, Bürger, Frauen, Kinder gefallen. — Man sah den Rauch aus dem dritten Stockwerk des Hauses Nr. 50 auf dem Boulevard du Temple herauskommen; in diesem Hause wohnt zu ebener Erde und im ersten Stock ein Weinhändler. Jedes Stockwerk hat auf den Boulevard hinaus nur ein Fenster. Das Haus wurde sogleich cernirt. — Nach einigen Augenblicken, die einer trauervollen und schmerzlichen Rührung gewidmet waren, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, mitten unter lautem Jubelrufe, der von den Gefühlen zeugte, die ein so ungeheures Verbrechen bei der ganzen Bevölkerung erregt hatte. — Die Nationalgarde und die Linie bildeten einen Kreis um den Schauplatz dieser Schmerzensscene, die einen gräßlichen Anblick gewährte. Der Schreiber dieser Zeilen kam einen Augenblick darauf an Ort und Stelle und sieht sich dadurch in den Stand gesetzt, die schrecklichen Details dieses Ereignisses als Augenzeuge zu berichten. Massen von Blut bedeckten die Chaussee des Boulevards, auf welchem noch drei Pferde lagen. In einer von den Alleen lagen noch drei Leichname, zwei von Männern und der einer jungen Frau. Das herzzerreißendste Schauspiel bot sich jedoch dem Blicke im Café Turc dar. In einem Billardzimmer lagen auf dem Boden, jeder auf einer Matratze, der Marschall Mortier, ein Oberstlieutenant von der Linie, der Oberstlieutenant, ein Feldwebel und drei Nationalgardisten von der 8ten Legion. Im Garten lag auf einem, aus mehreren Bänken formirten Bette ein General, dessen Name wir nicht erfahren konnten (vermuthlich Lachasse de Verigny), obwohl uns sein Gesicht nicht unbekannt war; seine Wäsche war D. V. gezeichnet. Er athmete noch und Aerzte waren beschäftigt ihn zu pflegen; er hatte aber eine Kugel in die Stirne erhalten; eine Blutergießung im Gehirn äußerte sich durch sichere Zeichen; es war keine Hoffnung ihn zu retten. Wir gingen dann in das Haus, aus dem die Schüsse gefallen waren. Hier ein anderes schreckliches Schauspiel, das aber nicht gleiche Gefühle erregte. In einem Zimmer des zweiten Stockes setzte der königliche Procurator, Hr. Desmortiers, von zwei Polizeicommissären begleitet und in Gegenwart des Generalprocurators Hrn. Martin (du Nord) das Protocoll auf und nahm die Zeugenaussagen entgegen. In einer Ecke desselben Zimmers und halb entkleidet lag auf einer Matratze ein junger Mensch, dessen schrecklich verstümmelter Kopf mit Bandagen bedeckt war. Er hatte eine tiefe Wunde an der linken Seite der Stirne, und die untere Kinnlade zum Theil zerschmettert. Er schien fürchterlich zu leiden; er konnte nicht sprechen; gab aber durch Zeichen zu verstehen, daß ihn ein schrecklicher Durst quäle und ihm die Zugluft bei den offenen Thüren sehr lästig sei. Wir können die Menschlichkeit nicht genug rühmen, mit der die Gerichtspersonen und Nationalgardisten, die um ihn standen, seine Schmerzen zu erleichtern suchten. — Und doch, dieser Unglückliche war der Urheber, mindestens der muthmaaßliche Urheber des Attentats. Er war verwundet in dem Zimmer, wo die Höllenmaschine aufgerichtet war, gefunden worden. Er nennt sich Girard, und ist Mechanicus. Er ist von kleiner Statur und scheint 22 bis 24 Jahre alt zu seyn. — Das Zimmer im dritten Stockwerke, wo diese Höllenmaschine aufgerichtet war, ist sehr klein, es hat kaum 6½ oder 7 Fuß in der Breite und eben so viel in der Länge. Die Maschine war geschickt und solid von Holz mit starken eisernen Beschlägen gebaut. Starke Pfosten trugen zwei mit dem Fenster parallel laufende Querbalken; in diesen Querbalken waren fünfundzwanzig Einschnitte angebracht, in denen eben so viele Flintenläufe lagen. Der vordere Querbalken, ungefähr einen Fuß weit vom Fenster entfernt, und fast auf gleicher Höhe mit der Fensterlehne, war etwas niedriger als der hintere, so daß die Schüsse gegen die Mitte des Boulevards, ungefähr zur Höhe eines Mannes zu Pferde fielen. Die Folge hat leider gezeigt, daß die Anstalten wohl berechnet waren. Die Ladung war so stark, daß fünf Gewehrläufe platzten, obschon sie ganz neu waren und sehr

solid zu seyn scheinen. Durch dieses Platzen ist Girard verwundet worden. Einige andere Personen sind theils in dem untern Theile des Hauses, theils in der Nähe verhaftet worden. Eine Verzögerung vielleicht von einer halben Secunde der Explosion hat den König gerettet. Der Zug ging in folgender Ordnung: Der König und der Prinz de Joinville, der Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours, der Marschall Lobau, der Marschall Mortier. Alle diejenigen, die vom Gefolge oder im Zuge verwundet wurden, waren fast auf gleicher Linie mit dem Marschall. Keiner war vorwärts näher beim König."

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 28. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Spanien: „Cordova hat, bei seinem Aufbruch von Pamplona, seine Armee in zwei Corps getheilt, welche am 22. Tafalla und Puente-la-Reyna besetzt hielten. — Die Carlistische Armee war an demselben Tage in der Gegend von Estella, sich gegen die Arga hin ausdehnend. — Merino, Cuevillas und Villalobos waren mit ihren Banden aus Castilien zu ihr gestoßen."

Der Messager des Chambres vom 29. begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Die Ankunft der Chefs Merino, Cuevillas und Villalobos mit ihren Banden, deren Gesammtzahl auf mehr als 5000 Mann geschätzt werden muß, lauter Castilianer, und einer starken Abtheilung Cavallerie im Hauptquartier des Don Carlos, ist eine Thatsache von hoher Wichtigkeit, denn dieß beweist, daß die Carlisten ungehindert mit dem Innern von Castilien in Verbindung sind, und anderer Seits verräth es der Plan, die Bewegung nach dem Ebro, wovon seit dem Entsatz von Bilbao die Rede gewesen, unverzüglich auszuführen, eine Bewegung, bei welcher jene drei Häuptlinge als Führer dienen sollen, wobei ihnen ihre Localkenntnisse und der Zauber, der ihre Namen im Lande umgibt, sehr zu Statten kommen werden. — Don Carlos kann nun, jene 5000 Mann von Merino rc. mitgerechnet, mit 15,000 Mann in Castilien einrücken, indem er in Navarra unter Iturralde's Commando Truppen genug zurückläßt, um die Armee der Königinn zu beschäftigen, und sie während seiner Operationen gegen die Hauptstadt in Schach zu halten. — Die gegenwärtigen Spaltungen des Madrider Cabinets und die Ungeschicklichkeiten des Marquis de las Amarillas könnten wohl dazu beitragen, den Prätendenten zu einem kühnen Marsch nach der Hauptstadt zu bewegen; er soll viel Geld erhalten haben, was ihm bei einem solchen Unternehmen mächtig zu Hülfe kommen kann."

Dem Messager des Chambres vom 28. Juli zufolge soll die französische Regierung Nachrichten aus Madrid bis zum 22. gedachten Monats erhalten haben. — Diesen Nachrichten zufolge war das Volk in größter Gährung; die Truppen nahmen keinen Theil an dem Volksgeschrei, erklärten aber, daß sie nicht aufs Volk schießen würden; die Stadtmiliz theilte die allgemeine Unzufriedenheit über das Decret des Marquis de las Amarillas. Man forderte laut: 1) Ministerialveränderung; 2) unverzügliche Einberufung der Cortes; 3) Rückkehr der Regentinn nach Madrid; und 4) Zurücknahme des Decrets, wodurch die Militärcommissionen errichtet werden. — Madrid soll am 21. und 22. ein allarmirendes Schauspiel dargeboten haben; eine Revolution schien unvermeidlich.

Die Gazette de France enthält in einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 23. Juli folgende ältere Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Die Nachrichten aus dem königlichen Hoflager reichen bis zum 19.; es befand sich fortwährend zu Arbeizar bei Maneru, in der Richtung von Estella, am rechten Argaufer, mit einem Worte die nämlichen Positionen, wie am 16. Abends. — Da die Carlistischen Truppen das linke Argaufer verlassen hatten, blieb die kleine Stadt Mendigorria ungedeckt; Cordova gab sie nach seinem Einrücken drei Stunden lang der Plünderung preis; die Christinos verübten daselbst Gräuel, die der Vandalen würdig sind. Die gesammte Armee der Christinos ist mit einer bedeutenden Anzahl von Verwundeten in Pamplona eingerückt; Fuhrleute, die heute aus dieser Stadt angelangt sind, erzählen, daß die Spitäler so überfüllt sind, daß man genothigt war, die Verwundeten in Privathäusern unterzubringen. — Carl V. befand sich, während des Gefechtes vom 16., mit zwei Bataillons auf dem linken Argaufer im stärksten Feuer, und wäre beinahe umzingelt worden; aber ein glänzender Angriff von 250 navarresischen Lanciers schlug die Christinische Colonne, welche eben heranrückte, in die Flucht und machte den beiden Bataillons und der Person des Königs Luft. Diese Cavallerie war von dem Obersten Antero Caufanza und von Thomas Reyna commandirt, welcher letztere sich wie ein Löwe ins Gefecht stürzte, um den Tod seines unglücklichen Bruders Vicente Reyna zu rächen. — Eines der Bataillons, das sich am meisten ausgezeichnet hat, ist das dritte castilianische, aus übergetretenen Christinos gebildet. Die beiden Compagnien der Christinos, welche die Flintenkolben in die Hohe hielten, zum Zeichen daß sie sich ergeben wollten, und dann mit feiger Treulosigkeit auf die Carlisten, die ganz nahe herangekommen waren, feuerten, waren von der koniglichen Garde; sie sind sämmtlich niedergemacht worden; nicht ein Einziger ist entkommen. — Ich habe diesen Morgen glaubwürdige Personen gesehen, die aus dem königlichen Hoflager ankommen, und die mir alle diese und die nachstehenden Details mitgetheilt haben. — Nach dem Gefechte stellte man dem Könige vor, daß er sich doch zu sehr ausgesetzt habe und sich schonen müsse. Carl V. erwiederte mit gewöhnlicher Ruhe und Freundlichkeit: „Ei, warum denn? Setzt ihr „euch nicht alle Tage weit mehr aus für das Vaterland „und für mich?" — Eraso kann seinen activen Dienst nicht fortsetzen; dieser tapfere General ist von einem schweren Brustübel befallen. Iturralde ersetzt ihn im Generalcommando von Navarra. — Die Carlisten sind noch immer untröstlich über den Tod des tapfern Zumalacarreguy; sie beklagen auch lebhaft den Verlust des Obersten Vicente Reyna, dieses talentvollen und in seiner Waffe (der Artillerie) so ausgezeichneten Offiziers. Er war es, der die ganze Artillerie geschaffen hatte, der die Kanonen und Mörser gießen ließ; wenn man an die geringen Hülfsquellen, die ihm zu Gebote standen, und an die unabläßigen Gefahren denkt, inmitten deren er arbeiten mußte, wahrlich dann gränzt alles, was er geleistet hat, an ein Wunder. Don Vicente Reyna war ein vortrefflicher Mann, ein höchstverdienstvoller Offizier. In diesem schrecklichen Kriege hatte er sich stets menschlich und großmüthig bewiesen; es war es, der sich immer zuerst der Gefangenen hülfreich annahm; die Christinos haben ihn, nachdem er in ihre Gefangenschaft gerathen war, feiger Weise ermordet, und dieß unter dem Commando desselben Cordova, der unter Valdes die Elliot'sche Convention unterhandelt hatte. Es ist nun sonnenklar, daß die Christinos diese Convention gebrochen haben; man muß sich daher wundern, wie Lord Palmerston es wagen kann, dem englischen Consul zu Bayonne den Auftrag zu ertheilen, von Carl V. die

Wohlthat dieser Convention zu Gunsten der Banditen in Anspruch zu nehmen, die er zum Plündern und Revolutioniren nach Spanien schickt. Man glaubt nicht, daß dieses Ansinnen eine günstige Aufnahme finden werde, denn in den Provinzen, welche die Waffen für Don Carlos ergriffen haben, herrscht nur Ein Gefühl, das der Rache für eine so schändliche Verletzung der Rechte eines Volkes. Wie will man, daß das Leben dieser Banditen geschont werde, wenn man weiß, daß sie nichts respectiren? — Der englische Consul, Capitän Harvey, der sich mit einer Sendung seiner Regierung nach Pamplona begibt, ist am 21. zu Tolosa angelangt, wo er übernachtet hat; er sollte am folgenden Tage seine Reise fortsetzen. Am Montag den 20. von Bayonne abgegangen, übernachtete er in Behobie; am 21. Morgens ist er zu Irun von den Carlistischen Behörden empfangen worden. Der General Gomez, Generalcommandant von Guipuzcoa, ritt ihm entgegen und führte ihm drei unter seinem Commando stehende Bataillons vor; nach dem Diner setzte der Consul seinen Weg mit einer Escorte, die er verlangt hatte, fort. In einiger Entfernung von Tolosa wurde er von den Carlistischen Autoritäten empfangen, die ihn in die für ihn in Bereitschaft gesetzte Wohnung führten. Ein Schreiben aus Estella vom 21. bestätigt die Vortheile des Gefechts vom 16. Die Christinos haben den General Mendez-Vigo, viele Staabsoffiziere, über 700 Todte und mehr als 100 Verwundete verloren. Die Carlistische Cavallerie, obgleich wenig zahlreich, hat Wunder gethan. Die Carlisten haben im Ganzen nur 60 Todte, 300 Verwundete und 17 Gefangene verloren. Es bestätigt sich, daß Sagastibelza verwundet worden ist."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juli legte Hr. Hodges eine Petition der Einwohner von Hawkhurst vor, welche um Abänderung des bestehenden Zehntensystems bitten. Die Bittsteller führen an, von 48 vormals wohlhabenden Pächtern ihrer Pfarrei seien 33 zahlungsunfähig geworden in Folge der strengen Eintreibung der Zehnten (hort!); bald, fügen sie hinzu, würden sich die traurigen Wirkungen dieses Systems im ganzen Lande fühlbar machen, wenn man nicht kräftige Maaßregeln zur Abhülfe ergreife. Hr. Hodges unterstützte die Petition, und fragte hierauf das Ministerium, welche Absichten die Regierung in Bezug auf das Zehntenwesen in England habe. Lord J. Russell erwiederte: „Als Antwort auf die Frage des ehrenwerthen Mitgliedes erkläre ich, daß die gegenwärtige Session schon zu weit vorgerückt ist, als daß wir die Frage der Zehntengesetzgebung noch erheben konnten; aber das Haus darf versichert seyn, daß wir ihm in den ersten Tagen der nächsten Session eine dießfällige Reformmaaßregel vorschlagen werden. (Rauschender Beifall.) Uebrigens glaube ich, der passendste Weg, den man einschlagen konnte, würde seyn, die Frage an eine besondere Committee zu verweisen, welche sie unter allen ihren Gesichtspuncten und in ihren Beziehungen zu den verschiedenen Theilen des Landes zu erwägen hätte. Dieß ist auch die Bahn, für welche sich die Regierung entscheiden wird." (Wiederholter Beifall.) Lord J. Russell verläßt hierauf den Sitzungssaal, und eine große Anzahl Mitglieder folgt diesem Beispiele, so daß die Bänke beinahe leer sind. Der Attorneygeneral schlägt vor, das Haus möge sich in eine Committee bilden über die Bill wegen gänzlicher Aufhebung des Schuldgefängnisses. Einige Mitglieder, unter Andern die HH. Follet, Tresfield und Richards, meinen, im Interesse der Privaten und vor Allem des Handels würde es unklug seyn, wenn man das Schuldgefängniß so geradehin abschaffen wollte, ohne es durch irgend eine andere Zwangsverordnung zu ersetzen. Sie beantragen, daß die Discussion einer so wichtigen Maaßregel vertagt werde, weil nur noch so wenige Mitglieder gegenwärtig, und die Minister selbst abwesend seien. Hr. Richards beklagt sich über diese Abwesenheit, und bemerkt, wenn gleich die Minister heute zur königlichen Tafel geladen seien, so sei dieß doch kein hinlänglicher Entschuldigungsgrund, der sie der Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten überhebe. Das Haus faßt mit 56 gegen 14 Stimmen den Entscheid, die Verhandlung dieser Sache noch in derselben Sitzung vorzunehmen, und verwandelt sich sofort in eine Committee über die Bill. — Nachschrift. Man sagte während der Sitzung auf den Bänken des Hauses, die Schwäche der Majorität, welche gestern Sir R. Peels Amendement verwarf, habe den Muth der Conservativpartei im Oberhause neu belebt, und allem Anscheine nach werde sie den Vorschlag des sehr ehrenwerthen Baronets wieder aufnehmen und die Trennung der Bill in zwei Theile durchsetzen. Die so amendirte Bill würde dann ohne Zweifel vom Hause der Gemeinen verworfen werden, und auf diese Weise der Zusammenstoß zwischen beiden Häusern, den man seit Langem voraussieht und welchen zu verhüten man so viele Anstrengungen gemacht hat, dennoch eintreten.

Bei der Abstimmung im Unterhause am 23. Juli fehlten 57 Mitglieder, wovon mehrere durch Unpäßlichkeit fern gehalten wurden. Man hat bemerkt, daß mehrere schottische Mitglieder, unter Andern der Repräsentant für Fifeshire, Hr. Johnston, zu der ministeriellen Partei übergegangen sind. Da Sir F. Burdett wieder nicht mitgestimmt hat, so fragen die ministeriellen Blätter, wie lange der ehrenwerthe Baronet, der die Reformgrundsätze zu unterstützen versprochen, noch als Repräsentant für Westminster zu figuriren gedenke. Obgleich nun durch die erwähnte Abstimmung das Princip der irländischen Kirchenbill entschieden ist, so glaubt man doch, daß es im Ausschusse noch über die einzelnen Clauseln und vermuthlich auch über die dritte Verlesung zu Abstimmungen kommen werde. Zum Trost für die übermäßigen Anstrengungen, zu welchen demnach die Unterhausmitglieder von den Blättern beider Parteien aufgefordert werden, wird ihnen baldige Erlösung versprochen, da mit dem Ende der nächsten Woche die Hauptgeschäfte des Unterhauses beendigt seyn würden, denn die Minister gedenken keine weitere Maaßregeln mehr vorzulegen, und das Unterhaus dürfte daher wahrscheinlich nur noch so lange beisammen bleiben, bis das Oberhaus die beiden großen Fragen über die Municipalreform und die irländische Kirche erledigt haben wird.

Der Globe wünscht den Reformern Glück zu ihrem Triumph im Unterhause: „In dem jetzigen Parlament," sagt das genannte ministerielle Organ, „können die Freunde einer guten und volksgemäßen Regierung nicht auf große Majoritäten rechnen; aber es ist doch erfreulich, zu sehen, daß unsere Majorität in Bezug auf diese große Frage (die irländische Kirchenangelegenheit) zugenommen hat. Die gestrige Differenz war 37, also 5 mehr als bei der ersten wichtigsten Abstimmung über Lord John Russells Resolution. Die Zahlen sind auf beiden Seiten ziemlich dieselben geblieben, wie bei jener denkwürdigen Gelegenheit. Die Reformer hatten gestern Abends 319 statt 322, und die Conservativen 282 statt 289. Die Frage kann nun von Seiten des Unterhauses als entschieden angesehen werden. Es handelt sich jetzt nur noch darum, ob das Oberhaus die ganze Bill annehmen oder verwerfen wird, denn Veränderungen damit vorzunehmen, so weit erstreckt sich sein verfassungsmäßiges Recht nicht, weil die Bill eine Geldmaaßregel ist."

Als Lord **Melbourne** neulich im Oberhause sagte, daß die Zwangsbill bei dem gegenwärtigen verhältnißmäßig ruhigen Zustande Irlands nicht erneuert werden würde, äußerte der Graf von Glenelg sein Erstaunen darüber, wie der Minister den Zustand von Irland ruhig nennen könne, da doch die Zahl der dortigen Criminalangeklagten im Jahre 1834 um 3000 größer gewesen sei, als im vorhergegangenen Jahre. ..

Dem **Globe** zufolge sind für die spanische Expedition neue Recrutirungsbureaux eröffnet: für Marinesoldaten in Blackheath; für eine Schützenbrigade in der Unionstreet, für Artilleristen ebenfalls in Blackheath. Das Dampfboot Diana hat eine Abtheilung Lanciers aus dem Depot zu Kingston an Bord genommen, und auf den in der Themse vor Deptford liegenden Ostindienfahrer Lord Lynedoch übergeführt. „So zahlreich," sagt die London medical and surgical Gazette, „waren die Bewerbungen um ärztliche Stellen in der englisch-spanischen Expedition, daß man zwei Bataillons Militärärzte hätte errichten können."

Lord **Brougham** war dieser Tage in Liverpool bei der Grundsteinlegung des neuen dort errichteten Gewerbinstituts zugegen und präsidirte darauf bei einem zur Feier dieses Ereignisses gegebenen Bankett. Die Zeitungen nennen seine bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede einen Vortrag *de omnibus rebus et quibusdam aliis*, und in der That behandelte er in derselben eine große Menge von Gegenständen. Von allgemeinem Interesse sind jedoch nur seine Aeußerungen über sein politisches Betragen in der neuesten Zeit. Er erklärt sich in dieser Beziehung auf das Entschiedenste gegen den ihm ziemlich allgemein gemachten Vorwurf, als habe er mit Lord Althorp gemeinschaftlich gegen den Grafen Grey cabalirt und durch seine Machinationen ganz besonders zum Sturze des Letzteren beigetragen. Er besitze, sagte er, zwei Briefe von Lord Grey's Hand, in welchen dieser ihn durchaus von jeder Theilnahme an einem solchen, wie Lord Brougham ihn nennt, selbstmörderischen Entwurfe freispricht. Nicht weniger entschieden wies er den Vorwurf der Inconsequenz zurück, den man ihm unter dem Vorgeben gemacht habe, als handle er weniger in dem von ihm verfochtenen Interesse des Volks, sobald er sich im Amte befinde, als wenn er ohne Amt sei. Er suchte nachzuweisen, daß es thöricht sei, wenn man behaupten wolle, die Reformministerien, deren Mitglied er gewesen sei, hätten zu wenig gewirkt, und erklärte überdieß feierlich, daß er dem jetzigen Ministerium seine Unterstützung zu entziehen bereit sei, sobald dasselbe versuchen sollte, die Versprechungen, die es gemacht habe, zurückzunehmen. Endlich erklärte Lord Brougham, daß ihm nichts lieber gewesen sei, als sein Austritt aus seinen Amtsverhältnissen und seine Rückkehr zum wahren Lebensgenusse, eine Erklärung, welche so sehr mit der allgemein gehegten Vermuthung von seiner Herrschsucht im Widerspruche steht, daß die öffentlichen Blätter ihre sarkastischen Bemerkungen darüber nicht zurückhalten können.

Dem **Courier** ist ein Brief des Generals **Mina** aus Montpellier vom 4. Juli zu Gesicht gekommen, worin derselbe sich für so weit hergestellt erklärt, daß er von einem nochmaligen Gebrauch der Bäder bald seine volle Genesung erwartet. Mina baut fest auf den guten Geist des spanischen Volks und auf den endlichen Sieg der Sache der Königinn und erwähnt in dem Briefe des Beistandes, den seine Landsleute, wie er gehört, von englischen Hülfsmannschaften erhalten sollten. „Wir bedürfen," sagt er, „einiger Führer, die den Enthusiasmus des Volkes zu benutzen und zu steigern wissen." Von der Annahme des Finanzministerpostens von Seiten des Hrn. Mendizabal hatte er noch nicht gehört und schreibt nur: „Ich wünsche, er möchte die Stelle annehmen; wir brauchen einen Mann, wie er ist, im Cabinet." Der Hauptgegenstand dieser Mittheilung des Generals Mina an einen seiner Freunde in London ist aber die Aeußerung des größten Erstaunens und Unwillens über die Vorwürfe, die ihm die HH. **O'Connell** und **Price** am 24. Juni im Unterhause und die Londoner Blätter überhaupt, besonders die Times, wegen seiner angeblichen Grausamkeit als Heerführer gemacht. Er sagt, die von den Carlisten an den Gefangenen verübten Grausamkeiten hätten ihn zwar genöthigt, einige strenge Proclamationen zu erlassen, aber nur in sehr wenigen äußersten Fällen sei darnach gehandelt worden.

Griechenland.

Folgendes ist die Anrede, welche der Präsident der Regentschaft am 1. Juni bei der Uebergabe der Regierungsgewalt an Se. Majestät den König Otto gerichtet hat: „Ew. Majestät! In vollster Ehrfurcht nahen wir uns den Stufen des Throns, um vor demselben die feierliche Erklärung zu geben, daß die Regentschaft sich für beendet betrachtet, der ihr anvertrauten Gewalt hiermit pflichtgemäß sich begibt, und dieselbe in die Hände Euer Majestät legt. Genehmigen Allerhöchstdieselben vor allem unsere innigsten Glückwünsche zu dem gegenwärtigen so wichtigen Momente. Möge die Vorsehung Ew. Majestät beschützen, möge der Himmel seinen vollen Segen über Ihr Reich ergießen, möge Ihre Regierung mit all' dem Ruhme gekrönt werden, wozu die erhabenen Eigenschaften Ew. Majestät die gerechtesten Hoffnungen geben; möge Hellas unter Ihrem Scepter zu all' dem Glücke erblühen, welches das heldenmüthige, hochherzige und geniale Volk der Hellenen im höchsten Grade verdient. Heil dem Könige! Heil den Hellenen, über welche nun die Herrlichkeit des Königthums in vollem Maaße sich verbreitet; Ew. Majestät bitten wir, auf unser Wirken mit Huld zurückblicken zu wollen; wir wissen selbst am besten, wie weit es gegen unsere eigenen Wünsche zurückgeblieben; allein wir schließen unser schwieriges Geschäft mit dem beruhigenden Bewußtseyn, daß unser Streben den reinsten Absichten entquoll, daß wir manches Gute gefördert, daß wir das Land in voller Ruhe und im Hinblick auf die Zeit unserer Ankunft in einem sehr verbesserten Zustand übergeben. Dank dem Volke der Hellenen, dessen Edelsinn unser Wirken erleichtert; Dank der Geistlichkeit, den Civil- und Militärbeamten, welche dasselbe kräftig unterstützten; Dank den drei Großmächten, welche ihr väterliches Wohlwollen für Hellas in gewohnter Großmuth fortsetzten. Ew. Majestät! Wir wiederholen ehrfurchtsvoll unsere Huldigungen und Glückwünsche. Heil dem Könige!"

Wien, den 5. August.

Am 5. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/2;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 11/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/2;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Courr., fl. 99 1/4 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1321 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 219

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.513	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 14.4	NW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.464	28 2 8	+ 19.0	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 3	+ 13.7	W.	stark.	—

Wien, den 6. August.

Der Divisionsgeneral der großherrlichen Garden (Feryk) Ahmed Fethi Pascha, welcher von Sr. Hoheit dem Sultan Mahmud den Auftrag erhalten hatte, als außerordentlicher Botschafter das Schreiben seines Souverains hierher zu überbringen, worin derselbe das Beileid über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Franz I., so wie die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. jetztregierenden Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand I. ausdrückt, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und in dem zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzten gräflich Keglevichischen Palais auf der Wieden abgestiegen.

Dieser außerordentliche Botschafter hat heute die Ehre gehabt, sich seines Auftrags in einer ihm von Sr. Majestät dem Kaiser in der k. k. Hofburg ertheilten Audienz in herkömmlicher Form zu entledigen und hierauf auch bei Ihrer Majestät der Kaiserinn zur Audienz zugelassen zu werden.

Frankreich.

Der Niederrheinische Kurier enthält folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 30. Juli um halb 12 Uhr Morgens: „Die Ruhe von Paris ist durch „das schreckliche Ereigniß vom 28. nicht einen Augenblick „gestört worden; die Entrüstung, die es erzeugt hat, ge„winnt neue Kraft durch die Kenntniß der nähern Um„stände des Verbrechens und die schmerzlichen Verluste, „die dadurch veranlaßt worden sind. Das Befinden des „Königs ist gut. Man bereitet Leichenfeierlichkeiten für die „Opfer dieses traurigen Tages. — Die Regierung wird „die Kammern versammeln."

Nachstehendes ist die (in unserm vorgestrigen Blatte erwähnte) Proclamation, welche der König in Folge des gegen ihn gerichteten Mordversuchs am 28. Juli erlassen hat: „Ludwig Philipp, König der Franzosen, allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Gruß. Franzosen! Die Nationalgarde und die Armee sind in Trauer; französische Familien sind trostlos; ein gräßliches Schauspiel hat mein Herz zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, verschont durch das Feuer von hundert Schlachten, ist an meiner Seite unter den Streichen gefallen, welche Meuchelmörder mir bestimmt hatten. Sie haben sich nicht gescheut, um mich zu treffen, den Ruhm, die Ehre, den Patriotismus, friedliche Bürger, Frauen, Kinder zu schlachten; und Paris hat das Blut der besten Franzosen an denselben Orten und an demselben Tage fließen sehen, wo es vor fünf Jahren für die Aufrechthaltung der Gesetze des Landes geflossen war. — Franzosen! Diejenigen, deren Tod wir heute beweinen, sind für die nämliche Sache gefallen; auch jetzt wieder ist es die constitutionelle Monarchie, die gesetzliche Freiheit, die Nationalehre, die Sicherheit der Familien, das Heil Aller, welches meine und eure Feinde bedrohen; aber der öffentliche Schmerz, der dem meinigen entspricht, ist zu gleicher Zeit ein Tribut edlen Opfern dargebracht, und das glänzende Zeugniß von der Einheit, die zwischen Frankreich und seinem Könige besteht. Meine Regierung kennt ihre Pflichten; sie wird sie erfüllen. Mögen jedoch die Feste, welche den letzten dieser Tage bezeichnen sollten, Feierlichkeiten Platz machen, welche den Gefühlen, die uns beseelen, angemessener sind; mögen gerechte Ehrenbezeigungen denen erwiesen werden, welche das Vaterland so eben verloren hat; und mögen die Trauerschleier, welche gestern die drei Farben beschatteten, als treues Sinnbild der allgemeinen Gefühle des Landes von Neuem dieser Fahne angeheftet werden. Gegeben im Pallast der Tuilerien, den 28. Juli 1835. Ludwig Philipp. — Auf Befehl des Königs: Der Präsident des Conseils, Minister-Staatssecretär beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten, V. Broglie." — Unmittelbar darauf folgt im Moniteur die Ordonnanz, kraft deren die Julifeste suspendirt und Trauerfeierlichkeiten für die am 28. Juli gefallenen Opfer angeordnet werden.

Das Journal de Paris vom 29. Abends gibt nachträglich noch folgende Details über den gegen den König verübten Mordversuch, deren Authenticität es verbürgt: „Im Augenblicke seiner Verhaftung hat der Mörder, der 39 Jahre alt ist, erklärt, er heiße Jacob Gerard, aus Lodeve, wo er seiner Aussage nach seine Frau und Kinder gelassen hat. Ungeachtet er schwer verwundet ist, hat man einige Hoffnung ihn zu retten; seine Kräfte, die gestern ganz dahin geschwunden waren, haben sich heute merklich gehoben. — Die Explosion der Höllenmaschine

traf ihn an der linken Schläfe, an der Nase und an der Unterlippe, die, beinahe weggerissen, herabhängt. Zwei Finger sind ihm zerschmettert. — Die Wohnung, welche Gerard auf dem Boulevard du Temple inne hatte, besteht aus drei Stücken; eins derselben hat ein Fenster nach dem Boulevard; das andere ist eine kleine Küche, die ein Fenster nach einem kleinen Hofe hat, von dem eine Thüre nach der Rue des Fossés-du-Temple hinausgeht; durch diese Küche suchte sich der Mörder zu retten. — In den beiden so eben genannten Stücken fand sich durchaus kein Möbel; bloß in einem dunklen Cabinete hat man zwei schlechte Matratzen gefunden, auf denen Gerard schlief. Zwei graue Hüte haben sich in seiner Wohnung vorgefunden. Einer derselben war von den Trümmern der Gewehrläufe, die im Augenblicke der Explosion geplatzt waren, durchlöchert. — Ein Morgenjournal behauptet, daß man an den Wänden des Zimmers, wo die Höllenmaschine losbrach, Lilien gezeichnet und außerdem folgende Inschriften gefunden habe: Vive Henri V! . . Vivre et mourir pour lui! . . gefunden habe. Diese Angabe ist falsch."

Der Reformateur vom 29. meldet, daß die Polizei am vorhergehenden Abende um 6 Uhr in seinen Bureaux erschienen sei. Ein Verhaftsbefehl war gegen den Hauptredacteur dieses Blattes, Hrn. Raspail, gerichtet; aber Hr. Raspail befand sich in diesem Augenblicke auf der Reise. Demselben Journal zufolge erschien die Polizei einige Stunden später neuerdings in den Bureaux des Reformateur. Hr. Eugen Raspail, Neffe des Hauptredacteurs, gegen den ein Vorführungsbefehl (mandat d'amener) erlassen worden war, ist nach der Polizeipräfectur gebracht worden. — Das Journal de Paris fügt dieser Anzeige Folgendes hinzu: „Das Factum ist richtig. Ein zweiter Redacteur des Reformateur ist gleichfalls verhaftet worden. — Nachforschungen sind in den Bureaux mehrerer anderer Tagesblätter gehalten worden. Eine große Anzahl von Verhaftungen ist vorgenommen worden. Wir werden nachträglich die Namen der Redacteure der Journale mittheilen, welche verhaftet worden sind."

Dem Journal de Paris zufolge, ist der Duc de Broglie, der sich unmittelbar hinter dem Könige befand, von einer Kugel getroffen worden, die an dem Ordenssterne seiner Decoration des Großkreuzes der Ehrenlegion abglitt; sie drang in den Kragen seiner Uniform und blieb im Halstuche stecken. Sie verursachte bloß eine leichte Quetschung am Halse. Der Duc de Broglie fand die Kugel beim Nachhausekommen in seinen Kleidern. — Der Oberst Raffé war in der Nacht vom 28. auf den 29. an seiner bei der Explosion erhaltenen Wunde gestorben.

Dem Journal des Debats zufolge soll sich der König gerade im Augenblicke der Explosion etwas vorwärts gebeugt haben, um eine Bittschrift in Empfang zu nehmen.

Der Präfect des Niederrheins, Hr. Choppin d'Arnouville, hat am 28. Juli folgende Proclamation erlassen: „Bewohner des Niederrheins! Ein abscheulicher Mordanschlag gegen das Leben des Königs hätte Frankreich beinahe in Trauer und Bestürzung versetzt. Die Urhaber dieses Verbrechens sind noch unbekannt; allein die öffentliche Meinung, deren natürlicher Instinct sich nie täuscht, bezeichnet sie und weiht sie dem Fluch aller guten Bürger. Eine Partei, welche, um ihren Zweck zu erreichen, zu dem niederträchtigsten und feigsten Mittel, zum Morde, ihre Zuflucht nimmt, gesteht ihre eigene Schwäche; denn da sie weder die Stärke der Anzahl, noch die moralische Stärke für sich hat, so getraut sie sich nicht, ihre Gegner offen zu bekämpfen. Und welchen Tag wählt sie, jene schändliche Faction, zur Ausführung ihrer Frevelthat? Den Jahrestag jenes glorreichen 28. Juli; den Tag, wo Frankreich seine Freiheit und seine constitutionellen Rechte wieder erlangt hat. Ein Monarch, dessen ganzes Leben durch Vaterlandsliebe und Wohlthaten bezeichnet ist, ein wahrer Bürgerkönig, wäre beinahe als Opfer eines abscheulichen Complottes gefallen. Wer erkennt nicht den Finger der Vorsehung in der fast wunderbaren Erhaltung des Souverains? Ein jeder von uns war tief bewegt von jener einstimmigen und freiwilligen Uebereinstimmung des Pariser Volkes, um mit seinem Körper der Person Ludwig Philipps ein Bollwerk gegen das Schwert der Verfechter der Anarchie zu bilden. Konnte dieß wohl anders seyn? Ist es denn nicht dieses nämliche Volk, welches ihn auf dem Nationalschilde erhoben hat, welches ihn will und nur ihn will, um über Frankreich zu herrschen? Bewohner des Niederrheins, die wir dem Julikönigthum, dem von uns gewählten Monarchen nicht minder zugethan sind als die Pariser, lasset uns diesen erlauchten Fürsten mit unserer Liebe und mit unserer Ehrfurcht umgeben; lasset uns dem Himmel danken, daß er ihn zum Glück und Ruhm unseres Vaterlandes aus der Gefahr errettet hat, und ein einmüthiger Wunsch ertöne aus dem Grunde unserer Herzen für die künftige Wohlfahrt einer Regierung, die wir alle segnen. Hoch lebe der König! Straßburg, den 29. Juli 1835. Der Staatsrath, Präfect des Niederrheins, (unterz.) Choppin d'Arnouville."

Der Kriegsminister Marschall Maison hat unterm 21. Juli nachstehenden Tagsbefehl erlassen: „Der Marschall Kriegsminister hat mit eben so viel Befremden als Mißvergnügen bemerkt, daß Stabs- und andere Offiziere sich neuerlich des Weges der Journale bedient haben, entweder um ihre Reclamationen auseinanderzusetzen, oder sich in Erörterungen über Dienstsachen einzulassen, oder unrichtige Behauptungen gewisser öffentlicher Blätter zu widerlegen. Ein solches Verfahren zerstört jede Hierarchie, jede Subordination, jede Disciplin. — Jeder Militär hat bei seinem unmittelbaren

Vorgesetzten Klage zu führen, wenn er sich in seinen Rechten gekränkt glaubt, mit Vorbehalt des Recurses an die höhere Behörde, falls ihm das Recht verweigert werden sollte. Eben so wenig darf die Bekanntmachung irgend einer Antwort auf was immer für eine Behauptung der Journale und überhaupt auf eine auf den Dienst sich beziehende Schrift von Seite eines Militärs, welchen Grad er auch bekleiden mag, Statt finden, ohne daß er hierzu die Bewilligung seiner unmittelbar vorgesetzten Behörde erhalten hat. — Die HH. Corpschefs werden die Güte haben, den unter ihren Befehlen bestehenden Militärs aller Grade ins Gedächtniß zurückzurufen, daß die Beobachtung dieser Vorschriften, ohne die eine Armee nicht bestehen kann, eine Pflicht ist, der sie sich nicht entziehen können, und sie werden sie in Kenntniß setzen, daß der Marschall sich in der Nothwendigkeit sehen würde, diejenigen unter ihnen streng zu bestrafen, welche sich einer Uebertretung dieser Vorschriften zu Schulden kommen lassen dürften. Marschall Maison."

Eine königliche Ordonnanz vom 27. Juli verfügt, daß in Zukunft der Cadre des Generalstabs der Armee sich in einen Cadre der Activität und einen Cadre der Veteranz abtheile. Der Cadre der Activität ist für die Friedenszeit auf 240 Generäle, worunter 80 Generallieutenants und 100 Maréchaux de Camp, und der Cadre der Veteranz auf 40 Generallieutenants und 80 Maréchaux de Camp festgesetzt. Die zu dem Activitätscadre gehörigen Generäle, wie lange sie auch gedient haben mögen, sollen in den Veteranzcadre übertreten, von dem Tage an, wo die Generallieutenants 65 Jahre, die Maréchaux de Camp 62 Jahre zurückgelegt haben. Von dieser Verfügung sollen nur ausgenommen seyn die Generallieutenants, die nach Empfang von Dienstbriefen, die ihnen den Titel Obercommandant einer Armee oder eines Armeecorps übertragen, diese Stelle wirklich versehen haben. Der Sold der Generäle des Veteranzcadre, die nicht verwendet sind, ist für die Generallieutenants auf 7500, für die Maréchaux de Camp auf 5000 Fr. jährlich festgesetzt. In Friedenszeiten können die Generäle des Veteranzcadre, je nach den Erfordernissen des Dienstes, eben so wie die Generäle des Activitätscadre, bei den Militärschulen, dem Dienste der Recrutirung, der Reserven und Remonten, der Kriegsgerichte, und endlich bei jeder Mission verwendet werden, die kein Commando oder keine Inspection der Truppen zum Zwecke hat. In diesem Falle erhalten sie sowohl den oben bestimmten Sold, als eine Entschädigung aus den Fonds des Dienstes, dem sie zugewiesen wurden. In Kriegszeiten sollen die Generäle des Veteranzcadre, abgesehen von den verschiedenen Diensten, zu denen sie, wie oben angegeben, berufen werden können, sowohl zum Commando der Militärdivisionen und Subdivisionen zum Ersatz der von dem Activitätscadre zu den Armeen geschickten Generäle, theils zum Obercommando der Kriegsplätze oder zum Commando als Hülfstruppen für die active Armee detaschirter Corps der Nationalgarde, oder endlich zu jedem andern Dienste im Innern berufen werden können. Während sie auf diese Art verwendet werden, sollen sie außer ihrem bestimmten Solde Entschädigungen anzusprechen haben, welche dem Betrag des Activitätsgehalts für die betreffenden Functionen gleichkommen. In Friedenszeiten sollen die Generäle des Veteranzcadre nicht vorrücken können etc.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 20. Juli: „Die Nachricht von den Vorfällen in Saragossa kam hier durchaus nicht unerwartet. Die hiesigen Clubs hatten die dortigen Scenen vorbereitet, und die Regierung, sich ihrer eigenen Schuld bewußt, konnte keinen andern Ausweg, die Gräuel zu beschönigen, finden, als in dem Kunstgriffe, die ganze Schuld auf den niedrigsten Pöbel zu werfen. Mittlerweile übersandten das Ayuntamiento und das Offiziercorps der Urbanos von Saragossa eine Vorstellung an das Ministerium, in welcher sie sich verpflichteten, die öffentliche Ruhe fernerhin aufrecht zu halten, wenn die Regierung sich zur Erfüllung folgender Bedingungen verstehen wolle: 1) alle Klöster in Saragossa aufzuheben; 2) das Gesetz wegen der Preßfreiheit, und 3) das wegen der Reform der Geistlichkeit zu beschleunigen; 4) alle Beamten, welche nicht nach dem gewünschten Systeme handelten, abzusetzen; 5) die Factionen auf dem platten Lande schleunigst zu unterdrücken. Wenn man der Abeja Glauben schenken darf, so beschloß der Minister des Innern, dieses Begehren der Saragossaner dahin zu beantworten, daß Ihre Majestät ihre Eingabe mit dem größten Wohlwollen aufgenommen, und bereits die Einleitung getroffen habe, verschiedenen der darin vorgetragenen Begehren nachzukommen, auch mit dem Benehmen des Ayuntamiento höchst zufrieden sei. Allerdings dürfte man, wenn man die frühere Laufbahn des Hrn. Alvarez Guerra betrachtet, sich eben nicht verwundern, daß er auf diese Weise die Königinn zum Werkzeuge der Empörer machen wolle; es scheint aber doch, daß die übrigen Minister sich seiner Entscheidung heftig widersetzt haben. Die Gaceta vom 18. d. M. nämlich enthält die (bereits mitgetheilte) von Ihrer Majestät der Königinn genehmigte Erklärung des Ministerraths. In diesem Actenstück ist nun freilich das Vorhandenseyn geheimer Gesellschaften, deren Zweck der Umsturz des Staats sei, deutlich genug ausgesprochen, und dieses ist um so weniger zu verwundern, je mehr es bekannt ist, daß die jetzigen Minister des Innern und der Justiz lange Zeit an der Spitze derselben gestanden haben. Unterdessen war der neuernannte Generalcapitän von Arragonien, Maréchal de Camp Don Felice Montes, am 13. d. M. in Saragossa angekommen, und hatte an die Einwohner eine Proclamation erlassen, welche mit folgenden

Worten schließt: „Ich muß euch erklären, daß ich überzeugt „bin, daß es passend sei, das Vorgefallene zu vergessen, „und daß wir die Wohlthaten der Zukunft erreichen werden, „wenn die Gemüther den Eindruck einer nützlichen Erfah„rung behalten; dieses wird euch einen Begriff von den Ge„sinnungen geben, welche euern Generalcapitän beleben." Allein das souveraine Volk gab die einmal errungene Gewalt so leicht nicht wieder auf; die Saragossaner verlangen die Entlassung von mehr als 80 Beamten, und der neue Generalcapitän war kaum eingetroffen, als man darauf bestand, er solle wieder nach Madrid zurückkehren, und Alvarez das Commando, so wie Liguas das Civilgouvernement beibehalten. Indessen soll Alvarez das Volk beruhigt haben, und der bisherige Civilgouverneur Liguas traf vorgestern hier ein. An demselben Tage aber erhielt die Regierung einen Kurier aus Barcelona, und es verbreitete sich das Gerücht, daß dort ähnliche Scenen wie in Saragossa Statt gefunden hätten. — Der Exkriegsminister Valdes ist bei seiner Durchreise durch Valladolid der Volkswuth beinahe zum Opfer gefallen; hier in Madrid blieb seine Anwesenheit fast ganz unbemerkt, und die Regierung, statt ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, fertigte ihm einen Paß in Blanco aus. Am 12. hat er Madrid verlassen. Mit ihm zugleich traf der Exbefehlshaber der Reservearmee, La Hera, hier ein; die Regierung hat ihm vorläufig Port Mahon zum Aufenthaltsort angewiesen. Welche Begriffe dieser Letztere von militärischer Ehre und Subordination haben muß, mögen Sie aus folgenden Worten schließen, die ihm am 28. v. M. Espartero von Quincocus aus schrieb: „Schwanken Sie keinen Augenblick; marschiren Sie morgen Früh mit ihrer ganzen Macht nach Balmaseda, ohne diejenigen anzuhören, welche Ihnen davon abrathen. „Noch einmal, marschiren Sie morgen Früh nach Balmaseda. Von dort müssen wir nach Portugalete und „dann nach Bilbao gehen. Wenn Sie aber, wie ich nicht „hoffe, dem Rathe ihres Freundes nicht folgen, so wird „dieser seine Schärpe zerreißen, den Namen Spanier „verabscheuen, und Sie werden mit Schande bedeckt „werden. Halten Sie diese Sprache nicht für hart. Noch „einmal, morgen Früh in Balmaseda, und wenn die „Welt in Flammen steht!" — Dem ämtlichen Berichte in der Gaceta zufolge bestand der Verlust der Garnison und der Urbanos vor Bilbao während der Belagerung in 31 Todten, 130 Verwundeten und 11 Gefangenen. Die Municipalität hat den Regidor D. Francisco de Ganundo hierhergeschickt, um die gerechten Klagen der Stadt über das ihr gewordene traurige Schicksal vorzutragen. — Die Nordarmee hat also ihren Spaziergang nach Bilbao ungestört hin- und zurückgemacht, und die Blätter beginnen bereits die großen Feldherrntalente des Generals Cordova ihren Lesern recht zu veranschaulichen. Dieser außerordentliche Mann bringt allerdings seiner eigenen Ueberzeugung kein geringes Opfer, da er zuerst nach Madrid eilte, um der Regierung einzureden, daß seine Truppen eben so unfähig als unlustig zum Kampfe seien, und nun, indem er sich an ihre Spitze stellt, ihnen den gewissen Sieg verheißt! — Unsere neuesten Nachrichten von der Armee beschränken sich auf Folgendes: Vittoria, der Schlüssel von Castilien, wird fortwährend stark befestigt. Ein Theil der Factionisten ist wieder nach Bilbao gezogen, ein anderer hat sich vor Puente-la-Reyna gelegt und deckt den Weg der Borunda unter Anführung des Prätendenten selbst. Um sie anzugreifen, zog Cordova mit 24 Bataillons von Vittoria auf zwei verschiedenen Wegen nach Salvatierra und nach Peñacerrada aus; es scheint aber, daß er für gut befand, wieder umzukehren. Um ihn zu unterstützen, hat Latre, Chef der Reservearmee, sein Hauptquartier nach Miranda de Ebro, und seine Truppen an das rechte Ufer des Ebro verlegt; 1200 Mann, mit Lebensmitteln für zwei Monate versehen, halten Puente-la-Reyna besetzt, vor welchem Platze Erafo mit schwerer Artillerie erschienen ist. Der ganze Operationsplan der Truppen der Königinn scheint sich für jetzt darauf zu beschränken, Bilbao, Vittoria und das Ebroufer in Navarra zu behaupten, um die ihnen aufblühenden Lorbern zur Reife gedeihen zu lassen. — Berichte aus S. Sebastian melden uns, daß am 11. um 9 Uhr das Dampfschiff „Royal Tar" mit dem ersten Bataillon englischer Hülfstruppen dort angekommen, und von den Einwohnern mit dem größten Jubel empfangen worden ist. Der Oberst Evans hat aus London hierher geschrieben, daß er, ehe er das Commando übernehme, nach Madrid kommen werde. Die dringenden Verhältnisse verursachen, daß Hr. Villiers die Mission nach St. Petersburg vor der Hand aufgegeben hat. Auch ist der spanische Gesandtschaftsposten in London noch nicht wieder besetzt, und wird durch den Geschäftsträger, Hrn. Malat, ausgefüllt werden. Der berühmte Arguelles ist so krank, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. Ihre Majestät die Königinn-Regentinn befindet sich seit dem 11. in S. Ildefonso (la Granja); auch die Minister sind dort, und der französische Botschafter, so wie der englische Gesandte werden ihr morgen dorthin nachfolgen."

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn begaben sich am 24. Juli um halb 11 Uhr in Begleitung der Herzoge von Cumberland und Cambridge und vieler hohen Personen in 14 Kutschen nach Woolwich zu der schon vor einigen Wochen angekündigten großen Musterung. Die versammelten Truppen bestanden aus einem Garde-Infanterieregiment, zwei Linienregimentern, einer Batterie reitender und 4 Batterien Artillerie zu Fuß, einem Sappeur- und Mineurcorps und mehreren Marinecompagnien. Erst um 8 Uhr Abends trafen die königlichen Herrschaften wieder im St. Jamespallaste ein, wo großes Diner bei Sr. Majestät war, bei welchem man die

Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Preußen und Sachsen, mehrere Herzoge, Marquis, Grafen und Generäle, aber von den Ministern nur den Marquis von Lansdowne bemerkte.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli überreichten der Graf von Harewood und der Marquis von Salisbury Petitionen der Freisassen von Doncaster, Maidstone und Essex gegen die Municipalreformbill; Letztere baten, ihre Klagen gegen die Bill durch einen Anwalt vor der Barre des Hauses anbringen zu dürfen, und der Marquis zeigte an, er werde am Dinstage beantragen, daß man die Klagen dieser Bittsteller anhören solle. Lord Brougham legte dagegen Bittschriften von den Armenaufsehern, Kirchenvorstehern und vielen andern achtbaren Einwohnern der Stadt Bath, so wie von der Corporation von Bridport zu Gunsten jener Bill vor; auch überreichte er eine Petition aus Thornley in der Grafschaft York, worin um gänzlichen Verbot des Bierschanks in Bierhäusern gebeten wird. Viscount Strangford zeigte an, daß er am Dinstage eine Bittschrift der Stadt Coventry gegen die Municipalreformbill vorlegen werde. Der Graf von Abingdon überreichte eine solche von Seiten der Stadt Orford. Am Schlusse der Sitzung wurde noch der Bericht über die Matrosen-Anwerbungsbill eingebracht und angenommen.

Der Ausschuß, welcher von dem Unterhause ernannt ist, um die Mittel zur Anweisung und Einrichtung von Plätzen auf der Gallerie zu untersuchen, erhielt in der Sitzung vom 24. Juli die Erlaubniß, über seine Verhandlungen und über die von ihm vernommenen Zeugenaussagen Bericht zu erstatten. Capitän Pechell überreichte eine Bittschrift von den Landeigenthümern und Pächtern in Westsussex, worin dieselben über eine Entscheidung des Schatzkammergerichts klagen, welcher zufolge der Zehnten auch in Rüben erhoben werden kann. Diese Petition war von 63 Landwirthen unterzeichnet, die 38,000 Stück Schafe besitzen, und der Capitän Pechell meinte daher, man könne es so annehmen, als ob 38,000 Schafe das Haus bäten, ihren so wichtigen Nahrungsartikel, die Rüben, nicht durch Vermengung mit dem Zehnten zu beflecken. (Gelächter.) Der Generalprocurator brachte sodann eine Bill ein, deren erste Lesung er zugleich beantragte, wodurch alle Zweifel und Bedenken über die von den Sheriffs der Grafschaften und Städte abzulegenden Eide und Erklärungen beseitigt werden sollen, eine Maaßregel, bemerkte Sir J. Campbell, die in Folge der Wahl eines Juden zum Sheriff von London nothwendig geworden sei. Die Bill wurde zum ersten Mal verlesen und die zweite Lesung auf den nächsten Dinstag anberaumt. Hr. Law erklärte sich vollkommen einverstanden mit dieser Maaßregel und hoffte, daß sie rasch durch beide Parlamentshäuser gehen werde. Auf eine Frage des Obersten Sibthorp, ob die Regierung noch die zweite Lesung der Bill in Betreff der geistlichen Gerichtshöfe beantragen wolle, erwiederte der Generalprocurator, er werde dieß allerdings thun, denn die Maaßregel sei eine sehr wichtige und bezwecke unter Anderm die Aufhebung der jetzt jenen Gerichten zustehenden Jurisdiction über die Zehnten, worauf Jener erklärte, daß er sich dieser Bill aufs Entschiedenste zu widersetzen beabsichtige. Hr. Roebuck überreichte eine Petition gegen die Unmäßigkeit und für die Anordnung vernünftiger Volksvergnügungen an den Sonntagen. Die Frage über die Freilassung eines Hrn. Clipperton, der wegen Verletzung der Privilegien des Hauses, weil er nämlich auf die an ihn ergangene Aufforderung nicht als Zeuge vor einem Wahlausschusse erschien, nun bereits sechs Wochen in Newgate gefangen sitzt, wurde auf den Antrag Lord John Russells, den derselbe darauf begründete, daß einige zur Beurtheilung der Schuld des Verhafteten nöthige Zeugenaussagen noch nicht hätten gedruckt werden können, mit 83 gegen 54 Stimmen auf den nächsten Montag verschoben. Bei Ueberreichung einer auf die Zehnten bezüglichen Petition sprach Sir E. Knatchbull die Ueberzeugung aus, daß eine Veränderung in den englischen Zehntengesetzen durchaus nothwendig sei, und er hoffte daher, daß der edle Lord, der das Departement des Innern leite, dem Parlament irgend eine Maaßregel der Art vorlegen werde. Lord J. Russell sagte, dieß sei auch die Absicht der Regierung, und der einzige Zweifel, den die Minister noch darüber hegten, sei der, ob es nicht räthlich wäre, die Sache vor einem besonderen Ausschuß des Hauses zu verhandeln, damit die verschiedenen Beziehungen der Ackerbauinteressen des Landes vollkommen erwogen werden könnten; jedenfalls aber werde er zu Anfang der nächsten Session vorbereitet seyn, eine dießfällige Maaßregel einzubringen. Auf den Antrag des Sir R. Inglis wurde dann auch im Unterhause, so wie vor einigen Tagen schon im Oberhause, die Vorlegung des Protestes eines der Municipal-Corporationscommissarien, Hrn. Hogg, gegen den von seinen Collegen über das Corporationswesen erstatteten Bericht von dem Minister bewilligt. Sir R. Bateson fragte den Secretär für Irland, wie es sich mit der Freilassung gewisser Gefangenen verhalte, die wegen eines Aufruhrs in Derry von dem Assisenhofe zu längerem und kürzerem Gefängniß verurtheilt und von denen einige, wie verlaute, in Folge einer Bittschrift an Lady Mulgrave, die Gattinn des Lordlieutenants von Irland, ohne daß man sich weiter an das Assisengericht gewandt und nach den näheren Umständen erkundigt habe, in Freiheit gesetzt worden seien. Lord Morpeth antwortete, die Sache stehe so: Der Präsident des Assisenhofes habe von den wegen des Aufruhrs zu Derry angeklagten und schuldig befundenen Individuen die Katholiken zu sechsmonatlicher, die Protestanten aber nur zu zwei- bis dreimonatlicher Gefäng-

nißstrafe verurtheilt; als nun die Gefangenen drei Monate gesessen, hätten sämmtliche Geschworne, die das Verdict gefällt, und worunter sich 11 Protestanten befunden, eine Petition an den Lordlieutenant, nicht an dessen Gemahlinn (hört! hört!), unterzeichnet, worin sie darum gebeten, den Katholiken die noch übrige Strafzeit zu erlassen; diese Petition habe auch der Mayor von Derry unterstützt, und das Gesuch sei von dem Lordlieutenant gewährt worden. (Hört, hört!) „Der ehrenwerthe Baronet,“ fuhr Lord Morpeth fort, „hat den Namen der Lady Mulgrave genannt, und ich muß gestehen, daß ich darüber sehr erstaunt bin. Ich wundere mich nicht über die Angriffe, welche in den irländischen Parteiblättern auf diese edle Dame gemacht worden sind, denn die Parteien sind in der Auswahl ihrer Schlachtopfer nicht eben scrupulös. Jene Angriffe haben aber keinen andern Grund, als den, daß sie eine Bitte um Unterstützung von Seiten der Frau eines der katholischen Gefangenen schriftlich beantwortet hatte.“ (Hört!) Sir R. Bateson entschuldigte sich nun und versicherte, daß er keine Verläumdung der Lady Mulgrave beabsichtigt habe, indem er gewiß der Letzte wäre, der sich eine Unhöflichkeit gegen das schöne Geschlecht erlauben würde; er habe sich, sagte er, nur darüber beschwert, daß die Gefangenen auf einen bloßen Befehl des Lordlieutenants, ohne daß man das Gericht, welches sie verurtheilt, zu Rathe gezogen habe, in Freiheit gesetzt worden seien, worauf der Generalfiscal für Irland, Hr. O'Loghlen, bemerkte, es sei gar nichts Ungewöhnliches, daß Strafen erlassen würden, ohne mit den Richtern, die sie dictirt, darüber Rücksprache zu nehmen. Sir R. Bateson kündigte nun noch an, daß er an einem Tage der nächsten Woche auf die Vorlegung des von dem Mayor von Derry an den Lordlieutenant gerichteten Gesuchs um Freilassung jener Gefangenen antragen werde. Die Papiere in Bezug auf die Bewilligung eines Vorschusses zur Fortsetzung des Tunnel-Baues versprach Hr. T. Baring, auf eine Frage des Hrn. Walter, dem Hause am Montage vorzulegen. Hr. S. Crawford erinnerte die Minister noch einmal an die Noth in der irländischen Grafschaft Mayo und meinte, man würde sich nach anderer Hülfe umsehen müssen, wenn das Haus nicht bald in dieser Sache etwas thun wolle. Lord Morpeth versicherte, daß die Regierung das Elend sehr wohl kenne, welches in einigen Districten von Irland herrsche, und daß sie alles Mögliche thue, um demselben abzuhelfen. Der übrige Theil der Sitzung wurde mit den Ausschußverhandlungen über die Bill in Bezug auf die Verhaftung wegen Schulden hingebracht, nachdem ein Amendement des Hrn. Law, diese Verhandlung noch bis zum Montage auszusetzen, auf die Bemerkung Lord J. Russells, daß an jenem Tage keine Zeit dazu seyn würde, weil an demselben die Ausschußverhandlungen über die irländische Kirchenbill beginnen sollten, mit 56 gegen 14 Stimmen verworfen worden war. Die erstgenannte Bill passirte noch an diesem Abend den Ausschuß und es wurde auch der Bericht darüber erstattet.

Die Times vom 25. Juli erzählt Folgendes nach einem irländischen Blatte: „Am Montag Abends wurde ein Mann, Namens John Sheehy, ungefähr 70 Jahre alt, in der Nähe von Ballinlanders von einigen Kerlen erschossen. Er war, wie man vernimmt, der letzte noch lebende Erbe einer erblichen Pacht, und um diesem Recht schneller ein Ende zu machen, schaffte man ihn auf diese Weise aus dem Wege. Erst machten sie ihn betrunken, und dann schossen sie ihn todt. Als wir (fügt die Times hinzu) die Bemerkung machten, daß diejenige Bestimmung der irländischen Kirchenbill, welcher zufolge Pfründen mit dem Tode der jetzigen Inhaber aufgehoben werden sollten, möglicher Weise zur Ermordung dieser Inhaber führen könnte, als einem kürzeren Prozeß, um Pfründen zu erledigen, da äußerte Mancher großen Unwillen darüber, daß wir den Irländern eine solche Schandthat zumuthen könnten. Mögen diese Personen jetzt obige Geschichte lesen!“

Consols am 27. Juli 90¼.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält Folgendes: „Wir hatten in unserer Nummer vom 24. Juli auf die neuen Angaben einiger Oppositionsblätter über die angeblichen Schritte der französischen Regierung, um die Auslieferung der aus St. Pelagie Entwichenen zu erlangen, geantwortet. Aber die genannten Blätter haben es nicht für gut befunden, unsere Entgegnung aufzunehmen. Welchen Grund hat diese politische Unrechtlichkeit? Wir können uns dieselbe einigermaaßen erklären. Die belgische Regierung hatte kund gegeben, daß sie von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch machen würde, den Republikanern die Aufenthaltskarten zu verweigern; sie hatte erklärt, daß das Interesse des Landes diese Maaßregel erheische. Dieses Verfahren der Regierung beruhigte alle diejenigen, welche die Vortheile unseres neuen Zustandes in Ruhe genießen, und nicht wollen, daß unser Belgien im Innern beunruhigt, und im Auslande als der Vereinigungspunct aller Aufrührer und Verschwörer bezeichnet werde. Die offene und bestimmte Erklärung der Regierung sicherte ihr die Zustimmung des Publicums; man mußte daher, um dieser Wirkung entgegen zu arbeiten, die Thatsachen zu entstellen und die Regierung herabzusetzen suchen, indem man die Meinung verbreitete, daß sie einer fremden Eingebung folge, und daß es sich darum handle, die Entwichenen der Polizei eines benachbarten Landes auszuliefern. Die genannten Blätter scheuen es nicht, einen offenen Widerstand gegen die Behörde anzurathen, aber sie werden weder Schwäche bei den Behörden, noch Theilnahme bei dem Volke finden; ihre Projecte sind jetzt zu genau bekannt.“ — In demselben Blatte liest man: „Einige Journale haben gestern von einem Ministerrathe gesprochen, in welchem die Frage wegen der aus St. Pelagie Entwichenen verhandelt worden wäre; dieser Ministerrath hat nicht Statt gefunden, er wäre unnütz gewesen. Wir haben schon vor mehreren Tagen den Beschluß der Regierung verkündigt, keinem jener Entsprungenen den Aufenthalt in Belgien gestatten zu wollen. Dieser Beschluß ist bereits auf Hrn. Guinard angewendet worden, der einen Paß nach Ostende unter der Bedingung erhalten hat, sich gleich daselbst einzuschiffen.“

Wien, den 6. August.

Am 6. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.	102 9/16;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98 1/2;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	575 3/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	65 1/4;
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 220

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.543	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 15.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.552	28 3 9	+ 16.7	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.564	28 3 11	+ 14.1	W.	—	—

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 29. Juli überbrachte der Siegelbewahrer, Hr. Persil, nachstehende königliche Ordonnanz: „Ludwig Philipp, König der Franzosen etc. Nach dem Bericht unsers Siegelbewahrers, Minister-Staatssecretärs beim Departement der Justiz und des Cultus; — in Gemäßheit des Art. 28 der Charte, welcher der Pairskammer die Erkenntniß über Verbrechen des Hochverraths und Attentate wider die Sicherheit des Staats zuweist; — in Gemäßheit des Art. 86 des peinlichen Gesetzbuches, der unter die Zahl der wider die Sicherheit des Staats verübten Verbrechen das Attentat oder Complott gegen das Leben des Königs oder die Person der Mitglieder der königlichen Familie rechnet; — in Erwägung, daß im Laufe dieses Tages ein Attentat gegen Unsere Person und gegen die Personen Unserer Familie verübt worden ist; — daß Wir den Schmerz gehabt haben, die besten Bürger und namentlich einen der illüstersten Krieger, deren Frankreich sich rühmen kann, durch dieses schreckliche Verbrechen gemordet zu sehen; — haben wir verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Die Pairskammer, als Gerichtshof constituirt, wird unverzüglich zum Urtheil über das heute verübte Attentat schreiten. Art. 2. Sie wird sich, hinsichtlich der Instruction, nach den Formen richten, die bisher befolgt worden sind. Art. 3. Der Hr. Martin (du Nord), Mitglied der Deputirtenkammer, Unser Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Paris, wird die Functionen als Generalprocurator beim Pairsgerichtshofe bekleiden. Assistiren wird ihm Hr. Franck-Carré, Unser Generaladvocat beim königlichen Gerichtshofe von Paris, welcher beauftragt ist, ihn im Falle von Abwesenheit oder Verhinderung zu ersetzen. Art. 4. Der Archivdirector der Pairskammer und sein Adjunct werden die Functionen von Greffiers bei Unserem Pairsgerichtshofe versehen. — Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär beim Departement der Justiz und des Cultus, ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben zu Paris, den 28. Juli 1835. (Unterz.) Ludwig Philipp. Auf Befehl des Königs: Der Siegelbewahrer etc. (Unterz.) Persil." — Die Pairskammer bescheinigte den Empfang obiger Ordonnanz, constituirte sich hierauf sogleich als Gerichtshof und erließ nach Anhörung des Requisitoriums des Generalprocurators den Beschluß, welcher die Instruction anordnet und die Mitglieder ernennt, welche dieselbe zu leiten haben.

Die Deputirtenkammer, auf Befehl eines ihrer Vicepräsidenten (Hrn. Calmon) einberufen, versammelte sich gleichfalls am 29. Juli; es waren nur 135 Mitglieder anwesend, unter denen man die HH. Humann, Thiers, Duchatel und de Rigny bemerkte. Am folgenden Tage sollte zur Bildung der Bureaux durchs Loos geschritten werden.

Die in Paris anwesenden Deputirten begaben sich sogleich am 28. Juli Abends, den Vicepräsidenten Hrn. Calmon an der Spitze, in die Tuilerien, um dem Könige in ihrem und ihrer abwesenden Collegen Namen die Anhänglichkeit der Deputirtenkammer und ihr Beileid zu bezeigen. Der König dankte ihnen mit großer Rührung und nahm ihre Worte als den Ausdruck der Gesinnungen der ganzen Deputirtenkammer an.

Am 30. Juli empfing der König die Offiziere der Nationalgarde von Paris und des Weichbildes dieser Hauptstadt, an die sich eine Menge gemeiner Nationalgardisten angeschlossen hatte; die Offiziere der Garnison von Paris und der in der Umgegend stationirten Linienregimenter wurden gleichfalls vom Könige empfangen. — Nach dem Empfang in den Tuilerien verfügten sich sehr viele Offiziere in die Wohnung der Witwe des Marschalls Mortier, um sich nach ihrem Befinden, das seit dem Tode ihres Gemahls sehr leidend war, so daß man ernsthafte Besorgnisse für ihr Leben hegte, zu erkundigen.

Dem Temps zufolge wurde am 29. Juli zweimal unter Vorsitz des Königs Ministerconseil gehalten. Nach dem ersten, das um 10 Uhr endigte, habe der König einen ziemlich starken Schmerz am Kopfe verspürt und sei Abends nicht bei Tische erschienen. Nichtsdestoweniger sei um halb 9 Uhr Abends ein zweites Conseil gehalten worden. Einer der Minister bemerkte eine Blutunterlaufung (ecchymose) an der Stirne des Königs; der König mußte diese Contusion gestehen, die er bisher verbergen wollte und die von einem Streifschusse herrührt. Ein Aderlaß scheint nöthig gewesen zu seyn. Der Herzog von Orleans

gleichfalls eine Quetschung am rechten Schenkel ober dem Knie. Das Pferd des Prinzen von Joinville hat einen Streifschuß im Kreuz erhalten. — Das Journal des Debats gibt in einer Nachschrift vom 30. Juli Morgens dieselben Nachrichten.

Die Gazette de Tribunaux vom 30. Juli enthält folgenden Artikel über das Mordattentat gegen den König: „Mit Ausnahme eines einzigen Journals (des Reformateur), welches die Details der schrecklichen Frevelthat vom 28. Juli ohne den geringsten Tadel beizufügen erzählt, sprechen alle Journale, welche gestern Abends und diesen Morgen erschienen, ohne Unterschied der politischen Meinung, mit würdigem Nachdruck ihren Unwillen darüber aus, und suchen jede Theilnahme an diesem schändlichen Attentat von ihrer Partei abzuwälzen. Keines dieser Blätter ließ sich dießmal beifallen, diese Frevelthat einer Polizeimachination zuzuschreiben. Der Courrier Français erklärt, daß er gar nicht daran denke, daß selbst die gegen die bestehende Ordnung der Dinge am feindseligsten gestimmten Parteien den Gedanken fassen könnten, der sich ihnen sonst bei ähnlichen Vorfällen wohl am ersten darbietet, der Regierung selbst die Schändlichkeit eines bloßen Scheinversuches dieser Art zuzuschreiben, der so schreckliches Unglück angerichtet hat, und noch weit schrecklichere Folgen hätte haben können. „Das größte Mißtrauen und der größte Haß müssen hier „zurückweichen," sagt dieses Journal, „vor unwiderleg„baren Thatsachen, vor den von erlauchtem und von Bür„gerblut gerötheten Platze, und vor der augenscheinlichen „Gefahr, welche das Leben des Königs bedrohte." — Aber dieses Journal ist eben so, wie der Constitutionel und mehrere andere überzeugt, daß Gerard ein zweiter Louvel ist, der keine Mitschuldigen hatte, und daß es sich hier nur um ein einzelnes Verbrechen ohne politischen Character handle. Die gerichtliche Untersuchung wird allein im Stande seyn, positive Nachrichten über den Zweck und die Beweggründe des Thäters mitzutheilen; sie allein wird uns auf eine glaubwürdige Weise in Kenntniß setzen können, ob er, wie Louvel, das Attentat vorbereitet und ausgeführt hat, ohne seine Absicht Jemanden mitzutheilen, und ob er zur Ausführung desselben nur durch die Exaltation eines politischen Fanatismus veranlaßt wurde, oder ob er im Gegentheile das Werkzeug irgend einer Partei gewesen ist, die ihn zu dem Verbrechen aufforderte. Dennoch mußten unsere Nachforschungen natürlicher Weise auf diesen wichtigen Punct hingeleitet werden, und es sind auf diesem Wege folgende Mittheilungen, deren Authenticität wir jedoch nicht verbürgen können, zu unserer Kenntniß gelangt. — Gerard (Jacob), der die Wohnung am Boulevard du Temple unter dem Namen Girard (August) gemiethet hatte, gab an, daß er sich seit Monat März in Paris befinde, und daß er damals von Lodeve, einem kleinen Städtchen im Departement de l'Herault, kam, wo er die Profession eines Mechanicus ausübte. Dieser Mensch ist auf der linken Seite seiner Brust mit einer Lilie tattowirt. Man behauptete, daß er, als ihn die Gerichtsperson, welche die Untersuchung führt, fragte, ob er nicht auf Anstiftung der Carlistischen Partei gehandelt hätte, diese Frage durch ein Zeichen bejahend beantwortet habe und dagegen in Betreff aller übrigen politischen Parteien seine Antwort verneinend gewesen sei*). Unter den verhafteten Individuen befindet sich Einer der Mitschuld stark beinzichteter. Er heißt Boireau, ist Lampenmachergeselle und 26 Jahre alt. Dieser junge Mensch arbeitete gewöhnlich in der Werkstätte eines Lampenmachers in der Rue Neuve des Petits-Champs, der Rue de Chabannais gegenüber. Man erzählt, daß Boireau am Tage vor dem Attentat von zwei sehr wohl gekleideten Personen, die sich zu ihm in die Werkstätte führen ließen, einen Besuch erhalten habe. Als er von der Arbeit ging, sagte er zu seinem Meister: „Wenn Sie mir glauben, werden Sie morgen nicht zur Revue gehen, denn ich weiß, daß es dabei Spectakel geben wird." Darauf ging er fort. — Als er fort war, brachte diese Art Prophezeiung mit dem Besuche der zwei Unbekannten bei dem Meister Verdacht hervor. Er ging daher zu dem Polizeicommissär Hrn. Dyonnet, von dem er wußte, daß er im Opernhause Dienst hatte. „Ich will durchaus mit dem Polizeicommissär sprechen," sagte er zu den andern Beamten; „es handelt sich um eine wichtige Sache; haben Sie die Güte, mir die Nummer seiner Loge mitzutheilen." Dieser ehrliche Gewerbsmann fand ihn auch bald; erzählte ihm, was Boireau zu ihm gesagt hatte und fügte noch bei, er denke, daß irgend ein Complott im Werke seyn müße. — Der Commissär eilte sogleich aus dem Theater, um gemeinschaftlich mit dem Angeber für die Mittel zu sorgen, um die verbrecherischen Anschläge, welche im Werke zu seyn schienen, zu vereiteln. Aber unglücklicher Weise und durch einen besondern Zufall wußte dieser Lampenmachermeister den Wohnort seines Gesellen nicht anzugeben und alle Bemühungen, ihn auszukundschaften, waren umsonst. Dabei blieb es auch; sei es, daß die Zeit zu kurz war; sei es, daß man der Anzeige des Lampenmachers nicht ganz Glauben schenkte, oder sie für zu wenig wichtig hielt. Seit der Verhaftung des Jacob Gerard gelang es der Polizei, die Adresse Boireau's aufzufinden, und er wurde in seinem Zimmer, Rue Quincampoix Nr. 77, verhaftet. Diesen Morgen wurde er in das Gefängniß der Polizeipräfectur gebracht und daselbst das erste Mal verhört, wobei seine

*) Man hatte schon früher ausgesprengt, daß man an den Wänden des Zimmers, wo die Höllenmaschine losbrach, Lilien gezeichnet, und die Inschrift: Vive Henri VI., Vivre ou mourir! gefunden habe. Das ministerielle Journal de Paris hat diese Angabe für falsch erklärt. Vermuthlich wird es mit der angeblichen Tattowirung die gleiche Bewandtniß haben.

Theilnahme an dem Complott gegen das Leben des Königs sich zu begründen schien. Man behauptet, er habe selbst gestanden, dem Gerard das zur Explosion der Maschine nöthige Pulver herbeigeschafft zuhaben. Von diesem Augenblicke an wurde er bis zu einem neuen Verhöre des Instructionsrichters in geheime Haft gebracht. Heute wurde Gerard für todt ausgegeben, aber das ist ein Irrthum. Man kann zwar für seine Genesung noch nicht stehen, aber er befand sich diesen Morgen viel besser, als gestern. Die Aerzte gehen nicht von seiner Seite. Alle Minister kamen, um ihn zu sehen, und um es zu versuchen, einige Aufklärungen durch ihn zu erhalten. Der Gerichtshof läßt keine Minute unbenützt. Während der Nacht und im Verlauf des Morgens hatten die Instructionsrichter Gaschon, Legonidec, und Duret d'Archiac und der Polizeipräfect eine Menge Vorführungsbefehle erlassen, welche unmittelbar in Verhaftungsbefehle verwandelt wurden. Die Anzahl der verhafteten Personen beläuft sich seit unserer gestrigen Mittheilung auf 59, deren Namen hier folgen: Victor Boireau, Lampenmacher; Travault, Weinhändler im Hause Nr. 50 am Boulevard du Temple; dessen Gattinn; Johann Stephan Perinet, Limonadier und Nachbar des Weinhändlers; Arsene Ledant, Perinets Gattinn; Joh. Peter Marillé; Achilles Napoleon Lebègue; Johann Baptist Gauchereau; Joseph Pajot, alle vier im Dienste des Limonadiers Perinet; Ludwig Theodor Assezart, Compositeur; Jacob Bessat, Zuckersieder; Nicolaus Lavergne, Zuckersieder; Eduard Lanchet, Bürstenbinder; Ludwig-Anne Signy, Schuhmacher; Johann Baptist Camus, Taglöhner; Ludwig Césarine, Lehrer; Johann Franz Talbot, Hutmacher; Julius Fournier, Tischler; Denis Quetin, Cambreur; Julius Vincenz Sandonin, Taglöhner; August Bellingneus, Lederer; Victor François, Packknecht; Joseph Renaud, Tischler; Ernest Wachet, ohne Profession; J. Franz Ador, Commissionär; Johann Peter Chobillon, Maurer; Anton Vigoureux, Kunsttischler; Peter Felix Carl Duchemin, Schmelzarbeiter; Friedrich Prévost, Hutmacher; Franz Narcissus Viet, Buchdrucker; Ludwig Gasniel, ohne Profession; Johann Baptist Victor Naulet, Ebenist; Johann Franz Philipp Caron, Advocat; Andreas Lemarié, ohne Profession; Johann Carl-Magnus Robert, Repetitor; Adolph Eugen Douval, Bürstenbinder; Carl Ludwig Franz Mitelle, Hutmacher; Maglovius Troude, Kupferstichhändler; Julius Nicolaus Ponsin, Küchenjunge; Leonard J. Urban Napoleon Gallois, angestellt im Bureau des Reformateur; J. A. Fraisier, Buchbinder; Andreas Paris, Schneider; Wilhelm Jost, Schuster; August Protat, Lederer; Isidor Faure, Schlosser; Peter Ludwig Alphons Lecoeur, Ebenist; Peter Joseph Daniel Lacombe, Buchbinder; Peter Eugen Dugropré, Verfertiger getriebener Arbeiten; Hyacinth Mauduit, gewesener Offizier; August Peyen, Schlosser; Catharina Michel, verehelichte Allard; Johann Claudius Hilaire, Schneider; Stephan Martineau, Literator Rue d'Angivilliers, de Nr. 6; Ludwig August Joseph Boussémart, gewesener Soldat, Rue Alboun Nr. 14; Ancel Isidor Robert, Mahler und Musicus in der Vorstadt St. Martin Nr. 10; Johann Canteau, Bijouterie-Schmelzarbeiter Rue St. Sauveur Nr. 12; Antonina Cornelie Baroninn de Gerdy; Armand Carrel, Hauptredacteur des National; und Eugen Raspail, Advocat; Letzterer ist der Neffe des Hrn. Raspail, Hauptredacteurs des Reformateur, der sich auf einer Reise befand, als man zu ihm kam, ihn selbst zu verhaften. Es wurde aber in den Bureaux dieses Journals eine genaue Durchsuchung gepflogen. — Auf dieser Liste der Verhafteten hat man ohne Zweifel mit Erstaunen den Namen des Hrn. Armand Carrel bemerkt. Es ist aber gewiß, daß man, bevor man zu dieser Verhaftung geschritten war, Hrn. Armand Carrel in Kenntniß gesetzt hatte, daß dieselbe nur in Folge einer allgemeinen Maaßregel geschehe. Wir vernehmen diesen Abend, daß auch Hr. Viennot, Director des Bureau des Corsaire, verhaftet worden sei. Mit Betrübniß melden wir den Tod des Obersten Raffé, der diesen Morgen um drei Uhr seinen unsäglichen Leiden unterlag. Eine Stunde nach dem traurigen Ereignisse war Oberst Feisthamel zu Hrn. Raffé gekommen, ihn zu besuchen, wo ihm dieser sagte: „Sie kommen einen Mann zu besuchen, der nicht mehr zwei Stunden zu leben hat; geben Sie mir Ihr Wort, daß dem Könige und den Prinzen nichts geschah." „Ich schwöre es Ihnen," gab ihm hierauf Feisthamel zur Antwort. „Gut!" antwortete hierauf dieser tapfere Oberst: „Es lebe der König! aber desto schlimmer für mich!" Der General Blin, welchem zwei Finger abgenommen wurden, aber nicht im Kaffehhaus, sondern im Theater-Salon der Madame Saqui, wo er noch einige Tage bleiben muß, befindet sich viel besser. Der Dr. Boulard, der diese schmerzliche Operation vornahm, hofft seine baldige Herstellung. — Der Zahl der Verwundeten muß noch Clotilde Françoise, im Dienste bei Hr. Touchin, Eigenthümer des Hauses Nr. 17, Rue Notre-Dame-de Nazareth, beigezählt werden. Dieses junge Mädchen, das im rechten Schenkel und in der linken Brust schwer verwundet ist, ging mit zwei andern Mägden des Hauses auf dem Boulevard spazieren, deren einer, Namens Rosa Alizon, welcher der Schenkel abgenommen wurde, wir gestern erwähnten; die andere aber blieb unbeschädigt, wiewohl ihre Kleider durch die Wirkungen der Explosion ganz durchlöchert waren. Hr. Labrouste, Privateinwohner im 7ten Arrondissement von Paris, wurde auch schwer verwundet. Die Kartätschen hatten ihm den rechten Arm zerschmettert und drangen bis in seinen Unterleib. Ungeachtet der Gefahr seiner Wunden hofft man

dennoch, daß die Sorgfalt des Arztes Lisfranc diesen achtbaren Bürger erhalten werde. Labrouste ist schon älter als 70 Jahre. Er ist Mitglied der Ehrenlegion und einer der ältesten Einnehmer der Stadt Paris."

Die France (einer der legitimistischen Pariser Blätter) kündigt an, daß am 29. Juli Abends der Director dieses Journals, Hr. de Lisle, von einem Polizeicommissär abgeholt und nach dem Justizpallast geführt worden sei, wo er am folgenden Morgen verhört werden sollte. — Die France, welche dieses anzeigt, fügt hinzu: „Wir sind ruhig über die Folgen dieser Maaßregel, und hoffen, daß unser Director morgen wieder in Freiheit seyn wird. Wir können uns diese Verhaftung nicht anders erklären, als daß man als Seitenstück zu Hrn. Armand Carrel auch einen Royalisten verhaften wollte; die Polizei hat einen der festesten und unabhängigsten gewählt."

Am 30. Juli 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 70. 3Percents 78 Fr. 50.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche (im Moniteur vom 30. Juli) meldet, daß der Royal-Tar am 27. Morgens wieder 400 Engländer in S. Sebastian ans Land gesetzt hat. — Zwei andere Fahrzeuge waren gegen Santander hin signalirt.

In einem Schreiben aus S. Sebastian vom 17. Juli heißt es: „Es sind nun acht Tage verflossen, seitdem die Engländer hier sind, und schon fängt man an, ihrer satt zu seyn. Die vernünftigen Leute glauben, daß diese Verstärkung von 10,000 Engländern, die jeden Tag für den Mann anderthalb Shilling kosten, nicht von sehr großem Nutzen seyn dürfte, sie werden Spanien vollends zu Grunde richten, ohne den Zweck, den man beabsichtigte, zu erreichen. Außer diesem übermäßigen Sold erhält der Soldat die Feldrationen; ein solcher Engländer braucht mehr als sechs Franzosen. Und werden sie gelenkig genug seyn, um unsere Berge zu erklettern? Ich zweifle daran; ich bin fest überzeugt, daß von den 750 Mann, die hier sind, nicht 50 nach England zurückkehren werden; schon jetzt fehlen mehrere beim Appel. Vorgestern wurden sie im Franciscanerkloster, jenseits der Brücke, auf dem Wege nach Passages einquartirt; gestern fehlten vier; man versichert, daß sie in geringer Entfernung von der Kaserne von den Carlisten, die eine halbe Stunde weit von der Stadt stehen, gefangen und wahrscheinlich erschossen worden sind. Mehrere sollen bereits zu den Fahnen des Don Carlos übergegangen seyn und andere die gleiche Absicht hegen. Meiner Meinung zufolge taugen diese Leute nicht für den Krieg in diesem Lande; sie finden hier zu viel Wein und um ein Spottgeld; die Leute sind daher immer betrunken. — Eine Sache, die uns nicht wenig in Erstaunen setzte, ist, daß diese Engländer nach den Pariser Journalen die spanische Cocarde tragen sollen; keineswegs, sie tragen die englische Cocarde (schwarz). Ich fürchte sehr, daß sich diese Leute, wenn sie einmal in gehöriger Zahl seyn werden, sich einiger Häfen an der Küste bemächtigen werden; man darf der englischen Politik nicht allzu sehr trauen. So viel ist gewiß, daß sie diese Occupation dazu benutzen werden, um das Land mit englischen Waaren zu überschwemmen. — Wir erhalten fortwährend neue Details über die Affaire vom 16. Es scheint, daß, wenn die Carlisten eine Schlappe erlitten haben, diese den Christinos theuer zu stehen gekommen ist; denn es ist sicher, daß sie eben so viele Leute verloren haben, als ihre Gegner. Die Carlisten sind größeren Gefahren nur durch ihre geschickten Manövers entgangen. Iturralde commandirte sie; er ist zum Generalcommandanten von Navarra ernannt worden. — Don Carlos hat sich mitten im Feuer befunden und wäre beinahe gefangen worden. Beim fünften Bataillon sind drei Hauptleute getödtet und zwei verwundet worden; neun Majors sind verwundet. — Die Carlisten concentriren sich jetzt in der Gegend von Estella, und schicken ihr Geschütz nach der Rivera hin. Sie scheinen neuerdings ein allgemeines Treffen engagiren zu wollen; dieß war nicht die Tactik, welche Zumalacarreguy befolgte."

Aus Iturmendi, bekanntlich dem Sitze dem Junta von Navarra, waren folgende Nachrichten vom 23. Juli eingegangen: „Am 22. um 5 Uhr Morgens rückten die feindlichen Streitkräfte in zwei Colonnen getheilt aus Pamplona aus; die eine schlug den Weg nach Tafalla, die andere nach Puente-la-Reyna ein, um die Bureaux, die Magazine und das Geschütz fortzutransportiren; es soll nur eine schwache Besatzung in Puente-la-Reyna gelassen werden. Unsere Streitkräfte, 30 Bataillons nebst der Cavallerie stark, stehen in der Solana. — Man spricht nicht mehr von Sarsfield; es ruht ein dichter Schleier über seinem Schicksal."

Die Generäle Soublette und O'Leary, Abgeordnete von Venezuela bei der Madrider Regierung, sollen bei den Unterhandlungen über die Anerkennung der Unabhängigkeit jenes Freistaats einige Schwierigkeiten gefunden haben, indem das spanische Ministerium, dem Vernehmen nach, eine Entschädigung an Geld für diese Anerkennung forderte, die sie zu bewilligen nicht autorisirt sind.

Portugal.

Aus der Madrider Hofzeitung vom 18. Juli theilen Londoner Blätter Nachrichten aus Lissaban vom 11. Juli in Bezug auf eine Veränderung des dortigen Ministeriums mit. (Es sind ganz dieselben Berichte, welche wir in unserm Blatte vom 4. August mitgetheilt haben.) Da sie jedoch aus einer solchen Quelle flossen, die man in dieser Sache für ziemlich parteiisch hielt, so fanden sie in London wenig Glauben, zumal da es in einem andern von eben jenem Blatte mitgetheilten Schreiben aus Lissaben vom 11. am Schlusse hieß, es sei bis jetzt nur der Wiedereintritt des unentbehrlichen Silva Carvalho gewiß, und in Betreff der Wahl der übrigen

Mitglieder des Cabinets fehle noch die Zustimmung des so einflußreichen Herzogs von Terceira, an den man sich zu diesem Zwecke gewandt habe; einstweilen befinde man sich in einem Interregnum. Die Times wollte an diese Ministerialveränderung besonders deßhalb nicht glauben, weil es hieß, daß sie auf den Betrieb des englischen Gesandten am Lissaboner Hofe, Lord Howard de Walden, bewirkt worden seyn sollte, und dieß eine Einwirkung auf die innere Politik eines fremden Landes voraussetzen würde, welche unter keinen Verhältnissen von einem englischen Ministerium gutgeheißen werden könnte. Für einen wahrscheinlicheren Grund hielt die Times, wenn die Nachricht sich bestätige, die dringende Nothwendigkeit, den portugiesischen Staatscredit auf eine sichere Basis zu stellen, und die deßhalb erforderliche Wiederanstellung des früheren Finanzministers Silva Carvalho, der nicht nur in Portugal selbst, sondern hauptsächlich auch an der Londoner Börse als der einzige talentvolle Financier des Landes anerkannt sei. Aus einem spätern, direct aus Lissabon in London eingegangenen Schreiben vom 19. Juli ergab sich denn auch, daß die letztere Ansicht die richtige war, und daß zwar eine Veränderung in dem portugiesischen Ministerium vorgegangen war, aber keine so umfassende, wie die von der Madrider Hofzeitung nach den Vermuthungen eines portugiesischen Blattes, des Periodico dos pobres, angekündigte. In diesem letztgenannten Schreiben heißt es nämlich: „Die Königinn hat die Nothwendigkeit der Wiederernennung des Hrn. Silva Carvalho zum Finanzminister eingesehen; dieser hat aber erklärt, daß er ohne den Wiedereintritt einiger seiner früheren Collegen dem Lande nicht nützlich seyn könne, und hat stark auf die Wiederernennung des Hrn. Freire zum Minister des Innern gedrungen; da aber die Königinn diesen durchaus nicht vertragen kann, so hat er an dessen Stelle Hrn. Rodrigo da Fonseca Magalhaes, Untersecretär des Justizdepartements, gebracht. Der andere Magalhaes, welcher Minister des Innern gewesen, übernimmt das Justizministerium, und Saldanha, Loulé und Palmella behalten ihre jetzigen Posten, respective als Präsident des Ministerraths und Kriegsminister, als Marineminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Königinn, stets Hrn. Silva Carvalho sehr geneigt, ist äußerst zufrieden mit seinem Arangement. Seine erste Handlung als Minister war ein Befehl, sogleich mit der Verbrennung des alten Papiergeldes, das bei der Bank liegt, anzufangen und dasselbe gänzlich zu vertilgen. Die Bank hat ihm sogleich 500 Contos vorgeschossen, um die Conversion der inländischen 6 Percents zu Stande zu bringen. Die Capitalisten drängen sich um ihn, und Graf Farrobo, Baron das Picoas, J. B. von Araujo, Almeida Lima und viele Andere haben ihm große Anerbietungen gemacht."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27. Juli wurden wieder zahlreiche Petitionen gegen die Municipal-Reformbill überreicht, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Newcastle die Legalität der zur Untersuchung des Corporationswesens niedergesetzten Commission bestritt, während Lord Brougham sie vertheidigte. Die Bill in Betreff der Matrosenanwerbung erhielt die dritte Lesung. Am Schlusse der Sitzung erhob sich der Herzog von Newcastle nochmals, um, wie er sagte, eine Frage von großer Wichtigkeit an den Premierminister zu richten, die sich auf einen Gegenstand beziehe, der allgemeines Aufsehen im Lande erregt habe. „Vor einigen Monaten," fuhr er fort, „bemerkte ich in einer Zeitung einen Artikel, worin es hieß, daß 236 Morgen Landes an den katholischen Geistlichen, Hrn. Hunt, zu Loughborough verkauft worden seien, um ein Kloster für Mitglieder des Jesuitenordens darauf zu bauen. Es hieß ferner, daß Hr. C. Gisborne, dem das Grundstück gehöre, seine Tage in dem neuen Kloster zu beschließen gedenke. Nun wünsche ich zu wissen, ob der edle Viscount mir darüber einigen Aufschluß geben kann, denn es ist sehr wichtig, daß keine Collegien dieser Art gegründet werden. Ich habe auch in den öffentlichen Blättern einen Bericht über gefährliche aufrührerische Bewegungen in Liverpool und an andern Orten des Landes gelesen, die am 12. Juli von Papisten angestiftet worden. Ueberhaupt haben die Papisten einen höchst unglimpflichen Ton gegen ihre protestantischen Brüder angenommen, und ich wünsche zu wissen, ob etwas geschehen ist, um Unruhen vorzubeugen." Lord Melbourne erklärte, er sei mit der Sache, deren der edle Herzog zuerst erwähnt habe, nicht mehr bekannt, wie der edle Herzog selbst; er habe jenen Artikel in den Zeitungen gelesen, aber nichts gesehen, was ihm ein Recht zur Dazwischenkunft gegeben hätte; was die Unruhen anbetreffe, von denen der edle Herzog gesprochen, so würden ohne Frage die straffälligen Parteien die verdiente Züchtigung erhalten, wenn irgendwo etwas Gesetzwidriges geschehen und der Friede gestört worden sei.

In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Juli kündigte Lord Morpeth auf den 29. Juli den Antrag auf die Maaßregeln an, welche die Regierung in Irland an die Stelle der Zwangsacte setzen will. Hr. Crawford trug auf eine Adresse an den König an, in Beziehung auf die Hungersnoth in der Grafschaft Mayo; er äußerte sich über die Nothwendigkeit von Armengesetzen für Irland, worüber Lord Morpeth sich nicht erklären wollte; Lord J. Russell aber erwiederte, daß die Angemessenheit einer solchen Maaßregel für die nächste Session erst aus den noch schwebenden Untersuchungen erhellen werde. Der Antragsteller nahm übrigens auf die Versicherung des Secretärs für Irland, daß die Regierung ihr Möglichstes zur Linderung der in Irland herrschenden Noth thun werde, seine Motion wieder zurück. Lord Russell deutete an, daß der Generalprocurator für Irland morgen die irländische Municipalbill einbrin-

gen werde. Hierauf verwandelte sich das Haus in den Ausschuß über die irländische Kirchenbill und beschloß, daß darüber täglich nach Beendigung der an der Tagesordnung befindlichen Geschäfte discutirt werden solle. Hr. Goulburn und Lord Stanley erklärten, daß sie die Zeit des Hauses jetzt nicht durch Opposition gegen diese Bill in Anspruch nehmen, sondern sich ihre Amendements bis zur Berichterstattung des Ausschusses vorbehalten wollten. Es wurden darauf die einzelnen Paragraphe der Bill bis zum 49sten angenommen, einige von ihnen mit geringen Modificationen.

Am 25. Juli fand abermals eine zahlreiche Versammlung von Torymitgliedern des Oberhauses Statt, um definitive Beschlüsse über das Verfahren ihrer Partei in Betreff der Municipalreformbill zu fassen. Es soll in der Versammlung zu sehr heftigen Aeußerungen gekommen seyn. Lord Lyndhurst, der Herzog von Wellington, Graf Bathurst und fast alle bedeutende Pairs von der Torypartei waren zugegen, auch will man Sir Robert Peel und mehrere andere Mitglieder des Unterhauses bemerkt haben. Dieser Angabe wird jedoch von andern Blättern widersprochen. Der Herzog von Newcastle soll in der gedachten Versammlung die Absicht angezeigt haben, bei der zweiten Lesung der Municipalbill auf deren Verwerfung anzutragen. Was die irländische Kirchenbill anbetrifft, so heißt es, die Tories des Oberhauses betrachteten die Majorität, mit welcher das Peel'sche Amendement im Unterhause verworfen worden, als so gering, daß sie beschlossen hätten, wenn die Bill ins Oberhaus kommen sollte, die Absicht Sir R. Peel's durchzusetzen und die Maaßregel in zwei Bills zu trennen.

Der Globe will wissen, daß das Resultat der letzten Versammlung der Tory-Pairs, die bei dem Herzoge von Wellington in Apsleyhouse Statt fand, der Beschluß gewesen sei, der Leidenschaftlichkeit des Herzogs von Newcastle und zweier oder dreier anderer Pairs, die das Oberhaus gern bei der Municipalreformbill mit dem Unterhause in Collision bringen wollten, nicht nachzugeben, sondern die zweite Lesung dieser Bill zu genehmigen. „Uebrigens," fügt das genannte Blatt hinzu, „halten Ihre Herrlichkeiten ihre Posten in der Stadt beisammen und werden bei den Abstimmungen über ihre vollständigen Streitkräfte gebieten können. Einige Lords haben den Vorschlag gemacht, Anwalte für die jetzigen Corporationen vor den Schranken des Hauses zu vernehmen; sollte dieß Verfahren angenommen werden, so wäre es in der That eben so viel, als ein Aufschub der zweiten Lesung bis über sechs Monate. Wir müssen hier eines vom „John Bull" ausgesprengten Gerüchts erwähnen, daß Graf Grey die Stadt verlassen hätte, ohne seine Vollmacht an einen andern Lord zu übertragen. Dieß ist nicht wahr; die Vollmacht des edlen Grafen ist in den Händen Lord Melbourne's."

Die ungestämpelt erschienene „National Daily Gazette" ist jetzt auf Befehl der Regierung unterdrückt worden.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 24. Juli zu Greenock durch das Sprengen des Dampfkessels vom Dampfschiffe „Graf Grey" welches in Begriff stand nach Glasgow abzusegeln. Alle Passagiere befanden sich schon an Bord und die Glocke verkündete bereits den Augenblick der Abfahrt, als die Explosion Statt fand. In einem Augenblick war nicht nur das ganze Verdeck des Schiffes aufgerissen, sondern es flogen auch einzelne Theile des Schiffes und der Maschine nach allen Richtungen umher, so daß mehrere Personen sogar am Ufer auf den Quais bedeutend verletzt wurden. Am Bord selbst befanden sich ungefähr 40 Passagiere, von denen 6 getödtet und die übrigen größtentheils schwer beschädigt wurden. Von der Schiffsmannschaft ist nur ein Matrose umgekommen und der Steward leicht beschädigt worden.

Der Globe theilt eine vollständige Liste der Offiziere mit, die aus dem Dienst der brittischen Regierung oder der ostindischen Compagnie in die englische Brigade eingetreten sind, welche vom General Evans für die Sache der Königinn von Spanien aufgebracht wird, mit Hinzufügung des Ranges, den sie respective in der brittischen und indischen Armee bekleideten, so wie desjenigen, der ihnen in ihrem neuen Dienst verliehen worden ist. Voran stehen drei Oberstlieutenants, von denen der eine, De La Evans, den Generallieutenants-Rang, und die beiden andern, R. L. Evans und Charles Chichester, den Rang als Brigadegeneräle erhalten haben. Dann kommen drei Majors, von denen der eine, J. G. Le Marchant, zum Oberst, und die andern beiden, Edward Renwick und Alexander Cruise, zu Oberstlieutenant befördert worden. Ferner 24 Capitäns, von denen 11 Oberstlieutenants, 9 Majors geworden und 4 Capitäns geblieben sind. Endlich 24 Lieutenants, wovon einer, Charles Shaw, Oberst, einer, M. C. O'Connell, Oberstlieutenant, 5 Majors, 15 Capitäns geworden und 2 Lieutenants geblieben sind.

Consols am 28. Juli 90 1/4.

Wien, den 7. August.

Am 7. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 7/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/2;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;

Bankactien pr. Stück 1324 9/10 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 221

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 17.5	W.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.447	28 2 6	+ 21.9	NW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.402	28 1 11	+ 14.8	SW.	schwach.	—

Frankreich.

Der König hat folgendes Schreiben an den Marschall Lobau gerichtet: „Paris, 29. Juli. Mein lieber Marschall! Ich fühle das Bedürfniß, durch Ihr Organ der Nationalgarde, den Linientruppen und der Bevölkerung von Paris, die bei meinem Vorüberreiten anwesend waren, zu sagen, wie sehr ich von allen den Gesinnungen gerührt bin, mit denen ich bei dieser schauderhaften Conjunctur umgeben ward. Diese Gesinnungen sind die sichersten Bürgen der Zukunft Frankreichs und der einzige Trost, den ich bei den Schmerzen erhalten kann, womit das gestrige Unglück mein Herz durchdrungen hat. Seien Sie daher, mein lieber Marschall, mein Dolmetsch und machen Sie Allen bekannt, daß mir die Ausdrücke fehlen, um ihnen Alles, was ich empfinde, auszudrücken, daß aber, so lange ich Leben in mir haben werde, es geweiht seyn soll, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sichern, und die Herrschaft der Gesetze darin aufrecht zu erhalten. Sie kennen, mein lieber Marschall, alle die Gesinnungen, die ich für Sie hege, und wovon ich Ihnen den ganz aufrichtigen Ausdruck erneuere. Ihr wohlgewogener Ludwig Philipp." (Der Marschall machte dieses Schreiben mit Begleitung eines Tagsbefehls bekannt.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Juli waren kaum 60 Mitglieder anwesend, von Seite der Minister die HH. Guizot, von Broglie, Persil und Humann. Die Bureaux wurden durch's Loos bestimmt, und dann vom Präsidenten (Calmon) angezeigt, daß am folgenden Tage keine Sitzung seyn werde.

Das ministerielle Journal de Paris vom 31. Juli bestätigt die in unserem gestrigen Blatte geäußerte Vermuthung hinsichtlich der angeblichen Tattowirung des Mörders mit einer Lilie in folgendem Artikel: „Während die Carlistischen Blätter die Verantwortlichkeit für das Attentat vom 28. Juli auf die republikanischen Blätter werfen, geben sich diese ihrer Seits alle erdenkliche Mühe, diese schreckliche Solidarität den Carlistischen Blättern zuzuwälzen; sie scheinen sich die Parole gegeben zu haben und behaupten beinahe einstimmig, daß man bei dem Angeklagten, oder in seiner Wohnung materielle Beweise seiner Verbindung mit der Carlistischen Faction gefunden habe. Sie erdichten tausenderlei Umstände; Lilien sollten an den Wänden seines Zimmers gezeichnet oder auf seiner Brust tattowirt seyn. Ein Journal behauptet sogar, er sei Pensionist der Herzoginn von Angouleme ... Wir haben einige dieser der Wahrheit schnurstracks zuwiderlaufenden Behauptungen bereits Lügen gestraft, was aber die republikanischen Journale nicht abhielt, sie neuerdings wieder aufzutischen, als ob sie nicht widerlegt worden wären. — Der einzige Bon Sens, welcher zuerst behauptet hatte, daß Lilien und Carlistische Inschriften auf den Wänden der Stube des Mörders gefunden worden seien, glaubt unsere Antwort nicht ganz mit Stillschweigen übergehen zu dürfen; er bleibt aber dabei zu behaupten, daß wir schlecht unterrichtet sind. — Wir begreifen sehr wohl die Wichtigkeit, welche die Journale, die diese Behauptungen hartnäckig wiederholen, darauf legen können; aber die Wahrheit darf sich vor den Parteiinteressen nicht beugen; wir erklären deßhalb aufs Neue und auf die formellste Weise, daß an allen diesen Erdichtungen kein wahres Wort ist. — Wir müssen hinzufügen, daß ein anderes Blatt (die Gazette des Tribunaux, deren Artikel wir gestern mitgetheilt haben), dessen Unparteilichkeit wir keineswegs angreifen, und das übrigens unsern politischen Debatten beinahe fremd ist, gleichfalls einen Irrthum begangen hat, indem es behauptete, daß Gerard auf die Frage, ob er nicht auf Anstiftung der Carlistischen Partei gehandelt, bejahend geantwortet habe. Diese Angabe ist durchaus falsch; dieses Journal ist schlecht unterrichtet gewesen.... Was das Zeichen anlangt, von dem man gesprochen hat, und das auf der linken Seite der Brust des Mörders eingeätzt ist, so ist es nicht, wie man gesagt hatte, eine Lilie, sondern ein neapolitanisches Kreuz, dem Kreuze der Ehrenlegion ziemlich ähnlich, mit einem Adler darüber. Dieses Zeichen ist von Gerard vor langer Zeit, während er unter Murat's Commando im Dienste war, eingeätzt worden. — Obwohl sein Zustand noch immer bedenklich ist, so schien er doch gestern nicht in Gefahr zu seyn. Er ist noch mehrere Male verhört worden, wobei er sehr frei und in vollem Besitze aller seiner intellectuellen Kräfte gesprochen hat."

Auf die Angabe der Gazette des Tribunaux, welche Boireau betrifft *), antwortet das Journal de Paris folgendermaaßen: „Dieser Version zufolge hätte man die von Hrn. Dyonnet gelieferten Notizen nicht sogleich benutzt, entweder (wie die Gazette des Tribunaux sagt) weil es an Zeit hierzu fehlte, oder weil man selben nicht vollständigen Glauben beimaß, oder weil man sie nicht für wichtig hielt. — Das Wahre an der Sache ist, daß ungeachtet des äußerst Schwankenden dieser Notizen, die Behörden nicht eine Minute Zeit verloren, und daß sich die Polizei vor der Verhaftung Gerards und nicht nachher, wie die Gazette des Tribunaux behauptet, Namen und Adresse des Boireau verschafft hatte; und doch war in der ersten Anzeige weder die Wohnung des Meisters, bei welchem dieser Mensch arbeitete, noch der Name des Bezichtigten, der bloß ein obscurer Geselle ist, genau angegeben. — Nichtsdestoweniger war am 28. um 7 Uhr Morgens das Haus, welches er in der

*) Vergl. unser gestriges Blatt.

Straße von Quincampoix bewohnt, von mehreren Polizeiagenten bewacht; aber Boireau war bereits ausgegangen und konnte erst um 11 Uhr Abends, als er zurückkam, verhaftet werden. Diese Verhaftung scheint übrigens von großer Wichtigkeit zu seyn. — Man erzählt, daß ein Marqueur mit Namen Charles, der während der Explosion auf das Dach eines Hauses am Boulevard du Temple sich geflüchtet hatte und der sich den Nachforschungen der Justiz entzog, gestern Abends ergriffen worden sei. — Man sagt ferner, daß im Spital St. Louis ein Individuum, welches durch das Zerspringen der Gewehrläufe verwundet worden seyn soll, genau bewacht wird."

Das Journal de Paris erklärt das Gerücht, daß der Polizeipräfect Hr. Gisquet von seinem Posten abtreten wolle, für durchaus ungegründet. — Demselben Journale zufolge waren alle Carricaturen gegen den König auf den Boulevards und an andern Orten, wo sie zur Schau ausgestellt waren, von der Polizei weggenommen und strenge Maaßregeln ergriffen worden, daß die Blicke der achtbaren Bürger ferner nicht mehr durch dieses ekelhafte Schauspiel beleidigt werden.

Im Messager des Chambres vom 31. Juli heißt es: „Jedermann weiß, daß alle Tage für die ministeriellen Journale in den Departements eine Correspondenz von Paris abgeht, in welcher die Tagsbegebenheiten in dem Lichte dargestellt werden, wie die Regierung es angemessen findet. Diese Correspondenz theilte gestern Folgendes mit: Die Commission des Pairsgerichtshofes hat diesen Morgen den Urheber des Attentats gegen das Leben des Königs in das Verhör genommen, wobei derselbe angab, daß er Gerard heiße. Man weiß jetzt, daß dieß nicht sein rechter Name ist. Man glaubt, daß er Ducasse heiße, der wirklich von Lodeve (Herault) gebürtig ist. Der Duc Decazes soll ihn für einen derjenigen erkannt haben, welche die Nachsicht des Pairsgerichtshofes durch den ersten Beschluß, den derselbe in der Sache der Aprilangeklagten faßte, freigesprochen hatte. — Es ist ganz falsch, daß er auf der Brust eine Lilie tattowirt hatte und daß man in seinem Zimmer die Aufschrift fand: „Vive Henri V.!" Man kann zwar noch nicht sagen, zu welcher Partei er gehört, aber der Lauf der Untersuchung wird es unbezweifelt darthun. — Man hat noch zwei andere Individuen verhaftet, welche starke Verdachtsgründe als Mitschuldige bezeichnen. Einer von diesen befand sich im Spital St. Louis, wo er sich an einer Wunde im Schenkel heilen ließ; er gab an, am Boulevard du Temple verwundet worden zu seyn. Mehrere seiner Reden machten ihn verdächtig, aber man ließ dieß vor ihm nicht merken. Man suchte zu erfahren, ob an der Stelle, welche er bezeichnete, Jemand verwundet worden sei. Die Nachbarsleute läugneten diese Thatsache. Man stellte ihm die Frau vor, welche durch den Hintertheil des Hauses, aus dem der Schuß fiel, zwei Individuen entwischen gesehen zu haben erklärte. Diese Frau erkannte ihn. Das Individuum befindet sich jetzt in geheimer Haft; und die Nachforschungen über ihn werden fortgesetzt. — Nebst den zwei grauen Hüten von verschiedener Form, die sich in dem Zimmer vorfanden, wo die Höllenmaschine aufgerichtet war, hat man auch einen Rock von außerordentlich feinem Tuche und elegantem Schnitt gefunden, der aber an den Leib des Individuums, welches Gerard zu heißen behauptet, nicht paßt. — Die Polizei hat sich der Personen einer großen Menge verdächtiger Individuen versichert, und welche mehrere Inzichten als solche bezeichnen, die mit Gerard im Einverständnisse standen oder doch von dem Anschlage Wissenschaft hatten. Dieser Individuen sind bei 60 an der Zahl. — Gerard hat noch nie gesagt, daß er keine Mitschuldigen habe; aber er weigert sich hartnäckig, dieselben anzugeben. Eine Gerichtsperson las ihm die Liste jener Personen vor, welche durch seine Maschine getödtet oder verwundet worden waren, und fragte ihn, ob es ihm keine Gewissensbisse mache, daß so viele Schlachtopfer durch ihn fielen. „Ich weiß wohl, daß ich unrecht that;" gab er dieser zur Antwort. — Wer hat Sie verleitet, ein so schreckliches Attentat zu begehen? — Man hat mich so lange gequält, daß ich endlich nachgeben mußte. Setzt man einem jungen Mädchen unablässig zu, so ist das Ende davon, daß man sie zum Falle bringt. So wurde auch ich zu meinem Verderben fortgerissen. — Sie haben also Anstiftungen nachgegeben? — O gewiß! und Anstiftungen von mehr als einer Art. — Aber von wem kamen denn diese Anstiftungen? — Ich weiß, daß mein Kopf verloren ist; ich will sie lieber nicht nennen. — Der Mörder befindet sich heute ziemlich wohl; aber es ist doch zweifelhaft, ob sein Leben, ungeachtet der Sorgfalt, welche die ausgezeichnetsten Aerzte der Hauptstadt Tag und Nacht an ihn wenden, noch länger als 14 Tage wird erhalten werden können. Bis dahin wird man ohne Zweifel schon alle Mitschuldigen kennen, und diesem abscheulichen Complotte ganz auf der Spur seyn. Niemand glaubt, daß es ein isolirtes Verbrechen ist."

Einem Pariser Blatt zufolge sollen die Königinn und die Adjutanten des Königs schon seit einem Monat fast täglich anonyme Schreiben erhalten haben, worin angekündigt war, daß der König am 28. werde ermordet werden. Der König soll diese Schreiben leicht genommen haben; die Königinn aber, heißt es, habe vor der Musterung zwei Adjutanten des Königs mit Thränen in den Augen gebeten, über die Sicherheit des Königs zu wachen, und Baron Athalin habe deßhalb die Fenster, vor denen der Zug vorüberging, sorgfältig gemustert, und habe wirklich eben in dem Augenblicke, da die Höllenmaschine losging, auf das Fenster geblickt, in dem sie angebracht war.

Das Blatt des Reformateur vom 30. Juli ist wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: Examinons donc avant de juger (Untersuchen wir doch, ehe wir urtheilen) mit Beschlag belegt worden.

Am 30. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 60. — Am 31. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 65. 3Percents 78 Fr. 35.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 31. Juli enthalten keine Nachrichten weder aus Madrid noch vom Kriegsschauplatze in den nördlichen Provinzen. Dem Messager des Chambres zufolge herrschte in Madrid fortwährend große Gährung und die Aufregung gegen die Minister hätte den höchsten Grad erreicht. Einige Privatbriefe sprechen, dem Messager zufolge, von bedeutenden Unordnungen, die in der Nacht vom 22. vorgefallen seyn sollen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. Juli legten einige zwanzig Lords der Oppositionsseite nacheinander Petitionen gegen die Municipalreformbill vor. Lord Strangford stellte hierauf den Antrag, daß der Municipalrath von Coventry an den Schranken des Hauses über diese Bill vernommen werde. Lord Melbourne widersetzte sich der Motion, weil der Gemeinderath von Coventry doch nur Bemerkungen von örtlichem Interesse würde vorbringen können, die Corporationsbill aber eine allgemeine Maaßregel sei, welche die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens überhaupt und die Wohlfahrt des ganzen Landes zum Zwecke habe. (Beifall auf den mi-

nisteriellen Bänken.) „Diese Bill (fügt der Minister hinzu) geht die Stadtgemeinde von Coventry nicht näher an, als die übrigen Stadtgemeinden des Reichs, und wenn das Haus der edlen Lords eine einzige an seinen Schranken vernähme, so würde es den übrigen gerechter Weise dieselbe Gunst nicht versagen können. (Hört!) Warum sollte man aber hinsichtlich dieser Bill ausnahmsweise verfahren und fremden Rath darüber einholen, da man doch keinen verlangt hat, als es sich um die Zwangsacte gegen Irland oder um die Corporationsreform für Schottland handelte? Würde der Vorschlag angenommen, so wäre dieß ein Beweis, daß Ihre Herrlichkeiten die Bill durch dilatorische Mittel zu zerstören beabsichtigen. (Ruf: „Nein, nein!" und „Hört!") Nur noch ein Wort will ich beifügen: Die Existenz des Hauses der Lords ist ohne Zweifel vor jedem Angriffe sicher; aber zu keiner Zeit kann irgend eine Staatskörperschaft ohne Gefahr mit der öffentlichen Gerechtigkeit spielen. (But no set of men in any times could be safe, if they trifled with public justice.)" Der Herzog von Wellington unterstützt die Motion Lord Strangfords. Noch viele andere Pairs der Opposition erklären sich in demselben Sinne. Endlich schlägt der Marquis von Salisbury als Ausgleichungsmittel vor, das Haus möge sich damit begnügen, die Ansichten zweier Municipalitäten an den Schranken zu vernehmen. Lord Melbourne antwortet, er willige in diesen Vorschlag ein, vorausgesetzt, daß dann kein weiteres dilatorisches Mittel beantragt werde. Das Haus setzt den 4. August als den Tag fest, an welchem die beiden Gemeinderäthe an den Schranken erscheinen und ihre Bemerkungen gegen den Grundsatz der Bill gehört werden sollen. Das Haus ging dann zur Tagesordnung, d. h. zur zweiten Lesung der Bill über, welche ohne Opposition Statt fand. — Hierauf vertagte sich das Haus. — Im Unterhause erhob sich der Hauptmann Boldero und richtete an die Minister die Frage, ob die in allen Morgenzeitungen enthaltene Nachricht, daß drei englische Marinesoldaten von den Carlisten in Spanien ermordet worden, wahr sei. Er brauche, sagte er, nicht erst darauf hinzuweisen, von wie ernster Wichtigkeit eine solche Thatsache unter den gegenwärtigen Umständen und in einem Augenblicke seyn würde, wo sich englische Hülfstruppen auf dem Wege nach Spanien befänden. Lord J. Russell entgegnete, die Regierung habe über die in Rede stehende Begebenheit noch keine Mittheilung erhalten; er könne sie also vor der Hand weder bejahen noch verneinen, hoffe jedoch am folgenden Tage bestimmte Nachweise darüber ertheilen zu können. Der Marquis von Chandos fragt den Minister des Innern, ob er in Abwesenheit des Kanzlers der Schatzkammer dem Hause nicht eröffnen könne, wann die Vorlegung des Finanzetats Statt finden werde. Lord J. Russell erwiederte: „Ich habe sagen hören, der Finanzbericht sei noch nicht beendigt, aber allem Anscheine nach werde er am 3. August zur Vorlage in Bereitschaft seyn."

Die Times bemerkt, daß bei der Abstimmung über das Peel'sche Amendement, die irländische Kirchenbill in zwei Theile zu sondern, von den irländischen Mitgliedern 64 gegen und 35 für, von den schottischen 32 gegen und 16 für dasselbe gestimmt hätten, so daß, da die Majorität, mit welcher das Amendement verworfen worden, nur 37 betragen habe, es offenbar durch die Gegner der herrschenden Kirche gestürzt worden sei und Sir Robert Peels Aeußerung sich bestätige, daß, wenn Vernunft und Recht im Unterhause die Oberhand hätten, seine Motion durchgehen müßte. Das genannte Blatt erklärt nun jene Abstimmung als das Todesurtheil für die Kirche in Irland.

Die öffentlichen Blätter theilen Auszüge aus den Aussagen mit, welche vor einem Parlamentsausschusse in Betreff der Orangistenlogen gemacht worden. Man ersieht daraus, daß der Orangistenverein im Jahre 1795 gestiftet worden, um die Constitution und das Königthum gegen rebellische und hochverrätherische Umtriebe zu schützen und das Land im Fall einer fremden Invasion, so wie eines Bürgerkrieges, zu vertheidigen. Er ist seiner Natur nach ausschließlich protestantisch, hat aber seitdem mehrere Modificationen erlitten. Seit 1829 sind den eintretenden Mitgliedern keine Eide mehr abgenommen worden; doch kennen diese einander durch geheime Zeichen und Symbole; auch sind sie alle mit Waffen versehen, und solche, die ein Jahr lang in dem Vereine gewesen, können zu dem höheren Grade der sogenannten Purpurmänner gelangen. Die erklärte Tendenz des Vereins ist das Uebergewicht der protestantischen Religion; doch hat er durch seine Geldmittel auch auf die Wahlen zu wirken gesucht. An der Spitze desselben steht der Herzog von Cumberland als Großmeister, mit der Autorität, sämmtliche Mitglieder innerhalb beliebiger Zeit zusammenzuberufen. Man zählt 220,000 Mitglieder in 1500 Logen, welche nicht allein aus der großen Masse der erwachsenen protestantischen Bevölkerung Irlands besteht, sondern auch in der Armee Verzweigungen hat, sogar im Auslande, z. B. in Malta und Corfu.

Die Regierung hat den Anfang mit der gerichtlichen Verfolgung der ungestämpelten Zeitungen zu Portsmouth gemacht. Zwei Verkäufer solcher Zeitungen wurden nämlich von Seiten des Stämpelbureaus belangt und zu unbedeutenden Geldstrafen verurtheilt, die der eine nicht bezahlen wollte, weßhalb er verhaftet wurde.

Nach der Musterung über die königliche Artillerie und Marine zu Woolwich theilte der König dem Commandeur der Marinetruppen, Oberst M'Cleverty, mit, daß er den Befehl ertheilt habe, dessen Sohn, den Lieutenant M'Cleverty, der seinen Abschied erhalten hatte, weil das Schiff „Castor," während er die Wache auf demselben versah, mit einem andern Fahrzeuge zusammengestoßen war, wieder in seinen Rang einzusetzen. Ihre Majestät die Königinn wünschte dem Obersten Glück zu diesem für ihn so freudigen Ereigniß.

Dem Portsmouth-Herald zufolge hat sich Lord Durham nebst seinem Gefolge am 27. Juli zu East Cowes am Bord des Barham eingeschifft und war bei gutem Winde nach seinem Bestimmungsorte (über Konstantinopel nach St. Petersburg) abgesegelt. Nicht Hr. Ellis, sondern Hr. Edward Ellice, der ehemalige Kriegssecretär, wird, dem Globe zufolge, den Grafen Durham auf seiner Reise begleiten.

Am 25. Juli ist ein Detaschement von Oberstlieutenant Kinloch's brittisch-spanischen Lanciers, unter dem Commando des Lieutenants Small, in aller Eile die Themse hinabgesegelt, um den Ostindienfahrer „Lord Lynedoch" noch einzuholen, der sich nach Santander begibt und nun zusammen über 300 Lanciers, unter den Befehlen des Capitäns Baker, und über 450 Mann Infanterie vom 2ten Regiment, unter dem Oberstlieutenant de Lancey, am Bord haben wird. Ferner sind noch 400 Mann vom 2ten Regiment von Portsmouth abgegangen, und der Rest, 500 Mann, sollte am 29. von dort abgehen. Zu Dublin hat sich das 7te oder irländische leichte Infanterieregiment in zwei Dampfbooten eingeschifft, zuvor aber mußten die Recruten von Kopf bis zu Fuß gebadet werden, um sie von ihrem Schmutz zu reinigen, worauf General Evans und Oberst Dickson eine Anrede an sie hielten.

Daß viele Soldaten der brittisch-spanischen Legion sich in S. Sebastian im Trunk übernommen und großen Unfug verübt haben, wird in Londoner Blättern bestätigt, doch fügt man hinzu, es sei kein Wunder, da man

diesen Leuten bei der Einschiffung 2 Pfund Handgeld gezahlt, während sie zum Theil Wochen lang vorher über keinen Shilling zu verfügen und wohl nie in ihrem Leben so viel Geld gehabt hatten. Am unbändigsten sollen sich in Plymouth und auf der Ueberfahrt einige der alten Soldaten aufgeführt haben, die schon den Kriegszug in Portugal mitgemacht hatten, aber wegen schlechten Betragens nach Hause geschickt worden waren. Ein Kerl überfiel seinen Major in S. Sebastian auf eine Weise, daß dieser nicht umhin konnte, ihn niederzustechen, und durch ein Kriegsgericht, welches General Chichester über ihn halten ließ, von aller Schuld freigesprochen ward.

Der spanische Correspondent der Morning-Post macht es dem Lord J. Hay zum Vorwurf, daß er, als er den „Castor" vor Santander commandirte, dem Christinischen Dampfboot „Reyna Gobernadora," wie es den Befehl erhielt, jenen Hafen zu verlassen und Bilbao zu unterstützen, mit zweien von seinen eigenen Verdeckgeschützen und mit einer ziemlich bedeutenden metallenen Kanone ausgeholfen habe. Hierauf entgegnete der Globe: „Angenommen, die Sache verhielte sich so, ist es denn nicht allgemein bekannt, daß die Truppen der Königinn schon seit einigen Monaten von England aus mit Waffen und Munition unterstützt worden sind, und zwar nicht nur von Lord Melbourne's Ministerium, sondern auch von dem Herzoge von Wellington, als derselbe Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten war? Se. Gnaden sagte noch dazu, er wolle auf die Bezahlung dieser Vorräthe nicht sogleich dringen. Wir haben Grund zu glauben, daß Lord J. Hay, wenn er irgend einen Beistand der Art leistete, sobald derselbe von ihm gefordert wurde, so handelte, wie er nach den ihm ertheilten Befehlen handeln mußte. Wir glauben aber auch, daß er nichts, wodurch seine Leute irgendwie mit den Carlisten hätten in Collision gerathen können, gethan haben, sondern in dieser Hinsicht die strengste Neutralität beobachtet haben wird. Die Beschuldigung, daß er durch seine Rathschläge und Bemühungen habe Bilbao vertheidigen helfen, muß also jedenfalls auf einem Irrthum beruhen."

Zur Uebernahme der westindischen Anleihe, deren Betrag auf 15 Millionen festgesetzt ist, sollen sich drei Compagnien unter der Leitung der Herren Rothschild, der Gebrüder Baring nebst Reid Irving und Comp., und der Herren Ricardo und Maubert gebildet haben.

Da wegen der westindischen Anleihe starke Verkäufe in Stocks (man sagt über eine halbe Million) Statt fanden, waren die Consols am 29. Juli auf 89 1/4, 1/8 zurückgegangen.

Preußen.

Berliner Blättern vom 4. August zufolge war der Erzbischof von Köln, Graf von Spiegel zum Desenberg, am 1. d. M. mit Tode abgegangen.

Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemontese vom 1. August zufolge war die Cholera in Cuneo ausgebrochen; die Zahl der Erkrankten beläuft sich bisher auf 37, wovon 17 gestorben sind. — In Nizza waren bis zum 30. Juli Mittags an der Cholera erkrankt 48, gestorben 26, und im Lazarethe von Villafranca bis zum 30. Juli Morgens erkrankt 88, gestorben 47.

Wien, den 8. August.

Se. k. k. Majestät haben den Grafen Rudolph Nyáry de Bedegh zu allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen geruht.

Durch die Güte des Hrn. Theodor Mayer, Gymnasialpräfecten in Melk, ist uns Folgendes zum Einrücken in unsere Blätter mitgetheilt worden: „Der Hr. Bischof von Augsburg, Ritter Ignaz von Riegg, und der Hr. Abt des daselbst neu errichteten Benedictinerstiftes, Barnabas Huber, sind von ihrer Reise durch die teutschen Provinzen des österreichischen Staates wieder in Augsburg eingetroffen, welche Reise sie in der Absicht unternommen hatten, um nach dem Wunsche Sr. Majestät des Königs von Baiern aus den hierländischen Stiften des Ordens Männer zu gewinnen, welche einstweilen die Lehrämter an der dem Orden übergebenen Lycealanstalt in Augsburg versehen sollen. Der Zweck dieser Bemühung ist ihnen vollständig gelungen; über zwanzig würdige, wissenschaftlich gebildete, zum Theil ausgezeichnete Mitglieder der österreichischen Stifte sind dem ehrenvollen Ruf gefolgt. — Wenn es einer Seits den Vorstehern der Stifte zur Ehre gereicht, daß sie, die Bestimmung ihres Ordens erkennend, und ihr getreu, zu jenem ausgezeichneten Zwecke so ausgezeichneten Bewerbern hülfreiche Hand boten, so macht es anderer Seits dem Orden selbst Ehre, einmal daß er eine solche Anzahl befähigter, gelehrter Männer disponibel hatte, dann daß sich das Urtheil eines so hochgesinnten teutschen Fürsten, wie König Ludwig von Baiern ist, der in der Wissenschaft und Kunst des teutschen Volkes Epoche macht, vorzugsweise für ihn erklärt, und daß Männer von der Persönlichkeit, wie die des Hrn. Bischofs und des Hrn. Abtes ist, ihre Achtung vor dem Orden und ihre Gesinnung über die österreichischen Stifte durch eine solche Handlung, wie jene Reise war, ausgesprochen haben. Wir haben sie Beide im Laufe des Mai als Gäste auch in Wien gesehen, wohin die Huld des höchstseligen und des jetztregierenden Kaisers sie eingeladen hatte. Der Hr. Bischof, der sich in seinem 67sten Jahre dieser Reise unterzog, ein Mann, aufgeklärt, hochgebildet, fein in Sitte, kräftig und entschieden im Handeln, ein gediegener Character, ein Mann im edelsten Sinne des Worts, ein würdiger Kirchenfürst; der Hr. Abt aber, einst Conventual in Ottobeuern, der dann nach Aufhebung des Ordens in Baiern ihm noch Ehre machte und sich die Achtung und Freundschaft der edelsten Familien gewann, nun nach dreißig Jahren zum ersten Obern desselben berufen, tiefdenkend, gelehrt, voll stiller ruhiger Würde, durch Stürme des Lebens erprobt. Wofür sich Männer von diesen Characteren interessiren, das muß etwas Edles und Ausgezeichnetes seyn, so wie das Decret König Ludwigs, worin er den Orden wiederherstellt und stiftet, ein Zeugniß für denselben enthält, welches einer der hellglänzendsten Edelsteine in den mehr als tausendjährigen Annalen desselben ist. Möge das Vertrauen des edelsten Fürsten vollkommen gerechtfertigt und seine weisen Absichten vollständig erreicht werden."

Am 8. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 5/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/2;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	574;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 Uso 2 M.	
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro. 222

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. August 1835.



Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.440	28 Z. 2 L. 5 P.	+ 11.2	N.W.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.477	28 2 10	+ 17.6	W.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.502	28 3 2	+ 14.2	W.	mittel.	—

Spanien.

Das Journal de Paris vom 1. August enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien: „Sarsfield hat auf das Commando der Armee Verzicht geleistet. — Cordova ist zum Generallieutenant ernannt worden. — Er hat sämmtliche Armeeverwaltungszweige nach Logroño transportirt. — Am 24. hat sich Don Carlos von Salvatierra gegen Vittoria gewendet, und die Navarresen zu Estella gelassen. — Cordova schickte sich gleichfalls an, gegen Vittoria aufzubrechen. — Merino ist wirklich zu Don Carlos gestoßen, aber nachdem er geschlagen und aus Castilien vertrieben worden war."

Der Gazette de France zufolge befand sich Don Carlos am 24. Juli zu Arpellaniz (in Alava), was mit obiger Nachricht der telegraphischen Depesche vollkommen übereinstimmt.

Das Journal du Commerce vom 1. August enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Spanien wäre in einer schrecklichen Lage, wenn man den Nachrichten der heutigen Journale Glauben beimessen durfte. Einer Seits meldet die Gazette de France, daß am 20. in Folge einer in der Gegend von Tarragona erhaltenen Schlappe die Urbanos dieser Stadt in Wuth gerathen und in Gemeinschaft mit dem Pöbel in zwei Klöster eingedrungen seien, wo sie mehrere Mönche ermordeten. Dieses Blatt fügt noch bei, daß es in Barcelona zu noch weit ernsteren revolutionären Auftritten gekommen sei als in Saragossa; diese Nachricht soll heute auf außerordentlichem Wege eingetroffen seyn." „Es sind Metzeleien vorgefallen," sagt die Gazette, „man rechnet die Zahl der Ermordeten auf 2000." — Die Nachrichten aus Barcelona, welche der Vapor bis zum 24. mittheilt, machen keine Erwähnung von einem ähnlichen Vorfall; aber in der Nummer dieses Tages spricht dieses Journal die Vermuthung aus, daß die andern Provinzen das Beispiel von Saragossa nachahmen dürften und fordert ganz besonders die Catalonier auf, sich dessen zu enthalten. Sollte man schon einige Symptome jener ernsthaften Ereignisse bemerkt haben, deren wir eben erwähnten? — Anderer Seits erzählt der Messager des Chambres, ohne sich dafür zu verbürgen, daß am 26. in Madrid ein Volksaufruhr ausgebrochen sei, der ganz gegen die Mönche gerichtet gewesen. Die Nachricht soll durch den Telegraphen eingegangen seyn. — Wir müssen bemerken, daß ein sehr schnell angekommener Kurier Briefe vom 25. mitbrachte, die uns auf kein ähnliches Ereigniß vorbereiten. Sie melden, daß der Namenstag der Königinn (Christine) Tags zuvor zu San Ildefonso, wo sich Ihre Majestät befand, und zu Madrid mit großer Pracht gefeiert worden war. Hr. von Rayneval, durch die Gicht verhindert, konnte sich nicht in die konigliche Residenz verfügen, wo man den englischen Gesandten an diesem Tage mit besonderer Auszeichnung behandelt hatte. Durch diese Correspondenz ist uns auch das Decret über die Municipalitäten zugekommen, welches die Königinn-Regentinn unterm 23. Juli in Folge der von den Kammern hiezu ertheilten Vollmacht erlassen hatte. Man erzählt auch, daß der Regentschaftsrath, der sich seit einigen Tagen häufig versammelte, nach langen Deliberationen und einer gründlichen Discussion der Frage wegen der Klöster, den Verkauf von neunhundert Etablissements dieser Art beschlossen habe, deren Ertrag zur Amortisirung der unverzinslichen Staatsschuld verwendet werden soll. „Diese, nach der Ankunft der Herren Alvarez-Guerra und Herreros von dem Regentschaftsrathe einstimmig beschlossene Maaßregel," sagt der Correspondent, „wird allgemein befriedigen; man hat sie schon mit Ungeduld erwartet; sie wird gewissermaaßen die Ergänzung jenes Decretes bilden, durch welches die Aufhebung der Jesuiten beschlossen wurde." Der Brief schließt folgendermaaßen: „Endlich ist ein Tractat zwischen unserer Regierung und jener von Portugal zu Stande gekommen; dieser von dem Hrn. Grafen von Toreno und von Hrn. von Lima, portugiesischen Gesandten an unserem Hofe, unterzeichnete Tractat enthält für Portugal die Verpflichtung, Spanien ein Hülfscorps von 6000 Mann zu liefern. So vortheilhaft dieser Tractat auch seyn mag, sofern er die Stellung der beiden contrahirenden Theile deutlich bestimmt, so glaubt man dennoch, Spanien denke gar nicht daran, ihn wirklich geltend zu machen. Im Vertrauen auf den Patriotismus und die Uebermacht seiner Armee, die sich unlängst mit Ruhm bedeckt hat, und gegenwärtig des Beistandes von Seite Englands gewiß, endlich voll Hoffnung auf die wohlwollenden Dispositionen Frankreichs, bereitet es sich vor, seinen moralisch schon besiegten Gegnern den letzten Schlag beizubringen, ohne zu diesen neuen Hülfsgenossen (den Portugiesen) die Zuflucht zu nehmen."

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus San Sebastian vom 17. Juli: „Am 14. d. M. stieß ich hier zu den brittischen Hülfstruppen, und in Anbetracht der Eile, womit sie angeworben wurden, so wie der gemischten Bestandtheile des Corps, fand ich ihren Zustand im Ganzen besser, als ich erwartet hatte. Einige kleine Anstöße haben sich freilich ergeben, was aber kein Wunder ist; im Gegentheil ist es zu verwundern, daß nicht mehr dergleichen vorfiel. Ein großer Fehler war es, daß man den Leuten ihre 2 Pf. Handgeld vor ihrer Einschiffung in England auszahlte. Viele dieser Bursche, die man aus einem Zustande bettelhafter Armuth zog, hatten wochenlang keinen Shilling in der

Tasche, und einen Schatz wie 2 Pf. St. hatten sie wohl ihr Leben lang nicht besessen. Die leicht vorauszusehende Folge kam unterwegs zum Vorschein. Zu Plymouth benahmen sich die Truppen, wie ich höre, ganz unbändig, weil man ihnen nicht gestattete, ihr Geld auszugeben und Unfug zu verüben. Sehr gefehlt war es, daß man, nachdem man die Themse verlassen, noch in einen englischen Hafen einlief. Die Unfügsamsten zu Plymouth und auf der weiteren Fahrt waren einige alte Soldaten von der portugiesischen Expedition; diese benahmen sich so schlimm, daß sie, wie ich höre, entlassen und nach Hause geschickt werden sollen. Wirklich ist dieß schon mit Einem geschehen. Die Behandlung der Leute in S. Sebastian konnte gar nicht besser seyn. Sie ist wirklich zu gut, und wird die Herstellung der Mannszucht unter ihnen bedeutend erschweren. Man denke sich, diese Bursche, welche in Gefahr standen, unter freiem Himmel auf den Londoner Straßen zu verhungern, haben jetzt Thee oder Kaffeh zum Frühstück, Rind- oder Schweinsfleisch zum Mittagsessen, Nachmittags Thee, und daneben geistige Getränke und Tabak. Alle Volksclassen wetteifern miteinander, sich ihnen freundlich zu erweisen. Sie wohnen in einer Caserne, die so gut ist, als irgend eine englische, und erhalten überdieß von den Einwohnern Milch, Eier und Früchte aller Art unentgeltlich. Kein Wunder, daß sie der Hafer sticht. Weil man ihnen nach einer gewissen Abendstunde die Caserne zu verlassen untersagte, überhäuften sie die Offiziere mit Beleidigungen und Schmähreden. Ja einer von ihnen griff den Major des Regiments persönlich an, so daß sich dieser genöthigt sah zur Selbstvertheidigung seinen Degen zu ziehen und den Meuterer niederzuhauen. Dieser aber raffte sich wieder auf, stürzte sich einige Treppenstufen hinab gegen den Major, rannte sich mit dem Unterleib in dessen vorgestreckten Degen, und sank für todt nieder. Gleichwohl erwies sich die Wunde nicht tödtlich, und es ist Hoffnung zu seiner Genesung vorhanden. Der Brigadegeneral Chichester, um falschen Verdrehungen des Vorfalls vorzubeugen, stellte den Major vor ein Kriegsgericht; er wurde natürlich freigesprochen und wegen seines festen Benehmens, welches auf die zur Zügellosigkeit geneigten Truppen eine sehr heilsame Wirkung geäußert habe, belobt. Wirklich haben sie seit diesem Vorfalle sich besser betragen, und der größere Theil derselben ist jetzt in einem schön gelegenen Kloster ungefähr anderthalb englische Meilen von der Stadt, untergebracht, wo sie nicht so viel Gelegenheit haben, sich zu betrinken. Nachgerade gewinnen sie ein recht gutes Aussehen."

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. August enthält folgendes Schreiben, welches der König an die französischen Bischöfe erlassen hatte: „Hr. Bischof! die Gebete für die Opfer der Julitage 1830 hatten kaum aufgehört, als Frankreich ein neuer Stoff zur Trauer gegeben wurde. Die Vorsehung hat die Streiche abgewandt, die uns, Mir und Meinem Sohne, zugedacht waren. Aber wenn wir Gott dafür danken müssen, daß Er durch Vereitlung der Pläne der Meuchelmörder, unser Leben beschützt hat, wie viel Bedauern, wie viel Thränen sind wir nicht jenem berühmten Marschall, seinen edlen Waffengefährten, und jenen hochherzigen Bürgern schuldig, die der Tod rings um uns her dahin gemäht hat. Ich muß daher für sie die Gebete in Anspruch nehmen, welche die Kirche allen in ihrem Schooße verstorbenen Christen gewährt. Sie werden daher in dieser Intention in allen Kirchen Ihres Sprengels einen Trauergottesdienst und ein feierliches Te Deum zur Danksagung für den auffallenden Schutz, den uns Gott angedeihen ließ, halten. Paris, den 31. Juli 1835. Ihr wohlgeneigter Ludwig Philipp. — Auf Befehl des Königs: der Siegelbewahrer, Minister der Justiz und des Culte, C. Persil."

Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß der Hr. Cardinal Fürst von Croï, Erzbischof von Rouen, ergriffen von dem schrecklichen Attentat des 28., sich beeilt hat, nachstehendes Schreiben an alle Pfarrer seines Sprengels zu erlassen: „Rouen, 30. Juli 1835. Hr. Pfarrer! Sie werden vernommen haben, daß die Julifeste plötzlich in Trauer verwandelt worden sind; ein schreckliches Attentat hat Entsetzen in allen Gemüthern verbreitet. Die göttliche Vorsehung hat den König gerettet; aber an seiner Seite sind unter dem Feuer der Meuchelmörder ein berühmter Krieger, den hundert Schlachten verschont hatten, und friedliche Bürger, Weiber und Kinder gefallen. Die Religion allein hat Thränen und Tröstungen, welche so bedauerliche Ereignisse würdig sind. — Sie werden daher am Dinstag den 4. August einen Trauergottesdienst für die Opfer des Attentats, welches in der Hauptstadt Frankreichs am 28. Juli 1825 verübt worden ist, halten, und sich zu diesem Ende mit den Localbehörden ins Einvernehmen setzen. — Empfangen Sie ꝛc. Im Auftrag und auf Befehl Sr. Eminenz des Hrn. Cardinal-Fürsterzbischofs: der Abbé Fayet."

Der Moniteur vom 1. August enthält die Anzeige, daß die Regierung, da sie den Kammern Mittheilungen zu machen hat, diejenigen HH. Deputirten, welche abwesend sind, habe einladen lassen, sich unverzüglich nach Paris zu begeben.

Im Journal de Paris vom 1. August heißt es: „Gerard's Zustand bessert sich fortwährend; man hat gegründete Hoffnung, daß er bei seiner starken Constitution, ungeachtet seiner Verwundungen, durchkommen wird. Er ist auch heute wieder verschiedene Male verhört worden. Wir wiederholen noch einmal für die Journale, die uns nicht hören wollen, daß es falsch ist, daß man irgend ein carlistisches Emblem an seiner Person oder in seinen Papieren gefunden hat. — Er zeigt große Reue über sein Verbrechen, das er einer unseligen Verirrung beimißt! — Die Instruction wird ohne Zweifel enthüllen, wodurch sie herbeigeführt worden ist."

Das Journal de Paris vom 1. August meldet: „Gestern um 11 Uhr Vormittags gingen sieben junge Leute, alle in dem Costume, wofür die Republikaner eine besondere Vorliebe haben, gegen die Brücke von Neuilly und ließen den Ruf hören: „Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Als der General-Quartiermeister der Gendarmerie von Neuilly sie erblickte, setzte er ihnen nach; das Volk folgte ihm eiligst und leistete ihm kräftigen Beistand bei Verhaftung dieser Ruhestörer, welche unmittelbar zum Polizeicommissär geführt wurden. Auf dem Wege dahin versuchten es zwei andere junge Leute, ihnen Hülfe zu leisten, und beschimpften, wie man erzählt, die Einwohner, welche sie verhafteten. Sie wurden gleichfalls festgenommen und mit ihren Kameraden zum Polizeicommissär geführt. — Diese sieben verhafteten jungen Leute, welche: „Es lebe die Republik!" gerufen hatten, waren alle Bijouteriearbeiter. Ihre Namen sind folgende: Lorin, 21 Jahre alt, Rue St. Croix de la Bretonerie Nr. 34; die beiden Brüder Labbé, Rue Michel le Comte Nr. 32; Lindouand, 18 Jahre alt, Rue du Temple Nr. 20; Tiberge, 24 Jahre alt, Rue Blanche Nr. 16; die beiden Brüder Gleuser, der eine 10, der andere 17 Jahre alt. — Man weiß nicht, wie man einen so tollen Streich erklären soll, in einem Augenblicke, wo der Unwille gegen die Anarchisten so gerecht und so lebhaft ist. Die Un-

tersuchung wird uns darüber ohne Zweifel Aufschluß geben; wir werden das Resultat seiner Zeit mittheilen."

Im National vom 1. August heißt es: „Gerard hat zwei Wunden im Kopfe; eine ist zwar nur oberflächlich, die andere aber ist viel tiefer und bis aufs Gehirn eingedrungen. Man hat noch keinen Splitter eines Beines herausgezogen. Es haben sich übrigens noch keine Symptome einer Entzündung oder einer Quetschung des Gehirns gezeigt, und Gerard hat noch sein volles Bewußtseyn. Er spricht auch ganz zusammenhängend, will aber durchaus keine Aufklärung geben. — Als man ihn mit Boireau confrontirte, kannte Einer den Andern nicht. Er sagt, daß er die Schwierigkeit seiner Lage wohl begreife, daß er aber auch bereit sei, alle Folgen derselben zu ertragen. — Uebrigens zeigt er sich sehr dankbar für die Sorgfalt, welche man für ihn hat, und legt derselben kein Hinderniß in den Weg. Als er einmal einen langen Seufzer ausstieß, und man ihn fragte, ob er leide; gab er zur Antwort, daß es nicht die Wunden seien, die ihm diese Seufzer a spreßten, sondern daß er von moralischen Leiden gequält werde. — Die HH. Pasquier, Martin du Nord, Zangiacomi und Thiers haben sich in die Conciergerie begeben. Nach wenigen Augenblicken gingen die HH. Pasquier, Martin du Nord und Zangiacomi wieder fort, und ließen Hrn. Thiers allein mit dem Verwundeten; aber auch dieser ging nach zehn Minuten wieder fort."

Ein Pariser Journal erzählt, daß man den Waffenschmeid ausgekundschaftet habe, der nicht nur die 25 Läufe für die Höllenmaschine, sondern noch 25 andere an einen wohlgekleideten Mann, der ihm nicht im Geringsten verdächtig vorgekommen war verkauft hat. Man habe auch den Fiacre gefunden, der einen Koffer dahin geführt hatte, wo die Gewehrläufe zur Höllenmaschine aufgerichtet waren.

Die Gazette des Tribunaux vom 1. August enthält folgenden Artikel: „Von dem Lampenmacher Vernert (Rue Neuve-des-Petits-Champs Nr. 27 und 31) haben wir einen Brief erhalten, worin derselbe erklärt: „daß Boireau das Gespräch nicht mit „ihm führte, welches man ihm zuschrieb; daß er von dem „Besuche zweier Personen bei diesem Gesellen nichts wuß„te; daß er bei dem Hrn. Polizeicommissär keine Anzeige „machte, noch machen konnte, und daß er erst nach der „Explosion jenes traurige Ereigniß erfuhr, welches Frank„reich in Trauer versetzen mußte." — In der That zeigte sich neuen Aufklärungen zufolge, daß Boireau nicht zu Hrn. Vernert, sondern zu einem seiner Gesellen gesagt habe, daß es bei der Revue Spectakel geben würde; daß dieser Geselle, in Folge der Warnung, welche ihm Boireau mitgegeben, seinen Vater gerathen habe, nicht zur Revue zu gehen und daß Letzterer es war, der dem Polizeicommissär Dyonnet die Anzeige hiervon machte. Es zeigt sich demnach, daß in Betreff der Wahrheit dieser Thatsache an sich selbst der Brief des Hrn. Vernert unserm Berichte keineswegs widerspricht. — Wir können hinzufügen, daß Dinstags den 28. seit 7 Uhr Morgens der Hr. Polizeipräfect von der Adresse Boireau's bereits in Kenntniß, und seine Wohnung von Polizeiagenten, welche beauftragt waren, ihn zu verhaften, umringt war. Aber unglücklicher Weise kam Boireau, der schon sehr früh ausgegangen war, erst spät Abends nach Hause, und konnte folglich erst nach dem Ereignisse fest genommen werden. Dieses Individuum war schon bei den unruhigen Auftritten im Februar verhaftet gewesen und gilt allgemein für einen Menschen von republikanischen Ansichten."

Die Gazette des Tribunaux meldet folgende neue Verhaftungen, die aus Anlaß des Attentats vom 28. Juli Statt gefunden haben: Julian Peter Lindwar ohne Profession; Ludwig Carl Maria Filliole, Geometer; Napoleon Calmenil, Lithograph; Adrian Langer, Buchdrucker; Virginia Pitois, verehelichte Becker; Ludwig Theodor Vivinis, Waffenschmied; Ludwig Nicolans Victor Cantelou, Vergolder; Johann Ludwig Mayr, Meublehändler; Friedrich Casimir, Schneider; Hippolit Andreas Martin, Schmelzarbeiter; Victor Julius Galand, Shawlarbeiter; August David Student. — Hr. Bohain, Director des Figaro, wurde diesen Morgen um 5 Uhr verhaftet und seine Papiere wurden durchsucht.

Dem Messager des Chambres zufolge liegt Hr. Bertin de Vaux gefährlich krank darnieder.

Am 31. Juli 5Percent Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 25. — Am 1. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 75. 3Percents 78 Fr. 30.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verfolge der Sitzung des Unterhauses vom 28. Juli legte Hr. G. Berkeley den Bericht der Committee über die Motion wegen Zulassung der Damen auf die Gallerien des Hauses vor; der Druck desselben ward unter lautem Beifallsruf und Gelächter beschlossen. Das Gutachten der Committee geht dahin, daß der vierte Theil der Fremdengallerie, welche ungefähr 24 Damen fassen kann, für sie eingerichtet, von der übrigen Gallerie durch eine Scheidewand getrennt, und vorne mit einem Gitterwerk geschlossen werde. Jedes Mitglied darf nur einmal wöchentlich zwei Damen einführen, die Gallerie müßte denn noch nicht voll besetzt seyn. Das einführende Mitglied gibt eine gedruckte Einlaßkarte ab, und muß überdieß seinen Namen und die der Damen in ein Buch am Eingange der Gallerie schreiben; die Entréekarten sind nicht übertragbar. In dem neuen Bau des Unterhauses soll übrigens eine Gallerie angebaut werden, welche vierzig Damen zu fassen vermag. — Hr. Clay erklärte, er wolle seine Motion in Betreff der Getreidegesetze bis zur nächsten Session vertagen. Gleicherweise wollten Hr. J. Duncombe und andere Mitglieder ihre vorbereiteten Motionen aussetzen, um dem Attorneygeneral für Irland die Einbringung seiner Bill wegen der irischen Municipalcorporationen zu vergonnen. Nur Hr. Bannermann bestand auf Vorbringung seines Antrags, daß ihm gestattet werden wolle, eine Bill zum besseren Schutze der Weber auf Handstühlen gegen die Beeinträchtigung ihres Gewerbs durch die Manufacturen einzubringen — eine Angelegenheit, bei welcher 1,200,000 Menschen im Lande betheiligt seien. Dieser Schutz solle namentlich durch Festsetzung eines Minimums ihres Arbeitslohns erzielt werden. Der Antrag wurde bekämpft, weil der Industrie und der Competenz des Capitals keinerlei Fesseln angelegt werden dürften. Die wahre und einzige Erleichterung, die man diesen und anderen Handwerkern gewähren könne, sei, bemerkte Hr. Hume, eine Verminderung der Steuern, namentlich die Aufhebung der Getreidegesetze. (Hört! hört!) Der Antrag wurde mit 129 gegen 41, also mit einer Mehrheit von 88 Stimmen verworfen. — Hr. Spring-Rice ward ermächtigt, eine Bill einzubringen, wodurch die bisher temporären Aemter der Zahlmeister des Heeres, der Flotte, der Artillerie und des Chelsea-Hospitals ständig gemacht werden sollen. — Uebrigens wurde noch nicht, wie man erwartet hatte, der Tag festgesetzt, an welchem der irische Attorneygeneral die Ermächtigung zur Ein-

bringung der irischen Municipalreform-Bill zu beantragen habe.

In der Sitzung des Unterhauses vom 29. Juli kam der Hauptmann Boldero auf die Tags zuvor von ihm angeregte Frage zurück. „Ich bitte," sprach er, „um Erfüllung des mir gestern gemachten Versprechens. Beliebe der anwesende Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Hause die nähern Nachrichten mitzutheilen, welche der Regierung über die auf Befehl des Don Carlos und gemäß seines Decrets vom 28. August v. J. erfolgte Niederschießung dreier englischen Marinesoldaten zugekommen sind. Ich wünschte zu wissen, ob diese Unglücklichen bewaffnet waren, oder nicht. Es ist höchst wichtig, daß alle nähern Umstände dieser Thatsache aufgeklärt werden, und daß man endlich bestimmt erfahre, ob die Convention Lords Elliots auf die fremden Hülfstruppen Anwendung finden soll, und ob die englische Regierung die Proclamation des Don Carlos als gesetzlich betrachtet oder nicht." Lord Palmerston erwiederte: „Alle Nachrichten, welche über die von dem ehrenwerthen Hauptmann erwähnte Begebenheit der Regierung zugekommen sind, beschränken sich auf einen Brief des die Ringdove befehligenden Offiziers. Dieses Schreiben meldet, daß drei englische Seesoldaten von der Mannschaft des Dampfbootes Reyna Gobernadora, welche bei Bilbao ans Land gestiegen, von den Carlisten gefangen genommen, und einer von ihnen nach dem lebhaftesten Widerstande auf der Stelle erschossen worden sei. Die beiden andern wurden nach dem anderthalb Meilen entfernten Dorfe San Miguel abgeführt, und dort von den sie transportirenden Soldaten ebenfalls erschossen. (Hört!) Der Brief fügt hinzu, diese Hinrichtung habe kraft der Proclamation des Don Carlos Statt gefunden, welche befiehlt, Ausländern, die mit den Waffen in der Hand gefangengenommen werden, keinen Pardon zu geben. Dieß sind die einzigen Aufschlüsse, welche die Regierung Sr. Majestät bis jetzt über jenen Vorgang erhalten hat. Die drei unglücklichen Seesoldaten, die auf solche Weise ihr Leben verloren, gehörten nicht zu unserer königlichen Marine, sondern hatten sich zum Dienste auf dem genannten spanischen Dampfschiffe anwerben lassen. Dieses hatte zur Vertheidigung Bilbao's mitgewirkt und die drei Soldaten wurden auf einem Ausfluge außerhalb der Stadt von den Carlisten überfallen." Lord Mahon (Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten unter dem vorigen Ministerium) erhebt sich rasch und ruft: „Dieß also Sir, sind die ersten Früchte des..." Der edle Lord wird durch heftigen Ruf: „zur Ordnung!" von allen Seiten des Hauses unterbrochen. Nachdem sich der Lärm gelegt hat, sagte Lord Mahon: „Da mir denn das Haus Gehör verweigert und zur Tagesordnung überzugehen wünscht, so will ich mich meiner Bemerkung enthalten." Auf den Antrag Lord Morpeths verwandelte sich dann das Haus in eine Committee über die irische Kirchenbill; die Clauseln 58 bis 101 wurden beinahe ohne Opposition angenommen. — Die Sitzung des Oberhauses bot kein Interesse dar.

Die Londoner Hofzeitung vom 28. Juli meldet amtlich, daß sich Sir Robert Adair, Großkreuz des Bathordens und ehemaliger Botschafter bei der ottomanischen Pforte, in einer speciellen Mission des Königs von Großbritannien an den Hof Sr. Majestät des Königs von Preußen begebe.

Aus Malta sind Nachrichten bis zum 8. Juli in London eingegangen. Das nordamerikanische Geschwader, aus dem Linienschiff Delaware, der Fregatte Potomac und dem Schooner Shark bestehend und vom Commodore Patterson befehligt, hatte einige Tage vor dem Hafen von Malta vor Anker gelegen. Der Delaware segelte dann mit dem amerikanischen Generalconsul und dessen Familie nach Tripolis ab. Am 30. Juni hatte man auf Malta einen Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Consols am 30. Juli 89¼.

Preußen.

Berliner Blätter vom 4. August melden: „Wie immer war der gestrige dritte August, der Geburtstag unseres hochverehrten Königs, ein allgemeines und tiefgefühltes Fest der Freude und des Dankes gegen die Vorsehung, nicht allein für die Bewohner der Residenz, sondern für alle Unterthanen des eben so milde als weise regierten Staates, der sich mit Stolz der beglückte Preußische nennt. Nicht allein die Segnungen des Friedens, die Fortschritte der innern und äußern Staatsverwaltung, der sichtbar wachsende Wohlstand des Landes, sondern vorzüglich das innige, unauflösliche Band, das den erhabenen Herrscher und alle seine Unterthanen in Verehrung, Liebe und Eintracht fest verbindet, gibt diesem Festtag einen Ausdruck der Freude, der in der festen Grundlage der Ueberzeugung seinen unerschütterlichen Haltpunkt findet. Wie allgemein dieß Gefühl verbreitet ist, zeigte sich auch dieses Mal auf die mannigfaltigste Weise, sowohl in dem allgemeinen Volksjubel als in den vielen festlichen Zusammenkünften in größeren und kleineren Kreisen. Ueberall sprach sich die Ueberzeugung aus, daß Preußen mit Zuversicht einer frohen Zukunft entgegensehen darf, da die edelsten Regententugenden seinen Thron umgeben, und die Treue und Liebe der Unterthanen zu ihrem Herrscher und den von ihm gegebenen weisen Gesetzen, gegen jeden störenden Wechsel sichere Gewährleistung geben. Darum Heil diesem festlichen Tage! Möge er noch oft durch seine beglückende Wiederkehr die Bewohner der Hauptstadt und der ganzen Monarchie hoch erfreuen."

Berliner Blätter vom 5. August melden aus Danzig vom 30. Juli: „Das zwischen Lübeck und St. Petersburg hin- und hergehende Dampfschiff hat es übernommen, bei der Reise, auf welcher es sich wahrscheinlich in diesem Augenblicke von letzterem Hafen nach ersterem befindet, in Neufahrwasser anzulegen, und etwa 20 kaiserliche Reitpferde an das Land zu setzen, die von hier, dem Kaiser voraus, nach Kalisch abgehen werden. Der seit vierundzwanzig Stunden herrschende Sturm aus Westen dürfte indeß dem Schiffe auf seiner Reise sehr hinderlich seyn. Im gestrigen Intelligenzblatte werden von einem sich nicht nennenden Bewohner Langgartens (das Intelligenz-Comptoir nimmt jedoch Briefe an den Unbekannten an) einzelne Plätze an seinen Fenstern, am Tage des Hierseyns der russischen Herrschaften zu 3 Thaler für jeden einzelnen Platz ausgeboten. Bei der Ausschiffung der Russen wird die Straße längs dem Hafen allen Zuschauern gesperrt; 60 Bordinge werden nach der Reihe die Ankömmlinge an das Land setzen. Die dazu nöthigen Zieher — 120 Mann — sind in Rotten von 10 getheilt und bekommen eine Nummer, so wie die Rottenführer, außer der Nummer noch den Buchstaben H."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 223

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.567	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 14.5	NW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.551	28 3 9	+ 16.2	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.297	28 4 4	+ 12.1	NW.	—	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. August enthält folgende Anzeige: „Da der Präsident der Deputirtenkammer den Aufenthaltsort der abwesenden HH. Deputirten nicht kennt, und nicht Jedem einzelnen derselben schreiben kann, so hat er die Ehre sie einzuladen, sich unverzüglich auf ihre Posten zu verfügen."

Das Journal de Paris vom 2. Abends hatte am Schlusse eines Artikels, worin es die Gründe darlegt, welche ihm Zurückhaltung bei Mittheilung der Nachrichten über den Gang der Instruction hinsichtlich des Attentats vom 28. gebieten, und die Journale warnt, im Interesse der Justiz vorsichtig in ihren Mittheilungen zu seyn, die Anzeige enthalten, daß die Instruction hinsichtlich jenes Attentats einen unermeßlichen Schritt gemacht habe, und daß die wichtigen Resultate, die man bereits erlangt hat, der Hoffnung Raum geben, noch bei weitem wichtigere zu erhalten. — Das Journal de Paris vom 3. Abends (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt nun folgende nähere Aufschlüsse: „Wir haben unsern Lesern die Gründe auseinandergesetzt, die uns abhielten, die Nachrichten bekannt zu machen, in deren Besitz wir uns über den Stand der Instruction hinsichtlich des Attentats vom 28. Juli befanden. — Bedeutende Entdeckungen waren gemacht worden; da jedoch nicht minder bedeutende zu machen übrig waren, schien es uns angemessen, sei es auch nur während einigen Stunden, zu schweigen, um die Personen, denen man nachforschte, nicht zu früh von den Aufschlüssen in Kenntniß zu setzen, die es der Justiz zu sammeln gelungen war. — Diesen Morgen hat der Constitutionnel unsern Artikel wörtlich wiedergegeben, und sich im nämlichen Augenblick und gleichsam um seine Achtung für unsere Warnung, deren Wichtigkeit er nicht wohl mißkennen konnte, an den Tag zu legen, beeilt, in einer Nachschrift von Mitternacht die Notizen mitzutheilen, die zu seiner Kenntniß gelangt waren, und dabei nicht verabsäumt, in einer eigenen Note anzudeuten, daß dieß seiner Meinung zufolge die Notizen seyn durften, welche das Interesse der Justiz bekannt zu machen uns abhielt. — Glücklicher Weise hat dieses seltsame Verfahren, wie zu besorgen gewesen, die Nachforschungen der Justiz, welche bereits auf der Spur, die sie suchte, schon weit vorgerückt war, nicht gehemmt. Heute, nachdem ein Theil der Thatsachen schon enthüllt ist, und das Uebrige ohne Nachtheil bekannt gemacht werden kann, wollen wir einige authentische Aufschlüsse über die Fortschritte geben, welche die Instruction seit zwei Tagen gemacht hat. — Der wahre Name des Mörders ist nun bekannt; er heißt Fieschi; er ist in Corsica geboren. — Seit seinem vierzehnten Jahre war er in neapolitanischem Diensten; er hatte sich unter dem König Joachim das Ordenskreuz erworben. Im Jahre 1815 war er bei der letzten Expedition dieses unglücklichen Fürsten nach Calabrien. — Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankreich zurück, wo er wegen Diebstahls mit erschwerenden Umständen zu zehnjähriger Einsperrung verurtheilt und lebenslänglich unter Aufsicht der hohen Polizei gestellt wurde. Er hielt seine ganze Strafzeit in dem Gefängnisse von Embrun aus, nach deren Ablauf ihm Lyon als Aufenthaltsort angewiesen wurde. Einige Zeit darauf entwich er aus dieser Stadt, legte sich den Namen Gerard bei und ging unter diesem Namen nach Lodève in Arbeit. — Im Jahre 1830 kehrte Fieschi nach Paris zurück; er präsentirte sich bei der Commission der Nationalbelohnungen, mit Certificaten versehen, welche bezeugten, daß er unter der Restauration politischer Vergehungen halber verurtheilt worden sei. Mehrere Mitglieder dieser Commission interessirten sich für ihn und empfahlen ihn dem Minister des Innern, von welchem er von Zeit zu Zeit mehrere Unterstützungen erhielt. — Auf diese Art knüpfte er einige Verbindungen mit mehreren achtbaren Bürgern, die ihn nun wieder erkannt haben, namentlich mit dem Hrn. Oberstlieutenant Ladvocat, damals Mitglied der Commission der Nationalbelohnungen, Hrn. Didier, Generalsecretär des Ministeriums des Innern, Hr. Olivier Dufresne, und Hrn. Caune, Ingenieur beim Straßen- und Brückenbau, an. — In dieser Epoche, während Fieschi sollicitirte, war er bei dem Journal la Revolution de 1830, angestellt, dessen Director damals Hr. Lennox gewesen ist. — Durch die Protection mehrerer jener achtbaren Personen, trat er in eine Compagnie der sedentairen Unteroffiziere; dann wurde er zu einem der Schleu-

ßen-Wächter an der Bievre (ein Flüßchen, das den südlichsten Theil von Paris durchströmt) ernannt, wodurch er lange Zeit hindurch in Berührung mit einer großen Zahl von Bewohnern des Stadtviertels Mouffetard kam. — Im Jahre 1833 untersuchte die Polizeipräfectur seine sämmtlichen Certificate, erkannte sie für falsch und denuncirte ihn beim königlichen Procurator. Fieschi, bei Zeiten davon unterrichtet, machte sich eilends aus dem Staube und seit dieser Zeit scheint es, hat er seine Namen wieder geändert.— Während der zehn Jahre, welche Fieschi in dem Gefängnisse von Embrun zubrachte, hatte er daselbst vertraute Verhältnisse mit einer Frau, Namens Petit, angeknüpft, welche zu fünfjähriger Zwangsarbeit wegen betrügerischen Bankrutts verurtheilt worden war. Diese Verhältnisse hatten fortgedauert, oder waren in der letztern Zeit wieder angeknüpft worden. — Gleich nach Vollziehung des Attentats hatte die Petit die Flucht ergriffen. — Eine Tochter dieser Frau, die in ähnlichen Verhältnissen zu Fieschi gestanden haben soll, hatte gleichfalls ihren Namen geändert, und war verschwunden. — Die Justiz legte um so größeres Gewicht auf die Verhaftung dieser beiden Weibspersonen, als man außer den Aufschlüssen, die man von ihnen erhalten konnte, Grund zu glauben hatte, daß sich bei einer derselben ein Felleisen befinde, von dem die Journale bereits gesprochen haben, und welches Fieschi aus seiner Wohnung kurze Zeit vor der Vollbringung des Attentats hatte wegbringen lassen. — Diese beiden Weibspersonen sind diese Nacht verhaftet und das Felleisen ist wirklich bei der Tochter gefunden worden. — Nicht ohne Mühe ist es der Polizei gelungen, diese Entdeckung zu machen; denn es ist nun erwiesen, daß dieses Felleisen seit dem Attentat der Reihe nach an neun verschiedenen Orten versteckt worden ist. — Es war namentlich bei einem gewissen Moret versteckt gewesen, auf dem sehr schwere Inzichten haften sollen, und der sich gleichfalls in den Händen der Justiz befindet. — Bei der Verhaftung dieses Individuums, hat man in seiner Wohnung einige Versatzzettel für weibliche Kleidungsstücke, und Pränumerationsscheine auf den Reformateur gefunden."

Im Journal de Paris vom 2. d. M. heißt es: „Mehrere heutige Journale behaupten, der Graf von Turenne habe erklärt, er wisse ganz bestimmt, daß Gerard sich zu den legitimistischesten Meinungen bekenne. — Wir sind aufgefordert, diese Angabe auf das Bestimmteste Lügen zu strafen. Der Graf von Turenne kennt Gerard gar nicht, und hat folglich Niemanden sagen können, welcher Partei dieser Meuchelmörder angehört."

Das Journal de Paris vom 1. August enthält folgenden Artikel: „Einige revolutionäre Blätter wundern sich darüber, daß die Volksstimme einen Theil der schrecklichen Verantwortlichkeit, die auf den Urhebern des Attentats vom 28. lasten muß, so laut auf die Presse wälzt, und sie glauben sich dagegen zu schützen, indem sie sagen, daß es keine Presse gab, als Jacques Clement und Ravaillac Könige mordeten! . . Armselige Antwort! . . Hat man etwa behauptet, daß wenn man ein Mittel fände, die Presse zu zwingen, sich in den Schranken ihrer Rechte zu halten, die Raçe der Ravaillacs für immer erloschen und die Menschheit für immer von den Verbrechen befreit seyn würde, die von ihren bösen Leidenschaften erzeugt werden können? — Nein! . . Aber man hat behauptet, und ihr könnt es nicht in Abrede stellen, daß derlei Gräuelthaten minder oft die Welt in Schrecken setzen, daß weniger Arme zu deren Vollbringung sich erheben würden! . . Was waren diese Ravaillac, diese Jacques Clement anders, als durch Predigten fanatisirte Menschen? Nun aber ist die revolutionäre Presse, die schlechte Presse, eine ganz andere Verbreiterinn von Fanatismus, als Prediger, die auf den engen Raum einer Kirche beschränkt sind! Ihre Predigten sind an ganz Frankreich gerichtet; auf der ganzen Oberfläche der civilisirten Welt sucht sie jeden Tag die schlechten Leidenschaften auf, bringt sie zur Reife, nährt sie, wirbt sie an! Die schlechte Presse! . . Sie wirkt auf die leichtgläubigen Gemüther jeden Tag, jeden Augenblick; den Streich, den sie einmal geführt hat, verdoppelt sie; die Wunde, die sie geschlagen hat, weiß sie zu vergiften. Die schlechte Presse!... Sie verführt die reinsten Herzen . . Wie erst dann, wenn sie sich an die Verderbtheit wendet! — Sie sei verwünscht! — Denn sie ist es, ihr Einfluß ist es, die Schuld sind an fast allen Uebeln des Landes! Sie sei verwünscht! Denn jeden Tag reißt sie einen Stein aus der Grundlage, auf der das ganze Staatsgebäude ruht! — Welche Aufgabe, gerechter Himmel! wenn man all das Böse aufzählen wollte, das uns die Volksverderber aller Parteien, Republikaner wie Carlisten, seit fünf Jahren durch die schlechte Presse zugefügt haben; und welcher Mittel haben sie sich nicht bedient, um ihren Zweck zu erreichen. Verwirrung aller socialen Begriffe, Verachtung der Gesetze, Aufreizungen zur Revolte, scandalöse Plaidoyers für alle Missethaten, Aufforderung zum Haß gegen alle diejenigen, die, inmitten dieser Unordnung, sich der Vertheidigung der Gesellschaft weihen; Schimpf und Injurien gegen alle Beamten, die ihre Pflicht einer erbärmlichen Popularität vorziehen; alle Verantwortlichkeit für den Bürgerkrieg und das vergossene Blut ohne Unterlaß den Vertheidigern der Ordnung und der Gesetze zur Last geschoben; die niedrigste und schändlichste Verläumdung zur gewöhnlichen Waffe der Feinde der Regierung geworden, die sich nicht einmal mehr mit den Staatsbeamten begnügt, sondern bis in das Innerste der Privatfamilien herabsteigt; anarchische Predigten, Vergötterungen Marat's und Robespierre's an der Tagesordnung; und zu allem diesem noch Leute, welche Unzufriedenheit oder getäuschter Ehrgeiz in die Reihen der anti-

socialen Partei geworfen haben, die am meisten durch diese Confraternität leiden und sich die volle Schmach derselben am wenigsten verhehlen, die nicht den Muth haben, das Joch zu brechen, und sich, indem sie von Freiheit sprechen, am Schlepptau ziehen lassen. — Dieß haben wir gesehen, dieß sehen wir noch alle Tage; dieß ist das Werk einer Licenz, die man unterdrücken muß; dieß, man muß den Muth haben es zu sagen, ist die wahre Ursache des Attentats, das uns unlängst in Schrecken gesetzt hat! — Und in der That, wie viele Schriftsteller zählt wohl die revolutionäre Presse, die sich, indem sie von diesem Verbrechen reden, sagen können, daß sie fest überzeugt sind, nicht dazu beigetragen zu haben? — Wir wollen hiermit keineswegs behaupten, daß irgend einer dieser Publicisten materiell an der Missethat Theil genommen habe; daß sie den Mörder getrieben haben, das Verbrechen zu vollbringen, oder auch nur, daß irgend einer von ihnen versucht seyn konnte, es zu billigen. Aber Gerards Arm ist seinem Kopfe gefolgt und fragt ihn nur, wer ihm diesen Kopf verrückt hat! — Was predigt ihr alle seit fünf Jahren? Aufruhr, Umsturz der Staatsgewalt, nach der ihr strebt. — Diesen Umsturz erwartet ihr vom Bürgerkriege, und wie oft, seit fünf Jahren habt ihr ihn nicht angezettelt? ... Der König steht euch im Wege! Ein Frankreich mit Recht theurer König, ein König, den jeder eurer anarchischen Versuche in der Achtung und Liebe des Landes höher stellte; an seiner Person habt ihr beschlossen euch zu vergreifen! Gegen ihn selbst habt ihr die Pfeile eures Hasses gerichtet! — Das Gesetz verbot es; ein weises und vorsichtiges Gesetz, das, wohl wissend, von welchen Gefahren der Thron umringt ist, ihn den Angriffen der Parteien entziehen und in eine Sphäre stellen wollte, wo er unerreichbar hätte seyn sollen. — Diese Sphäre moralischer Unverletzbarkeit, man hat sie vernichtet; seit fünf Jahren hat man sich ohne Unterlaß an der Person des Königs vergriffen; seit fünf Jahren hat man sich Tag für Tag alle erdenkliche Mühe gegeben, ihn auf die schändlichste Weise zu verläumden. — Nicht bloß mit dem ungerechtesten Spott, mit aller möglicher Gehässigkeit hat man ihn angegriffen. Man hat sich nicht damit begnügt, einem Fürsten, der nur Wohlthaten um sich her verbreitet, die niedrigsten Leidenschaften zur Last zu legen; man hat einen Verräther, der ans Ausland verkauft ist, aus ihm gemacht; man hat ihm die gräulichsten Handlungen zugeschrieben; ekelhafte Carricaturen ohne Unterlaß erneuert, waren nur neue Manieren ihn für das Schaffott zu bezeichnen. Aus dem mildesten Fürsten, aus dem besten Familienvater macht man jeden Tag ein Ungeheuer, das nach Blut dürstet, das mordet, um Erbschaften zu erhaschen, auf das Volk mit Kartätschen schießt und sich mit seiner Beute bereichert. Kurz, wenn man euren gehässigen Verläumdungen Glauben müßte, würde nie ein abscheulicherer Tyrann, ein entarteteres Wesen den Hohn und die Verwünschung besser verdient haben! — Und wenn man Gerechtigkeit gegen diese Schändlichkeiten verlangte, haben sich Leute gefunden, die sich nicht scheuten, zu erwiedern, daß die Presse hierin sich nur ihres Rechtes bediene, und daß nur Hofschranzen dieses Rechts ihr streitig machen können. — Dann kamen die Sophisten, welche demonstrirten, daß von derlei Beschimpfungen nichts zu befürchten sei, daß es unvorsichtig wäre, dagegen auftreten zu wollen. — Von der Beschimpfung schreitet man rasch zum Attentate; und so ist es auch sehr bald geschehen; was habt ihr damals gesagt, ihr, die ihr heute so empört seid über das Attentat, weßhalb die Volksstimme nun Rechenschaft von euch fordert? — Der Polizei, was sagen wir, dem Könige selbst habt ihr die Fabrikation eines von euch so genannten eingebildeten Complottes zur Last gelegt! ... — Heute selbst, ja heute, wenn die höllische Maschine nicht so viele blutige Spuren auf dem Pflaster gelassen hätte, würde es abermals der Machiavellismus der Polizei seyn, den eure Spöttereien die Unverschämtheit haben würden, deßhalb anzuklagen! — War dieß nicht — wir fragen jeden ehrlichen Mann aufs Gewissen — war dieß nicht seit fünf Jahren das Verfahren der revolutionären Presse? — Und jetzt, nachdem ihre verabscheuungswürdige Tactik ihre Früchte getragen hat, ist sie darüber entrüstet, daß man sie aufs gelindeste der Unvorsichtigkeit beschuldiget! ... Seit fünf Jahren macht sie aus dem Könige einen Feind des Volkes, der den Haß aller guten Bürger verdient, und sie wundert sich, daß man ihr die Anstrengungen, das Land von diesem Feinde zu befreien, welche diejenigen aufbieten, denen sie Pflicht hiezu vorzeichnet, zur Last legt! ... — Nein! Welches auch heute eure Beschämung, vielleicht eure Reue seyn mag; ihr werdet eurer schrecklichen Verantwortlichkeit nicht entgehen. Der Gemeingeist, den ihr so oft verderbt habt, stellt sich bei solchen Anlässen; die Früchte eurer Lehren liegen nun am Tage, auch erhebt sich von allen Seiten nur Ein Geschrei gegen euch, und dieses Rachegeschrei ist bloß eine wohlverdiente Züchtigung."

Die Mode vom 31. Juli äußert sich über den Mordversuch gegen den König folgendermaaßen: „Durchdrungen von dem tiefsten Abscheu gegen jeden Mord, wer auch immer der Urheber, oder wer das Opfer davon seyn mag, können wir unsere Verwünschung eines in seinen Mitteln eben so feigen, als in seinen Folgen gräßlichen Attentats nicht kräftig genug aussprechen. Indem wir mit dem bittersten Schmerz die unselige Todtenliste durchlaufen, können wir einen Haß nicht begreifen, der sich zu einem solchen Verbrechen hinreißen läßt, ohne vor dessen unfehlbaren Folgen zurückzuschaudern. Hatte denn dieser Mensch weder Freunde noch Verwandte? Und dachte er denn bei Zubereitung seiner fürchterlichen Maschine nicht daran, daß eine dieser mörderischen Kugeln im Gewühle das Herz eines Freundes, eines Verwandten, vielleicht seines Vaters treffen konnte? Schon diese

Betrachtung allein verbietet uns irgend eine Partei eines Attentates anzuklagen, über das alle Parteien gleich empört sind. Großmüthiger, als eines der Organe der republikanischen Meinung (der Bon Sens) welches sich nicht scheute auszustreuen, daß die Mörder der legitimistischen Meinung angehörte, sagen wir, daß wir weit entfernt die Volksgerüchte, welche gestern das Verbrechen in seiner ganzen Schwere auf die Partei wälzten, die uns heute anzuklagen sucht, zu billigen, diese Gerüchte als blind und ungerecht tadeln. Der Meuchelmord wird in Frankreich nie die Waffe irgend einer Partei seyn. — Damit ist nicht gesagt, daß es unter den Menschen, die sich zu dieser oder jener Meinung bekennen, nie einen Meuchelmörder geben könne. Wir sind leider genöthiget zu gestehen, daß die tiefe Unsittlichkeit, aus der Verachtung der Religion und dem Hang zu Revolutionen entsprossen, unfehlbar ihre Früchte tragen muß. An dem Tage, wo man sich beigehen ließ, gewisse politische Verbrechen zu billigen und zu belohnen, an dem Tage, wo der Königsmord Lobredner und Ehrenbezeigungen gefunden hat, an diesem Tage hat man jedem Menschen einen Dolch in die Hand gegeben, der verwegen genug ist, einen König damit zu ermorden. Und ist denn in einer Zeit, wo die häufigen Selbstmorde bezeugen, daß so viele Leute sich so wenig um dieses Leben kümmern, und das andere Leben wenig fürchten, nicht zu besorgen, daß der schreckliche Ehrgeiz ihre Namen, und sei es auch in blutigen Zügen, in der Weltgeschichte aufgezeichnet zu sehen, einige Wahnsinnige hinreiße, ihrem Tod die Illustration eines großen Verbrechens zu geben? Ja, hierin liegt die wahre Gefahr, und wer denkt daran ihr vorzubeugen? Die öffentliche Moral würde die einzige Bürgschaft seyn; aber sie ist ohne Kraft; und die Doctrinairs denken gar nicht daran, ihr Kraft zu geben; das ist nicht ihre Sache. Uebrigens reichen Worte nicht hin; das Beispiel allein könnte ein Volk, das auf Irrwegen ist, zur Moral zurückführen. Wo ist das Beispiel? Wo sind selbst die Worte? Man will den Aufruhr unterdrücken und man feiert die Aufrührer! Man will den Revolutionen Einhalt thun und man verherrlichet die Revolutionshelden. Seltsame und beklagenswerthe Lage, die das Gute unmöglich, und das Böse unvermeidlich macht!" — An einer andern Stelle der obgedachten Zeitschrift heißt es: „D'Alembert hat mit seiner philosophischen Trockenheit, auf eine Frage der hohen Moral eine mathematische Formel angewendet; er hat gesagt, daß das Verbrechen nur ein falscher Calcul sei. Wir behaupten in vollem Ernste, daß das politische Verbrechen nur die strenge Anwendung der schlechten Grundsätze einer Regierung, nur die logische Folge ihrer falschen Doctrinen, ein schreckliches Corollarium ihrer Moralität ist; es ist der Ausdruck durch Feuer oder Schwert jenes poetischen Bildes, daß der, welcher Winde säet, Ungewitter ernten muß. — Seit fünf Jahren sagen wir der Regierung ohne Unterlaß, daß man das Volk schlecht erzieht, indem man ihm das gefährliche Beispiel der Rehabilitirung des Verbrechens gibt und daß die Staatsgewalt, welche die Abschaffung der Sühnungsfeier vom 21. Jänner sanctionirte, das Königthum wehrlos der Kugel eines kühnen Mörders bloßstellte. Gerard hat in diesen fünf Jahren die aufmunternde Lehre eingesogen, daß ein Königsmörder ein Mensch wie jeder andere ist, dessen Empfindlichkeiten man schonen und dessen Ruhe im Alter man nicht durch das Schauspiel einer Trauer stören muß, die er als einen Vorwurf betrachten konnte. Gerard lebt in einer zu positiven Epoche, um nicht berechnet zu haben, daß ein Augenblick kommt, wo die Königsmörder belohnt werden, und Gerard sagt sich vielleicht, daß er auch die Ehre hat, Königsmörder zu seyn u. s. w."

Hr. von Talleyrand war am 1. August um 1 Uhr Nachmittags in Paris angelangt, und hatte sich sogleich in die Tuilerien begeben. — Auch Hr. Dupin, der Präsident der Deputirtenkammer, war am 1. Morgens in Paris eingetroffen, und hatte sich unmittelbar darauf zum Könige verfügt.

Die Baroninn de Gerdy ist nach fünf bis sechs Fragen, die von dem Instructionsrichter an sie gestellt worden waren, wieder freigelassen worden, auch Hr. Mauduit hatte seine Freilassung erhalten; dagegen sind am 1. Mittag Hr. Carrion-Nisas und Hr. Bony, der Haupteigenthümer des legitimistischen Journals la France, verhaftet worden. An der Börse sagte man, der bekannte Hr. de Conny sei verhaftet worden, was vermuthlich auf einer Namensverwechslung mit Bony beruht.

Hr. Raspail, Hauptredacteur des Reformateur, ist am 1. Morgens unter Escorte von Gendarmen zu Paris angelangt, und sogleich in das Gefängniß der Force gebracht worden. Er war auf dem Weg nach Nantes verhaftet worden.

Im Messager des Chambres heißt es: „Eine große Zahl von Deputirten ist bereits in Paris angelangt. Aus der Zählung, die heute in der Quästur vorgenommen worden, soll sich ergeben, daß die Kammer sich in hinreichender Anzahl zur Berathung versammeln konnte. — Nach dem allgemein verbreiteten Gerüchte sollen drei Gesetzentwürfe vorgelegt werden: der eine in Bezug auf die politischen Carricaturen; ein anderer soll die Verfasser der Journalartikel nöthigen, sie zu unterzeichnen, und ein dritter der Jury gestatten, mit einer Mehrheit von 7 gegen 5, mit geheimem Votum zu verurtheilen. — Endlich haben wir von einigen Deputirten den Wunsch äußern gehört, daß eine Verfügung in das Gesetz eingerückt werden möge, kraft deren der verantwortliche Gerant eines Journals, wenn er einmal verurtheilt worden, im Wiederbetretungsfalle für unfähig erklärt werden soll, irgend ein Journal zu unterzeichnen. Wir wären neugierig zu wissen, ob sich diese Verfügung auch auf die Redacteurs erstrecken wird, welche verhalten werden sollen, ihre Artikel zu unterzeichnen."

Am 1. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 90. — Am 3. August 5Percents 109 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3Percents 78 Fr. 75. Fin Conrant geschlossen zu 79 Fr.

Großbritannien und Irland.

Während der Berathung der noch rückständigen Clauseln der irischen Kirchenreformbill in der Committee des Unterhauses am 29. Juli fiel einer jener tumultuarischen Auftritte vor, welche im Hause der Gemeinen jetzt so häufig vorkommen. Hr. Shaw, das Mitglied für die Universität Dublin, äußerte als Erwiederung auf eine Rede Hrn. O'Connells, die protestantische Religion bestehe nicht in Pfunden, Shillingen und Pencen, auch werde sie durch die gegenwärtige Bill so wenig als durch irgend einen andern Act der Legislatur zerstört werden; aber in jedem Lande, wo eine Staatskirche bestehe, müsse diese mit Geld unterstützt werden, und eben die vom Staate mit Geld unterstützte Kirche werde dadurch die Staatskirche. In dieser Lage befinde sich die Kirche, zu deren Untergrabung das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin keinen Versuch zu machen geschworen habe, die er aber jetzt zu stürzen versuchte. Hr. O'Connell (mit großer Wärme): „Ich rufe das ehrenwerthe Mitglied zur Ordnung. Er hat eine falsche Behauptung gemacht. (Lauter Ruf: „zur Ordnung!“ und große Verwirrung.) Er bezüchtigt mich des Meineids. Es ist von einem Mitgliede ganz ordnungswidrig, Lügen auszusprechen.“ Unter dem wiederholten stärkeren Rufe zur Ordnung erhob sich Hr. Finn, und erklärte in heftigem Tone, das sehr ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für die Universität Dubin habe sich einer abscheulichen Verläumdung (atrocious calumny) schuldig gemacht. Neue größere Verwirrung. Nach kaum hergestellter Ruhe stand Hr. Shaw wieder auf: „Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin weiß, daß wenn es den Ausdruck „Lüge“ braucht —“ Hr. O'Connell: „Ich rufe zur Ordnung.“ Hier folgte eine Scene von unbeschreiblicher Verwirrung, indem beide Seiten des Hauses laut zur Ordnung riefen, und viele Mitglieder zu gleicher Zeit sprechen wollten. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich Hrn. Bernal, dem Vorsitzenden der Committee, die Ordnung wieder herzustellen. — Eine Motion Hrn. Freshfields, den in die Wahlumtriebe von Ipswich verwickelten Attorney Clipperton vor die Schranken des Hauses zu laden, und mit einer Vermahnung seiner Haft in Newgate zu entlassen, wurde mit 56 gegen 34 Stimmen angenommen. — Die Bill wegen der Wahl-Polls, deren nährere Bestimmungen wir früher mittheilten, ging durch die Committee. Lord J. Russell kündigte an, der Attorneygeneral für Irland werde am 1. Juli seinen Antrag stellen, ihn zur Einbringung der irischen Corporationsbill zu ermächtigen. — In der Sitzung des Oberhauses vom 30. Juli erschien, dem am 28. d. M. gefaßten Beschlusse gemäß, Sir Ch. Wetherell Namens der Municipalität von Coventry an den Schranken des Hauses, um Bemerkungen über das Princip der Municipalreformbill vorzubringen. Er sprach noch, als der Kurier abging. — Das Unterhaus beschäftigte sich im Anfange seiner Sitzung mit Verhandlungen von rein örtlichem Interesse.

Am 29. Juli pflogen der erste Lord der Schatzkammer und der Kanzler des Schatzgerichtes Berathung mit dem Director der Bank von England und etwa 40 Kaufleuten der City, um die Behufs Bezahlung der Entschädigung für die westindischen Sclaveneigenthümer zu contrahirende Anleihe zu reguliren. Der Kanzler gab ausführliche Erklärungen über das ganze Verhältniß und wies nach, daß man 15 Millionen bedürfen werde. Die Herren Rothschild, Baring, Cohen, Ward u. A. schienen bereit, die Anleihe zu übernehmen; nachdem sie indeß die Bedingungen gehört, zogen sie sich zurück, mit der Verabredung, eine abermalige Berathung mit den Ministern am nächen Montag zu halten. Am 30. erschien jedoch unerwartet folgender Anschlag an der Börse: „Herren Sutton Söhne und Comp. — Meine Herren! Wir benutzen die erste Gelegenheit, um Ihnen in Erwiederung auf Ihre Anfrage anzuzeigen, daß es nicht unsere Absicht ist, an der Anleihe Theil zu nehmen, über welchein der Conferenz von gestern Morgen die näheren Details mitgetheilt worden. Baring Gebr. u. Comp.“ Eine ähnliche Anzeige wurde von den Herren Reid Irving u. Comp. und dann von Anderen bekanntgemacht. Am 31. war von den Contrahenten nur noch Rothschild ohne Competenten übrig. Als dieses bekannt wurde, hoben sich die Preise der consolidirten Fonds etwas.

Consols am 30. Juli 89⅞. — Am 31. Juli 90.

Preußen.

Berliner Blätter vom 6. August melden: „Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3. 3. August ist hier in diesem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einen Exceß unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von den auf den Exercierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten. Es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete, die hiergegen gütlich und nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizeibeamten wurden in Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizeibehörde vorher zur Disposition gestelltes kleines Militärpiket, welches von derselben zur Hüle genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Commandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platze versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß, erging zu wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da, widrigenfalls, ernstlichere Maaßregeln ergriffen werden müßten. Als wieder Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militär gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt, und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, zerschlagen der Laternen, und andere Unordnungen fort. Der Commandant glaubte jetzt die Mitwirkung der höheren Militärbehörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den commandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinander zu bringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten; ein Versuch, der deßhalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegte, und daher, wenn ernste Maaßregeln nöthig würden,

der ruhige Bürger, dessen Schutz es gilt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte, und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise, bei Trompetenschall, verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müsse, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Cavallerie ging hierauf im Trabe vor und vertrieb die Widerspänstigen, die sich nun zerstreuten, und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. Am gestrigen Tage begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruhestörer mehrere Excesse gegen das Gebäude des Circus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufen, die Excesse des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militärabtheilung zerstreute ihn aber sogleich. An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militärs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Es sind die geeignetsten Maaßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zusammenrottirung irgend einer Art zu gestatten."

Das königliche Gouvernement und Polizeipräsidium der Residenz Berlin haben unterm 4. August nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die unterzeichneten Behörden haben durch zwei, in kurzen Zwischenräumen erlassene öffentliche Bekanntmachungen das hiesige Publicum auf das ungesetzmäßige Schießen rc. aufmerksam gemacht. Dessenungeachtet, wenn gleich gewiß Niemand sich mit Unkunde entschuldigen kann, haben leider am gestrigen Abend mit dem Eintritt der Dunkelheit Ruhestörer auf dem, im Thiergarten befindlichen Exercierplatz versucht, sich unerlaubten Schießen und mehrfachen andern Excessen hinzugeben. — Die einschreitenden Beamten und Gendarmen wurden mit Steinwürfen mehr oder weniger schwer verwundet, und gegen das zur Unterstützung herbeigerufene Militär in gleicher Art excedirt, außerdem im Circus Fensterscheiben eingeschlagen, in der Stadt Laternen zerbrochen, and noch andere mannigfache Beschädigungen verübt, und so das von allen Preußen hochgefeierte Fest auf das Unangenehmste gestört. Die Ruhestörer wurden nunmehr auseinandergetrieben, ohne jedoch von einer Schußwaffe gegen sie Gebrauch zu machen, und die gesetzliche Ordnung bald wieder hergestellt. Der gewiß mit Recht entrüsteten achtbaren Einwohnerschaft hiesiger Residenz machen wir den Hergang dieser Excessen mit dem Bemerken bekannt, daß die strengsten Maaßregeln zur Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen getroffen worden sind. Auch wiederholen wir zugleich das Eingangs erwähnte Verbot alles Ernstes. Berlin den 4. August 1835. Königliches Gouvernement und Polizeipräsidium hiesiger Residenz. Graf von Nostiz. Gerlach."

Teutschland.

Berliner Blätter melden aus Hamburg vom 3. August: „In den letzten Tagen haben in einem Theile der Stadt einige Unordnungen Statt gefunden, die leicht der Gegenstand entstellender, oder doch übertreibender Berichte in auswärtigen Blättern werden könnten und die nur, um dem vorzubeugen, hier kurz erwähnt werden mögen. Dabei wird vor allen Dingen zu bemerken seyn, daß dem ganzen Unfug nichts zu Grunde lag, was man, auch nur im Entferntesten durch Unzufriedenheit mit irgend einer bestehenden Einrichtung, Unwillen gegen eine Behörde oder sonst, mit dem beliebtesten Ausdruck, als politische oder revolutionäre Tendenz bezeichnen könnte; alles beschränkte sich auf einige etwas handgreifliche, vielleicht anfangs provocirte Aeußerungen der zwar alten, aber gewiß nicht zu rechtfertigenden Feindseligkeit zwischen Christen und Juden. In der Alsterhalle, einem großen, am neuen Jungfernstieg gelegenen Kaffehhause, wo sich in der letzten Zeit wegen des Baues im benachbarten Schweizer Pavillon die Zahl der (christlichen) Gäste vermehrt hatte, kam es am Donnerstag den 30. Juli Abends zu einem Streit, der damit endete, daß die meisten anwesenden Juden hinausgeworfen wurden. Diese kamen indessen am folgenden (Freitag) Abends in verstärkter Anzahl wieder, wahrscheinlich um Rache zu nehmen, denn es kam wieder zu Wortwechseln, Thätlichkeiten und am Ende zu einer Prügelei, wobei es einige blutige Köpfe, einige zerbrochene Tische und am Ende einige Verhaftungen setzte. Es wurden zuletzt von der nahe gelegenen Hauptwache einige Mann Bürgergarden herbeigerufen, welche dem Lärm dadurch ein Ende machten, daß sie das Local ganz von Gästen säuberten und für den Abend schließen ließen. Der dritte Abend (vorgestern) war ein Sonnabend, und da überdieß das Wetter schön und der Jungfernstieg mit Spaziergängern angefüllt war, so war es nicht zu verwundern, daß sich eine ziemlich ansehnliche Menschenmasse, meist Neugieriger, in der Nähe der Alsterhalle ansammelte. Zweckmäßig war es daher, daß, bei hereinbrechender Dunkelheit, eine Abtheilung Bürgergarden von der Hauptwache, die unterdessen verdoppelt worden war, die Straße vor der Alsterhalle besetzte, worauf die Ordnung nicht weiter gestört wurde. Nur ein Pöbelhaufe, unzufrieden vielleicht, daß es dort nichts zu sehen gab, zog lärmend in einige entlegenere Straßen der Neustadt und warf in einem Paar von Juden bewohnten Häusern die Fenster ein. Um für den gestrigen Abend ähnlichen Unfug vorzubeugen, wurden nun 12 Compagnien der Bürgergarde und, was freilich überflüssig schien, ein Paar Compagnien von der Garnison aufgeboten, welche die öffentlichen Plätze besetzten und in den Straßen patrouillirten. Seitdem sind keine Unordnungen weiter vorgefallen."

Wien, den 10. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster, an die k. k. Studien-Hofcommission gelangter Entschließung vom 4. Juli d. J. den Domherrn von Seckau, Franz Prasch, zum Generaldirector der Gymnasien in Steiermark allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 10. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.	$102\frac{3}{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$98\frac{1}{2}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{1}{2}$;
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 224

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.618	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 12.7	NW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.599	28 4 4	+ 16.2	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.637	28 4 10	+ 14.3	NW.	schwach.	——

Spanien.

Der Messager des Chambres vom 2. d. M. enthält folgende Bemerkungen über die letzte vom Journal de Paris mitgetheilte telegraphische Depesche: „Die gestrigen Nachrichten aus Spanien im Journal de Paris bestätigen alles, was wir vorausgesagt hatten. Wir hatten gesagt, daß Sarsfield das Commando nicht annehmen und daß Cordova selbes definitiv erhalten werde; nun hat Sarsfield bestimmt abgelehnt und Cordova ist zum Generallieutenant ernannt worden. Es wäre möglich, daß sich Cordova zum militärischen Dictator aufwürfe; sein ehrgeiziger und unternehmender Character läßt so was vermuthen. — Wir hatten gesagt, daß Merino nach Navarra gekommen sei, um mit dem Prätendenten nach Castilien aufzubrechen und daß Don Carlos die Navarresen zurücklassen werde, um die Armee der Königinn in Schach zu halten; und nun hören wir, daß Don Carlos gegen Vittoria zieht, und daß die navarresischen Bataillons zu Estella bleiben. Man begreift, wie viel Don Carlos daran gelegen seyn muß, sich der Stadt Burgos zu bemächtigen. — Uebrigens glauben wir, daß Cordova Befehle erhalten hat, nach Castilien zurück zu marschiren, um den Uebergang über den Ebro zu vertheidigen; dadurch erklärt sich, warum er sämmtliche Archive aus Pamplona nach Logroño transportiren ließ.“ Im Messager des Chambres vom 3. d. M. heißt es: „Die neuesten Briefe aus dem Hauptquartier des Don Carlos sprechen von einer nahe bevorstehenden Expedition, die nach Castilien versucht werden soll. Diese Briefe schreiben den Transport der Administrationsarchive von Pamplona nach Logroño, der auf Cordova's Befehl bewerkstelligt wurde, dem schlechten Zustande der Armee der Königinn und der Unmöglichkeit zu, in Navarra das Feld zu behaupten.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 22. Juli: „Den neuesten Nachrichten aus Saragossa zufolge ist die Ruhe dort nicht wieder unterbrochen worden, wozu die nachgiebige Antwort des Ministers des Innern auf die von dem Ayuntamiento eingesandte Vorstellung vorzüglich beigetragen haben mag. Diese an den Civilgouverneur gerichtete Antwort lautete nämlich so: „Ihre Majestät die Königinn-Regentinn, welcher ich von der „durch das Ayuntamiento jener Stadt an mich eingesandten Vorstellung Bericht erstattet habe, befiehlt, mir durch „Sie demselben den schuldigen Dank für den an den Tag „gelegten und hoffentlich fortzusetzenden Eifer für die Befestigung der Ruhe und des Thrones Ihrer Majestät Isabellens II., für die Unterstützung des Estatuto Real und „der Landesfreiheiten auszusprechen; wobei ich hinzufüge, daß Ihre Majestät die Wünsche des Ayuntamiento „wohlwollend angehört hat und in Betracht ziehen wird, „und daß einige derselben bereits, so wie viele andere „dem öffentlichen Wohl ersprießliche und mit jenen in „Verbindung stehende Maaßregeln, ihr königliches Gemüth beschäftigen.“ — Trüber lauten die Nachrichten aus Catalonien, wo die Zahl und Kraft der Factionen sich täglich vermehrt. Aber ein ganz eigenthümliches Schicksal waltet über dem neuen Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Cordova. Nachdem er hier alles aufgeboten hatte, um darzuthun, daß die Truppen der Königinn sich nicht schlagen könnten und wollten, stellt er sich an ihre Spitze und erficht mit ihnen glänzende, wenn gleich blutige — Siege. Sein Adjutant, der Sohn des Grafen Puñonrostro, überbrachte gestern Morgen diese frohe Botschaft, und eilte sogleich mit seinen Depeschen nach la Granja zur Königinn. Diesen Nachmittag wurde eine außerordentliche Zeitung mit den Berichten Cordova's ausgegeben, und ich erinnere mich nicht eines Ereignisses, an dem die hiesigen Einwohner einen so lebhaften Antheil genommen hätten. Kaum sieht man eine einzige Person in den Straßen, welche nicht mit dem Lesen des gedruckten Bogens beschäftigt wäre. Der Inhalt des langen Berichtes, welcher offenbar im ersten Siegestaumel abgefaßt ist, reducirt sich auf Folgendes: Cordova mußte die Armee an den Kampf gewöhnen, Puente-la-Reyna entsetzen, und zu diesem Behuf die ganze Macht der Carlisten aus der furchtbaren Position von Mendigorria vertreiben. Seinem Character gemäß setzte er die ganze Armee aufs Spiel, und dieses Mal gewann er es. Am 16. übergab er dem General Espartero den linken, dem Brigadier Gurrea den rechten Flügel, stellte sich selbst an die Spitze des Centrums und stellte die Reserve unter den Befehl des Obersten Mendez-Vigo. Alle Offiziere mußten zu Fuß in den Kampf. Um 12 Uhr Mittags wurde der Angriff auf der ganzen Linie, in der Ausdehnung einer Meile eröffnet. Den Bericht über den Gang der Schlacht hält Cordova noch zurück, um, wie er sagt, Ihre Majestät nicht zu ermüden, meldet aber, daß seine Truppen alle Positionen mit dem Bayonnete genommen, Mendigorria erstürmt, den Feind gänzlich zurückgeschlagen, und die Gebirgsgipfel von Cirauqui, Mañeru und Lorca besetzt haben. Den Verlust des Feindes gibt er auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten und 300 Gefangenen, den seinigen aber auf etwa 500 Kampfunfähigen an; das erste und vierte Garde-Infanterieregiment verlor allein über 200 Mann. Zu gleicher Zeit waren die Carlisten gezwungen gewesen, die Belagerung von Puente-la-Reyna aufzuheben, nachdem ihnen die Belagerten bei einem Ausfall die sämmtliche Artillerie genommen, und den Chef derselben, Don Vicente Reyna, getödtet hatten. — Die Königinn hatte Cordova sogleich zum Generallieutenant ernannt. — Die berüchtigte Anklage wegen

Hochverraths gegen den alten Palafox ist nun endlich erledigt worden. In dem ganzen Prozesse gegen den Beklagten konnte, der Aussage des Fiscal gemäß, kein anderes Argument geltend gemacht werden, als folgendes Actenstück, das sich unter den Papieren des am Abend des 23. Juli verhafteten Don Eugenio de Aviraneta vorfand, und so lautete: „Staatsministerium: Don Evaristo Perez de Castro; der Marquis de Montevirgen, interimistischer Unterstaatssecretär. Kriegsministerium: Don Geronimo Valdes. Don Angel de Saavedra, Herzog von Rivas, interimistisch als Unterstaatssecretär. Justizministerium: Don Manuel Garcia Herreros. Ministerium der Innern: Don Alvaro Florez Estrada. Finanzministerium: Don Lorenzo Calvas Rozas, Don Juan Olavarria, Unterstaatssecretär. Marine: Der Brigadier der königlichen Flotte, Don José Maria Chacon. Generalcapitán von Madrid und General en Chef der Garde und der Operationsarmee, der Generalcapitán Don José Palafox y Mielci. Gouverneur von Madrid: Don Evaristo San Miguel.“ Es hat sich erwiesen, daß Palafox nicht einmal von der Existenz dieses Aviraneta Kenntniß hatte, und auf den Grund eines solchen Actenstücks wurde der unsterbliche Vertheidiger Saragossa's gefangen gesetzt, und mit hämischen Anschuldigungen, und einer jahreslangen Untersuchung gequält, und das nicht etwa unter dem unumschränkten Scepter Ferdinands, oder unter dem aufgeklärten Despotismus Zea's, sondern unter dem Schutze der sogenannten Landesfreiheiten, in Gemäßheit des vortrefflichen Estatuto Real und auf Befehl des erleuchteten Hrn. Martinez de la Rosa! Der königliche Ankläger (Fiscal) selbst hat nun darauf angetragen, den Beklagten völlig freizusprechen, und ihm den Weg Rechtens gegen seine Ankläger offen zu lassen. Diesen Ausspruch hat der Gerichtshof bestätigt. — Die ersten englischen Truppen, welche unter Chichesters Befehl am 10. in S. Sebastian landeten, sind dort über Erwartung gut aufgenommen worden. — Der englische Gesandte, die columbischen Bevollmächtigten, der dänische und belgische Geschäftsträger sind gestern nach St. Ildefonso an das Hoflager der Königinn abgegangen. Graf Rayneval ist durch einen leider ungewöhnlich heftigen Anfall von Gicht noch hier zurückgehalten worden. — Die Madrider sind heute in sehr großer Aufregung; auf der einen Seite erscheint ihnen die Nachricht von einem errungenen Siege fast unbegreiflich und märchenhaft, und auf der andern läßt die große Anzahl der Gefallenen befürchten, daß manche Thränen zu trocknen seyn werden; mit Spannung sieht man den Verzeichnissen der Todten und Verwundeten entgegen."

Frankreich.

Am 2. August überreichte eine Deputation der vornehmsten in Paris sich aufhaltenden Engländer, an deren Spitze sich der Admiral Sir Sidney Smith befand, dem König eine Adresse, um ihm den Abscheu auszudrücken, von dem sie durch das gegen seine Person verübte Attentat durchdrungen seien.

Die Gazette des Tribunaux vom 2. d. M. enthält folgende Beschreibung der Höllenmaschine: „Die Höllenmaschine, von einer neuen Art, welche am Boulevard du Temple Tod und Verderben ausspie, ist aus dem Zimmer Gerards*) weggeschafft, und im Parquet des königlichen Procurators deponirt worden. Bevor man sie von dem Orte der Explosion wegbrachte, trug der Polizeicommissär, der mit der Transportirung derselben beauftragt war, Sorge dafür, daß die Gewehrläufe in der Ordnung, in welcher sie angebracht waren, numerirt und die Lage constatirt wurde, in welcher sie sich nach dem Ereignisse vorfanden. — Freitags (den 30. Juli) ließ der königliche Procurator, Hr. Desmortiers, den Mann holen, der sie weggenommen hatte, und in Gegenwart der nämlichen Personen, welche dabei zugesehen hatten, in dem Gemache, welches seinem Cabinete zur Antichambre dient, die Maschine wieder aufrichten. Sie wurde vor einer Fensteroffnung, in derselben Entfernung, wie Gerards Zimmer, aufgestellt, und es wurden die Jalousien beiläufig auf dieselbe Weise herabgelassen, als es bei Gerard geschehen war, um dieselbe den Blicken der Nachbarsleute zu entziehen. — Diese Maschine ist nur zu sinnreich erfunden; ihre Organisation hat nichts Complicirtes, und sie ist auf eine sehr einfache und solide Weise eingerichtet. — Sie war auf einer Art Gerüste aufgerichtet, das auf vier Pfeilern ruhte, welche durch starke Querbalken von gutem Eichenholze, wie die Pfeiler selbst, mit einander verbunden waren. Fünfundzwanzig Gewehrläufe von gewöhnlicher Länge lagen mit ihren Endtheilen auf dem hintern Querbalken, der um 7 bis 8 Zoll höher stand als der vordere, so daß er von hinten nach vorne einen Abfall bildete. — Die Mündungen der Läufe ruhten auf dem vordern Querbalken, an welchem Einschnitte oder eine Art von Schießscharten angebracht waren, um das Zusammenstoßen derselben zu verhindern; diese Schießscharten sind nicht in einer und derselben Linie angebracht, sondern einige stehen beiläufig um einen halben Zoll höher als die übrigen, etwas mehr oder weniger, so daß nicht jeder Schuß auf denselben Punct und in derselben Richtung treffen konnte. — Durch diese Stellung der Gewehre mußte die Ladung, welche sie enthielten, in einer Breite von beiläufig 25 Fuß nach der Länge des Zuges, und in einer Höhe von ungefähr 10 Fuß von unten nach oben, d. h. von den Füßen der Pferde bis zum Kopfe der Reiter, sich ausbreiten. Auf diese Weise umfaßte sie ein weites Viereck, in welchem der König und die Prinzen im Augenblicke der Explosion sich befinden sollten. Aber glücklicher Weise waren vier Läufe zersprungen, und ihr Schuß ging nicht ganz hinaus; und zwei Gewehre waren gar gar nicht losgegangen. Zum größten Glücke hatte dieser Zufall die Gefahr um 24 Schüsse, die auf denselben Raum gerichtet waren, vermindert, wenn man nach der vierfachen Ladung rechnet, deren jede dieser sechs Gewehre dem Meuchelmörder versagte. Dieß ist ohne Zweifel die eigentliche Ursache, welcher Frankreich die Rettung des Königs und seiner drei Söhne verdankt. — Die auf die eben beschriebene Weise aufgestellten Gewehre waren an ihren Endtheilen mit einer breiten und starken eisernen Stange bedeckt, die an dem Querbalken, auf welchem sie lagen, angeschraubt war. Die Läufe waren so gestellt, daß alle Zündlöcher oben waren und alle in einer Richtung, so daß es möglich war, mittelst eines Lauspulvers sie alle auf einmal loszubrennen. Wir konnten nicht begreifen, wie dieses Lauspulver angebracht worden war, da ohne Zweifel beim Apparat einige Stücke fehlten. Neben der Maschine befindet sich ein langer Querbalken mit starkem Eisenblech überzogen, welches die zwei Seiten eines Vierecks von ungefähr zwei Zoll auf jeder Seite bildet. Auf diesem Querbalken ist keine Spur von Pulver und er scheint auch für Gerard von keinem Nutzen gewesen zu seyn. In der Mitte eines jeden der zwei hintern Pfeiler ist eine Fuge angebracht, in welche die zwei Seitenquerbalken hineinpassen und mittelst einer Schraube, denjenigen ähnlich, deren man sich bedient um die Betten zu halten, kann man den Hintertheil höher oder niederer stellen und so allen Gewehren eine mehr

*) Damals war der Gazette des Tribunaux noch nicht bekannt, daß der Meuchelmörder Fieschi heiße.

oder weniger abfallende Lage geben, je nachdem es nothwendig war, auf den Zug zu schießen. — Das Ganze der Maschine kann drei und einen halben Fuß breit und vier Fuß lang seyn; sie war so gestellt, daß sie etwas höher stand als die Fensteröffnung in Geraeds Zimmer. — Das zweite und zehnte Gewehr hatten versagt, und jene vier Läufe, welche zersprungen waren, standen nicht neben einander, wie man in einigen Journalen behauptete, sie sind im Gegentheil sehr entfernt von einander; der erste Lauf, der zersprang, ist der vierte in der Reihe und der letzte der dreiundzwanzigste. Der Gegenstoß spaltete den hintern Querbalken an mehreren Stellen. — Bei genauer Prüfung dieser Maschine ist man veranlaßt zu glauben, daß es zu ihrer Aufstellung eines Tischlers, eines Schlossers und eines Mechanikers bedurfte und daß ein und derselbe Mensch nicht alles machen konnte, wenigstens wenn er nicht diese drei Metiers kennt und nicht alle nothwendigen Werzeuge zur Hand hatte."

Dem Journal du Commerce vom 3. d. M. zufolge war der Tischler, der das Gestell zu Fieschi's Höllenmaschine verfertigt hatte, verhaftet worden; er wohnte Rue de Montreuil Nr. 41. Dieses Gestell soll schon im April d. J. bestellt gewesen und auch damals verfertigt worden seyn.

Dem Courrier Français zufolge soll Boireau (der Lampenmachergeselle) erklärt haben, daß er für Gerard (oder Fieschi) die Gewehrläufe, Pulver und Blei gekauft habe. Daß der Mörder Mitschuldige habe, will man unter Andern auch aus dem Umstande schließen, den gleichfalls der Courrier Français berichtet, daß er von dem Zeugschmied, bei dem die Gewehrläufe zu 5 Fr. das Stück gekauft wurden, sich eine Quittung auf 6 Fr. 50 Ct. per Stück ausstellen ließ. Man folgert hieraus, er habe die Ausgabe andern Peesonen zu verrechnen gehabt und bei dem Handel noch etwas profitiren wollen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 30. Juli erschien, wie schon erwähnt, Sir Ch. Wetherell vor den Schranken des Hauses, und bekämpfte das Princip der Gemeindereformbill in einer langen Rede, worin er alle Einwendungen, welche von der ultra-toristischen Partei des Unterhauses und der äußersten Torypresse gegen die Maaßregel erhoben werden, zusammendrängte. Der Zweck der Bill sei, sagte er, die Freemen ihrer wohlerworbenen Rechte zu berauben, alle angesehenen und vermöglichen Leute aus dem Gemeinderathe zu verdrängen, und demokratische Habenichtse statt ihrer einzuschieben, überhaupt radicale, jacobinische, republikanische Institutionen an die Stelle derjenigen zu setzen, durch welche die Städte Altenglands reich und blühend geworden seien. „Ich erscheine hier (sprach Sir Charles) eigentlich zu sagen pro populo, für jede corporirte Stadtbevölkerung in England und Wales. Alle, welche gegen diese höchst freevelhafte, ungerechte und tyrannische Bill Petitionen eingereicht haben, einreichen oder noch einreichen werden, sind meine Clienten. Rochester vertraut auf mich; Marlborough verläßt sich auf mich; Leicester ist ganz auf meiner Seite; Oxford betrachtet mich als einen Freund; Norwich liebt mich zärtlich; Warwick geht mit mir; Worcester nehme ich wie ein Küchlein unter meine Flügel; mit Coventry bin ich wie Hand und Handschuh (hand and glove); die rothe Rose von Lancaster trage ich vor dem Herzen; Hereford macht Gesellschaft mit mir; Truro cum multis aliis, welche aufzuzählen zu lange dauern würde, schenkt mir seine volle Zuversicht u. s. w." Im Verlaufe seiner Rede identificirte Sir Charles die Rechte der Pairs mit denen der Freemen. „Bedenken Sie (rief er) Mylords! Sie, die Sie einen so erhabenen Rang im Lande einnehmen und noch ferner einzunehmen hoffen, die Sie auf die Ehren Ihrer Vorfahrer zurückblicken, und vorwärts auf die Ehren Ihrer Nachkommen, wenn Sie auf Einmal der Würden entkleidet würden, welche Sie durch die Munificenz der Krone und durch eigene hohe Verdienste besitzen, wenn man Sie los ließe in die gemeine und allgemeine bürgerliche Gesellschaft, wäre es nicht eine schwere Kränkung für Ihr Gefühl, wenn man auf Ew. Herrlichkeiten mit Fingern deutete, als auf Personen, die von ihrem hohen Standplatze herabgefallen? Also auch hier; die Aldermen, die Recorders und alle hochweisen Gemeinderäthe, welche das Ansehen der Krone repräsentirten, will man auf das Straßenpflaster werfen, damit sie irgend einem Isaak Tomkins oder Peter Jenkins Platz machen, welche freilich mit dem Lateinee sagen könnten: „felix, cui nihil est." (Gelächter.) Ich selbst werde dann nichts mehr zu thun haben, ich werde functus officio seyn und statt von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts bei der Entscheidung der verwickeltsten Prozesse den Vorsitz zu führen, werde ich frische Luft schöpfen dürfen im freien Felde. (Gelächter.) Gewiß, der Mehrzahl der hier anwesenden edlen Paies, sogar der Bank der Bischöfe, würde es nicht behagen, wenn man ihnen begegnete, wie sie müßig in den Straßen heeumspazierten am Westende der Stadt; eben so wenig wollen sich die Personen, deeen Wortführer ich bin zu vollkommenem Müßiggange verdammt sehen." — Nachdem Sir Ch. Wetherell drei Stunden lang so fortgesprochen, war er sichtbar erschöpft, und Lord Brougham ersuchte das Haus, ihm einige Minuten zur Erholung zu vergönnen. Dieß wurde bewilligt, und Sir Charles trat schweißtrieiefend ab. Nach einer Viertelstunde zeigte Lord Kenyon an, der gelehrte Rechtsrath sei von der Anstrengung und von der großen Hitze im Saale der edlen Lords — das Thermometer stand beinahe auf 80° Fahrenheit — so erschöpft, daß er bitte, erst morgen fortfahren zu dürfen. — In derselben Sitzung wurden zahlreiche Petitionen gegen die Corporationsbill übergeben. Mehreren Bills von untergeordnetem Belange wurde die königliche Genehmigung ertheilt. Noch beklagte sich Lord Brougham über Angriffe seiner Person in den ministeriellen Blättern, die aber, wie er fest überzeugt sei, nicht von den Ministern, seinen edlen Feeunden, selbst, sondern von Subalternen, herrührten. Der Marquis von Londonderry erklärte, er werde bei erster Gelegenheit die Aufmerksamkeit des Hauses auf das außergewöhnliche Deeret des Don Carlos und auf die noch ungewöhnlichere Antwort lenken, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im andern Hause auf die Frage ertheilt habe, welche wegen der Erschießung dreier englischer Marinesoldaten an ihn gerichtet worden sei. „Diese Antwort (fügte er hinzu) widerspeicht geradezu derjenigen, welche einige Tage zuvor der edle Viscount (Melbourne) in diesem Hause gegeben hat. Was mich betrifft, so beklage ich das Loos meiner unglücklichen Landsleute, welche nach Spanien gehen, um sich dort wie Hunde behandeln zu lassen." Lord Melbourne: „Ich dachte, der edle Marquis wolle heute nur eine Motion anzeigen; ist dieß der Fall, so bitte ich ihn, sich jetzt so kuez als möglich zu fassen." Lord Londonderry: „Ich werde morgen oder am Montag eine Motion stellen."

In der Sitzung des Oberhauses vom 31. Juli erschien Sie Ch. Wetherell wieder an den Schranken des Hauses, und fuhr mit seinen Bemerkungen gegen das Princip der Municipalreformbill fort. Die Rede dieses gegen die Maaßregel heftig erbitterten Rechtsgelehrten schien von der Majorität des Hauses mit Wohlwollen aufgenommen zu werden. Beim Abgange der Post war ein zweiter Mandatar der Municipalcorpoeationen,

Hr. Knight, an Sir Ch. Wetherells Stelle getreten, um den Grundsatz der Bill anzugreifen. — Im Unterhause legte Hr. Perrin, der Attorneygeneral für Irland, die Bill zur Reform der irischen Städtecorporationen vor. Dabei erörterte er ausführlich das gegenwärtig in Irland bestehende Municipalsystem, und wies dessen zahlreiche Mißbräuche nach, so daß es nicht minder als das Gemeindewesen in England einer durchgreifenden Reform bedürfe. Die neue Bill weicht nur in einigen Einzelpuncten von derjenigen ab, welche kürzlich im Unterhause für England angenommen wurde; nur das active Gemeinde-Wahlrecht knüpft sich an eine andere Bedingung, d. h. es wird in den Städten von 20,000 Seelen und darüber jedem Einwohner verliehen, dem der Besitz eines Hauses ein jährliches Einkommen von 10 Pf. St. abwirft und der für seine Wohnung einen solchen Miethzins bezahlt; in den minder volkreichen Städten wird dieser Census auf die Hälfte ermäßigt. Hr. Shaw verlangte die Vertagung dieser Bill, weil die Session schon zu weit vorgerückt sei, als daß das Haus eine Maaßregel von so hoher Wichtigkeit noch gehörig prüfen und berathen konnte. Zugleich aber verkündigt er seine Opposition gegen die Bill, weil sie sich nicht darauf beschränke, anerkannte Mißbräuche zu reformiren, sondern das althergebrachte Municipalsystem in Irland gänzlich zerstöre, dessen Hauptzweck die Aufrechthaltung der Staatskirche in jenem Lande sei. („Oh, oh!" auf den ministeriellen Bänken.) Lord J. Russell widersetzte sich dem Antrag auf Vertagung. „Alle großen Principien der Municipalreform (sprach er) sind bereits hinreichend discutirt und ergründet; der einzige Punct, welcher hinsichtlich dieser neuen Maaßregel zu untersuchen bleibt, ist die Frage, ob die zwischen den irischen und den englischen Stadtgemeinden obwaltenden Unterschiede auch die in diese Bill für Irland eingeführten Abweichungen von jener für England rechtfertigen. Aber ich sehe nicht ein, wie man, nachdem England der Wohlthaten der Municipalreform theilhaftig geworden ist, dieselbe Gerechtigkeit der Schwesterinsel vorenthalten konnte. (Beifall der irischen Mitglieder.) Was auch das ehrenwerthe Mitglied für die Universität Dublin eingewendet hat, wir haben all die nöthige Zeit zur Berathung der neuen Bill, und wenn es ihr Schicksal ist, daß sie an einem andern Ort eben so harte Angriffe erfahren soll wie eben jetzt die Municipalreformbill für England, so wird sich hoffentlich auch irgend ein irischer Advocat finden, um sie an den Schranken jenes Hauses zu discutiren." (Diese Anspielung auf Sir Ch. Wetherells Function an den Schranken des Oberhauses erregte auf der ministeriellen Seite schallendes Gelächter.) Schließlich sprach Lord John seinen festen Entschluß aus, auf unverzügliche Annahme der neuen Bill zu dringen. Hr. O'Connell widersetzte sich gleichfalls jeder Vertagung, erklärte seine volle Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der eingebrachten Bill, und fügt hinzu, er sage dem Ministerium Dank im Namen Irlands. Diese Maaßregel (sagte er) ist der erste Versuch, das irische Volk mit den Institutionen Englands zu identificiren. (Beifall.) Ich kann versichern, die Bill wird in Irland eine allgemeine Zufriedenheit erregen, und hoffentlich werden, ehe noch ein Jahr vergeht, Dank sei es dieser Maaßregel, alle die religiösen Zwistigkeiten, worunter seit so langer Zeit mein Vaterland leidet, ganz und gar verschwunden seyn. Man hat auch hier die Staatsreligion mit ins Spiel bringen wollen und hat das Geschrei erhoben, sie sei in Gefahr, da die Maaßregel doch eigentlich von rein administrativem Interesse ist; ich will mich nicht dabei aufhalten, die Abgeschmacktheit eines solchen Nothbehelfs nachzuweisen, aber es wird mich nicht wundern, wenn man sich desselben auch an einem andern Orte bedient." Hr. O'Connell, auf die Zulassung Sir Ch. Wetherells an die Schranken des Oberhauses und auf seine dort gehaltene Rede anspielend, fügte hinzu: „Ich begreife wahrhaftig nicht, wie eine Versammlung, die sich achtet, sich entschließen konnte, die Declamationen des albernen Schalknarren (numbing buffoon) anzuhören, der in diesem Augenblick eine so jammervolle Rolle an den Schranken eines gewissen Hauses spielt. Jede Versammlung gemeiner Handwerker hätte einen solchen Demosthenes ausgepfiffen. Wie dem aber auch sei und trotz der Anstrengungen der Reformfeinde, hege ich wegen dieser Bill nicht die mindeste Besorgniß. Dieses Haus wird sie annehmen mit großer Stimmenmehrheit, und würde sie auch im andern Hause verworfen, so wäre ihr endlicher Sieg nur um so glänzender und sicherer." (Beifall.) Hr. Goulburn und Hr. Lefroy unterstützten den Antrag auf Vertagung. Die Discussion dauerte noch, als die Post abging.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung vom 7. August meldet: „Se. Majestät der König werden auf den Wunsch des Kaisers Nicolaus von Rußland ein Detaschement preußischer Truppen nach Kalisch senden, welches dicht an der polnischen Gränze auf preußischem Territorium ein Lager beziehen und demnächst an den Uebungen der kaiserlich russischen Truppen Theil nehmen soll. Die ganze Abtheilung wird bestehen aus 3 Bataillons Infanterie, einem Detaschement Jäger und Pioniere, dem 6ten Kürassierregiment (genannt Kaiser von Rußland), einem combinirten Kürassierregiment, einem combinirten leichten Cavallerieregiment, einer Escadron des 3ten Uhlanenregiments Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, einem Detaschement der Lehr-Escadron und aus 4 reitenden und 4 Fußgeschützen."

Die Preußische Staatszeitung vom obgedachten Tage enthält wörtlich den in den beiden andern Blättern mitgetheilten Artikel über die tumultuarischen Auftritte in Berlin mit der Bemerkung, daß er nicht mehr für alle Exemplare der Staatszeitung vom 6. benützt werden konnte. — Ferner meldet die Staatszeitung aus Berlin vom 6. August: „Auch gestern Abends fanden hier noch einige Zusammenrottungen, namentlich unter den Linden, Statt, und es wurden einzelne Excesse verübt; den aufgestellten Mannschaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wiederherzustellen. Von Seiten des hiesigen Magistrats ist eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem seit einigen Tagen verübten Straßenunfug zu steuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publicum spricht sich auch allgemein mit der lebhaftesten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus."

Wien, den 11. August.

Am 11. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/8;
Detto Detto zu 4pCt. in CM.	98 1/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
Detto Detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 1/8;
Detto Detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	575 5/16;
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/8;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 225

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.607	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 14.8	NW.	stark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.5.8	28 4 4	+ 18.2	NW.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.619	28 4 7	+ 15.7	NW.	—	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält die verschiedenen Gesetzentwürfe, welche der Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom vorhergehenden Tage von dem Justizminister (Hrn. Persil) und dem Kriegsminister (Marschall Maison) aus Anlaß des am 28. Juli gegen die Person des Königs verübten Mordattentats vorgelegt worden sind. — Der erste dieser Gesetzentwürfe über die Verbrechen, Vergehungen und Uebertretungen der Presse ꝛc. lautet folgendermaaßen: „Titel I. Von den Verbrechen, Vergehungen und Uebertretungen. Art. 1. Jede Beleidigung, welche gegen die Person des Königs, entweder durch eines der im Art. 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 ausgesprochenen Mittel, oder durch jeden andern Weg der Publication begangen wird, ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats; derjenige, welcher sich dessen schuldig macht, soll mit gefänglicher Haft und einer Geldbuße von 10,000 bis 50,000 Fr. bestraft werden. Art. 2. Wer immer durch dieselben Mittel versucht, die Person oder die Autorität des Königs ins Lächerliche zu ziehen, soll mit einer Einsperrung, die von keiner kürzern Dauer als sechs Monate und von keiner längern als fünf Jahre seyn darf, und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. bestraft werden. Art. 3. Es ist verboten, in Erörterung der Acte der Regierung, den Namen des Königs weder direct noch indirect und auf dem Wege der Anspielung einzumischen; die Uebertretung dieses Verbots soll mit einer Einsperrung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. bestraft werden. Art. 4. Jeder Angriff durch eines der nämlichen Mittel gegen das Princip oder die Form der Regierung des Königs, wie sie durch die constitutionelle Charte vom Jahre 1830 festgesetzt sind, jede directe oder indirecte Aufforderung, sie zu ändern, ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats. Derjenige, der sich dessen schuldig macht, soll mit gefänglicher Haft und einer Geldbuße von 10,000 bis 50,000 Fr. bestraft werden. Art. 5. Wer immer öffentlich seine Anhänglichkeit an jede andere Regierungsform bezeigt, entweder dadurch, daß er sich die Eigenschaft eines Republikaners beilegt, oder den Wunsch, die Hoffnung oder die Drohung des Umsturzes der monarchischen und constitutionellen Ordnung ausspricht, soll mit Einsperrung von sechs Monaten bis fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. bestraft werden. Art. 6. Wer immer öffentlich entweder einem der Mitglieder der durch das Gesetz vom 10. April 1832 auf immer verbannten Familie, oder irgend Jemanden anderem, als Ludwig Philipp I. und seiner Descendenz, Rechte auf den Thron Frankreichs beilegt; wer immer den Wunsch, die Hoffnung oder die Drohung der Restauration der des Thrones entsetzten Regierung ausdrückt, soll mit Einsperrung von sechs Monaten bis fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. bestraft werden. Art. 7. Die Verfügungen der gegenwärtig über die Preßvergehungen in Kraft befindlichen Gesetze sollen in Allem, was gegenwärtigem Gesetze nicht zuwiderläuft, fortwährend vollzogen werden. — Nichtsdestoweniger sollen diese Strafen im Falle einer zweiten oder weiteren Verurtheilung gegen die nämliche Person oder gegen das nämliche Journal im Laufe eines Jahres, stets auf das Doppelte des Maximums erhöht werden; und wenn es sich von der periodischen Presse handelt, sollen sie bis aufs Vierfache erhöht werden können. Art. 8. Es ist verboten, Subscriptionen, deren Zweck dahin geht, die Wirkung der gerichtlichen Verurtheilungen zu annulliren, zu eröffnen, oder öffentlich anzukündigen. Die Uebertretung dieses Verbots soll correctionell mit Einsperrung von einem Monate bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße, die nicht geringer als 500 Fr. und nicht höher als 5000 Fr. seyn darf, bestraft werden. Art. 9. Es ist gleichfalls unter denselben Strafen verboten, es sei vor oder nach dem Urtheilsspruche, die Namen der Geschwornen bekannt zu machen, oder von ihren innern Berathungen Bericht zu erstatten. — Titel II. Von den Geranten der Journale und periodischen Schriften. Art. 10. In Gemäßheit des Art. 8. des Gesetzes vom 8. Juli 1828 soll der Gerant eines Journals oder einer periodischen Schrift verpflichtet seyn, jede Nummer seines Journals im Concept zu unterzeichnen. Jede im voraus oder in bianco gegebene Signatur soll mit Einsperrung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 3000 Fr. bestraft werden. Art. 11. Jeder Gerant soll verpflichtet seyn, gegen Bezahlung der Insertionsgebühren, in sein Journal die Auskünfte oder Berichtigungen aufzunehmen, die ihm von der Regierung über die in seinem Journal erwähnten Thatsachen zugeschickt werden. — Im Weigerungsfalle soll er correctionell zur Einsperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldstrafe von 500 bis 5000 Fr. bestraft werden. Art. 12. Im Falle gerichtlichen Verfolgungen soll der Gerant stets verpflichtet seyn, den Verfasser, oder die Verfasser der incriminirten Artikel anzugeben. — Wenn er sich dessen weigert, oder eine unrichtige Declaration macht, soll er für dieses Factum allein zu einer Einsperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldstrafe von 1000 bis 5000 Fr. bestraft werden. Art. 13. Im Falle der Verurtheilung gegen einen Geranten wegen Verbrechens, Vergehens oder Uebertretung der Presse, soll die Bekanntmachung des Journals oder der periodischen Schrift während der ganzen Dauer der Strafzeit nur durch einen an-

dern Geranten Statt finden können, der alle von dem Gesetz geforderten Bedingungen erfüllt. — Titel III. Von den Zeichnungen, Kupferstichen, Lithographien und Emblemen. Art. 14. Keine Zeichnung, kein Kupferstich, keine Lithographie, kein Emblem, von welcher Beschaffenheit und Art sie immer seyn mögen, dürfen ohne vorläufige Autorisation des Ministers des Innern zu Paris und des Präfecten in den Departements bekannt gemacht, ausgestellt und verkauft werden. — Im Uebertretungsfalle sollen die Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien oder Embleme confiscirt und der Bekanntmacher correctionell zu einem Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahre, und zu einer Geldbuße von 100 bis 1000 Fr. verurtheilt werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die Bekanntmachung, die Ausstellung und der Verkauf besagter Gegenstände Anlaß geben dürften. — Titel IV. Von den Theatern und den Theaterstücken. Art. 15. Es soll weder zu Paris noch in den Departements irgend ein Theater oder Schauspiel, welcher Art es auch seyn mag, ohne vorherige Autorisation des Ministers des Innern zu Paris, und des Präfecten in den Departements errichtet werden dürfen. — Die nämliche Autorisation wird für die Stücke, welche aufgeführt werden sollen, gefordert. — Jede Uebertretung des gegenwärtigen Artikels soll correctionell mit Einsperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 1000 bis 5000 Fr. bestraft werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die aufgeführten Stücke Anlaß geben dürften. Art. 16. Im Falle von Unruhen, Scandal, Uebertretung der Gesetze, Ordonnanzen und Reglements, kann die für die Errichtung eines Theaters oder Schauspiels oder für die Aufführung eines Stückes ertheilte Erlaubniß zurückgenommen werden. Diese und die in den vorhergehenden Artikeln enthaltenen Verfügungen sind auf die bestehenden Theater anwendbar. — Besondere Reglements werden die Polizei der Theater näher bestimmen. — Titel V. Von dem gerichtlichen Verfahren und dem Urtheil. Art. 17. Die Staatsanwaltschaft soll befugt seyn, die Bezichtigten dem Gesetze vom 8. April 1831 gemäß, unmittelbar vor den Assisenhof zu citiren, selbst dann, wenn vorläufige Wegnahme der Schriften, Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien oder Embleme Statt gefunden hat; die Citation darf jedoch in diesem letzteren Falle erst dann erlassen werden, wenn dem Bezichtigten das über die Wegnahme aufgenommene Protocoll notificirt ist. Art. 18. Der in gehöriger Form citirte Bezichtigte hat sich in Person zu stellen, oder durch einen Special-Mandatar repräsentiren zu lassen. — Wenn er Gründe zu haben glaubt, um das Urtheil aufschieben zu machen, wird er sie der Gerichtshof darlegen, der sie annehmen, oder darüber hinweggehen kann. — In allen Fällen, der Bezichtigte mag sich stellen oder nicht, der Gerichtshof mag den verlangten Aufschub gewähren oder nicht, bleibt das Urtheil über den Fond der Sache stets definitiv. — Keine Einrede von Seite des Bezichtigten darf angenommen werden, wenn er nicht beweisen kann, daß er unregelmäßiger oder unvollständiger Weise vorgeladen werden ist. — In diesem Falle muß die Einrede spätestens binnen zehn Tagen nach Signification des Urtheils vorgebracht werden. Art. 19. Die Berufung auf Cassation gegen die Urtheile, die über die Incidentpuncte entschieden haben, kann nur nach dem definitiven Urtheil, und zu gleicher Zeit mit der Berufung gegen dieses Urtheil angebracht werden. — Keine früher angebrachte Berufung kann den Assisenhof dispensiren, über den Fond der Sache zu entscheiden. Art. 20. Wenn in dem Augenblicke, wo die Staatsanwaltschaft ihre Klage anbringt, die Session des Assisenhofes beendigt ist, und keine andere in einem nahen Zeitpuncte eröffnet wird, soll ein außerordentlicher Assisenhof von dem ersten Präsidenten mittelst motivirter Ordonnanz gebildet werden. Diese Ordonnanz wird die Ziehung der Geschwornen durchs Loos, dem Art. 388 des Gesetzbuchs über die peinliche Instruction gemäß, vorschreiben, und den Rath bezeichnen, welcher den Vorsitz zu führen hat. — In den Hauptorten von Departements, wo kein königl. Gerichtshof seinen Sitz hat, ist der Präsident des Gerichtshofes erster Instanz von Rechtswegen Präsident des Assisenhofs, wenn der Justizminister oder der erste Präsident keinen andern bezeichnet haben. Art. 21. Die Verfügungen der früheren Gesetze, welche Gegenwärtigem nicht zuwiderlaufen, sollen ihrer Form und ihrem Inhalt nach fortwährend vollzogen werden."

Die Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher obiger Gesetzentwurf von dem Justizminister (Hrn. Persil) vorgelegt wurde, war mit einer Rede des Präsidenten des Conseils und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Duc de Broglie, eröffnet worden, worin derselbe die Ansicht der Regierung von der Lage des Landes und die allgemeinen Gründe der Maaßregeln entwickelte, welche ihr nothwendig erschienen, um den Uebeln, die auf Frankreich lasten, ein wirksames Mittel entgegen zu stellen. — Der Justizminister legte hierauf noch einen zweiten Gesetzentwurf in Bezug auf das Geschwornengericht, und einen dritten über die Art und Weise, wie im Falle der Widerspänstigkeit der Bezichtigten von Seite des Assisenhofes verfahren werden soll, vor. (Der Moniteur vom 5. theilt den Text des zweiten Gesetzentwurfs noch nicht mit; den dritten werden wir in unserm morgenden Blatte mittheilen.) — Schließlich erhob sich der Kriegsminister, Marschall Maison, und legte noch vier Gesetzentwürfe vor, kraft deren 1) der Witwe des Marschalls Mortier eine Pension von 20,000 Fr., welche mit der Pension, auf welche sie als Marschallswitwe Anspruch hat, verschmolzen wird und auf ihren Sohn übergeht; 2) dem General Blin eine lebenslängliche Pension von 3000 Fr.; 3) der Witwe des Generals Lachasse de Verigny eine Pension von 6000 Fr., welche mit der Pension, auf die sie als Witwe eines Marechal-de-Camp Anspruch hat, verschmolzen wird, und die auf ihre drei Kinder, zum Drittel für ein jedes, übergeht; und 4) der Mutter des Capitäns Vilatte, welche Witwe ist, eine Pension von 3000 Fr. bewilligt werden soll. — Der Marschall Maison kündigte zugleich an, daß die Regierung sich vorbehalte, auch für die übrigen Opfer des Attentats vom 28. Juli und ihre Angehörigen zu sorgen und hierüber späterhin Gesetzentwürfe vorzulegen.

Der Moniteur vom 4. d. M. zeigt an, daß der Erzbischof von Paris, in Begleitung seiner Generalvicare am 2., und am folgenden Tage die Bischöfe von Versailles und Meaux vom König empfangen worden sind.

Das Journal de Paris vom 4. Abends enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale melden diesen Morgen, daß sich Fieschi, als er seinen wahren Namen entdeckt fand, einer so heftigen Verzweiflung überlassen habe, daß er den Verband von seiner Wunde abgerissen habe, und in Folge dessen sein Zustand sehr beunruhigend geworden sei. — Diese Journale sind schlecht unterrichtet gewesen; wahr ist es, daß Fieschi viel geweint hat, als er Hrn. Ladvocat erblickte, für den er stets viel Ergebenheit und Achtung hegte; er hat aber keineswegs seinen Verband abgerissen. — Wir können sogar melden, daß er sich ohne irgend einen Widerstand pfle-

gen läßt, daß er alle Vorschriften der Aerzte genau befolgt, und daß sein Zustand diesen Abend so befriedigend ist, wie man nur irgend erwarten durfte."

Marschall Soult soll unverweilt in Paris erwartet werden. Fürst Talleyrand hatte am 2. August Nachmittags mit dem Könige eine lange Conferenz. Das Journal de Paris bestätigt, daß er am Tage zuvor, gleich nach seiner Ankunft, sich zum Könige begeben habe, aber er sei nicht zu einem Conseil berufen worden, da an diesem allein die Minister-Staatssecretäre Theil nehmen.

Einem Schreiben aus Algier vom 19. Juli zufolge waren der Adjutant des Kriegsministers, Hr. Delarue, und der spanische Commissär, del Valle, auf der dortigen Höhe angekommen, durften jedoch wegen eines auf dem Schiffe vorgekommenen Cholerafalles nicht ans Land steigen. Auch der „Triton" war wegen der Cholera von der Gesundheitscommission zurückgewiesen worden, und hatte sich nach Oran begeben, um daselbst 1 Bataillon der Fremdenlegion an Bord zu nehmen, und nach Spanien zu transportiren. Aus Oran selbst erfährt man, daß bis zum 11. daselbst nichts von Bedeutung vorgefallen ist. Der General Trezel hatte bloß am 9. mit 1200 Mann und einiger Artillerie einen Ausflug gemacht, um das Einbringen der den Stämmen der Smelas und Douairs zugehörigen Ernte zu beschützen. Er ist hierbei nirgends auf einen Feind gestoßen, und es scheint fast, daß Abdel-Kader sich fortwährend in Mascara aufhalte. Die Nachricht von der bei Oran erlittenen Niederlage hat übrigens, da sie absichtlich übertrieben worden, in Algier und der Umgegend einen großen Eindruck hervorgebracht. Die Araber schmeichelten sich schon, daß Frankreich die ganze Regentschaft würde räumen müssen und daß Abdel-Kader Souverain des Landes werden würde. Die Folge hiervon war die Ermordung mehrerer Türken, da man weiß, wie sehr der Emir diese Nation haßt. Mittlerweile hatten die französischen Behörden Maaßregeln ergriffen, um jene nachtheilige Stimmung zu bekämpfen. Zu diesem Behufe wurden namentlich sowohl in Algier selbst als in der ganzen Umgegend eine zahlreiche Menge gedruckter Proclamationen verbreitet, worin die nahe bevorstehende Ankunft einer neuen starken Expedition aus Frankreich angekündigt wurde.

Am 27. Juli kamen zu Marseille 115 Todesfälle an der Cholera vor. Die Einwohner wandern in zahlreichen Schaaren aus und campiren in der Umgegend der Stadt. Man befürchtet sehr, da aller Handel und Verkehr stockt, das Eintreten einer umfassenden Handelskrise. Der Kirchhof gewährt einen furchtbaren Anblick. Die Todten liegen in Haufen unbeerdigt da; andere Leichname sind in eine Cisterne geworfen worden; wieder andere sind bloß mit einer Kalkschichte bedeckt. Wie an Todtengräbern, so fehlt es auch an Leuten, welche die Gestorbenen aus ihren Wohnungen wegbringen. Die Verwandten und Freunde der Hingeschiedenen müssen ihre Leichname selbst an ihren letzten Ruheplatz bringen. Von Lyon, wo man sich auch auf den Empfang der Seuche rüstet, sind 14 Studierende der Medicin und 4 Pharmaceuten nach Marseille abgegangen. Auch zu Aix wüthet die Cholera furchtbar. Am 25. zählte man 142 Todesfälle. Durch die Auswanderungen ist die Zahl der Einwohner, welche 25,000 beträgt, auf 4000 vermindert worden.

Am 4. August 5Percents 109 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents 79 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25.

Spanien.

Die Gazette de France vom 4. d. M. meldet unter der Rubrik: „Officielle Nachrichten" was folgt: „Pariza, den 26. Juli. Der König (Don Carlos) ist heute in unserer Mitte eingetroffen und hat hier sein Hoflager aufgeschlagen. (Pariza liegt in einer zu Castilien gehörigen Enclave in der Provinz Alava, unweit von Treviño, auf dem Wege nach Vittoria.) Das Gros der Armee steht zu Peñacerrada gegen den Ebro hin. Die Carlisten brennen vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen." — In der Gazette de France vom 5. August (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) heißt es: „Das Hoflager Carls V. war am 28. zu Bernedo, ein Paar Stunden von Logroño, wo sich Cordova seit dem 25. mit seiner ganzen Armee befand."

Bekanntlich hatte vor einiger Zeit (am 16. Juli) eine telegraphische Depesche angekündigt, daß sieben holländische Stabsoffiziere, die bei Santander ans Land gestiegen waren, um zu Don Carlos zu stoßen, von den Urbanos angehalten worden seien. — Der Phare von Bayonne vom 30. Juli gibt nun folgende näheren Aufschlüsse über die Sache: „Vor einigen Tagen landeten sechs französische legitimistische und ein belgischer Offizier an der westlichen Küste dieser Provinz unweit Cumillas. Sie waren bewaffnet, ausgerüstet und mit Geld und Mundvorrath versehen. Sie glaubten, die ganze Küste sei von den Carlisten besetzt und erkundigten sich, wo sie die Truppen des Don Carlos finden könnten. Bald wurden sie indeß ihren Irrthum gewahr und flohen; der Alcalde, der von ihrer Ankunft unterrichtet worden war, schickte ihnen die Stadtmiliz nach. Nachdem die Flüchtlinge drei Tage von Gebirg zu Gebirg getrieben worden, und sich verzweiflungsvoll zur Wehre gesetzt hatten, wobei einer der Urbanos getödtet wurde, ergaben sich sechs von ihnen, und der siebente wurde später in einem andern Dorfe aufgefunden und verhaftet. Sie sind sämmtlich nach dem Gefängniß der Stadt gebracht worden. Sie wurden, wie es scheint, durch einen Kutter von Jersey an die Küste gebracht."

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verfolg der Sitzung des Unterhauses am 31. Juli wurde die irische Municipalreformbill, deren Einbringung durch den Attorneygeneral für Irland, Hrn. Perrin, wir gestern berichteten, trotz des heftigen Widerspruchs der Opposition, wobei namentlich Hr. O'Connell wieder mit den beiden Mitgliedern für die Universität Dublin, den HH. Shaw und Lefroy, hart zusammen gerieth, gleichwohl ohne Abstimmung zum ersten Male gelesen, und deren zweite Lesung auf Freitag den 7. August festgesetzt. Die Regierung scheint entschlossen, die Maaßregel noch in dieser Session durchzubringen. — Hr. Spring-Rice antwortete auf eine Frage Sir R. Peels, er werde nicht früher im Stande seyn das Budget vorzulegen, als bis die Angelegenheit mit der westindischen Anleihe in Richtigkeit sei. In dieser Beziehung bemerkt die Times, der unerwartete Rücktritt mehrerer Bankierhäuser, welche sich zur Theilnahme an der Anleihe gemeldet hatten, setze den Kanzler der Schatzkammer bei der Unterhandlung in Nachtheil, da er bei der vorgerückten Periode der Parlamentssession und bei der erklärten Nothwendigkeit, die Anleihe noch vor dem Ende derselben abzuschließen, gar sehr der Gnade der lusttragenden Capitalisten preisgegeben sei. Lord Morpeth erhielt Erlaubniß, eine Bill zur bessern Verhütung von Friedensstörungen in Irland einzubringen, welche als ein Ersatz für die Zwangsacte dienen soll. Seine auf den Bericht einer Committee von 1832 gegründete Maaßregel beschränkt sich darauf, daß sie die Vollmachten der vierteljährigen

Sessionen der Friedensgerichte ausdehnt, ihre Sitzungen in unruhigen Bezirken permanent macht, und ihnen einen königlichen Sergeant oder Rechtsrath zum Vorsitzer gibt. Hr. O'Connell erklärte, die Bill werde in Irland allgemein befriedigen. — Das Oberhaus war in seiner langen Sitzung einzig damit beschäftigt, die weitere Rede Sir Ch. Wetherells und die seines in ähnlichem Sinne sprechenden Nachfolgers, des rechtskundigen Gemeinderaths Hrn. Knight, anzuhören. Letzterer mußte seine Rede abbrechen, um sie andern Tags fortzusetzen. — Nachdem in der Oberhaussitzung vom 1. August Hr. Knight seine Rede beendigt hatte, erhob sich der Graf von Winchilsea, und ersuchte den ersten Lord der Schatzkammer, er wolle, „um der Ehre Englands willen," die Municipalreformbill fahren lassen, denn das Haus könne, nach den eben gehörten Auseinandersetzungen, eine so monstruöse Bill nimmermehr annehmen. Lord Melbourne: „Am 3. August werde ich die Committee über die Bill verlangen." Lord Winchilsea: „Und ich werde eine Adresse an die Krone zu dem Zwecke beantragen, daß dem Hause Abschriften von allen den Commissarien gegebenen Instructionen vorgelegt werden." Der Herzog von Newcastle: „Werden die Minister einwilligen, die Zeugen, deren Abhörung Sir Ch. Wetherell verlangt hat, an den Schranken zu vernehmen?" Lord Melbourne: „Nein, gewiß nicht." Der Herzog von Newcastle: „Wohlan, so erkläre ich, daß ich noch nie eine solche Handlung der Willkür gesehen habe. Die Bill ist so ungerecht, so nachtheilig für die Freiheiten des Landes, daß die Minister des Königs, meines Erachtens, in Anklagestand versetzt zu werden verdienen, und wenn kein anderer edler Lord die Initiative dazu ergreift, so werde ich es thun." Nach einigen Bemerkungen Lord Broughams vertagte sich das Haus.

Am 31. Juli und 1. August fanden zahlreiche Versammlungen torystischer Lords in der Wohnung Sir Robert Peels in Privy Gardens Statt. Der Herzog von Wellington, Lord Ellenborough, Lord Wharncliffe und Lord Lyndhurst waren anwesend.

Die Prinzessinn Victorie, präsumtive Thronerbinn von Großbritannien (geboren am 24. Mai 1819), wurde, wie die Hofzeitung berichtet, am 30. Juli durch den Erzbischof von Canterbury confirmirt.

Als vor einigen Wochen Sir Ch. Grey, einer der nach Canada ernannten Commissarien, seinen Eid in die Hände des Königs leistete, entließ ihn dieser mit einer, Mißtrauen gegen sein jetziges Ministerium verrathenden Ermahnung, welche, wie man sich erinnern wird, von den ministeriellen Blättern als inconstitutionell bezeichnet, und selbst von der Times leise getadelt wurde. Jetzt berichtet die orangistische Dublin Evening-Mail eine ähnliche Privatäußerung des königlichen Mißvergnügens. Als Se. Majestät unlängst den ehrenwerthen F. Stanhope zum Ritter des St. Patrikordens schlug, richtete er an den Gentleman in nachdrücklichem Tone folgende Worte: „Sir! es macht mir große Freude, Euch die Ritterwürde zu verleihen, da ich Euch von Kind auf gekannt, und für Euren Vater, den armen Lord Harrington, immer die größte Rücksicht gehabt habe; aber ich muß Euch sagen, die Art, wie Eure Ernennung vorgeschlagen — merkt wohl — von meinem Vicekönig (Lord Mulgrave) vorgeschlagen ward, war eine so frevelhafte Beleidigung, als nur je einem Monarchen geboten wurde (as outrageous an insult as ever was offered to a monarch)." Das Journal beruft sich auf das Zeugniß der dabei Anwesenden, des Herzogs von Cumberland, Grafen von Albemarle u. s. w. und auf das Hrn. Stanhope's selbst.

In der Morning-Chronicle vom 1. August heißt es: „Generallieutenant de Lacy Evans, welcher mit seinem Stabe nächste Woche von Portsmouth nach Spanien absegeln wird, will sich vorher mit seinen Wählern wegen seines Parlamentssitzes für Westminster verständigen. Gegen 300 Mann vom dritten Infanterie- und dem Lanciersregimente schifften sich heute Nachmittags auf der Themse ein. Gestern segelten 400 Mann Infanterie unter Major Hicks von Gravesend ab. Im Verlaufe der nächsten Woche wird der Generaladjutant Le Marchant mit einer starken Truppenzahl aus der Themse auslaufen, und gleichzeitig gegen 400 Mann des schottischen Grenadierregiments unter dem Oberstlieutenant Tupper von Glasgow. Ein zweites Cavallerieregiment wird unter dem Oberstlieutenant Walter H. Jacks formirt. Zu einem Artillerieregiment sind in Westminster Werbungen eröffnet. Das Schützencorps des Barons von Rottenburg ist beinahe vollzählig und wird binnen vierzehn Tagen von Portsmouth abgehen. Der Ostindienfahrer, Lord Lynedoch, mit der ersten Abtheilung des zweiten Infanterieregiments und einer Anzahl von Kinlochs Lanciers am Bord, wurde dadurch aufgehalten, daß der Capitän des Schiffes auf der Höhe von Deal in Folge der Zerspringung eines Blutgefäßes plötzlich todt niederstürzte. Am 31. Juli aber lief das Fahrzeug wieder aus dem Hafen von Deal aus."

Consols am 1. August 90 1/8, 1/8. — Am 3. August 89 3/4, 7/8.

Preußen.

Am 5. August wurde folgende Aufforderung an die Einwohner Berlins bekannt gemacht: „Der vorgestrige, von allen Preußen hochgefeierte Tag ist leider hier durch Excesse Einzelner auf eine Art gestört worden, die unsern theuern, vielgeliebten König nur betrüben kann. Auch gestern sind Ordnung und Ruhe nicht ungestört geblieben. Wir bezweifeln nicht, daß es für den achtbaren, wohlgesinnten Einwohner Berlins genügt, sie hiermit bekannt zu machen, um ihres Beistandes und ihrer Mitwirkung zur Verhütung ähnlichen Unfugs, so weit ihre Kräfte reichen, versichert zu seyn. Es werden daher auch Hauseigenthümer, Fabrik-, Lehr- und Brotherren durch Ermahnungen und Warnungen an ihre Angehörigen und Untergebenen gewiß gern dahin wirken, daß diese sich alles Zusammenlaufens auf den Straßen enthalten, beim Finsterwerden in ihren Wohnungen sich einfinden und diese nicht aus bloßer, oft gefährlicher Neugierde verlassen. Wir hoffen und erwarten mit Zuversicht, daß die Einwohner Berlins den bisherigen Ruf eines gesetz- und ordnungsmäßigen Betragens zu bewahren wissen werden. Berlin, den 5. August 1835. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königlicher Residenzien."

Wien, den 12. August.

Am 12. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	102 5/8;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	98 1/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	574 11/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 17/32;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



№ 226

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.617	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 18.6	SW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.561	28 3 11	+ 24.8	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.552	28 3 8	+ 18.9	S.	—	—

Frankreich.

Zu Straßburg ist am 6. August nachstehende telegraphische Depesche bekannt gemacht worden: „Paris, 6. August 4 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Hrn. Präfecten des Niederrheins. Die gestrige Trauerfeierlichkeit hat in der größten Ordnung und mit dem größten Pomp Statt gehabt. Der König wurde überall mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Heute wurde in der Kirche Notre-Dame ein Tedeum gesungen. Alles ging in der besten Ordnung vorüber. — Der König und die königliche Familie sind in die Tuilerien zurückgekehrt.“

Der Erzbischof von Paris hat unterm 2. August nachstehendes Schreiben an die Pfarrgeistlichkeit seines Sprengels erlassen: „Paris, den 2. August 1835. Herr Pfarrer! Der Meuchelmord gehört keiner hochherzigen und vernünftigen Meinung an; er verletzt im Gegentheile alle diese Meinungen, so wie er gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze verstoßt; und man kann sagen, daß er nur der Hölle angehört; der Teufel allein kann ihn eingeben: er war ein Menschenmörder von Anfang an*). Es heißt nicht auf das Gebiet der Politik sich einlassen, von dem sich der Clerus so weise entfernt hält, wenn man Abscheu gegen ein Verbrechen an den Tag legt, welches Religion und Staat auf gleiche Weise brandmarken; besonders wenn es gegen das Oberhaupt eines Staates gerichtet, den ganzen Staat selbst in Gefahr setzt. — Auch haben wir, in den schwierigen, außerordentlichen und bedenklichen Umständen, in die uns die verhaßte Frevelthat vom 28. letztverflossenen Monats Juli versetzt hat, eine Gewissenspflicht erfüllt, indem wir schriftlich und mündlich, mit unserer lebhaften Theilnahme und unserm bittern Schmerz über das Schicksal so vieler Schlachtopfer, Gesinnungen an den Tag legten, worüber der leiseste Zweifel für einen Bischof, oder selbst für jeden ehrlichen Mann die grausamste Unbild seyn würde. Wenn wir, als Priester, außer allen Ereignissen stehen, die nicht wesentlich unser Amt berühren, so können wir doch, als Franzose, als Christ, und als Hirt, nicht Entrüstung genug gegen ein Attentat zeigen, gegen welches die Kirche nur Anatheme hat. — Durch ein verschlossenes Schreiben vom 30. Juli hat uns, so wie allen französischen Bischöfen, der König seinen Wunsch eröffnet, daß im ganzen Königreiche Gebete für die Seelenruhe der unglücklichen Opfer, deren Exequien und Begräbniß er feierlich begehen lassen will, angeordnet, und dann, daß allenthalben, mit ihm, feierliche Danksagungen für den sichtbaren Schutz dargebracht werden mögen, welche die göttliche Vorsehung, indem sie das Leben des Königs und der Prinzen seiner Söhne rettete, Frankreich so gnädig angedeihen ließ, welches auf dem Puncte stand, vielleicht in Unruhe, Betrübniß und Verderben gestürzt zu werden. — Sie haben daher, Hr. Pfarrer, in Ihrer Pfarrkirche einen Trauergottesdienst zu halten; es wird die Messe: In die obitus, pro pluribus defunctis gelesen werden. Dieser Gottesdienst wird sowohl in der Metropolitankirche als in den übrigen Kirchen der Diöcese am Mittwoch den 5. August gehalten werden. Ferner wird in der Metropolitankirche ein Tedeum zur Danksagung, dem der König beiwohnen will, am Donnerstag den 6. August, und in den übrigen Kirchen der Diöcese am Sonntag den 9. August, unmittelbar nach der Pfarrmesse, gesungen werden. — Empfangen Sie, Hr. Pfarrer, die erneuerte Versicherung meiner zärtlichen Anhänglichkeit. Hyacinthe, Erzbischof von Paris.“

*) Ille homicida erat ab initio. Joan. VIII., 44.

Nachstehendes ist die Rede, welche der Präsident des Conseils, Duc de Broglie, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. August bei Vorlegung der bekannten Gesetzentwürfe gehalten hat: „Meine Herren! Ein großes Verbrechen hat Frankreich bestürzt und entrüstet; es hat ein lebendiges und trauriges Licht auf den Zustand der gesellschaftlichen Ordnung geworfen. Gebieterische Pflichten haben allen guten Bürgern, allen vernünftigen Menschen und der Regierung eingeleuchtet. Wir sind der Vorsehung Dank schuldig, welche über dieses Königreich wacht und welche es rettet durch die Rettung des Königs; wir sind diesem großherzigen Fürsten, diesem wahren Vater des Vaterlandes ein auffallendes Zeugniß der Bewunderung und der Liebe schuldig; wir müssen einen frommen Tribut des Mitleids und der Huldigung dem Gedächtnisse Derjenigen bringen, welche um ihm

herum fielen; wir müssen aber auch auf die Zukunft und auf das Vaterland denken. — Besorgt für seinen König, für seine Institutionen, erhebt Frankreich die Stimme und fordert von der Regierung den Schutz, den es von ihr zu erwarten berechtigt ist. Im Namen Frankreichs, meine Herren! haben wir Sie zusammenberufen; für dasselbe wollen wir Ihnen die Maaßregeln vorlegen, die uns allein geeignet zu seyn scheinen, dasselbe wieder zu beruhigen, und die Person des Königs und die Verfassung des Staats außer Gefahr zu setzen. — Das Uebel ist nicht neu; schon mehrere Jahre ist die bedauernswerthe Betriebsamkeit der Factionen bemüht, die Früchte der legitimsten Revolution zu zerstören, und stellt — die Monarchie, im Augenblicke, wo sie sich zu befestigen scheint, — die Gesetze, wenn ihre Herrschaft sich wieder zu zeigen beginnt, — den Wohlstand, der sich entwickelt, — die gesellschaftliche Ordnung, die sich begründet, — periodisch wieder in Frage. Frankreich wandelt seit fünf Jahren zugleich auf einem Wege der Fortschritte und der Gefahren; nie hatte es bei einem größeren Wohlstande mehr Stürme zu bestehen; nie hatte es so viele Tage des Krieges inmitten des Friedens. Kaum ist die Gefahr unter einer Gestalt verschwunden, erscheint sie schon wieder unter einer andern, kaum ist ein unruhiger Auftritt beschwichtigt, so erwacht er wieder; und die Gesellschaft, welche Glück und Ruhe will, und sich im Besitze aller Mittel fühlt, glücklich und ruhig zu seyn, ist verpflichtet, zu jeder Stunde jene Kräfte zu ihrer Sicherheit zu verwenden, die sie so gerne ihrem Reichthume und ihrer Größe widmen möchte. Die öffentliche Gewalt siegt nur mit Mühe in den Kämpfen, zu denen die Factionen sie nöthigen. Von Ihnen selbst, meine Herren! welche Zeit, welche Anstrengungen, welchen Kraftaufwand forderte nicht die mühevolle Vertheidigung der Ordnung! Und dennoch scheint Ihnen die Ordnung noch nicht hinlänglich gesichert und es bleibt Ihnen Allen noch eine große Besorgniß für die Zukunft! — Was uns betrifft, meine Herren, so glauben wir fest an das Glück Frankreichs, an den Triumph unserer Sache. Die Gefahren haben nichts an sich, was uns entmuthigt; sie zeigen uns nur die Nothwendigkeit zu handeln und das Mittel, sie zu beschwören. Fünf Probejahre haben unsere Herzen und unsere Ueberzeugung daran gewöhnt; und Frankreich weiß jetzt, wie ein großes Volk die Revolution beherrscht, welche es unternommen hat. Wie groß auch die Frechheit der Parteien, wie gefährlich sie auch seyn mogen, sie sind besiegt; sie fordern uns zwar nicht mehr heraus, aber sie bestehen noch; und jeder Tag enthüllt das Uebel, das sie stiften, und zumal das Uebel, welches sie gestiftet haben. Ueberall finden sich die schauerlichen Spuren ihrer Schritte. Sie haben in alle Köpfe ein Gift geworfen, das nicht zu tödten ist. Die Vorurtheile, welche sie verbreiteten; die Leidenschaften, welche sie entzündeten; die Laster, welche sie ausbrüteten, sind in Gährung; und wenn in diesem Augenblicke die Herrschaft der Emeute zu Ende ist, so dauert dennoch die moralische Revolte fort. Eine Exaltation ohne Zweck und ohne Zügel, ein tödtlicher Haß gegen die gesellschaftliche Ordnung; eine eingefleischte Begierde, sie um jeden Preis umzustürzen; eine starrsinnige Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen; Erbitterung über den schlechten Erfolg; die unversöhnliche Demüthigung der getäuschten Eitelkeit; die Schande nachzugeben; der Durst nach Rache. dieß sind die Ueberbleibsel in den Reihen der aufrührerischen Minderzahl, welche von der gesellschaftlichen Ordnung besiegt, aber noch nicht unterjocht ist. — Dieser Zustand würde noch länger dauern, er würde schwieriger werden, meine Herren, wenn wir nicht schnelle und wirksame Abhülfe schaffen. Dulden Sie noch ferner, daß die Factionen, nicht etwa durch Ergreifung der Waffen, ja nicht einmal durch Drohungen, sondern durch eine stolze Negation alle Kräfte der Gesellschaft angreifen; dulden Sie, daß sie am hellen Tage gegen das Princip der Regierung des Landes protestiren; dulden Sie, daß sie öffentlich Treue oder Anhänglichkeit gegen eine Regierung bezeigen, welche Frankreich nicht mehr will, eine Regierung, welche es niemals wollen wird; dulden Sie solchergestalt, was noch nie ein freies Land geduldet hat; und glauben Sie wohl, daß das Leben der Staatsgesellschaft etwas anders als eine lange revolutionäre Krisis seyn wird? Ist die Ordnung einmal untergraben, wird sie auch nach und nach in Trümmer fallen; bald wird man zweifeln, ob es eine Regierung gibt; die Achtung der Gesetze und die Furcht, welche diese Achtung ersetzt, werden verschwinden. Durch die Furcht der Schwachen, durch den Mißmuth der Vernünftigen wird die Gesellschaft, von der Regierung verlassen, an der Entkräftung dahin sterben, oder nur ihrer eigenen Kraft vertrauend, ihrer Seits Gesetze verachtend, welche nicht im Stande sind, sie zu schützen, selbst zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen. Zuvor aber werden die tollkühnen oder verderbten Menschen die Kühnheit ihrer Hoffnungen mit jedem Tage noch vermehren; sie werden alle diese feindseligen Leidenschaften in ihren Herzen loslassen, gegen welche die Gesetze gegeben sind. Alsbald von den verführerischen Verheißungen der Parteien berauscht, durch ihre treulosen Aufforderungen hingerissen, werden sie mit ihren Leidenschaften leidenschaftliche Rathschläge commentiren und verbrecherische Lehren in Verbrechen verwandeln. — Dieß sind die Uebel, welche wir zu erwarten hätten, meine Herren, wenn wir sie nicht in ihrem Keime ersticken; oder sind wir nicht vielmehr schon gezwungen zu sagen, daß sie schon zum Theil verwirklicht sind? Ist es nicht wahr, daß eine Regierung in ihrem Princip, in ihrer Form, in ihrem Oberhaupte noch nie mit mehr Kühnheit, mit mehr Erbitterung und mit mehr Ungestraftheit angegriffen worden ist, als die Regierung der Charte von 1830? Ist es nicht wahr, daß die Partei der gefallenen Dynastie Frankreich als seine Domaine, auf eine unverschämte Weise wieder an sich zu reißen wagt und anstatt ihre absolutistische Vergangenheit durch Achtung der Ordnung zu sühnen,

durch die Anarchie zur Contrerevolution treibt, und sich gegen jede Macht, deren Anspruch national ist, und welche Frankreich in Frankreich regiert, in Aufruhrzustand erklärt? — Ist es nicht wahr, daß die Partei der Republik noch vom Rauch des Kampfes schwarz, sich das Gewehr im Arm der Regierung, welche sie läugnet und welche sie beschimpft, gegenüber stellt, und die Bürger unter die Fahne der revolutionären Gewalt, deren Herrschaft sie in voraus begrüßt, mit unerhörter Frechheit anwirbt? Ist es endlich nicht eine mit blutigen Zügen auf das Pflaster unserer Straßen geschriebene Thatsache, daß unter dem Feuer der feindlichen Presse, unter dem Einflusse dieser beständigen Explosion barbarischer Theorien und gräulicher Verläumdungen, inmitten der bürgerlichen Gesellschaft, da, wo sich diese plumpen Leidenschaften und diese gewaltthätigen Geister begegnen, welche die Ordnung weder zu ertragen, noch zu begreifen im Stande sind, — eine obscure Miliz von Menschen sich gebildet hat, die aller Dinge fähig sind, fanatisch und verderbt zugleich, bei denen alle Parteien Recruten zur Empörung finden können, bei denen der politische Vatermord ganz bereizete und bewaffnete Arme findet?"

(Der Schluß im morgenden Blatte.)

Sämmtliche Pariser Oppositionsjournale von allen Farben sind entrüstet über das der Deputirtenkammer vorgelegte Preßgesetz. — Der National sagt: „Eine offen eingestandene und muthig vertheidigte Censur würde uns tausendmal lieber seyn, als dieses wilde, unförmliche und alberne Aggregat von Repressivverfügungen, welches der Deputirtenkammer gestern als neue Gesetzgebung über die Presse vorgelegt worden ist. — Wir wollen gerade nicht behaupten, daß diese neue Repressivgesetzgebung der Tod aller Discussion sei; sie eröffnet aber der Willkür im Prozeßverfahren ein schrankenloses Feld. Es ist unmöglich, genau zu wissen, was unter der Herrschaft solcher Restrictionen erlaubt ist oder nicht; man wird für jedes Comma plaidiren müssen. Offen herausgesagt, die Censur ist uns lieber. Die Constitution wird dadurch nicht mehr verletzt, und sie gewährt uns eine größere Sicherheit. — Wenn wir einmal den Launen der Inquisitoren des Gedankens preisgegeben werden sollen, so ist es uns weit lieber, daß diese Launen präventiv, als daß sie repressiv ausgeübt werden. Die Censur verstümmelt; sie sperrt aber nicht ein und richtet nicht zu Grunde. Die neue Gesetzgebung bewerkstelligt dieselben Verstümmlungen, aber wenn es zu spät ist, und fügt noch körperliche und Geldstrafen hinzu, welche so ausschweifend und so gehäuft sind, daß sie der Confiscation und lebenslänglicher Einsperrung gleichkommen. Die Censur ist ehrlicher und hindert nicht mehr am Sprechen. — Es ist uns bekannt, daß das Journal des Debats von der Censur nichts wissen wollte; und man hat ihm dafür gedankt. Aber das Journal des Debats ist gleichgültig bei allem, was gegen die Presse unternommen werden kann, wenn es nur nicht die Censur ist, weil die Censur Niemand ausnimmt, während die wilde Repressivgesetzgebung, die von den Freunden dieses Journals vorgeschlagen worden, allein zu seinem Vortheile gereicht. Worauf beruht die Macht des Journal des Debats? Darauf, daß es sich nie ganz verkauft und Mittel findet, die Geldunterstützung, die es empfängt, dadurch zu vermehren oder zu erhalten, daß es der Regierung droht, sich des Bischens Unabhängigkeit, die es sich vorbehalten hat, zu bedienen. Das Journal des Debats würde bei der Censur seine Wichtigkeit und seine Unterstützung verlieren; wir würden dabei die Gefängniß- und Geldstrafen, mit denen man uns unter der neuen Repressivgesetzgebung zu erdrücken hofft, ersparen, und deßhalb nicht mehr und nicht weniger sagen."

Der Hauptredacteur des National, Hr. Carrel, war am 4. d. M. nach einem zweiten Verhör wieder freigelassen worden; auch mehrere andere Redacteurs und Geranten von Zeitungen, Hr. Viennot, vom Corsaire, Hr. Caron, vom Charivari, waren wieder in Freiheit gesetzt; dagegen waren wieder mehrere andere neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Das Journal de Paris berichtigt den Namen des Individuums, bei welchem das Felleisen Fieschi's gefunden wurde, dahin, daß es nicht Moret, sondern Maurey heiße.

Der Constitutionnel berichtiget einige Angaben in dem Artikel der Gazette des Tribunaux über die Höllenmaschine folgendermaaßen: „Die Angaben hinsichtlich der Lage der nicht losgegangenen und der gesprungenen Läufe sind nicht ganz genau. Was die letzteren betrifft, deren Zahl vier ist, so nehmen sie, so wie die Maschine jetzt aufgestellt ist, in ihrer Reihenfolge die Nummern 3, 6, 14 und 21 ein, woraus man schließen könnte, daß die Läufe weder auf der rechten noch auf der linken Seite der Maschine neben einander gelegen seien. Dieser Schluß ergibt sich jedoch als irrig, wenn man erwägt, daß, wie es von Augenzeugen bestätigt wurde, in dem Augenblicke, wo die Nationalgarde in das Zimmer drang, wo der noch rauchende Apparat sich befand, mehrere Läufe durch die Gewalt der Explosion weggeschleudert waren, und die übrigen von der Nationalgarde selbst von ihrem Gerüst herabgeworfen wurden, weil man in der ersten Bestürzung glaubte, einige hätten sich vielleicht noch nicht entladen, und könnten der unten versammelten Menge noch verderblich werden. Was die geladenen und nicht abgebrannten Läufe betrifft, so waren deren ebenfalls vier, von denen einer gar kein Zündloch hat. Alle vier lagen abgesondert von einander auf der unheilvollen Maschine, was sich daraus erkennen läßt, daß sich auf den Stellen, wo sie sich befanden, keine Spur eines Rückstoßes bemerken läßt, die dagegen von den übrigen losgegangenen Läufen sehr stark eingedrückt worden war."

Den Druckern des Messager, des Journal du Commerce, des National, des Reformateur und anderer Oppositionsblätter, welche bisher ihre Dru-

Kereien je in dem Local der betreffenden Redaction aufgestellt hatten, ist aufgegeben worden, binnen drei Tagen diese Locale mit ihren Druckereien zu verlassen, widrigenfalls die Pressen, Lettern ꝛc. versiegelt werden würden.

Der Pairsgerichtshof versammelt sich noch jeden Morgen in der Berathungskammer, um über die Lyoner Gefangenen zu discutiren. Die Vornahme des Prozesses Fieschi's soll den Aprilprozeß in seinem Gange nicht hindern.

Spanien.

Die über die sehr ernsthaften Unruhen in Barcelona verbreiteten Gerüchte haben sich bestätigt. Der in dieser Stadt erscheinende Vapor vom 28. Juli meldet darüber Folgendes: „Am 25. Abends empörte sich das Volk auf dem Platze, wo die Stiergefechte gehalten werden, aus dem Grunde, daß die Stiere nicht wild genug seien, um dem Schauspiel Interesse zu geben. — Von hier zog der Pöbel in Aufruhr, um die Klöster in Brand zu stecken. — In sechs Klöstern, nämlich bei den beschuhten und unbeschuhten Carmelitern, bei den Dominicanern, bei den unbeschuhten Trinitariern, bei den beschuhten Augustinern und bei den Kapuzinern wurde Feuer angelegt. Viele Mönche kamen im Tumulte um. Die Behörden ließen die Besatzung und die Milizen ausrücken, um weitere Gräuel zu verhüten; sämmtliche Klostergeistliche wurden theils nach dem Fort von Artazanas, theils nach dem Fort von Monjuich gegen die Pöbelwuth in Sicherheit gebracht. — Es scheint, daß man in der Nacht vom 26. einen Aufstand gegen die Fabriken beabsichtigte, welche zum Nachtheil der Handarbeiter Maschinen gebrauchen. Die Regierung ergriff jedoch in Zeiten die gehörigen Maaßregeln, so daß der Aufstand unterblieb." — Am 4. hieß es an der Pariser Börse, es sei ein neuer Aufstand in Barcelona ausgebrochen und Llander genöthigt worden, sich mit der Besatzung in die Citadelle einzuschließen.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 20. Juli heißt es unter Anderm: „Da Intriguen an der Tagesordnung sind, so mag es gut seyn, zu erwähnen, daß das Volk sehr aufgeregt ist durch Gerüchte, die sich unter der Armee in Biscaya und durch alle Provinzen verbreitet haben, wonach Frankreich und England Vorkehrungen getroffen haben sollen, alle Anstrengungen der Spanier zur Unterdrückung des Aufstandes im Norden zu vereiteln, um dadurch eine Heirath zwischen der jungen Königinn und dem Sohne des Don Carlos zu Stande zu bringen. Diese Intrigue bringt die Liberalen fast um ihren Verstand, und sie sind entschlossen, wenn man den geringsten Versuch zur Ausführung derselben machen sollte, die ganze Nation durch Proclamirung der alten Constitution aufzurufen. Es sollen ähnliche Unruhen, wie in Saragossa, auch in Catalonien, Valencia, Murcia u. s. w. entweder schon ausgebrochen seyn, oder es wird ihr Ausbruch erwartet. Es heißt, daß die Regierung, da die Bewohner von Saragossa auf ihrem Ungehorsam beharren, 7000 Mann von der Nordarmee dorthin zu senden befohlen habe, um die trotzigen Arragonier zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dieß bedarf der Bestätigung. Man schreibt die Unruhen in Saragossa französischen Intriguen zu. — Durch ein Decret in der heutigen Hofzeitung wird bekannt gemacht, daß kein Handkuß bei der Königinn mehr Statt finden wird. Sie bleibt mit ihren beiden Kindern in S. Ildefonso. Der Infant Don Francisco ist mit seiner Gemahlinn und einem seiner Kinder zum Gebrauch der Seebäder nach Valencia abgegangen."

Großbritannien und Irland.

Der König hat einem irländischen Mädchen, welches nach dem Tode ihres Geliebten, der Schiffscapitän war, ein paar Jahre in Männerkleidern Matrosendienste auf einem englischen Schiff verrichtete, bis endlich ihr Geschlecht entdeckt wurde, aus seiner Schatulle eine jährliche Pension von 10 Pfund zugesichert.

Dem Globe zufolge würde Hr. Edward Ellice, der den Grafen von Durham auf seiner Reise begleitet, in Gesellschaft desselben, von Konstantinopel aus, Persien besuchen.

Am 27. und 28. Juli kam im Unterhause der Zustand zweier nothleidenden Einwohnerclassen zur Sprache, der irländischen Armen und der Handstuhlweber. Der Morning-Herald schlägt zum Besten der ersteren vor, die Ausfuhr von allen Lebensmitteln aus Irland so lange zu verbieten, als noch in irgend einem Theil jenes Landes ein Anschein von Hungersnoth zu finden sei. Der Ausschuß zur Untersuchung der Noth der Weber will, daß ein Minimum des Lohns festgesetzt und daß die freiwilligen Contracte zwischen den Fabrikanten und Arbeitern controllirt werden sollen. Beide Vorschläge bezeichnet der Globe als willkürliche und gewaltsame Maaßregeln, die oberflächlichen und unwissenden Personen immer zuerst einfielen.

Folgendes, schreibt der Standard, ist ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen von Monatstagen: „Am 21. Juli 1683 wurde Lord William Russell auf Lincolns Inn-fields enthauptet wegen des Antheils, welchen er zu Aufrechthaltung der protestantischen Religion gegen die zu Gunsten des Katholizismus und des papistischen Herzogs von York unter der Regierung Carls II. genommen hatte. Einen gleich ruhmvollen Märtyrertod starb der erlauchte Sydney. Die glorreiche Revolution von 1688 war die Folge davon. — Am 21. 1835 kam Lord J. Russells Bill wegen Appropriation der irisch-protestantischen Kircheneinkünfte in die Committee des Hauses der Gemeinen; der Zweck dieser Bill steht in geradem Widerspruche mit demjenigen, wofür sein edler Ahn und Sydney kämpften und starben. Lord William Russell war der Sohn des ersten Herzogs seines Hauses (Bedford); Lord John Russell ist der Sohn des siebenten Herzogs."

Zwischen den Blättern der ministeriellen und der Torypartei hat sich in Folge der irländischen Kirchenbill ein

völliger Religionsstreit entsponnen, der täglich heftiger wird. Der Standard erklärt die Morning-Chronicle und den Globe geradezu für Vertheidiger des Atheismus. „Für die Gesetzgebung," sagt jenes Blatt, „bleibt nur die einzige Alternative, entweder die Religion der Majorität ihrer Mitglieder zu begünstigen und zu befördern, oder dem Wesen und der That nach ganz atheistisch zu seyn. Wir halten es mit der ersteren Ansicht; die Morning-Chronicle und der Globe kämpfen für die letztere, wenn sie es auch nicht oft einzugestehen wagen. Aber sie mögen nur offen auftreten und behaupten, daß die Gesetzgebung dem Wesen und der That nach atheistisch seyn müsse, so sind wir bereit, diesen Strauß im Angesicht des Volks von England mit ihm auszufechten." Der Globe entgegnet hierauf: „Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß wir stets unsere innerste Ueberzeugung von dem englischen Volke darlegen. Ob unsere Religion die Benennung verdient, die der Standard ihr beizulegen beliebt, ist nicht unsere Sache, zu entscheiden; wenigstens aber kramen wir unsern religiösen Glauben nicht so viel vor unsern Lesern aus und danken nicht täglich dem Himmel mit den Worten des Pharisäers, daß wir besser seien, als andere Menschen. Wir scheuen uns, den Namen der Gottheit so muthwillig in politische Erörterungen, in weltliche Streitigkeiten einzumischen, und unser Gefühl, so wie das aller Rechtlichen und wahrhaft religiös Gesinnten, empört sich, wenn wir Falschheit und Lieblosigkeit in heiligen Phrasen predigen hören, wenn wir Betrug und Täuschung unter dem Mantel der Religion und des Christenthums ausüben sehen."

Um den Hindernissen zu entgehen, die der Lordmayor den Verhandlungen des Gemeinderaths in den Weg legt, indem er, so oft er mit einer Frage nicht übereinstimmt, die Versammlung des Raths aufhebt, wozu er berechtigt ist, hat am 27. Juli der Gemeinderath den Beschluß gefaßt, alle wichtigen Angelegenheiten, bei denen er mit den Ansichten des Lordmayors in Collision kommen könnte, bis nach dem 9. November, dem Tage der neuen Lordmayorswahl, zu verschieben.

Der neue Lord-Obercommissär der jonischen Inseln hatte am 8. Juni die gesetzgebende Versammlung mit einer langen Adresse geschlossen, worin er die Absicht kund gibt, noch vor der nächsten Zusammenkunft der Legislatur sämmtliche Inseln besuchen zu wollen, um sich mit ihren Verhältnissen besser bekannt zu machen.

Nach den letzten Berichten aus Malta vom 8. Juli wurde die englische Flotte, die vor Navarin kreuzte, gegen den 18. Juli auf der Station von Malta zurückerwartet.

Den Albion veranlaßt das Attentat gegen den König der Franzosen zu folgenden Betrachtungen: „Wenn wir bedenken, wie viel man sich von der gewaltsamen und blutigen Unterbrechung der legitimen Herrschaft in Frankreich versprach, wenn wir auf die Ereignisse des Juli 1830 zurückblicken und die Kämpfe und Verfolgungen betrachten, die seitdem Statt gefunden, und wenn wir endlich sehen, wohin dieß Alles geführt hat, wie es uns der Vorfall am letzten Dinstage zeigt, so können wir nicht umhin, zu bedauern, daß man es sich so viele Mühe hat kosten lassen, um zu einem solchen Ziele zu gelangen. Wir können in der That nicht einsehen, was Frankreich durch diese seine Umwälzungen gewonnen, aber das sehen wir jedoch nur zu klar, was Europa verloren hat. Die innere Ruhe jedes europäischen Königreichs, die Festigkeit jeder bestehenden Regierung sind mehr oder minder gefährdet worden durch jenen Ausbruch revolutionären Schwindels, der mit der Veränderung der königlichen Dynastie in Frankreich begann, der in seinem Fortgang die Regierungsgewalt in Großbritannien veränderte und demokratisirte, und der wer weiß womit enden wird. Dieß Ende können wir nicht voraussehen, wohl aber sehen wir die ungeheure Verblendung und verstockte Hartnäckigkeit derjenigen, die sich von den rings um sie her auftauchenden Zeichen der Unordnung und Verwirrung nicht belehren, durch das traurige Verschwinden aller Ehrfucht unter dem Volk nicht erschrecken, durch den herannahenden Sturm nicht rühren lassen, sondern nur an die Geschäfte oder Genüsse der gegenwärtigen Stunde denken und den Zorn des Himmels, der die Nationen für ihren Stolz und Unglauben geißelt, herauszufordern scheinen. Wann werden die Menschen endlich die Segnungen einer geregelten Freiheit von dem Fluch einer unbändigen Zügellosigkeit unterscheiden lernen!"

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet aus Belgrad vom 30. Juni: „Nachdem Fürst Milosch gleich nach seiner Rückkunft von hier in Pojarevaz den einberufenen serbischen Notabeln den jetzigen Stand der Verhältnisse mit der hohen Pforte genau mitgetheilt, und sie mit rührender Bewegung benachrichtigt hatte, daß er es unter den jetzigen Umständen für Serbiens Wohl am Geeignetsten halte, der schon lange von dem Sultan erfolgten Einladung, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten, um vielleicht durch seine Persönlichkeit so viele Freiheiten als möglich für Serbien zu retten, willigten diese Notabeln ein, und beschlossen, sich durch eine Landesdeputation dem Fürsten anzuschließen. Dem zufolge werden ihn 25 Knesen oder Notabeln von den angesehensten Familien des Landes begleiten. Seine Abreise ist auf den 14., längstens 16. Juli bestimmt. Bis an die serbische Gränze werden ihn 2000 Mann Serbier begleiten, und nach Rumelien folgen ihm bloß 80 Mann seiner Leibwache. Für die Zeit seiner Abwesenheit ist ein Verwaltungsrath ernannt, dessen Seele der bekannte Staatssecretär Davidovich zu seyn scheint. Der Fürst nimmt außer den kostbaren Geschenken aller Art, unter denen sich ein in Wien verfertigter, mit Diamanten und

Edelsteinen aller Art reich verzierter goldener Becher von ungeheurem Werthe befindet, an baarem Gelde 100,000 Ducaten als Geschenk für den Sultan mit. Seine Familie bleibt mit dem Erbprinzen in Pojarevatz und soll über diesen Entschluß des Fürsten in großer Besorgniß seyn, obgleich man überzeugt seyn kann, daß er in Konstantinopel einen guten Empfang haben wird."

Den neuesten Nachrichten aus Serbien zufolge hatte Fürst Milosch die Reise nach Konstantinopel erst am 31. Juli angetreten; sie geht über Widdin, Rustschuk und Varna, wo ihn ein großherrliches Dampfboot erwartet.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Neufahrwasser vom 3. August: „Das Lübecker Dampfboot „Nicolaus I.," von dem es vorgestern hieß, daß es wegen einer Beschädigung an der Maschinerie die 18 russischen Reitpferde in Kronstadt einem andern Fahrzeuge habe überlassen müssen, ist gestern Abends um 7 Uhr mit diesen Pferden hier eingelaufen. Nachdem letztere in verflossener Nacht ausgeschifft worden, hat das Dampfboot die Reise nach Lübeck fortgesetzt. Interessant war der heutige Morgen, wo in der Zeit von 4 bis 6 Uhr bei der herrlichsten Witterung die kaiserlich russische Flotte mit den Truppen signalisirt wurde. Tausende von Menschen sind bereits als Zuschauer hier; indessen ist der Wind fortwährend so ungünstig, daß es den 60 Lichterfahrzeugen bis zu diesem Augenblick nicht möglich gewesen ist, bei den Kriegsschiffen anzulegen."

Die Preußische Staatszeitung gibt nachstehendes

Verzeichniß

der am 3. August auf der Rhede zu Danzig angekommenen kaiserlich russischen Schiffe, mit den nach Kalisch zu den Uebungen bestimmten Truppen.

Namen der Schiffe	Namen und Rang der Commandeure.	Anzahl der Truppen	Anzahl der Schiffsmannschaften	Kanonen	Namen und Rang der höheren Befehlshaber
Linienschiffe.	Cap. I. Ranges.				Vice-Admiral Ricord.
Peter . . .	Epanschin II. .	639	733	110	
Netronmenia .	Koschloff . . .	500	690	84	Contre-Admiral Suchoff.
Wladimir . .	Kischkin . . .	460	645	84	
Fère Champenoise	Anjou	506	569	84	
Poltawa . .	Scherikoff . .	502	616	84	
Alexandra . . .	Epanschin I. . .	440	679	84	
Procher . . .	Bar. v. Löwendahl	460	588	74	Contre-Admiral Kordikoff.
Smolensk . .	Thsichstikoff . . .	460	608	74	
Arol	Jungeff . . .	490	641	74	Contre-Admiral Kuditschkin.
Ostrolenka . .	Artushoff . . .	490	574	74	
Fregatten.	Capit.-Lieuts.				
Alexander Newski	Romanzoff . .	340	472	60	
Elisabeth . .	Abalàscheff . .	143	350	44	
Proserpine . .	Kutigen . . .	240	344	44	
Ceres . . .	Rosenmeyer . .	240	316	44	
Corvetten					
Die Löwinn .	Juncker . . .	—	305	36	
Fürst v. Warschau	Schlein . . .	123	305	30	Contre-Admiral Schichmaroff ohne Flagge.
Briggs.					
Kosarsky . .	Tschulennikoff .	—	134	16	
Diomed . . .	Stodolesky . .	—	156	16	
Schoner: Grad	Lieut. Nordmann	—	77	14	
Tender: Lebed	Bröwzin . . .	—	60	12	
		6033	8862	1142	

Wien, den 13. August.

Se. k. k. Majestät haben den königl. ungarischen Hofkammerrath, Emerich Gombos von Gombosfalva, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben dem Carl Sigismund und Alexander Mihellyes den siebenbürgischen Adel mit dem Prädicate „von Abrudbánya" allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 13. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. ——;
detto detto zu 4pCt. in CM. 98⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 227

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 20.8	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.474	28 2 10	+ 27.2	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.506	28 3 3	+ 18.7	NO.	—	—

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. August nahm nach Ueberreichung einiger Bittschriften Lord Melbourne das Wort und trug auf die Tagesordnung, nämlich auf die Verwandlung in den Ausschuß über die Municipalreformbill an. Dieß erklärten die Tories, namentlich die Lords Falmouth und Lyndhurst, nach dem, was am Sonnabend vorgefallen sei, für unstatthaft; es wurde zur Ordnung gerufen und es entstand ein völliger Tumult; indessen gelang es doch nach einigem Lärm dem Minister, sich Gehör zu verschaffen, und er entwickelte nun in einem sehr beredten Vortrage seine Motion. Er machte namentlich darauf aufmerksam, daß die Bill im Unterhause ohne Abstimmung die zweite Lesung erhalten, daß man also dort über das Princip derselben ganz einverstanden gewesen, und daß sich unter den Mitgliedern jenes Hauses, welche die Maaßregel für eine durchaus nothwendige erklärt, solche befänden, die bei den Mitgliedern des Oberhauses in großer Achtung und Autorität ständen. Dann versicherte er, daß er bei dieser Maaßregel nur das Bessere vor Augen habe, was dadurch für die Zukunft begründet werden solle, und daß er überhaupt bei allen Reformen nicht sowohl das Gehässige der bestehenden Mißbräuche, gegen die sie gerichtet, als vielmehr das Gute hervorgehoben habe, welches sie bezweckten. Der Minister ging nun in die Details der Bill selbst und des ganzen Corporationswesens näher ein und schilderte das letztere als eine Quelle fortwährender Aufregung in den Städten, als ein System, welches die große Mehrheit der Einwohner der Regierung des Königs entfremde und sie geneigt mache, wo nicht die öffentliche Ruhe zu stören, so doch zu Unruhen die Augen zuzudrücken. Der zweite Anwalt, sagte er, der vor der Barre des Hauses vernommen worden, habe erklärt, seine Clienten wünschten eine Reform recht sehr, aber sie wollten sie nicht aus den Händen der jetzigen Minister, sondern von denen, die sich nicht zur Vernichtung aller Corporationen verschworen hätten (hört, hört!); das heiße in der That, seine politischen Gesinnungen offen eingestehen; er hoffe aber, daß Ihre Herrlichkeiten sich von solcher Parteivorliebe nicht leiten lassen, sondern auf die Maaßregel selbst sehen würden, ohne auf die Personen Rücksicht zu nehmen, durch welche sie eingebracht würde. Man habe, fuhr er fort, den Protest des Sir Francis Palgrave, eines der Commissarien, gegen den Bericht der Commission sehr gepriesen; aber der gelehrte Herr an der Barre habe von diesem Protest nicht viel Gebrauch gemacht (Gelächter und hört, hört!); ihm (dem Minister) scheine es überhaupt, daß Sir F. Palgrave ganz dieselben Uebel hervorgehoben, wie die andern Commissarien, wenn auch in einer etwas modificirten und eingeschränkten Weise (hört, hört! von der Opposition), und daß derselbe auch dieselben Gegenmittel vorgeschlagen habe. (Beifall.) Schließlich sprach er die Hoffnung aus, das Haus werde gewiß seinem Antrage beipflichten und die Bill im Ausschusse in Erwägung ziehen. Gegen diesen Antrag erhob sich der Graf von Carnarvon und schlug als Amendement vor, daß, ehe das Haus sich in den Ausschuß über diese Bill verwandle, erst Zeugen an der Barre desselben zur Unterstützung der verschiedenen gegen die Bill eingereichten Petitionen vernommen werden sollten. Der Graf von Winchilsea trat noch mit einem andern Amendement auf; er schlug nämlich die Resolution vor, daß das Haus zwar zu jeder Zeit bereit sei, jede auf die Reform der Municipalcorporationen berechnete Maaßregel, die auf constitutionelle Grundlagen und auf Beweise über bestehende Mißbräuche basiet wäre, in Erwägung zu ziehen und zu unterstützen, daß es jedoch der vorliegenden, auf die Vernichtung der verfassungsmäßigen Rechte der Corporationen abzielenden Bill seine Zustimmung versagen müsse. Auf die Bemerkung mehrerer Lords aber, daß erst über das erste Amendement abzustimmen sei, nahm der Graf diese Resolution wieder zurück. Lord Brougham hielt eine lange Rede zu Gunsten der Bill und bezeichnete das vorgeschlagene Amendement als einen Todesstreich für dieselbe. Lord Lyndhurst sprach sich eben so entschieden gegen die Bill aus und sagte, wenn Ihre Herrlichkeiten diese Bill annähmen, so konnten sie weder die Kirche noch ihre eigenen Privilegien aufrecht erhalten, sondern sie würden dann Schritt für Schritt Alles verloren geben müssen. Nachdem sich sodann noch der Graf Radnor, der Marquis von Lansdown, Lord Duncannon, Lord Plunkett und Graf Ripon zu Gunsten der Bill und der Graf Wharncliffe, der Graf von Harewood, der Herzog von Newcastle und der Herzog von Wellington zu Gunsten des Amendements hatten vernehmen lassen, welcher Letztere namentlich eine allgemeine Reform der Corporationen für unzulässig erklärte, weil gegen viele derselben gar keine Beschwerde aufzufinden sei, erhob sich Lord Melbourne noch einmal und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaaßen: „Ich kann nicht umhin, es tief zu bedauern, daß ich von Ew. Herrlichkeiten so getäuscht worden bin, und ich werde mich in Zukunft nie mehr mit solchen in eine Verständigung einlassen, die nicht den Willen oder nicht die Macht haben, das Verabredete zu halten. Diejenigen edlen Lords, welche die Anstifter dieses Verfahrens sind, mögen auch die Leitung und Handhabung der Zeugenverhöre selbst übernehmen; ich werde mich aber durch diesen Verzug nicht zurückschrecken lassen. Ich werde auf meinem Posten verbleiben und Alles, was ich mit mei-

nen besten Kräften vermag, thun, um den Fortschritt der Bill und die Förderung des Landeswohls zu bewirken. (Hört, hört!) Mylords! Der gelehrte Anwalt vor Ihren Schranken (Sir Ch. Wetherell) sagte Ihnen, die Bill werde die Vernichtung Ihres Hauses herbeiführen. Wohl, Mylords, könnte dieß geschehen. Illa diesutramque, Ducet ruinam. Ein Jeder, Mylords, der diese von dem gelehrten Anwalt citirte Stelle kennt, weiß, daß sie sich auf einen Selbstmord (lauter Beifall) — auf einen Selbstmord, Mylords, bezieht, und in dem Sinne stimme ich dem gelehrten Anwalt vollkommen bei, daß, wenn Sie den Ihnen in Beziehung auf diese Bill von ihm gegebenen Rath befolgen, allerdings die Vernichtung des Oberhauses dadurch herbeigeführt werden kann." (Lauter, anhaltender Beifall.) Es wurde nun zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich

für das Amendement . .	124
gegen dasselbe	54
also eine Majorität von . .	70 Stimmen

zu Gunsten desselben und gegen die Minister. Lord Brougham schlug nun zur Förderung bei dem beschlossenen Zeugenverhör vor, am folgenden Tage von 11 bis 7 Uhr Abends Sitzung zu halten; dieß wurde genehmigt, und man beschied die Anwälte auf morgen um 11 Uhr vor die Schranken des Hauses. Der Herzog von Wellington sagte, er wolle gern von 10 Uhr Morgens bis Mitternacht auf seinem Platze bleiben, um das Verhör zu beschleunigen.

Im Unterhause zeigte der Kanzler der Schatzkammer die Bedingungen an, unter welchen die westindische Anleihe contrahirt worden ist. — Lord John Russell brachte in derselben Sitzung eine Bill zur Reduction der Miliz in Großbritannien und Irland ein.

Die Anleihe von 15 Millionen zur Entschädigung der westindischen Pflanzer ist an den einzigen Bieter, Hrn. von Rothschild, am 3. d. M. zu 75 Pf. in Consols, 25 Pf. in 3perc. Red. und 13 Sh. 7 P. in neuen 3perc. Annuitäten, welche die Regierung für jene 100 Pf. dazu geben will, zugeschlagen worden, nachdem er, statt der letztgenannten 13 Sh. 7 P., mindestens 14 Sh. 11 P. hatte haben wollen. Dafür ist er mit den Ministern einig geworden, daß für frühere Zahlung 4 statt 2 Percent p. a. abgezogen werden sollen. Anfangs wurden hierauf an der Börse am 3. zu 2 3/4 bis 3 Percent Prämie für den Scrip Geschäfte gemacht, worauf die Consols um fast 1 Percent, auf 89 5/8, fielen, jedoch zu 89 1/4, 7/8 (auf Abrechnung) und der Scrip zu 2 3/4, 3 Prämie schlossen. Nach dem Courier wäre es mit den 4 Percent nicht gegründet, und bliebe es, wie in früheren Fällen, bei 2 Percent.

Consols am 4. August 90 1/4, 3/8.

Spanien.

Der Moniteur vom 6. August enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche vom 5. meldet, daß ein Dampfschiff am 3. eine neue englische Truppenabtheilung nach S. Sebastian gebracht hat. — Eine andere Depesche vom 4. meldet, daß noch nichts Bedeutendes zwischen den beiden Armeen vorgefallen ist, daß sie sich aber gegenüberstehen. — Don Carlos war am 1. August in Estella."

Der Messager des Chambres vom 6. d. M. enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Behobie (bei Irun) vom 1. August mit nachstehender kurzen Einleitung: „Ein Schreiben, welches wir von der spanischen Gränze erhalten, enthält Thatsachen, die gut zu wissen sind. Man wird selben widersprechen, wenn sie ungenau sind; folgendes ist der Inhalt des erwähnten Schreibens: „„Behobie bei Irun, den 1. August 1835. Sie scheinen von dem Stande der Meinung zu Madrid über das gegenwärtige Ministerium sehr gut unterrichtet zu seyn, aber Sie und Ihre Correspondenten sind noch weit entfernt zu ahnen, bis auf welchen Grad der Demüthigung diese Herren dem Prätendenten gegenüber herabgestiegen sind. In Madrid fängt man an zu vermuthen, hier sind wir überzeugt davon, weil wir es mit eigenen Augen sehen, daß man unter dem Vorwande, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, ohne Unterlaß Commissäre an Don Carlos sendet, jedes Mal mit den schmeichelhaftesten Anträgen. Vor dem Tode Zumalacarreguy's hatte Hr. von Toreno, im Namen des Cabinets, dem Don Carlos eine Pension von zwei Millionen Franken und die Zurücknahme des Gesetzes, welches die Ausschließung vom Throne Spaniens über ihn verhängt, angeboten, wenn er sich dazu verstehen würde, das Spiel aufzugeben und sich so lange nach Italien oder nach England zurückzuziehen, bis der Lauf der Natur ihn zu dem Genusse seiner legitimen Rechte berufen würde. Man gab das Versprechen, daß die Königinn-Regentinn im Namen ihrer Tochter eidlich beschwören werde, alle Vorrechte (fueros), welche den vier Provinzen zustehen, aufrecht zu erhalten, ohne ein einziges davon auszunehmen, und garantirte allen Offizieren der Insurrectionsarmee die Beibehaltung ihrer Grade. — Nachdem diese Vorschläge von Don Carlos mit stolzer Verachtung zurückgewiesen worden waren, erwartete man geduldig den Ausgang der Belagerung von Bilbao, dessen heldenmüthige Vertheidigung denjenigen, die dessen noch fähig waren, wieder einigen Muth geben, und die Begriffe von Ehre aufs Neue bei ihnen hätte wecken sollen. Aber es scheint, daß weder Amarillas, noch Toreno und Consorten zu dieser Zahl gehören, denn es sind erst drei Tage her, und dieß nach dem Siege vom 16. bei Mendigorria, und nachdem die moralische Stimmung der Armee sich wieder gehoben hatte, daß ein neuer Commissär, mit einem Sicherheitsgeleite des spanischen Consuls durch Vera passirte, mit Vollmachten, um dem Don Carlos über die Vermählung seines Sohnes mit der jungen Königinn mit der Bedingung Eröffnungen zu machen, daß die Regentschaft des Königreichs vom Tage der Verlobungsfeier an, ihm anvertraut werden würde. Man erneuerte dabei die in Betreff der vier Provinzen und der Armee schon früher gemachten Bedingungen, und schlug dem Don Carlos sogar vor, seine Armee mit jener der Regentinn zu vereinigen, um die Patrioten, welche die Existenz der Monarchie bedrohen, in Zaum zu halten. Die Vollmachten, mit welchen dieser Commissär versehen war, sind von Toreno, mit Zustimmung des Regentschaftsrathes, unterzeichnet. — Es handelt sich daher nicht bloß um die Verrätherei dieser Männer an der Sache, welche sie national nannten, sondern noch um einen andern noch weit ärgeren Verrath gegen die beiden Kammern, welche von Allem nichts wußten, was bei den Heimlichkeiten dieser verdächtigen Zusammenkünfte vorging und alles dieses, um einem Bürgerkriege, dessen Fahnen genau bezeichnet sind, einen andern ganz verworrenen Krieg zu substituiren, in welchem Freunde und Feinde auf so vielen Schlachtfeldern sich schlagen werden, als es Städte im Reiche gibt. — Glauben Sie nicht, daß dieß leere Gerüchte oder ungegründete Vermuthungen von Seite der Feinde des Ministeriums sind, denn es wäre mir sehr leicht, die Vor- und Zunahmen von beinahe allen Personen Ihnen mitzutheilen, welche in dieses sogenannte Geheimniß eingeweiht sind. In vier oder fünf Tagen glaube ich Ihnen schon das Resultat dieser Schritte mittheilen zu können, obschon mir kein Zweifel übrig bleibt, daß sie ebenso übel

werden aufgenommen werden, als die früheren. — Uebrigens sind gegenwärtig die Chancen für einen glücklichen Erfolg für Don Carlos beiläufig eben so zahlreich, als vor zwei Monaten, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt auch noch ein Amarillas da ist. — Der Sieg vom 16. wurde durch die schreckliche Niederlage vom 27. bei Logroño theuer bezahlt, wobei die ersten Nachrichten den Verlust der Christinos auf mehr als 2000 Todte und 1500 Gefangene angeben. Wir erwarten nähere Details *). Die vier Provinzen sind gegenwärtig so vollkommen der Gewalt der Carlisten überlassen, daß sich kein einziger Soldat der Königinn weder aus S. Sebastian, noch aus Bilbao oder Pamplona auch nur eine Viertel-Legua weit herauswagt. Die Engländer, welche in der ersten dieser drei Städte angekommen sind, erregen wirklich Mitleid durch ihre vollständige Unwissenheit in der Kriegskunst. Denken Sie sich, die Offiziere glauben die Berge mit prächtigen Pferden und mit langen Spornen an den Stiefeln erklimmen zu können. Die Insurgenten stehen rings um die Stadt und bemächtigen sich aller für die Einwohner bestimmten Lebensmittel, die daher bedeutend im Preise gestiegen sind, zumal das Fleisch, wenn welches zu bekommen ist. Die Bevölkerung vermindert sich auch täglich durch die Auswanderung, aber dagegen kommen Engländer an, um die Abwesenden zu ersetzen.""

*) Die Sentinelle macht hierüber Folgendes bekannt: „Es war das Gerücht von einem Treffen in Umlauf, das am 27. zwischen den zwei Parteien Statt gefunden haben soll; die Nachricht ist unrichtig; Cordova befindet sich zu Logroño, wie wir bereits gemeldet haben; das Hauptquartier des Don Carlos ist in der Umgegend. — Auch die Election erhebt Zweifel dagegen, aber das Schreiben aus Behobie ist leider von einem spätern Datum, als die Nachrichten dieser Journale. Wir sind in gespannter Erwartung.

Note des Messager des Chambres.

Frankreich

Nachstehendes ist der Schluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Rede des Präsidenten des Conseils, Duc de Broglie, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. August: „Dieses Bild ist nur zu wahrhaft, meine Herren, und wir enthüllen es nicht ohne Schmerz vor Ihren Augen. Es kostet uns viel, alles dieses zu sagen; aber wir sprechen vor einer muthvollen Nation, welche seit fünf Jahren mit stets wachsender Kraft den Angriffen und Nachstellungen der Parteien die Macht ihrer Vernunft und ihres Willens entgegenstellte. Je mehr sich diese herausnahmen, desto größer zeigte sich die Nation, und uns ist keine Epoche bekannt, in welcher Frankreich mehr Ursache gehabt hatte, auf sich selbst stolz zu seyn. Seine Weisheit beschämt die geschicktesten Regierungen. — Der bereitwilligen Mitwirkung der Nation sicher und auf Ihre hohe Einsicht vertrauend, fürchten wir nichts, meine Herren. Wir sehen das Uebel und glauben das Mittel dagegen zu kennen. Das Mittel liegt ganz in den Principien und den Kräften der constitutionellen Regierung. Sie erinnern sich an den Wahlspruch des Systems der Politik, die wir aufrecht zu erhalten uns rühmen: „die Charte und der Friede!" Es ist Zeit, ihn ohne Rückhalt zu erfüllen. — Während die Regierung ängstlich bemüht war, sich in dem constitutionellen Kreise zu behaupten, sind die Parteien durch einen höchst seltenen Contrast nie in diesen Kreis getreten. Sie berufen sich auf die Charte gegen die Regierung, haben dieselbe aber niemals für sich anerkannt. Die Charte sollte das gemeinschaftliche Gesetz der Parteien seyn; selbst unter der Restauration schien sie es zu seyn; gegenwärtig aber ist die Charte der Zügel der Regierung und der Spielball der Factionen. Die Verachtung der Charte, die Nichtigkeit der Charte ist ihr gemeinschaftliches Losungswort; vertheidigen wir sie, meine Herren; geben wir ihr ihre Rechte wieder; stellen wir ihre Unverletzbarkeit wieder her! Alle Parteien zur Ehrfurcht für die Charte zurückführen, heißt auf das Princip selbst unserer Revolution zurückkommen. — Der Zweck der Gesetze, welche Ihnen nach und nach werden vorgelegt werden, ist kein anderer, als alle Parteien wenigstens aus Klugheit oder aus Furcht, wenn nicht aus Ueberzeugung zur Charte zurückzuführen. Die Charte stellt die politische Freiheit fest; aber unter welcher Form? in der Form der constitutionellen Monarchie. Im Umkreis der constitutionellen Monarchie sind alle Parteien frei. Treten sie aus diesem Kreise heraus, gebührt ihnen die Freiheit nicht mehr; sie stellen sich selbst außerhalb des politischen Gesetzes; sie dürfen dann nur noch das Strafgesetz und die Gewalten finden, welche dieses Gesetz zu seiner Vertheidigung bewaffnet. — Die Freiheit der Presse beherrscht nicht die übrigen Institutionen. Sie ist durch die Constitution, von der sie einen Theil ausmacht, selbst beschränkt. Es ist ein Grundprincip der Charte, d. h. der constitutionellen Monarchie, ihre eigene Unverletzbarkeit; es ist ein Grundprincip der constitutionellen Monarchie, daß der Monarch über jeden Angriff, über jede Discussion erhaben ist. Die Monarchie, der König, seine Dynastie sind in der Charte, und eben so wie sie selbst, unverletzbar. Sie angreifen, sie öffentlich läugnen, ist ein Act der Empörung; und inmitten der Leidenschaften, die uns umgeben, ist dieses seit den Verbrechen vom Juni und vom April, seit jenen vom November 1832 und vom Juli 1835 ein offenbares Attentat gegen die Sicherheit des Staats. — Dieß sind die Ansichten, meine Herren, welche bei der Wahl der Maaßregeln vorherrschten, die wir hiermit Ihrer Berathung vorlegen. Fürchten Sie nicht, daß wir, um die Parteien zu unterdrücken, sie etwa nachgeahmt und bei dem Wunsche, das heilige Ansehen der Charte wieder zu begründen, wir dieselbe selbst nicht geachtet hätten. Wir verlangen von Ihnen nicht, irgend eine Garantie zu schwächen, irgend eine Freiheit zu suspendiren. Keine Ausnahmsgesetze; keine temporären Maaßregeln. Ohne Zweifel mahnen uns die Umstände an unsere Pflichten und machen die Erfüllung derselben viel dringender und leichter. Aber die Gesetze, welche wir vorschlagen, sind nicht bloß für die gegenwärtigen Umstände berechnet. Sie werden gerecht, nützlich und politisch seyn, so lange die constitutionelle Monarchie aufrecht stehen wird. — Die feindlichen Parteien, so scheint es mir, haben nur drei Hauptgarantien in Anspruch zu nehmen: Die individuelle Freiheit, die Freiheit der Presse und die constitutionelle Ordnung der Jurisdictionen. Wir respectiren diese drei Garantien. Die individuelle Freiheit wird so bleiben, wie sie besteht. Was die Ordnung der Jurisdictionen betrifft, so lesen wir in der Charte, daß die Verbrechen und politischen Vergehen durch die Assisenhöfe und in gewissen Fällen durch die Pairskammer gerichtet werden sollen. Nach dieser Vorschrift sind unsere Gesetze abgefaßt, und wir verlangen keine außerordentliche Gerichtsbarkeit. Was die Freiheit der Presse betrifft, wollen wir sie unumwunden und vollständig, aber constitutionell. Wir erkennen für die Discussion der Handlungen der Regierung keine Gränzen; wir erkennen sie, aber einzig und allein geschöpft aus einem richtigen Gefühl der Achtung und des Anstandes, für die Discussion über die öffentliche Person der Depositäre und Agenten der Regierung. Wir gestatten keine Discussion über den König, über die Dynastie, über die constitutionelle Monarchie. Die Presse, meine Herren,

kann nicht mehr Rechte haben, als diese Rednerbühne. Der König, die Dynastie, die constitutionelle Monarchie sind in diesen Mauern unter den Schutz Ihrer Achtung und Ihrer wachsamen Strenge gestellt; außerhalb derselben müssen sie unter den Schutz strenger Strafen gestellt werden; wenn diejenigen Strafen, für welche der Strafcodex vorgesehen hat, nicht hinreichen, so müssen andere eingeführt werden, welche die Humanität nicht verwirft, welche aber doch den Verbrechern eine dem Verbrechen selbst angemessene Furcht einprägen. Man muß die ordentlichen Jurisdictionen, welche mit der Anwendung derselben beauftragt bleiben werden, mit regelmäßigen, aber mit schnellen, directen und wirksamen Mitteln bewaffnen, um die Zwecke der Justiz zu erreichen. Man muß den Gerichtspersonen und den Bürgern, welche sie in Ausübung bringen, Sicherheit schaffen; der Aufruhr, vom öffentlichen Platze vertrieben, soll in Zukunft seine Zuflucht nicht mehr in dem Heiligthume der Gesetze finden, bevor er seine Strafe darin gefunden hat. — Der Geist der Maaßregeln, welche wir Ihnen ankündigen, ist, wie Sie sehen, gleichförmig mit der Politik, welche wir immer aufrecht erhalten haben; mit jener, welche 1830 vorherrschte, mit jener, welche Sie und Ihre Vorfahren so oft für die einzige Nationalpolitik erklärt haben. — Die Ereignisse bestärken uns nur noch mehr in der Ueberzeugung, daß diese Politik das Heil von Frankreich und der Stern der Monarchie von 1830 ist. Sie verlassen, hieße Alles verlieren; sie schwächen, hieße Gefahren suchen. So lange das Vertrauen des Königs uns auf dem Posten, auf welchem wir stehen, erhalten wird; so lange das Ihrige uns die Ausübung der Autorität möglich machen wird, werden wir auch so oft erprobten Principien unerschütterlich treu bleiben und in der Ausübung unserer Pflichten alle Festigkeit, alle Strenge beweisen, welche die Lage der Dinge erheischt. — In der That, meine Herren, inmitten dieser großen Unordnung der Begriffe, gegen die Kühnheit und den Cynismus der Parteien bedarf es keiner schrecklicher, aber starker, in ihrem ganzen Umfange vollzogener Gesetze. Weichheit, zum Mindesten Gefälligkeit, ist vielleicht der absoluten Regierung erlaubt; man kann sie immer durch die Willkür wieder ausgleichen. Aber die constitutionelle Staatsgewalt muß die Unbeugsamkeit des Gesetzes nachahmen. Je größer die Freiheit ist, desto weniger darf die Regierung nachgeben. Es lag der Regierung am Herzen, vor Ihnen die Verpflichtung auf sich zu nehmen, die ganze Kraft zu entwickeln, welche die Constitution ihr gibt. Furchtsame Schonungen dürfen die schlechten Bürger nicht noch kühner machen. Die Zeit ist gekommen, ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen, daß sie eine bösartige und schwache Minorität bilden, welche die Großmuth unserer Institutionen unter der Bedingung in Schutz nimmt, daß sie dieselben nicht überschreiten. — So, meine Herren, hoffen wir dem in die Augen fallenden Wunsche des Landes zu entsprechen. Ueberall spricht sich die Nationalgesinnung aus; und in dieser Kammer, wo wir so gerne unsere Fragen an sie richten, und ihre Stimme vernehmen, haben wir gesehen, daß sie mit unsern Absichten einverstanden, uns zugleich ihre Leitung und ihren Schutz anbietet. Es war unsere Pflicht, die Initiative zu ergreifen und Ihre Berathungen wieder zu eröffnen. — Entscheiden Sie, meine Herren; Sie haben auch Ihren Theil an der Verantwortlichkeit bei der Regierung des Landes. Der göttliche Schutz hat über diesen Thron gewacht, welchen Muth und Weisheit verherrlichen. Ihr Muth und Ihre Weisheit werden durch Entwaffnung der Factionen, welche ihn bedrohen, dasjenige vollenden, was der Glücksstern Frankreichs begonnen hat."

Im Journal des Debats vom 6. d. M. heißt es: „Am Montag (3.) in dem Augenblicke, wo die Polizei Nina Lassave, Tochter der Frau Petit, die mit Fieschi lebte, verhaftete, suchte dieses 18jährige Mädchen zu entfliehen, um sich umzubringen. Ein Brief, den man bei ihr gefunden, kündigte dieß Vorhaben an. Der Polizeicommissär Millet und ein anderer Sicherheitsbeamter hatten in der Nacht vom 2. auf den 3. das Haus Nr. 14 in der Straße Long-Pont, wo Nina Lassave wohnte, umlagert, Hr. Gaschon, der Instructionsrichter, wich ebenfalls nicht von Ort und Stelle, bis zur Verhaftung der Bezichtigten und der Wegnahme des geheimnißvollen Felleisens, welches, wie man sagt, die andern 25 Gewehrläufe, die nicht gebraucht worden waren, enthielt."

Im Memorial de la Dordogne (das in Perigueux erscheint) vom 30. Juli liest man: „Wir können versichern, daß am Dinstag den 28. Morgens ein reisender Handelscommis, der aus Bordeaux kam, zu Jemanden in Perigueux gesagt hat: „Merken Sie „Sich wohl, was ich hier sage: es wird heute in Paris „etwas vorgehen; der König wird vielleicht um„gebracht werden."

Am 6. August 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents 79 Fr. 10.

Belgien.

Am 4. August sollte die außerordentliche Session der beiden Kammern eröffnet werden. Da keine königliche Sitzung Statt finden wird, so wird jede Kammer besonders zusammentreten, um sogleich zur Prüfung der Vollmachten überzugeben und sich zu constituiren.

Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemontese vom 7. August zufolge war die Cholera auch in Genua ausgebrochen. — In Coni (Cuneo) hatten sich in Zeit von drei Tagen 230 neue Cholerafälle ergeben; die Zahl der in demselben Zeitraum an der Cholera Gestorbenen belief sich auf 79.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 9. August enthält eine Bekanntmachung über die Vorsichtsmaaßregeln, welche ergriffen worden sind, um die Einschleppung der auf sardinischem Gebiete ausgebrochenen Seuche möglichst zu verhindern. — Ferner enthält diese Zeitung ein Circularschreiben Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mailand an die sämmtlichen Pfarrer der Stadt und Diöcese, worin denselben angezeigt wird, daß, um die Abwendung dieser Geißel vom lombardisch-venetianischen Königreiche vom Himmel zu erflehen, am Montag den 10. August in der Metropolitankirche zu Mailand eine dreitägige Andacht mit Aussetzung des Allerheiligsten beginnen werde, die dann vom Donnerstag den 13. an in allen Pfarrkirchen der Stadt und Diöcese gehalten werden soll.

Wien, den 14. August.

Am 14. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/2;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 9/16;

Bankactien pr. Stück 1322 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 228

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.536	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 19.3	NW. still. 3	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 25.1	NW. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.497	28 3 1	+ 20.2	NW. mittel.	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. August enthält folgenden Artikel über das Tedeum, welches am vorhergehenden Tage zur Danksagung für die Rettung des Königs in der Metropolitankirche zu Paris gesungen wurde: „Gestern um halb 2 Uhr hatten der König und die Königinn, begleitet von Mme. Adelaide, den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, im Wagen die Tuilerien verlassen, um sich in die Metropolitankirche von Notredame zu begeben. Die Minister und der Marschall Duc de Conegliano fuhren in den Wägen des Königs. — Detaschements der Nationalgarde zu Pferde und zwei Escadrons Kürassiere bildeten die Escorte. Der Zug ging über den Carrousselplatz und längs den Quais bis zum Pontneuf, über den Quai de l'Horloge, den Quai aux Fleurs und am Cloitre Notredame vorüber. Die Spalier war in der Cité, auf dem Place du Parvis und in der Kirche von Abtheilungen der neunten Legion der Nationalgarde gebildet. — Ihre Majestäten kamen kurz vor zwei Uhr in Notredame an; beim Eingang in die Kirche wurden sie von dem Erzbischof von Paris, umgeben von seinem Clerus, empfangen. Der Erzbischof richtete folgende Rede an den König: „Sire! Die Religion legt in diesem Augenblicke den Schleier ihres „Schmerzgefühls ab; sie enthüllt ihre edle Stirne; sie „erhebt ihre noch von Thränen feuchten Augen gegen „Himmel und vereinigt ihre Stimme mit der Ihrigen, um dem Allmächtigen den feierlichsten Dank „darzubringen; indem Sie heute das Haupt und die „Corporationen des Staates, durch das Unglück „und durch die Wohlthat, doppelt gewarnt, am Fuße der heiligen Altäre einen gerechten Tribut des „Dankes und der Huldigung darbringen sieht, hoffet „sie! sie hofft für Frankreich; denn wenn die Undankbarkeit gegen Gott das traurige Vorrecht hat, den „Lauf seiner Gaben aufzuhalten, so hat dagegen die „gläubige Dankbarkeit die Macht, sie zu vervielfältigen „und sie in Fülle über die Fürsten und Völker herabzuziehen.“ Der König erwiederte: „Nach dem Attentate, das uns in Trauer versetzte, ist es meine erste Sorge „gewesen, mit Ihnen vereint, die letzten Pflichten, die „Pflichten der Religion, an den unglücklichen Schlachtopfern zu erfüllen, welche bei diesem schauerlichen Ereignisse um mich herum gefallen sind. Heute komme ich, „eine andere, meinem Herzen nicht minder theure Pflicht „zu erfüllen, indem ich Gott in der Metropolitankirche „von Paris mein Dankopfer bringe; für den auffallenden Schutz, den Er mir und meinen Söhnen angedeihen „ließ.“ — Der König ging darauf weiter, unter dem Vortritte der Geistlichkeit, bis zu den für Ihre Majestäten und die königliche Familie bereiteten Stühlen vor dem Hochaltar. — Die Pairs von Frankreich und die Deputirten hatten ihre Plätze im Kreuze der Kirche zu beiden Seiten des Hochaltars. — Die Botschafter befanden sich vor den Pairs von Frankreich auf der rechten Seite des Altars. — Auf der andern Seite, vor den Deputirten, befanden sich die Marschälle von Frankreich, die Generallieutenants, der Marschall Lobau mit dem Generalstab der Nationalgarde. — An den beiden Seiten des Schiffes hatten die verschiedenen Staatsbehörden, der Präfecturrath, und der Municipalrath des Seine-Departements ihre Plätze. — Der übrige Theil des Schiffes und die obern Säulengänge waren von einer großen Menschenmenge besetzt. — Die Kirche war mit reichen Göbelinstapeten und Trophäen von dreifarbigen Fahnen mit dem Schilde der dreizehn Legionen der Nationalgarde von Paris geziert, und durch eine große Menge von Lüstern erleuchtet. — Nachdem Ihre Majestäten Platz genommen hatten, wurde das Tedeum angestimmt. Das Orchester bildeten die ersten Künstler der Hauptstadt. Nach dem: Domine, salvum fac Regem! gab der Erzbischof den Segen. — Ihre Majestäten begaben sich hierauf, von dem Clerus begleitet, wieder zurück, und wurden mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Königinn! Es lebe die königliche Familie! den selbst die Heiligkeit des Ortes nicht zurückzuhalten vermochte, begrüßt. — Bei Ihrer Rückkehr, wie bei Ihrer Ankunft, wurden Sie auf dem Wege mit wiederholten Acclamationen empfangen und kamen um drei Uhr wieder nach den Tuilerien zurück.“

Ueber die Tags zuvor am 5. August Statt gefundenen Leichenfeierlichkeiten melden Pariser Blätter Folgendes: „Heute gegen neun Uhr verkündigten Geschützsalven, daß sich der Leichenzug von dem Bastillenplatz aus, wohin die Särge aus der St. Paulskirche gebracht worden waren, in Bewegung setze. Um 11½ Uhr, als der Anfang des Zugs, der längs der Boulevards hinging, in der Nähe der (auf den Vendomeplatz einlenkenden) Straße de la Paix angekommen war, marschirten kaum erst die den Zug schließenden Truppen von dem Ausgangspuncte, dem Bastillenplatze, ab. Den Zug eröffnete eine Compagnie Departemental-Gendarmerie, dann folgten zwei Schwadronen des fünften Husarenregiments, General Jacqueminot mit 10 Offizieren des Nationalgardestabs, eine Schwadron Nationalgarde zu Pferde, ein Bataillon des 46sten Linienregiments, eine Schwadron der Nationalgarde zu Pferde aus dem Stadtbanne, eine Batterie Stadtbann Nationalgarde-Artillerie und so fort weitere Abtheilungen der Nationalgarde, welche sich vollständiger als je bei einer Musterung in den letzten drei Jahren einfand; sodann ein Bataillon der achten Legion, die Musik eines Linienregiments, drei Wägen mit der Geistlichkeit der St. Paulskirche, und hier-

auf die vierzehn Trauerwägen, voran der der vierzehnjährigen Louise Josephine Remy, mit weißem Leichentuch, umgeben von einer Anzahl Jungfrauen in weißen Kleidern, welche, zum Theil in Thränen, die an dem Leichentuche befestigten Bänder hielten. Hierauf die gefallenen Privatpersonen und Nationalgardisten. Nun folgten die Leichname des Capitäns Villatte, des Gendarmerie-Obersten Raffé, des Oberstlieutenants Rieussec von der achten Legion der Nationalgarde, des Marechal de Camp Lachasse de Vérigny. Hinter jedem Wagen gingen die Angehörigen des Todten. Zuletzt kam der Trauerwagen, welcher die Ueberreste des Marschalls Mortier trug. An dem Leichenwagen des Marschalls waren Schilder mit dem Wappen desselben und den Namen der Hauptschlachten, denen er beigewohnt, angebracht; darüber umwehten dreifarbige Fahnen eine reiche Trophäe. Die Enden des Leichentuchs trugen die Marschälle Molitor, Gerard, Grouchy und der Admiral Duperré. Dem Leichenwagen folgten Diener mit seidenen Kissen, worauf des Marschalls Degen und Orden, und weiterhin sein Schlachtenpferd, bedeckt mit schwarzem, mit silbernen Sternen besticktem Flor. Nach den Trauerwägen kamen die Minister Guizot, Humann, Persil und Duchatel, fünf Staatsräthe, die Deputationen der beiden Kammern, der Gerichte, der Verwaltungs- und wissenschaftlichen Collegien, der Stab der Artillerie und des Geniecorps, die polytechnische und Normalschule, Deputationen von Arbeitern, mit einer Fahne, auf welcher die Inschrift stand: Es lebe die Verfassung! Es lebe die Freiheit! Den Zug schlossen Nationalgarde-Legionen und Linientruppen. Alle Fenster auf dem Wege waren mit Zuschauern besetzt. In alle Herzen senkte sich tiefe Wehmuth, als die Reste der Gefallenen vorübergeführt wurden, voran, von weißen Pferden gezogen, mit weißem Tuche überdeckt, von weißgekleideten Jungfrauen umgeben, der Sarg der vierzehnjährigen Remy. Um 1½ langte die Spitze des Zuges bei dem Invalidenhause an. Das Innere der Invalidenkirche war ganz schwarz behängt. Unter der Kuppel erhob sich ein Trauergerüste, mit Silber, Seide und Fahnen reich verziert, und zur Aufnahme der Särge bestimmt. Rechts und links davon waren die Plätze der königlichen Familie, auf Amphitheatern die der Kammern, des diplomatischen Corps ic. Um 2 Uhr kam der König an. Als Trommelwirbel die Nähe des Zugs verkündigte, verbreitete sich unter den Versammelten, die vorher neugierig die Anstalten betrachtet hatten, düstere Stille. Während die Särge aufgestellt wurden, ertönte der schöne Trauermarsch Cherubini's. Gegen 2½ Uhr trat der Erzbischof von Paris, umgeben von zahlreicher Geistlichkeit, vor den Altar. Nach der Messe hielt Abbé Laudrien, während von Minute zu Minute Geschützsalven erschallten, die Trauerreden. Er sprach unter Anderm von der herrschenden Gleichgültigkeit gegen die Religion und berührte auch die Thätigkeit der Kammern und die Ausschweifungen der periodischen Presse. Hierauf sprach der Erzbischof die Absolution. Das feierliche De Profundis machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. — Um 5 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse die Musterung der Nationalgarde und der Linientruppen. Die Mannschaft war von dem Invalidenhause bis in den Tuileriengarten aufgestellt. Einmüthiger Enthusiasmus begrüßte den König. Man hatte feindliche Rufe gegen die Presse erwartet, es wurde jedoch nichts der Art vernommen, und auch die Locale der republikanischen Journale, auf welche nach falschen Gerüchten von Ueberspannten Angriffe hätten gemacht werden sollen, blieben unangefochten."

In einem Schreiben vom 2. August des Pariser Correspondenten der Berliner (Haude- und Spener'schen) Zeitung heißt es in Bezug auf den Mordversuch gegen das Leben des Königs: „.... Um Ihnen aber zu beweisen, wie man hier in den Hofregionen über die Mordthat denkt, so führe ich Ihnen nur an, was mir gestern Morgens der General * * * mittheilte. Das Complott ist rein republikanisch (behauptete er), im April schon ist das Gestell dieser Maschine gemacht worden, die Gewehrläufe sind zu 6 Fr. das Stück gekauft worden, und die Quittungen darüber auf Verlangen zu 7 Fr. ausgestellt worden. Es ist der exaltirte Theil der Republikaner, der diese Sache leitete, es sind unstreitig mehrere Personen im Zimmer gewesen, der ganze Apparat hat nicht mehr als 145 Fr. gekostet (25 Läufe und das Gestell); Kersausie hat nicht aus dem Gefängnisse entfliehen wollen, weil er um die Sache wußte und darauf rechnete, befreit zu werden. Vor dem Schusse schon gab es Leute im Publicum, die erzählten, der König sei von der Nationalgarde verwundet worden; wäre die Sache gelungen, so würde die Republik proclamirt, der Stadttheil genommen und ein schauderhaftes Blutbad wäre die Folge gewesen. Die gemäßigten Republikaner gehörten nicht ins Complott, aber sie würden, wenn die Sache gelang, gleich an der Spitze des Volkes gestanden haben, darum mußte man Carrel u. s. w. verhaften lassen. „Uebrigens sind wir alle," setzte der General hinzu, „mit dem Gefühl aus den Tuilerien fortgeritten, daß wenn der König und seine Söhne ermordet worden wären, wir den jungen Herzog von Aumale, der in dem Schlosse blieb, zum König ausriefen, und Nationalgarden und Truppen, wir hätten uns in die verschiedenen Stadttheile begeben und würden dort unter denen, die gegen uns gewesen wären, eine neue St. Bartholomäusnacht angerichtet haben. Uns schauderte vor all dem Blute, denn viele Unschuldige würden umgebracht worden seyn, aber wir waren im Nothfalle dazu entschlossen und ich bin jeden Tag zum sterben bereit. Gleich nach der Explosion wollte die Nationalgarde den König zum Kaiser ausrufen, ich und meine Kameraden hielten sie zurück und darum geschah es nicht. Jetzt aber sind wir entschlossen, zu verlangen, daß der König strenge Maaßregeln ergreift, die Anarchie der Ideen meistert, die Frechheit der Parteien zügelt, er muß regieren können, wie er will, sonst haben wir nie Ruhe." Sie sehen, daß eine große Partei für Gewaltmaaßregeln ist; ich machte den General aufmerksam, welcher Abgrund am Ende einer solchen Bahn liege, seine Antwort war: „es ist keine andere Rettung möglich, denn es gibt eine Gesellschaft von 80 Bösewichtern, die den Tod des Königs geschworen!" Die nächste Zukunft wird uns den Schlüssel zu welthistorischen Lehren geben. Möchten diese doch nimmer verloren seyn, und allen Parteien in die Ohren gellen!"

Die Verhaftungen in Folge des Attentats vom 28. Juli dauern noch immer fort; unter Andern ist auch eine gewisse Annette Bocquin, die eine der Maitressen Fieschi's seyn soll, eingezogen worden.

Hr. Eugène Raspail und Hr. Gallois vom Reformateur, und ein Studierender sind in Freiheit gesetzt worden. Hr. Raspail, der Hauptredacteur des Reformateur, wurde noch nicht freigelassen, und zwar, wie man sagt, in Folge sehr heftiger Aeußerungen gegen die ihn verhörende Gerichtsperson, vor die er durch vier Gendarmen gebracht werden mußte.

Am 6. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 7. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 79 Fr. 5.

Spanien.

Die Election (von Bordeaux) enthält folgende Angaben über den Stand und die Bewegungen der beiderseitigen Armeen bis zum 28. Juli: „Am 25. Abends setzten sich alle Colonnen der Königinn, unter den Befehlen des Generals Cordova, in Marsch und zogen sich von Lerin nach Mendavia in der Richtung gegen Vittoria. 1000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und zwei Compagnien Artillerie halten Lerin besetzt, 200 Bauern sind täglich mit der Befestigung dieses Platzes beschäftigt. — Die Truppen des Don Carlos folgten dieser Bewegung der Christinos mit 22 Bataillons, 3 Escadrons Cavallerie und 4 Stück Geschütz unter dem Commando des Generals Ituralde. Das 4., 5., 7. und 9. navarresische Bataillon blieben unter den Befehlen des Brigadiers Don Juan Manuel Sarasa in Navarra zurück. Zwei andere Bataillons unter dem Commando des Obersten Cordea blieben zur Beobachtung der Garnison von Puente-la-Reyna zu Cirauqui und Maneru zurück, und zwei andere Bataillons und 40 Reiter, von Manuelin befehligt, stehen zu Aybar, wo sie die Garnisonen von Lumbier und Sos, so wie die häufigen Ausfälle beobachten, welche Don Leon Iriarte aus Pamplona macht. — Die Junta hat für ganz Navarra eine Verordnung erlassen, vermöge welcher die wohlhabenderen Einwohner, Kaufleute und Lastthiertreiber eine Contribution zu zahlen haben, die ihnen genau bestimmt ist, und mit ihren Mitteln im Verhältniß steht. Diese Contribution, welche bis 8. August bezahlt seyn muß, besteht zum mindesten in 50 und in der höchsten Summe in 300 spanischen Piastern. Die Contribuenten erhalten dafür eine Empfangsbestätigung, mittelst welcher sie von der Junta ½ Percent monatliche Zinsen ausbezahlt bekommen. — Am 26. hatte eine kleine Colonne von 400 Mann Fußvolk und 60 Reitern, unter dem Commando des Leon Iriarte, aus Pamplona einen Ausfall gemacht, zog sich gegen Puente-la-Reyna, wurde zu Astrain von dem vierten navarresischen Bataillon und dem Truppencorps von Manuelin angegriffen, war aber genöthigt, mit einem Verluste von fünf Mann und einigen Verwundeten wieder nach Pamplona zurückzukehren. Vier Mann blieben in der Gewalt der Carlisten. Der Verlust dieser letzteren ist nicht bekannt. — Am 27. befand sich Don Carlos mit seiner Escorte und dem ersten Gardebataillon zu Salvatierra (in Alava). Man erwartete ihn bis zum 1. August in Estella*). Aller Mundvorrath, den die Carlisten in den letztern Tagen erhielten, ist durch die Borunda nach Vittoria hin instradirt worden. — Man spricht von einer Affaire, welche in der Gegend von Viana am 28. Statt gehabt haben soll, und die für die Carlisten nicht vortheilhafter hätte ausfallen können; wir glauben nicht an dieses Gefecht."

Im Messager des Chambres vom 7. d. M. heißt es: „Directe und authentische Nachrichten aus dem Carlistischen Hauptquartiere melden, daß sich Don Carlos am 28. Juli in Bernedo und Cordova in Logroño befand. Merino, Villalobos und Cuevillas waren beim Prätendenten, woraus man schließt, daß er die Absicht habe, nach Castilien aufzubrechen. Diese Briefe erwähnen mit keiner Sylbe des Gefechtes, welches andern Correspondenznachrichten zufolge am 27. Statt gefunden haben soll. — Bernedo, wo sich Don Carlos, wie oben erwähnt, am 28. befand, liegt in der Ebene eine starke Stunde vom Ebro, sechs Stunden von Estella, wo Iturralde mit den Navarresen steht, vier Stunden von Vittoria, und drei Stunden von Logroño. — Es bestätigt sich, daß der Volksaufruhr in Barcelona weit ernsthafter ist, als man nach der von der Censur verstümmelten Erzählung des Vapor glauben sollte. Der Pöbel, in Mordbrennerbanden organisirt, fiel, nachdem er seine Wuth an den Klöstern ausgelassen hatte, auch über mehrere Privathäuser her; das Haus des französischen Bankiers, Hrn. Paulin, ward dreimal bedroht; mehrere Landhäuser wurden geplündert, eine Fabrik, welche 600 Arbeiter beschäftigt, wurde angegriffen; sämmtliche Franzosen und Engländer haben die Stadt verlassen. Die französische Station zu Rosas hat sich mit einer englischen Fregatte vor Barcelona vereinigt, deren Commandant dem französischen Consul ein Asyl angeboten hatte. Die Mordbrennerscenen von Barcelona waren das Signal zu Gräueln gleicher Art auf dem flachen Lande; das Kloster zu Montalegre ist unter Andern von Grund aus zerstört worden."

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Ich habe einen Brief aus Barcelona vom 29. Juli gesehen, in welchem die Ereignisse ungefähr wie in den Journalen erzählt werden. Man sagte, es seien 30 oder 40 Mönche umgekommen, aber die Autoritäten suchten das Vorgefallene so viel als möglich zu verheimlichen. Clauder befand sich in den Bädern von Esparraguera, zwei Meilen von Barcelona. Er kam erst am 27. nach Barcelona und verließ die Stadt am 28. mit vieler Vorsicht, nachdem er einen Aufruf hinterlassen, welcher mit Ausnahme des Ausdrucks von Meuchelmördern (asasinos), der sich darin findet, in einem gegen seinen gewöhnlichen Despotismus sehr abstechenden Ton geschrieben war. Weiter gehen die Nachrichten nicht. Aus dem Briefe sieht man, daß die Patrioten selbst noch nicht wußten, was sie aus dem Vorfall machen sollten; es scheint aber, sie hätten angefangen Maaßregeln zu nehmen. Unterdessen regierten, wie vorher, der Civilgouverneur der Provinz und die Municipalitäten. Wahrscheinlich werden die Rathgeber Clauders, Salas, ehemals constitutioneller Alcalde von Barcelona, und Ardevol, noch immer Einfluß genug behalten, um ihre Renegatenrolle zu spielen: solche Leute können nicht das Uebel, wohl aber das Gute, was daraus erwachsen könnte, verhindern. — In Tarragona soll es noch ärger zugegangen seyn, da die Miliz eine Schlappe erlitten hat und beinahe das ganze Campo de Tarragona wie im Jahre 1821 und 1822 im Aufstande (in Carlistischem Sinne) begriffen ist. — Cordova ist in seinen Bewegungen vorsichtiger geworden; wahrscheinlich hat ihn der Kriegsminister, der keinen Spaß versteht, gezügelt, und den Ordres, die er von dem ad hoc zusammengesetzten Kriegsrathe in Madrid erhält, unterworfen. Der Plan des Kriegsministers scheint zu seyn, die Vervollständigung der Hülfstruppen abzuwarten, die Carlisten strategisch zu umzingeln, und dann mit Nachdruck und gleichzeitig vom Umkreis gegen das Centrum, nicht wie bisher vom Centrum gegen den Umkreis, zu wirken. Aber ich halte seine Kräfte für zu schwach dazu. Don Carlos wird nicht müßig bleiben, und ein Unfall auf irgend einem Puncte dieser lose gezogenen Kette macht den ganzen Plan zunichte. Den persönlichen Ideen des Marquis de las Amarillas und Alava's zufolge sollte man vielmehr an eine Abfindung mit Don Carlos glauben, welcher aber die Hartnäckigkeit des Staatsministers Cruz-Mayor starke Hindernisse in den Weg legt."

Großbritannien und Irland.

Der Globe und der Courier äußern Besorgnisse wegen des Schicksals der englischen Corporationsbill im

*) Der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche zufolge ist er wirklich am 1. daselbst angelangt.

Oberhause. In wohlunterrichteten Kreisen, sagt der Globe, wird stark behauptet, die Lords würden, dem Rathe Sir Ch. Wetherells gemäß, „in dieser Bill nicht weiter fortfahren," oder, wie sich Lord Winchilsea emphatischer ausgedrückt hat, sie würden „in Gottesnamen sich ihr sogleich und auf alle Fälle widersetzen," d. h. das Durchgehen derselben auf unbestimmte Zeit dadurch hinausschieben, daß sie eine ganze Wolke von Zeugen vor die Schranken des Hauses beriefen. In der Sitzung vom 1. August zeigten die ultratorystischen Pairs, Lord Winchilsea, der Herzog von Newcastle und der Herzog von Cumberland, Bruder des Königs, eine Leidenschaftlichkeit, welche von dieser Seite eine unnachgebende Opposition erwarten läßt. Lord Winchilsea konnte vor Heftigkeit einige Mal nicht weiter sprechen, seine Brust arbeitete und seine Augen flammten. „Aus dem tiefsten Grunde meines Herzens (rief er) beschwöre ich Sie, Mylords, keinen Augenblick lang mit der Verwerfung dieser höchst frevelhaften (most atrocious) Bill anzustehen. Ich würde mich schämen, mich selbst verachten, wenn das Haus sie annehmen könnte. Verwerfen wir sie in Gottes Namen auf der Stelle." Als Lord Melbourne gegenüber ganz ruhig und leidenschaftslos, aber mit fester Stimme seinen unerschütterlichen Entschluß erklärt hatte, er werde die Committee beantragen und die Discussion nicht durch Abhörung unnöthiger Zeugenaussagen aufhalten lassen, drohte der Herzog von Newcastle mit überschriener Stimme (in a shriek) eine Versetzung des Premierministers in Anklagestand (an impeachment). Lord Brougham bemerkte, der edle Herzog habe in seiner Hitze den wichtigen Umstand übersehen, daß eine Anklage gegen seinen edlen Freund nur vom Hause der Gemeinen ausgehen könnte, nicht aber von einem Pair, der ja sonst Ankläger und Richter in Einer Person seyn würde. Der Herzog von Cumberland war so aufgeregt, daß er immer von einer Stelle zur andern rückte (he sat fidging); endlich sagte er: „wir sind zu warm, als daß wir jetzt diese Frage in Erwägung ziehen könnten." Lord Brougham erwiederte mit seinem eigenthümlich sarkastischen Tone: „Ich meine doch nicht, daß wir Alle zu warm sind."

Die Toryjournale berichten als einen wichtigen Sieg ihrer Sache, daß, an die Stelle des verstorbenen Grafen von Longford, Lord Bandon von den irischen Pairs mit überwiegender Stimmenmehrheit als stellvertretender Pair ins Oberhaus gewählt worden sei. Er habe 81 Stimmen erhalten, während dem ministeriellen Candidaten, trotz aller Bemühungen der Regierung, nur 31 zu Theil geworden seien. Bekanntlich wählen die schottischen und irischen Lords, außer denen, welche als Pairs der vereinigten Königreiche ohnehin im Parlament sitzen, eine Anzahl weiterer Pairs, nämlich die schottischen 16 als Abgeordnete zu jedem neuen Parlament, die irischen 28 stellvertretende Pairs auf Lebenszeit.

Die Werbung und Ausrüstung für Spanien geht zwar in London und in Irland rasch vorwärts, aber nicht so in den übrigen Theilen des Landes. Am 31. Juli sind wieder 400 Mann nach S. Sebastian abgegangen. Die Abfahrt des Generals Evans soll nun doch am 5. August Statt finden. Er wird sich in Woolwich auf einem Dampfboot nach Santander einschiffen, begleitet von seinem Adjutanten, dem Oberstlieutenant Dowbiggin, und einem zahlreichen Stabe. General Alava, der mit demselben Dampfschiff abreisen wird, soll zum Oberbefehlshaber der Truppen der Königinn ernannt seyn. General Evans wird vor seiner Abreise noch erst eine Zusammenkunft mit seinen Wählern in Westminster in Betreff seines Parlamentssitzes haben. Der Courier widerspricht der Nachricht, daß der Graf von Leon in spanische Dienste trete.

Der Globe enthält aus Dublin vom 1. August bedrohliche Nachrichten über den Zustand von Irland. „Die Orangistenpartei (sagt sein Brief) wirft die Maske ab, und täglich bemerkt man in dieser ganzen politischen Körperschaft die Anzeichen einer bevorstehenden Rebellion. Die Verbrechen, welche sie und ihre Organe den Katholiken zur Last zu legen pflegten, werden jetzt vor ihr selbst verübt. Grobe Beleidigungen des Vicekönigs sind so an der Tagesordnung, daß die Dubliner Journale sie gar nicht mehr des Erwähnens werth finden. Eine Orangistenversammlung, in welcher fanatische Geistliche die giftigsten Standreden hielten, fand in der vorigen Woche in der Corn-Exchange zu Dublin Statt; eine zweite größere Versammlung ward auf den 3. August mit dem Aufruf angekündigt: „Protestanten, erhebt euch zum Schutze eurer persönlichen Freiheit, zum Schutze eurer Religion und der Landesgesetze!" In der Grafschaft Carlow wurde am 30. Juli Abends der katholische Pfarrer von Borris, ein allgemein, selbst von den besseren protestantischen Familien der Umgegend geachteter Mann, auf seinem Heimweg von einem benachbarten Pfarrdorfe meuchlings erschossen. Der Verdacht der Unthat ruht auf den Orangisten; die Katholiken sind auf mehrere Meilen im Umkreise von Carlow in furchtbarer Aufregung, und das wüthende Landvolk fordert „Blut für Blut." Alle zu Carlow in Besatzung liegende Cavallerie wurde nach Borris beordert, wo die Untersuchung des Mords eingeleitet ist. Mittlerweile gleicht die Reise des Lordstatthalters durch das südliche Irland, dessen Bevölkerung größtentheils katholisch ist, einem Triumphzuge; namentlich in Cork ward er mit Begeisterung empfangen. Nach seiner Rückkehr aus dem Süden beabsichtiget er Ulster und Connaught zu besuchen."

Consols am 5. August 90¼, ⅛.

Teutschland.

Oeffentliche Blätter melden aus München vom 9. August: „Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen befindet sich seit einigen Tagen zu Tegernsee. Morgen wird der Kronprinz von dort abreisen, und auf seinem Wege nach Berlin sich einige Stunden in München aufhalten, wo er bei dem preußischen Gesandten, Hrn. Grafen Dönhof, abzusteigen gedenkt. Die Kronprinzessinn wird noch einige Zeit in Tegernsee bleiben. — Fürst Soutzo ist, von Petersburg über Lübeck kommend, gestern hier eingetroffen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 229

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 18.4	NW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.468	28 2 9	+ 23.2	N.	——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.498	28 3 1	+ 18.7	N.	mittel.	trüb.

Spanien.

Die Gazette de France vom 8. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Revolution macht in Spanien furchtbare Fortschritte. Catalonien und ein Theil von Arragonien stehen in Flammen. Die Autorität der Königinn wird dort allenthalben nicht mehr anerkannt und die Proclamirung der Constitution von 1812 hat trotz des Widerstandes der Armee Statt gefunden. — Die Nachrichten aus Barcelona vom 30. Juli melden, daß Llauder mit 400 Mann aus der Stadt gejagt worden ist und sich glücklich schätzen durfte, seinen Kopf zu retten. Der Kampf zwischen dem Volk und den Soldaten scheint hitzig gewesen zu seyn. — Anderer Seits verzweifelt das Ministerium, die Revolutionspartei in Madrid im Zaum halten zu können, und wahrscheinlich ist zur Stunde das Ministerium Toreno gestürzt und der Thron der Königinn Isabella hat irgend einer provisorischen Regierung Platz gemacht. — Die Briefe aus Madrid vom 29. ließen große Unglücksfälle vermuthen, und äußerten sich bestimmt dahin, daß der Widerstand gegen die anarchische Bewegung, die sich vorbereitete, unmöglich seyn werde. — Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos sind vom 30. Juli aus Zuniga (an der Gränze von Alava und Navarra) datirt. Es war bis dahin kein neues Gefecht vorgefallen.“

Im Messager des Chambres vom 8. heißt es: „Man hielt es auf der gestrigen Börse für bestimmt, daß die Constitution von 1812 auf mehreren Puncten von Catalonien proclamirt worden sei und daß die systematischen Angriffe gegen die Klöster immer allgemeiner wurden. Die spanische Anleihe fiel deßhalb um 1 Percent und selbst unsere Fonds sind durch den Einfluß dieser Nachrichten um 30 Centimes zurückgegangen.“

Die Gaceta de Madrid vom 29. Juli enthält ein Decret der Königinn-Regentinn vom 25. gedachten Monats, kraft dessen 900 Klöster verschiedener Orden, die nicht mehr als 12 Mönche und darunter enthalten, aufgehoben werden.

Das Journal des Pyrénées-Orientales vom 1. August enthält folgenden Bericht über die letzten Ereignisse in Catalonien: „Nach dem Beispiele Madrids und der letzten Ereignisse zu Saragossa ist gegenwärtig auch Catalonien ganz der Revolution gegen die Mönche preisgegeben. Wo wird aber dieser aus den Ufern getretene Waldstrom seine Schranken finden, inmitten der stürmischen Leidenschaften, welche nach ganz entgegengesetzten Richtungen loszubrechen bereit sind? Zum Beispiele, um die Massen, welche nichts zu verlieren haben, aufzuwiegeln, sagte man ihnen, daß nach Vernichtung der Mönche die Reihe an die Zerstörung der Maschinen, namentlich der Dampfmaschinen in den Werkstätten und in den Manufacturen, kommen würde. Und nach allen diesen Gräueln, welches weite Feld steht ihnen nicht noch offen? — Die Auswanderungen nehmen daher auch zu. Man verläßt den heimathlichen Herd, um der Plünderung, der Brandlegung und dem Meuchelmorde zu entgehen. Alle diese Besorgnisse können jedoch übertrieben seyn; man sieht bis jetzt, inmitten der großen Unordnungen, die Ordnung sich erhalten. Ueberall spricht sich die Meinung gegen die Mönche aus; die Weltgeistlichkeit ist geachtet; man brennt die Klöster nieder; kein aufrührerisches Geschrei läßt sich hören *). Wir werden nun die bekannten Ereignisse anführen. — Zu Reus wurden am 22. Juli, unter dem Vorwande, daß fünf Milizsoldaten und ein Offizier dieser Stadt ermordet worden seien, die in einen Hinterhalt der Carlisten gefallen waren, bei denen sich Mönche befunden haben sollen, zwei Klöster den Flammen preisgegeben und siebenundzwanzig Mönche verloren das Leben. Am 23. um vier Uhr Morgens war die Ordnung in dieser Stadt wieder hergestellt. — Am 25. Abends war zu Barcelona eine starke Emeute ausgebrochen. Sie hatte beim Stiergefechte ihren Anfang genommen; die Unzufriedenheit des Publicums über die schlechte Wahl der Thiere, welche bei dem Spectakel in der Arena gebraucht werden sollten, war von den Rädelsführern benutzt, und zuvörderst im Circus von Barcelonette alles zerstört worden. Man zog hierauf nach der Stadt; der Haufe vermehrte sich und bildete eine furchtbare Bande. Diese stürzte mit Wuth über die Klöster her. Um zehn Uhr Abends waren bereits mehrere dieser Gebäude den Flammen preisgegeben; die Kirchenornamente, die heiligen Gefäße wurden verbrannt; es wurde aber nichts geplündert. Die Mönche, welche zu entkommen suchten, wurden von dem Pöbel getödtet; der größte Theil aber von jenen, welche umkamen, waren ein Opfer der Flammen geworden. — Diese gräßlichen Scenen geschahen vor den Augen einer ohnmächtigen Behörde und im Beiseyn von Truppen, welche, da sie ihre eigene geringe Anzahl sahen, das Gewehr im Arm, zuschauten. Das Ende davon war, daß vier Mönchsklöster der Erde gleich gemacht wurden und drei sehr stark beschädigt sind. — Mittlerweile ließ die Behörde die Klöster, welche noch keinen Angriff zu bestehen gehabt hatten, leeren. Die Mönche, mehr als 300 an der Zahl, wurden in der Citadelle versammelt; sie wurden alle gerettet. Die Mönche in den Klöstern außer der Stadt verlassen aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksale ihren Auf

*) Die neuesten Ereignisse von Catalonien waren dem Journal des Pyrénées-Orientales damals noch nicht bekannt.

enthalt und flüchten sich gleichfalls in die Forts der Stadt; und man kann sagen, daß die Aufhebung der Mönchsorden in Catalonien, ehe sie noch gesetzlich anbefohlen worden, bereits factisch bewerkstelligt ist. — Sonntags den 26. schien in Barcelona Alles ruhig; aber man bemerkte eine dumpfe Agitation, welche Excesse anderer Art fürchten ließ. Es wurde aber dennoch keiner verübt; die Behörde, von ihrer Bestürzung in der vorhergehenden Nacht zurückgekommen, hatte Maaßregeln getroffen, denselben zuvorzukommen. Von ihrer Schwäche überzeugt, haben die Parteiführer nicht einmal einen Versuch gemacht; einfache Cavalleriepatrouillen genügten, um die Haufen zu zerstreuen, die sich gebildet hatten. Der Generalcapitän Llauder, der sich in Folge der in Reus vorgefallenen Ereignisse am 22. nach dieser Stadt begeben hatte, kam, als er erfuhr, was in Barcelona vorfiel, in der Nacht vom 26. wieder dahin zurück. Nachdem er am 27. den Umständen angemessene Maaßregeln ergriffen, sah man ihn am 28. Morgens wieder abreisen, um, wie man vermuthete, Unordnungen zu unterdrücken, welche anderwärts vorgefallen waren. — Ueberall werden die Klöster angegriffen oder bedroht. Ein Schwindelgeist hat sich aller Köpfe bemächtigt. In dem Districte von Figueras, wo sich die Bevölkerung stets durch ihren guten Geist und ihre Ergebenheit auszeichnete, konnte der Gouverneur die Klöster nur dadurch retten, daß er die Mönche als Weltgeistliche verkleidet zu ihren Familien schickte." — Das Journal des Debats, welches obigen Artikel mittheilt, begleitet ihn mit folgenden Bemerkungen: „Diese gräßlichen Metzeleien, die sich seit einigen Monaten in Spanien nur zu oft wiederholen, sind nicht geeignet, den Triumph der constitutionellen Freiheit in diesem Lande zu beschleunigen und betrüben die Herzen aller Rechtschaffenen. Die Regierung hat für die Reform der Klöster bereits Maaßregeln ergriffen; sie werden entwickelt und noch weiter ausgedehnt werden; man sollte aber ihre Anwendung und ihr Resultat abwarten. Der Mord ist keine Reform, und findet das Volk an diesen Gewaltthätigkeiten einmal Geschmack und hat es sich daran gewohnt, so gehen sie unvermerkt auf alle Institutionen der Gesellschaft über, auf Alles, was das Volk nicht mag und nicht versteht. Die Ohnmacht der Behörden bei derlei Unordnungen ist höchst bedauerlich. — Man hat diesen Abend mehrere beunruhigende Gerüchte über den Zustand Cataloniens ausgestreut. Wir wissen nicht, was von diesen Nachrichten gegründet ist."

Briefe aus Bayonne vom 4. August sprechen, ohne Angabe des Datums, von einem Gefechte, welches bei Puebla (in der Provinz Alava), vier Stunden südwestlich von Vittoria, auf der Straße nach Miranda, zum Nachtheile der Carlisten Statt gefunden haben soll und wobei General Cordova in Person gegen Don Carlos commandirt habe. — Da sich Don Carlos, sichern Nachrichten zufolge, am 28. in Bernedo, am 30. in Zuniga und nach der telegraphischen Depesche am 1. August in Estella, Cordova aber allen Nachrichten zufolge fortwährend in Logroño befand, so dürfte die in den Bayonner Briefen erwähnte Niederlage der Carlisten wohl eben so wenig gegründet seyn, als der frühere Sieg, den sie am 27. oder 28. Juli bei Viana erfochten haben sollten.

Brasilien.

Ein außerordentliches Ereigniß, welches in der parlamentarischen Geschichte aller Nationen ohne Beispiel ist, wird durch das Packetboot, welches am 4. August von Rio de Janeiro in London ankam, gemeldet. Ein Mitglied der Deputirtenkammer von Brasilien machte den Vorschlag, daß die Monarchie für abgeschafft und die Dynastie des Dom Pedro II. als nicht mehr regierend sollte erklärt werden. Dieser außerordentliche Antrag wurde mit dem höchsten Erstaunen und dem tiefsten Unwillen vernommen; und es war nun die Frage, ob man den Antragsteller, Franca, für einen Wahnsinnigen oder für einen Hochverräther erklären sollte. Die Kammer bezeichnete in einer Adresse den Deputirten Franca als einen Meineidigen, und trug auf die Ausschließung desselben von der Legislatur an.

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus hörte in seiner Sitzung vom 4. August die Zeugenaussagen von Corporationsmitgliedern aus Coventry, Oxford, Worcester, Grantham und einigen andern Städten. Sie gingen im Allgemeinen darauf hinaus, daß sie das Daseyn von Mißbräuchen in den treffenden Corporationen läugneten, das System selbst als beliebt darstellten, und die Angaben der Commissarien als parteiisch und meist nur auf Hörensagen gemacht zu bezeichnen suchten. Einmal wurde die Aussage eines Zeugen mit lautem Beifallsruf der Oppositionsseite aufgenommen, was Lord Brougham mit der Bemerkung rügte, es sei zwar gebräuchlich einem sprechenden Mitgliede des Hauses laut seinen Beifall zu bezeigen, keineswegs aber einem an den Schranken sprechenden Zeugen. Lord Melbourne erklärte: „Ich protestire feierlich und zum dritten Male gegen dieses Verfahren, das ich als höchst fehlerhaft, nachtheilig und verwerflich betrachte, und das mich in keiner Beziehung binden wird. Zu gleicher Zeit, Mylords, fühle ich mich aber verbunden, mich der Majorität dieses Hauses zu fügen. Jedoch (mit großem Nachdruck) bemerken Sie wohl, nur dieser Majorität füge ich mich, und keineswegs dem, was man zu Gunsten dieses Verfahrens gesagt hat. (Beifall von den ministeriellen Bänken.) Ich protestire dagegen im Namen der Vernunft und aus Grundsatz. Ich betrachte mich als gezwungen durch eine Uebermacht; darum, Mylords, handeln Sie, wie es Ihnen geeignet scheint und wie Sie verantworten zu können glauben. Aber ich warne Sie, Mylords; durch Verwerfung dieser Bill begehen Sie einen Selbstmord, sie wird zu Ihrer Vernichtung führen." (Rauschender Beifall der ministeriellen Seite.) Um halb 12 Uhr Nachts vertagte sich das Haus. — In der Sitzung vom 5. August dauerte die Zeugenvernehmung fort und sollte abermals bis Mitternacht währen, ohne daß man an diesem Tage bis zum Schlusse zu kommen hoffen durfte. — In der Unterhaussitzung vom 4. August wurden die Debatten über Hrn. Hume's Motion wegen der in der brittischen Armee bestehenden Orangistenlogen bis halb 2 Uhr Nachts fortgesetzt und ergaben merkwürdige Aufschlüsse über die Bedeutenheit und weite Verzweigung dieser Associationen. Die weitere Discussion wurde sodann auf Dinstag den 10. August vertagt. Nach der Abstimmung über Hrn. Berkeley's Motion wegen Zulassung der Damen auf die Gallerien verkündigte der Sprecher unter lautem Gelächter des Hauses: „The Noes have it — die „Nein" haben es." Die Times ertheilt der verneinenden Majorität den Rath, doch ja zuzusehen, daß die Listen dieser Abstimmung nicht bekannt würden. — Am 5. August hielt das Unterhaus keine Sitzung, weil sich nur 22 Mitglieder im Saale eingefunden hatten.

Die Morning-Chronicle spricht ihre Entrüstung wider das gegenwärtige Verfahren im Oberhause in Bezug auf die Municipalreformbill in folgendem sehr heftigen Artikel aus: „Ueber die Absicht des Oberhauses hinsichtlich der großen Maaßregel der Municipalreformbill kann länger kein Zweifel obwalten. Das englische Volk ist nicht zu Veränderungen und Neuerungen geneigt, vielmehr sprüchwörtlich wegen seiner Geduld; es

regt sich nur, wenn es den zu gehenden Weg klar vor sich liegen sieht. Aber mit seinem hellen practischen Verstande muß es bei dem jetzigen Zusammenstoß zwischen den beiden Parlamentshäusern einsehen, daß eines von beiden unvermeidlich ist: entweder das Haus der Gemeinen gewinnt einen Einfluß auf das der Pairs, oder diese heben die Reformacte auf. Nicht auf Melbourne, Brougham oder Lansdowne darf das Land in der gegenwärtigen Krisis seine Blicke richten. Diese Pairs und noch viele andere sind Freunde des Volks, aber ihre Stimme wird von dem Geschrei der Tories übertäubt, und ihre Kraft richtet nichts aus gegen die festgeschlossene und verschworene Majorität, die im Oberhause gegen sie gereiht steht und durch die erklärte Zuneigung eines intriguirenden und treulosen (intriguing and perfidious) Hofes unterstützt wird. Das Land muß Hülfe bei sich selber suchen, es muß sich selbst treu und einig seyn, es muß mit seiner eigenen Kraft seine Freiheiten aufrechthalten und jene freisinnigen und patriotischen Staatsmänner unterstützen, welche des Volkes Schlachten so tapfer, wiewohl dießmal so fruchtlos, gefochten haben. London steht im Begriffe Versammlungen zu berufen, und Versammlungen werden noch in verschiedenen Theilen des Landes zusammentreten. In jedem Bezirke sollten gesetzliche Vereine gegründet werden, und dann werden wir sehen, ob eine kleine und unbedeutende Clique betitelter Oligarchie die Stimme der Reform ersticken kann, ob sie dieses große Land ungestraft an den Abgrund einer blutigen Revolution führen darf."

Sobald in Leeds der Beschluß des Oberhauses hinsichtlich der Corporationsbill bekannt wurde, erging an den Mayor der Stadt sogleich das Gesuch, eine öffentliche Versammlung zu berufen, „um über eine Petition an das Haus um unverkürzte Annahme der Bill zu berathen." Der Mayor lehnte die Aufforderung ab, weil er in seiner Eigenschaft als Corporationsmitglied eine Petition gegen die Bill unterzeichnet habe. Gleichwohl fand in Cloth-Hall eine Versammlung Statt, welcher gleich Anfangs 5 bis 6000 Bürger beiwohnten. Es wurden Resolutionen gefaßt, welche das gegenwärtige Municipalsystem einmüthig verwarfen und den Wunsch aussprachen, dessen Mißbräuche schnell und wirksam abgestellt zu sehen. Eine ähnliche Versammlung sollte an demselben Tage (3. August) in Finsbury Statt finden.

Dem Courier zufolge hatte sich Oberst Evans am 5. August zu Gravesend am Bord der spanischen Dampffregatte Isabella II. eingeschifft, die am folgenden Morgen nach Plymouth abging, wo sie den General Alava, der zu Lande dahin abgegangen ist, an Bord nehmen wird.

Am 3. August wurde London von einer sehr zerstörenden Feuersbrunst heimgesucht, welche auf dem Charterhouse-Square gegen vierzig Gebäude, worunter die große Fabrik der HH. Smith und Nephew, in Asche legte.

Consols am 6. August 90¼.

Frankreich.

Der König empfing am 7. August um 2 Uhr Nachmittags in einer Privataudienz den großbritannischen Botschafter Grafen Granville, welcher von Seite seines Souverains beauftragt war, Sr. Majestät ein Glückwunschschreiben wegen der Erhaltung des Lebens des Königs und seiner Söhne zu überreichen. Lord Granville war von seinem ganzen Botschaftspersonale begleitet. — Der König hat gleichfalls ein Glückwünschungsschreiben erhalten, welches das Bundesdirectorium der schweizerischen Eidgenossenschaft aus demselben Anlasse an ihn gerichtet hat.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. August enthalten folgenden Artikel: „Die revolutionären Journale fahren fort, jeden Morgen tausenderlei mehr oder minder falsche, mehr oder minder abgeschmackte Gerüchte, von Commentaren und Einstreuungen begleitet, aufzutischen, um die Verantwortlichkeit des Verbrechens Fieschi's auf die Carlistische Partei zu werfen und dadurch von der republikanischen Partei abzuwälzen. Bald ist es die Herzoginn von Berry, die plötzlich in Paris erschienen ist und die man sogar auf dem Boulevard du Temple gesehen hat; bald ist es bewiesen, daß Fieschi bloß ein Emissair ist, der aus Italien gekommen ist, um die Höllenmaschine aufzurichten. — Dieselben Journale fügen hinzu, daß, wenn wir uns auch in unsern Mittheilungen eine Zurückhaltung auflegen, welche die Presse nachahmen sollte, wir dennoch mehr wissen, als wir sagen wollen, und daß, wenn wir seit zwei Tagen das Stillschweigen beobachten, dieß nur deßhalb geschehe, weil wir überzeugt seien, daß die republikanische Partei keine Verantwortlichkeit für das Attentat vom 28. Juli habe, die allein der Carlistenpartei zur Last falle. — Wir haben bereits gesagt, daß wir in dieser Sache nur Ein Interesse vor Augen haben, nämlich das der Wahrheit. Dieses Interesse verpflichtet uns auch heute wieder alle diese Erdichtungen Lügen zu strafen und zu erklären, daß an Allem, was der Behauptung jener Journale zufolge zu Gunsten der republikanischen Partei aus der Instruction hervorgehen soll, kein wahres Wort ist. — Der Tag ist vielleicht nicht fern, wo es uns erlaubt seyn wird, uns verständlicher zu machen, und man wird dann eine Zurückhaltung würdigen können, welche gerade Niemand weniger als die republikanische Presse uns vorwerfen sollte." — Im Anfang eines längeren Artikels gegen den National über denselben Gegenstand äußert sich das Journal de Paris folgendermaaßen: „Im gestrigen National las man: „„Das Attentat vom 28. ist „„monarchisch; wir wissen es nicht bloß, wir behaupten es."" — Und wir erwiedern: dieses Attentat ist anarchisch; und wenn wir dieß behaupten, so geschieht es, weil wir es wissen."

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 7. August die Commissionen ernannt, welche sich mit Prüfung der verschiedenen Gesetzentwürfe, welche der Kammer am 4. vorgelegt worden sind, zu beschäftigen haben. — Die Opposition scheint nicht ein einziges ihrer Mitglieder in diese Commissionen gebracht zu haben. Die Commission über das Preßgesetz besteht aus folgenden Mitgliedern: Salvandy, Amilhau, Sauzet, Hervé, Renouard, Graf Jaubert, Dumont, Viennet, Keratry.

Der Versuch, die Armee zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, ist in Frankreich vom besten Erfolge gekront worden. In den westlichen Departements nämlich hat man mehrere Corps zu Anlegung strategischer Straßen verwendet, und die Mannschaft läßt sich dabei so gut an, die Arbeit fördert sich so rasch, daß der Kriegsminister unterm 6. d. M. ein Belobungsschreiben an jene Corps erlassen hat, worin er unter Anderm sagt: „Die bereits erlangten Ergebnisse gestatten die Hoffnung auf eine günstige Lösung der Frage über die Zweckmäßigkeit der Verwendung der Armee zu großen gemeinnützigen Arbeiten. Man sieht, daß die Armee willig Allem sich anschließt, was Frankreichs Ruhm und Reichthum fördern kann. Die Armee weiß, daß Märsche und Arbeit, eben so wie die Uebungen des Lagers zur Entwicklung der körperlichen Kräfte beitragen, die Sittlichkeit und geistige Fähigkeit vervollkommnen und sie dadurch unüberwindlich machen; sie weiß, daß der Soldat, indem er an solchen Arbeiten Theil nimmt, sein Wohlseyn erhöht und sich an ein arbeitsames Leben gewöhnt, zu welchem er, nachdem er

seine Pflicht gegen den Staat erfüllt, einst zurückkehren muß. Der Eifer, den die zu diesen Arbeiten verwendeten Corps an den Tag legten, zeigt, daß im Frieden der Soldat, außerdem daß er über die Erhaltung der Ordnung wacht, noch dadurch seinem Lande dienen kann, daß er an solchen Arbeiten Theil nimmt."

Der Marschall Clauzel wollte sich am 2. August zu Port Vendre nach Algier einschiffen und konnte am 8. daselbst ankommen.

Am 8. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95. — Am 9. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 25. 3Percents 78 Fr. 80.

Belgien.

Der König hat am 2. August die im Lager von Beverloo versammelten Truppen, ungefähr 20,000 Mann, die Revue passiren lassen. Am folgenden Tage wohnte Se. Majestät den Manövern bei, die mit großer Genauigkeit ausgeführt wurden. Der König ist mit den Leistungen der Truppen sehr zufrieden und bewohnt ein prachtvoll eingerichtetes Zelt im Lager, wo Höchstderselbe bis zum 5. verweilen wollte.

Die prorogirte Session der belgischen Kammern wurde am 4. d. M. zu Brüssel, jedoch ohne Thronrede, eröffnet. — In der Repräsentantenkammer verlangte der Alterspräsident die Erlaubniß der Kammer, an sie eine Rede zu halten, worin er das Attentat vom 28. Juli brandmarkte, aber erklärte, daß er, dessenungeachtet, bei der Opposition bleibe, weil diese nur die Freiheit mit der Ordnung wolle. Hr. Dumortier bemerkte: den alten und feierlichen Gebräuchen zuwider, werden die Gewölbe dieser Kammer heute nicht von dem Jubel wiederhallen, womit wir gewöhnlich den Monarchen aufnehmen. Was uns betrifft, so sind wir in dem Zustande von Unwissenheit, worin wir uns befinden, berechtigt, uns zu fragen, welche außerordentlichen Ereignisse diese Neuerung, die kein Beispiel in den Jahrbüchern der repräsentativen Regierung hat, veranlassen konnten? Ich frage daher vor Allem, ob das Ministerium uns keine Thronrede zu verlesen hat, und was, im entgegengesetzten Falle, der Grund des Stillschweigens ist, welches die Krone glaubt beobachten zu müssen. Der Minister des Innern: Der ehrenwerthe Redner wünschte zu wissen, ob die Regierung der Kammer keine Mittheilungen zu machen habe. Hätte der Redner einige Augenblicke gewartet, so würde er in dieser Hinsicht Aufklärung erhalten haben, denn die Minister waren wirklich Willens, das Wort wegen wichtiger Mittheilungen zu verlangen. — Der Finanzminister: Die Regierung hat den Kammern wichtige Mittheilungen zu machen, und obgleich die Kammer nicht regelmäßig constituirt ist, so glaubt die Regierung doch, diese Mittheilung unmittelbar machen zu müssen, damit keine Zeit verloren gehe und die Commissionen, sobald sie gebildet sind, sich mit denselben befassen können. Einige Stimmen: Es gibt keine Kammer. — Die Kammer beschließt, daß der Finanzminister gehört werden solle. — Der Finanzminister legte hierauf einen Gesetzentwurf in Betreff der Abschaffung der Kriegssteuer von 10 zusätzlichen Centimen vor; jedoch soll die Accise von einheimischem Branntwein einer Erhebung von 10 Zusatzcentimen zum Nutzen des Schatzes unterworfen bleiben. Der Minister legte hierauf vier Gesetzentwürfe, über die Gemeinde-Organisation, über die Universitäten und in Betreff der Untersuchungs-Jury, über die Rechnungen der Ausgaben und Einnahme der Eisenbahnen, und endlich über den Transit vor. Nach dem letzteren Gesetzentwurfe sollen alle, nach dem Werthe tarifirte Waaren bei dem Durchgange nur 15 Cent. von 100 Fr. Werth bezahlen, und die nach Gewicht und Maaß tarifirten 20 C. vom Centner und Hectoliter, wobei es jedoch stets freistehen soll, sich die 15 C. von 100 Fr. Werth zu wählen. Ueberdieß soll der Regierung die Befugniß zuertheilt werden, die Transitzölle noch mehr herabzusetzen, entweder zu Gunsten des Nationalfleißes, oder der Gewerbthätigkeit einer benachbarten Macht, welche in dieser Beziehung Belgien völlige Gegenseitigkeit anbieten sollte. Belgien werde, bemerkte der Finanzminister unter Anderm, was den Handel mit Teutschland betreffe, selbst mit der Eisenbahn, mit Holland nicht concurriren können, wenn es nicht ebenfalls seine Zölle herabsetze und seinem Transithandel nicht den Schutz gewähre, welchen Holland, Frankreich und die Hansestädte dem ihrigen angedeihen ließen. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 5. d. M. vernahm man den Bericht über die neuen Mitglieder und wählte Hrn. Raikem mit 60 Stimmen unter 76 wieder zum Präsidenten.

In der ersten Kammer machten die Minister am 4. dieselben Mittheilungen wie in der zweiten. Alle neugewählten Mitglieder wurden zugelassen. Der Baron von Stassart ward wieder zum Präsidenten gewählt und der Graf Vilain XIIII. und Graf von Aerschot zu Vicepräsidenten ernannt. In der Sitzung vom 5. wurden die Commissionen gebildet.

Das Tribunal erster Instanz von Brüssel (zweite Kammer) hat so eben die Stadt verurtheilt, vorläufig den Nachbenannten wegen Plünderung und Verwüstung ihres Eigenthums, nämlich: 1) dem Hrn. Meeus, Gouverneur der Bank, 300,000 Franken; 2) der Frau Gräfinn d'Outremont 60,000 Fr.; 3) dem Fürsten von Ligne 50,000 Fr.; 4) dem General Jacqueminot 6000 Fr., und den Bedienten des Fürsten von Ligne 3000 Fr. zu bezahlen. Das Tribunal hat ferner die Vorgenannten für berechtigt erklärt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenstände zu fordern, wenn die Stadt es nicht vorzieht, sie in natura zu ersetzen.

Man sagt, das Haus Rothschild werde den Bau der Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel übernehmen.

Vom 7. Mai bis zum 31. Juli betrug die Einnahme auf der Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen 106,802 Fr., welche von 163,482 Reisenden bezahlt wurden. Die Anlage dieser Bahnstrecke kostete 1,221,100 Fr.

Belgischen Blättern zufolge hatte man zu Mons am 28. Juli, in demselben Augenblick, als das Attentat gegen den König der Franzosen geschah, schon erzählt, daß ein solcher Anschlag versucht werden würde.

Teutschland.

Am 6. August hat die hohe teutsche Bundesversammlung ihre ordentlichen Sitzungen wieder eröffnet, nachdem am Dinstag der neue kön. preußische Bundestagsgesandte, General von Schöler, aus Bad Ems, am Mittwoch aber der kais. österreichische Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, aus Wien zu Frankfurt eingetroffen sind.

Der Freiherr Alexander von Humboldt ist von Berlin in Hamburg angekommen und wollte mit dem Dampfschiffe nach Havre abgehen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 230

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.491	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 18.2	NW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.452	28 2 6	+ 22.5	NO.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.482	28 2 11	+ 17.3	NW.	mittel.	trüb.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 29. Juli enthält über die (bereits gestern gemeldete) Aufhebung der Klöster nachstehenden Bericht des Ministers des Innern an die Königinn: „Madame! Die Nothwendigkeit, unter der Welt- und Klostergeistlichkeit kluge und heilsame Reformen vorzunehmen, wurde schon seit langer Zeit von dem in den Cortes versammelten Königreiche anerkannt, welches ohne Unterlaß die dringende Bitte vorbrachte, daß man den Verirrungen eines unbesonnenen Eifers und einer übel verstandenen Frömmigkeit, welche dem Staate so gewaltigen Nachtheil und so viel Unheil verursacht haben, Schranken setzen möge. Auch der gegenwärtig abgeschaffte Rath von Castilien hat oft seine Stimme zum Thron erhoben, um die Unterdrückung der Mißbräuche zu erwirken, welche durch die allzu große Zahl der Mönche und Klöster und durch den Verfall der geistlichen Disciplin herbeigeführt werden. Die erlauchten Vorfahren Eurer Majestät haben sich bereits mit diesen wichtigen Gegenständen, beschäftigt, sei es durch Ernennung von Commissionen um die Entwürfe zur Reform vorzubereiten, sei es durch Abschließung von Concordaten mit dem heiligen Stuhle, oder endlich durch Bekanntmachung allgemeiner oder besonderer Maaßregeln, welche in den Gesetzen der letzten Compilacion enthalten sind; da aber diese Maaßregeln nicht zur Ausführung kamen, so haben Eure Majestät, von dem Wunsche beseelt, den Spaniern alle Vortheile zu gewähren, welche sie von der Regierung Ihrer erlauchten Tochter der Königinn Isabella II. erwarten, durch ein Decret vom 22. April eine aus Welt- und Klostergeistlichen zusammengesetzte Commission ernannt, und derselben aufgetragen, Eurer Majestät die Verbesserungen vorzuschlagen, welche derselben nützlich scheinen würden. — Nach einer angestrengten Arbeit von einem Jahre und gewissenhafter Ueberlegung, unterbreitet die Commission Eurer Majestät das Resultat ihrer Berathungen, welches die Grundlagen der sowohl unter der Welt als unter der Klostergeistlichkeit vorzunehmenden Reformen enthält. Diese Grundlagen, welche von der Regierung mit Sorgfalt werden geprüft werden, indeß die Commission die zu ihrer Anwendung nothwendigen Vorschriften ausarbeiten wird, werden den Stoff zu verschiedenen Gesetzentwürfen liefern, welche den Kammern werden vorgelegt werden, sobald das Oberhaupt der Kirche oder die Diocesan-Bischöfe über jene Puncte, die ihre Dazwischenkunft erheischen sollten, werden zu Rathe gezogen worden seyn; es ist aber meine Pflicht, gleich jetzt die Aufmerksamkeit Eurer Majestät auf jene Grundlagen zu lenken, welche die Aufhebung der Mönchsklöster, in welchen die Anzahl der Religiosen unter zwolf ist, zum Gegenstande haben, da diese Anzahl selbst nach den verschiedenen Canonen nothwendig ist, um eine geistliche Communität zu bilden. Eure Majestät haben als Beschützerinn der Kirche und der Canonen nicht nur das Recht, über die Befolgung dieser letztern zu wachen, sondern es ist dieses sogar eine Ihrer Pflichten. Und da aus den der Commission an die Hand gegebenen Notizen hervorgeht, daß es viele Mönchsklöster gibt, wo die geistliche Disciplin, ungeachtet der hinlänglichen Anzahl von Mitgliedern, nicht gehalten werden kann, so muß ich Eurer Majestät den Vorschlag machen, jene Kloster, welche sich in dieser Lage befinden und überdieß alle jene, welche später in diese Lage kommen sollten, aufzuheben. Deßhalb unterbreite ich nachstehendes Decret Ew. Majestät zur Genehmigung. Es wird dieses Decret unmittelbar die Aufhebung von 900 geistlichen Ordenshäusern, welche Anzahl in Folge der von der Commission vorgelegten Nominalnote die Hälfte aller gegenwärtig bestehenden bildet, und die Verwendung ihres Eigenthums zur Tilgung der Staatsschuld zur Folge haben. Nach dieser Note würden aufgehoben werden 43 Klöster verschiedener Orden, 138 Dominicanerkloster, 181 Franciscanerklöster, 77 Klöster unbeschuhter Mönche, 7 der Tertiarier, 29 der Kapuziner, 88 der beschuhten Augustiner, 17 der Recollecten, 17 der unbeschuhten Carmeliten, 36 der beschuhten Mönche de la Merced, 27 der unbeschuhten Mönche de la Merced, 50 der barmherzigen Brüder, 11 der Prämonstratenser, 6 der Minoriten, 4 der für die Sterbenden betenden Brüder, 3 der Serviten, 62 der Paulaner, 37 der unbeschuhten Trinitarier, 7 der beschuhten Trinitarier. Jene Klöster, welche nach den der Commission gelieferten Notizen die gesetzliche Zahl von Religiosen verloren, und diejenigen, welche zwar 12 Professen haben, aber zum

mindestens nicht aus zwei Dritttheilen Chorgeistlichen bestehen, werden gleichfalls aufgehoben werden. St. Ildefonso, den 25. Juli 1835. (Unterz.) Manuel Garcia Herreros. — Decret Behufs der Aufhebung der Klöster: Art. 1. Alle Klöster, welche nicht zwölf Professen haben, deren wenigstens zwei Dritttheile Chorgeistliche seyn müssen, sollen aufgehoben werden. Auch in Zukunft werden jene Klöster aufgehoben werden, in welchen die Anzahl der Geistlichen unter zwölf seyn sollte. Art. 2. Jene Klöster, welche früher der gegenwärtigen Umstände halber geschlossen worden sind, werden gleichfalls aufgehoben, wenn sie nicht die vorerwähnte Zahl von Geistlichen haben. Art. 3. Wenn Rücksichten öffentlicher Nützlichkeit die Erhaltung eines oder mehrerer Klöster, welche die Zahl von zwölf Religiosen nicht haben, fordern sollten, so würde die Zahl durch Geistliche aus andern Klöstern desselben Instituts ergänzt werden. Art. 4. Von dieser Vorschrift sind ausgenommen die Häuser der Regulargeistlichen von den frommen Schulen und die Collegien der Missionäre für die asiatischen Provinzen. Art. 5. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster sollen sich in andere Häuser ihres Ordens begeben, welche ihnen die Bischöfe bezeichnen werden, und sie können die Mobilien zu ihrem Privatgebrauche mitnehmen. Art. 6. Die Pfarren der aufgehobenen Klöster sind mit allen Rechten, welche ihnen bisher zustanden, säcularisirt. Art 7. Alle Güter, Einkünfte und Eigenthum der aufgehobenen Klöster werden zur Tilgung der Staatsschuld oder zur Bezahlung der Zinsen verwendet worden. Davon sind ausgenommen: die Archive, Bibliotheken, Gemälde und andere Gegenstände, welche für die Anstalten der Wissenschaften und Künste von Nutzen seyn können, so wie auch jene Klöster, Kirchen, Ornamente und heiligen Gefäße, über welche ich mir die Verfügung vorbehalte. Art. 8. Wenn die Einkünfte eines Klosters, in welches die Mitglieder eines aufgehobenen Klosters übersetzt worden sind, zum Unterhalt der Communität nicht hinreichen sollten, so wird man demselben noch jenen Theil der Güter von dem aufgehobenen Kloster zusprechen, welcher nothwendig seyn wird. Sie haben sich darnach zu richten. (Unterz.) Die Königinn. St. Ildefonso, den 25. Juli 1835. An D. Manuel Garcia Herreros."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 9. d. M. geben folgende Schilderung der in Barcelona vorgefallenen Gräuel: „Die Nachrichten aus Barcelona sind seit einigen Tagen niederschlagend. Die Ordnung ist durch eben so beklagenswerthe Auftritte, wie in Saragossa, gestört worden. — Folgendes wird uns hierüber gemeldet: In den letzten Tagen des verflossenen Monats waren 12 bis 15,000 Zuschauer bei einem Stiergefechte versammelt. Man war allgemein unzufrieden über die schlechte Wahl der Stiere bei diesem Schauspiele; diese Unzufriedenheit wurde von den Ruhestörern für ihre Zwecke benutzt; in einem Nu wurden die Bänke des Circus in die Arena herabgeschleudert und man bemächtigte sich eines todten Stiers, den man in der Stadt herumschleppte. Als der Zug vor einem Kloster vorbeikam, erschreckte der Pöbel die Mönche; diese riefen einen benachbarten Posten zu Hülfe. Augenblicklich erscholl in der ganzen Stadt das Geschrei: Nieder mit den Mönchen! und in wenigen Stunden waren fünf Klöster in Brand gesteckt. Man versichert, es seien zehn Mönche ermordet worden und zwanzig andere in den Flammen umgekommen. — Diese Bewegung hatte übrigens nichts Politisches; kaum hörte man einiges aufrühreriſches Geschrei. — Das Einrücken des Generals Llauder in die Stadt, die Mitwirkung der Miliz, die endlich, obgleich etwas spät, das Bedürfniß fühlte, sich an die Truppen anzuschließen, und besonders einige gut ausgeführte Cavallerieangriffe machten diesen barbarischen Scenen ein Ende. — Ein späteres Schreiben meldet, daß die Ruhe in Barcelona seitdem nicht weiter gestört wurde, obgleich man noch nicht ganz ohne Besorgnisse ist. — Zu Figueras ist der Gouverneur ähnlichen Unordnungen dadurch zuvorgekommen, daß er die Mönche aus ihren Klöstern herausnahm, und sie in der Kleidung von Weltgeistlichen zu ihren Familien zurückschickte. — Am 28. ist Llauder mit einigen Truppen aus Barcelona ausgezogen, um Unordnungen gleicher Art zu unterdrücken, die in der Umgegend verübt wurden."

Ein Schreiben aus Barcelona vom 28. Juli gibt folgende Details über den Beginn der daselbst ausgebrochenen Unruhen: „Zwanzigtausend Menschen waren im Circus für das Stiergefecht versammelt. Die Stiere verfolgten den Toreador nicht so lebhaft, als die Menge es wünschte. Es erhob sich ein gewaltiger Lärmen; auf das Geschrei folgten Thätlichkeiten, und in einem Augenblicke war der Circus niedergerissen, so daß nichts stehen blieb als die Säulen, welche die Bedachung tragen. Die Trümmer des Circus wurden gegen die Stiere geschleudert, dann band man sie an lange Seile, und so wurden sie von etwa 30 Personen, von denen die meisten bloß 16 bis 17 Jahre alt waren, durch die Straßen geschleift. Vor dem Thore des Franciscanerklosters machte man Halt, mehrere Individuen trugen hier unter dem Beifallsgeschrei des Volkes Bündel Reißholz zusammen, und schickten sich an, das Kloster in Brand zu stecken, das bald ein Raub der Flammen wurde. Durch diesen Erfolg ermuthigt, zündeten dieselben Menschen, ohne auf ihrem Zuge aufgehalten zu werden, noch mehrere Klöster an. Während diese Auftritte der Unordnung vorgingen, dachte die Behörde an keine Maaßregel zu deren Unterdrückung, nur die Patrouillen begnügten sich damit, zu verhindern, daß der Andrang der Neugierigen nicht zu groß werde. Der übrige Theil der Stadt blieb ganz gleichgültig und unthätig. Man ging so ruhig spazieren, als ob nichts geschehen sei. Die Mönche eines einzigen Klosters versuchten sich zu vertheidigen; sie unterhielten ein ziemlich lebhaftes Feuer auf die Angreifenden, aber ohne Erfolg, denn es wurden nur Wenige getroffen. Die Mönche der übrigen Klöster brachte man unter Bedeckung in die Citadelle; eine bedeutende Anzahl derselben wurde, auf dem Wege dahin, unter dem Vorwande, sie seien bewaffnet, erdrosselt, ohne daß ihre Begleitung ihnen auch nur den geringsten Beistand geleistet hätte." Von diesen Ereignissen der ersten Tage war der Correspondent Augenzeuge. Man erfährt noch, daß auch in Tarragona und Reus einige Klöster verbrannt, und mehrere Mönche umgebracht wurden; doch sei es gelungen, eine große Anzahl der Pöbelwuth zu entreißen.

Der Messager des Chambres vom 9. d. M. enthält Nachrichten aus Madrid vom 1. und aus Barcelona vom 2. August; die letztern erwähnen der von

der Gazette de France und selbst vom Messager am vorhergehenden Tage gemeldeten Nachricht von erfolgter Proclamirung der Constitution von 1812 mit keiner Sylbe, vielmehr heißt es im Messager vom 9.: „Briefe aus Barcelona vom 2. August äußern Vertrauen in die energischen Maaßregeln, welche die Behörden und die Stadtmiliz ergriffen haben, um die Rückkehr der an den vorhergehenden Tagen Statt gefundenen Unordnungen zu verhindern; Barcelona war am 2. ruhig und die achtbaren Bürger hatten die Waffen ergriffen, um der Herrschaft der Anarchie Einhalt zu thun." — Die Nachrichten aus Madrid vom 1. d. M. (im Messager) sprechen von der Rückberufung des Herzogs von Frias, spanischen Botschafters am französischen Hofe, als von einer ausgemachten Thatsache, und nennen den Grafen von Toreno oder den Grafen von Ofalia als dessen Nachfolger. Wenn der Graf von Toreno nach Paris gehe, so werde Hr. von Ofalia die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und die Präsidentschaft des Conseils erhalten; wenn sich hingegen der Marquis de las Amarillas mit Hrn. von Toreno arrangirt, um ihn im Conseil zu behalten, so werde Hr. von Ofalia nach Paris geschickt werden.

Der National enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 1. August: „Die glänzenden Feste von la Granja sind beendigt. Die Höflinge rühmen, wie an einem der letzten Festtage die Königinn sich durch Unerschrockenheit und Gewandtheit ausgezeichnet, indem sie mit eigener Hand einen ungeheuren Wolf getödtet habe. Der Wolf ward hierhergeschickt, um ausgestopft und zum Andenken der That aufbewahrt zu werden. Die Feste hinderten nicht, daß Hr. von Toreno mehrere wichtige Conferenzen mit Christine hatte, in deren Folge das Decret zur Aufhebung von neunhundert Klöstern publicirt wurde. In der Zahl derselben erscheinen mehrere der reichsten Stifter Spaniens, z. B. die berühmte Karthause El Pilar, wo seit langer Zeit große Schätze aufgehäuft liegen sollen. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieser Klöster werden zur Tilgung der innern Schuld und zur Zinszahlung der auswärtigen verwendet. Unser Credit wird dadurch gehoben, so wie auch in den Steuerbezügen bereits eine bedeutende Verbesserung eingetreten ist. — So betrübend die Nachrichten aus Barcelona und Reus lauten, so befriedigend sind die aus Andalusien. Die politischen Leidenschaften haben diese schöne Provinz nicht ergriffen. Zu bedauern ist, daß es den Behörden nicht gelingt, die Landstraßen von Räubern zu reinigen. — Die Nachrichten von der Armee reichen bis zum 28. General Cordova war mit seiner Armee in Miranda de Ebro angekommen. Das Hauptcorps der jetzt von Villareal befehligten feindlichen Armee hatte sich in den Ebenen von Alava entfaltet. Cordova schickte sich an, seine Soldaten nach jenen Ebenen zu führen, entschlossen, dem Feinde eine entscheidende Schlacht zu liefern."

Die Nachrichten über die Ereignisse in Reus sind dem Indicateur de Bordeaux zufolge weit ernsterer Art, als man anfänglich glaubte. Bei einem Ausfalle, den die Urbanos am 23. Juli gegen eine Bande der Factiosen machten, verloren die erstern einen Offizier, Vater von fünf Kindern. Da jene Bande von einem Franciscanermönch angeführt wurde, so gerieth die Nationalgarde so in Wuth, daß sie bei ihrer Rückkehr nach der Stadt mit den Verwundeten um Rache an den Mönchen schrie. Das Volk stürzte sich hierauf in Masse auf die beiden von 38 Mönchen bewohnten Klöster, von denen 36 elend ums Leben kamen. Nur zweien gelang es zu entflieh n. Die beiden Klöster wurden verbrannt, und die Erbitterung des Volks war so groß, daß sogar Weiber das Feuer schürten.

Der Phare von Bayonne schreibt aus Madrid vom 25. Juli: „Die jüngste Post von Cadix bringt Nachricht von einem neuen Tumult unter aufrührerischem Geschrei in dieser Stadt. Mehrere junge Leute hatten im Theater die Hymne Riego's verlangt, der Gouverneur aber sich dagegen gesetzt; die Ruhe ward indeß wieder hergestellt, ohne daß man nöthig gehabt hätte, Militär zu Hülfe zu nehmen. Auch zu Valencia hat es eine kleine Unruhe gegeben. Ein ehemaliger royalistischer Freiwilliger wurde dort durch einen Militär getödtet, und schon wollte ein Aufstand deßhalb ausbrechen, der jedoch durch das Versprechen des Generalcapitäns, daß der Schuldige unverweilt den Gerichten übergeben werden sollte, gedämpft wurde. Binnen zwei Tagen ward dem Versprechen auch wirklich Genüge geleistet."

Aus Toulouse erfährt man, daß viele Spanier, besonders Geistliche, an der französischen Gränze und bei Acqs und Vic-d'Essor ankommen und um Gastfreundschaft bitten.

Die Sentinelle des Pyrénées von Bayonne vom 4. d. M. sagt, daß Reisende, von Pamplona kommend, Nachricht von der Verhaftung des Vicekönigs und des Gouverneurs dieser Stadt gebracht haben; beide standen in dem Verdacht geheimer Verbindungen mit den Carlisten. Die Carlisten, denen es sehr an Geld fehlt, haben eben eine Aushebung unter der jungen Mannschaft angeordnet. Die Verwandten der Abwesenden müssen eine Buße von 6000 Realen erlegen. Gerüchte sagen, daß General Llauder seine Stelle als Generalcapitän von Catalonien niedergelegt habe; es fehlt indeß noch an genauen Nachrichten hierüber.

Großbritannien und Irland.

Am 31. Juli hielt der König ein Lever im St. Jamespallast, bei welchem sich der kaiserl. österreichische Botschafter Fürst Esterhazy, und der spanische Gesandte General Alava, vor ihrer bevorstehenden Abreise, bei Sr. Majestät beurlaubten.

Sir Robert Adair, der zum Gesandten am Berliner Hofe ernannt ist, hat sich am 2. d. M. in Dover eingeschifft.

An der Stelle des Generals Alava, der sich in Plymouth nach Spanien eingeschifft hat, ist der Ritter Jabat als Geschäftsträger der Madrider Regierung in London zurückgeblieben.

Am 6. August war das Oberhaus wieder ganz allein mit Vernehmung von Zeugen hinsichtlich der Municipalreformbill beschäftigt. — Im Unterhause ward ein gewisser Hr. Preston vor die Schranken gebracht, weil er sich geweigert, die von der Committee des Hauses, welche die Wahlumtriebe in Groß-Yarmouth untersucht, an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Preston wurde von Hrn. Hume und Hrn. O'Connell befragt, beharrte aber bei seiner Weigerung, indem er anführte, nach dem Landesgesetze sei er nicht gehalten, Zeugenschaft in einer Sache abzulegen, worin er selbst als ein Angeklagter erscheinen könnte. Als Hr. Preston abgetreten, stellte Hr. O'Connell sogleich den Antrag, ihn wegen Gehorsamsverweigerung (for contempt) in Newgate in Haft zu brin-

gen; der Solicitorgeneral jedoch behauptete, die Weigerung des vor den Schranken Erschienenen sei allerdings im Gesetze begründet, und widersetzte sich sofort der Verhaftung desselben. Hr. O'Connell erwiederte, die von dem gelehrten Gentleman geäußerte Rechtsansicht erfülle ihn mit Staunen und Schrecken.

Das Oberhaus setzte auch am 7. August noch das Verhör der Zeugen gegen den Commissionsbericht über die Municipalreformbill fort. Der Courier sagt jedoch in seinem Blatt von diesem Tage: „Aus den Zugeständnissen in der heutigen „Times" und aus den noch deutlicheren Erklärungen im „Ledger" ziehen wir den Schluß, daß die Pairs die Bill passiren lassen wollen, wiewohl mit einigen Amendements. Wenn Ihre Herrlichkeiten dieß nach dem Zeugenverhör Willens sind, so würde es ihnen anzurathen seyn, daß sie die Bill auch in einer die zahlreichen Bittsteller zu Gunsten derselben befriedigenden Gestalt durchgehen ließen. Wir unserer Seits wissen nichts Näheres über die Absichten der Pairs, man glaubt jedoch allgemein, daß sie heute Abends das Zeugenverhör zu schließen gedenken, daß sie sich am Montage in den Ausschuß verwandeln und am Ende die Bill mit einigen Modificationen annehmen werden. Wir hoffen, um der Pairs willen, daß sie zu diesem Beschluß gekommen seyn mögen; aber die ganze Nation wird fragen, was Ihre Herrlichkeiten verhinderte, diesen Schritt schon zu Anfang dieser Woche zu thun. Sie haben kostbare Zeit verloren und sich durch ihre Zögerung in der öffentlichen Achtung nicht gehoben."

Der Morning-Herald glaubt, daß die gegenwärtig so drohende Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Häusern über die Municipalreformbill mit der Annahme der von Sir R. Peel und Sir W. Follett vorgeschlagene Amendements endigen werde. Man glaubt das Oberhaus werde sich an diese Amendements anschließen, die dann auch vom Unterhause angenommen werden dürften.

Die Morning-Post berichtigt die gestern mitgetheilte Nachricht des Courier von einer großen Reformversammlung in Leeds zu Gunsten der Municipalbill dahin, daß nicht 6000, sondern nur 1500 Personen, Radicale und Dissenter, zusammengekommen seien, und dieß zwar, wie schon öfter geschehen, auf eine aus London ergangene Ordre „zur Unterstützung der Minister in dieser absonderlichen Krisis eine Versammlung zu veranstalten." Dagegen berichten mehrere Provinzialblätter von neueren Versammlungen, welche Statt gefunden, um Petitionen an das Oberhaus zu Gunsten der Bill zu entwerfen. So war eine Petition der Reformer zu Hull alsbald mit 5000 Unterschriften bedeckt.

Die Niederlage der Minister im Oberhause am 3. August hat zu einer bedenklichen Erscheinung geführt. Die Whigjournale und die Organe des Radicalismus scheuen sich nicht mehr, das Princip der Verfassung anzugreifen. In dem Augenblick, wo man in Frankreich für möglich hält, die öffentliche Discussion von dem Boden auszuschließen, auf dem sie sich seit fünf Jahren bewegt, übersteigt sie in England die lange geschonte Gränze und geräth auf das Feld ultra-demokratischer Polemik. Den Artikel der Morning-Chronicle gegen das Oberhaus haben wir gestern mitgetheilt; wir lassen hier noch die Urtheile zweier andern Blätter folgen. Der Courier schreibt: „Wir bedauern aus vielen Gründen, daß es so gekommen ist, vorzüglich aber darum, weil es sich nun gezeigt hat, wie das Haus der Lords weder die Bedürfnisse, noch die Wünsche, noch die Macht der Nation kennt, und über seine eigene Schwäche die Augen schließt, woraus denn folgt, daß es zu noch andern Aenderungen in unserer Regierungsform kommen muß. Die Mehrheit der Lords will die Bill ersticken, darüber ist kein Zweifel; sie täuscht sich, wenn sie glaubt, das Volk sähe das nicht ein. Das Gerede von Verletzung der Corporationsrechte ist leeres Phrasengeklingel. Die Bill ist eine große Staatsmaaßregel: das System der Selbstwahl muß aufhören. Das Parlament ist reformirt worden, wie mögen die Corporationen wähnen, mit ihren notorischen Mißbräuchen fortbestehen zu dürfen? Die Lords sind nicht im Stande die Bill zu hemmen; sie handeln unklug, sich auf einen Kampf einzulassen, der, wie wir fürchten, nur mit Demüthigung oder Selbstvernichtung aufhören kann." — Der Globe sagt: „Der Beschluß der Pairs, einen Schwall von Zeugen zu hören, verwandelt ihr Haus mit einem Male aus einer rathschlagenden Versammlung in einen unlenksamen Gerichtshof über einen endlosen Prozeß — einen Procès monstre, der vor einem Pöbelhaufen von Lords (a mob of Lords) verhandelt wird. . . . Doch die Pairs werden eher an ihrem Kniff ermüden, ehe sie das Ministerium an seiner Maaßregel müde machen. Der endliche und volle Erfolg der Maaßregel ist durch diese unbesonnene Erklärung offener Feindseligkeit vielmehr verbürgt als gefährdet. In ihrer Ungeduld, den Fortgang der ganzen Maaßregel zu hemmen, haben Ihre Herrlichkeiten sich den Vortheil entschlüpfen lassen, den sie sonst aus dem Beispiel ihrer Freunde im Unterhause hätten ziehen können, nämlich diesen, die Bill erst im Ganzen anzunehmen, und dann im Einzelnen zu amendiren. Die edlen Lords haben sich der Fabel von dem Greis und dem Bündel Stäbe nicht erinnert. So wird sich die Corporationsbill der in den letzten Jahren so langen Reihe von Maaßregeln beigesellen, deren gänzliche Verwerfung ihre gänzliche Annahme nach sich zog. Dieß scheint Regel werden zu wollen für die lordische Gesetzgebung. Uebrigens wird die Geschichte der Factionen — wenn einmal eine solche geschrieben wird — kaum ein merkwürdigeres Blatt enthalten, als dasjenige, welches die verschiedenen Phasen der Bill erzählt, die jetzt einen so plötzlichen Stoß erlitten hat. Wir erinnern uns alle, welche Aufnahme die Bill im Unterhause bei der Partei fand, welche sich selbst die „Opposition Sr. Majestät" nennt. Dieselbe Par-

tei, welche vor dem demokratischen Character des neuen Gemeindegesetzes, als es noch in der Ferne war, in düstern Voraussagungen gewarnt, bei der Aussicht auf die Zehnpfund-Qualification ein Unglückskrächzen von allen Dächern erhoben hatte — eben diese Partei stellte sich, als sei sie mit dem ganzen Gesetzvorschlag aufrichtig zufrieden. Sie wurde mit Caressen überhäuft, mit torystischem Willkommen fast zu Tod gedrückt. Sie hatten mit dieser Cordialität eine doppelte Absicht. Da es bei der neuen Parlamentswahl mißlungen war, die Liberalen auszuschließen und ihre Pläne im Keime zu tödten, so wollte man jetzt aus der Noth eine Tugend machen, und den Schein torystischer Reformfreundlichkeit dadurch wahren, daß man annahm, was nicht zu vereiteln war. Zweitens wollte man den populären Effect der Maaßregel schwächen, ihr gewissermaaßen einen Dämpfer aufsetzen, indem man sich die Miene gab, als behandle man die Bill als eine ziemlich unbedeutende Sache, vor der man sich nicht zu fürchten habe, die keiner Opposition werth sei. Dieß war sehr pfiffig, wirklich um die Hälfte zu pfiffig. Wir wissen nichts Aehnliches, als den durch Swift's Märchen von der Tonne unsterblich gewordenen Hans, welcher einwilligte sich henken zu lassen aus Politik. Sir Robert Peel lies den Hans henken, dem Sir Robert Vyvyan zum Trotz. Die Lords wollen ihn jetzt abschneiden, ihm durch Rechtsräthe und Zeugen eine reichliche Aderlässe beibringen, und so den Erstarrten wieder ins Leben rufen. Da hing er, der arme Corporations-Hans, und „sprach kein Wort mehr!" ja, wir glauben, er hörte nicht einmal mehr Sir Roberts sanftes Zugeständniß, daß die Aufhenkung mit Fug und Recht geschehen sei. So viel ist gewiß, der vorsichtige Baronet hat sich durch sein freisinniges Eingehen in das Princip der Bill jedes fernere Zusammenwirken mit ihren gegenwärtigen Feinden im Oberhause versperrt. Die Spaltung in der Partei liegt zu Tage; die Kluft von 1829 ist wieder geöffnet. Dießmal steht der Herzog von Wellington an der Spitze der Ultratories. Die Partei hat sich selbst gemordet."

Der Globe drückt auch die Hoffnung aus, dem Unwesen der Orangistenlogen, bei der von allen Seiten des Hauses dagegen ausgesprochenen ernstlichen Mißbilligung, nun bald ein Ziel gesetzt zu sehen. Nach dem was im Parlament vorgegangen, sagt er, wird der Herzog von Cumberland wohl ersucht werden, sich für eines von beiden zu entscheiden, nämlich ob er ein Feldmarschall von England oder ein Großmeister der irischen Orangemänner bleiben will. Die Functionen beider Stellen in Einer Person sind ganz und gar unverträglich mit einander. Uebrigens ward am 6. August in der betreffenden Committee des Unterhauses ein Brief des Herzogs gelesen, den er an den Vorsitzenden geschrieben. Se. königl. Hoheit erbietet sich nicht, sich zur Untersuchung zu stellen, läugnet aber alle Wissenschaft davon, daß die von ihm unterzeichneten Erlaubnißscheine auf die Errichtung von Orangistenlogen im Heere Bezug hätten. Der Generaladjutant des Herzogs, Sir J. Macdonald, ward um 2 Uhr verhört. Seine Zeugenschaft bestätigte die weite Ausdehnung der Orangistenlogen im Heere. Die Morning Chronicle theilt eine Liste der Regimenter mit, in denen solche Logen bestehen. Hiernach sind sie nicht bloß über die in Irland, sondern auch über die in England liegenden Truppen, ja selbst über die Garnisonen von Gibraltar und Malta verzweigt. — Der Globe berichtet Folgendes über unruhige Auftritte, welche am 3. August in Dublin Statt fanden: „Es wurde einige Tage zuvor eine Versammlung einberufen, um die Aeußerung des torystischen Mitglieds für die Dubliner Universität, als seien die Gegner seiner Partei Ungläubige, zu besprechen. Die Versammlung sollte natürlich aus Reformern bestehen, welche sich durch jene Aeußerung beleidigt glaubten. Die Orangepartei aber, angeführt von einem Manne, der durch seine Unduldsamkeit den Character eines Verkündigers des Evangeliums entweiht, drängte sich in den Saal, nahm die Sitze ein, und verursachte die größten Unordnungen, ihre Gegner mit Dolchen und Knütteln bedrohend. Nun wurde auf den 3. eine Versammlung in den Coburggarten einberufen. Hierauf erließen die Orangemänner folgende Bekanntmachung: „Protestanten, erhebt Euch! Da auf nächsten Montag um 12 Uhr eine Versammlung einberufen ist, um das Recht der Meinungsfreiheit anzugreifen, so seid Ihr ernstlich aufgefordert, zur Vertheidung Eurer persönlichen Freiheit, Eurer religiösen Institutionen und Eurer Landesgesetze, im Coburggarten zu erscheinen. Fürchte Gott, ehre den König!" Die andere Partei blieb nicht zurück, und am 2. war folgender Anschlag zu lesen: „Große Versammlung im Coburggarten. Männer von Irland, der Recorder von Dublin (Shaw) hat Euch für Ungläubige erklärt. Schande! Schande! Seid Ihr Ungläubige? Seyd Ihr es, so bleibet zu Hause; seid Ihr es nicht, so erscheint auf Eurem Posten im Coburggarten, um gegen den Verläumder eine Bittschrift einzugeben!" Am 3. Morgens strömten von Früh 5 Uhr Haufen an den Versammlungsplatz, so daß zwischen 11 und 12 Uhr nicht weniger als 20 bis 30,000 Personen versammelt waren. Um 11½ Uhr suchte ein Haufen Orangemänner, etwa 500 Mann stark, in die Versammlung einzudringen, sie mußten aber, nach einem Handgemenge, in welchem mehrere Verwundungen vorkamen, sich zurückziehen und hielten dann eine besondere Versammlung. Um 4½ Uhr wurde ihr Versammlungsplatz, die Merchantshalle, von dem Volke angegriffen. Kein Glasfenster in der Halle ist unversehrt. Die Orangemänner hatten sich mit rostigen Schwertern und Piken bewaffnet, und griffen das Volk an. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden."

Am 6. August hat die erste Einzahlung von 10 Percent auf die westindische Anleihe ohne Schwierigkeit Statt gefunden. Da man in Folge dieses Geschäfts große Nach-

frage nach Geld erwartet, so hat die Bank am 5. angekündigt, daß sie zu 3½ Percent Zinsen auf Staatspapiere verschiedener Art Vorschüsse leisten wolle.

Rußland.

Mittelst allerhöchsten Manifestes vom 13. (25.) Juli haben Se. Majestät der Kaiser befohlen, die erste theilweise Recrutenaushebung in den nördlichen Gouvernements des Reichs zu 5 Mann von 1000 Seelen zu veranstalten, so wie von den Einsassen und Bürgern der Gouvernements Witepsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Volhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bialystok gleichfalls zu 5 Mann von 1000 Seelen die Recruten zu erheben, und zwar auf folgender Grundlage: 1) Die Aushebung mit dem 1. November d. J. zu beginnen und unfehlbar mit dem 1. Jänner 1836 zu beendigen; 2) von den die Recruten Abliefernden das zur Equipirung derselben erforderliche Geld, und zwar zu der so niedrig als möglich gestellten Schätzung von 33 Rubel zu erheben; 3) von den Hebräern des Wilna'schen und Grodno'schen Gouvernements und der Bialystok'schen Provinz die Recruten auszuheben, welche sie zu der 96sten Recrutenaushebung nicht gestellt haben. — Die im Militärfache zu treffenden Anordnungen sind von Sr. Majestät dem Kaiser dem Kriegsminister, die erfolgreiche Betreibung und zum festgesetzten Termine Statt findende Beendigung dieser Rekrutenaushebung aber dem dirigirenden Senat aufgetragen worden.

Frankreich.

Der König hat während des Tedeums, welches am 6. d. M. in der Kathedrale gehalten wurde, einen seiner Adjutanten mit Unterstützungen für die armen Kranken nach dem Hotel Dieu gesandt. Tausend Franken wurden zu diesem Zwecke dem Aufseher dieses Hospitals zugestellt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. August sollte über Bittschriften berichtet werden, es war aber bloß Ein Berichterstatter vorhanden, welcher über eine unwichtige Bittschrift berichtete. Hierauf trug noch Marschall Maison darauf an, auch der Schwester des am 28. Juli gefallenen Gendarmerie-Obersten Raffé eine Pension von 2000 Fr. zu bewilligen. Unter den neuerdings eingetroffenen Deputirten bemerkte man die HH. Eus. Salverte, Dufaure, Drault, Havin, Fulchiron, Batout u. A. — Es scheint, manche Pairs seien nicht sehr damit zufrieden, daß durch das neue Preßgesetz der Pairshof zum Richter über die meisten Preßvergehen aufgestellt werden soll. Was die Thätigkeit des Pairshofes in dem Prozesse der Lyoner Angeklagten betrifft, so schreibt das gewöhnlich gutunterrichtete ministerielle Memorial Bordelais: Wie wir hören, sind Lagrange, Beaune, Martin und Hugon, als Mitglieder des Vollziehungs-Comité's der Gesellschaft der Menschenrechte, zur Deportation verurtheilt worden. Man versichert, die Deportation solle vollzogen werden. — Die Verhaftungen wegen des Attentats scheinen aufgehört zu haben. — Hr. von Rigny ist vorgestern in das Bad zu Aix in Savoyen abgegangen. Es heißt fortwährend, er sei zum Botschafter in Neapel bestimmt. — General Trezel, bisher Commandant von Oran in Nordafrika, ist in der Quarantaine zu Marseille angekommen.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer versammelten sich, wie schon gestern erwähnt, am 7. August in ihren Bureaux, um die der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe vorläufig zu prüfen. Die in jedem Bureau anwesenden ministeriellen Deputirten betrugen zwischen 18 bis 24, die der Opposition zwischen 3 bis 8. In mehreren Bureaux fand die Abstimmung fast ohne alle Discussion Statt, in andern dauerten die Berathungen von 12 bis 4 Uhr. Die Hauptgegner der Gesetzvorschläge über die Presse waren die HH. Teste, Hennequin, Luneau, Lherbette und Etienne, während auf der ministeriellen Seite besonders die HH. Persil, Thiers, Parant, Hervé, Viennet und Goupil de Preseln sprachen. Die Wahl der Mitglieder für die verschiedenen Commissionen fiel auf lauter Ministerielle; nicht nur die eigentliche Opposition, sondern auch der Tiers-Parti wurden übergangen. „Wie man (erzählt der National) erwarten konnte, erregte das Vorlesen der Entwürfe gegen die Presse laute Ausrufungen der Freude und Bewunderung. Männer, die wir nicht nennen wollen, stießen gegen die erste unserer Freiheiten Worte voll Wuth aus, und donnerten mit flammendem Gesicht gegen die verabscheuungswerthe Carlistische und republikanische Presse. „Ja," riefen sie aus, „wir verhehlen es nicht, ja, wir wollen sie los seyn, um jeden Preis; wir wollen sie ausrotten!" Manche Deputirte waren über diese Herzensergießungen etwas verblüfft, doch theilte man im Allgemeinen die Meinungen, und wie dieß in solchen Fällen gewöhnlich ist, glaubte Jeder sich verpflichtet, ein wenig Chorus zu machen, und sich in monarchischen Glaubensversicherungen auszulassen. Lautes Geschrei erhob sich gegen einen Deputirten, der gesagt hatte, man wolle die Presse tödten. Man stand auf dem Puncte, ihm das Wort ganz zu nehmen. Die Wüthendsten waren unbedingt die, welche unter der Restauration sich durch die Exaltation ihres Liberalismus bemerkbar gemacht hatten." — Der Temps führt an, einer der Deputirten habe bei obigen Discussionen berechnet, es könnte sich eine solche Vereinigung von Umständen finden, daß nach den Artikeln des neuen Preßgesetzes der Gerant eines Journals zu einer Million Franken Geldbuße und zu 80 Jahren Gefängniß verurtheilt werden könnte. — Es zeigte sich bei dieser Discussion, daß Hr. Sauzet förmlich zum Ministerialismus übergetreten ist. Er scheint zum Berichterstatter ausersehen. Hr. Garnier-Pagès fragte, ob man auch diejenigen Blätter verurtheilen wolle, welche ältere Schriftsteller, wie Montesquieu, Rousseau u. a., die sich zu republikanischen Lehren hingeneigt, citiren; verurtheile man sie nicht, wie könne man dann die Schriftsteller vor Gericht stellen, welche andern Tages dieselben Lehren untersuchten. — Hr. Thiers antwortete auf einen Einwurf des Hrn. Hennequin, die Regierung wolle allerdings die inconstitutionelle Presse vernichten. Manche Mitglieder der äußersten Opposition, wie Arago, Comte, de Sade rc., nahmen gar keinen Antheil an den Debatten.

Das Journal de Paris erklärt die Angabe mehrerer Pariser Journale, daß Fiesch: Polizeiagent gewesen, für falsch; wenigstens sei dieß, so lange sich Hr. Gisquet an der Spitze der Polizeiverwaltung befinde, nicht der Fall gewesen.

Am 8. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 85.

Wien, den 17. August.

Am 17. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——	;
detto detto zu 4pCt. in CM.	95 5/16	;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	——	;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573 1/4	;
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.	65 1/4	.

Bankactien pr. Stück 1322½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 231

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.549	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 16.1	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.538	28 3 7	+ 21.7	N.W.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.615	28 4 7	+ 16.8	N.	mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. August enthalten folgende durch den Telegraphen berichtete Nachrichten aus Spanien: „Am 5. sind zu Barcelona neue, nicht minder beklagenswerthe Unordnungen, wie die früheren, vorgefallen. — Der General Bassa, der Tags zuvor an der Spitze von 2000 Mann eingerückt war, wurde im Pallaste selbst angegriffen, vom Balcon herabgestürzt, durch die Straßen geschleift und sein Leichnam in die Flammen geworfen. — Die Hotels der Civilregierung und der Polizei wurden gestürmt. Die Truppen wagten nicht zu agiren; die Stadt war der vollständigsten Anarchie preisgegeben, welcher nur durch die Ernennung einer neuen Municipalität ein Ziel gesetzt werden konnte. — Eine andere Depesche meldet, daß am 6. Morgens der Generalmarsch geschlagen worden, und daß es den Milizen endlich gelungen ist, die Anarchisten zu Paaren zu treiben. — Die neuen Behörden haben energische Maaßregeln ergriffen, von denen man die Wiederherstellung der Ordnung erwartet. — Die Proclamationen sind im Ueberfluß; sie schließen alle mit den Worten: Es lebe Isabella II.! — Man muntert die Einwohner auf, aufzustehen, um gegen die Carlisten zu marschiren. — Llauder ist am 7. zu Puycerda (dicht an der französischen Gränze) angekommen. Was die Armeen betrifft, so hat kein neues Gefecht zwischen selben Statt gefunden; sie sind bis zum 4. einander gegenüber gestanden. — An dem nämlichen Tage ist Don Carlos gegen Vittoria aufgebrochen.“ — Was Llauders Ankunft in Puycerda betrifft, bemerkt das Journal du Commerce, daß dieß eben so viel heiße, als daß der Generalcapitän sich nach Frankreich habe flüchten müssen.

Eine Madrider Zeitung erzählt, daß das Miguelistische Bataillon, das auf den Inseln des grünen Vorgebirges so große Excesse begangen hatte, an Bord eines brasilischen Fahrzeugs in den vereinigten Staaten angekommen sei. Der portugiesische Viceconsul ließ sie in dem Landungshafen vor das Gericht fordern, das sie jedoch, nachdem es den Thatbestand erhoben und gefunden hatte, daß sie sich keines Vergehens gegen die vereinigten Staaten schuldig gemacht, frei sprach und erklärte, sie könnten sich allenthalben aufhalten, wo es ihnen beliebe.

Lord J. Hay, Commandant der englischen Station an der biscayischen Küste, hat französischen Blättern zufolge bei dem Carlistischen General Eraso nachdrückliche Vorstellungen gegen die Hinrichtung dreier brittischen Seeleute von dem spanischen Kriegsschiffe Reyna Gobernadora gemacht. Eraso erwiederte, er habe nach dem Befehle von Don Carlos gehandelt, und werde auch fernerhin alle Engländer und Fremden im Dienste der Königinn, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, erschießen lassen. Lord J. Hay protestirte gegen dieses Verfahren, das er für einen Bruch des Elliot'schen Vertrags erklärte, und machte Eraso persönlich verantwortlich für das Geschehene und für Alles, was noch geschehen würde.

Portugal.

Man hatte in London Nachrichten aus Lissabon bis zum 26. Juli erhalten. Das Wichtigste, was sie melden, ist, daß die portugiesische Regierung den Handelstractat von 1810 zwischen England und Portugal aufgehoben hat. „Dieß,“ sagt der Standard, „ist der Dank für den Beistand, den unsere Minister der Sache Dona Maria's geleistet haben.“ — Die Lissaboner Ministerialjournale rechtfertigen die Aufhebung des Tractats aus dem Grunde, daß derselbe von Lord Althorp, zur Zeit als er Kanzler der Schatzkammer war, durch die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf die französischen Weine verletzt worden sei. — Das Diario von Lissabon enthält ein Verzeichniß von Häusern etc., die am 21. und 22. Juli als Nationaleigenthum verkauft worden; sie waren auf 39,367,800 Reis geschätzt und sind für 58,481,500 Reis verkauft worden.“

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verfolg der Sitzung des Unterhauses vom 6. August nahm, nach einiger Discussion, Hr. O'Connell seine gestern erwähnte Motion auf Verhaftung Hrn. Prestons zurück. Mehrere Bills von untergeordneter Bedeutung gingen durch die Committee. Hr. Patten, der Vorsitzer der Committee über die Orangistenlogen, zeigte an, das von dem Herzog von Cumberland an die Committee gerichtete Schreiben (dessen wir gestern erwähnten) werde gedruckt werden und bis zum 10. d. M. in den Händen der Mitglieder seyn. Der Kanzler

der Schatzkammer erklärte, er werde das Budget binnen acht Tagen vorlegen.

Der Marquis von Londonderry hat im Oberhause angekündigt, daß er am 13. d. M. verschiedene Fragen über die spanischen Angelegenheiten an die Minister richten werde.

Von allen Seiten des Landes, besonders aus den großen Fabrikstädten, gehen Berichte über öffentliche Versammlungen ein, welche theils schon Statt gefunden haben, theils vorbereitet werden, um Petitionen an das Oberhaus zu Gunsten der Corporationsbill zu berathen. Folgendes berichtet der Sun vom 7. in seiner zweiten Ausgabe aus Manchester: „Sobald die Nachricht von dem Beschlusse des Oberhauses in der Stadt eintraf, trat aus freien Stücken eine Versammlung unter dem Vorsitz einer Magistratsperson, des Hrn. Th. Setter, zusammen. Es wurde beschlossen, ohne die Förmlichkeiten eines „Public Meeting" abzuwarten, augenblicklich eine Petition zur Unterschrift zu eröffnen. Demzufolge ward an allen öffentlichen Plätzen dieser Maueranschlag angeheftet: „Beunruhigende Krisis." Am Montag hat das Haus der Lords mit einem Mehr von 70 Stimmen beschlossen, Zeugenaussagen gegen die Bill der Gemeindereform zu hören. Dieß gilt einer Erklärung gleich, daß die edlen Lords durch dilatorische Mittel eine Maaßregel vernichten wollen, welche von dem Volke gefordert, von dem Hause der Gemeinen mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden ist. Das Oberhaus will, daß die Leitung der Stadtgemeinden in den Händen von Männern bleibe, die das Volk nicht gewählt hat, von Feinden aller Reform, von Sclaven der Bestechung, statt daß sie, wie es seyn soll und muß, den ehrenwerthen Einwohnern anvertraut werde. Bewohner von Manchester und der Umgegend! Werdet ihr dulden, daß man euch so die Früchte der Reformbill entreiße? Werdet ihr dulden, daß eine große und wichtige Maaßregel, die von 20 Millionen Britten gefordert wird, von hundert und funfzig Mitgliedern des Oberhauses zerstört werde? Nein, ihr werdet es nicht dulden. Unterzeichnet daher eine Petition, worin ihr begehrt, daß die Gemeindereformbill angenommen werde ohne Abänderung und ohne Verzug. Zeigt, daß das englische Volk Gerechtigkeit und Reform sich nicht feiger Weise verweigern läßt." Heute wimmelten die Straßen im buchstäblichen Sinne von Bürgern, die sich zu den Bureaux drängten, wo die Petition zur Unterschrift auflag. Man bemerkte, daß die unterzeichnenden Personen alle zum höheren oder zum mittleren Stande gehörten; die Männer der unteren Volksclasse erklärten, sie wollten den Lords nicht die Ehre erzeigen, eine Petition an sie zu richten. In weniger als zwei Stunden war die Petition mit 23,000 Namen bedeckt. Sie ist abgefaßt wie folgt: „An die im Parlament versammelten sehr ehrenwerthen geistlichen und weltlichen Lords des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, die unterzeichneten Bittsteller, Einwohner der Stadt Manchester und Umgegend. Die Bittsteller, welche den allgemeinen Beifall theilen, womit die Bill wegen Municipalreform aufgenommen ward, und welche wünschen, daß diese wahrhaft dringende Maaßregel ohne Zeitverlust angenommen werde, haben mit Schmerz und Besorgniß vernommen, daß der Gang derselben in Eurem ehrenwerthen Hause durch den Beschluß gehemmt werden soll, an euren Schranken Zeugenschaft gegen die Bill zu hören. Wir bitten Euch, Mylords! zu erwägen, daß die Aufmerksamkeit des englischen Volkes mit lebhaftester Spannung auf die große Nationalverbesserung gerichtet ist, die es von dieser Bill hofft, und daß wenn die Erwartung derselben durch Anwendung dilatorischer Mittel, durch Verstümmelung oder gar Verwerfung der Bill betrogen würde, dieß nicht bloß Unruhe, sondern auch Entrüstung, ja den lebhaftesten Zorn im ganzen Umfange des Reichs erregen hieße. Hiernach hoffen und erwarten die Bittsteller, daß Ew. Herrlichkeiten den Frieden und die Wohlfahrt des Landes nicht gefährden werden, sei es dadurch, daß Ihr die Annahme der Bill verzögert oder daß Ihr Amendements einführt, die deren Wirksamkeit schwächen." Die mit Ueberbringung dieser Petition beauftragte Deputation ist heute (7.) Morgens in London angekommen, und Lord Melbourne wird sie wahrscheinlich heute Abends dem Oberhause vorlegen. Der Sun fügt hinzu: „Wenn diese Thatsachen den edlen Lords über die Gefahren der von ihnen eingeschlagenen Bahn nicht die Augen öffnen, so darf man den Zustand des Oberhauses als hoffnungslos betrachten. Mögen sich Ihre Herrlichkeiten wohl in Acht nehmen: wenn sich das Volk verletzt fühlt, fängt es mit Petitionen an, dann macht es Remonstrationen, und dann . . . aber genug. Die Einwohner von Manchester haben edel ihre Pflicht erfüllt; folgt, alle ihr Reformer von England, diesem Beispiel, und dann mögen die Lords die Bill verwerfen, wenn sie es wagen!"

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus London vom 7. d. M.: „Wir nähern uns hier immer mehr und mehr dem Krater des Vulcans, der seit der merkwürdigen Krisis vom Jahr 1830 um und unter uns nicht zu toben aufgehört hat. Unsere einzige Sicherheit liegt in dem Tact und der Mäßigung, welche die Conservativpartei im Oberhause an den Tag legt. Was die Municipalreformbill betrifft, so haben, wie es Ihnen bekannt seyn wird, die Pairs sich dafür entschieden, über das wahre Verdienst des, von den Commissarien an die Regierung abgestatteten Berichts, Zeugen zu vernehmen, eines Berichts, der unser Mißtrauen um so mehr erregen muß, da ein bisher unerhörter Umstand sich dabei ereignet hat, daß nämlich zwei der gelehrtesten und achtbarsten Commissarien (Sir Fr. Palgrave, der gelehrte Herausgeber der englischen, gegenwärtig im Druck begriffenen, historischen Actenstücke und Verfasser mehrerer Werke zur Verfassungsgeschichte von England) und der Advocat

Hogg) einen feierlichen Protest gegen die Verfälschung und Parteilichkeit desselben eingelegt haben. Die Abhörung dieser Zeugen hat bereits bewiesen, daß die besagten verehrlichen Commissarien aus ihrem Bericht sehr viele Zeugenaussagen, die sie gesammelt, die aber ungünstig für ihren Zweck lauteten, weggestrichen und daß sie, bei einer Corporation (Coventry) die Zeugenaussage Einer Person als die von acht Personen angegeben haben, indem sie einen und denselben Mann in seinen acht verschiedenen ämtlichen Beziehungen und an acht verschiedenen Tagen vernahmen!! — Das Haupt bei allen diesen Vorkehrungen und der Abfasser des Berichts war ein gewisser Hr. Parkes, welcher gegenwärtig als Secretär der Commission fungirt, der aber noch vor drei Jahren der sehr thätige Bevollmächtigte des Birminghamer politischen Vereins war. Dieß kann Ihnen einen Begriff von der Staatstugend und Rechtlichkeit einer Partei geben, welche sich damit brüstet, in sich alle die öffentlichen Tugenden des Zeitalters zu vereinigen, in welcher wir Britten leben! Ihnen kann ich es nur als einen Segen wünschen, daß eine Tugend der Art lange unter preußischem Himmel fremd bleiben möge! — Lord Melbourne schämt sich bereits der ganzen Sache so sehr, daß er, ungeachtet der Erklärung seiner Amtsgenossen im Unterhause, gestern Abends hoch und theuer versicherte, daß das Cabinet die besagte Bill nicht auf den obenerwähnten Bericht gegründet habe! Es ist übrigens ein sehr günstiges Symptom für den Stand der öffentlichen Meinung, daß die ministeriellen Zeitungen mit ihren Bemühungen, Unwillen, Petitionen und Protestationen gegen das Oberhaus bei dieser Gelegenheit zu veranlassen, gänzlich gescheitert sind. Die Pairs sind fest entschlossen, ihre Pflicht gegen das Vaterland, ohne Rücksicht gegen das mögliche Ergebniß zu beobachten, und ich glaube, daß, wie die Sachen jetzt liegen, das Land auf ihre Seite treten, und die Bill zu etwas umgewandelt werden werde, das wenigstens das Ansehen einer gerechten und heilsamen Maaßregel hat. Wären sie so übereilt zu Werke gegangen, sie gleich in toto zu verwerfen, so dürften die Folgen furchtbar, ja vielleicht unheilbringend gewesen seyn. Eben diesen Gang werden sie in Bezug auf die irische Kirchenbill beobachten, welche gegenwärtig ihren Weg bei den ihr förderlichen Gemeinen macht; sie werden sie nicht verwerfen, wohl aber alle die schädlichen Clauseln daraus ausmerzen. Das Cabinet wird dann, um nur nicht sein Brot und seine Fische einzubüßen, die beiden Niederlagen wohl geduldig hinunterschlucken. Möglich ist es indeß, daß, wenn sein nachtheiliges System im Laufe der Verhandlungen so sehr an das Licht tritt, die öffentliche Meinung zu Gunsten der Minister so sehr verliert, daß Se. Majestät den Augenblick für günstig halten dürfte, Stanley und Peel, welche den Pairs gerathen haben, den Gang einzuschlagen, den sie jetzt befolgen, an ihre Stelle zu setzen. Se. Majestät thut indessen sehr weise, Alles, um sich bei dem Volke beliebt zu machen, zeigt sich sehr viel im Publicum und bringt sich in Berührung mit seinen Unterthanen. Das ungemein offene, angenehme Betragen des Königs ist ganz vorzüglich dazu geeignet, ihn bei John Bull beliebt zu machen, und er versteht es sehr wohl, zu rechter Zeit und am rechten Orte ein freundliches und ermuthigendes Wort zu reden. — Die Hitze ist hier bei uns so übermäßig gewesen, daß mehrere Korn- und Heuschöber von selbst in Brand gerathen sind. Der Boden ist ausgedörrt, und es fehlt, da kein Regen fällt, an Wasser; die Wolken ziehen sich zwar zusammen, spenden aber keinen feuchten Segen. Die Ernte verspricht indeß sehr reichlich auszufallen.“

Wie der Globe berichtet, legte das Dampfboot Cumberland von Glasgow am 5. August mit 400 Mann schottischer Hülfstruppen an Bord zu Falmouth an, und setzte gleich darauf seine Fahrt nach Santander fort. Dasselbe Journal enthält ausführliche Correspondenzen von brittischen Offizieren zu San Sebastian, welche das zwischen den Spaniern und Engländern herrschende gute Vernehmen nicht genug rühmen können. Sie melden ferner, daß Don Carlos allerdings gesonnen sei, sein zu Durango gegen fremde Hülfstruppen erlassenes Decret in Ausführung zu bringen, daß dieß aber die brittischen Soldaten, weit entfernt sie einzuschüchtern, nur mit um so größerer Begierde erfüllt habe, sich bald mit den Carlisten im Felde zu messen. Das Einzige, worüber diese Offiziere klagen, ist die Schwierigkeit der baskischen Sprache, von welcher ein spanisches Sprichwort sagt, der Teufel sei sieben Jahre lang in Biscaya gewesen, ohne sie zu lernen.

Die Times bemerkt, das Porträt Fieschi's, wie es von den Pariser Blättern mitgetheilt werde, sehe dem Lord John Russell zum Verwechseln ähnlich; indessen sei dieß nur ein neuer Beweis, wie sehr die Physiognomie täusche, denn mit vielen Fehlern der gegenwärtige Leiter des Unterhauses auch behaftet sei, der Mordlust wenigstens könne ihn sein bitterster Feind nicht zeihen.

Consols am 8. August 89⅞, 90.

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 4. August melden „Ihre Majestät befinden sich seit drei Tagen in der Stadt im Pallaste von Jelagin und werden nicht eher als übermorgen nach Peterhof zurückkehren. — Gestern hat die feierliche Einweihung der Kirche von Smolna Statt gefunden. Diese Kirche, deren Bau unter der Regierung der Kaiserinn Elisabeth begonnen worden, war unvollendet geblieben. Der Kaiser Nicolaus hat 2,000,000 Rubel zur Vollendung desselben gewidmet; der ganze äußere Bau war vom italienischen Baumeister Conte Rastelli ausgeführt, nur das Innere war noch zu vollenden übrig geblieben. Diese Kirche ist ein Denkmahl der Baukunst von großer und classischer Schönheit. Der Kaiser hat sie zur Kathedralkirche für die gesammte Jugend ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes, die in den zahlreichen öffentlichen Unterrichtsanstalten erzogen

wird, und namentlich für die Zöglinge derjenigen Anstalten bestimmt, die unter dem Schutze und der Leitung weil. Ihrer Majestät der Kaiserinn-Mutter gestanden hatten. Diese gesammte Jugend, dreitausend Cadeten und ungefähr eben so viele weibliche Zöglinge aus verschiedenen Anstalten, waren in der Kirche versammelt, wohin sich der Hof in großem Pomp verfügte. Die Cadeten wurden zuvörderst auf der Esplanade vor der Kirche gemustert; der Kaiser war zu Pferde; die Kaiserinn mit den Großfürstinnen Marie und Olga in einem prachtvollen mit acht Pferden bespannten Wagen. Nachdem alles in der Kirche Platz genommen hatte, wurde von dem Erzbischof von Petersburg das Hochamt gehalten. Nach Beendigung des Hochamts stellte sich Se. Majestät der Kaiser an die Spitze des Cadetencorps, und Ihre Majestät die Kaiserinn an die Spitze der weiblichen Zöglinge; alle Anwesenden warfen sich auf die Knie und die Geistlichkeit sprach ein Gebet für Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter verehrten und gesegneten Andenkens. Alle Jahr am nämlichen Tage werden sich die Zöglinge der Anstalten, die bei Lebzeiten Ihrer Majestät unter Ihrer Leitung standen, in der Kirche von Smolna versammeln, um dasselbe Gebet zu erneuern, an welchem besonders der Kaiser mit tiefer Rührung Theil genommen hat. So hat der Kaiser dem Andenken Seiner erlauchten Mutter ein unsterbliches Denkmahl in den Herzen der russischen Jugend errichtet. — Nach dieser Feierlichkeit, zu welcher auch das diplomatische Corps eingeladen war, wurden die Cadeten im taurischen Pallaste und die weiblichen Zöglinge im Kloster von Smolna mit einem Mahle bewirthet. Ihre Majestäten verfügten Sich in die Speisesäle und tranken auf die Gesundheit und das Wohl dieser interessanten Jugend, denen Allerhöchstdieselben eine so große und rührende Sorgfalt widmen. — Abends war öffentliche Promenade auf der Jelaginsel, und ein prachtvolles Feuerwerk schloß die Feier dieses Tages. — Die Abreise Ihrer Majestäten scheint noch immer auf den 13. August festgesetzt zu seyn."

Preußen.

Ueber die Landung der russischen Truppen in Danzig wird unterm 6. d. M. von dort in nachstehender Weise berichtet: „Vorgestern Früh um 8 Uhr begann beim schönsten klaren Sonnenscheine die Ausschiffung der kaiserl. russischen Truppen auf der hiesigen Rhede. Wenn schon ein starker Nordostwind dem Hinausgehen der Bordinge, welche die Truppen ans Land bringen sollten, etwas hinderlich war, so gelang es doch den vereinten Anstrengungen der Danziger Schiffer und der Boote der Flotte, das ganze Regiment des Königs von Preußen und den größten Theil der beiden combinirten Gardebataillons und des Bataillons vom Grenadierregiment Kronprinz von Preußen noch vorgestern ans Land zu bringen, von wo sie nach abgehaltenem Gottesdienst sofort den Marsch nach den Cantonirungen antraten. Einen eben so malerischen als imposanten Anblick gewährte es, als die Fahnen dieser Truppen unter dem Kanonendonner des Admiralschiffes, begleitet von der vollstimmigen schönen Musik der Garde, escortirt von einigen auserwählten Detaschements, die kaiserl. russischen Generäle an der Spitze, in einer großen Anzahl von Booten mit weißen Segeln über den blauen Wasserspiegel sich dem Ufer näherten. An der Spitze der östlichen Mole erwartete sie der königl. preußische commandirende General von Natzmer, umgeben von der hiesigen Generalität, und begrüßte die Herannahenden mit einem von tausend Stimmen wiederholten Hurrah. Die Ausschiffung der wenigen, vorgestern noch am Bord gebliebenen Truppen war gestern Früh um 6 Uhr beendet. Gestern Mittag fand die Bewirthung der kaiserl. russischen Unteroffiziere und Gemeinen in den, Seitens der Stadt festlich decorirten Räumen des Zeughauses und der großen Reitbahn Statt. Die ganze kaiserl. russische und königl. preußische Generalität wohnte diesem Mahle bei. Die kaiserl. russischen Offiziere speisten in dem großen schönen Saale des grünen Thorgebäudes; die sämmtlichen Generäle und höheren Offiziere hatte der commandirende General von Natzmer zum Diner bei sich vereinigt. Allgemeiner Frohsinn documentirte sich in den, durch den eben begonnenen Dominiksmarkt und die vielen Fremden von früh bis spät überfüllten Straßen. Die Offiziere der Garnison von Danzig hatten die kaiserl. russischen Offiziere des Gardedetaschements und der Flotte zu einem Ball in dem hierzu besonders eingerichteten und geschmückten Saale des Schauspielhauses eingeladen. Die höheren Stände der Stadt und Umgegend, viele Fremde vom Adel und aus den Städten der Provinz, die zu dieser interessanten Epoche sich hier eingefunden hatten, vereinigten sich ebenfalls daselbst, und diese glänzende, sehr zahlreiche und wahrhaft schöne Versammlung so verschiedener Stände von zwei Nationen blieb bis Tagesanbruch im ungestörtesten Frohsinn beisammen, ein treues Abbild der nahen und innigen Verbindung ihrer erhabenen Herrscher. Heute Früh hat der kaiserl. russische Generallieutenant und Generaladjutant Islenteff die hier einquartirten Bataillons der Garde und des Regiments König von Preußen auf Langgarten in Parade dem commandirenden General von Natzmer vorgestellt. Von dort marschirten diese schönen Truppen mit klingendem Spiel über den langen Markt zum hohen Thor hinaus nach ihren Cantonirungen, nachdem sie noch in Parade vorbeimarschirt waren. Die Straßen waren von einer dicht gedrängten Menschenmasse angefüllt, alle Fenster vom schönen Geschlecht besetzt. Das klarste Wetter begünstigte dieß hier so neue militärische Fest. An einem geeigneten Platz, eine Viertelmeile außerhalb der Stadt bei Ohra, machten die Truppen Halt und hielten ein Tedeum unter freiem Himmel; von dort rückte jedes Bataillon in seine Cantonirungen."

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 10. August enthält folgenden Artikel: „Man wird den seltsamen Eifer be-

merkt haben, mit welchem alle republikanischen Blätter sich bemühten, das Verbrechen Fieschi's dem Carlismus aufzubürden. Jetzt, wo die Resultate der Instruction nicht die Gefälligkeit haben, diese Tactik zu unterstützen, muß man eine andere Batterie spielen lassen. — Da es aber, selbst mit Zustimmung der constitutionellen Opposition, die hierin wundersam mit der anarchischen Presse übereinstimmt, entschieden zu seyn scheint, daß von allen Parteien, die seit fünf Jahren den Aufruhr und den persönlichen Haß des Königs predigen, der Republikanismus allein über jeden Verdacht erhaben seyn soll, so wirft man sich nun auf den Buonapartismus! Diesen, sagt man, haben wir als durch die Instruction besonders bezichtiget bezeichnen wollen. — Wie sinnreich auch dieses Auskunftsmittel scheinen mag, die Redlichkeit erlaubt uns nicht, darauf einzugehen; und weil diese Herren uns nicht verstehen wollen, weil sie gegen das, was sie unsere Einstreuungen nennen, Einsprache thun, so erklären wir ihnen auf das Formellste und ohne Besorgniß, durch die That widerlegt zu werden, daß zur Stunde, wo wir dieses schreiben, fortwährend die schwersten Inzichten auf der anarchischen Partei, die durch die republikanischen Clubbisten repräsentirt wird, haften. Mit andern Worten, was wir, ohne das Geheimniß der Justiz zu verrathen, und ohne über die Strafbarkeit von irgend Jemanden in voraus urtheilen zu wollen, ankündigen können, ist, daß bis jetzt sämmtliche der Mitschuld Bezichtigten notorisch der republikanischen Meinung angehören. — Dieß — man kann von dieser Erklärung Acte nehmen — ist bis jetzt der Stand der Instruction. — Wird sich dieser Stand ändern? Werden neue Aufschlüsse ihn modificiren? — Wir wissen es nicht. Wir können nur so viel sagen, daß wir in diesem Falle eben so wenig Anstand nehmen würden, es bekannt zu machen, als wir heute Anstand nehmen, dasjenige zu sagen, was wir wissen. Denn, was auch die republikanische Presse gegen uns vorbringen mag, es geschieht nicht, um der Carlistischen Faction zu gefallen oder um dem Buonapartismus, den man hier bei den Haaren herbeizieht, zu schmeicheln, daß die Regierung solche Nachrichten Lügen strafen zu müssen glaubt; es geschieht einzig und allein im Interesse der Wahrheit." — Ferner heißt es im Journal de Paris vom obgedachten Tage: „Fieschi's Gesundheit befestigt sich mit jedem Tage mehr. Nach der Zeit, die seit seiner Verwundung verstrichen ist, ohne daß irgend ein widriger Zufall eingetreten wäre, hat man allen Grund auf eine schnelle und vollständige Heilung zu rechnen. Fieschi's Genesung äußert sich namentlich durch seine Klagen über die strenge Diät, welche ihm noch auferlegt ist."

In dem Journalkampfe, der sich um die neuen Gesetzentwürfe entsponnen hat, erblickt man als entschiedene Vertheidiger der Minister nur das Journal des Debats, das Journal de Paris, den Moniteur du Commerce und die Revue de Paris. Den Uebergang zur Opposition bildet der Constitutionnel, der auf beide Parteien gleich starken Tadel zu werfen sucht, übrigens die Gesetze beklagenswerthe Rückschritte nennt. Entschieden in Opposition stellen sich die übrigen Blätter des Tiers-Parti (vor allen der Temps und der Impartial), der constitutionellen Opposition (Courrier Français, Journal du Commerce, Messager, Figaro, Revue des deux Mondes rc.), dann die republikanischen Organe (National und Reformateur, Bon Sens), endlich die Blätter der Legitimität (Quotidienne, Gazette de France, la France rc.).

Das Journal des Debats, welches die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe fortwährend in Schutz nimmt, tadelt nichtsdestoweniger in seinem neuesten Blatte vom 10. d. M. einige Verfügungen des Preßgesetzes. „Es sind," sagt gedachtes Journal, „in dem neuen Gesetze einige ihrer Natur nach unausführbare Artikel, welche der Nichtvollziehung des Gesetzes die Thüre öffnen. Gegen diese wollen wir unsern Tadel richten. Wie will man z. B. verbieten, den Namen des Königs, selbst indirecter Weise in die Discussion über die Handlungen der Regierung zu mischen? Wie will man den Geranten zwingen, die Namen der Verfasser zu nennen? Wie will man bei der Qualification der Vergehen die Beleidigung vom Spotte genau unterscheiden? — Es sind bei allen diesen Puncten bedeutende Verbesserungen anzubringen. Dieß ist das Geschäft der Commission, welche die Kammer ernannt hat. Sie wird, wir hoffen es, das Gesetz amendiren, und zwar indem sie die Festigkeit in den Principien mit der Toleranz in den Details verbindet. Es würde uns leid thun, die Kraft und Wirksamkeit des Gesetzes geschwächt zu sehen; eben so ungern würden wir aber dessen Strenge und unnütze Chicanen vermehrt erblicken; denn Strenge und unnütze Plackerei der Gesetze führen früher oder später dahin, daß sie nicht mehr in Anwendung gebracht werden."

Das Journal des Debats enthält einen Brief von Hrn. Michel Chevalier (dem ehemaligen St. Simonisten) aus Baltimore vom 5. Juli, der über die gegenwärtige Stellung Frankreichs zu Amerika nähern Aufschluß gibt. General Jackson, sagt der Briefsteller, hat über die meisten Verhältnisse, besonders in Beziehung auf fremde Völker, die Ansichten und Vorurtheile der Demokratie, durch die er zur Gewalt gelangt ist. Die Demokratie hier zu Lande kennt die Verhältnisse der europäischen Völker eben so wenig, als die ungeheure Mehrheit bei uns mit denen Amerika's und selbst unserer nächsten Nachbarn bekannt ist. Nur ist darin der Unterschied, daß wir Alles glauben, was man uns von der Größe anderer Völker vorsagt, hier dagegen Alles in Zwerge verwandelt wird. Im gegenwärtigen Fall haben noch dazu besonders die Adressen unserer Handelsstädte, die un-

politischer Weise veröffentlicht wurden, der hohen Meinung der amerikanischen Demokratie von ihrer Ueberlegenheit nachgeholfen. General Jackson handelt hier wie immer. Wenn er sich etwas vorgenommen hat, so geht er beharrlich gerade aus. Er befindet sich bei dieser Tactik wohl; sie hat ihn zum Präsidenten gemacht, sie sichert ihm den Sieg über die Bank und seine übrigen Feinde im Innern, und er sieht nicht ein, warum sie ihm nicht auch gegen Frankreich glücken sollte. Zudem weiß er gar wohl, daß die französische Regierung sowohl im Innern als auch gegenüber von mehreren europäischen Mächten Schwierigkeiten zu bekämpfen hat. Aus den letzten Nachrichten aus Spanien schließt er, daß Frankreich vielleicht in den Fall kommen könnte, sich zur Rettung der Sache der Freiheit in der alten Welt erheben zu müssen, und freut sich schon zum voraus darauf. Dieß ist zwar von einem so wilden Apostel der Freiheit nichts weniger als edel, konnte aber uns, wenn wir je einmal etwas von der Erfahrung lernen wollen, belehren, daß während wir uns in der Politik nur vom Gefühl leiten lassen, das Princip der übrigen Cabinete bloßer Egoismus ist. Wenn Frankreichs innere und äußere Lage nicht schwieriger wird, so glaube ich nicht, daß von Jacksons Hartnäckigkeit viel zu fürchten ist. Dann wird der Einfluß des Hrn. van Buren, seines muthmaaßlichen Nachfolgers, der einen friedlichen Vergleich wünscht, überwiegend werden. Kommt aber Frankreich in neue Verlegenheiten, wenn z. B. im Innern Stürme losbrechen und es in Europa zu viel zu thun hat, um sich in Amerika Respect zu verschaffen, dann ist jeder Präsident für Euch ein Jackson und muß es seyn; dann gibt er um keine Sylbe, um keinen Buchstaben nach. Und wenn Ihr dann die Erinnerungen von sechzig Jahren anrufen wolltet, so lacht man Euch ins Gesicht. — Hr. Livingston hatte in seiner Note an den Herzog von Broglie vom 25. April erklärt, was den Theil der Botschaft anbelange, welche in Frankreich am meisten Sensation erregt habe, so enthalte dieses Document selbst alle nöthigen Erklärungen über die Anträge, die als Drohungen gedeutet worden seien. Die Absicht, auf diesem Wege etwas zu erlangen, sei darin durchaus nicht ausgesprochen, und der Präsident appellire an die Größe und den Character Frankreichs, um die Idee zu entfernen, als ob dasselbe durch Drohungen zu einem Schritte bewogen werden könnte, den ihm nicht die Gerechtigkeit geböte. Von einem Mißtrauen der amerikanischen Regierung gegen die französische sei keine Rede. Diese Erklärung, die Hr. Livingston in seinem Namen und ohne den Entschluß seiner Regierung zu wissen, gab, wurde von dem Staatssecretär der vereinigten Staaten, Hrn. Forsyth, vollkommen gebilligt.

Nachrichten aus Algier zufolge ist derjenige Theil der Fremdenlegion, der sich in Folge der zwischen Frankreich und Spanien unterzeichneten Convention entschlossen hat, in Dienste der Königinn von Spanien zu treten, am 1. d. M. an Bord der Linienschiffe, Ville de Marseille, Duquesne, Nestor und des Briggs Sylphe, an die sich der Triton anschloß, nach Spanien eingeschifft worden. Der Garde National von Marseille der diese Nachricht mittheilt, glaubt, daß die eingeschifften Truppen vor der Hand nach Palma (auf die Insel Mayorca) gebracht werden sollen. Die Zahl dieser Truppen, fast lauter Teutsche, wird in Briefen aus Algier auf 2700 Mann angegeben. Die Polen und Italiener scheinen vor der Hand keine Lust gehabt zu haben, dieser Expedition zu folgen.

Am 10. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 45.

Teutschland.

Das neueste Regierungsblatt für das Königreich Baiern enthält eine Bekanntmachung, den Anschluß des Großherzogthums Baden an den durch die Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833 gebildeten Handels- und Zollverein betreffend; ferner den Anschlußvertrag selbst, und die königliche Ratification desselben.

Bei der am 12. August von dem Bankausschusse der Wechsel- und Hypothekenbank zu München nach §. 26 der Statuten vorgenommenen Wahl der sieben Administratoren wurden als solche gewählt: Hr. Simon Freiherr von Eichthal, Hr. von Langlos, Hr. Christ. Erich, Hr. Xaver Riezler, Hr. von Maffei, Hr. Joseph Riezler und Hr. Negrioli.

Wien, den 18. August.

Am 18. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 11/32;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 1/8;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	573 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 23/32;

Bankactien pr. Stück 1321¼ in C. M.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den bis jetzt vergeblich erwarteten Halley'schen Kometen enthält ein Berliner Blatt nachstehende Notiz, wobei aber zu bemerken ist, daß in den darin angeführten Berechnungen weder auf die Perturbationen, welche sein Lauf durch die Anziehungskraft fremder uns noch unbekannter Weltkörper erlitten haben kann, noch auf den Widerstand des Himmelsäthers, Rücksicht genommen ist. — Der Halley'sche Komet passirte (nach den Berechnungen von Damoiseau, Rosenberger, Pontécoulant rc.) am 6. August Früh vor Sonnenaufgang seinen aufsteigenden Knoten, d. h. trat über die Ebene der Erdbahn hervor, und zwar von der Erde 46, von der Sonne 37 Millionen Meilen entfernt, etwas nordwestlich von dem der Milchstraße am nächsten stehenden Stern (Zeta) des Stiers; doch wird er, weil er nur kurz vor der Sonne aufgeht, also von ihrem Glanze verdunkelt wird, und noch sehr weit von uns entfernt ist, wohl schwerlich vor Mitte des Monats zu sehen seyn; dann aber bis zum Ende dieses Monats geht er, etwa 50° bis 65° rechts von der Sonne abstehend, spät Abends im Nordosten auf und kann bis zum frühen Morgen beobachtet werden. Im Lauf des Monats rückt er von dem genannten Sterne des Stiers in der Richtung nach den Zwillingen durch die Milchstraße bis zu deren östlichem Rande fort, und nähert sich der Erde bis auf 28½, der Sonne bis auf 29 Millionen Meilen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 232

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.626	28 Z. 4 L. 8 P	+ 17.8	NWN.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.555	28 3 10	+ 22.3	NW.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.579	28 4 1	+ 16.6	NW.	——	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 11. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Catalonien: „Die Municipalität von Barcelona hat sich in Verfassung gesetzt, der Rückkehr von Unordnungen vorzubeugen. Am 6. Morgens haben Arrestationen und Hinrichtungen Statt gefunden. — Die Municipalität hat sich Commissäre vom Volk adjungirt, mit denen sie eine Adresse nach Madrid entwirft.“ — In der Gazette de France vom 11. heißt es: „Man versichert, die Nachrichten aus Barcelona hatten die Madrider Regierung dergestalt in Schrecken gesetzt, daß auf der Stelle eine Ordonnanz Behufs der Einberufung der Cortes auf den 1. September erlassen worden sei.“ — An der Pariser Börse erzählte man am 10., jedoch ohne Details, daß auch in Valencia und in Murcia ähnliche Gräuel, wie in Barcelona, gegen die Mönche verübt worden seien. — Der Moniteur und das Journal des Debats vom 12. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) melden nichts Neueres aus Spanien. Die einzige Nachricht, die auf der Pariser Börse circulirte, war, daß der Generalcapitän Llauder, dessen Ankunft in Puycerda der Moniteur gemeldet hatte, einer neuen telegraphischen Depesche zufolge sich nun über die Gränze auf französisches Gebiet geflüchtet habe.

Folgende, wiewohl etwas verspätete Auszüge aus den süd-französischen Journalen über die durch den Telegraphen bereits mitgetheilten Thatsachen sind nicht ohne Interesse. Das Journal de Toulouse sagt: „Die Richtigkeit der Nachrichten, welche wir über die Bewegungen in Barcelona mitgetheilt haben, können wir verbürgen. In den Straßen dieser Stadt hörte man den Ruf: Es lebe die Republik! Die Bemühungen des Generals Llauder waren fruchtlos geblieben. Er mußte sich mit dem Bayonnete durch zwei Compagnien Urbanos einen Weg bahnen, worauf er seine Entlassung als Generalcapitän der Provinz einsandte. Zu Martorell und Sabadell wurden die Mönche ermordet. Zu Reus wurden sie mit den Bayonneten gezwungen, in ihre in Brand gesteckten Klöster zurückzukehren, wo sie in den Flammen ihren Tod fanden. Zu Mataro hatte der Generalcapitän, der sich mit einigen Compagnien in der Umgegend befand, die Brandlegung in den Klöstern verhindert. Man erzählt sich auch, daß zu Lerida Mordthaten vorgefallen seien.“ — In der Sentinelle liest man: „Llauder befand sich beim ersten Ausbruche der Unruhen nicht in Barcelona; er kam aber am 27. Abends mit 600 Mann Infanterie und ungefähr vierzig Reitern dahin zurück und begab sich alsogleich in die Citadelle, wo er den Truppenchefs ihre Unthätigkeit scharf verwies; er fügte noch bei, daß jede Entschuldigung unnütz sei, da sie von der Citadelle herab die Stadt der Erde gleich machen konnten. Diese Worte verbreiteten sich wie ein Lauffeuer in der Stadt und das Volk erhob sich aufs Neue mit noch mehr Ungestüm und unter Mordgeschrei gegen Llauder. Dieser machte sich in aller Eile aus dem Staube und flüchtete sich nach Mataro; da kam er aber wieder mit einer Expedition gegen die Klöster zusammen und hörte neues Mordgeschrei gegen seine Person; er mußte zum zweiten Mal die Flucht ergreifen und wußte nicht, wo er bleiben sollte. (Hieraus erklärt sich seine Flucht nach Puycerda und später, wie man sagt, auf französisches Gebiet.) Die Bewegung hatte noch an mehreren andern Orten in der Provinz Statt; aber alle Klöster waren schon im voraus verlassen. — In Cadix und Sevilla haben einige, jedoch minder ernste Auftritte Statt gefunden; man zweifelt nicht, daß diese Ereignisse in ganz Spanien Nachahmung finden werden. Saragossa und Barcelona, die zwei liberalsten Städte, haben den Anfang gemacht.“ — Spanische Küstenfahrer, welche im Departement de l'Herault angelegt haben, melden, daß der Volksaufstand Palamos ergriffen habe, und daß Mönche, welche dadurch, daß sie sich einschifften, der Gefahr entkommen wollten, ins Gefängniß geworfen worden seien. Anderen war es gelungen, auf kleinen Fahrzeugen, welche entweder nach der französischen Küste oder nach Genua unter Segel gingen, aus dem Golf de Rosas zu entkommen. Es scheint, daß es den Generalvicaren des Bischofs von Girona gelungen war, den Sturm dadurch zu beschwichtigen, daß sie die provisorische Auflösung der Communitäten im voraus beschlossen und die Klöster von ihren Mönchen verlassen ließen. Von der Stadtmiliz hört man gar nichts in diesen verschiedenen Städten. Was die Militärmacht betrifft, so ist sie weder zahlreich genug, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, noch geschickt genug befehligt, um durch ihren Einfluß zu imponiren.“

In einem Schreiben des Madrider Correspondenten der Allgemeinen Zeitung vom 29. Juli heißt es: „Die Unsicherheit der Landstraßen hat ihren höchsten Gipfel erreicht. Die Briefposten werden in allen Richtungen aufgefangen, und die Diligencen in Andalusien regelmäßig geplündert. Der Baron Lionel Rothschild wurde auf dem Wege nach Cadix aller seiner Effecten beraubt und kann von Glück sagen, daß sein Incognito ihn vor schlimmern Ereignissen schützte. Der Baron fand für gut umzukehren und sich, mit einem andern Passe versehen, von hier über Oleron nach Frankreich zu begeben.“

Großbritannien und Irland.

Am 7. August dauerte die Vernehmung der Zeugen gegen die Municipalreformbill an den Schranken des Oberhauses abermals bis Nachts 11 Uhr. Der Herzog von Wellington äußerte: „Bei der vorgerück-

ten Periode der Parlamentssession ist es unumgänglich nöthig, daß diese Bill von dem Hause der edlen Lords in Berathung gezogen und so schnell als möglich darüber entschieden werde. Ich ersuche Sie daher, Mylords! auf die Abhör weiterer Zeugenschaft nicht mehr Zeit zu verwenden, als unumgänglich erforderlich ist, und lieber zur Erwägung der Bill selbst überzugehen. Die Sache ist durch die vernommenen Depositionen bereits hinlänglich beleuchtet. Ich rathe demnach, morgen damit zu Ende zu kommen; denn wir dürfen uns nicht dem Verdacht aussetzen, als hätten wir diese Untersuchung nur zu dem Zwecke angestellt, durch Verursachung eines großen Zeitverlustes und durch einen Seitenangriff eine Bill über diesen höchst wichtigen Gegenstand zu zerstören." Die Times versichert hierbei, die Absicht des Oberhauses sei keineswegs, die Bill zu verwerfen, sondern nur einige Amendements anzubringen, deren sie sehr benöthigt sei. Der Morning-Herald sagt: „Der gegenwärtige Meinungszwiespalt zwischen beiden Parlamentshäusern wird, wie man vermuthet, damit endigen, daß die Lords die Bill in der von Sir R. Peel und Sir W. Follet vorgeschlagenen Art amendiren, und das Unterhaus diese Amendements annimmt." Dagegen schreibt der Courier: „Der Vorschlag des Herzogs von Wellington, keine Zeugen mehr zu vernehmen und über die Bill in Committee zu gehen, hat die ultra-torystischen Pairs nicht gewonnen, und der Herzog hat all seinen Einfluß auf sie verloren. Der Herzog sollte in seinem persönlichen Interesse seine vormaligen Verbündeten ihrem Schicksal anheimgeben und sie den Kampf für Unsinn und Mißbrauch allein ausfechten lassen. Sir R. Peel verläßt heute (8.) noch die Hauptstadt, um durch seine Anwesenheit nicht länger die Faction zu ermuthigen, deren Haupt und Abgott er noch jüngst gewesen." Später jedoch sagt dasselbe Journal: „Das Gerücht, daß morgen die Zeugenabhör zu Ende gehen werde, scheint gleichwohl gegründet, und am 10. werden sich die Pairs wohl in eine Committee formiren und die vornehmsten Clauseln der Corporationsbill annehmen. Die Reue der Pairs kommt aber leider zu spät. Das Haus der Gemeinen und die Nation werden ihre Amendements als von einer feindseligen Macht herrührend zurückweisen." — Im Unterhause kündigte Hr. Hume an, wenn das Oberhaus die Bill verwerfen sollte, werde er einen Aufruf an das Haus beantragen, um zu beschließen, welche Bahn für diesen ernsten Fall einzuschlagen sei. Lord J. Russell antwortete, wenn die in Frage stehende Maaßregel an einem andern Orte verworfen werden sollte, dann träte er allerdings der Meinung des ehrenwerthen Mitglieds für Middlesex bei, daß vom Hause der Gemeinen eine außerordentliche Verfahrungsweise zu beschließen sei. Hr. Roebuck, das halbradicale Mitglied für Bath, bezeichnete die Vorgänge im Oberhause als ein Possenspiel; dieser Ausdruck wurde von dem Hause streng getadelt und Hr. Roebuck in scharfem Tone zur Ordnung gerufen. Eine Motion Lord J. Russells, die Untersuchung gegen den General Darling wegen seiner Amtsführung als vormaliger Gouverneur von Neusüdwales zu vereinfachen, ging mit 89 gegen 46 Stimmen durch. Hierauf verwandelte sich das Haus in eine Committee über die irische Kirchenreformbill, deren letzte Clauseln angenommen und einige neue Clauseln beigefügt wurden. Die dritte Lesung ward auf Mittwoch den 12. August anberaumt. Noch rückten einige andere Bills von geringerem Belang um ein Stadium vor. — Am 8. August war das Oberhaus bis zum Abgang der Post mit Zeugenverhör gegen die Corporationsbill beschäftigt.

Aus der Sitzung des Unterhauses vom 4. August über die Orangistenlogen tragen wir Folgendes nach: Hr. Hume stellte seinen Antrag in Form von Resolutionen, welche das Daseyn der Orangelogen und die Nothwendigkeit sie aufzuheben, erklären sollten. Jedermann, der den Zustand von Irland kenne, wisse, daß das Unglück dieses Landes großentheils von dem in ihm herrschenden Parteigeiste herrühre. Dieser werde nun protestantischer Seits durch die Orangegesellschaft genährt, die in 30 bis 40 Linienregimentern Bezirkslogen besitze, welche alle von der sogenannten großen Loge abhingen. „Während ich," fuhr das ehrenwerthe Mitglied fort, „meine Erkundigungen über die Sache einzog, ereignete sich der blutige Vorfall zu Belfast, welcher offenbar das Werk der Orangegesellschaft war. („Nein, nein!" von der Opposition.) So haben die Journale berichtet, und erwiesen ist, daß der Angriff von den Orangisten ausging, und daß nur sie dem Befehle der Obrigkeit trotzten, während die Katholiken gehorsam auseinander gingen. („Hört, hört!" und Beifall.) Zwei Parlamentsacten verbieten solche Gesellschaften. Wurden doch die Arbeiter von Dorsetshire wegen eines zehnmal geringeren Vergehens bestraft, als dasjenige ist, welches von dem Throne nahe stehenden Personen verübt wird, und diese gehen aufrecht einher im Angesichte des Landes, während jene armen Arbeiter, die, als sie fehlten, in gutem Glauben handelten, die keine bewaffnete Union schlossen, mit Deportation bestraft wurden! (Hört! und Beifall.) Ist dieß die Gerechtigkeit, die für den Bauer dieselbe seyn soll wie für den Prinzen von Geblüt? (Lauter Beifall.) In Irland bestehen über 1500 Orangistenlogen, in mancher Pfarrei drei oder vier, und in manchem Regiment eben so viel. Die Zahl der Mitglieder in jeder dieser Logen steigt von 16 bis auf 160, und alle Logen stehen untereinander im Verkehre durch geheime Zeichen und Bundesworte. Gegen 200,000 Orangemänner sind auf diese Weise verbündet und bereit, sich auf den Wink der großen Loge zu erheben. (Hört, hört!) Und wer sind die Begünstiger und Förderer dieser Gesellschaften? Prinzen vom königlichen Hause, Männer vom Adel und überhaupt den höheren Ständen. (Hört!) Diese schüren das Feuer des Parteihasses in Irland, erregen Unruhen, und die Folge ist, daß sich Vereine dagegen bilden und das unglückliche Land von Factionen zerrissen wird. Meine erste Klage gegen die Orangistenvereine ist, daß sie ausschließend sind, daß sie eine Scheidewand ziehen zwischen der protestantischen und der katholischen Bevölkerung. Für die Aufnahme der Mitglieder bestehen gewisse gesetzwidrige Ceremonien; so muß z. B. der Candidat mit einer Bibel in der Hand in den Saal treten, während ein Geistlicher gewisse Gebete spricht. Wenn es eine Profanation des Heiligen gibt, so ist es dieß; denn alle Gesetze der Logen sind in Blut geschrieben, und diese Leute nennen sich Christen, nennen sich Protestanten par préférence! (Hört! und lauter Beifall.) Keine Loge kann constituirt werden ohne einen Erlaubnißschein von der großen Loge in Irland, unterzeichnet von dem Großmeister und seinen derzeitigen Beisitzern, und mit beigedrucktem Siegel der großen Loge. Von wem sind diese Scheine unterzeichnet? Von Ernest Herzog von Cumberland als Großmeister (hört!), von Lord Enniskillen als deputirtem Großmeister (hört!), von Henry Maxwell, einem Mitgliede dieses Hauses, als Obersecretär (hört!), von William Swan, als deputirtem Obersecretär, von Alexander Percival, einem zweiten Parlamentsmitgliede (hört!), als erstem Cassier des Vereins, und von Hugh R. Baker, als deputirtem erstem Cassier. Hätte die Whigregierung von ihrer Macht seit vier Jahren den gehörigen Gebrauch gemacht, so wäre ein solcher Unfug wie dieser Orangeverein nicht zum Vorscheine gekommen. (Hört,

hört! und lauter Beifall.) Aus wem besteht die große Orangistenloge in Dublin? Aus 600 Edelleuten und Gentlemen, darunter Lord Roden; und in Manchester, Liverpool und Glasgow greift sie in raschen Verzweigungen um sich. (Hört!) Orangemänner haben einzeln und in Gesellschaft seit vier Jahren Adressen gegen jede liberale Maaßregel an den König, an das Ober- und das Unterhaus eingesandt. Ich wünsche sämmtliche orangistische Magistrate sogleich aus den Friedensgerichten entfernt, und dann zur Verantwortung gezogen zu sehen. (Hört!) Will das Ministerium sie in der Friedenscommission beibehalten, so handelt es in directem Widerspruche mit dem Princip jeder guten Regierung. (Lauter Beifall.) Haben sich nicht gegen 1600 Orangistenlogen jederzeit der Reform widersetzt? (Hört, hört!) Haben sie nicht ganze Frachten von Petitionen eingesandt gegen die — wie sie sich ausdrückten — papistischen Unterthanen Sr. Majestät?" — Hier erhob sich Oberst Percival, und fragte mit Hitze, wann jemals eine Orangistenloge sich des Wortes „papistisch" bedient habe? Hr. Hume fortfahrend: „Ich versichere den tapfern Obersten, daß dieß seit 1828 mehrmals geschehen ist. (Hört!) Meines Erachtens gränzt das Verfahren der Orangelogen nahe an Hochverrath. (Hört, hört!) Moralisch, wenn nicht gesetzlich, haben sie sich dessen schuldig gemacht." Hier führt der Redner eine Reihe von Einzelhandlungen der Orangemänner an, unter andern den Fall mit einem gewissen Hrn. Scott, den die Loge ausgeschlossen habe, weil er Hrn. O'Connell einmal zum Frühstück geladen. (Gelächter.) Ferner liest er die Namen verschiedener Offiziere, welchen Eintrittsscheine ausgestellt worden, und bezeichnet ihre Regimenter. „Was (fragt er) soll man dazu sagen, daß der Herzog von Cumberland diese Scheine alle eigenhändig unterzeichnete? Wie kann ein Soldat seine Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen, wenn im Heere solche Practiker geduldet werden? (Hört!) Wahrlich, wenn dieser Zustand der Dinge fortdauert, so ist es je bälder desto besser, der Armee ganz und gar los zu werden. (Hört!) Lord Hills Generalstab kostet dem Lande 16,000 Pf. jährlich; da dürfte der Oberbefehlshaber doch wahrhaftig einem solchen Unwesen steuern. Die Yeomanry (Miliz der Landbesitzer) in Irland sollte augenblicklich aufgelöst werden, denn in diesem Corps gibt es so viele Orangemänner, daß man nie sicher auf seine Dienste zählen kann. Als einmal Hr. S. Crawford die Yeomanry zur Dämpfung einer Ruhestörung aufbot, verweigerten die im Corps befindlichen Orangemänner den Gehorsam, und sagten höhnend: „Ihr mögt wohl die Autorität des Herzogs von Northumberland, des Lordstatthalters, für Euch haben, daß Ihr uns aufbietet, aber wir haben die Autorität des Herzogs von Cumberland, Bruders des Königs, für uns, daß wir Euch nicht gehorchen." („Hört, hört!" und Beifall.) Es freut mich, daß meine Bemerkungen so wohl aufgenommen werden. Ich hatte diese Leute, die da beständig den König und die Constitution im Munde führen, immer im Verdacht. Wer sie kennt, weiß, daß ihre überschwängliche Loyalität nur bedingt ist. Sie dauert nur so lange, als der König und die Regierung entschlossen sind, das protestantische Uebergewicht in allen seinen Gestalten aufrecht zu halten; wird aber etwas vorgeschlagen, was auf Abstellung der im Laufe der Zeit eingeschlichenen Mißbräuche abzielt, dann ist es mit der Loyalität dieser Herren plötzlich aus." (Hört!) Hr. Hume zeigt hier durch eine Reihe von Documenten die Einrichtung und Thätigkeit der Orangelogen. Aus den Aussagen widerstrebender Zeugen vor der Committee gehe hervor, daß sie nicht bloß in den drei Königreichen unter Civil und Militär weit verbreitet, sondern auch in den Garnisonen von Malta und Gibraltar, ja in den Canada's eingenistet seien. (Hört, hört!) Ja selbst die Polizei in den irische und englischen Städten ist von ihnen angesteckt. (Lautes „Hört, hört!") „Gewiß, Sr. Majestät kennt den Umfang dieses Unwesens nicht. (Hört!) Darum ist es aber auch mein Zweck, die hochgestellten Theilnehmer und Beförderer dieses Unfugs anzugreifen; um die Geringeren kümmere ich mich weniger. (Hört!) Das Haus wird nicht entgegen seyn, daß die vor der Committee gemachten Zeugenaussagen Sr. Majestät vorgelegt werden. Ich wünsche Sr. Majestät besonders auf den Umstand aufmerksam gemacht zu sehen, daß der Herzog von Cumberland noch seit Niedersetzung der Committee Erlaubnißscheine zu Errichtung von Orangelogen unterzeichnet hat. Man hat eingewandt und man wird einwenden, Sr. kön. Hoheit habe nur Scheine in Bianco unterzeichnet; aber welcher Thor wird glauben, der Herzog habe die Bestimmung derselben nicht gekannt? (Hört!) Meine letzte und hauptsächlichste Resolution lautet demnach: „Sr. Majestät wolle in einer ehrfurchtsvollen Adresse gebeten werden, ihr königliches Augenmerk auf die Natur und den Umfang der in der Armee bestehenden, ausdrücklichen Verboten zuwiderlaufenden Orangelogen zu richten, und dabei namentlich den Umstand zu beachten, daß Sr. kön. Hoheit Ernest Herzog von Cumberland, Feldmarschall im Heere Sr. Majestät, als Großmeister der großen Orangeloge für Irland noch im April dieses Jahres Erlaubnißscheine zur Errichtung solcher Logen unterzeichnet habe." (Hört, hört!) Hr. Patten, welcher in der Committee wegen der Orangelogen den Vorsitz führt, gab zu, daß dieses Logenwesen sich nicht rechtfertigen lasse, und dazu diene, die Mannszucht der Armee und die Freiheit des Volks zu untergraben. Indessen, fügt er bei, würde es sehr ungerecht seyn, wenn man des Herzogs von Cumberland in einer Adresse an die Krone in der beantragten Weise erwähnen wollte, da der Zeugenbeweis noch nicht vollständig sei. Ueberdieß beständen auch andere politische Gesellschaften, die nicht minder gefährlich seien, als die Orangelogen. Er beantrage daher folgendes Amendement: „Daß Sr. Majestät in einer unterthänigen Adresse nur gebeten werde, sein königliches Augenmerk auf die in der Armee bestehenden gesetzwidrigen Orangelogen, so wie auf das Daseyn anderer politischen Vereine in verschiedenen Theilen des Reichs zu richten." Hr. Finn, ein Schwager Hrn. O'Connells, sprach heftig gegen die Logen, und erwähnte einer Versammlung zur Beförderung von Orangelogen in England, welche in Lord Kenyons Haus unter dem Vorsitze des Herzogs von Cumberland gehalten worden. (Schluß folgt.)

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben, welches der Herzog von Cumberland an den Präsidenten der Committee des Unterhauses wegen der Orangistenlogen, Hrn. Patten, gerichtet hat: „Im Pallaste von St. James, den 5. August 1835. Mein Herr! Da ich vernommen habe, daß die Meinung allgemein verbreitet ist, ich hätte in meiner Eigenschaft als Großmeister der Orange-Institutionen in Großbritannien und Irland an verschiedene Regimenter Diplome für diese Associationen ertheilt, so läugne ich diese Thatsache aufs Bestimmteste; ich füge sogar bei, daß, als man mir Anträge in diesem Sinne machte, ich selbe alsogleich mit der Aeußerung zurückgewiesen habe, daß es gegen die Militär-Reglements und Vorschriften seyn würde, hierin anders zu handeln. Ich habe daher keine Kenntniß von der Existenz von Orangelogen in irgend einem Regimente, es wäre denn im vierten Regimente, dem Regimente König Wilhelms III., wo diese Loge bereits im Jahre 1798 oder 1799, lange Zeit bevor ich Großmeister wurde, existirte. Ich erinnere mich, daß die Offiziere und die

Soldaten orangefarbige Bänder auf ihrer Brust trugen bei der Revue im Lager von Swinley, welche König Georg III. hielt; und wenn ich nicht irre, war der verblichene König Georg IV. Mitglied der zweiten Orangeloge. Wenn Sie mir jedoch die Existenz eines Diplomes dieser Art anzeigen könnten, so würde ich es sogleich annulliren. — Wie ich oben gesagt habe, ich habe niemals ähnliche Diplome erlassen; aber es ist wahr, daß ich mehrere Diplomen in bianco unterzeichnet habe, ohne einen Namen und ohne die Nummer der Loge. Ich erhielt sie von dem deputirten Großmeister von Irland, dem Großschatzmeister und Großsecretär schon im voraus unterzeichnet. Ich schmeichle mir, daß diese Erklärung als Widerlegung der Behauptungen, welche über diese Sache verbreitet worden sind, bekannt gemacht werden wird. (Unterz.) Ernest. An Herrn Patten Esq.»

Consols am 10. August 89⁵/₈. ¼.

Frankreich.

Nachstehendes ist der Hauptinhalt des Gesetzentwurfes, welchen der Justizminister, Hr. Persil, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. d. M. über die Art und Weise, wie im Falle der Widerspänstigkeit der Bezichtigten von Seite des Assisenhofes zu verfahren ist, vorgelegt hat: „Der Justizminister kann befehlen, daß hinführo so viele einzelne Sectionen der Assisenhöfe gebildet werden, als das Bedürfniß des Dienstes es erheischt, um mit dem gerichtlichen Verfahren gegen die Angeklagten gleichzeitig vorzuschreiten. Wenn der Generalprocurator dafür hält, daß die Anklage gegen einen oder mehrere Angeklagte gehörig begründet ist, so läßt er sich die gesammten Acten zustellen und kann alsdann die Angeklagten direct vor den Assisenhof laden. Zu dem Ende stellt er dem Präsidenten des Assisenhofes sein Requisitorium zu, damit Letzterer den Tag der Eröffnung der Debatten festsetze. Das Requisitorium des Generalprocurators sammt der Verordnung des Präsidenten des Assisenhofes, die den Tag der Eröffnung der Debatten festsetzt, sind den Angeklagten wenigstens 10 Tage vor dieser Eröffnung mitzutheilen. Spätestens 24 Stunden nach dieser Mittheilung wird der Angeklagte von dem Präsidenten des Assisenhofes verhört, und wenn er keinen Vertheidiger gewählt hat, so wird ihm ein Anwalt bestellt. Weigern sich an dem zur Eröffnung der Debatten festgesetzten Tage einer oder mehrere Angeklagte, zu erscheinen, so werden sie durch einen von dem Präsidenten des Assisenhofes bestellten Gerichtsschreiber im Namen des Gesetzes ermahnt, der an sie ergangenen Aufforderung zu gehorchen. Thun sie es dennoch nicht, so kann der Präsident des Assisenhofes befehlen, das sie mit Gewalt in den Sitzungssaal geführt werden; auch kann er nach lauter Vorlesung des über ihre Widerspänstigkeit aufgenommenen Protocolls verfügen, daß trotz der Abwesenheit der Angeklagten zu den Debatten geschritten werde. Nach jeder Sitzung wird den Angeklagten, welche nicht erschienen sind, durch den Gerichtsschreiber des Assisenhofes das Protocoll der Debatten vorgelesen und es werden ihnen Abschriften des Requisitoriums des öffentlichen Ministeriums, und der erlassenen Urtheile des Assisenhofes, welche alle als contradictorisch zu betrachten sind, mitgetheilt. Der Präsident kann jeden Angeklagten, der durch Geschrei oder sonst durch tumultuarisches Wesen den freien Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen sucht, aus dem Sitzungssaale entfernen zu lassen, und in diesem Falle werden, ganz in der eben angegebenen Weise, die Debatten fortgesetzt. Jeder Angeklagte, oder jede der Sitzung eines Assisenhofes beiwohnende Person, die Tumult erregt, um den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen, wird der Rebellion für schuldig erklärt und mit 6monatlichem bis 2jährigem Gefängniß belegt, unbeschadet der Strafe, welche das Gesetz für Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gegen Gerichtspersonen festsetzt.

Am 10. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 65. — Am 11. August 5Percents 108 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 3Percents 78 Fr. 55. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 65. — Am 12. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 45.

Königreich Sardinien.

Den neuesten Nachrichten aus Florenz vom 12. August zufolge herrschte daselbst fortwährend der befriedigendste Gesundheitszustand. — In Livorno hatten sich im dortigen Lazareth und auch in der Stadt einige Cholerafälle ereignet, deren Zahl in der Gazetta di Genova bis zum 10. auf 16 und die der Todesfälle auf 9 angegeben wird.

Böhmen.

In einem Schreiben aus Prag vom 5. August (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Wie allenthalben, so hat auch hier die Nachricht von dem Mordanschlage auf das Leben Ludwig Philipps die lebhafteste Sensation erregt und unwillkürlich die Blicke des Publicums auf die vertriebene Königsfamilie gelenkt, die vor fünf Jahren ein Opfer desselben Hasses der revolutionären Partei wurde. — Was ich aus vollkommen sicherer Quelle über den Eindruck erfuhr, den jene Kunde auf die in unsern Mauern lebenden königlichen Verbannten machte, ist Folgendes. Carl X. und die Prinzen seines Hauses haben ihren lebhaftesten Abscheu vor der Feigheit eines solchen Meuchelmordes und der Verruchtheit derer, die dergleichen Mittel für ihre Zwecke wählen konnten, an den Tag gelegt, und der greise König hat, im Augenblick als er die Nachricht empfing, ausgerufen: „Ich bin im voraus gewiß und tröste mich damit, daß kein Legitimist die Idee eines solchen Verbrechens gehegt haben kann.“ Eine bemerkenswerthe Aeußerung im Munde dessen, der als der natürlichste Vertreter der royalistischen Gesinnung in Frankreich angesehen werden muß. Auch die Herzoginn von Angouleme ist bei dem Gedanken an die Gefühle, welche das Herz der Königinn der Franzosen als Gattinn und als Mutter zerreißen müssen, tief bewegt gewesen, und hat ihr Mitleid mit dieser Fürstinn in den rührendsten Ausdrücken ausgesprochen.“

Wien, den 19. August.

Am 19. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		102⅛;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98⁷/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM		—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		573⅛;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		—;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99¼ Br. Uso 2. M.
Bankactien pr. Stück 1322¼ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 233

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. August 1835.



Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.605	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 17.3	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.556	28 3 10	+ 23.5	N.W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.519	28 3 4	+ 17.9	N.	—	—

Spanien.

Da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Generäle der Königinn Befehl gegeben hätten, alle diejenigen Christinos zu erschießen, die, nachdem sie gefangengenommen worden, in die Reihen der Carlisten getreten sind, so hat der interimistische Oberbefehlshaber der Operationsarmee nachstehende Proclamation erlassen: „Soldaten, die ihr in den Reihen der Rebellion dient! Ihr seid alle unter meinen Befehlen gestanden. Zu gut kenne ich eure Gesinnungen, als daß ich euch als Feinde unserer Königinn und der Rechte ansehen sollte, welche diese hochherzige Mutter der Nation bewilligt hat. Ich kenne die Ursachen, welche euch die Waffen in die Hand gegeben haben; ich kann sie zwar nicht billigen, aber ich entschuldige sie, denn ich kann unmöglich glauben, daß ihr die Waffen, welche ihr ergriffen habt, um die Ketten der Tyrannei zu zerbrechen, gebrauchen solltet, um das Blut eurer Generäle, eurer Offiziere, eurer Brüder und Kameraden zu vergießen, um euer Vaterland zu unterjochen. Eure Kameraden schießen nie auf die Bataillons, welche eure Chefs die „Bataillons von Castilien" nennen. Als bewaffnete Gefangene und Opfer einer traurigen Verirrung ist mir euer Leben eben so theuer als das der Soldaten, welche ich befehlige, weil ich weiß, daß in euer Brust ein freies Herz und die Gefühle der Treue für Isabella II. schlagen. Kommt zu mir und habt Vertrauen auf das Wort eures Generals. Das Vaterland, die Ehre, eure Anführer, die Arme eurer Kameraden und die Liebe eures Generals erwarten euch. (Unterz.) Cordova."

Großbritannien und Irland.

Die englische Presse spricht sich im Allgemeinen mit bitterem Tadel über die der französischen Deputirtenkammer in Folge des Attentats vom 28. Juli vorgelegten Gesetzentwürfe aus. Am heftigsten äußert sich dagegen die Morning-Chronicle. „Wir betrachten," sagt sie, „die neuen Gesetzvorschläge in Frankreich, und fragen: war es vernünftig, war es ehrenhaft, die ganze französische Presse mit jener Unthat des Hochverraths in Verbindung zu bringen, gegen welche das Land eben erst den ungeheucheltsten Abscheu an den Tag gelegt hatte? Die Kriegslist springt in die Augen. Die Maaßregeln waren lange vorbereitet, nur hatten die Minister früher nicht den Muth mit ihnen hervorzutreten. Jetzt haben sie die Schrecken, welche Fieschi's Höllenmaschine erregte, mit beispielloser Undankbarkeit und Gemeinheit der Gesinnung (baseness) ausgebeutet, um das einzige letzte Bollwerk umzustürzen, dem das französische Volk den Schutz seiner Freiheit noch anvertrauen durfte. Keine gemäßigte Strafbestimmung — wenn anders der Gesetzentwurf eine solche Mäßigung kannte — hätte irgend Jemand, der die Charte gelesen hat, mit einer so schreienden Verletzung (flagrant outrage) derselben, als in der neuen Maaßregel enthalten ist, versöhnen können. Aber wenn wir nun lesen, daß die Strafe für sogenannte Preßvergehen von einem Minimum von 10,000 Fr. bis zu einem Maximum von 50,000 Fr. wechseln, und unter gewissen Umständen dieses Maximum sogar vervierfacht werden kann, so sehen wir uns zu dem Schlusse genöthigt, daß ein solches Gesetz nicht auf die Verhinderung oder Bestrafung des Verbrechens, sondern auf die Unterdrückung der öffentlichen Meinung abzweckt, daß es in dem Herzen des französischen Volks jeden Funken der Freiheit ersticken und allein durch das Schwert regieren will. Wir haben schon zugegeben, und geben es nochmals zu, daß die Minister Ludwig Philipps sich rechtfertigen ließen, wenn sie zur Unterdrückung der Carlistischen und republikanischen Journale, die sich offen als solche bekennen, die nachdrücklichsten Maaßregeln ergriffen; denn im Jahr 1830 entschied sich die Mehrzahl der Nation für die monarchische Regierungsform in der Dynastie des Hauses Orleans. Hiernach haben weder die Carlisten noch die Republikaner ein Recht, diesen vom Volk erbauten Thron durch die Presse oder von der Tribune aus anzugreifen. Hiernach rechtfertigt das Princip der Selbstvertheidigung die Feindseligkeit des gegenwärtigen Ministeriums gegen jene politischen Feinde, die es sich gefallen lassen müssen, so lange Factionen zu heißen, bis eine von ihnen sich das Uebergewicht im Staat erringen und dann das Brandmahl dieses Namens ihren Gegnern aufdrücken kann. Aber kein Princip irgend in der Welt kann die Verletzung der Charte, ohne daß die Nation beistimmt, rechtfertigen, und leider läßt sich kaum behaupten, daß die Kammern der Pairs und der Deputirten, so wie sie jetzt constituirt sind, nur den Schatten einer Na-

ction vorstellen, welche aus 32 Millionen Menschen besteht. Ein Artikel des neuen Gesetzes verbietet jede directe oder indirecte Anspielung auf die Person und den Namen des Königs; aber hier besteht zwischen England und Frankreich der große Unterschied, daß bei uns die Minister allein die Initiative und Verantwortlichkeit ihrer Handlungen haben, während in Frankreich der König selbst sein erster Minister ist, und an den Discussionen des Ministerraths Theil nimmt. Man erinnert sich, daß Hr. Laffitte aus dem Cabinete trat, weil er die einlaufenden Depeschen nicht eröffnen durfte, und daß der Herzog von Broglie äußerte: „Unser König herrscht nicht bloß, sondern er regiert auch." Es ist notorisch, daß den französischen Ministern, um diesem königlichen Einflusse das Gegengewicht zu halten, nur das einzige Mittel bleibt, ihre Entlassung anzubieten — ein Mittel, welches Männern wie Guizot und Thiers schlecht behagt. Da also der König selbst die ganze Regierung ist, so kann man unmöglich die ministeriellen Maaßregeln besprechen, ohne des königlichen Willens zu erwähnen. Bei Strafe des Maximums der Geldbuße jede solche Anspielung untersagen, heißt in Frankreich eben so viel, als jede noch so leise Opposition, jedes Widerstandsjournal geradezu verbieten. Wir hätten über diese Gesetze noch viel zu sagen, und wir werden es sagen; denn wir betrachten dieß als unsere Pflicht einem Volke gegenüber, das mit England so innig verbündet ist. Lassen die Bürger Frankreichs ihre Charte und die durch sie geheiligten Rechte zertrümmern, so verdienen sie die Verachtung Europa's. Wir sind erstaunt über die Schamlosigkeit (impudence), womit Broglie und Persil es gewagt haben, den Kammern Gesetzentwürfe vorzulegen, welche sich von den Ordonnanzen Carls X. und der Gefangenen von Ham nur durch das noch größere Maaß von Gemeinheit und Gesetzwidrigkeit unterscheiden — Gesetzentwürfe, die um so sträflicher sind, je weniger man sie von Menschen, die sich Freunde der Freiheit nennen, und von Ministern erwarten sollte, die alles, was sie sind, der Freiheit verdanken, welche sie tödten wollen. Polignac mag sich über die Weihe freuen, die seine Politik so eben aus dem Conclave der Doctrinärs empfangen hat."

Lord Brougham hat gegen die vom Oberhause beschlossene Zeugenvernehmung über die Municipalreformbill eine Protestation bekannt gemacht, welche außerdem noch eilf liberale Pairs, darunter Lord Melbourne, unterzeichnet haben. Der Globe, der sie mittheilt, erklärt, es lasse sich der Kraft ihrer Beweisgründe nichts beifügen. Sie lautet wie folgt: „Wir können damit nicht übereinstimmen, 1) weil die Bestimmungen dieser Bill, welche weder eine Privatbill noch eine strafrechtliche, sondern eine allgemeine Abhülfsmaaßregel ist, keinen Grund zur Zeugenabhör darbieten, welcher nicht eben so gut bei sehr vielen andern legislativen Maaßregeln hätte gelten müssen, die aber in beiden Parlamentshäusern durchgingen, ohne daß jemals der Vorschlag zu einer solchen Zeugenvernehmung gemacht worden wäre; 2) weil dem Oberhause in vielen frühern Fällen Zeugenschaft angeboten, aber nicht angenommen wurde, wiewohl dabei individueller Eigenthumsinteressen mindestens in gleichem Maaße betheiligt waren; 3) weil die Zeugenschaft im gegenwärtigen Falle einzig und allein zu dem Zwecke beantragt wurde, Thatsachen zu beweisen, um die es sich zwischen den Freunden und Gegnern der Bill nicht nothwendig handelt — Thatsachen, die man sämmtlich als wahr zugestehen kann, ohne daß dadurch das Princip der Maaßregel oder ein Einzelpunct derselben im mindesten erschüttert würde; 4) weil der Hauptgrund der Beschwerde und der Zeugenförderung kein Einwurf gegen die Bestimmungen der Bill, sondern nur ein Einwurf gegen einen Theil ihrer Prämissen war, welcher ohne Nachtheil für die Bill ganz übergangen werden könnte; 5) weil die dargebotene Zeugenschaft sich beinahe ausschließlich auf das Verfahren der zur Untersuchung der Corporationen niedergesetzten Commissarien und auf deren Bericht bezieht, da doch das Verfahren derselben keinen Theil der durch die Bill erhobenen Frage bildet, und der Bericht kein nothwendiger Theil dieser Maaßregel ist; 6) weil, wenn Zeugenschaft auf den Grund hin gehört werden soll, daß gewisse Personen sich durch einen gewissen Bericht oder durch das Benehmen gewisser Commissarien beschwert fühlen, und nicht zum Beweis eines Nachtheils, der von einer vor dem Hause befindlichen Maaßregel zu befürchten sei, dann sich kein Grund denken läßt, warum man nicht Zeugen gegen irgend einen Bericht oder ein anderes Document, das von irgend einer Seite her auf den Tisch dieses Hauses niedergelegt wird, vernehmen sollte, auch wenn keine legislative Maaßregel darauf gegründet worden wäre; 7) weil die Zulassung von Zeugen, außerdem daß sie ein Beispiel zu einer Nachsicht aufstellt, welche unmittelbar zur Hemmung unserer legislativen Verrichtungen dienen muß, in dem vorliegenden Falle die Zeit des Hauses wegnimmt, ohne die Discussion der Sache wesentlich zu unterstützen, während sie die Annahme einer Bill gefährdet, welche durch jede Rücksicht vernünftiger Politik und durch die schuldige Beachtung der Volksrechte unabweisbar gefordert wird; 8) weil, als wir einwilligten, den Fall durch Rechtsräthe an den Schranken erörtern zu lassen, wir uns gegen die Nothwendigkeit und Rechtfertigbarkeit dieser Erörterung verwahrten, und sie nur gestatteten, um jeden möglichen Beschwerdegrund zu beseitigen, und in dem festen Glauben, daß es die Absicht des Hauses sei, sich mit der Vernehmung der beiden Rechtsräthe zu begnügen. (Unterz.) Brougham, Vassal Holland, Cleveland, Thanet, Melbourne, Lansdowne, Plunkett, Duncannon, Queensberry, Albemarle, Torrington (mit Ausnahme des 8ten Grundes), Somerhill."

Man berichtet von Versammlungen in Finsbury und andern Theilen Londons, in Liverpool, Boston, Tiver-

ton, Taunton, Exeter, Rochester, Wakefield, Halifax, Huddersfield, Bradford und Lyme Regis, auf welchen Petitionen das Oberhaus zu Gunsten der Municipalreformbill abgefaßt worden sind. Auch in der City von London will der Gemeinderath eine Petition für die Bill abfassen, ward aber bis jetzt von dem torystischen Lordmayor daran gehindert. Dieser wies zuerst eine Eingabe um Zusammenberufung des Gemeinderaths ab, weil sie keine Unterschriften habe; dann, als dieser Mangel ergänzt war, erklärte er, seine Antwort solle schriftlich erfolgen. Auf die Frage des Hrn. Dillon, an wem er dieselbe adressiren werde, erwiederte er barsch: „Ich werde die Liste prüfen, und wage es zu glauben, daß doch ein achtungswerther Name darauf stehen wird.“ — Mylord, antwortete Hr. Dillon, Sie finden Namen darauf von Männern, die eben so achtungswerth und noch achtungswerther sind, als Sie.“ Der Lordmayor beharrte darauf, seine Antwort schriftlich abzugeben, und schlug dann das Gesuch ab, weil die City bei der Frage nicht interessirt sei.

Nachstehendes ist der Schluß der **Verhandlungen des Unterhauses vom 4. August über die Orangelogen:** Oberst **Wood** versicherte, er sei überzeugt, daß der Herzog von Cumberland nicht wissen könne, wozu die von ihm ausgestellten Erlaubnißscheine verwandt worden seien. Erst Tags zuvor habe ihm Se. königl. Hoheit ausdrücklich erklärt, es sei bisher seine Gewohnheit gewesen, die Scheine in Charta blanca zu unterzeichnen. (Oh, oh!) Hr. H. **Maxwell** sagte, diese Erlaubnißscheine würden von einer in Dublin sitzenden Committee erlassen. Er wolle das Bestehen von Orangelogen im Heere nicht vertheidigen, sondern betrachte ihren Fortbestand als höchst ungeeignet (Hört, hört!); nur müsse er den Herzog von Cumberland gegen die vorgebrachte Beschuldigung in Schutz nehmen. Hr. **Ward** unterstützte Hrn. Hume's Motion mit Nachdruck. „In der erwähnten Versammlung in Lord Kenyons Haus,“ sagte er, „in welcher der Herzog den Vorsitz führte, ward beschlossen, der Erlaubnißschein zum Eintritt in eine Loge solle mit 15 Sh. bezahlt werden, jedoch Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen ganz oder theilweise frei seyn. Und doch will der edle Herzog von dem Daseyn der Logen in der Armee nichts wissen! (Hört, hört!) Das Haus würde seiner Pflicht entstehen, wenn es aus falschem Zartgefühl oder aus Furcht der beantragten Resolution seine Zustimmung verweigerte.“ (Lauter Beifall.) Oberst **Percival** suchte die Motive des Orangevereins zu rechtfertigen, gab jedoch zu, daß sich ihr Daseyn in der Armee nicht rechtfertigen lasse; den Herzog aber müsse er von jeder Mitwissenschaft freisprechen. Lord John **Russell**: „Ich bedaure, daß das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex darauf bestanden ist, diese Motion vor das Haus zu bringen; denn es wäre besser gewesen, wenn dasselbe die größere Vervollständigung der Zeugenschaft abgewartet te. Da es aber nun einmal geschehen ist, so will ich handeln, wie ich es in diesem Falle als meine Pflicht erachte. So lange ich ein Mitglied dieses Hauses und des Ministeriums bin, war ich immer ein Feind von Vereinen dieser Art. (Hört! hört!) In diesem Sinne nahm ich an der Proclamation Theil, welche die Birminghamer politische Union im Jahre 1831 unterdrückte, und gab meine Zustimmung zur Bestrafung jener Personen aus den untern Volksclassen, welche sich gesetzwidriger Handlungen darin schuldig gemacht hatten. Daher fühle ich mich auch jetzt verpflichtet, denselben Tadel und dasselbe Verdammungsurtheil auszusprechen, wo es sich um einige der höchsten und erlauchtesten Personen in diesem Lande handelt, welche sich in diese unheilvollen Gesellschaften tief mit eingelassen haben. Indessen wird der im Verlaufe dieser Debatten so oft genannte königliche Prinz, wenn er sich erst innig überzeugt, welcher Gebrauch von den seine Unterschrift tragenden in Charta blanca ausgestellten Erlaubnißscheinen gemacht worden ist, wohl nicht zaudern sich von diesem Vereine zurückzuziehen. So sehr ich hiernach den übrigen Inhalt der beantragten Resolutionen gutheiße, kann ich doch meine Zustimmung nicht geben, daß der Name eines Feldmarschalls von England, eines Prinzen von Geblüt in dieser Art erwähnt werde. Ich schlage vor, diese Debatten zu vertagen, um dem edlen Herzog Zeit zu gönnen sich vor der Committee zu rechtfertigen. In der nächsten Session aber muß die Sache in beiden Parlamentshäusern zur reiflichen und genauen Erwägung kommen. (Hört!) Mittlerweile wird die Regierung darüber wachen, die Autorität der Krone aufrecht zu halten, den richtigen Gang des Gesetzes zu schützen, und das irische Volk vor Ansteckung und Unehre zu wahren.“ (Beifall). Hr. **Shiel** beantragte hiernach, daß die Debatten bis zum 11. d. M. vertagt würden, womit sich Hr. **Hume** einverstanden erklärte. Sir R. **Peel** sprach die Hoffnung aus, das Haus werde sich, ehe es diese Resolutionen bestätige, vorerst von der Richtigkeit der Prämissen, worauf sie gebaut seien, überzeugen. (Beifall der Opposition, und Oh, oh!) Das System der Orangelogen stehe er nicht an in eben so starker Sprache zu verdammen, als dieß von Mitgliedern auf der andern Seite des Hauses geschehen sei. (Lautes: „Hört, hört!“ von O'Connell und den andern irischen Mitgliedern seiner Partei.) Mochten nun solche Vereine Orangegesellschaften oder wie sonst immer heißen, ihr Bestehen lasse sich nicht rechtfertigen. (Hört!) Die Beschuldigungen hinsichtlich der Regimenter seien durch Zeugenschaft bewiesen; daß aber Orangelogen auch unter der Polizei beständen, darüber fehle der Beweis. Hr. **Hume** unterbrechend: „Ich habe durch unläugbare Thatsachen dargethan, daß unter der Polizei von Limerick Orangelogen gebildet sind.“ (Stürmischer Beifall von den ministeriellen Bänken.) Sir R. **Peel**: „Das ehrenwerthe Mitglied hat dieselbe Anklage auch gegen andere Corps vorgebracht, z. B. gegen die Mineurs und Schanzgräber.“ Hr. **Hume** rasch aufstehend: „Ja, das habe ich gethan, und habe es durch Zeugenbeweis erhärtet.“ (Lauter Beifall.) Sir R. **Peel**: „Gleichwohl hat der commandirende Offizier es ganz und gar geläugnet.“ (Beifall der Opposition.) Hr. **Hume**: „Das mag er, wenn er kann; aber ich habe Certificate über die Anzahl der in Malta bestehenden Logen beigebracht, und wäre der sehr ehrenwerthe Baronet im Hause gewesen, so hätte er sie einsehen können.“ (Lautester Beifallruf.) Sir R. **Peel**: „Wenn Sie dieß beweisen können, so habe ich gegen die Resolution, welche das Daseyn der Logen in der Armee rügt, nicht einzuwenden (rauschender Beifall); doch der Beweis muß vollständig geliefert werden. (Beifall der Opposition.) Ich schlage vor, das Haus stimme für eine Resolution, daß Se. Majestät geruhen möge, Ihre allerhöchste Aufmerksamkeit auf die Bildung und den Umfang der Orangelogen zu richten, wie solche durch den Zeugenbeweis vor der Committee dargethan seien.“ Hr. **Hume**: „Dieß hieße offenbar Sr. Majestät einen Befehl vorschreiben.“ (Beifall und Gelächter der Ministeriellen.) Sir R. **Peel**: „Freilich, eine so zartfühlende Loyalität, wie die des sehr ehrenwerthen Mitgliedes für Middlesex, ist nicht leicht zu befriedigen.

(Gelächter.) Nie kann ich einer Resolution auf eine Adresse beistimmen, welche des Herzogs von Cumberland namentliche Erwähnung thut. Der edle Lord (Russell) hat eine kurze Vertagung der Debatten vorgeschlagen, um dem erlauchten Prinzen Gelegenheit zu geben, sich von den gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen zu reinigen. Beruht dieser Vorschlag auf dem Grunde, daß das Haus noch nicht in der Fassung sei über die Sache zu entscheiden, so habe ich nichts dagegen einzuwenden. Die Andeutung aber, der Herzog solle sich vor der Committee rechtfertigen, schließt eine Rüge gegen diesen hochgestellten Mann in sich, der ich nicht beitreten kann." (Beifall der Opposition.) Lord Howick schloß sich dem Vorschlage Lord J. Russells an, und die Discussion ward hierauf bis zum 10. vertagt.

Frankreich.

Am 10. August empfing der König in einer Privataudienz den sardinischen Botschafter Grafen von Sales, der von Seite seines Souverains speciell beauftragt war, seine Glückwünsche für die Erhaltung des Lebens der königlichen Familie und des Königs auszudrücken.

Marschall Soult ist am 10. August in Paris angekommen; eben so Hr. von Lamartine, der von seiner Krankheit völlig wiederhergestellt ist.

Im Journal de Paris vom 12. d. M. heißt es: „Als wir auf die formellste Weise erklärten, daß sämmtliche der Mitschuld mit Fieschi Bezichtigten der republikanischen Partei angehörten, hatten wir als Grundlage dieser Behauptung ein wichtiges Factum, nämlich, daß diese Bezichtigten Mitglieder der thätigsten Sectionen der Gesellschaft der Menschenrechte waren. Dieß scheint uns zu genügen, um sie für Republikaner zu halten."

Nachstehendes ist der Vortrag, welchen der Justizminister Hr. Persil bei Vorlegung des Gesetzentwurfes über das Verfahren der Assisenhöfe in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. August gehalten hat: „Eines der ersten Bedürfnisse der Rechtspflege ist, daß sie mit Schnelligkeit gehandhabt werde, damit die Gemüther, von einem großen Verbrechen erschüttert, sobald als möglich durch die gesetzliche Bestrafung beruhigt werden. Ein noch gebieterischeres Bedürfniß ist, daß die Wirksamkeit der Justiz immer frei, und jedem verzweifelten Widerstande überlegen sei. Traurige Erfahrungen haben uns gelehrt, daß, entfesselten Parteien gegenüber, das heilige Ansehen der Gesetze nicht mehr durch jene Achtung geschützt ist, welche nach der Ansicht des Gesetzgebers hinreichte, um die Herrschaft derselben zu sichern. In gewöhnlichen Zeiten wirkt jener Hebel mit hinlänglicher Macht auf die Angeklagten, um die Anwendung der Gewalt in dem Heiligthume der Gesetze zu ersparen. Aber bei Männern, welche noch durch die Wuth des Bürgerkrieges, den sie selbst entzündet haben, getrieben werden, erstickt eben der Gedanke an Krieg den an das Recht. Auf dem öffentlichen Platze besiegt, bemühen sie sich, im Schooße der Gerichtshöfe den Kampf zu erneuern, den sie gegen die Gesellschaft unternommen haben. Es war unsere Pflicht, die Mittel, solche Versuche unmächtig zu machen, aufzusuchen und Ihnen vorzuschlagen. Eine der constitutionellen Ordnung weniger gewissenhaft ergebene Regierung würde zu außerordentlichen Maaßregeln geschritten seyn, um die Stunde der Gerechtigkeit zu beschleunigen, und um die Vertheidigung dem Angriffe anzupassen. — Wenn die Angriffe mit bewaffneter Hand die gesellschaftliche Ordnung erschüttert haben, so muß, um letztere wieder zu befestigen, die Guten zu beruhigen und den Schlechten Furcht einzuflößen, die Justiz schnell gehandhabt werden. Die Mittel, die die gegenwärtige Organisation der Assisenhöfe darbietet, sind hierzu unzureichend, sobald eine große Anzahl Angeklagter vorhanden sind. Der vorliegende Gesetzentwurf hilft diesem Uebelstande ab, indem er zur Bildung so vieler einzelner Sectionen ermächtigt, als für nothwendig erachtet werden. Aber unsere gegenwärtige Gesetzgebung stellt bis zur Versetzung in den Anklagezustand ein so verwickeltes System vorbereitender Proceduren fest, daß dadurch oft die so wünschenswerthe Schnelligkeit gehemmt wird. Wir schlagen Ihnen, meine Herren, daher vor, bei Empörungen und in den durch das Gesetz vom 24. Mai 1834 vorhergesehenen Fällen die Behörde zu ermächtigen, falls ihr die von dem Instructionsrichtern auf dem gesetzlichen Wege gesammelten Beweise hinreichend erscheinen, die Angeklagten direct vor die Jury stellen zu dürfen. Das Gesetz vom 8. April 1831 hat schon festgesetzt, daß dieß Verfahren bei Preßvergehen beobachtet werden solle; bei den Verbrechen, von denen es sich hier handelt, erlaubt das Vorhandenseyn des corpus delicti ebenfalls, alles Vorbereitende zu vereinfachen und abzukürzen. Die Artikel 4, 5, 6 und 7 des Gesetzentwurfes enthalten die zur Erreichung dieses Zweckes für nöthig erachteten Bestimmungen. Die folgenden Artikel beziehen sich nicht allein auf diejenigen Gerichtshöfe, welche sich mit Attentaten gegen die Sicherheit des Staats beschäftigen, sondern auf alle Criminal- und zuchtpolizeiliche Gerichtshöfe; jene Bestimmungen haben den Zweck, die Aufrechthaltung und die Achtung eines Grundsatzes zu sichern, ohne welchen keine Gerichtsbarkeit die Würde ihres Characters und die Freiheit bei Ausführung ihrer Pflichten bewahren würde; dieser Grundsatz heißt: dem Gesetze muß immer die Kraft bleiben. Die bestehenden Gerichtsbarkeiten erhielten ihre Macht von dem Gesetze, und nicht von der Einwilligung der Angeklagten; diese haben nicht die Debatten anzunehmen, sondern sich ihnen zu unterwerfen, und wenn sie sich der Nothwendigkeit, von ihren Handlungen Rechenschaft abzulegen, entziehen wollen, so müssen sie dazu mit Gewalt gezwungen werden können, denn die Justiz muß Herrinn bleiben, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen will, Sclavinn der Angeklagten zu werden. Wenn der Präsident es nicht für nöthig erachtet, Gewalt anzuwenden, um die Angeklagten, welche sich zu erscheinen weigern, in den Sitzungssaal bringen zu lassen, so kann er auch befehlen, daß zu den Debatten geschritten werde, trotz der Abwesenheit der Ange-

klagten, welche dann nur sich selbst die Folgen ihrer Widerersetzlichkeit zuzuschreiben haben. — Ein Angeklagter kann versuchen, dem Laufe der Gerechtigkeit nicht allein durch die Weigerung, vor seinen Richtern zu erscheinen, Hindernisse in den Weg zu legen, sondern auch dadurch, daß er die Debatten durch Geschrei und tumultuarisches Benehmen unterbricht und aufhält. Es ist nothwendig, den Angeklagten zu zeigen, daß auch durch diese Mittel ihr strafbarer Zweck nicht erreicht werden kann. Wir schlagen Ihnen also vor, in solchem Falle, dem Präsidenten das Recht zu verleihen, den Angeklagten fortbringen zu lassen, und die Debatten fortzusetzen, ganz wie in dem Falle, wo die Abwesenheit freiwillig ist. Wir wollen hoffen, meine Herren, daß die Angeklagten, wenn sie sehen, daß sie von einer verzweifelten Empörung gegen die Justiz nichts zu erwarten haben, uns nicht mehr das Schauspiel jener ärgerlichen Auftritte, die wir Alle beklagen, geben werden. Wenn sie aber wagen sollten, dieselben zu erneuern, so haben wir unsere Pflicht erfüllt, indem wir der Justiz die nöthige Kraft zur Aufrechthaltung ihres Ansehens verliehen haben."

Am 11. August versammelte sich die Deputirtenkammer sehr zahlreich. Die Bänke der Doctrinäre und des Centrums waren fast vollständig besetzt; auch die der Opposition waren nicht mehr so leer als in den letzten Sitzungen. Auf der äußersten Rechten sah man die HH. von Fitzjames, Hennequin rc. Alle Minister waren anwesend. Hr. Hebert erhielt das Wort, um den Commissionsbericht über den (oben mitgetheilten) Gesetzentwurf in Betreff der Assisenhöfe zu erstatten. Er begann mit der Bemerkung, daß eine Aenderung in den peinlichen Gesetzbüchern stets etwas Gefährliches sei; aber wenn die Nothwendigkeit sie gebiete, wenn die Parteien dem Gesetze Gewalt entgegenstellen, so fordere das Wohl des Landes, neue Maaßregeln gegen die zu ergreifen, die sich außerhalb der Gesetze stellen. Der vorgelegte Entwurf über die Assisenhöfe erfülle den durch die Umstände gebotenen Zweck, ohne die gesetzliche Jurisdiction aufzuheben, ohne der Freiheit des Bürgers zu nahe zu treten; er wolle die Verfolgungen vor den Gerichten nur beschleunigen und die der Justiz schuldige Achtung sichern, damit nicht mehr Hohn und Gewaltthat ihren Gang hemmen. Dann ging der Berichterstatter den Entwurf im Einzelnen durch und trug auf dessen unbedingte Annahme an. Der Präsident bestimmte die Discussion auf den 13. Hierauf erstattete Hr. Parant den Bericht über die Vorschläge in Betreff der Jury. Dieser stellte mehrere Amendements in Antrag, die an die Bureaux verwiesen wurden. — Der Minister des Innern forderte einen Credit von 25,000 Fr. zu Pensionen und Unterstützungen für die Hinterlassenen der dem Civilstande angehörigen Opfer des Attentats vom 28. Juli; ferner einen Credit von 300,000 Fr., um die Kosten des letzten Leichenzugs und Trauergottesdienstes zu bezahlen. Endlich forderte der Handelsminister einen Credit von 500,000 Fr., um den von der Cholera heimgesuchten Departements zu Hülfe zu kommen.

Der achte Artikel des neuen Gesetzentwurfes über die Presse, wonach es künftig verboten seyn soll, Subscriptionen zu eröffnen, um die von den Gerichten aufgelegten Geldstrafen aufzubringen, gibt dem Courrier Français zu der Bemerkung Anlaß, daß gerade der Herzog von Broglie, der jetzt Präsident des Ministeriums ist, welches jene Maaßregel vorschlägt, der Erste gewesen sei, der in Frankreich den Gebrauch solcher Subscriptionen eingeführt habe. Das genannte Blatt publicirt zum Beweise dessen das nachstehende Schreiben des Herzogs von Broglie an den Hrn. Chevalier aus dem Jahre 1818: „Ich habe von vielen Bürgern, die Sie eben so wenig kennen als ich, die aber Ihren Character und Ihre Grundsätze ehren, den Auftrag erhalten, Sie zu bitten, einem von ihnen gefaßten Vorsatze keine Hindernisse in den Weg zu legen. Der Prozeß, der Ihnen gemacht worden ist, scheint Ihren politischen Freunden so seltsam, der Zustand unserer Gesetzgebung so mangelhaft, die Entscheidungen der Gerichtshöfe so gefahrdrohend, daß sie wünschen mit den Schriftstellern, welche ihre Feder der Vertheidigung der Rechte der Nation widmen, das Gewicht eines Zustandes der Dinge zu theilen, der nicht von Dauer seyn kann. Sie sind der Erste, dem ohne einen auch nur scheinbaren Grund eine persönliche und eine Geldstrafe zuerkannt worden ist. Erlauben Sie, daß wir den letztern Theil dieser Strafe tragen. Haben Sie die Güte, mich wissen zu lassen, auf wie hoch sich die Geldbuße und die Gerichtskosten, welche Sie zu zahlen haben, belaufen, und über diese Summe aus dem Fonds zu verfügen, der zu diesem Zwecke bei mir niedergelegt worden ist. Indem Sie den Vorschlag, welchen ich die Ehre habe Ihnen zu machen, annehmen, werden Sie Ihrem Vaterlande einen nützlichen Dienst leisten, und sich neue Rechte auf die öffentliche Dankbarkeit erwerben; denn es kann nichts Vortheilhafteres geben, als eine vernünftige, regelmäßige und constitutionelle Kundgebung der öffentlichen Meinung bei Gegenständen von solcher Wichtigkeit. Empfangen Sie u. s. w. (Gez.) Herzog von Broglie."

Der Pfarrer Fieschi in Courneuve (bei Paris) widerlegt in einem an die Journale gerichteten Briefe die Angabe, daß er ein Bruder des verhafteten Mörders sei. Er habe mit ihm nur den Namen und das Geburtsland (Corsica), sonst nichts gemein.

An den Thoren der Stadt Peronne ist in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli ein Individuum verhaftet worden, welches dem Attentate vom 28. nicht fremd zu seyn scheint. Eine seiner Hände trug die Spuren einer Wunde die vom Herabgleiten an einem Seile herzurühren schien; seine Brust war von frischen Schußwunden bedeckt; das Individuum war ohne Hut und hatte nur ein Certificat des königlichen Procurators, worauf sich jedoch nicht das Siegel dieser Magistratsperson befand.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Schultheiß und Staatsrath der Republick Bern als eidgenössischer Vorort haben unterm 23. Juni über die gegenseitigen Handelsverhältnisse eine Note folgenden wesentlichen Inhalts an das kön. würtembergische Staatsministerium für die auswärtigen Angelegenheiten erlassen: „Es wird zuerst daran erinnert, daß der theilweise noch in Kraft bestehende, unterm 16. Jänner und 4. Februar 1826 ratificirte Handelsvertrag zwischen dem Königreich und der Eidgenossenschaft, welcher den würtembergischen Unterthanen für den Absatz ihrer ergiebigsten Producte, sowohl des Bodens als der Industrie, namentlich für Producte, welche sie sonst wohl nirgends, selbst nicht in dem großen Umfange der teutschen Vereinsstaaten ababzusetzen im Falle seyn dürften, einen freien, offenen Markt in der Schweiz gewährt habe, daß dieser Handelsvertrag seinem Erlöschen nahe sei. In Beziehung hierauf wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die kön. würtembergische Staatsregierung, ungeachtet ihres Anschlusses an den Zollverein, mit der Schweiz eine den eingetretenen veränderten Umständen angepaßte neue Uebereinkunft abzuschließen geneigt sei, wobei die Eidgenossenschaft gern alle zweckdienlichen Sicherheitsmaaßregeln gegen Defraudation eintreten lassen werde. Der Vorort macht darauf aufmerksam, daß gegenwärtig ungeregelte Verhältnisse sehr nachtheilig auf beide Staaten wirken und die Schweiz in den Fall setzen könnten, gegen einen unverhältnißmäßig überwiegenden Activhandel Würtembergs Maaßregeln zu ergreifen, denen sie sich nur ungern hingäbe, und welche jedenfalls sehr drückend auf die jenseitigen Staaten einwirken müßten. Schließlich war die Hoffnung ausgedrückt, daß nach einer Note des königlichen Ministeriums vom 29. April keine fremdartigen Ursachen mehr obwalten, welche die Wiederanknüpfung gegenseitiger commercieller Verhältnisse erschweren oder aufschieben könnten.“ — Der kön. würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat hierauf unterm 1. Juli eine Note erlassen, worauf folgende Antwort auf das vorörtliche Schreiben ertheilt wird: „In der Voraussicht, daß die Eidgenossenschaft die Absicht haben dürfte, nach dem bevorstehenden Ablaufe des mit Würtemberg bestehenden Handelsvertrags, mit dem teutschen Zollverein eine vertragsmäßige Handelsverbindung zu errichten, haben die an die Schweiz angränzenden zollvereinten Regierungen bei den jüngsten Verhandlungen in Berlin über den Beitritt des Großherzogthums Baden zum Zollvereine diesen Gegenstand zur Sprache bringen lassen, und es sind nicht nur die Regierungen von Würtemberg, Baiern und Baden ermächtigt worden, im Namen des Vereins hierüber in Unterhandlung mit der Eidgenossenschaft einzugehen, sondern es wurden auch über die Zugeständnisse Verabredungen getroffen, welche der Eidgenossenschaft gewährt werden können.“ — Aehnlich lautende eidgenössische Noten, wie die oben ausgezogene, sind auch an die kön. baierische und an die großherzoglich badische Regierung erlassen worden.

Belgien.

Sowohl die Senatoren als die Repräsentanten haben bereits den Gesetzentwurf zur Abschaffung der 10 Zusatzcentimen angenommen und diese additionelle Steuer wird demnach mit dem 1. September d. J. aufhören.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß der holländische Commandant von Maestricht, Generallieutenant Dibbets, jetzt nicht mehr so streng gegen die Zulassung von Belgiern in die genannte Festung ist und betrachtet dieß als eine Erwiederung des milderen Verfahrens, das auch von belgischer Seite gegen die aus Maestricht nach den Umgebungen kommenden holländischen Beamten ꝛc. seit Kurzem beobachtet wird.

Teutschland.

Baierische Blätter enthalten folgendes allerhöchste Handschreiben, welches Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich an den Hrn. Bischof von Augsburg zu richten geruhte: „Lieber Bischof von Riegg! Ich habe zu den Vorständen Meiner teutschen Benedictinerstifte und ihren Conventualen das Vertrauen gehegt, daß sie Meiner und Meines höchstseligen Herrn Vaters Ihnen erklärten Gesinnung zur Beforderung des weisen und frommen Zweckes, zu welcher Sie im Auftrage Sr. Majestät Ihres Königs, in Meine Staaten gekommen sind, selbst mit einiger Aufopferung zu entsprechen beflissen seyn werden. — Es ist Mir sehr angenehm, aus Ihrem Schreiben vom 19. Juli 1835 zu entnehmen, daß der Erfolg Meiner Erwartung entsprochen hat. Gern erkenne Ich den günstigen Einfluß an, welchen Ihr und des Abtes Barnabas persönliches Erscheinen in den Stiften bei Ihren beiderseitigen vortrefflichen Eigenschaften zu haben nicht verfehlen konnte. Ich verfüge das Nothige, damit die Abreise der Benedictiner, welche sich mit allseitiger Uebereinstimmung nach Augsburg verfügen wollen, keinem Aufschube, und auch die Abreise jener, über welche das Uebereinkommen noch getroffen werden dürfte, keinem Hindernisse unterliege. Mit voller Beruhigung empfehle ich diese Meine Priester der väterlichen Leitung des Abtes Barnabas und Ihrem oberhirtlichen Schutze, und wünsche, daß die neu ins Leben tretende Anstalt durch den Segen des Allmächtigen zur Forderung frommer Sitte an der studierenden Jugend reichlich gedeihen moge. Schönbrunn, den 5. August 1835. Ferdinand m. pr.“

Aus Rheinbaiern erfährt man, daß Dr. Wirth, der am 16. Februar 1836 im Zuchthause zu Kaiserslautern seine Strafe überstanden, nach Passau, zur Erstehung einer in contumaciam über ihn früher verhängten Strafe, abgeliefert werden wird.

Wien, den 20. August.

Se. k. k. apostol. Majestät weiland Kaiser Franz I. haben dem Grafen Eugen Haugwitz, Feldmarschall-lieutenant und Landescomthur der Teutschordens-Balley Oesterreich, mittelst allerhöchster Entschließung vom 8. Juni 1834 die geheime Rathswürde in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 20. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.	102[illegible];
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98[illegible];
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	139[illegible];
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	572[illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	——;
Bankactien pr. Stück	—— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 234

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. August 1835.



Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß			
	8 Uhr Morg.	27.489	28Z. 3L. 0P	+ 17.5	SOS. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.435	28 2 4	+ 24.2	SOS. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.403	28 1 11	+ 18.7	S. —	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 13. August enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine (telegraphische) Depesche aus Bayonne vom 12. meldet, daß Espeleta zum Generalinspector der Infanterie ernannt worden ist, und daß ihn Quesada im Commando von Madrid ersetzt. — Rodil ist in Pensionsstand versetzt worden." — Das Journal du Commerce fügt diesen Nachrichten folgende Bemerkung bei: „Es ist sehr zu bedauern, daß das Ministerium von den Ursachen, welche diese Veränderungen herbeigeführt haben, nichts gewußt hat, oder nichts davon sagen will; es läßt sich jedoch aus dieser Ernennung und aus Rodils Pensionirung leicht schließen, daß die „Bewegung" in Madrid die Oberhand gewinnt."

Der Messager des Chambres enthält folgende Bemerkungen: „Man liest im Moniteur in Bezug auf die Ereignisse in Barcelona: „Es werden Procla„mationen in Menge erlassen; sie schließen alle mit „den Worten: Es lebe Isabella II." Wir wünschen aber zu wissen, womit sie anfangen; denn man kann im Namen Isabella's II. die Constitution von 1812 proclamiren; man kann auch den Infanten Don Francisco de Paula zur Regentschaft begehren; man kann auch eine Aenderung des Ministeriums und des Systems verlangen, alles, indem man mit: Es lebe Isabella II. schließt. Wir glauben, daß die Folge von allem dem seyn wird, daß das Ministerium Amarillas einem Ministerium Calatrava-Arguelles Platz machen, daß man unverzüglich die Cortes einberufen und die von den Procuradoren in Form von Adressen oder Petitionen geforderten Gesetze promulgiren wird; kurz, vernünftige Concessionen, welche die öffentliche Meinung schon lange begehrt. Es wäre auch möglich, daß die Regentschaft dem Infanten Don Francisco de Paula übertragen würde."

Der Gazette de France enthält folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos vom 4. Abends, die der Redaction dieses Blattes, nach einem Schreiben aus Villamayor, aus Bayonne vom 8. mitgetheilt worden sind: „Diesen Morgen in aller Früh verließen wir Estella und speisten zu Arroniz zu Mittag. Diesen Abend kam der König hierher (nach Villamayor) ins Nachtquartier und morgen Früh werden wir von hier wieder aufbrechen, ohne daß ich Ihnen sagen könnte, wohin Se. Majestät mit ihrem Generalstabe und mehreren Bataillons den Weg zu nehmen gesonnen ist. — (Der letzten telegraphischen Depesche zufolge soll Don Carlos nach Vittoria aufgebrochen seyn.) Die Armee der Christine befindet sich gegenwärtig in Larraga in größerer Anzahl, als bei der Affaire von Mendigorria; sie hat durch Recruten, welche aus Castilien kamen, Verstärkung erhalten. Wir vermuthen, daß sie einem Convoi, der aus Frankreich kommt, entgegengeht. — In der letztern Zeit haben wir mehrere Kuriere, welche von Madrid nach Vittoria und von Vittoria nach Madrid gingen, aufgefangen; einige der vielen bei diesen Anläßen in unsere Hände gefallenen Briefe dienten uns zur Unterhaltung; andere gaben uns sehr nützliche Aufschlüsse und setzten uns in Kenntniß, daß Merino in Castilien Successe erfochten hatte." (Wie reimt sich dieß mit der Nachricht zusammen, daß Merino seit geraumer Zeit in Navarra angekommen seyn soll?) — Die Briefe der Junta von Navarra vom 5. und von der Gränze vom 7. Abends enthalten nichts Neues. — In Bayonne hat man von einem Treffen das Gerücht verbreitet, welches am 5. Statt gehabt haben soll. Diese Nachricht ist aber ungegründet. — Der englische Consul zu Bayonne, der sich mit einer Mission von Seite seiner Regierung in das Hauptquartier des Don Carlos begeben hatte, ist wieder nach Bayonne zurückgekehrt.

Ein Schreiben in der Times enthält nähere Details über die bekannten Gräuelscenen in Barcelona am 25. und 26. Juli: „Am 25. Juli, heißt es darin, zeigte bei einem Stiergefecht auf der Plaza de Toros das versammelte Volk gleich Anfangs Neigung zu Ruhestörungen. Zufällig waren die beiden Bullen, die man zuerst los ließ, höchst friedfertig, und boten daher nur wenig Unterhaltung dar. Es besteht das Verbot, etwas in die Arena zu werfen, was den Lauf der Toreadores oder Bullenangreifer hemmen könnte; als aber der dritte Stier losgelassen wurde, und auch dieser nicht auf die Reiter losstürmen wollte, wurden die Zuschauer wüthend. Man

warf mit Steinen in die Arena, und schrie laut, der Stier müsse fortgeschafft werden. Dieß bewilligten die Behörden; als aber auch der vierte Bulle sich gleich ruhig und schläfrig bewies, brach der Zorn des Volkes in furchtbarer Weise aus. Noch nie hatte ich ein so schreckliches, ohrenzerreißendes Geschrei gehört; es waren mindestens 10,000 Menschen versammelt. In einem Nu waren die Bänke und die Schrankenwände zertrümmert, und die Trümmer flogen von allen Seiten auf die Plaza herab. Der Gouverneur erschien und suchte die Wuth der Menge zu besänftigen, aber vergebens; den Soldaten, die ihn begleiteten, befahl man sich zurückzuziehen, und sie gehorchten augenblicklich. Mittlerweile war die Arena von Volkshaufen angefüllt, die sich von allen Seiten auf den unglücklichen Bullen warfen. Das zur Wuth gereizte Thier stürzte gerade auf den Gouverneur los, der nur mit genauer Noth der Lebensgefahr entging. Endlich war der Stier mit unzähligen Wunden gefällt und wurde an einem Strick unter Triumphgeschrei durch die Straßen geschleift. Die meisten ordentlichen Zuschauer hatten sich schon früher zurückgezogen, und jetzt begann der Pöbel das Werk der Zerstörung, worauf es offenbar von vornherein abgesehen war. In catalonischer Mundart erscholl das Geschrei: „Als Convens, á san Francesch, als Carmelitas!" Ich ließ mich von dem Strome mit fortreißen, und in weniger als einer halben Stunde sah ich die Thore des Franciscanerklosters unter dem Rufe: „Viva la libertad! Mueran!" (die Mönche nämlich) in Feuer aufgehen. Man that indessen den Flammen Einhalt, als man erfuhr, daß in der Nähe des Klosters ein Pulvermagazin sei. Jetzt trennte sich die Volksmenge in mehrere Haufen, deren jeder mit einem vermummten Führer an der Spitze sich sein besonderes Kloster wählte. Bald standen die Klöster der Augustiner, der Trinitarier, der beschuhten Carmeliter und der Carmeliter-Barfüßer, der Minoriten und der Dominicaner in hellen Flammen, und die Anzündung mehrerer andern wurde versucht. Von den meisten genannten Klöstern, besonders aber von den prächtigen Kirchen zu St. Augustin und St. Katharina, stehen nur noch die nackten Mauern, und die prächtigen Bibliotheken und werthvollen Gemäldesammlungen sind zu Asche verbrannt. Inmitten der Verwirrung und der vielen Lockungen zur Plünderung mußte man doch die Uneigennützigkeit der Elenden bewundern, welche dieß schreckliche Werk der Zerstörung anrichteten. Geweihte Gefäße von Gold und Silber und andere kostbare Artikel wurden, wie man sie fand, gleich ins Feuer geworfen, und ein Bursche, der sich heimlich ein seidenes Tuch zueignen wollte, ward beinahe todt geprügelt. Der schrecklichste Theil meines Berichts ist aber noch zurück. Der Pöbel war mit der Vernichtung von Eigenthum nicht zufrieden; er dürstete nach Menschenblut, und leider blieb dieser Durst nicht unbefriedigt. Beinahe achtzig (fourscore) wehrlose Mönche wurden unmenschlicher Weise hingeschlachtet, und die übrigen verdankten ihre Rettung nur dem kräftigen Einschreiten des Artilleriecorps und einiger Gutgesinnten unter den Milicianos, denn viele von diesen nahmen verkleidet an den Excessen des Pöbels Theil. Auf mannigfaltige Art wurden die armen Mönche aus der Welt geschickt. Wenige, nur sehr wenige fanden einen augenblicklichen Tod. Einige wurden in den Klöstern verbrannt, andere niedergedolcht, und viele mit Stöcken und Steinen zu Tode geschlagen. Unter den wenigen, die noch zwischen Leben und Tod in den Spitälern siechen, haben einige mehr als dreißig Wunden aller Art auf dem Leibe. Der Pöbel geberdete sich am nächsten Tage wie rasend, als er erfuhr, daß mehrere hundert Mönche dem Gemetzel entgangen waren. Viele wurden selbst unter dem Schutze der Militarmacht niedergebohrt. Ein Unglücklicher flehte mich und meinen Gefährten um Schutz an, und wir thaten alles Mögliche ihn zu retten, aber vergebens: er fiel als das erste Schlachtopfer. Es war uns gelungen ihn nach dem Theater zu bringen, wo eine Wache von 40 Freiwilligen stand; aber sie wollten ihn nicht schützen. Bald darauf hauchte er an mehr als zwanzig Wunden sein Leben aus. Die Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag war wahrhaft fürchterlich: sechs Klöster zu gleicher Zeit in Flammen; das Militär durch die Straßen paradirend, aber ganz ruhig und mit dem gemessenen Befehle, nicht auf das Volk zu schießen; die Bewohner der an die Klöster anstoßenden Häuser in ängstlicher Geschäftigkeit ihre beste Habe zu flüchten; die ruchlosen Mörder in blutiger Arbeit; die betäubenden Vivas, so oft ein armes Schlachtopfer in die Gluthen sank oder unter dem Messer starb: Alles dieß bildete eine Jammerscene, die sich nicht beschreiben läßt. Gegen 300 Mönche sind in dem festen Schlosse Jouy, und eben so viele in den Kasernen des Castells Atarazana in Sicherheit gebracht. Der größere Theil der Franciscanermönche entkam mittelst eines Canals, der von ihrem Kloster an das Meer führt, und ward außerhalb der Stadt von dem Militärposten in den genannten Kasernen aufgenommen. Die Garnison der Stadt ist sehr schwach."

Die in Paris mit Ungeduld erwarteten Journale aus Barcelona sind nur bis zum 4. August angelangt, während die zweite große Aufruhrbewegung erst am 5. ausbrach. Die angekommenen Blätter enthalten nichts weiter über die bis dahin vorgefallenen Unordnungen, so daß man, wenn man sie liest, glauben sollte, es habe sich gar nichts Besonderes in Catalonien ereignet.

Spanisches Amerika.

Berichte aus Veracruz vom 12. Juni zeigen eine gänzliche Umgestaltung der mexicanischen Verfassung an. Die Föderativregierung ist einem Staate mit einer festen consolidirten Centralregierung gewichen, an deren Spitze Santana als „Präsident, Xefe supremo und Beschützer der von der Nation beliebten Gesetze" steht. Der Plan ging von Toluca, der Hauptstadt des Staates Mexico, aus und wurde in den meisten übrigen Staaten genehmigt. Die bestehenden Behörden, so weit sie sich dem Pla-

ne nicht widersehen, bleiben in Function. General Alvarez hatte sich erboten, sich zu unterwerfen, wenn man ihm freie Entfernung aus dem Lande gestatten wollte — es wurde jedoch unbedingte Ergebung von ihm gefordert. Zu Ehren des Siegers Santana fanden überall Freudenfeste Statt. Der Congreß hatte ihm den Titel „Erretter der der Nation" zuerkannt, und es sollte ihm bei Zacatecas ein Denkmahl errichtet werden. Von den 2720 Individuen, die Santana dort gefangengenommen, waren 2000 gegen das Versprechen, nie wieder gegen die Regierung kämpfen zu wollen, in Freiheit gesetzt worden. Die Insurgenten legten an mehreren Orten die Waffen nieder und flehten um Gnade. Oberst Almonte war mit dem Gränztractat nach den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschickt worden.

Portugal.

Die Lissaboner Blätter vom 25. Juli enthalten ein Decret über die Organisirung der Municipalverwaltung in Portugal, über die Einrichtung der Wahlen und die Verhältnisse der Magistratspersonen. Das ganze portugiesische Gebiet wird demnach in 12 Provinzen eingetheilt, von denen 8 das feste Land (mit 17 Districten und 799 Communen), 2 die Azoren (9 Inseln), 1 die beiden Inseln Madeira und Porto-Santo und 1 die (12) capverdischen Inseln umfassen.

Großbritannien und Irland.

Am 8. August machte das Oberhaus, dem Vorschlage des Herzogs von Wellington gemäß, dem Zeugenverhör gegen die Municipalreformbill ein Ende, und beschloß mit der Berathung derselben in der Committee am 12. dieses Monats zu beginnen. Der Courier schreibt in dieser Beziehung: „Wir konnten das Ergebniß einer Pairsversammlung, welche heute (10.) in Apsleyhouse Statt fand, nicht erfahren; wir wissen bloß, daß der Herzog von Wellington es schwierig findet, die Ultrapartei, mit welcher er noch in Verbindung steht, zu lenken. Der Herzog von Newcastle besteht, sagt man, auf der Verwerfung der Bill. Sir R. Peel ist auf dem Lande. Bis zum Mittwoch, dem großen Tag der Probe, werden die vornehmsten Städte Englands ihre entschiedene Meinung zu Gunsten der Bill ausgesprochen haben, und gleichwohl müssen wir nach unsern bis jetzt eingezogenen Erkundigungen glauben, daß die Pairs, dem Wunsche des Unterhauses und des Volks entgegen, die Bill zu zerstören beabsichtigen." Der Sun gibt eine neue zahlreiche Liste von Städten, wo Versammlungen Statt gefunden, um Petitionen zu Gunsten der Bill an die Pairs abzufassen. „Die Reformer von Manchester," sagt er, „haben sich die dauernde Dankbarkeit ihrer Landsleute verdient; sie haben von raschem, entschiedenem und einmüthigem Handeln ein Beispiel gegeben, würdig der besten Tage der englischen Geschichte. Dieß ist keine bloße Parteibewegung; es ist der Geist der Reform, der überall sichtbar und gewaltig einherschreitet. Wir sehen ihn in Exeter, in Bristol, in Warwick, in Boston, in Cambridge, in Dover, in Pool, in Leicester; er ist über den Tweed gegangen und hat laut in Glasgow gesprochen; er ist über den irischen Canal gesprungen, und in Dublin hat man ihn gehört und gefühlt. Aber dieß ist nicht Alles; ein bedeutsameres Zeichen der Zeit bleibt noch zu erwähnen. Nicht nur zu Manchester, sondern auch zu Newport und Liverpool hat sich eine starke Abneigung ausgedrückt, das Haus der Lords einer Petition zu würdigen. Man fühlte, es sei überflüssig sich flehend an eine Versammlung zu wenden, welche auf die selbstsüchtige Meinung von Stadtschreibern größeres Vertrauen setze, als auf die Meinung des Volks. Und nicht auf jene drei Städte beschränkt sich dieser Geist; er geht wie ein Lauffeuer durch das Land, und allenthalben hört man die beunruhigende Frage? „Wozu ist uns ein Haus der Lords nütze? Warum sollten wir es länger bestehen lassen, wenn es nur zu unserm Schaden besteht?"

In der Sitzung des Oberhauses vom 10. August wurden noch eine Menge Petitionen zu Gunsten der Municipalreformbill von der Whigpartei vorgelegt, in welchen nicht nur um Annahme der Bill, sondern auch um die Vernehmung von Zeugen für dieselbe, zur Entkräftigung der dagegen beigebrachten Aussagen, gebeten wurde. Die Lords Brougham und Melbourne aber, welche die meisten jener Petitionen einbrachten, weigerten sich selbst, die Vernehmung von Zeugen zu beantragen, weil sie dieß für einen überflüssigen Zeitverlust hielten. Ueber den Inhalt der Petitionen wurde noch einige Zeit discutirt, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Newcastle, der schon neulich mit einer Anklage gegen die Minister gedroht hatte, nun auch gegen die Mitglieder der zur Untersuchung der Municipalverhältnisse verordneten Commission und zuletzt noch gegen die Morning-Chronicle mit einer Anklage hervortrat. Aus dem letztgenannten Blatt, welches er als ein recht eigentlich ministerielles bezeichnete, verlas er die folgende Stelle: „Wir denken nicht so niedrig von dem Character unserer Landsleute, daß wir annehmen könnten, sie würden, wenn eben der Sieg ihre Bemühungen zu krönen scheint, plötzlich wieder dem Feinde den Rücken kehren und sich von den Oligarchen niedertreten lassen. In allen Städten, Flecken und Dörfern des Landes hoffen wir noch einmal das Volk auf seinem Posten zu finden, bereit, das Werk zu vollenden, dessen Beginnen im Jahre 1832 so sehr den Ruhm der Nation erhöhte. Ruhe von der unaufhörlichen, lästigen Aufregung darf es nicht eher erwarten, bis es die Oligarchie in den Staub getreten hat; Unterwerfung würde diese Tyrannen nur noch unverschämter in ihren Anmaaßungen machen. Mit einem feindlichen Gerichtshof und einer feindlichen Pairie dürfen wir nicht eher Frieden schließen, bis wir beiden die Macht genommen haben, Unrecht zu thun." Nach Vorlesung dieser Stelle fragte der Herzog den Premierminister, ob er dem Generalfiscal Auftrag ertheilt habe, den Herausgeber eines so beleidigenden Artikels gerichtlich zu verfolgen?

Lord Melbourne antwortete, er sei weder für diesen, noch für irgend einen andern Artikel, der durch das Organ der Presse unter das Publicum komme, verantwortlich; auch halte er sich nicht berufen, über den von dem edlen Lord citirten Artikel irgend eine Meinung zu äußern.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. August kündigte nach einer ziemlich lebhaften Debatte über das Erscheinen ungestämpelter Zeitungen Hr. G. Robinson an, daß er nächstens an den Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten eine Frage über die Aufkündigung des Handelstractats zwischen England und Portugal von Seiten der Regierung des letzteren Landes richten wolle. Sodann beklagte sich Hr. Goulburn darüber, daß die Soldaten der Garnison von Portsmouth häufig desertirten, um in spanischen Dienst zu treten, und richtete an die Minister eine darauf bezügliche Frage. Lord Palmerston antwortete, es sei allerdings wahr, daß die Regierung ein altes bei Portsmouth liegendes Schiff (den „Swiftsure") dazu habe einrichten lassen, um solche Soldaten aufzunehmen, welche für den spanischen Dienst angeworben würden; das Schiff sei zu dem Zweck den spanischen Werbeoffizieren auf ihre Bitten eingeräumt, jedoch sei ihnen zur Pflicht gemacht, alle Nachsuchungen nach englischen Deserteurs zu gestatten und Niemanden von „Swiftsure" aus an Bord der nach Spanien abgehenden Dampfschiffe zu lassen, der sich nicht darüber ausweise, daß er gehörig aus dem englischen Dienste entlassen sei. Eine andere Frage richtete Hr. G. Price an den Minister. Er erzählte nämlich, es seien vor Kurzem 150 Personen (Carlisten) in Barcelona von den dortigen Behörden auf einem Schiffe, angeblich nach Havannah, offenbar aber zu einem andern Zwecke eingeschifft worden; diese hätten nun auf der Reise gegen die Besatzung des Schiffes conspirirt, sich des Schiffes bemächtigt und dasselbe nach Gibraltar eingebracht, wo sie von den brittischen Behörden angehalten worden seien; er (Price) frage, ob sie von den Engländern „denjenigen Personen, welche jetzt in Spanien regieren" ausgeliefert werden würden. Lord Palmerston antwortete, jene in Barcelona eingeschifften 150 Mann seien keineswegs unschuldige Leute gewesen, sondern durch Urtheil und Recht zur Transportation in die Colonien verurtheilte Insurgenten, und deßwegen, als sie in Gibraltar angekommen, mit Recht von den dortigen Behörden angehalten, nachher aber, auf weitere Instructionen von London aus, freigelassen worden; was die Auslieferung an Spanien betreffe, so sei die Frage überflüssig, denn das ehrenwerthe Mitglied müsse wissen, daß die englische Regierung niemals Jemanden, der auf ihrem Territorium Schutz suche, an fremde Regierungen ausliefere; so wenig, wie man das früher in Gibraltar gethan, als noch Ferdinand VII. „diejenige Person war, die in Spanien regierte," so wenig werde man das jetzt thun. Die zweite Lesung der irländischen Municipalreformbill wurde nach einigen Debatten auf den 11. verschoben.

Ueber das obenerwähnte Factum in Betreff der nach der Havannah deportirten Carlisten, die sich auf der Fahrt dahin befreiten, melden Londoner Blätter aus Gibraltar vom 17. Juli, daß dort 153 spanische Carlisten unter sonderbaren Umständen aus Barcelona angekommen waren. Da sie von den dort herrschenden Autoritäten verhaftet waren, so sperrte man diese unglücklichen Leute auf einem spanischen Brigg, der Lancero genannt, ein, der darauf nach Cuba unter Segel ging, wohin dieselben verbannt waren. Das Schiff segelte von Barcelona ab, allein die Gefangenen überwältigten den Capitän und die Mannschaft, und führten das Schiff nach Gibraltar, an welchem Orte ungefähr um die nämliche Zeit die Nachricht von Tanger einlief, daß man an der Küste zwischen Larrasch und Selé achtzehn Leichen zwei und zwei zusammen gebunden gefunden hatte, und von denen man glaubte, daß es ebenfalls Carlisten seien, welche von einem Schiffe, das die nämliche Bestimmung haben mochte, über Bord geworfen seyn. Nach andern Nachrichten sollen diese achtzehn, an der Küste der Berberei gefundenen Leichen die Equipage eines Schiffes seyn, auf welchem zweihundert Carlisten, ebenfalls zur Deportation nach Havannah verurtheilt, in Tarragona eingeschifft worden waren, und die sich auch des Schiffes bemächtiget und die Besatzung über Bord geworfen haben sollen.

Der Protest des Herzogs von Newcastle und des Grafen von Winchelsea gegen die Municipalreformbill ist vom 4. d. M. datirt und lautet folgendermaaßen: „Wir dissentiren von dem Beschluß, die Municipalreformbill in Erwägung zu nehmen „1) Weil die Bestallung, welcher gemäß die Commissarien zur Untersuchung von Municipalcorporationen geschritten, durchaus gesetzlos und verfassungswidrig ist, indem die Landesverfassung eine solche willkürliche Macht nicht anerkennt, wie die, welche die Krone sich angemaaßt hat, eine Bestallung (ohne Einwilligung der Parlamentshäuser) zu erlassen, welche die erblichen Rechte, Vorrechte und das Eigenthum der in den Bericht der besagten Commissarien aufgenommenen Municipalitäten zustehen. 2) Weil das Haus, wenn es durch Zeugenabhorung einen solchen Grundsatz anerkennen wollte, ein Rechtsbeispiel von höchst gefährlicher Art aufstellen würde, welches die Sicherheit, nicht allein aller bestehenden erblichen Rechte und Privilegien, sondern auch jeder Art von öffentlichem oder Privateigenthum, das sich in diesem Lande befindet, gefährden müßte. 3) Weil, welchen Schein auch die Ueberschrift der Bill haben mag, es doch für jeden nicht von Parteigesinnung verblendeten Verstand erleuchtend ist, daß der Gegenstand, welcher dadurch erreicht werden soll, die Forderung jenes demokratischen Geistes ist, der jetzt in diesem Lande immer mehr um sich greift, und der auf den völligen Umsturz aller bürgerlichen und religiösen Institutionen des brittischen Reiches gerichtet ist."

Der Morning-Herald vom 11. August enthält

folgende Nachricht aus Plymouth: „Das Dampfschiff „Ligthning" traf von Lissabon mit Depeschen hier ein, verließ unsern Hafen am 27. v. M. wieder; kam in 96 Stunden in Lissabon an und überbrachte dem dortigen Admiral Depeschen; gleich am folgenden Tage gingen 4 Fahrzeuge mit respective 46, 20, 16 und 12 Kanonen unter Segel mit versiegelten Instructionen, wie es hieß, nach den Nordküsten Spaniens bestimmt, um von Don Carlos Genugthuung fur die, brittischen Unterthanen angethanen Beleidigungen zu fordern." Der Herald meint, diese Mission bezieht sich wahrscheinlich auf die mehrerwähnte Füsilirung gefangener englischer Matrosen durch die Carlisten. Aus San Sebastian vom 31. v. M. berichtet man, daß die Zahl der dort angekommenen brittischen Hülfstruppen sich jetzt auf 2000 belaufe; 2000 andere sind in Santander gelandet. Die Carlisten standen 2 Schuß weit von San Sebastian und hielten, obgleich nicht in sehr starker Anzahl und nur durch Maisfelder und Unterholz gedeckt, die Stadt förmlich belagert. Von Santander waren die Carlisten weiter entfernt. Das Dampfschiff „London Merchant" ist am 8. d. M. in 80 Stunden von San Sebastian nach Portsmouth zurückgekehrt; es hatte 250 Mann Truppen in 72 Stunden dorthin gebracht. Der Stab des Evans'schen Corps wird, dem Vernehmen nach, nebst noch 500 Mann Infanterie und einigen Detaschements Cavallerie und Geschütz, morgen nach Spanien absegeln. Die spanischen Werbämter in London haben bekannt gemacht, daß keine Offiziere mehr angenommen werden.

Consols am 11. August 89[illegible], [illegible].

Frankreich.

Wir haben gestern gemeldet, daß in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. August Hr. Parant, als Berichterstatter der betreffenden Commission, auf Annahme des Gesetzentwurfs über die Jury, unter Beifügung einiger Amendemenes antrug. Die letzteren bestehen bloß darin, daß er vorschlug, der Regierung zu überlassen, durch eine Ordonnanz die Art der Geheimhaltung der Abstimmung der Geschwornen zu bestimmen; zweitens wünscht die Commission jenen Paragraphen modificirt, wonach es der Regierung anheimgestellt bliebe, die Strafe der einfachen Deportation in eine Detention außerhalb des Continentalgebiets des Königreichs zu verwandeln, d. h. der Deportation auch noch die Einkerkerung beizufügen. Die Commission schlägt vor, den Gerichten die Entscheidung zu überlassen, ob der Verurtheilte in einem Gefängnisse in Frankreich oder außerhalb desselben eingesperrt werden solle. Die Discussion beider Gesetze ward auf den 13. festgesetzt.

Marschall Soult wartete dem Könige sogleich nach seiner Ankunft in Paris auf. Am 11. Morgens hatte der Marschall abermals Audienz. Am Abend zuvor waren Fürst Talleyrand und der russische Geschäftsträger vom Könige empfangen worden. Fürst Talleyrand soll gegen Ende Augusts auf seinen Landsitz von Valençay zurückkehren wollen. — Fürst Esterhazy ist in Paris angekommen. Eben so General Trezel.

Dem Journal des Debats zufolge sind am 12. d. M. in Folge der Instruction über das Attentat vom 28. v. M. abermals drei Personen, de Gouve de Nunques (Sohn des Deputirten gleichen Namens), Decle, Spinner, und Souvignon, Papierhändler, verhaftet worden. — In einem andern ministeriellen Journale heißt es: „Die Instruction in Bezug auf das Attentat vom 28. wird mit großer Thätigkeit betrieben. Der Präsident des Pairshofes hat den ersten Präsidenten des koniglichen Gerichtshofes in Ajaccio auf ämtlichem Wege ersucht, Aufschlüsse über die frühern Verhältnisse und die Familie Fieschi's zu geben. — Obschon die Instruction seit einiger Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, so ist es doch, da viel daran gelegen ist, sie so vollständig als moglich zu machen und alle Indicien, welche Licht auf die Sache werfen konnen, zu sammeln, nicht wahrscheinlich, daß der Angeklagte nebst seinen Mitschuldigen vor sechs Wochen oder zwei Monaten vor Gericht wird erscheinen können."

Der Moniteur du Commerce spricht von neuen dem Konige zugekommenen Drohbriefen, daß die Höllenmaschine Fieschi's nicht die letzte gewesen sei, und daß nicht vor allen ihn das Schicksal schützen werde.

Der Bon Sens (ein republikanisches Blatt) ist mit Beschlag belegt worden; das in der Vorladung angegebene Motiv ist der von ihm gegebene Auszug aus den Artikeln der englischen Journale über das Gesetz Fieschi (wie jetzt die Journale das Preßgesetz nennen) und namentlich aus dem Sun. Dieß ist das erste Mal, daß Hr. Cauchois Lemaire seit seiner Verurtheilung in Sache des Briefes an den Herzog von Orleans im Jahre 1828, in einer politischen Angelegenheit vor den Tribunalen erscheint *). Die Beschlagnahme der Quotidienne erfolgte, wie es heißt, ebenfalls wegen des Wiederabdrucks eines Artikels aus dem Sun über das neue Preßgesetz. Was die Beschlagnahme der Gazette de France betrifft, so erfolgte sie aus einem doppelten Grund: 1) wegen des 42sten Briefes der Gazette an ihren Nachbar (Ludwig Philipp), und 2) wegen eines Schreibens des Hrn. von Conny.

Mehrere Pariser Blätter erzählen, General Lachasse de Verigny sei noch nicht gestorben gewesen, als schon ein gewisser General an den Kriegsminister geschrieben, und sich um dessen Stelle beworben habe. Der Minister habe geantwortet: „Mein Herr, Ihr Brief ist eine Schande für das Heer. Sie mögen mir Dank wissen, daß ich ihn nicht bekannt mache."

*) Cauchois Lemaire ließ bekanntlich 1828 ein öffentliches Schreiben an den Herzog von Orleans (Ludwig Philipp) erscheinen, worin er den Sturz der ältern Linie voraussagte und den Herzog von Orleans aufforderte, sich an die Spitze des Staates zu stellen.

Briefe aus Straßburg versichern, daß in Folge der Vollendung der abgekürzten Route nach Paris die Pariser Briefpost vom nächsten Monat an täglich Morgens um 4 Uhr, statt wie bisher um 7 Uhr Abends, dort ankommen werde, so daß die teutschen Posten eine entsprechende Abänderung in der Expedirung der Kehler Post würden treffen müssen, wenn nicht die Briefe und Journale funfzehn Stunden in Straßburg liegen bleiben sollten. Dem Vernehmen nach werden auch bereits mit den teutschen Posten die nöthigen Communicationen deßhalb gepflogen, so daß vielleicht zu hoffen ist, daß vom October an die beschleunigte Postverbindung gegenseitig hergestellt seyn wird.

Am 12. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 70. — Am 13. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents ——

Päpstliche Staaten.

Oeffentliche Blätter melden aus Rom vom 1. August: „Die Nachricht aus Spanien, die Aufhebung der Jesuiten betreffend, hat hier einen trüben Eindruck gemacht. Obgleich man längst darauf vorbereitet seyn konnte, so schmeichelte man sich doch noch immer, daß der kleine Einfluß, den der heilige Stuhl in Madrid zu behaupten gewußt hatte, hinreichen würde, diese Maaßregel zu verhindern. Man sieht jetzt, was die übrige Regulargeistlichkeit in Spanien zu erwarten hat, deren Widerwillen gegen die Regierung der Königinn nun gerechtfertigt erscheint. Wollte die Regierung eine Reform, oder ist sie nothwendig, so sollte dieselbe in Uebereinstimmung mit dem Kirchenoberhaupte bewirkt werden. Wie man sie aber auszuführen anfängt, erscheint sie als Schwäche der Regierung, die einer Partei solche Zugeständnisse machen muß. Es gibt noch sehr viele Anhänger der Kirche in Spanien, welche einer solchen Art von Gewaltthätigkeit nicht mit gleichgültigen Augen zusehen können, und diese werden gezwungen sich als Feinde der Königinn zu erklären, statt daß die Regentschaft alles hätte anwenden sollen, diese Gemäßigten zu ihrer Fahne zu locken. Wer ein baldiges Ende dieser Wirren hofft, wird sich getäuscht sehen, denn naturgemäß können so verschiedene Elemente nicht ruhig neben einander bestehen, und Spanien wird noch lange unter diesen Revolutionskrämpfen leiden. — Wir wurden diese Woche hier durch die Nachricht erschreckt, in Veruchio, einem Städtchen an der toscanischen Gränze, sei die Pest ausgebrochen. Heutige Berichte melden indessen, die Krankheit sei nur ein bösartiges Fleckfieber, und habe sich nicht in die nahe liegenden Ortschaften fortgepflanzt. Aus Rimini hatte man das Gerücht verbreitet, es sei dort eine politische Verschwörung entdeckt worden; bei näherer Erkundigung war es nur ein Schülertumult. — Hier sind mehrere zweckmäßige Vorsichtsmaaßregeln gegen die Cholera angeordnet worden, hauptsächlich in Bezug auf Reinigung der Straßen und besonders der Wohnungen. Man hat Leute angestellt, die zu diesem Zwecke alle Häuser untersuchen und deren Befehle ohne Widerrede schnell in Ausführung gebracht werden müssen. Von strenger Absperrung hat man noch nichts vernommen, welche unsere Nachbarn, die Neapolitaner, bis ins Lächerliche treiben. Hingegen sind Kirchengebete angeordnet, um den Himmel wegen Abwendung dieser Seuche anzuflehen. Sonst ist das Volk von dem ersten Schreck zurückgekommen und hofft noch, sie werde uns mit ihrem Besuch verschonen. — Der heilige Vater hat den wichtigen Posten eines außerordentlichen Commissärs in Bologna dem Cardinal Vicenzo Macchi aus Montefiascone, Präfecten del concilio, übertragen. Der Cardinal Riario-Sforza, den man nach Bologna schicken wollte, bleibt fürs Erste Legat in Urbano und Pesaro."

Königreich Sardinien.

Der Gazetta Piemontese vom 15. August zu folge herrschte die Cholera fortwährend in Cuneo, Nizza, Villafranca und Genua; auch in Mondovi und Racconiggi hatten sich Cholerafälle ereignet. JJ. MM. der König und die Königinn, und JJ. DD. der Prinz und die Prinzessinn von Carignan, welche sich in dem Lustschlosse von Racconiggi aufhalten, erfreuten sich des erwünschtesten Wohlseyns.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg haben nach Beendigung der Badecur in Scheveningen mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Marie und Sophie und dem Kronprinzen am 3. d. M. die Rückreise angetreten und sind am 15. August Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Stuttgart eingetroffen, wohin Ihre Majestät die Königinn mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste bereits Tags zuvor von Gaggenau zurückgekehrt waren.

Wien, den 21. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 13. Juli d. J. dem k. k. Consul und Verweser des k. k. General-Consulates in Corfu, Wilhelm Ritter von Mayersbach, den k. k. General-Consulatsposten zu Corfu definitiv allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102¼;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98⁷⁄₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	573¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65¼;
Bankactien pr. Stück —— in C. M.	

Vermischte Nachrichten.

Römische Blätter vom 6. August enthalten folgende Mittheilung von der Sternwarte des Collegio Romano über den Halley'schen Kometen: „Gestern ungefähr um 7 Uhr 30 Minuten nach römischer Uhr wurde auf unserer Sternwarte die endliche Erscheinung des vielbesprochenen Halley'schen Kometen an der von uns nach Damoiseau's Fundamenten berechneten Stelle des Himmels beobachtet. Sein Licht war äußerst schwach, und glich sehr dem des Biela'schen Kometen, wie wir ihn bei seinem letzten Erscheinen zu beobachten das Glück hatten. Er befindet sich in der Nähe des Sterns Zeta im Stier und des voranstehenden schönen Nebelsterns. Die beginnende Morgenröthe und ein über den Himmel sich verbreitendes Gewölk ließen uns kaum die nöthige Zeit, um seine Stellung mit einiger Genauigkeit zu bestimmen. Seine gerade Aufsteigung fanden wir 5° 26′; seine nördliche Abweichung 22° 17′."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro. 235

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.361	28 Z. 12. 5 P.	+ 20.2	S.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.299	28 0 8	+ 25.3	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.342	28 1 2	+ 19.8	SO.	schwach.	—

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 6. August: „Die durch außerordentliche Gelegenheit hier eingetroffene Nachricht von dem Attentat vom 28. Juli hat große Sensation erregt. Der Hof hat den ganzen Abscheu, den ein so schändliches Verbrechen ihm einflößte, und alle die Theilnahme ausgedrückt, welche er an dem Glück der durch die göttliche Vorsehung aus einer so drohenden Gefahr geretteten königlichen Familie nimmt. Hr. von Rayneval wurde durch die Nachricht von dem Tode des Marschalls Mortier sehr ergriffen. — Die Hauptstadt ist ruhig; die Unordnungen, von denen mehrere Provinzen heimgesucht wurden, haben hier keine Nachahmer gefunden; die Regierung behält indeß die Klöster im Auge, die von einem Augenblick zum andern bedroht werden könnten. Man versichert, daß jedem Bataillon der Garnison ein Kloster zugewiesen sei, in das es sich, im Fall eines Aufstandes, zu verfügen habe, um es gegen die Pöbelwuth zu schützen. Gewiß ist, daß die letzten Katastrophen zu Barcelona und Saragossa den hiesigen Behörden ernste Besorgnisse eingeflößt haben. Diese beiden Städte und Reus waren nicht die einzigen Schauplätze der Erbitterung des Pöbels gegen die Mönche: in Murcia wurden fünf Klöster verbrannt; in Cordova und Caspe (Arragonien) fielen dieselben Exeesse vor, doch ist die Zahl der in letztern Städten im Feuer aufgegangenen Klöster nicht angegeben. Ein bemerkenswerther Umstand ist, daß die gegen die religiosen Anstalten entfesselten Werkzeuge der exaltirten Partei alle demselben Impuls zu folgen scheinen, so daß man fast sagen könnte, daß das Losungswort gegeben sei. Man fängt damit an, die Mönche mit Stockschlägen zu vertreiben (Anfangs brachte man sie um), dann zündet man die Gebäude an, und mit den rauchenden Trümmern ist die Pöbelwuth gestillt, gleichsam als ob der Auftrag jetzt vollzogen sei. Ausschweifungen anderer Art werden durchaus nicht begangen. Mitten unter diesen Scenen einer, so zu sagen, geregelten Verwüstung, hält sich die Regierung ruhig, und diese Art von schweigender Sanction, welche sie dem Beginnen der Exaltirten gibt, ermuthigt diese eben so entschlossenen als wüthenden Menschen, die ihre politischen Feinde mit Vergnügen unterdrückt und ruinirt sehen, und die ungewisse Haltung der Regierung, welche den Fortgang des revolutionären Systems sichert, indem man die Carlisten vernichtet und die Mönche vernichten läßt, mit Stolz betrachten. — Neuigkeiten von der Armee sind selten; der General Cordova hat die ganze Armee dießseits des Ebro aufgestellt und erwartet, um die Offensive zu ergreifen, nur die Ankunft eines Theils des englisch-französischen Hülfscorps; 5000 bis 6000 Mann werden unverweilt erwartet; bis diese Verstärkung beisammen ist, darf die Operationsarmee, einem von dem Kriegsministerium an den Obergeneral erlassenen Befehl zufolge, sich in kein Treffen einlassen. — Durch ein in der gestrigen Hofzeitung erschienenes Decret wurde Generallieutenant Graf St. Roman zum Oberbefehlshaber der königlichen Garde, Graf Espeleta zum Generalinspector der Infanterie, Marquis von Moncayo (Quesada) an Espeleta's Stelle zum Generalcapitän von Neucastilien ernannt, und General Rodil quiescirt (in Retraitstand gesetzt). — Ein weiteres königliches Decret, aus S. Ildefonso vom 2. d. M. datirt, befiehlt die Bildung eines permanenten Generalstabs in der Armee. Dieser Generalstab wird die Vorrechte des Artillerie- und Geniecorps erhalten, und aus 6 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 20 Commandeurs, 46 Capitäns und 12 Lieutenants bestehen. Zum Eintritt ist eine vorherige Prüfung nothig. — Ueber die obenerwähnten Unruhen in Murcia erzählt ein dortiges Schreiben vom 1. d. M.: „Am 30. Juli gerieth das Volk in Aufruhr, und verlangte „mit großem Geschrei die Freilassung einiger Individuen „der mobilen Compagnie, die in Lorca stand, und von „der jene Menschen desertirt waren. Sie wurden freigegeben. Am folgenden Tage bemerkte man einige Symptome von Unordnung, und fürchtete einen Anschlag gegen die Klöster. Die Behörden versammelten sich, und „riefen unter Anderm die Miliz unter die Waffen, die „sammt den Behörden fast die ganze Nacht auf dem Arsenalplatze zubrachte. Die Unruhestifter rückten mit Geschrei an, machten aber Halt, als sie die Bayonnete erblickten. Schon glaubte man die Gemüther beschwichtigt, „als plötzlich mit Tagesanbruch das Franciscaner- und Dominicanerkloster, sowie die Klöster der Trinitarier und de „la Merced in Flammen standen. Nur das letztere konnte „gerettet werden, und ein einziger Mönch verlor das Leben; „die übrigen hatten sich glücklicher Weise flüchten können. „Am 1. August ward ein Inventarium über die in den „Klöstern gelassenen Effecten aufgenommen, denn in der „ganzen Stadt waren alle Klöster verlassen. Andern Briefen zufolge wären am 1. August noch auf gleich frevelhafte Weise die beiden Klöster der Paulaner von Alcantarilla und der heiligen Katharina vom Berge in Asche „gelegt worden.“ — Der Generalcommandant von Guipuzcoa, Jauregui, hat wegen der schweren Bedrückungen, welche die Familien derer, die der constitutionellen Armee folgten, von Seite der Carlisten ausgesetzt sind, ein Rundschreiben an alle Gemeinden erlassen, wonach die Entschädigungen für derlei Bedrückungen von denen bezahlt werden müssen, welche dieselben begünstigt oder geduldet haben. So wird die Bevölkerung von beiden Seiten gebrandschatzt!“

Ueber die Gräuel, die am 5. d. M. in Barcelona vorfielen, heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt von diesem Tage: „Heute kam General Bassa,

zweiter Befehlshaber in Catalonien, in Barcelona on, um den Aufruhr zu unterdrücken, vor welchem Llander geflohen war. Pastor und Ayerbe hatten ihm gerathen, nicht in die Stadt zu rücken, weil dort, wo man ihn eben so wenig als Llauder liebe, sein Leben in Gefahr seyn konnte. Bassa hörte nicht darauf. Er erließ eine Bekanntmachung, wonach beim ersten Kanonenschuß, der von der Citadelle fiele, Jedermann sich in die Häuser zurückziehen sollte, während alle, die noch in den Straßen betroffen würden, als Rebellen würden betrachtet werden. Um Mittag erdröhnte die Kanone; jetzt aber, statt sich zurückzuziehen, setzte sich eine große Volksmasse in Bewegung. Die Miliz stellte sich in Schlachtordnung vor dem Pallast auf; der Pöbel drang in denselben, stürzte den General Bassa aus den Fenstern, warf sich dann in die Polizeigebäude, zerriß und verbrannte die Papiere rc. Die Municipalität soll eine in den stärksten Ausdrücken abgefaßte Proclamation an die Regierung erlassen haben."

„Das Journal des Debats versichert, die Sendung des englischen Consuls (zu Bayonne) ins Hauptquartier des Don Carlos habe keinen andern Zweck gehabt, als im Namen der englischen Regierung die Zurücknahme des Decrets zu fordern, kraft dessen die für den Dienst der Königinn von Spanien geworbenen Fremdlinge von den Stipulationen des zwischen Valdes und Zumulacarreguy abgeschlossenen Cartels über die gegenseitige Behandlung der Kriegsgefangenen ausgenommen werden. Von andern Gegenständen sei in diesen Conferenzen nicht die Rede gewesen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses am 11. August fragte der Herzog von Newcastle den ersten Lord der Schatzkammer, ob es seine Absicht sei auf die Annahme der Municipalreformbill zu dringen und am nächsten Tage die Verwandlung des Hauses in eine Committee über diese Bill zu beantragen. Lord Melbourne: „Ja, ganz gewiß." Der Herzog von Newcastle: „In diesem Falle werde ich die neulich von mir gestellte Motion wiederholen und darauf bestehen, daß das Haus über dieselbe abstimme." Man erinnert sich, daß diese Motion auf Versetzung der Minister in Anklagestand abzweckt, weil sie durch Vorlegung der Municipalreformbill die strafwürdige Absicht gezeigt hätten, die politischen Rechte der Bürger zu zerstören.) Der Marquis von Clanricarde beantragte hierauf die zweite Lesung der Bill, die zum Zwecke hat 1) die Aufhebung der Acte zu verlangen, welche die Katholiken verpflichtet ihre Trauungen durch einen mit der Führung der Civilregister beauftragten protestantischen Geistlichen vollziehen zu lassen, ehe die Einsegnung durch einen Priester ihrer eigenen Confession erfolgen darf; 2) die Führung der Civilregister über die Katholikenheirathen den katholischen Priestern zu übergeben. Lord Plunkett und Lord Brougham unterstützten diese Bill als den Principien der Billigkeit und der religiösen Duldung gemäß; aber heftig bestritten wurde sie von dem Grafen von Limerick, Lord Wicklow und den Bischöfen von London, Exeter und Hereford, die darin ein neues Mittel erblicken wollten, die Macht des katholischen Clerus zu vergrößern. Endlich kam die Bill zur Abstimmung und wurde mit einer Majorität von 42 gegen 16 Stimmen verworfen. — Im Unterhause erhob sich Hr. Robinson und sagte: „Wie ich gestern angekündigt, richte ich heute an den Staatssecretär des auswärtigen Angelegenheiten einige Fragen, die für den englischen Handel von hoher Wichtigkeit sind. Es sind dieser Fragen drei. Erstens wünschte ich zu wissen, ob unsere Regierung von der portugiesischen eine officielle Anzeige von der Suspendirung oder Aufhebung des zu Rio de Janeiro im Jahre 1810 geschlossenen Vertrags erhalten hat; zweitens ob diese Mittheilung von einigen Erörterungen über die weiteren Absichten der portugiesischen Regierung wegen der künftigen Handelsverhältnisse zwischen England und Portugal begleitet war; drittens endlich ob der edle Lord einwilligen werde, auf den Tisch des Hauses eine Abschrift der Mittheilungen niederzulegen, welche unsere Regierung von der portugiesischen über diese Angelegenheit erhalten haben mag." Lord Palmerston erwiederte: „Ich habe vor zwei Tagen durch Vermittlung unseres Gesandten in Lissabon eine Notification der portugiesischen Regierung empfangen, des Inhalts, daß sie einer Clausel des Vertrags von 1810 gemäß, diesen Vertrag vom 1. Jänner 1836 an als suspendirt betrachte. Diese Anzeige war von der Mittheilung begleitet, die portugiesische Regierung sei geneigt Unterhandlungen wegen eines neuen Vertrags zu eröffnen, welcher England beträchtliche Vortheile sichere. Ich bin nicht entgegen, auf den Tisch des Hauses einen Auszug von Lord Howards Depesche niederzulegen, welche eine Copie der erwähnten Mittheilung in sich schließt; aber ich glaube nicht die ganze Correspondenz mittheilen zu dürfen." Hr. Robinson entgegnete: „In diesem Falle werde ich Se. Maj. in einer Adresse zu bitten vorschlagen, dieselbe möge geruhen zu befehlen, daß dem Haus eine Abschrift von der Correspondenz vorgelegt werde, welche auf Suspension des Vertrags von 1810 und auf zu eröffnende Verhandlungen wegen eines neuen Vertrags Bezug hat. Ich bedaure, daß der edle Lord die Mittheilungen über diese Angelegenheit beschränken zu müssen glaubte." Lord Palmerston: „Ich wünsche vor dem Hause nichts zu verhehlen; aber das ehrenwerthe Mitglied wird wohl wissen, daß sich diplomatische Depeschen oft auf mehr als Einen Gegenstand beziehen." Hr. Hume verlangte die Wiederaufnahme der Debatten über seine Motion gegen die im Heere bestehenden Orangelogen und die Begünstigung dieser Vereine durch den Herzog von Cumberland. Diese Motion, die auf eine Untersuchungscommission über jenen Gegenstand anträgt, wurde von Hrn. Finch bekämpft, von Lord Ebrington lebhaft unterstützt, und am Ende mit einigen unbedeutenden Aenderungen mit 183 gegen 43 Stimmen angenommen.

Consols am 12. August 89¼.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. August ist der Gesetzentwurf in Betreff der Assisenhöfe *), nachdem die HH. de Schonen, Salverte und de Ranee dagegen und die HH. Madier de Montjau und Napoleon Duchatel dafür gesprochen hatten, mit 212 gegen 72 Stimmen angenommen worden. — Für den folgenden Tag war die Berathung über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Rectification der Art. 341, 345 und 347 des Gesetzbuchs über das peinliche Verfahren und des Art. 20 des Strafgesetzbuches an der Tagesordnung. — Ein merkwürdiger Umstand bei dieser Debatte ist, daß Hr. von Schonen, der sonst immer mit dem Ministerium stimmte, dießmal gegen dasselbe aufzutreten sich veranlaßt gefunden hat, wobei er die Formen, nach denen die Assisenhöfe, dem Inhalt des neuen Gesetzes zufolge, verfahren sollen, mit denen der Revolutionstribunale verglich und erklärte, daß er weit lieber seine Zustimmung zu temporären Ausnahmsgesetzen, die durch das Attentat vom 28. Juli vollkommen gerechtfertigt waren, gegeben haben würde. — Der Justizminister (Hr. Persil) bedauerte, einen Redner bekämpfen zu müssen, dessen Ansichten sonst in der Regel mit denen der Regierung übereinstimmten. Die Regierung wolle keine vorübergehenden, keine Ausnahmsmaaßregeln,

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 20. und 21. d. M.

sondern Anordnungen im Interesse der Justiz, innerhalb der verfassungsmäßigen Bestimmungen. Nothwendig sei es, prompte Justiz dem bewaffneten Aufstande auf öffentlichem Platze folgen zu lassen, und durch baldige Strafe mittelst Rechtserkenntniß die Nachahmung zu hindern. Hierzu bedürfe es aber keiner Revolutionstribunale, wie der Redner sich in seiner übergroßen Befürchtung ausgedrückt, sondern nur eines beschleunigten Prozeßverfahrens bei den gewöhnlichen Instanzen. Dieß allein sei die Absicht der Regierung bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe. „Keine Ausnahmsgesetze," schloß der Minister; „wir bleiben in der Charte, und werden darin bleiben; „nur die äußerste Nothwendigkeit könnte „uns dahin bringen, aus selber herauszutreten. So lange es einen andern Weg zur Rettung gibt, „dürfen Sie versichert seyn, meine Herren, daß wir uns an „die Charte halten werden." — Diese Aeußerung des Justizministers gibt den Oppositionsjournalen Stoff zu den heftigsten Anklagen gegen das Ministerium und gegen die Regierung. Der Temps meint, Carl X. und seine Rathgeber hätten auch kein anderes System gehabt als dieses.

Am 13. August erfolgte der Urtheilsspruch des Pairsgerichtshofes gegen die Lyoner Angeklagten. — Die Angeklagten Girard, Poulard, Ravachol, Correa, Bertholat, Cochet, Marcadier, Margot und Girod werden aus Mangel an hinreichenden Beweisen freigesprochen. — Der Gerichtshof verurtheilt Beaune, Martin, Albert, Hugon, Reverchon, Lafond und Desvoys zur Strafe der Deportation; — Lagrange und Tourrès zu zwanzigjähriger Detention; — Mollard-Lefevre, Huguet und Drigeard-Desgarnier zu funfzehnjähriger Detention; — Caussidiere, Lapor e, Lange, Villmrd, Marigne, Rockzinski, Thion, Despinas und Catin zu zehnjähriger Detention; — Pradel, Chery, Cachot und Didier zu siebenjähriger Detention; — Carrier, Arnaud, Morel, Bille, Boyet, Chatagnier, Julien, Mercier, Gayet, Genets, Didier, Ratignie, Charmy, Charles, Mazoyer, Blanc, Jobely, Raggio und Chagny zu fünfjähriger Detention; — und befiehlt, daß alle obengenannte zur Detention Verurtheilte, nach Ablauf ihrer Strafzeit lebenslänglich unter Aufsicht der hohen Polizei gestellt bleiben sollen; — verurtheilt Roux, Berard, Guichard und Adam zu dreijährigem Gefängniß; — Butet und Girard (Jules-Auguste) zu einjährigem Gefängniß und verordnet, daß Roux, Berard, Guichard, Adam und Butet fünf Jahre und Girard zwei Jahre lang nach Ablauf ihrer Strafzeit unter Aufsicht der hohen Polizei gestellt bleiben sollen; — verurtheilt dieselben solidarisch in die Kosten des Prozesses und befiehlt, daß das Rechtserkenntniß den Verurtheilten durch den Hauptgreffier des Pairshofes eröffnet werde. — Der Generalprocurator stellte hierauf seine Anträge auf ein Contumazurtheil gegen die auf flüchtigem Fuße befindlichen Angeschuldigten der Lyoner Kategorie.

Vor der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichts erschien am 13. August der verantwortliche Redacteur des Reformateur, Hr. Raspail, unter der Anklage der Verbal-Injurien gegen den Instructionsrichter, Hrn. Zangiacomi. Der Angeschuldigte hatte sich nämlich erlaubt zu seinem Verhörrichter zu sagen: „Die jetzige Justiz ist das unwürdigste Ding, und Sie und alle Richter sind bezahlt, um uns zu verfolgen. Ihr seid Narren und Betrüger, die man nach Charenton (ins Irrenhaus) bringen sollte." Hr. Raspail meinte, das seien ganz unschuldige, obwohl schlechte Scherze, der Gerichtshof aber nahm die Sache keineswegs scherzhaft auf, und verurtheilte den Angeschuldigten zu zwei Jahre Gefängnißstrafe, fünf Jahre Aufsicht der hohen Polizei und in die Kosten.

Die Pairskammer nahm am 12. August das gesammte Budget der Einnahmen und Ausgaben fast ohne alle Discussion in wenigen Stunden an.

Marschall Soult soll auf des Königs ausdrücklichen Wunsch nach Paris gekommen seyn. Dieß und die häufigen Audienzen, die er seit seiner Rückkehr bei dem Könige hatte, ließen das Gerücht entstehen, er werde wieder ins Ministerium treten, und Marschall Maison als Botschafter nach St. Petersburg zurückkehren.

Hr. Mendizabal, der spanische Finanzminister, kam am 11. August in Paris an, und wollte nach kurzem Aufenthalte sich nach Bordeaux begeben, um sich an Bord eines englischen Schiffes nach Lissabon einzuschiffen, ehe er nach Madrid gehen will.

Am 13. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 14. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 20. 3Percents 79 Fr.

Preußen.

Berliner Blätter enthalten nachstehende königliche Verordnung vom 17. August: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. haben Uns veranlaßt gefunden zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung, die Vorschriften des allgemeinen Landrechts im 4ten Abschnitt des 20sten Titels 2ten Theils über die Verbrechen gegen die innere Ruhe und Sicherheit des Staates und alle in Beziehung hierauf ergangene spätere Bestimmungen, namentlich die Verordnung vom 30. December 1798 Abschnitt 1 von Verhütung der Tumulte und Bestrafung der Urheber und Theilnehmer derselben, in Erinnerung zu bringen, und deren genaue Befolgung den Einwohnern sämmtlicher Provinzen Unserer Monarchie und allen Unsern Civil- und Militärbehörden unnachsichtlich einzuschärfen; zugleich aber zur Ergänzung und näheren Bestimmung der bestehenden Gesetze nach vorgängiger Berathung in Unserem Staatsministerium zu verordnen, was folgt: §. 1. Die Strafe muthwilliger Buben, welche auf Straßen und an öffentlichen Orten Unruhe erregen, oder grobe Unsittlichkeiten begehen, bestimmt der §. 183 Tit. 20 Th. II des allgemeinen Landrechts. Wird Unfug dieser Art, wohin auch Aufregung durch Geschrei und Pfeifen zu rechnen, bei Gelegenheit eines Auflaufs verübt, so soll in der Regel körperliche Züchtigung und jedenfalls Freiheitsstrafe oder Strafbarkeit eintreten. Die Strafe kann nach Bewandtniß der Umstände auf wiederholte strenge Züchtigung und auf Gefängniß-, Arbeits- oder Zuchthausstrafe bis zu sechs Monaten festgesetzt werden. §. 2. Machen andere Personen sich dergleichen Unfugs schuldig, so finden die vorstehenden Vorschriften auch auf sie ihre Anwendung. §. 3. Befinden sich Ausländer unter den Frevlern, so werden dieselben nach ausgestandener Strafe wie fremde Landstreicher nach §. 195 Tit. 20 Th. II des allgemeinen Landrechts behandelt. §. 4. Werden bei einem Zusammenlauf von Menschen gefährliche Drohungen gegen eine obrigkeitliche Person ausgestoßen, oder Mißhandlungen derselben oder auch nur eines zur Stillung des Auflaufs herbeigeeilten Communal- oder Polizeibeamten, eines Gendarmen oder einer Militärperson verübt, oder sieht sich die Orts- oder Polizeiobrigkeit genöthigt, den Beistand der bewaffneten Macht in Anspruch zu nehmen, und geht der Haufe auf die dritte Aufforderung der bewaffneten Macht (§. 8 der Verordnung vom 30. December 1798) nicht sogleich auseinander, so finden die Strafbestimmungen der §§. 168 bis 175 Tit. 20 Th. II des allgemeinen Landrechts und der §§. 8 bis 11 und 15 dieser Verordnung ihre Anwendung. §. 5. Die im §. 8 der Verordnung angedrohte Strafe gegen einen jeden, der den Aufforderungen der

bewaffneten Macht nicht augenblickliche Folge leistet, und sich nicht sogleich hinwegbegibt, wird auf drei bis sechs Monate Gefängniß- oder Arbeitsstrafe bestimmt. Sie wird verdoppelt, wenn bei dem Auflauf jemand an seinem Leibe oder Vermögen beschädigt worden ist. §. 6. Die im §. 9 der Verordnung enthaltene Bestimmung wird auf alle diejenigen angewendet, welche Waffen oder andere gefährliche Werkzeuge gebraucht, oder mit Steinen und andern Gegenständen geworfen haben; oder bei denen Waffen, gefährliche Werkzeuge, Steine oder andere zum Werfen bestimmte Gegenstände vorgefunden werden. Das geringste Strafmaaß wird auf dreijährige Zuchthaus- oder Festungsstrafe bestimmt. §. 7. Erfolgt eine thätliche Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen oder Wachen, welche zur Stillung des Auflaufes herbeieilen, oder eine thätliche Behandlung oder Verwundung derselben, so wird die Strafe verdoppelt und kann zufolge §. 10 der Verordnung dem Befinden nach bis zur Todesstrafe erhöht werden. Von der hier und in den vorgehenden Paragraphen genannten Verordnung vom 30. December 1798 ist der Auszug beigefügt. §. 8. Wenn bei einem Auflauf die bewaffnete Macht einschreitet, um den zusammengelaufenen Haufen auseinander zu treiben und die Ruhe wieder herzustellen, so befiehlt der die Mannschaft commandirende Offizier oder Unteroffizier dem Haufen auseinanderzugehen und erzwingt, wenn auf die zweite Wiederholung seinem Gebote oder dem durch Trommelschlag oder Trompetenschall gegebenen Zeichen nicht sofort genügt wird, durch Waffengebrauch den schuldigen Gehorsam. §. 9. Wird der bewaffneten Macht thätlicher Widerstand entgegengesetzt, oder sogar ein Angriff auf dieselbe mit Waffen oder andern gefährlichen Werkzeugen unternommen, wird mit Steinen oder andern Gegenständen nach derselben geworfen, so ist die bewaffnete Macht, auf Anordnung ihres Befehlshabers, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen befugt. §. 10. Der Thatbestand wird durch eine amtliche Darstellung des Befehlshabers festgestellt. Es hat derselbe darin über folgende Gegenstände Auskunft zu ertheilen: über die Veranlassung seines Einschreitens, über den an den Haufen erlassenen Befehl, ob er ihn zu wiederholen genöthigt gewesen und die Wirkung desselben; ob eine thätliche Widersetzlichkeit Statt gefunden, worin sie bestanden, ob von Seiten der Aufrührer ein Angriff mit Waffen oder andern Werkzeugen erfolgt ist; ob mit Steinen oder andern Gegenständen geworfen worden; ob und welchen Gebrauch er von den Waffen, insbesondere von der Schußwaffe gemacht, und wie er den Auflauf gedämpft hat; endlich ob und was für Beschädigungen an Personen oder Sachen erfolgt sind. Sind mehrere Befehlshaber in Thätigkeit gewesen, so geht die Darstellung von dem obersten von ihnen aus, die Berichte der übrigen werden beigelegt, insoweit dieselben der Zeit oder dem Orte nach, selbstständig gehandelt haben. Die nähere Bezeichnung der Beschädigungen an Personen und Sachen, soweit es nöthig ist, erfolgt von der Polizeibehörde, wird dem Befehlshaber zugestellt und bildet einen Theil seiner Darstellung. §. 11. Für Beschädigungen an Sachen, welche bei solchen Gelegenheiten vorfallen, haften nicht nur die Urheber derselben, sondern auch alle diejenigen solidarisch: a) welche sich bei einem Auflauf irgend eine gesetzwidrige Handlung haben zu schulden kommen lassen und b) alle Zuschauer, welche sich an dem Orte des Auflaufs befunden und nach dem Einschreiten der Orts- und Polizeibehörde nicht sogleich entfernt haben. Keine Entschuldigung eines Zuschauers wird beachtet, wenn seine Anwesenheit noch bei dem Einschreiten der bewaffneten Macht Statt gefunden hat. Denen, die sich nur in dem letzteren Falle befunden haben, bleibt der Regreß an diejenigen vorbehalten, die sich mit ihnen in demselben Falle befunden, zu gleichen Theilen, an die Urheber und die Theilnehmer des Verbrechens aber, für den ganzen von ihnen gezahlten Betrag. §. 12. Die Untersuchung wegen dieser Verbrechen soll in einem abgekürzten Verfahren erfolgen. Wir behalten Uns den Erlaß einer besonderen Verordnung darüber vor. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben. Berlin, den 17. August 1835. (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) Altenstein. Bottum. Mühler. Ancillon. von Witzleben. von Rochow. Alvensleben." — (Folgt der Auszug aus der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. December 1798, Abschnitt I. Von Verhütung der Tumulte und Bestrafung der Urheber und Theilnehmer.)

Wien, den 22. August.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihrem durchlauchtigsten Herrn Bruder, dem Erzherzoge Franz Carl, kaiserl. Hoheit, das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens zu verleihen geruht.

Am 20. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 9/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 17/32;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573 3/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	——;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 Br. Uso. 2. M.

Bankactien pr. Stück 1321 in CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Nachdem die letzten Tage leichte Wolken am nächtlichen Himmel und die Nähe des Mondes in der Umgegend des so lang erwarteten Halley'schen Kometen denselben zu sehen verhindert hatten, ist es dem beharrlichen Eifer des Assistenten der k. k. Sternwarte, Hrn. Carl Littrow, gelungen, dieses merkwürdige Gestirn am 22. August in der ersten Morgendämmerung nicht nur glücklich aufzufinden, sondern selbes auch sogleich vollständig zu beobachten. Nach diesen von ihm vorläufig berechneten Observationen war am 22. August um 3 Uhr 43 Minuten 35 Secunden Morgens mittlerer Zeit Wiens des Kometen Rectascension 85° 27' 50'' und seine nördliche Declination 23° 36' 20'', also sehr nahe mit der bereits im Anfang dieses Jahres voraus berechneten Ephemeride übereinstimmend. Er erscheint als ein äußerst matter, länglich runder Nebel ohne Schweif, mit einem verhältnißmäßig deutlichen Kern, dessen Umgebung aber so lichtschwach ist, daß er in diesen ersten Tagen nur durch sehr gute Fernrohre einem scharfen und geübten Auge sichtbar seyn wird, wie denn mehrere anwesende Gäste, denen der Beobachter den Kometen absichtlich in die Mitte des Feldes des übrigens ausgezeichneten großen Fernrohrs gestellt hatte, ihn erst nach mehreren Versuchen mehr ahnen, als in der That deutlich sehen konnten. Doch wird der Komet, da er sich jetzt der Sonne und noch mehr der Erde schnell nähert, in wenigen Tagen an Größe und Lichtstärke so bedeutend zunehmen, daß er dann auch durch schwächere Fernrohre gut sichtbar seyn wird. J. J. L.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse. Nr. 1108.

N^ro. 236

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.365	28 Z. 1 L. 5 P.	+ 17.8	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.324	28 1 0	+ 23.3	S.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.310	28 0 9	+ 18.0	S.	mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 16. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. meldet, daß „ernsthafte Unruhen in Saragossa ausgebrochen sind; „man erwartet nähere Details durch den nächsten Kurier.“ — Der Messager des Chambres vom 16. sagt: „Wir erfahren, daß auf die Kunde von den Ereignissen in Barcelona höchst bedenkliche Dinge in Saragossa vorgefallen sind. Wir wollen in kein näheres Detail über Thatsachen eingehen, die uns nicht vollständig bekannt sind; wir glauben aber sagen zu können, daß bisher die Revolution in Spanien noch keinen so entscheidenden Schritt, wie jetzt in Saragossa, gemacht hatte.“ — Diese Aeußerung des Messager wird durch folgende Stelle im National vom 16. deutlicher: „Arragonien hat sich empört, und es hat sich in Saragossa eine Regierungs-Junta (junta de gobierno) gebildet, die an die Stelle der königlichen Autorität getreten ist. Die Regierung ist durch den Telegraphen hiervon benachrichtiget worden.“

Ein Schreiben aus Estella vom 8. August (in der Gazette de France) enthält folgenden Bericht über die Resultate der Sendung des englischen Consuls in Bayonne ins Carlistische Hauptquartier: „Der Consul fand bei seiner Ankunft in Irun einen Commissär, der auf Befehl des Königs aus Tolosa gekommen war, um ihn zu empfangen. Von Irun begab er sich nach Ocain, wo sich das Hauptquartier des commandirenden Generals von Guipuzcoa, Generals Gomez, befand, welcher ihn drei Bataillons und eine Escadron Lanciers die Revue passiren ließ; darauf wurde ihm ein herrliches Mittagsmahl gegeben. Der Consul sah dort mehrere seiner Landsleute, welche von den Banden des Evans aus San Sebastian desertirt waren; sie waren den Carlistischen Reihen einverleibt. — Nach dem Mittagsmahle reiste der Consul mit einer Escorte von Lanciers nach Tolosa ab, immer in der Begleitung des königlichen Commissärs. Bei seiner Ankunft zu Tolosa wurde er von den Behörden, welche zu seinem Empfange sich dort eingefunden hatten, becomplimentirt, und darauf in die Wohnung geführt, die man für ihn bereitet hatte. Während des Soupers empfing er eine Deputation von Bauern aus der Umgegend, welche gekommen waren, ihn bei seiner Ankunft zu bewillkommen. — Tags darauf reiste der Consul mit einer andern Escorte von Lanciers und dem Commissär des Königs Hrn. Yrigoyen nach Lecumberri ab; hier verließ ihn der Commissär, um nach Tolosa zurückzukehren, und der Consul glaubte auch die Escorte entlassen zu können. Als er eine Viertel Legua vor Pamplona gekommen war, wurde er von den Carlistischen Vorposten angehalten und fand sich in keiner kleinen Verlegenheit, weil er die Escorte, die ihn schützen sollte, entlassen hatte. Als er aber seine Pässe, die in bester Ordnung waren, vorwies, ließ man ihn nach Pamplona passiren. — In Pamplona wollte der Consul dem Vicekönig einen Besuch abstatten; man sagte ihm, daß er nicht zu Hause wäre, daß er aber bald zurückkommen würde. Der Consul entschloß sich zu warten, worauf man ihn in die Wachtstube führte, wo er mitten unter den Soldaten in einer Rauchhöhle bleiben mußte. Diese grobe Behandlungsweise mußte den Diplomaten, der mit einer Mission einer alliirten Regierung beauftragt war, beleidigen; er machte dagegen mit Ehre und Würde seine Vorstellungen und zog sich zurück. Abends ließ ihn der Vicekönig durch seinen Adjutanten holen. Der Empfang war kalt, um nicht mehr zu sagen. Der Vicekönig bot ihm weder Wohnung noch Erfrischungen an. Man verlangte vom Vicekönig eine Staffette, um an Oberst Wylde, der sich bei Cordova befand, eine Depesche zu senden. Der Vicekönig verweigerte sie aber ganz verächtlich und sagte, nachdem die Carlisten ihn bis Pamplona hätten kommen lassen, so könnten sie auch seine Depeschen besorgen. Der Consul machte eine lebhafte Vorstellung gegen diesen Ton, ihm gegenüber, der mit einer diplomatischen Mission beauftragt wäre. Der Vicekönig stand hierauf ganz mißmuthig auf und sprach: „Gut also! man „wird sehen einen Menschen zu finden, der sich mit Ihren Depeschen befassen wird.“ Hierauf ging man auseinander. Der folgende Tag verstrich, ohne daß der Consul einen Besuch oder eine Karte erhielt. Endlich begab er sich am nächstfolgenden Tage neuerdings zum Vicekönig, der ihn aber noch schlechter empfing, ihm jedoch wiederholte, daß er einen Menschen schicken würde, um seine Depeschen zu befördern. — Nachdem die Depeschen abgegangen waren, erhielt der Consul eine Antwort auf das officielle Schreiben, welches er an Se. Excellenz Don Carlos Cruz-Mayor gerichtet hatte, worin er um Sicherheitsgeleite bat, um sich ins Hauptquartier Carls V. begeben zu können. Er machte sich unmittelbar auf den Weg nach Estella, wo er am 1. August Abends ankam. Er fand seine Wohnung bei Hrn. Jaon bereitet. Tags darauf, am 2. August Morgens, nachdem Se. Excellenz Don Carlos Cruz-Mayor die Befehle des Königs erhalten hatte, wurde der Consul bei Sr. Majestät eingeführt und er theilte diesem seinen Auftrag mit, welcher den Zweck hatte, gegen das Decret von Durango in Bezug auf die fremden Söldlinge, welche den Revolutionärs in Spanien zu Hülfe kommen, Einsprache zu thun. — Der König antwortete ihm, daß er dieses Decret lange vorher publicirt hätte, ehe die Engländer noch aus England abgegangen waren, daß er das Recht dazu habe, und daß er am Decrete nichts ändern werde; die Engländer dürften nur zu Hause blei-

ben; er mische sich nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten, und wolle auch nicht dulden, daß man sich in die seinigen mische. Wenn eine spanische Expedition nach Irland gehen würde, um die der Regierung feindliche Partei zu unterstützen, noch dazu mit der irländischen Cocarde, so würden die Engländer gewiß auch die Spanier, die sie gefangen nehmen, erschießen, sie ständen in ihrem Rechte, und er, Carl V. würde es nicht mißbilligen können, weil sie gegen das Völkerrecht handeln würden; eben so wenig könne er aber zugeben, daß man in Spanien das thue, was die Andern mit eben so viel Recht bei sich nicht geschehen lassen würden. — Carl V. benahm sich bei dieser Weigerung mit Ruhe und Würde. Der Consul wurde mit Güte und allen seinem Character gebührenden Rücksichten empfangen und entlassen. Er machte Versuche, seine Sache bei dem Minister durchzusetzen; dieser konnte ihm aber nur die Worte des Königs wiederholen und erinnerte ihn daran, daß zur Zeit der ersten französischen Revolution, als zwei französische Schiffe (beide Nationen führten damals miteinander Krieg) eine aus Franzosen mit der irländischen Cocarde zusammengesetzte Expedition an der Küste von Irland ans Land setzten, Alle gefangen genommen und ohne weiteren Prozeß aufgehenkt wurden. Der Consul reiste am 3. von Estella wieder ab, und kam nach Frankreich zurück, nachdem er überall, wo die Carlisten waren, die größte Rücksichtsnahme und die zuvorkommendste Aufmerksamkeit gefunden hatte. — Der Consul suchte mit Cordova zusammen zu kommen, den er zu Haro fand, wohin er eben von Miranda am Ebro zurückkam; sie fuhren beide zusammen von Haro nach Logroño. Cordova schien ihm sehr erschöpft, und leidend an der Brust. Man kam von dem am 16. Statt gehabten Treffen zu sprechen und Cordova sagte ihm: „Man kann sagen, daß ich geschlagen worden bin, oder daß ich geschlagen habe; ich glaube gefehlt zu haben, daß ich dieses Treffen lieferte; ich fand mich aber gezwungen, es anzunehmen; übrigens hat es nichts zu sagen, ich bin Generallieutenant. Ich werde mich in diesen Gebirgen nicht mehr schlagen." — Der Ueberfluß an Lebensmitteln bei den Carlisten, die merkwürdige Mannszucht der Truppen, die vollkommene Ordnung in den verschiedenen Verwaltungszweigen haben den englischen Consul in Erstaunen gesetzt."

Die blutigen Vorfälle in Barcelona vom 5. August und die Flucht Llauders finden ihre einleitende Erklärung in folgendem zweiten Briefe der Times aus jener Stadt vom 31. Juli: „General Llauder muß während seines kurzen Aufenthalts dahier, nach den Vorgängen vom 25. und 26. Juli wahrhaft peinliche Augenblicke zugebracht haben. Er war früher der Abgott dieser Provinz und Barcelona's insbesondere, ja er handelte eine Zeit lang beinahe als Souverain in Catalonien und bekämpfte, unter der Mitwirkung der Volkes, erfolgreich das Ministerium der Königinn. Jetzt aber ist der Fall ein ganz anderer. Er wird gehaßt, und — was noch mehr — verachtet; selbst sein Leben ist bedroht, und wäre er an den genannten zwei Tagen hier gewesen, so würde er ohne Zweifel als ein Opfer der Volkswuth gefallen seyn. Er traf am 27. Juli hier ein; außer der starken Wache vor dem Pallaste, standen zwei Compagnien Infanterie und eine Escadron Cavallerie die ganze Nacht über auf dem Platze, und doch schützte ihn diese Streitmacht nicht vor Beleidigungen und Drohungen. Große Volkshaufen versammelten sich trotz der Verkündigung des Martialgesetzes, und das Geschrei „Muera Llauder!" (Tod dem Llauder!) mit manchem bittern Schmähwort vermischt, erscholl von allen Seiten. Llauder ist persönlich tapfer, und da er glaubte, das Volk wolle den Pallast stürmen, stürzte er mit dem Degen in der Faust die Treppe herab, um sein Leben zu vertheidigen; aber der Auflauf war nicht so ernstlich, und der Pöbel zog sich, als er seinem Haß in Verwünschungen Luft gemacht, zurück. Llauder zog am nächsten Morgen in aller Frühe nach dem ungefähr zehn englische Meilen entlegenen Mataro ab; aber auch dort, in seiner Vaterstadt, war sein Empfang nichts weniger als schmeichelhaft. Er ging hierauf über Granoller nach Manresa weiter, wo die Carlisten in beträchtlicher Anzahl stehen, und er wird Mühe haben, sie zu werfen, da die durch die Provinz zerstreuten Truppen der Königinn auf der einen Seite die Rebellen zu bekämpfen und auf der andern die Fortschritte der Anarchie in den großen Städten zu hindern haben. Barcelona ist seit dem 26. Juli ganz ruhig, aber man fürchtet, der nächste Sonntag werde nicht so vorübergehen. Eine Proclamation ist erschienen, welche jede Gruppe von mehr als fünf Menschen auf der Straße bei schwerer Strafe sogleich auseinander gehen heißt. Auf das erste Anzeichen von Unruhen sollen von der Citadelle und bei den Kasernen von Atarazana Allarmschüsse gefeiert, und wer sich dann noch auf der Straße erblicken läßt, ohne Ansehen der Person als Ruhestörer summarisch behandelt werden. Das Anzünden von Klöstern und die Ermordung von Mönchen dauert in der ganzen Provinz fort. So wurden das Hieronymitenkloster in der Nähe von Barcelona, das Kloster zu San Cuenfate an der Straße nach Vich, und das Franciscanerkloster zu Granoller abgebrannt, und dabei mehrere Mönche niedergemetzelt. Wir sind in einer traurigen Lage. General Llauder, das ihm zugedachte Schicksal fürchtend, soll seine Entlassung eingegeben haben, und in ganz Catalonien ist man auf das Schlimmste gefaßt."

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 14. August zufolge hatte der Herzog von Newcastle in der Sitzung des Oberhauses vom 12. seine auf diesen Tag angekündigte Motion gegen die Municipalreformbill *) ohne Debatte zurückgenommen, da sich der Herzog von Wellington, der Herzog von Cumberland und der Graf von Mansfield gegen diese extreme Maaßregel erklärt hatten. Das Oberhaus ging dann in den Ausschuß über obgedachte Bill, deren erste Clausel ohne Discussion angenommen wurde. Bei der zweiten erhob sich Lord Lyndhurst (Lordkanzler unter dem Peel'schen Ministerium) mit einem Amendement, worüber jedoch Galignani's Messenger, da seine Correspondenz in diesem Augenblicke wegen Abgang der

*) Diese Motion lautete: „Es ist die Meinung dieses Hauses, daß, wiewohl die Pairs allzeit geneigt und bereit seyn werden, jede auf constitutionelle Principien gegründete Maaßregel, welche die Erweiterung der Gemeinderechte und Privilegien oder die Abstellung irgend eines in der Verwaltung des Gemeindevermögens erweisbar bestehenden Mißbrauchs zum Zwecke hat, in Erwägung zu ziehen, und ihr jede Unterstützung, die sie verdient, angedeihen zu lassen, wir gleichwohl uns verpflichtet fühlen, der vorliegenden Corporationsbill unsere Zustimmung zu versagen, und zwar wegen der sie characterisirenden verfassungswidrigen Grundsätze, welche die erblichen Rechte und Gerechtsame eines beträchtlichen Theils unserer Landsleute umstürzen, und die alten Freibriefe von mehr als 240 Stadtgemeinden zerstören, ohne daß eine solche Maaßregel durch dem Hause vorgelegten Beweis gerechtfertigt worden wäre."

Post abgefertigt wurde, nichts Näheres berichtet. — Der Standard glaubt, daß die Bill schon am 13. durch den Ausschuß gehen werde, da die Lords ihre Opposition auf zwei oder drei Clauseln beschränken würden.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 14. Abends (im Messager vom 16.) zufolge, war das von Lord Lyndhurst zur zweiten Clausel der Municipalreformbill vorgeschlagene Amendement (worin es bestanden, sagt der Messager nicht) mit einer Mehrheit von 93 Stimmen gegen das Ministerium angenommen worden.

Nachrichten aus Plymouth zufolge ist die spanische Dampffregatte Isabella II. mit dem Obersten Evans und General Alava am Bord am 10. Morgens nach Spanien abgefahren.

Consols am 13. August 89⅞. — Am 14. August 89⅞, 90.

Frankreich.

Der Moniteur vom 16. August enthält folgenden Artikel: „Der König und die Königinn haben gestern um 2 Uhr Nachmittags Se. Exc. den Hrn. Grafen Apponyi, Botschafter Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, welcher von Seite seines Monarchen beauftragt war, Ihren Majestäten Glückwunschschreiben wegen der Erhaltung des Lebens des Königs und der Prinzen, seiner Söhne, zu überreichen, in einer Privataudienz empfangen. — Se. Exc. der Hr. Graf Apponyi war von seinem gesammten Botschaftspersonale begleitet." — Der Moniteur enthält ferner die Anzeige, daß der König am 14. den Hrn. Commandeur von Fabricius, welcher von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande beauftragt war, Sr. Maj. ein Glückwunschschreiben wegen der Erhaltung des Lebens des Königs und seiner Söhne zu überreichen, in einer Privataudienz empfangen habe. — In seiner nicht officiellen Abtheilung fügt der Moniteur hinzu: „Man hat in der officiellen Abtheilung gesehen, daß es Hr. von Fabricius, Geschäftsträger der Niederlande, gewesen ist, welcher dem Könige das Glückwunschschreiben Sr. niederländischen Majestät überreicht hat; diese Vergünstigung ist Hrn. von Fabricius nach seinem Verlangen ausnahmsweise gewährt worden, da sonst dem Herkommen gemäß Geschäftsträger nur mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in ämtlicher Berührung stehen."

Im Journal de Paris vom 14. d. M. heißt es: „Ein Journal behauptete gestern, daß die Verhaftung des Hrn. de Gouves de Nuncques in Folge eines Privatstreits mit einer Gerichtsperson des Parquets Statt gefunden habe. Diese Behauptung hat nicht den mindesten Grund. Hr. de Gouves de Nuncques ist kraft eines von einer der vom Pairshofe delegirten Gerichtspersonen erlassenen Vorführungsbefehls und als der Mitschuld an dem Attentate vom 28. Juli bezichtigt, verhaftet worden."

Man hatte von einer nachtheiligen Veränderung in den Gesundheitsumständen Fieschi's gesprochen; ein ministerielles Journal antwortet hierauf: „Es ist zwar wahr, daß man an Fieschi einen neuen Bruch des Stirnbeins entdeckt hat, doch befand er sich gestern noch vollkommen wohl. Das Fieber hatte bedeutend nachgelassen, und die Geistesverrichtungen blieben ungestört."

Der in Folge des Attentats vom 28. Juli der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzentwurf in Betreff der Abänderung der Art. 341, 345 und 347 der peinlichen Prozeßordnung und des Art. 20 des Strafgesetzbuches, über welche Hr. Parant in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. d. M. Bericht erstattete, umfaßt drei verschiedene Gegenstände: 1) Die Bestimmung, daß bei den Geschwornengerichten hinführo schon 7 gegen 5 Stimmen hinreichen sollen, um über die Straffälligkeit eines Angeklagten zu entscheiden; 2) das geheime Abstimmen der Jury; und 3) eine Schärfung der Strafe der Deportation. Mit der Bestimmung ad 1 erklärte der Berichterstatter sich unbedingt einverstanden; eben so mit der Bestimmung ad 2, nur gab er in dieser Beziehung, Namens der Commission, eine Meinung ab, die von den anwesenden Oppositionsmitgliedern laut gemißbilligt wurde. Er erklärte nämlich, daß, als im Schooße der Commission die Frage aufgeworfen worden sei, in welcher Weise die geheime Abstimmung erfolgen solle, ein Theil der Mitglieder sich für schwarze und weiße Kugeln, ein anderer für mit Ja oder Nein beschriebene Stimmzettel, ein dritter endlich für dergleichen gedruckte Zettel entschieden habe. Gegen den ersten Modus habe man eingewendet, daß er leicht ein Versehen bei der Abstimmung herbeiführen, gegen den zweiten, daß man die Handschrift der Geschwornen erkennen oder daß möglicher Weise einmal ein Geschworner gar nicht schreiben könnte, weßhalb vielleicht der dritte Modus noch der beste seyn möchte. „Nachdem indessen," fügte Hr. Parant hinzu, „diese verschiedenen Abstimmungsweisen geprüft und erwogen worden, haben die Commissionsmitglieder sich dahin vereinigt, daß es das Beste seyn möchte, wenn man der Regierung die Sorge überlasse, die Art und Weise der geheimen Abstimmung durch ein Verwaltungs-Reglement festzusetzen." Bei diesen Worten wurde der Berichterstatter durch anhaltende Zeichen der Mißbilligung unterbrochen und ein Oppositionsmitglied rief laut, daß allem Anscheine nach das Reglement königlicher Ordonnanzen wieder eingeführt werden solle. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt worden, wandte Hr. Parant sich zu dem dritten obigen Puncte, wonach ein zur Deportation Verurtheilter auch in ein Zuchthaus außerhalb des Continentalgebiets des Landes soll eingesperrt werden dürfen. „Wir haben nicht geglaubt," bemerkte er, „daß es angemessen sei, der Regierung diese Befugniß einzuräumen. Wie sehr wir auch wünschen, daß die Regierung stark sei, so wollen wir ihr doch nicht ein Recht einräumen, daß ihr selbst eher schädlich als nachtheilig seyn würde, da man sie bei der Ausübung desselben leicht der Tyrannei beschuldigen möchte. Die Regierung muß mächtig seyn, aber die Verläumdung muß ihr so wenig, wie irgend möglich, etwas anhaben können. Ist die Maaßregel an sich gut, so darf sie nicht nach Willkür angewandt werden. Dasselbe Gericht also, das die Strafe verhängt, muß zugleich auch über den Vollziehungsmodus entscheiden. Die Commission hat sich aber auch, was die Strafe an sich betrifft, nicht verhehlen können, daß die Zuchthausstrafe außerhalb des Continentalgebiets noch eine strengere Strafe als die Deportation ist, da diese dem Verurtheilten wenigstens seine körperliche Freiheit läßt. Ihre Meinung ist daher, daß es angemessener wäre, die einfache Strafe der Deportation, die in neuerer Zeit durch lebenslängliche Zuchthausstrafe im Innern des Landes ersetzt worden ist, wiederherzustellen, und zwar um so mehr als die Deportation, namentlich bei politischen Verbrechen, oftmals die Todesstrafe vertritt, und die Verurtheilten also, bei der gegenwärtigen Anordnung, wonach sie auf französischem Boden bleiben, immer noch die Hoffnung nähren können, daß ihre Partei die Oberhand gewinnen und ihre Befreiung bewirken, oder daß sie doch Macht genug erlangen werde, um eine Amnestie zu erzwingen." — Die Berathung über obigen Gesetzentwurf war am 14. August an der Tagesordnung. — Hr. Hennequin bekämpfte in ausführlicher Rede den vorgelegten Gesetzentwurf. In hohem Grade tadelte er die Bestimmung, daß die Geschwornengerichte künftig

ihr „schuldig“ mit 7 gegen 5 Stimmen sollen aussprechen können (jetzt kann das „schuldig“ nur mit zwei Dritteln, also mit 8 oder mehr Stimmen ausgesprochen werden) und erinnerte daran, daß die constituirende Versammlung eine Mehrheit von drei Vierteln (9 auf 12) verlangte, und das englische Gesetz Einstimmigkeit der Geschwornen will. Unter keiner Regierung, rief er aus, hat man sich noch mit einer Stimmenmehrheit von 7 gegen 5 begnügt. (Vor der neuen Gesetzgebung vom Jahre 1831, welche von den Geschwornen eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln verlangte, entschied — wenn die Geschwornen 7 gegen 5 standen — der Gerichtshof auch über die Thatsachen der Anklage.) Sie werfen sich also auf einen neuen Weg und wollen eine traurige Probe machen. Ich begreife nicht, warum wir uns so leichtsinnig in eine Gesetzgebung werfen sollen, die wir dennoch bald wieder verändern müssen. Zwischen zwei Aussprüchen der Geschwornen jenen zurückweisen, der dem Angeklagten günstig ist, weil er zwei Stimmen weniger zählt, heißt einen schrecklichen Irrthum begehen, heißt sich aussetzen — und der Fall kommt gewiß — die Unschuld zu verdammen. Ich frage Sie, ist es erlaubt einen Augenblick zwischen der Ungestraftheit und der unverdienten Bestrafung zu schwanken, und gibt es etwas Schrecklicheres als Leichtsinn, wenn es sich um das Leben der Bürger handelt? — Der Redner bemühte sich dann zu beweisen, daß die jetzige Gesetzgebung in diesem Puncte keinen Nachtheil bringe und beibehalten werden sollte. Die geheime Abstimmung der Geschwornen verwirft der Redner, weil er Irrthümer daraus fürchtet, und jeder Mann für seine Worte und Werke stehen müsse. Offenheit und Ehre müßten bei den Berathungen der Geschwornen obwalten. — Ihn suchte Hr. Salvandy, welcher die Rechte seines Landes mit denen des Angeklagten in Einklang bringen wollte, zu widerlegen. Er überblickte die Geschichte der Geschwornen und fand in der, zur Aussprechung der Strafbarkeit der Schuld beantragten, Herabsetzung der bejahenden Zahl der Jury keine Gefahr für die Justiz und für die Gesellschaft. Keinenfalls sei es genügend, wenn nur der Angeklagte Bürgschaften vor dem Gerichtshofe fände; auch die Gesellschaft müsse deren haben. Bisher haben die Geschwornen zu viel Aengstlichkeit und Gleichgültigkeit gezeigt, und es ist daher Pflicht der Gesetzgebung, sie in die Lage zu versetzen, unabhängig und nach bester Ueberzeugung zu handeln. Nachdem Hr. Eusebe Salverte noch gegen den Entwurf gesprochen, wurde die allgemeine Berathung geschlossen und auf die einzelnen Artikel des Entwurfes übergegangen. Nachdem mehrere Redner für und wider gesprochen hatten, ward die weitere Verhandlung über diesen Gesetzentwurf auf Montag den 17. d. M. ajournirt.

Dem Temps zufolge waren alle für die Königinn von Spanien zu Paris geworbenen Freiwilligen abgegangen; nichts ist mehr zurück als der Stab des Obersten Schwarz, der unverweilt folgen und in Béarn zu den Truppen stoßen wird. Mendizabal soll Vollmacht erhalten haben, noch andere Bataillons von Pariser Freiwilligen zu organisiren.

Am 8. August, unmittelbar nach einem Dinee bei dem Münzdirector, Grafen von Sussy, wurden zwölf der eingeladenen Personen von heftigen Schmerzen und Uebelkeiten befallen. Frau von Sussy und die Herzoginn von Otranto, ihre Tochter, schienen in einem sehr beunruhigenden Zustande. Man glaubte, bei den erkrankten Personen alle Anzeichen der Cholera zu erblicken, und ließ sogleich einen Arzt rufen, der durch sofortige chemische Analyse der ausgespieenen Substanzen die Ueberzeugung einer Arsenikvergiftung gewann. Durch schleunige Anwendung der geeigneten Mittel wurden alle erkrankten Personen am Leben erhalten, nur sind einige derselben, und namentlich die Herzoginn von Otranto, noch sehr leidend. Man kennt die Ursache dieses Ereignisses noch nicht, doch glaubt man es der Bosheit zuschreiben zu müssen.

Der König empfing am 12. unter Andern Hrn. Odilon-Barrot und den Grafen Molé. Letzterer speiste mit dem Könige.

Am 14. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 15. war die Börse wegen des Festtages geschlossen.

Preußen.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister am teutschen Bundestage, Generalpostmeister von Nagler, auf sein Ansuchen von diesem Posten abzuberufen und an dessen Stelle Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hofe, General der Infanterie von Schöler, in gleicher Eigenschaft bei dem gedachten Bundestage zu beglaubigen geruht.

Der Kölner Zeitung zufolge ist die Wahl des Erzbisthumsverwesers auf den hochw. Generalvicar Hrn. Hüsgen gefallen.

Belgien.

Am 11. August beschäftigte sich die Repräsentantenkammer mit dem Unterrichtsprojecte, namentlich mit den hohen Schulen. Die Universität Löwen ist aufgehoben; das Alter muß der Jugend weichen. Die Universität zu Löwen wurde von dem Herzog Johann IV. im Jahre 1426 mit der Bewilligung des Papstes Martin V. gegründet; sie hat sich mithin 409 Jahre behauptet. Der Exminister Rogier entwickelte in einer sehr langen Rede alle Gründe, die ihn bewegen, nur Eine Universität auf Kosten des Staates vorzuschlagen, und zwar die in Löwen als die älteste zu erhalten, und ihr jede mögliche wissenschaftliche Ausdehnung zu geben; er schlug Löwen aus der Ursache noch besonders vor, weil Lüttich und Gent nicht so ruhig sind, überhaupt immer leicht an politischen Bewegungen Antheil nehmen. Beim Abstimmen erklärten sich 32 für den Vorschlag des Hrn. Rogier, und 37 dagegen, folglich für Lüttich und Gent.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 12. August legte der Justizminister Hr. Ernst einen Gesetzentwurf in Betreff der Fremden vor. Von der Tribune aus beleuchtete der Minister die Nothwendigkeit eines revidirten Fremdengesetzes, damit Belgien, welches der Ruhe bedürfe, nicht durch die Fremden beunruhigt werde, und die Regierung die Macht bekomme, solchen Fremden, welche der Ruhe des Königreiches gefährlich werden, bestimmte Aufenthaltsorte anzuweisen oder sie ganz aus dem Königreich zu entfernen. Die Kammer verwies den Gesetzentwurf an die Abtheilungen, und setzte die Berathung über den Entwurf des Gesetzes, den öffentlichen Unterricht betreffend, fort.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 237

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.268	28 Z. 0 L. 3 P.	+ 21.4	SW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.320	28 0 11	+ 16.3	W.	stark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.401	28 1 11	+ 13.8	WNW.	—	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 17. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische „Depesche aus Perpignan vom 12. meldet, daß am 10. „ähnliche Unordnungen, wie in Barcelona, zu Ripoll „und Berga ausgebrochen sind. Ein Kloster ist in Brand „gesteckt und mehrere Mönche sind ermordet worden. — „Die Auxiliarjunta von Barcelona hat eine neue Pro„clamation, die mit den Worten: Es lebe die Frei„heit und Isabella II.! schließt, erlassen." — Der National fügt diesen Nachrichten folgende Bemerkung bei: „Man sieht aus den Schlußworten der erwähnten Proclamation, daß die Junta ganz entschieden mit der Regentinn Christine, d. h. mit dem System des Justemilieu, das sie repräsentirt, gebrochen hat. — Die letzten Nachrichten aus Cadix geben der Vermuthung Raum, daß die Volksbewegung, die in den Provinzen des Nordens und des Centrums der Halbinsel ausgebrochen ist, nächstens auch in Andalusien zum Ausbruche kommen wird."

Im Indicateur de Bordeaux vom 14. August heißt es: „Folgende Nachricht aus Saragossa vom 10. d. M. wurde gestern als bestimmt gegeben: Vier spanische Provinzen, Catalonien, Arragonien, Valencia und Murcia, haben sich von der Regierung der Königinn unabhängig erklärt. — Die Generalcapitäns hatten, da sie verzweifelten, der Bewegung Meister zu werden, die Parthie ergriffen, sie zu unterstützen, und die neugeschaffenen Behörden hatten, als ersten Act ihrer Machtgewalt, allenthalben die vollständige Zerstörung aller Klöster decretirt. — Diese Thatsachen sind wichtig und wir erwarten die officiellen Details, die uns heute noch fehlen."

Im Messager vom 17. heißt es: „Ungeachtet des verdächtigen Schweigens des Ministeriums (das bisher nur von ernsthaften Unruhen in Saragossa gesprochen hat) waltet kein Zweifel mehr ob über die Wichtigkeit der Ereignisse, die in Catalonien, in Arragonien und in mehreren andern spanischen Provinzen vorgehen. Man hat Grund zu glauben, daß der General Mina, der sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in der Provence befindet, nächstens nach Barcelona berufen werden dürfte, um Llauder, der sein persönlicher Feind ist, zu ersetzen *). Dieß alles ist die Frucht des Decrets vom 18. Juli **), zu welchem das französische Ministerium in demselben Geiste des Widerstandes, der bei uns vorwaltet, gerathen hat; die Doctrinärs haben nicht daran gedacht, daß ihnen in Frankreich 350,000 Soldaten zu Gebote stehen, um die Mißvergnügten im Zaume zu halten, während in Spanien sich alle active Macht in den Provinzen in den Händen der Bürger befindet. — Wir hatten schon seit länger vorausgesagt, daß die von dem Haß, den das Justemilieu einflößt, hervorgerufene Bewegung von der Peripherie nach dem Centralpuncte hin wirken würde; die That hat unsere Voraussagungen bestätigt. Hr. Mendizabal wird bei seiner Ankunft das Uebrige thun, wo sein Scharfblick gleich begreifen wird, daß ein Ministerium Arguelles und die unverzügliche Einberufung der Cortes die einzigen Mittel des Heils für Christinens Regierung sind."

Im National vom 17. heißt es: „Die revolutionäre Bewegung, die in Catalonien ausgebrochen ist, hat sich nach Valencia verbreitet. In dieser Stadt haben die Behörden nichts gegen die Volkswuth gethan, sie haben sie dadurch zu beschwichtigen gesucht, daß sie zur Hinrichtung von sieben Carlisten, die in den Gefängnissen saßen, ihre Einwilligung gaben! — Ein durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenes Schreiben aus Madrid vom 8. August meldet, daß auch die Hauptstadt Zeuge eines Aufruhrs gewesen ist; die Königinn war die Zielscheibe von Insulten und wüthendem Geschrei, und es ist der Regierung

*) Diese Vermuthung des Messager hat sich nicht bestätigt, indem die Gaceta de Madrid vom 8. August die Ernennung des Generals D. Jose Manso zum Generalcapitän von Catalonien und die des Marechal-de-Camp D. Francisco Moreda zum Generalcapitän von Altcastilien meldet. — Der Gaceta vom 9. zufolge ist D. J. A. Castejon an die Stelle des D. Felipe Igual, der seinen Abschied genommen hat (siehe unten die Nachrichten aus Barcelona), zum Civilgouverneur der Provinz Barcelona ernannt worden.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 4. d. M.

nur dadurch gelungen, das Volk zu beruhigen, indem man ihm versprach seine Forderungen zu bewilligen. Dieser in Eile geschriebene Brief gibt keine umständlichere Details."

Der Reformateur vom 17. d. M. ist das einzige Pariser Journal, welches Nachrichten aus Saragossa gibt. „Wir erfahren," sagt es, „durch außerordentliche Gelegenheit, daß die Republik in Saragossa proclamirt worden ist. — Die Behörden der Königinn sind weggejagt worden, und das ganze umliegende Land hat sich unter die Befehle der republikanischen Junta gestellt. Die telegraphische Depesche vom 14. oder 15. muß unfehlbar diese Nachricht gebracht haben, welche die Regierung aus guten Gründen geheim hält."

Das Journal de Paris vom 17. August Abends enthält bloß folgende Nachrichten aus Spanien: „Don Carlos hat am 15. die Richtung auf Vittoria eingeschlagen. — Cordova, der in Logroño steht, beobachtet alle seine Bewegungen. — Drei Carlistische Bataillons sind am 12. in Aoiz (in Navarra) eingerückt; sie sprechen davon, daß sie nach Arragonien gehen wollen; aber Iriarte, der am nämlichen Tage mit seiner Colonne in Pamplona angelangt ist, und Gurrea, der mit der seinigen in Artajona steht, sind in der Verfassung, sie daran zu hindern."

Der Gazette de France vom 17. zufolge hatte Don Carlos sein Hauptquartier am 8. Abends in Espejo (zwei Marschstunden von Miranda de Ebro und eine halbe Stunde von Puente-Larra) aufgeschlagen. Puente-Larra war von den Christinos geräumt und von den Carlisten besetzt worden. — Ferner heißt es in der Gazette de France vom obgedachten Tage: „Alle Briefe aus Madrid vom 8. melden, daß man dort in der lebhaftesten Unruhe schwebte. Die Partei der Bewegung fing bei Empfang der Nachrichten aus den Provinzen, wo die Revolution gesiegt hat, sich zu regen an. Das Ministerium schien von der Ueberzeugung durchdrungen zu seyn, daß es dem ersten Stoß nicht würde Widerstand leisten können. Der Plan der Revolutionärs scheint zu seyn, die Regentinn zu stürzen, Isabella II. dem Namen nach an der Spitze der Regierung zu behalten, provisorisch die Constitution von 1812 zu proclamiren, und außerordentliche Cortes einzuberufen, um mit jener Constitution einige dem neuen Stand der Dinge angemessene Veränderungen vorzunehmen. Die Regierungsgewalt soll einstweilen einer Regentschafts-Commission übergeben werden. Christine kann also von einem Augenblick zum andern gestürzt werden. Es fragt sich nun, ob man ihr, wenn die Partei der Bewegung siegt, gestatten wird, in Spanien zu bleiben. Die Männer, die ihr Loos an das Schicksal dieser Prinzessinn geknüpft haben, rechnen, um den Streich, der sie bedroht, abzuwenden, nur noch auf Concessionen, und die erste von allen würde in der Entfernung des Hrn. von Toreno bestehen, der durch Hrn. Mendizabal (der sich gegenwärtig auf dem Wege von Paris über Lissabon nach Madrid befindet) ersetzt werden würde.

Der Messager vom 16. Juli gibt folgende Nachrichten über die letzten Ereignisse in Barcelona: „Wir erwarteten mit großer Neugierde die Nummern des Vapors von Barcelona vom 5., 6. und 7. d. M., um die Details der Ereignisse zu erfahren, welche in dieser Stadt vorgefallen waren. Wir haben sie heute erhalten. Man weiß, daß dieses Journal, als das entschiedenste Organ des doctrinären Juste-Milieu in Spanien, unter den Auspicien Sr. Excellenz des Generalcapitäns herausgegeben wurde, wie auch sein Titel besagte. Die Nummer vom 5. ist noch weit gehaltloser als gewöhnlich und enthält nichts über die Vorfälle, die am nämlichen Tage Statt gefunden haben. — Die Nummer vom 6. ist nicht erschienen; an diesem Tage ward nur ein kleines Blatt ausgegeben, welches meldete, daß die Redaction in andere Hände übergegangen sei. Die neuen Redacteurs erklären in einem kurzen Artikel, daß das Journal nicht erscheinen konnte, weil ihre Setzer und Drucker in den Reihen der Stadtmiliz die Rechte des Vaterlandes vertheidigen mußten. „Ein kräftiger Volksaufstand," sagen sie, „die Ermordung des zweiten Generalcommandanten dieses Fürstenthums und Gouverneurs des Platzes, die Zerstörung aller Polizeiämter und aller Octroibureaux sind die Ereignisse, welche gestern in einigen Stunden vorfielen und worüber wir morgen Bericht erstatten werden." — Die Nummer vom 7. bietet einige Veränderungen in der Form dar. Das Journal erscheint nicht mehr unter den Auspicien Sr. Excellenz des Generalcapitäns. Man ließ auf dem Titel die Vignette weg, welche ein großes Dampfschiff vorstellte, das demselben zum Aushängschild diente. Will die Redaction dadurch vielleicht zu erkennen geben, daß sie (wie Ferdinand Cortes) ihre Schiffe verbrannt habe, oder unterwirft sie sich wohl gar dem Volksbeschlusse, der einen Augenblick die Dampfmaschinen als Gegenstand des Hasses einer ihre wahren Interessen mißkennenden Classe von Arbeitern der Zerstörung geweiht zu haben schien?" — Ein vorläufiges Gerücht," sagt dieses Journal, „meldete die Ankunft des Generals Bassa. Das Publicum war darüber einig, nicht zuzugeben, daß die Ordnung gestört werde, so lange die Militärchefs nicht versuchen würden, das Schreckenssystem in Barcelona einzuführen. Aber als man erfuhr, daß Truppen gegen diese Stadt im Anmarsche seien, daß Bassa zu Sans angekommen . . ., erwarteten wir jeden Augenblick die Allarmkanone zu hören. Bassa rückte in Barcelona an, ging ohne Escorte durch die Straßen, den Muth des Volkes herausfordernd, wie man sagte, und alsbald hörte man ein finsteres Gerücht sich verbreiten, welches bewies, daß die Einwohner von Barcelona die Herausforderung angenommen hatten. Entweder ich, oder das Volk! Welche unkluge Prahlerei! Das Problem war schnell gelöst. Das Volk eilt zu den Waffen, die Stadtmiliz stellte sich in Reih und Glied, und während Bassa auf den Beistand der Truppe zählt, sieht er sich von bewaffneten Bürgern umringt. Vergebens stammeln seine Lippen den Ruf: Es lebe die Freiheit! vergebens bittet er, daß man ihm das Leben schenken möge; Bassa fällt als ein Opfer der Volkswuth." — Der Vapor fügt noch bei, daß die Leiche Bassa's über einen Balcon des Pallastes hinabgeworfen, durch die Straßen geschleift, und zuletzt den Flammen preisgegeben worden sei. Man verbrannte auch die Papiere der Polizei und der Präfectur; man verbrannte die Bureaux der Steuereinnahme des Octroi; man zerstörte zum Theil die Mobilien und

Verzierungen des Pallastes, wo man die Fahne der ehemaligen royalistischen Freiwilligen fand, was nicht wenig beitrug, den Zorn des Volkes zu reizen. Bis in die Nacht rannten zahlreiche Haufen von Bürgern durch die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Tyrannen! Starke Patrouillen von Soldaten und Urbanos erhielten miteinander die Ordnung; aber leider beim Einbruch der Nacht steckten Bösewichte die Dampfmaschinen-Fabrik der Herren Bonaplata, Vilaregut und Comp. in Brand. Die Stadt wurde sogleich beleuchtet; die Musikbanden der Garnison und Stadtmiliz zogen allwärts herum und spielten patriotische Lieder. — Am 6. Morgens hörte man den Generalmarsch schlagen, gegen hundert Plünderer suchten der politischen Bewegung der Stadt einen Anstrich von Anarchie zu geben. Die Bürgermiliz versammelte sich wie durch einen Zauberschlag, und die Anarchisten wurden alsbald verhaftet, oder mußten über die Klinge springen. — „Die Hauptstadt des alten Cataloniens ist ruhig," sagt der Vapor am Schlusse; „sie erwartet mit Ehr„furcht die Entscheidungen der Regierung. Möge sie „wohl bedenken, daß das spanische Volk der Mißbräuche, „die es geduldet, und der Ketten, die es getragen hat, „müde ist. Es will sich gefallen lassen, daß die Reformen „nach und nach vor sich gehen, und die Bewegung ge„messen sei; aber seine Fiber gestattet nicht den status „quo. Es will die gesetzmäßige Freiheit, es will von rei„nen, mit dem Repräsentativsystem identificirten Män„nern regiert werden. Die honigsüßen Worte und die lü„genhaften Versprechungen haben gar keinen Werth mehr. „Die Maske ist abgeworfen, und wehe dem, der es wa„gen sollte, uns aufs Neue zu hintergehen!" — Nun folgen eine Menge von Proclamationen. Sie melden, daß der General Pastor mit dem Vertrauen des Volkes bekleidet, das Commando übernommen und sich verpflichtet hat, selbes an Niemand abzutreten, bis die Königinn nicht darüber verfügt haben wird. „Solchergestalt," sagt die provisorische Junta, „wird Llauder in der Provinz „keine Autorität mehr ausüben, wie es der Wunsch des „Volkes und der unserige erheischen." — Der Civilgouverneur hat seine Entlassung eingereicht, und ist durch seinen Secretär ersetzt worden. Die Municipalität beschäftigt sich, unter dem Beistande von fünf Commissären aus dem Volke, mit dem Entwurfe einer energischen Vorstellung an die Regierung. Die Truppen müssen schnell abmarschiren, um die Carlistischen Banden zu zerstören, welche in der Provinz hausen. Der ganze Wachtpostendienst in der Stadt wird zur Hälfte von der Miliz und der Garnison versehen. „Die Wendung, welche „die politischen Angelegenheiten nehmen," sagt die provisorische Junta, „wird der Sache Isabella's und der „Freiheit einen starken Impuls geben." Die Junta macht bekannt, daß am 6. Morgens verschiedene Werbebureaux eröffnet werden, um die Freiwilligen einzuschreiben, welche gegen die Insurgenten kämpfen wollen; sie werden täglich fünf Realen und Brot bekommen. Sie fordert alle diejenigen, welche Waffen haben, und sich nicht einrolliren lassen, auf, diese Waffen der Behörde auszuliefern, um die freiwilligen Patrioten damit bewaffnen zu können. Sie erklärt, daß sie damit beschäftigt ist, die Mönche aus den Forts, wo sie in Verwahrung sind, zu entfernen und den Ort zu bestimmen, wo man sie hinzuschicken für gut finden wird. Sie suspendirt mehrere Civil- und Militärbeamte, deren Meinung keine Bürgschaft darbietet von ihren Functionen. Sie meldet die Ernennung neuer Censoren der Presse, die den Zeitumständen gewachsen sind, und das öffentliche Vertrauen verdienen. Sie ladet alle ansässigen Bewohner ein, sich zur Stadtmiliz einschreiben zu lassen, welche selbst die Offiziere dem Generalcapitän zur Ernennung vorschlagen wird."

Das Journal de Paris vom 16. meldet aus Perpignan vom 9. August: „Die Ruhe scheint in Barcelona abermals wieder hergestellt zu seyn*). — Man hat den Ruin mehrerer öffentlichen und Privat-Etablissements zu beklagen, unter andern den der Dampfmaschinen-Fabrik der HH. Bonaplata und Comp., die unlängst mit großem Kostenaufwande erbaut worden war. Sie ist, so wie das Kloster von S. Sebastian, die Archive mehrerer Administrationen, und die Bureaux des Octroi und der Posten von Grund aus niedergebrannt worden. — Kein Franzose hat bei den Unordnungen gelitten, außer dem Bankier, Hrn. Paulin-Lurand, dessen Vermögen und Leben schwer bedroht waren, weil er für einen Carlisten galt. — Das energische Einschreiten des französischen Consuls und des Commandanten der Corvette Perle haben diesen Kaufmann, der sich an Bord der Perle geflüchtet hat, gerettet. — Llauder ist mit seiner Familie in Frankreich angelangt; er beklagt sich über die Art und Weise, wie er von der Regierung gewissermaaßen im Stich gelassen worden, und behauptet, daß man ihn mit sehr geringen Streitkräften, wenn sie zur rechten Zeit gebraucht worden wären, in den Stand hätte setzen können, Unordnungen vorzubeugen, welche schwer wieder gut zu machen seyn werden. — Man erwartete ihn gegen den 10. in Perpignan."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Hergang der (gestern kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauses vom 12. August: Nach Ueberreichung einiger Bittschriften zu Gunsten der Municipalreformbill erhob sich Lord Melbourne, um darauf anzutragen, daß sich das Haus in den Ausschuß über diese Bill verwandle. Er schloß mit den Worten: „Es ist unmöglich, das große Unglück nicht zu fühlen, welches daraus entstehen müßte, wenn die drei Zweige der Gesetzgebung nicht in Uebereinstimmung mit einander handelten, und wenn sie nicht durch gleiche Antriebe bestimmt würden, denn eine lange fortdauernde Entfremdung zwischen beiden müßte einem Jedem die lebhaftesten Besorgnisse für die Verfassung und das Land einflößen. Ew. Herrlichkeiten, das ist klar, sind nicht im Einklang mit denen, welche die Majorität des andern Parlamentshauses bilden, die diese Bill, nachdem sie im Ausschusse untersucht und nachdem alle in demselben vorgeschlagene Amendements dazu verworfen worden, angenommen haben. Ew. Herrlichkeiten würden sich also (ich sage dieß nicht als Drohung oder Einschüchterung, oder um das Urtheil Ew. Herrlichkeiten über das Princip und die Bestimmungen dieser Bill zu fesseln), wenn sie sich weigerten, die Bill im Ausschusse zu erwägen, nicht nur mit der Majorität, welche die Minister unterstützt, sondern fast mit dem ganzen Unterhause in Opposition setzen, sie würden mit den Ansichten des englischen Volks, nicht wie dieselben in öffentlichen Versammlungen oder Petitionen, gegen die man Ausstellungen machen könnte, sondern wie sie durch sein gesetzmäßiges Organ,

*) Aus obigem Artikel des Messager ergibt sich, wie diese Wiederherstellung der Ruhe zu verstehen ist.

durch seine Repräsentanten im Parlament ausgesprochen und kundgegeben worden, in directen Widerspruch gerathen. Ew. Herrlichkeiten müssen bemerkt haben, daß die Meinung über diese Bill sich nicht auf eine einzige Classe von Leuten beschränkt, sondern daß sie durch die ganze Masse der Bevölkerung verbreitet ist. Ich gehöre nicht zu denen, die da glauben, daß die öffentliche Meinung durchaus Recht haben, und daß ihr stets gehorcht werden müsse. Sie kann durch Leidenschaft oder Vorurtheil verblendet und getrübt seyn, sie kann sich irren, aber sie ist doch eine Stimme, die kein weiser Staatsmann, kein einsichtsvoller Gesetzgeber hintansetzen und verachten darf. In all den Städten, wo der Name einer Corporation existirt, herrscht die tiefgewurzelte Ueberzeugung vor, daß die jetzige Verfassung derselben eine Usurpation sei, ein Raub an früheeen Rechten und eine Beeinträchtigung der volksgemäßeren Form der Constitution. Ew. Herrlichkeiten müssen auch bedenken, daß dieß eine Frage ist, die von den Mittelclassen besser beurtheilt und gewürdigt werden kann, als von Ew. Herrlichkeiten. Sie mögen in vielen Angelegenheiten weit competentere Richter seyn, als die Masse des Volks, aber in dieser Sache ist die große Masse ein besserer Richter als Ew. Herrlichkeiten, denn sie kennt die Wirkungen dieser Corporation. Ich fordere Sie also auf, der öffentlichen Stimme hierin zu folgen; sie geht bei diesen Angelegenheiten von keinen factiosen, sondern von aufrichtigen und vernünftigen Beweggründen aus." Der Herzog von Newcastle setzte jedoch, wie er es am Tage vorher angekündigt hatte, dem Antrage des Premierministers das Amendement entgegen, die Bill möge erst heute über sechs Monate im Ausschusse berathen, das heißt verworfen werden. Er weiche bei dieser Frage (sagte er) von der Ansicht des edlen Herzogs (von Wellington) ab, so sehr er denselben auch verehre; er habe Ihre Herrlichkeiten vor der Emancipation der Katholiken gewarnt, und er warne sie eben so wieder vor dieser Maaßregel, denn wenn sie einen solchen Eigenthumsraub genehmigten, dürften auch sie bald ihrer Besitzungen beraubt, und der Willkür eines Tyrannen unterworfen werden; was die öffentliche Meinung anbetreffe, so wünsche er keine andere öffentliche Meinung vorherrschend und berücksichtigt zu sehen, als die, welche auf Religion und zwar auf die Religion der herrschenden Kirche von Irland gegründet sei. (Hört, hört!) Graf Mansfield erklärte, daß er zwar mit allen Einwendungen des edlen Herzogs (von Newcastle) übereinstimme, aber dessenungeachtet das Amendement desselben nicht unterstützen konne, weil er es für angemessen halte, daß das Haus die Bill im Ausschusse erwäge und zusehe, ob es sie so zu verändern im Stande sei, daß sie dem Lande zum Nutzen gereiche; wäre dieß aber nicht möglich, so sei es dann immer noch Zeit, sie zu verwerfen; er berief sich dabei auf die Ansicht Sir R. Peel's, als einer bedeutenden Autorität. Graf Falmouth dagegen schloß sich dem Amendement des Herzogs von Newcastle an. Der Herzog von Wellington aber erklärte sich für die Erwägung der Bill im Ausschusse, weil es ihm ernstlich darum zu thun sei, gegründeten Beschwerden abzuhelfen, obgleich er sehr viel gegen die meisten Bestimmungen der Bill einzuwenden habe und es namentlich sehr unrecht finde, daß man zu einer Maaßregel, bei welcher der König so sehr interessirt sei, nicht schon auf der ersten Station die Genehmigung Sr. Majestät eingeholt habe; er sei jedoch, wie gesagt, nicht der Meinung, daß keine Veränderung in dem Städtewesen nothwendig wäre; im Gegentheil, in den letzten Jahren sei in vielen Städten eine große Sinnesänderung vorgegangen, theils in Folge der Verbreitung von Kenntnissen, theils in Folge des Zunehmens von Handel und Gewerbe, und die Bewohner solcher Städte wünschten ihre städtischen Angelegenheiten selbst verwalten zu können; er (der Redner) halte daher auch eine solche Municipalreform für angemessen, die den Einwohnern die Befugniß verleihe, sich ihre Obrigkeit selbst zu wählen, und die einem Jeden, der eine gewisse Befähigung besitze, an der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten einen Antheil einräume (hört, hört!); nur müßten der Krone ihre Privilegien und den Freemen und Mitgliedern der jetzigen Corporationen ihre Rechte bewahrt werden. Der Herzog von Cumberland sprach sich ganz im Sinne des Herzogs von Wellington aus, und nachdem noch Lord Brougham einige Besorgnisse über die Bereitwilligkeit einiger dem Princip der Bill so feindlichen edlen Lords, die Bill in den Ausschuß gelangen zu lassen, geäußert hatte, fand der Herzog von Newcastle es nicht für angemessen, auf Abstimmung über sein Amendement zu dringen; dieß wurde also verworfen und der ministerielle Antrag angenommen.

Im Unterhause wurde am 12. August die irländische Municipalreformbill zum zweiten und die irländische Kirchenreformbill zum dritten Mal verlesen. Dann gingen die Bills wegen Regulirung der Gefängnisse, wegen der Entschädigung für die Sclaven, wegen des Lootsenwesens für die Dampfschiffe und wegen der Friedenserhaltung in Irland durch den Ausschuß. Die dritte Lesung erhielten darauf noch die Bills in Betreff der Theezolle und in Betreff des Brotverkaufs. Hr. Hindley erhielt die Erlaubniß, eine Bill zur besseren Regulirung der Arbeiten von Kindern in den Fabriken einzubringen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselbe erst in der nächsten Session zur Berathung kommen soll.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. August wurde die irländische Kirchenbill und die Bill wegen Reducirung des Miliz-Stabes zum ersten Male verlesen und die zweite Lesung der ersteren auf Donnerstag über acht Tage, die der letzteren aber auf den 14. angesetzt. Hierauf begann die Discussion der Municipalreformbill im Ausschusse. Als Haupt der Opposition trat Lord Lyndhurst auf; gleich bei dem zweiten Artikel, nachdem die Discussion über die Einleitung der Bill

bis auf Weiteres ausgesetzt worden, beantragte er in einer langen Rede ein der ursprünglichen Abfassung der Bill geradezu entgegenlaufendes Amendement, wonach den gegenwärtigen stimmberechtigten Mitgliedern der Municipalcorporationen, den sogenannten Freemen, für sich und ihre Erben, alle ihre bisherigen Rechte und Privilegien belassen werden sollten, und dieses Amendement (dasselbe, welches Sir W. Follet im Unterhause vorgeschlagen hatte, wo es jedoch verworfen wurde) wurde, trotz der eifrigen Widersprüche der Minister, denen auch Lord Brougham und der Herzog von Richmond (bekanntlich von der Stanley'schen Partei der sogenannten conservativen Whigs) beistimmten, mit einer Majorität von 93 Stimmen (130 gegen 37) angenommen. Durch ein zweites Amendement des Lords Lyndhurst ward jenen Freemen das Recht der Parlamentswahl vorbehalten. Lord Melbourne widersetzte sich zwar demselben, erklärte aber, da sich für das vorige Amendement bereits eine so entschiedene Majorität ausgesprochen habe und diese auch hier wieder wahrscheinlich dieselbe bleiben werde, auf eine Abstimmung verzichten zu wollen; so wurde also auch dieses Amendement angenommen, und eben so ein drittes von dem Herzog von Wellington beantragtes, welches die Artikel 4 und 5 annullirt, und wonach die Gränzen der Stadtbezirke so bleiben sollen, wie sie jetzt sind, bis das Parlament (also nicht, wie es in der Bill bestimmt war, der König, d. h. das Ministerium) es anders verfügen wird. Der 6te und 7te erst wurden unverändert angenommen und dann die weitere Discussion auf den folgenden Abend ausgesetzt. Lord Brougham wurde im Verlauf der Debatten von der Opposition sehr geringschätzig behandelt und gerieth darüber in heftigen Zorn, der jedoch weiter nichts bewirkte, als daß man ihn später, sobald er nur aufstand, gleich überschrie.

Im Unterhause erhielten am 13. August, nachdem die irländische Municipalreformbill und die Bill zur Erhaltung des Friedens in Irland durch den Ausschuß gegangen waren, die Bill wegen Entschädigung der westindischen Sclaveneigenthümer und die Bill in Betreff der Reduction des Milizstabes die dritte Lesung; bei letzterer kam es zu einer Abstimmung, da Oberst Sibthorp sich derselben widersetzte; sie wurde aber mit 169 gegen 9 Stimmen angenommen.

Am 14. August wurde im Oberhause die englische Municipalreformbill pro forma zum zweiten Male verlesen, und verschiedene Zusätze zur Bewahrung des Gemeindeeigenthums vor Verschleuderung wurden von den Lords Brougham und Radnor vorgeschlagen. Die Verhandlungen im Ausschusse waren beim Abgange der Post bis zur 12ten Clausel fortgeschritten.

Im Unterhause legte am 14. der Kanzler der Schatzkammer das Budget vor. Durch eine sehr verwickelte Berechnung brachte er einen Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe von 835,000 Pf. heraus, beklagte aber, dessenungeachtet keine Abgabenverminderung beantragen zu können, da zwar das Land und alle Erwerbszweige, wie er umständlich nachwies, in dem blühendsten Zustande seien und große Ueberschüsse für die nachfolgenden Jahre versprächen, vorerst aber verschiedene allbekannte außerordentliche Bedürfnisse (worunter der Brand der Parlamentshäuser und des Dubliner Zollhauses), besonders für Westindien, und vor allem die Zinsen der für letzteres negociirten Anleihe bestritten werden müßten. Von einer Verminderung des Zeitungsstämpels hatte der Minister beim Abgang der Post noch nichts gesagt.

Nachdem der Courier in seinem Blatte vom 14. August eine Uebersicht der vom Oberhause in seiner Sitzung vom 13. mit der Municipalreformbill vorgenommenen Veränderungen gegeben, fügt er hinzu: „Aus diesen Details werden unsere Leser ersehen, daß, mit Ausnahme einiger Einschränkungen des Wahlrechts, bis jetzt der Maaßregel noch kein wesentlicher Schaden zugefügt worden ist. Das Unterhaus und das Volk müssen ein wachsames Auge darauf haben und sich energisch aussprechen, da den Gegnern der Bill im Ober- und Unterhause nicht zu trauen ist. Wenn die Lords die vorliegende Bill verstümmeln, so werden sie es nur dahin bringen, daß ihnen eine andere, von vielleicht noch radicalerem Character, vorgelegt wird, und sie werden dann jedenfalls die politische Aufregung, die der Fluch eines jeden Landes ist, in dem sie herrscht, nur noch verlängern." Der Globe hingegen beginnt sein Blatt gleich mit der Bemerkung, daß die Lords die Municipalreformbill schon zu verstümmeln angefangen hätten. „Der Herzog von Newcastle und Lord Winchelsea," sagt dieses Blatt, „sind jetzt die Triebfedern der Pairie; ihre Politik durchdringt die ganze Körperschaft, ihre Klugheit hält sie in Schranken, ihr rücksichtsloser Muth belebt sie. In welcher Gestalt die Corporationsbill aus solchen Händen hervorgehen wird, das läßt sich gar nicht vorhersehen." Weiterhin erkennt jedoch auch der Globe an, daß die bisherigen vom Oberhause angenommenen Amendements nicht von der Art seien, um die Bill nun für ganz werthlos zu halten.

Der König kam am 12. August von Windsor nach der Stadt und hielt ein Capitel des Bathordens, in welchem der Admiral Lord Amelius Beauclerk, von Sr. Majestät den Stern als Großkreuz dieses Ordens empfing. Bei dem Lever, welches hierauf folgte, und das nur wenig besucht war, wurde dem Könige der dänische Capitän Rohde vorgestellt. Abends kehrte Se. Majestät wieder nach Windsor zurück. Am 13. war zu Ehren Ihrer Majestät der Königinn ein großes Fest vom Könige in Virginia-Water veranstaltet.

Die Hofzeitung vom 11. d. M. theilt die Note des Reis-Efendi vom 14. Juli an Lord Ponsonby mit, wodurch die Pforte die Absendung einer Anzahl Kriegsschiffe zu Blockirung von Bajana, Durazzo, Lesche, Mo

ton und Cavaja in der Nähe des empörten Scutari anzeigt, in welche Häfen demnach alles Einlaufen von fremden Schiffen vom 17. Juli an untersagt sei.

In den meisten großen Städten Englands soll die Aufregung über das Verfahren des Oberhauses sehr bedeutend seyn. Fast überall werden in größter Eile Adressen an die Lords zusammengebracht, in welchen sehr entschieden nicht nur um Annahme, sondern um unveränderte Annahme der vom Unterhause gutgeheißenen Bill gebeten wird. In London selbst, wo bekanntlich der Lordmayor die Zusammenberufung einer Gemeindeversammlung zu dem obigen Zwecke verweigert hatte, trat am 12. eine etwa 3000 Personen starke Versammlung in der Guildhall zusammen; es wurden unter dem Präsidium des Aldermann Wood von mehreren angesehenen Personen Reden gehalten, hauptsächlich gegen das Oberhaus und gegen den Lordmayor gerichtet. Hr. Pattison machte auf eine von Lord Melbourne im Oberhause gethane Aeußerung, daß die Lords durch Verwerfung der Bill einen Selbstmord begehen würden, aufmerksam und meinte, diese Hoffnung werde sicherlich erfüllt werden, wenn das Oberhaus nicht den Wünschen des Volkes Gehör gebe. Hr. Grote sagte, er halte es für viel wünschenswerther, daß die Lords die ganze Bill verwürfen, als daß sie dieselbe ihrer wesentlichsten Bestimmungen beraubten. Sämmtliche beantragte Resolutionen wurden einstimmig angenommen und, auf dieselben gegründet, eine Adresse an das Oberhaus beliebt. Dem Gemeinderath von London wurde für sein Benehmen, in Opposition gegen den Lordmayor, einstimmiger Dank votirt und dem Lordmayor selbst ein dreifaches Pereat gebracht.

Der Versammlungen, um Petitionen an die Lords wegen Annahme der Municipalreformbill in unveränderter Gestalt zu beschließen, sind so viele, daß es den Zeitungen, wie sie sagen, an Raum gebricht, darüber zu berichten.

Consols am 15. August $89\frac{1}{8}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Vor einigen Tagen ist zu Paris das längst angekündigte Werk des Hrn. von Peyronnet: „Geschichte Frankreichs," erschienen. In der Vorrede wendet sich der Verfasser mit folgenden Worten an die französische Jugend: „Jünglinge, ich habe für euch geschrieben. Ihr, die ihr ins Leben eintretet, höret auf eine Stimme, die aus dem Grabe hervorgeht! Ich werde bereits wirklich todt seyn, wenn eure Zeit kommt. Wenn ihr die Welt besitzet und leitet, werde ich dieselbe verlassen haben. Ich kann euch dann nicht mehr nützlich seyn, und doch sehnt sich mein Geist darnach; ich muß daher eilen. Nehmet also diese Schrift an, als einen schwachen Beweis eines aufrichtigen Eifers, als einziges Mittel, welches mir übrig bleibt, meinen guten Willen, euch nützlich zu seyn, an den Tag zu legen. Sie ist eine Frucht des Mißgeschicks, welche gewöhnlich leichter zu reifen pflegt; sie ist die Arbeit meiner unglücklichen Tage, und diese lehren die Geduld; sie wird treu seyn! Ihr werdet Dinge darin finden, deren Kenntniß euch von Nutzen seyn kann, weil sie euer Vaterland, also das Land betreffen, dessen Schicksal auch ihr eurer Seits lenken werdet. Nehmet nicht diejenigen zum Muster, die ihr Jahrhundert von den früheren Jahrhunderten für zu weit entfernt halten, um sich in diese zurückversetzen zu können. Was würdet ihr von denen denken, die euch sagten, daß euer gegenwärtiges Zeitalter gar nicht zähle? Die Kindheit der Völker bereitet ihr Mannesalter vor und erklärt dasselbe. Die Römer des Kaiserreichs vergaßen die Geschichte der Republik nicht, so wenig wie die Römer der Republik die Geschichte ihrer ersten Könige vergaßen. Nachdem ich der erlöschenden Generation lange Jahre gedient, gab sie mir ein Gefängniß zum Lohne. Ich nehme es an und beklage mich nicht; aber von euch erbitte ich mir eine andere Belohnung. Ich habe sechs Enkel, welche im Schatten meines Unglücks kümmerlich emporwachsen. Sie werden eines Tages in eure Reihen eintreten; reichet ihnen freundlich die Hand, wenn ihr sie auf eurem Wege antrefft; dieß sei mein Lohn, wenn ihr glaubt, daß das euch von dem alten Gefangenen gewidmete Buch von einigem Nutzen für euch gewesen."

Am 17. August 5Percents 109 Fr. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr.

Preußen.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstihren früheren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. spanischen Hofe, von Liebermann, in gleicher Eigenschaft bei dem kaiserl. russischen Hofe zu ernennen geruht.

Wien, den 24. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. d. M. den k. k. Kämmerer, geheimen Rath und gewesenen Internuntius bei der ottomanischen Pforte, Franz Freiherrn von Ottenfels-Gschwind, zum Staats- und Conferenzrathe mit der Dienstleistung bei der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, und den bisherigen außerordentlichen Gesandten zu Konstantinopel, Bartholomäus Freiherrn von Stürmer, zum k. k. Internuntius und bevollmächtigten Minister bei der Pforte zu ernennen geruht.

Am 24. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$573\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{1}{4}$;

Bankactien pr. Stück 1322 in C. M.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Auch am 23. August wurde der Komet um 3 Uhr nach Mitternacht auf der k. k. Sternwarte wieder gesehen und beobachtet. Hr. C. Littrow fand denselben seit gestern bedeutend gegen Nordost vorgerückt, und nahe in der Mitte des schönen Dreiecks zwischen β und ζ Stier und μ Zwillinge, hart über dem nördlichen Ende der Keule Orions. Seine Lichtstärke hat nicht zugenommen, wahrscheinlich wegen der in der letzten Nacht weniger reinen Gegend des Himmels, in welcher sich jetzt der Komet aufhält. Seine Entfernung von der Sonne beträgt heute 31, und die von der Erde 35 Millionen teutsche Meilen, so daß er daher von uns nahe $1\frac{1}{4}$ mal so weit absteht, als die Sonne von der Erde entfernt ist. Er geht beinahe in gerader Richtung auf die Erde zu und nähert sich jetzt derselben täglich um $\frac{3}{4}$ Millionen, oder um 750,000 Meilen. Diese Richtung zur Erde wird er bis zum 5. October fortsetzen, wo er noch 5 Millionen Meilen von ihr abstehen, und dann sich immer mehr von uns entfernen wird.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 238

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.432	28 2 4	+ 15.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.344	28 1 3	+ 19.9	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.321	28 0 11	+ 15.3	W.	still.	—

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 7. August (in der Sentinelle) berichtet umständlich über die von Neuem daselbst ausgebrochenen Unruhen. „Man wird sich erinnern," heißt es in diesem Briefe, „daß am 25. und 26. Juli fünf Klöster in Barcelona zerstört wurden. In Folge dieses Ereignisses schloß man die übrigen Klöster, und brachte die Mönche nach der Citadelle, um sie später nach Majorca und Yviça einzuschiffen. Auf Befehl der Regierung näherten sich der Generalcapitän Llauder, welcher in einer Excursion gegen die Banden begriffen war, und der Gouverneur von Barcelona, General Bassa, mit 2000 Mann unserer Stadt. Nur der Letztere wagte es, in die Stadt einzurücken; er kam mit einer geringen Escorte, besetzte am 5. Morgens den Pallast, und war so unvorsichtig, seine wenigen Truppen in Schlachtordnung aufzustellen. Das Volk wurde immer unruhiger; man sagte, Bassa und Llauder würden sich rächen, man werde die Freunde des Vaterlandes hinrichten, und diese Aufregung verwandelte sich bald in den heftigsten Tumult. Um drei Uhr Nachmittags warf sich das Volk, an seiner Spitze die Matrosen und viele Weiber, in den Pallast. Der Leichnam des Generals Bassa wurde vom Balcon aufs Pflaster gestürzt. Unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Königinn!" zog man den Leichnam, mit einem Seil an den Füßen, durch die Straßen. Das Volk warf sich in die Verwaltungen, trug die Polizei- und Regierungsacten auf dem Platze La Rambla in Haufen und verbrannte den entstellten Leichnam des unglücklichen Bassa. Die Truppen und Bürgermiliz wagten keinen Widerstand. Das Volk zog nun in die mit Dampfmaschinen versehenen Fabriken der HH. Bonaplata und Villaregut; es war Abends 8 Uhr; die Flammen verzehrten diese schöne Anstalt. Die zahlreichen Arbeiter, die sich widersetzen wollten, wurden umgebracht (angeblich 47 Arbeiter!). Am nächsten Morgen wollte das Volk die 300 Mönche in der Citadelle angreifen. Endlich faßten jedoch die Truppen und Miliz einen kräftigen Entschluß; die von ihnen unterstützte Obrigkeit erließ am 6. Morgens einen Aufruf; und da dieß nicht ausreichte, führte die Cavallerie einige Chargen aus, machte einige Individuen nieder, nahm andere in Gewahrsam, und erschoß die Unruhigsten auf der Stelle. Eine Militärcommission ist eingesetzt; sie wird heute über ein Dutzend Verhaftete urtheilen. Llauder hatte auf den Erfolg des Einzugs von Bassa gewartet, und wagte es nicht, ihm zu Hülfe zu kommen; er verließ vielmehr seine Truppen, und hat sich, wie man hört, nach Frankreich geflüchtet. Der Generalcapitän genoß noch vor Kurzem des vollkommensten Zutrauens in unserer Provinz; wäre er Anfangs mit Vorsicht, und dann mit größerer Festigkeit zu Werke gegangen, so hätte er die Ereignisse im Keime unterdrücken können, von welchen jetzt man fürchten muß, daß sie sich bald nicht auf diesen einzelnen Theil Spaniens beschränken werden."

Ueber die (gestern erwähnten) Vorfälle in Madrid und Cadix heißt es im Messager vom 17. August: „Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Briefe aus Madrid vom 8. erhalten. Tags zuvor war es zu Streitigkeiten zwischen einigen Soldaten von der Garde und einigen Milicianos gekommen. Der Grund des Streites wird nicht angegeben. Abends versammelten sich zahlreiche Gruppen an der Puerta del Sol. Sie riefen: „Es lebe die Freiheit!" zerstreuten sich aber wieder, ohne daß ernstere Unruhen erfolgt wären. — Die Verhaftung eines Menschen, den man für einen Emissair der Liberalen von Saragossa hält, soll zur Entdeckung der in dieser Stadt beabsichtigten Umstürzungsplane geführt haben, nach welchen der General Montes ermordet, die Klöster und gewisse Fabriken zerstört, und die Constitution von 1812 proclamirt werden sollte. Ist dieß geschehen? Wir wissen es nicht; aber dieser Plan sieht dem, was in Barcelona wirklich vollzogen worden ist, sehr ähnlich und deutet auf weit verzweigte Complotte hin, die eine ähnliche Bewegung nächstens auch in Cadix erwarten lassen. — Die letzten Nachrichten aus dieser Stadt vom 31. Juli geben bereits einen Vorgeschmack davon. Tumultarische Aufzüge unter dem Geschrei: Es lebe die Königinn! Es lebe die Freiheit! hatten Statt gefunden, und die Weigerung der Municipalität, das Bildniß Isabella's II. herzugeben, um selbes im Triumph durch die Stadt zu tragen, hätte beinahe eine Explosion herbeigeführt, wie die, zu welcher die Zahmheit der Stiere in Barcelona den Vorwand leihen mußte."

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung gibt unter der Aufschrift: „Don Carlos Reise aus England nach Spanien" folgenden Auszug aus den Memoiren des Barons los Valles (Auguet de Saint-Sylvain), welcher Don Carlos auf dieser Reise begleitete: „Se. Majestät traf um halb 8 Uhr hier (in London) ein, von Hrn. Az— (Aznares) begleitet. Ich ging ihm entgegen, ihn zu empfangen, und als ich ihn erblickte, war ich so bewegt, daß er selbst es bemerkte und sagte: „Sie scheinen erschrocken zu seyn!" Nein, Sire. „Sie sind erschrocken, sage ich, Sie sind bewegt." Ja, Sire, aber aus Enthusiasmus. Ich bewundere die Energie, mit welcher Sie einen Entschluß durchsetzen, der zu so bedeutenden Ergebnissen führen kann. Ich führte den König hierauf bei Hrn. und Mme. B— ein, die beide des Vertrauens, das der König in sie gesetzt, vollkommen werth waren. — Das nächste Geschäft war die Verkleidung des Königs, und sein schöner Schnurbart fiel schnell unter der Schere. Er lachte herzlich, obgleich dieß Opfer einem

Castilianer immer sehr schwer wird. Die liebenswürdige Mme. B. übernahm es selbst, sein Haar zu färben, da sie keinen Fremden in das Geheimniß einweihen wollte. Sie benahm sich dabei sehr gewandt, wenn gleich mit einiger Schüchternheit, und sagte: „Wir leben in revolutionären Zeiten, Sire, denn sonst würde ich es nicht wagen, ein königliches Haupt zu berühren." Nur Muth, Madame, sagte der König sehr freundlich und fragte sie, um sie zutraulicher zu machen, scherzend: ob sie nicht lieber ihm das Haar pudern wolle? „Doch," fügte er hinzu, „möchte wohl unsere jetzige Zeit ein solches Geheimniß unnütz machen." Während dieß Alles vorging, hatte ich selbst die Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Ich sagte der Wirthinn des Hauses, wo ich wohnte, daß, da ich morgen sehr früh nach Hamburg abgehen wollte, ich am Bord des Packetboots schlafen würde. Da dieß oft geschieht, so konnte es keinen Verdacht erregen, doch traf ich diese Vorkehrung, da am Abend vorher ein Franzose bei mir gewesen war, um sich mir zum Begleiter anzubieten; dieß kam mir sehr verdächtig vor, und obgleich ich in dem Hause, wo ich wohnte, meinen wahren Namen nicht gesagt hatte, so konnte der Mann doch ein Spion seyn. — Als ich zum König zurückkehrte, fand ich den Bischof von Leon und dessen Secretär bei ihm. Der Letztere war so eben von Gloucester-Lodge zurückgekommen, wo er ein königliches Insiegel, das der König hatte liegen lassen, geholt hatte. Er sagte uns, daß er die Leute dort mit Zubereitung von Senftpflastern und Senftfußbädern für den Kranken (Don Carlos) beschäftigt verlassen habe. Dieß belustigte den König sehr, der sogleich aufstand und gesund und munter in die Kutsche stieg. Ich erfuhr, daß, während meiner Abwesenheit, der Bischof von Leon, den die Rathgeber des Königs, welche die Gefahr der Reise übertrieben, eingeschüchtert, den letzten Versuch gemacht habe, den Entschluß des Königs wankend zu machen, indem er sich ihm zu Füßen geworfen und ihn angefleht, seine Reise noch zu verschieben. „Nein!" sagte der König, indem er die Hand auf das Herz legte, „ich fühle hier etwas, das mir sagt, mein Unternehmen werde mir gelingen und damit Gott ihm gnädig seyn mag, so geben Sie mir Ihren Segen." Hierauf ließ sich der König auf die Knie nieder und der Bischof segnete ihn. — Endlich schlug die Stunde der Trennung, und der Abschied, welchen der König von dem Bischof und seinen übrigen Umgebungen nahm, war sehr rührend. Es war gerade Mitternacht, als wir in die Kutsche stiegen; um halb 7 Uhr Morgens waren wir in Brighton und eine Stunde später auf dem Wege nach Dieppe. Die Ueberfahrt geschieht, wie gewöhnlich im Sommer, in 12 Stunden, aber die See ging hoch, und der König war die ganze Reise über seekrank. Der Gedanke, nach Spanien zurückzukehren, blieb indeß vorherrschend und er war unaufhörlich mit seinem Vaterlande und seinen Unterthanen beschäftigt. Gegen 4 Uhr zeigte ich dem König die französische Küste. Ehe wir landeten, machte ich ihn mit allen den Förmlichkeiten bekannt, denen er sich würde unterziehen müssen, da ich dem Erstaunen, das er darüber bezeigt haben möchte und das uns leicht verrathen konnte, zuvorzukommen wünschte. Das Benehmen der Herren vom Zollhause ist nicht besonders verbindlich, und sie würden wohl unter diesen Umständen mit einer königlichen Person keine Ausnahme gemacht haben. Ich ersuchte also den König, sich ja nicht die geringste Bemerkung entschlüpfen und mir die Sorge zu lassen, alle etwa an uns gerichtete Fragen zu beantworten. — Um 8 Uhr Abends liefen wir in den Hafen ein und wurden gleich nach der Landung nach dem Zollhause geführt, um befragt zu werden und unsere Pässe abzuliefern. Nachdem wir dieß überstanden, begaben wir uns nach dem Royal-Hôtel. Aller meiner Bitten ungeachtet, konnte ich unser Gepäck und unsere Pässe nicht erhalten, die uns nöthig waren, wenn wir unsere Reise noch am selben Abend fortsetzen wollten. Ganz gegen unsere Absicht mußten wir in Dieppe übernachten. — Am nächsten Morgen kam der Commissionär, um uns zu sagen, daß wir auf dem Polizeibureau erwartet würden, damit man uns unsere Pässe überliefere. Ich stellte ihm vor, daß in Calais die Behörde diese Förmlichkeit nicht verlangte, und daß sie für zwei Franken die Pässe aller Reisenden verificirte, ohne daß diese selbst auf der Polizei erscheinen dürften. Alles dieß war indeß vergebens, wir mußten gehorchen. Wir erhielten nun Pässe, um nach den Bädern von Bagnères zu gehen. In dem Bureau befand sich eine große Menge von Fremden, die, wie wir selbst, darauf warteten, daß ihre Pässe untersucht werden sollten, allein der Commissionär hatte mir versprochen, daß wir zuerst abgefertigt werden sollten. Als wir das Bureau verließen, sagte der König, ich hätte Unrecht daran gethan, darauf zu bestehen, daß wir unsere Pässe vor allen Andern erhalten sollten, denn dieß Drängen könnte leicht Verdacht erwecken. „Im Gegentheil," antworte ich, „dieß ist der beste Weg, ihre Aufmerksamkeit abzulenken; nicht der, der laut spricht und sich vordrängt, erregt Verdacht, sondern der, der furchtsam ist und sich im Hintergrunde hält." Nach dem Frühstück stiegen wir in die Calesche. Es war halb 9 Uhr, als wir Dieppe verließen. Der König fragte mich, wo das Schloß von Argues läge, welches der Aufhebung seiner Belagerung wegen, durch Heinrich IV., merkwürdig ist. Ich zeigte ihm zur Linken am Wege die Hügel, welche es verberg., worauf er lächelnd sagte: „Ich bin wie mein Vorfahr, ich gehe, mein Königreich zu erobern." Auf dem Wege befragte mich der König über alle Orte, durch welche wir kamen, und von denen jeder irgend einen Umstand in seinem Gedächtnisse auffrischte. Natürlich wurde die Herzoginn von Berry in einem Theile des Landes, wo sie so viele Beweise ihres Wohlwollens gegeben, nicht vergessen; der König ließ dem Heldenmuth seiner Verwandtinn volle Gerechtigkeit widerfahren, und verglich das Benehmen der beiden Schwestern: „die eine opfere Alles dem Interesse ihrer Usurpation auf, während die andere, mit Gefahr ihres Lebens und ihrer Freiheit, nach Frankreich gekommen sei, um die Sache der Legitimität zu vertheidigen." (Forts. folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, den 5. August. Die Nachrichten aus Albanien lauten fortwährend ungünstig für die Pforte. Letztere läßt es jedoch in Ergreifung der zur Herstellung der Ruhe in jener Provinz erheischten Maaßregeln nicht an Energie fehlen. Einer Seits hat die bisher in Tripolis beschäftigt gewesene Escadre den Befehl erhalten, sich mit jener, welche nach der albanesischen Küste beordert ward, zu vereinigen; anderer Seits werden täglich Landtruppen über Salonik nach der Gegend von Scutari abgeschickt, welche eine Streitmacht von 20,000 Mann unter dem Commando mehrerer Pascha's bilden sollen, zu deren Verfügung 50 Kanonen nebst allem Bedarf an Munition und sonstigen Kriegsvorräthen gestellt sind. Ueberdieß hat der bei der Person des Sultans als erster Secretär angestellte Wassaf Efendi, Sohn des Kiajabeg Pertew Efendi, sich nach Scutari zu begeben, um sich von der Lage der Dinge alldort selbst zu überzeugen und darüber so schnell als möglich Bericht zu erstatten.

Der in der Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter nach Paris abgehende Amedschi der Pforte, Reschid Bey, hat am Ende voriger Woche über Bukurest

und Wien die Reise nach seinem Bestimmungsorte angetreten.

Der in der letztern Zeit mit verschiedenen Sendungen ins Ausland beauftragte Namik Pascha ist dem Großadmiral Tahir Pascha beigegeben worden, um den Oberbefehl über die Marine-Infanterie zu führen.

Die kais. russische Fregatte Penderaklia ist vor einigen Tagen nach Griechenland abgesegelt.

Die Pest hat leider angefangen, sich auch in der Hauptstadt zu verbreiten. Sie soll durch einige aus Alexandria angekommene Kauffahrer eingeschleppt worden seyn, hat jedoch bis zu diesem Augenblicke größtentheils nur in Galata und einigen Vorstädten Konstantinopels Erkrankungs- und Sterbefälle veranlaßt.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 14. August wurde noch eine von Lord Lyndhurst zur 15ten Clausel der Municipalreformbill vorgeschlagenes Amendement, nach welcher die Municipalräthe nur unter den höchst besteuerten Bürgern gewählt werden dürfen, ungeachtet des Widerspruchs und der Voraussagung der Minister, daß unter solchen Umständen die Bill im Unterhause sicherlich verworfen werden würde, mit der bedeutenden Mehrheit von 81 Stimmen angenommen.

Vor dem Beginn der Verhandlungen über die Municipalreformbill in der Sitzung des Oberhauses vom 12. August überreichte Lord Melbourne die von der Londoner City angenommene Petition gegen das Verfahren des Oberhauses in Bezug auf diese Bill, und Lord Brougham legte eine ähnliche Bittschrift aus Leicester vor, die in zehn Stunden 10,000 Unterschriften erhalten hatte und in einer so scharfen Sprache abgefaßt war, daß der Herzog von Newcastle die Verlesung derselben unterbrach und dem vormaligen Lordkanzler bittere Vorwürfe darüber machte, daß er sich erlaube, das Haus, dessen Mitglied er sei, mit einem solchen Vortrage zu geißeln. Am Ende nahm Lord Brougham die Bittschrift auf den Wunsch des Herzogs von Wellington mit großer Bereitwilligkeit zurück.

In den Verhandlungen des Ausschusses über die Municipalreformbill in der Sitzung des Oberhauses vom 13. August kam ein Zwischenspiel vor, welches Lord Brougham durch sein auffallendes Benehmen veranlaßte. Er beschwerte sich nämlich darüber, daß mehrere Gegenstände in seiner Abwesenheit vorgenommen worden seien, obgleich er erst um halb 8 Uhr im Hause angekommen war. (Die Times meint, der edle Lord wäre wahrscheinlich bei Tische oder vielmehr nach Tische angenehmer beschäftigt gewesen.) Als nun der Graf von Wicklow ihm sein spätes Eintreffen bemerklich machte, fragte er, ob es denn ein so großes und strafwürdiges Versehen sei? Graf Wicklow sagte: „Hört, hört!“ was Lord Brougham für „ja, ja!“ zu nehmen schien, denn er sprach nun zu seiner Rechtfertigung wieder sehr viel über seine Thätigkeit, wie er von 10 Uhr Morgens bis tief in die Nacht an den Debatten Theil nehme; wie kein Mitglied dieses Hauses nur ein Fünftheil so viel thue, als er; wie man ihn hinter seinem Rücken angegriffen und verläumdet habe und dergleichen mehr. Als man: „Zur Sache!“ rief, sagte der Lord: „Ich habe mich im Unterhause von solchem Geschrei, und wenn es auch von 300 Mitgliedern ausging, nicht beschwichtigen lassen; contempsi Catilinae gladios, non pertimescam tuos; und glauben Sie nun etwa, daß mich Einer von Ihnen auf diese Weise zum Schweigen bringen wird! (Zur Ordnung!) Ich bin nun fertig und werde kein Wort mehr sagen.“

Während einige Londoner Blätter die Parlamentssession in ungefähr vierzehn Tagen beendigt zu sehen hoffen, glauben andere im Gegentheil, sie werde noch ungewöhnlich lange dauern, weil das Oberhaus zu den Ausschußverhandlungen über die englische Municipalreformbill wohl noch mehr als eine Woche brauchen und mittlerweile die irländische Municipalreformbill im Unterhause durchgehen und ins Oberhaus gelangen dürfte; solle nun das Oberhaus sich auch noch mit dieser Maaßregel, so wie mit der noch wichtigeren irländischen Kirchenreformbill beschäftigen, so sei das Ende gar nicht abzusehen, und die unglücklichen Parlamentsmitglieder würden wohl die Schnepfen- und Repphühnerzeit in London zubringen müssen.

Der vor Woolwich liegende Jupiter von 50 Kanonen soll ausgerüstet werden, um Lord Auckland, den neuen Generalgouverneur von Ostindien, nach Calcutta überzuführen. Der Lord dürfte gegen Mitte Septembers absegeln, so daß er dann gegen den Jänner hin an dem Sitze seiner Statthalterschaft eintreffen würde. Sir C. Metcalfe, der Gouverneur von Allahabad, wurde nach Lord W. Bentincks Abreise nach Calcutta zurückgerufen, um provisorisch die Zügel des Generalgouvernements zu übernehmen.

Frankreich.

Die (ministerielle) Zeitung des Ober- und Niederrheins macht folgende Betrachtungen: „Das Gesetz über die Presse hat der Leidenschaft der Oppositionsblätter eine freie Bahn gegeben. Die Discussion, der sie sich überlassen, ist so heftig, so gehässig, wenig angemessen und so unpassend als nur immer möglich. Die Einen sagen, daß es ein Staatsstreich wäre; als ob da ein Staatsstreich denkbar seyn könnte, wo die executive Gewalt, sich nach den Gesetzen der Charte richtend, den Beistand der legislativen Gewalt anspricht, und die Andern behaupteten, daß die Ordonnanzen vom 26. Juli tausendmal besser wären. Man hat an den Cabinetsmitgliedern alle Titel von Verräthern, Gegenrevolutionärs und Feinden des Landes u. s. w. verschwendet, und auch die Kammern haben einen reichen Antheil an dieser freigebigen Spende von Beleidigungen und Verläumdigungen erhalten. Man beleidigt sich täglich, und man hat das vorgeschlagene Gesetz ein Gesetz der Gewaltthat und der Reaction genannt. Man hat es ein Höllengesetz genannt. Man hat gesagt, daß es eben so 25 Artikel habe, wie die Maschine Fieschi's 25 Flintenläufe hatte. Die Presse kann in diesem Augenblicke wohl nicht klagen, daß sie geknebelt sei, noch einer Censur unterliege, denn in diesem Falle würde man sie verlachen. Sie zeigt sich wie ein der Vormundschaft entlassener Minderjähriger, der seine Freiheit durch Sinnlosigkeiten und Thorheiten beweist. Dennoch hat die Presse, mitten unter dieser Fluth von Beleidigungen, mit denen sie das Cabinet und die Kammern überschwemmt, den Namen des Königs geachtet. Man muß ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie den Namen des Monarchen nicht in diese leidenschaftliche Polemik gemischt hat, und es ist sehr bemerkenswerth, daß bei der ersten Erscheinung eines repressiven Gesetzes, noch sogar ehe dieses Gesetz durch die Sanction der legislativen Gewalt in Kraft getreten, alle gemeinen Beleidigungen gegen die geheiligte Person des Souverains plötzlich aufgehört haben, wie auch die niedrigen Carricaturen auf den ersten Befehl des Polizeipräfecten sogleich verschwunden sind. So huldigt doch also die feindliche Presse dem Gesetze, weil sie sich demselben fügt, ehe es noch in Ausführung gekommen ist. Ist nun die Presse weniger frei, weil sie nicht mehr täglich Se. Majestät beleidigt? Wird sie weniger frei seyn, wenn das Gesetz erst votirt ist? Das Gesetz, das jetzt zur Discussion vorliegt,

hat keinen andern Zweck, als den Artikel der Charte, in welchem die Person des Königs für heilig und unverletzlich erklärt wird, in Ausführung zu bringen. Sobald dieses Gesetz die Sanction der drei legislativen Gewalten erlangt haben wird, kann die Presse noch eben so heftig seyn, als sie es seit acht Tagen ist, und sie wird sich bloß genöthigt sehen, sich der Beleidigungen gegen den Souverain zu enthalten, wie sie sich derselben schon freiwillig seit dem Attentat vom 28. enthält. Aber sie wird mit vollkommener Freiheit alle Acte der Regierung discutiren und ihre Controlle auf alle öffentlichen Beamten ausdehnen dürfen, von dem Feldhüter im unbekanntesten Dorfe an, bis zu dem Präsidenten des Ministerraths. Sie wird immer so frei seyn, wie heute. Oft wird sie sogar unbestraft beleidigen dürfen; denn in allem, was nicht die geheiligte Person des Königs betrifft, wird die Regierung fortfahren, über die Excesse der Presse mehr an die öffentliche Verachtung zu appelliren, als an die Verfügungen des Gesetzes, die übrigens nur für Beleidigungen des Königs getroffen sind."

Das Journal de Francfort enthält folgenden Artikel: „Während in einem der Bureaux der Deputirtenkammer über den neuen Gesetzentwurf hinsichtlich der Presse debattirt wurde, sprach ein Deputirter von der demokratischen Partei, Hr. Garnier-Pagès, die folgenden merkwürdigen Worte: „Ihr wollt nicht mehr, daß wir „uns Republikaner nennen sollen; wohlan, wir wer„den uns in Zukunft die Armen und euch werden wir „die Reichen nennen; wir wollen dann sehen, was ihr „bei dem veränderten Ausdrucke gewonnen habt." — Diese Drohung ist characteristisch; sie beweist, daß dasjenige, was sich im Schooße der Parteien bereitet, weniger ein Krieg gegen den Despotismus, als ein Krieg gegen das Eigenthum ist. Das französische Ministerium, welches bei seiner Gesetzgebung nur an die Vergehen gegen den König und gegen das Princip und die Form der Regierung dachte, hat von den Angriffen, welche die Presse gegen die gesellschaftliche Ordnung im Ganzen richtet, zu sprechen vergessen. Die Gesetze schützen die öffentliche Autorität; sie schützen die Freiheit der Bürger und sorgen für ihre Sicherheit; aber die Aufreizungen zum Plündern und die auf dem Wege der Presse gegen das Eigenthum geschmiedeten Complotte sind übersehen worden, was offenbar eine Lücke in der neuen Gesetzgebung ist. — Uebrigens haben diese Drohungen auch ihre nützliche Seite. Wenn einer Seits die Leute von der republikanischen Partei sich zu Häuptern der Partei der Armen aufwerfen, die bei Unruhen nichts zu verlieren, sondern alles zu gewinnen haben, so werden anderer Seits hierdurch der zahlreichen Classe von Eigenthümern, vom Millionär bis zum geringsten Krämer herab, die Augen geöffnet werden; und die politischen Theorien sind von dem Augenblicke an nicht mehr gefährlich, wo die angeblichen Vertheidiger der Rechte des Volks ganz offenherzig gestehen, daß sie vor Allem dahin trachten, ihre Taschen zu füllen."

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Breslau vom 16. August: „Gestern hat die hiesige Garnison uns verlassen, und ist in das Lager bei Beilau unweit des Zobtenberges gerückt, woselbst sich das sechste Armeecorps versammelt. Es stehen dort 2 Linien- und 4 Landwehr-Infanterieregimenter in einem Zeltlager zwischen Fürstenau und Beilau, mit der Front gegen das Vorwerk Seibschütz. Das 3te Garde-Landwehrregiment, 2 Linien-Infanterieregimenter, die Schützen- und Pionierabtheilung, 4 Linien- und 3 Landwehr-Cavallerieregimenter, so wie die gesammte Artillerie haben enge Cantonirungen in der Nähe des Lagers bezogen. Eine Meile diesseits Liegnitz unweit des Cunitzer Sees ist das fünfte Armeecorps ganz in derselben Art und Stärke gelagert, um sich, so wie das sechste Armeecorps, in kleinen und demnächst in größeren Abtheilungen zu den Manövers, die zu Anfang k. M. Statt finden werden, vorzubereiten. Dem Vernehmen nach wird die erste große Parade des fünften Armeecorps am 1. September, und am folgenden Tage ein Corpsmanöver Statt finden. Diesem folgt am 4. September bei Beilau eine große Parade des sechsten Armeecorps und am 5. ein Corpsmanöver, nach dessen Beendigung beide Corps bei Conradswalde, unweit des Pitschenberges, in engere Cantonirungen zusammenrücken. Am 7. und 8. September führen in dieser Gegend beide Armeecorps (53 Bataillons, 56 Escadrons und 24 Batterien) ein großes Feldmanöver gegen einander aus. In der Nacht vom 7. zum 8. wird bivouakirt. Unmittelbar nach Beendigung des Manövers begeben die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sich nach Breslau, wo am 9. die bereits angekündigten Pferderennen Statt finden. Am 11. geht die Reise nach Kalisch zu den dortigen großen Manövers, die etwa eine Woche dauern und von wo die hohen Herrschaften sich demnächst über Breslau zurück nach Teplitz begeben werden."

Am 12. d. M. starb zu Breslau im 57sten Lebensjahre der Bischof von Conath, Weihbischof der Breslauer Diöcese, Joseph Carl von Schubert. Die feierliche Beisetzung der Leiche erfolgte am 15. Morgens 9 Uhr.

Teutschland.

II. MM. der König und die Königinn von Baiern sind am 20. August Abends 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in München eingetroffen. Ihre Majestäten werden Sich nun nach Tegernsee und von da nach einem kurzen Aufenthalte nach Berchtesgaden begeben.

Wien, den 25. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. Juli d. J. den provisorischen österreichischen Consulatsverweser Orazio Sprague in Gibraltar, zum wirklichen k. k. Consul daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 3/4;
detto detto zu 4pCt. in CM.	[illegible] 7/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	571 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/2;
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 239

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.232	27 Z. 11 L. 10 P.	+ 15.7	SW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.050	27 9 0	+ 21.8	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.093	27 10 1	+ 14.2	SO.	mittel.	Regen.

Spanien.

Ueber die gegenwärtige Stellung der Carlisten in Navarra und den baskischen Provinzen meldet ein Schreiben aus Bayonne (im Journal du Commerce) vom 13. August: „Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos melden, daß dasselbe am 7. von Bernedo nach Treviño, und am folgenden Morgen, über Riba-Villosa (ganz nahe bei Miranda de Ebro) nach Espejo (am linken Ebroufer) verlegt worden sei. Am 8. Abends hat sich die Christinische Besatzung von Puente-Larra, einem befestigten Puncte am rechten Ebroufer, mit einer Brücke über den Ebro, durch die Erscheinung der Carlistischen Truppen unter den unmittelbaren Befehlen des Don Carlos genöthigt gesehen, diese Position zu räumen, die von den Carlisten sogleich besetzt wurde, denen sonach der Weg nach Castilien offen steht, wenn es in den Absichten des Don Carlos liegen sollte, die Bewegungen seiner Armee in diese Provinz auszudehnen. Dieser Prinz befand sich am 8. mit acht Bataillons und drei Escadrons zu Espejo. Neun navarresische Lanciers haben aus einem Hinterhalte einen Convoi von 16 Wägen mit Speck, Reiß und andern Mundvorräthen, die unter Escorte von 40 Reitern aus Miranda de Ebro nach Vittoria instradirt waren, überfallen. Die Escorte, nachdem sie ihren Rittmeister, einen andern Offizier und drei Gemeine todt und mehrere Verwundete auf dem Platze gelassen hatten, ergriff die Flucht; der Convoi blieb in den Händen der Carlisten. — Ein Detaschement der Truppen des Generals Villareal hat sich fünf anderer, gleichfalls mit Lebensmitteln beladener Wägen in der Gegend von Vittoria bemächtigt. — Iturralde befand sich am 8. mit 13 Bataillons und der Cavallerie zu Estella, um die Bewegungen Cordova's zu beobachten.“

Galignani's Messenger vom 19. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Kurier, welcher Madrid am 10. Abends verlassen hat, ist in Paris eingetroffen. Er bringt Nachrichten aus Valencia, wo ein Volkstumult in der Absicht Statt gefunden hat, die Behörden zu zwingen, gewisse Staatsgefangene, die der Verschwörung zu Gunsten des Don Carlos angeklagt waren, sogleich richten zu lassen. Diesem Begehren, welches von der Stadtmiliz unterstützt wurde, mußte nachgegeben werden; mehrere Todesurtheile wurden von der Audiencia gefällt, und neun von den Verurtheilten, worunter sich der Brigadier Lopez und der bekannte Domherr Don Blas Ostolaza, Günstling Ferdinands VII. und Beichtvater des Don Carlos im Jahre 1814, befindet, sind auf der Stelle hingerichtet worden. Vierzig andere Verurtheilungen zu verschiedenen Strafen fanden zu gleicher Zeit Statt. Der Kurier, der diese Nachrichten aus Valencia überbrachte, überfuhr zwei Stationen vor Madrid den Kurier, welcher der Ueberbringer der Adresse der Municipalität von Barcelona nach der Hauptstadt ist. Die Ereignisse in Catalonien waren demnach ihrem vollen Umfange nach in Madrid noch nicht bekannt. Es scheint, daß die Bewegungen zu Saragossa und in Catalonien eine entschieden föderalistische Tendenz an sich tragen. Diese Provinzen, im Einklang mit Valencia und den balearischen Inseln, scheinen (durch die Schwäche der Centralregierung begünstigt) dahin zu arbeiten, die in Spanien sogenannte Coronilla von Arragon wiederherzustellen und die von den Königen von Castilien beinahe unabhängige Existenz wieder zu erringen, welche sie zur Zeit Philipps II. mit ihren Provinzialgerechtsamen (fueros), ihren Cortes und ihren eigenthümlichen Gesetzen besessen hatten. — Uebrigens ersehen wir aus einem zwischen der Gaceta de Madrid und den Oppositionsjournalen entsponnenen Federkriege, daß die spanische Regierung der abgeschmackten Behauptung eines Zusammenhanges zwischen Fieschi's Mordversuch und den Bewegungen in Arragonien und Catalonien Eingang zu verschaffen sucht. Es wird versichert, der Herzog von Frias habe von dem Madrider Cabinet die Weisung erhalten, die spanischen Angelegenheiten der französischen Regierung in diesem Gesichtspuncte darzustellen, um sie zur Intervention in Spanien zu bewegen. Dieß alles scheint so lächerlich, daß wir gar nicht daran glauben würden, wenn diese seltsame Thesis nicht in der Gaceta de Madrid entwickelt wäre.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 9. August: „Wir erhalten einige interessante Details über die Mission des englischen Obersten Wylde an Don Carlos in Betreff der Behandlung der unter den Fahnen der Königinn dienenden Ausländer. Wylde, der bekanntlich dem Heere der Königinn als brittischer Commissär beigegeben ist, hatte zu Erörterung jener Sache Specialvollmachten von Lord Palmerston erhalten, wurde aber von dem Prätendenten mit sichtbarem Widerwillen empfangen. Nachdem der Prinz einige lebhafte Worte mit dem englischen Abgeordnrten gewechselt hatte, erklärte er förmlich, daß das Decret von ihm persönlich ausgegangen, und daß er entschlossen sei, es in seiner ganzen Strenge aufrecht zu halten, wie man dieß bereits aus seinem Verfahren gegen die drei englischen Matrosen erkannt habe; jeder englische, französische oder portugiesische Kriegsgefangene, der mit den Waffen in der Hand ergriffen würde, werde auf der Stelle erschossen werden; so sei sein wohlerwogener Wille, was auch die Folgen seyn möchten. Nach dieser unumwundenen Erklärung wird also die durch die Humanität des brittischen Cabinets herbeigeführte Elliot'sche Convention gerade den Britten verweigert. — General Latre, der Befehlshaber der

Reservearmee im Norden, wurde zum Generalcapitän von Neucastilien ernannt, und General Manso, der an Llauders Stelle in Catalonien treten soll, wird, nachdem er zu la Granja die directen Befehle der Königinn erholt hat, in Eile nach seinem neuen Posten abreisen. Er hat bloß Erlaubniß erhalten, vorher einige persönliche Angelegenheiten in Valladolid abzumachen. — Die Regentinn hat an ihren Oheim und ihre Tante, den König und die Königinn der Franzosen, heute eigenhändige Glückwunschschreiben wegen der glücklichen Rettung vom 28. Juli abgeschickt. — Graf Toreno hat seinen Eid als Kammerherr in die Hände der Königinn abgelegt, und von ihr dabei die schmeichelhaftesten Beweise ihres Wohlwollens erhalten. Nach der Ceremonie fand ein großes Dejeuner im Hotel des Marquis von Cerralba Statt. — Vorgestern war die Ruhe unserer Hauptstadt durch die Versuche einiger Unruhestifter bedroht. Glücklicher Weise war die Behörde vorher unterrichtet. In einzelnen Quartieren ertönten der Constitution von 1812 einige Lebehoch, worauf sich diese ganze Quasi-Emeute beschränkte. Die Ankunft eines Kuriers aus Valencia gab zu dem Gerüchte Anlaß, daß diese Provinz der Schauplatz ernster Unruhen geworden sei. Noch hat darüber nichts Bestimmtes verlautet. Die heutige ämtliche Zeitung schweigt darüber, und bringt überhaupt nichts von Bedeutung. — In der Revista lasen wir vor drei Tagen einen interessanten Artikel von dem Oppositionsdeputirten Alcala Galiano, worin er die Nothwendigkeit zu beweisen sucht, unter den gegenwärtigen ernsten Umständen die Cortes zu berufen. — In Folge der in verschiedenen Städten Cataloniens gegen die Geistlichkeit und die Mönche ausgebrochenen Bewegungen hat der Erzbischof von Tarragona mit mehreren Domherren jene Stadt verlassen, und sich nach der Insel Majorca begeben.

Ein Brief aus Madrid vom 8. August (in der Election) sagt: „Die Regierung hat befohlen, alle Mönche von Madrid und der Umgegend in die drei Klöster von St. Franciscus, St. Hieronymus und Atocha zu bringen, in deren jedem eine Wache von 80 Soldaten der königlichen Garde aufgestellt werden soll. Gestern hat man vier Offiziere verhaftet, worunter ein Oberst. Bei letzterem fand man zehn Flaschen mit Brandstoffen und eine sehr ausgedehnte Correspondenz mit den Provinzen, die einiges Licht auf die Verbrennung der Klöster werfen wird. Seitdem die Ereignisse von Catalonien bekannt wurden, fanden mehrere Cabinetsconseils Statt, in welchen Toreno und Amarillas sich mit Kraft dem Wunsche des Hrn. Garcia Herreros widersetzten, der die alsbaldige Aufhebung aller Klöster beantragte, als einziges Mittel, die Mönche und ihre reichen Güter zu retten, die er zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet wissen will. Bekanntlich haben die Chefs des Clerus besser als die Majorität des Ministeriums ihre Lage erkannt, indem sie selbst die Säcularisation forderten."

Großbritannien und Irland.

Se. Majestät der König hat auf die Adresse des Unterhauses wegen der Orangelogen durch Lord John Russell folgende Antwort ertheilt: „Ich habe Eure in schuldiger Form abgefaßte Adresse entgegengenommen, die mir gewisse Resolutionen hinsichtlich der in der Armee bestehenden Orangelogen mittheilt. Meine Aufmerksamkeit wird nach wie vor auf Unterschleife, die den Gesetzen meiner Truppen entgegen und ihrer Disciplin nachtheilig sind, gerichtet seyn. Ich bin es eben so sehr der Würde meiner Krone, als der Sicherheit des Landes und der Wohlfahrt meiner tapfern und loyalen Armee schuldig, jeden Versuch, geheime Gesellschaften in ihren Reihen einzuführen, zu entmuthigen und zu verhindern. Verlaßt Euch darauf, daß ich fest entschlossen bin, die wirksamsten Mittel zu diesem Zwecke zu ergreifen."

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. August wurde, wie bereits erwähnt, von dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, das Budget, d. h. die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben (letztere sind größtentheils von dem Hause schon im Einzelnen genehmigt) vorgelegt. Seit 1814 wurde im Ganzen eine Ersparniß von 40,191,000 Pf., davon 6,951,000 durch das Grey'sche Ministerium, bewirkt. Es sind in diesem Jahre manche außerordentliche Ausgaben eingetreten, wie 69,700 Pf. durch den Parlamentsbrand, 113,000 für die Entschädigung, welche von königlichen Unterthanen an Dänemark gefordert und ihnen nun aus dem brittischen Staatsschatze ausbezahlt wird. Was die Landeigenthümer betrifft, so wird ihnen durch das neue Armengesetz eine große Erleichterung zu Theil, größer, als sie durch die Aufhebung der Malztaxe hätte bewirkt werden können. Die Einnahmen für das nächste Finanzjahr belaufen sich im Voranschlage auf 45.550,000, die Ausgaben auf 44.715,000 Pf., was einen Einnahmenüberschuß von 835,000 Pf. gewährt. Hiervon müssen für die Zinsen aus dem neuen Anleihen, das zum Zwecke der Entschädigung der westindischen Pflanzer aufgenommen worden, 6 bis 700,000 Pf. verwendet werden, so daß der Ueberschuß auf 150,000 bis 200,000 Pf. sich vermindern wird. Dieser Ueberschuß macht es jedoch immerhin möglich, die Abgabe von Flintglas von 6 auf 2 Pence vom Pfund (im Ganzen 60,000 bis 70,000 Pf.), ferner die von den Licenzen für den Verkauf geistiger Getränke um 40,000 Pf. zu vermindern, und die Stämpelgebühr von Urtheilssprüchen in Irland, im Betrag von 500 Pf., aufzuheben. Abschaffung der Stämpelgebühr von Zeitungen ist, wegen des geringen Betrags des Ueberschusses, nicht möglich. Schließlich drückte Hr. Spring-Rice noch seine Freude über die vortheilhaften Bedingungen, unter denen das westindische Anleihen abgeschlossen worden, aus, mit dem Beisatze, daß keine andere Regierung solche günstige Bedingungen erhalten haben würde. Hr. Goulburn (Mitglied des Peel'schen Ministeriums) drückte seine Freude über die von dem sehr ehrenwerthen Gentleman mitgetheilten Thatsachen aus. Hr. Hume dagegen, der nie Zufriedene, glaubt, es hätte sich eine größere Ersparniß bewirken lassen, und Hr. Divett und Andere klagten, daß man nicht die Zeitungsstämpelgebühr lieber, als die Abgabe von Flintglas, vermindert habe.

Am 10. August schifften sich 800 Mann irischer Hülfstruppen am Bord des Dampfbootes Earl of Roden von Dublin nach S. Sebastian ein.

Consols am 17. August $89\frac{3}{8}$, $\frac{3}{4}$.

Türkei.

Die Türkische Staatszeitung vom Anfang des Rebiül-achir 1251 (Ende Juli 1835) enthält folgende Darstellung der letzten Ereignisse in Tripoli, worüber wir in unsern Blättern*) bereits aus andern Quellen Bericht erstattet haben: „Die Streitigkeiten, welche seit einiger Zeit zwischen dem Beglerbey von Tripolis Jussuf Pascha und seinem Verwandten Mehmedbey wegen Ausübung der Herrschaft über die Provinz fortbestanden, sind nach und nach so ausgeartet, daß die Bewohner der Hauptstadt sowohl, als des ganzen Cantons um ihre Ruhe und Sicherheit gebracht wurden. Die hohe Pforte hat es zwar versucht, durch Vermittlung wiederholt abgeschickter Commissäre die beiden Parteiführer zum Vergleich zu führen und den Landfrieden herzustellen;

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. und 6. Juli.

allein sie sah ihren Zweck keineswegs erreicht und sich hiernach veranlaßt den Jussuf Pascha abzusetzen und dessen Sohn Ali Pascha an seine Stelle zum Beglerbey zu ernennen. — Nachdem jedoch auch nach dieser getroffenen Maaßregel die außerhalb der Festung von Tripolis befindliche Partei keine Nachgiebigkeit zeigte und der Belagerung des Platzes kein Ende gemacht werden konnte, so haben Se. Hoheit Behufs der völligen Dämpfung des Aufruhres und der Wiederherstellung der Ruhe in jener Provinz, eine unter das Commando des Riala's Ahmedbey gestellte Abtheilung der großherrlichen Flotte mit einem Regimente regulärer Truppen unter der Befehlshaberschaft des Divisionsgenerals Nedschib Pascha dahin zu beordern geruht. — Aus den von Seite des Letztern eingelaufenen Berichten ging hervor, daß die Escadre mit günstigem Winde am Orte ihrer Bestimmung angelangt und der äußere und innere Theil von Tripolis alsbald vom Berichterstatter eingenommen worden ist; daß die Anhänger der beiden streitenden Theile sämmtlich zum Gehorsam und zur Unterwürfigkeit zurückgekehrt sind, und daß Mehmedbey selbst, nachdem er sich von den Häuptlingen seiner Partei verlassen gesehen und die Flucht ergriffen hatte, auch noch aus seinen spätern Zufluchtsstätten vertrieben worden war. Ali Pascha bezeigte gleich anfänglich gegen den Divisionsgeneral seine völlige Ergebenheit. Da jedoch diesem als einstimmige Erklärung des ganzen Landes angezeigt wurde, daß die meisten Einwohner sich durch die Handlungsweise Ali Pascha's, welche er sich in seiner Verwaltung aus Familieninteressen zu Schulden kommen ließ, gedrückt fühlen und sonach wünschen, daß er seines Amtes enthoben und durch einen von Sr. Herrlichkeit zu benennenden Nachfolger ersetzt werden möge, so konnte das fernere Verbleiben dieses Statthalters nicht als zweckmäßig erschienen und wurde derselbe auf einer Fregatte der Escadre nach Konstantinopel eingeschifft. Der Divisionsgeneral aber ließ den großherrlichen Ferman publiciren, mittelst dessen er zum einstweiligen Kaimakam ernannt wird, und demzufolge er die Verwaltung anzutreten nicht versäumte. — Seit jeher hatten die afrikanischen Cantone Provinzen des osmanischen Reiches ausgemacht, immer aber auch waren Se. Hoheit auf die Ordnung und Wohlfahrt jedweder Landestheile bedacht gewesen. Höchstdieselben haben sonach in Erwägung des Umstandes, daß für Tripolis die Aufstellung eines zur Beförderung der Landescultur und Gewinnung der Gemüther tauglichen Statthalters nothwendig sei, Nedschib Pascha hingegen nach Vollführung seiner Aufträge, unter Zurücklassung seines Regimentes nach Konstantinopel zurückzukehren habe, — am 14. Rebiül-ewel (16. Juli) dem Divisionsgeneral Raif Pascha, Garnisonscommandanten in den Dardanellen und Gouverneur des Sandschakes von Biga, als einem mit den erforderlichen Eigenschaften ausgerüsteten Manne, das Ejalet von Tripolis zu verleihen, dessen erledigtes Sandschak aber sammt dem Character eines Divisionsgenerals und der Commandantschaft in den Dardanellen dem in Konstantinopel befindlichen Said Pascha zu übertragen geruht. — Nachdem es ferner allzeit herkömmlich gewesen, daß der jeweilige Pfortenagent des Großadmirals, unter dessen Oberaufsicht die mehrerwähnten Cantone stehen, zugleich zum Agenten der Statthalter jener Provinzen ernannt werde, so ist Hassib Efendi, Inspector der großherrlichen Religionsstiftungen und Kapukiaja des Kapudan-Pascha, unter Einem zum Pfortenagenten Raif Pascha's ernannt und in seiner neuen Eigenschaft installirt worden. — Said Pascha, für welchen der Inspector der großherrlichen Gebäude, Halim Efendi, zum Kiaja bestimmt wurde, ist auf seinen Posten bereits abgeschickt worden und Raif Pascha, welcher nunmehr nach Konstantinopel gekommen ist, wird in Kurzem am Bord eines großherrlichen Kriegsschiffes sich an den Ort seiner neuen Bestimmung verfügen. — Endlich wurde die Ernennung eines Beamten für Tripolis, welcher den Titel eines Fiscal- und Militärinspectors zu führen hat, nothwendig befunden, und der Chodschakian der Divanskanzlei, Asmi Efendi, hierzu ausersehen."

Ueber den Stand der Dinge in Albanien melden Briefe aus Corfu vom 29. Juli: „Ein dem hiesigen ottomanischen Generalconsul zugekommenes Schreiben aus Janina enthält die Nachricht, daß Mahmud Pascha an der Spitze von acht regulären Regimentern (jedes beiläufig 800 Mann stark) am 15. d. M. von Monastir (Bitoglia) aufgebrochen sei und sich gegen Elbassan in Marsch gesetzt habe, um dem Pascha von Scutari zu Hülfe zu eilen. — Andern hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sollen die Moslims von Elbassan, Cavaja und einigen andern nahen Orten von den empörten Arnauten getödtet worden seyn, und auch unter den Bewohnern von Cimarra sollen sich Spuren von Unzufriedenheit gezeigt haben, die einen nahen Aufstand derselben befürchten ließen. Von der zu Gomenizze vor Anker gelegenen Escadre sind zwei Fahrzeuge unter Segel gegangen, um die Küsten von Durazzo und Scutari zu beobachten. Eins davon war zuletzt bei Vallona gesehen worden, wo es Anker geworfen hatte, und das andere kreuzt längs der Küste von Epirus. — Zu Gomenizze selbst liegt noch immer ein drittes Fahrzeug vor Anker."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. August wurde die Berathung des Gesetzes über die Jury fortgesetzt. Die HH. Gaetan de Larochefoucauld und Garnier-Pagès sprachen gegen das Gesetz. Letzterer behauptete, das Gesetz habe bloß zum Zwecke, die Zahl der Verurtheilungen wegen politischer Vergehen zu vermehren und er würde sich lieber vor ein Kriegsgericht, das bloß mit fünf gegen zwei Stimmen entscheiden könne, als vor eine nach dem neuen Gesetze mit 7 gegen 5 Stimmen entscheidende Jury stellen. „Warum (fuhr er fort) hat Hr. Thiers, der im Jahre 1830 sagte, das Land wolle die ganze, unveränderte Jury, seither seine Meinung so sehr verändert? Weil er sah, daß die Bourgeoisie, aus der die Jury besteht, der Regierung keinen Beistand für die Vollziehung ihrer Pläne gewährt. Eines Tags werden Sie wohl auch noch die Bourgeoisie in der Nationalgarde auflösen. Wir sind in einer Zeit, in der man vorzuschlagen wagt, was man nie zuvor vorschlug. Wenn man heute ein Gesetz einbrächte, um Paris mit Bastillen zu umgeben, so würde man vor der Mißbilligung der Nationalgarde nicht zurückweichen, oder sie gar auflösen. Man wird, wie der Hr. Justizminister sagte, die Verfassung antasten, sobald die Wähler eine ungelehrige Kammer senden; man wird sie antasten, wie im Jahre 1830, aber dann wird Frankreich zur Besinnung kommen." Hierauf nahm Hr. Persil, Justizminister, das Wort für das Gesetz. Er führte an, daß auch das Zuchtpolizeigericht und der Cassationshof mit einfacher Mehrheit entscheiden, und erklärte, der Gesetzgeber müsse nicht bloß für das Interesse des Angeklagten, sondern auch für die seit vier Jahren leidende Gesellschaft sorgen, welche gefährdet werde, wenn viele Schuldige der Gerechtigkeit entgehen. Um dem Angeklagten eine neue Bürgschaft zu verschaffen, könnte man, meinte Hr. Persil, bestimmen, daß der Assisenhof (d. h. die in dem As-

ssisenhof, sitzenden rechtsgelehrten Richter, von denen einer präsidirt und welche nach der jetzigen Gesetzgebung, nachdem die Jury über den Thatbestand entschieden, die Strafanwendung bestimmen und, falls der Angeklagte sich nicht stellte, auch über den Thatbestand erkennen) die Entscheidung der Jury, falls er selbe ungerecht finde, vernichten könne. Hierauf sprachen Hr. Sauzet (Berichterstatter der Preßcommission) und Hr. Janvier gegen den Entwurf. Hr. Teste fragte Hrn. Persil, ob er seinen Antrag, daß der Assisenhof die Entscheidungen der Jury solle vernichten können, im Namen der Regierung oder bloß als Deputirter gestellt habe. Hr. Persil erwiederte, er habe gar keinen Antrag gestellt. Hr. Jollivet: Dann nehme ich dieß als Antrag auf. Schließlich sprach noch Hr. Dufaure gegen den Entwurf.

In der Sitzung des Pairshofes vom 17. August, unter dem Präsidium des Grafen Bastard, wurde das Contumazurtheil gegen die Lyoner Angeschuldigten ausgesprochen. Fünf derselben, worunter Beaune d. j., wurden freigesprochen; Sylvain Court zur Deportation; Pacaud, Prost, de Wirth, Muguet, Breitbach und Brunet zu 20jähriger Einkerkerung; Gouge, Dupre, Serviette, Pommier, Nollon, Marpelet und Prost d. j. zu 15jähriger Einkerkerung; Bille, Depassio d. ä. und d. j., Saulnier, Bocquis, Veyron und Gillebaut zu 10jähriger Einkerkerung verurtheilt; überdieß lebenslänglich der Aufsicht der hohen Polizei unterworfen und in die Prozeßkosten verurtheilt. Die Versammlung bildete sich gleich darauf zur gesetzgebenden. Der Präsident des Ministerraths, Herzog von Broglie, legte den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf über das Prozeßverfahren vor den Assisenhofen vor, und der Präsident ernannte die Commission zur Begutachtung desselben.

Die Heilung der Wunde des Generals Pelet soll rasche Fortschritte machen, ungeachtet einer leichten Abschieferung der Hirnschale. Auch mit General Heymes gehe es vollkommen gut; zwar würden bei ihm die Narben immer sichbar seyn, aber er werde nicht entstellt bleiben, wie man anfänglich geglaubt habe. (Es hieß Anfangs, er habe die Nase verloren.)

Der Temps versichert, die Instruction des Fieschischen Prozesses werde bei verschlossenen Thüren betrieben, übrigens habe man bis jetzt nur subalterne Werkzeuge erreichen können, während die Hand, die den Mord geleitet, noch in Dunkel gehüllt sei. Fieschi's Stolz spreche sich in jedem Worte aus. Eine Person, der er viel Vertrauen zeige, habe ihn im Gefängnisse gefragt, ob der König in diesem Augenblicke wohl Gefahr laufe. „In diesem Augenblicke?" habe Fieschi nach kurzer Pause erwiedert — „Nein! Es braucht einige Zeit, um einen zweiten Fieschi zu finden!" „Wer gab euch den Gedanken eurer Höllenmaschine ein?" fragte dieselbe Person. „Niemand. . . Wissen Sie, daß es nicht viele Leute gibt, die im Stande sind, Fieschi zu rathen?" — Die HH. Baude und Lavocat (fügt der Temps bei) gaben ihm das Zeugniß eines außerordentlichen Verstandes.

Aus den Provinzen werden fortwährend einzelne Journalbeschlagnahmen und einzelne Verhaftungen gemeldet, die man mit dem Mordanschlag Fieschi's in Verbindung bringt.

Das Journal des Debats antwortet auf die vielen Ausfälle der englischen Blätter gegen die von dem französischen Ministerium vorgelegten Entwürfe in Betreff der Presse. Es gibt zu bedenken, daß in England die Preßfreiheit keineswegs so unbedingt besteht, und weist auf eine Parlamentsacte hin, welche die Nichtanerkennung der Rechte der Dynastie als Hochverrath erklärt. Dann zählt es eine Reihe von Prozessen gegen die englische Presse auf, wobei die angeklagten Stellen immer verhältnißmäßig noch sehr mild und unrevolutionär waren. Es weist ferner auf eine unter Lord Castlereagh erlassene Bill hin, wornach jede Druckschrift für ein Libell erklärt wird, welche zum Hasse oder zur Verachtung der Person des Königs, seiner Erben oder Nachfolger, der Regierung oder der Constitution des Reichs oder eines der beiden Häuser des Parlamentes aufzureizen sucht, oder die Unterthanen Sr. Majestät dazu bewegen will, auf anderem als gesetzlichem Wege Veränderungen in Kirche und Staat herbeizuführen. Wenn in diesem Augenblicke die strengen Preßgesetze in England nicht ausgeübt würden, so beweise das nichts für Frankreich, das eben erst aus einer Revolution hervorgehe.

In einem zweiten Artikel dringen jetzt die Debats darauf, die Entscheidung dem Assisenhofe zu überlassen, wenn die Geschwornen 7 gegen 5 stehen. (Dieselbe Idee, welche Hr. Persil in der Deputirtenkammer äußerte, und die späterhin von den HH. Algier und Hebert als Amendement vorgeschlagen, aber verworfen wurde.

Der Courrier Français erwähnt eines Gerüchtes, wornach die Regierung beschlossen habe, die von dem Pairshofe zur Deportation verurtheilten Lyoner Insurgenten nach Pondichery zu schicken. — Die zur Detention Verurtheilten sollen in die Gefängnisse von Clairvaux und Poissy gebracht werden.

Teutschland.

Die Hannover'sche Zeitung enthält Folgendes aus Hannover vom 17. August: „Se. Majestät der Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich haben geruht, der hiesigen Singakademie, welche bei dem am 14. März d. J. in der katholischen Kirche hierselbst wegen des tödtlichen Hintritts Sr. höchstseligen Majestät Kaisers Franz I. gehaltenen Trauergottesdienste mitgewirkt, so wie dem kön. Hofcapellmeister Dr. Marschner, welcher den musikalischen Theil dieser Feierlichkeit angeordnet und geleitet, in huldreichster Anerkennung der dadurch an den Tag gelegten Verehrung des verewigten Monarchen, des letzten der teutschen Kaiser, eine goldene Medaille durch den k. k. Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. Grafen von Kuefstein Erlaucht, zustellen zu lassen. — Diese Medaillen, an rother Schleife zu tragen, sind etwa von der Größe eines Speciesthalers, wiegen 25 Ducaten, und zeigen auf der einen Seite das Brustbild des höchstseligen Kaisers mit der Umschrift: FRANC. I. AVST. IMP. HUN. BOH. LOMB. ET VEN. GAL. LOD. IL. REX. A. A.; und auf der andern Seite einen Tempel mit der Aufschrift: Honori über dem auf zwei Füllhörnern ruhenden, gekrönten österreichischen Wappen, dann die Umschrift: Austria ad Imperii Dignitatem Evecta, und die Jahreszahl MDCCCIV."

Wien, den 26. August.

Am 26. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/4;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 15/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	579 3/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 5/16;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 3/8 Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück 1316 1/2 in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 240

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.059	27Z. 9L. 8P	+ 13.1	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.072	27 9 10	+ 15.8	NW.	mittel.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.192	27 11 4	+ 12.5	NW.	schwach.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 19. August enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Der General Colubi, Gouverneur von Tarragona, hat sich in Folge ähnlicher Unordnungen, wie die in Barcelona vorgefallenen, nach Frankreich geflüchtet. — Seit einigen Tagen beunruhigen die Carlistischen Insurgenten die Compagnie Urbanos, welche den Posten an der Brücke von Behobie vertheidigt. — Vorgestern haben sie ihn lebhaft angegriffen und auf ein französisches Detaschement gefeuert, welches Gewehr bei Fuß zur Beobachtung aufgestellt war. Eine ihrer Kugeln hat das Gewehr eines Gemeinen zerschmettert und ist an dem Büffelwerk abgeprallt. — Der Commandant des Detaschements erwiederte das Feuer auf der Stelle, und da die Carlisten in Häusern an der Brücke im Hinterhalt lagen, wurde aus zwei Geschützen viermal auf sie gefeuert. — Das Feuer zwischen den Carlisten und den Urbanos dauerte nichtsdestoweniger bis in die Nacht fort; diese letzteren hatten nur Einen Verwundeten, und zwar ihren Hauptmann, der eine Kugel in den Fuß erhielt. — Man weiß noch nicht, welchen Verlust den Carlisten das Feuer des französischen Detaschements und der zwei Geschütze beigebracht hat.“

Ferner heißt es im Journal de Paris vom obgedachten Tage: „Man versichert, daß ein neuer Aufstand in Saragossa ausgebrochen ist; die Behörden der Königinn sollen abgesetzt und durch eine Junta ersetzt worden seyn. Der Gouverneur, heißt es, soll getödtet worden seyn. Wir haben keine andere Details über dieses Ereigniß, welches sich übrigens bald näher aufklären wird. Wir haben Gründe, es für wahr zu halten.“ — Was das Journal de Paris in obigem Artikel den neuen Aufstand von Saragossa nennt, scheint nichts anderes als die am 10. August daselbst ausgebrochene Revolution zu seyn, worüber des Journal de Paris und der Moniteur vor einigen Tagen, nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 14., sehr oberflächlich berichtet und seitdem das tiefste Stillschweigen beobachtet hatten. Bekanntlich war schon einen Monat früher (am 5. Juli) ein Aufruhr in Saragossa, damals vorzüglich gegen die Mönche gerichtet, ausgebrochen. Nachdem die Mönche abgethan waren, ist nun die Reihe an die Regierung und die Behörden der Koniginn gekommen. — Die Sentinelle des Pyrénées berichtet über diesen letztern Aufstand: „Saragossa hat sich am 10. d. M. unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution von 1812! neuerdings empört. Die Aufrührer ließen dem Generalcapitän bedeuten, daß er es mit ihnen zu halten, oder die Stadt mit seinen Truppen augenblicklich zu verlassen habe. Beim Abgang der Person, die uns diese Nachrichten mittheilt, hatte der Generalcapitän noch keinen Entschluß gefaßt. Das Volk hatte jedoch bereits die frühern Stadtbehörden durch Behörden seiner Wahl ersetzt, die Unabhängigkeit Arragoniens und die Constitution von 1812 proclamirt. Wir erwarten umständlichere Details mit der nächsten Post.“

Das Journal de Toulouse enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 7. August, welches interessante Aufschlüsse über die dortigen Vorgänge liefert: „Sie wissen, daß sich vor geraumer Zeit, eine ausgebreitete geheime Gesellschaft, unter dem Namen „Isabellina“ zu Barcelona gebildet hat, die eine bloße Filiale einer großern Gesellschaft ist, welche zu Paris ihren Sitz hat. Der General Llauder hatte aus bloß persönlichem Interesse, kurze Zeit nach seiner ersten Ankunft in Barcelona die Dinge dergestalt eingeleitet, daß sie die anarchischen Absichten dieser Gesellschaft wundersam begünstigten. Das Ministerium Zea-Bermudez fürchtete die Gunst, welche Llauder bei der Koniginn genoß. Es fiel auf den Gedanken, den Generalcapitäns einen großen Theil ihres Einflusses dadurch zu entziehen, daß die Civilverwaltung von der Militäradministration getrennt wurde. Llauder, durch diese Maaßregel gereizt, schlug sich zur Partei der Bewegung, die er bis dahin verfolgt hatte. Er organisirte eine Stadtmiliz aus den exaltirtesten Individuen der Partei. Der Civilgouverneur konnte sein Ansehen nicht behaupten; Llauder wurde gleichsam gezwungen, beide Autoritäten in seiner Person zu vereinigen. Damals verbreitete er in den Gemüthern die Idee, Catalonien unabhängig zu machen, und er erließ sein berüchtigtes Manifest, welches die Entlassung Zea's veranlaßte. Der Clubb, zu dessen mächtigem Gedeihen er früher selbst bei-

getragen hatte, wurde ihm nun zu drohend; Offiziere von der Miliz und von der Linie wurden in denselben aufgenommen; Llauder wollte sich seinen Unternehmungen widersetzen, aber umsonst; er gab sich vergebliche Mühe, die Stadtmiliz aufzulösen. Er suchte nun mehrere Vorwände, wegen Verfolgung der Carlistenbanden sich aus Barcelona zu entfernen. Die anarchische Faction gewann immer mehr und mehr Einfluß; die Unordnungen von Reus boten ihr endlich Gelegenheit dar, ihre Gesinnungen laut an den Tag zu legen. — Das Stiergefecht hatte zu Barcelona an demselben Tage Statt, als man von den Ereignissen zu Reus hörte. Man glaubte, Llauder habe Actien bei der Entreprise des Circus; dieß war ein Grund, warum man ihn zerstörte. Die Truppe, welche geschickt worden war, um die Ruhestörer zu Paaren zu treiben, weigerte sich Feuer zu geben, und warf die Waffen weg. Einer der Hitzköpfe aus dem Isabellinen-Clubb war in die Arena hinabgestiegen und haranguirte das Volk ungefähr mit folgenden Worten: „Was thut „ihr, Kameraden? Wozu verwendet ihr eure Kräfte und „euern Muth? Zur Zerstörung eines hölzernen Gebäu-„des, welches errichtet worden ist, um euch zu vergnü-„gen und eure Gedanken von dem Schmerz der Unter-„drückung abzuziehen, indeß ihr die Marmorpalläste ste-„hen lasset, welche die Wohnorte oder Höhlen eurer Ty-„rannen sind? Weil ihr eben versammelt seid und eure „Vereinigung euch zum Schiedsrichter über das Schicksal „euerer Unterdrücker gemacht habt, so müßt ihr gegen diese „losgehen! Wenn ihr wollt, so ist der Tag eurer Be-„freiung erschienen. Bedürfet ihr eines Führers, so biete „ich mich an und bin bereit für den Triumph der Freiheit „mich zu opfern. Ich schwöre, euch nicht zu verlassen, „bis das Werk unserer Erlösung vollendet ist." — Aus allen Ecken der Arena hörte man lautes Beifallrufen. — „Gut also! wie ich geschworen habe, euch nicht zu ver-„lassen, so schwöret auch ihr, daß ihr mich nicht verlas-„sen werdet, und seid des Sieges versichert." Wir schwö-ren es! war das einstimmige Geschrei. Hierauf zog man weiter, und nach wenigen Stunden waren die meisten Klöster ein Raub der Flammen geworden. Es war Befehl gegeben worden, die Stadtthore zu sperren; denn diese Ereignisse fielen außerhalb der Stadt vor, aber die Milicianos, welche an denselben die Wache hatten, weigerten sich zu gehorchen. — Seit diesem Tage war der Clubb Meister der Stadt; eine Deputation von sechs seiner Mitglieder wurde zugelassen, einen Theil des Municipalrathes zu bilden und diese neuen Räthe unterzeichneten alle Acte im Namen des Volkes*). Als Llauder von diesen Ereignissen hörte, kam er nach Barcelona. Er wurde verfolgt. Als seine Garde zu schießen sich weigerte, rettete er sich in die Citadelle, die er Tags darauf verließ. Er gab Befehle, Truppen kommen zu lassen, und ließ den Stadtgouverneur General Bassa vorrücken, der mit 800 Mann ankam, indeß 2000 Mann von Molina del Rey her anrückten. Dem Bassa wurde eine Deputation entgegengeschickt, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Dieser unerschrockene General ging ohne Escorte in die Stadt, nachdem er vorher erklärt hatte, daß er sterben oder die Aufrührer züchtigen wolle. Sie wissen, was sein Schicksal gewesen ist. — Der Clubb regiert nun, in Verbindung mit den Behörden der Königinn. General Pastors, Gouverneur der Citadelle, ist zum provisorischen Generalcapitän ernannt worden. Der Oberst Ayerbe wurde zum provisorischen Gouverneur ernannt. Man erwartet die Befehle aus Madrid." — (Ob selben jedoch Folge geleistet werden wird, muß die Zeit lehren.)

*) Dieß sind also die Commissäre aus dem Volke, von denen die telegraphische Depesche im Moniteur gesprochen hatte.

Im Journal politique de Toulouse heißt über die neueren in Barcelona vorgefallenen Gräuelscenen: „Ein Schreiben aus Barcelona vom 7. August gibt neue Details über die Ereignisse vom 5. Die mit Dampfmaschinen betriebene Fabrik (heißt es in diesem Schreiben) ist in Brand gesteckt worden; man weiß nicht, wie viele Personen im Feuer umgekommen sind; sicher aber ist es, daß sich Franzosen und Engländer unter den Opfern dieses Tages befinden. Am 6. wollte der Pöbel auch das Zollamt in Brand stecken, was jedoch durch die bewaffnete Macht noch verhindert wurde. Ich hatte vergessen Ihnen zu melden, daß während der unglückliche Bassa im Feuer lag, die Kannibalen ihm einen Arm abrissen und einen Theil davon verzehrten! — Wir schweben noch immer in großer Angst; jeder Fremde ist ein Gegenstand des Hasses; alles scheint in diesem Augenblicke ruhig. Der Himmel weiß, was der morgende Tag bringen mag."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 8. August: „Sie werden von den Gräueln, die am 5. hier verübt worden sind, und von dem schrecklichen Tode des Generals Bassa gehört haben. — Hier einige Details über die Folgen dieser Insurrection: Der Pallast des Gouverneurs wurde geplündert und von Grund aus zerstört. Die prächtigen Fabriken der HH. Bonaplata, Vilarguet und Anderer, deren Erzeugnisse mit den französischen und englischen Fabricaten wetteifern konnten, sind in Brand gesteckt worden. Die Eigenthümer und die Arbeiter sind nach einem vergeblichen Widerstande fast alle ermordet worden, oder haben ihren Tod in den Flammen gefunden. Hrn. Bonaplata gelang es, sich dadurch, daß er sich in die Mitte eines Bataillons Linientruppen, das diesem fürchterlichen Schauspiele das Gewehr im Arm zusah, flüchtete, vor der Pöbelwuth zu retten; eine fürchterliche Lehre, die dieser Revolutionär erhalten hat, der einige Tage früher einer der Wüthendsten war, die denselben Pöbel gegen die

Mönche aufhetzten! — Mehrere englische und französische Häuser wurden nicht verschont, ungeachtet der Sympathie, welche die Regierungen von Paris und London für Christine und ihre Tochter hegen. — Das von dem Pöbel bedrohte Zollamt wurde nur durch das größte Wunder noch gerettet; hier aber hatte die Stadt zu verlieren, und es fehlte daher nicht an Händen zur Rettung. Durch Verhaftung von hundert der ärgsten Meuterer wurde endlich dem Mord und Brand Einhalt gethan. Die Nacht verstrich unter patriotischen Gesängen, wobei die Musikbanden der Regimenter spielten. Am 6. wurde eine Art von Municipalität errichtet, welche regiert, absetzt, decretirt, verwaltet; es ist eine Art von provisorischer Regierung. Llauder wurde als Verräther des Vaterlandes erklärt, seines Commando's entsetzt und Befehl gegeben auf ihn Jagd zu machen. Er mußte die Provinz und selbst Puycerda verlassen und sich nach Frankreich flüchten. Obgedachte Municipalität hat Abgeordnete nach Valencia geschickt, wo sich der Infant Don Francisco de Paula befindet, um von ihm zu erforschen, ob er nicht geneigt wäre, die constitutionelle Krone von Catalonien anzunehmen. Die Königinn wird also in Catalonien nicht mehr anerkannt und ist des Thrones entsetzt. — Der General D. Pedro Pastors ist interimistischer Gouverneur. — Die Carlistische Insurreetion breitet sich unter Begünstigung dieser Unordnungen, ungeachtet es an Geld und Waffen fehlt, in Catalonien aus. Der Aufstand vom Campo de Tarragona macht gleichfalls große Fortschritte. — Die Briefe aus Perpignan bestätigen, daß Llauder genöthigt gewesen ist, sich von Puycerda nach Frankreich zu flüchten. Solchergestalt von den Revolutionärs aus Barcelona verjagt, mußte er sich aus Puycerda flüchten, um nicht in die Hände der Carlisten zu fallen. Es scheint, daß der Gouverneur dieses Platzes, der seine Flucht nach Frankreich beschützt hatte, selbst nicht mehr nach Puycerda zurückkehren konnte. Llauders Familie ist in Pamplona angelangt."

Nachstehendes ist der Schluß des (in unserm vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Auszugs aus den Memoiren des Baron los Valles über die Reise des Don Carlos aus England nach Spanien: „Wir reisten sehr schnell und machten die Fahrt von Dieppe nach Paris in 17 Stunden. Am 4. Juli, um 3 Uhr Morgens, stiegen wir im Hotel Meurice ab. Nach einer sehr kurzen Ruhe verließen wir das Hotel und begaben uns nach der Rue de Bourbon Nr. 43 in das Haus des Hrn. de Suan de Lacroix, der damals in Amerika war. Sein Sohn, den ich, auf seiner Rückreise von einer wichtigen Sendung, mit welcher Carl V. ihn beauftragt, gesprochen, hatte an den Portier geschrieben, daß zwei seiner Freunde, Amerikaner, bei ihrer Durchreise durch Paris, in seinem Hause wohnen würden, und daß er zu dem Ende sein Zimmer für sie in Bereitschaft setzen solle. Ich hatte Hrn. Suan de Lacroix vermocht, seine Abreise von London vier Tage zu verschieben und täglich nach Gloucester-Lodge zu gehen, um sich nach Sr. Majestät zu erkundigen und die Nachricht zu bestätigen, daß ich selbst mich nach Hamburg eingeschifft hätte. Hr. de Lacroix benutzte, um allen Verdacht noch mehr zu entfernen, diesen Umstand, um von hier seine Bekannten nach Gloucester-Lodge zu führen, die, nachdem sie mehrere Stunden auf die Präsentation bei dem König gewartet, ohne ihn gesehen zu haben, zurückkehrten, in der festen Ueberzeugung, daß der König unwohl sei. — Ich sorgte nun dafür, daß unsere Pässe auf der Stelle visirt wurden. Hr. Jauge, dem ich schon am Morgen nach unserer Ankunft einen Besuch abgestattet hatte, verschaffte uns einen Wagen. Wir hatten verabredet, daß wir, statt aus dem Hause abzureisen wo wir wohnten, am Nachmittag zu Hrn. Jauge gehen und von dort abfahren wollten. Die Pässe waren visirt zurückgekommen, dagegen hielt ein Brief aus London, dessen Ankunft erwartet wurde, und durch den wir zu erfahren hofften, ob man Verdacht wegen unserer Abreise schöpfte, uns mehrere Stunden lang auf, denn wir konnten diesen Brief nicht vor sieben Uhr Abends haben. Endlich kam er und enthielt, wie wir verabredet hatten, die Nachricht, „daß der König, aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit ungeachtet, die man ihm bezeige, noch unwohl sei." Nachrichten von den Reisenden würden mit großer Ungeduld erwartet. Unsere Kriegslist war also gelungen, und sobald wir diese wichtige Mittheilung gelesen, eilten wir nach dem Hause des Hrn. Jauge, wo der Wagen unser wartete. Wir gingen hinauf in sein Zimmer, und der König nahm einige Erfrischungen zu sich. Hr. Jauge übergab uns sodann einige Empfehlungs- und Creditbriefe an treue Freunde, die auch das Vertrauen, welches er in sie setzte, vollkommen gerechtfertigt haben. — Der König hatte am Morgen mit Hrn. Jauge über die Anleihe gesprochen, welche er in England gemacht, und ihn gebeten, an der Unterhandlung mit Theil zu nehmen. Hr. Jauge verbarg es dem König nicht, daß ihm bereits von fremden Häusern ähnliche Anerbietungen gemacht worden seien, daß er aber seine Zustimmung verweigert, so lange der König noch nicht wieder in seinem Königreiche sei. Da indeß Se. Majestät ihm selbst diese Eröffnung mache, so sei er zum Befehl des Königs, und wolle sich verpflichten, öffentlich die Anleihe anzukündigen, sobald er von der Ankunft Sr. Majestät in Spanien unterrichtet seyn würde. Hr. Jauge hat sein Wort gehalten, und es ist bekannt, wie viel er deßwegen zu leiden gehabt hat. — Es war 8 Uhr, als wir in die Postchaise stiegen. Die Straßen von Paris boten den glänzenden und belebten Anblick dar, wie dieß immer an einem schönen Sommerabende der Fall ist. In allen den Straßen, welche zu dem Platze Ludwigs XV. führen, sah man zierliche Equipagen, welche nach den Champs-Elysées oder nach dem Bois de Boulogne eilten. Ich zeigte dem König den Ort, wo vor 40 Jahren das Haupt Ludwig XVI. gefallen war, und machte dabei die Bemerkung, daß seit der Errichtung des Schaffots des Märtyrerkönigs, bis zu dem Modelle des Obelisken von Luxor, mehr als zwanzig Denkmähler für diesen blutbefleckten Platz projectirt worden wären, daß aber keins zu dauern bestimmt zu seyn scheine. „Revolutionen," bemerkte der König, „können nur zerstören, aber nicht wieder aufbauen. In wenigen Jahren hat man in meinem „unglücklichen Vaterlande, die einst so mächtige spanische „Monarchie, welche Carl V. seinem Volke vermacht hat„te, erschüttert, und an deren Stelle eine königliche Pup„pe gesetzt." — In diesem Augenblick mußte unser Wagen halten, weil ein großer Char à banc, mit einem Gezelt von einer Art von Bettzeug darüber, uns in den Weg kam. Als ich hinaussah, um mich zu unterrichten, welchem erlauchten Reisenden unser Postillon habe weichen müssen, erkannte ich Ludwig Philipp mit seiner Familie, der

nach Neuilly fuhr. Carl V. sah aus dem Kutschenfenster und rückte seine Reisemütze in die Höhe, um seinen Verwandten genauer zu betrachten, der die für einen Gruß ansah, die Hand an seinen grauen Hut legte, und eine Verbeugung machte. Die Königinn und die Prinzessinnen ahmten seinem Beispiele nach. — Dieser Vorfall gab zu einigen ernsten Betrachtungen Anlaß; auf der Reise erhielt indeß der König seine gewohnte Heiterkeit bald wieder, und es lag die Art von Zufriedenheit in ihm, welche man immer bei der Erfüllung einer Pflicht empfindet. Als ich ihm mein Bedauern über die Anstrengung bezeigte, daß er in der stoßenden Postchaise eine schlechte Nacht zugebracht, sagte er: Mein lieber Freund, ich tröste mich, wie mein großer Ahnherr Ludwig XIV., damit: „je vais faire mon métier de roi." Die Zeiten, wo die Könige von Spanien ruhig im Schatten von Aranjuez oder in der königlichen Einsamkeit des Escurials lebten, sind vorüber und werden in langer Zeit nicht wiederkehren. Ich fühle sehr, daß meine ganze Regierung in einem Kampf gegen die Revolution vergehen wird, allein ich werde mich glücklich fühlen, wenn ich lange genug lebe, um alle die Uebel wieder gutzumachen, die sie über Spanien gebracht hat. Ueberhaupt war das Glück der Spanier der einzige Gegenstand der Gespräche Carls V. Oft sagte er mit Thränen in den Augen: „Das spanische Volk ist ein so gutes, so großsinniges Volk. Niemand weiß es besser, als ich, wie sehr es verdient, glücklich und zufrieden zu seyn." — Auf dem Wege kam wenig Bemerkenswerthes vor, außer in Barbezieux, wo wir eines Morgens sehr früh anhielten, um zu frühstücken. Als wir das Dienstmädchen, das noch halb im Schlafe war, antrieben, den Tisch zu decken, sagte sie zu dem König, der sehr ungeduldig war: „seyn Sie nur ruhig, in einer Viertelstunde sollen Sie ein Frühstück haben, wie ein König." „Du weißt also," antwortete der König, „wie Könige frühstücken?" „O ja," sagte das Mädchen, „die müssen wohl gut frühstücken, denn die haben weiter nichts zu thun." Diese Antwort machte, daß der König laut lachte und sagte: „wir sind aber keine Könige, wir haben sehr viel zu thun und möchten also gern sehr bald weiter." Wir setzten uns nun zu Tische und der König war so heiter, daß er die ganze Zeit über scherzte. — Wir kamen an diesem Tage um 1 Uhr in dem Hause des Marquis von Lalande an, der Alles that, um seinen Gast auf eine seines Ranges würdige Weise zu empfangen. Sobald der König sich in dem für ihn bestimmten Zimmer befand, ersuchte ich den Marquis, sich nach Bayonne zu begeben, und dort Hrn. D... aufzusuchen, damit die nöthigen Anordnungen zu unserm sichern Eintritt in Spanien getroffen werden könnten. Beide kamen um 5 Uhr Abends mit einander zurück. Der arme D... war so erschrocken und verwirrt, daß er Jeden für den König ansah. Ich fragte ihn, ob er uns wohl Führer verschaffen könnte, um über die Gränze zu gehen, indem ich hinzusetzte, „wir sind dem Hafen so nahe, daß es entsetzlich seyn würde, wenn wir jetzt Schiffbruch litten, und der Telegraph macht mir so große Angst, daß daß wir unsern Eintritt in Spanien unmöglich länger aufschieben können: wir müssen durchaus morgen über die Gränze." Nachdem er sich dem Könige vorstellen lassen, kehrte D... nach Bayonne zurück. Am nächsten Morgen war er sehr früh wieder bei uns, um uns anzukündigen, daß Alles besorgt sei, und daß um 10 Uhr unsere Führer uns eine Viertelmeile von Bayonne, auf der Straße von Sarre, erwarten würden. Um 9 Uhr stiegen wir in die Calesche des Marquis. Der Marquis und die Marquise saßen vorn, der König, Mlle. Lalande und ich im Wagen, Mlle. L... zwischen uns. Wir fuhren um 10 Uhr Morgens durch Bayonne und zwar durch den belebtesten Theil der Stadt. An dem verabredeten Orte fanden wir den Baron von Vichon und den Sohn des Marquis. Unsere Führer waren noch nicht da. Sie ließen uns über zwei Stunden warten; wir konnten durchaus nicht errathen, warum sie nicht kamen, und meine Angst war so groß, daß der König mich zu beruhigen suchte. Endlich erschienen die Führer. — In dem Augenblick, wo wir den Fuß auf den spanischen Boden setzten, erhob sich ein mächtiger Adler aus einem der Felsen in unserer Nähe, und flog nach Navarra hin. „Das ist ein gutes Zeichen," sagte der König, „dieß Symbol des Sieges scheint als eine Schildwache hier verweilt zu haben, um dem Könige von Spanien, bei der Rückkehr in sein Reich, die erste Huldigung darzubringen."

Großbritannien und Irland.

Die liberalen Londoner Blätter sagen, die Vorlegung des Budgets habe an der Börse, wie bei der großen Mehrzahl des Publicums einen sehr guten Eindruck gemacht. Dagegen fallen die Toryjournale mit bitterm Tadel darüber her. So bemerkt die Times über die Erklärung des Finanzministers, daß im laufenden Finanzjahre nur sehr geringe Steuerreductionen möglich seien: „Ein teutsches Sprichwort sagt: „Die besten Riemen lassen sich aus anderer Leute Leder schneiden." Dieß hat die irische Kirchenbill bewiesen. Riemen genug, und zwar gute und breite, werden aus dem Bischen Armuth der protestantischen Geistlichen geschnitten; aber daheim aus seinem eigenen Leder kann Hr. Spring-Rice, wie er uns versichert, mit knapper Noth ein paar Schuhbänder erübrigen. Nun, ihr Herren Radicalen! wie gefallen euch eure Freunde? Wo bleibt die Aufhebung der „Besteuerung der Wissenschaft," wie ihr den Zeitungsstämpel zu nennen beliebt; wo die Ermäßigung der Fenstersteuer? Doch wäre Hr. Spring-Rice nur hierbei stehen geblieben, und wären seiner Worte so wenig gewesen, als seiner Thaten! Aber nein, trotz der lauten Klagen der manufacturtreibenden Classen, führte der Hr. Minister zwei volle Stunden lang, mit der ihm eigenen widrigen Selbstgefälligkeit, den Beweis, daß keine Noth unter ihnen herrschen könne, daß sich die Leute nie so comfortable befunden als eben jetzt, daß das Land überhaupt nie so blühend gewesen sei, als in diesem gesegneten Augenblick! Gleichwohl gab er zu, der Landwirth sei in bedrängter Lage. Hätte er doch geschwiegen! allein nun versicherte er das Haus, das neue Armengesetz werde sich für die ackerbauende Classe viel wohlthätiger erweisen als irgend ein Steuernachlaß! Und in diese „Wohlthaten" schloß er die Arbeiter mit ein. Nun, wenn hieraus Unheil entsteht, so falle die Schuld auf das Haupt dessen, der ein so sinnloses Geschwätz im Senate vorführte, und dessen, der es eingab. Außerhalb des Hauses wird darüber wohl nur eine Meinung herrschen, so wie auch die Frage, obwohl in irgend einer Periode der englischen Geschichte das Finanzdepartement in schwächeren Händen war, ihre einstimmige Beantwortung finden dürfte. Was uns betrifft, wir schämen uns von Herzen einer solchen Unfähigkeit,

um nicht zu sagen, Schwachköpfigkeit, wie sie einer der wichtigsten Staatsbeamten bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat." — Der Morning-Herald behauptet, noch nie habe weder das Haus der Gemeinen noch das Publicum bei der Vorlegung des Budgets eine solche Theilnahmlosigkeit gezeigt wie dießmal. Nur mit genauer Noth sei die erforderliche Zahl von 40 Mitgliedern durch nach allen Seiten ausgesandte Boten zusammengebracht worden, und wenn es noch einen Augenblick länger angestanden, so hätte sich das Haus trotz des Budgets vertagen müssen. Die Fremdengallerie sei beinahe leer gestanden, während früher an einem solchen Tage ein Sitz mit zwei bis fünf Guineen bezahlt worden sei.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. August erstattete Hr. Sauzet den Commissionsbericht über das von der Regierung vorgeschlagene Preßgesetz*). Er sagte unter Anderm in seiner einleitenden Rede: „Ein gräuelvolles Verbrechen hat Verwirrung in die Gesellschaft geworfen. Man mußte den anscheinenden Grund des Frevelmuthes suchen, und die Presse schien die ersten Gedanken der Unordnung und der Empörung angeregt zu haben, um in Folge dieser Versuche zum Umsturz der Regierung zu gelangen. Ein Theil der Presse hat den Institutionen des Landes einen Krieg auf Leben und Tod erklärt und verfolgt seine Aufgabe unermüdlich; er verläumdet Alles, vergiftet Alles und seine Einwirkung auf die Parteien ist unermeßlich. Ihr Kampf ist ein Kampf der Verzweiflung; sie entflammt den Haß und reizt die Rache, und wenig Sicherheit wäre für eine Regierung, die einen solchen Zustand der Dinge duldete. Zuerst versuchte man die milde, ich möchte sagen die freundschaftliche Repression, jetzt muß dieses System verlassen werden. Die Versuche des Umsturzes sind so häufig, die Befürchtungen der Gesellschaft so groß, daß es kein anderes Mittel gibt, als ein wirksames Gesetz gegen alle diese Ueberschreitungen zu erlassen." — Die Commission, welche mit Prüfung des obgedachten Gesetzentwurfes beauftragt war, hat so bedeutende Veränderungen damit vorgenommen, daß wir uns veranlaßt finden, den Gesetzentwurf, wie er nach dem Vorschlage der Commission lautet, in einer unserer nächsten Nummern mitzutheilen. Wir bemerken vorläufig nur, daß die von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen theils mildernder, theils verschärfender Art sind, wobei letztere, nach dem einstimmigen Urtheile der Pariser Oppositionspresse, die gegen diesen Vorschlag noch ärger zu Felde zieht, als sie gegen den Entwurf der Regierung gethan hat, das Uebergewicht behaupten. Am mißfälligsten sind der Oppositionspresse die ganz neu von der Commission hinzugefügten Verfügungen in Betreff der von den Eigenthümern der Journale und periodischen Schriften zu leistenden Cautionen, welche für Journale, die in Paris, und in den Departements Seine und Oise und Seine und Marne öfter als zweimal in der Woche erscheinen 200,000 Fr., erscheint das Journal nur zweimal in der Woche 150,000 Fr., erscheint es nur einmal in der Woche 100,000 Fr. betragen und in baarem Gelde (nicht wie bisher in Renten auf den Staat) erlegt werden sollen. — Auch die von den Departementsjournalen gleichfalls in Baarem zu erlegenden Cautionen sind nach dem Commissionsvorschlage bedeutend erhöht. — Die Commission hat auch Angriffe gegen das Eigenthum, gegen den Eid, gegen die den Gesetzen schuldige Achtung u. s. w. zu Preßvergehen gestämpelt, und mit verhältnißmäßigen Strafen belegt.

In der Pairskammer bestieg Hr. von Broglie am 17. August die Tribune, um auf gleiche Weise wie in der Deputirtenkammer die Gründe der neuen Gesetzentwürfe zur Zügelung der Presse und zur Aburtheilung politischer Vergehen zu entwickeln, und dann den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Entwurf über die Assisenhöfe einzureichen. Es ward sogleich eine Commission dafür ernannt. Hierauf kam der von der Deputirtenkammer ausgegangene und angenommene Entwurf über die sogenannten lais und relais des Meeres zur Discussion. Der Finanzminister sprach gegen die Annahme; auch die Commission hatte auf Verwerfung angetragen, welche von der Kammer mit 90 gegen 8 Stimmen ausgesprochen ward.

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen sind am 22. August Morgens von Berlin nach Schlesien abgereist.

Se. Majestät der König haben am 21. August dem von des Königs von Großbritannien Majestät an Allerhöchstihrem Hofe accreditirten Sir Robert Adair, Mitgliede des Geheimraths und vormaligen Botschafter bei der ottomanischen Pforte, die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht.

Se. Majestät der König haben die nachstehende allerhöchste Cabinetsordre an den commandirenden General des Gardecorps zu erlassen geruht: „Ich habe mit großem Leidwesen aus den darüber eingegangenen Berichten ersehen, welchen Excessen sich ein Theil der niedrigsten Classen der dortigen Einwohner in den ersten Tagen dieses Monats hingegeben hat, und billige die Maaßregeln und Anordnungen, welche bei der dadurch erforderlich gewordenen Einwirkung der bewaffneten Macht, sowohl Ew. Hoheit, als vor Ihrem Erscheinen die übrigen hierzu berufenen Behörden zur Herstellung der Ordnung getroffen haben, indem Ich zugleich der Art, wie die Truppen den erhaltenen Befehlen nachgekommen, Mein volles Anerkenntniß ertheile, welches Ew. Hoheit denselben bekannt machen mögen. Paretz, den 12. August 1835. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Danzig vom 17. d. M.: „Nachdem das freundlichste Sommerwetter die Ausschiffung, so wie den Ein- und Abmarsch der kais. russischen Garden begünstigt, trat bald eine empfindlich kalte Witterung, verbunden mit Nordstürmen und Regenschauern, ein, so daß man sich schon in den Herbst hineinversetzt glaubte. Dieß währte bis vorgestern, wo Se. kön. Hoheit der Kronprinz zum Empfang Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland hier erwartet wurde, und um 1½ Uhr Mittags auch wirklich eintraf. Se. kön. Hoheit stiegen in der Amtswohnung des Provinzial-Steuerdirectors, geheimen Finanzraths Mauwe ab, wo bereits seit einer Stunde di

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. August.

Generalität und die Chefs der verschiedenen Civilbehörden, den Oberpräsidenten der Provinz, wirklichen geheimen Rath von Schon, an der Spitze, so wie die hier befindlichen fremden Consuln Ihrer Ankunft haerten. Schon in der Nacht vom 15. auf den 16. hatte man das hohe Kaiserpaar erwartet; indessen ließ sich auch gestern Vormittags das ersehnte Schiff noch nicht blicken. Während des ganzen Tages war der Weg vom Langgarten bis zum Hafen mit einer unzähligen Volksmenge bedeckt, die dem Augenblicke entgegensah, wo JJ. kk. MM. ans Land setzen würden. Man wußte, daß die Ankunft der erhabenen Reisenden sofort durch 4 Kanonenschüsse vom Hagelsberge angekündigt werden würde. Da lauschten denn die Harrenden in der Stadt ohne Unterlaß auf den ersten Schuß und Jeder fürchtete, ihn überhört zu haben. Endlich um 6 Uhr scholl ein dumpfer Kanonendonner von der See herüber. Das kaiserl. russische Dampfschiff Herkules war durch scharfe Telescope, doch noch in weiter Ferne, entdeckt worden. Gegen 7 Uhr bestieg nun Se. königliche Hoheit der Kronprinz ein anderes im Hafen stationirtes russisches Dampfschiff und fuhr dem hohen Kaiserpaare bis auf etwa eine Seemeile entgegen. Imposant war das Begegnen der beiden Schiffe, die sich mit vollen Salven bewillkommneten. Se. königliche Hoheit bestieg hierauf den Herkules und schiffte, auf diesem Fahrzeuge mit der kaiserlichen Familie vereint, in den Hafen ein. Als der Herkules die Moolen erreichte, setzte er seine Maschine außer Gang, und das Fahrzeug wurde nun bis zum Landungspuncte, wo eine Ehrenwache und ein äußerst zierliches Zelt zum Empfange bereit standen, durch dazu beorderte Männer fortgezogen. Nur periodenweise, um die Fahrt zu beschleunigen, wurde die Maschine noch für Minuten in Bewegung gesetzt. Begrüßt von einem lauten Volksjubel und dem Spiele der Militärmusik betraten die allerhöchsten und hohen Reisenden das Land, bestiegen dann, nach kurzem Aufenthalt, die bereitstehenden Wägen und erreichten um 5 Minuten nach 9 Uhr — auf dem ganzen Wege von dem Zujauchzen des Volkes, dem Kanonendonner von den Wällen und dem Geläute der Glocken von den Thürmen begrüßt — die Stadt. Alle Häuser waren bereits erleuchtet; an den meisten Stellen war die entschwundene Tageshelle durch eine glänzende Illumination ersetzt worden. Vier der hier anwesenden königl. preußischen und kaiserl. russischen Generäle eröffneten zu Pferde den Zug; ihnen folgten zwei Wägen mit Ihren kaiserl. Majestäten und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen; 5 andere Wägen mit dem Gefolge schlossen sich ihnen an. Das königl. Gouvernementshaus auf Langgarten nahm das hohe Kaiserpaar auf. Alle weiteren Empfangsfeierlichkeiten, so wie auch ein großer Zapfenstreich wurden für diesen Abend abgesagt. Die kaiserl. russische Flotte, 20 Segel stark, ist am 15. auf der Rhede bei Pillau vor Anker gegangen.“

In späteren Nachrichten aus Danzig vom 18. August (gleichfalls in der Staatszeitung) heißt es: „Bald nach Anbruch des gestrigen Tages rückte die Garnison unserer Stadt zum Olivaerthore hinaus und vereinigte sich sodann mit den aus der Umgegend herbeigezogenen Cavallerieregimentern auf dem großen Exercierplatze. Um halb 10 Uhr Vormittags begaben sich Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, zu Wagen dorthin, um die Truppen zu inspiciren und besichtigten hiernächst die auf dem Hagels- und dem Bischofsberge befindlichen Forts, so wie das Zeughaus. Ihre Majestät die Kaiserinn nahmen mittlerweile die Pfarrkirche in Augenschein. Im Laufe dieses Tages statteten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auch dem Fürstbischof von Ermland in Oliva einen Besuch ab. Ein Ball paré dagegen, den die Stadt im Artushofe veranstaltet hatte, wurde von dem hohen Kaiserpaare nicht angenommen. Heute in aller Frühe haben Se. Majestät der Kaiser, und einige Stunden später die übrigen höchsten und hohen Herrschaften, worunter auch JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessinn Friedrich der Niederlande, unsere Stadt wieder verlassen.“

Polen.

Der zu Warschau erscheinende Dziennik Powszechny vom 18. August meldet: „Vorgestern waren es vier Jahre her, daß der Aufstand, nachdem er seine völlige Reife erreicht hatte, die furchtbaren Mordthaten hervorrief, die stets und überall die unumgängliche Folge desselben sind, und gestern verkündigte das Criminalgericht der Wojewodschaften Masovien und Kalisch nach Verhältniß der gesammelten Beweise und des Antheils, den die im Lande befindlichen Angeklagten an jenen Verbrechen genommen, folgenden Urtheilsspruch: Der Bediente Valentin Postadlo wurde zu zwanzigjährigem, der Warschauer Hauseigenthümer Thomas Slawinski, der Gerber Carl Daßkiewicz und der Schenkwirth Adam Balewicz zu zehnjährigem, der Musikus Carl Matuszewski zu vierjährigem Festungsgefängniß verurtheilt; die Theophile Lanckorońska, geborne Radoszewska, Eigenthümerinn eines Kaffehhauses, und der Buchbindergeselle Michael Grabowski zu zehnjährigem, der Drechslergeselle Stanislaus Focht zu neunjährigem, der Joseph Czarnowski, während des Aufstandes Unterlieutenant des 2ten Chasseurregiments des Insurgentenheeres zu siebenjährigem, der Victualienhändler Florian Krzaczynski, der Adam Bojanowski, während des Aufstandes Unterlieutenant im 5ten Linieninfanterie-Regiments des Insurgentenheeres, zu sechsjährigem, der Fleischergeselle Joseph Zapalowicz und der ehemalige Gutspächter Joseph Nicodemus Boski zu dreijährigem, der Schneider Anton Jablonski zu zweijährigem und fünfmonatlichem, der Böttcher Johann Kiecak zu neunzehnmonatlichem und der Viehmäster Nicolaus Zwolinski zu einjährigem schweren Gefängniß verurtheilt. Nach überstandener Strafe sollen alle noch so lange, als ihre Strafzeit gedauert, unter polizeilicher Aufsicht stehen, und der Aufenthalt im Warschauer Bezirk soll ihnen für immer untersagt seyn. Freigesprochen wurden 18 einstweilen, 25 wegen gänzlichen Mangels an Beweisen und 13 wegen erwiesener Unschuld. Die Freigesprochenen waren, mit Ausnahme von fünfen, schon während der Verhöre auf freiem Fuß. Was die ins Ausland Entflohenen anbetrifft, die an dem besagten Verbrechen Theil genommen haben, so hat das Criminalgericht die Untersuchung hinsichlich ihrer zwar zu Ende geführt, aber den Urtheilsspruch über dieselben so lange aufgeschoben, bis sie ergriffen werden.“

Wien, den 27. August.

Am 27. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{5}{32}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	139;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$567\frac{11}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$64\frac{3}{8}$;

Bankactien pr. Stück $1311\frac{1}{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 241

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.240	27Z. 11L. 11P.	+ 10.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.306	28 0 9	+ 15.3	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.371	28 1 1	+ 11.3	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. August erhalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Nachrichten aus Spanien lauten mit jedem Tage niederschlagender. — In Mataro und auf verschiedenen Puncten sind neue Volksbewegungen unter dem Geschrei: Tod den Mönchen! Tod den Adeligen! Tod den Reichen! Es lebe die Freiheit! ausgebrochen. — In Tarragona sind der Lieutenant des Königs und der Platzmajor ermordet worden. — Valencia ist gleichfalls der Schauplatz beklagenswerther Excesse gewesen. — In Barcelona werden Proclamationen über Proclationen erlassen. Man ruft die Einwohner zu den Waffen, um die Carlisten auszurotten, und die Volksbewegung zu unterstützen. — Saragossa, von der Junta regiert, erwartet ziemlich ruhig die Antwort auf die Forderungen, die es an die Regierung gestellt hat *). — Man versichert, daß Don Carlos alle seine Anstrengungen gegen Castilien richten will."

Ueber die obenerwähnte Bewegung des Carlistischen Heeres nach Castilien enthält die Quotidienne vom 20. d. M. folgende nähere Angaben: „Wir haben heute wichtige Nachrichten aus Spanien erhalten. Die Armee Carls V. ist über den Ebro gegangen und in Castilien eingerückt. Somit ist eine Operation begonnen, welche den Krieg auf einen neuen Schauplatz verlegt, und unermeßliche Resultate für die Sache der Legitimität herbeiführen kann, wenn der Erfolg der Kühnheit der Unternehmung entspricht. Wir wollen nach den Aufschlüssen, die uns durch unsere Correspondenz aus Navarra geliefert worden, einen Begriff von dieser Bewegung geben. — Wir haben bereits früher gemeldet, daß Merino, Cuevillas und Villalobos, von denen die Christinischen Correspondenten so oft behauptet daß sie von Bedoya und andern Generälen der Madrider Regierung aufgerieben oder in die Flucht geschlagen worden seien, sich zu Carl V. verfügt hatten, um sich mit ihm zu berathen und seine Befehle hinsichtlich des neuen Operationsplans, welchen Se. Majestät seit der Aufhebung der Belagerung von Bilbao angenommen hatten, entgegen zu nehmen. Nachdem in dieser Versammlung der Carlistenchefs der Uebergang über den Ebro beschlossen worden war, hat sich Carl V. nach Puente-Larra begeben, wo er am 9. Abends an der Spitze von sechs Bataillons und drei Escadrons Lanciers ankam. Drei andere Bataillons und die Cavallerie unter dem Commando des Villalobos stießen in der Nacht zu ihm, und am 10. Früh gingen diese gesammten Streitkräfte über den Ebro, und trieben die Christinos unter den Befehlen Bedoya's vor sich her, die sich in aller Eile gegen Pancorbo zurückzogen. Moreno und Villalobos sind bei dem Könige, zu welchem auch Cuevillas und Merino mit ihren Truppen bald nach seinem Einrücken in Castilien stoßen sollten. Mittlerweile hatte Iturralde mit den navarresischen Bataillons den Auftrag, die Bewegungen Cordova's, der sich stets in der Umgegend von Logroño aufhielt, zu beobachten. — Der Brigadier Guergue, welcher vier navarresische Bataillons, zwei starke Guerillas und eine Escadron navarresischer Lanciers befehligt, ist durch die Cinco-Villas in Arragonien eingedrungen und gegen Saragossa im Marsche, um die dortigen Anhänger Carls V. zu beschützen. — Anderer Seits weiß man, daß die Carlisten noch immer vor Irun stehen, und der General Castor fortfährt, Bilbao zu bedrohen. — So war am 10. der Stand der Dinge auf der Halbinsel. Dieses ist Alles, was wir von dieser wichtigen Bewegung der königlichen Armee erfahren haben. Die weitere Folge der Operationen ist noch ein Geheimniß; so viel scheint aber gewiß zu seyn, daß die gegen die Mönche ausgeübten Gewaltthätigkeiten die Ausführung eines Planes entschieden haben, welcher erst später hätte unternommen werden sollen. Die Carlistenchefs waren darüber ganz einstimmig, daß der Moment günstig seyn dürfte, vorwärts zu gehen. Man weiß aber noch nicht, ob die Armee ihren Marsch gegen die Gebirge nehmen wird, welche die Hauptstraße von Madrid durchschneiden, oder ob der König es versuchen wird, sich in den Besitz von Burgos zu setzen, um den Sitz seiner Regierung dort aufzuschlagen. — Seit

*) Vergl. unten den Artikel aus dem Indicateur de Bordeaux.

der Ankunft Carls V. in Navarra hatte noch kein Ereigniß dem Gelingen seiner hochherzigen Unternehmung so viele Chancen eroffnet. In der That, wenn man die Entrüstung, welche sich der friedlichen Bewohner bei den blutigen Auftritten in Catalonien und Arragonien bemächtiget hat, die Auswanderung der vorzüglichsten Offiziere der Usurpation, Llauder, Coluby, des Generals La Hera und so vieler anderer, welche in Frankreich eine Zufluchtsstätte suchten, den Mangel an Disciplin unter den Truppen, deren Unteroffiziere selbst die revolutionäre Bewegung begünstigen; wenn man, sagen wir, alle diese Ursachen der Desorganisation erwägt, so wird man zugeben, daß Carl V. keinen bessern Augenblick wählen konnte, um der usurpatorischen Regierung in Madrid einen harten Schlag zu versetzen."

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Puente-Larra vom 10. August Abends, worin es heißt: „Gestern ist Se. katholische Majestät Don Carlos V. mit 6 Bataillons und 3 Escadrons Lanciers hier angekommen. Bei Anbruch des Tages sind noch drei andere Bataillons und die Cavallerie unter Villalobos zu uns gestoßen. Diesen Morgen ist Se. Majestät an der Spitze dieser neun Bataillons und der Cavallerie über den Ebro gegangen, um in Castilien einzurücken und die Division der Christinos unter Bedoya, welche vor Pancorbo, einer gegenwärtig befestigten Stadt, steht, anzugreifen. Ungeachtet der starken Positionen, welche der Feind inne halte, genügten unsere Tirailleurs, um ihn zum Rückzug nach Pancorbo zu nöthigen, wo wir ihn morgen Früh angreifen werden. — Cordova marschirt heute mit seiner ganzen Armee gegen Haro; Iturralde folgt allen seinen Bewegungen und läßt ihn nicht aus dem Auge. Der Feind verliert viele Leute durch die starke Hitze, er kann keine langen Märsche machen, ohne seine Kräfte bedeutend zu schwächen."

Der Messager vom 20. äußert sich folgendermaaßen über das Einrücken des Don Carlos in Castilien: „Schon vor geraumer Zeit hatten wir die Ankunft des Merino, des Cuevillas und des Villalobos, im Hauptquartier des Don Carlos angekündigt, und zwar keineswegs weil sie, wie die ministeriellen Journale behaupteten, geschlagen waren, sondern um mit dem Prätendenten über die Mittel sich zu besprechen, in Castilien einzudringen; wir hatten gleichfalls erwähnt, daß Iturralde in Navarra bleiben werde, um die Truppen der Königinn in Schach zu halten. Merino, Cuevillas und Villalobos sind seitdem nach Castilien zurückgekehrt, Villalobos aber neuerdings mit einiger Cavallerie und Infanterie zu Don Carlos in Navarra gestoßen. — Die neuesten Nachrichten aus dem Carlistischen Hauptquartier melden nun, daß Don Carlos mit Moreno und Villalobos in Castilien eingerückt ist; daß Merino und Cuevillas an dem verabredeten Orte zu dem Prätendenten stoßen sollen, während Iturralde mit den Bataillons von Navarra Cordova's Armee beobachten wird. In Folge der gegen die Mönche verübten Gewaltthaten hat Don Carlos den Augenblick für günstig erachtet, vorwärts zu gehen. — Sieben Bataillons sind gleichfalls in Arragonien eingedrungen, um gegen Saragossa vorzurücken und die bedrohten Carlisten zu beschützen. — Man weiß, daß die Carlisten vor Irun stehen, und man weiß auch, daß Castor fortwährend Bilbao beunruhigt."

Ferner heißt es es im Messager vom obgedachten Tage: „Die in Spanien tobende Bewegung hat bereits eine Menge Generäle und Stabsoffiziere über unsere Gränze geworfen. Außer Llauder und Coluby ist auch General La Hera, derselbe, der nach der Aufhebung der Belagerung von Bilbao in Ruhestand versetzt worden war und sich im Augenblicke, als General Bassa in Barcelona vom Balcon herabgestürzt wurde, im Pallaste desselben befand, in Frankreich angekommen, wohin er sich, um nicht erkannt zu werden, in Civilkleidern geflüchtet hat. — In Barcelona gehen die Dinge einen regelmäßigen Gang, der für die Regierenden in Madrid vielleicht gefährlicher ist, als die Fortdauer der Unordnung. — Er bestätigt sich, daß zu Saragossa der Generalcapitän ermordet worden ist. Auch in Murcia sind Gewaltthätigkeiten gegen die Klöster verübt, und die meisten Mönche verbrannt worden. — Die Offiziere, besonders die Stabsoffiziere, möchten sich der Bewegung gerne widersetzen; es scheint aber, daß die Truppen und die Unteroffiziere sie allenthalben unterstützen, oder sich wenigstens passiv verhalten. Hieraus läßt sich die Auswanderung so vieler höhern Offiziere erklären."

Aus Madrid meldet der Messager: „Durch außerordentliche Gelegenheit sind Briefe aus Madrid bis 12. August angelangt. Die Hauptstadt war sehr ruhig, ohne daß die Kunde von den beklagenswerthen Ereignissen in Catalonien die öffentliche Ordnung einen Augenblick gestört hätte. Die Regierung hatte im Angesicht der außerordentlichen Umstände, von denen sie sich umringt sah, noch keine Maaßregel beschlossen; es ist möglich, daß die französische Intervention von der Coterie des Juste-milieu in Madrid neuerdings angerufen wird; die öffentliche Meinung sprach sich allgemein für die Einberufung der Cortes aus; man sagt sogar, daß sie in Folge eines Decrets, das am 14. erscheinen soll, am 24. September versammelt werden sollen. Bestätigt sich dieß, so werden sich die Leidenschaften für den Augenblick beruhigen." — Das Journal des Debats gibt ebenfalls die erste Hälfte des obigen Artikels, läßt jedoch den Schluß desselben, worin von dem Begehren der Intervention und der Einberufung der Cortes die Rede ist, weg.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 8. August, worin es heißt:

„Wenn jemals Begebenheiten dazu geeignet waren, ein helles Licht zu verbreiten über den Character des spanischen Volkes, oder vielmehr die tiefe Entartung desselben, so sind es die in Barcelona, Reus, Mataro, Manresa, Murcia u. s. w. vorgefallenen Mordbrennereien. Niemand, der sich hier an Ort und Stelle befindet, kann bezweifeln, daß der Plan zur Vertilgung der Mönche von den Comités der Hauptstadt ausgegangen ist, daß man das Volk erst an Gewaltthat und Blutvergießen gewöhnen wollte, um ihm, wenn es ungestraft bliebe, den Muth zu geben, andere bevorrechtete Körperschaften anzugreifen. Daß die Regierung dergleichen Gräuel nicht zu bestrafen wagte, hatten die Ereignisse von Saragossa gezeigt; es kam also nur darauf an, an einem von starker Militärmacht entblößten Puncte, wie Barcelona, die Blutgier des Volkes in Aufregung zu bringen; hierzu gab ein Stiergefecht die beste Veranlassung, da dieses, wie Jeder, welcher dieses Land kennt, mir zugeben wird, die einzige Gelegenheit ist, bei welcher der Spanier jeden Standes in Enthusiasmus geräth, und es für einen Ehrenpunct hält, allen menschlichen Gefühlen zu entsagen. In Barcelona schleifte das Volk, Männer wie Weiber, den verstümmelten Stier auf eine des Zeitalters unwürdige Weise durch die Straßen der Stadt. In dem Trinitarierkloster verbrannte man das Sacrament; unberechenbare Schätze an Handschriften und Seltenheiten gingen in den Flammen unter. Von den werthvollen Handschriften des ehrwürdigen Antonius Augustinus, die sich im Kloster der unbeschuhten Carmeliter befanden, ist keine einzige gerettet worden; man berechnet auf Millionen die goldenen und silbernen Kirchengeräthe, welche den Flammen preisgegeben wurden. Und der Theil der Bevölkerung, welcher den Werth dieser Gegenstände zu berechnen im Stande war, sah mit kalter Schadenfreude den Mordbrennern zu, und that nicht eher dem schmachvollen Schauspiel Einhalt, als bis er sich selbst in seinen Wohnungen, in seinen Fabriken bedroht sah. Der Oberbefehlshaber der Provinz, Llauder, kommt endlich in die Stadt, deren Einwohner noch vor einem Jahre vor ihm als unbedingtem Despoten zitterten, und wagt es nicht nur nicht, einen einzigen der Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, sondern verläßt nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden die Stadt, und zieht sich, wie man für gewiß sagt, in größter Eile, um seine wichtige Person zu retten, nach Frankreich zurück. Die Mönche selbst sehen keine andere Rettung für sich, als sich unter den Schutz der Militärmacht zu stellen, und auf der Festung des Montjuich ihr ferneres Schicksal zu erwarten; die Regierung, von diesen Vorfällen unterrichtet, beklagt sie, und — schweigt! Die Klöster Cataloniens und Arragoniens leeren sich von selbst; in Murcia und der Umgegend verbrannte man in der Nacht vom 31. Juli und am 1. August ohne den geringsten Widerstand ebenfalls sieben Klöster, und in Caspe (bei Saragossa) gibt man das Signal zur Vernichtung der Schlösser durch Anzündung und Plünderung des Pallastes des Herzogs von Villa-Hermosa. Dieß ist der Ursprung und bisherige Verlauf der Begebenheiten; die nächsten Ergebnisse derselben mögen folgende seyn: die auf den äußersten Grad von Nichtigkeit gediehene Schwäche einer Regierung, welche einen offenen Feind in den Provinzen auf Tod und Leben zu bekämpfen hat, und auf der andern Seite bei ihren angeblich treuen und gesetzliebenden Unterthanen keinen einzigen Befehl, keine Verwaltungsmaaßregel durchzusetzen, und weder Leben noch Eigenthum der Staatsbürger zu schützen vermag; ein Volk, welches eine Regierungsform einsetzt, um dieselbe zu verhöhnen, und die Fesseln des Fanatismus abwirft, um mit der bisherigen Verblendung zugleich alle Elemente der Sittlichkeit und bürgerlichen Ordnung aufzulösen. Zugleich aber hat man aus diesen Ereignissen gelernt, daß diejenigen sich irrten, welche behaupteten, die Mehrzahl der Bevölkerung Spaniens stände, als dem Prätendenten ergeben, mit den Mönchen im engsten Bündnisse; nirgends haben letztere Beschützer gegen ihre Mörder gefunden. — Der Prozeß gegen mehrere Personen die als Theilnehmer der am 17. Juli v. J. gegen mehrere hiesige Klöster gerichteten Mord- und Raubscenen überführt waren, ist gerade jetzt beendigt worden; die schwerste Strafe ist auf zwei Jahre Galeeren ausgefallen. — Bei der Nordarmee scheint die alte Unthätigkeit wieder eingetreten zu seyn; es hieß sogar, Cordova hätte seine Entlassung angeboten, und würde Generalcapitän von Neucastilien werden; die Truppen scheinen sich wieder von den Carlisten bei der Nase herumführen zu lassen. Der Curą Merino trat plötzlich am 31. Juli mit etwa 900 Mann bei Ezcaray in der Rioja alta auf. Am 3. August hatte Cordova von Logroño aus eine Bewegung mit zwei Divisionen gegen Navarra hin unternommen. Das 2te Garde-Infanterieregiment soll von hier abmarschiren, um das vierte abzulösen, welches sich seit 23 Monaten in den Provinzen befindet, und seitdem 4 Stabsoffiziere, 56 Offiziere und die Hälfte seiner Soldaten verloren hat. Es sind Quartiere für 5000 Mann Engländer in Bereitschaft gesetzt worden. Der hiesige Correspondent der Times, Hr. Mac Kenna, hat von der Redaction seines Blattes den Auftrag erhalten, sich in die Umgebung des Generals Evans, sobald dieser in Spanien angekommen seyn wird, zu verfügen, damit es dieser Expedition nicht an einem Geschichtschreiber fehle. — Es ist hier die ämtliche Nachricht eingetroffen, daß am 28. v. M. vier Bataillons der von Frankreich an die dießseitige Regierung abgetretenen Legion in Algier auf drei französischen Kriegsschiffen eingeschifft worden sind; sie werden in Mahon Quarantaine halten, und dann in Tarragona landen. Außerdem verkündigt die Regierung die bevorstehende Ankunft von zwei in Frankreich errichteten Bataillons Jäger. — In Portugal hat der General le Charlier den Auftrag erhalten, eine Legion von 3 bis 4000 Mann zu errichten, um in den Dienst der Königinn von Spanien zu treten. Man wird vorzugsweise die in Portugal befindlichen Fremden dazu anwerben. — Der Kriegsminister hat mehrere Decrete erlassen, welche auf die Organisation der Armee einen sehr vortheilhaften Einfluß haben müssen, wenn sie nämlich vollzogen werden. Vermöge des einen soll der Oberbefehl über die königliche Garde sämmtlicher Waffen einem Generalcommandanten übergeben werden, zu welchem vorläufig der General San Roman ernannt ist; es heißt, der Herzog von Ahumada (Amarillas) behalte sich selbst diese Stelle vor, da er bei dem Zusammentreten der Cortes sein Ministerium niederlegen werde. In einem andern Decrete wird die Errichtung eines permanenten Generalstabes der Armee verfügt, welcher aus 6 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 20 Majors, 46 Capitäns und 12 Lieutenants bestehen soll, und die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere bezweckt. Ein drittes Decret endlich bestimmt, daß das Avancement in der Armee durchaus stufenweise, und theils nach dem Dienstalter, theils nach dem Verdienste Statt finden soll; Niemand, der nicht wirklich in Militär-

diensten steht, soll einen militärischen Rang erhalten. Gegen dieses Decret aber scheint der Kriegsminister selbst zuerst gefehlt zu haben, indem er seinen Sohn, D. Javier Giron, welcher erst seit sieben Jahren dient, und niemals eine feindliche Kugel pfeifen hörte, zum Chef des Generalstabes der ganzen Garde zu ernennen beabsichtigte. Dieses erregte großes Murren. Der General Quesada, welchem man den Oberbefehl über die ihm sehr ergebene Garde-Infanterie nahm, und dagegen das Generalcapitanat von Madrid anbot, schlug dieses aus, und wurde zur Strafe in Disponibilität gestellt; gleiches Schicksal ist dem General Rodil geworden. Der Generallieutenant Enrile, welcher so eben von Manilla in Cadix angekommen ist, hat Aussichten Marineminister zu werden. — Hier glimmt das Feuer unter der Asche."

Der Indicateur de Bordeaux meldet: „Die Nachrichten, die wir über eine Bewegung in mehreren spanischen Provinzen gegeben haben, werden durch mehrere Correspondenzen bestätigt. Zu Ripoll wurden am 10. republikanische Lieder gesungen und die Klöster und Kirchen unter dem Rufe: Es lebe die Königinn! Es lebe das Vaterland! geplündert. Dasselbe geschah in Berga, einer kleinen Stadt in Catalonien, wo der Gouverneur genöthigt wurde, sich mit den Truppen in ein befestigtes Kloster zu retten. Allenthalben sind Provinzialjunten gebildet worden, und die Ordnung (eine schöne Ordnung!) ist wiederhergestellt. — Wir haben Journale aus Saragossa vom 12. erhalten, welche die zu Barcelona und Saragossa bekannt gemachten Proclamationen, so wie die an die Königinn-Regentinn gerichteten Petitionen, worin 1) die nothwendigen Reformen, 2) die Absetzung verschiedener wegen ihrer geringen Abneigung gegen die neue Ordnung der Dinge bekannter Beamten, 3) die Organisation von Provinzialjunten und endlich 4) die gänzliche Aufhebung der Klöster, welche factisch in beiden Städten (Saragossa und Barcelona) bereits Statt gefunden hat, verlangt werden. Diese Maaßregeln sind im vollkommenen Einverständniß zwischen den vorzüglichsten Behörden und den Delegirten der Einwohner ergriffen worden. In Barcelona und in Saragossa beschäftigte man sich aufs Thätigste mit Completirung der Cadres der Nationalgarde und Bildung von Freicorps, welche bestimmt sind, gegen die Carlisten aufzubrechen."

Ein Schreiben aus Barcelona vom 11. August meldet: „Die Ruhe ist für den Augenblick in dieser Stadt hergestellt. Sechs der Hauptanstifter der Brandlegungen sind erschossen worden. Die Municipalität hat diesen Morgen, aus Besorgniß, das Volk möchte selbst dazu schreiten, alle Papiere, die sich auf die in den letzten zehn Jahren gegen die Liberalen instruirten Prozesse beziehen, und in den Archiven der königlichen Audiencia aufbewahrt lagen, öffentlich verbrennen lassen. Sie hat die Bewaffnung der Bürger und die Bildung von Bataillons, die gegen die Carlisten aufbrechen sollen, angeordnet. — In Tarragona hat das Volk, nachdem es alle Polizeipapiere verbrannt hatte, den Stellvertreter des Gouverneurs, den Platzmajor, den Secretär des Gouvernements, und zwei andere Personen ermordet; der Gouverneur selbst (General Colubÿ) hat sich bekanntlich nach Frankreich geflüchtet. — In Valencia sind außer den am 6. auf Begehren des Volkes hingerichteten Carlisten, die unter dem Rufe: Es lebe Carl V.! starben, 113 des Carlismus verdächtige Personen nach Ceuta eingeschifft und alle Klöster gesperrt worden. — Am 7. schien die Ruhe hergestellt. Mehrere Beamte haben ihren Abschied genommen. — In Murcia hat das Volk vier Klöster verbrannt. Auch in Cadix sind Unordnungen vorgefallen, worüber noch die nähern Details mangeln."

Auch in Alicante ist ein Volksaufstand ausgebrochen, und die dortige Stadtmiliz führt das Regiment. — Der Renovateur vom 20. will wissen, die französische Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß sich die Insel Majorca für Don Carlos erklärt habe.

Großbritannien und Irland.

In der kurzen Sitzung des Unterhauses vom 15. August wurde die Bill auf Abschaffung des Schuldgefängnisses für Schottland und England zum dritten Male gelesen und angenommen. Als einen Ersatz gewährt die Bill zur Sicherung des Gläubigers ein schnelles Executionsverfahren gegen das Vermögen des Schuldners. Mit dieser letztern Bestimmung erklärten sich einige conservative Mitglieder, namentlich der Oberst Perceval und Hr. Freshfield, nicht einverstanden, und widersetzten sich der Bill, die sie als ganz unpractisch bezeichneten. Der Globe sagt über ihre Opposition: „Der tapfere Oberst, Obercassier der Orangelogen, fürchtete wahrscheinlich, die Maaßregel dürfte dem Systeme des Terrorismus Eintrag thun, wovon die orangistischen Gutsherren und Gläubiger bei Parlamentswahlen gegen ihre armen katholischen Pächter oder Schuldner schon oft so wirksamen Gebrauch gemacht haben. Hätte man dem Obercassier jedoch gesagt, daß sich die Bill nicht auf Irland erstrecke, so würde er nicht so viele unnütze Worte dagegen verschwendet haben. Die Einwürfe des ehrenwerthen Mitglieds für West-Penryn aber waren nicht die eines Gesetzgebers, sondern die eines Advocaten, welcher fühlt, daß die Maaßregel seine Deserviten verkürzt, und den armen Schuldner von dem Drucke befreit, welchen bei dem bisherigen schmachvollen Zustande des Gesetzes der hämische oder rachsüchtige Gläubiger ungestraft ausüben durfte. Wir wollen übrigens (setzt das Journal hinzu) nicht sagen, daß Sir J. Campbells (Attorneygenerals für Schottland) Bill in jeder Hinsicht vollkommen und keiner weiteren Verbesserung fähig sei; aber auch in ihrer jetzigen Gestalt reicht sie hin, der schreienden Ungerechtigkeit ein Ende zu machen, welches das bestehende Gesetz dem Unglück zufügt. Sie schützt den redlichen Handels- und Gewerbsmann, während sie dem Schwindler, dem unredlichen Schuldner nicht erlaubt, seinen Gläubi-

gern Trotz zu bieten. Kurz, diese Bill tilgt die größte Makel unseres Statutenbuches aus, und gehört zu den menschlichsten und gerechtesten Acten unserer Legislatur. Hr. Perceval hat mit der Verwerfung derselben im Oberhause gedroht; wir aber hoffen, die Pairs werden sie noch im Laufe der gegenwärtigen Session in Gesetzkraft treten lassen." — Auch die Bill wegen Bewahrung des Friedens in Irland ward in dieser Sitzung zum dritten Male gelesen und angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 17. d. M. legte Lord Brougham eine von einer zahlreichen Versammlung von Bürgern aus London und Westminster unterzeichnete Bittschrift vor, worin um Aufhebung des Zeitungsstämpels gebeten wird. Die Bittsteller drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß bei der letzten Vorlegung des Budgets das Ministerium den Vorschlag gemacht habe, den Zoll auf Flintglas herabzusetzen, anstatt die auf den Journalen lastende gehässige Steuer aufzuheben, welche die heilsame Verbreitung politischer Aufklärung hemme. Die Petition ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Der Marquis von Londonderry kündigte an, daß er am 24. d. M. eine Motion wegen der spanischen Angelegenheiten stellen werde. Das Haus bildete sich hierauf in eine Committee, um die Berathung der Municipalreformbill fortzusetzen. Lord Lyndhurst schlug zur 25sten Clausel als Amendement vor, daß der vierte Theil der Municipalräthe lebenslänglich gewählt werden sollte. Die Lords Melbourne und Brougham widersetzten sich lebhaft diesem Amendement, als den Geist der Bill zerstörend; die Lords Wharncliffe und Ellenborough und der Herzog von Wellington unterstützten es; am Ende wurde selbes mit der bedeutenden Mehrheit von 126 gegen 39 Stimmen angenommen. — Im Unterhause zeigte Hr. Buckingham an, er werde am 21. August den Antrag stellen, daß vom 1. Jänner 1836 anfangend gestattet seyn solle, Journale jeder Art gegen Zahlung einer Abgabe zu veröffentlichen, welche den vierten Theil von dem Preise des Journals nicht übersteige, und wobei dann ein solches Journal durch die Post nach allen Theilen des Reichs befördert werden dürfe. — Hr. Robinson entwickelte hierauf seine früher angekündigte Motion in Betreff des teutschen Zollvereins. „Seit einigen Jahren (sprach er) hat sich im Herzen Teutschlands ein Verein angesponnen, welcher den Interessen des englischen Handels dergestalt nachtheilig ist, daß ich als Kaufmann meine Pflicht zu versäumen fürchten würde, wenn ich die Aufmerksamkeit des Hauses nicht auf diese wichtige Frage lenkte. Schon hat Preußen in seinen Zollverband eine Menge kleiner Staaten hineingezogen, deren Gesammtbevölkerung über zwölf Millionen Seelen beträgt. Preußen hat überdieß die Befugniß vorbehalten, seinen Zolltarif nach Belieben zu erhöhen (hört!), eine Befugniß, die ganz unerhört ist, denn jeder Tarif muß fest und gleichförmig seyn. Unserer Regierung kann es nicht entgehen, daß dieses Prohibitivsystem für Preußen nur ein Mittel ist, England einen Schlag zu versetzen. Diese Macht konnte nur mit Unruhe unser enges Bündniß mit Frankreich, Spanien und Portugal sehen, und da sie gegen eine solche Allianz sich nicht mit offener Feindseligkeit zu erklären wagte, so schlug sie diesen krummen, aber sichern Seitenweg ein, um ihr Ziel zu erreichen. Preußen hat offenbar den Zweck, uns zur Aufhebung unserer Getreidegesetze und Reduction unserer Eingangszölle auf Zimmerholz zu drängen. (Rauschender Beifall von mehreren Seiten.) Wäre es hiernach nicht rathsamer, eine vortheilhafte Uebereinkunft mit Preußen abzuschließen, ehe es noch zur Ausführung seines Planes stark genug geworden ist? Dem Hause steht die Untersuchung der Frage zu, ob unsere Regierung in dieser Sache die richtige Bahn verfolgt. Ist es dem preußischen Cabinet erst gelungen, uns zur Verminderung unserer Eingangszölle auf Zimmerholz zu nöthigen, dann wird es dahin streben, uns zur Aufhebung unserer Getreidegesetze zu vermögen. (Hört!) Alles was ich wünsche ist dieß, der edle Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten möchte in der Zwischenzeit der Parlamentssessionen sein Augenmerk auf diesen hochwichtigen Gegenstand richten, und dahin trachten, von der preußischen Regierung irgend einen Vortheil zu erhalten, welcher für die Reduction unserer Zimmerholzzölle und die Aufhebung unserer Getreidegesetze ein Aequivalent wäre. Meine Absicht war ursprünglich, auf Mittheilung einer Abschrift von dem preußischen Zolltarif anzutragen; aber der edle Lord (Palmerston) könnte antworten, es sei seine Pflicht diese Mittheilung zu verweigern. Uebrigens ist uns dieser Tarif bereits hinlänglich bekannt; wir wissen, daß er alle inländischen Zölle abschafft und gegen die außerhalb des Verbandes liegenden Länder eine gemeinsame Zolllinie errichtet; wir wissen, er ist auf eine Art abgefaßt, daß er, wenn er zur vollen Ausführung käme, uns allen Verkehr mit diesen teutschen Staaten unmöglich machte und uns nur den Weg des Schmuggelhandels übrig ließe. Dieser Tarif verletzt das große Princip, welches bisher für Handelsverträge zwischen allen Ländern des Erdkreises galt, nämlich dieses, daß sie auf einen gegenseitigen Austausch von Vortheilen zu beruhen haben. Noch einmal sei es gesagt, unserer Regierung liegt die Pflicht ob, darüber zu wachen, daß die Rechte unseres Handels nicht ungestraft verletzt werden." Hr. Robinson sprach noch beim Abgange der Post.

Consols am 18. August 89¾, ⅞.

Polen.

Nachrichten aus Kalisch von 24. August melden: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 19. um 6 Uhr Morgens im erwünschtesten Wohlseyn hier einge-

troffen. Nachmittags besuchten Allerhöchstdieselben das Lager und wohnten Abends dem Zapfenstreich bei; die Musikbanden sämmtlicher Regimenter, 2193 Köpfe stark, spielten. Am folgenden Tage war Parade im Lager, und Präsentation der Generäle und Obersten der Armee. Se. Majestät geruhten hierauf den Manövers der Kosaken von der Linie des Caucasus, der Kosaken vom Don und des Muselmännischen Regiments beizuwohnen. Abends besuchte der Kaiser alle Spitäler. — Am 21. war große Musterung; sämmtliche Truppen defilirten vor Sr. kaiserlichen Majestät. Die Bewohner der Stadt und der Umgegend hatten sich versammelt, um dieses militärische Schauspiel anzusehen. Se. Majestät war von dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Herzog von Nassau begleitet. Abends machte der Kaiser einen Spaziergang in der Stadt, ohne alles Gefolge. Das Volk strömte von allen Seiten herbei, um sich des Anblicks seines Herrschers zu erfreuen. — Am 22. war allgemeines Cavalleriemanöver. — Am Sonntag den 23. wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste im Lager bei."

Frankreich.

Die Deputirtenkammer kam in ihrer Sitzung vom 18. August zu einem ersten Beschlusse über das Jurygesetz. Wir haben angeführt, daß die HH. Agier und Hebert den Antrag gestellt hatten, wenn die einfache Majorität von 7 gegen 5 das Schuldig ausspreche, sollen die Richter berathen, und wenn ihre Majorität dem Angeklagten günstig sei, soll dessen Freisprechung erfolgen. Diese Zurückführung auf den Zustand vor 1831 hatte offenbar die Bewilligung des Ministeriums, obgleich dieses sich nicht direct dafür erklärte. Das Journal des Debats sprach wiederholt dafür, und Hr. Guizot sagte am Tage zuvor, die Regierung widersetze sich dem Amendement nicht. Indessen ward dasselbe lebhaft bekämpft, weil durch die Beiziehung des Gerichts der ganze Character der Jury verwischt würde, während der Richter selbst in eine falsche Stellung, gleichsam in zweite Linie träte. Hr. Vivien erinnerte, wie entschieden 1828 Royer-Collard und der Herzog von Broglie denselben Vorschlag verworfen hätten, während letzterer ihn jetzt billige. Hr. Dupin sprach in lebhafter Rede gegen den Antrag, der zuletzt mit einer geringen Mehrheit verworfen ward. Hierauf stellte Hr. Laplagne das Amendement, wenn das Gericht überzeugt sei, daß die Jury in einem mit einfacher Majorität gefälltem Verurtheilungsverdict sich geirrt hätte, so soll das Gericht mit einfacher Majorität beschließen können, daß die Erklärung der Jury null und nichtig, und die Sache auf die folgende Session verschoben sei. Hierfür erklärten sich Hr. Persil und Hr. von Broglie, welch letzterer bemerklich machte, daß in England wie in Nordamerika jedes Gericht durch die Erklärung, es halte den Entscheid der Jury für irrig, das Verdict annulliren und die Sache auf die nächste Session verweisen könne. Nach kurzer Debatte ward dieses Amendement angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. August ließen sich viele Redner für und wider den Preßgesetzentwurf einschreiben. Merkwürdig genug, wird Royer-Collard unter den Gegnern des Entwurfs auftreten, dann Bignon, Dupont de l'Eure, Lamartine, Pagès de l'Arriege ic. Beim Uebergang zum Jurygesetz schlug Hr. Batout vor, in Fällen, wo das Verdict Todesstrafe nach sich ziehe, solle die nothwendige Majorität 8 gegen 4 bleiben. Zwei Abstimmungen durch Aufstehen und Sitzenbleiben waren zweifelhaft. Das geheime Scrutin ergab 161 Kugeln für den Vorschlag, 192 gegen denselben. Dann ging die Kammer zu den Artikeln über das geheime Votum der Geschwornen über, die gleichfalls angenommen wurden.

Der Gazette de France zufolge ist der Fürst von Polignac zu Ham gefährlich krank.

Am 19. August 5Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents 78 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 90. — Am 20. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents 78 Fr. 70.

Wien, den 28. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms, den Director Allerhöchstihres geheimen Cabinets und Commandeur des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Anton Martin, den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 12. August d. J. dem Doctor Luigi Saeco zu Mailand den kaiserl. Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	101¹³⁄₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⁵⁄₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	566⅞;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	64½;

Bankactien pr. Stück 1309 in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 242

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.438	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 10.9	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.467	28 2 9	+ 14.0	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.493	28 3 1	+ 10.8	SO.	schwach.	trüb.

Spanien.

Privatnachrichten aus Paris vom 22. August (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) melden: „Am 15. ist die Revolution in Madrid selbst ausgebrochen. Die Königinn-Regentinn war unerwartet am 14. in Madrid eingetroffen, um mit den Ministern und allen Behörden Conseil zu halten. Da der Zweck dieses Conseils nicht bekannt wurde, so war das Volk schon am Abend sehr unruhig. Als man am 15. Morgens erfuhr, daß die Regentinn in der Nacht mit sämmtlichen Ministern nach San Ildefonso zurückgekehrt war, besetzten die Urbanos sofort die besten Vertheidigungsplätze der Stadt; das Volk hatte eine Junta niedergesetzt und am 16. Morgens war die ganze Stadt barricadirt und die vier Regimenter der Besatzung hatten sich in den Prado zurückgezogen, um die Befehle von San Ildefonso zu erwarten. Diese Regimenter sollen gut gestimmt seyn, doch traut man den Offizieren nicht. Die Junta, unter deren Mitgliedern man Arguelles, Pizarro, Bardaxi, Abrantes etc. nennt, verlangt Anklage der Minister, Freiheit der Presse, sofortige Aufhebung der Klöster und die Constitution vom Jahre 1812."

Der Moniteur vom 22. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Vier Carlistische Bataillons sind am 14. durch Verdun und am 15. bei Jaca (in Arragonien) vorbeipassirt und haben den Weg nach Huesca eingeschlagen, in der Absicht, in Catalonien einzurücken. — Am 14. ist der Generalcapitän von Arragonien mit fast allen seinen disponiblen Streitkräften von Saragossa aufgebrochen, um diese Bewegung aufzuhalten. — Das Commando von Saragossa ist dem Brigadier Ocaña überlassen worden. — Die Fremdenlegion ist am 15. von Palma nach Tarragona abgegangen. — Der Posten von Behobie ist am 18. verstärkt worden."

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. August: „Die unglücklichen vor Kurzem in drei Provinzen vorgefallenen Ereignisse haben hier einen starken Wiederhall gefunden, und ohne die von den Behörden vorgekehrten außerordentlichen Maaßregeln wäre gestern Abend hier unfehlbar eine Emeute ausgebrochen. Schon seit einigen Tagen war eine dumpfe Gährung zu bemerken. Gestern Abend fielen kleine Unordnungen vor, aber die von der Energie der Municipalität und der Militärbehörden eingeschüchterten Unruhestifter wichen der überlegenen Kraft, und heute herrscht vollkommene Ruhe in der Hauptstadt. Eine ähnliche Stimmung, wie die zu Barcelona, Saragossa und Valencia ausgebrochene, zeigte sich auch in Cadix, doch erhalten wir zu gleicher Zeit die Nachricht von dem Ausbruch und der Unterdrückung der Emeute. Das Benehmen der Behörden jener Stadt in so kritischen Umständen ist nicht genug zu loben. — Nachdem die Minister des Innern und der Justiz das Nöthige zu Aufrechthaltung der Ordnung in unserer Hauptstadt vorgekehrt hatten, begaben sie sich nach la Granja, wo sich das Conseil unter dem Vorsitze der Königinn versammelte. Die Gaceta de Madrid vom 10. enthält die Resultate der wichtigen Berathungen. An die Nordarmee wurde ein Befehl gesandt, ein Corps von 5000 Mann gegen Arragonien und Catalonien rücken zu lassen. Diese Maaßregel, die insofern zu beklagen ist, als sie der Operationsarmee eine Division entzieht, welche sie so nothig hat, um den Feind in Respect zu erhalten, wird dennoch von keinen nachtheiligen Folgen seyn. Diese 5000 Mann werden binnen Kurzem durch das portugiesische Hülfscorps ersetzt werden. Ein außerordentlicher mit den Instructionen unserer Regierung versehener Kurier ist nach Lissabon abgegangen, um das Einrücken der portugiesischen Truppen in Spanien zu beschleunigen. Bekanntlich stehen die von dem Lissaboner Cabinet angebotenen 6000 Mann Portugiesen bereits in der Gränzprovinz Tras os Montes. Dieses Hülfscorps wird über Valladolid zur Nordarmee gehen, und binnen kurzer Zeit mit unserer Operationsarmee vereinigt seyn. Die Regierung hat aus Valladolid Nachricht erhalten, daß man sich dort schon mit Vorkehrungen zur Aufnahme dieser Truppen beschäftige. — Da der General Don Francisco Ferraz, Gouverneur von Valencia, in Folge der dortigen Ereignisse seine Dimission eingereicht hat, so ernannte die Regierung den Präsidenten der Procuradorenkammer, Grafen Almodovar, zum interimistischen Generalcapitän dieser Provinz. Der zum Generalcapitän von Madrid ernannte General Latre wird morgen erwartet. — Der Hof wird vor Ende dieses Monats nicht hierher zurückkehren. — Die Opposition der Procuradorenkammer wendet alles an, um das Ministerium zu einer außerordentlichen Zusammenberufung der Cortes zu vermögen. Das Ministerium ist bis jetzt taub gegen diese Forderungen geblieben."

Der Messager vom 22. August enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien: „Die Carlisten sind nicht lange jenseits des Ebro geblieben; wie aus nachstehendem Bulletin, welches im Hauptquartier des Don Carlos zu Orduña am 12. Abends bekannt gemacht wurde, erhellt: „„Hauptquartier Orduña, 12. August Abends. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. haben Bedoya und seine Division Pancorbo geräumt und die Stadt der Bewachung der Urbanos überlassen; am 11. mit Tagesanbruch haben unsere Truppen diesen Platz ohne Schwertstreich besetzt. Die Urbanos haben ihre Waffen ausgeliefert. Man hat Mili-

täreffecten gefunden, welche mitgenommen wurden, und am Abend sind unsere Truppen über den Ebro zurückgegangen. — Der König übernachtete am 11. in Espejo; am 12. Morgens wurde das königliche Hoflager hierher verlegt. Wenn Se. Majestät nicht weiter in Castilien vorgerückt sind, so geschah es, weil es noch nicht in ihrem Plane liegt, und der Marsch nach Orduña ist eine im Kriegsrathe vom König und seinen Generälen beschlossene Operation. — Am 11. war Cordova mit seiner Armee am rechten Ebroufer drei Leguas von Espejo angelangt; heute sollte er in Miranda de Ebro eintreffen; Iturralde folgt allen seinen Bewegungen auf gleicher Höhe am linken Ufer des Flusses. — General Moreno ist gestern Morgens vom Pferde gestürzt; es wurde ihm sogleich zur Ader gelassen; er befindet sich stets beim Könige."

Die Sentinelle des Pyrénées meldet über diese Vorfälle: „Don Carlos war mit 12 Bataillons und 3 Escadrons bei Puente-Larra über den Ebro gegangen und gegen Pancorbo vorgerückt. Cordova, obschon ziemlich weit von diesem Puncte entfernt, rückte seiner Seits mit 10,000 Mann in Eilmärschen heran, und wenn er nicht einen so weiten Weg zurückzulegen gehabt hätte, würde er die Carlisten abgeschnitten haben; er kam nur drei Stunden zu spät. — Als die Carlisten Cordova's Annäherung erfuhren, gingen sie sogleich über den Ebro nach Orduña zurück."

In einem Briefe aus Marseille vom 16. August (im Journal des Debats) heißt es: „Der Capitän eines Schiffs, das so eben von Westen her angekommen ist, und 24 Stunden im Grao des Guadalaviar (Hafen von Valencia) zugebracht hat, meldet, die aus Madrid nach jener Stadt geschickten Offiziere seien in's Gefängniß geworfen worden, sammt dem größten Theil der Beamten, den Angestellten der Hacienda und der Mönche einiger Klöster, die man nur mit größter Mühe habe retten konnen. Die Valencianer haben sich nach Barcelona gewendet, damit die beiden Junten sich mit der von Saragossa vereinen sollten, um eine provisorische Regierung für das alte Königreich Arragonien zu bilden. Der Capitän fügt bei, er habe im Grao eine große Pinque ankommen sehen, welche eine Deputation der Bürgergarde von Alicante gebracht habe, mit der Nachricht, daß die Bürgergarde dort der Gewalt sich bemächtigt habe."

Mehrere Pariser Blätter erwähnen als Gerücht, Hr. von Rayneval habe seine Abberufung von dem Botschafterposten in Madrid verlangt.

Ueber die Lebensverhältnisse und den Character des am 5. August zu Barcelona als Opfer der Parteiwuth gefallenen Generals Bassa ist uns aus zuverlässiger Quelle Folgendes mitgetheilt worden: „Don Pedro Nolasco Bassa, gebürtig von Reus in Catalonien, trat seine militärische Bahn als Student der Rechte an, zur Zeit der spanischen Thronveränderung im Jahre 1808. Entflammt von Vaterlandsliebe, war er einer der ersten Patrioten seiner Provinz, der in Mitte aller Gefahren gegen den Verrath der sogenannten Buonapartisten und französisirten Spanier (Afrancesados), welche das Land an den fremden Eroberer zu verhandeln bereit waren, muthig auftrat, auf dem flachen Lande (Campo) von Tarragona seine Landsleute zur Vertheidigung des rechtmäßigen Thrones aufrief, und dadurch der Provinzialjunta bald bekannt wurde, welche diesen feurigen Jüngling als Hauptmann der catalonischen Freiwilligen (Capitan dels Miguelets) anstellte. Manso (ein ruhmwürdiger General aus dem Kriege gegen Napoleon) und Bassa wurden gar bald in begeisterten Kriegsliedern als neue Cide gepriesen; denn die Catalaner in der damaligen Epoche nannten alles eine Batalia (Schlacht), ob sie nur Patronen verschossen, oder ganze französische Bataillons niedergemacht hatten; immer waren es blutige Schlachten, immer Heldensiege, wenn sie auch oft den Kürzern gezogen. Der Triumph der gerechten Sache wurde dadurch als Volksglaube lebendig erhalten, und die gebliebenen Krieger im friedlichen Grabe auf dem Wahlplatze widersprachen nie, was die lebenden mit Scham von sich ablehnten oder mit Ruhmredigkeit übertrieben. Bald stieg Nolasco zu dem Grade eines Commandanten und in dem Gefechte bei dem berühmten Klostee Monserrate wurde er 1810 zum Teniente Coronel (Oberstlieutenant) befördert. Hier war es, wo Bassa ein altes Dicho (Sprüchwort) in das Leben rief, welches später seinen muntern Guerillas (in Catalonien Miquelets, auch Miñons genannt) vielen Spaß in den Gefechten machte, und den Franzosen sehr theuer zu stehen kam. Milans, der bekannte spanische General im Kriege gegen Napoleon, hatte ihn nämlich nach dem Gefechte am Monserrate bei nächtlicher Weile gegen Sitjes und Villafranca de Panades abgeschickt, mit den großsprecherischen Worten: „Don Perre (Peter), los maleits Cavaitjs son tots morts! (die vermaledeiten Hunde sind alle todt!) Ihr konnt nun getrost nach der Küste ziehen." Aber kaum auf dem Schlachtfelde vom vorhergehenden Tag angekommen, empfingen ihn Schüsse von den auf der Wahlstätte liegen gebliebenen verwundeten Franzosen und Catalanen, von welchen die einen mit der theuern Waffe in der Hand sterbend noch einen Schuß im Dunkel der Nacht gegen die sogenannten Brigands thun wollten, die andern aber in der Meinung, es wären Feinde, welche neuerdings gegen das Kloster anrückten, die letzte übrig gebliebene Patrone ins Gewehr steckten, und dasselbe, ohne zu zielen, ins Blaue des Himmels abschossen, um noch einen Feind zu todten und leise ihr Ave Maria purissima sprechend, als gute Spanier zu sterben. Während so die Kugeln der Franzosen und der Catalanen sich feindlich in der Luft begegneten, und was die Tapfern bei Tag selbst nicht mehr vermochten, ihr Blei bei Nacht auskämpfen sollte, stutzte Bassa Anfangs ein wenig über dieses so verdoppelte Feuer auf dem Schlachtfelde des vorhergehenden Tages und sagte scherzend: „de Cavaitjs y de morts non te fies fins que sean morts," welches catalanische Sprichwort so viel bedeutet als: Den Spaniern und den Franzosen traue nicht, bis sie nicht ganz todt sind. — Bis zu den Schlachten von Vittoria und Toulouse (1813 und 14) blieb Bassa in Catalonien, theils als sebstständiger Commandant, theils unter den Befehlen von Milans und Manso, geachtet von seinen Miñons, und gefürchtet, so wie werthgehalten von den Franzosen selbst. Als der König Ferdinand nach Spanien zurückkehrte, fand er an Don Pedro einen sehr tapfern und fürs spanische Heer practisch gebildeten Stabsoffizier, aber etwas zu Neuerungen geneigt, wie es damals die Zeiten des Krieges und der Entwicklung alles Guten und nicht Guten mit sich brachten. Bassa stand als Teniente Coronel (Oberstlieutenant) des Regiments Cordova in Garnison zu Barcelona, als der damalige Generalcapitän von Catalonien, der alte Castaños, am Tage der Publication des Systems der Cortes von 1820 im Monat März zu einem Schweizeroberoffiziere auf dem Balcon des königlichen Schlosses sagte: „Hätte ich nur 6000 Mann teutscher Truppen hier, so wollte ich die Cortes und ihr System aus ganz Spanien bis über Cadix hinausjagen!" Dieß war — wunderbare Fügung des Himmels! — derselbe Balcon, von welchem der unglückliche Bassa durch die Wuth des Pöbels auf die Straße her-

abgestürzt wurde, in Vertheidigung des Systems von 1835 im Monat August! Don Pedro kämpfte vom Jahre 1820 bis 1823 aus strenger Pflicht in den Reihen des Heeres für ein System, welches König Ferdinand VII. selbst eine Zeitlang zulassen mußte. Aber diesem System in seinem Innern abhold, fügte er sich zwar der unvermeidlichen Nothwendigkeit, übte aber auch wahre Menschlichkeit gegen die Gefangenen der Glaubensarmee und zog sich dadurch bei mancher Gelegenheit das Mißfallen der Männer der Puerta del Sol von Madrid und ihrer verschiedenen Clubbs zu; allein man brauchte den tapfern Krieger zur Bekämpfung der Feinde, und fürchtete ihn, weil sein Wort und sein Beispiel von den Catalanen verstanden wurde. — Im kurzen Kriege gegen die Franzosen 1823 blieb er unter den Fahnen der Constitution, bis er sich bei Tarragona ergeben mußte, in derselben Gegend, wo er vor dreizehn Jahren glücklicher und besser den nämlichen Feinden unter andern Umständen für sein altes Vaterland manchen und großen Schaden zugefügt hatte. König Ferdinand stellte ihn bei der Organisation der neuen Armee an, als wirklichen Obersten des ehemals so tapfern Regiments der Provinz von Cordova. Im Jahre 1827, wo die vorgeblichen Realisten in dem größten Theile der Provinz Catalonien falschen Lärm machten und den König bis nach Barcelona zu beschworen wußten, zeichnete sich Bassa als ein treuer Diener seines legitimen Herrn, in der sehr schwierigen Eigenschaft als Commandant und Gouverneur von Gerona, rühmlichst aus. Ferdinand erkannte seinen neuen Werth und die damalige französische Regierung belohnte seine treuen spanischen Dienste mit dem Orden des heiligen Ludwig. Auch mehrere inländische Orden hatte sich Bassa in dem Kriege gegen Napoleon rühmlichst verdient. Später sah man ihn als Brigadier, aber immer an der Spitze seines brauchbaren und tapfern Regiments. Vor zwei Jahren schickte man ihn als Militärgouverneur nach Cadix, wo er viel Gutes wirkte, den Plänen der Herren von der Puerta del Sol zuwider, und heute ist er, weil er im Auftrag der Regierung dem unheilschwangern System von 1820 Einhalt thun sollte, von dem berüchtigten Proclamationsbalcon am Pallastplatze herabgestürzt, ermordet und in Flammen verbrannt worden. Schreckliches politisches Auto da fé, an Einem der Edlen und vielleicht dem Besten seiner Partei verübt!"

Türkei.

Nachrichten aus Alexandria vom 31. Juli melden: „Mehmed Ali hat seinen Tribut bezahlt, und, was er seit sechs Jahren unterlassen hatte, einen Bericht über die Lage der seiner Herrschaft anvertrauten Länder an den Sultan erstattet, dem er große Geschenke für den nächsten Ramazan bereitet. — Seit der Eroberung Syriens ist ihm viel Widriges begegnet. Die Erhebung der neuen Auflagen und die Conscription findet in dieser Provinz fortwährend den größten Widerstand. Die Pest, die so furchtbar wüthete, hat einen großen Theil der Einwohner von Aegypten dahingerafft, und seine Armee in Hedschas (dem südlichen Arabien) existirt nicht mehr. Diese Armee unter den Befehlen Ibrahim Pascha's (Neffen des Vicekonigs) ist nach der Eroberung von Hodeida und Mokka im Innern des Landes, wohin sie sich, vom Siege trunken, zu weit gewagt hatte, von den Beduinen-Arabern überfallen und beinahe ganz aufgerieben worden. Die Araber machten Alles nieder, was sie erreichen konnten; die dem Schwerte entrannen, fanden ihren Tod in den Wüsten von Yemen, wo sie vor Elend und an der Cholera starben; nur Wenigen, mit Ibrahim Pascha, gelang es, sich nach Churfuda am rothen Meere zu retten. — Mehmed Ali erträgt dieses Mißgeschick mit bewundernswerther Standhaftigkeit und ist bereits thätig beschäftigt, neue Truppen nach Hedschas zu schicken, zu welchem Behufe drei Regimenter aus Syrien eingeschifft, und zwei andere von der Armee von Kordofan detaschirt worden sind. — Von den seit längerer Zeit in Aegypten sich aufhaltenden St. Simonisten sind mehrere zum Islam übergetreten. Der berüchtigte Père Enfantin billigte diesen Abfall, und man glaubt, daß er nächstens selbst dem Beispiele seiner Brüder folgen werde; er befindet sich in diesem Augenblicke zu Theben auf der Hyänenjagd."

Ueber die obenerwähnte Niederlage der Aegyptier in Hedschas enthält ein Schreiben aus Dschidda vom 21. Safer 1257 (18. Juni 1835) folgende nähere Angaben: „Die Araber Bigial-El-Maa, die einen Theil des Stammes der Asirs ausmachen, und für sehr kriegerisch gehalten werden, hatten mit Ibrahim Pascha ihren partiellen Frieden geschlossen und ihm Geißeln als Bürgschaft des beschwornen Vertrages gestellt, kraft dessen sie Kamehle für die ägyptische Armee liefern und ihre Truppen mit den seinigen gegen die Araber vereinigen sollten. — Nachdem sie mit der bis dahin siegreichen, ägyptischen Armee die Gebirge von Asir erreicht hatten, bemächtigten sie sich daselbst mehrerer Engpässe, die sie besetzten; plötzlich aber ergriffen die Asirs, die sich bis dahin vor dem siegreichen Feinde zurückgezogen hatten, die Offensive gegen die ägyptische Armee, die nun zu gleicher Zeit von den Bigial-El-Maa verrätherischer Weise im Rücken angegriffen und zwischen zwei Feuer genommen, beinahe gänzlich aufgerieben wurde. — Ibrahim Pascha und der Scherif von Mekka retteten sich durch die Flucht nach Churfuda; ein großer Theil der Ihriger, die dem Schwerte der Araber entkommen waren, fanden in der Wüste den Tod. — Eine starke Colonne Araber rückte gegen El-Hassa, einen Hafen am rothen Meere mit einem kleinen, von den Aegyptiern erbauten Fort, das ihnen zum Kriegsdepot diente; die schwache Besatzung mußte sich nach einem kurzen Widerstande ergeben. Ein ägyptisches Fahrzeug mit einer reichen Ladung, dessen Capitän nicht wußte, daß El-Hassa in die Hände der Araber gefallen war, lief in diesen Hafen ein und ward von den Arabern, welche die Schiffsmannschaft über die Klinge springen ließen, erbeutet."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. August, deren Anfang wir gestern mitgetheilt haben, schloß Hr. Robinson seine Bemerkungen über den teutschen Zollverein (in denen er, wie man bemerkt haben wird, einige ganz irrige Thatsachen behauptet hatte) mit dem Antrag um Vorlegung der Documente, welche die Regierung über diesen Gegenstand etwa in Händen habe. Lord Palmerston widersetzte sich der Motion, weil es weder gebräuchlich noch rathsam sei, eine Correspondenz, die über eine Frage dieser Art Statt gefunden haben möchte, mitzutheilen. Gleichwohl könne er es nur loben, daß eine solche Motion gestellt worden sei, denn sie beweise dem Ausland, daß das englische Parlament auf alle ausschließlichen Verträge, die dem brittischen Handel Nachtheil drohten, ein wachsames Auge habe. Wie aber (fragte er) könnte die englische Regierung die Ausbreitung dieses Handelsvereins über ganz Teutschland verhindern? Seines Erachtens stehe weder England, noch Frankreich, noch irgend einem andern Staate das Recht zu, Teutschland eine solche Einigung, deren Princip dasselbe schon vor langer Zeit aufgestellt habe, zu verwehren. Möglich, daß Preußen dabei die Absicht hege, England zur Aufhebung oder Verminderung seiner Einfuhrzölle auf Getreide und Zimmerholz zu vermögen, da dieß die Haupt-

erzeugnisse Preußens seien; aber er zweifle sehr, daß der Zollverein dem englischen Handel, bis jetzt wenigstens, Schaden, und anderer Seits Preußen besondern Nutzen gebracht habe. Jedenfalls werde die Regierung über den Handelsinteressen der Nation wachen. Nach kurzen Debatten nahm Hr. Robinson seine Motion zurück. Hr. Lynch richtete an Lord J. Russell die Frage, ob die Regierung zu dem Entschlusse gekommen sei, in dem Amte des Lordkanzlers die richterlichen von den politischen Functionen zu trennen. Der Minister des Innern erwiederte, dieß sei eine sehr schwierige und wichtige Frage, worüber die Regierung nur nach der reiflichsten Erwägung einen Entscheid fassen könne; doch könne er einstweilen so viel sagen, daß das Ministerium dem Hause in der nächsten Session den Vorschlag machen werde, einen ständigen richterlichen Beisitzer für das Kanzleramt zu ernennen. — Die irische Corporationsbill ward ohne weitere Verhandlungen zum dritten Male gelesen und angenommen.

Am 18. August setzte das Oberhaus die Discussion über die Municipalreformbill in der Committee fort. Man war an der Clausel, welche dem Gemeinderathe die Macht überträgt, Patente jeder Art auszustellen. Lord Wharncliffe schlug als Amendement die Streichung dieser Clausel vor, damit die Befugniß Patente auszustellen, den Magistraten der Städte und Grafschaften verbleibe, den seit einer langen Reihe von Jahren im Besitze derselben seien. Lord Melbourne widersetzte sich dem Amendement und erklärte, die in Frage stehende Clausel habe man als das beste Mittel anerkannt, den ärgerlichen Mißbräuchen, welche in dem bisherigen Systeme mit der Bewilligung von Patenten getrieben worden seien, ein Ziel zu setzen. Lord Brougham bekämpfte das Amendement gleicher Weise. „Uebrigens (fügte er hinzu) ist es augenscheinlich, daß die Majorität dieses Hauses die gegenwärtig in Discussion begriffene Bill von vornherein verabscheut. So haben die Mitglieder der Opposition ein leichtes Spiel; sie brauchen nur Amendements vorzuschlagen, und sind deren Annahme im voraus gewiß. Aber eine solche Art zu verfahren scheint nur höchst widersinnig (highly absurd) hort! und Murren), und kann das Haus in der öffentlichen Meinung nur herabsetzen." (Wiederholtes Murren.) Lord Ashburton unterstützte das Amendement. Stehe doch, sagte er, auch unter ganz demokratischen Regierungen, sogar in den nordamerikanischen Freistaaten, die Befugniß Patente zu ertheilen, den Friedensgerichten zu. Nachdem Lord Winchelsea und noch einige Pairs der Oppositionsseite für das Amendement gesprochen, rief man auf einigen Bänken zur Abstimmung. Lord Brougham mit ironischem Lächeln: „Eben so gut konnte man daran denken, das Haus mit allen seinen Mitgliedern in die Tasche zu stecken, als eine Abstimmung vorschlagen, wo man das Votum der Majorität so genau im voraus kennt." (Gelächter.) Lord Wharncliffe's Amendement wurde ohne Abstimmung angenommen. Die folgenden Clauseln bis zur 95sten einschließlich gingen mit unwichtigen Abänderungen durch; einige wurden vertagt und dürften, wie man glaubt, später der Gegenstand ernster Verhandlungen werden. — Im Unterhause kamen nur Gegenstände von rein örtlichem Interesse zur Sprache.

Consols am 19. August 89⅞ ¾. — Am 20. August 89¾, ⅞.

Frankreich.

Der König empfing am 18. August den von allen Personen seiner Botschaft begleiteten Herzog von Frias, welcher die Glückwunschschreiben der Königinn von Spanien wegen Rettung des Lebens Sr. Majestät überreichte. Dann ertheilte der König dem hannover'schen außerordentlichen Gesandten, Grafen Grote, eine Audienz, worin derselbe sein Abberufungsschreiben übergab.

Marschall Clauzel ist in Algier angekommen. General Trezel wird bald nach Oran zurückkehren.

Der National erklärt, daß er kein Wort über die Gesetzentwürfe in Betreff der Presse sagen werde, aus Furcht, die Bestimmungen, die er angreife, würden eben deßhalb von der Kammer angenommen werden.

Am 19. August zwischen 7 und 8 Uhr Abends sind abermals drei Gefangene (aber nicht von den Aprilangeklagten) aus St. Pelagie entwischt. Das Journal de Paris meldet hierüber: „Es besteht im Gefängnisse von St. Pelagie ein Pavillon, wo gewöhnlich die Schriftsteller und die Staatsgefangenen eingesperrt werden, die wegen ihres ruhigen Benehmens nicht den strengen Vorschriften des Gefängnisses unterworfen werden. — In diesem Pavillon wohnten seit einiger Zeit die HH. Rouen, Gerant des National, Orely, Couder, Rossignol und Hebert, mit dem Beinamen Richemond (der sich bekanntlich für Ludwig XVII. ausgegeben hatte). — Letzterer scheint sich durch ein Individuum von dem Dienstpersonal des Gefängnisses den Schlüssel einer Thüre verschafft zu haben, die nach dem Küchenhofe geht. Die Schildwache vernachlässigte ungeachtet der bestehenden Vorschriften die Parole zu fordern und ließ die drei Gefangenen auf ihre Versicherung, daß sie zum Dienstpersonal des Gefängnisses gehörten, ungehindert passiren. — Allen Anzeigen zufolge, scheint Hebert der Urheber des Entweichungsplanes zu seyn und die beiden andern (Couder und Rossignol) durch Versprechungen oder Geld zur Flucht verleitet zu haben; denn Couder und Rossignol hat bereits den größten Theil ihrer Strafzeit überstanden, und standen wegen ihres guten Benehmens auf der Liste derer, für die um Begnadigung eingeschritten werden sollte."

Hr. Degouve-Denunques, Vorstand eines Correspondenzbureaus mit den Departemensjournalen, ist nach achttägiger Haft wieder freigegeben worden.

Am 20. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 65. — Am 21. August 5Percents 109 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 75. — Am 22. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents ——.

Wien, den 29. August.

Am 29. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		101¼;
detto	detto zu 4pCt. in CM.	97¹¹/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——;
detto	detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	567;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		64¾;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99½ G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1307 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 243

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 31. August 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.417	28 Z. 2 L. 10 P	+ 12.3	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.419	28 2 2	+ 16.7	SO.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.355	27 1 9	+ 12.8	NON.	still.	trüb.

Spanien.

Handelsbriefe aus Paris vom 22. August bestätigen die in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten über die neuesten Vorfälle in Madrid, mit dem Beifügen, daß die Stadtmiliz, von welcher die Bewegung ausgegangen zu seyn scheint, sich am 16. Morgens der königlichen Buchdruckerei bemächtigt und eine Proclamation an das Volk und an die Besatzung (die sich bekanntlich nach dem Prado gezogen hat) erlassen habe, worin sie, als den Zweck ihres Unternehmens, den Sturz des Ministeriums ankündigt, und schwört, daß sie die Waffen nicht eher niederlegen wolle, bis sie dieses Ziel erreicht haben werde. — Die in Rede stehende Proclamation soll obgedachten Briefen zufolge im Allgemeinen gleichgültig aufgenommen worden seyn und das Volk sich den ganzen Tag über ruhig verhalten haben. — Die Königinn-Regentinn wurde am 17. in Madrid erwartet.

Die Gaceta de Madrid vom 12. erklärt sich förmlich ermächtigt, der verbreiteten Behauptung zu widersprechen, daß in Folge eines durch Lord Elliots Vermittelung zu Stande gekommenen geheimen Vertrags die Regierung in eine Vermählung der Königinn Isabella II. mit dem ältesten Sohne des Prätendenten gewilligt hätte. Die Hofzeitung bezeichnet diese Nachricht als lächerlich und absurd. Wenn man zur Beglaubigung derselben die augenblickliche Unthätigkeit der Operationsarmee anführe, so diene zur Antwort, daß man bloß die englischen und französischen Verstärkungen erwarte, um einen entscheidenden Schlag zu führen.

Auf die Nachricht von der in Barcelona in den letzten Tagen des verflossenen Monats vorgefallnen Gräuel waren zu Madrid folgende Verordnungen bekannt gemacht worden: I. „Die schmählichen und beklagenswerthen Vorfälle, welche unlängst auf einigen Puncten des Königreichs Statt gefunden haben, die augenscheinliche Tendenz von derlei Unordnungen, und das Unglück, welches ihre Wiederkehr in diesem Augenblicke herbeiführen würde, haben die Regierung Ihrer Majestät, welche die Projecte, die den Machinationen einer kleinen Zahl durch Intrigue verführter und mit dem Golde der Feinde Spaniens erkaufter Uebelgesinnter ihr Entstehen gaben, entdeckt und durchschaut hat, gezwungen, energische und strenge Maaßregeln zu ergreifen, um den verheerenden und blutgierigen Plänen, welche die Uebelgesinnten schmieden und in die sie uns zu verwickeln drohen, zuvorzukommen und dieselben zu vereiteln. Zu Folge dessen und um die erste Pflicht einer jeden Regierung zu erfüllen, welche in der Aufrechthaltung der Ordnung und in der Bewahrung des Friedens, der einzigen und wahren Elemente des Glückes und der Zukunft der Völker, besteht, haben Ihre Majestät beschlossen, daß an jedem Orte, an welchem ein Tumult oder eine Zusammenrottung unter was immer für einem Vorwande Statt finden sollte, die Behörden, welche, nach Ergreifung der erforderlichen Maaßregeln von der öffentlichen Gewalt nicht Gebrauch machen werden, um die Herrschaft des Gesetzes aufrecht zu erhalten und die Rädelsführer und Mitschuldigen ähnlicher Attentate auf eine exemplarische Weise zu züchtigen, unmittelbar von ihren Functionen suspendirt werden sollen. Dieser königliche Befehl soll hinsichtlich der Beamten, die es betrifft, und welche der Regierung und dem Gesetze keine Achtung verschafft haben, durch mein Ministerium vollzogen werden. — Ich theile Ihnen im Auftrage Ihrer Majestät denselben mit, damit Sie ihn in Vollziehung setzen. Gott erhalte Sie! Madrid, den 6. August 1835. (Unterz.) J. Alvarez Guerra. An die Herren Minister-Staatssecretäre." — II. „Nachdem die Regierung Ihrer Majestät der Königinn die ausdrücklichsten Befehle erlassen hat, um zu verhüten, daß die Excesse, welche alle Interessen der Nation aufs Spiel setzten, sich nicht ungestraft wiederholen, haben Ihre Majestät die Königinn-Regentinn angeordnet, die Verfügungen des königlichen Decrets vom 18. Juli v. J. neuerdings bekannt zu machen. Nach dem Wortlaut dieses Decrets soll jede Versammlung von zehn oder mehreren Personen, welche sich bewaffnet vor einem Kloster, einer öffentlichen Anstalt oder einem Privathause einfindet, um sie zu demoliren oder die öffentliche Ordnung zu stören, nach erfolgter Aufforderung der Behörde auseinander getrieben werden. Nach drei fruchtlosen Aufforderungen darf Gewalt gebraucht werden. Jedes Individuum, welches bei einer Zusammenrottung nach der dritten Aufforderung verhaftet wird, soll wegen dieser Nichtfolgeleistung allein zur achtjährigen Galeerenstrafe verurtheilt werden. Die Neugierigen sollen sich nach der ersten Aufforderung zurückziehen; wenn nicht, werden sie verhaftet, ins Gefängniß geführt, und auf ein Jahr zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt werden. Diese Strafen sollen an Jedermann ohne Unterschied vollzogen werden. Jeder bei einer Zusammenrottung verhaftete Beamte soll, außer den in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Strafen, auch noch abgesetzt werden. Madrid, den 8. August 1835. (Unterz.) J. Alvarez Guerra. An die Generalintendanten der Polizei." — Wir sind begierig zu erfahren, wie diese Verordnungen bei den neuesten Ereignissen in Madrid selbst vollzogen worden seyn werden.

Das Madrider Eco war, nachdem es die Censur durchgangen war, am 14. Morgens bereits unter der Presse, als der Civilgouverneur den Befehl schickte, die ämtlichen Acte von Barcelona dürften nicht publicirt werden. So erschien das Eco erst Abends halb 6 Uhr.

Die Mitglieder der Procuradorenkammer, die an der in Saragossa, nach dem Beispiele von Barcelona, impro-

visirten Junta Theil nehmen, sind die HH. Rodriguez Vera, Polo y Monge und Ortiz de Velasco.

Die sieben holländischen Offiziere, welche eine telegraphische Depesche im Moniteur Anfangs Juli bei Santander, um in Dienste des Don Carlos zu treten, landen und gefangen nehmen ließ, verwandelten sich weiterhin in sechs französische und einen belgischen oder holländischen (alles nach französischen Blättern) und jetzt kommt nach ächten Berichten der mit dem Transportschiffe Lord Lynedoch nach Santander abgegangene Engländer heraus, daß es sechs Franzosen und ein Pole gewesen, welche aus Jersey auf einem kleinen Kutter kommend, bei Cumillas (unweit Santander) ohne Waffen gelandet und von einer Frau, die sie gefragt hatten, wo sich das Lager der Carlisten befinde, an die Christinos verrathen worden waren. General Lopez Baños, der Commandant von Santander, ließ ein Kriegsgericht über sie halten, das sie zum Tode verurtheilte; sie wurden sämmtlich erschossen, ungeachtet Oberstlieutenant Dickson und die Offiziere des siebenten Regiments der brittischen Legion, den General Lopez Baños dringend gebeten hatten, sich bei der Regentinn um Begnadigung für sie zu bewerben, welches er jedoch unter dem Vorgeben verweigerte, daß dieß ganz außer seiner Befugniß liege. — Der Standard macht aus Anlaß dieser Hinrichtung die Bemerkung, daß man sich nach solchen Vorgängen, so beklagenswerth es auch sei, gar nicht wundern dürfe, wenn die Carlisten blutige Repressalien gebrauchen. — Die Times legt ihre Entrüstung darüber in noch stärkern Ausdrücken an den Tag. „Solche empörende Acte der Grausamkeit," sagt sie, „bezeichnen noch immer den Gang dieses wilden Krieges und drücken dem spanischen Character eine entehrende Makel feiger Barbarei auf, welche kein Zug von Tapferkeit oder Enthusiasmus auslöscht; und diese Grausamkeiten wurden von den Christinos, diesen liberalen Patrioten, begangen, die sich über die Grausamkeiten des Don Carlos so bitter beklagten! Darf man davon noch sprechen, nach dem, was hier vorgefallen ist? Unsere Landsleute in Santander haben energische Reclamationen zu Gunsten der Gefangenen gemacht. Vergebliche Bitte! Und dennoch haben wir die Repressalien der Carlisten gegen unsere Landsleute zu fürchten. Dieser Krieg ist in der That ruchlos; er ist verabscheuungswürdig und alles stellt sich in diesem Augenblicke in Spanien in dem düstersten Lichte dar."

In Valencia ereignete sich in dem Augenblicke, wo die Behörden der Wuth des Pöbels nachgaben und die Carlisten erschießen ließen, die sich in den Stadtgefängnissen befanden, eine Scene, welche einen lebhaften Eindruck machte. Als die mit der Execution des Schattenbildes eines Urtheils des martialischen Gerichtshofes beauftragten Soldaten auf Portamba anschlugen, fing er mit starker Stimme zu rufen an: Es lebe Carl V! Es lebe die Legitimität! Seine Unglücksgefährten folgten seinem edlen muthvollen Beispiele. Dieß waren die letzten Worte, welche diese unglücklichen Schlachtopfer der Revolutionärs im Munde führten.

In italienischen Blättern findet sich eine Correspondenz zwischen dem Grafen Toreno und Don Jose Luiz Fodeea, Secretär des Infanten Don Sebastian, woraus sich ergibt, daß die Königinn-Regentinn die diesem Prinzen ertheilte Erlaubniß, sich in Italien aufzuhalten, unterm 22. Juni d. J. zurückgenommen und von demselben begehrt hat, binnen dreißig Tagen nach Empfang dieses Befehls nach Spanien zurückzukehren. Die im Namen des Prinzen ertheilte Antwort ist vom 22. Juli d. J. datirt und enthält außer der Weigerung, diesem Begehren Folge zu leisten, folgende Erklärung: „Allerdings ist es wahr, daß Se. kön. Hoheit, von dem Gehorsam gegen die Befehle seines rechtmäßigen Souverains geleitet, der ältesten Tochter Sr. Majestät Ferdinand VII. als Thronerbinn den Eid geleistet hat, in der Meinung, daß die Aenderung, welche man in der Successionsordnung vorgenommen, auf legalen Gründen beruhte. Allein die Veränderungen, welche Se. kön. Hoheit gleich anfangs in der Verwaltung des Reichs bemerkte, ganz im Widerspruch mit dem Willen des verstorbenen Königs und der spanischen Nation, wie sich dieselbe in allen Provinzen der Monarchie aussprach, und ganz besonders eine höchst wichtige Thatsache, von der Se. kön. Hoheit gleich nach dem Tode des Königs unterrichtet wurde, und welche bekannt zu machen er sich für jetzt noch enthält, erregten seine Aufmerksamkeit und veranlaßten ihn, diese Frage näher zu untersuchen. Se. kön. Hoheit überzeugte sich bald, daß durch die Eidesleistung an die älteste Tochter des verstorbenen Königs als Thronerbinn sein erlauchter Oheim Don Carlos V. der Rechte beraubt wurde, die demselben ein von den Cortes förmlich sanctionirtes Successionsgesetz zusprach und das sogar von Carl IV., dem man fälschlicher Weise die Aufhebung desselben zuschreibt, von Neuem bestätigt worden ist. Die Actenstücke, welche seitdem bekannt gemacht worden sind, und die sich auf die Cortes von 1789 beziehen, anstatt diese ersten Zweifel zu heben, gestalteten dieselben vielmehr in vollkommene Ueberzeugung um, indem Se. kön. Hoheit unter Andern mit Entrüstung und Erstaunen darin sah, daß die Pragmatik von 1830 und das gedruckte Protocoll der Cortes, obwohl eine Abschrift des Originals, ein höchst wesentliche Aenderung enthielt, und zwar gerade in dem Puncte, hinsichtlich dessen die genaueste Uebereinstimmung erfordert wird; übrigens wurde diese Abänderung noch dadurch um so sträflicher, daß dieselbe in jener Pragmatik mit Cursivschrift gedruckt war. Die Folgen von solchen Principien waren, wie zu erwarten stand, der Umsturz der spanischen Gesetzgebung, — die wesentliche Veränderung der Grundgesetze, — die Unterstützung der Usurpation durch Rebellion aller Art. — die Verfolgung der unverbrüchlichen Treue, — das Reich in Thränen, in Verwirrung und mit Blutströmen bedeckt, — endlich eine stets ungewisse, aber jedenfalls unglückliche Zukunft, so lange nicht derjenige den Thron besteigt, den die Gesetze dazu berufen. Diesem, Don Carlos V., hat Se. kön. Hoheit, als seinem natürlichen Könige und Herrn, den Eid der Treue geleistet, sobald er es in Freiheit thun konnte, indem es ihm sehr schmerzlich gewesen, daß ihm nicht zu gehöriger Zeit die Umstände und Thatsachen bekannt waren, die ihn später zu diesem Schritte bestimmten; ein Schritt, der zwar wohl vor den Augen der rebellischen Usurpation leichtsinnig und inconsequent erscheinen mag, es aber nicht seyn wird vor Gott und für jeden Spanier, der sich erinnert, daß die Pflichten eines Ehrenmannes und eines Christen nicht im Widerspruch stehen, und daß ein unzuläßiger Eid nicht auf das ganze Leben hin eine strafwürdige Verbindlichkeit zum Nachtheile desjenigen, dem offenbar das Recht zusteht, zur Folge haben kann."

Die Gazette de France vom 22. kündigt mit Bestimmtheit an, daß Don Carlos zu Palma, der Hauptstadt der Insel Majorca, proclamirt worden sei.

Portugal.

Aus Lissabon sind Zeitungen bis zum 2. August in London eingegangen. Sie melden die Ernennung des Capitäns Jervis d'Attoguia, eines Cavallerieoffiziers und Adjutanten des Marschalls Saldanha, zum Marineminister an die Stelle des Marquis von Loulé, eine Ernennung, die sie bitter tadeln, weil sie das Mini-

sterium ganz herabwürdige. Letzteres scheint jetzt in drei Parteien gespalten zu seyn, wovon die eine aus dem Marschall Saldanha und Hrn. Jervis d'Attoguia, die andere aus Hrn. Silva-Carvalho und Hrn. Fonseca Magalhaens, die dritte aus dem Herzog von Palmella und Hrn. Pinto Magalhaens besteht. Doch erwartete und wünschte man eine Verschmelzung der beiden letzteren Parteien. Am 30. Juli war ein spanischer Kurier mit Depeschen aus la Granja vom 26. in Lissabon eingetroffen, die den Zweck hatten, den Beistand eines portugiesischen Hülfscorps in Anspruch zu nehmen. Der Graf Toreno übersandte dem spanischen Gesandten in Portugal eine Denkschrift über die Grundlage einer zu jenem Zweck abzuschließenden Convention; die portugiesischen Minister wollten sich aber nicht darauf einlassen und glaubten, es könne dem genannten Zweck eben so gut entsprechen, wenn sie nur erlaubten, daß eine Legion für Spanien aus dem Regiment des Oberst Dodgin's und den übrigen noch in portugiesischem Dienst befindlichen Ausländern, so wie aus portugiesischen Offizieren und Soldaten in Portugal organisirt werden könne. Hr. Silva-Carvalho soll sich der Absendung eines ordentlichen portugiesischen Hülfscorps deßhalb widersetzt haben, weil er es für nöthig erachtete, die enormen Kosten, welche die portugiesische Armee jetzt verursacht, durch Reducirung derselben zu vermindern.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 18. August überreichte der Marquis von Westminster eine Bittschrift von Shaftesbury zu Gunsten der Municipalreformbill und bemerkte dabei, diese Bill sei jetzt so verstümmelt und entstellt, daß es zweifelhaft schiene, ob sie jemals das andere Haus erreichen würde (hört, hört! von den Oppositionsbänken), und als der Marquis von Lansdowne eine Petition von Oswestry vorlegte, worin Ihre Herrlichkeiten gebeten werden, die Bill in einer unversehrten Gestalt anzunehmen, sagte Lord Brougham, diesem Gesuch zu genügen sei nicht mehr möglich, denn die Bill sei bereits ganz verhunzt und die Bittsteller seien um einen Tag zu spät gekommen. (Gelächter.) Darauf überreichte der Graf von Devon eine Bittschrift von Exeter gegen die Bill und erwiederte auf die Frage des Marquis von Westminster, ob diese Bittschrift in einer öffentlichen Versammlung angenommen worden, oder ob es nicht eine Loch- und Winkelpetition sei, er könne nur so viel versichern, daß die achtbarsten Personen, die mit der Corporation von Exeter in gar keiner Verbindung ständen, dieselbe unterzeichnet hätten, worauf Lord Brougham sagte, sie könne unmöglich in einer öffentlichen Versammlung angenommen worden seyn; wäre sie dieß, so wollte er, daß sie in Glas und Rahmen gefaßt und in einem Museum aufbewahrt würde (Gelächter), denn es wäre dann die einzige Petition dieser Art. Der Herzog von Wellington versicherte dagegen, er könne dem edlen und gelehrten Lord mit noch einer solchen Rarität aufwarten, wenn derselbe etwa sein Museum damit bereichern wollte, denn er habe eine Petition in Händen, die entschieden gegen die Bill gerichtet und in einer öffentlichen Versammlung zu Hastings angenommen worden sei. (Großes Gelächter.) Lord Brougham: „Ja, so geht es den Sammlern immer. Wenn ein Bruder Sammler eine Curiosität wünscht, so kann er sicher seyn, daß ihn ein Anderer damit versehen wird. (Gelächter.) Ich will die mir angebotene Merkwürdigkeit annehmen; nur glaube ich, es wird gut seyn, sie nicht viel zu prüfen; es könnte sonst etwas anders herauskommen, als was sie vorstellen soll; so wie das berühmte Schild des Martinus Cornelius Scribelerus, welches sich, nachdem es gehörig gereinigt, polirt und etwas näher untersucht worden war, als ein ganz gewöhnlicher alter Leuchter erwies." (Gelächter.) Das Haus verwandelte sich sodann wieder in den Ausschuß über die Municipalreformbill. Zu der 35sten Clausel, welche bestimmt, „daß diejenigen Personen, welche zur Zeit der Annahme dieser Acte Friedensrichter in einer Stadt seien, ihr Amt bis zum 1. Mai 1836, aber nicht länger beibehalten sollten," beantragte Lord Lyndhurst, als Amendement, die Wegstreichung der Stelle, „bis zum 1. Mai 1836, aber nicht länger." Lord Brougham bedauerte, es sei, daß sein edler und gelehrter Freund wieder das Messer ergriffen hätte, mit dem er am Abend vorher die Bill zerfleischt, und Lord Melbourne sagte: „Ew. Herrlichkeit haben das Princip der Maaßregel im Allgemeinen angenommen; Sie haben zugegeben, daß eine Reform der Municipalcorporationen nothwendig sei, und wie verfahren Sie jetzt? Sie schneiden fast alles aus der Bill fort, fast jeden Punct der nützlich seyn könnte, streichen Sie. Ew. Herrlichkeiten hätten unmöglich wirksamere Mittel ergreifen können, als Sie es gethan, und jede Abstellung der Uebel, über die man sich beschwert hat, um jede Erzeugung von Vortheilen, die man sich von dieser Bill versprochen hatte, zu verhindern. (Hört!) Die Beibehaltung so vieler Mißbräuche, von denen befreit zu werden in jeder Hinsicht wünschenswerth gewesen wäre, macht die Bill ganz unzureichend zur Erfüllung der Zwecke, für die sie ursprünglich bestimmt war. Ich werde mich weder diesen noch irgend einem folgenden Amendement widersetzen, denn bei dem Entschluß, den Ew. Herrlichkeiten kundgegeben haben, würde eine solche Opposition ganz nutzlos seyn. Aber wenn diese Amendements Ew. Herrlichkeiten alle angenommen werden, und wenn die Bill in dem Zustande verbleiben sollte, in den Ew. Herrlichkeiten sie zu bringen gesonnen scheinen, dann würde es sehr ernstlich, ich sage sehr ernstlich zu bedenken seyn, ob die Minister Sr. Majestät mit einer dergestalt verstümmelten und ihrer wesentlichsten Bestimmungen beraubten Bill würden weiter vorschreiten können." (Hört! hört! von den ministeriellen Bänken.) Das Amendement des Lord Lyndhurst und noch einige andere von demselben und von Lord Ellenborough vorgeschlagene Amendements wurden übrigens ohne Abstimmung angenommen. Man gelangte mit der Bill zum Schluß, verordnete den Druck derselben in ihrer nunmehrigen amendirten Gestalt und setzte die Wiedereinbringung derselben in den Ausschuß auf den Freitag fest. In dieser Sitzung wurde auch vom Unterhause die irländische Municipalreformbill und eine Botschaft überbracht, worin Ihre Herrlichkeiten ersucht werden, dem Herzoge von Gordon und dem Lord Kenyon zu erlauben, daß sie vor der zur Untersuchung der Orangistenlogen niedergesetzten besonderen Committee des Unterhauses erscheinen und verhört werden dürften.

Die Angelegenheiten, welche in der Sitzung des Unterhauses vom 18. August verhandelt wurden, waren für das Ausland von keinem Interesse. Gegen den Schluß der Sitzung wurde dem Hause ein Bericht der Committee vorgelegt, welche das Bestehen von Orangistenlogen in den Colonien untersuchen soll. Diese Committee hatte den Oberst Fairman, den Vice-Großschatzmeister und Vicesecretär der Orangistenlogen von Großbritannien, vorgeladen und ihn aufgefordert, ein Buch vorzulegen, welches sich in dessen Besitz befindet, und das Abschriften von Briefen an Personen in den Colonien und der darauf eingelaufenen Antworten enthält; er hatte sich aber geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Es wurde nun beantragt und genehmigt, daß dem Oberst Fairman befohlen werden solle, am 19. vor den Schranken des Hauses zu erscheinen. Als darauf der Bericht über

die Bill zur Verbesserung der jetzigen Heirathsgesetze wieder in Erwägung gezogen werden sollte, sagte Hr. Divett, er habe zu der zweiten Clausel dieser Bill ein Amendement vorzuschlagen, nämlich, daß einem Manne, wenn er ein Kind oder mehrere habe, die noch nicht 12 Jahre alt wären, gestattet seyn solle, sich mit der Schwester seiner verstorbenen Frau zu verheirathen, weil sich sehr oft Fälle ereigneten, wo die Erlaubniß einer solchen Heirath nicht nur für den Vater, sondern besonders für die Kinder höchst wünschenswerth sei. Die Debatte hierüber mußte jedoch verschoben werden, weil nicht mehr 40 Mitglieder anwesend waren, und das Haus vertagte sich bis um 12 Uhr des nächsten Tages.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours ist am 19. Abends nach London abgereist.

Die Deputirten der Opposition, Laffitte und Merilhou, so wie der Herzog Decazes, speisten am 19. August mit dem Könige und der königlichen Familie.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. August verwarf die Kammer ein von Hrn. Teste vorgeschlagenes Amendement zum Jurygesetz, wonach statt der in Folge einer einfachen Majorität der Geschwornen erkannten Todesstrafe immer nur die unmittelbar unter derselben stehende Strafe in Anwendung kommen sollte. — Bei dem Uebergang zu dem Artikel, der die geheime Abstimmung der Jury bestimmt, sprachen die HH. Lherbette und von Golbery in zwei längern Reden gegen diese Neuerung. Niemand antwortete. Dennoch ward der Artikel mit großer Mehrheit angenommen. Dann kam die Frage an die Deportation, welche das neue Gesetz geschärft will, indem die außerhalb Frankreich Deportirten nicht frei bleiben, sondern im Gefängniß ihre Strafzeit aushalten sollen. Hr. Odilon-Barrot bekämpfte dieß als eine verwerfliche Grausamkeit, die dem Verbannten nicht nur den Boden des Vaterlandes und die Freiheit, sondern auch noch die Luft und den Himmel und die Möglichkeit, seine Klagen vernehmen zu lassen, raube. „Genug der Modificationen in unsern Gesetzbüchern! (rief er am Schlusse aus). Ich beschwöre Sie, die Härten des Strafgesetzes des Kaiserreichs nicht noch zu überbieten und nicht neue Qualen zu erfinden. Drücken Sie nicht dieses Brandmahl der Legislation auf, hervorgegangen aus einer Versammlung, die berufen war, die Julirevolution zu repräsentiren. Wir zeigten uns damals so groß, so edelmüthig; nicht Eine Rachehandlung ward geübt! Und fünf Jahre nach einer so menschlichen, so reinen Revolution wollen wir Kerker auf den afrikanischen Küsten aufrichten, das Gefängniß der Deportation beifügen, den moralischen Foltern die physischen Qualen. Oh, nein! nein! Sie werden dieß nicht thun! Thäten Sie es, so würden Sie es bald zu bereuen haben." Hr. Duchatel, der Handelsminister, antwortete, die Strafe, wenn sie nicht verachtet werden solle, müsse wirksam seyn; die bloße Deportation schrecke nicht mehr. Die neue Strafe werde entschiedener auf die Factionen wirken. In diesem Augenblick fiel Hr. Garnier-Pagès ihm in die Rede. Der Minister wandte sich zur Linken, und rief, nach einem Augenblik zögernder Stille: „Ich brauche dafür keinen andern Beweis, als die Opposition, die das Gesetz findet." Da erhob sich die Opposition in Masse, und verlangte mit stürmischem Geschrei, daß der Minister zur Ordnung gerufen werde. Unendliche Verwirrung erfolgte. Hundert Stimmen riefen durcheinander. Garnier-Pagès stellte sich neben Duchatel auf der Tribune auf. Letzterer suchte begütigend zu erläutern. Der Präsident Dupin mahnte, sich damit zufrieden zu geben. Hr. Duchatel wiederholte, er habe bloß sagen wollen, das neue Gesetz werde, weil es strenger sei, bekämpft, er habe an keine persönliche Beleidigung gedacht. General Balazé rief: „Wir nehmen diese Zurücknahme Ihrer Injurien an." Hr. Duchatel protestirte gegen diese Auslegung; er nehme nichts zurück, er erläutere bloß. Neuer Sturm. Abermalige vergebliche Bemühungen Hrn. Dupins. Endlich wußte sich Hr. Odilon-Barrot Gehör zu verschaffen, und bat seine politischen Freunde, sich mit der Erklärung des Ministers zu begnügen, da es selbst im Interesse der Unabhängigkeit der Rede liege, daß für einen im Feuer der Improvisation gefallenen Ausdruck jede ehrenvolle Erläuterung angenommen werde. Dieß wirkte. Hr. Duchatel sprach noch kurze Zeit, dann ward die Debatte vertagt.

Am 20. August nahm die Deputirtenkammer die erwähnte Verschärfung der Deportation an. Die einzige Concession, welche die Opposition erlangen konnte, war, daß beigefügt wurde: die französische Besitzung, die als Ort der Deportation gewählt würde, solle durch ein Gesetz bestimmt werden. Hr. Guizot versicherte dabei, daß das Ministerium nicht daran denke, die Tropenländer zu wählen; es wolle ein gesundes Clima. Die Opposition fragte, in welcher der französischen Colonien man dieses finde. Bei der Abstimmung über das Ganze wurde der Gesetzentwurf mit 224 gegen 149 Stimmen angenommen.

Die Deputirtenkammer nahm am 21. August folgende drei Gesetzentwürfe an: 1) einen Credit von 500,000 Fr. zu Maaßregeln gegen die Cholera im südlichen Frankreich, mit 228 gegen 5 Stimmen; 2) einen Ergänzungscredit für die Ausgaben der Kammer; 3) die Pensionen und Unterstützungen für die Opfer des Mordanschlags vom 28. Juli und deren Verwandte, mit 241 gegen 23 Stimmen.

Der Figaro, der, nachdem er mehrere Monate lang ministeriell geworden, nun seit einiger Zeit wieder zur Opposition übergetreten, aber in seinen verschiedenen Gestalten immer langweilig geblieben war, hat nun gänzlich aufgehört.

Wien, den 30. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermög eines an den Kanzler des kön. ungarischen St. Stephansorden, Grafen von Reviczky, erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens dem Hofrathe der k. k. allgemeinen Hofkammer, Philipp von Krauß, das Ritterkreuz des gedachten Ordens huldreichst zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 244

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 1. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.333	28 Z. 1 L. 1 P.	+ 12.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.267	28 0 3	+ 16.5	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.270	28 0 4	+ 13.2	NW.	schwach.	—

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 23. August bringen nun nähere Aufschlüsse über die neuesten Vorfälle in Madrid. Der Messager und der National enthalten beinahe gleichlautend folgendes durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Schreiben aus Madrid vom 16. August: „Nach den Bewegungen, die man seit einigen Tagen in verschiedenen Quartieren der Hauptstadt bemerkte, war leicht vorauszusehen, daß die Vorfälle in Barcelona, Saragossa und Valencia ihren Wiederhall in Madrid finden würden. Der Ausbruch erfolgte gestern Abends um ¾ auf 9 Uhr. Als treue Geschichtschreiber und noch ganz bewegt von den Scenen, deren Zeugen wir gewesen sind, wollen wir die Thatsachen so erzählen, wie sie vorgefallen sind. — Es sollte ein Stiergefecht Statt finden. Zwei Compagnien vom 3ten Bataillon der Stadtmiliz hatte den Dienst. In einem gewissen Vorgefühle dessen, was geschehen sollte, hatte das Volk nicht seinen gewöhnlichen Eifer für dieses Lieblingsschauspiel an den Tag gelegt. Ehe noch das Schauspiel begann, hatte man erfahren, daß zwei Compagnien von der Stadtmiliz bei der Rückkehr in ihre Kaserne, die auf der Plaza Mayor liegt, die Constitution proclamiren sollten. Dieses Gerücht erhielt bald seine Bestätigung. Die beiden Compagnien defilirten mit klingendem Spiele durch den Prado, schlugen die Richtung nach ihrer Kaserne ein und stellten sich auf dem Platze in Schlachtordnung auf; es wurde der Marsch zum Ausrücken geschlagen und die Offiziere, die Reihen verlassend, um sich in einen Kreis zu bilden, berathschlagten über eine Viertelstunde. Diese Berathung war sehr lebhaft; es wurden dabei hitzige Worte gewechselt. Das Publicum erwartete mit Bangigkeit den Beschluß, der gefaßt werden würde. — Die Meinung der Offiziere war, daß die Truppe sich keine Demonstrationen erlauben sollte, und schon fing das Publicum, da es Befehl geben hörte, die Reihen zu brechen, an sich zu entfernen, in der Ueberzeugung, daß diese Entscheidung der Offiziere die Ordnung aufrecht erhalten würde. — Plötzlich bildeten sich die Gemeinen, welche aus Reih und Glied getreten waren, unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Es lebe die Constitution! in gedrängte Colonnen. In demselben Augenblicke fielen Schüsse in die Luft, während die Milicianos den Ruf wiederholten: Es lebe die Freiheit! Zu den Waffen! Diese erste Musketensalve war offenbar ein verabredetes Signal; denn kaum war es gegeben, als alle Straßen, die nach der Plaza Mayor hinausgehen, von Vertrauten und von den Milicianos selbst cernirt waren. Mit jedem Augenblicke wurde das Geschrei: Es lebe die Freiheit! lauter und verbreitete sich immer weiter, während die Tambours der Miliz durch alle Quartiere der Stadt zogen und den Generalmarsch schlugen. — Der Lärm der Trommeln und das Freiheitsgeschrei, das zugleich ertönte, setzten die Hauptstadt bald in Schrecken. Von allen Seiten strömte die Stadtmiliz, von dem Vorgefallenen benachrichtigt, auf die zur Concentrirung der Truppen bezeichneten Plätze. Das 1ste, 3te und 4te Bataillon waren in einem Nu zu dem auf der Plaza Mayor aufgestellten Bataillon gestoßen; das 2te Bataillon rückte zu gleicher Zeit auf den Königsplatz, wohin die gesammte Cavallerie der Miliz mit verhängtem Zügel sprengte. Diese Escadrons konnten nicht auf dem Platze stationiren, dessen sämmtliche Zugänge man mit Karren, die auf den Markt fuhren, barricadirte. Die Cavallerie ritt nach dem Prado, wo sie die Garnison in Schlachtordnung aufgestellt fand; letztere, weit entfernt, ihrem Zug ein Hinderniß in den Weg zu legen, fraternisirte mit ihr, ohne jedoch ihre Verantwortlichkeit engagiren zu wollen. Die Truppen der Garnison brachten die ganze Nacht auf Beobachtung im Prado zu. Diese Unbeweglichkeit gestattete den Insurgenten, allenthalben Barricaden zu errichten, und diesen Morgen boten die durch Karren und Palissaden gesperrten Straßen der Hauptstadt ein seltsames Schauspiel dar. In der großen Straße sieht man einen tiefen Graben, der zu dem Zwecke aufgeworfen wurde, um die Cavallerie zu hindern, in dieses Quartier einzudringen. — Um 1 Uhr Morgens ist eine Deputation an die Königinn abgeschickt worden, um ihr neun Vorschläge vorzulegen. — Die Antwort ist noch nicht eingetroffen; man glaubt aber und versichert, die Königinn habe die Versicherung gegeben, daß sie unverzüglich nach Madrid zu-

rückkehren werde. — Der General Quesada soll, als er Mittags vor einem Detaschement Milicianos vorbeiritt, so lebhafte Worte an sie gerichtet habe, daß letztere, um die ihnen angethane Unbild zu rächen, auf den General schossen, ohne ihn jedoch zu treffen; und er verdankte seine Rettung nur der Dazwischenkunft der Offiziere, denen es nur mit vieler Mühe gelang, den Zorn ihrer Soldaten zu mäßigen. — Die Antwort der Königinn wird mit eben so viel Ungeduld als Bangigkeit erwartet. Eine Weigerung von ihrer Seite könnte die ernsthaftesten Folgen nach sich ziehen. Die Stadtmiliz ist getheilt; die Chefs wollen nichts von der Constitution von 1812 wissen, die das Ziel der Wünsche eines Theils der Milicianos ist. Diese Spaltung könnte das Signal zu schrecklichem Unglück werden, und die Bürgermiliz ist vielleicht bestimmt, das scheußliche Schauspiel von Kameraden und Brüdern darzubieten, die sich gegenseitig morden. Man kann sich nicht verhehlen: die Krisis ist sehr ernst und es bedarf nur eines Funkens zur Explosion. Alles wird von der Entscheidung der königlichen Autorität abhängen; die Parteien stehen sich gegenüber; das Blutvergießen kann vielleicht noch verhütet werden. — Die Truppen der Garnison, welche im Prado in Schlachtordnung aufgestellt sind, bestehen aus dem 3ten leichten Cavallerieregiment, zwei Garderegimentern, einem Bataillon der Provinzialmiliz der Garde, einer Escadron berittener Grenadiere, einer Escadron Kürassiere, und dem 21sten Linienregimente. 12 Stück Geschütz sind auf dem Platze aufgestellt."

Nachstehendes ist die (gestern erwähnte) Proclamation der Stadtmiliz von Madrid an das Volk und an die Garnison: „Mitbürger! Der Zweck, der uns vereiniget, ist, das Ministerium zu stürzen, welches den „Thron umlagert, ihn durch seine verderblichen Rathschläge in den Abgrund zieht, die Bemühungen der Carlistischen Faction ermuthiget, und unser Vaterland in „die gräulichste Anarchie stürzt. Eine Adresse, in welcher „diese Wahrheiten Ihrer Majestät auf eine eben so ehrfurchtsvolle als energische Weise auseinandergesetzt wer„den, wird in einigen Stunden in ihren königlichen Hän„den seyn. — Mitbürger! Wir haben geschworen, die Waf„fen nicht eher niederzulegen, bis nicht unsere Wünsche „erfüllt sind. — Bewohner von Madrid, fürchtet nicht, „daß eure häusliche Ruhe gestört werde. Wir haben ge„schworen, daß jeder Uebelthäter, der, unseren edlen Schritt „mißdeutend, es wagen sollte, den mindesten Exceß zu be„gehen, mit dem Tode bestraft werden solle. Mitbürger! „Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! „Es lebe die Königinn-Regentinn! Es falle „das Ministerium!"

Das Journal des Debats bemerkt, daß obige Proclamation aus der königlichen Druckerei (deren sich die Stadtmiliz bekanntlich bemächtigt hatte) hervorgegangen sei. Uebrigens schickt das gedachte Journal seinen Nachrichten aus Spanien, welche mit den oben aus dem Messager mitgetheilten im Wesentlichen übereinstimmen, folgende Einleitung voran: „Man hat betrübende Nachrichten aus Madrid erhalten. — Nach dem Zustande der Gährung und Unruhe in verschiedenen Quartieren der Hauptstadt war leicht vorauszusehen, daß die Unordnungen von Barcelona, Saragossa und Valencia bald einen Wiederhall in Madrid finden würden. — Wirklich haben sich am 16. die Stadtmiliz und die Garnison empört und eine Aenderung des Ministeriums gefordert. Bei Abgang des Kuriers erwartete man mit der lebhaftesten Bangigkeit die Antwort der Königinn auf eine so drohende Botschaft. Die Königinn befand sich in diesem Augenblick in S. Ildefonso." — Der Impartial (ein Journal des Tiers parti) enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 16. Abends: .... „Die Truppe ist unter den Waffen, in Erwartung der Befehle, die nicht ankommen; sie macht aber keine Bewegung. Die Insurgenten sind vollkommen Meister von Madrid. Es ist eine Junta aus 24 Mitgliedern bestehend, unter dem Vorsitze des Generals Grafen de las Navas, Deputirten der Opposition, gebildet worden; diese Junta ist beauftragt, von der Königinn: 1) Versetzung der Minister in Anklagestand; 2) unbeschränkte Preßfreiheit; 3) Aufhebung der Klöster zu verlangen. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Minister ihre Entlassung nehmen werden. Man bezeichnet bereits als ihre Nachfolger die HH. Arguelles, las Navas, Galiano und Calatrava." — Die Election (de Bordeaux) meldet in ihrem Blatte vom 20.: „Briefe aus Madrid, die gestern durch außerordentliche Gelegenheit angekommen sind, melden, daß am 15. d. M. eine Volksbewegung zu Madrid ausgebrochen ist. Man hat die Constitution von 1812 proclamirt; dieß ist aber ohne Blutvergießen geschehen. Das Ministerium Toreno ist jedoch gestürzt worden, und man hat die HH. Augustin Arguelles zum Justizminister, Alcala Galiano zum Minister des Innern und den Grafen de las Navas zum Finanzminister ernannt. Sie sind sogleich ins Amt getreten, und ihr erstes Geschäft war, eine Botschaft an die Königinn zu senden, um ihr die Ereignisse anzukündigen, und ihr vorzuschreiben, sich binnen 24 Stunden nach Madrid zu begeben, um die Constitution zu proclamiren. Man hat ihr bedeutet, daß sie, wenn sie sich weigern sollte, mit allen ihrem Range gebührenden Ehren, in ihr Vaterland zurückgeschickt werden würde." — Im Angesichte aller dieser Nachrichten (sagt der Messager) beschränkt sich der Moniteur vom 23. darauf, nachstehenden Artikel des Journal de Paris vom vorhergehenden Abend zu reproduciren: „Ein Handelskurier, der am 19. durch Oloron passirt ist, hat gemeldet, daß am 16. zu Madrid eine Bewegung unter „dem Rufe: Es lebe Isabella! versucht worden ist. „Aber die königliche Garde hatte die Barricaden, die man „zu errichten suchte, zerstört, und die Urbanos entwaffnet.

„— In Barcelona spricht man nicht mehr von der „Constitution vom 1812; aber eine Proclamation der „Junta vom 13. spricht von Garantien, die durch eine „neue Charte erlangt werden sollen, und verlangt für „jede Provinz das Recht ihre Steuern zu erheben, zu „vertheilen und zu verwenden. — Eine allgemeine Be„waffnung ist gegen die Carlisten angeordnet.“ — „Heißt dieß nicht (fügt der Messager hinzu), mit dem Publicum Spott treiben?“ — In einer Nachschrift vom 23. Morgens sagt der Messager: „Wir erfahren in diesem Augenblicke durch ein Schreiben aus Madrid vom 17. um 10 Uhr Abends, daß die Bewegung beendigt ist. Die Urbanos sind ohne Schwertstreich nach Hause gegangen. Die Königinn hat am 16. ein Decret erlassen, welches Madrid in Belagerungsstand setzt.“

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben am Schlusse unsers Blattes die in der königlichen Druckerei erschienene Gaceta extraordinaria de Madrid vom 17. August mit nachstehendem königlichen Decrete, welches obige Nachricht des Messager von der Erklärung Madrids in Belagerungsstand bestätigt: „In Erwägung der ernsthaften Störung, welche die öffentliche Ruhe der Hauptstadt erleidet, und von der dringenden Nothwendigkeit überzeugt, sie vollständig und dauerhaft wiederherzustellen, indem das allgemeine Beste des Staats und die Sicherheit des Thrones Meiner erlauchten Tochter der Königinn Donna Isabella II. dabei wesentlich betheiligt sind, habe Ich als Königinn-Regentinn in ihrem Namen decretirt, was folgt: Art. 1. Der Platz von Madrid wird in Belagerungsstand erklärt; demzufolge wird die obere Militärbehörde alle diejenigen Befugnisse ausüben, die ihr in diesem Falle zustehen, und sämmtliche übrigen Behörden haben ihren Anordnungen Folge zu leisten. Art. 2. Sämmtliche Civil- und Militärbeamten, auch wenn sie der Stadtmiliz angehören, die sich nicht unverzüglich nach Bekanntmachung Meines königlichen Decrets an ihren respectiven Bestimmungen einfinden, verlieren ipso facto dadurch ihre Stellen. Art. 3. Alle Gesetze und königlichen Decrete, die mit gegenwärtigem Decrete in Widerspruche stehen, bleiben so lange suspendirt, bis dessen Wirkungen durch die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung aufhören werden. Sie haben sich darnach zu achten und Gegenwärtiges gehörigen Ortes mitzutheilen. Von der königlichen Hand unterzeichnet. Zu San Ildefonso, den 16. August 1835. — An den Präsidenten des Ministerconseils.“

Großbritannien und Irland.

Die Ueberreichung mehrerer gegen die irländische Kirchenbill gerichteter Bittschriften gab in der Sitzung des Oberhauses vom 19. August verschiedenen Pairs Anlaß, sich vorläufig über diese Bill zu äußern. Die Bill wegen Reduction des Milizstabes ging ohne Aenderung durch den Ausschuß.

Im Unterhause führte Hr. Hume mit Bezug auf die am Abend vorher von der Committee zur Untersuchung der Orangistenlogen gegen den Oberst Fairman erhobene Beschwerde noch an, der genannte Oberst habe sich geweigert, das von ihm geforderte Copirbuch zu zeigen, weil es auch Briefe über Privatangelegenheiten enthalte; als man ihm aber anbefohlen habe, das Buch mitzubringen und die auf die Orangistenlogen bezüglichen Briefe daraus der Committee vorzulesen, habe er auch dieß zwei Tage lang verweigert, am dritten aber sei er wieder gekommen und habe erklärt, das Buch sei sein eigen, und Niemand habe ein Recht, die Auslieferung desselben zu verlangen. Der Oberst wurde nun vor die Schranken des Hauses geführt; kaum aber waren einige allgemeine Fragen an ihn gerichtet worden, so mußte er wieder abtreten, weil sich ein langer Streit über die Art des Verhörs zwischen den beiden Parteien entspann. Eine Abstimmung ergab endlich 129 Stimmen für die ministerielle Ansicht und nur 19 gegen dieselbe, worauf der Oberst wieder vorgeführt ward. Hr. Warburton, der ihn examinirte, richtete seine Fragen so ein, daß es fast aussah, als wolle man das fragliche Buch mit Gewalt aus der Wohnung des Obersten herbeiholen lassen. Hierüber entstand, nachdem man diesen eiligst hatte abtreten lassen, wiederum Streit. Hr. Shaw, welcher sich der Orangisten mit der meisten Wärme annahm, wurde mehrfach zur Ordnung gerufen, der Oberst Sibthorp dagegen, der in seinem Eifer noch weiter ging, nur mit Gelächter empfangen. „Ich wollte, das Buch wäre in meinen Händen!“ sagte er, „ich würde es mit dem ganzen Hause aufnehmen. Ich wollte doch sehen, ob es Einer wagen würde, mir in meine Wohnung zu kommen und meine Bücher durchzusehen. Die Ausführung eines so tyrannischen Entschlusses dieses Hauses würde ich nie zugeben. Die ehrenwerthen Mitglieder mögen immerhin auf ihre Zahl trotzen, aber in solchen Fällen kommt es nicht auf die Zahl, sondern auf persönlichen Muth und Entschlossenheit an.“ Endlich wurde, auf den Antrag Lord J. Russells, der Angeschuldigte wieder hereingeführt und von mehreren Mitgliedern examinirt. Als er sich entfernt hatte, beantragte Hr. Spring-Rice als Resolution, daß der Oberst Fairman verpflichtet sei, das fragliche Buch zu produciren, eine Motion, die Hr. Hume unterstützte, und die, nach Beseitigung eines entgegenstehenden Amendements des Sir R. Inglis, mit einer Majorität von 69 Stimmen gegen 24 angenommen wurde. Oberst Sibthorp wollte bemerkt haben, daß einige der Minister sich für das Amendement erklärt, nachher aber, als das Amendement beseitigt worden war, statt gegen die Motion zu stimmen, sich aus dem Staube gemacht hätten, und meinte, man müsse dafür sorgen, daß dieß dem ganzen Lande bekannt werde; er erhielt aber von Lord Palmerston, der noch anwesend war, sehr gelassen zur Antwort, der Minister des Innern habe sich bloß deßwegen entfernt, weil es ihm unangenehm gewe-

en wäre, mit ihm, dem tapfern Obersten, auf einer Seite zu stimmen.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 20. August mehrere Petitionen für und wider die irländische Kirchenbill vorgelegt werden, und nachdem Lord Melbourne angezeigt (wie Lord Russell das früher im Unterhause gethan), der König genehmige dieselbe und übergebe deßwegen, damit von seiner Seite nichts der Maaßregel im Wege stehe, alle seine Gerechtsame an Pfründen und kirchlichen Einkünften in die Hände des Parlaments, beantragte der Premierminister die zweite Verlesung der Bill. An der Debatte, welche nun folgte, nahmen Lord Fitzgerald, Graf Ripon, der Marquis von Clanricarde, der Bischof von Exeter, Graf Winchilsea und Lord Glenelg Theil. Die Torylords und die Bischöfe erklärten sich im Allgemeinen gegen die Bill, und protestirten namentlich gegen die darin enthaltene Appropriationsclausel, behielten sich aber vor, dieselbe bei der Berathung im Ausschusse nach ihrem Sinne umzugestalten, und genehmigten mit diesem Vorbehalt die zweite Veelesung.

Im Unterhause zeigte Hr. Hume im Namen der Untersuchungs-Committee über die Orangistenlogen an, der Oberst Fairman weigere sich, trotz des Beschlusses des Hauses, das verlangte Buch dem Committee vorzuzeigen, und beantragte deßwegen die Resolution, „daß Oberst Fairman sich einer Verletzung der Privilegien des Hauses schuldig gemacht habe.“ Diese Resolution wurde angenommen, und eine natürliche Folge davon war der fernere, gleichfalls von Hrn. Hume beantragte Beschluß, daß der Oberst in die Gefängnisse von Newgate abgeführt werde. Dann fragte es sich aber weiter, was nun zu thun sei, um das fragliche Buch zu erlangen. Hr. Hume meinte, er würde auf gewaltsame Herbeischaffung desselben, mittelst einer Haussuchung beim Obersten, antragen, wenn er wüßte, daß das Haus mit einem solchen Antrag einverstanden seyn könnte. Es wurde nun über die Frage, ob das Unterhaus das Recht habe, eine solche Haussuchung vornehmen zu lassen, eine Zeit lang discutirt, jedoch ohne daß man zu einem Beschluß gekommen wäre, denn als Hr. Warburton eben eine deßfallsige Motion machen wollte, bat ihn Lord John Russell, das nicht zu thun, wenn er sie nicht bis zur Abstimmung durchführen wolle, denn wenn es protocollirt würde, daß eine solche Motion dem Hause vorgelegt, nicht aber zur Abstimmung gebracht worden sei, so würde man später annehmen können, das Haus sei über jenes ihm offenbar zustehende Recht zweifelhaft gewesen. Diesem gab denn auch Hr. Warburton nach. Hr. Hume aber kündigte auf den Abend eine Motion auf Herbeischaffung des fraglichen Buches an. Es wurde sodann angezeigt, daß auf Anhalten des Unterhauses das Oberhaus darein gewilligt habe, daß der Herzog von Gordon und Lord Kenyon, Vicegroßmeister des Orangistenordens, jener für Schottland, dieser für England, vor der Untersuchungs-Committee erscheinen dürften. Hierauf erhob sich eine andere ziemlich lebhafte Debatte über eine angebliche Verletzung der Privilegien des Hauses. Ein irländisches Blatt, die „Dublin Eveningpost,“ hatte nämlich die Behauptungen des Hrn. Maxwell und der Obersten Verner und Perceval, daß sie von der Existenz der Orangistenlogen unter dem Militär in Irland nichts wüßten, Lügen gescholten. Hr. Maxwell trug nun darauf an, dieß für einen Bruch der Privilegien des Hauses zu erklären und den Redacteur jenes Blattes, Friedrich Conway, vor die Schranken des Hauses zu laden. Hr. Hume widersetzte sich dem, weil jener Artikel allerdings der Gegenstaud einer Privat-Injurienklage werden könne, nicht aber eine Verletzung des Hauses enthalte. Hr. Spring-Rice, Kanzler der Schatzkammer, meinte dagegen, der Artikel enthalte freilich eine Beleidigung gegen Unterhausmitglieder, aber er halte es für unpassend, wenn einzelne Mitglieder eine ihnen speciell zugefügte Beleidigung gleich zur Sache des ganzen Hauses machen wollten; man würde dann nie mit Verurtheilen fertig werden; er seines Theils verschmähe eine solche kleinliche Controlle des Hauses über die Aeußerungen der Presse; er selbst sei vielleicht häufiger und heftiger von den Journalen angegriffen worden und habe dadurch ein dickeres Fell bekommen, als irgend ein lebendiges Wesen in England, das Rhinozeros im Thiergarten allenfalls ausgenommen; aber lieber wolle er, wie jenes Thier, die Geschosse ruhig von sich abschütteln, als einem unbekannten Journalisten die Freude machen, ihn zu einem wichtigen Mann im Staate zu erheben. Lord Morpeth, der Secretär für Irland, glaubte, hinzufügen zu müssen, daß, da man die Eveningpost als das Organ der irländischen Regierung anzusehen pflege, er versichern könne, daß die Regierung, wenn sie etwa in Journalen sich äußere, niemals zu Persönlichkeiten ihre Zuflucht genommen habe; worauf Hr. O'Connell bemerkte, er wolle nicht hoffen, daß die Eveningpost das Organ der Regierung sei, da jenes Blatt auch auf ihn gewaltig geschimpft habe; der Motion aber müsse er sich widersetzen; schon durch diese Debatte widerfahre dem Conway allzu viel Ehre; jetzt kenne ihn fast Niemand in Irland; wenn man aber erst von ihm höre, daß er den Großschatzmeister, den Großsecretär und den Großmeister der Orangistenlogen der Grafschaft Ulster beleidigt habe, dann werde der arme Frederic Conway berühmter werden, als er verdiene. Man bat Hrn. Maxwell, seine Motion zurückzunehmen, allein er bestand darauf, und so wurde sie mit 58 Stimmen gegen 18 verworfen. Im Uebrigen kam es in dieser Sitzung zu keinen Abstimmungen weiter, bis auf einzelne Bills von nur privatrechtlichem Inhalt. Eine Reihe anderer Bills wurden zum ersten, zweiten oder dritten Mal verlesen.

Am 25. August sollte im Oberhause der Ausschußbericht über die englische Municipalreformbill

eingebracht werden und am 26. die dritte Verlesung erfolgen. Sodann am 27. also wird die Bill, mit den vom Oberhause ihr beigebrachten Zusätzen und Veränderungen, an das Unterhaus zurückgelangen konnen, wo die wichtige Frage sich entscheiden muß. Die ministeriellen Blätter enthalten jetzt täglich, wie im Anfang der Session, als die damals entscheidende Sprecherwahl bevorstand, dringende Aufforderungen an alle Unterhausmitglieder, von denen ein großer Theil bereits London verlassen hat, sich zu jenem Tage in der Stadt und in den Sitzungen einzufinden. „An jenem Tage," sagt der Courier, „verlangt das Vaterland, daß jeder Deputirte auf seinem Platze sei. Die Tories ruhen noch immer nicht, und ihre Anstrengungen lassen keinen Augenblick nach. Kein Zweifel daher, daß man von Seiten der Liberalen eben so thätig seyn, und daß kein freisinniges Mitglied des Unterhauses auf seinem Posten fehlen werde, um in der wichtigen bevorstehenden Krisis thätig zu seyn und dem verderblichen System der gegenwärtigen Municipalverhältnisse, dem Selbstergänzungsrechte der Magistratspersonen in England ein Ende zu machen. Zuerst wird ein namentlicher Aufruf erfolgen. Dann wird das Unterhaus wahrscheinlich, nach langer und feierlicher Berathung, die Bill an die Lords zurückschicken und diesen ihre Zustimmung nur zu denjenigen Abänderungen der Bill zu erkennen geben, welche nicht gegen den Geist der Bill selbst verstoßen. Sollten aber die Lords dann definitiv der so an sie zurückgelangten Bill ihre Genehmigung verweigern, dann werden sie doch am Ende weiter nichts erreicht haben, als den ihnen nicht zu beneidenden Ruhm, die Ausführung einer von der ganzen Nation ersehnten Reform verhindert zu haben."

Obgleich sich im Unterhause bisher die ministeriellen sowohl als die radicalen Mitglieder nicht allein, sondern selbst der vormalige Torykanzler der Schatzkammer, Hr. Goulburn, ungemein günstig über die Finanzdarstellung des Hrn. Spring-Rice, sowohl wegen ihrer Klarheit und Bestimmtheit, als ihres befriedigenden Ergebnisses, ausgesprochen haben, fährt doch die Times Tag für Tag mit dem größten Grimme darüber her und setzt die Fähigkeit und das Talent des Ministers ganz herunter. Ihr erster Artikel hierüber schloß mit den Worten: „Wir gratuliren den Radicalen zu dem Kanzler der Schatzkammer des jetzigen Ministeriums, um den sie sich ganz heiser geplärrt haben; unserer Seits aber gestehen wir, daß wir von Herzen beschämt darüber sind, solche Unfähigkeit, fast hätten wir Blodsinn gesagt, von einem der wichtigsten Staatsbeamten zur Schau gestellt zu sehen."

Auf dem Jahresschmause der Gemeindebehörden in Tamworth sagte das Parlamentsglied Hr. W. Yates Peel, indem er den Toast, der seinem Bruder, Sir Robert, gebracht wurde, beantwortete: „Es ist, ungeachtet des artigen Compliments, welches die Commissarien der Corporationen von Tamworth mir gemacht, meine Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen sei, wo es nothwendig geworden, eine große Aenderung in der Verfassung der Municipalkorper im Allgemeinen vorzunehmen; als Beweis führe ich nur die erstaunliche Thatsache an, daß es Corporationen gibt, die aus den Fonds, welche ihnen zu milden Zwecken anvertraut worden, nicht weniger als 10,000 Pf. für Wahlumtriebe verschleudert haben."

Am 19. August hat das Dampfschiff „London Merchant" mit den Obersten Davis und Churchill, mehreren andern Offizieren und dem Rest der Cavallerie, aus etwa 350 bis 360 Mann bestehend, so wie mit Kleidungsstücken und Vorräthen beladen, die Themse verlassen und ist nach Santander abgegangen. Aus Plymouth ist das Dampfschiff „Royal Tar" mit 500 Mann Infanterie und einigen Offizieren ebenfalls dorthin abgesegelt. Der Oberstlieutenant Kinloch mit seinem Regimente wird bald nachfolgen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 23. August meldet: „Ein neuer Entweichungs-Versuch ist durch die Polizei verhindert worden. Es handelte sich dießmal darum, die sieben Lyoner Insurgenten, Beaune, Martin, Albert, Desvoys, Lafond, Hugon und Reverchon, welche von dem Pairshofe zur Deportation verurtheilt worden waren, aus St. Pelagie zu befreien. — Das Complott wurde folgendermaaßen entdeckt: Die Polizei bemerkte vor einigen Tagen, daß eine Person, welche das Erdgeschoß und den ersten Stock eines Hauses, Rue de la Clef Nr. 19, dem Pavillon, den die sieben Deportirten in St. Pelagie bewohnen, gegenüber, plotzlich ausgezogen war, obschon gegenwärtig kein Ausziehtermin Statt findet. Man bemerkte ferner, daß die Personen, die in dieses Quartier eingezogen waren, häufig das Erdgeschoß zu Stunden verschlossen hielten, wo es gewöhnlich offen war. Diese Anzeigen und einige andere, die bald hinzukamen, führten auf den Gedanken, daß irgend etwas Verdächtiges in diesem Hause vorgehen müsse, und vorgestern gegen vier Uhr Nachmittags ordnete der Hr. Polizeipräfect daselbst eine Haussuchung an, welche bald zur vollständigen Entdeckung des Complottes führte. — Das Erdgeschoß des Hauses Nr. 19 war von einem Hrn. Leclerc, Gewürzkrämer, bewohnt. Da man sogleich dachte, daß man durch den Keller gesucht haben würde, mit dem Pavillon der Gefangenen in Verbindung zu kommen, befahl man dem Hrn. Leclerc, die Fallthüre seines Kellers zu offnen; bei diesem Befehl gerieth Hr. Leclerc in sichtbare Unruhe und fing, indem er erklärte, daß nichts in seinem Keller sei, so zu zittern an, daß sein Benehmen den Verdacht nur bestärkte; man stieg sogleich in den Keller hinab, und fand dort ein bereits sehr tiefes Loch, das in der Richtung des Pavillons der Deportirten hin gegraben war, und in dessen Hintergrund man drei Individuen, die wacker

darauf losarbeiteten, ertappte. — Diese drei Individuen, so wie Hr. Leclerc, seine Frau und andere in Verdacht der Mitschuld stehende Personen des Hauses sind sogleich verhaftet worden. — Sie haben ihre Namen folgendermaaßen angegeben: Argout (Nicolas) Buchdrucker, Rue Planche-Mibray Nr. 3 wohnhaft; Duval (Mathurin) Handwerker, Rue Saint-Germain-Monceau wohnhaft und Perier (Michel) Advocat zu Lyon. — Man hat bei Argout einen Brief gefunden, in dem man ihm empfahl, nicht in der Nacht zu arbeiten, weil man die Hammerschläge im Gefängnisse hören könnte. — Die sieben Deportirten sind auf der Stelle nach Bicetre gebracht worden."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. August ward, wie schon erwähnt, die Strafe der verschärften Deportation angenommen. Der Artikel des Gesetzes lautet darnach: „die Strafe der Deportation besteht darin, nach einer der französischen Besitzungen, die durch das Gesetz bestimmt werden wird, transportirt zu werden und dort lebenslang zu bleiben. So lange kein Deportationsort eingerichtet seyn wird, hat der Verurtheilte eine Detentionsstrafe entweder in einem Gefängnisse des Königreichs, oder in einem Gefängnisse in einer der französischen Besitzungen, die durch das Gesetz bestimmt werden wird, abzubüßen, je nachdem die Richter dieß durch den Verurtheilungsspruch ausdrücklich entschieden haben werden."

Am 22. August 5Percents 109 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 55. 3Percents 78 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 40.

Preußen.

Se. Majestät der König haben geruht, dem Magistrat zu Berlin, auf dessen allerunterthänigste, die Ereignisse vom 3. und 4. d. M. betreffende Vorstellung, folgende allerhöchste Cabinetsordre zugehen zu lassen: „Ich halte Mich der treuen und anhänglichen Gesinnungen, welche der Magistrat als Vorstand und in Vertretung der hiesigen Bürgerschaft gegen Mich ausgesprochen hat, eben so sehr als ihres Gehorsams gegen die Gesetze zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung versichert, und weiß, daß die strafbaren Ausschweifungen, welche kürzlich die Ruhe der Stadt gestört und bis zu gewaltsamer Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht sich gesteigert haben, nicht der Bürgerschaft, sondern nur einem zügellosen Haufen der niedrigsten Volksclasse zur Last zu legen sind. Indem ich die Unfälle bedauere, von denen einzelne, unbetheiligte Personen zufällig, oder aus Anlaß einer unzeitigen Neugier dabei etwa betroffen werden, und die in solchen Fällen unvermeidlich sind, habe Ich zugleich ernstliche Maaßregeln angeordnet, der Wiederkehr eines solchen Unfugs und den Folgen vorzubeugen, welche noch unglücklicher hätten werden können, wenn sie dießmal nicht durch die Mäßigung verhindert worden wären, mit der die Militärgewalt von ihrer gesetzlichen Autorität Gebrauch gemacht hat. Von der Bürgerschaft erwarte Ich hierbei, mit völligem Vertrauen, an der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit diejenige Theilnahme, zu welcher die Gesetze jeden Einzelnen in seinem Wirkungskreise anweisen und verpflichten. Berlin, den 20. August 1835. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den hiesigen Magistrat."

Wien, den 1. September.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des erhabenen österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens dd. 27. Juli d. J. dem k. k. Generalmajor von Rukavina, in Anbetracht seines, in den drei Gefechten gegen die bosnischen räuberischen Gränzbewohner am 6., 7. und 10. Juni d. J. an den Tag gelegten entschlossenen, zweckmäßigen und energischen Benehmens, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster, an die kön. ungarische Hofkanzlei erlassener Entschließung vom 30. Juni d. J. dem in den Ruhestand versetzten Senator der königlichen Frei- und Bergstadt Schemnitz, Johann Moenich, die mittlere goldene Ehrenmedaille mit Band huldreichst zu verleihen geruht.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat September ist die Mundsemmel zu 1/2 kr um 1/4 Loth, detto zu 1 kr. um 1/4 Loth; ordinäre Semmel zu 1/2 kr. um 1/4 Loth, detto zu 1 kr. um 1/2 Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 3 1/2 Loth, detto zu 6 kr. um 6 1/4 Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 2 1/2 Loth, detto zu 3 kr. um 7 Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. in Conventionsmünze.

Am 31. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/10;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	212;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570 3/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 13/16;
Bankactien pr. Stück 1313 in CM.	

Wissenschaftliche Nachrichten.

Am 22. und 23. August wurden auf der k. k. Wiener Sternwarte folgende Beobachtungen des Halley'schen Kometen gemacht, welche nun an die Stelle der früher bekannt gemachten, damals nur vorläufig bestimmten Positionen treten:

	Mittlere Zeit in Wien.	Gerade Aufsteigung.	Nördliche Declination.
22. Aug.	2 U. 55 M. 56 S. M.	85° 26' 54."3	23° 36' 28."2
23. „	3 „ 8 „ 57 „ „	85° 39' 40."2	23° 42' 51."3

Am 25. August, dem letzten Tage wo die Witterung den Kometen zu sehen erlaubte, erschien er etwas ausgebreiteter, aber durchaus nicht lichter als an den früheren Tagen. Er hatte am 25. August um 3 Uhr 51 Min. 15 Sec. mittl. Wiener Zeit eine gerade Aufsteigung von 86° 5' 8."2 und eine nördliche Abweichung von 23° 56' 23."9.

J. J. Littrow.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht

der

merkwürdigsten Ereignisse.

Monat Juni 1835.

1. Der Christinische Oberst Iugarramurdi verläßt mit einem Theil der Besatzung Elisondo, welches bald darauf, so wie auch Urdach, Irun ic. von den Carlisten besetzt wird (825). — Ausbruch der P.st in Smyrna. — König Otto von Griechenland übernimmt nach erlangter Volljährigkeit die Zügel der Regierung; Proclamation, Begnadigungen und Ernennungen; Graf Armansperg zum Reichskanzler ernannt (863, 869).
2. Feierliche Audienz einer Deputation der Stände der Herzogthümer Kärnten und Krain, um Sr. Majestät dem Kaiser und König Ferdinand I. ihre Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchstseligen Kaisers und ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung zu überbringen (787 f.). — Hrn. Grote's Motion auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen wird vom englischen Unterhause mit 319 gegen 146 Stimmen verworfen. — General Espartero, der zum Entsatz von Villafranca aufgebrochen war, wird von Zumalacarreguy bei Descarga geschlagen (811).
3. Villafranca ergibt sich den Carlisten durch Capitulation (818).
5. Die französische Pairskammer verurtheilt den Redacteur des Reformateur, Hrn. Jaffrenou, mehrere andere Journalisten und Hrn. Audry de Puyraveau (letzteren in contumaciam) wegen Beleidigungen gegen diese Kammer zu Geld- und Gefängnißstrafen. — Lord John Russell legt im englischen Unterhause die Bill auf Reform des Municipalsystems in England und Wales vor (804, 809 f., 813 f.). — Rückkehr II. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland von Moskau nach Petersburg. — Tolosa von den Carlisten besetzt. — Decret der Königinn-Regentinn von Spanien in Betreff der Conversion von 100 Millionen nicht consolidirter Vales in 4percentige Inscriptionen (843). — Correspondenz zwischen dem spanischen Botschafter General Alava und Lord Palmerston über die Werbungen in England für den Dienst der Königinn von Spanien (939 f.).
6. Feierliche Audienz der Deputirten der Centralcongregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs bei Sr. Majestät dem Kaiser und König Ferdinand I., ihre Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchstseligen Kaisers, und ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung zu überbringen (634 f., 645 f.). — Einfälle der Bosniaken auf das österreichische Gebiet (851).
7. Zumalacarreguy bricht mit einem Theile seiner Truppen gegen Bilbao auf, um diese Stadt zu belagern. — Bergara ergibt sich den Carlisten durch Capitulation.
9. England und Frankreich verweigern die von der Königinn-Regentinn von Spanien angesuchte Intervention (808).
10. Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Großherzoginn von Toscana von einem Prinzen. — Die englische Regierung suspendirt durch einen geheimen Rathsbefehl das Gesetz gegen Werbungen für fremden Kriegsdienst zu Gunsten der Königinn von Spanien (819). — Der spanische Premierminister Hr. Martinez de la Rosa resignirt; der Graf von Toreno Präsident des Conseils.
13. Der Graf von Syracus (Prinz Leopold von Sicilien) in London. — Neues Ministerium in Madrid; Graf Toreno, Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Marquis de las Amarillas, Kriegsminister; Don J. Mendizabal, Finanzminister; Don M. Garcia Herreros, Justizminister; General Alava, Marineminister; Don J. Alvarez Guerra, Minister des Innern. — Eröffnung der Belagerung von Bilbao durch die Carlisten unter Zumalacarreguy (903).
14. Feierlicher Act der Huldigung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns zu Wien (797).
15. Zumalacarreguy wird bei der Belagerung von Bilbao durch einen Schuß in die Wade verwundet.
17. Der französische Moniteur enthält die Anzeige, daß diejenigen Franzosen, welche mit Beibehaltung dieser Eigenschaft in Dienste der Königinn von Spanien treten wollen, die Ansuchen um die dießfällige Ermächtigung, dem Art. 21 des bürgerlichen Gesetzbuches gemäß, an das Justizministerium zu richten haben. — Feierliche Audienz einer Deputation der Stände der Provinz Oesterreich ob der Enns, um Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Ferdinand I. die Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchstsel. Kaisers und ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung zu überbringen (851 f.).
18. William Cobbett † zu Farnham in der Nähe von London. — Königliche Bekanntmachung, die baierische Hypotheken- und Wechselbank betreffend (888).

19. Verhandlungen im englischen Unterhause über Lord Elliots Sendung nach Spanien (866).

20. Generallieutenant Graf St. Sulpice, Pair von Frankreich, † zu Paris. — Decret des Don Carlos aus Durango, kraft dessen die Fremden, die in der Armee der Koniginn dienen, von der Wohlthat der Convention vom 28. Mai ausgeschlossen weeden und falls sie in Gefangenschaft gerathen, auf der Stelle erschossen werden sollen (909).

21. Audienz der Deputation der Commerzkammer von Venedig bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. zur Beileidsbezeigung über das Ableben des hochsel. Kaisers Franz, und Darbringung der Glückwünsche zur Throneesteigung. — Ankunft der Generäle Latre und Esparteeo zum Entsatz von Bilbao in Portugalete. — Ausbruch der Choleea in Toulon, wo sie große Verheerung anrichtete.

23. Wiederherstellung der mit dem Canton Bern wegen des am 27. Juli v. J. im Steinhölzli Statt gefundenen Unfugs von Seite Oesterreichs und einigen andern teutschen Staaten abgebrochenen diplomatischen Veehältnisse, nachdem der gedachte Canton die Mißbilligung dieses Unfugs und die Zusicherung eines künftig zu beobachtenden völkeerechtlichen Benehmens gegen Oesterreich sowohl als gegen jene Staaten ausgesprochen hatte (893). — Vortrag des spanischen Ministers des Innern (Alvarez Guerra) an die Königinn-Regentinn hinsichtlich der Vorbereitung eines Gesetzes über die Preßfeeiheit (949).

24. Verhandlungen im englischen Unterhause über die Werbungen für den Dienst der Königinn von Spanien durch Lord Mahons Motion auf Vorlegung der sich hierauf beziehenden Papiere veranlaßt (898 f., 905 f., 911 f.). — Circular des französischen Kriegsministers hinsichtlich der Werbungen von Freiwilligen für die Fremdenlegion (931). — Der griechische Admiral Miaulis † zu Athen.

25. Feierliche Audienz einer Deputation der Stände von Gallizien zur Condoleaz und Glückwünschung bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich Ferdinand I. (875). — Dee berühmte Maler Baron Geos † zu Paris. — Zumalacarreguy † an den Folgen der bei der Belagerung von Bilbao erhaltenen Schußwunde zu Cegama (895).

26. Lord Morpeth legt im englischen Unterhause die Bill zur Anordnung des irischen Zehntenwesens und zur Regulirung der Kircheneinkünfte von Irland vor (910 f., 920 f., 930). — Tagsbefehl des belgischen Kriegsministees, Generals Evain, worin der Armee angezeigt wird, daß die Regierung weder Aushebung noch Bildung von Hülfscorps, die außer dem Konigreiche dienen sollen, gestatte (911). — Die Feanzosen unter General Trezel werden von den Arabern unter Abdel-Kader an der Macta bei Oran geschlagen (1025, 1029).

28. Der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Augustin Gruber †. — Convention zwischen dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem spanischen Botschafter, kraft deren die Fremdenlegion in Dienste der Koniginn von Spanien übergeht. — Aufstellung von englischen und französischen Kreuzern an der spanischen Küste (933). — Gefecht zwischen dem Pascha von Scutari und den empörten Arnauten, wobei letztere zwar geschlagen, der Pascha aber fortwährend in der Citadelle blockirt wird (1022).

29. Die Prinzessinn von Beira schifft sich mit den Infanten, Söhnen des Don Carlos, aus England nach dem Continent ein. — Königlich feanzösische Ordonnanz, kraft deren die an Spanien überlassene Fremdenlegion aufhöet, einen Theil der französischen Armee auszumachen.

30. Bekanntmachung des Präfecten des Seine-Departements hinsichtlich der Aufnahme von Franzosen in die nach Spanien bestimmte Fremdenlegion, die jedoch, da gleich darauf Contreordre kommt, keine weitere Folge hat (923, 927).

Nro. 245

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 2. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.311	28 Z. 0 L. 9 P.	+ 10.8	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.281	28 0 5	+ 13.1	NW.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.374	28 1 1	+ 9.7	NW.	mittel.	—

Wien, den 1. September.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben heute Morgens um 7 Uhr die Reise nach Teplitz angetreten. — Zur ersten Nachtruhe ist Schrems (9½ Posten), zur zweiten Budweis (4 Posten) bestimmt, wo Ihre Majestäten am 3., 4. und 5. September verweilen. Am 6. wird die Reise bis Klattau (6½ Posten), am 7. bis Pilsen (2½ Posten) fortgesetzt. Am 8. Aufenthalt in Pilsen. Am 9. verfügen Sich Ihre Majestäten nach Marienbad (5 Posten), wo Allerhöchstdieselben zwei Tage verweilen; am 12. nach Franzensbrunn (2½ Posten). Am 13. Aufenthalt in Franzensbrunn. Am 14. geht die Reise nach Carlsbad (3½ Posten), in welchem berühmten Curorte Ihre Majestäten am 15. und 16. September verweilen, am 17. die Nachtruhe in Saaz (4 Posten), am 18. in Brix (1½ Posten) nehmen und am 19. September in Teplitz (1½ Posten) eintreffen.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, ist gleichfalls heute Morgens nach Böhmen abgereist.

Am 26. August trafen Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann auf der Reise nach Liegnitz in Brünn ein, und setzten Tags darauf Ihre Reise über Königgrätz weiter fort. — Am 28. August waren Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl auf der Reise nach Liegnitz in Brünn eingetroffen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 24. August enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Madrid vom 17. melden, daß die Unruhen des vorhergehenden Tages ohne Schwertstreich ihr Ende erreicht haben. — Die Rebellen haben auf die erste Aufforderung, die an sie gerichtet wurde, das Gewehr gestreckt. — Die drei Bataillons (der Stadtmiliz), die sich empört hatten, werden verabschiedet werden. — Man ergreift überdieß energische Maaßregeln, um der Wiederkehr solcher Unordnungen vorzubeugen. Am 16. ist Madrid in Belagerungsstand erklärt, und die Gesetze sind suspendirt worden *) — Die Entwicklung der Auftritte vom 15. und 16. hat den Freunden der Regierung wieder viel Vertrauen gegeben.“

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 23. August meldet, daß die Generäle Evans und Alava am 22. mit 1500 Mann in S. Sebastian angelangt sind.

Der Messager vom 24. August enthält über die Beendigung der Madrider Unruhen folgendes Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 17. August: „Das Gesetz hat die Oberhand behalten. Die Stadt ist in Belagerungsstand erklärt. Dieß ist in wenigen Worten das Bulletin unserer gegenwärtigen Lage. Nach den gestern und vorgestern Statt gefundenen Demonstrationen war es kaum erlaubt zu hoffen, daß so ernst aussehende Dinge eine so schnelle und befriedigende Lösung erhalten würden. Die Miliz hat bei dieser Echauffourée eine bemitleidenswerthe Rolle gespielt. Gestern noch standen sich die Truppen der Garnison und die aufrührerischen Bataillons der Milicianos gegenüber. Um acht Uhr Abends machte die vor dem königlichen Pallast und auf der Plaza Oriental aufgestellte Besatzung plötzlich eine Bewegung, und stellte Pikete als Vorposten vor der Plaza Mayor auf, die sich in einem Augenblick, wo man es wegen der scheinbaren Unthätigkeit der Garde am wenigsten erwartet hatte, cernirt fand. Als die in der königlichen Druckerei, im Hotel des Grafen Oñate ꝛc. postirten Milicianos das Vorrücken der Truppen bemerkten, gaben sie, ohne einen Gedanken an Widerstand, ihre vorgeschobenen Posten auf, und zogen sich in Eile auf die Plaza Mayor zurück. Nur äußerst langsam rückte die Garde vor. Um zwei Uhr Morgens hatte noch keine Feindseligkeit begonnen, aber es war augenscheinlich, daß die Miliz nicht lange Stand halten würde. Schon hatte die Mehrzahl der Offiziere sich klüglicher Weise davon, in ihre Wohnungen gemacht, so daß die unvollständigen Bataillons, deren Reihen mit jedem Augenblick lichter wurden, sich selbst überlassen waren. Um vier Uhr setzte sich die Garde aufs Neue in Bewegung, und stellte in den, in die Plaza Mayor ausmündenden Straßen Geschütz auf. Dieß warf Schrecken un-

*) Vergl. das hierüber erlassene Decret in unserm gestrigen Blatte.

ter die Urbanos. Sie schickten vier Offiziere als Parlamentäre an General Quesada, um ihn über seine Absichten zu fragen, und sich über die feindlichen Maaßregeln zu beklagen, die man in einem Augenblick ergreife, wo die Miliz keine provocirende Demonstration mache. Der General antwortete, die Geschütze würden zurückgezogen werden, wenn die Urbanos auseinander gingen; er gebe ihnen bis sechs Uhr Zeit den Platz zu räumen, was geschehen müsse, indem sie zwei und zwei defilirten; seien nach Ablauf dieser Frist die gegebenen Bedingungen nicht erfüllt, so schreite die Besatzung zum Angriff. Um sechs Uhr befand sich nicht Ein Urbano auf der Plaza Mayor mehr! Die Besatzung, die sich Meister des Schlachtfeldes sah, ohne auch nur einen Schuß gethan zu haben, bemächtigte sich des Quartiers der Miliz, machte jedoch keinen Gefangenen; sie fand bloß 900 verlassene Gewehre, so wie Brot- und Weinvorräthe. Um 7 Uhr war die Expedition geendigt, und die Truppen kehrten in ihre Kasernen zurück. Die Artillerie zählte 17 Geschützstücke! Man könnte sich wundern, daß die Stadt in Belagerungsstand erklärt ist, während der Sieg der Regierung so leicht wurde; aber abgesehen davon, daß dieß kaum in dieser Art vorauszusehen war, rechtfertigen unglücklicher Weise die vorfallenden Privatverbrechen, die an die Stelle der öffentlichen Insurrection treten, jene Maaßregel nur zu sehr. Noch ist die Ordnung bei weitem nicht hergestellt. Heute Früh um zwei Uhr zählte man schon über vierzig Morde. Die verschiedenen Parteien benützen die Krisis, um ihre Privatrache zu befriedigen. Die ehemaligen königlichen Freiwilligen und die Urbanos morden sich ungestraft untereinander. So eben erst, am hellen Tage, wurden zwei Menschen auf dem öffentlichen Platze von Santa-Cruz niedergemetzelt; sie waren des Royalismus verdächtig! Blut fordert Blut. Die aufgeregten Gemüther athmen nur Rache, und was jetzt am Tage geschieht, läßt uns eine traurige Nacht erwarten. Es herrscht die größte Unruhe in allen Quartieren der Stadt. Die Behörde kann keine zu energischen Maaßregeln treffen, wenn sie den Morden, Brandlegungen und all den gräßlichen Repressalien, die sich im Dunkeln verüben lassen, zuvorkommen will. — Die Meinungsverschiedenheit, die in den Reihen der Urbanos selbst herrscht, war der Hauptgrund des Mißlingens ihres kecken Anschlags. Die Garnison scheint die ersten Forderungen der Insurgenten gebilligt zu haben; die Hartnäckigkeit aber, mit welcher die Masse der Milizen die Constitution von 1812 forderte, änderte die Gesinnung der Truppen; der Riß wurde vollständig, und so erklärt sich was geschah. Das zweite Bataillon der Miliz ist das einzige, das nicht entwaffnet wurde. Es stand im Franciscanerkloster, während die andern auf der Plaza Mayor aufgestellten Bataillons sich gezwungen sahen, den Bedingungen des Generals Quesada zu gehorchen. — Ein gestern hier angekommener französischer Kurier brachte seine Depeschen auf der Stelle nach S. Ildefonso."

Der Messager enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 17. August um 4 Uhr Nachmittags: „Die Ereignisse haben eine viel glücklichere Wendung genommen, als man erwartet hatte, und zwar eine solche, daß vielleicht nur dieses Land allein ein ähnliches Beispiel hiervon darzubieten vermag. Mehr als 3000 Bewaffnete, denen es an der Unterstützung jenes ganzen Theiles der Bevölkerung, welcher stets bereit ist, bei den Ereignissen mitzuhelfen, die der Plünderung günstig seyn können, gewiß nicht gefehlt haben würde, zerstreuten sich bei den ersten Demonstrationen einer Besatzung, welche kaum 2000 Mann zählte, und legten die Waffen nieder ohne Lärm, ohne Tumult, ohne daß während des ganzen Verlaufs dieser Ereignisse andere Flintenschüsse gefallen wären, als einige in der Früh auf dem Platze durch die Urbanos, in keiner andern Absicht, wie ich glaube, als um sich wechselseitig aufzumuntern. Wahrlich die Bewohner der „heldenmüthigen Stadt" sind nicht alle Helden. — Heute Morgens zeigte die Stadt mehr den Schein, als die Wirklichkeit einer Bewegung; mehr die Neugierde, als ein anderes Gefühl, hatte die ganze Bevölkerung auf die Straßen geführt, die ganz erstaunt war, zu vernehmen, daß alle diese Urbanos, welche noch Tags zuvor entschlossen waren, für den Erfolg ihres Unternehmens zu sterben, ohne Schwertstreich wieder in ihre Häuser sich zurückbegeben hatten. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Stadt und werden ohne allen Zweifel jedem Versuche zu einer Unordnung zuvorkommen. Es wurden wohl hier und da einige Dolchstiche ausgetheilt; man muß aber den Gewohnheiten des Landes schon etwas zu Gute halten. Es ist jetzt eben 4 Uhr, als ich dieses schreibe; ich bin die ganze Stadt abgegangen, und alles deutet an, daß die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist. — Der Ausgang dieser Ereignisse gibt der Regierung eine große Kraft; so sieht man wenigstens hier die Sache an. Man versichert, daß die Königinn und die Minister alle Vortheile dieser Lage erkennen, und fest entschlossen sind, Nutzen daraus zu ziehen. Die Kraftäußerung wird jetzt an die Tagesordnung kommen. Sie werden das erste Beispiel davon in dem durch die außerordentliche Gaceta dieses Tages kundgemachten Decrete sehen. Die drei Bataillons der Stadtmiliz, welche sich empört hatten, werden höchst wahrscheinlich aufgelöst werden. Die Garnison hat in der Früh einige Verstärkungen bekommen und wird noch neue erhalten. Man betrachtet die Gefahr allgemein als gänzlich verschwunden, um einem Stande der Dinge Platz zu machen, aus welchem die Regierung einen großen Vortheil zu ihrer Befestigung ziehen kann und will. Das Decret Behufs des Belagerungsstandes wird im Auslande vielleicht als ein Zeichen angesehen werden, daß die Gefahr noch nicht vorüber ist; das wäre aber ein Irrthum, denn man muß bemerken, daß es vom 16. datirt ist, und daß man es in einem Augenblicke erlassen hatte, wo es unerläßlich seyn konnte. Dadurch, daß man es heute erst bekannt machte, schien man hauptsächlich bezwecken zu wollen, Entschlossenheit zu zeigen und die Maßregeln zu erleichtern, welche man sowohl in Bezug auf die Entlassung der Miliz, als hinsichtlich der Verhaftung der Rädelsführer wahrscheinlich wird ergreifen wollen!"

Folgendes sind Auszüge aus der zu Madrid erscheinenden Revista vom 17. August: „Morgens ging eine Deputation der Milicia Urbana nach la Granja ab, um Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn eine Petition zu überreichen, von welcher nachstehend die Hauptpuncte folgen: „Unverweilte Zusammenberufung der Cortes; Freiheit der Presse; ein neues Wahlgesetz; Aufhebung der Klostergeistlichkeit; Verkauf der Nationalgü-

„ter; Reorganisation der Nationalmiliz; Aushebung von „200,000 Mann für den Krieg von Navarra; Organisa„tion eines Ministeriums, welches Hoffnung gibt, daß „diese Maaßregeln in Vollzug gesetzt werden." — 7 Uhr Morgens. Der General Quesada hat sich, in Civilkleidung, in der Kaserne der Stadtmiliz eingefunden. Er besprach sich mit mehreren Offizieren, bot sich zum Vermittler an und rieth den Bittstellern, ihre feindliche Stellung aufzugeben, die Barricaden abzubrechen und zu Ihrer Majestät Vertrauen zu haben. Er machte sich persönlich verantwortlich für seine Versprechungen; seine Vorschläge wurden aber zurückgewiesen. — Mittags. General Quesada befindet sich in wiederholter Conferenz mit den Chefs der Stadtmiliz; um 11 Uhr kam er in die Kaserne. Der General Quiroga ist ebenfalls angekommen. In Zwischenräumen hört man Flintenschüsse und Vivatgeschrei, was einige Unruhe verursacht. Die auf dem Platz (Plaza Mayor) zerstreuten Milizen versammeln sich bei ihren Compagnien und ruhen mit den Waffen in der Hand. — Der Herzog von Abrantes, Don Fausto Galvez, Commandanten, und D. J. Maria Sanz, zweiter Commandant der Miliz, blieben die ganze Nacht hindurch an der Spitze ihrer Bataillons. Während der Nacht hat man in allen Straßen, welche auf den Platz, und sogar in denen, die nach der Plaza de la Cebada führen, durch die Toledostraße nach St. Thomas, durch die Atochastraße und durch die Poststraße nach las Covacheresas, Brustwehren aufgeworfen. Die Auffahrt von Santa-Cruz ist besetzt. Milizen zu Fuß und zu Pferd sind von den umliegenden Orten eingetroffen und haben sich mit ihren Kameraden auf der Plaza Mayor vereinigt. Um 10 Uhr Morgens kam der General Latre an. In diesem Augenblicke (1 Uhr) wissen wir noch nicht, ob er sein Amt als Generalcapitän übernommen hat. Zwischen 11½ und 12 Uhr begab sich eine aus den anwesenden Ministern des Regentschaftsraths und dem Generalintendanten der Polizei bestehende Commission nach dem Ministerium des Innern, um die von den ernsten Umständen gebotenen Maaßregeln zu beschließen. Die Commission erwartete jeden Augenblick die Antwort der Königinn auf den Bericht, den ihr die Minister gleich beim Ausbruch der Ereignisse zugesandt hatten. — 3½ Uhr. Man sagt, die Königinn werde kommen; der Umstand, daß die im Prado aufgestellten Truppen der Garnison sich in Folge einer telegraphischen Depesche um den königlichen Pallast aufstellen, scheint diese Nachricht zu bestärken. Die Artillerie und die Garde-Kürassiere haben sich nebst dem dritten leichten Cavallerieregiment und den Infanteriecorps der Garnison auf der Plaza Oriental (unmittelbar an den Pallast stoßend) aufgestellt. Wir sind indeß genau genug von Allem, was vorgeht, unterrichtet, um versichern zu können, daß das Gerücht von der Ankunft der Königinn ungegründet ist. Die Bewegung der Truppen fand nur Statt, um ihnen eine imposantere Stellung zu geben. Nachdem die von dem General Quesada den Offizieren der Miliz gemachten Vorschläge nicht angenommen worden waren, hielt der die Truppen befehligende General in dieser Krisis, und da die Ankunft des Generalcapitäns noch nicht bekannt war, für zweckmäßig, einige Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, von denen diese Verlegung der Truppen die hauptsächlichste war. Man glaubte einen Augenblick, das Feuer werde eröffnet werden, aber die Minister des Innern und der Justiz, welche wußten, daß die Miliz die Antwort der Königinn ruhig erwarten würde, wollten die Gesinnungen der den Platz besetzenden Bataillons ganz kennen lernen. Bei diesem Zustande der Dinge erschien Don Bertrand de Lis glücklicher Weise auf der Plaza Mayor. Seinem Ansehen und seinem versöhnlichen Character gelang es, der öffentlichen Sache wesentliche Dienste zu leisten. Man erfährt, daß er in einer Conferenz mit den Chefs der Miliz von diesen ermächtigt wurde, die Regierung mit ihren Gesinnungen und Wünschen bekannt zu machen. Seit diesem Augenblicke war er mehrere Mal bei den Ministern und auf dem Platze. Unter so schwierigen Umständen kommt alles darauf an, daß man sich gehörig erkläre, denn nur auf diese Weise können große Katastrophen vermieden werden. Bei allen bis jetzt gepflogenen Unterhandlungen wußte die Miliz das, was die Delicatesse gebietet, mit den Forderungen der Ehre und ihrer Stellung zu vereinigen. So wurde eine Deputation an den General Quesada geschickt, um ihm das Bedauern auszudrücken, welches die Miliz über den unangenehmen Vorfall empfindet, der ihm am Tage zuvor zugestoßen war. Alle diese Schritte haben die Gemüther beruhigt, und wir hoffen, daß die Entwickelung für das Land günstig seyn werde. Die Miliz weiß bestimmt, daß die Regierung Blutvergießen vermeiden will; auch hat sie beschlossen, vor dem Eintreffen der Antwort der Königinn auf die Petition keine feindseligen Schritte zu thun. In Folge der von beiden Seiten getroffenen militärischen Maaßregeln, welche die Absicht zeigen nicht handgemein zu werden, wünschen wir nur, daß die unter den gegenwärtigen Umständen so tröstlichen Aussichten durch nichts getrübt werden mögen. — Der Herzog von Ahumada (Amarillas) ist nicht mehr Kriegsminister; er wurde durch den Marechal de Camp Don Francisco Moreda ersetzt. — 17. August 2 Uhr Morgens. Alle Schildwachen, welche die Miliz in den an die Plaza Mayor stoßenden Straßen ausgestellt hatte, sind eingezogen worden; man fängt an die Barricaden abzubrechen, und die Plaza Mayor ist fast ganz geräumt." — (Die Abeja sagt, der Kriegsminister habe seine Entlassung gegeben, und der Generallieutenant Marquis von Rodil sei bestimmt, ihn zu ersetzen.)

Portugal.

Ein portugiesisches Wochenblatt, das seit Kurzem von den sich in Italien aufhaltenden royalistischen Emigranten unter dem Titel: O Precursor, herausgegeben wird, enthält folgende Petition, die im September 1834 an Dom Pedro, kurz vor dessen Tode, von einer großen Anzahl von Personen gerichtet wurde, die der ihnen durch die Capitulation von Evora zugesicherten Amnestie nicht theilhaftig geworden waren: „Sire! Anderthalb Millionen unglücklicher Menschen, denen schon nichts mehr zu verlieren übrig geblieben ist, als das Leben, und das ebenfalls jeden Augenblick durch den Dolch der Mörder bedroht wird, wagen es, vor den Thron Ew. Majestät zu treten, nicht um sich Gnadenbezeigungen zu erbitten, sondern bloß um anzusprechen, was nach den Gesetzen der Menschlichkeit jeder friedfertige Mensch begehren darf, nämlich das Recht, nicht wie wilde Thiere verfolgt zu werden, auf die jeder losschlägt, und es noch als eine verdienstliche Handlung betrachtet, wenn man ihnen das Leben nimmt. Wir Unglücklichen bitten im Namen der Menschlichkeit, weil wir nicht mehr auf Gerechtigkeit hoffen. Diese Unglücklichen, die so reden, Sire! sind diejenigen, denen durch die Capitulation von Evoramonte eine Amnestie zugesagt wurde, und wodurch man uns unser Leben und unser Eigenthum zusicherte,

was aber allem Anschein nach nichts anders als ein Aechtungsdecret und ein Todesurtheil geworden ist. Unseres Eigenthums hat man sich auf die schmählichste Weise bemächtigt. Die vorher auferlegten Sequester wurden nicht aufgehoben; vielmehr hat man deren neue verfügt. In Folge eines gerichtlichen Verfahrens, das selbst in den Zeitaltern der größten Barbarei in Europa unbekannt war, verkauft man auf der Stelle alles das, dessen man sich bemächtigt; und das Eigenthum ist mithin schon verschwunden, ehe man noch weiß, ob die Confiscation einzutreten hat. Selbst dieß erscheint aber unsern blutdürstigen Feinden noch zu viel Gnade; von Hunger verzehrt, wenn wir uns verbergen, dem Dolche des Mörders ausgesetzt, falls wir uns ans Tageslicht wagen, sehen wir jeden Augenblick dem Tode auf tausend verschiedenen Wegen entgegen. Und ist es nicht genug, Sire! daß wir das Schmerzensbrot mit unsern Thränen benetzt essen? Thut es denn so sehr Noth, daß wir es auch mit dem wenigen Blute befeuchten, das noch in unsern Adern übrig ist? Die Fluren von Alemtejo sind bedeckt von den Leichnamen der unglücklichen Amnestirten, welchen ganze Banden von Wüthenden, die vielleicht dazu eigens bezahlt waren, auf offener Heerstraße auflauerten, um sie zu ermorden; und seit den ersten Tagen des Juni bis hieher ist auch nicht Ein Tag vergangen, wo die Straßen der Hauptstadt nicht der Schauplatz einer bald größern, bald geringern Anzahl von Meuchelmorden gewesen sind, die entweder unter den Augen der Obrigkeit und in den eigenen Wohnungen der Leute, oder mit Zustimmung, wo nicht gar mit Unterstützung und Begünstigung der bewaffneten Macht, die sich vielmehr solchen Gräueln hätte widersetzen sollen, begangen wurden. Die Provinzen würden in ein weites blutiges Meer verwandelt seyn, wenn sie nicht durch die Auswanderung entvölkert wären. In einer derselben — es erregt Schaudern, es auszusprechen — zog ein Haufen von Wüthenden in den Dörfern umher, bemächtigte sich der Opfer, die ihnen aus Rache oder Privathaß bezeichnet wurden, und nachdem man sie gezwungen hatte, ihre eigenen Gräber zu graben, in denen man sie beerdigen wollte, ermordete man sie unter höllischem Freudengeschrei und Vivatrufen zu Ehren der Königinn und der Constitution, indem man ihre Gebeine für immer dem Vergessen und der Erde übergab. Die Minister, denen Ew. Majestät Ihre höchste Autorität anvertrauet haben, sind die Urheber — wir sind gezwungen, es zu sagen — aller dieser Gräuel gewesen, dergleichen man allein in Frankreich erlebt hat. Diese blutdürstigen Menschen, Feinde der öffentlichen Ruhe, Ew. Majestät und ihrer selbst, haben die Nation in zwei entgegengesetzte Parteien getheilt; und anstatt die Einigkeit und den Frieden zu befördern, haben sie nichts anders gethan, als Zwietracht, Rache, und eingewurzelten Haß neu zu beleben, und die tiefsten Wunden des Vaterlandes zu vergiften, aus denen sich täglich neue Ströme von Blut ergießen, und wodurch am Ende die gänzliche Auflösung eines schon geschwächten Körpers, der jeden Augenblick aus Ermattung zu versiechen droht, herbeigeführt werden muß. Die allgemeine Regel, nach der man die Aemter vertheilt, ist von dem hergenommen was jeder Bittsteller im Gefängnisse, durch Auswanderung oder sonst gelitten hat. Dieß ist ganz das nämliche, als wenn man sämmtlichen öffentlichen Beamten sagte: „kommt ihr alle heran, die ihr nach Rache dürstet und entschädigt euch so viel ihr wollt für alles, was ihr erduldet habt. Da habt ihr das Eigenthum und das Leben von anderthalb Millionen Portugiesen zu eurer Disposition, ihr seid Richter und Partei zugleich, thut mit ihnen, was euch gelüstet, beraubt sie, ermordet sie, rächt euch, wie ihr wollt." Sire! so lange man bei der Ertheilung eines Amtes anstatt wie bisher zu sagen, „weil ihr gefangen, verfolgt oder emigrirt wart," nicht vielmehr sagt „weil ihr ein rechtlicher Mann seid, Geschicklichkeit und Kenntnisse besitzt," wird der Baum der Freiheit nie aufhören, von unserm Blute getränkt zu werden; und so lange werden die liberalen Institutionen, von denen Ew. Maj. unser Glück hofft, nie etwas anders, als unser Unglück, unser Verderben zur Folge haben. Und wodurch verdienen wir ein so schmachvolles Schicksal? Kann es denn einen so unwissenden oder so verwegenen Rechtsgelehrten geben, der es für ein Verbrechen erklären sollte, wenn wir der vorigen Regierung gehorcht haben, wenn er es auch für gar nichts weiter als für eine factische Regierung ansieht? Kann man es einem seiner Religion so sehr ergebenen Volke als Unrecht anrechnen, wenn es einer Fahne folgte, deren Legitimität von dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche anerkannt wurde? Sire, wir haben nicht wider die bestehende Regierung conspirirt, weil wir weder die Möglichkeit noch den Willen dazu besitzen. Wir sind nur allzusehr ermüdet; wir lieben unser Vaterland zu sehr, als daß wir es durch neue Streitigkeiten zerreißen sollten, wovon gegenwärtig nichts als allgemeines Unglück die Folge seyn könnte. Glaubt indessen irgend Jemand, daß wir es thun, hält man uns für Conspiratoren, wohlan, so möge man uns vor Gericht stellen, aber nicht meuchelmorden. Wenn wir unser Leben auf dem Blutgerüste verlieren, so werden wir wenigstens von den Heilmitteln der Religion vorbereitet, sterben, wozu die wüthende Eile der Meuchelmörder ihren Opfern nicht einmal die Zeit läßt." — Die Antwort, welche Dom Pedro auf diese Petition ertheilte, bestand in folgenden Worten: „Er habe allerdings die „Amnestie von Evoramonte ertheilt und wünsche, daß „dieselbe erfüllt werde; allein es sei ihm unmöglich, die Wuth der Patrioten zu bezähmen, „die zwar wohl manchmal in tadelnswerthe Excesse übergehen möge, indessen am Ende doch nur als gerechte „Vergeltung für das, was die Patrioten während der „Usurpation geduldet, betrachtet werden könne."

Großbritannien und Irland.

Die Sitzung des Unterhauses vom 21. August

wurde durch ein wichtiges Ereigniß bezeichnet. — Als die Motion zur Berathung über die Bill zur Bewilligung des consolidirten Fonds *) gemacht wurde, erhob sich der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Spring-Rice) und erklärte, daß er sich in Folge von Umständen, über die er nicht gebieten könne, veranlaßt sehe, den Vorschlag der Appropriationsclausel in dieser Bill bis zum nächsten Freitag, den 28. August, zu verschieben. Diese höchst außerordentliche Maaßregel der Minister erregte großes Aufsehen, weil dieselbe keinen andern Zweck haben kann, als jedenfalls die Bewilligung der öffentlichen Gelder vorläufig in ihren Händen und in denen des Unterhauses, dessen Majorität ihnen beistimmt, zu behalten. Die Appropriationsclausel enthält nämlich die Verfügung, „das Unterhaus gebe seine Zustimmung dazu, daß so und so viel Geld von den Schatzbeamten ausgezahlt werden dürfe," und da diese Bewilligung in der Regel auf ein Jahr ertheilt wird und ohne Nennung der Personen, die an der Spitze der Schatzverwaltung stehen, so würde, im Falle einer eintretenden Ministerialveränderung auch solchen Ministern, die mit der Majorität im Unterhause im Widerspruche ständen, diese Bewilligung zu Gute kommen. Allem Anscheine nach fürchteten die gegenwärtigen Minister, daß die große Majorität, welche ihren Maaßregeln im Oberhause entgegengetreten ist, die Veranlassung zur Berufung ihrer Gegner in das Ministerium zur Folge haben könnte, und daß diese dann, einer feindlichen Majorität im Unterhause gegenüber, wenigstens eine Zeitlang im Besitz der Gewalt bleiben und vielleicht zu einer neuen Auflösung des Parlaments schreiten dürften, um noch einmal zu versuchen, ob die Wahlen etwa vielleicht glücklicher für sie ausfallen möchten, als im Laufe des vorigen Winters. Bis jetzt ist dieses Verschieben der Appropiationsclausel nur als eine indirecte Drohung gegen das Oberhaus zu betrachten; sollten die Minister indessen damit nicht den Zweck ereichen, dasselbe zur Annahme der ministeriellen Maaßregeln zu zwingen, so ist es allerdings denkbar, daß, auf ihren Antrag, das Unterhaus eigene Commissarien ernenne, von denen während eines gewissen Zeitraums die öffentlichen Gelder aus der Schatzkammer an die einzelnen Zweige der Verwaltung verabfolgt werden, in welchem Falle dann selbst das temporäre Eintreten eines mit der Majorität des Unterhauses im Widerspruch stehenden Ministeriums, nicht wohl möglich seyn würde, weil die von dieser Majorität bestellten und abhängigen Commissarien alsbald durch Sperrung der öffentlichen Cassen die ganze politische Maschine in Stillstand bringen könnten.

Consols am 22. August 89⅞, ⅛.

Frankreich.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des von der Commission der Deputirtenkammer amendirten Gesetzentwurfes über die Presse: „Titel 1. Von den Verbrechen, Vergehungen und Uebertretungen der Presse. Art. 1. Jede Aufforderung durch eines der in dem Art. 1. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel *) zu den durch die Artikel 86 und 87 **) des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechen ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates, es mag eine Wirkung darauf gefolgt seyn oder nicht. — Folgt eine Wirkung darauf, so soll sie dem Art. 1. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 gemäß bestraft werden. — Folgt keine Wirkung darauf, so soll sie mit gefänglicher Haft und einer Geldstrafe von 10,000 bis 50,000 Fr. bestraft werden. — In beiden Fällen kann der Prozeß hierüber dem Art. 28 der Charte gemäß, der Pairskammer übertragen werden. Art. 2. Die durch dieselben Mittel begangene Beleidigung gegen den König, wenn sie zum Zwecke hat, zum Haß oder zur Verachtung seiner Person, oder seiner verfassungsmäßigen Autorität aufzureizen, ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats. — Der Schuldige soll, den zwei letzten Absätzen des vorhergehenden Artikels gemäß, gerichtet und bestraft werden. Art. 3. Jede andere Beleidigung gegen den König soll dem Art. 9. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 ***) gemäß bestraft werden. Art. 4. Wer immer au-

*) So heißt die Casse, in welche die sämmtlichen Staatseinnahmen fließen und aus welcher sämmtliche Staatsausgaben bestritten werden.

*) Wer immer entweder durch Reden, durch Geschrei oder durch Drohungen an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen, oder durch Schriften, Druckschriften, Zeichnungen, Kupferstiche, Gemälde oder Embleme, die an öffentlichen Versammlungsorten verkauft oder ausgestellt werden, oder durch öffentliche Anschlagzettel den Urheber oder die Urheber irgend einer als Verbrechen oder Vergehen qualificirten Handlung zu deren Begehung auffordert, soll als Mitschuldiger betrachtet, und als solcher bestraft werden.

**) Art. 86. Das Attentat oder Complott gegen das Leben oder die Person des Königs ist Verbrechen der beleidigten Majestät; dieses Verbrechen wird wie Vatermord bestraft und zieht überdieß die Confiscation des Vermögens nach sich. Art. 87. Das Attentat oder Complott gegen das Leben oder die Person der Mitglieder der königlichen Familie; — das Attentat oder Complott, dessen Zweck dahin geht, entweder die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge zu zerstören oder zu ändern; — oder die Bürger oder Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Autorität zu bewaffnen; — soll mit dem Tode und der Confiscation des Vermögens bestraft werden.

***) Wer immer sich durch eines der im Art. 1 des gegenwärtigen Gesetzes erwähnten Mittel Beleidigungen gegen die Person des Königs zu Schulden kommen läßt, soll mit einer Einkerkerung, die nicht kürzer als sechs Monate und nicht länger als fünf Jahre seyn darf, und mit einer Geldbuße, die nicht unter 500 Fr. und nicht über 10,000 Fr. betragen darf, bestraft werden. Dem Schuldigen können überdieß die im Art. 42 des Strafgesetzbuches erwähnten Rechte ganz oder theilweise, so lange die Einkerkerung, zu der er verurtheilt ist, dauert entzogen werden; diese Zeit fängt von dem Tage an, wo der Schuldige seine Strafe zu erleiden anfängt.

den König den Tadel; oder die Verantwortlichkeit für die Acte seiner Regierung wirft, soll mit einer Einkerkerung von einem Monate bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. bestraft werden. Art. 5. Der Angriff gegen das Princip und die Form der Regierung, wie sie durch die Charte von 1830 festgestellt sind, ist nach der Definition des Gesetzes vom 29. November 1830 *) ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats, wenn er zum Zwecke hat, zum Umsturz oder zur Veränderung der Regierung aufzureizen. — Der Schuldige soll den beiden letzten Absätzen des Art. 1 gemäß gerichtet und bestraft werden. Art 6. Jeder andere durch das Gesetz vom 29. November 1830 vorgesehene Angriff soll nach wie vor, nach den Verfügungen dieses Gesetzes, bestraft werden. Art. 7. Mit denselben Strafen, die ie vorstehendem Artikel vorgesehen sind, sollen diejenigen bestraft werden, welche öffentlich ihre Anhänglichkeit an jede andere Regierungsform dadurch an den Tag legen, daß sie entweder den durch das Gesetz vom 10. April 1832 für immer aus Frankreich verbannten Personen, oder irgend Jemand andern, als Ludwig Philipp I. und seiner Nachkommenschaft, Rechte auf den Thron Frankreichs beilegen, oder daß sie die Eigenschaft von Republikanern, oder jeder andere mit der Charte von 1830 unverträgliche Eigenschaft annehmen, oder daß sie den Wunsch, die Hoffnung oder die Drohung des Umsturzes der monarchischen constitutionellen Ordnung oder der Restauration der des Thrones entsetzten Dynastie auszusprechen. Art. 8. Jeder Angriff gegen das Eigenthum, den Eid, die den Gesetzen gebührende Achtung; jede Apologie von Handlungen, die von dem Strafgesetzbuch als Verbrechen und Vergehen qualificirt werden; jede Aufforderung zum Haß unter den verschiedenen Classen der Gesellschaft, soll mit dem durch den Artikel 8 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 **) verhängten Strafen belegt werden. — Nichtsdestoweniger können die Gerichtshöfe in den durch den vorstehenden Absatz und durch den Art. 8 des vorerwähnten Gesetzes vorgesehenen Fällen, die, nach den Umständen, die Strafen bis auf das Doppelte des Maximums erhöhen. Art. 9. In allen durch die Gesetze vorgesehenen Diffamationsfällen können die darin verhängten Strafen nach der Wichtigkeit der Umstände aufs Doppelte des Maximums, sowohl für die Einkerkerung als für die Geldbuße, erhöht werden, dem Schuldigen können überdieß die im Art. 42. des Strafgesetzbuches erwähnten Rechte, während der, der Dauer der Einkerkerung gleichkommenden Zeit, ganz oder theilweise entzogen werden. Art. 10. Es ist den Journalen und periodischen Schriften verboten, Bericht über die Prozesse wegen Verunglimpfung und Injurien und die Prozesse wegen Diffamationen, wo der Beweis der diffamirenden Thatsache vom Gesetze nicht zugelassen ist, zu erstatten; sie können bloß auf Begehren des Klägers die Klage anzeigen; in allen Fällen können sie das Urtheil einrücken. — Es ist verboten, die Namen der Geschwornen bekannt zu machen, ausgenommen in dem Berichte über die Gerichtssitzung, in welcher die Jury constituirt worden ist. — Es ist verboten, Bericht über die inneren Berathungen, sowohl der Geschwornen als der Gerichtshöfe und Tribunale zu erstatten. — Die Uebertretung dieser verschiedenen Verbote soll vor den correctionellen Tribunalen verfolgt und mit Einkerkerung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. bestraft werden. Art. 11. Es ist verboten, Subscriptionen, die zum Zwecke haben, für die durch gerichtliche Verurtheilungen verhängten Geldbußen, Kosten und Schadenersatz zu entschädigen, zu eröffnen oder öffentlich anzukündigen. Diese Uebertretung soll, wie in vorstehendem Artikel gesagt ist, gerichtet und bestraft werden. Art. 12. Die Verfügungen des Art. 10 des Gesetzes vom 9. Juni 1819 sind auf alle durch gegenwärtiges Gesetz vorgesehene Fälle anwendbar. Im Falle zweiter oder fernerweiter Verurtheilung gegen den nämlichen Geranten oder gegen das nämliche Journal im Laufe eines Jahres, können die Gerichtshöfe und Tribunale, dem Gesetze vom 18. Juli 1828 gemäß, die Suspension des Journals für eine Zeit, die zwei Monate nicht übersteigen darf, anordnen. Diese Suspension kann auf vier Monate ausgedehnt werden, wenn die Verurtheilung wegen Verbrechens Statt gefunden hat. — Die durch gegenwärtiges Gesetz und durch die frühern Gesetze über die Presse und andere Publicationsmittel verhängten Strafen vermischen sich nicht untereinander, und müssen ganz und ungeschmälert ausgestanden werden, wenn die Thatsachen, welche dazu Anlaß geben, später sind als der erste Prozeß." (Schluß folgt.)

*) Jeder Angriff durch eines der im Art. 1. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel, gegen die königliche Würde, die Ordnung der Thronfolge, die Rechte, welche der König durch den Wunsch der französischen Nation, der in der Erklärung vom 7. August 1830 ausgedrückt ist, und durch die von ihm in der Sitzung vom 9. August desselben Jahres angenommenen und beschwornen Charte besitzt, gegen seine constitutionelle Autorität, die Unverletzbarkeit seiner Person, die Rechte und die Autorität der Kammern, soll mit Einkerkerung von drei Monaten bis zu fünf Jahren, und einer Geldbuße von 3000 bis 6000 Fr. bestraft werden.

**) Jede Verunglimpfung der öffentlichen und religiösen Moral oder der guten Sitten durch eines der im Art. 1 erwähnten Mittel soll mit Einkerkerung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 3000 bis 6000 Fr. bestraft werden.

Der König empfing am 22. August Hrn. Brassier de St. Simon, der von Sr. Majestät dem Könige von Preußen beauftragt war, ein Glückwunschschreiben für die Erhaltung des Lebens des Königs und seiner Familie zu überreichen.

Am 24. August um 1½ Nachmittags 5Percents 108 Fr. 90. 3Percents 78 Fr. 55.

Wien, den 1. September.

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		101¹³⁄₁₆;
detto	detto zu 4pCt. in CM.	98⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—;
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138⅝;
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	568¾;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.		65⅞;
Bankactien pr. Stück	— in C. M.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 246

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 3. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.421	283. 28. 2P.	+ 9.6	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.486	28 2 11	+ 10.7	NW.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.538	28 3 7	+ 9.4	NW.	——	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 26 August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 18. erhalten. Folgendes sind die Angaben, welche sie über die letzten Ereignisse in der Haupestadt enthalten: Am 15. bei einbrechender Nacht verließ das Piket der Stadtmiliz, welches beim Stiergefecht die Wache hatte, seinen Posten und zog unter dem Rufe: Es lebe die Constitution! Es lebe die Freiheit! durch die Stadt. Wenige Augenblicke nachher gesellten sich viele andere Milicianos und einige Leute von der Volksclasse zu ihnen. Man hörte bald darauf den Generalmarsch, der, ohne Befehl der Behörde, von den Tambours der Stadtmiliz geschlagen wurde. — Drei von den vier Bataillons, aus denen diese Miliz besteht, vereinigten sich, besetzten die Plaza Mayor, so wie die anliegenden Straßen, und errichteten bei allen Zugängen, die zu dem Platze führen, Barricaden. Während dieser Zeit beschränkte sich die Militärbehörde darauf, die Truppen in den Kasernen zu consigniren, und einige Detaschements im Prado aufzustellen. — Am folgenden Tage (16.) vor Sonnenaufgang hatten die Insurgenten eine Bittschrift an die Königinn verfaßt, worin sie die unmittelbare Einberufung der Cortes, die Preßfreiheit, ein neues Wahlgesetz, die Abschaffung der Klöster, die Zurückgabe der Nationalgüter an die Käufer derselben, eine Reorganisation der Stadtmiliz auf breiteren Grundlagen und eine Aushebung von 200,000 Mann begehrten. Fünf Urbanos wurden beauftragt, diese Bittschrift nach San Ildefonso zu überbringen. — Einige angesehene Personen, und unter Andern der General Quesada, der sich bei dieser ganzen Sache eben so muthvoll als bieder benommen hat, drangen auf den Plaza Mayor, um zu versuchen, die Rebellen zur Unterwürfigkeit zurückzuführen; ihre Bemühungen waren vergeblich. Man versichert, daß auf den General Quesada, als er sich entfernte, mehrere Schüsse abgefeuert wurden, die ihn glücklicher Weise nicht trafen. — Die Insurgenten, welche sich der königlichen Druckerei bemächtigt hatten, ließen hierauf eine Adresse an die Bewohner von Madrid verbreiten, die wir hier nicht wiederholen, da sie, so wie die Bittschrift an die Königinn, bereits in den Journalen erschienen ist. Sie ernannten eine Regierungsjunta. — Bis dahin hatten sie viele Zuversicht gezeigt; sie rechneten auf den Abfall der bewaffneten Macht und auf den Beistand eines Theils der Bevölkerung. Als sie sich aber in dieser doppelten Hoffnung sowohl durch die feste Haltung der Truppen, als durch die Ruhe des Volks getäuscht sahen; als sie erfuhren, daß der Befehl aus San Ildefonso angelangt sei, jede Concession zu verweigern; als sie endlich die königliche Garde gegen die Positionen, welche sie besetzt hielten, anrücken sahen, um sie zu umzingeln und sich ihrer zu bemächtigen, schlich sich Entmuthigung in ihre Reihen ein. Die Häupter der Bewegung, die vornehmsten Offiziere der Stadtmiliz entfernten sich unter verschiedenen Vorwänden. Die Desertion verbreitete sich schnell unter den gemeinen Milicianos. Bei Einbruch der Nacht blieben auf dem Plaza Mayor nur noch gegen 500 Mann, welche um 2 Uhr Morgens (17.) mit Niederlegung ihrer Waffen abzuziehen verlangten, was ihnen gewährt wurde. — Am 17. war also der Aufruhr ganz gedämpft. Nichtsdestoweniger fielen noch einige unordentliche Auftritte in einigen von dem niedern Volke bewohnten Quartieren der Stadt vor. Urbanos, die von dem Plaza Mayor zurückkehrten, wurden mißhandelt und einige getödtet. Eine gewisse Anzahl ihrer Kameraden, unter dem Vorwande sich zu rächen, verbreitete sich in Gruppen von fünf bis sechs Personen in der Stadt und theilte Säbelhiebe an diejenigen aus, die sie für Carlisten hielt. Zu gleicher Zeit hatten zahlreiche Raufhändel zwischen denselben Urbanos und den Soldaten von der königlichen Garde Statt gefunden. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf funfzig. — Ein vom 16. datirtes Decret hat Madrid in Belagerungsstand erklärt. Es ist Befehl gegeben worden, die Hauptbegünstiger der Rebellion, unter denen man die hitzigsten Mitglieder der Opposition der Cortes, die HH. Isturiz, den Grafen de las Navas, Lopez und Caballero nennt, zu verhaften. Es scheint, daß die Bittschrift an die Königinn von der Hand dieses letztern geschrieben war. — In San Ildefonso hat man die Ueberbringer der Bittschrift und den Herzog von Abrantes, Chef eines der Bataillons der Stadtmiliz, verhaftet, welcher, nachdem er während der ganzen Dauer der insurrectionellen Bewegung an der Spitze seines Bataillons geblieben war, sich eiligst nach jener königlichen Residenz begeben hatte. — Man sprach von der nahe bevorstehenden Auflösung der drei aufrührerischen Bataillons."

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Sieben navarresische Bataillons (von der Carlistischen Armee) sind am 15. in Huesca eingerückt. — Der Generalcapitän von Arragonien (Montes) ist gegen diese Expedition aufgebrochen. — Am 20. sind 4000 Mann von Cordova's Armee in Ayerbe angelangt. — Die Milizen sammeln sich von allen Seiten; man sagt, die Carlisten würden von 12 bis 15,000 Mann umzingelt werden. — Die Corvette Emulation ist nach dem Hafen von Tarragona geschickt worden, um daselbst zur Disposition des französischen Viceconsuls zu seyn. — Die Fregatte Victoire, die bei Rosas lag, hat die Emulation zu Barcelona

abgelöst, wo sie mit der Perle im Hafen stationirt ist. Am 13. und 14. sind in Barcelona zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden."

Die Gazette de France behauptet, daß einige von den aus St. Pelagie entwischten Gefangenen von der Pariser Kategorie in Barcelona angekommen seien; andere Blätter nennen Cavaignac und Marrast unter den Angekommenen.

Ueber die Expedition der Carlisten nach Arragonien und wie es scheint nach Catalonien, heißt es in einem Schreiben aus Bayonne vom 20. August, welches der National mittheilt: „Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Ochandiano (in Guipuzcoa, nördlich von Vittoria) erklären den eigentlichen Zweck der verschiedenen Bewegungen der Carlistischen Streitkräfte, zuerst gegen Castilien und dann wieder in der Richtung nach Bilbao. Dieser Zweck war, die ganze Aufmerksamkeit Cordova's nach jenen Puncten hin zu lenken, um dem Brigadier Guergue freies Spiel zu lassen, seinen Marsch nach Arragonien ungesäumt verfolgen zu können; und dieser Zweck ist so ziemlich erreicht worden. — Man hat im Carlistischen Hauptquartier die Nachricht erhalten, daß Guergue mit seiner Division glücklich in Barbastro angelangt war und seinen Marsch nach Catalonien fortsetzte. — Reisende, die heute aus Navarra zu Bayonne eingetroffen sind, bestätigen obige Nachricht; sie fügen hinzu, daß Guergue wirklich mit einem beträchtlichen Transport von Gewehren, die er mit sich führt, in Catalonien eingerückt ist."

Der Messager vom 26. August enthält ein Schreiben aus Madrid vom 17., ungefähr mit denselben Angaben über die dortigen Ereignisse, wie sie im obigen Artikel des Moniteur enthalten sind. — In einer Nachschrift heißt es: „Wir erfahren diesen Abend, daß eine Bewegung in Sevilla ausgebrochen ist. Die dortigen Klöster haben das Schicksal derer in Catalonien und Valencia erlitten: sie sind in Brand gesteckt worden. Es ist eine Regierungsjunta daselbst errichtet und die von Christine ernannten Behörden sind abgesetzt worden. Alles kündigt an, daß die Entwaffnung der Stadtmiliz in Madrid und die Verhaftung ihrer Chefs den Sieg der revolutionären Bewegung in Spanien nur um wenige Tage verzögern werden." — Nachstehender Artikel des Journal des Debats vom 26., namentlich der Schluß desselben, lauten ebenfalls nicht sehr beruhigend: „Die Ruhe in Madrid ist wieder hergestellt, und es sind von dem Ministerium sogleich kräftige Maaßregeln ergriffen worden, um die Erneuerung jedes revolutionären Versuches zu verhindern. Ein einziges Bataillon der Stadtmiliz bleibt mit Aufrechthaltung der Ordnung beauftragt; die drei andern, unter denen die letzte Bewegung die meisten Anhänger zählte, sind aufgelost, und sollen neu organisirt werden. — Aber man war in der Hauptstadt ohne Nachrichten aus Barcelona, aus Arragonien und aus Valencia, wo die von der Regierung der Königinn angenommene feste Haltung, wenn sie die provisorischen Junten nicht erschreckt, die Partei, in deren Händen sich gegenwärtig die Regierungsgewalt befindet, leicht zu den äußersten Excessen treiben konnte."

Großbritannien und Irland.

Wie leicht zu erachten, findet die Haltung, welche das Ministerium im Unterhause angenommen hat, in den Journalen der Reformpartei nicht minder großen Beifall, als ihr von der liberalen Seite des Hauses selbst gezollt wurde. Dabei ist zu bemerken, daß trotz der Erklärung des Kanzlers der Schatzkammer, die Vertagung der Appropriationsclausel habe nur in der Säumniß der Lords mit dem Milizgesetze ihren Grund, gleichwohl die Blätter aller Parteien darin einen bedeutsamen Wink für die Majorität des Oberhauses erblicken, was die Folgen seyn möchten, wenn sie bei ihrer jetzigen Feindseligkeit gegen die Municipalreform- und die irische Kirchenbill beharren sollte. Die Morning-Chronicle unter Anderm sagt: „Diese Vorgänge im Unterhause werden das Land mit Vertrauen erfüllen, und die Herzen der Volksfeinde mit Bangniß schlagen. Die Rede Lord J. Russells brachte eine elektrische Wirkung auf das Haus hervor, und so wird sie es auf das ganze Volk. Dieß, ja dieß ist die Sprache, die ein brittisches Ministerium hören lassen muß in einem Entscheidungsmomente wie der gegenwärtige, wo zwei- oder dreihundert Menschen sich in Schlachtordnung schaaren gegen eine große Nation. Unter Führern von solchem Gepräge fühlt sich das Volk sicher; denn es weiß, daß die Gewalt über die Börse des Staats die höchste ist, und daß diejenigen, welche diese Gewalt besitzen, nur mit Entschlossenheit zu handeln brauchen, um zuletzt den Sieg zu erringen. Die Lords gleichen Baumeistern, die ein Gebäude auf Sand aufführen. Die Volksvertreter konnen, so lange sie die Wünsche der Nation aussprechen, über die winzigen Anstrengungen unmächtiger Oligarchen lachen, die sich da noch immer im Besitze der Macht träumen, welche ihnen mit den verrotteten Wahlflecken entrissen wurde. Die muthige Sprache der Minister, die mit Beifallsdonner aufgenommen ward, wovon die Wände des Hauses dröhnten, wird die Lords zur Vernunft bringen." Aehnlich, nur gemäßigter, spricht sich der Globe aus. „Das Land (sagt er) wird den Ministern Dank wissen für die männliche und zugleich vollkommen anständige Weise, wie sie dem Hause der Gemeinen seine Privilegien schützten, die man so widersinnig in Frage stellen wollte." — „Was (sagt der Courier) im Unterhause geschehen ist, beweist den innigen Antheil, den die letzten Vorgänge im Hause der Lords bei den Gemeinen erregt haben. Das Land ist wach und rührig!" — In entgegengesetztem Sinne äußert sich freilich die Torypresse. So schreibt die Times: „Die Wilks, Hume, O'Connell, Tooke, Attwood und Buller haben die Drohung ausgestoßen, die Appropriationsclausel möchte wohl von dem Hause verworfen, d. h. die Subsidien verweigert werden, wenn das Haus der Lords es für rathsam erachten sollte, etwas mehr oder weniger zu thun, als die Beschlüsse des Unterhauses eben nur zu registriren. Glauben diese Herren damit den Beifall des englischen Volks zu gewinnen, so sagen wir ihnen, daß sie sich kläglich täuschen. Aber mögen sie es versuchen; mögen sie ihre Drohungen ausführen und den König zu seiner einzigen Alternative — einer Berufung an seine loyalen Unterthanen, treiben. Dieß werden sie jedoch klüglich unterlassen, trotz der Aufmunterung dazu, die sie von einigen Mitgliedern der Regierung erhalten zu haben scheinen." Der Standard, das entschiedenste Toryblatt, äußert sich dahin, wenn die tyrannische Majorität des Unterhauses auf ihrem Entschlusse, die Subsidien zu verweigern und so das Land in Verwirrung zu stürzen, beharre, so werde das Land wohl wissen, wie es mit ihnen zu verfahren habe, und einige ihrer Köpfe, welche der Verantwortlichkeit für ihre Thaten von 1831 noch nicht überhoben seien, könnten wohl jetzt zur Rechenschaft gezogen werden. „Möchten sie doch (ruft er) den Versuch wagen! denn weiter brauchte es nichts, um das Land zu wahrhaft brittischen Gesinnungen zurückzuführen." Der gleichfalls toryistische Albion legt besonderes Gewicht auf den Umstand, daß, ehe der Kanzler der Schatzkammer seinen Antrag auf Vertagung gestellt, eine Botschaft vom Oberhause mit der Anzeige herabgekommen sei, daß daselbe die Bill wegen Reduction des Milizstabes mit Amende-

ments angenommen habe, welche Amendements dann auch vom Unterhause genehmigt worden seien. Hiernach habe die von Hrn. Spring-Rice angeführte Ursache schon aufgehört gehabt, ehe sie von ihm vorgeschützt worden sei. Daß die genannte Bill unmittelbar zuvor herabgebracht und vom Hause der Gemeinen angenommen wurde, ist richtig; aber da weder die Times noch der Standard den von dem Albion gerügten, und wenn er wahr wäre, allerdings auffallenden Umstand erwähnen, so beruht die Angabe dieses Journals ohne Zweifel auf einem Irrthum. Die fragliche Bill — Militia staff reduction bill — umfaßte wohl nur die in der Zahl und der Besoldung des treffenden Generalstabs vorgenommenen Ermäßigungen, während die einzelnen Voranschläge für die Miliz im Ganzen, wie auch Hr. Spring-Rice ausdrücklich erklärte, noch ihre definitive Votirung und Annahme erwarteten.

Consols am 24. August 89¼, ⅛.

Frankreich.

Nachstehendes ist der Schluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) von der Commission der Deputirtenkammer amendirten Gesetzentwurfes über die Presse: „Titel II. Von den Geranten der Journale und periodischen Schriften. Art. 13. Die Caution, welche die Eigenthümer sämmtlicher Journale oder periodischen Schriften zu leisten gehalten sind, soll in baarem Gelde bei der Depositen- und Consignationscasse erlegt werden. Das Quantum dieser Caution ist folgendermaaßen festgesetzt: Erscheint das Journal oder die periodische Schrift öfter als zweimal in der Woche, entweder an bestimmten Tagen, oder heftweise und unregelmäßig, ist die Cautionssumme 200,000 Fr. — Die Cautionssumme beträgt 150,000 Fr., wenn das Journal oder die periodische Schrift nur zweimal in der Woche erscheint. — Sie beträgt 100,000 Fr., wenn das Journal oder die periodische Schrift nur einmal in der Woche erscheint. — Sie beträgt 50,000 Fr., wenn das Journal oder die periodische Schrift nicht öfter als einmal im Monat erscheint. — Die Cautionssumme der täglich erscheinenden Blätter, die in andern Departements als denen der Seine, der Seine und Oise und der Seine und Marne herauskommen, beträgt in den Städten von 50,000 Seelen und darüber 50,000 Fr. — Sie beträgt 30,000 Fr. in den Städten von geringerer Bevölkerung, und respective die Hälfte dieser beiden Summen für die Journale und periodischen Schriften, die nicht täglich erscheinen. — Den Eigenthümern der gegenwärtig bestehenden Journale oder periodischen Schriften wird eine vierwöchentliche Frist bewilligt, um sich diesen Bestimmungen zu fügen. Art. 14. Jeder verantwortliche Gerant eines Journals oder einer periodischen Schrift muß auf seinen eigenen und Privatnamen das Drittel der Cautionssumme besitzen. — In dem Falle, wenn entweder von einem Geranten bewilligte Cessionen des Ganzen oder eines Theils der Cautionssumme, oder in rem judicatam übergegangene Urtheile, wodurch die Gültigkeit eines auf diese Caution gelegten Beschlages ausgesprochen wird, der Depositen- und Consignationscasse angezeigt werden, soll der Gerant gehalten seyn, binnen 14 Tagen von der an ihn hierüber ergangenen Notification an gerechnet, entweder die Retrocession oder die Aufhebung des Beschlages beizubringen, widrigenfalls das Journal unter den im Art. 6 des Gesetzes vom 9. Juni 1819 verhängten Strafen aufhören muß zu erscheinen. Art. 15. Dem Art. 8 des Gesetzes vom 18. Juli 1828 gemäß soll der Gerant eines Journals oder einer periodischen Schrift gehalten seyn, jede Nummer seines Journals im Concept zu unterzeichnen. Die Unterschrift muß Tag für Tag gegeben werden. — Jede Uebertretung dieser Verfügung soll vor den correctionellen Tribunalen verfolgt und mit einer Geldbuße von 500 bis 3000 Fr. bestraft werden. Art. 16. Die Einrückung der durch den Art. 11. des Gesetzes vom 25. Mai 1822 *) vorgesehenen Erwiederungen und Berichtigungen soll am Tage der Einsendung oder oder am folgenden Tage Statt finden; alles unter den durch besagtes Gesetz verhängten Strafen. Wenn jedoch die Erwiederung mehr als noch einmal so lang ist, als der Artikel, auf den sie erfolgt, soll der Ueberschuß der Insertion nach dem Tarif der Einrückungsgebühren bezahlt werden. Art. 17. Jeder Gerant soll gehalten seyn, an der Spitze des Journals, die officiellen Documente, authentischen Relationen, Aufschlüsse und Berichtigungen einzuschalten, welche ihm von irgend einem Depositair der öffentlichen Autorität zugeschickt werden; nach dem Wortlaut des Art. 8 des Gesetzes vom 9. Juni 1819 muß die Bekanntmachung am Tage nach Einsendung der Actenstücke, gegen Bezahlung der Einrückungsgebühren, erfolgen. — Jede andere von der Regierung durch das Organ der Präfecten geforderte Insertion hat auf gleiche Weise unter derselben Bedingung und am ersten oder zweiten Tage nach der Einsendung zu geschehen. — Die Uebertreter sollen von den correctionellen Tribunalen, in Gemäßheit des Art. 12 des Gesetzes vom 25. März 1822, bestraft werden. Art. 18. Im Verurtheilungsfalle gegen einen Geranten wegen Verbrechen, Vergehen, oder Uebertretung in Preßangelegenheiten, soll die Bekanntmachung des Journals oder der periodischen Schrift, während der ganzen Dauer der Gefängnißstrafen und der Interdiction der bürgerlichen Rechte, nur durch einen Geranten Statt finden können, der alle von dem Gesetz erheischten Bedingungen erfüllt. — Hat das Journal nur Einen Geranten, so wird den Eigenthümern ein Monat Frist gegönnt, um einen neuen zu präsentiren, und in der Zwischenzeit sollen sie gehalten seyn, einen verantwortlichen Redacteur zu bezeichnen. Die ganze Cautionssumme bleibt für diese Verantwortlichkeit verhaftet. — Titel III. Von den Zeichnungen, Kupferstichen, Lithographien und Emblemen. Art. 19. Keine Zeichnung, kein Kupferstich, keine Lithographie, keine Medaille, kein Emblem, von welcher Beschaffenheit sie immer seyn mögen, dürfen ohne vorläufige Autorisation des Ministers des Innern zu Paris und des Präfecten in den Departements bekannt gemacht, ausgestellt und verkauft werden. — Im Uebertretungsfalle sollen die Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien, Medaillen oder Embleme confiscirt, und die Bekanntmacher correctionell zu einem Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahre, und einer Geldbuße von 100 bis 1000 Fr. verurtheilt werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die Bekanntmachung, die Ausstellung und der Verkauf besagter Gegenstände Anlaß geben dürften. — Titel IV. Von den Theatern und

*) Die Eigenthümer oder Herausgeber sämmtlicher Journale oder periodischen Schriften sollen gehalten seyn, binnen drei Tagen nach Empfang, oder in der nächsten Nummer, wenn vor Ablauf der drei Tage keine erscheint, die Erwiederung jeder in dem Journal oder in der periodischen Schrift genannten oder bezeichneten Person einzurücken, bei Strafe einer Geldbuße von 50 bis 500 Fr., ohne Präjudiz der übrigen Strafen und des Schadenersatzes, wozu der incriminirte Artikel Anlaß geben könnte. Diese Einschaltung soll unentgeltlich seyn, und die Erwiederung kann doppelt so lang seyn, als der Artikel, auf den sie erfolgt.

Theaterstücken. Es soll weder zu Paris noch in den Departements irgend ein Theater oder Schauspiel, welcher Art es auch seyn mag, ohne vorherige Autorisation des Ministers des Innern zu Paris und des Präfecten in den Departements errichtet werden dürfen. — Die nämliche Autorisation wird für die Stücke, welche aufgeführt werden sollen, gefordert. — Jede Uebertretung des gegenwärtigen Artikels soll correctionell mit Einsperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 1000 bis 5000 Fr. bestraft werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die aufgeführten Stücke Anlaß geben dürften. Art. 21. Die Behörde kann immer, aus Gründen der öffentlichen Ordnung, die Aufführung eines Stücks suspendiren, und sogar die provisorische Schließung des Theaters anordnen. — Ein Gleiches ist der Fall bei Uebertretung der Gesetze, Ordonnanzen und Reglements. Findet in diesem letztern Falle Rückfall Statt, so kann die für die Errichtung des Theaters oder Schauspiels ertheilte Autorisation zurückgenommen werden. Diese und die im vorhergehenden Artikel enthaltenen Anordnungen sind auf die bestehenden Theater anwendbar. — Es wird durch ein administratives Reglement für die Ausführung der vorstehenden Dispositionen gesorgt werden, die nichtsdestoweniger von Promulgation gegenwärtigen Gesetzes an gerechnet executorisch bleiben. — Titel V. Von dem gerichtlichen Verfahren und dem Urtheil. Art. 22. Die Staatsanwaltschaft hat die Befugniß, die Bezichtigten direct auf drei Tage vor den Assisenhof zu citiren, selbst dann, wenn vorläufig Wegnahme der Schriften, Zeichnungen, Lithographien, Medaillen oder Embleme Statt gefunden hat. Die Citation darf jedoch in diesem letzteren Falle erst dann erlassen werden, wenn dem Bezichtigten das über die Wegnahme aufgenommene Protocoll notificirt ist. Art. 23. Wenn der Bezichtigte an dem durch die Citation festgesetzten Tage nicht erscheint, so soll in contumaciam gegen ihn verfahren werden. — Die Einrede gegen dieses Urtheil muß bei Strafe der Nullität binnen fünf Tagen, von der Signification an gerechnet, angebracht werden. — Die Einrede hat pleno jure Vorladung auf die nächste Sitzung zur Folge. — Jedes Begehren um Aufschub muß dem Gerichtshofe vor dem Appel und der Ziehung der Geschwornen durch Loos vorgelegt werden. Wenn diese letzte Operation in Gegenwart des Bezichtigten begonnen hat, bleibt das über den Fond zu erlassende Urtheil definitiv und kann keine Einrede mehr dagegen angebracht werden, selbst wenn er sich nach der Ziehung der Jury, oder während des Laufes der Debatten aus der Gerichtssitzung entfernt haben sollte. Art. 24. Wie Art. 19 des Ministerialentwurfes. Art. 25. Wie Art. 20 des Ministerialentwurfes. — Allgemeine Verfügungen. Art. 26. Wie Art. 21. des Ministerialentwurfes *)."

Am 24. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 60. — Am 25. August 5Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents 78 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 70. — Am 26. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 20. 3Percents ——.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Breslau vom 25. August: „Am 20. Abends gegen 10 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland, II. kk. HH. die Großfürstinn Olga und der Großfürst Konstantin, so wie Ihre kön. Hoheit die Frau Prinzessinn der Niederlande in Lüben ein und setzten am 21. Früh 8 Uhr die Reise über Liegnitz nach Fischbach fort. In dem Gefolge befanden sich der Fürst Wolkonski, der kais. russische General von Lütke, der kön. niederländische Oberst von Waltke und der kön. preußische Major und Flügeladjutant von Thümen. Noch an demselben Tage Nachmittags traf Ihre Majestät die Kaiserinn mit ihren durchlauchtigsten Kindern und Ihrer kön. Hoheit der Prinzessinn Friedrich der Niederlande in Hirschberg ein. Se. kön. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät) empfing dieselben, und holte Ihre Majestät die Kaiserinn nach Fischbach ab. Abends 8½ Uhr traf auch Se. kön. Hoheit Prinz Carl daselbst ein. — Se. Excellenz der Kriegsminister Generallieutenant von Witzleben reiste am 21. um 10½ Uhr durch Hirschberg nach Erdmannsdorf. — So wie die Dunkelheit eintrat, verkündeten große Feuer auf der Schneekoppe und allen übrigen hohen Bergen des Riesengebirges die Freude der Bewohner des Hirschberger Thales über die Ankunft der hohen Herrschaften. Ein überaus prächtiges Schauspiel gewährte diese Beleuchtung von den Spitzen des imposanten Gebirgszuges. — Am 22 d. M., Mittags 1 Uhr, traf Se. kön. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) nebst Gemahlinn in Liegnitz ein und setzte Nachmittags 3 Uhr die Reise nach Fischbach fort. An demselben Tage kam Se. kön. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande auf seiner Reise von Kalisch nach Fischbach durch Breslau. Se. Majestät unser allergnädigster König und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstinn von Liegnitz nebst Gefolge trafen am 22. d. M. Abends gegen 7 Uhr in Naumburg am Bober ein. Se. Majestät übernachtete in dem dortigen Schlosse und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstinn von Liegnitz jenseits des Bobers in dem nahe gelegenen Städtchen Christianstadt in dem dortigen Schlosse. Am 23. Früh setzten Se. Majestät und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstinn von Liegnitz die Reise über Sagan, Bunzlau nach Erdmannsdorf fort. Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland reiste am 24. gegen 11 Uhr Vormittags durch Breslau nach Kalisch. Dem Musikcorps des 23sten Linien-Infanterieregiments ist die Auszeichnung zu Theil geworden, während der Anwesenheit der hohen Herrschaften in Fischbach die Musik auszuführen. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat den Weg von Danzig nach Kalisch in 24 Stunden zurückgelegt."

Wien, den 2. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den Hauptmann vom k. k. Linien-Infanterieregimente Graf Lilienberg Nr. 18, Athanasius Gyurkovics, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Prädicate „Edler von Ostenfels," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 2. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 101

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.	101 13/16;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98 7/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		——;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99½ Uso. 2. M.		
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. August.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nr. 247

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 4. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.637	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 10.7	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.652	28 5 0	+ 13.2	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.711	28 5 9	+ 11.2	NW.	—	—

Spanien.

Der Messager vom 26. August enthält folgendes Schreiben aus San Ildefonso vom 18. August: „Heute um 3 Uhr trat das Conseil unter dem Vorsitz Ihrer Majestät der Königinn zusammen, die seit den letzten Ereignissen den schönsten Character und die größte Energie entfaltet hat. Die Berathung dauerte lange; die bis jetzt beschlossenen Hauptmaaßregeln sind: 1) die Entwaffnung der Stadtmiliz und deren rasche und vollständige Reorganisation; 2) Einsetzung des Martialgerichts, um die Schuldigen auf der Stelle abzuurtheilen; 3) Suspension des Journals Eco und wahrscheinlich auch der Revista, oder doch mindestens eine Aenderung der Preßgesetze, deren neue Bestimmungen auf minder breiten Grundlagen ruhen werden. Hr. von Toreno reist diesen Abend nach der Hauptstadt ab, um die Ausführung der von den Umständen gebotenen Maaßregeln persönlich zu beaufsichtigen. Der Hof wird sich wahrscheinlich erst Ende des Monats nach Madrid begeben, wofern nicht die Umstände ihn nöthigen, früher dahin zurückzukehren. Auf die erste Nachricht von den Unruhen in der Hauptstadt gingen eiligst 800 Mann von San Ildefonso nach Madrid ab, und von Valladolid wurden Truppen entboten, um die von hier abgegangenen zu ersetzen. Als die Unruhen ausbrachen, war die Garnison von Madrid nur 3500 Mann stark; an Geschütz hatte sie 17 Kanonen und 2 Haubitzen. Indeß wären diese Truppen unter guter Anführung dennoch hinreichend gewesen, die gestörte Ordnung wieder herzustellen. Der Generalcapitän, General Espeleta, hätte zu dem Ende sich nur minder unentschlossen zeigen dürfen. Er mußte ja des Ereignisses gewärtig seyn; seit zwei Tagen war die Miliz in ihre Kasernen consignirt, und es ist sehr auffallend, daß sie von 9 Uhr Abends bis Mitternacht ungehindert den Generalmarsch schlagen, und sich auf der Plaza Mayor versammeln konnte, nachdem sie vorher ringsherum Barricaden aufgeführt hatte, welche alle auf den Platz führenden Straßen sperrten. Erst um Mitternacht entschloß sich der General, seine Truppen im Prado (eine Viertelstunde von der Plaza Mayor) in Schlachtordnung aufzustellen, wo er, ohne das thätige und kräftige Einschreiten des Generals Quesada, dem man die Wiederherstellung der durch die Unentschlossenheit des Generalcapitäns (der nur durch Begünstigung seines Verwandten Ahumada, des Kriegsministers, zu diesem Posten gelangte) bloßgestellte Ruhe verdankt, die ganze Nacht stehen geblieben wäre. Hier hat man das Benehmen eines jeden der Generäle sehr gut zu würdigen gewußt; Espeleta wurde durch den General Latre ersetzt, dessen Entschlossenheit die Erhaltung der Ordnung verbürgt, und um die Dienste des Generals Quesada, Marquis von Moncayo, zu belohnen, hat ihn die Königinn, sobald sie von seinem Benehmen in Kenntniß gesetzt war, zum Kammerherrn ernannt. So wie die Regierung den Eifer der ihr ergebenen Diener zu belohnen wußte, wird sie auch die Urheber der Unruhe und Anarchie zu züchtigen wissen. Die von der rebellischen Junta von Madrid hierher gesandte Deputation, um Ihrer Majestät ungeeignete Vorstellungen zu übergeben, ist bereits verhaftet worden. Die beiden Capitäns und die drei Lieutenants der Stadtmiliz, aus denen sie bestand, befinden sich in strengem Gewahrsam. Diesen Morgen ist der Herzog von Abrantes (Commandant der Miliz und bei dem Aufstande an ihrer Spitze) mit 3 Adjutanten von Madrid hier angekommen; sogleich wurden Gendarmen vor die Thüre des Hotels gestellt, in dem er abgestiegen war, und wo er jetzt als Gefangener bewacht wird. Ein Protocoll über die letzten Ereignisse ist sogleich aufgenommen worden, und die Untersuchung wird unverweilt eingeleitet werden, und zwar nicht nur hinsichtlich des Herzogs von Abrantes, sondern auch der vier Personen, welche die Bewegung geleitet zu haben scheinen, an der die meisten Urbanos Theil nahmen, ohne deren eigentlichen Zweck zu kennen. Diese Thatsache ist durch die Bereitwilligkeit erwiesen, mit der sie ihren Posten verließen, und die der ganz gleich kam, mit der sie sich dahin begeben hatten. Folgendes sind die Namen der Personen, welche das Gerücht als die Hauptschuldigen bei diesem Unternehmen bezeichnet: Calvo de Rosas, Graf des las Navas, Isturiz, Caballero (die drei letztern sind bekanntlich Deputirte). Diese vier Mitglieder der provisorischen Junta standen nicht allein an der Spitze der Bewegung, auch andere bedeutende Personen hatten ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der

improvisirten Regierung gegeben; da diese jedoch vorsichtiger und klüger waren, so trugen sie Sorge ihre Namen zu verheimlichen. Das Ministerium, welches die Junta ernennen wollte, sollte, wie es heißt, aus den HH. Arguelles für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Almodovar für den Krieg, Hrn. Calatrava für das Innere, Hrn. Mendizabal für die Finanzen und Hrn. Gil de Cuadra für die Justiz bestehen. Die Anwesenheit der Garnison und der gute Sinn einer während 48 Stunden mitten unter dem Geschrei und dem Generalmarsch der Emeute ruhig gebliebenen Bevölkerung haben der Sache der Gesetze den Sieg verschafft. Wenn Barcelona, Saragossa und Valencia trauriger Vorgänge zu beklagen haben, als die sind, von dene Madrid Zeuge war, so muß man dieß dem Mangel der Energie von Seite der Generalcapitäns zuschreiben. Dieß ist eine der wunden Stellen in unserer Verwaltung: 307 Generäle oder hohe Beamte figuriren auf dem Budget; sie kosten dem Staate 7 Millionen Realen jährlich, und unter dieser Masse von Generalcommandanten sind nur wenig entschlossene Männer. — Auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung sind Handlungen der Privatrache gefolgt, doch hat die Behörde Maaßregeln getroffen gegen die Wiederholung solcher blutigen Repressalien, die in Spanien leider nur zu häufig vorkommen. In gut unterrichteten Cirkeln spricht man von einer Veränderung des Cabinets. Nur die ernsten Umstände verbieten sie sogleich vorzunehmen; man glaubt, der Kriegsminister Ahumada werde ersetzt werden. Man spricht auch, wiewohl noch unbestimmt, von der Sendung eines ausgezeichneten Diplomaten nach Paris (man nennt Ofalia), der beauftragt sei, dem Cabinet der Tuilerien das dringende Bedürfniß einer Intervention vorzustellen. Die Fremdenlegion, die vor Majorca angelegt hatte, befindet sich jetzt an den Küsten von Catalonien."

An die Bewohner von Madrid wurde die nachstehende Proclamation erlassen: „Bewohner von Madrid! Die Feinde unserer angebeteten Königinn und der öffentlichen Ordnung suchen Mißtrauen unter euch zu verbreiten, um euch zu entzweien, der Unordnung den Sieg zu verschaffen, und um Raub an euch und eurem Besitzthum begehen zu können. Unter solchen Umständen ist es die Pflicht der Behörden, die Unruhestifter zu züchtigen, die Unvorsichtigen zu warnen, und an den guten Sinn der so verständigen Bewohner von Madrid einen Aufruf zu Gunsten der öffentlichen Ruhe ergehen zu lassen. Zu diesem Zwecke hat man sich den folgenden Verordnungen zu fügen: 1) Jede Zusammenrottung auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen wird von der bewaffneten Macht in Folge der derselben ertheilten Befehle zerstreut werden. 2) Jedem, der nicht zur bewaffneten Macht gehört, ist es verboten, sich mit Schuß- oder Stahlwaffen öffentlich zu zeigen. 3) Eben so ist es verboten Viva! Muera! zu rufen, oder irgend ein anderes Geschrei zu erheben, welches dahin zweckt, Haß zu erregen, oder den Parteigeist herauszufordern. 4) Wer diesen Verordnungen entgegen handelt, wird sogleich verhaftet, und der competenten Behörde ausgeliefert. Bewohner von Madrid! hört, wie immer, die Stimme eurer Obrigkeit, und vereinigt eure Bemühungen mit den ihrigen zu Erhaltung der Ordnung, ohne die es kein wahres Glück im Staate gibt. Madrid, 17. August 1835. (Unterz.) J. de la Torre Trasierra."

Der nachstehende königliche Befehl wurde von dem Kriegsminister an den Generalcapitän von Neucastilien erlassen: „Die beklagenswerthen Ereignisse, von denen diese Hauptstadt seit dem 15. d. M. bis zum Morgen des heutigen Tages (17.) der Schauplatz war, machen es nöthig, daß das zweite Bataillon der Stadtmiliz dieser heldenmüthigen Stadt allein zum Platzdienste verwendet werde. Das 1ste, 3te und 4te Bataillon der Stadtmiliz sind einstweilen jedes Dienstes enthoben, bis zu ihrer Reorganisation, welche unverweilt Statt finden wird, damit sie, mit dem 2ten Bataillon vereinigt, eine verläßige und feste Stütze des Thrones unserer vielgeliebten Königinn Isabella II., des königlichen Statuts und der Freiheiten des Landes seien. Sie werden die nöthigen Vorkehrungen zu Vollziehung der Befehle Ihrer Majestät treffen, und alle die Vorsichtsmaaßregeln, welche Ihr Eifer für den Dienst Ihrer Majestät Ihnen eingibt, anwenden, um die Wiederholung aufrührerischen Geschreies und die Rückkehr von Unordnungen, die es gewöhnlich herbeiführt, zu verhüten. Sie werden ferner Sorge tragen, in dem Tagsbefehle, den sie erlassen, den Truppen der Garnison und der Stadtmiliz der Hauptstadt und ihres Gebiets gutes Einverständniß und die strengste Disciplin zu empfehlen. Sie werden den Chefs auftragen, ihre Untergebenen zu beaufsichtigen. Alles übrige verfügbare Militär soll dasselbe Benehmen einhalten. Die Militärcommission soll sogleich eingesetzt werden, um den Gesetzen gemäß Jeden zu richten, der die öffentliche Ordnung stört. Die Strafe soll auf der Stelle vollzogen werden, damit die Unruhestifter erfahren, daß die Regierung Ihrer Majestät mit Ihren Feinden und den Urhebern des Unglücks, in welches diese durch Mittel aller Art das Vaterland zu stürzen trachten, keine Nachsicht habe."

Mehrere Pariser Blätter versichern, nach Briefen aus Madrid habe die dortige Regierung 2000 Engländer nach Madrid berufen, während 2000 Mann von der Garnison der Hauptstadt nach dem Norden aufbrechen sollen. Der Messager bezeichnet dieß als bloßes Börsengerücht.

Dem zu Barcelona erscheinenden Vapor zufolge hatte der Präsident des Conseils, Graf von Toreno, unterm 11. August, auf die Adresse, welche die Barcelonesen nach dem Aufruhr vom 5. an die Madrider Regierung gerichtet hatten, nachstehende Antwort ertheilt:

„Ich habe sowohl über Ihre Note vom 7. d. M., als über die Erklärung, welche derselben beigefügt war, Ihrer Majestät Bericht erstattet. Ihre Majestät, welche seit dem Tage, an welchem Sie die Zügel der Regierung dieses Königreichs ergriffen hat, nicht aufhörte, sich mit seinem Glücke zu beschäftigen, indem Sie diejenigen Maaßregeln ergriff, welche Ihr am geeignetsten schienen, die frühern Unglücksfälle vergessen zu machen, Einigkeit und Frieden in den Familien zu stiften und dauernde Grundfesten zu einem wohlverstandenen Nationalglücke zu legen, wird die in erwähnter Erklärung Ihr vorgestellten Ansichten in Erwägung ziehen und seiner Zeit Ihnen, der Stadt Barcelona und dem reichen und betriebsamen Catalonien Ihren Entschluß zu wissen thun, welcher stets auf den Vortheil, auf die Bewahrung aller Rechte und Interessen der getreuen und arbeitsamen Einwohner dieser Provinz gerichtet seyn wird. San Ildefonso, den 11. August 1835. Toreno. An Don Pedro Maria de Pastors."

Großbritannien und Irland.

Das Wort Appropriation — Aneignung oder Verwendung zu einem bestimmten Zweck — wurde in der letzten Zeit oft gebraucht als das Losungswort der Reformpartei in Bezug auf das irische Kirchenwesen. Sir R. Peel zog sich zurück, weil Lord J. Russell die Appropriation des noch auszumittelnden Ueberschusses der irischen Kircheneinkünfte durchgesetzt hatte. Die Appropriation macht den zweiten Theil der Bill zur Regulirung des Zehntenwesens in Irland aus, die, im Unterhause durchgegangen, noch nicht bei den Lords zur Berathung kam. Heute ist wieder von der Appropriation die Rede, aber in einer andern Bedeutung. Wenn die Session des Parlaments zu Ende geht, bringt der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister) dem Herkommen nach eine Appropriationsacte vor die Gemeinen. Dieß ist in der Regel eine bloße Formalität, der Ordnung und Uebersicht wegen eingeführt. Die besagte Acte ist eine Aufzählung der verschiedenen Geldvota des Unterhauses während der Session. Das Budget wird nicht, wie in Frankreich, nach Discussion der einzelnen Ansätze, als ein Ganzes zur Abstimmung gebracht. Die Appropriationsacte ersetzt dieses Generalvotum. Sie recapitulirt alle Bewilligungen (Subsidien) nach den Zweigen der Verwaltung und weist die Hauptstaatscasse (the treasury) an, die votirten Summen dem Zwecke, wozu sie gewährt wurden, anzueignen (to appropriate). Auf dieser Acte beruht die Befugniß der Minister, über die öffentlichen Gelder zu verfügen; genau genommen, müssen Ausgaben, die nicht in der Acte specificirt sind, als illegal angesehen werden. Man kann sich denken, daß ein Antrag zur Verzögerung der Appropriationsacte in der Regel nicht von dem Kanzler der Schatzkammer ausgeht. Er hemmt ja dadurch sein eigenes Departement, wirft Unsicherheit in die Finanzverwaltung und erregt zahllose Besorgnisse. Erklärlich ist der Schritt nur, wenn ihn die Opposition thut, um der Regierung mit Suspension der Geldbewilligungen zu drohen. Auffallend war es darum, daß Hr. Spring-Rice in der Sitzung vom 21. August die Anzeige machte, Umstände nöthigten ihn, es mit der Appropriationsclausel (die an dem Abend vorgelegt werden sollte) noch bis nächsten Freitag (28. August) anstehen zu lassen. Zwar suchte er der Sache ein unschuldiges Ansehen zu geben, indem er erklärte, die Verzögerung habe ihren Grund in einigen von den Lords beliebten Aenderungen am Armeebudget, die man doch erst noch in Prüfung ziehen müsse. Allein die Gemeinen sahen gleich, was gemeint sei, und die Tagesblätter erklären mit Recht die Maaßregel der Regierung als die Demaskirung einer Batterie gegen die widerspänstigen Lords. Weil das Oberhaus sein constitutionelles Recht übt, eine Bill, zu deren Gültigkeit seine Sanction gehört, nach vorgängiger Berathung und in Folge ordnungsgemäßer Motionen durch Abstimmung in einzelnen Puncten modificirt, ohne sich dabei von dem Boden des Herkommens zu entfernen, kurz, weil das Oberhaus nicht blind unterschreiben will, was die Gemeinen für angemessen halten, geben die Minister der Krone das Signal zur Collision zwischen den constituirten Staatsgewalten. Daß wenigstens ihr Verfahren so ausgelegt wird, erkennt man aus dem erbitterten Tone, der unmittelbar nach der Sitzung vom 21. August in allen Organen der Presse zu bemerken ist. Die Morning-Post, das Organ der reinen Tories, sieht der Gefahr kühn ins Auge und fordert die Gegner ins Feld. Ihr Artikel bezieht sich mehr auf die gedrohte, längst angekündigte Collision, als auf die nun wirklich eingetretene, — denn wenn die Lords nicht nachgeben, d. h. ihre politische Bedeutung ganz einbüßen wollen, bleibt nichts übrig, als ein Zusammenstoß. Welche Elemente dazu in England bereit liegen, stellt die Morning-Post nicht ohne martialischen Sinn zusammen. „Die beschämten und verzagten Whigs, zitternd vor dem, „was kommen wird (sagt sie), schwatzen täglich von dem „Widerstand der Lords gegen das Volk. Wir wünschten „nur, die Leute sagten uns einmal mit dürren Worten, „was sie mit ihrem Lieblingsworte „Volk" eigentlich meinen. Der König von England ist das anerkannte Haupt „der Conservativen; das geben die Whigs zu, denn sie „erheben ja aufrührerisches Geschrei darüber. Wir haben „ferner auf unserer Seite die Pairs von England, die „Gentlemen von England, die Yeomanry von England „(Landeigenthümer, Freisassen, Pächter), und ihre bewaffneten tapfern Brüder. Wir haben auf unserer Seite die gesammte Bauerschaft von England, das Heer, „die Marine, die Kirche, alle gelehrten Stände, die Universitäten, die Richter, die Magistrate, die Kaufleute, „die Corporationen, und in allen Städten einen großen „Theil der Bürger. Nichts zu sagen von Eigenthum, Ehre, Intelligenz, Erfahrung, behaupten wir, auch der

„bloßen Zahl nach die Meisten im Lande zu seyn. Was „wollen also die Whigradicalen mit ihrer Collision? Meinen, sie Bürgerkrieg damit? Wir verbitten ihn, aber „scheuen ihn nicht. Als der letzte Bürgerkrieg anging (11. „Jänner 1642), kamen Hampdens grüne Reiter (es waren „ihrer 6000!) aus Buckinghamshire herauf, und sie allein „reichten hin, den König und seinen Hof zu schrecken. Laßt „heute Wilhelm IV. seine Fahne in derselben Grafschaft, „ja in Hampdens Geburtsort, aufpflanzen und die ganze männliche Bevölkerung wird sich um seinen Thron her „zusammendrängen. Die Grafschaften, in der Entfernung „einer Tagreise um London herum liegend, würden Sr. „Majestät innerhalb einer Woche 50,000 Reiter zuschicken, die zum großen Theil bewaffnet, eingeübt, und „von geschickten Offizieren angeführt sind. Aber die Whigs „und die Radicalen meinen unter Collision nicht Bürgerkrieg. O nein, sie verstehen darunter nur einen Aufstand, eine kurze Revolution, eine tüchtige Schlägerei „in der Hauptstadt, ein Aufreißen des Pflasters, ein paar „große Feuer, zerbrochene Fenster, Plünderung in einigen „Straßen, Aufbrechung der Gefängnisse, und andern „solchen Umwälzungsspuk. Das ist's, was die Minister „der Krone brauchen. Sie brauchen drei Tage, drei glorreiche Tage, einen revolutionären Aufstand zur Befestigung ihrer Macht. Aber es wird ihnen nicht gelingen! „Wir sagen den Nachäffern aller französischen Unarten „(we tell these Gallomaniac apes), daß solche Dinge „bei uns zu Lande kein Glück machen. Versucht nur die „Collision" und zwar sobald ihr wollt. Sie wird euch „übel bekommen!"

Die Arbeiten am Themsetunnel nehmen einen erfreulichen Fortgang. Der alte Schild, der durch einen neuen ersetzt wird, ist größtentheils weggebracht, und es hat dabei nur unbedeutende Einsickerung von Wasser Statt gefunden.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. August wurde die Debatte über das neue Preßgesetz (welches wir unsern Lesern in seiner doppelten Gestalt vollständig mitgetheilt haben) eröffnet, und nachdem mehrere Redner für und wider dasselbe gesprochen hatten, in der Sitzung vom 24. geschlossen, worauf sodann in der Sitzung vom 25. zur Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs geschritten wurde. — Vor dem Schluß der Debatte über den Gesetzentwurf im Allgemeinen nahm der Präsident des Conseils, Duc de Broglie, das Wort und hielt eine merkwürdige Rede zur Vertheidigung des Gesetzes, aus der wir hier, da das Ganze den Raum unseres Blattes überschreitet, die wichtigsten Stellen mittheilen: „Sind die Gefahren," sagte der Minister, „die wir Ihnen bezeichnen, wirklich oder nur eingebildet? Ueberschreiten die Maaßregeln, die wir Ihnen vorschlagen, das Maaß des Uebels? Dieß wollen wir untersuchen. — Wir verlangen von Ihnen nicht bloß Repression, merken Sie wohl, wir verlangen Suppression jeder möglichen Beleidigung gegen die Person des Königs (Murren zur Linken; Bravo im übrigen Theile der Versammlung); wir verlangen, daß Sie die Discussion über die Person des Königs verbieten sollen. Es ist der wesentliche Character des gegenwärtigen Gesetzes, daß es die Discussion über die Gegenstände, worüber sie unserer Meinung nach erlaubt ist, weder regeln, noch beschränken, noch hemmen soll. — Um dieß zu erreichen, schlagen wir Ihnen vor: 1) Die Beleidigung gegen den König zum Verbrechen zu stämpeln; 2) dieses Verbrechen nicht mit repressiven, sondern mit suppressiven Strafen zu belegen, mit Strafen, welche bestimmt sind, den Rückfall dadurch unmöglich zu machen, daß das Journal, welches sich selbe zu Schulden kommen läßt, unterdrückt werden kann. — Wir verlangen von Ihnen, dieses Verbrechen nöthigenfalls der höchsten Jurisdiction des Königreichs zu deferiren, die Person des Königs unter die Garantie einer großen politischen Körperschaft, die hoch genug steht, um sich über die Bedeutsamkeit des Verbrechens nicht zu irren, unter ein permanentes Tribunal zu stellen, dessen unwandelbare Jurisprudenz dem zweiten Verbrechen nicht mehr Chancen läßt, als dem ersten. (Unzweideutige Zeichen des Beifalls.) — Was wir von Ihnen für die Person des Königs verlangen, verlangen wir auch für die Constitution des Landes, für das im Jahre 1830 gegründete politische Etablissement; wir verlangen, daß Sie die Discussion über die Rechte des regierenden Hauses und über die constitutionelle Monarchie, wie sie durch die Charte gestiftet worden ist, verbieten sollen. — Wir verlangen endlich von Ihnen, daß Sie, was die Kupferstiche und theatralischen Vorstellungen anlangt, die Nothwendigkeit einer vorläufigen Autorisation (mit andern Worten die Censur) wieder einführen. — Dieß ist das Gesetz in seinem politischen Character; ist das Uebel, das wir Ihnen bezeichnen, meine Herren, reell? Ich sage, es ist reell. Wo ist, in der That, seit drei Jahren die königliche Unverletzbarkeit? Ist seit drei Jahren ein einziger Tag vergangen, wo die unverletzbare und geheiligte Person des Königs — nicht ich, sondern die Charte sagt dieß — nicht auf das Niederträchtigste und Unverschämteste dem Spott des niedrigsten Pöbels preisgegeben worden wäre? (Von allen Seiten: Das läßt sich nicht in Abrede stellen.) — Glauben Sie, daß zwischen einem fortwährenden Bürgerkriege und einer unaufhörlichen Provocation zum Bürgerkriege kein Zusammenhang besteht? Glauben Sie, daß zwischen der unaufhörlichen Aufreizung zur Insurrection und der ohne Unterlaß wiederkehrenden Insurrection, zwischen dem Individuum, welches mit einer Flinte bewaffnet auf einen Mann anschlägt, und dem Manne, der dann todt zur Erde stürzt, daß zwischen der Flinte und der Wunde, dem Morde und dem Mörder, mit Einem Worte, daß zwischen der Wirkung und der Ursache kein Zusammenhang besteht? (Sehr gut! So ist es!) — Wir haben

zwei große Schlachten in der Hauptstadt und ich weiß nicht wie viele Gefechte geliefert; wir haben zwei große Schlachten in der zweiten Stadt des Königreichs und ich weiß nicht wie viele Gefechte in vielen andern Städten geliefert. Wenn die Insurgenten besiegt waren, was haben sie gesagt? Daß sie mit den Waffen in der Hand das Recht ausgeübt hätten, welches die Presse jeden Morgen predigte. Sie waren so fest hiervon überzeugt, daß sie, in dem Kampfe Leib gegen Leib besiegt, auch noch das Heiligthum der Justiz zum Kampfplatze machen wollten; sie sagten, daß sie ihr Dogma mit bewaffneter Hand behauptet, daß sie das Recht dazu hätten und daß sie dasselbe Recht zu allen Zeiten gegen jede Regierung, gleichviel ob gegen diese oder gegen eine andere, ausüben würden. — Und sie haben sich ernsthaft darüber verwundert, daß wir dieses Turnier zwischen dem Verbrechen und der Justiz nicht geduldet, daß wir der Revolte nicht gestattet haben, mit gleichen Waffen gegen die Regierung zu kämpfen. Aber noch nicht genug; sie haben zu Hülfe gerufen, wen? Gerade diejenigen, die ihnen die Waffen in die Hand gegeben hatten. Sie haben die Hauptredacteure der Journale von Paris und den Departements zu ihrer Vertheidigung zu erscheinen aufgefordert; sie haben gesagt: was ihr uns gepredigt habt, haben wir gethan. — Kommt nun und vertheidigt eure Dogmen, kommt und verherrlicht die Handlungen, die daraus entsprossen sind. (Lebhafte Sensation.) — Sie sind erschienen; sie haben das Recht in Anspruch genommen, nicht bloß die Verbrechen, die sie geschaffen hatten, zu vertheidigen; sondern auch die Verbrechen, die sie dictirt hatten, zu rechtfertigen. (Von allen Seiten: Sie haben es selbst eingestanden.) — Alles dieß, meine Herren, muß aufhören, und wird aufhören, durch das Gesetz, welches Ihnen vorgeschlagen ist; ich glaube aber nicht, daß es weniger bedarf, als dieses Gesetz, um den Zweck zu erreichen, und daß es Ihnen möglich seyn wird, das Uebel mit der Wurzel auszurotten, wenn Sie sich mit Allgemeinheiten, mit Abstractionen, mit hohlen und wohlklingenden Worten begnügen. Nein, was Sie nicht wollen, daß man *thue*, müssen Sie erklären, daß Sie auch nicht wollen, daß man es *sage*, und was sie nicht wollen, daß man sage, muß auf klare und präcise Weise angedeutet werden; je klarer die Andeutung, desto präciser muß das Verbot seyn, und je gewisser einer Seits die Repression seyn wird, desto sicherer werden Sie anderer Seits seyn, auf nichts loszuschlagen, was Sie nicht treffen wollen. (Sehr gut!) Was die Kupferstiche und theatralischen Vorstellungen betrifft, nur Ein Wort. Frankreich ist ein civilisirtes Land; die französische Nation ist eine gebildete Nation; sie behauptet hinsichtlich der Eleganz ihrer Sitten, der Zartheit ihres Geschmackes, hinsichtlich ihrer Urbanität seit zwei Jahrhunderten den ersten Rang. Frankreich war stolz darauf. Man muß gestehen, daß die Vorsehung seit drei Jahren diese Eitelkeit grausam gestraft hat. (Allgemeines Gelächter.) — Ich frage Sie, was soll der Fremde, der zum ersten Male in die Hauptstadt kommt, oder nach einer Abwesenheit von sieben Jahren dahin zurückkehrt, denken, wenn er auf den prächtigsten öffentlichen Plätzen, auf euren glänzendsten Spaziergängen, an den Orten, wo die Denkmahle der Kunst und die Schätze der Industrie aufgehäuft sind, die Augen zur Erde niederschlagen muß, um jene Unzahl von Obscönitäten, von Schändlichkeiten, von schmutzigen Productionen nicht zu sehen, wobei die beleidigten Persönlichkeiten nicht das Aergste, sondern das Geringste der Scandale sind? (Von allen Seiten: Es ist wahr.) — Das Theater ist Frankreichs Ruhm gewesen; durch unser Theater hatte sich die französische Sprache popularisirt, war sie die Sprache der Gesellschaft, die Sprache der schönen Künste, die Sprache des diplomatischen Verkehrs geworden. — Was ist heute das Theater in Frankreich? Wer getraut sich noch in ein Schauspielhaus zu treten, wenn er das Stück nicht vorher kennt? Unser Theater ist nicht bloß das eclatante Zeugniß des tollsten Schwindels und des tollsten Wahnsinns geworden, dem sich der menschliche Geist, wenn er ohne Zügel sich überlassen ist, preisgeben kann; sondern ist auch die Schule der Ausschweifung und des Verbrechens geworden, aus welcher Zöglinge hervorgehen, die man dann auf den Bänken der Assisenhöfe durch ihre Sprache die tiefe Entartung ihres Verstandes und das tiefe Verderbniß ihr's Gemüthes bezeugen sieht, welches sie früher durch ihre Handlungen bewiesen haben. Kennen Sie gegen alles dieses ein anderes Mittel, als das, welches wir Ihnen vorschlagen? Gibt es ein Mittel, die theatralischen Vorstellungen auf dem Wege correctioneller Prozesse in den Schranken der Vernunft und des Anstandes zu halten? Ist es möglich, ich frage Sie, sich vorzustellen, was man thun muß, um Geschworne in den Stand zu setzen, die Wirkung theatralischer Vorstellungen zu beurtheilen? — Meine Herren! Die Julīregierung ist aus dem Schooße einer Volksrevolution entsprungen. Dieß ist ihr Ruhm, und dieß ist auch ihre Gefahr! Der Ruhm ist erworben worden, weil die Sache gerecht war; die Gefahr ist groß, weil jede Insurrection, rechtmäßig oder nicht, welche gelingt, durch ihren Sieg neue Insurrectionen erzeugt. Die Revolte, das ist der Feind, welchen die Revolution, die glorreiche und legitime Julirevolution in ihrem Schooße trug, dieß ist der Feind, auf den die Julirevolution in ihrer Wiege gestoßen ist. Wohlan: Wir haben ihn in allen Formen, auf allen Schlachtfeldern bekämpft. Er hat damit begonnen, im Angesicht dieser Tribune, rivalisirende Tribunen zu errichten, von welchen er Ihnen seinen insolenten Willen vorschreiben und seine blutdürstigen Launen aufdringen wollte. Wir haben diese Tribunen zerstört; wir haben die Clubbs geschlossen; wir haben das Ungeheuer zum ersten Male gebändigt. — Die Revolte ist dann in die Straßen herabgestiegen; Ihr habt sie bis an die Thore des Pallastes der Könige, mit nackten Ar-

men, in Lumpen gekleidet, Injurien und Drohungen ausstoßend, und glaubend, daß sie alles durch die Furcht hinreißen werde, gesehen. — Wir sind ihr, das Gesetz in der Hand, kühn ins Angesicht getreten; wir haben ihre Zusammenrottungen durch die Waffen zerstreut; wir haben sie in ihre Höhle zurückgetrieben. (Lebhafter Beifall.) — Sie hat sich dann in Complotte organisirt; sie hat Verschwörungen angezettelt; das Gesetz in der Hand, haben wir die anarchischen Gesellschaften aufgelöst, die Anführer verhaftet, die Soldaten zerstreut. — Endlich, nachdem sie uns zu wiederholten Malen mit der Schlacht gedroht, hat sie uns diese zu wiederholten Malen geliefert, wir haben sie mehrere Male überwunden, mehrere Male haben wir sie, trotz ihres Geschreies, zu den Füßen der Justiz geschleppt, um ihre Strafe zu erhalten. — Und jetzt ist sie in ihrem letzten Asyl; sie flüchtet sich hinter die facziose Presse; sie flüchtet sich hinter das heilige Recht der Discussion, welches die Charte allen Franzosen verbürgt. Von hier aus, ähnlich jenem Missethäter, dessen Andenken die Geschichte gebrandmarkt hat, und der alle Brunnen einer ganzen Stadt vergiftet hatte, vergiftet sie jeden Tag die Quellen des menschlichen Verstandes, sie mischt ihr Gift in die Nahrung der Geister, in die Erzeugnisse der Literatur und der Künste; aber diese Versuche werden ohnmächtig seyn; wir werden sie in ihrer letzten Zufluchtsstätte angreifen; wir werden ihr ihre letzte Maske abreißen; wir werden ihren Ausartungen ein Ziel setzen. Nachdem wir die materielle Revolte, ohne die individuelle Freiheit zu gefährden, besiegt haben, werden wir die Revolte der Sprache unterdrücken, ohne der legitimen und legalen Freiheit der Discussion Eintrag zu thun. (Unzweideutige Zeichen des Beifalls.) — Es wird uns gelingen; Dank Ihrer Weisheit. Komme dann, was da wolle; wir werden unsere Aufgabe erfüllt, wir werden Ansprüche auf Ruhe haben. Möge der König, in Seiner Weisheit, andere Männer zur Leitung der Geschäfte berufen; mögen Sie aus andern Gründen, die wir stets achten werden, uns den edelmüthigen Beistand, den Sie uns bisher gewährt haben, entziehen; mögen wir durch unsere Schuld, oder ohne unsere Schuld unterliegen, so werden wir, indem wir ins Privatleben zurückkehren, den Trost, redlich und muthvoll gehandelt, und das Bewußtseyn in die Zurückgezogenheit mitnehmen, nichts für uns selbst gethan, und uns um unser Vaterland wohlverdient gemacht zu haben."

Der Courrier Français bestätigt die Angabe anderer Blätter, daß die Majorität der Kammer immer mehr von Hrn. Dupin sich abwende. Doch sei die Meinung voreilig, daß Hr. Sauzet als sein Nachfolger zum Präsidentenstuhl bereits designirt sei. Es scheine darüber noch nichts bestimmt. Die Eifrigsten unter den Ministeriellen riethen, Hrn. Dupin als Generalprocurator beim Cassationshof abzusetzen, an seine Stelle Hrn. Persil zu ernennen, statt dessen Hrn. Sauzet zum Justizminister zu machen, und Hrn. Persil als Candidaten der Majorität für die Präsidentschaft der Kammer aufzustellen. Dieß wäre für letztern die Belohnung für seine neuliche drohende Andeutung über eine mögliche Ueberschreitung der Charte.

Teutschland.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung meldet aus Sondershausen vom 21. August: „Unser Fürst hat seit mehreren Wochen an einer hartnäckigen, sehr gefährlichen Krankheit gelitten, die demselben nicht erlaubte, sich seinem hohen Berufe zu widmen. Aus Rücksicht auf diesen betrübten Zustand, der im besten Falle keine baldige Besserung hoffen läßt, und aus Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht bereits im 75sten Lebensjahre — hat derselbe vorgestern zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen, die Regierung niedergelegt. Heute hat das junge Fürstenpaar seinen Einzug unter lauter, allgemeiner Freude und vielen Festlichkeiten gehalten. Die Unterthanen wünschen sich Glück zu einem Regenten, der eine reich gesegnete Zukunft hoffen läßt und dessen vorzügliche Eigenschaften das Glück seines Landes verbürgen. Leider ward dieser Regierungswechsel von einigen unangenehmen Auftritten begleitet, über welche der junge Fürst in einer Bekanntmachung vom 22. August klagt, die zugleich seinen Dank für die unverkennbare Liebe ausspricht, mit welcher ihm seine Unterthanen entgegenkamen. Die lange gehegte Erbitterung gegen einige bisherige Beamte des greisen Fürsten, welche dessen Vertrauen besonders in seinem kranken Zustande sehr gemißbraucht haben sollen, hatte sich nämlich auf eine Weise geäußert, die mit den Forderungen einer guten gesetzlichen Ordnung nicht im Einklange steht. Auf Befehl des Fürsten ist das bisherige fürstliche geheime Consilium aufgelöst und der Kammerpräsident von Weise ist von den ihm bei der fürstlichen Kammer übertragenen Geschäften mit Vorbehalt der Rechenschaftsablegung vorläufig dispensirt worden. Dem neu gebildeten Geheimrathscollegium, in welchem der Geheimrath von Ziegeler die erste und der Geheimrath von Kauffberg die zweite Stelle einnehmen, will der junge Fürst selbst vorsitzen, von dessen Einsicht und Herzensgüte man sich im ganzen Lande eine segensreiche Regierung verspricht."

Der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, ist nebst den Oberstlieutenants Mitchell und Cook von London in Hamburg eingetroffen, um sich ins Lager von Kalisch zu begeben.

Wien, den 3. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den Hauptmann des k. k. 5ten Feld-Artillerieregiments, Martin Scherb, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Ehrenworte „Edler," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 3. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	— —;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{5}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$211\frac{1}{2}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$568\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{1}{4}$;
Bankactien pr. Stück — — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 248

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 5. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.733	28 Z. 6 L. 0 P.	+ 13.6	NW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.676	28 5 4	+ 16.8	NW.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.622	28 4 8	+ 11.4	NW.	schwach.	—

Wien, den 4. September.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 2. d. M. um 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Budweis eingetroffen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 27. August enthalten keine Nachrichten aus Spanien. — Der Renovateur behauptet, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß die unter Guergue nach Catalonien detaschirten Bataillons sich von Barbastro durch die Conca de Tremp nach den Gebirgen von Catalonien gewendet hatten, um sich mit ihren in der Gegend von Seu d'Urgel stehenden Waffenbrüdern zu vereinigen. — Don Carlos hatte am 18. August sein Hauptquartier von Ochandiano nach Salvatierra (in Alava) verlegt.

Die in Barcelona gegen die Centralregierung ausgebrochene Revolution macht, den neuesten bis zum 18. August reichenden Nachrichten zufolge, mit jedem Tage neue Fortschritte. Der in dieser Stadt nunmehr unter dem Einfluß der von den Aufrührern nach den Gräuelscenen vom 5. August errichteten Junta erscheinende Vapor verlangt die Schleifung desjenigen Theils der Citadelle und der Forts von Atarazanas, welche die Stadt beherrschen; zugleich fordert er die Barceloneser auf, sich gegen die Carlisten zu bewaffnen. Er versichert, daß sich in einem einzigen Werbebureau eine hinreichende Anzahl Freiwilliger gestellt habe, um ein Bataillon zu bilden; er verlangt daß man sie organisire und ihnen statt der kostspieligen Uniform die bei weitem wohlfeilere Blouse gebe. — Im Vapor vom 16. August heißt es: „Die catalonische Revolution macht einen neuen Fortschritt; die Junta von Barcelona ladet alle Bezirke der Provinz ein, je einen Deputirten zu ernennen, um eine Provinzialjunta zu bilden, die am 20. d. M. zusammentreten soll. Sie hat ferner beschlossen, der Regierung eine energische Vorstellung zuzusenden, und sie aufzufordern, die außerordentlichen Cortes ohne Aufschub zu berufen, um über ein den Einsichten und den Bedürfnissen der Nation angemessenes Fundamentalgesetz zu berathen. Sie ladet die Präfecten der drei übrigen Provinzen von Catalonien ein, so viele Deputirte wählen zu lassen, als diese Provinzen Repräsentanten bei den Cortes haben, um die Generaljunta des Fürstenthums zu bilden. — Eine Subscription ist eröffnet worden, und die Bürger der Stadtmiliz, welche jetzt, wie 1820, den Namen einer Nationalmiliz angenommen hat, für die im Dienste der öffentlichen Sache aufgeopferte Zeit zu entschädigen. Es gingen 60,000 Realen, mithin 33 Realen für den Mann, ein. — Man fährt fort in allen Kanzleien die Papiere zu verbrennen, welche sich auf gerichtliche Verfolgungen gegen Patrioten während der Restauration beziehen. — In der Miliz wird eine Compagnie Artillerie gebildet, und die Grundeigenthümer und Kaufleute sind eingeladen worden, ein Cavalleriecorps zu bilden. Die Municipalität von Mataro hat ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Junta von Barcelona eingeschickt. Der Vapor vom 18. August stellt Betrachtungen über das Spanien angemessene Fundamentalgesetz an. Er spricht sich gegen die Constitution von 1812 aus, läßt jedoch dem Patriotismus ihrer Urheber alle Achtung widerfahren; es scheint ihm auf keine Weise klug, ein Mädchen von 24 Jahren zu ehelichen. Das königliche Statut hat den Fehler, daß es nicht der Ausdruck des Volkswillens ist. „Man berufe," sagt er, „die außerordentlichen Cortes mit Specialvoll„machten, um ein Fundamentalgesetz zu berathen; dieses „werde dann vom Throne bestätigt, und in der Folge „proclamirt, um den Spaniern als Vereinigungspunct „zu dienen." Der Vapor führt hierauf die belgische Constitution ihrem ganzen Umfange nach an, der er den Vorzug vor allen andern gibt! — Die Vorstädte von Barcelona organisiren sich militärisch und bilden ein Corps von 4000 Mann, das seine Offiziere ernennt. Es fehlt an Waffen, doch ist ein Dampfboot mit 3000 Flinten für die Regierung angekommen, die in Barcelona zurückbehalten werden.

Das Journal des Debats, welches obige Nachrichten des Vapor mittheilt, begleitet sie mit folgenden Bemerkungen: „Man bemerkte seit einiger Zeit in Spanien die Symptome einer geheimen Tendenz zum Föderalismus, welche allerdings geeignet war, die Aufmerk-

samkeit der Regierung der Königinn ernst in Anspruch zu nehmen. Man glaubte jedoch den Ausbruch nicht so nahe, wie er nun in Barcelona durch Acte erfolgt, über deren bedenkliche Wichtigkeit man leider keinen Zweifel hegen kann. — Das Wichtigste von allem ist ganz gewiß die Einberufung einer Provinzialversammlung nach Barcelona, welche bestimmt ist, ganz Catalonien bei der Bewegung, die dort im Werke ist und noch immer sich weiter ausdehnt, zu repräsentiren. Der Krieg in Navarra knüpft sich bekanntlich ebenfalls an eine Frage von Provinzialprivilegien; was müßte daraus werden, wenn sich die Ideen, welche die Bewohner von Navarra und Biscaya zum Aufstande verleitet haben, unter einer andern Fahne in den benachbarten Provinzen und vielleicht noch weiter hin verbreiten sollten? Wir kennen Föderativ-Republiken; aber es gibt keine Monarchie, die sich eine Provinzialunabhängigkeit wie die gefallen lassen könnte, welche Catalonien zu fordern scheint, und deren Verwirklichung, es läßt sich nicht läugnen, Spaniens Ruin seyn würde, so wie der Sturz derselben die Größe der spanischen Monarchie unter Philipp II. vorbereitet hat."

Die aus Algier eingeschiffte Fremdenlegion war am 14. von Palma (auf Majorca) abgesegelt und am 16. Abends auf der Rhede von Tarragona (in Catalonien) angelangt, wo sie allem Anschein nach eher den Rebellen als der Regierung der Königinn ihren Beistand zu leihen geneigt seyn dürfte. — Der Eclaireur de la Mediterrannée meldet hierüber aus Tarragona vom 18. August: „Die Fremdenlegion ist endlich am 16. Abends am Bord der französischen Escadre, die am 14. von Palma abgesegelt war, hier angelangt. Viele Einwohner von Tarragona fuhren sogleich auf kleinen Fahrzeugen an die Escadre heran und ließen den Ruf: Es lebe die Freiheit! erschallen. Am folgenden Morgen in aller Früh begann die Ausschiffung der Truppen, des Gepäcks und der Pferde in der größten Ordnung. — Um Mittag setzten sich die Truppen unter Vorautritt der Musikbande, welche die Riego-Hymne spielte, in Marsch und hielten unter dem Vivatrufen der Einwohner ihren Einzug in die Stadt, wo sie sogleich in den Kasernen untergebracht wurden. Im Schauspielhause bemerkte man Abends wenig Spanier. Auch hier wurde von dem Orchester die Riego-Hymne und die Marseillaise angestimmt. — Die französischen Offiziere von der Escadre scheinen hier keineswegs gerne gesehen zu seyn; sie blieben auch nicht in der Stadt, sondern fuhren Abends wieder in Masse an Bord ihrer Schiffe zurück. — Die Escadre segelt in diesem Augenblicke (7 Uhr Morgens) nach Rosas ab. — Die Fremdenlegion soll binnen wenigen Tagen aufbrechen; ihre Bestimmung ist noch unbekannt."

Ein Pariser Blatt hatte behauptet, Marschall Maison habe der Fremdenlegion den Befehl zugehen lassen, keine andere Autorität als die der Königinn Isabella II. anzuerkennen. Der Messager erwiedert hierauf: „Welche Befehle hat der französische Kriegsminister einer Truppe zu ertheilen, die nicht mehr in französischen Diensten steht? und ist nicht im Augenblicke ihrer Abfahrt der Legion durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht worden, daß sie die constitutionelle Sache in Spanien zu vertheidigen habe? Bleibt die Sache Isabella's auch die Sache der Freiheit, dann wird es keine Schwierigkeiten geben; wo nicht, so ist schwer zu glauben, daß sich die Fremdenlegion an Befehle kehren werde, die ihr von Paris aus zugeschickt werden."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 22. August (im Constitutionnel) zufolge sollen die portugiesischen Hülfstruppen, aus 12 Bataillons Infanterie, 1000 Pferden und 3 Artilleriebrigaden bestehend, am 10. August auf spanisches Gebiet eingerückt und daselbst von dem Gouverneur von Zamora, der ihm am 9. entgegengegangen, empfangen worden seyn. — (Merkwürdig genug melden die neuesten durch den Pantaloon, der Lissabon am 16. August verlassen hatte, in London eingegangenen Nachrichten aus Portugal nicht nur nichts von den Aufbruche dieser Hülfstruppen aus Portugal, sondern versichern vielmehr, daß über die Art und Weise des Spanien zu leistenden Beistandes noch gar nichts entschieden sei. Die Zeit muß lehren, welche von diesen beiden Versionen die richtige sei.)

Die Election versichert, daß am Abend des 11. zu Pamplona die Ruhe etwas gestört worden sei. Patriotische Lieder wurden gesungen, und das Geschrei: „Tod den Mönchen!" ließ sich hören. Glücklicher Weise trafen die Civil- und Militärbehörden so zweckmäßige Vorkehrungen, daß die Ordnung bald wieder hergestellt war. Patrouillen durchzogen die Straßen, und die Milizen wurden zu Bewachung der Klöster und des bischöflichen Pallastes aufgestellt.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. August. Am 9. d. M. hat der großherzoglich toscanische Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Hr. Quaglia, zur Feier des glücklichen Ereignisses der Geburt eines Sohnes Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs ein Ballfest veranstaltet, zu welchem das gesammte hiesige diplomatische Corps geladen war. Vor Anfang des Balles wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, wobei sich der in bläulichem Lichte dargestellte Namenszug Sr. kais. Hoheit besonders schön ausnahm.

Am 14. d. M. hatte der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Königsmark, seine Antrittsaudienz beim Sultan, an welchem Tage auch der k. k. Generalmajor Freiherr von Appel und der k. k. Oberstlieutenant Fürst Friedrich von Schwarzenberg in Folge des von dem Sultan geäußerten Wunsches, Sr. Hoheit vorgestellt wurden.

Am 17. d. M. ist der kais. russische Generalmajor und Generaladjutant des Kaisers, Graf Alexander von

Strogonoff, auf einem Dampfschiff von Odessa hier angelangt, um sich von da nach Griechenland mit dem Auftrage zu begeben, Sr. Majestät dem König Otto zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. — An demselben Tage ist der Fürst von Serbien Milosch Obrenowitsch auf einem türkischen Dampfschiffe in dieser Hauptstadt eingetroffen. Derselbe war auf seiner Reise zu Lande von den ottomanischen Behörden mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden. Mit der nämlichen Auszeichnung wird er auch hier behandelt, wo die im Balta Liman gelegene Sommerwohnung des Statthalters von Widdin, Hussein Pascha, ihm eingeräumt wurde. Sämmtliche Ausgaben für ihn und sein zahlreiches Gefolge werden aus dem Staatsschatze bestritten.

Die Pest macht leider in der Hauptstadt sowohl, als in den Umgebungen derselben Fortschritte, jedoch weniger unter den Türken, als unter den übrigen Bewohnern derselben.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 25. August zufolge hatte das Ministerium in der Sitzung des Oberhauses vom vorhergehenden Tage, in welcher die Discussion über die irische Kirchenbill eröffnet wurde, abermals zwei entschiedene Niederlagen erlitten. Die Clausel dieser Bill, kraft deren die bereits abgeschlossenen Verträge zwischen Zehnteneigenthümern und Zehntenpflichtigen auf Verlangen eines der beiden contrahirenden Theile Behufs einer neuen Transaction unter den Parteien aufgehoben werden können, ist mit einer Mehrheit von 126 gegen 35 Stimmen, und die bekannte Appropriationsclausel (hinsichtlich der Verwendung des Ueberschusses des Kircheneinkommens zu andern als rein kirchlichen Zwecken) nebst allen damit in Verbindung stehenden Clauseln in Masse mit 138 gegen 41 Stimmen verworfen worden, so daß die Bill nun auf die Gestalt zurückgeführt ist, wie sie von Lord Stanley im vorigen Jahre vorgeschlagen, und vom Unterhause mit großer Mehrheit angenommen worden war. Lord Melbourne hatte vor dem Votum des Oberhauses erklärt daß er die Bill, falls die Appropriationsclausel verworfen würde, nicht weiter verfolgen könne. — Die Ministerialblätter führen aus Anlaß dieses Votums eine sehr drohende Sprache gegen das Oberhaus. Die Tory-Journale dagegen verbreiten das Gerücht, daß die Minister resigniren würden, und fügen sogar hinzu, daß Sir R. Peel schon zum Könige (der sich bekanntlich in Windsor befindet) beschieden sei. Allen diesem wird von den ministeriellen Zeitungen bestimmt widersprochen, und insonderheit eine freiwillige Resignation der Minister als höchst unwahrscheinlich bezeichnet. Die Unwahrscheinlichkeit, sagen sie, werde noch sehr verstärkt durch den bekannten Antrag des Kanzlers der Schatzkammer im Unterhause, eine Maaßregel, die auf der Tagesordnung stand, und auf der die Befugniß der Minister über die öffentlichen Gelder zu verfügen beruht (die Appropriationsacte), auf einige Tage zu suspendiren.

Die Londoner Blätter enthalten Beschreibungen der Festlichkeiten, womit am 21. August der Geburstag des Königs gefeiert wurde. Sr. Majestät, geboren am 21. August 1765, erreichten an diesem Tag ihr siebenzigstes Lebensjahr.

Der Herzog von Nemours ist am 25. August mit Gefolge in London angekommen. Zahlreiche Gruppen versammelten sich vor dem Hotel, an dem er abgestiegen, und begrüßten ihn mit einem herzlichen Lebehoch.

Es heißt, dem Morning-Herald zufolge, Lord Hill, Oberbefehlshaber der Armee, habe die Absicht, alle Offiziere und Soldaten, deren der Bericht der Untersuchungscommittee über die Orangistenlogen erwähnt, vor ein Kriegsgericht zu stellen, möchten sie in jenem Berichte als solche genannt werden, die selbst zu einer Loge gehört, oder als solche, die wissentlich das Bestehen von Logen in ihren Regimentern geduldet hätten. In dem Theil des Berichts, welcher bereits dem Unterhause vorgelegt worden ist, zählt man schon 20 solcher Namen. Jenes Gerücht hat in den beiden United-Service-Clubbs große Sensation hervorgebracht.

Lord J. Russell hat der Ernennung zu Grafschafts-Unterlieutenants, welche der Herzog von Montrose (ein Tory) als Lordlieutenant von Dumbartonshire gemacht hatte, die Bestätigung verweigert und erklärt, daß diese Stellen einstweilen nicht zu besetzen seien.

In Edinburgh hat, wie der Scotsman berichtet, eine Versammlung von 3000 Bürgern, größtentheils Kauf- und Gewerbsleuten, Statt gefunden, auf welcher einstimmig und unter lautem Zuruf beschlossen wurde, Hrn. O'Connell zu einem öffentlichen Festmahle nach Schottlands Hauptstadt einzuladen, zur ehrenden Anerkennung des ausdauernden Muthes und des Talents, womit er die Rechte seiner unterdrückten Landsleute und die Sache der Freiheit und guter Regierung überhaupt vertrete. Die Gewerbszünfte Edinburghs werden ihm mit ihren Reformfahnen entgegenziehen, und im Kingspark sollen Hustings errichtet werden, damit „Alle den beredten Vertheidiger der Rechte seines Vaterlandes hören können."

Consols am 25. August 89¼, ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter vom 1. August bringen die Nachricht von einem wiewohl nicht sehr bedeutenden Negeraufstand in der Havannah am 12. Juli. Die meuterischen Sclaven wurden überwältigt, und gegen 30 von ihnen ohne weitere Untersuchung erschossen, nachdem es in dem Augenblicke der Verhaftung zu einem Kampfe gekommen, in welchem gegen 15 Neger und 5 Weiße auf dem Platze blieben. Es waren sogenannte Emancipados d. h. Neger, welche die Engländer von Sclavenschiffen befreit, und dem spanischen Gouvernement auf Cuba unter der Bedingung übergeben hatten, daß sie nach fünfjährigem Aufenthalt in der Colonie frei seyn sollten. — Eine zweite traurige Nachricht betrifft das schnelle Umsichgreifen der

Art von summarischer Justiz in den vereinigten Staaten, welche man „Lynch-Justiz (Lynch's law)" nennt. Mehrere Beispiele davon waren in der letzten Zeit schnell hinter einander vorgekommen; der gräulichste Fall aber wird aus Vicksburg im Staate Louisiana berichtet, wo die „Rächer" dieses neuen Vehmgerichtes fünf Menschen, welche eine Spielbank hielten, aus ihrem Hause rissen und auf dem Marktplatze der Stadt ohne weiteres aufknüpften. In Natchez, wie gleichfalls aus Neworleans berichtet wird, überfiel das Volk die Spielhäuser, schlug alles Spielgeräthe zusammen, und verjagte die Bankhalter, die sich nach Neworleans flüchteten, wo aber sogleich in öffentlicher Versammlung Maaßregeln berathen wurden, um „den Einfluß schurkenhafter Auswürflinge und verdächtiger Müßiggänger zu verhindern." — Eine andere ungesetzliche Execution fand zu Livingston am Mississippi Statt. Dort wurden zwei wandernde Prediger der Sclavenemancipation (abolition preachers) von den Einwohnern ergriffen und nebst zehn Negern in den Straßen aufgehenkt, weil jene vorgeblich die Neger zur Empörung aufreizten und unter diesen schon seit einem halben Jahre eine Verschwörung bestand, die am 4. Juli ausbrechen sollte und den Zweck hatte, das ganze Mississippithal hinunter bis nach Neworleans alle weißen Männer und häßlichen weißen Weiber zu morden, und nur die schönen zu verschonen. Der summarische Prozeß gegen die Verschwornen währte noch am 10. Juli fort, und noch fünf bis sechs Weiße waren, nach einem einfachen Verhöre vor einer Committee, als Rädelsführer erhenkt worden. — Aehnliche Willkürhandlungen wurden von andern Seiten der Union berichtet.

Wie die Newyorker Journale vom 25. Juli berichten, ward am 17. desselben Monats Hrn. Livingston, dem frühern Gesandten der vereinigten Staaten bei dem französischen Hofe, ein öffentliches Festmahl gegeben, bei welchem sich dieser Diplomat ohne Rückhalt über die letzten Unterhandlungen und die Acte der französischen Kammern aussprach. Indem er von der Bedingung redete, welche die Deputirtenkammer an die Zahlung der 25 Millionen knüpfen wollte, äußerte er: „Wenn ein einziges Wort weiterer Erörterung verlangt werden sollte, so ist das gute Einverständniß zwischen beiden Ländern auf Einmal unterbrochen, vielleicht gestört. Die Stimme des Landes über diese Sache spricht sich, Gottlob, entschieden aus." Hat Hr. Livingston hiermit nicht bloß die Meinung des Landes, sondern auch die der Regierung verkündigt, so muß man aus seiner Sprache schließen, daß der Zwist mit Frankreich zur Zeit noch so wenig ausgeglichen ist, als er vor zwanzig Jahren war. — Wie die angezogenen Journale weiter melden, erhält die Frage wegen Abschaffung der Sclaverei die Union in beträchtlicher Aufregung. Unter Andern fand in Newyork eine öffentliche Disputation Statt zwischen den Wortführern des Sclavensystems und ihren Gegnern, welche große Aufmerksamkeit erregte. Die Zeitungen der Stadt erkennen die Palme des Sieges natürlich der Partei zu, welcher sie selbst angehören. In Philadelphia kam es deßhalb zu einigen Unruhen. Die der Sclavenemancipation abholden Journale äußern die Besorgniß, durch dieselbe würden alle Pflanzungen in die Hände der Neger gerathen; es würden sich Negerrepubliken bilden, und in den jetzigen Sclavenstaaten fortan kein Weißer seines Eigenthums und seines Lebens sicher seyn.

Frankreich.

Die Pairskammer berieth am 25. August das Gesetz über die Assisenhöfe. Hr. Cousin sprach für dasselbe. Hr. Dubouchage eiferte heftig gegen den Theil, der zwei Jurisdictionen abschafft, und Hr. Villemain (bekanntlich gleichfalls einer der ersten Namen der Doctrinäre) griff das ganze Gesetz entschieden an, und rief aus, er würde bei solcher Verkümmerung und Beschneidung der Jurisdictionen Kriegsgerichte vorziehen. In der ruhigen Haltung des Königs, in dem Eindruck, den der Mordanschlag hervorgebracht, liege die Gewährung der Ruhe Frankreichs, nicht in solchen vom Schrecken improvisirten Gesetzen. Die Debatte ward vertagt.

Die legitimistischen Blätter enthalten folgendes Schreiben des Hrn. Chantelauze (Justizministers unter Carl X. zur Zeit der Ordonnanzen) aus Ham vom 20. August: „Bei Gelegenheit eines neuen Gesetzes über die Presse wird mein Name in den Journalen häufig erwähnt. Diese Polemik und diese Vergleiche mögen vielleicht das Publicum abwechselnd belehren und belustigen; ich habe kein Recht, mich darüber zu beklagen; aber ich darf die Wahrheit, die in Bezug auf mich nur zu oft verletzt wird, wiederherstellen. Dieß will ich mit wenigen Worten thun. Der Bericht, den ich abgefaßt hatte, war nicht, wie man jetzt täglich behauptet, der Vorläufer der Juliverordnungen; er war die Einleitung zu der Anordnung über die Presse; eine aufmerksame Durchsicht desselben reicht hin, um sich davon zu überzeugen, und ich wundere mich, daß man sich hierüber hat täuschen können. Man hätte doch auch erwägen sollen, daß ich mich auf meine Befugnisse als Justizminister beschränken mußte. Ich kam sehr selten mit dem Könige Carl X. in nähere Berührungen. Die Anhänglichkeit eines Unterthans an seinen König war das einzige Band; niemals hat mein Verhältniß zum Könige etwas Heimliches oder Geheimnißvolles gehabt. Der Gedanke des Staatsstreichs, in der Form, in welcher er angenommen wurde, gehört nicht mir an, und ich lehne die Verantwortlichkeit dafür von mir ab. Diejenige, welche ich auf loyale Weise übernommen habe, beschränkt sich auf zwei Thatsachen: 1) auf die Zustimmung zu den Juliverordnungen, und 2) auf die Unterzeichnung der Verordnungen, welche die Ernennung des Herzogs von Mortemart enthielt. Meine Functionen als Minister haben am 29. Juli 1830 aufgehört. Von dieser Zeit an habe ich mich nicht mehr mit der Politik beschäftigt. Seit fünf Jahren befinde ich mich in einem engen Gefängniß,

unter strenger Aufsicht. Ohne Correspondenten in Paris, fast immer einsam, habe ich nichts gewußt, als was ich aus 2 bis 3 öffentlichen Blättern erfuhr. Sie allein haben mir zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß die Zeit in ihrem Laufe stillgestanden sei, und daß wir nicht sehr weit von 1830 entfernt seyn dürften. (Gez.) Chantelauze."

Am 27. August um 1½ Nachmittags 5Percents 109 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 85.

Teutschland.

Oeffentliche Blätter melden aus Carlsruhe vom 28. August: „In der gestrigen Abendsitzung der zweiten Kammer machte ihr der Staatsminister Winter ein Rescript Sr. königl. Hoheit des Großherzogs bekannt, in welchem er den Auftrag erhielt, im Namen des Großherzogs die Adressen der Kammern in Empfang zu nehmen und den Landtag zu schließen. Diesem zufolge empfing der genannte Minister heute Vormittags um 11 Uhr im großherzoglichen Residenzschlosse die ständische Deputation, welche die Adressen zu überreichen hatte — und um 12 Uhr erfolgte, unter den gewöhnlichen Ceremonien, der Landtagsabschied. Dieses geschah einfach dadurch, daß der Hr. Minister im Namen des Großherzogs und mit Bezugnahme auf die geschehene Verkündigung, der Landtag solle am 26. d. M. geschlossen werden, die gegenwärtige Versammlung der Stände für geschlossen erklärte. — Heute Früh hatte die zweite Kammer noch Sitzung bis 10 Uhr, worin die gestern Abends nicht mehr erledigten Petitionen vollends berathen wurden. Nachdem dieß geschehen, und hiermit das letzte Landtagsgeschäft vollendet war, erklärte der Präsident Mittermaier, daß er beim nunmehrigen Schlusse noch einige Worte zur Kammer sprechen müsse, vorher jedoch noch jedem Abgeordneten, der zu sprechen wünsche, das Wort verleihe. Auf diese Erklärung erhob sich der Abgeordnete von Itzstein, und dankte, nachdem er einige Betrachtungen ausgesprochen hatte, welche die Bedeutung des Augenblicks darbot, dem Präsidenten für die würdige Verwaltung des ihm gewordenen mühevollen Amtes, in welchen Dank die ganze Kammer lebhaft einstimmte. Der Präsident erhob sich hierauf, und hielt seine Abschiedsrede an die Kammer. — Die zweite Kammer hat noch gestern Abends das Auflagengesetz einstimmig angenommen."

Wien, den 4. September.

Am 29. August wurde der Deputation aus der Provinz Dalmatien, welche sich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der k. k. vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, das Glück zu Theil, an den Stufen des Thrones vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen, woselbst der an die Spitze der Deputation gestellte Bischof von Sebenico, Philipp Bordini, folgende Rede in italienischer Sprache hielt:

„Eure kaiserl. königl. Majestät!"

„Die treugehorsamste Deputation des Königreichs Dalmatien naht sich den Stufen des allerhöchsten Thrones, um die Gefühle des tiefsten Schmerzes der treuen Bewohner dieser Provinz über das Hinscheiden Allerhöchstihres durchlauchtigsten Herrn Vaters, des Kaisers und Königs Franz I. glorreichen Andenkens, und zugleich ihre innigsten Segenswünsche für eine lange und glückliche Regierung Eurer Majestät in tiefster Ehrfurcht darzubringen."

„Der hohe Verblichene, dessen Verlust wir beweinen, der allen Provinzen Seines weiten Reiches Wohlthaten im reichlichen Maaße gespendet hat, war aus besonderer allerhöchsten Milde unermüdet in der Unterstützung und Beglückung Seines armen Dalmatiens, welches von der göttlichen Vorsehung Seinem väterlichen Herzen anvertraut ward, damit Er es zu dem Grade des Wohlstandes der übrigen Völker Seiner großen und glücklichen Monarchie emporhebe."

„Der unsterbliche Monarch, in seiner unerschöpflichen Großmuth nicht zufrieden, durch weise Maaßregeln den Zustand unseres Ackerbaues verbessert, den Handel neu belebt, mit Besiegung der schwierigsten Naturhindernisse herrliche Straßen gebaut, Erziehungsanstalten gegründet, in denen seiner Hauptstadt unentgeldliche Stiftungsplätze der dalmatinischen Jugend bewilliget, Sümpfe ausgetrocknet, den Lauf der Flüsse geregelt, die Nationalindustrie aufgemuntert, die Spitäler mit dem Nöthigen versehen, Kirchen erbaut, und den Clerus wohlthätig bedacht zu haben; rettete auch zu wiederholten Malen die Armen auf dem Lande vor der fürchterlichen Hungersnoth, und ließ Sich sogar so weit herab, ihre dürftigen Hütten, ohne das größte Ungemach zu scheuen, in Eigener Person, zur allgemeinen unaussprechlichen Freude, zu besuchen."

„Durch den Verlust eines so großen Wohlthäters würde Dalmatien ohne allen Trost geblieben seyn, wäre nicht die beglückende Kunde von der Thronbesteigung Eurer Majestät, und zugleich die überaus beruhigende Versicherung zu uns angelangt, daß Allerhöchstdieselben in Allem was die Regierung der Monarchie betrifft, die von Allerhöchstihrem in Gott ruhenden Herrn Vater vorgezeichnete Bahn zu verfolgen gesonnen seien, wodurch in den Gemüthern der dalmatinischen Unterthanen Eurer Majestät die Gefühle lebhaften und unaussprechlichen Jubels erweckt wurden."

„Somit empfiehlt diese allerunterthänigste Deputation, unter Darbringung ihrer ehrerbietigsten Glückwünsche zur Thronbesteigung Eurer Majestät, und der Betheuerung aufrichtigster Ergebenheit und treuester Anhänglichkeit, das Vaterland Allerhöchstdero landesfürstlichen Gnade, und flehet ehrerbietigst um die Fortdauer jener Wohlthaten, welche der höchstselige Monarch bis an das Ende Seines kostbaren Lebens demselben stets huldreichst angedeihen zu lassen geruhte."

„Noch bevor Eure Majestät den väterlichen Thron bestiegen, haben Allerhöchstdieselben zur Zeit als die rei-

ßende Donau plötzlich aus ihrem Bette getreten war, und ihre Fluthen den Bewohnern der Hauptstadt der Monarchie Tod und Verderben drohten, großer Gefahr trotzend, mit staunenswerther Unerschrockenheit den niedergebeugten Gemüthern allenthalben, wo Sie mit liebevoller Sorgfalt erschienen, Trost und Hülfe gebracht, und schon damals Ihr Haupt mit einer unverwelklichen Krone der Dankbarkeit und Liebe geschmückt."

„Die Bedürfnisse unserer Provinz sind groß, und ihre gewöhnlichen Hülfsquellen reichen dermalen zur Deckung ihrer Ausgaben nicht hin. Wir richten daher vertrauensvoll unsere Blicke zu dem allerhöchsten Throne Eurer geheiligten Majestät, in der festen Ueberzeugung, daß Allerhöchstdieselben Ihre mildthätige Hand nicht von uns abziehen, sondern in Allem, den erhabenen Gesinnungen des höchstseligen Monarchen getreu, auch unser Vater und Wohlthäter seyn und bleiben werden. — Daß wir keine eitlen Hoffnungen nähren, sagen uns schon hinlänglich die bereits erhaltenen gnädigsten Beweise Allerhöchstdero großmüthigen und liebevollen Herzens; denn unzählige Familien würden um den Verlust der ihnen durch die dießjährige, so großes Elend erzeugende Theurung entrissenen Kinder trauern, und selbst in der drückendsten, durch endlose Unfälle erzeugten Noth schmachten, wenn Eure Majestät nicht allergnädigst geruht hätten, ihnen durch die Gewährung schleuniger und zureichender Unterstützungen zu Hülfe zu kommen."

„Wir bitten daher Eure Majestät, unsern Vater und innigstverehrten Monarchen, um die huldreichste Erlaubniß, unsere Dankbarkeit für so viele Wohlthaten ehrerbietigst ausdrücken, und die ehrfurchtsvolle Versicherung beifügen zu dürfen, daß wir bereit sind, Allerhöchstdenselben die standhaftesten und untrüglichsten Beweise vollkommener Ergebenheit und steten Gehorsams zu liefern, und Gut und Leben der Vertheidigung und Erhaltung des Thrones zum Opfer zu bringen."

„Mögen sich die Segnungen des Himmels in reichlichem Maaße durch eine lange Reihe von Jahren über Eure Majestät und die gesammte kaiserl. königl. Familie ergießen, möge das Glück und die Wohlfahrt der durch Allerhöchstdero milden Scepter regierten Staaten durch kein widriges Ereigniß getrübt werden, und mögen Eure Majestät in Ihrer Sorgfalt für das Wohl aller Ihrer Unterthanen, den von uns so heiß ersehnten Augenblick zu benützen, allergnädigst geruhen, wo es Allerhöchstdenselben möglich seyn wird, unserm Lande durch Ihre Gegenwart Freude und Trost zu bringen, und Sich persönlich von den lebhaftesten Gefühlen unserer unauslöschlichen Dankbarkeit und unserer aufrichtigsten Anhänglichkeit zu überzeugen."

„Da nun unsere Sendung, so viel in unsern Kräften stand, vollbracht ist, so wagen wir es, neuerdings der mächtigsten Huld und Gnade Eurer Majestät uns und alle unsere Committenten ehrerbietigst zu empfehlen, welche, da es ihnen nicht vergönnt ist, sich persönlich Eurer Majestät zu Füßen zu legen, an den Stufen der Altäre versammelt, die eifrigsten Wünsche für die glückliche und freudenreiche Erhaltung Eurer geheiligten Majestät zum Himmel senden, und stets senden werden."

Se. Majestät der Kaiser geruhten diese Rede in italienischer Sprache im Nachfolgenden allergnädigst zu beantworten:

„Ich danke der Deputation Meines Königreichs Dalmatien für die Versicherung der Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, die Sie Mir an den Tag legen."

„Daß Sie mit gerührtem Danke erkennen, was Mein verewigter Vater für Dalmatien gethan hat, gibt Ihnen neue Ansprüche auf die väterliche Sorgfalt, die Ich den Dalmatiern, so wie allen Meinen Unterthanen, ohne Unterlaß widmen werde."

„Es wird Mir zur Freude gereichen, Mich, sobald die Umstände es gestatten, persönlich vor der Liebe und Treue, so wie von dem Meinen besten Wünschen entsprechend steigenden Wohlstande Meiner Dalmatier überzeugen zu können."

„Uebrigens bleibe Ich Ihnen und Ihren Committenten mit kaiserlicher Huld und Gnade gewogen."

Von Sr. Majestät dem Kaiser begab sich die Deputation zu Eurer Majestät der Kaiserinn, woselbst der Bischof von Sebenico Nachfolgendes ehrerbietigst vorgetragen hat:

„Eure kaiserl. königl. Majestät!"

„Die ehrerbietigste Deputation von Dalmatien, welcher bereits die hohe Ehre zu Theil geworden, Sr. Majestät dem Kaiser ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur beglückenden Thronbesteigung auszudrücken, erscheint nun vor Eurer Majestät, um Allerhöchstderoselben die Huldigung ihrer Treue und Ergebenheit darzubringen."

„Würdige Enkelinn der großen Maria Theresia, so wie die Zierde ihres Geschlechtes, vom Himmel erkoren, das häusliche Glück unseres allergnädigsten Landesfürsten und Herrn, und die Wonne seiner Unterthanen zu bilden."

„Wir senden die heißesten Gebete zum Himmel für Allerhöchstdero lange glückliche Erhaltung, damit Eure Majestät durch die zärtlichste und liebreichste Sorgfalt Ihm die mit der Beherrschung einer so großen Monarchie verknüpften Sorgen und Lasten erleichtern mögen."

„Die Völker der Provinz Dalmatien, welche nicht als die übrigen der väterlichen Wohlthaten ihres Landesfürsten bedürfen, empfehlen sich durch ihre treuergebenste Deputation der Huld Eurer Majestät, und nähren die schmeichelhafte Hoffnung, daß Allerhöchstdieselben ihre ehrerbietigsten Wünsche gnädigst aufzunehmen, und der dankbaren und getreuen Provinz Dalmatien Allerhöchstihre kaiserliche Gnade und Ihren Schutz zu erhalten geruhen werden."

Ihre Majestät die Kaiserinn erwiederten hierauf huldreichst:

„Die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit, die Sie Mir an den Tag legen, erfreuen Mich."

„Nehmen Sie dagegen die Versicherung an, daß Ich an der Wohlfahrt und dem Gedeihen Dalmatiens, so wie aller übrigen, dem Scepter Meines erlauchten Gemahls gehorchenden Länder den innigsten Antheil nehme."

„Seien Sie hiervon versichert, so wie von Meiner Ihnen gewidmeten Gesinnung von Huld und Gnade."

Am 4. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	—;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/3;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138 1/10;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	569;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	—;

Bankactien pr. Stück 1315 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 249

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 6. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.598	28 3 4	+ 12.5	NO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.537	28 3 7	+ 19.4	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 12.1	SO.	still.	heiter.

Wien, den 5. September.

Am 2. September wurde Böhmen der langgehegte Wunsch erfüllt, durch den Besuch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn beglückt zu werden.

Allerhöchstdieselben langten um die zehnte Vormittagsstunde an der Landesgränze bei Suchenthal an, und wurden daselbst von den äußerst zahlreich versammelten Bewohnern der Umgegend jubelnd begrüßt.

Am Ende der Gränzbrücke war auf dem Territorium der Herrschaft Wittingauer Obrigkeit eine colossale, 10 Klafter hohe und 14 Klafter breite Ehrenpforte mit Colonnaden im antiken Style erbaut, geschmückt mit Arabeskenverzierungen, Blumenkränzen und Laubgewinden. An der obersten Fronte dieser Ehrenpforte ruhte der böhmische Löwe mit der darunter befindlichen Inschrift:

„Certe Leo moerens reviviscit rege recepto.“

Auf der einen Seite der Brücke war unten im Wiesengrunde die fürstl. Schwarzenberg'sche Fischerpartei in ihrem eigenthümlichen Anzuge, neben den geschmackvoll geordneten Attributen ihrer Beschäftigung, auf der Brücke selbst die Bergknappen des benachbarten Eisenbergwerks Franzensthal, die fürstl. uniformirte Jägerpartei, die Beamten der Herrschaft in festlicher Kleidung und die Geistlichkeit der Umgebung aufgestellt.

Die Ankunft Ihrer Majestäten verkündete das Abfeuern der Pöller, der einfallende Trompeten- und Paukenschall, das Geläute der Glocken — und ein einstimmig sich erhebender Jubel scholl den erlauchten Reisenden entgegen.

An der Triumphpforte angelangt, wurden Ihre Majestäten von dem Besitzer der Herrschaft Wittingau, Fürsten von Schwarzenberg, und von dem Budweiser königl. Kreishauptmann ehrfurchtsvoll empfangen, und nachdem Ihre Majestäten sich über Ihre Freude, Böhmen zu besuchen, in den huldvollsten Worten auszusprechen geruht hatten, setzten Allerhöchstdieselben unter dem Jubel der weiterhin aufgestellten Schuljugend und des zusammengeströmten Volkes die Reise nach Wittingau fort.

Zwanzig reitende Dorfrichter der Herrschaft Wittingau mit der berittenen Jägerpartei und die herrschaftlichen Beamten in vierzehn Wägen eröffneten den Zug, welchem sich, an dem Gebiete der Stadt Wittingau angelangt, noch eine Abtheilung der ganz neu und geschmackvoll uniformirten Schützen dieser Stadt anschloß.

Vor dem Thore der Stadt Wittingau angelangt, wurden Ihre Majestäten abermals von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzenberg und dem Magistrate, dann der Bürgerschaft dieser Stadt ehrfurchtsvoll bewillkommt und unter Abfeuern von Pöllern, Glockengeläute und dem Schall der Musik der mit ihren Fahnen aufgestellten Zünfte und ununterbrochenem Vivatrufen der herbeigeströmten Volksmenge, welche den Wagen Ihrer Majestäten jubelnd umgab, nach erfolgter Vorstellung der Geistlichkeit und der dort domicilirenden Militärpersonen, durch die Stadt geleitet.

Vor dem Einfahrtsthore der Stadt war ein äußerst geschmackvoll mit Reisig, Laub, Moos und Waldbeeren verzierter, mit einer herzlichen Inschrift versehener Triumphbogen, und neben demselben eine Reihe von mit Blumengewinden verbundenen Nischen errichtet, in welchen festlich gekleidete Mädchen Blumenkränze schwingend, das Volkslied anstimmten, welches aus tausend Kehlen widerhallte.

Eben so war am Ausfahrtsthore der Stadt Wittingau eine sehr geschmackvolle, mit Blumen und Guirlanden verzierte, pyramidenförmige Verkleidung angebracht, auf welcher die Inschrift:

„Von Liebe tief durchdrungen
Sind uns're Huldigungen“

prangte. In der zu diesem Ausfahrtsthore führenden Straße waren Pyramiden von Laub, durch Kränze und Gewinde von Blumenschmelz verbunden und die Gasse in einen gartenähnlichen Laubengang umstaltend, aufgestellt.

Nachdem Ihre Majestäten diese Huldigungen und Beweise der Anhänglichkeit der treuen Bewohner der Stadt Wittingau mit Rührung aufgenommen hatten, setzten Allerhöchstdieselben die Reise nach Budweis fort, und geruhten bis in den Ort Lischau die Begleitung der uniformirten Schützenabtheilung, und bis an die Gränze der Herrschaft Wittingau jene der berittenen Dorfrichter allergnädigst zu gestatten.

Im Dorfe Stiepanowitz geruhten Ihre Majestäten, von der frohlockenden Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, einige Minuten zu verweilen, bei dem dortigen Ortsseelsorger über die Beschaffenheit seines geistlichen Bezirkes sich zu erkundigen und den Armen dieses Ortes eine Gnadenspende verabreichen zu lassen.

An dem Gebiete des Marktes Lischau angelangt, erwarteten Ihre Majestäten mehrere Bürger zu Pferde, sich den berittenen Schützen der Stadt Wittingau anschließend, und so ging der Zug weiter nach dem Markte Lischau. Ihre Majestäten geruhten dort die Huldigungen der Geistlichkeit und der Ortsbehörde gnädig aufzunehmen und die Reise unter dem Jubel der versammelten Volksmenge fortzusetzen.

Im Markte waren zwei Triumphbögen mit passenden Inschriften errichtet. Auf dem einen derselben prangten alle Wappen der dem Scepter Sr. Majestät unterworfenen Länder. Neben denselben waren Musikbanden, welche das Volkslied anstimmten, aufgestellt, und durch die Einleitung des dortigen Bürgermeisters Simony gaben in geschmackvoller Zusammenstellung über dreißig für die Linzer k. k. Aerarial-Wollenzeugfabrik arbeitende Spinnerinnen von der Zubereitung der Wolle auf ihren kleinen Spinnmaschinen ein treues Bild, welche Arbeit

dort und in der Umgegend einer bedeutenden Anzahl dürftiger Menschen Nahrung gibt.

In Rudolphstadt geruhten Ihre Majestäten ebenfalls die Huldigungen der Geistlichkeit und des Ortsvorstandes unter freudigem Zuruf der versammelten Volksmenge, wie die Begleitung zu Pferde von einer Abtheilung der Budweiser uniformirten Schützengarde gnädigst anzunehmen und hielten um 2 Uhr Nachmittags Ihren feierlichen Einzug in die königl. Kreisstadt Budweis.

In der Vorstadt war ein Triumphbogen, mit Säulen, Blumen- und Laubgewinden reichlich verziert, mit dem kaiserlichen Doppeladler geschmückt und der Inschrift: „Heil und Segen dem Kaiserpaare" errichtet. Von dort aus passirten Ihre Majestäten durch die Promenade unter Glockengeläute, Abschießen von Pöllern und Zujauchzen der erfreuten Menge, dann der daselbst aufgestellten, Blumenkränze schwingenden Schuljugend in die Stadt. Am Thor, welches mit gothischen Verzierungen reichlich bekleidet und nebst der dahin führenden Brücke mit Laub- und Blumenguirlanden geschmückt war, wurden Ihre Majestäten von dem gesammten Magistrate und einer großen Anzahl schwarz gekleideter Bürger ehrfurchtsvoll empfangen. Diese traten nun vor den Wagen der allerhöchsten Reisenden, und so begann der Einzug Schritt vor Schritt von dem Wienerthor durch die Wienerthorgasse über den Ring nach der zum Absteigquartier Ihrer Majestäten bestimmten bischöflichen Residenz. Der Zusammenfluß der aus allen Gegenden dieses und selbst der Nachbarkreise herbeigeströmten Volksmenge war ungeheuer, und die Gassen so überfüllt, daß die Volksmassen wie gemauert standen. Unter einem lärmenden Vivatrufen bewegte sich nun der Zug durch die von dem dortigen Schiffmeister Lanna eigens ganz neu, wie Matrosen gekleideten, über sechzig Köpfe zählenden Schiffleute, durch die anstoßenden Reihen der Bergknappen des benachbarten k. k. Silbrbergwerks Gutwasser, und der Privatgewerbe der Stadt, des aufgestellten bürgerlichen Scharfschützencorps, und der sämmtlichen mit ihren Fahnen ausgerückten Zünfte unter einem fortwährend lärmend jubelnden Zudrange des Volks auf den unter allen Fenstern mit Laub und Blumengewinden festlich gezierten Stadtring, bis in die bischöfliche Residenz.

Daselbst wurden Ihre Majestäten von der gesammten Geistlichkeit, der Generalität und den Civilbehörden ehrfurchtsvoll empfangen, deren Chefs zu der allerhöchsten Tafel gezogen zu werden die Ehre hatten. Nachmittags geruhten Ihre Majestäten die Aufwartung sämmtlicher geistlichen, Militär- und Civilbehörden gnädigst aufzunehmen, bei den verschiedenen Branchen nach den dermaligen wesentlichen Gegenständen ihres Wirkens sich zu erkundigen, und gegen die altgedienten Staats- und Magistratsdiener sich besonders huldvoll auszusprechen.

Nachdem Allerhöchstdieselben hierauf noch einen Theil der Eisenbahn zu Fuß in Augenschein genommen hatten, geruhten Se. Majestät der Kaiser den Abend den Staatsgeschäften zu widmen, worauf die Musikbande des hier concentrirten k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer die allerhöchste Genehmigung erhielt, unter den Fenstern Ihrer Majestäten zu spielen.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 19. August: „Die Ruhe ist wieder hergestellt, und es läßt sich sehr bezweifeln, daß sie nach den von der Behörde getroffenen energischen und außerordentlichen Vorsichtsmaaßregeln wieder gestört werden konnte. Die Regierung hat eine imposante Haltung angenommen; starke Patrouillen gehen durch alle Quartiere der Hauptstadt, und von allen Seiten treffen die von der höchsten Behörde entbotenen Verstärkungen ein. Fünfhundert Mann sind von San Ildefonso angekommen; von den zu Toledo stehenden Truppen hat ein Theil Befehl erhalten nach der Hauptstadt zu marschiren, und man versichert, an den General en Chef, den Commandanten der Reservearmee seien Instructionen gesandt worden, eine Division von 4000 Mann nach Madrid zu schicken. So mächtigen Repressionsmitteln gegenüber, ist es nicht wahrscheinlich, daß die Anarchie es wagen werde ihr Haupt wieder zu erheben. Jene Menschen, welche sich durch eine demagogische Exaltation hinreißen ließen, sind nach dem Ereigniß zur Besinnung gekommen und haben sich überzeugt, daß die erste Frucht der siegreichen Emeute die Inauguration des mit der blutigen Geißel der Reaction bewaffneten Prätendenten seyn würde. — Während der Unordnungen wurden 22 Personen am hellen Tage in den Straßen der Hauptstadt ermordet, und 37, von Meuchelmördern schwer verwundet, wurden in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Bei diesem schnellen Uebergang vom Frieden zum Mord bot Madrid einen traurigen Anblick. Alle Läden waren geschlossen; die Kaufleute hatten dem allgemein herrschenden Schrecken gehorcht; Madrid war verödet, als ob eine verheerende Pest über dieser großen Stadt schwebe. Erst dann kehrte einiges Vertrauen zurück, als das zweite Bataillon der Stadtmiliz wieder Besitz von seinem Quartier auf der Plaza Mayor genommen hatte. Heute besetzt dieses Bataillon, das einzige treugebliebene, mehrere wichtige Posten: das allgemeine Krankenhaus, die Theater u. s. w. Diese Dienstesordnung hat nicht wenig dazu beigetragen, die gestern Abends noch durch Wiederholung einiger der blutigen Auftritte des vergangenen Tages ernstlich compromittirte Ordnung zurückzuführen. Gestern Morgens wurden noch einige Personen angefallen, aber Abends hatte man nur noch sieben Verwundete im Hospital. Heute hofft man keine ähnlichen Ausschweifungen mehr beklagen zu dürfen, und glaubt, daß nach dem Sturme Windstille eintreten werde. Bemerkenswerth ist, daß die ersten strengen Maaßregeln der Regierung gegen die Presse gerichtet waren. So wurde das Eco del Comercio plötzlich unterdrückt, und man sagt, daß auf höhern Befehl auch die Revista morgen nicht mehr erscheinen werde. (Das Eco del Comercio ist das Organ der äußersten Opposition, deren Koryphäen die im letzten Aufstande compromittirten HH. Isturiz, Caballero und de las Navas sind, während die Revista die parlamentarische Reformpartei, d. h. die HH. Calatrava, Arguelles, Galiano ꝛc. repräsentirt.) Die Redactoren mehrerer periodischer Blätter sind verhaftet. Von diesen nennt man besonders Hrn. Alcala Galiano, den Deputirten, Redacteur der Revista und des Mensagero, der Morgens 4 Uhr in seiner Wohnung festgenommen und ins Gefängniß gebracht wurde, und Hrn. Fermin Caballero, Deputirten und Redacteur des Eco del Comercio. Auch Hr. Michel Tacon (Deputirter) ist festgenommen worden, und die Verhaftung des Deputirten Hrn. Isturiz, wegen eines in die Revista eingerückten Schreibens, des Hrn. Sanz, Commandanten des ersten Bataillons der Miliz, des Deputirten Grafen las Navas, des Generals Quiroga und mehrerer anderer wird ebenfalls als gewiß angegeben. — Schon vor zwei Tagen erhielt die Regierung Nachrichten aus Valencia und Barcelona, wonach auf die Unordnungen in beiden Städten eine Reaction gefolgt wäre. Nachdem die Uebanos erkannt hätten, daß die hauptsächlichsten Anstifter der Unruhen Menschen gewesen, welche mehr von schmutzigem Interesse als einer politischen Exaltation geleitet worden, haben sie der Gerechtigkeit vorgegriffen. Man spricht von 100 Individuen, die ein Opfer dieser Reaction geworden seien; 50 Unru-

hestifter seien verhaftet und in strengen Gewahrsam gebracht worden."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Hergang der (gestern kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauses vom 24. August: In dieser Sitzung begannen die Verhandlungen über die irländische Kirchenbill im Ausschusse. Der erste Theil der Bill, Artikel 1 bis 60, auf die Ablösung der Zehnten bezüglich, wurde angenommen, bis auf einige Artikel, deren Weglassung sich auch Lord Melbourne nicht widersetzte, und einen, wonach der Durchschnittspreis des Getreides als Maaßstab für den Zehntenwerth angenommen werden sollte, der aber, ungeachtet der lebhaften Vertheidigung desselben Seitens der Minister, mit 126 gegen 35, also mit einer Majorität von 91 Stimmen verworfen ward. Als man aber zum 61sten Artikel kam, erhob sich der Graf von Haddington und hielt eine lange Rede gegen die Verbindung der beiden Theile der Bill und gegen die in dem zweiten enthaltenen Spoliationsartikel, wie die Tories sie nennen, während die Whigs sie als die Aneignungs- oder Säcularisirungsartikel (appropriations-clauses) bezeichnen. Er meinte, es sei die Pflicht der Lords, diejenigen Amendements zu der Bill anzunehmen, welche sie für passend hielten, ohne auf die etwanigen Folgen zu sehen; es sei ihre besondere Aufgabe, diese mangelhafte Bill zu vervollständigen; sie bestehe aus zwei Theilen, einem guten und einem schlechten, und den Lords liege es nun ob, den schlechten zu verwerfen und die Verantwortlichkeit für die Ausführung des ersten Theils den Ministern zu überlassen. Er trug daher auf Streichung der Artikel 61 bis 91 an, welche, auf die Russell'schen Resolutionen gegründet, im Wesentlichen verfügen, daß alle diejenigen kirchlichen Pfründen in Irland, bei denen weniger als 50 Bekenner der anglikanischen Kirche eingepfarrt sind, nach dem Aussterben der gegenwärtigen Inhaber nicht wieder besetzt, sondern säcularisirt und die auf diese Weise vacant werdenden Einkünfte auf den öffentlichen Unterricht, ohne Ansehung der Religion, verwendet werden sollen. Nachdem Graf Haddington die besagten Clauseln verlesen hatte, fuhr er fort: „Ich glaube, Ihre Herrlichkeiten werden mir darin beistimmen, daß der Gegenstand ernste Berücksichtigung verdient. Die Clauseln stehen mit den übrigen Clauseln der Bill in keiner nothwendigen Verbindung, aber sie verwirren eine Frage, über die eine wesentliche Meinungsverschiedenheit herrscht. Ich fordere Sie auf, nicht zu gestatten, daß das Eigenthum der irländischen Kirche zu andern als kirchlichen Zwecken verwendet werde. Ich will nicht weiter darauf eingehen, ob das Parlament das Recht hat, über die Verwendung des Eigenthums von Corporationen, mögen sie kirchlich oder bürgerlich seyn, zu entscheiden, aber ich halte es für ein höchst gefährliches Princip, das gewiß niemals die Bestätigung des Hauses erhalten wird. Ich habe mich den Pluralitäten widersetzt und aus demselben Grunde widersetze ich mich auch diesen Clauseln, denn wenn man jeden Geistlichen zwingen will, auf seiner Pfarre zu wohnen, so muß man ihm auch ein anständiges Auskommen sichern. Hierzu würde aber das gegenwärtige Eigenthum der Kirche kaum hinreichen und der Zweck der Clauseln ist, es noch mehr zu schmälern. Diese Bill wird die Existenz von 860 Kirchspielen angreifen. Es gibt mehr als 960, wo die Zahl der Protestanten über 100 beträgt, und der nächste Schritt wird seyn, daß auch diese in die allgemeine Vernichtung hineingezogen werden. Es hat mich nicht überrascht, daß diese Clauseln an einem andern Orte mit Beifall aufgenommen worden sind, weil diejenigen, welche dieß thaten, vollkommen den Zweck und die Tendenz derselben kannten. In der Bill über die zeitlichen Güter der Kirche ist Vieles enthalten, das ich mißbillige, z. B. die Erhebung der Kirchspielsteuer auf die Geistlichkeit zu übertragen. Dagegen ist aber auch Manches, was ich billige, weil alle Ersparnisse zu kirchlichen Zwecken verwendet werden. Die Minister, welche diese letztere Bill einbrachten, erklärten, daß sie eine entscheidende Maaßregel seyn solle, und als solche erhielt sie die Zustimmung eines sehr ehrwürdigen Prälaten gegenüber, des Bischofs der Londoner Diöcese. (Hört, hört!) Wie konnten die Minister Sr. Majestät es aber nun wagen, das Haus zur Unterstützung einer solchen Maaßregel aufzufordern, wie die vorliegende? Der edle Lord (Melbourne) hat (ich glaube mehr im Scherz als im Ernst), als die Aneignungsbill im andern Hause angenommen war, zu einem edlen Herzog auf dieser Seite des Hauses gesagt, daß er sich für das Princip dieser Resolution verpflichtet habe, und er hat sie ersucht, ihm zu erlauben, im Amte zu bleiben. Das Haus wird indeß, ungeachtet solcher Scherze, seine Pflicht thun. Die Zeit ist gekommen, wo Sie erklären sollen, ob es noch ferner eine protestantische Kirche geben soll oder nicht. Ich trage auf die Verwerfung der Clauseln an." — Hierauf erwiederte Lord Glenelg (Sir Charles Grant): „Ich glaube ebenfalls, wie der edle Lord, daß es in der ganzen Christenheit keine Kirche gibt, die so viele fromme und eifrige Priester besitzt, als die irländische Kirche. Der Zweck dieser Maaßregel ist, in Irland die Ruhe wiederherzustellen und die Kirche aus der gefährlichen Lage, worin sie sich jetzt befindet, zu befreien. Diese Lage ist in der That eine ungewöhnliche und zugleich eine gehässige, und dieß ist die Schuld früherer Zeiten. Diese Kirche wurde durch die Politik der Regierung errichtet und bildete einen Theil der Maschinerie, wodurch die Macht Englands erhalten wurde. Ihre Einkünfte sind ohne Zweifel übertrieben, aber sie besitzt noch fürstliche Reichthümer und beträchtliche Dotirungen. Mein edler Freund hat gesagt, diese Bill werde der protestantischen Kirche den Todesstreich versetzen. Dieß muß ich bestreiten, denn der Zweck der Bill ist vielmehr, die Kirche durch die Verbreitung des Unterrichts kräftiger zu machen. In Betreff der Aneignungsfrage ist es unnöthig, noch etwas zu sagen, denn der gesunde Menschenverstand hat schon dahin entschieden, daß das Parlament das Recht hat, über die Verwendung dieses Eigenthums zu wohlthätigen Zwecken zu entscheiden, und der edle Lord hat selbst dieß Recht de facto zugestanden." — Dem Amendement und den Aeußerungen des Grafen Haddington stimmten sodann der Bischof von London, die Lords Winchilsea, Roden, Wicklow, Lyndhurst, dem Colonialsecretär, die Lords Conyngham, Plunkett, Lansdowne und Brougham bei. Die Argumente für und wider die Säcularisirung waren übrigens dieselben, die so oft schon von beiden Seiten im Unterhause vorgebracht worden waren. Zuletzt sprach noch Lord Melbourne. Er warnte die Torylords vor dem Schritt, den sie zu thun beabsichtigen; erinnerte sie, in welcher kritischen Lage die protestantische Kirche Irlands und darum das ganze Land sich befinde, und antwortete auf die Bemerkungen Lord Haddingtons, dessen Einwürfe gegen die Verbindung beider Theile der Bill seien ungegründet; überdieß sei die Verbindung beider vom Unterhause (welches bekanntlich den Antrag Sir R. Peels auf Trennung verwarf) nach reiflicher Ueberlegung gutgeheißen; beide Theile hingen nothwendiger und vernünftiger Weise zusammen, und es sei unmöglich, den einen Theil auf befriedigende Weise für England und Irland zu erledigen, ohne zugleich auch den andern zu ordnen. „Und deßwegen," so schloß der Minister, „erkläre ich Ew. Herrlichkeiten, daß ich, wenn Sie beschließen, die fraglichen Artikel aus der Bill zu streichen,

dieselbe nicht weiter führen werde (hört! hört! hört!), und daß ich mich weigern werde, sie an das Unterhaus zurückzusenden, in einer Gestalt, welche jenem Hause, dem Princip und der Form nach, die Nothwendigkeit auferlegen würde, sie gänzlich zu verwerfen.“ Noch einmal ermahnte jetzt der Herzog von Wellington seine Genossen, sich durch diese Drohungen des Ministers nicht irremachen zu lassen, und mit Erfolg — denn die 30 Artikel wurden mit der großen Masorität von 138 Stimmen gegen 41 verworfen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 25. August war die Wiederaufnahme der Municipalreformbill in der Committee an der Tagesordnung. Der Zweck eines solchen „Recommittement“ ist bekanntlich, die im Schooße der Committee früher angenommenen Clauseln einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen und zur Einführung weiterer Modificationen Gelegenheit zu geben. Der Herzog von Wellington schlug als Amendement vor, die bestehende Gemeindejurisdiction in den sogenannten cinque ports beizubehalten. (Wie man weiß, zählt der edle Herzog unter seinen vielen Würden auch die eines „Aufsehers der fünf Häfen — Lord Warden of the cinque ports,“ an der Küste von England, Frankreich gegenüber, Hastings, Dover, Hithe, Romney, Sandwich nebst Winchilsea und Rye.) Lord Melbourne widersetzte sich dem Amendement, indem er auf die Mißbräuche hinwies, welche in diesen wie in andern Städten in der Municipalrechtspflege beständen. Lord Lyndhurst erklärte, er billige zwar vollkommen das Amendement seines edlen Freundes, rathe ihm aber, dasselbe bis zur Abstimmung über die Finalverfügung *) wegen der Bill zu verschieben, weil, vorausgesetzt, daß die Bill bis zu diesem Stadium gelange (hört!), man alsdann nothwendig noch wichtige Modificationen einführen werde. Der Herzog von Wellington: „Nach dem Rathe meines edlen Freundes willige ich in die Vertagung meines Amendements.“ Zur Clausel, welche die Bedingungen der Wählbarkeit für den Gemeinderath festsetzt, schlug Lord Devon als Amendement vor, alle Personen für wählbar zu erklären, welche in den größeren Städten ein jährliches Einkommen von 1000 Pf. St. aus liegendem und fahrendem Vermögen besitzen, und in den kleineren Städten ein solches von 500 Pf. Lord Brougham bemerkte, wenn er das Princip der Eigenthumsqualification bei Gemeindewahlen überhaupt zugeben konnte, so würde ihm das Amendement des edlen Grafen (Devon) unter allen beantragten noch das am mindesten tadelnswerthe scheinen; aber, fügte er hinzu, „ich verwerfe ein für alle Mal das Princip eines solchen Wahlcensus.“ Lord Lyndhurst: Ich mache bemerklich, daß das Amendement meines edlen Freundes nur die Wiederholung einer Verfügung ist, welche sich in der Corporationsbill für Schottland findet.“ Lord Brougham lebhaft: „Warum soll aus dieser schottischen Bill nichts genommen werden, als was Schlechtes in ihr ist? (Gelächter.) Wie dem aber auch sei, so hoffe ich, wenn das Amendement des edlen Grafen angenommen wird, dann werde der edle und gelehrte Lord (Lyndhurst) dasjenige nicht ferner zu halten suchen, welches er neulich in der Committee in die Bill einführen ließ; und das darin besteht, daß die Gemeinderäthe unter den Höchstbesteuerten gewählt werden sollen; denn von allen vorgeschlagenen Aenderungen ist dieses aristokratische Amendement die abscheulichste und diejenige, welche das Princip der Bill in seinem tiefsten Leben zerstört.“ Lord Lyndhurst antwortete, er sei fest entschlossen sein Amendement zu behaupten, weil es sich mit dem seines edlen Freundes (Devon) vollkommen vereinigen lasse. Lord Devons Amendement ward ohne Abstimmung angenommen. Nach einer unwichtigen Discussion über die in Mitte liegenden Clauseln gelangte man zur 68sten. Lord Lyndhurst beantragte als Amendement, die gegenwärtigen Stadtschreiber für unabsetzbar zu erklären. Der Antrag wurde von Lord Brougham lebhaft bekämpft. Lord Melbourne: „Ich glaubte, einem bisher stets beobachteten parlamentarischen Gebrauche gemäß würde das edle Haus nach der ersten Discussion der Bill in der Committee sich der Einführung neuer Modificationen enthalten. Es ist unredlich (unfair), bis zu diesem Augenblicke mit dem Vorschlag eines so wichtigen Amendements zu warten, welches auf nichts Geringeres abzweckt, als die Stadtschreiber allmächtig und ganz von den Municipalitäten unabhängig zu machen. Ich widersetze mich dem Amendement.“ Nach einer warmen Discussion verlangte Lord Melbourne die Abstimmung des Hauses. Sie erfolgte, und Lord Lyndhursts Amendement ward mit 104 gegen 36 Stimmen angenommen, so daß die Majorität gegen das Ministerium 68 Stimmen betrug. Als die Post abging, hatte sich über ein weiteres Amendement eine lebhafte Verhandlung entsponnen.

Consols am 26. August 89 5/8. 3/4.

Frankreich.

In der Sitzung vom 27. August verwarf die Deputirtenkammer alle zur Milderung der Bestimmungen des ersten Artikels des neuen Preßgesetzes vorgeschlagenen Amendements, sie genehmigte vielmehr, nach der geschärften Abfassung der Commission, die Umwandlung der im ersten Artikel aufgeführten Preßvergehen in Angriffe gegen die Sicherheit des Staats, deren Zuweisung an die Pairskammer und die hohen bis zu 50,000 Fr. steigenden Strafen. Die Majorität des Centrums war so überwiegend, daß nicht einmal eine Abstimmung für nöthig befunden ward. Nach Annahme des ersten Artikels erhob sich Hr. Arago voll Unwillen und verließ den Saal. Fast alle Mitglieder der Opposition folgten ihm. Nur einige Mitglieder des Tiers parti (Laurence, Teste, selbst Carl Dupin) bekämpften noch die folgenden Artikel, natürlich mit noch weniger Erfolg, so daß auch die Artikel 2, 3, 4 und 5 nach der geschärften Redaction der Commission angenommen wurden. Die Oppositionsbänke standen zuletzt völlig leer. — Spätern Nachrichten zufolge sind auch noch die folgenden Artikel 6 bis 12, also der ganze Titel I. nach dem Vorschlage der Commission *) unverändert angenommen worden.

Am 27. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 28. August um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 65. 3Percents 79 Fr. 25.

Wien, den 5. September.

Am 5. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	569 17/20;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	——;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 3/8. G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

*) „Final Disposition“ — so heißt der Artikel, welcher alle mit einer Bill in Widerspruch stehenden früheren Gesetze und Bestimmungen für aufgehoben erklärt.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. und 3. d. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 250

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 7. September 1835.

Metrorologische Beobachtungen vom 5. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.572	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 11.8	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 18.8	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.564	28 3 11	+ 12.4	SO.	still.	—

Wien, den 6. September.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten von Wien durch den Kreis Viertel Unter-Manhardsberg sind uns folgende Nachrichten zugekommen:

„Ihre Majestäten sind am 1. Morgens um halb 9 Uhr auf der ersten Poststation Langenzersdorf im V. U. M. B. eingetroffen, woselbst der Kreishauptmann Freiherr von Erben Allerhöchstdieselben ehrfurchtsvoll zu empfangen die Ehre hatte. — Se. Majestät der Kaiser geruhte Sich hier einige Augenblicke mit dem Kreishauptmann, dem gleichfalls anwesenden Hrn. Propsten des Stiftes Klosterneuburg, Jacob Ruttenstock, und dem Commandanten des dritten Bataillons Hoch- und Teutschmeister, Major Ritter von Standeisky, auf das Huldreichste zu besprechen und setzten sodann die Reise unter den Segenswünschen des zahlreich versammelten Volkes fort.

Bei der Durchreise durch die landesfürstliche Stadt Korneuburg wurden die allerhöchsten Reisenden auf das Feierlichste empfangen. Die beiden Stadtthore waren mit Festons von Eichenlaub und mit goldenen Inschriften verziert. Am Wienerthore standen die Worte: „Liebe der Kinder grünt dem hohen Kaiserpaar entgegen;" am Stockerauerthore glänzten die Worte: „Liebe und Gebet begleiten die Erhabenen auf Ihren Wegen." Der ganze Weg durch die Stadt war mit grünen Bäumen spalirt. — Die Geistlichkeit, der gesammte Magistrat, die Bürgerschaft in Festkleidern und eine zahlreiche Schuljugend standen auf dem Marktplatze bereit zum festlichen Empfange Ihrer Majestäten. — Pöllerschüsse verkündeten die Ankunft der allerhöchsten Reisenden, welche unter Trompeten- und Paukenschall, Glockengeläute, Musik und unter dem unaufhörlichen Vivatrufe des herbeigeströmten Volkes die Stadt durchfuhren.

In Weikersdorf, wo sich, um den geliebten Monarchen und Seine erhabene Gemahlinn zu sehen, eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte, trafen Ihre Majestäten um 10¼ Uhr ein, stiegen daselbst im Posthause ab und setzten nach einem kurzen Aufenthalte unter den Acclamationen und Segenswünschen des Volkes die Reise weiter fort.

In Meissau, der letzten Poststation im Viertel Unter-Manhardsberg, woselbst Ihre Majestäten um halb 1 Uhr eintrafen, war ein ländlicher Triumphbogen errichtet, auf welchem die Namenszüge Ihrer Majestäten und Sprüche prangten, welche die Gesinnungen treuer Liebe und innigster Verehrung für den geliebten Herrscher ausdrückten. — Nach erfolgter Umspannung setzten Ihre Majestäten, begleitet von den Segenswünschen Ihrer treuen Unterthanen, die Reise in das Viertel Ober-Manhardsberg nach Horn, der bestimmten Mittagsstation, weiter fort.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 29. August enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Schreiben aus Madrid vom 19. meldet, daß daselbst fortwährend Ruhe herrscht. Mehrere Deputirte sind verhaftet worden. — Die Generäle Evans und Alava, welche 4000 Mann in S. Sebastian haben, schicken sich an, durch Besetzung von Ernani, Oyarzun und Irun die Communicationen mit Frankreich wieder herzustellen. — In Folge des Marsches der drei von den Generälen Gurrea und Iriarte und dem Generalcommandanten von Arragonien befehligten Colonnen gegen Huesca waren die navarresischen Carlisten genöthigt worden, sich zurückzuziehen. Sie haben denselben Rückweg genommen, auf welchem sie gekommen waren; sie werden seit dem 23. lebhaft verfolgt."

Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 24. August: „Reisende, welche Estella am 21. verlassen haben, melden, daß Cordova an der Spitze seiner Truppen die Stellungen, welche er vor seinen letzten Bewegungen in dem Rayon von Lerin bis Larraga, Artajona u. s. w. inne hatte, wieder eingenommen habe. Die Armee des Königs, welche ihre Operationen nach demselben Systeme combinirt, ist wieder in ihre alten Cantonirungen, in die Gegend von Estella bis Maneru, Cirauqui u. s. w. zurückgekehrt. — Das Hauptquartier des Königs befand sich am 20. in Estella; den von daher eingegangenen Berichten zufolge, sollte der General Marotto gegen die Provinz Santander vorrücken, indeß Cuevillas mit einer andern Division an der Gränze von Alt-Castilien, in der Nähe der Quellen des Ebro operiren würde. Man glaubt, daß Carl V. den Ausgang dieser doppelten Operation, welche mit der Bewegung Guergue's in Catalonien combinirt ist, abwarten, und dann erst vorrücken werde. — Die ganze Aufmerksamkeit der Carlisten ist gegenwärtig auf Catalonien gerichtet, wo der General Graf d'España das Commando für Carl V. übernehmen soll. Die Carlistischen Streitkräfte (wenn alle beisammen seyn werden) können sich in dieser Provinz auf 11,000 Mann belaufen; eine Carlistische Regierungsjunta unter dem Vorsitze des Bischofs von Solsona ist daselbst eingesetzt. Ros d'Eroles und Oberst Sanz sind Mitglieder derselben. — Man spricht auch, aber ganz unbestimmt, davon, daß die Generäle Cordova und Jauregui ihren Abschied genommen oder erhalten hätten. — In Navarra und den baskischen Provinzen finden neue Recrutirungen für die Carlisten Statt."

In einem Schreiben aus Madrid vom 19. August in französischen Blättern heißt es: „Heute durch einen Cabinetskurier überbrachten Nachrichten zufolge unterstützen die Truppen in Sevilla die revolutionären Bewegun-

gen eher, als daß sie sie zu unterdrücken suchten. Die Soldaten fraternisiren mit der Stadtmiliz, und haben diejenigen von ihren Offizieren, welche als Carlisten bekannt sind, verhaftet. Viele Einwohner, von denen der größte Theil Weltgeistliche und Mönche, befinden sich um derselben Ursache willen im Gefängniß; ihre Papiere sind dem neuen Corregidor übergeben worden, der ermächtigt ist, den Prozeß gegen sie einzuleiten. Es scheint, daß Cadix, Puerto de Santa Maria, Medina-Sidonia und die meisten übrigen Städte des flachen Landes sich in demselben Zustande befinden als Sevilla, und daß sie ebenfalls Deputirte abgeordnet haben, um eine Central-Provinzialjunta zu bilden. Die Regierung hält solche Nachrichten vor dem Publicum der Hauptstadt so viel als möglich geheim, und läßt eben so wenig verlauten, was in Valencia, Murcia und Granada vorgeht, wo, wie es heißt, mehrere Beamte ermordet wurden. Allen politischen Agenten ist ebenfalls ernstlich aufgegeben worden, keine Nachricht, die sie hierüber etwa erhalten möchten, bekannt zu machen." „Wie es (setzt Galignani's Messenger bei) um die Wahrhaftigkeit derjenigen Nachrichten steht, welche die Regierung in Madrid bekannt macht, läßt sich daraus beurtheilen, daß sie anzeigen ließ, es sei in Barcelona, Valencia und Saragossa eine Reaction eingetreten, wovon sich auch keine Spur zeigte."

Die von der Gazette de France vor einigen Tagen mitgetheilte Nachricht, daß sich die Insel Majorca für Don Carlos erklärt habe, beschränkt sich dem in Palma erscheinenden Diario zufolge darauf, daß am 9. August in Manacor (einer Stadt im östlichen Theile der Insel) ein Aufstand zu Gunsten des Don Carlos ausgebrochen war, der aber, wie das Diario versichert, ohne Blutvergießen, bald wieder gedämpft wurde. Uebrigens seien auf die aus Barcelona und Valencia eingegangenen Nachrichten auf Befehl des Gouverneurs sämmtliche Klöster auf der Insel aufgehoben worden.

Der Toulonnais versichert, daß ein Theil der Escadre, welche die Fremdenlegion nach Catalonien brachte, auf der Höhe der spanischen Küste im mittelländischen Meere stationirt bleiben, und daß ein anderer durch die Meerenge gehen, und auf der Höhe der Küste von Navarra und Biscaya stationiren wird.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verfolg der Sitzung des Oberhauses vom 25. August, wo die Municipalreformbill nochmals in der Committee berathen wurde, stellte Lord Lyndhurst das Amendement, das Recht der Stadtgemeinden, über Kircheneigenthum zu verfügen, auf die Mitglieder der Staatskirche zu beschränken, mit andern Worten, die Dissenter am Mitstimmen im Gemeinderath über Fragen des Kirchenpatronats durch Auflegung einer Eidesformel zu verhindern. Es kam hierüber zu einer lebhaften Discussion, indem mehrere Lords der ministeriellen Seite den Antrag als eine Beleidigung für die Dissenter bekämpften. Namentlich vertheidigte Lord Holland, Mitglied des Cabinets, diese Religionsgenossen mit Wärme. Sie gehörten, sagte er, zu dem freisinnigsten und aufgeklärtesten Theile der Nation, und ihren Anstrengungen verdanke England großentheils die Freiheit, deren es jetzt genieße; sie seien es auch, welche namentlich zur Erhebung des Hauses Hannover auf den Thron von England mitgewirkt, und seitdem immer treu an der Verfassung und an den Grundsätzen, die diese Erhebung herbeigeführt, gehalten hätten. „Gestern," setzte der edle Lord hinzu, „hörte ich hier in diesem Saale, und zwar gewiß mit Erstaunen, den Satz aufstellen, daß wenn auch der Mitglieder der Staatskirche nur wenige seien, dennoch ein stolzes und großes Kircheninstitut aufrecht erhalten werden müsse. Heute Nacht höre ich nun an demselben Orte behaupten, daß, obgleich die Zahl der Dissenter äußerst klein sei und sich zu den Mitgliedern der Staatskirche wie 1 zu 9 verhalte, dieß eben ein triftiger Grund zur Ausschließung der Dissenter sei. Alles ist Fisch, wie es scheint, was den edlen Lords gegenüber ins Netz geht. (Gelächter.) Wahrlich, die größte Schmach, die in der Geschichte dieses Landes haftet, ist, daß es so lange an ausschließenden Gesetzen festhielt, und ich betrachte es als die stolzeste Erinnerung meines Lebens, daß ich etwas Weniges zur Aufhebung von Gesetzen beigetragen habe, die auf ähnlichen engherzigen Grundsätzen wie das gegenwärtige Amendement beruhten." Das Amendement ward ohne Abstimmung angenommen. Auf Lord Melbourne's Antrag wurde die Berichterstattung über die amendirte Bill auf den 27. anberaumt, und sollte deren dritte Lesung am 28. erfolgen. — Ehe das Haus in Committee ging, ward einer Anzahl Bills, darunter jener wegen Reduction des Milizgeneralstabs, die königliche Sanction ertheilt. Die Ueberreichung zweier Petitionen gegen die Bill wegen Abschaffung des Schuldgefängnisses gab zu einem Gespräche darüber Anlaß, in welchem Lord Brougham sich mit der Meinung Lord Lyndhursts einverstanden erklärte, daß sie bis zur nächsten Session vertagt werden sollte. — Die Verhandlungen des Unterhauses waren unbedeutend.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. August erhob sich der Marquis von Londonderry und hielt folgenden Vortrag: „Ohne Zweifel, Mylords, haben Sie nicht vergessen, daß ich mehrmals den Wunsch äußerte, Ihre Aufmerksamkeit auf die spanischen Angelegenheiten zu lenken. Ich kündigte sogar eine besondere Motion deßwegen an. Heute, wiewohl diese Frage durch die große Anzahl unserer Landsleute, welche sich — leider, darf ich hinzusetzen — in den Dienst der Königinn von Spanien haben anwerben lassen, und wegen des Verfahrens unserer Regierung, die sich nicht gescheut hat, England in ein so entehrendes Kriegssystem zu verwickeln (rauschender Beifall der Opposition), noch an Wichtigkeit gewonnen hat, nehme ich gleichwohl meine Motion zurück. Erlaube mir das edle Haus, einige Worte über meine Beweggründe zu dieser Zurücknahme und zugleich über den Zweck meiner beabsichtigten Motion zu sagen. (Hört!) Da bei der Mannigfaltigkeit der Gesetzentwürfe, welche seit dem Beginne der gegenwärtigen Session die Zeit des Parlaments weggenommen haben, die spanische Frage in diesem Saale niemals mit der Genauigkeit zur Erörterung gekommen war, wie ihre Bedeutsamkeit verdient, so wollte ich sie einer ausführlichen Prüfung unterwerfen, und zwar nicht nur den Conseilsbefehl in Betreff der Werbungen, sondern auch die von dem vorigen Ministerium durch Vermittlung Lord Eliots abgeschlossene Convention; da jedoch einige Freunde, deren Urtheil ich das meinige unterzuordnen ich stets für meine Pflicht erachten werde, mir vorstellten, eine solche Discussion würde unter den gegenwärtigen Umständen ungelegen seyn, so gab ich, wiewohl ungern, nach, und entsagte meinem Vorhaben. Allerdings, wenn ich die neuesten vom Kriegsschauplatze eingegangenen Nachrichten lese, wenn ich den unsichern Stand (incertainty) der spanischen Regierung erwäge, wenn ich die Schwäche und Unfähigkeit unseres eigenen dermaligen Ministeriums sehe, dessen Mitglieder nach dem, was in den letzten Tagen vergegangen ist, bald wieder auf dieser Seite des Hauses (auf die Oppositionsseite des Hauses deutend) ihre Plätze einnehmen dürften, so muß ich freilich fühlen, daß der Augenblick zur Anregung einer solchen Frage, die sich auf ein gan-

zes politisches System bezieht, schlecht gewählt seyn würde. Indeß, wie schon gesagt, ich bitte nm Erlaubniß, dem Hause einige kurze Bemerkungen über die Frage vorzulegen, welche den Gegenstand meiner Motion bilden sollte. Eine große Anzahl unserer unglücklichen Landsleute hat sich, glaube ich, nur darum für den Dienst der Königinn von Spanien anwerben lassen, weil man ihnen die Aufschlüsse vorenthielt, die ihnen zu geben die Pflicht unsers Ministeriums gewesen wäre. Vor Allem hätten sie erfahren sollen, ob die fremden Hülfstruppen in der von Lord Elliot unterzeichneten Convention mitbegriffen seien oder nicht. Der edle Viscount (Melbourne) hat zwar in diesem Hause erklärt, er glaube, daß sie darin mitbegriffen seien, und der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten hat dieß in dem andern Hause mit bestimmten Worten bestätigt; anderer Seits aber hat, in einer wahrhaft unerklärlichen Unwissenheit über die Vorgänge in Nordspanien, ein Cabinetsmitglied im vollen Parlamente erklärt, das Decret des Don Carlos hinsichtlich der mit den Waffen in der Hand gefangenen Ausländer sei unterschoben. Kurz, in dieser ganzen Sache verräth das Benehmen des Ministeriums ein unbegreifliches Ungeschick und eine völlige Pflichtvergessenheit. Ich frage die Minister, wäre es nicht besser gewesen, dem Don Carlos geradezu und offen den Krieg zu erklären, als England in die ärgerliche, entehrende und schändliche (scandalous, disgraceful and infamous) Stellung zu versetzem worin es sich dermalen befindet? (Hört, hört!) Meines Erachtens erheischt dieß Benehmen des Ministeriums die ernstliche Untersuchung des edlen Hauses. Nur höchst ungern habe ich mich entschlossen, einen so leidigen Gegenstand anzuregen, aber als Engländer und loyaler Pair des Reiches hielt ich es für meine Pflicht, und diese Pflicht werde ich stets erfüllen, komme auch was da wolle. Ich hoffe, die Frage werde in der nächsten Session zur vollen Erörterung kommen, und bis dahin will ich meine Motion aussetzen." Lord Melbourne erwiederte: „Ich will meine Antwort so kurz einrichten, als der edle Marquis seine Bemerkungen machte. Das spanische Volk ist bekanntlich in zwei heftig aufgeregte Parteien geschieden, deren eine den Infanten Don Carlos, die andere die junge Königinn unterstützt. Ich will das Thronrecht Isabellens II. hier nicht untersuchen; aber gewiß, sie hat die Majorität des Landes, den achtungswerthen und einflußreichsten Theil der Nation für sich. (Hört!) Eben so wenig bin ich gesonnen, das politische System der spanischen Regierung gegenüber unserm Lande zu erörtern; was aber auch die Interessen anderer Länder seyn mögen, das Interesse Englands verlangt gewiß, daß Spanien einig, ruhig, blühend und vor Allem unabhängig von fremdem Einflusse sei. (Hört!) Dieß ist meine und meiner Collegen Ansicht, dieß das Princip, nach dem wir gehandelt haben. (Hört!) Der edle Marquis hat uns der Unwissenheit und des Irrthums angeklagt, hat uns vorgeworfen, unsere Landsleute, die sich für die spanische Expedition anwerben ließen, betrogen zu haben. Er stützt sich dabei auf das Urtheil des Ministeriums über das vorgebliche Decret des Don Carlos; aber ich bin nach wie vor der festen Meinung, daß die englischen Hülfstruppen in der von Lord Elliot abgeschlossenen Convention mit begriffen sind. Was das Decret vom 10. Juni betrifft*), so wiederhole ich, daß wir von dessen Unächtheit überzeugt sind. Dieselbe Ansicht herrscht in andern Gegenden Europa's, z. B. in Bayonne und Paris, und noch bis heute habe ich keinen Grund, das Gegentheil zu glauben. Ich füge hinzu, in der Zeit, worin wir leben, kann wohl Niemand, für welche Sache er auch kämpfen, in welcher Lage er sich auch befinden, und wie aufgeregt und leidenschaftlich er seyn mag, zu einer so beispiellosen Barbarei seine Zuflucht nehmen — einer Handlung der Barbarei, die selbst in den blutigsten Annalen der französischen Revolution keine Precedentien hätte, als das Decret des Convents von 1794. Was die von der Regierung in Bezug auf Spanien eingegangenen Verpflichtungen betrifft, so bin ich bereit sie zu vertheidigen, und hoffe, die von uns in allen Angelegenheiten der Halbinsel befolgte Politik werde, weit entfernt die traurigen Folgen nach sich zu ziehen, die man so gern prophezeit, die Wohlfahrt, Unabhängigkeit und Ruhe jenes Landes sichern, an dessen Wohl und Wehe ich nicht umhin kann eine Theilnahme zu fühlen, wie an dem meines eigenen Vaterlands." Diese Discussion dauerte noch beim Abgange der Post. — Die Sitzung des Unterhauses war sehr kurz und ohne allgemeineres Interesse.

Mit Hinsicht auf die Verwerfung der sogenannten Säcularisirungs-Clauseln der irländischen Kirchenbill im Oberhause sagt der Courier: „Möchten sich die Pairs warnen lassen, weil es noch Zeit ist; wenn sie so fortfahren, wie sie sich in der letzten Zeit benommen haben, wenn sie alle Gesetzgebnng unmöglich machen und sich der Nation in ihren Fortschritten bei der Abstellung von Beschwerden widersetzen, so wird eine große Veränderung in der Art und Weise unserer Gesetzgebung unvermeidlich werden." Der Globe äußert sich ruhiger und meint nur, die Sprache der Minister zeige, daß sie bei ihrer eingegangenen Verpflichtung beharren würden; wenn die Tory-Lords die Bill in ihrer amendirten Form unter ihren Schutz nehmen und ins Unterhaus zurücksenden wollten, so möchten sie zusehen, welches Schicksal sie haben würde; jedenfalls werde sie zuletzt in dem einen oder dem andern Hause verworfen werden, und die Folge davon werde seyn, daß die irländische Kirche wieder noch ein Jahr in ihrer jetzigen trantigen Lage verbleiben müsse, denn die Bill sei eigentlich keine Maaßregel zur Reform, sondern zur Wiederherstellung der irländischen Kirche, die jetzt ganz zu Boden liege, weil sie keine Zehnten empfange, und es handle sich also nur darum, unter welchen Bedingungen das Unterhaus dem Oberhause erlauben werde, die Kirche aufzurichten; diese Bedingungen aber müsse das Oberhaus annehmen, sonst werde man die irländische Kirche liegen lassen, wo sie liege. Wie sich das Ministerium weiter in dieser Sache verhalten werde, darüber sagen diese Blätter nichts Näheres, und von einer etwanigen Ministerialveränderung findet sich keine Andeutung in denselben.

Consols am 27. August $89\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. August erklärte Hr. Sauzet im Namen der Commission, sie habe erkannt, daß die von ihr vorgeschlagene Caution für die Journale den großen Journalen von Paris ein zu mächtiges Uebergewicht geben, und die Departementsblätter tödten würde. (Ah!-ah! von vielen Seiten.) Sie reducire daher die Caution der Pariser Blätter auf 120,000 Fr. (statt 200,000 Fr.), d. h. auf $^{3}/_{5}$tel des ersten Vorschlags (bisher betrug die Caution nur 50,000 Fr.), während die Blätter, die nicht täglich erscheinen, auch von jenen 120,000 Fr. wieder $^{2}/_{5}$tel sollen abziehen dürfen. Eben so sollen die Departementsblätter die vorgeschlagene Summe von dreißig bis funfzigtausend Fr. um $^{2}/_{5}$tel reduciren dürfen. Nichtpolitische Blätter sollen ganz frei seyn. Die Caution soll baar geleistet werden (statt bisher in Renteninscriptionen), aber an den Staatsschatz, der 4 Percent Zinsen zu bezahlen habe. — Die Opposition hatte sich meist wieder eingefunden, und es entspann sich eine tumultuarische Debatte, voll der bitter-

*) Das wahre Decret ist aber vom 20. Juni datirt.

sten Reden und Gegenreden, in denen Oberst Bricqueville ein früheres Wort Persils citirte: „Wenn ein König den Vertrag nicht hält, den er mit seinem Volke geschlossen, muß er sich auf Angriffe gefaßt machen.“ — Hr. Vivien schlug als Amendement vor, daß die Caution zwar in baarem Gelde, aber ohne Erhöhung nach dem Maaßstabe, wie sie in dem Gesetz vom 14. December 1830 vorgeschrieben worden, geleistet werden solle. Dieses Amendement wurde mit der schwachen Mehrheit von acht Stimmen (178 gegen 170) verworfen, und der Artikel hinsichtlich der Cautionen mit den oben erwähnten, von Hrn. Sauzet im Namen der Commission vorgeschlagenen, Ermäßigungen angenommen.

Der National vom 28. August gibt den vollständigen Text der in der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage angenommenen zwölf ersten Artikel des Preßgesetzes und fügt hinzu: „Die neue Gesetzgebung gegen die Presse ist die förmlichste Verurtheilung der Julirevolution. Es ist unmöglich, nachdem man diese Gesetze votirt hat, die Minister Carl X. noch länger in Ham zu lassen. — In der That, die neue Gesetzgebung stellt die Freiheit zu schreiben auf eine niedrigere Stufe, als die, auf welcher sie unter dem Ministerium vom 8. August (dem Polignac'schen Ministerium) gestanden. — Das Ministerium vom 8. August hat die Ordonnanzen zu keinem andern Zwecke gemacht, als um die Preßfreiheit ungefähr auf den Punct zu stellen, wohin sie die neuen Gesetze zurückführen. Man erkennt an, daß es Recht hatte, eine Presse nicht zu dulden, die sich mehr oder minder gegen das Princip der Regierung erklärt, und daß die Gesellschaft durch die Existenz einer solchen Presse fortwährend in Gefahr schwebe. Wie kann man, nach allem dem, die Thore von Ham nicht öffnen? — Die gefallene Dynastie zurückrufen ist nicht möglich; der Platz ist besetzt; aber die Minister Carl X. würden, wenn man sie aus Ham entließe, Niemanden den Platz wegnehmen; es ist eine Ungerechtigkeit, sie der Gesellschaft nicht zurückzugeben, welche sich auf alle nur erdenkliche Art bei ihnen zu entschuldigen hat, daß sie vor fünf Jahren die Nothwendigkeiten, in denen sie sich befunden hatten, so schlecht begriffen habe.“

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 27. August den (in der Deputirtenkammer bereits durchgegangenen) Gesetzentwurf in Betreff des Verfahrens bei den Assisenhöfen mit 81 gegen 20 Stimmen unverändert angenommen.

Das Journal de Paris von 29. August meldet: „Eine sehr wichtige Arrestation hat vorgestern Morgens Statt gefunden. — Die Polizei suchte seit drei Wochen Hrn. Pépin, Excapitän der Nationalgarde, auf welchem schwere Verdachtsgründe haften und unter andern der, daß er dem Fieschi das Geld gegeben habe, womit die Gewehrläufe zur Höllenmaschine bezahlt worden waren. — Seit drei Wochen war es Hrn. Pépin gelungen, allen Nachforschungen dadurch zu entkommen, daß er täglich Kleidung und Aufenthalt wechselte. Vorgestern Früh ist er endlich in seiner Wohnung, wohin er sich begeben hatte, um die letzten Anstalten zu seiner Abreise ins Ausland zu treffen, verhaftet worden. Hr. Pépin ist der Nämliche, der im Jahr 1832 vor ein Kriegsgericht gestellt war, als bezichtiget, am 6. Juni (bei dem bekannten Pariser Aufruhr) aus dem Fenster seines Hauses am Eingang der Rue du Faubourg St. Antoine auf die Nationalgarde geschossen zu haben. — Man glaubt, daß diese Verhaftung, die man sehnlich erwartete, die Instruction bedeutend fördern werde.“

Vor einigen Tagen kam ein junger Mann zu dem Bankier Hrn. Aguado, und bat ihn ohne Weiteres um ein Darleihen von 100,000 Fr. Hr. Aguado war sehr höflich gegen ihn, gab ihm jedoch sein Erstaunen zu erkennen, daß er, der ihm völlig fremd sei, eine solche Summe von ihm zu leihen habe verlangen können. Der Fremde ließ sich indessen nicht abschrecken, drang wiederholt und ernstlich auf die Gewährung seiner Bitte, ließ sogar Drohungen fallen und erklärte schließlich, er werde Hrn. Aguado nach einigen Tagen schreiben, wohin er das Geld zu senden habe, denn bis dahin werde er sich wohl eines Bessern besonnen haben. Der Brief langte denn auch zur bestimmten Zeit an, und der Bankier wurde darin ersucht, die verlangte Summe in einem gewissen Hause in Petit Bourg abzugeben, mit der hinzugefügten Drohung der Ermordung, sofern das Gesuch nicht erfüllt würde. Der Polizeipräfect, an den sich Hr. Aguado wandte, rieth, den Brief zu beantworten, und darin zu versprechen, das Geld nach Petit Bourg persönlich zu überbringen. Der Bankier reiste also hin und wurde auch wirklich von dem jungen Manne empfangen, der schon das Darleihen in Empfang zu nehmen im Begriff war, als zwei Polizeibeamte verabredetermaaßen erschienen und ihn in Verhaft nahmen. Der junge Mann nannte nunmehr seinen Namen, gab sich für den Sohn eines Grafen an und sagte aus, er habe sein ganzes Vermögen durch Speculationen in den spanischen Staatspapieren eingebüßt.

In sechs Departements des südlichen Frankreichs sind jetzt 82 Städte und Dörfer von der Cholera ergriffen.

Am 28. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 29. August um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 65. 3Percents 79 Fr. 20.

Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemontese zufolge war die Cholera nun auch in Turin ausgebrochen. Vom 26. bis zum 28. August waren 7 Personen an dieser Seuche erkrankt, und 3 daran gestorben. — In Genua richtete die Cholera, nachdem sie anfangs sehr gelind aufgetreten war, seit mehreren Tagen große Verheerungen an; die Zahl der Erkrankten beläuft sich Tag für Tag auf mehr als 200, wovon ungefähr ein Drittel sterben. — Im Ganzen waren seit dem Ausbruche der Seuche daselbst erkrankt 1829, gestorben 695. — (Eine gleiche Verschlimmerung der Krankheit ist in Livorno eingetreten, wo binnen drei Tagen, vom 24. bis 27. August, 87 Personen erkrankt und ungefähr die Hälfte davon gestorben sind. Auch in Florenz haben sich bereits mehrere Cholerafälle ergeben.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 251

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 8. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß			
	8 Uhr Morg.	27.624	28 3. 42. 8 P	+ 12.8	SO. still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.565	28 3 11	+ 19.3	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.587	28 4 2	+ 13.6	SOO. still.	—

Wien, den 7. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Budweis sind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 3. September, als dem Tage nach der Ankunft Ihrer Majestäten in Budweis, geruhten Se. Majestät der Kaiser, nach Anhörung der heil. Messe, Sich zuerst den Staatsgeschäften zu widmen und fuhren dann mit Ihrer Majestät der Kaiserinn auf den militärischen Uebungsplatz bei Kronfellern, wo unter dem Generalmajor Baron Häring das Infanterieregiment Erzherzog Rainer, dann das Landwehrbataillon von Baron Trapp Infanterie und vier bespannte Batterien zum Exercieren aufgestellt waren. Vor der Abfahrt Ihrer Majestäten hatte sich bereits eine große Menge der Bewohner der Stadt und der Umgegend in der Nähe der Wohnung Ihrer Majestäten und auf dem ganzen Wege, welchen Allerhöchstdieselben durch die Stadt und weiter zu nehmen hatten, in gedrängten Reihen aufgestellt, und Ihre Majestäten mit freudigem Zuruf empfangen. Am Ende der langen Moldaubrücke, nahe am Ufer dieses Flusses, hob sich ein von dem Schiffmeister Adalbert Lanna errichteter colossaler Obelisk, dessen beide Seiten bloß zwei einzelne gegeneinander geneigte Waldbäume, jeder von 16 Klafter Höhe, bildeten, mit dem darauf befindlichen Schiffsanker und der darüber flaggenden Fahne in der bedeutenden Höhe von 114 Fuß empor. Der Obelisk war mit Reisig von den verschiedenartigsten Farbenschattirungen durchflochten und in der Mitte desselben prangten auf blauem Grunde in Silber die Anfangsbuchstaben der Namen Ihrer Majestäten F. M. Den auf den Gipfel des Obelisk gesetzten Schiffsanker umwanden gleich einem Aeskulapstab zwei Schlangen und über demselben erhoben sich drei fünf Klafter lange Fahnen, an deren einer die mit den Landesfarben, und an den zwei andern jene mit den kaiserlich österreichischen Wappenfarben gezierten Wimpel wehten. Mehrere große Moldauschiffe mit aufgezogenen Flaggen bedeckten den Fluß. Im hohen Grade rührend und ergreifend war der Augenblick, als Ihre Majestäten sich dem colossalen Obelisk nähernd, von einem ununterbrochenen Vivatrufen der herbeigeströmten Volksmenge begleitet, von den um die Pyramide in Matrosenkleidung aufgestellten 78 Schiffleuten des Schiffmeisters Lanna mit einem stürmenden Lebehoch empfangen und eine Strecke Weges unter lautem Jubel begleitet wurden.

Auf dem Exercierplatze angelangt, sind Se. Majestät von dem Feldmarschallieutenant und Truppendivisionär Fürsten von Windischgrätz ehrfurchtsvoll empfangen worden, und nachdem Allerhöchstdieselben die Fronte der in drei Treffen aufgestellten Truppe abgeritten hatten, geruhten Se. Majestät zuerst das Infanterieregiment Erzherzog Rainer, dann das Landwehrbataillon von Trapp und endlich die Geschützbatterien im Feuer vor Sich exercieren, und zuletzt defiliren zu lassen. — Se. Majestät fanden sich bewogen, sowohl über die gute militärische Haltung und das Aussehen der Truppe, als über die mit Ruhe und Präcision ausgeführten Bewegungen, dann den vorzüglichen Zustand der Bespannungen das allerhöchste Wohlgefallen an den Tag zu legen. — Ihre Majestät die Kaiserinn wohnten dem Manöver, welches von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, in einem offenen Wagen bei.

Nachmittags geruhten Se. Majestät der Kaiser die öffentlichen Gebäude in Augenschein zu nehmen, und Sich zuerst in das städtische Rathhaus zu verfügen, wo Allerhöchstdieselben von dem gesammten Magistrate empfangen, die Raths- und Bureaulocalitäten durchgehend, über den Gang und die Stärke der Amtsgeschäfte Sich erkundigten, die Privilegien der Stadt Sich vorlegen ließen, sich dann in das Criminalgebäude begaben, die einzelnen Separationen der Gefängnisse durchgingen, Sich über den Stand der Inquisiten und Sträflinge und die Art ihrer Verbrechen unterrichteten, dießfalls in die ämtlichen Protocolle selbst Einsicht nahmen, einige der Inquisiten über ihre Lage befragten, von der Beschaffenheit der Verpflegung derselben Sich überzeugten, und sofort in das neue Gebäude der hiesigen k. k. Cameral-Bezirksverwaltung übergingen. Dort von dem gesammten Amtspersonale ehrerbietigst empfangen, geruhten Se. Majestät die untern Localitäten der Gefällsdepositorien, so wie jene der Kanzleien im ersten Stocke in Augenschein, und von dem Stande der Gefällserträgnisse nach den ämtlichen Ausweisen Einsicht zu nehmen, dann über den Verwaltungsgang überhaupt die näheren Auskünfte Sich geben zu lassen. Von dort besuchten Se. Majestät das Kreisamtsgebäude, geruhten auch hier das gesamte Amtspersonale Sich vorstellen zu lassen, und von dem obschwebenden Geschäftszuge die nähere Auskunft zu verlangen. Von da beglückten Se. Majestät die hiesige Schützengesellschaft, welche zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten ein Bestschießen veranstaltet hatte, mit einem Besuche. Von dem uniformirten Schützencorps unter dem Schall der Trompeten und Pauken in dem festlich decorirten Schützengebäude empfangen, und der hierauf mit Musik einfallenden Volkshymne begleitet, nahmen Se. Majestät die Schießstadt in Augenschein, geruhten das als Bestpreis im goldenen Rahmen aufgestellte Bildniß Allerhöchstihrer eigenen Person geneigt aufzunehmen, Sich hierauf in das Schützenbuch eigenhändig einzuschreiben und sofort die Gallerie der aufgestellten Scheiben zu besehen. Nachdem Allerhöchstdieselben Sich noch in gnädigen Ausdrücken gegen die Vorstände der Gesellschaft geäußert hatten, ging der Besuch weiter in das bürgerliche Armen- und Krankenhaus. Die schönen Localitäten dieses Gebäudes und

vorzüglich die innere zweckmäßige Einrichtung der Anstalt wurden des Beifalls Sr. Majestät gewürdiget. Allerhöchstdieselben unterrichteten Sich hier genau über den gewöhnlichen Stand der Kranken und der dort untergebrachten männlichen und weiblichen Pfründler, sprachen auch mit mehreren derselben über ihre Lage und die ihnen zugewiesenen Verpflegung, ließen Sich über die Fonds und die Dotation der Anstalt die detaillirten Auskünfte geben, und zuletzt die dort von der Anstalt unterhaltenen, von der Zeit der Cholera her ganz älternlos zurückgebliebenen Kinder vorstellen, und Sich unter sichtbar rührender Theilnahme an dem Mißgeschick dieser armen Verwaisten über die Art ihrer Erhaltung und Verpflegung und ihren Unterricht die genauesten Auskünfte erstatten. — In dem weiteren Zuge besahen Se. Majestät das bischöfliche Seminar, wo Allerhöchstdieselben am Eingange von dem Vorstande dieses Instituts unter Ueberreichung zweier böhmischer Gedichte auf die Anwesenheit Ihrer Majestäten empfangen, zuerst in die Seminarkirche traten, und nach einer stillen Andacht sofort in Begleitung des Hrn. Bischofs die Localitäten des Instituts durchgingen, und Sich dann in die hiesige Dom- und Piaristenkirche verfügten. In dem Collegium der letzteren besahen Allerhöchstdieselben auch die Normalhauptschule, unterrichteten Sich über den Fortgang der Schüler, zuletzt von ihren schriftlichen Aufsätzen Einsicht nehmend, und verfügten Sich spät Abends, auf dem ganzen Wege von einer jubelnden Volksmenge begleitet, in Allerhöchstihre Wohnung zurück.

Während dieser Zeit hatten sich Ihre Majestät die Kaiserinn in Begleitung des Hrn. Bischofs nach der Domkirche und von dort in das schöne neue Gebäude der hiesigen Mädchenschule begeben. Sehr huldvoll und sichtbar bewegt geruhten Allerhöchstdieselben die Anrede der weiblichen Zöglinge anzuhören, hierauf durch alle Classen Lehrübungen vornehmen zu lassen, welchen Ihre Majestät mit huldreicher Theilnahme folgten, sofort in der Industrialschule von den weiblichen Arbeiten die detaillirteste Einsicht zu nehmen, und nach einem mehrstündigen Aufenthalt unter den gnädigsten Ausdrücken Ihrer vollen Zufriedenheit in Allerhöchstdero Wohnung zurückzukehren.

Ein von Dilettanten vorbereitetes Theaterstück wurde für den Abend zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten bestimmt. Das Haus war schon gedrängt voll, als nach 7 Uhr der Jubel der Menge die Ankunft Ihrer Majestäten verkündete, Allerhöchstwelche am Eingang von dem Kreishauptmann und dem Bürgermeister ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Donnernder Jubel scholl beim Eintritt in das Schauspielhaus Ihren Majestäten entgegen, der sich, als Allerhöchstdieselben in der festlich geschmückten Loge hervortraten, stürmisch wiederholte. Ein Prolog drückte den höchsten Anwesenden die Gefühle der gesammten Bevölkerung aus, an den sich die von der ganzen Versammlung einstimmig abgesungene Volkshymne anreihte. Nach beendigtem Stücke schloß ein Epilog, nach jeder Strophe von einem jubelnden Lebehoch begleitet, unter einer angemessenen Verzierung der Bühne, diese Feier. Unter demselben freudigem Jubel, wie beim Eintritt, verließen Ihre Majestäten das Theater, und beim Heraustreten strahlte die glanzvolle Beleuchtung der Stadt den Hochgefeierten entgegen. Eine zahlreiche Volksmenge erhob ihr einstimmiges Lebehoch, und der Zug, unter Vorfahrt des Kreishauptmanns, bewegte sich langsam vorwärts. Sechzig bis siebenzig Bergknappen mit brennenden Grubenlichtern, eine gleiche Anzahl Schiffleute in Matrosenkleidung standen beider Seits aufgereiht, um die Fahrbahn offen zu erhalten. Auf dem Hauptplatze angelangt, präsentirte sich die schöne Bogenbeleuchtung, und überraschend strahlte das in der Mitte befindliche Wasserbassin reich beleuchtet und an der äußersten Spitze durch bengalische Feuer geziert, blendend hervor. Unter ununterbrochenem Jubel ging die Fahrt über einige Plätze der Stadt zu der Wohnung Ihrer Majestäten zurück, wo mittlerweile die Bergknappen und Schiffleute sich wieder beider Seits aufgestellt hatten. Außer dem Wasserbassin waren die Stadtthore und von der Eisenbahngesellschaft das Thor an der Eisenbahn, ferner das von dem hiesigen Geschäftsleiter der Eisenbahn Ignaz Scanzoni bewohnte, dem Absteigquartier Ihrer Majestäten gegenüber gelegene Gebäude, dann das Haus der Cameralgefällen-Bezirksverwaltung, das bischöfliche Seminar und das Bureau der Eisenbahn prachtvoll und in den verschiedensten Farbenmischungen beleuchtet. — So endete dieser für die Bewohner von Budweis ewig unvergeßliche Tag.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten, welche der Vapor aus Barcelona bis zum 21. August mittheilt, enthalten keine Spur von den angeblichen Rückschritten, welche die dortige Revolution, wie man in Madrid behauptet hatte, gemacht haben soll. Vielmehr hatte die dortige, vom Volke eingesetzte Auxiliarjunta unterm 19. eine neue und sehr energische Repräsentation an die Königinn-Regentinn gerichtet, worin die Einberufung außerordentlicher Cortes dringend begehrt wird, die sich mit Abfassung eines neuen, der Aufklärung und den Bedürfnissen der Nation entsprechenden, Grundgesetzes beschäftigen sollen. — Die Idee der Wiederherstellung der Krone von Arragonien (folglich der Trennung von Castilien) wird im Vapor für den Fall ganz ernsthaft besprochen, wenn Castilien sich weigern sollte, den Forderungen der gegenwärtig im Aufruhrzustande gegen die Madrider Regierung befindlichen Provinzen Gehör zu leihen. — Der Vapor versichert, die Fremdenlegion habe in Tarragona bei den dortigen Einwohnern eine sehr kalte Aufnahme gefunden.

Die nach dem letzten Aufruhr in Saragossa errichtete Junta hat Nachstehendes bekannt gemacht: „Die provisorische Junta, dem Vertrauen ihrer Committenten entsprechend, beeilt sich ihnen anzuzeigen, daß sie alle Ursache habe zu glauben, daß die Erklärung der Provinz von der Königinn angenommen und in ernste Erwägung gezogen worden sei. Die Junta ist höchst erfreut, und hofft, daß alle Anhänger einer freien und repräsentativen Regierung der Bildung eines Nationalgardebataillons beitreten werden, dessen Errichtung höchst nöthig ist, um der Stadtmiliz ihren beschwerlichen Dienst zu erleichtern. Die Junta hat sich bemüht, mit allen Bewohnern von Arragonien Verbindungen, auf dieselben Bedürfnisse und Wünsche gegründet, anzuknüpfen. Sie beschäftigt sich jetzt mit der Centralisation der Stadtmiliz, einer in politischer und militärischer Hinsicht höchst wichtigen Maaßregel. Die Junta wird ihre Pflichten erfüllen und den gesetzlichen Wünschen aller Patrioten Genüge leisten.“

Die Sentinelle bestätigt das Mißlingen der Operation, welche die Carlisten von Navarra aus nach Ca-

talonien unternommen hatten. Auf die Nachricht von dem Anrücken der Carlistischen Bataillons von Barbastro setzten sich alle Milizen der umliegenden Städte und Dörfer in Marsch, um ihnen den Weg nach Catalonien abzuschneiden. Da die Carlisten sahen, daß sie die Uebermacht gegen sich hatten, so zogen sie sich nach Huesca zurück und man glaubt allgemein, daß sie genöthigt seyn werden, ihr Unternehmen aufzugeben. Dasselbe Blatt sagt auch, es sei nunmehr erwiesen, daß der Brigadier Bedoya, der Pancorbo bei dem Anrücken der Carlisten räumte, mit ihnen im Einverständniß gewesen sei. „Er hatte Befehl gegeben, alle Garnisonen an den Ufern des Ebro und in den Districten Rioja und Briviesca aufzuheben; der größte Theil derselben weigerte sich aber zu gehorchen, weil er die schlechten Absichten Bedoya's argwohnte, und so mußten denn die bereits nach diesem Puncte vorrückenden Carlisten sich wieder zurückziehen. Das Benehmen des Brigadiers Bedoya hat unter den Riojern die höchste Entrüstung erregt; sie haben sich bewaffnet und zu Valladolid eine Legion von Freiwilligen gebildet, welche zu Verfolgung Merino's und seiner Banden ausrücken wird." — Ungeachtet obiger Nachrichten der Sentinelle und der Versicherungen des Moniteur, daß die Carlisten unter Guergue zur Verzichtleistung auf ihr Unternehmen gegen Catalonien und zum Rückmarsch nach Navarra genöthigt worden seien, bleibt der Renovateur bei seiner früheren Behauptung, daß es den Carlisten gelungen sei, in Catalonien einzudringen. „Authentischen Nachrichten," sagt gedachtes Blatt, „aus dem Hauptquartiere Carls V. zu Estella vom 22. August zufolge hatte man daselbst die officielle Nachricht erhalten, daß die Colonne des Guergue in Catalonien eingerückt war. Auf keinem Puncte von Arragonien haben die Royalisten Widerstand gefunden; sie sind keinem einzigen Christinischen Soldaten begegnet. Das Volk, welches sie mit Enthusiasmus aufnahm, begehrte mit Ungestüm Waffen und Anführer; und wenn der Commandant der Expedition nicht Gründe gehabt hätte, nach Catalonien zu eilen, so hätte er in wenigen Tagen eine aragonische Armee ausheben können. — Die Catalonier haben den Brigadier Guergue mit gleichem Jubel aufgenommen, sie eilen haufenweise herbei, um unter die Fahnen ihres rechtmäßigen Königs zu treten. Man organisirt Bataillons, die sich durch alle diejenigen vermehren, die vor der revolutionären Anarchie aus den Städten fliehen. — Briefe von der Gränze sprechen von einer revolutionären Bewegung, die in Coruña ausgebrochen seyn soll."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. August dauerte die durch Lord Londonderry's Bemerkungen herbeigeführte Discussion über die spanischen Angelegenheiten, deren Anfang und wichtigsten Theil wir gestern mittheilten, noch eine Weile fort, ohne jedoch irgend ein neues Licht auf die Sache zu werfen. Lord Carnarvon, welcher nach Lord Melbourne das Wort nahm, äußerte im Wesentlichen: „Das in Frage stehende Decret des Don Carlos aus Durango, welches der edle Viscount für unterschoben erklärt, ist allerdings ächt. Ich für meine Person liebe zwar die despotischen Regierungen nicht, sondern meine Sympathien sind auf der Seite der freisinnigen Institutionen; gleichwohl kann ich nicht umhin zu denken, daß Don Carlos sich durch den Drang der Umstände genöthigt gesehen hat, jenes unglückliche Decret zu erlassen. Haben wir nicht erst ganz neuerlich vernommen, daß der Christinische General Lopez Baños sechs französische und einen polnischen Offizier, Anhänger des Don Carlos, erschießen ließ? Wie kann man da diesen Prinzen verbieten, Repressalien zu gebrauchen? Der edle Viscount behauptet, die englischen Hülfstruppen müßten in der Uebereinkunft Lord Elliots mit inbegriffen seyn; aber er hätte sich erinnern sollen, daß in dem Augenblick, wo diese Uebereinkunft geschlossen wurde, kein einziger Engländer in Waffen auf der Halbinsel war, und daß folglich die Wohlthat jenes Vertrags keine Anwendung auf die Hülfstruppen findet, welche sich seitdem nach Spanien eingeschifft haben. Ich gestehe, daß ich an den Angelegenheiten Spaniens den lebhaftesten Antheil nehme, denn ich habe mich lange in diesem Lande aufgehalten, und zähle daselbst zahlreiche Freunde. Nicht ohne tiefen Schmerz kann ich den unglücklichen Zustand sehen, auf den das schöne Land herabgebracht ist; aber davon bin ich überzeugt, daß für eine Nation von so hohem Nationalgefühl, wie die spanische, sich eine Regierung nicht begründen noch befestigen läßt durch fremde Bayonnete. Das edle Volk der Basken ist von der in Madrid bestehenden Regierung grausam gemißhandelt worden, und ich bedauere auf das Tiefste, daß sich die Regierung Sr. Majestät in diesen unseligen Bürgerkrieg auf eine Weise eingemischt hat, welche unsere Nationalehre gefährdet." Lord Brougham antwortete in langer Rede. Wenn (sagte er) das in Frage stehende Decret, wie die edlen Lords gegenüber behaupteten, ächt sei, so sei es unbegreiflich, wie der Prätendent, der Urheber eines so blutdürstigen Befehls, noch in irgend einem englischen Herzen Mitgefühl erregen könne. Fremder Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes sei er so sehr entgegen als irgend Jemand; in der gegenwärtigen Expedition aber erblicke er keine Intervention fremder Bayonnete, sondern eine gesetzliche Hülfsmacht für die spanische Regierung, die unter den constitutionellen Fahnen Spaniens kämpfen werde. Eine solche Zulassung fremder Bayonnete sei zu allen Zeiten ein Princip constitutioneller Freiheit gewesen (hört!). Ohne auf die Periode des vorletzten Jahrhunderts zurückzugehen, wo das Einschreiten fremder Bayonnete in diesem Sinne die freie constitutionelle und protestantische Regierung Englands gegründet habe, wolle er nur im Allgemeinen den Satz aufstellen, daß jeder von Innen oder von Außen angegriffene Staat das Recht habe, durch seine verfassungs-

mäßigen Organe, seine Regierung, seine Volksrepräsentanten, ausländische Hülfe ins Land zu rufen, vorausgesetzt, daß diese den inländischen Gewalten des Staats untergeordnet und von ihnen abhängig sei (hört!) Die Intervention der französischen Legitimisten im Jahre 1823, deren Zweck die Unterdrückung der Constitution in Spanien gewesen, habe er laut gemißbilligt; gutheißen aber müsse er die Hülfleistung der braven Engländer, die sich um die jetzt in Spanien gegründete Verfassung schaarten, um diesem Lande Frieden und Wohlfahrt wiederherzustellen und dessen Unabhängigkeit zu wahren. Der Herzog von Wellington beklagte, daß sein edler Freund (Londonderry) diesen Gegenstand zur Sprache gebracht habe, denn bei dem gegenwärtigen Zustande der Halbinsel (hört!), bei den Verhältnissen Englands zu derselben, bei dem Zustande Europa's sei es höchst wünschenswerth, daß eine solche Discussion vermieden werde. Das Decret des Don Carlos sei von der Art, daß es gewiß kein einziger Engländer gut heiße (hört!); gewiß aber sei, daß beide feindliche Parteien in Spanien sich beklagenswerther Excesse schuldig gemacht hätten, so daß der Vorwurf der Grausamkeit die Carlisten nicht allein treffen könne. Doch er wünsche, daß diese Verhandlung abgebrochen werde; er wünsche die Hände der Regierung in dieser Sache auf keine Weise gebunden zu sehen, damit nöthigenfalls alle Parteien ihre Kräfte vereinigen könnten, um jenem unseligen Bürgerkrieg ein Ziel zu setzen. (Hört, hört!) Eine solche Discussion könne nur Schaden stiften, und gewiß werde das Haus Grund haben zu bereuen, daß es darauf eingegangen. Schließlich sprach Lord Londonderry den Wunsch aus, der edle Viscount an der Spitze der Regierung möge die von Lord Elliot geschlossene Convention auf den Tisch des Hauses niederlegen, damit man sehen könne, ob die fremden Hülfstruppen darin mit eingeschlossen seien oder nicht. Hiermit ließ man die Sache fallen. — Nach diesem erlitt das Ministerium eine abermalige Niederlage. Lord Duncannon beantragte die zweite Lesung der Bill wegen Umgestaltung des Constablerwesens in Irland (Constabulary force bill). Die Torylords bekämpften die Maaßregel, weil sie die Befugniß, das Polizeipersonal anzustellen, dem Lordstatthalter übertrage und den Magistraten entziehe, welche darin eine Kränkung ihres lange geübten Rechts erblicken müßten; das Polizeisystem in Irland sei gut, und bedürfe höchstens einiger geringen Aenderungen; auch sei die Session zu weit vorgerückt, als daß auch noch diese Bill berathen werden könne. Lord Londonderry erklärte, O'Connell habe die Maaßregel unterstützt; schon dieß genüge ihm, um für deren Verwerfung zu stimmen. Lord Brougham fragte, ob etwa die edlen Lords gegenüber jede Maaßregel für Irland so lange hinausschieben wollten, bis das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin natürlichen Todes verblichen. Man schritt zur Abstimmung, und die Bill wurde, ohne in die Committee gebracht zu seyn, mit 51 gegen 39, also mit einer Mehrheit von 12 Stimmen verworfen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27. August wurde der Bericht des Ausschusses über die Municipalreformbill abgestattet und die dritte Lesung der Bill auf den folgenden Abend angesetzt. Eine Debatte wurde noch zuletzt durch eine Rede des Lord Melbourne veranlaßt, die derselbe hielt, als er auf die Abstattung des Berichts antrug. Er verwahrte sich nämlich gegen die Meinung, als habe er durch sein Stillschweigen oder sonst auf irgend eine Weise seine Uebereinstimmung mit den von den Tories eingeschobenen Amendements zu erkennen geben wollen, wenn gleich er einsehe, daß er hier nichts mehr gegen dieselben ausrichten könne. „Doch," fügte er hinzu, „sei es mir erlaubt, zu erklären, daß ich nicht dafür stehen kann, daß auch nur einem dieser Amendements die Genehmigung des anderen Hauses zu Theil werden wird. Indessen glaube ich allerdings, daß das andere Haus des Parlaments es der Aufmerksamkeit, mit welcher Ew Herrlichkeiten die vorliegende Bill berathen haben, schuldig ist, auch seiner Seits Ihre Amendements in reifliche Erwägung zu ziehen. Es ist daher nicht meine Absicht, Ew. Herrlichkeiten noch einmal zu bemühen und auf die verschiedenen Puncte und auf die Fragen einzugehen, welche diese Bill veranlassen mußte; nichtsdestoweniger halte ich es für meine Pflicht, bei Vorlegung des Berichts noch einmal auf die Weglassung derjenigen Amendements anzutragen, die mir am verwerflichsten scheinen, um so wenigstens nichts zu unterlassen, was dazu dienen könnte, der Bill wieder diejenige Gestalt zu geben, in welcher sie aus dem Unterhause herüber kam. Deßwegen werde ich unter Anderen die Weglassung desjenigen Amendements beantragen, welches den früheren Parlamentswählern ihre Rechte conservirt, eben so desjenigen, welches die Stellen der Aldermen zu lebenslänglichen macht, und einigen andern." Aber im Laufe des Discussion wurde der Antrag Lord Melbourne's auf Weglassung des zuerst zur Abstimmung gebrachten Amendements mit 160 Stimmen gegen 89 verworfen, und er drang daher bei den folgenden nicht erst auf eine Abstimmung.

Noch sagen die ministeriellen Journale nichts Bestimmtes über die Maaßregeln, welche das Ministerium dem Hause der Lords gegenüber fassen wird. Der Courier vom 27. August schreibt nur: „Die Corporationsbill wird wahrscheinlich morgen (28.) Abends im Oberhause zum dritten Mal gelesen werden; in diesem Falle wird sie dann sogleich mit ihren Amendements an das Haus der Gemeinen zurückgehen, so daß auch morgen Abend schon Lord J. Russell den Gang wird angeben können, den er zu befolgen die Absicht hat. Möchte doch der edle Lord den Namensaufruf verlangen! Die Umstände sind wichtig genug, um ein solches Verfahren zu rechtfertigen. Die Mehrzahl der Mitglieder, die sich auf das Land begeben hatten, sind in die Stadt zurückgekehrt,

so daß das Haus morgen sehr vollzählig seyn wird." Der Sun sagt, man glaube, die Frage wegen der Subsidien könne in keinem Falle vor Montag den 31. entschieden werden. Unterdessen wird die Polemik in den Blättern immer heftiger. Die Times wirft dem Ministerium vor, es wolle das Parlament mit einer schwachen Majorität im Unterhause gegen den Willen des Königs und der Pairs beherrschen, aber obschon es im neunzehnten Jahrhundert eben so gut als im siebzehnten Cromwells geben könne, so sei doch Lord Melbourne kein solcher. Das englische Volk sei fast allgemein zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Bewegung zu rasch und zu weit gehe, und daß sie jetzt nicht der Peitsche, sondern eines Zaums bedürfe. Die gedrohte Suspendirung der Appropriationsclausel sei ungesetzlich, und das englische Volk werde sich nimmermehr gefallen lassen, daß die von ihm bezahlten Staatsgelder anstatt für die Bedürfnisse des Staates für die Parteizwecke der Whigs verwandt würden. „Es wird (sagt das Journal) zu keinem Zusammenstoß, zu keinem Angriffe gegen das Oberhaus oder die Krone kommen; mögen sich die Lords nur unerschrocken ihres guten Rechts bedienen und ihre Pflicht thun. Das englische Volk wird Männer unterstützen, die sich zugleich entschlossen und ehrenhaft zeigen. John Bull liebt in seinem Herzen den justum et tenacem propositi virum. Wir haben nur ein wenig Zeit nöthig, und Alles wird recht werden." Die Morning-Chronicle ihrer Seits schreibt: „Dem Volke können die Wohlthaten der Reformbill bei einem nichtreformirten Hause der Lords nicht zu Theil werden. Welcher Weg einzuschlagen ist, wenn die Pairs zur Vernunft gebracht werden sollen, dieß ist hinlänglich klar."

Die ministeriellen Blätter behaupten jetzt, die Minister hätten keineswegs, wie die dem Ministerium feindlichen Zeitungen es gern darstellen möchten, die Aussetzung des Ausschusses über den consolidirten Fonds bis 28. August mit der erklärten Absicht angetragen und durchgesetzt, um die Subsidienbewilligung drohender Weise so lange hinzuhalten, bis das Oberhaus sich in Hinsicht ihrer wesentlichsten Bills gefügiger gezeigt haben würde. Zwar hätten einige Verbündete des Cabinets, wie Hume und O'Connell einer Seits, so wie dessen Gegner anderer Seits, den Sinn und die Absicht des Antrages sogleich dahin zu drehen gesucht. Allein Hr. Spring-Rice habe denselben genügend durch die Entwickelung gerechtfertigt, wie die Bill über den Milizstab erst denselben Augenblick (am 22. d. M.) von den Lords zurückgekommen sei und die auf dieselbe zu begründenden Anschläge nun erst einem zu ernennenden Ausschusse, der seitdem auch schon ernannt worden, überwiesen werden und auf dessen Bericht durch den Ausschuß des Hauses gehen müßten, welches ja wisse, daß, wenn die Appropriationsclausel zu der Bill über den consolidirten Fonds eher votirt würde, als die Milizanschläge passirt wären, die Miliz ein ganzes Jahr lang ohne Sold bleiben, also gerade dann, und nicht durch die Aussetzung der Clausel bis Freitag, der königliche Dienst und der Dienst des Landes gefährdet seyn würde. Die Times hat auch bei dieser Gelegenheit ihre Ausfälle auf die Herren Hume, O'Connell und die Radicalen beschränkt.

Die neuesten Nachrichten aus London vom 28. August Abends (in der Abendpost des Stuttgarter teutschen Kuriers) melden: „London, 28. August. Sitzung des Unterhauses. Petitionen, welche das Haus auffordern, kräftig gegen die Lords zu kämpfen, werden mit Beifallklatschen aufgenommen. Boten des Oberhauses erscheinen an den Schranken und erklären die Bill über die Municipalcorporationen mit den Amendements zu überbringen, die Ihre Herrlichkeiten dazu gemacht. Bei dem Wort Amendements bricht die Mehrheit in schallendes Gelächter aus. Der Kanzler der Schatzkammer: „Ich halte es für passend, wenn die abermalige Prüfung der Bill vertagt würde bis zum Druck dieser Amendements, also bis Montag. Man kann in Betreff dieser Bill gar nicht mit Reife genug zu Werke gehen, denn sie ist die wichtigste Maaßregel, die seit der Reformbill dem Parlamente vorgelegt wurde. Wenn das Haus diesen Aufschub annimmt, so hat es Zeit sich zu einer festen, ruhigen, aber entschlossenen (calm, firm but resolute) Entscheidung vorzubereiten."

Der Globe meldete in seinem Blatte vom 26. August: „Wir haben Grund zu glauben, daß wirklich Unterhandlungen zwischen der Madrider Regierung und den drei baskischen Provinzen angeknüpft worden sind." Am 27. las man in demselben Blatte: „Die Unterhandlungen, deren Anknüpfung von Seiten der spanischen Regierung mit den de facto bestehenden Autoritäten in den baskischen Provinzen wir gestern, wie wir glauben, aus sehr gutem Grunde, anzeigten, werden hoffentlich zu einer Beendigung des Bürgerkrieges im nördlichen Spanien führen, und zwar unter Bedingungen, welche die Rechte der constitutionellen Regierung mit einer gehörigen Berücksichtigung der Localfreiheiten, um die der Kampf sich eigentlich dreht, versöhnen werde." — Eben dieses Blatt sagt: „Der mexicanische Gesandte, der gestern seine Abschiedsaudienz hatte, verläßt morgen London, um sich nach Madrid zu begeben, und dort den speciellen Freundschafts- und Handelsvertrag zu unterzeichnen, den er zugleich mit den Unterhandlungen über die allgemeine Anerkennung der Unabhängigkeit des spanischen Amerika negociirt hat, und der endlich auf einer für beide Länder befriedigenden Grundlage abgeschlossen worden ist."

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 29. August die Discussion über das neue Preßgesetz beendigt und selbes fast mit allen von der Commission vorgeschlagenen Amendements mit 226 gegen 153

Stimmen angenommen. — Die Cautionssumme ist auf den Vorschlag des Hrn. Firmin Didot für die zu Paris täglich erscheinenden Blätter auf 100,000 Fr. und auf verhältnißmäßige Summen für die nicht täglich oder in den Departements erscheinenden Blätter festgesetzt worden. Die Bestimmungen des Gesetzes hinsichtlich der vorläufigen Autorisation von Seite der Regierung zur Bekanntmachung von Kupferstichen und Lithographien und zur Aufführung von Theaterstücken, sind nach langen Debatten angenommen worden. In Betreff der Theater hat die Kammer entschieden, daß der Rückfall nicht den Verlust des Privilegiums nach sich ziehen, und daß das neue Administrativreglement im Jahre 1837 in ein Gesetz verwandelt werden soll.

Das Journal de Paris vom 30. August meldet: „Pepin, den die Polizei, wie wir gestern gemeldet haben, nach langen Nachforschungen endlich verhaftet hatte, ist gestern Morgens wieder entwischt. — Er war vorgestern um Mitternacht aus der Conciergerie geholt worden, um einer Hausuchung beizuwohnen, die in seiner Wohnung vorgenommen werden sollte. — Diese Haussuchung, welche von dem Instructionsrichter Hrn. Legonidec angeordnet und von dem Polizeicommissär Milliet, im Dienste des Parquets, ohne die angemessenen Vorsichtsmaaßregeln vollzogen wurde, hatte die Entweichung des Gefangenen zur Folge. — Die Polizeiadministration, der diese Instruction übrigens ganz fremd ist, war nicht einmal benachrichtiget worden; bloß zwei Polizeiagenten wohnten dieser Operation bei, die in der Nacht und in dem Hause des Hrn. Pepin selbst vorgenommen wurde. Es war dem Bezichtigten nicht schwer, Mittel zur Entweichung in seinem eigenen Hause zu finden. — Der Hr. Siegelbewahrer hat dem Hrn. Legonidec die Instruction abnehmen lassen. — Der Polizeicommissär Milliet ist sogleich von dem Hrn. Minister des Innern abgesetzt worden."

Der Messager erzählt über die Entweichung Pepins folgende Umstände: „Dieser Mensch, dessen Verhaftung, wie das Journal de Paris sagte, der Untersuchung sehr förderlich hätte seyn sollen, wurde diesen Morgen auf Befehl und im Beiseyn des Instructionsrichters von dem Chef der Sicherheitspolizei, unter Beistand einer hinlänglichen Anzahl von Polizeiagenten und Municipalgardisten in seine Wohnung geführt. Man begann damit, im ganzen Hause eine Durchsuchung zu halten, und es scheint, daß ungeachtet der kleinlichsten Nachforschungen gar nichts Verdächtiges gefunden wurde, als es ihnen einfiel, daß man den Keller vergessen habe. Hr. Pepin, stets in Begleitung des Polizeichefs und von noch vier oder fünf Polizeiagenten, wurde aufgefordert hinabzugehen. Man nahm zuvörderst eine summarische Untersuchung des Kellers vor, und als man überzeugt zu seyn glaubte, daß er nur Einen Ausgang habe, blieben zwei Agenten am Eingang stehen und die übrigen schickten sich an, den Keller nach allen Richtungen zu durchsuchen; während dieser Zeit ging Hr. Pepin kreuz und quer auf und nieder und schien mit den Augen der Durchsuchung zu folgen. Aber plötzlich suchte man ihn selbst; er war verschwunden. Die am Eingang wachehaltenden Polizeiagenten behaupten, ihn nicht herauskommen gesehen zu haben, und es ist zu bemerken, daß, da die Thüre sehr eng ist, er sich schwer hätte durchschleichen können. Indeß suchte man vergeblich noch einen andern Ausgang; man fand nichts, wie es heißt, und die Polizei blieb über eine noch weit wundersamere Entweichung, als irgend eine von jenen war, die sich in der letztern Zeit ereignet hatten, ganz verblüfft. — Wie natürlich meldet man zum vierten Male, daß Hr. Gisquet seine Entlassung eingereicht habe. Hr. Thiers ist wüthend und Hr. Persil spricht von nichts weniger, als davon, einen Gesetzvorschlag vorzulegen, das Gericht von der Verpflichtung zu entheben, die Angeschuldigten bei den Nachsuchungen, welche in ihren Wohnungen zu machen sind, beizuziehen. — Nachschrift. Hier noch eine andere Version der Entweichung des Hrn. Pepin: Man führte ihn in seine Wohnung, damit er einer Nachsuchung daselbst beiwohne. Er war außer dem Instructionsrichter von zwei Polizeiagenten und zwei Municipalgardisten begleitet. Die Durchsuchung hatte sich sehr in die Länge gezogen. Hr. Pepin sagte, er habe Hunger und bat zwei seiner Wächter, sie möchten an einem von ihm bezeichneten Orte in seiner Wohnung ihm etwas zum Essen holen. Während ihrer Abwesenheit stieß Hr. Pepin, der mit großer Stärke begabt ist, seine zwei andern Wächter schnell zu Boden und entsprang aus dem Hause. Er wurde bisher nicht wieder aufgegriffen."

Am 29. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10.

Wien, den 7. September.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. dem Edlen Virginio von Pagani aus Belluno die allergnädigste Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm verliehene Ritterkreuz des päpstlichen Ordens Gregors des Großen annehmen und tragen zu dürfen.

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅛;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98¹³/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	212¼;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65¼;

Bankactien pr. Stück 1318 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 252

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 9. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.603	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 12.7	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.516	28 3 4	+ 20.1	SO.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.472	28 2 9	+ 12.3	S.	still.	—

Wien, den 8. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Budweis sind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 4. September widmeten Se. Majestät der Kaiser nach Anhörung der heil. Messe, welche von dem Budweiser Hrn. Bischof gelesen wurde, die ersten Morgenstunden den Staatsgeschäften, und ertheilten dann durch einige Stunden mehrere Privataudienzen und eine allgemeine öffentliche Audienz.

Ihre Maj. die Kaiserinn besuchten Morgens die Domkirche, und hörten daselbst eine von dem dortigen Stadtdechant gelesene heil. Messe. Um 11 Uhr geruhten Ihre Majestäten die Eisenbahn in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben fuhren auf der Linzerstraße bis Bienendorf, und bestiegen daselbst mit Ihrem Gefolge die von der Direction der Eisenbahn zu diesem Zwecke sehr geschmackvoll decorirten Eisenbahnwägen, fuhren auf denselben eine bedeutende Strecke gegen Steinkirchen, und auf eben diesem Wege wieder zurück bis zu einem bei Bienendorf erbauten, mit weiß und rothen Draperien verzierten Pavillon, von wo aus sich eine überraschend angenehme Aussicht gegen Budweis darbietet.

Ihre Majestäten wurden von den dort sehr zahlreich versammelten Bewohnern der Umgegend und der Kreisstadt Budweis mit einem herzlichen Lebehoch begrüßt, in welches die rauschende Musik der um den Pavillon aufgestellten Abtheilung der uniformirten Budweiser Schützengarde einstimmte.

Ihre Majestäten, von den Geschäftsleitern der Eisenbahn ehrfurchtsvoll empfangen, geruhten, Sich in den Pavillon zu begeben, dort die schöne Aussicht auf die Umgebung und die im Hintergrund sich erhebende hohe Gebirgskette zu genießen, und unter Vorlage der Eisenbahnkarte, Sich über den gegenwärtigen Verkehr der Bahn, und ihre technischen Eigenheiten, besondere Auskünfte ertheilen zu lassen.

Nach einigem Verweilen bestiegen Ihre Majestäten unter erneuertem Jubel der versammelten Volksmenge die Wägen, und fuhren auf der Eisenbahn nach Budweis zurück, wo Se. Majestät der Kaiser sämmtliche anwesende Mitglieder der Eisenbahndirection in Ihr Appartement zu berufen, Sich von denselben neuerdings über die Art und den Gang der Transporte, dann die Bespannung und die Distanzen auf der Eisenbahn die näheren Details geben zu lassen, und Sich über das Ganze der Unternehmung äußerst huldreich auszusprechen geruhten.

Nachmittags unternahmen Ihre Majestäten eine Fahrt nach dem benachbarten, durch seine reizenden Umgebungen bekannten Schlosse Frauenberg. Fürst Schwarzenberg, als Grundherr der Herrschaft, kam Ihren Majestäten bis an die Gränze des Gebietes entgegen, empfing ehrerbietigst Allerhöchstdieselben, und ritt dem Wagen Ihrer Majestäten voran. In Frauenberg angelangt, wurden Ihre Majestäten von der herbeigeströmten Volksmenge mit herzlichem Jubel begrüßt, und stiegen in dem fürstlichen Schlosse ab. Dort traten Allerhöchstdieselben zuerst in die Schloßkirche, wo während des Verweilens Ihrer Majestäten die Volkshymne feierlich gesungen wurde. Dann geruhten die höchsten Reisenden die interessantesten Theile des Schlosses, so wie die schönsten Parthien der reizenden Anlagen Frauenbergs, und des so anmuthigen Moldauthals zu besichtigen, hierauf eine Erfrischung im fürstlichen Schlosse zu Sich zu nehmen, und auf dem Rückweg auch das obrigkeitliche, mit herrlichen Gemählden von Hamilton gezierte Jagdschloß, wo die fürstliche uniformirte Jägerpartei mit ihren Jagdattributen aufgestellt war, zu besehen, endlich unter Vorausritt einiger obrigkeitlichen Jäger und Begleitung des Fürsten Schwarzenberg nach Budweis zurückzukehren.

Abends widmeten Se. Majestät der Kaiser Sich den Regierungsgeschäften; später spielte die Musikbande des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer in dem Hofe der Wohnung Ihrer Majestäten und zog dann, von einem Fackelzuge begleitet, weiter durch die Stadt.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten durch den Kreis Viertel Ober-Manhardsberg sind uns folgende Nachrichten zugekommen:

Ihre Majestäten, welche auf Ihrer Reise nach Teplitz am 1. d. M. durch den Kreis Ober-Manhardsberg kamen, wurden beim Eintritte in denselben von dem Besitzer der Herrschaft Harmannsdorf, Freiherrn von Moser, dem gesammten Amtspersonale, dem Ortsseelsorger, der Schuljugend, mehreren Beamten und Honoratioren aus der Nachbarschaft und von einer großen Anzahl herbeigeeilten Landvolks unter einer festlich decorirten Triumphpforte mit dem herzlichsten Freudenrufe ehrfurchtsvoll begrüßt.

An der Gränze des Gebietes der Herrschaft Horn wurden Ihre Majestäten von dem Besitzer dieser Herrschaft, Sr. Exc. dem Hrn. Generalmajor und Oberstjägermeister Grafen von Hoyos, zu Pferde ehrfurchtsvoll empfangen, und bis in das herrschaftliche Schloß zu Horn begleitet, wo Allerhöchstdieselben abzusteigen und das Mittagsmahl einzunehmen geruhten. Sowohl am Einfahrtsthore in die Stadt, als an jenem in den Schloßgarten waren geschmackvolle Ehrenpforten errichtet. Die erstere führte die Inschrift: „Ferdinando I. recta tuenti“ und daselbst waren nebst den sämmtlichen herrschaftlichen Beamten und Dienern, den Mitgliedern des dortigen Piaristencollegiums, dem Ortspfarrer, der Schuljugend und ihren Lehrern,

sämmtliche Beamte und mehrere andere angesehene Personen aus der Nachbarschaft und eine zahllose Volksmenge versammelt, welche mit dem lautesten Lebehoch ihre einstimmigen Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit an das erlauchte Kaiserhaus ausdrückten.

Am Eingange des Schlosses wurden Ihre Majestäten von der gesammten gräflichen Familie ehrerbietig empfangen und geruhten sodann die Mitglieder derselben, nebst mehreren der bei dem Empfange anwesenden Personen in dem Innern der für Allerhöchstdieselben bereiteten Gemächer einzeln vorzulassen. Nebst dem Eingange des Schlosses waren auch alle Zugänge zu den Gemächern Ihrer Majestäten auf das Festlichste geschmückt und ein Musikchor spielte während der Tafel, zu welcher nebst dem Kreishauptmanne Grafen von Lamberg und dem als Stationscommissär abgeordneten Kreiscommissär Freiherrn von Boulles, auch der Prälat des benachbarten Stiftes Altenburg und der Rector des Piaristencollegiums geladen waren. — Nebstbei ließen Se. Exc. der Graf von Hoyos auch die reihenweise aufgestellten Richter und Ausschüsse der zahlreichen Gemeinden seines Bezirks, um sie an der Festlichkeit dieses ihm unvergeßlichen Tages Theil nehmen zu lassen, mit Brot und Wein bewirthen.

Nach der Tafel setzten Ihre Majestäten unter den Segenswünschen und erneuertem Jubelrufe der zahlreichen Menge Ihre Reise fort. Auch an dem Ausfahrtsthore war ein Triumphbogen errichtet und der Hr. Graf von Hoyos begleitete Ihre Majestäten bis an die Gränze des Herrschaftsgebietes.

Auch auf den nächsten Poststationen zu Göpfritz und Schwarzenau wurden Ihre Majestäten von den geistlichen und weltlichen Ortsbehörden, der Schuljugend und einer zahlreichen Volksmenge mit lauten Aeußerungen der innigsten Liebe und Verehrung empfangen.

Auf der Station Schrems, wo Ihre Majestäten das Nachtquartier im Gasthause zum weißen Rosse zu nehmen geruhten, war am Eingange ein mit farbigen Lampen erhellter Triumphbogen errichtet, und eben so war die Reihe von Bäumen, zwischen welchen der Weg durch den Markt führt, bis zur Wohnung Ihrer Majestäten festlich erleuchtet.

Allerhöchstdieselben wurden von der hier versammelten zahllosen Menschenmenge, worunter, nebst den Ortsbehörden, Gutsbesitzer, Beamte und Seelsorger aus der Nachbarschaft sich befanden, mit wahrhaft begeistertem unausgesetztem Jubelrufe empfangen. Das Volkslied „Gott erhalte" tönte unter Begleitung des Musikchors des zu Krems stationirten Infanterieregiments Prinz Wasa, wovon eine Compagnie vor der Wohnung Ihrer Majestäten aufgestellt war, wie aus Einer Brust, und diese Aeußerungen des allgemeinen Entzückens erneuerten sich dann verdoppelt, als Allerhöchstdieselben Sich am Fenster zu zeigen geruhten, unter welchem später auch das genannte Musikchor mehrere Stücke mit gewohnter Meisterschaft ausführte.

Nebst einer der Wohnung Ihrer Majestäten gegenüber aufgestellten Transparentpyramide, auf welcher unter der k. k. Krone das Füllhorn des Segens sich über die von Blumenarabesken umwundene Inschrift: „Hoch lebe „das edle Herrscherpaar, Ferdinand der Erste und Anna „Maria Carolina" ergoß, waren noch andere Häuser mit Transparenten geschmückt und der ganze Markt beleuchtet.

Am Morgen des nächsten Tages geruhten Se. Majestät der Kaiser die Mannschaft der Compagnie zu besichtigen, äußerten Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit mit der Haltung und Adjustirung derselben, und geruhten jedem Manne eine zwölftägige Gratisgage, der Regimentscapelle aber ein Geschenk von 100 fl. zu bewilligen.

Auch am Ausgange des Marktes war ein aus Blumen und Reisig zierlich geflochtener Triumphbogen aufgestellt, und gleich herzlicher und lauter Segensnachruf begleitete Ihre Majestäten auf Ihrer Weiterreise.

Auf dieselbe Art wurden Allerhöchstdieselben auf der letzten Station zu Schwarzbach am Ausgange aus diesem Kreise von den geistlichen und weltlichen Ortsbehörden, von der Schuljugend und ihren Lehrern und von einer zahlreichen Menschenmenge aus Oesterreich und Böhmen, deren Gränzen sich daselbst berühren, mit Jubelruf empfangen, und Allerhöchstdenselben die heißesten Segenswünsche nachgerufen.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 30. August enthalten durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Madrid vom 22. folgenden Inhalts: „Alles deutet, wo nicht auf einen Sturz, doch auf eine Modification des Ministeriums. Drei Mitglieder des Cabinets sollen austreten: Alvarez Guerra, Garcia Herreros und Ahumada. Doch scheint Toreno die Rückkehr Mendizabals abwarten zu wollen. In mehreren Städten scheinen Verschwörungen angelegt gewesen zu seyn, um gleichzeitig mit dem Aufstand von Madrid auszubrechen, so in Cuenca (dessen Repräsentant der im letzten Aufstand stark compromittirte Caballero ist), in Guadalaxara, in der Nähe von Madrid, und in Valladolid. Doch wurde in diesen drei Städten die Bewegung rasch unterdrückt. In Valladolid verließen die Mönche, gegen deren Klöster das Volk sich zusammengeschaart hatte, aus Furcht die Stadt. Die meisten suchten ein Asyl in den Klöstern von Burgos und Segovia, obgleich in letzterer Stadt von den dortigen 14 Klöstern bereits 5 in Folge des letzten königlichen Decrets geschlossen waren. Auf die Ereignisse in Saragossa und Barcelona scheint man im Ausland zu großen Werth gelegt und darin eine Art Trennung von der Regierung der Königinn gesehen zu haben. Dieß ist so wenig der Fall, daß z. B. die Mitglieder der Junta von Barcelona in ihren an die Regierung eingereichten Vorstellungen vielmehr die eifrigsten Versicherungen ihrer Treue, und zu verstehen geben, daß sie sich nur an die Spitze gestellt haben, um größeres Unheil zu vermeiden*). — Hier wurden wenige Verhaftungen von bedeutenden Personen vorgenommen. Diejenigen, die öffentlich am meisten compromittirt waren, haben sich bis jetzt allen Nachforschungen zu entziehen gewußt — Isturiz, de las Navas und Caballero. Sie sollen sich nach Arragonien und Catalonien geflüchtet haben, wo die Polizei sie freilich schwer erreichen könnte. Der Verdacht, der sich gegen die HH. Alcala Galiano und Michael Tacon erhoben hatte, scheint sich als wenig begründet erwiesen zu haben. Ersterer ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt, und der andere dürfte es bald werden. Die von der Miliz nach la Granja geschickte Deputation ist unter Escorte hier angekommen, um von der niedergesetzten Militärcommission gerichtet zu werden. Eins der Mitglieder jener Deputation, der Herzog von Abrantes, Oberst der Miliz, suchte mit der Königinn zu sprechen, was ihm aber abgeschlagen wurde. Die Mitglieder der für die Hauptstadt niedergesetzten Militärcommission sind: D. A. Rosello, Präsident; die Obersten E. Miro, R. Sessé, A. M. Arriazo, F. S. Muñoz, P. Alvarez und Oberstlieutenant F. D. Ber-

*) Die directen Nachrichten aus Barcelona, welche wir gestern mitgetheilt haben, stehen hiermit im Widerspruche.

mundo. — Das neue Decret über die Presse (siehe unten) hat bereits seine Früchte getragen. Das Eco hat aufgehört zu erscheinen, und die Revista ist höchst unbedeutend geworden, da die Censur durchaus keinen Artikel über die Vorfälle von Madrid, Catalonien und Arragonien mehr durchläßt. — Der Civilgouverneur von Alicante hat an die Einwohner eine Proclamation erlassen, worin er sie auffordert, der Behörde alle Nachweisungen über eine Bande von achttausend (!) Dieben und Räubern zu liefern, welche sich über Spanien ergossen hätten, um die reichsten Fabriken und öffentlichen Gebäude anzuzünden und zu plündern. — Die Gerüchte, als wären mit der Faction von Navarra und den baskischen Provinzen Unterhandlungen angeknüpft, sind so falsch, als die Angaben der englischen Blätter, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten sei bereits anerkannt, voreilig sind. — Nachschrift. Es heißt diesen Abend, Hr. von Toreno habe im Interesse der öffentlichen Ruhe geglaubt, Mendizabals Rückkehr nicht abwarten zu dürfen, um das Cabinet zu modificirrn. Ahumada erhält im Kriegsministerium den Maréchal de Camp Moreda, zweiten Commandanten in Valladolid, zum Nachfolger, während Alvarez Guerra sein Portefeuille dem Cortes-Deputirten de la Riva Herrea abtritt. Garcia Herreros behält das Ministerium der Gnaden und Justiz. So geht das allgemeine Gerücht. — Das obenerwähnte königl. Decret über die Presse lautet: „In Erwägung der mir von dem Ministerconseil hinsichtlich der Censur der Journale gemachten Vorstellung, habe ich angemessen gefunden zu verordnen wie folgt: 1) Die Censoren, welche bis jetzt einzeln mit Prüfung der in dieser Hauptstadt erscheinenden Journale beschäftigt waren, werden in Zukunft eine Commission bilden, welche sich jeden Morgen versammelt, um die Journale zu prüfen und zu censiren. 2) Diese Commission wird hinfort allein für Alles verantwortlich seyn, was in den Journalen erscheint, es wäre denn, daß die Redactoren oder Herausgeber sich erlaubten, nach der Censur noch nicht censirte Artikel in ihre Blätter einrücken zu lassen, durch die sie Haß oder Verachtung gegen die Regierung zu erregen suchten. In diesem Falle werden die Redactoren und Herausgeber allein verantwortlich seyn, und ihr Blatt wird, gemäß der Art. 22 und 1 der Verordnungen vom 4. Jänner und 1. Juni 1834, aufgehoben werden. 3) Dem Sinn und Inhalt derselben Artikel zufolge kann die Regierung, wenn sie es nöthig und den außerordentlichen Umständen des Augenblicks angemessen findet, jedes Journal unterdrücken. 4) Die gegenwärtig in Kraft stehenden Verfügungen und Verordnungen, sowohl hinsichtlich des Drucks als auch hinsichtlich der Journale, behalten in allen den Puncten, welche nicht mit dem vorliegenden Decret im Widerspruch stehen, ihre volle Gültigkeit. Ildefonso, am 18. August. (Unterz.) Die Königinn. An Don J. Alvarez Guerra."

Der Messager enthält folgendes Schreiben seines, gewöhnlich wohl unterrichteten, Correspondenten aus Bayonne vom 25. August: „Seit einiger Zeit hat sich die Carlistische Armee darauf beschränkt, nichts als Märsche und Contre-Märsche zu machen, weil sie dem General Cordova das Ausrücken der Bataillons maskiren wollten, welche nach Catalonien und nach Asturien aufgebrochen sind. Diese Pläne, die Insurrection nach andern Provinzen auszudehnen, waren schon vor länger als einem Jahre von dem Kriegsminister des Prätendenten, Grafen von Villemur, aufs Tapet gebracht worden, aber Zumalacarreguy, so wie alle vernünftigen Generäle, suchte zuvörderst seine Armee zu verstärken und nicht sie zu schwächen. Er hatte sich standhaft geweigert, die Bewegungen der benachbarten Provinzen zu unterstützen, indem er sagte, sie hätten nur dem Beispiele von Navarra zu folgen, und sich selbst zu organisiren. — Der Graf d'España hatte nur unter der Bedingung eingewilligt, das Obercommando über die Banden in Catalonien zu übernehmen, daß ihm die Vollmacht ertheilt würde, die Mitglieder einer Junta zu ernennen, und daß man ihm einige Bataillons schicke, um ihm zur Bildung einer Armee verhülflich zu seyn. Nachdem nun alles dieses geschehen, werden wir den ehemaligen Generalcapitän von Catalonien aus seiner Verborgenheit heraustreten sehen, der mit den Localitäten und den Einwohnern dieses Fürstenthums wohl vertraut, besser als Andere den Liberalen das Terrain wird streitig machen können, denn gegenwärtig besteht der Kampf nur zwischen diesen und den Carlisten; das Juste-Milieu der Christinos ist ganz außer dem Spiele. Ein Volk, das seine Gouverneure zum Fenster hinauswirft, seine Behörden ermordet, darf keine Versöhnung mehr hoffen mit einer Regierung, deren Bande es gewaltsam zerrissen hat; und die Verhaftung der Deputirten und der muthvollen Schriftsteller von Madrid ist eben so wenig geeignet, den im Aufstand begriffenen Catalanen Vertrauen einzuflößen, und das anti-nationale Begehren Marie Christinens, einige feste Plätze in Catalonien durch Franzosen besetzen zu lassen, wird in einer Provinz, welche den Ausländer verabscheut, und nur mit Unwillen die Intervention von 1823 duldete, die Entrüstung aufs Höchste treiben. Noch ein anderer Fehler des Ministeriums Amarilla's war die Ernennung Manso's zum Nachfolger des Generals Llauder. Im Jahr 1823 hat dieser Mensch bereits das Vertrauen der Patrioten von Catalonien verrathen; in ihren Augen ist daher Manso nur ein abtrünniger Compatriot. — Schon im Jahr 1640 hatten die Barceloner ihrem Vicekonig, dem Grafen de Santa-Colomma, den Kopf abgeschlagen, und seine zerrissenen Glieder wurden im Triumphe in der Stadt herumgetragen (ungefähr wie jene des Generals Bassa am 5.); aber nach diesem Aufstande haben die Einwohner bei Philipp IV. nicht nur nicht um Pardon gebeten, sondern sie verharrten vielmehr zwölf Jahre lang in der Revolte. — Wir wiederholen es, Catalonien ist für die Krone Castiliens gänzlich verloren; es wird sich mit seinen unabhängigen Privilegien (Fueros) reconstituiren, sobald von Seite Frankreichs keine positive Intervention Statt findet; im entgegengesetzten Falle wird Catalonien, nach dem der Halbinsel eigenen Geist der Rache, es wahrscheinlich vorziehen, Carlistisch zu werden. — Der Oberst Don Juan O'Donnell befehligt ein Bataillon von der nach Catalonien detaschirten Division. Er ist tapfer und besitzt militärische Kenntnisse; er ist der Bruder jenes O'Donnell, der bei Pamplona erschossen worden ist. Man glaubt, daß er vom Grafen d'España persönlich verlangt worden sei, um an dieser Expedition Theil zu nehmen. Die ganze Aufmerksamkeit ist gegenwärtig auf die Ereignisse gerichtet, welche in dieser Provinz nicht wohl ausbleiben können. Der Tod Zumalacarreguy's vermindert das Interesse, welches man während seinem Leben an der navarresischen Armee genommen hatte. Die Ernennung Iturralde's zum Generalcommando könnte allein dieses Interesse wieder ins Leben rufen. Die Wünsche der Carlistischen Armee werden in dieser Beziehung sich laut aussprechen, und man wird derselben diesen Chef wohl geben müssen, der ihr ganzes Vertrauen, das er übrigens in vollem Maaße verdienen soll, besitzt."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours, der schon am 24. August, in Begleitung von Lord Palmerston, General Sebastiani, General Baudrand u. s. w. dem Hofe zu Wind-

for einen Besuch abstattete, und am folgenden Tage mit demselben dem Wettrennen zu Epsom beiwohnte, wird in London sehr fetirt. Mehrere Minister, so wie auch Graf Pozzo di Borgo, werden ihm Festmahle veranstalten. Der Sun sagt übrigens, der Prinz denke nicht daran, die Königinn Dona Maria in Lissabon zu besuchen, sondern werde, nach vierzehntägigem Aufenthalt in London, eine Reise durch England machen und dann geraden Wegs nach Paris zurückkehren.

In der Debatte, die sich in der Sitzung des Oberhauses vom 27. August über den Antrag des Lords Melbourne entspann, daß das Haus alle Amendements zu der Municipalreformbill wieder zurücknehmen möchte, ein Antrag, der (wie gestern gemeldet) vergeblich war, nahm auch Lord Brougham das Wort, wurde aber in seinem Vortrage so häufig unterbrochen, daß er die Geduld verlor und erklärte, er sei Jahre lang im Unterhause unterbrochen worden, ohne sich daran zu kehren. Auch sei er von jeher gewohnt gewesen, den Pöbel (mob) anzureden, und scheue sich nicht vor dem Pobel, er möge ihn nun innerhalb oder außerhalb des Parlaments antreffen. Doch müsse er sagen, die unordentlichste Versammlung, mit der er je zu thun gehabt, sei nicht außerhalb des Parlaments zu finden. Er habe in den letzten vier Jahren seines Lebens (seitdem er zum Pair erhoben worden) zu mehr ungezogenen, intoleranten, unaufmerksamen, eingebildeten, verkehrten und leicht bethörten Leuten geredet, als er sein ganzes Leben hindurch außerhalb des Parlaments Gelegenheit gefunden. Auch machte er sich über eine Bemerkung des Lords Ashburton (früher H^rn. Baring) lustig, welcher das Oberhaus als die erbliche Tribune für die ärmeren Classen bezeichnet hatte; er habe vielmehr, sagte er, dasselbe als eine Alles verschlingende Oligarchie bezeichnen gehört. Der Graf von Winchilsea war über diese Aeußerungen sehr entrüstet und warf dem Lord Brougham vor, das Haus geflissentlich herabwürdigen zu wollen. Auch sagte er ihm ins Gesicht, er werde es nicht wagen, sich solche Aeußerungen außerhalb des Hauses zu erlauben. Es kam zu einem scharfen Wortwechsel, bis endlich Viscount Melbourne als Vermittler einschritt und sich auf die Autorität des Lords Chesterfield bezog, der gesagt habe, daß man jede populäre Versammlung als mob bezeichnen könne.

Der Globe vom 28. August äußert sich folgendermaaßen über das fernere Schicksal der Municipalreformbill: „Die Municipalreformbill gelangt heute Abend ins Unterhaus zurück; wie wir hören, wird aber vor Montag keine Debatte über die Amendements Statt finden. Wir haben allen Grund zu glauben, daß an dem Tage eine zahlreiche Menge liberaler Mitglieder anwesend seyn wird, und daß die Reformer im Stande seyn werden, mit der Bill nach ihren Absichten zu verfahren. Der rechte Weg liegt nahe, und er wird, wie wir glauben, eingeschlagen werden. Das Unterhaus wird wahrscheinlich einen versöhnenden Ton annehmen, aber von dem festen Entschlusse ausgehen, in keinem der wichtigen Puncte der Bill nachzugeben. Es wird, glauben wir, diejenigen Amendements annehmen, die den Zweck der Selbstregierung nicht vereiteln. So kann es ganz gut den „Tribunen der Armen" (den Lords) gestatten, ihre Absicht in Bezug auf die Freemen durchzusetzen, und ihnen selbst das tadelhafte Qualificationsprincip zugestehen. Wenn es den Lords so weit entgegenkommt und dann aber die Einschiebsel, wonach die alten, im Amte befindlichen Aldermen, Stadtsecretäre und Recorders beibehalten werden sollen, alle hinterlistige Zufluchtsmittel mit Hinsicht auf die Eintheilung der Städte in Bezirke, die Clausel, welche den Friedensrichtern die Licenzbewilligung läßt, und die, welche den gehässigen sectirerischen Unterschied zwischen Dissenter und anglikanischem Protestanten in dem Stadtrath aufstellt, wenn es, sagen wir, diese sämmtlichen Clauseln ausstreicht, so wird es das Land ganz auf seiner Seite haben. Und wenn dann die Lords sich weigern, in diesen Puncten nachzugeben, und nach gehaltener Conferenz bei dem Wunsche beharren, die Bill zu verstümmeln, so mögen sie dieselbe verwerfen und dem Willen der Nation entgegenarbeiten."

Die Morning Chronicle sagt: „Wenn die verstümmelte Corporationsreformbill nach dem Unterhause zurückgesandt ist, so wird letzteres, wie wir vermuthen, alle von den Lords gemachte Veränderungen verwerfen und eine Conferenz mit Ihren Herrlichkeiten verlangen, in welcher eigens zu diesem Behufe ernannte Mitglieder von jedem Hause Gelegenheit finden dürften, die Gründe aufzuklären, von welchen die beiden Zweige der Legislatur hinsichtlich dieser Bill geleitet worden. Nach dieser Conferenz wird es bei dem Unterhause stehen, angemessene Resolutionen zu beschließen. Sollten die Motive der Lords zu den von ihnen beliebten Veränderungen als ungenügend befunden werden, so dürfte dieß in einer Resolution ausgesprochen, derselben aber eine zweite angeschlossen werden, welche die Meinung des Hauses über die Ausübung der den Lords durch die Constitution anvertrauten Macht aussprechen würde. Es dürfte der Berücksichtigung dee Mitglieder des Unterhauses zu empfehlen seyn, ob sie die Appropriationsclausel in der Bill in Betreff des consolidirten Fonds genehmigen wollen, bevor die Nation wegen der drei Bills — über die englische Corporationsreform — die irländische Kirchen- und die irländische Corporationsreform — zufriedengestellt ist. Es dürfte ferner, bei der Gefahr einer plötzlichen Auflösung des Ministeriums, empfohlen werden, das Parlament fürs erste nicht zu prorogiren."

Consols am 29. August $89^{7}/_{8}$, 90.

Preußen.

S^e. Majestät der Kaiser von Rußland sind auf Ihrer Reise von Kalisch nach Liegnitz am 31. August Morgens gegen 7 Uhr durch Breslau gekommen, nachdem Tags zuvor ein Theil des kaiserlichen Gefolges vorausgeeilt war. — Der Postillon, der den Wagen des S^e. kaiserl. Majestät begleitenden königl. preußischen Obersten und Flügeladjutanten von Rauch führte, hatte das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, er gerieth unter die Räder und blieb augenblicklich todt.

Teutschland.

Kasseler Blätter melden: „Die Angelegenheiten der ehemaligen Rotenburger Quart, welche eine Zeitlang hier das Tagesgespräch ausmachten, werden nun bald wieder mehr Aufmerksamkeit erregen, da der Heimfall dieses Landtheiles nun entschieden ist, indem die verwitwete Landgräfinn die Erklärung abgegeben, daß sie hinsichtlich ihrer Leibesumstände sich getäuscht habe. Die in Rotenburg getroffenen Vorkehrungen bleiben aber dennoch und das zwar so lange bestehen, bis der juristische Termin, welcher mit dem 12. September eintrat, ebenfalls abgelaufen ist."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 253

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 10. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.422	28 Z. 2 L. 2 P	+ 14.1	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.324	28 0 11	+ 19.5	SO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.251	28 0 1	+ 13.6	SO.	schwach.	—

Wien, den 9. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Budweis und die am 6. Morgens erfolgte Abreise Derselben aus dieser Kreisstadt sind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 5. September geruhten Se. Majestät der Kaiser, nachdem Allerhöchstdieselben die Frühstunden den Staatsgeschäften gewidmet hatten, um 10 Uhr ein tactisches Manöver der mit 3 Bataillons und 2 Batterien ausgerückten Brigade Baron Häring vor Sich ausführen, und nach dessen Beendigung die Truppen mit halben Divisionen und ganzen Batterien vor Sich defiliren zu lassen. — Sowohl während der Bewegungen als am Schlusse derselben geruhten Se. Majestät zu wiederholten Malen Ihre Zufriedenheit in den huldvollsten Ausdrücken an den Tag zu legen. — Ihre Majestät die Kaiserinn folgten diesem militärischen Schauspiele im offenen Wagen.

Nach der Rückkehr geruhten Se. Majestät der Kaiser Sich bis zur Mittagstafel den Staatsgeschäften zu widmen, und nach der Tafel sich längere Zeit auf das Huldvollste mit den zahlreich zu derselben geladenen Personen zu besprechen. Bei der Tafel hatte die Musik des bürgerlichen Schützencorps die Ehre zu spielen.

Um 4 Uhr geruhten Se. Majestät, von dem Feldmarschallieutenant und Truppendivisionär Fürsten Windischgrätz, dann Ihrem Generaladjutanten und Flügeladjutanten begleitet, Sich nach dem Bauhof und nach Bergstattl zu begeben, wo Allerhöchstdieselben von dem Brigadier Baron Häring, dann den Stabs- und Oberoffizieren der Artillerie und des 3ten Bataillons von Trapp Infanterie ehrfurchtsvoll erwartet wurden und die allda befindlichen Artilleriedepositorien, Werkstätte, Laboratorien und Vorräthe in Augenschein nahmen und über die in diesen wichtigen Etablissements herrschende Ordnung und vorschriftmäßige Einrichtung die allerhöchste Zufriedenheit ausdrückten. — Der gesammten Mannschaft der hier concentrirten 5 Bataillons und 4 Batterien geruhten Se. Majestät eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen.

Ihre Majestät die Kaiserinn besuchten Nachmittags, von Ihrer Obersthofmeisterinn begleitet, die Piaristen- und Seminarkirche, geruhten den in dem dortigen Armenhause untergebrachten, zur Zeit der Cholera ganz verwaisten Kindern eine namhafte Unterstützung aus Ihrer Privatcasse allergnädigst zu bestimmen, den beiden Mädchen, welche sich bei der, in Anwesenheit Ihrer Majestät vorgenommenen Prüfung aus den Lehrgegenständen vorzüglich auszeichneten, besondere Geschenke übergeben zu lassen, und der dortigen Scharfschützengesellschaft gleichfalls die auszeichnende Huld zu erweisen, Ihren allerhöchsten Namen in das Schützenbuch eigenhändig einzuschreiben.

Abends war die Stadt, wie am 3. September, wiederholt festlich beleuchtet; freudig wogte die Volksmenge durch die verschiedenen Bezirke der Stadt, und die Musikbande des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer durchzog, nachdem dieselbe in dem Hofe des Absteigquartiers Ihrer Majestäten einige Musikstücke ausgeführt hatte, spielend mehrere Straßen der Stadt.

Am 6. September, als dem zur Abreise Ihrer Majestäten von Budweis bestimmten Tage, hatte sich bereits am frühen Morgen eine große Anzahl der Bewohner der Stadt sowohl als der Umgegend vor der bischöflichen Residenz, auf dem Stadtplatze und in den übrigen Theilen der Stadt und Vorstadt, durch welche Ihre Majestäten den Weg zu nehmen hatten, in dichten Reihen gesammelt und das bürgerliche uniformirte Schützencorps mit seiner Musikbande, die Zünfte mit ihren Fahnen und ein großer Theil der Bürgerschaft sich auf dem Stadtplatze aufgestellt.

Um 8 Uhr Früh geruhten Sich Ihre Majestäten in Begleitung Ihres Hofstaats, der Generalität und des Offiziercorps der Garnison, unter einem anhaltenden Jubel des herbeigeströmten Volkes, zu Fuß in die Domkirche zu begeben, wo Allerhöchstdieselben am Eingange von der gesammten Geistlichkeit und den Civilbehörden der Stadt ehrerbietigst empfangen wurden und einer heiligen Messe beiwohnten.

Nach Beendigung des Gottesdienstes bestiegen Ihre Majestäten die zur Kirche angefahrenen Reisewägen und traten um 3/4 auf 9 Uhr, von den Segenswünschen Ihrer treuen Unterthanen begleitet, die weitere Reise, über Wodnian, nach Klattau an.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 1. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 25. August haben 350 Carlistische Infanteristen und 50 Pferde das französische Gebiet bei Manera verletzt. — Ein Lieutenant vom 3ten leichten Regimente hat eine Fusillade, die anderthalb Stunden dauerte, ausgehalten. — Ein Jäger vom 3ten leichten Regiment ist getödtet, ein anderer verwundet worden. — Mehrere Carlistische Detaschements schickten sich an, sich auf diesem Puncte zu vereinigen. Der General Castellane schickte auf der Stelle ein Bataillon vom 17ten leichten und 50 Pferde vom 12ten Chasseurregimente dahin. — Der General Latre ist zum Generalcapitän von Madrid, an Quesada's Stelle, der am 7. seinen Abschied genommen hat, ernannt worden. — Briefe aus Jaca (in Arragonien) vom 23. bestätigen die Nachricht von der Schlappe, welche die Carlistische Expedition erlitten hat. — Gurrea ist in ihrer Verfolgung begriffen. Er hat ihnen Gefangene und alle ihre Beute, unter andern das Gold und Silber, das sie aus den Kirchen weggenommen hatten, abgenommen. — Don Carlos ist in Estella mit Moreno und dem Gros der Armee. — Cordova ist fortwährend zwischen Lerin und Logroño. — Es ging das Gerücht, daß die Carlisten einen neuen Angriff gegen Bilbao versuchen wollten. Ein Dampfschiff hat vier Compagnien Engländer nach Portugalete gebracht. — Die Christinos rüsten sich fortwährend zur Expedition gegen Ernani. Man hat bereits eine Recognoscirung gegen Passage vorgenommen. — Diese Expedition soll von der englischen Legion und drei spanischen Bataillons ausgeführt werden."

Der Messager will folgende Nachrichten aus dem Carlistischen Hauptquartier erhalten haben: „Das Hauptquartier des Don Carlos war am 22. August noch in Estella. An diesem Tage hatte man daselbst Nachrichten von der Expeditionscolonne erhalten, die allerdings (wie auch schon der Renovateur versicherte), trotz der gegentheiligen Behauptung des Journal de Paris, in Catalonien eingerückt ist. — Moreno wollte nach Madrid marschiren; aber dieser Plan ist in einem Kriegsrathe von den Generälen Iturralde, Eraso und Don Nazario Eguia aufs Heftigste bekämpft worden; ersterer scheint seit einiger Zeit immer mehr Gewicht in den Augen der Armee zu erhalten, die ihn vor einigen Tagen bei ihrer Rückkehr nach Navarra (wo bekanntlich Iturralde zur Beobachtung Cordova's zurückgeblieben war) in Moreno's Gegenwart mit dem Rufe: „Es lebe Iturralde! Es lebe unser Vater Iturralde!" begrüßte. — General Moreno, der in Navarra nicht denselben Einfluß hatte, den er über seinen Herrn während seines Aufenthalts in Portugal ausübte, hat jüngsthin einen französischen Offizier, dem er die Aufnahme in ein Bataillon verweigert, grob beleidigt. Letzterer beschwerte sich hierüber bei Don Carlos, der ihm Recht gab, und Befehl ertheilte, ihn sogleich im Bataillon anzustellen. Aber Moreno geht seinen Weg und scheint sich um diese Tracasserien nicht zu kümmern; nichtsdestoweniger scheint es, daß er bald einen Nachfolger im Obercommando erhalten werde. — Diese Details finden sich in einem authentischen Schreiben aus Estella vom 22., dessen Verfasser alles Vertrauen verdient. Das Schreiben fügt hinzu, daß man sich Cordova's Unthätigkeit nicht zu erklären wisse."

Die Gazette de France äußert sich folgendermaaßen über die spanischen Angelegenheiten: „Die revolutionären Aufstände in Catalonien, die gewissermaaßen systematisch bewerkstelligt wurden, die später erfolgten ganz ähnlichen Bewegungen in Saragossa, Valencia und Valladolid, deuteten auf einen weit verzweigten, von verborgenen Hand organisirten Insurrectionsplan hin. — Man schrieb anfangs dieses Ensemble von Maaßregeln, die mit Verstand und Präcision ausgeführt wurden, den geheimen Gesellschaften zu; nun scheint man auf einer andern Spur dieser Verschwörung zu seyn, die auf dem besten Wege des Gelingens ist, welche Zuversicht man auch in Madrid affectiren mag. — Eine außerordentliche Junta hat den General Mina als Militärcommandanten nach Catalonien berufen; eine Deputation im Namen der insurgirten Städte begibt sich nach Frankreich, um ihm das Commando anzubieten. — Man kann die Regierung Christinens schon jetzt als abgethan betrachten. Der Abfall ist unter ihren Anhängern eingerissen; sie sehen die Unmöglichkeit ein, daß diese Prinzessinn länger in Madrid bleiben kann, und haben sich an die Männer der Bewegung angeschlossen, die noch die monarchische Form unter der Firma Isabella's II. beibehalten wollen. — Es bedarf noch eines letzten Stoßes, um dieser Prinzessinn die Gewalt zu entreißen und zu gleicher Zeit Hrn. von Toreno zu stürzen. Alles ist hierzu bereit; man hat jedoch beschlossen, die Ankunft des Hrn. Mendizabal abzuwarten, dessen man sich hierbei zu bedienen gedenkt. — Bald wird Carl V. nicht mehr das Justemilieu, sondern die Revolution zu bekämpfen haben."

Der Vapor von Barcelona vom 19. August untersucht die Frage: „Wer soll in Spanien ein Fundamentalgesetz geben?" und sagt: daß dieses Werk von einer die Nation repräsentirenden Versammlung ausgeführt werden müsse. Nun besitzen aber, sagt der Vapor, die gegenwärtigen Cortes diese Eigenschaft nicht; die Kammer der Proceres repräsentirt nichts; die Procuradorenkammer besteht im Ganzen aus Männern, welche durch ihren Patriotismus und ihre Uneigennützigkeit empfehlenswerth sind, und von denen der größte Theil von dem Lande wahrscheinlich wieder gewählt werden würde. Da sie aber von einer durch das aristokratische Gesetz vom 20. Mai 1834 sehr beschränkten Anzahl von Männern gewählt wurden, so repräsentiren sie nur einen sehr kleinen Theil des spanischen Volks; man muß also entweder ein neues Wahl-

gesetz machen, oder zu der Wahlart der Constitution von 1812 seine Zuflucht nehmen. Das letztere Auskunftsmittel ist vorzuziehen; aber angemessen würde seyn, als Kirchspielswähler nur jene zur Abstimmung zuzulassen, welche die durch das neue Gesetz den Municipalwählern vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Der Vapor meint, in Spanien herrsche noch zu viel Unwissenheit, als daß man, ohne das Wohl des Landes bloßzustellen, eine allgemeine Wahl einführen könne. — Am 13. wurden zu Valencia die Fahnen der ehemaligen royalistischen Freiwilligen der Provinz feierlich verbrannt. Zu Vinaroz, in derselben Provinz, haben die Behörden die vornehmsten Patrioten verhaften lassen, von denen einige nach Alicante verbannt werden sollen. Sie haben sich an den Grafen Almodovar, den interimistischen Generalcapitän, gewendet. Zu Barcelona ist ein durch die Militärcommission wegen Conspiration verurtheilter Student erschossen worden. In Tarragona erwartete man einen allgemeinen Aufstand der Carlisten in der Umgegend. Die Hälfte der Fremdenlegion war im Begriff nach Valls abzugehen, wohin sich bereits eine starke Abtheilung Freiwilliger aus der Stadt begeben hatte. Zu Solivella wurden 2500 Factiose von 450 Liberale in die Flucht geschlagen. — Die Idee von der Wiederherstellung der Krone Arragonien, die gleich anfangs als eine der Triebfedern der Ereignisse von Barcelona, Saragossa und Valencia bezeichnet worden, beginnt in der Nummer des Vapor vom 20. August aufzutauchen. Dieses Blatt enthält einen eingesandten Artikel, dessen Verfasser den Verfall der östlichen Provinzen mit dürren Worten der unheilvollen Vereinigung der Kronen von Castilien und Arragonien beimißt. Barcelona, Saragossa, Valencia und Majorca, heißt es in jenem Artikel, haben ihre Cortes und ihre Privilegien verloren; Madrid behandelt diese Provinzen wie eroberte Länder." Der Vapor meint, es sei noch nicht an der Zeit, die Frage der Trennung beider Kronen in Anregung zu bringen. Man müsse Spanien seine Freiheit sichern; alle Anzeichen ließen vermuthen, daß Castilien die Bestrebungen Arragoniens unterstützen werde, es sei mithin kein Motiv vorhanden sich von ihm zu trennen. „Nur in dem Fall," fährt der Vapor fort, „daß der Thron von Castilien sich weigern sollte uns zu hören, dürfte man zu diesem äußersten Mittel schreiten. Hohe politische Rücksichten wären zu erwägen, bevor man das ruhmwürdige Wappenschild der Grafen von Barcelona aufpflanze. Wir werden nicht ermangeln auf diese Frage zurückzukommen, wenn die Verwicklung der Angelegenheiten es erheischen sollte." Die Handelskammer von Barcelona hat das Geld zu 3000 Flinten hergegeben, um die freiwilligen Patrioten zu bewaffnen. Das Blatt des Vapor vom 21. August sagt: „Aus Saragossa erfährt man, daß alle Truppen ausgezogen sind, um die gegen Catalonien anrückende navarresische Division zu bekämpfen. Man bildet in jener Stadt ein Nationalgardebataillon aus Männern unter 18 und über 50 Jahren. Die Junta hat Deputationen von Calatayud, Almunia, Tarazona und andern Städten empfangen, welche die patriotischen Absichten zu unterstützen sich erbeten und die Instructionen der Junta erwarten. Wenn die Regierung nicht nachgibt, so wird die Junta von Saragossa das Gouvernement von ganz Arragonien werden. Sie hat zwei ihrer Mitglieder nach Monzon geschickt, um die nachtheiligen Wirkungen zu verhüten, welche die dort und in Mallen erfolgte Proclamation der Constitution von 1812 hervorrufen könnte. Man fürchtet, daß dieß eine von den Carlisten gelegte Schlinge sei, um die Expedition der Navarresen nach Arragonien und Catalonien zu unterstützen. Die Behörden von Lerida haben aus dieser Stadt eine Anzahl Priester und Carlisten verbannt. — Zu Igualada ging die Revolution, unter Leitung des Militärcommandanten Obersten Tenorio, mit der größten Ordnung vor sich. — Man hört nichts davon, daß der von der Regierung an Llauders Stelle zum Generalcapitän von Catalonien ernannte General Jose Manso bis jetzt seine Stelle angetreten habe. Manso, früher Mühlbursche, verdankt seinen Ruf dem Parteigängerkriege in Catalonien. Für wie wichtig Napoleon Barcelona hielt, geht aus folgender Aeußerung hervor, die er an Gouvion St. Cyr that, als er ihn nach Catalonien schickte: „Das Einzige, was ich Ihnen empfehle, ist, daß Sie Alles thun, um nur Barcelona zu erhalten; verlören Sie mir diesen Platz, so würden keine 80,000 Mann hinreichen, um ihn wieder zu nehmen."

Dem Journal de Commerce zufolge soll Don Carlos durch ein aus Estella erlassenes Decret die alten Fueros der Krone von Arragonien, wie sie vor der Thronbesteigung Philipps II. bestanden hatten, wiederhergestellt haben; eine Maaßregel, die, wie das gedachte Journal glaubt, der Madrider Regierung neue und nicht geringe Verlegenheiten bereiten würde. Das Decret soll von Don Carlos Cruz-Mayor contrasignirt, und an den Bischof von Solsona, Präsidenten der Carlistischen Junta von Catalonien, gerichtet seyn.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London zufolge hat das englische Ministerium darauf Verzicht geleistet, die irische Kirchenbill, nachdem das Oberhaus, wie bekannt, die Appropriationsclausel gestrichen hatte, zur weiteren Discussion zu bringen, so daß diese wichtige Frage nicht vor der nächsten Session zur Entscheidung kommen wird. Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, kündigte diesen Entschluß in der Sitzung des Unterhauses vom 29. August an. Da die erwähnte Bill zu gleicher Zeit eine Clausel enthielt, welche die Regierung autorisirte, den der irländischen Geistlichkeit wegen des Ausfalls der Zehnten gemachten Vorschuß (von einer Million Pfund) nicht zu reclamiren, welche Clausel nun, da die Bill in suspenso bleibt, wirkungslos ist, so brachte der Kanzler der Schatzkammer

eine neue Bill ein, kraft deren die Ansprüche der Krone auf den obenerwähnten Vorschuß vor der Hand suspendirt bleiben sollen. Die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wurde ertheilt und selbe zum ersten Male gelesen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 28. August sprach, auf die Anfrage eines Mitgliedes, Hr. P. Thomson, der Handelsminister, sein Bedauern aus, daß die Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und England von den Kammern des erstgenannten Landes auf keine freisinnigere Grundlage gestellt worden seien, und erklärte, daß es der Entschluß der brittischen Regierung sei, gegen Frankreich in allen Fällen das Wiedervergeltungsrecht zu üben, wo die französische Regierung auf englische Waaren einen höhern Eingangszoll, als auf ähnliche aus andern Ländern kommende Artikel, lege.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent (und gleichlautend in französischer Sprache das Journal de Francfort) enthalten unter der Aufschrift: „England, Frankreich, Rußland und die Türkei.“ zwei mitgetheilte Artikel, die wir, da sie uns eine in letzterer Zeit so häufig besprochene und unter so mancherlei falschen Gesichtspuncten dargestellte Frage, gründlich zu beleuchten scheinen, unsern Lesern gleichfalls mittheilen zu müssen glauben.

Erster Artikel.

Um die Türkei zu vertheidigen, muß sie occupirt werden. Das ist das neue völkerrechtliche Princip, dessen Weisheit das Journal des Debats verkündet. Was wird Sultan Mahmud dazu sagen? Wird er sich von der Richtigkeit dieser neuen Theorie gut zu durchdringen wissen? Wird er dadurch besser gestimmt werden, hinführo vertrauensvoll auf die Freundschaft Frankreichs und Englands zu zählen, welche, um der Türkei ihre Freiheit und ihre Kraft wiederzugeben, ihr die Dardanellen entreißen wollen? Was würde dagegen Frankreich sagen, wenn das so gepriesene Princip des Journal des Debats, wäre es einmal in den modernen Codex des Völkerrechts zugelassen, eine unerwartete Anwendung auf andere Fragen, als die orientalische, erhielte? Wenn Oesterreich, ungeduldig über die unbestimmte Verlängerung der französischen Occupation von Ancona, sich laut zu denken einfallen ließe: um die päpstlichen Staaten zu vertheidigen, wird man sie occupiren müssen; wenn Preußen, auf das französische Supremat zu Brüssel eifersüchtig, ganz laut denken wollte: um Belgien zu vertheidigen, wird man es occupiren müssen; wenn endlich Rußland, durch die auswärtige Presse von den feindseligen Plänen, die man gegen dasselbe im Schilde führt, benachrichtigt, dereinst laut dächte: um die Dardanellen zu vertheidigen, wird man sie occupiren müssen. Kurz gesagt, wie würde es um die Ruhe der Welt stehen, wenn man, um die Unabhängigkeit der Staaten aufrecht zu halten, mit deren Unterjochung den Anfang machte? Glücklicher Weise ist Europa nicht dahin gekommen. Welche Präventionen — manchmal auch Rivalitäten — unter den Regierungen herrschen mögen, so setzen sie doch gegenseitig Vertrauen in ihre Gesinnungen. Dieses Vertrauen ist keineswegs das Resultat einer blinden Befangenheit; es beruht auf einer richtigen Würdigung ihrer wahren Interessen. Die Interessen Rußlands in Beziehung auf die orientalischen Angelegenheiten sind bereits für Niemanden mehr ein Geheimniß. Alle Welt weiß, daß Rußland im Laufe der Eroberung begriffen war, als es im Jahre 1774 den Frieden von Kutschuk Kainardschi dictirte; das Nämliche war im Jahre 1792 der Fall, als der Friede von Jassy, das Nämliche endlich im Jahre 1812, als der Friede von Bukurest geschlossen wurde. Das Journal des Debats führt die Daten und die Eroberungen mit Genauigkeit an. Ja, Rußland hat seine Gränzen nach dem asowschen Meere ausgedehnt; es hat den Handel und die neu aufblühende Civilisation von Kertsch und Odessa begründet, wo noch vor 40 Jahren tatarische Horden umherstreiften; es hat die Wälle Ismails mit seinem Blute benetzt, und am Pruth der Pestgeißel die erste Quarantaine entgegengestellt; es hat Bessarabien besetzt und dadurch die Mündungen der Donau der Schifffahrt und dem Handel eröffnet. Alle diese Eroberungen der Civilisation sind Rußlands Werk, und es hat dessen kein Hehl. Nochmals gesagt: Rußland trat in den Jahren 1774, 1792 und 1812 als Eroberer auf, weil es sein Interesse daran fand. Heut zu Tage stehen die Dinge anders, und zwar aus demselben Grunde, weil Rußlands wohlverstandenes Interesse ihm vorschreibt, seine Eroberungen nicht mehr zu erweitern, sondern die einmal erworbenen Vortheile im Frieden zu bewahren. Und Konstantinopel? hören wir sagen. Wird Rußland sich darein fügen, diese Hauptstadt nicht mit seinen Truppen zu überziehen? Nein, es denkt an keine solche Invasion; es kann sie nicht wollen, weil es alle Elemente seiner Kraft ungeschmälert bewahren will, und, um stark zu seyn, das Bedürfniß der Einheit empfindet. Nun aber zeigt ihm die Geschichte aller Jahrhunderte, daß die beiden Extremitäten Europa's, Süden und Norden, Westen und Osten, unter einer und derselben Krone nicht stehen können, und daß die Herren zu Byzanz Herren in Rom zu seyn aufgehört haben. So erklärt es sich, warum eine weise und wahrhaft nationale Politik dem St. Petersburger Cabinete niemals anrathen wird, sich, wie so oft wiederholt worden, von der Eroberung Konstantinopels träumen zu lassen. Das wohlverstandene Interesse Rußlands ist demnach für Europa die beste Bürgschaft der Uneigennützigkeit seiner Politik. Es ist dieß eine jener allzu lang verkannten Wahrheiten, welche die Erfahrung der letzten fünf Jahre in den Augen aller Welt hätte bethätigen sollen. Habt ihr einen Blick auf die Karte der Türkei gegen Ende des August von 1829 geworfen? Habt ihr recht zugesehen, bis wohin die Russen ihre Fahnen entfaltet hatten? Sie standen

in Erzerum wie zu Enos, zu Inlada und Midia, in Adrianopel, in Eule Burgas und in Kirklissi; nur zwei Tagereisen von den Thoren der Hauptstadt des ottomanischen Reiches entfernt. Wer hat damals der Eroberung ein Ziel gesteckt? Etwa die Türkei? Sie war wehrlos! Die Botschafter Englands und Frankreichs? Hat man wohl das Schreiben gelesen, welches General Guilleminot und Sir Robert Gordon damals an den Oberbefehlshaber des russischen Heeres gerichtet? Drohten sie ihm etwa mit der Intervention der Seemächte, wenn er seinen sieghaften Zug fortsetzen wollte? Nein, sie erklärten ihm ganz einfach: wenn die kaiserlichen Heere auf Konstantinopel rückten, so würde es mit der Existenz der hohen Pforte aus seyn. Auf diese denkwürdigen Worte machte das russische Heer Halt. Weßhalb? Weil Kaiser Nicolaus gleich zu Anfang des Krieges geäußert, er wolle einen gerechten und ehrenvollen, keineswegs aber einen für das ottomannische Reich verderblichen Krieg. Und was trug sich hierauf zu? Am 9. September n. St. hatten die Botschafter erklärt, wenn das russische Heer noch einen Schritt weiter thäte, so würde es mit der Existenz der hohen Pforte aus seyn. Am 14. September war der Friede von Adrianopel unterzeichnet. Das war Rußlands Benehmen im Jahre 1829; prüfen wir nunmehr, wie es im Jahre 1833 gehandelt. Ibrahim Pascha, Meister von Syrien, rückte auf die Hauptstadt des ottomannischen Reiches los. Da nahm die Pforte zu England ihre Zuflucht. Der Kaiser von Rußland erklärte, er werde es ohne Eifersucht und Mißtrauen sehen, wenn die Türkei von Großbritannien Beistand erhielte. Letzterer Staat wurde jedoch durch die damaligen Umstände verhindert, der Pforte den wirksamen und unverzüglichen Beistand zu leisten, welchen die Dringlichkeit der Gefahren, von denen der Sultan bedroht war, gebieterisch erheischte. Inmitten so vieler Schwierigkeiten und Bedrängnisse wandte sich dieser Monarch directe an den Kaiser Nicolaus. Dieser Schritt wurde eben so aufrichtig und würdevoll gethan, als der ihm geleistete Beistand auf schnelle und loyale Weise erfolgte. Ein russisches Geschwader durchschiffte das schwarze Meer im tiefsten Winter und warf seine Anker im Canal von Konstantinopel; 10,000 Russen errichteten ihre Zelte auf dem asiatischen Ufer des Bosporus. Damals erklärte der Kaiser von Rußland, sein Geschwader und seine Truppen würden in der Stellung, die sie eingenommen, verbleiben, bis Ibrahim die Waffen niedergelegt und über den Taurus zurückgekehrt sei; sobald aber dieser Zweck erreicht sei, würden sie unverzüglich den Bosporus verlassen. Europa weiß, ob dieses Wort des Kaisers gewissenhaft erfüllt worden ist. Am Tage, nachdem der Rückzug Ibrahims der Pforte und dem Grafen Orloff angezeigt war, wurde der Befehl zum Abzuge ertheilt; die russische Flagge verschwand — was aber in Konstantinopel zurück blieb, das war die Erinnerung an den redlichen Willen, mit welchem der Kaiser von Rußland seinem Verbündeten beigestanden und seine Versprechungen gehalten. Unter dem Einflusse dieser zweifachen Rücksicht schloß der Sultan den Allianzvertrag ab, der in St. Petersburg der Vertrag von Konstantinopel vom 26. Juni genannt wird, und den die englischen und französischen Blätter nur zu oft als den Vertrag vom 8. Juli oder von Unkiar-Skelessi (Chunkiar-Iskelessi) bezeichnet haben. Die am meisten davon reden, sind gewiß diejenigen, die ihn nicht gelesen haben, sonst würden sie gar nicht oder doch anders davon reden. Es folgt hier der wesentliche Inhalt dieses Vertrags, den die Pforte wohlweislich allen europäischen Cabineten mitgetheilt hat, durch welche Notorität er bereits das Reich der Geschichte angetreten ist. Dieser Act in seiner einfachsten Bedeutung stipulirt, daß der Kaiser, im Falle die Pforte sich in der Nothwendigkeit befände, Rußlands Beistand nachzusuchen, ihr diesen Beistand zu leisten verspreche, in Gemäßheit des Princips der Erhaltung und gegenseitigen Vertheidigung, welches dem gegenwärtigen Vertrage zur Basis dient, und in Folge des aufrichtigen Wunsches Sr. Majestät, die Dauer der Aufrechthaltung und die gänzliche Unabhängigkeit der hohen Pforte zu sichern. Dieß ist der Inhalt jener auf 8 Jahre abgeschlossenen Uebereinkunft, von denen zwei bereits abgelaufen sind. Es frägt sich noch, inwiefern dieser Vertrag, wie mehr als ein Blatt es behauptet, die allgemeine Ruhe bedrohen, das Gleichgewicht Europa's gefährden und die Unabhängigkeit der Türkei beeinträchtigen dürfte. Wir sind vielmehr des Dafürhaltens, es sei das Interesse aller Staaten ohne Ausnahme, daß Rußland die Verpflichtung übernehme, nicht allein selbst die Integrität der Türkei zu respectiren, sondern auch noch dieselbe zu vertheidigen. Unseres Erachtens ist dieß eine Fessel, welche das St. Petersburger Cabinet sich in dem wohlverstandenen Interesse der Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts freiwillig angelegt hat. Dieß ist so wahr, daß die vereinigte Diplomatie aller Cabinete es sich vor 20 Jahren zum Ruhme angerechnet haben würde, wenn es ihr gelungen wäre, den Abschluß eines Vertrags in dem Sinne herbeizuführen, wie in Rußland heut zu Tage aus freien Stücken unterzeichnet, als schlagenden Beweis seiner Loyalität, oder, um uns besser auszudrücken, seiner politischen Rechtlichkeit: eine Uebereinkunft, die man verkennt und verschreit, eben weil Rußland sie aus freiem Antriebe abgeschlossen. Könnte man dem St. Petersburger Hofe, wider seinen Willen, die Verpflichtung auferlegen, die Integrität der Türkei aufrecht zu halten, so würde alle Welt die Weisheit dieser Combination, als ein Meisterstück der neueren Diplomatie, bewundern; jetzt aber, da Rußland dieselbe Verpflichtung eingeht, weil der Kaiser Nicolaus es gerecht, loyal und nützlich befindet, geräth Alles in Allarm, ereifert und erhebt sich gegen die Invasionsprojecte Rußlands, und zwar aus dem

Grunde, weil Rußland denselben im Angesichte von ganz Europa aus freien Stücken entsagt hat! Zum Glücke für die Ehre der neueren Diplomatie theilen nicht alle Cabinete die Ansicht der öffentlichen Blätter, und wir wissen aus sicherer Quelle, daß in Wien — was das Journal des Debats auch dazu sagen mag — der Vertrag von Chunkiar-Iskelessi für das europäische Gleichgewicht beunruhigender erscheint, als die Einnahme von Varna, die Schlacht von Kulewtscha und der Uebergang über den Balkan."

Frankreich.

Prinz Joinville reiste am 30. August nach Brest ab, um sich auf der Fregatte Didon zu einer kurzen Kreuzfahrt einzuschiffen, auf welcher er Portsmouth, Plymouth und andere englische Häfen zu besuchen gedenkt. Bis gegen Mitte Octobers wird der Prinz zurückerwartet.

Marschall Clauzel, der durch seine Annahme der Gouverneursstelle von Algier seinen Sitz in der Deputirtenkammer aufgegeben hatte, wurde von dem Wahlcollegium von Rhetel für die Ardennen wieder erwählt.

Der Messager gibt Folgendes als die neueste Version über Pepin's Entweichung: „Nicht nur in den Senkgruben scheinen die Gerichte vorgestern (29.) Nachts die Beweise der Mitschuld des Hrn. Pepin an dem Attentat gesucht zu haben; man grub auch den Boden des Kellers auf, um dort, wie man sagte, nach Waffen zu suchen, als Hr. Pepin unter dem Vorwand eines starken Appetits den Untersuchungsrichter, Hrn. Legonidec, veranlaßte, die beiden Agenten, von denen er begleitet war, den einen nach Brot, den andern nach Wein zu schicken. Allein mit dem Untersuchungsrichter und dem Polizeicommissär Milliet, gab er dem Einen einen Schlag ins Gesicht, warf den Andern zu Boden, und so wurde es ihm, da er zugleich das Licht auslöschte, an dem ihm bekannten Orte leicht, einen Weg zum Entkommen zu finden. Man versichert auch, um seine Flucht zu sichern, habe Pepin die Thüre des Kellers doppelt verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Die Bestürzung der beiden Agenten, als sie mit Lebensmitteln beladen zurückkamen und das verzweifelte Geschrei der beiden Eingesperrten hörten, kann man sich leicht denken. Man mußte einen Schlosser holen, um die Thür zu öffnen, und so wurde es zu spät, um den Entwichenen verfolgen zu können. Dieß ist die am meisten beglaubigte Version des Vorfalls. Wir können zwar deren Genauigkeit nicht vollkommen verbürgen, doch hat sie mindestens das Verdienst, die Umstände aufzuklären, welche der Bericht des Journal de Paris sehr dunkel ließ. Sie müssen überdieß vor der Correctionspolizei, welche eben so viele Ursache hat, die Wächter des Hrn. Pepin vorzuladen, als die, welche die Gefangenen von St. Pelagie entweichen ließen, noch näher erläutert werden."

Der Messager spricht auch von einem Briefe, den Hr. Pepin an den Präsidenten des Pairshofes, Baron Pasquier, geschrieben habe, und worin er erklärt, er sei, von seiner Unschuld überzeugt, bereit, sich zur Gerichtszeit als Gefangener zu stellen, wenn der Gerichtshof Ursache zu haben glaube, ihn in Anklagestand zu versetzen; durch seine Entweichung habe er nur einer langwierigen Haft entgehen wollen. (Das Journal des Debats versichert, Pepin habe vor seiner Entweichung ein sechsstündiges Verhör vor Hrn. von Pasquier bestanden.)

Die Gazette des Tribunaux enthält folgende Notizen über Fieschi's Concubine: „Die Laurence Petit (die Concubine Fieschi's) besitzt viele Feinheit und Verschlagenheit, was sich aus dem nachstehenden Umstand am besten erkennen läßt. Hr. L. . „Inspector der Douanen im Departement Herault, lebte in erster Ehe mit einer gewissen Demoiselle G. . . Nach dem Tode dieser seiner Gattinn nahm er die damals noch junge, eine angenehme Gestalt besitzende Laurence Petit als Gouvernante in sein Haus, die ihren schon ziemlich bejahrten und schwachen Herrn so weit zu bringen wußte, daß er sie heirathete. Die Aufführung dieses Weibes war, wenn man den damals auf ihre Rechnung umlaufenden Gerüchten glauben darf, nicht die beste. Hr. L. . . starb. Seine Witwe (Laurence Petit), nachdem sie sich alles dessen bemächtigt hatte, was sie von der Hinterlassenschaft ihres Mannes nur immer habhaft werden konnte, ging nach Lyon, wo sie sich mit einem Handelsmanne, Namens Abot, verheirathete. Durch ihre Verschwendung führte sie in kurzer Zeit den Ruin ihres Mannes herbei, und, eines betrüglichen Bankerotts überwiesen, wurde er auf zehn Jahre in den Bagno von Toulon, und sie zu fünfjähriger Gefängnißstrafe nach Embrun abgeführt. Einige Personen, welche die Petit für mehr unglücklich als schuldig hielten, empfahlen sie dem Mitleid der Behörden, bald aber wurde sie ihrer Aufführung wegen von denen verl ssen, welche ihr wohlgewollt hatten. Nachstehender Vorfall soll sich im Gefängniß zu Embrun zugetragen haben: Die Fenster der Krankenstube der Männer gingen auf den Hof der Weiber. Madame Abot (unter diesem Namen war sie im Gefängniß bekannt) hatte das Herz eines jungen, wegen eines Subordinationsvergehens sitzenden Matrosen gefesselt. In Abwesenheit des Wächters entspann sich zwischen beiden eine Unterredung, in welcher die Petit ihrem Liebhaber vorwarf, daß er sie zu wenig liebe. „Ich," sagte der junge Mensch, „würde das Leben für dich hingeben." — „Nicht den kleinen Finger," erwiederte die Petit. „Willst du diesen da!" rief der Matrose, indem er die Hand hinausstreckte und mit der andern das Messer hervorzog. „Laß sehen, ob du den Muth hast!" entgegnete das Weib, und in diesem Augenblicke lag auch schon der blutige Finger zu den Füßen der Petit, die sich lange nachher noch dieses Beweises von Liebe gegen ihre Gefährtinnen rühmte!"

Am 31. August 5Percents 109 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 65. 3Percents 79 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 1. September um 1½ Nachmittags 5Percent 109 Fr. 60. 3Percents 79 Fr. 20.

Wien, den 9. September.

Am 9. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102¼;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 5/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 5/16;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99¾ Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 254

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 11. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.176	27 Z. 11 L. 2 P	+ 10.6	S.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.046	27 9 6	+ 12.8	W.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.067	27 9 9	+ 10.3	W.	mittel.	——

Wien, den 10. September.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Budweis nach Klattau und die Ankunft Derselben in letzterer Kreisstadt sind folgende Nachrichten eingegangen:

An der Gränze der Herrschaft Horazdiowitz um 1 Uhr Nachmittags angelangt, wurden Ihre Majestäten von dem Herrschaftsbesitzer, dem ob der ennsischen Regierungspräsidenten Fürsten Kinsky, ehrfurchtsvoll empfangen und unter unbeschreiblichem Jubel der zugeströmten Volksmenge in das herrschaftliche Schloß begleitet, wo Allerhöchstdieselben mit dem Fürsten und der Fürstinn Kinsky und einigen aus der Nähe zur Bezeigung ihrer Huldigung erschienenen Gutsbesitzern zu Mittag speisten.

Nach aufgehobener Tafel setzten Ihre Majestäten die Reise nach der königl. Kreisstadt Klattau fort, wo Allerhöchstdieselben sehr festlich und jubelnd empfangen wurden und im Kreisamtsgebäude abzusteigen geruhten. Kurz darauf empfingen Ihre Majestäten die dortige Geistlichkeit, dann die Militär- und Civilautoritäten.

Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. — Ein Fackelzug der Gymnasialschüler, welche vor der Wohnung Ihrer Majestäten die Volkshymne sangen, in die alle Anwesenden mit Herzlichkeit einstimmten, endete diesen für Klattau so feierlichen Tag.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 2. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein große Recognoscirung ist am 1. September gegen Ernani vorgenommen worden. — Die Christinischen Truppen sind am Abend nach S. Sebastian zurückgekehrt. — Einer Nachricht im Moniteur du Commerce zufolge scheint diese Recognoscirung nicht am 1. September, sondern am 30. August vorgenommen worden und nicht zum Vortheil der Christinos ausgefallen zu seyn. Gedachtes Blatt sagt: „Man schreibt aus S. Sebastian, daß 5000 Engländer und Spanier am 30. Morgens aus dieser Festung gegen Ernani aufgebrochen, daß sie aber zurückgeschlagen worden und am Abend mit beiläufig 100 Verwundeten nach S. Sebastian zurückgekehrt sind.“ — Der Messager bemerkt hierbei, daß ihm der Moniteur du Commerce besser unterrichtet zu seyn scheine, als der officielle Moniteur, da es bei aller Schnelligkeit telegraphischer Mittheilungen doch nicht wohl möglich sei, am 1. vor Sonnenuntergang nach Paris zu berichten, was am Abend desselben Tages in Spanien vorgefallen. „Die Affaire,“ fügt er hinzu, „wird also wohl, wie der Moniteur du Commerce berichtet, am 30. August Statt gefunden haben, und die Nachrichten, welche der Indicateur und das Memorial des Pyrénées von den Dispositionen mittheilen, welche der Carlistische Chef bei Ernani getroffen hatte, erklären die Schlappe, welche die englischen Freiwilligen erlitten haben.“

In der Sentinelle heißt es: „In Carthagena hat sich das Volk des Zeughauses bemächtigt; die zahlreichen Waffen, die man darin gefunden hat, sind den Arragoniern angeboten worden, die sie mit Freuden angenommen haben. — In Valencia werden, wie in Barcelona, Bataillons von Miquelets organisirt. Die Hälfte dieser Truppen ist bereits bewaffnet; an Geldmitteln scheint es den Junten dieser beiden Städte nicht zu fehlen. — Auf die von den revoltirten Provinzen an die Madrider Regierung neuerdings gerichteten Vorstellungen war noch keine Antwort eingegangen.“

Der Indicateur bestätigt, daß die provisorische Junta von Catalonien den General Mina zum Oberbefehlshaber ernannt habe; man zweifelte nicht, daß die Junten von Valencia und Saragossa diese Wahl bestätigen würden. — Die Junta von Saragossa hatte sich am 22. August außerordentlicher Weise versammelt und folgende zwei Beschlüsse gefaßt: 1) sich mehrere Mitglieder beizugesellen, um die Verantwortlichkeit auf mehrere Köpfe zu theilen, 2) der Madrider Regierung kein Geld mehr zu schicken.

Der Messager vom 2. d. M. enthält folgendes interessante Schreiben seines Correspondenten aus Saragossa vom 23. August: „. . . . Ich will Ihnen nichts von den Ereignissen sprechen, welche seit einiger Zeit rasch auf einander folgen, und die Ihnen aus den Journalen ohnedieß bekannt seyn müssen; dieß sind nur die Wirkungen; ich will Ihnen etwas über die unterirdische

Arbeit mittheilen, wodurch sie großentheils herbeigeführt worden sind. — Gleich zu Anfang der Regentschaft erhoben die geheimen Gesellschaften, welche in Spanien bereits existirten und welche Ferdinand VII. während der letzten Jahre seiner Regierung nur mit großer Mühe unterdrückt hatte, wieder das Haupt und beschäftigten sich damit, sich eine neue Organisation zu geben, welche sie in den Stand setzen sollte, bei den Ereignissen, deren Ausbruch in Spanien man voraussah, eine wichtige Rolle spielen zu können. — Die baskische Insurrection begünstigte dadurch, daß sie die ganze Aufmerksamkeit der Regentschaft auf sich zog, die Arbeit der Gesellschaften in hohem Grade. Die Regierung, entweder getäuscht durch die Berichte mehrerer ihrer Beamten, welche diesen Gesellschaften einverleibt waren, oder in der Hoffnung, den Carlistischen Umtrieben revolutionäre Umtriebe entgegenzustellen, oder aus unerklärbarer Kurzsichtigkeit setzte ihrer Verbreitung nur schwache Repressivmaaßregeln entgegen. So geschah es, daß in kurzer Zeit beinahe alle Städte von einiger Bedeutung Häupter der Gesellschaften in ihren Mauern hatten, daß die Gesellschaften sich vermehrten, und die liberalsten Doctrinen sich verbreiteten; aber ihr Zweck war noch so ziemlich schwankend; mangelte sich noch kein Programm zu articuliren; man schreckte vor einer insurrectionellen Bewegung zurück. — Vor sechs Monaten ließ sich im Schooße der Gesellschaften eine außerordentliche Thätigkeit bemerken; es entstanden Streitigkeiten zwischen ihren Häuptlingen, und man hielt das Band, das sie vereinigt hatte, beinahe für zerrissen; aus diesen innern Spaltungen bildete sich eine Partei, die sich das junge Spanien (wahrscheinlich nach dem Muster der Giovane Italia) nannte; es ist dieses die Partei der größten Hitzköpfe. Es wurde eine neue Organisation entworfen, und es bildeten sich noch andere Clubbs, welche sich den Namen: Actionsclubbs beilegten. Der Impuls, den man ihnen zu geben suchte, war ganz revolutionär. Bald wurden im Auslande gedruckte Schriften, welche die französische Wachsamkeit passiren ließ, allerwärts colportirt und überall vertheilt. Diese Schriften predigten den Grundsatz, daß ein Volk, welches Jahrhunderte der Knechtschaft zu zerstören hat, sich nicht anders regeneriren könne, als durch Principien, durch Aenderung seiner Institutionen, durch Einführung eines Princips, welches im Stande ist, diesem Volke eine starke Meinung von seiner Würde und seiner Zukunft zu geben; daß es hierzu keinen andern Weg gebe, als den der Revolte gegen eine Regierung, welche, nachdem sie die Kräfte und das Geld Spaniens vergeudet, um sich von Carlistischen Guerillas schlagen zu lassen, es wagte, zum Auslande seine Zuflucht zu nehmen, um ein System zu behaupten, welches Jedermann verwerfe, ein Justemilieu, die verächtliche Ursache aller unglücklichen Ereignisse, die man erlebt habe. Die Gemüther wurden dadurch entflammt. Man beschuldigte die Regierung ganz laut des Verrathes und des Einverständnisses mit den Carlisten. Es wurden alsbald sehr lebhafte Correspondenzen zwischen den verschiedenen Städten und den Provinzen eingeführt; jede Provinz hatte eine Stadt als Centralpunct der Provinzialcorrespondenz, welche die Verbindung mit Barcelona, wo das Central-Actions-Comité bestand, directe erhielt. Wenige Zeit reichte hin für eine Arbeit, welche beinahe gar nicht gestört wurde, um die Bewegung bis auf den Punct des Ausbruches zu bringen. Sobald das Signal von der Actionspartei einmal gegeben war, ließ sich auch die gemäßigte Partei mit fortreißen. Der Zweck der Bewegung sollte sich für den Augenblick darauf beschränken, das königliche Statut (estatuto real) zu Boden zu werfen, und eine constituirende Versammlung (constituante) mit einem weit breiteren Wahlsysteme zu erhalten. Nach Erlangung der Constituante würde man auf Mittel gedacht haben, diese Versammlung für die revolutionären Interessen zu gewinnen. Die religiöse Reaction, welche sich mit solcher Heftigkeit zeigte, hatte ihren Ursprung in allen dem, was man auf Rechnung der Mönche ausstreute und was die Regierung selbst zu verbreiten sich nicht entblödete. — Die Bewegung war indeß nicht so allgemein, als man gehofft hatte; aber die insurgirten Provinzen bilden durch ihre angränzende Lage ein Ganzes und eine sehr imponirende Masse. — Gegenwärtig ist die Arbeit auf das Ziel hin gerichtet, die verschiedenen Junten unter sich zu vereinigen, um ihnen eine gleichförmige Organisation zu geben, und dem übrigen Spanien einen Mittelpunct, um welchen sich alle Provinzen, welche man durch alle möglichen Mittel von der Regierung in Madrid loszureißen bemüht seyn wird, vereinigen können. Wenn man sich einmal stark genug glauben wird, um das Gesetz zu dictiren, so wird man die Regierung in Madrid zwingen, allen Forderungen nachzugeben. — Die Freunde der Regentschaft sprechen von der französischen Intervention als von einer beinahe ausgemachten Sache. Das Ausland kann dem königlichen Statut, welches unter den, zwischen Carlisten und Liberalen getheilten Massen gar keine Sympathie findet, immerhin zu Hülfe kommen; aber die Hellsehendsten sind der Meinung, daß Frankreich sich wohl hüten werde, eine Fahne wieder aufzurichten, welche keine Arme hat, um sie in der Nation aufrecht zu erhalten, und welche die Schmach der Niederlage bereits befleckt hat."

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 31. August zufolge wurde in der Sitzung des Unterhauses von diesem Tage die von dem Oberhause amendirte Municipalreformbill zur Sprache gebracht. Lord John Russell trug in einer langen Rede (die bei Abgang der Post noch nicht beendigt war) die Ansichten der Regierung vor und bezeichnete die Veränderungen in der Bill, die man zugeben, und diejenigen, die man nicht annehmen könne. Zu den letztern ge-

hören: Lebenslänglichkeit eines Theils der Stadträthe und der Rathsschreiber, Ausschließung der Dissenters von den Stiftspflegen u. s. w. Die Qualificationsclausel, (der Wahlcensus) wie sie von den Lords vorgeschlagen worden, ward zugegeben. Im Ganzen war die Sprache, mit welcher Lord J. Russell auftrat, sehr milde und versöhnlich. — Sir R. Peel, der von seinem Landgute zurückgekehrt war, wohnte der Sitzung bei, vor deren Eröffnung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten eine Versammlung von beiläufig zweihundert ministeriellen Mitgliedern des Hauses Statt gefunden hatte, in welcher über den Gang der Verhandlungen und die den Lords zu machenden Concessionen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem friedlichen Ausgang der Sache führen wird, berathschlagt wurde.

Die Times, welche in dieser Sache seit einiger Zeit die Rolle des Versöhners übernommen hatte, enthielt in ihrem Blatte vom 30. August nachstehenden Artikel, welcher bereits auf eine gütliche Beilegung dieses so drohend gewordenen Streites hindeutete. „Die unsinnige Prahlerei von Hemmung der Subsidien-Appropriation," sagt dieses Blatt, „ist binnen der letzten vierundzwanzig Stunden aufgegeben worden. Das Ministerium war — wenn es nicht noch andere wahrscheinlichere Gründe hatte — klug genug, in diesem Puncte den Schäferhunden, welche täglich seinen guten Namen wegbellten, einen Maulkorb anzulegen. Hätten die Räthe der Krone einem so schurkischen oder wahnsinnigen Vorschlag beigestimmt, so wäre das Reich von seinem Mittelpuncte bis zu seinen fernsten Gränzen erschüttert, und die Whigs, unter dem herzlichen Beifall aller unabhängigen Männer in England, mit einem Male und für immer aus dem Cabinete vertrieben worden. Aber es sind deutliche Anzeichen vorhanden, daß sich die Minister von einer Schmach befreien wollen, womit ihre vorgeblichen Freunde sie zu brandmarken drohen. Viel hat man gesagt von dem Entschlusse der Minister, die Municipalreformbill im Unterhause verwerfen zu lassen wegen der Aenderungen, die das Oberhaus damit vorzunehmen für rathsam erachtet hat. Daß aber das eine Haus der Legislatur mit dem andern von freien Stücken einen Hader beginnen, und eine ganze Maaßregel darum, weil sie in jenem einige beträchtliche Modificationen erlitten, verwerfen sollte, ist zu unerhört, als daß man nur im Ernste davon reden möchte. Ein Mensch, der aus bloßer Leidenschaft spricht oder gar handelt, findet gewöhnlich bald Ursache zur Reue, und eine öffentliche Versammlung, welche blind ihrer Leidenschaft folgt, wird ihren heiligsten Pflichten ungetreu. Die erste Frage, die ein ehrliches Mitglied des Unterhauses, wenn die Corporationsbill ihm wieder vorkommt, sich zu stellen hat, ist diese: Soll ich diese Bill nehmen, wie sie ist, ohne dahin zu streben, daß sie im andern Hause des Parlaments nochmals in Erwägung gezogen werde? Es ist nicht wahr, daß wir wider eine Conferenz zwischen beiden Häusern etwas eingewandt haben, vorausgesetzt, daß sie in einem ruhigen und staatsmännischen Geiste, und mit dem redlichen, patriotischen Wunsch eröffnet werde, zu einer gegenseitigen Ausgleichung der Differenzen einander so weit entgegen zu kommen, als es die gewissenhafte Rücksicht auf die Wohlfahrt des Staates von beiden Seiten nur erlauben will. Lord Melbourne muß, wenn er nur alltäglichen Menschenverstand besitzt, sehnlichst wünschen, daß die Bill vom Hause der Gemeinen nicht verworfen, und so ein weiterer Beweis von der gänzlichen Nullität seiner Verwaltung geliefert werde. Das Haus der Lords anderer Seits kann, um des öffentlichen Friedens willen, nicht minder wünschen, daß die Bill mit so vielen seiner Verbesserungen, als nur möglich, das Gesetz des Landes werde. Mit solcher Gesinnung von beiden Seiten läßt sich, glauben wir, ein Vergleich leicht zu Stande bringen. Lord Lyndhursts Qualification für die Gemeinderäthe wurde bereits durch die angenommene Motion Lord Devons gemildert. Nach unserer Ansicht, die wir gleich Anfangs aussprachen, ließe sich eine noch wichtigere und versöhnlichere Veränderung an Lord Lyndhursts Vorschlag, die Aldermen auf Lebenszeit zu wählen, vornehmen. Fünf oder sieben Jahre, meinen wir, würden eine richtigere Dauer für das Amt der Aldermen seyn. Was dann auch die factiosen Brandstifter versuchen möchten, gewiß, alle Verständigen und Redlichen würden ein solches Pfand der Versöhnung von Seite der Pairs mit Freuden annehmen, und wir sind nicht ohne Hoffnung, daß Lord J. Russell und seine Collegen einsehen werden, wie sehr vortheilhaft es für sie und das Land ist, wenn sie den Lords halbwegs entgegenkommen. Eine Conferenz zur Wiederherstellung der Eintracht, nicht aber zur Erweiterung des Risses, muß jeder Vaterlandsfreund wünschen. Käme es aber in der Conferenz zu keiner Ausgleichung hinsichtlich der Amendements, so müßte sich dann ein redliches Mitglied des Unterhauses diese zweite Frage stellen: Bietet die Bill auch in ihrem gegenwärtigen, von den Pairs amendirten Zustande nicht eine günstigere Aussicht auf gute Gemeindeverwaltung dar, als das alte Corporationssystem? Sichert sie doch der großen Masse der Bewohner einer Stadt das Gemeindewahlrecht, und verlangt an die Stelle einer launenhaften Gewalt, mittellose und bankbrüchige Menschen in den Gemeinderath zu wählen, eine anständige, gleichmäßige und unparteiische Vermögensqualification. Gewiß, jeder leidenschaftslose, vernünftige Mann wird lieber für diese Bill, als für gar keine stimmen, und der glänzende Phöbus des Einmaleins, der lichtvolle Joseph (Hume) selbst muß einsehen, daß Etwas besser ist, als gar nichts."

Der Courier vom selben Tage äußert sich über obigen Artikel der Times folgendermaaßen: „Mit Vergnügen bemerken wir unter fähigen und billig denkenden Männern aller Parteien eine zunehmende Geneigtheit, wo möglich eine gefährliche Krisis abzuwenden, deren Fol-

gen Niemand voraussagen kann. Der heutige Artikel der Times ist in einem versöhnlichen Geiste geschrieben, und die Tory-Lords werden wohl daran thun, auf den Rath dieses Journals zu hören, des tüchtigsten und einflußreichsten, welches der conservativen Sache dient. Unserer Seits hoffen wir zuversichtlich, daß die Gemeinen jeder Nachgiebigkeit von Seite der Lords mit ähnlicher Stimmung entgegenkommen werden. Die Principien der Bill müssen ganz und unversehrt gewahrt werden. Es darf keine Aldermen auf Lebenszeit geben; alle den wahren Grundsätzen der Bill zuwiderlaufenden Amendements müssen verworfen werden. Aber bekommen wir nur den Kern der Nuß, so gehören wir nicht zu denen, welche um die Schale hadern. Amendements, welche, ohne das Princip der Bill zu verletzen, sie der liberaleren Fraction der Conservativen zusagender machen, dürfen angenommen werden. Wir hoffen hiernach, beide Häuser werden die bevorstehende Conferenz in einem Geiste der Versöhnung pflegen, und alle gereizten und leidenschaftlichen Ausbrüche vermeiden. Sir R. Peel mißbilligt, wie wohlbekannt, Vieles in dem Verfahren der Pairs; möge der sehr ehrenwerthe Baronet, welcher verdienter Weise hoch steht in der Achtung seines Vaterlandes, im Unterhause auf seinem Platze seyn, und den Pairs zeigen, daß er sie in gewaltsamen Schritten nicht unterstützt. Sollten jedoch die Pairs unweise genug seyn, auf Aenderungen zu bestehen, die das Princip der Bill umstürzen, so dürfen sie sich in dem bevorstehenden Kampfe wenig Unterstützung im Hause der Gemeinen versprechen."

Consols am 31. August 90, 90⅛.

Rußland.

Folgendes ist der Inhalt des dem Hamburger Correspondenten unter der Aufschrift: „England, Frankreich, Rußland und die Türkei" mitgetheilten zweiten und letzten Artikels:

„Wir haben in unserem früheren Artikel gezeigt, daß der Vertrag von Chunkiar-Iskelessi, was auch die Blätter dazu sagen mögen, der Sicherheit der Pforte zuträglicher ist, als es die Feldzüge von 1828 und 1829 gewesen. Dieß ist wenigstens die Ansicht des Sultans, und man wird wohl nicht in Abrede stellen wollen, daß er mehr als jeder Andere — selbst das Journal des Debats nicht ausgenommen — dabei betheiligt ist. Um aber die Frage gänzlich zu erschöpfen, bleibt uns noch zu prüfen übrig, was an den Beschuldigungen wahr oder trügerisch ist, welche von der Presse gegen einen gewissen Separatartikel, der dem Vertrage vom 8. Juli angehängt ist, erhoben werde. Hören wir erst, was in demselben stipulirt ist, und prüfen wir dann, inwiefern er tadelnswerth oder besorgnißerregend ist. — Der Separatartikel des Vertrages von Chunkiar-Iskelessi besagt — wenn wir uns für eben sowohl unterrichtet halten dürfen, als andere es zu seyn vorgeben — was da folgt: „daß die beiden contrahirenden Partrien, kraft des in dem Allianzvertrage aufgestellten Princips gegenseitiger Vertheidigung, einander gegenseitig den für die Sicherheit ihrer respectiven Staaten wirksamsten Beistand zu leisten gehalten sind; daß jedoch der Kaiser von Rußland, um die ottomannische Pforte mit den Lasten zu verschonen, welche die Leistung eines materiellen Beistandes ihr verursachen dürfte, auf diesen Beistand keinen Anspruch machen wird, wenn Umstände eintreten, welche die hohe Pforte zur Erfüllung jener Verpflichtung anhielten; daß die ottomannische Pforte in diesem Falle statt des an Rußland nach dem vertragsmäßigen Reciprocitätsprincip zu leistenden Beistandes, ihre Wirksamkeit auf die Schließung der Dardanellen für fremde Kriegsschiffe beschränken wird." — Das ist der Geist, in welchem der Separatartikel des Vertrages von Konstantinopel abgefaßt ist. In schlichte Worte, und, wenn man sich so ausdrücken darf, in Hausmannsstyl (termes bourgeois) übersetzt, besagt er nichts weiter, als Folgendes: Die Türkei hat euch kein Militär zu geben, falls ihr angegriffen würdet; aber zum Ersatz für die ihr geleisteten und etwa noch zu leistenden Dienste verspricht sie euch, falls ihr in Krieg verwickelt würdet, die Dardanellen geschlossen zu halten, wie sie dieß vernünftiger Weise von jeher gethan. Hat Rußland bei diesen Stipulationen das europäische Völkerrecht verletzt? Keineswegs; es hat nur das Princip der Schließung der Dardanellen für Kriegsschiffe, eine von der ottomannischen Pforte selbst zu jeder Zeit und ohne Ausnahme angeordnete Sicherheitsmaaßregel, förmlich constatirt. Aber — hören wir sagen — wenn das Princip schon existirte, wozu denn selbiges in einen Artikel des Vertrages aufnehmen? Aus dem ganz einfachen Grunde, weil das Princip bisher von der ottomannischen Pforte nur im Interesse ihrer eigenen Sicherheit anerkannt war. Von jetzt an erstreckt sich dessen Anwendung auch auf Rußlands Sicherheit. Sollte da etwa der eigentliche Grund der Beschwerden seyn, die man gegen den Separatartikel des Vertrages von Chunkiar-Iskelessi erhebt? Nimmt man es dem St. Petersburger Cabinete wirklich übel, für die Sicherheit der südlichen Provinzen seines Reichs gesorgt zu haben? Und mit welchem Rechte thut man dieß? Hat sich Rußland etwa allein die ausschließliche Befugniß vorbehalten, die Dardanellen frei zu durchschiffen, um den Kriegsschauplatz nach Belieben ins Mittelmeer zu versetzen? Durchaus nicht. Das Princip der Schließung der Dardanellen für fremde Kriegsschiffe ist in dem Vertrage von Chunkiar-Iskelessi, ohne zu Gunsten irgend einer Macht eine Ausnahme zu machen, festgesetzt. Rußland hat in dieser Beziehung keine Bevorzugung zu seinem Besten stipulirt. Sein Allianzvertrag mit der Pforte ist durchaus defensiv, und schließt jede Aggressionsabsicht aus, folglich gestattet er eben so wenig den russischen Kriegsschiffen, Malta und Toulon, als den englischen und französischen, Sebastopol und Odessa anzugreifen. Die ottomannische Pforte ist demnach, als sie das im Se-

paratartikel des Vertrages vom 8. Juli aufgestellte Princip bekräftigt, keine für das türkische Reich oneröse, oder für die Rechte anderer Staaten beeinträchtigende Verpflichtung eingegangen. Sie hat lediglich ihre unabhängige Stellung behauptet, und wir möchten sagen, die friedliche Mission erfüllt, welche Europa ihr übertragen zu haben scheint, indem sie die Dardanellen als Scheidewand des Occidents und des Orients gezogen. Gesetzt, die gegenwärtige Lage der Dinge würde verändert, der Vertrag vom 8. Juli aufgehoben, das Princip der Schließung der Dardanellen annullirt, mit Einem Worte, der Pforte die Verpflichtung auferlegt, die Meerenge allen Kriegsschiffen zur ungehinderten Befahrung freizugeben: von diesem Augenblicke an würde man die Unabhängigkeit der ottomannischen Pforte factisch vernichtet, sie zum Spielwerk und zur Sclavinn aller Rivalitäten Europa's gemacht, sie gezwungen haben den Kämpfen zuzusehen, deren Schauplatz der Bosporus werden dürfte; noch mehr; man würde sie der Gefahr aussetzen, sich wider ihren Willen in jene Aggression verwickelt zu sehen, welche die erste beste Macht nach Ueberschreitung der Meerenge sich herausnehmen möchte; mit Einem Worte, man würde sie verurtheilt haben, über kurz oder lang in eine Collision zu gerathen, deren Folgen sich nicht berechnen ließen, deren Opfer aber das ottomannische Reich unfehlbar werden würde. Darum erheischt die Sicherheit der Pforte eben so gebieterisch, als die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts, daß die Dardanellen, wie bisher, für die Kriegsschiffe fremder Nationen geschlossen bleiben. So muß man die Aeußerung des Kaisers Alexander auffassen, welche noch erst vor Kurzem von dem Journal des Debats angeführt wurde: Die Dardanellen sind der Schlüssel meines Hauses. Heut zu Tage wacht das europäische Staatsrecht, das gegenseitig wohlverstandene Interesse aller civilisirten Nationen, an dem Eingange der Pforte, welche, wie schon gesagt, bisher zum Wohl für die Ruhe der Welt die Rivalitäten des Occidents und des Orients getrennt hat. Wehe dem, wer sich zuerst an diesem Schlüssel vergreifen möchte, den ein großer Monarch den Schlüssel seines Hauses genannt hat! — So viel über die Dardanellenfrage und den conservatorischen und friedlichen Zweck des darauf bezüglichen Vertragsartikels. Nun noch ein Wort über die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere. Die öffentlichen Blätter haben neuerdings die Aufmerksamkeit des Publicums auf diesen Gegenstand gerichtet, ohne ihn richtig zu beleuchten. Es wird gut seyn, die Sachen, wie sie sich in dieser Beziehung wirklich verhalten, darzustellen. Zuvörderst frägt es sich, ob die Schifffahrt des schwarzen Meeres für den europäischen Handel zugänglich ist oder nicht. Die Antwort auf diese Frage liegt im Art. VII. des Vertrags von Adrianopel. Durch die darin enthaltenen Stipulationen hat das russische Cabinet die Einfahrt des schwarzen Meeres allen Nationen ohne Unterschied eröffnet, welche bisher dieses Privilegium noch nicht, kraft directer Uebereinkünfte mit der Pforte, genossen. Alle haben gänzliche und volle Freiheit der Durchfahrt durch den Canal von Konstantinopel und die Meerenge der Dardanellen zu Gunsten ihrer Handelsmarine erhalten, und zwar unter denselben Bedingungen, die für die Kauffarteischiffe unter russischer Flagge stipulirt worden. Wir überlassen es jedem unparteiischen Richter, zu entscheiden, ob diese Stipulation in einem exclusiven und für die Interessen aller handeltreibenden Nationen nachtheiligem Geiste abgefaßt ist? Aber, hören wir sagen, das schwarze Meer ist nur für den Handel und nicht für die Kriegsflagge geöffnet. Die Antwort hierauf ist leicht: Wenn die Einfahrt der Dardanellen für fremde Kriegsschiffe geschlossen ist — und wir haben zur Genüge nachgewiesen, wie weise diese Maaßregel ist — so fragen wir ganz ehrlich, ob die Schließung der Dardanellen nicht als natürliche Folge die Unmöglichkeit der Beschiffung des schwarzen Meeres durch fremde Kriegsschiffe nach sich zieht? Es besitzen demnach nur die Kriegsschiffe der beiden Küstenstaaten, Rußlands und der Pforte, die materielle Möglichkeit, so wie das legale Recht, dieses Meer zu beschiffen, insofern selbiges von Ländern umschlossen ist, welche ausschließlich Rußland und der ottomannischen Pforte gehören. Dieß hatte die Folge, daß sie von jeher untereinander übereingekommen waren, das schwarze Meer als ein lediglich für die Handelsflagge der fremden Mächte geöffnetes Meer anzusehen, welche allein kraft der bestehenden Stipulationen in den Canal von Konstantinopel zugelassen sind. So viel über die Frage de jure et de facto. Prüfen wir jetzt die Nützlichkeits- und Convenienzfrage, indem wir ganz unumwunden unserer Seits die Frage stellen: ob das schwarze Meer ein Gewässer ist, auf welchem irgend eine fremde Macht ein rechtmäßiges Interesse daran hätte, seine Kriegsflagge in Friedenszeiten zu entfalten. Haben jemals Piraten Kauffahrteischiffe daselbst genommen, daß es der Kriegsschiffe zum Schutze des Handels auf dem schwarzen Meere bedürfte? Wird daselbst Negerhandel getrieben, daß man die Schiffe, welche dieses infamen Gewerbes verdächtig sind, untersuchen und anhalten müßte? oder gedenken die Seemächte in diesen Gewässern Entdeckungsreisen vornehmen oder Colonien gründen zu lassen? Nichts von Allem dem. Zu welchem Zwecke sollten nun englische und französische Kriegsschiffe die krimmischen und abchasischen Gestade aufsuchen? Etwa bloß der Uebung ihrer Seeleute willen? aus Neugierde oder Renommisterei? Wahrlich, die Fragen, die mit der Ruhe der Nationen in Verbindung stehen, sind zu ernstlicher Art, als daß man sich erlauben dürfte, zwecklose Streitfragen aus Eitelkeit und Eigenliebe in die Welt zu schicken, auf die Gefahr hin, den wesentlichsten Interessen der Schifffahrt und des Handels befreundeter Mächte, die zu ruhigem Ne-

beneinanderleben und gegenseitiger Achtung bestimmt sind, einen Todesstreich zu versetzen. In dieser Beziehung — sagen wir es unverholen — verdient die hinterlistige Tactik mehrerer Blätter und einer Menge neuerer Flugschriften die Aufmerksamkeit aller Wohlgesinnten. Nicht ohne Absichtlichkeit verbreiten die Verfasser dieser in einem gegen Rußland feindseligen Geiste abgefaßten Schriften von Neuem in Beziehung auf die orientalischen Angelegenheiten schwankende Besorgnisse und Kriegsgerüchte. Nicht die Unabhängigkeit der Pforte liegt ihnen am Herzen; nicht der Vertrag von Chunkiar-Iskelessi verletzt sie; es ist der Friede Europa's, es ist die Weisheit der Regierungen, der Schirmherinn dieses heilsamen Friedens, die ihnen lästig ist. Das ist der Zügel, den sie um jeden Preis abwerfen möchten, und darum sind sie bemüht, die Rivalitäten und Animositäten der Nationen aufzuregen, um die großen Mächte wider ihren Willen in eine Verwicklung zu verstricken, welche zu vermeiden sie alle gleiches Bedürfniß und gegenseitigen Wunsch empfinden. Von dieser Wahrheit durchdrungen, schmeicheln wir uns mit der Ansicht, daß der gesunde Verstand, der überall unter der Masse der Aufgeklärten und Wohldenkenden vorherrscht, am Ende zu einem richtigen Urtheil über das Sachverhältniß der Frage, über welche wir hier ein neues Licht zu verbreiten gesucht haben, gelangen und zuletzt über eben so lügenhafte als hinterlistige Declamationen den Sieg davontragen wird. Zum Glück wird die Gefahr dadurch verringert, daß Jedermann in unserm Jahrhundert den wahren Stand nach Gebühr zu würdigen weiß, und daß das Uebergewicht der Thatsachen täglich der ephemeren Gewalt des Wortes ihre Herrschaft entreißt. Vor allem hat Frankreich die Zeit in schmerzlichem Andenken, als es von einem eisernen Willen von Kampf zu Kampf geschleppt wurde, um, wie man sagte, Europa von dem Joche Englands zu befreien. Die Erinnerung an diese herbe Täuschung hat sich tief in alle Herzen eingeprägt. Vergebens sagt man daher jetzt zu Frankreich, man wolle die Türkei befreien, und sich deßhalb der Schlüssel Europa's bemächtigen, welche, wie behauptet wird, in den Dardanellen zu suchen sind. Leere Bemühungen, eitle Worte! Die Dardanellen sind dem Handel aller Welt eröffnet. Das ist Alles, was die Civilisation und das wohlverstandene Interesse aller Nationen erheischen. Was verlangt ihr mehr? Wollt ihr deren Schlüssel? Huldiget lieber der Weisheit der Regierungen, die seit Jahrhunderten Europa das Blut zu ersparen gewußt, das es ihm gekostet haben würde, wenn es sie nacheinander hätte besetzen, bewachen und wieder verlieren sollen."

Preußen.

Nachrichten aus Liegnitz vom 1. d. M. (in der Preußischen Staatszeitung) zufolge sind Se. Majestät der König mit Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstinn von Liegnitz am 30. Abends von Schloß Fischbach daselbst eingetroffen. Das Goldberger Thor, durch welches Se. Majestät in die Stadt fuhren, war mit Fahnen in den preußischen, östereichischen und russischen Nationalfarben geschmückt. Bald nach der Ankunft des Monarchen in dem für Allerhöchstdenselben bestimmten Absteigequartiere erschien eine Deputation der Bürgerschaft, um Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstinn von Liegnitz im Namen der Stadt und als Zeichen der Verehrung eine geschmackvolle silberne Blumenvase zum Ehrengeschenk zu überreichen. (Dieselbe ist in Berlin aus der Kunstwerkstätte des Goldarbeiters Sr. Majestät, Hrn. Hossauer, hervorgegangen. Die Zeichnung zu derselben nach der Mediceischen Vase hat der Hr. geheime Oberbaudirector Schinkel geliefert. Auf den vier Seiten des Postaments befindet sich: 1) Zwischen einem Myrthen- und Eichenkranze der Name der Frau Fürstinn von Liegnitz. 2) Die Inschrift: „Die Stadt Liegnitz der Frau Fürstinn von Liegnitz; 3) das Wappen der Frau Fürstinn und 4) das Wappen der Stadt Liegnitz. Die mit vorzüglicher Sorgfalt gearbeitete Vase ist mit dem Piedestal 24 Zoll hoch und inwendig mit einer Separathohlung zur Aufnahme der Blumen versehen.) Am 31. Vormittags erfolgte die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Liegnitz, dann die Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Michael. Nachmittags trafen auch Ihre Majestät die Kaiserinn mit der Großfürstinn Olga und dem Großfürsten Konstantin kais. Hoheiten unter dem Geläute aller Glocken ein. Bei Sr. Majestät dem Könige war an diesem Tage große Tafel. — Außer Ihren Majestäten sind am 30. auch noch die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau und die übrigen fremden Prinzen, die den Manövers beiwohnen wollen, in Liegnitz angekommen. Am folgenden Tage (31.) trafen Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl, Bruder, und der Erzherzog Johann, Oheim Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, daselbst ein. In dem Gefolge des Ersteren befinden sich der Obersthofmeister, Feldmarschallieutenant von Salis, und die Kämmerer Generalmajors Grafen von Coudenhofen und von Falkenhain; in dem des Letzteren der Generalmajor von Lamberg, der Oberst von Vaceany und der Hauptmann und Adjutant von Morzin. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl war direct von Wien über Glatz, Frankenstein und Schweidnitz, Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann aber aus Böhmen über Trautenau und Landshut gekommen. Am 1. September sollte in Liegnitz ein großes Musikfest und ein Ball Statt finden, und schon am 2. wollten die allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften sich nach Kapsdorf und der Umgegend zu dem Corpsmanöver begeben."

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 1. September das Jurygesetz ohne Amendements mit 74 gegen 25 Stimmen angenommen. — Der Justizminister überreichte dann den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurf über die Presse und der Präsident ernannte die Commission, welche ihren Bericht darüber erstatten soll. Sie besteht aus den HH. de Barante, de Bastard, Cousin, Girod (de l'Ain), General Guilleminot, de Mortemart, Seguier, Saint-Aulaire und Villemain.

Am 1. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50. — Am 2. September um 1 1/2 Nachmittags 5Percent 109 Fr. 80. 3Percents 79 Fr. 35.

Wien, den 10. September.

Am 10. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{4}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{3}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$212\frac{3}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$571\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{9}{16}$;

Bankactien pr. Stück 1321 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 255

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 12. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.201	27 Z. 11 L. 5 P.	+ 10.4	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.268	28 0 3	+ 13.7	W	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.319.	28 0 11	+ 9.6	W.	stark.	heiter.

Wien, den 11. September.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn durch Böhmen sind folgende Nachrichten eingegangen:

Ihre Majestäten, welche am 7. Morgens von Klattau, von den heißen Segenswünschen der Bewohner dieser Kreisstadt begleitet, aufgebrochen waren, wurden Vormittags nach 11 Uhr an der Gränze des Pilsener Kreises von dem dortigen Kreishauptmann ehrfurchtsvoll empfangen. — Auf der Anhöhe zwischen den Dörfern Schlowitz und Littitz auf der Fürst Thurn und Taxischen Herrschaft Chotieschau war eine Ehrenpforte auf 16 freistehenden korinthischen Säulen errichtet. Die Geistlichkeit, die Beamten und eine große Menge der Herrschaft Chotieschauer Unterthanen empfingen Ihre Majestäten unter lautem herzlichen Vivatrufen, Trompetenschall und Abfeuern der Pöller. — Die zweite Ehrenpforte war auf der Gränze der Herrschaft Pilsen erbaut, wo ebenfalls die Unterthanen dieser Herrschaft, unter Anführung ihrer Richter und Geschwornen, mit lautem Vivatrufen und Harmoniemusik die allerhöchsten Herrschaften ehrfurchtsvoll empfingen.

Bei der Annäherung zur Kreisstadt Pilsen wurden die Pöller abgefeuert, alle Glocken geläutet und schon in der Vorstadt wurden Ihre Majestäten mit lebhaftem Vivatrufen von ein r wogenden Volksmenge begrüßt. — Allerhöchstdieselben fuhren unter einer am Eingange der Stadt aufgestellten Triumphpforte und der darüber auf vier kegelförmigen Säulen in der Luft unter Blumenkränzen schwebenden königlichen Krone, unter welcher die Namenszüge Ihrer Majestäten und mehrere passende Inschriften angebracht waren, in die Mitte der Stadt ein, wo herzlicher Jubelruf die lebhaften Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner Pilsens verkündigte und Ihre Majestäten durch die Reihen der mit fliegenden Fahnen aufgestellten Schuljugend, dann der Zünfte und des bürgerlichen Schützencorps und einer großen Menge aus der Umgegend herbeigeeilten Volkes, bis zu dem k. k. Kreisamte begleitete, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Exc. dem Staats- und Conferenzminister Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, von den hier befindlichen k. k. Generälen und Stabsoffizieren, dann von dem gesammten Kreisamtspersonale und von den Beamten der übrigen hierortigen Behörden empfangen, unmittelbar darauf die Aufwartung der Geistlichkeit, des k. k. Militärs und sämmtlicher Staatsbeamten anzunehmen geruhten.

Nachmittags verfügten Sich Ihre Majestäten in die Decanalkirche und wohnten daselbst dem Segen bei. — Hierauf geruhten Allerhöchstdieselben Sich in das Rathhaus zu begeben und würdigten die in dem Saale geordneten Ritterrüstungen und die verschiedenen Waffengattungen aus den Zeiten des Hussiten- und des dreißigjährigen Krieges, als Denkmahle der in der Vorzeit durch ihre feste Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus in so hohem Grade ausgezeichneten Bürger Pilsens der allergnädigsten Aufmerksamkeit.

Während hierauf Se. Majestät der Kaiser das dem Rathhause angebaute Criminalgerichtshaus und dessen innere Einrichtung und mehrere Kerkerseparationen, dann das im Bau begriffene neue Kreishaus zu besehen geruhten, verfügten Sich Ihre Majestät die Kaiserinn in das bürgerliche St. Bartholomäus-Pfründnerhospital und sodann in die Kleinkinderbewahranstalt und kamen sodann mit Sr. Majestät dem Kaiser in dem Gymnasial- und dem philosophischen Lehranstaltsgebäude im physikalischen Cabinete zusammen, wo auch die Bibliothek in Augenschein genommen wurde.

Ueberall überzeugten Sich Se. Majestät auf das Genaueste von der innern Verfassung, Einrichtung und Verwaltung der des gnädigsten Besuchs gewürdigten Anstalten mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt; insbesondere bezeugten auch Ihre Majestät die Kaiserinn über die in der Kleinkinderbewahranstalt von der Jugend an den Tag gelegten Fähigkeiten das allergnädigste Wohlgefallen.

Zuletzt wurde eine kurze Spazierfahrt um die Stadt vorgenommen, nach welcher sich dann Se. Majestät der Kaiser den Staatsgeschäften widmeten.

Abends spielte die Musik des k. k. Infanterieregiments Baron Fleischer vor der Wohnung Ihrer Majestäten.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 3. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Saragossa vom 26. August bestätigen die Schlappe, welche die navarresische Expedition in Arragonien erlitten hat. — Sie ist am 24. durch Roda passirt; sie soll sich in einer sehr gefährlichen Lage befinden. — In Arragonien ist viel Enthusiasmus gewesen; die Junta hat sich die höchst Besteuerten beigesellt und beschlossen, daß die Localsteuern zur Bestreitung der Bedürfnisse der Provinz verwendet werden sollen; sie legt jedoch in einer Proclamation viel Ergebenheit für die Regierung der Königinn an den Tag. — Merino ist zu Almarza in der Provinz Soria geschlagen worden. Er hat 300 Gewehre auf dem Schlachtfeld gelassen. — Don Carlos hatte den General Marotto gegen Santander und Cuevillas auf die Straße nach Castilien geschickt; hieraus ist die Vermuthung entstanden; daß man einen neuen Angriff gegen Bilbao im Schilde führe.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 27. August meldet: „Die Nachrichten aus dem Carlistischen Hauptquartier sind vom 24. August aus Estella. Cordova befand

sich damals mit der Mehrzahl seiner Streitkräfte zu Sesma und in der Umgegend. Reisende, welche gestern von Larraga und Estella ankamen, melden, daß das Corps unter den Befehlen Guergue's auf seinem Marsche durch Arragonien nicht auf das geringste Hinderniß gestoßen sei und daß die Urbanos ihm ihre Waffen ausgeliefert haben; sie versichern zugleich, daß mehrere junge Arragonier und besonders viele junge Mönche auf dem Wege sich freiwillig an ihn angeschlossen haben *). — Die fünf Carlistischen Bataillons unter den Befehlen des Don Miguel Gomez, welche die Umgebungen von Ernani besetzt halten, sind so eben durch zwei Bataillons aus Navarra verstärkt worden. Ihre Vorposten stehen an der Venta von Oriamendi beiläufig auf halbem Wege von Ernani nach S. Sebastian. Sie haben auf verschiedenen Puncten den Weg durchschnitten, um der feindlichen Artillerie und Cavallerie den Durchmarsch zu sperren, die, um in einer andern Richtung vorzurücken, sehr große natürliche Hindernisse des Terrains zu überwinden haben würden. Ein Corps von 800 Mann soll in Ernani zurückbleiben, wo man an starken Verschanzungen arbeitet."

Briefen aus Barcelona zufolge soll die Fremdenlegion, die von dem General Pastors und der dortigen Junta aufgefordert war, von Tarragona gegen die Carlisten aufzubrechen, sich geweigert haben, diesem Ansinnen Folge zu leisten, indem sie nur von der Madrider Regierung Befehle zu erhalten habe.

Die Gaceta de Madrid vom 19. August enthält einen allgemeinen Bericht über die Vorfälle am 17. und 18. und schließt denselben folgendermaaßen: „Der Sieg der Verschwörer würde den Bürgerkrieg über die ganze Halbinsel entzündet haben. Sie waren indeß unter sich uneinig, die Einen verlangten eine berühmte aber nicht anwendbare Constitution, die Andern die Entwerfung einer ganz neuen Verfassung. Jeder Kampf, der Statt gefunden hätte, wäre zu einem Siege für den Prätendenten geworden. Es ist endlich einmal Zeit, daß diese unsinnige Verschwörungswuth für immer unterdrückt wird und daß der persönliche Ehrgeiz dem Wohl des Vaterlandes nachstehe. Die Verschwörer haben es nur sich selbst beizumessen, wenn mit der Strenge der Gesetze gegen sie verfahren wird. Es ist die Pflicht der Regierung, die Handhabung der Gerechtigkeit mit aller Kraft zu unterstützen."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 31. August begann, wie schon gestern erwähnt, die Debatte über die vom Oberhause zur Municipalreformbill angenommenen Amendements. Lord John Russell, der es über sich nahm, dem Hause die Erwägung dieser Amendements vorzuschlagen, sprach im Ganzen in einem sehr versöhnlichen Tone; die Aufregung, die im Lande herrsche, meinte er, sei mehr durch die Art und Weise, wie das Oberhaus die von ihm vorgenommene Veränderung der Bill vorgenommen, als durch den Inhalt der Amendements selbst verursacht worden, wiewohl freilich mehrere dieser Amendements von der Art seien, daß ihnen das Unterhaus unmöglich beipflichten könne. So verwarf er namentlich ganz die unbedingte Beibehaltung der bisherigen Aldermen, der lebenslänglichen Stadtschreiber und Friedensrichter, so wie überhaupt die Lebenslänglichkeit der Amtsführung der Aldermen; er wollte jedoch ihre Erwählung auf sechs Jahre zugeben, so wie auch in Beziehung auf die Eintheilung der Städte in Districte einen Mittelweg einschlagen. Nachgeben wollte er sogar in Hinsicht der Qualificationsclausel, so wie in Hinsicht der Erhaltung der Rechte der Freimänner (freemen) und ihrer parlamentarischen Wahlrechte, aber der Bevorrechtung der Mitglieder der anglikanischen Kirche vor den Dissenters nicht beistimmen. Er schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Doch, Sir, es ist mein Wunsch und, wie ich glaube, auch der Wunsch der großen Majorität der Mitglieder dieses Hauses und der Bevölkerung dieses Landes, die nöthigen Reformen in friedlichem Geiste bewerkstelligt zu sehen (lauter Beifall), ohne daß auf der einen Seite das Volk in seinen Beschäftigungen und in seinem Gewerbfleiß gestört, und ohne daß auf der andern Seite die constitutionelle Gewalt, welche jedem der beiden Zweige der Gesetzgebung zusteht, beeinträchtigt werde. (Hört!) Es ist ungeachtet der ärgerlichen Discussion, die über diese Maaßregel und einige ihrer Amendements gepflogen worden, nichts vorgekommen, was mich veranlassen könnte, die große und tröstende Hoffnung aufzugeben, daß die Reform auf diese Weise durchzusetzen seyn möchte; sollte dieß aber nicht der Fall seyn, sollte ich mich in meiner Hoffnung getäuscht haben, so wird es mir, dem Freunde der Reform und dem Vertheidiger der Verbesserungen, doch nie leid thun, daß ich nicht auf die Behauptung irgend eines extremen Rechts gedrungen, sondern diese Verbesserungen in versöhnender Weise und mit dem aufrichtigen Wunsch, die Verfassung dieses Landes erhalten zu sehen, durchzusetzen gesucht habe." (Anhaltender Beifall.) Die von dem Minister dargelegte Absicht erhielt von Seiten Sir Robert Peels, welcher nach längerer Abwesenheit zum ersten Male wieder an den Debatten Theil nahm, völlige Zustimmung; insbesondere erklärte derselbe sich entschieden gegen die Amendements, welche dem Princip der Bill geradezu entgegen sind, wie z. B. die Wahl der Aldermen auf Lebenszeit. Er billigte zwar in Betreff mehrerer andern Puncte der Bill das Verfahren des Oberhauses, machte jedoch dem Lord John Russell große Complimente über dessen Mäßigung. Auch Hr. O'Connell erklärte sich mit den Ministern ziemlich einverstanden, so sehr er auch gegen das Verfahren des Oberhauses zu Felde zog. Mehrere andere bedeutende Mitglieder der radicalen Partei aber, wie die HH. Grote, Ewart und Roebuck, waren der Meinung, die Minister zeigten zu viele Nachgiebigkeit und opferten dem Wunsche, eine Collision der beiden Häuser des Parlamens zu verhindern, mehr auf, als die öffentliche Meinung im Lande gutheißen werde. Die einzelnen Amendements der Lords wurden darauf berathen und zum Theil bedeutend umgestaltet; unter Anderem wurde die Dienstzeit der Aldermen auf sechs Jahre festgesetzt. Als man bis zum 36sten Paragraph gekommen war, wurde die Discussion auf den Antrag des Lords Russell auf den folgenden Nachmittag vertagt.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 1. September über diese Angelegenheit, welches am Schlusse weitere Nachrichten über den Gang der Verhandlungen in der Sitzung des Unterhauses von diesem Tage liefert:

*) Nach obigen Nachrichten des Moniteur scheint die Carlistische Expedition erst später an der catalonischen Gränze, zwischen Barbastro und Tamarite, auf Hindernisse gestoßen zu seyn; da sie jedoch der Angabe des Moniteur zufolge am 24. durch Roda passirte, das dicht an der catalonischen Gränze liegt, so zeigt sich in jedem Falle die frühere telegraphische Nachricht, daß die Carlisten gänzlich geschlagen und zum Rückzuge nach Navarra genöthigt worden seien, ungegründet.

„Die so Gefahr drohende Maaßregel für die Reform des Städtewesens wird nun, durch gegenseitiges Nachgeben, wahrscheinlich binnen wenigen Tagen Landesgesetz seyn. Gestern im Laufe des Tages fand eine Versammlung der gewöhnlichen Unterstützer der Regierung im Unterhause bei Lord Russell Statt. Es waren deren an 200 zugegen; der edle Lord machte sie mit dem Plane bekannt, den er am Abende in Bezug auf diese Bill zu befolgen gedachte, und ersuchte sie um ihre Unterstützung dabei. Seine Vorschläge fanden natürlich bei allen eigentlichen Whigs eben so sehr Beifall, als sie bei den feurigeren Radicalen Widerspruch trafen. Diese ließen sich gegen das Oberhaus hart aus und meinten, es sei an der Zeit, den Handschuh aufzuheben, den dieses den Reformern so trotzig vor die Füße geworfen. Wäre bloß von dieser einzigen Bill und den darin angebrachten Veränderungen die Rede, so würden sie sich gern zu einiger Nachgiebigkeit verstehen; wenn sie aber bedächten, wie viele andere Verbesserungsvorschläge dasselbe verworfen oder doch verschoben hätte, und besonders, in welchem Geiste die Veränderungen in der gegenwärtigen Bill gemacht worden, so sähen sie keine Hoffnung vor sich, wie man, bei der jetzigen Verfassung jenes Hauses, auf der betretenen Bahn der Umgestaltung der Institutionen auf friedlichem Wege fortschreiten könne. Hiergegen jedoch wurde vorgestellt, daß, wenn man für jetzt auch nicht mehr zu erlangen vermöchte, als die Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt, so wäre doch damit immer schon wieder ein Außenwerk gewonnen, woraus man die Citadelle des Torysmus schon weiter bedrängen könne; durch ein heftiges, hochfahrendes Benehmen würde das Unterhaus nur Besorgnisse bei den Wohlhabenden erwecken, während Mäßigung von seiner Seite dieselben beruhigen und deren Mißfallen gegen das Oberhaus wenden würde, deren Betragen, im Fall solches die Mäßigung der Gemeinen nicht entgegenkommend anerkennen wolle, nur als hartnäckiger Parteigeist erscheinen könne. Diese letzte Ansicht schien besonders auf O'Connell Eindruck zu machen, wie man denn überhaupt von diesem zu glauben anfängt, daß es ihm ernstlich um die Beruhigung Irlands zu thun ist. Kurz, der Rath der Gemäßigten drang durch, und Lord John Russell machte am Abende vor einer sehr vollen Versammlung im Unterhause die Vorschläge, wonach einige Aenderungen des Oberhauses angenommen, andere modificirt und einige gänzlich verworfen werden sollten. In seiner für die Umstände sehr gemäßigten Rede beschwerte er sich zwar darüber, daß das Oberhaus Advocaten gestattet, vor demselben vom Unterhause in den schimpflichsten Ausdrücken zu sprechen, und in seiner Veränderung einer der Clauseln das, was das Unterhaus in derselben — sogar auf den Rath Peels — einstimmig beschlossen hatte, für ungerecht erklärt habe; erkannte aber dessen Recht, alle die Veränderungen zu machen, die es für Recht hielte. Auch freute er sich der Gegenwart Peels, weil er darin ein Zeichen erkennen wollte, daß die Tories gleichfalls zur Nachgiebigkeit geneigt wären. Sir R. Peel erklärte sich geneigt, das Seinige dazu beizutragen, daß diese Frage, welche das Land ernstlich entschieden zu sehen wünsche, so beigelegt werde, daß weder das Ober- noch das Unterhaus etwas von seiner Ehre dabei einbüße. In diesem Sinne erklärte er sich mit fast allen den Vorschlägen Russells zufrieden, zum großen Verdrusse mehrerer Ultratories, welche es bedauerten, daß die Veränderungen, die das Oberhaus in der Bill gemacht, nicht besser unterstützt würden. Aber ihr Murren war eben so unnütz, als das Schelten eines Hume, Grote, Roebuck und anderer Radicalen; und alle Vorschläge Russells, so weit man gestern Abend damit ging, wurden einstimmig angenommen. Da es indessen spät wurde, und man einige Puncte noch überlegen zu müssen glaubte, so wurden die weitern Debatten bis auf heute Mittag vertagt. Ueber einen Punct jedoch dürfte es bei dieser Gelegenheit zur Abstimmung kommen, nämlich ob man die Veränderung gelten lassen will, wonach die Wahl von Geistlichen, da, wo sie ein Stadtrath irgend besitzt, nur von denjenigen abhängen soll, welche sich selbst für Mitglieder der Staatskirche bekennen. Peel nennt es billig eine einseitige Toleranz, wenn man Nonconformisten Rechte über diese Kirche einräumen wolle, welche diese selbst einem andern Glaubensgenossen nicht gestatten würden. Selbst O'Connell erklärte diese Ansicht bei einer frühern Gelegenheit für billig; und es ist um so weniger etwas Ernstliches gegen die Clausel einzuwenden, da sie keine Eide verlangt und es bloß bei der Bestimmung bewenden läßt, daß Nonconformisten bei solchen Gelegenheiten keine Stimme haben sollten, und folglich Niemanden ausschließt, der nicht öffentlich als ein solcher anerkannt ist. Auch glaube ich, daß die Minister hierbei nur den Nonconformisten ein wenig zu Gefallen seyn wollten und am Ende nachgeben werden, wie die Tories im Oberhause — gern oder ungern — durch Peels sanfte Gewalt genöthigt, in noch wichtigeren Dinge nachgeben werden. Von ihrer Seite haben die Minister den Vorschlag gemacht, daß die Regierung bis zum 5. April nächsten Jahres nicht gehalten seyn solle, die irländische Geistlichkeit zur Zurückbezahlung der an sie gemachten Anleihe zu nöthigen, welche derselben durch die Kirchenreformbill hätte gänzlich geschenkt werden sollen. Hume schmollte zwar ein wenig darüber, doch ließ das Unterhaus die Bill ohne Widerspruch zweimal verlesen. — Das Orangistencomité hat seine Arbeiten geschlossen. Es soll Beweise gesammelt haben, daß des in mehr als 40 Regimentern Logen gibt, und daß solche mit Vorwissen aller Beamten des Instituts, den Herzog von Cumberland nicht ausgenommen, gestiftet worden. — Die heutigen Proceduren im Unterhause sind besonders dadurch merkwürdig, daß Sir R. Peel den Lord Russell an Liberalität noch überboten hat. Denn indem dieser die Wahlbefähigung auf diese Weise bestimmen wollte, daß in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern der Besitz von 1000 Pf. und in denen von weniger als 10,000 der von 500 Pf. oder, wo diese fehlen, die Bewohnung eines von respectivem Zinswerthsanschlag von 40 und 20 Pf. dazu erforderlich seyn sollte, schlug Sir R. Peel vor, daß letztere Norm auf 30 und 15 Pfund herabgesetzt werden möchte. Hierein willigte Lord Russell dann und die so veränderte Clausel wurde durch eine Mehrheit von 270 gegen 37 Stimmen angenommen. Letztere waren größtentheils Radicale, welche auf die gänzliche Verwerfung der Qualificationsclausel bestanden, wie die Originalbill keine gehabt. Im Laufe der Debatten erklärte der Minister übrigens, daß er sich nicht zur Aufopferung irgend eines Princips verstehe, sondern bloß seine Bereitwilligkeit zeige, die verkrüppelte Maaßregel so wirksam als noch thunlich zu machen, daß er sich also noch immer frei fühle, im Fall die jetzigen Vorschläge verworfen würden, die Bill, so wie sie ins Oberhaus geschickt worden, aufs Neue vorzuschlagen."

Den Ansichten der conservativen Blätter zufolge scheint es, als ob aller früheren drohenden Anzeichen ungeachtet, doch eine ernsthafte Collision zwischen den beiden Häusern des Parlaments für dießmal vermieden werden würde. Man glaubt nämlich, daß wenigstens in Bezug auf die Municipalreformbill sowohl das Oberhaus als das Unterhaus sich zur Nachgiebigkeit verständigen und dadurch eine Uebereinkunft möglich werden dürfte; und was die irländische Kirchenbill betrifft, so hält

man es für wahrscheinlich, daß die Partei der Reformer sich bei der Aussetzung derselben bis zur nächsten Session beruhigen werde. Auf diese Weise würde das jetzige Ministerium, wenigstens für die nächste Folgezeit, ungestört am Ruder bleiben. Indessen glauben doch auch Manche an eine Annäherung zwischen den Häuptern der Tories und der Whigs und sprechen sogar von einem Coalitionsministerium, aus diesen beiden Parteien zusammengesetzt. Seit einigen Tagen beginnen die ministeriellen Blätter sich entschiedener als je zum Lobe Sir R. Peels auszusprechen, und manche wohlunterrichtete Personen sollen es daher nicht für unmöglich halten, daß die Minister versuchen würden, sich dieses Mannes zu bedienen, um die Animosität und die systematische Opposition ihrer Gegner erfolgreich zu bekämpfen, ohne zu so extremen Maaßregeln, wie die Creirung einer großen Anzahl von Pairs, zu greifen.

Lord Brougham hat einen Protest wider die Amenments der Lords zu der Municipalreformbill bekannt gemacht, der in zwölf Puncten besteht.

Consols am 1. September $90^{1}/_{8}$, $^{7}/_{8}$.

Frankreich.

Die mit Prüfung des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Presse beauftragte Commission der Pairskammer hat Hrn. von Barante zu ihren Berichterstatter ernannt.

Das Journal de Paris zeigt an, daß zwei von den aus St. Pelagie entwichenen Aprilangeklagten, Buzelin und Cahuzac, an der Gränze des Norddepartements verhaftet worden seien. Ein dritter dieser Flüchtlinge war unlängst in Paris, während er ganz ruhig auf einem Ball im Faubourg St. Germain tanzte, festgenommen worden.

Der Messager enthält ein Verzeichniß derjenigen 153 Deputirten, welche gegen das Preßgesetz gestimmt haben. Man bemerkt dabei unter andern folgende Mitglieder des Tiers parti und des Centrums: Calmon, Marquis Sault, Dubois, Carl Dupin, Etienne, Isambert, Jars, Gaetan de la Rochefoucauld, Royer-Collard, von Schonen, Emil und Ernst Girardin, Hector d'Aulnay, Teste, Vivien. Diesen 153 müsse man noch gegen 30 andere beizählen, die gewiß gegen das Gesetz gestimmt hätten, wenn sie nicht wegen besonderer Verhinderungen abwesend gewesen wären, z. B. Audry de Puyraveau, Berenger, Berryer, Bricqueville, Clauzel, Demarçay, Laffitte, Kochlin, Larrabit.

Am 2. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50. — Am 3. September um $1^{1}/_{2}$ Nachmittags 5Percent 109 Fr. 80. 3Percents 79 Fr. 45.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Liegnitz vom 2. September: „Nachdem Se. Majestät der König am 30. August Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen waren, begaben sich Allerhöchstdieselben am 31. Morgens nach dem Lager, besahen dort Alles aufs Genaueste, nahmen insbesondere Kenntniß von den Kranken und von der Verpflegung der Mannschaften und fanden Alles zufriedenstellend. Hierauf fuhren des Königs Majestät Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland entgegen. Beide Monarchen begrüßten sich aufs Herzlichste und begaben sich in die Stadt, wo der König den Kaiser nach dessen Wohnung begleitete, in welcher Se. kaiserl. Majestät von den königlichen und übrigen Prinzen und von der Generalität empfangen wurden. Nachdem auch Ihre Majestät die Kaiserinn hier eingetroffen war, speisten die allerhöchsten Herrschaften mit den Prinzen und Prinzessinnen zu Mittag. Nachmittags kamen Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl und Johann hier an. Nächstdem trafen hier nach und nach ein: Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael, Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Ihren Gemahlinnen, die Prinzen Eugen und Friedrich von Würtemberg und der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, Ihre Durchlauchten der Herzog von Nassau, die Herzoge von Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Fürst Reuß-Ebersdorf-Lobenstein. — Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befinden sich: Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, die Generaladjutanten, Generäle der Cavallerie Graf Benckendorf, Graf Orloff, Graf Witt, Generallieutenant Adlerberg, die Generalmajors Sumarakoff und Mansourof. — Am 1. September fand auf dem Felde von Wahlstatt die große Parade des fünften Armeecorps Statt, wobei Se. Majestät der König in Person Sr. Majestät dem Kaiser die Truppen vorbeiführten. Beim Herunterreiten der Frontlinie wurden die Monarchen vom Volke mit lautem Jubel empfangen. Mittags war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige, an welcher sich nächst den allerhöchsten und höchsten Herrschaften sämmtliche hier anwesende Generäle und Stabsoffiziere, eine große Anzahl fremder Offiziere, der Oberpräsident der Provinz und mehrere Personen vom Civil befanden. — Heute Früh 9 Uhr war auf demselben Felde das Corpsmanöver, dem sämmtliche hohe Herrschaften wieder beigewohnt haben. Se. Majestät der König sind mit den Truppen zufrieden gewesen und haben sich unmittelbar nach dem Manöver nach Karsdorf begeben."

Wien, den 11. September.

Sonntags den 30. August wurde dem Deputirten der Commerzkammer von Ragusa, Michael Benich, das Glück zu Theil, von Sr. Majestät dem Kaiser in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn zur Audienz gelassen zu werden, um an den Stufen des Thrones die Gefühle der Trauer über das Ableben weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz und zugleich die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. jetztregierenden Majestät im Namen seiner Committenten ehrerbietigst vorzutragen. — Se. Majestät geruhten die von diesem Abgeordneten an Allerhöchstdieselben gerichtete Anrede auf das Huldreichste zu erwiedern, worauf derselbe die Ehre hatte, auch von Ihrer Majestät der Kaiserinn empfangen und mit gleichen Äußerungen der Huld und Gnade entlassen zu werden.

Am 11. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
Detto Detto zu 4pCt. in CM.	$98^{17}/_{32}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
Detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$138^{7}/_{8}$;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$573^{3}/_{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$pCt. in CM.	$65^{1}/_{4}$;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 256

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 13. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.261	28 Z. 0 L. 2 P.	+ 9.3	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.205	27 11 6	+ 16.2	OSO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.318	28 0 10	+ 10.7	W.	—	Regen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 4. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien, aus denen sich ergibt, daß die Expedition, welche die Carlisten von Navarra aus durch Arragonien unternommen hatten, nun doch wirklich in Catalonien eingedrungen ist: „Die navarresische Faction war am 31. zu Organya, von Gurrea und dem General Pastors bedroht. — Briefe aus Barcelona vom 27. melden, daß einige Tage zuvor die Ruhestörer eine neue Bewegung anzuzetteln suchten, sich aber durch die Nachricht von der Unterdrückung der Unruhen in Madrid bewogen fühlten, auf ihre Projecte Verzicht zu leisten. — Man organisirt in Barcelona 40 Compagnien sedentaire Nationalgarde für den innern Dienst der Stadt. Die freiwillige Stadtmiliz und die übrigen Truppen werden zu Expeditionen nach Außen verwendet werden.“ — Das Journal des Debats fügt hinzu: „Obiger Nachricht zufolge ist die Carlistische Expeditionscolonne des Obersten Guergue, die am 31. August in Organya angelangt ist, nun doch in Catalonien eingedrungen; denn Organya liegt in diesem Fürstenthume, 10 Lieues von der Gränze von Arragonien, am Segre, und 4 Lieues südlich von Seu d'Urgel. — Diese Colonne, die am 12. aus dem Ulzamathale, nördlich von Pamplona, aufgebrochen war, ist am 14. durch das Thal von Verdun in Oberarragonien eingedrungen, am 15. vor der Festung Jaca vorbeigezogen, am 17. in Huesca und am 18. in Barbastro, an der Cinca, eingerückt. Bis dahin war ihr Marsch sehr schnell, da sie in sechs Tagen über vierzig Lieues zurücklegte. Aber an den Ufern der Cinca angelangt, brauchte diese Colonne dreizehn Tage, um von Barbastro nach Organya (25 bis 30 Stunden Weges) zu gelangen. Auch ist zu bemerken, daß sie nicht ins Herz von Catalonien eindringen konnte und sich gleichsam in die hohen Gebirge, gegen das Thal von Andorra hin, geflüchtet hat.“

Die neuesten Pariser Blätter vom 4. d. M. enthalten beinahe gleichlautend folgende Nachrichten aus Madrid *) vom 26. August: „Die Ruhe ist jetzt wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Militärcommission setzt ihre Arbeiten mit Eifer fort; der sehr schlecht bedienten Polizei aber ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Deputirten Caballero, Isturiz und las Navas zu verhaften; sie hat sogar den Deputirten Lopez entwischen lassen, dem es gelungen ist nach Valencia zu flüchten. Obschon die Militärcommission bei der Instruction des Prozesses mit großer Strenge zu Werke geht, so glaubt man doch nicht, daß sie die Todesstrafe über einen der Angeklagten aussprechen werde. Die hauptsächlichsten Leiter des Aufstandes sind zudem abwesend, und so hat man alle Ursache zu glauben, daß man der Hauptstadt den Anblick eines für politische Verbrechen errichteten Schaffotts ersparen werde. — Man hat hier die Nachricht von der Ankunft Mendizabals zu Santander erhalten, von wo er nach Lissabon abgereist ist. Er hat Hrn. von Toreno geschrieben, daß er zwischen dem 1. und 4. September in Madrid eintreffen werde. — Die durch eine provisorische Junta gewissermaaßen legalisirte Bewegung von Barcelona beunruhigt die Regierung. Man erfährt, daß mehrere Mitglieder dieser Junta ihre Unterwerfung angezeigt und versprochen haben, die Befehle des Ministeriums anzunehmen; andere minder versöhnliche aber haben sich mit der Junta von Valencia in Verbindung gesetzt, und diese ermahnt fest zu bleiben, bis die Regierung ihren Forderungen entsprochen habe. Kaum war diese Mittheilung in Valencia eingetroffen, als auch der neue Generalcapitän Graf Almodovar eine Proclamation an das Volk erließ, in welcher er an seine der nationalen Sache während seiner Präsidentschaft in der Procuradorenkammer geleisteten Dienste erinnert. Er fügt bei, daß er bereit sei, derselben Sache auch in seiner neuen Stellung zu dienen; daß er den Absichten der Junta von Barcelona vollkommen beistimme, und daß er hoffe, das Volk werde die Maaßregeln, welche es seinem Interesse gemäß erachtet habe einzuschlagen, bestätigen. Diese Proclamation wurde in dem Augenblicke bekannt gemacht, als der den Händen der Polizei der Hauptstadt entronnene Deputirte Lopez in Valencia ankam. Die Regierung hat zu befürchten, daß der Geist des Föderalismus in den Provinzen um sich greift, und dieß wäre ihr Sturz. Freilich gibt man sich hier der Hoffnung hin, daß die gegen jene Städte, welche die Fahne des Föderalismus erhoben haben, ergriffenen Maaßregeln das Uebel mit der Wurzel ausrotten werden. Indessen ist der Gegenstoß der in den nördlichen Städten ausgebrochenen Bewegung durch das ganze Land gedrungen. In Malaga wurden in der Nacht vom 18. d. M. dreizehn Klöster geschlossen, und nur durch die Festigkeit des Gouverneurs ähnliche Unordnungen wie die, deren Schauplatz andere Städte waren, verhindert. Auch in Salamanca und Cadix wurden, um Unordnungen vorzubeugen, alle Klöster auf Befehl der Behörde geschlossen. — Der Ludwigstag wurde gestern in la Granja sehr feierlich begangen; zu Ehren der Schwester Isabellens II. fanden Festlichkeiten Statt. Die Nachrichten aus der Provinz sind von Interesse; die Bande Mermo's ist von Aspirez, Peon und Albicen fast ganz vernichtet worden; dieser Chef dürfte sich von der erlittenen Niederlage nur schwer wieder erholen. Der Brigadier Gurrea und der General Montes haben ihre

*) Auch die Allgemeine Zeitung vom 9. gibt obige Nachrichten fast wörtlich, aber in Form eines Correspondenzartikels.

Operationen so gut combinirt, daß sie die 6 Carlistischen Bataillons, welche nach Obercatalonien vorgedrungen waren, um von da in Castilien einzurücken, fast ganz zerstreuten. Eine bei dem Herzoge von Ahumada eingelaufene Depesche sagt, daß die Trümmer dieser feindlichen Division gezwungen waren, sich auf Navarra zurückzuwerfen *). Die einzige verdrießliche Folge, welche die Bewegung des Feindes in einem Theil Arragoniens haben kann, ist die Unterbrechung der Communication. Schon sind Depeschen aus Frankreich aufgefangen worden; aber man versichert, daß die Regierung in diesem Augenblicke Alles aufbietet, um die Wiederholung solcher Versuche der Carlisten zu verhüten. An der Börse ist das unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß die bei dem Cabinete der Tuilerien aufs Neue nachgesuchte Intervention bewilligt worden sei."

Das Journal des Debats vom 4. d. M. bestätigt die Nachricht, daß sich die Fremdenlegion geweigert habe, den Befehlen der revolutionären Junta von Catalonien Folge zu leisten, in folgendem Artikel: „Die Fremdenlegion, die, wie bekannt, in Tarragona gelandet hatte, war von dem General Pastors, interimistischen Gouverneur von Barcelona, und von der Volksmunicipalität von Tarragona aufgefordert worden, in Catalonien zu bleiben, um gegen die Carlisten dieser Provinz zu Felde zu ziehen. Der Oberst hat jedoch erwiedert, daß er in Spanien nur die Regierung der Königinn kenne, und daß seine Pflicht sei, die Befehle dieser Regierung zu erwarten, denen er gehorchen werde. Die Legion erhielt hierauf aus Madrid den Befehl, nach Lerida aufzubrechen; demzufolge ist dieses schöne Corps, 4000 Mann stark, ohne einen einzigen Mann zurückzulassen, von Tarragona nach gedachter Bestimmung abgegangen."

Im National heißt es: „Man schreibt uns aus Valencia, daß die Junten von Valencia, Saragossa und Barcelona, den Hauptstädten der drei Provinzen, die das ehemalige Königreich Arragonien bildeten, eine Föderation geschlossen haben; der Intendant von Valencia hat die auf ihn gezogenen Tratten des königlichen Schatzes protestirt und drei Millionen Realen in die Cassen der insurrectionellen Junta abgeführt."

Einem Schreiben aus Saragossa vom 27. August, in der Election, zufolge sollen der Graf de las Navas, Caballero und Palafox (die bekanntlich in Madrid verhaftet werden sollten) in gedachter Stadt eingetroffen seyn, wo auch zwei andere Procuradoren, Semproni und Roman, angelangt waren.

Der Indicateur de Bordeaux meldet: „In Valladolid, Toro, Cadix und Carthagena sind alle Mönche vertrieben und sämmtliche des Carlismus verdächtige Beamte vom Volke abgesetzt worden. — Zu Granada ist Blut geflossen, weil sich die Militärbehörde der Bewegung widersetzen wollte. Das Volk und die Urbanos schossen auf die Truppen, welche die Stadt den Patrioten überlassen haben. Eine Junta ist errichtet worden."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Cambridge ist am 1. d. M. aus England abgereist, um über Rotterdam nach Hannover zurückzukehren. Der Herzog von Cumberland begleitet ihn, und wird, nachdem er seine Gemahlinn und seinen Sohn im Bade Pyrmont besucht, über Berlin in das Lager von Kalisch weiter reisen.

*) Wie falsch diese Nachricht ist, ergibt sich aus dem oben mitgetheilten neuesten Berichte des Moniteur.

Vor den (gestern mitgetheilten) Schlußworten der Rede des Lords John Russell, womit derselbe in der Sitzung des Unterhauses vom 31. August auf Erwägung der vom Oberhause zu der Municipalreformbill angenommenen Amendements antrug, verdient noch folgende Stelle, als die Absichten des Ministeriums bezeichnend, herausgehoben zu werden. „Ich habe nun," sagte der Redner, „dem Hause meine Meinung vorgelegt, und ich hege die Ueberzeugung, daß ich durch die verschiedenen Zugeständnisse, welche das Ministerium zu machen geneigt ist, zur Genüge dargethan habe, wie gern dasselbe zu einer Verständigung in Bezug auf diese Bill gelangen möchte, durch welches die gute Verfassung der künftigen Corporationen nicht verhindert und zugleich die Würde und der Character keines der beiden Häuser des Parlaments verletzt oder befleckt würde. Sollten aber diese Zugeständnisse nicht genügend scheinen, oder sollte das Oberhaus auf andern Amendements bestehen, so werde ich dennoch den Weg, den ich eingeschlagen habe, nicht bedauern. Ich bin der Meinung gewesen, daß vor der Reformbill und seit Annahme derselben große Reformen nöthig waren, und daß große und notorische Mißbräuche der Abhülfe bedurften; und so habe ich eifrigst gegen jedes Verfahren des andern Hauses protestirt, wenn es darauf ankam, die Rechte und die Würde dieses Hauses zu wahren; ich glaube aber, daß wir weder an Character noch an Würde verlieren werden, wenn wir zeigen, daß wir bereit sind, mit Mäßigung und Nachgiebigkeit über die Amendements des andern Hauses zu discutiren, und ich bin der Meinung, daß, wenn die jetzige Verfassung dieses Landes, die Verfassung mit drei gesetzgebenden Gewalten, fortbestehen soll, wir nur auf solche Weise Verbesserungen in die Gesetzgebung eingeführt sehen können." — Sir R. Peel erklärte sich (wie bereits gestern erwähnt) in mehreren Puncten mit dem Ministerium einverstanden. So sprach er sich namentlich gegen die Wahl der Aldermen auf Lebenszeit aus, und glaubte, daß der Vorschlag des Lords Russell, sie auf 6 Jahre zu ernennen, der Art sei, daß die Lords sich nicht weigern könnten, ihm beizutreten. Im Ganzen war er auch der Ansicht des Lords, daß die Stadtsecretäre nicht unabsetzbar seyn, und daß die Friedensrichter nicht auf Lebenszeit ernannt werden dürften. Was die zur Stelle eines Stadtraths geforderte Vermögensqualification anbelangt, so war er dem von Lord Russell als inquisitorisch bezeichneten Verfahren, wie es durch das Amendement des Oberhauses, wonach der Mayor diese Qualification erst untersuchen sollte, herbeigeführt werden würde, nicht weniger entgegen, als Lord John Russell, wenn er auch die Vermögensqualification im Allgemeinen nicht mißbilligte. Dagegen verwarf er durchaus den Vorschlag des Ministers, daß bei Besetzung von Pfarrstellen alle Municipalbeamte gleiche Rechte haben sollten, welcher religiösen Secte sie auch angehören möchten. „Wo bürgerliche Rechte, weltliche Geschäfte oder Gewerbe in Betracht kommen," sagte er, „da wird man nie berechtigt seyn, einen Unterschied zwischen den verschiedenen Religionssecten zu machen; wo aber die Rede davon ist, zu beurtheilen, ob ein Geistlicher der anglikanischen Kirche zur Verwaltung eines geistlichen Amts befähigt ist, da hat man eben so großes Recht, zu verlangen, daß die Entscheidung darüber den Mitgliedern dieser Kirche vorbehalten bleibe. Toleranz muß man eben so gut den Mitgliedern der herrschenden Kirche gewähren, wie den Dissenters." Schließlich sprach sich übrigens Sir Robert sehr entschieden dafür aus, daß die Municipalreformbill noch in dieser Session zum Gesetz werden möchte, und durch Nachgiebigkeit, meinte er, sei dieser Zweck zu er-

reichen; schon jetzt sei man über die Hauptsache einig, und das Princip, daß die Municipalbehörden vom Volke gewählt, beaufsichtigt und zum Theil jährlich einer neuen Wahl unterworfen seyn müßten, sei gesichert; die übrigen Puncte seien weniger bedeutend, und eine Verständigung darüber jetzt noch möglich, während sie in der nächsten Session vielleicht nicht mehr herbeigeführt werden könne. Hr. Hume, der hierauf das Wort ergriff, meinte, daß nur die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt das Volk befriedigt haben würde; besonders erklärte er sich gegen die Qualificationsclausel und fragte, was denn die Pairs selbst für eine Qualification zu ihren Functionen aufzuweisen haben könnten. Man spreche immer von einem Geiste des Friedens und der Ordnung, ohne zu bedenken, daß es immer das Oberhaus sei, welches ohne Rücksicht auf Vernunft und Delicatesse den Frieden und die Ordnung breche. Wenn die vom Unterhause vorgeschlagenen Reformen fortdauernd so behandelt würden, so sei es wohl endlich einmal an der Zeit, das Oberhaus selbst zu reformiren. Hr. Grote wußte an den Pairs nur Eins zu loben, daß sie nämlich Entschlossenheit und Consequenz gezeigt hätten, und wünschte, das Unterhaus möchte sich dieselben in dieser Hinsicht zum Muster nehmen. Beide übertraf an Heftigkeit Hr. Roebuck. Er klagte die Lords an, daß sie dem Willen eines einträchtigen Volkes mit Verachtung begegnet seien; er fragte, warum die Repräsentanten des Volkes die Beleidigungen einer so machtlosen Versammlung dulden sollten, da sie doch die Macht besäßen, dieselbe zu zermalmen. Kindisch und läppisch sei es, bei der vorliegenden Gelegenheit von Zugeständnissen zu reden. Er gehöre zu denen, die es für nöthig hielten, das Volk zu einem an Revolution gränzenden Zustande zu erregen, um zu verhindern, daß eine solche Körperschaft, wie das Oberhaus, sich die Herrschaft anmaaße, und so lange er seine Hand an den „schmutzigen Fleck" legen könne, wo alle gute Maaßnahmen verstümmelt oder verworfen worden seien, könne er nicht umhin, den Geist der Nachgiebigkeit zu verdammen, der vorzuherrschen scheine. Viel mäßiger war der Vortrag des Hrn. O'Connell, wenn gleich auch er es nicht an scharfem Tadel über das Oberhaus fehlen ließ, und den Pairs den Vorwurf machte, daß sie jedem nützlichen Vorschlag in England entgegenträten, und auch nicht den mindesten Versuch machten, um den traurigen Zustand Irland zu verbessern. Er erkannte an, daß die Minister in ihren Zugeständnissen so weit gegangen seien, als ihnen Klugheit und Würde nur irgend gestatteten, und erklärte es für räthlich, die Bill auch in ihrem neuen Zustande anzunehmen, da die Verbesserungen, welche sie hervorrufe, bedeutend und Abhülfe sonst in diesem Augenblick wenigstens gar nicht möglich sei. Es komme allerdings dem Unterhause zu, darauf zu achten, daß es in seinen Zugeständnissen nicht zu weit gehe, aber nicht weniger zweckmäßig werde es für Andere seyn, deren Tage oder wenigstens Jahre gezählt seien, zu überlegen, ob sie nicht jetzt schon zu weit gegangen seien. Dulde man die Faction, die jetzt im Oberhause herrsche, auch vielleicht in England noch länger, so müsse man doch bedenken, daß in Irland, einem volkreichen Lande, die Saite der Geduld nicht viel länger gespannt werden könne, und nichts könne den Ausbruch des Unmuths mehr beschleunigen, als wenn man sehe, daß das erste Ministerium, welches Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen Anstalt mache, in seinen besten Absichten die unüberwindlichsten Hindernisse erfahre. Am Schluß dieser Sitzung beantragte Hr. Spring-Rice die zweite Verlesung der Bill, wodurch die Zurückforderung der an die irländischen Zehnteneigenthümer vorgeschossenen Million noch suspendirt werden soll. Hr. Hume meinte, man dürfe diese Bill nicht ohne die reiflichste Erwägung passiren lassen, da das andere Haus die Zehntenbill, welche der irländischen Geistlichkeit habe Abhülfe gewähren sollen, verworfen habe. Jedenfalls wünschte er zu wissen, ob die Regierung jetzt noch militärischen Beistand zur Einsammlung von Gebühren gewähren wolle, von denen das andere Haus gesagt, daß sie der Geistlichkeit nicht gebührten. Hr. Spring-Rice hoffte, das ehrenwerthe Mitglied würde diese Frage morgen an Lord Morpeth richten, wenn derselbe auf seinem Platz seyn werde; die Frage sei von äußerster Wichtigkeit, und deßhalb wäre es zu wünschen, daß sie von dem edlen Lord beantwortet würde, in dessen Departement sie gehöre. Hr. Hume erklärte darauf, daß er am folgenden Tage den Lord Morpeth darnach fragen werde, und Sir R. Peel bemerkte, diese Frage lasse sich nicht so leicht beantworten, denn es könnten Fälle eintreten, die man nicht vorauszusehen im Stande sei. Die Bill wurde demnächst ohne Weiteres zum zweiten Mal verlesen und die Discussion im Ausschusse auf den folgenden Tag angesetzt.

Der Herzog von Nemours wohnte am 31. August der Sitzung des Unterhauses bei und schien lebhaften Antheil an den Verhandlungen zu nehmen.

Da die irländische Kirchenbill, zum großen Verdrusse O'Connells, bis zur nächsten Session vertagt ist, so liegen dem Parlament weiter keine wichtige Geschäfte, außer der Municipalreformbill, mehr vor, und man sieht daher einer baldigen Prorogation desselben entgegen. Man glaubte in England, daß die Zwischenzeit zwischen beiden Sessionen dazu benutzt werden dürfte, ein Coalitionsministerium zu Stande zu bringen, in welchem Sir R. Peel eine Hauptrolle spielen würde.

Die Morning-Post enthält folgende Betrachtungen über die jetzige parlamentarische Lage der Dinge in England: „Konnte wohl Lord Melbourne, als ein verständiger Mann, erwarten, das Oberhaus werde mitwirken zur Beraubung der irländischen Kirche — oder zur Umwälzung aller Corporationen — oder zur Bill über die Schuldgefängnisse, wodurch die in einem großen Handelsstaat so wichtigen Verhältnisse zwischen Schuldnern und Gläubigern in Verwirrung gerathen wären? Nichts ist sicherer, als daß Melbourne nichts der Art von den Lords erwarten konnte — auch hat er gewiß nie einen Gedanken daran gehabt. Daraus folgt, daß Melbourne und seine Collegen das Land seit sechs Monaten zum Besten halten und damit zugleich die freilich geringe Zahl ehrlicher Leute unter ihren Anhängern. Was anders war es als Täuschung, unwürdige, trügerische Täuschung, Maaßregeln in Berathung zu bringen, von denen ihre Urheber voraus wußten, daß sie im Hause der Lords nicht durchgehen würden? Wären Melbourne und seine Collegen aufrichtige Leute, sie würden offen zugestehen, daß sie mit allen ihren Vorschlägen nur auf den Busch klopfen wollten; sie haben ihre Experimente nur vorgenommen, um zuzusehen, inwiefern ein Zweig der Gesetzgebung die beiden andern entbehrlich machen könne, und ob nicht das monarchische und das aristokratische Element in der gemischten brittischen Constitution dem demokratischen unterzuordnen sei. Die Organe der Verwaltung sagen uns, es müsse „neues Blut" in die Pairie kommen, bevor sie mit den Gemeinen zusammenwirken könne. Ja wohl neues und recht schlechtes Blut müßte in die Pairie geleitet werden, um sie empfänglich zu machen für die Russell'sche Corporationsbill. Wir fragen aber, haben das die Minister jetzt erst eingesehen? War etwa die große Entdeckung nicht vor sechs Monaten schon gemacht? Und wenn darüber kein Zweifel war, warum haben sie gesäumt, frisches Blut ins Oberhaus zu bringen; die Ursache liegt sehr nahe. Sie wagten es damals nicht vorzuschlagen, wie

sie es jetzt nicht wagen. Sie wollten dem Lande nur einen sechsmonatlichen Gehalt abnehmen, und das ist ihnen gelungen: sie haben ihr Geld in der Tasche; das Land hat bekommen, was sie ihm gleich anfangs zudachten — Nichts! Die irländische Kirchenbill ist nicht zu Stande gekommen, weil Lord Melbourne und seine Collegen es angemessen hielten, eine Bill einzubringen, von der sie voraus wußten, die drei Zweige der verfassungsmäßigen Gesetzgebung würden ihr nicht beistimmen. Das hat aber nichts zu sagen: Lord Melbourne und seine Collegen sind zufrieden; sie haben ihre zwei Quartale bezogen. Grundlos ist die Behauptung, als sei das Volk von dem Unterhause ausschließlich repräsentirt. Die Gemeinen repräsentiren im Grunde nur die Wähler, also eine, wie die Pairs, bevorrechtete Classe des Volks. Nach der Constitution beruht in England die Staatsgewalt in König, Lords und Gemeinen; nicht in König, Lords und Volk, und wenn ein Mitglied des Unterhauses von einem „Hause des Volks" spräche, wäre es entweder unwissend und beschränkt an Geist oder in gröblicher Usurpation befangen. Nun fragt sichs nur: will das Volk von England von den Gemeinen allein regiert seyn und die ganze Staatsgewalt in den Händen einer begünstigten Classe sehen? Wir unserer Seits wollen den Gemeinen so wenig eine despotische Macht zugestehen, als den Lords oder dem König."

Frankreich.

Der König empfing am 1. September die Bischöfe von Avignon und Montpellier.

Nach einem ämtlichen Berichte über die Militär-Justizpflege während des Jahres 1833 wurden in diesem Jahre von der Armee, welche sich mit den Municipalgardisten und Pompiers auf 398,281 Mann belief, 6881 Mann vor Gericht gestellt und 4672 davon verurtheilt.

Der Generallieutenant Graf Morand, Pair von Frankreich, Commandant der sechsten Militärdivision, ist am 2. d. M. nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen. An demselben Tage war auch der bekannte Abbé Nicolle, Großvicar und Ehrendomherr von Paris (unter dem Herzog von Richelieu Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Odessa), zu Paris gestorben.

Die Nouvelle Minerve fordert die Blätter ihrer Partei auf, das Preßgesetz, so weit es sich auf den König bezieht, wörtlich zu nehmen, und gar nichts mehr von dem Könige und seiner Familie, wie z. B. hinsichtlich ihrer Reisen, hinsichtlich der Personen die Se. Majestät empfangen rc., zu sprechen.

Bekanntlich war Raspail wegen Beleidigung gegen den Untersuchungsrichter Zangiacomi von dem Zuchtpolizeigericht zu zweijährigem Gefängnisse und nachheriger Stellung unter die Aufsicht der hohen Polizei während fünf Jahren verurtheilt worden. Die Abtheilung des königlichen Gerichtshofes jedoch, welche als Appellationsgericht für Zuchtpolizeisachen entscheidet, hat diese Strafe auf einjähriges Gefängniß gemildert, und die nachherige Stellung unter polizeiliche Aufsicht ganz wegfallen lassen.

Der Moniteur du Commerce erzählt, am 29. August habe man in Aurillac zwei Wägen angehalten, und den darin befindlichen Reisenden verboten, ihre Reise nach Toulouse fortzusetzen, bis die Befehle des Ministers des Innern eingeholt seien. Der eine derselben sei ein Mann von 33 Jahren, versichere er sei ein Engländer, und heiße Lord Calthorpe. Er sei von einer Dame, angeblich seiner Schwester und einer Verwandtinn Lord Granville's, so wie von zwei Gesellschaftsdamen und einem Intendanten begleitet. Dieser angebliche Lord Calthorpe sei mit einem regelmäßigen Paß aus Preußen versehen, habe aber die auffallendste Aehnlichkeit mit — Dom Miguel! — Galignani's Messenger bemerkt hierbei, er könne nur sein Erstaunen ausdrücken, daß Verhaftungen so leichthin vorgenommen würden, da er zufällig wisse, daß nicht „Lord" aber der ehrenwerthe Hr. Calthorpe mit seiner Schwester in Frankreich reise, und ungefähr um jene Zeit in Toulouse eintreffen wollte.

Am 3. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 85. — Am 4. September um 1 1/2 Nachmittags 5Percents 109 Fr. 95. 3Percents 79 Fr. 75.

Königreich Sardinien.

In Turin waren bis zum 4. September Mittags 17 Personen an der Cholera erkrankt und 11 davon gestorben. — In Cuneo, wo bis zum 4. Morgens von 1118 Erkrankten 423 gestorben waren, war die Seuche beinahe ganz erloschen; deßgleichen in Nizza, wo bis zum 3. die Zahl der Erkrankungen 378, die der Todesfälle 214 betrug; desto heftiger wüthete sie aber in Genua, wo in den letzten Tagen des Augusts die Zahl der Erkrankungen täglich zweihundert überstieg und die der Todesfälle häufig 150 bis 170 erreichte. In den ersten Tagen des Septembers war die Krankheit etwas im Abnehmen, nachdem sie bis zum 4. von 3266 Erkrankten 1633 dahingerafft hatte. — Se. Majestät der König von Sardinien haben den hochherzigen Entschluß gefaßt, die von so schweren Drangsalen heimgesuchte Stadt zu besuchen, um die niedergeschlagenen Gemüther der dortigen Bewohner durch Ihre Gegenwart aufzurichten. — Se. Majestät sind am 3. Abends zu diesem Behuf von Turin abgereist und am 4. in Genua eingetroffen.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Florenz vom 4. d. M. zufolge kamen daselbst noch immer einzelne Cholerafälle, aber in geringer Anzahl vor; auch in Pisa hatten sich einige Fälle ergeben; in Livorno wüthete die Seuche mehrere Tage hindurch mit großer Heftigkeit; besonders tödtlich waren die Nächte. Seit Anfang dieses Monats hat die Seuche in Livorno etwas nachgelassen.

Wien, den 12. September.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens, dd. Schönbrunn 31. August 1835, dem k. k. Botschaftsrathe, Clemens Freiherrn von Hügel, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 12. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 5/16;
Detto detto zu 4pCt. in CM.	98 3/4;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 1/16;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	574 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 3/8;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 G. Uso. 2. M.
Bankactien pr. Stück 1326 in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

N[ro]. 257

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 14. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.386	28 Z. 1 L. 8 P.	+ 8.9	WNW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.398	28 1 10	+ 14.1	NWN. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.374	28 1 7	+ 8.4	NW. stark.	heiter.

Spanien.

Die föderalistische Verbindung der Provinzen gegen die Centralregierung in Madrid schreitet mit Riesenschritten voran, wie aus nachstehendem Schreiben aus Valencia vom 22. August (im Journal des Debats vom 5. d. M.) erhellt: „Gestern ist hier die Vereinigung der Königreiche von Arragonien, Catalonien und Valencia proclamirt worden, um gemeinschaftlich für die Vertheidigung des Thrones, die Freiheit und die nützlichen Reformen zu wirken, welche die Nation wünscht. Diesem Acte ging die Bildung einer berathenden Auxiliarjunta voraus, derjenigen ähnlich, welche im Jahre 1808 das Vaterland rettete, und nach dem Muster von Barcelona und Saragossa jetzt wieder erwählten. Die Bildung dieser Junta geschah mit aller der Energie, welche die Bewohner dieser Stadt auszeichnet, und mit der Loyalität, welche die Maaßregel gebot. Alle Classen der Gesellschaft, aus denen man die achtungswerthesten wählte, wurden berufen, diese Junta zu bilden. Der Generalcapitän, Graf Almodovar, der bekannte Präsident der Procuradorenkammer, ist Präsident der Junta. — Die Armee wird durch den Unterinspector der Artillerie dieses Departements, den königlichen Gouverneur des Platzes und die Regimenterchefs der Garnison repräsentirt. Der Civilgouverneur vertritt die Bürger; der Intendant der Provinz die Finanzen. Die Magistratur wird von drei Richtern des königlichen Gerichtshofes repräsentirt; die Geistlichkeit von zwei Domherren des Capitels, welche im Jahre 1823 Deputirte bei den Cortes waren; der Adel und die Grundeigenthümer von drei Rittern, welche Gutsbesitzer sind; der Handel und die Industrie von den Chefs der bedeutendsten Handelshäuser; die Advocaten von zwei Mitgliedern ihrer Corporation und das übrige Volk von zwei Regidoren der Municipalität. — So wie die Junta von Barcelona und Saragossa, beschäftigt sich auch die Junta von Valencia hauptsächlich damit, eine Achtung gebietende bewaffnete Macht zu organisiren, welche im Stande ist, den Factiosen die Spitze bieten, den Thron Isabellens II. zu befestigen, und die Verbesserungen zu unterstützen, welche die Einsichten des Jahrhunderts erheischen, und Spanien mit andern europäischen Nationen auf gleiche Stufe stellen sollen. Gestern hat der Graf Almodovar die nachstehende Proclamation erlassen: „Generalcapitanerie der Königreiche Valencia und Murcia. Die berathende Auxiliarjunta von Barcelona hat mir unterm 18. d. M. Folgendes zugehen lassen: „Excellenz! Die Bande, welche zu den „ruhmwürdigsten Zeiten die Bewohner von Valencia mit „den Cataloniern vereinigten, so wie die Gleichförmigkeit der Gesetze, Sitten und Gebräuche, nach denen sie „leben, ihre Nachbarschaft und andere wichtige Umstände „mehr sind gebieterische Gründe zwischen beiden, sowohl im „Glück als Unglück die innigste Vereinigung herzustellen. „In der gegenwärtigen Lage ist es vor Allem nothwendig, „eine freie Communication zwischen den Behörden und den „Corporationen herzustellen, welche mit dem auf die Vertheidigung des Thrones Isabellens II. und die öffentliche und „gesetzliche Freiheit gegründeten allgemeinen Besten beschäftigt sind. Die Junta, welche die Ehre hat, Ihnen „diese Mittheilung zu senden, schickt Ihnen zugleich Abschriften der Documente, welche hauptsächlich geeignet „sind, den Geist kund zu geben, der diesen Verein belebt „und den Zweck, nach dem er strebt. Die Junta hofft, „daß diese Mittheilung Ew. Excellenz angenehm, und Ihren edlen und großherzigen Gesinnungen entsprechend „seyn werde." — „Ich erkläre hiermit (fährt Graf Almodovar fort), daß das vorstehende Document in Allem dem Geist entspricht, der es eingegeben hat, und verordne dessen buchstäbliche Einrückung in die Journale, um dem Systeme der Oeffentlichkeit und Freimüthigkeit zu entsprechen, das ich mir vorgezeichnet habe. Das Volk von Valencia hat seit den wenigen Tagen, seit denen ich die Ehre habe an seiner Spitze zu stehen, schon mehrere Male die Darlegung meiner politischen Grundsätze vernommen; ich pflege nie rückwärts zu schreiten, und bin nicht gewohnt mein Wort zu brechen. Eng vereinigt werden wir mit Arragonien und Catalonien gehen, und ich bin entschlossen euer Schicksal zu theilen, es möge nun glücklich oder unglücklich seyn. Wenn es dem beispiellosen Patriotismus dieser drei Provinzen gelingt, den Thron Isabellens II. und die Freiheit der ganzen Nation auf unerschütterlichen Grundlagen zu sichern, Reformen und Fortschritte zu beschleunigen, den Leiden, welche wir seit so langer Zeit erfahren haben, und die leicht den vollständigen Ruin des Vaterlandes nach sich ziehen konnten, ein Ziel zu setzen, so wird die Dankbarkeit unserer gemeinsamen Mutter der schönste Lohn seyn. In jedem Falle wird Niemand uns den Ruhm und den Muth streitig machen können, es mindestens versucht und der Gefahr getrotzt zu haben. Die Einwohner von Valencia, welche mich mit einem so edlen Vertrauen beehrten, bitte ich mir dieses zu erhalten. Sie konnten versichert seyn, daß man ihrem Generalcapitän in dem Augenblicke der Krise niemals Mangel an Entschlossenheit und Loyalität vorzuwerfen Ursache haben wird. Er verlangt dieselben Bürgschaften, wie alle guten Spanier, bekennt sich zu denselben Grundsätzen, und ist gewohnt sie im Herzen der Nationalrepräsentation auszusprechen und zu verfechten. Valencia, 21. August 1835. Graf Almodovar." — Man hat Kuriere ausgeschickt, um die Deputirten, welche die Provinz vertreten, sogleich zu berufen, und sie einer Junta einzuverleiben, welche die Interessen der Provinz auf eine vollständigere Weise vertreten wird.

Das Journal des Debats schickt obigem Schreiben folgende Wehklage voran: „Wir haben Nachrichten aus Valencia vom 22. August erhalten. Die neuen Autoritäten sprechen und handeln zwar noch immer im Namen der Königinn Isabella II.; wir sehen aber nicht ohne Besorgniß, wie sich eine factische Trennung, welche die Aufmerksamkeit des spanischen Ministeriums in hohem Grade in Anspruch nehmen muß, mit jedem Tage stärker ausspricht und entwickelt. Vergebens beruft man sich auf die Bildung von Provinzialjunten im Jahre 1808, um der französischen Invasion Folge zu leisten, die Umstände sind nicht die nämlichen; die Provinzen waren damals ihrer eigenen Kraft überlassen; da mußte man Mittelpuncte des Widerstandes schaffen. Aber heute sich im Angesichte des Feindes trennen, sich von der Regierung lossagen unter dem Vorwande, sie besser zu vertheidigen, ist ein System, das durch nichts gerechtfertiget wird, und sich schwer entschuldigen läßt."

Der Courrier Français äußert sich folgendermaaßen: „Don Carlos und seine Armee behaupten bis jetzt die Vortheile der Offensive, und Generals Cordova, auf die unthätige Rolle des Generals Valdes beschränkt, hält sich in seinen Stellungen verschanzt, und wagt es nicht, sich einem Gefechte auszusetzen. Von der andern Seite macht die Revolution Fortschritte und regularisirt sich; sie erstreckt sich von Catalonien bis nach Andalusien. Cadix und Carthagena haben eben so wie Barcelona, Saragossa, Murcia, Valencia u. s. w. ihre Bewegung gegen die Mönche unternommen. Zu Granada hat das Volk die Garnison davongejagt. Der Aufstand hat auch Estremadura ergriffen, und erstreckt sich bis nach Coruña. Was bleibt der Regentinn noch übrig? Einige Provinztheile in der Mancha und in Castilien. Wird ihre Regierung da wohl Hülfsquellen finden, um die Armee zu besolden? — Die Nachrichten aus Madrid melden, daß die Cassen leer sind. Valencia hat ein trauriges Beispiel gegeben, das wohl Nachahmer finden wird. Anstatt die Tratten des Schatzes zu zahlen, hat die Intendanz dieser Provinz das Erträgniß ihrer Einnahmen in die Koffer der insurrectionellen Junta geschüttet. Allerwärts stellen sich die Deputirten der Cortes an die Spitze der Bewegung. Zu Saragossa sind Caballero, de las Navas, Roman, Semproni und Palafox angekommen. Sie werden sich von da nach andern Puncten begeben. Der Graf Almodovar, Präsident der Procuradorenkammer, gibt der Provinz Valencia den Impuls. Aus den Nachrichten und Acten, welche wir aus dieser Provinz erhalten, läßt sich abnehmen, daß die Bande einer wichtigen Conföderation sich enger knüpfen und daß überall ein Zusammenwirken herrscht, welches den Sieg der Revolution unfehlbar herbeiführen muß."

Der Sentinelle des Pyrenees zufolge rüstet man sich in Saragossa für den Fall eines Angriffes von Seite der Madrider Regierung. Auf die Nachricht, daß General Quesada Befehl erhalten habe, an der Spitze von 10,000 Mann aufzubrechen, um die Arragonier für ihren Aufstand zu züchtigen, wurden sämmtliche Urbanos, welche am 22. gegen die Carlisten ausgerückt waren, sogleich zurückberufen und der Beschluß gefaßt, Saragossa eiligst zu befestigen, um nöthigenfalls den kräftigsten Widerstand leisten zu können.

In einem Schreiben aus Barcelona vom 25. August heißt es: „Der verderbliche Einfluß der Unruhen im Norden von Spanien ist vor allem in Catalonien fühlbar. Die Provinz hatte in Folge des Prohibitivsystems, das Spanien in den letzten zehn Jahren angenommen hatte, eine Menge von Fabriken errichtet, welche anfingen sehr gute Resultate zu geben. Da aber durch den bürgerlichen Krieg alle Nachfrage so gut als aufgehört hat, so sieht sich eine große Zahl von Fabrikanten genöthigt, ihre meisten Arbeiter zu entlassen, und in Barcelona allein sind mehr als zwanzig Fabriken gänzlich geschlossen worden. Etablissements vom ersten Rang haben ihren Entschluß angekündigt zu liquidiren, um einem gänzlichen Ruin zuvorzukommen. Diese Krisis wirkt besonders auf die Baumwollenfabriken, welche durch ein absolutes Verbot der Einführung fremder Baumwollenwaaren eine sehr beträchtliche Ausdehnung gewonnen hatten. Ihre jährlichen Producte beliefen sich auf 325 Millionen Realen, sie beschäftigten 100,000 Arbeiter, welche jährlich 150 Millionen Realen Lohn erhielten; das Capital an Bauten und Maschinen beträgt 180 bis 200 Millionen. Barcelona allein enthält 25,000 Arbeiter, welche von dieser Industrie lebten. Diese große Masse jetzt unbeschäftigter Menschen macht daher die politische Krisis hier doppelt gefährlich."

Die letzten Nachrichten aus dem Carlistischen Hauptquartier reichen bis zum 28. August. Don Carlos hatte sich am Tage zuvor mit einigen Bataillons und vier Geschützstücken nach Arroniz begeben. Am 28. machte er eine Bewegung, um die Christinos, welche Sesma und Lodosa besetzt halten, zu einem Treffen zu vermögen. Sie aber hielten sich in ihren Häusern verschanzt, man wechselte Flintenschüsse, und die Carlisten kehrten in ihre Quartiere zurück. Cordova scheint vor einem bedeutendern Treffen sich zu scheuen und den Lauf der nächsten Ereignisse abwarten zu wollen. Die Nachrichten aus Madrid drücken Besorgnisse für die Zukunft aus. Nach Privatberichten aus Navarra hätten die Carlisten einige Demonstrationen in der Mancha gemacht. Es sollen von ihnen einige Besatzungen von Urbanos in jener Provinz, wo sich sehr wenige regelmäßige Truppen befinden, überfallen worden seyn.

Die Carlisten erheben fortwährend Angriffswerke gegen den Brückenkopf von Behobie, welchen die Urbanos nicht räumen wollen. Um eine abermalige Verletzung des französischen Gebiets zu hindern, hat General Harispe noch eine Kanone hinbringen, und sie auf der Anhöhe, welche den Carlistischen Posten dominirt, aufstellen lassen.

Der Moniteur vom 6. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende, eben nicht sehr lehrreiche, Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Bayonne vom 1. d. M. enthalten folgende Nachrichten: Der Prätendent ist fortwährend in Estella. — Vorgestern ist der General Evans an der Spitze von 2000 Engländern und 1600 Spaniern aus San Sebastian ausgerückt, um eine Recognoscirung gegen Ernani vorzunehmen. Nachdem er die befestigte Brücke von Oriomendi, die von den Carlisten tapfer vertheidigt wurde, genommen, rückte er gegen die von Santa Barbara vor. Zwei Compagnien Chapelgorris kamen bis an den Gipfel. Nachdem der Zweck der Recognoscirung solchergestalt erreicht war, zog sich der General Evans nach Oriomendi zurück. — Da mittlerweile zwei neue Bataillons zur Verstärkung der Carlisten herangerückt waren, entspann sich ein unwichtiges und resultatloses Gefecht zu Oriomendi; am Abend kehrte der General Evans nach San Sebastian zurück; er hat im Ganzen an diesem Tage 21 Mann an Todten und ungefähr 60 Verwundete verloren, welche er zurückgebracht hat. — Briefe aus Catalonien enthalten folgende Details über die neuerlich von den Carlisten versuchte Pointe: Am 16. August rückten gegen 5000 Mann Carlistische Infanterie und 400 Pferde in Huesca ein. Am 17. besetzten sie Barbá-

stro, wo sie bis zum 21. Abends blieben, nachdem sie zwei Gendarmen auf dem Corso getödtet hatten. — Die Ankunft des Generalcapitäns von Arragonien, an der Spitze von 400 Pferden und 6000 Mann Fußvolk, und die des Obersten Gurrea aus Navarra nöthigten sie, die Flucht zu ergreifen. Man glaubt allgemein, daß sie sich nach Benavarre und Broutaigne wenden werden*). — Auf Befehl des Generalcapitäns von Arragonien werden alle Spanier von 16 bis 50 Jahren, die fähig sind, die Waffen zu führen, bei Todesstrafe aufgefordert, zur Vertheidigung der Königinn aufzubrechen. — Man glaubt, daß der Eifer, womit die Christinos die Carlisten verfolgen, letztere bald nöthigen wird, sich nach Frankreich zu werfen. — Endlich meldet eine telegraphische Depesche vom 2. d. M., daß die Urbanos aus Saragossa ausgerückt sind, um gegen Quiles, der zu Daroca eingerückt ist, zu Felde zu ziehen. — Die Junta von Saragossa hat mit der von Barcelona fraternisirt. — Man schickt fortwährend Truppen nach Portugalete, um Bilbao gegen einen neuen Angriff sicher zu stellen."

Der Messager vom 6. d. M. schildert nach Briefen aus Bayonne vom 2. d. M. die von dem General Evans gegen Ernani vorgenommene Recognoscirung als eine wahre Niederlage der unter dem Befehl des gedachten Generals von San Sebastian ausgezogenen Engländer und Spanier; sie sollen 40 Mann an Todten und 100 Verwundete, unter welchen sich General Chichester befindet, verloren haben. Obgedachte Briefe fügen hinzu, daß zwei englische Bataillons in aller Eile nach Bilbao eingeschifft worden seien, das neuerdings von den Carlisten bedroht zu seyn scheine.

*) Bekanntlich sind sie neueren Nachrichten zufolge in Catalonien eingerückt.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. d. M. erhob sich Lord Plunkett, Lordkanzler für Irland, und sprach: „Ich wünsche die Anwesenheit des erlauchten Herzogs von Cumberland zu benützen, um ihn um einige Aufschlüsse über einen Umstand zu ersuchen, welcher gestern von einigen Journalen erwähnt wurde und mich persönlich berührt. In der Versammlung einer Orangistenloge, in welcher der erlauchte Herzog den Vorsitz führte, berichten diese Journale, habe sich derselbe über angebliche leidenschaftliche Angriffe beschwert, welche von meiner Seite in diesem Saale gegen ihn gerichtet worden seien. Der edle Herzog soll hinzugefügt haben, er habe meine Bemerkungen mit verdienter Verachtung aufgenommen, mein Benehmen sei eines Gentlemans unwürdig. Wäre diese Angabe gegründet, so würde ich bedauern, daß der erlauchte Herzog eine solche Erklärung nicht in meiner Gegenwart und Angesichts dieses Hauses gemacht hätte, denn wie verschieden auch unser Rang seyn mag, so gestehe ich doch weder dem erlauchten Herzog noch sonst Jemand das Recht zu, mein Betragen als eines Gentlemans unwürdig zu bezeichnen, und ich werde nimmermehr dulden, daß mich Jemand mit Verachtung behandle." Der Herzog von Cumberland erwiederte: „Ich habe die Sprache, welche mir gewisse Journale in den Mund legen, nicht geführt. (Hört! hört! und Unterbrechung.) Wenn der edle und gelehrte Lord mir fortzufahren erlauben will, so werde ich ihm sagen, was ich geäußert habe." (Lord Plunkett: „Sehr gerne." Der Herzog: „Wahr ist es, daß ich mich in der Sitzung einer Orangeloge über leidenschaftliche und böswillige Angriffe beklagt habe; dieß geschah aber mit ganz allgemeinen Beziehungen, und ich hatte keineswegs die Absicht, den edlen und gelehrten Lord besonders zu bezeichnen. (Hört!) Das Recht mich zu beklagen, wird mir hoffentlich Niemand bestreiten wollen, denn man kann nicht läugnen, daß man mich oft und heftig angegriffen hat, und zwar bloß darum, weil ich nicht aufhörte fest und muthig die Principien zu bekennen, auf denen, meines Erachtens, das Heil meines Vaterlandes und die Aufrechthaltung des protestantischen Glaubens beruht. (Hört!) Ich will nur noch ein Wort hinzufügen, nämlich daß ich nie etwas hinter dem Rücken eines Menschen gesagt habe, was ich nicht bereit wäre ihm ins Gesicht zu wiederholen." Lord Plunkett erwiederte, er fühle sich durch die Erklärungen des edlen Herzogs vollkommen befriedigt. — Die übrige Sitzung war Gegenständen von rein örtlichem Interesse gewidmet. — Im Unterhause legte Lord Morpeth, Generalsecretär für Irland, eine am 31. August von 15,000 Einwohnern, Bankiers, Kaufleuten und Landeigenthümern der Grafschaft York, unterzeichnete Petition vor, worin die von dem Oberhause in die Gemeindereformbill eingeführten Amendements auf das Nachdrücklichste getadelt und das Haus der Gemeinen gebeten wird, im Interesse der Volksrechte nichts nachzugeben, und die also verstümmelte Bill zu verwerfen. (Hört!) „Sie haben," fügte der Minister hinzu, „die Bitte einer großen Anzahl achtbarer und guter Bürger vernommen; aber eben wie ich Ihren Character kenne, glaube ich die Erklärung geben zu können, daß Sie nach reiflicher Erwägung der Alternative, in die wir uns gestellt sehen, den Entschluß billigen werden, den dieses Haus, wie ich hoffe, fassen wird, nämlich diesen, so viele Concessionen zu machen, als mit der Ehre und der Wohlfahrt des Landes nur verträglich sind, und als ohne Verletzung des Princips der Bill nur gemacht werden konnen." (Beifall.) Die Petition und mehrere andere im ähnlichen Sinn abgefaßte wurden auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Hr. Rippon kündigte an, in der nächsten Session werde er eine Motion auf Ausschließung der Bischöfe aus dem Oberhause stellen. Desgleichen zeigte Hr. Roebuck an, er werde in der nächsten Session darauf antragen, zur Einbringung einer Bill ermächtigt zu werden, welche das Veto des Oberhauses aufhebe und verfüge, daß jede von dem Hause der Gemeinen in ihrem Princip angenommene, dann aber von den Lords verworfene Bill bei ihrer Wiedervorlegung im Unterhause angenommen, und mit der Genehmigung des Königs Landesgesetz werden konne. (Hört!) Hr. Hume endlich kündigte an, in der folgenden Session werde er die Niedersetzung einer besondern Untersuchungscommittee beantragen, welche über die Anzahl der Pairs, ihre Privilegien und über die Art, wie die Lords ihre legislativen Functionen erfüllen, zu berichten habe. Mehrere Conservative lachten über diese Ankündigungen. Auf Lord John Russells Antrag ging hierauf das Haus zur weitern Berathung der Amendements über.

In der Sitzung des Unterhauses vom 3. d. M. wurde die Debatte über die vom Oberhause amendirte Municipalreformbill beendigt, nachdem vorher noch der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer, daß das Corporationen gehörige Kircheneigenthum verkauft werden solle, mit Zustimmung Sir R. Peels, ohne Opposition durchgegangen war. Schließlich wurde ein Ausschuß ernannt, welcher dem Oberhause die Gründe entwickeln soll, welche die Gemeinen bewogen haben, einige von den Lords vorgeschlagene Amendements zu verwerfen. — Im Unterhause wurde am obgedachten Tage die Appropriationsbill, ungeachtet des Widerspruches des Hrn. Hume, der einen Aufschub verlangte, zum dritten Male gelesen und ans Oberhaus übermacht.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 4. September (welche wir durch außerordentliche Gelegen-

heit erhalten haben) zufolge war an diesem Tage die Debatte über die vom Unterhause zurückgesendete Municipalreformbill im Oberhause eröffnet worden. Lord Lyndhurst erklärte, daß die von ihm zu dieser Bill vorgeschlagenen Amendements keineswegs von ihm ausgegangen, sondern in Versammlungen von Mitgliedern des Oberhauses berathen worden seien. Der Herzog von Wellington äußerte sich einer Ausgleichung über die so wichtige Frage, die in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit des Landes fast ausschließend in Anspruch genommen, geneigt, so daß man an einer Beilegung dieser Sache auf friedlichem Wege fast keine Zweifel hegte.

Am 31. August fand bei Lord Kenyon eine zahlreiche Orangistenversammlung Statt, bei welcher der Herzog von Cumberland, als Großmeister, den Vorsitz führte. Was darin beschlossen wurde, wissen nur die Eingeweihten. Der Herzog von Cumberland hat übrigens, der Dublin E. Mail zufolge, auf die eingegangene Einladung, sich vor der Committee des Unterhauses wegen der Orangelogen als Zeuge zu stellen, folgende Antwort ertheilt: „St. Jamespallast, 26. August. Der Herzog von Cumberland empfielt sich Hrn. Hume und bescheinigt den Empfang seines gestrigen Briefes, dem eine Resolution der Specialcommittee über Orangelogen beigeschlossen war. Der Herzog von Cumberland eröffnet Hrn. Hume, als dem Vorsitzer dieser Committee, daß er derselben keine Erklärungen zu machen hat."

Consols am 3. September 90⅞, ¾. — Am 4. September 90⅞, ¾.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Louisiana Gazette schreibt: „Zu Vicksburg war vor einiger Zeit ein Spielhaus errichtet worden, welches manchen jungen Mann ins Verderben stürzte. Die Einwohner entschlossen sich, diesem Unwesen ein Ende zu machen, hielten mehrere Versammlungen, und forderten die Spieler mehrmals auf, die Stadt zu verlassen. Endlich wurde ihnen erklärt, ihre Ueberfahrt auf einem Dampfboot sei bezahlt und sie hätten die Stadt zu verlassen. Als die, welche die Aufforderung überbrachten, das Spielhaus verließen, wurde aus den Fenstern desselben auf sie gefeuert, und einer von ihnen getödtet, ein anderer verwundet. Nun lief das Volk zusammen, erbrach das Haus, ergriff die fünf Bewohner desselben, schleppte sie heraus und henkte sie unverweilt auf. Vor den Gehenkten wurden Schildwachen aufgestellt und bekannt gemacht, daß, wer sich in den nächsten 24 Stunden den Leichnamen nähere, eben so bedient werden solle. Alles in dem Spielhause vorgefundene Geld wurde auf einem vor den Leichnamen aufgestellten Tische niedergelegt, und an die, welche beweisen konnten, daß sie an die Spieler verloren, ausbezahlt. Auch zu Natchez (im Mississippistaate) wurde in Spielhaus zerstört, jedoch Niemand aufgehenkt."

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 5. d. M. erstattete der Graf von Barante seinen Bericht über das Preßgesetz. Die Commission, in deren Namen Hr. von Barante sprach, hat einstimmig auf Annahme des Gesetzes, ganz so wie es bereits von der Deputirtenkammer votirt ist, angetragen.

Der König begab sich am 3. September, von der Königinn, dem Herzog von Orleans und den Ministern von Broglie und Duchatel begleitet, nach Versailles, um die dortigen Nationalgarden und die Besatzung der Stadt zu mustern. Ein zahlloser Zusammenfluß von Zuschauern begrüßte den König, der Abends nach Paris zurückkehrte.

Die ministeriellen Blätter widersprechen dem Gerücht, daß Hr. Gisquet die Polizeipräfectur niedergelegt habe.

Briefe aus Bordeaux vom 1. September melden: „Auf Befehl der Regierung sind alle Beurlaubungen der Militärs widerrufen, und es sollen keine neuen Autorisationen dieser Art ausgestellt werden. Man vernimmt, daß dieser Befehl sich nicht bloß auf die Pyrenäengränze erstreckt. — Der Assisenhof der Gironde hat so eben das Republikanerblatt l'Election, welches beschuldigt war zur Empörung angereizt zu haben, nach einer Berathschlagung von nur fünf Minuten freigesprochen. Dieß Beispiel kann zeigen, daß die Geschwornen mit den neuen Gesetzvorschlägen unzufrieden sind. In Folge der neuen Gesetze, wodurch man die Caution erhöht, werden nun zwar die Election, wie anderer Seits vielleicht auch die Carlistische Guienne, unterliegen. Allein mit den Journalen hören die Parteien nicht auf."

Der Revue du Nord zufolge verbreitet sich das Studium der teutschen Sprache in Frankreich immer weiter, hauptsächlich in Paris. Daselbst befinden sich wenigstens 12 Professoren der teutschen Sprache, deren Kurse eine große Menge Zuhörer haben. In den Collegien und Pensionen wird teutsch eben so unerläßlich, als englisch, gelehrt.

Am 4. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 50. — Am 5. September 5Percents 110 Fr. 25. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 30. 3Percent 80 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 40.

Preußen.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland war, über Hamburg, von London in Berlin eingetroffen.

Berliner Blätter melden aus Kapsdorf vom 4. September: „Se. Majestät der König sind vorgestern Abends um 6 Uhr in Kapsdorf eingetroffen und haben gestern hier gearbeitet. Im Laufe des gestrigen Tages sind auch alle übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den verschiedenen Cantonirungsquartieren angekommen. Heute hat die große Parade des sechsten Armeecorps Statt gefunden, wobei des Königs Majestät beim Empfange Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vor der Front demselben den Rappert übergaben und wieder die Truppen vorbeiführten. Se. Majestät waren mit denselben sehr zufrieden. Nach der Parade wohnten Allerhöchstdieselben, in Gegenwart des Kaisers und der übrigen Herrschaften, dem Einrücken der Truppen ins Lager bei. Hierauf kehrten Se. Majestät der König nach Kapsdorf zurück und Se. Majestät der Kaiser besuchten das Grab des Fürsten Blücher in Krieblowitz, geführt von dem ehemaligen Adjutanten desselben, Generalmajor Grafen von Nostitz. Späterhin trafen auch Se. Majestät der König in Krieblowitz ein. Mittags speisten sämmtliche Herrschaften bei Sr. Majestät und Nachmittags nahmen Allerhöchstdieselben im Lager einen Thee ein, wozu Allerhöchstsie von dem Offiziercorps des sechsten Armeecorps eingeladen waren."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 258

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 15. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.289	28 Z. 0 L. 6 P.	+ 11.2	SO.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.224	27 11 9	+ 16.4	S.O	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.205	27 11 6	+ 12.1	S.	schwach.	Regen.

Wien, den 14. September.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn durch Böhmen sind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 8. d. M. wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn zu Pilsen bei einer großen Kirchenparade im Freien dem heil. Meßopfer bei, wobei das k. k. Regiment Baron Fleischer, das 6te k. k. Jägerbataillon und das k. k. Kürassierregiment Graf Hardegg in vollster Parade ausrückten. — Auf dem Aufstellungsplatz angelangt, wurden Se. Majestät der Kaiser von dem Feldmarschallieutenant von Gorzkowsky ehrfurchtsvoll empfangen, geruhten hierauf die unter Commando des Generalmajors Grafen Tige im zweiten Treffen aufgestellten Truppen abzureiten und dann das Quarrée vor dem Capellenzelte formiren zu lassen. — Nach beendigtem Gottesdienst stiegen Se. Majestät der Kaiser wieder zu Pferd und ließen die Truppen mit halben Compagnien und halben Escadronen vor Sich defiliren.

In Ihre Wohnung zurückgekehrt, geruhten Se. Majestät der Kaiser durch mehr als zwei Stunden ununterbrochen Privat- und öffentliche Audienzen allergnädigst zu ertheilen.

Zur Tafel wurde sämmtliche Generalität und die Stabsoffiziere, dann einige Hauptleute und Rittmeister der daselbst concentrirten Truppen und der Kreishauptmann beigezogen. Nachmittags 4 Uhr geruhten Se. Majestät in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserinn im Erziehungshause die aufgestellten Zöglinge des k. k. Baron Fleischer Infanterieregiments in Augenschein zu nehmen, Sich von dem Zustande der innern Localitäten zu überzeugen und eine kurze Prüfung aus dem Religionsunterrichte und dem Rechnen vorzunehmen, und Sich die Probeschriften und Zeichnungen der Zöglinge vorlegen zu lassen.

In der k. k. Kaserne geruhten Se. Majestät die Offiziersquartiere sowohl als die Zimmer der Mannschaft in Augenschein zu nehmen und sich von allen auf die Unterkunft und die Subsistenz der Truppe sich beziehenden Details die genaueste Auskunft geben zu lassen. — Sodann verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserinn in die Franciscanerkirche, wo Allerhöchstdieselben dem Segen beiwohnten. Ihre Majestät die Kaiserinn fuhren hierauf auf den Berg Lochotin, um die dortigen Bäder zu besichtigen und die schöne Aussicht aus dem Badesaale auf die Umgend zu genießen.

Abends geruhten Se. Majestät der Kaiser Sich den Staatsgeschäften zu widmen.

Vor 8 Uhr war die Stadt in allen ihren Theilen auf das Prachtvollste beleuchtet, und beide allerhöchste Majestäten geruhten nach 8 Uhr im offenen Wagen die Illumination in der Stadt sowohl als bei der Kaserne in der Reichsvorstadt in Augenschein zu nehmen, wobei Allerhöchstdieselben von der in den Straßen wogenden Volksmenge mit ununterbrochenem Jubel begrüßt wurden.

Auf den 9. September waren sämmtliche in der Contraction in und um Pilsen befindlichen Truppen zur Ausrückung und Exercirungsproduction vor Se. Majestät dem Kaiser bestimmt; wegen eines in der Nacht eingefallenen heftigen Regenwetters geruhten aber Se. Majestät diese Ausrückung abzustellen, zugleich aber der k. k. Generalität, dann den Stabs- und Oberoffizieren Ihre besondere Zufriedenheit mit dem bei der gestrigen Kirchenparade wahrgenommenen guten Zustand, vorzüglichen Aussehen und militärischen Haltung der Truppe an Tag legen zu lassen und der Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine dreitägige Gratislöhnung allergnädigst zu bewilligen.

Um 10 Uhr wohnten Ihre Majestäten einer stillen heil. Messe in der Erzdechanteikirche bei. Allerhöchstdieselben wurden sowohl bei der Hin- als der Rückfahrt aus der Kirche von dem auf dem Stadtplatze versammelten Volke mit lautem Jubelrufe begleitet. — Hierauf geruhten Ihre Majestäten Sich einige Herrschaft Chotieschauer, so wie auch einige Herrschaft Pilsener Unterthanen beiderlei Geschlechts in ihrer Nationaltracht vorstellen zu lassen und selbe, nachdem Sich Allerhöchstdiesen auf das Huldreichste mit ihnen unterhalten hatten, wieder zu entlassen.

Für die Pilsener Kleinkinderbewahranstalt geruhten Se. Majestät der Kaiser 300 fl. und Ihre Majestät die Kaiserinn 100 fl. C. M. dem Kreishauptmann zu übergeben.

Nach beendigter Mittagstafel geruhten Ihre Maje-

stüten nach 1 Uhr die Abreise von Pilsen nach Marienbad anzutreten. Die k. k. Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere, das Kreisamt und das Cameralbezirks-Verwaltungspersonale, die Geistlichkeit, die Professoren des Lyceums und Gymnasiums, der Pilsener Magistrat, dann die Bürgerschaft, waren vor der Wohnung Ihrer Majestäten versammelt, Allerhöchstwelche unter Paradirung des Schützencorps, Läuten der Glocken und Abfeuerung der Pöller, von den heißen Segenswünschen der Bewohner Pilsens begleitet, diese Kreisstadt, welche das Glück hatte, den geliebten Herrscher und Seine durchlauchtigste Gemahlinn zwei Tage lang in ihren Mauern zu besitzen, verließen.

Dem Pilsener Kreishauptmanne war von Sr. Majestät dem Kaiser die gnädigste Bewilligung ertheilt worden, bis Krzimitz Ihren Majestäten vorfahren zu dürfen. Auf der Chaussee unweit dem Amtshause im Dorfe Krzimitz, in welchem die Fenster der Gebäude an der Straße mit Blumen und Laubwerk geziert waren, war eine große Triumphpforte von Waldreisern errichtet, auf welcher oben die böhmische Krone und der Namenszug Ihrer Majestäten mit einem Kranze umflochten, prangten. — Hier empfing Se. Durchl. Fürst Johann Lobkowitz, als Grundobrigkeit der Herrschaft Krzimitz, an der Spitze seines Amtspersonals, der Geistlichkeit und der zu beiden Seiten der Triumpfpforte in Reihen aufgestellten Unterthanen und Schulkinder beiderlei Geschlechts, unter Abfeuerung der Pöller und dem Schall der Trompeten und Pauken und einem freudigen und anhaltenden Vivatrufen Ihre Majestäten, welche nach einer kurzen gnädigsten Unterredung mit dem Fürsten die Reise unter fortwährendem Jubelrufe des zahlreich versammelten Volkes nach Mies fortsetzten, wo Allerhöchstdieselben um 4 Uhr Nachmittags anlangten und daselbst, so wie auf der nächsten Poststation Tschernoschin, aufs Festlichste empfangen wurden.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 26. August: „Unser Belagerungszustand dauert fort, ohne daß der geringste Versuch gemacht worden wäre, die Ruhe aufs Neue zu stören. Die Regierung setzt sich dadurch selbst in manche Verlegenheiten. Ohne der Hauptpersonen der Verschwornen habhaft werden zu können, scheint sie mehrere der Verhafteten, aus Mangel der Beweise ihrer Schuldbarkeit, wieder in Freiheit setzen zu müssen. Dieses ist, wie ich voraussah, der Fall mit Antonio Alcala Galiano. Man kündigte ihm bereits am 22. seine Freiheit an, allein er erklärte, das Gefängniß nicht eher verlassen zu wollen, als bis man ihn von den gesetzmäßigen Gründen seiner Verhaftung unterrichte. Der Herzog von Abrantes sitzt mit den drei Deputirten der Urbanos, welche am 15. die Adresse nach San Ildefonso überbrachten, in dem Quartier der Invaliden in Haft, und soll gegen seine Richter geäußert haben, er habe nichts verbrochen, und werde, sobald man ihn freilasse, bei seinem Betragen verharren. Fortwährend treffen Truppen hier ein, und heute kamen 15 Kanonen von Segovia hier an. Quesada war mehrere Tage lang in San Ildefonso. Es heißt, die Königinn habe ihm den Kammerherrnschlüssel gegeben, welchen Abrantes abgeben mußte; auch sagt man, er werde als Generalcapitän nach Barcelona gehen (wo er aber eine schlechte Aufnahme finden dürfte), und daneben den Oberbefehl über die königliche Garde behalten. Am 18. haben die Behörden in Cadix, und am 19. die in Malaga die Mönche ihre Klöster räumen lassen, ohne daß bedeutende Unordnungen dabei Statt fanden. (Siehe unten.) — Die gestern angekommenen Provinzialblätter aus Barcelona, Valencia und Saragossa bringen uns mehrere Actenstücke, aus denen ich Ihnen Einiges mittheile. Der interimistische Generalcommandant von Catalonien machte eine ihm aus Madrid übersandte Depesche bekannt*). Man sieht daraus, daß die Regierung mit den Provinzen, welche gewaltsam und fest gegen sie aufgetreten sind, transigirt, während sie die Bewohner der Hauptstadt, deren Adresse weit bescheidener lautete, für Rebellen erklärt und strenge züchtigt. Man kann aber auch hieraus abnehmen, was den arragonischen Provinzen bevorsteht, wenn die Regierung hinlängliche Truppenmacht erhält, um sie zu besetzen. Dann wird vermuthlich die Zeit erschienen seyn, wo ihnen „die Entschließung Ihrer Majestät mitgetheilt wird." Die Milicia Urbana in Barcelona nennt sich jetzt Nationalmiliz. Sie ist bereits so zahlreich, daß man nicht hinlänglich Gewehre hat, um sie zu bewaffnen, obgleich am 16. mit dem Dampfboote Balear 3000 Flinten ankamen. Die Offiziere werden von ihren Corps erwählt. Jedes Quartier der Stadt bildet eine eigene Sicherheitscompagnie. „Der Enthusiasmus," heißt es, „ist groß; laßt ihn uns benutzen, denn wehe uns und unsern Kindern, wenn wir unterliegen sollten." — Auf der Insel Mallorca brach in der Stadt Manacor, in der Nacht vom 9. auf den 10., eine Carlistische Verschwörung aus; zur rechten Zeit eilten Truppen herbei, um sie zu unterdrücken; der Generalcapitän ließ darauf alle Klöster aufheben. — In Valencia hat der Generalcapitän Almodovar auf das Verlangen der Repräsentanten der Milicia Urbana am 17. eine berathende Hülfsjunta (Junta auxiliar consultiva) niedergesetzt, welche ihm bei der Ausübung seines Amtes beistehen, und „der Provinz die imponirende Haltung verschaffen soll, um die „bürgerliche Freiheit sicher zu stellen." Sie ist zusammengesetzt aus Militärs, Finanzbeamten, Justizpersonen, Municipalbehörden, Domherren, Eigenthümern, Kauf-

*) Wir haben schon vor einiger Zeit diese Depesche mitgetheilt, worin den Barcelonern auf eine halb ausweichende, halb beschwichtigende Art gesagt wurde, man werde ihre Wünsche in Betracht ziehen, übrigens sollten sie sich auf die Königinn, die nur das Wohl des Volkes wolle, verlassen.

kruten, Advocaten und dem Civilgouverneur. In einer Proclamation an die Valencianer fordert dann der Generalcapitän, im Einverständnisse mit dieser Junta, zu einer allgemeinen Einreihung in die bewaffneten Schaaren auf, um mit Einem Schlage die Factionen zu vertilgen. Als die dazu nöthigen Hülfsmittel bezeichnet er die Einziehung der Güter der aufgehobenen Klöster, außerordentliche Auflagen, Beiziehung aller öffentlichen Cassen, Anleihen und freiwillige Gaben. „Man hat," sagt er, „einen zu großen Schritt, um glücklich zu werden, gethan, und muß nicht auf halbem Wege stehen bleiben." Am 19. ist eine Commission niedergesetzt worden, um ein allgemeines Aufgebot zu eröffnen, „zur Vertheidigung der bürgerlichen Freiheit;" es wird auf das Vorbild Cataloniens hingewiesen. In einem Artikel über die Wahl der neuen Municipalität heißt es unter Anderm: „Wählt unter den Guten die Besseren, unter diesen die „Besten; sie müssen die Quintessenz des Liberalismus, der Entschiedenheit und Energie bilden, in „standhafter Liebe zur Ordnung und zum Frieden, ohne „welche kein wahres Glück bestehen kann, vereinigt seyn. „Spanien, ganz Europa, welches die Anstrengungen „sieht und bewundert, die ihr in Verein mit Catalonien „und Arragonien gemacht habt, um ein Gut zu gewinnen, das man euch entreißen wollte, hat die Augen auf „euch geheftet, und beobachtet euch, in Erwartung, daß „die ersten von euch zu thuenden Schritte zur Erhaltung, „Vermehrung und Verewigung des erworbenen Gutes „euch richten mögen." — Der Generalcapitän von Saragossa hatte in Einverständniß der dortigen Junta eine Adresse an die von Barcelona erlassen, und hat eine vollkommen die Hand reichende Antwort erhalten. Es heißt indessen, die Junta von Saragossa habe nicht in allen Provinzialstädten die gewünschte Unterstützung gefunden; namentlich soll Daroca verweigert haben, Deputirte nach Saragossa zu schicken. — Die Nordarmee ist fortwährend zwischen Haro und Logroño aufgestellt. Nach Briefen von dort sind die Factionen muthiger und thätiger als je, und haben die gewonnene Zeit benützt, um sich mit Eifer auf einen neuen Feldzug zu rüsten. Sie schmieden Waffen, gießen Kanonen, heben Leute aus, erheben ein gezwungenes Anleihen von 30 Millionen Realen. Ohne bedeutende Verstärkungen, so melden die Offiziere der Königinn, kann die Nordarmee nichts ausrichten, und ihre Operationen nicht vom Ufer des Ebro entfernen. Unterdessen suchen kleinere Corps der Factionen unter Villalobos, Ibarrola, Cuevillas, den Krieg nach Castilien, Arragonien, Catalonien, Asturien und Galicien zu verbreiten, um den dortigen Banden die Hände zu reichen. Der Brigadier Oraa, Chef des Generalstabs der Nordarmee, unternahm am 20. einen Zug in die Rioja von Alava, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf Peñacerrada zu richten. Am 20. schifften sich in Santander zwei englische Bataillons nach San Sebastian ein, um activen Dienst zu leisten. Denselben Abend kam in Santander der Finanzminister, Hr. Mendizabal, in einem englischen Kriegsdampfschiffe an, und schiffte sich, nachdem er eine Zusammenkunft mit den Generälen Alava und Evans gehabt hatte, nach Lissabon ein, von wo er hierher kommen wird. Da die Factiosen bei Bilbao abermals auf englische Marinesoldaten geschossen, und zwei von ihnen verwundet hatten, so hat der Commodore Lord Hay von dem dort commandirenden Carlistenchef Maroto die Auslieferung des Offiziers und des ganzen Detaschements Factiosen, welche bei jenem Ereignisse zugegen waren, an Bord seines Schiffs verlangt. — Der Untersecretär im Finanzministerium, Don Joaquin Uriarte, ist von hier nach Paris abgereist. — Auch in Salamanca haben die Behörden die Klöster räumen lassen. In Granada sollen ernstlich Unruhen Statt gefunden haben. — Der bisherige Privatsecretär des Hrn. Villiers, Hr. Henry Southern, ist zum Attaché bei der englischen Gesandtschaft ernannt worden. — Des Belagerungszustandes ungeachtet herrscht plötzlich an der Börse große Thätigkeit, vielleicht in der Aussicht, daß die bevorstehende Ankunft des Hrn. Mendizabal in die Verwaltung der Finanzen Verbesserungen einführen und schleunige Hülfsmittel eröffnen werde."

Ein Schreiben aus Marseille sagt: „Alle unsere Nachrichten von den spanischen Küsten bestätigen die Meinung, daß dieses Land ein Föderativstaat zu werden sucht. Der ganze Character der in der letzten Zeit Statt gefundenen Volksaufstände spricht dieß aus. Zwischen den Junten von Saragossa, Barcelona und Valencia werden fortwährend Mittheilungen gepflogen, und der in dem Herzen der Catalonier wurzelnde Unabhängigkeitsgeist macht sich auf tausenderlei Weise Luft. Sie wollen das Fürstenthum constituiren, während die übrigen Bevölkerungen das vormalige Königreich wieder herstellen möchten. Man spricht von einer Generalversammlung, welche zu dem Zwecke berufen wird, um sich zu verständigen, und einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Von der Constitution von 1812 ist nicht ernstlich die Rede mehr; zum mindesten sind ihre Anhänger in der Minorität. Hr. Gironella, der an der Spitze der Junta von Barcelona steht, ist ein sehr geachteter und volksthümlicher Kaufmann, der bedeutende Verbindungen mit Frankreich unterhält; er gilt für einen von den redlichsten Absichten beseelten Mann. Die Anwesenheit der Fremdenlegion in Tarragona hat den dortigen insurrectionellen Anlauf keineswegs gehemmt; sie konnte nicht verhindern, daß die Mönche vertrieben, und die Beamten des Juste-Milieu von Madrid theils verabschiedet, theils ins Gefängniß geworfen wurden. Mehrere hundert Carlisten und Creaturen des Juste-Milieu sitzen in den Gefängnissen von Almeria, Malaga u. s. w. Einige sagen, sie würden nach Ceuta, andere aber, sie würden nach der durch die Leiden der französischen Gefangenen unter Napoleons Herrschaft so berühmt gewordenen Insel Cabrera geschickt. Es

heißt, von den Klöstern in Murcia und Granada bleibe kein Stein auf dem andern. In allen Häfen jener Gegend sollen sich so viele Flüchtlinge befinden, daß auch nicht ein einziges Schiff mehr, weder für den Handel, noch für die gewöhnliche Küstenfahrt befrachtet werden könne. Alle großen und kleineren Fahrzeuge sind mit Mönchen angefüllt."

Nachrichten aus Cadix vom 18. August zufolge sind daselbst an diesem Tage auf den Befehl der Madrider Regierung sämmtliche Klöster aufgehoben und geschlossen worden. Die inländischen Mönche haben Befehl erhalten, sich in ihre Heimath zu begeben, den Ausländern sind Pässe gegeben und diejenigen, die kein fixes Domicil hatten, in das Fort von Santa-Catalina geschickt worden. Am Abend des obgedachten Tages war kein einziger Mönch mehr in der Stadt. Weiber und einige Leute aus der Hefe des Pöbels versuchten im Kapuzinerkloster Excesse zu begehen und entwendeten einige Kirchengefäße bei den Franciscanern. Ohne die Dazwischenkunft der Urbanos, die vor jedem Kloster eine Compagnie aufstellten, würden wahrscheinlich von dem durch ruchlose Rädelsführer aufgereizten Pöbel noch größere Gräuel begangen worden seyn.

Das Memorial Bearnais will wissen, daß die von den Junten von Barcelona, Saragossa und Valencia nach Madrid geschickten Deputationen auf Befehl der Königinn dort verhaftet worden seien.

Die Quotidienne vom 6. d. M. enthält folgende Details über die mißlungene Expedition der Engländer und Christinos aus San Sebastian gegen Ernani: „Wir haben nähere Angaben über das Gefecht erhalten, wobei die englischen Hülfstruppen zum ersten Mal den Kampfplatz betreten haben. Es ist bekannt, mit welchem Widerwillen diese Abenteurer sich entschlossen haben, ins Feuer zu gehen. Ihre Haltung vor dem Feinde war erbärmlich; die Recruten des Generals Evans, welche den constitutionellen Thron der Königinn Isabella so glorreich unterstützen sollten, haben beim ersten Angriff der Carlisten eiligst die Flucht ergriffen, und ihren Freunden, die sie unterstützen sollten, den ganzen Ruhm dieser Affaire überlassen. Aber auch die Christinos konnten der Tapferkeit der Truppen Carls V. nicht lange Widerstand leisten; nach einem Gefechte von einigen Stunden waren Engländer und Spanier in einem trübseligen Zustande und beschämt über ihre Niederlage nach San Sebastian zurückgekehrt; sie haben 40 Mann an Todten, meistens Spanier (denn die Engländer hatten gleich zu Anfang des Gefechtes Reißaus genommen), und gegen 200 Verwundete verloren. Der General Chichester, der seine Leute, wiewohl vergebens, zum Stehen zu bringen suchte, soll verwundet worden seyn. Die Carlisten haben nur 6 Todte und einige Verwundete verloren."

Großbritannien und Irland.

Im Verfolge der Sitzung des Unterhauses vom 2. September (deren wir in unserm letzten Sonnabendblatte kurz erwähnten) wurden die weiteren Amendements der Municipalreformbill in Berathung gezogen. Lord J. Russell beantragte, die Qualification für Gemeinderäthe zu einer fortdauernden zu machen, d. h. zu bestimmen, daß die Vermögensbefähigung eines Stadtrathes, welche bei seiner Erwählung nachgewiesen worden, auch während seiner Amtsdauer nöthigenfalls in Frage gestellt werden dürfe. Dieser Antrag wurde, nach einigem Widerspruch, mit einer Majorität von 155 gegen 56 Stimmen angenommen. Sir R. Peel stimmte dafür. Eine Motion des Kanzlers der Schatzkammer, daß Städtecorporationen in einer billigen Frist nach der Annahme der gegenwärtigen Bill gehalten seyn sollen, ihr kirchliches Eigenthum zu veräußern, ward, als eine befriedigende Lösung der Frage wegen der Dissenter, von Sir R. Peel gleichfalls gebilligt, und ohne Abstimmung angenommen. Die übrigen unbedeutenderen Amendements in den Clauseln und Scheduln der Bill gingen nach kurzen Debatten durch; nur beantragte Lord John Russell hinsichtlich der Scheduln, daß die Eintheilung der Stadtgemeinden in Bezirke, statt bei einer Bevölkerung von 6000 Seelen, wie die Lords gewollt, erst bei einer von 9000 Seelen anzufangen habe, was zugestanden würde. Das radicale Mitglied, Hr. Buller, äußerte: „Nach den Motiven, welche gestern von den Ministern und den an meiner Seite sitzenden Freunden entwickelt wurden, habe ich mich dazu entschlossen, Zugeständnisse zu machen, und gewisse von den Lords eingeführte Amendements anzunehmen; aber ich glaube, daß es gut sei, alle aus jener Quelle herrührenden Aenderungen wohl zu notiren, damit das Land sie mit seiner Mißbilligung brandmarken, und dieses Haus in den Stand setzen könne, die Mängel des Gesetzes im nächsten Jahre zu verbessern." (Hort!) Hr. Scarlett (Solicitorgeneral unter dem Ministerium Peel) ruft lebhaft: „Nach dieser Erklärung scheint es, daß die Majorität des Hauses die Maaßregel, welche uns jetzt zur Berathung vorliegt, als keine definitive betrachtet?" (Rauschender und lange anhaltender Beifall auf den Bänken der Majorität.) Zuletzt ward eine Committee des Hauses beauftragt, „dem Hause der Lords die Gründe auseinander zu setzen, welche das Unterhaus bestimmt hätten, einige von ihren Amendements zu verwerfen." Zu Mitgliedern dieser Committee, welche nächsten Tages um halb 4 Uhr Nachmittags zusammentreten sollte, wurden ernannt: Lord J. Russell, Hr. Spring-Rice, die Lords Ebrington und Howick, der Attorney- und der Solicitorgeneral, Hr. B. Carter, Hr. C. Fergusson, Hr. Sergeant O'Lochlen und Hr. V. Smith. — Im Oberhause wurde die Bill wegen Registrirung der Wähler in Irland mit einer Majorität von 81 gegen 27 Stimmen verworfen, großentheils wieder darum, weil die Maaßregel von O'Connell herrühre und gefordert worden sei. Lord Melbourne nahm dabei Veranlassung, das Ministerium Peel anzugreifen, und zog sich dadurch eine scharfe Replik des Herzogs von Wellington zu.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. September legte Lord Lyndhurst eine Petition gegen die irische Kirchenreformbill vor, und bemerkte dazu: „Mit großem Erstaunen habe ich vernommen, daß die Minister die Absicht haben, die neulich von uns amendirte irische Kirchenbill dem andern Hause nicht wieder vorzulegen, weil, wie sie sagen, diese Bill in ihrem gegenwärtigen Zustande von der Majorität ungünstig aufgenommen werden würde. Ich halte es für meine Pflicht, ein solches Verfahren, welches unter der protestantischen Bevölkerung Irlands lebhafte Besorgnisse erregen muß, zu tadeln; denn es folgt daraus, daß die ganze protestantische Geistlichkeit für das nächste Jahr aller Hülfsquellen beraubt bleibt. (Hört!) Gewiß, das Ministerium legt sich dadurch eine sehr große Verantwortlichkeit auf.“ (Beifall der Opposition.) Lord Melbourne: „Ich stelle die Größe des von dem edlen Lord erwähnten Uebels nicht in Abrede, denn allerdings ist es höchst traurig, daß die Zehntenfrage auf diese Weise bis zum nächsten Jahre schwebend bleibt; aber ich gebe nicht zu, daß die Verantwortlichkeit für diesen beklagenswerthen Zustand auf das Ministerium zurückfällt: vielmehr trifft sie ganz und gar diejenigen, die sich der von uns vorgelegten, im andern Hause angenommenen Bill widersetzten. (Beifall auf den ministeriellen Bänken.) Im letzten Jahre war Ihnen, Mylords, eine Gelegenheit dargeboten zur definitiven Lösung der Frage; Sie wiesen sie zurück. Daraus entsprang für die Regierung nothwendig die Verbindlichkeit, im Laufe der gegenwärtigen Session eine andere Maaßregel vorzulegen, gefaßt in einer verschiedenen Form und mit andern Bedingungen, welche die inzwischen eingetretenen Umstände nöthig machten. Diese zweite Maaßregel traf das Schicksal der ersten. Jetzt ist es mir unmöglich vorauszusehen, welche neue Maaßregel man wird vorschlagen können, um der protestantischen Geistlichkeit Irlands unter die Arme zu greifen. Offenbar darf, ich sage es nochmals, die Verantwortlichkeit für einen solchen Zustand der Dinge nicht das Ministerium treffen, sondern die Majorität dieses Hauses, welche alle ihr vorgelegten Gesetzentwürfe verworfen hat.“ (Rauschender Beifall der ministeriellen Seite.) Lord Lyndhurst: „Ich meiner Seits widerspreche förmlich, daß die Majorität dieses Hauses eine Maaßregel, welche wirklich die Wiedererlangung der Zehnten zum Zwecke hatte, verworfen habe.“ In ähnlichem Sinne äußerten sich der Herzog von Wellington, die Lords Roden und Wicklow. Die von den Ministern vorgelegte Bill habe nicht die Sicherstellung der irischen Geistlichkeit, sondern die Spoliation der Kirche durch die Appropriationsclausel zum Zwecke gehabt. — Im Unterhause beantragte der Kanzler der Schatzkammer die dritte Lesung der Bill wegen Appropriation der Staatseinkünfte. Hr. Hume: „Ich stelle die Motion, daß die dritte Lesung bis zum 7. d. M. vertagt werde, damit wir zuvor sehen, wie die Corporationsbill, die wir ins Oberhaus zurückzusenden im Begriffe stehen, von den Lords aufgenommen wird.“ Hr. Spring-Rice: „Ich widersetze mich dem Vorschlage meines ehrenwerthen Freundes, und zwar aus folgenden Gründen: Die erwähnte Bill wird, wie ich hoffe, nicht mehr an dieses Haus zurückkommen (Hört!); wie gesagt, ich hoffe, glaube und hege die Zuversicht, daß diese Bill, welcher das Unterhaus nicht allein die ernsteste, sondern auch die versöhnendste Aufmerksamkeit zugewandt hat (hört!), die Probe einer dritten Discussion nicht mehr zu bestehen haben wird. Unter solchen Umständen würde die Annahme des von meinem ehrenwerthen Freunde gemachten Vorschlags glauben lassen, das Schicksal der Bill könne in dem andern Hause neuerdings bloßgestellt werden. Damit aber würde dieser Vorschlag die Sache, die wir alle rechtfertigen, im höchsten Grade gefährden. Mein ehrenwerther Freund hat gesagt, er wolle dem Hause der Gemeinen ein Vertheidigungsmittel auf den Fall bewahren, daß die Bill von den Lords verworfen würde; aber in diesem Falle würde es dann an uns seyn, die Frage nicht mehr mit achtungsvollen Rücksichten, sondern mit Festigkeit zu discutiren, und ich würde vor dieser Nothwendigkeit nicht zurückbeben. (Hört!) Aber eine solche Alternative steht nicht zu erwarten, und ich bitte das Haus, sich nicht durch Parteiansichten zur Annahme eines Mittels hinreißen zu lassen, welches wichtige Interessen schwer compromittiren und der Erfüllung seiner eigenen Wünsche schaden würde. Ich hoffe, mein ehrenwerther Freund wird seine Motion zurücknehmen. Weiß man ja doch, daß die Majorität dieses Hauses ihre Meinungen über die Gemeindefrage nur aufgeschoben, nicht aufgehoben hat (hört!); jedenfalls aber wird mein ehrenwerther Freund fühlen, daß es nicht vortheilhaft wäre, die Bill an das Oberhaus mit einer Art Drohung zurückgehen zu lassen, welche nur die Leidenschaften erbittern könnte.“ Hr. O'Connell: „Ich hoffe, mein ehrenwerther Freund wird der Bitte des Ministers nachgeben und seine Motion zurücknehmen, von der er vernünftiger Weise sich keinen Vortheil versprechen kann. Eine Suspendirung der Subsidien ist jetzt nicht mehr thunlich, folglich kommt sein Vorschlag zu spät. Alles was wir jetzt noch thun können, ließe sich auch dann noch thun, wenn die Bill verworfen würde (hört!), aber wir dürfen uns nicht des Vortheils begeben, bis ans Ende einen Geist der Mäßigung und der Versöhnung gezeigt zu haben. (Hört!) Fürchtete ich nicht, meine Vertheidigung möchte dem weitern Erfolg der Maaßregel schaden, so würde ich noch mehr darüber sagen; aber vergessen wir nicht, daß in einer Versammlung, welche ohnehin ein eben so engherziger als kläglicher Oppositionsgeist beseelt, das Mittel, das man uns vorschlägt, natürlich als eine Beleidigung betrachtet werden würde.“ (Hört!) Hr. Hume: „Wenn, wie das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin sagt, das Haus die Subsidien nicht mehr suspendiren kann, was schadet es dann, wenn man die dritte Lesung der Appro-

priationsbill bis zum 7. vertagt? Können wir vergessen, was nach dem Schlusse der letzten Session geschehen ist, und wie die Minister, in volles Vertrauen eingewiegt, gestürzt wurden, um einer Toryregierung Platz zu machen? Eines von beiden: entweder hat das Haus noch das Recht die Subsidien zu suspendiren oder es hat es nicht mehr; hat es das Recht noch, so ist dieß der Augenblick, davon Gebrauch zu machen." Hr. Spring-Rice: „Was wir eben vernommen, macht die dritte Lesung der Appropriationsbill um so nothwendiger. Ich füge nur noch hinzu, daß der Vorschlag meines ehrenwerthen Freundes zur Folge haben würde, das Ministerium zu schwächen." Hr. Duncombe: „Ich wünschte entschieden zu sehen, ob das Haus noch in der Lage ist oder nicht, die Subsidien zu suspendiren." Hr. Spring-Rice: „Ich glaube nein." Hr. Duncombe: „Aber das Volk scheint die Sache anders anzusehen, denn auf allen Seiten unterzeichnet man Petitionen, um das Haus um Suspendirung der Subsidien zu bitten, falls die Corporationsbill im Oberhause eine neue Verstümmelung erleiden sollte." Hr. Hume: „Was man auch sagen mag, dieses Haus hat je und allzeit das Recht, die Subsidien zu suspendiren oder ihre Appropriation zu beschränken. (Hört!) Wenn indessen die Minister glauben, mein Vorschlag verrathe Mangel an Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung und gefährde das Schicksal der wichtigen Gemeindereformbill, so nehme ich ihn, aber bloß darum, zurück." Lord J. Russell: „Gewiß, die Motion des ehrenwerthen Mitglieds für Midlesex würde einer Erklärung mangelnden Vertrauens gegen das Ministerium gleichkommen." Hr. Hume: „So nehme ich, Sir, den Antrag zurück." (Rauschender Beifall der Ministeriellen.) Die Appropriationsbill ward zum dritten Male gelesen.

Dem Globe und Courier zufolge erwartet man, daß in Folge des Nachgebens auch der Pairs das Parlament am Dinstag den 8. d. M. werde prorogirt werden. Der Standard und der True Sun sind dagegen der Meinung, daß sich die Lords zum Nachgeben nicht willig zeigen würden.

Am 5. September sollte dem Sir Robert Peel von seinen Wählern zu Tamworth ein großes Diner gegeben werden, zu dem die zahlreichsten Meldungen eingegangen sind, so daß eine große Menge zurückgewiesen werden mußte.

Die Morning-Chronicle äußert sich auf das Heftigste gegen die Idee einer Intervention von Seite Frankreichs in den spanischen Angelegenheiten und wirft dabei den bittersten Tadel auf die in neuester Zeit von der französischen Regierung ergriffenen Maaßregeln zur Beschränkung der Licenz der Presse. Der Artikel lautet folgendermaaßen: „Die französischen ministeriellen Journale reden jetzt einer unmittelbaren Intervention ihrer Regierung in den spanischen Angelegenheiten offen das Wort. Wir sind nicht erstaunt darüber, daß die von der Junta zu Barcelona ausgesprochenen Gesinnungen mit dem größten Argwohn, ja wir dürfen wohl sagen mit der größten Furcht, von Frankreichs jetzigen Ministern betrachtet werden. Nachdem sie durch ihre jüngsten Maaßregeln das unglücklicher Weise ihrer Verwaltung unterworfene Land in einen Zustand versetzt haben, der unendlich viel knechtischer und herabgewürdigter ist, als er zu irgend einer Periode während der Restauration gewesen, müssen sie vor jedem Laut der Volksmeinung erzittern, der an Frankreichs Gränzen erschallt. Wir wundern uns daher keineswegs über ihr ängstliches Verlangen, sich in die Angelegenheiten Spaniens einzumischen, und alle populären Bestrebungen zu Barcelona, Saragossa, und wo sie sich sonst zeigen mogen, zu unterdrücken. Vor einigen Monaten würden wir eine modificirte Intervention von Seite Frankreichs, wobei seine Truppen etwa einige feste Plätze jenseits der Pyrenäen besetzt hätten, zugegeben haben; aber jetzt müssen wir uns jeder Dazwischenkunft entschieden widersetzen. Das Frankreich von heute ist nicht das Frankreich vom August 1830; es ist in jedem Sinne des Worts das Frankreich der Bourbone, oder noch etwas Schlimmeres. Wir wünschen nicht die Presse auf der Halbinsel in dauernde Fesseln geschlagen zu sehen. Die in Spanien gegenwärtig bestehende Censur ist, wenn schon glimpflich in der Ausübung, tadelnswerth im Princip; aber sie ist vorübergehend. Wir wollen sie nicht in ein unbeugsames Gesetz verwandelt, oder mit übermäßigen Strafen, wie die im französischen Preßgesetze, vertauscht sehen. In den Civil- und Criminalgesetzbüchern Spaniens, in seinen übrigen Institutionen thun noch sehr viele Reformen noth. Wir wünschen nicht sie mit Hülfe der Bayonnete des Herzogs von Broglie verweigert oder gehemmt zu sehen. Wenn die spanischen Minister einen einzigen französischen Soldaten das spanische Gebiet betreten lassen, so sind sie Verräther an ihrem Lande, und werden, hoffen wir zuversichtlich, als solche behandelt werden. Wir haben alles Vertrauen auf die französische Regierung verloren, und würden eben so gern eine russische Armee in die Halbinsel einrücken sehen, als eine Armee unter dem Commando des Generals Bugeaud oder eines seiner Spießgesellen in dem Kriege, welcher jetzt in Paris gegen die französische Freiheit geführt wird."

Der bekannte flüchtige französische Deputirte Cabet hat der Times eine von ihm in Form eines Schreibens an Ludwig Philipp abgefaßte Broschüre über dessen frühere und jetzige politische Verhältnisse zugesandt, woraus die Times, jedoch ohne sonderlich einzustimmen, lange Auszüge mittheilt.

Frankreich.

Das Journal de Paris spricht sich über die Einstellung der Beurlaubungen bei der Armee folgendermaaßen aus: „Die Beurlaubung konnte nicht Statt finden, in Erwägung der Ereignisse in Afrika, wo wir die Ehre unserer Waffen rächen müssen, und der Unruhen und Unordnungen in einem Nachbarlande, welche zu einer Verletzung unserer Gränze geführt haben. Die Regierung hat es deßwegen auf sich genommen, die Armee in einem solchen Effectivstande zu erhalten, daß sie immer bereit ist, die durch die Umstände gebotenen Bewegungen auszuführen."

Wien, den 14. September.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 5/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	95 11/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 3/4;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 5/8;

Bankactien pr. Stück 1325 1/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 259

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 16. September 1835.



Meteorologische Beobachtungen vom 15. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.182	27 Z. 11 L. 2 P.	+ 8.2	NW.	mittel	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.217	27 11 9	+ 12.1	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.323	28 0 11	+ 9.2	W.	—	trüb.

Spanien.

Das Journal des Debats und die meisten übrigen Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 29. August: „Ein heute Früh angekommener Kurier hat die Nachricht von einem am 25. in Cadix ausgebrochenen Aufstande gebracht. Der Kurier ging augenblicklich nach S. Ildefonso weiter, wo der Hof und das diplomatische Corps sich befinden, so daß wir keine nähern Details über jenes wichtige Ereigniß besitzen. Indessen versichert man aufs Bestimmteste, es sei kein Blut dabei geflossen. Mit dem Beginne des Aufstandes ward eine Junta ernannt, welche sogleich eine Adresse an die Königinn abfaßte. Der von Cadix angekommene Kurier war Ueberbringer dieser Adresse, die in demselben Tone lauten soll, wie die der übrigen aufgestandenen Provinzen. Dieß vermehrt noch um Vieles die Schwierigkeiten der Regierung, die gestern Abends den Redacteuren der Revista den Befehl zusenden ließ, in keinerlei Form und unter keinem Vorwande mehr weder irgend einen Artikel, noch irgend ein Actenstück über die Provinzen Arragonien, Catalonien und Valencia aufzunehmen. Wenn die Regierung keine bessern Mittel besitzt, so werden diese wenig helfen. Indessen dauert bei uns der Belagerungsstand fort, und es ist schwer abzusehen, wann er enden soll, denn die Militärcommission schreitet langsam vorwärts und hat im Grunde noch nicht Einen entscheidenden Schritt gethan. Die HH. Balzera und Norzagaray, Substituten des Corregidors, wurden abgesetzt, weil sie bei den Unruhen am 15. und 16. das Martialgesetz nicht verkündet hatten! Dagegen hat man die Deputirten Alcala Galiano und Chacon, wegen Unzulänglichkeit der Anschuldigungsgründe, vor zwei Tagen wieder freigelassen. Die Revista und die Abeja versprechen, sie wollen die Gründe der Verhaftung bekannt machen. Von dem im Gefängnisse S. Nicolao sitzenden Deputirten der Miliz erhielt bloß der Herzog von Abrantes die Erlaubniß, mit seiner Familie zu reden. Uebrigens zeigt die Abeja an, die Regierung habe Befehl gegeben, zur Reorganisation der drei aufgelösten Milizbataillons zu schreiten. — Es ist fast von nichts die Rede, als von einer theilweisen Aenderung des Cabinets, dessen neue Zusammensetzung die Gaceta morgen verkünden soll. Dem Vernehmen nach wurde Sartorio, der früher einen höhern Grad in der Marine bekleidete, zum Seeminister, und Riva Herrera, ein eifriger Anhänger des vom Hrn. Martinez de la Rosa verfolgten Systems, zum Minister des Innern ernannt, an die Stelle des Hrn. Alvarez-Guerra. Der Herzog von Castro Toreno soll interimisch mit dem Portefeuille des Krieges bekleidet seyn. Das hohe Alter des Herzogs macht ihn fast unfähig zu Geschäften, und zu Ernennung eines unfähigen Kriegsministers ist der jetzige Augenblick doch so unglücklich als möglich gewählt. Der Herzog war Vicekönig in Navarra zur Zeit der Expedition Mina's im Jahre 1831. Die öffentliche Meinung spricht sich nicht nur über seine Ernennung, sondern auch über die seiner zwei Collegen ungünstig aus. Sie werden dem Ministerium keine neue Kraft geben, denn sie sind offenbar nicht die Männer, welche den jetzigen Umständen gewachsen wären. Die heutige Hofzeitung enthält folgenden seltsamen Artikel: „Die Agenten des Prätendenten auf allen Puncten des Königreichs haben ein Rundschreiben erhalten, „worin ihnen eingeschärft wird, sie sollten ihren Vertrauten in allen wichtigen Städten empfehlen, sich unter die „Exaltirten zu mischen, um das Volk zu Verirrungen zu „verleiten, so daß kein Mittel, so kostspielig es auch seyn „möge, versäumt werde, um die Regierung der Königinn „zu hindern, die Ordnung wieder herzustellen. Sodann „heißt es in jenem Rundschreiben, Se. Majestät Don „Carlos V. habe den Entschluß gefaßt, mit seinen Truppen die Armee der Königinn zu beschäftigen, und in eigener Person an der Spitze seiner Reiterei und von acht „Elitenbataillons begleitet, bis Burgos, ja bis zum Sitze des Hofes vorzudringen, wenn die Umstände, so wie „die Wünsche der Castillianer sich, wie er hoffe, für ihn „aussprächen; Merino habe Geld und Verstärkungen „erhalten, bald werde man Großes erfahren, Ereignisse, „welche beweisen würden, daß Don Carlos zahlreiche „Anhänger in der Armee habe, und daß die kleine Zahl „seiner Feinde keinen andern Zweck verfolge, als den „Thron und die Religion unserer Väter zu zerstören."

Das Journal des Debats gibt folgende Nachrichten aus Barcelona vom 28. August: „Der zu

Verfolgung der Carlistischen Colonne unter Guergüe aus Navarra abgegangene Brigadier Gurrea hatte sich mit dem General Pastors, Obercommandanten in Catalonien, in Verbindung gesetzt, und ihm unterm 23. geschrieben, daß die Carlistische Faction wahrscheinlich nur durch die Conca de Tremp einbrechen könne, um sich dann von da gegen die Stadt Urgel zu wenden, was auch wirklich geschah, ohne daß jedoch General Pastors zeitig genug hätte kommen können, um ihr den Weg abzuschneiden und sie auf Gurrea zurückzuwerfen. Der Marechal de Camp, Don Jose de Castellar, wurde während der Abwesenheit des Generals Pastors mit dem Militärcommando von Barcelona beauftragt. Die Epurationscommission hat ihre Arbeiten mit der Absetzung mehrerer Beamten begonnen, welche einer Abneigung gegen die Sache der Freiheit und gegen den Thron unserer unschuldigen Königinn Isabella II. angeschuldigt waren. Nur wenigen wurde gestattet zu Barcelona zu bleiben; den meisten wies man ihren Aufenthalt in andern Districten an. Mehrere wurden gänzlich aus der Provinz verbannt und andere nach den balearischen Inseln deportirt. Die Commission würde, wie es scheint, noch schneller bei dieser Ersetzung von Beamten zu Werke gehen, wenn sie nicht durch eine zu große Menge von Sollicitanten verhindert wäre, deren Zahl so groß und deren Forderungen so sind, daß es sehr schwierig wird eine Wahl zu treffen, ohne die Leidenschaften aller derer zu reizen, deren Verlangen man nicht entsprechen kann. Gegen 15 Offiziere verschiedener Grade sind nach Majorca deportirt worden, mehrere Geistliche nach Iviça. Der Gouverneur der Stadt und des Districts Manresa hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die Einwohner zu Bildung von Compagnien und Bataillons Freiwilliger auffordert. Zu Rosas, im Lampourdan, war Oberstlieutenant Chaparro, welcher Berichterstatter der Militärcommission unter dem Grafen España war, ermordet und sein Leichnam in den Straßen umhergeschleift worden. Aller dieser schönen Dinge ungeachtet zeigt sich der Vapor doch nicht ganz zufrieden mit dem Gange der Angelegenheiten in Barcelona. Seit den zwanzig Tagen, seit denen die Revolution in der Stadt und Provinz bewirkt wurde, sieht er, wie er sagt, noch keine Resultate erblühen, und fordert deßhalb energischere Maaßregeln!"

Ein Schreiben aus Bayonne vom 2. d. M. (im Messager) gibt folgende Details über das am 30. August bei Ernani vorgefallene Treffen: „Die in San Sebastian vereinigten Christinischen Streitkräfte bestanden aus den Linienregimentern von S. Fernando und Oviedo, den Peseteros, den Bataillons englischer Freiwilliger und den Urbanos, mit Inbegriff derer von Tolosa, im Ganzen gegen 4000 Mann, an ihrer Spitze die Generäle Jauregny, Alava und Evans. So zogen sie gegen Ernani. Bei der Venta von Oriomendi angekommen, fanden sie dort ein einziges Bataillon von Guipuzcoa aufgestellt, das ihnen den Uebergang so lange streitig machte, bis das Gros der Carlisten, unter den Befehlen des Generals Gomez, auf den rückwärts liegenden, Ernani deckenden Höhen von Santa Barbara Stellung gefaßt hatte. Als dieß geschehen war, zog sich jenes Bataillon zurück, schloß sich in guter Ordnung dem Carlistischen Hauptcorps an, das, ungefähr 3000 Mann stark, alle Zugänge der Höhen besetzt hielt, während man auf dem Gipfel derselben Reserven erblickte. Als die Truppen der Königinn vorrückten, entspann sich ein lebhaftes Treffen, das mehrere Stunden dauerte, aber keinen Erfolg für die Christinos hatte, die vielmehr nach mehreren vergeblichen Versuchen sich gezwungen sahen, sich bis zur Venta von Oriomendi zurückzuziehen, wo sie abermals gegen zwei Viertelstunden zu widerstehen suchten, dann aber das Terrain räumen mußten. Sie wurden bis nahe vor San Sebastian verfolgt, in welches sie 85 Verwundete zurückbrachten, nachdem sie, wie sie versicherten, 27 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen hatten. Das Regiment von Oviedo und besonders die Peseteros haben hauptsächlich die Last des Tages getragen; sie schlugen sich sehr brav und deckten den Rückzug. Das Regiment von Oviedo befreite unter andern ein englisches Bataillon, das auf dem Puncte stand, von den Carlisten abgeschnitten zu werden. Die Christinische Artillerie konnte nicht mitwirken, weil die Carlisten die Wege abgegraben hatten. Nur Eine Kanone und ein Mörser wurden mit großer Mühe querfeldein gebracht, aber ohne Nutzen. Die Carlisten zeigten bei der ganzen Affaire viel militärisches Talent. Die Venta von Oriomendi und fünf Pachthäuser in der Nähe wurden von schlechtem Gesindel, das den Christinos nach ihrem Abzug von San Sebastian folgte, geplündert und dann in Brand gesteckt. Am Tage darauf schifften sich zwei von den englischen Bataillons nach Portugaleite ein, wohin ihnen die übrigen ohne Verzug folgen zu wollen schienen."

Ein anderes Schreiben aus Bayonne vom 2. September (gleichfalls im Messager) äußert sich folgendermaaßen über den ersten Feldzug der englischen Hülfstruppen: „Die ganze englische Division, die zu San Sebastian angekommen war, so wie sämmtliche spanischen Garnisonstruppen machten vorgestern einen Ausfall, um die Carlisten von Ernani, Astirraga und andern Puncten, welche sie seit mehreren Monaten besetzt halten, zu vertreiben. Sie wurden von den Generälen Evans, Alava, Jauregny und Chichester, im Ganzen 4200 Mann an der Zahl, befehliget. Einige Lieues von dem Platze stießen sie auf einige Carlistische Compagnien, welche sich langsam vor ihnen zurückzogen, und darauf zum Schein die Flucht ergriffen bis zu dem Dorfe Oriomendi, welches hart vor den befestigten Posten liegt; dann machten sie: „Kehr um," und von einem einzigen Bataillon (dem dritten aus Navarra) unterstützt, zwangen sie diese combinirte Expedition nicht nur, Halt zu machen, sondern griffen sie auch mit dem Bayonete

an und nöthigten sie zum Rückzug mit 100 Verwundeten und beiläufig 40 Todten, welche sie auf dem Schlachtfelde zurückließen. Unter den Erstern befindet sich auch der Brigadier Chichester, der von zwei Kugeln getroffen worden war. — Das Sonderbarste bei der Sache ist, daß diese vier tapfern Generäle, welche zwei Stunden vor ihren Truppen zu San Sebastian angekommen waren, zu Jedermann, den sie begegneten, sagten, daß das Ganze nur eine bloße Recognoscirung, oder vielmehr eine militärische Promenade gewesen sei. Jedermann wußte aber, was man davon zu halten habe, denn mit der ganzen Garnison geht man nicht spazieren; und gibt man wohl zu einer bloßen Recognoscirung Befehle, Quartiere zu bereiten, wie man sie Tags zuvor nach Ernani gesendet hatte? Man muß gestehen, daß man nach so vielen Großsprechereien auf keine traurigere und lächerlichere Weise hätte debutiren können. — Man wird ohne Zweifel schreiben, daß die Factiosen Geschütz hatten, und daß man Wunder der Tapferkeit gethan, und eins davon vernagelt habe. Glauben Sie ja nichts davon; es ist dieß wieder eine Erzlüge. Die Carlisten haben ihre Feinde gar nicht in die Nähe ihrer Befestigungswerke kommen lassen, und haben ihnen nur ein einziges Bataillon entgegengestellt, indeß von der feindlichen Seite alle Truppen, gut oder schlecht, an dem Gefechte Theil genommen hatten, da sie Todte und Verwundete von allen Waffengattungen haben. Das Ganze war eigentlich eine Feigheit, die ein andermal wieder gutgemacht werden kann, die aber für den Augenblick keinen andern Namen verdient. Die Chapelgorris, in Wuth darüber, sich zum Rückzuge genöthigt zu sehen, haben in der Nähe der Stadt fünf Landhäuser in Brand gesteckt, nachdem sie dieselben vorerst ausgeplündert hatten. Es ist traurig, daß wir es sagen müssen, aber diese Häuser liegen noch innerhalb der Kanonenschußweite des Platzes. — Ich hätte Ihnen schon gestern diese Nachricht mittheilen können, aber ich erwartete andere Details, welche aber nicht ankamen, denn es wurde die Trincadora sauber ausgeräumt, welche die Depeschen über Alles das mit sich führte, was die wahre Ansicht über eine so unangenehme Affaire hätte geben können. Heute erhalten wir die Meldung, daß zwei von den nämlichen englischen Bataillons eiligst nach Bilbao eingeschifft worden sind; denn es fängt an, dort sehr heiß zu werden."

Die Quotidienne vom 7. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Briefe aus dem Hauptquartier Carls V. erwähnen keines neuen Ereignisses. Der König war fortwährend in Arroniz (bei Estella), wo er Depeschen mit der Meldung erhalten hatte, daß seine Truppen ungeheure Fortschritte in Catalonien machen. Der Oberst Brujo, ein sehr berühmter Carlistischer Chef, war aus Frankreich im District von Lampourdan angelangt, dessen eine Hälfte sich zu Gunsten der Republik, die andere für Don Carlos erklärt hat. Der Bischof von Solsona stand an der Spitze von 500, früher hieß es 5000) Mann, und die Carlistischen Streitkräfte in Catalonien beliefen sich, die Navarresen nicht mitgerechnet, auf 16,000 Mann, die gut bewaffnet waren. Don Carlos hat Deputationen aus beinahe allen Provinzen des Königreichs Audienzen ertheilt. Die Abgeordneten haben dem Prinzen eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Denkschrift, worin sie um Verhaltungsbefehle bitten, überreicht. Sie haben Se. Majestät versichert, daß das Volk bereit sei, sich zu seinen Gunsten zu erheben und nur das Signal erwarte. Die von Revolutionärs gethanen Schritte hätten die Provinzen bestimmt, sich zu erklären."

Großbritannien und Irland.

Die in der Sitzung des Oberhauses vom 3. September durch Lord Lyndhurst herbeigeführte „Conversation" über die irische Kirchenbill, deren Anfang wir gestern mittheilten, dauerte noch einige Zeit mit Wärme fort, ohne zu einem Resultat zu führen. Die Torylords warfen den Ministern vor, durch ihre Zurücknahme der irischen Kirchenbill bleibe die irische Zehntenfrage abermals ungelöst und der Zustand der irischen Geistlichkeit ungesichert, worauf die Ministeriellen erwiederten, mit der Verwerfung der Appropriationsclausel habe das Oberhaus die ganze Bill vernichtet, und sicherlich würde die Majorität des Unterhauses die eines solchen Lebenstheils beraubte Maaßregel mit Unwillen zurückgewiesen haben. — Die Bill wegen Besoldung der Miliz und die Bill wegen des consolidirten Fonds, deren dritte Lesung im Unterhause wir gestern schon berichteten, wurden herauf gebracht und zum ersten Male gelesen. Jetzt erschienen Lord J. Russell und andere Mitglieder des Unterhauses an den Schranken, um die Lords zu einer Conferenz über die von ihnen an der Gemeindereformbill für England und Wales vorgenommenen Amendements einzuladen. Die Conferenz wurde bewilligt, und Lord Melbourne schlug eine Anzahl Pairs, darunter den Herzog von Wellington, Lord Lyndhurst und Lord Brougham, als Stellvertreter des Oberhauses dazu vor. Der Herzog von Wellington lehnte es ab an der Conferenz Theil zu nehmen; dasselbe that Lord Lyndhurst. Lord Holland bemerkte, es scheine ihm sonderbar, daß diejenigen edlen Lords, welche in der Committee die in Frage stehenden Amendements beantragt, jetzt der Conferenz darüber beizuwohnen sich weigerten. Dieß scheine ihm eine Abweichung von der gewöhnlichen Verfahrungsart. Lord Brougham entgegnete, da die Frage, ob eine solche Ablehnung Statt finden könne oder nicht, nicht aufgeworfen worden sei, so glaube er, daß die edlen Lords allerdings dazu berechtigt seien. Der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurst baten den Secretär des Hauses, ihre Namen von der Liste zu streichen. Lord Brougham: „Streichen Sie meinen Namen auch." Auf Lord Melbourne's Antrag wurden hierauf folgende Pairs zu Conferenzmitgliedern ernannt: der Lord Präsident des Conseils (Lansdowne), der Lord Siegel-

bewahrer (Duncannon), der Herzog von Richmond, der Graf von Shaftesbury, der Bischof von Bristol, Lord Auckland, Viscount Melbourne und Lord Hatherton. Dieselben verfügten sich in das Conferenzzimmer, kehrten nach wenigen Minuten zurück und übergaben die Modificationen, welche das Unterhaus mit den vom Hause der Lords gemachten Amendements vorgenommen und die dafür angegebenen Gründe. Dem Antrage Lord Melbourne's zufolge wurde der Druck derselben befohlen, und die Berathung darüber auf den nächsten Tag anberaumt. — Nachdem im Unterhause die Bill wegen Appropriation der Subsidien zum dritten Male gelesen war, wurde die Absendung der gestern schon genannten Mitglieder zu einer Conferenz mit den Lords beschlossen. — Der Attorneygeneral legte den Bericht der Committee vor, welche niedergesetzt worden, um in dem Protocollbuche des Oberhauses nachzusehen, was aus den beiden Bills in Betreff der Testamentsvollstreckungen und der Testamentsexecutoren und Vermögensadministratoren geworden sei. Der Attorneygeneral fügte hinzu mit scharfem Tone, er wünsche im gegenwärtigen Augenblicke das andere Haus nicht zu kränken, darum wolle er sich mit der Bemerkung begnügen, daß, wie aus dem Bericht hervorgehe, die Bills am 22. Juni d. J. zum zweiten Male gelesen, dann an eine besondere Committee verwiesen worden, von da an aber keine Spur mehr von ihnen zu finden sei. (Hört!)

In der Sitzung des Oberhauses vom 4. September schlug Lord Duncannon, der Siegelbewahrer, vor, das Haus möge die Bill in Betreff der Dubliner Polizei in der Committee berathen; denn diese Bill, fügte der Minister hinzu, sei unerläßlich, um in der Hauptstadt von Irland die Ruhe zu sichern und den Mißbräuchen und zahlreichen Mängeln, woran die gegenwärtige Organisation der dortigen Polizei leide, abzuhelfen. Schließlich sagte er, die Bill habe die vollkommene Gutheißung der Statthalterschaft von Irland. Lord Wicklow widersetzte sich der Bill, weil sie in allzu großer Eile entworfen worden sei; und ohne daß die Minister es nöthig gefunden, sich deßwegen mit den Behörden und der Municipalcorporation von Dublin zu benehmen. Er fordert das Ministerium auf, auf die Discussion der Bill in dieser vorgerückten Periode der Session zu verzichten. Lord Duncannon erklärte sich gegen jede Vertagung. Der Herzog von Wellington und mehrere andere Pairs der Opposition nahmen der Reihe nach das Wort, und verlangten, weil die Minister eine Vertagung der Bill verweigerten, so möge das Haus sie verwerfen. Lord Melbourne vertheidigte die Maaßregel und stellte ihre Annahme als dringend nothwendig dar. Zwischen Lord Brougham und mehreren Mitgliedern der Opposition entspann sich eine sehr scharfe Debatte über die Frage. Endlich sagte Lord Duncannon, da er die Majorität des Hauses der Maaßregel entschieden abgeneigt sehe, so wolle er keine Abstimmung beantragen. Der Vorsitzer des Hauses erklärte die Bill für verworfen. — Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über, nämlich zu Prüfung der Gemeindereformbill, wie sie vom Unterhause zurückgekommen. Lord Melbourne erhob sich und sagte: „Ich hoffe, das edle Haus wird die Bill, die ihm jetzt von Neuem vorgelegt worden, unparteiisch und mit demselben Geiste der Versöhnlichkeit und Mäßigung in Erwägung ziehen, welcher das Haus der Gemeinen bei seinen letzten Beschlüssen in dieser Sache geleitet hat. Das Ergebniß einer solchen Prüfung wird, wie ich mir schmeichle, der Bill günstig seyn und ihre definitive Annahme sichern." Hier ging der Minister in die Einzelheiten der vom Unterhause gemachten Modificationen ein, und verweilte besonders bei dem wichtigen Princip der Vermögensqualification, worin das andere Haus den Lords nachgegeben habe. Schließlich ermahnte er nochmals zu einer ruhigen und unparteiischen Discussion über eine Maaßregel, welche in dem andern Hause, seines Dafürhaltens, sehr verbessert worden sei. Lord Lyndhurst hielt dem Gange, welchen das Haus der edlen Lords hinsichtlich dieser Bill befolgt, und den von ihnen eingeführten Amendements eine warme Lobrede. Er behauptete, diese Amendements hätten die Bill wesentlich verbessert, und wünschte den Pairs namentlich Glück dazu, daß sie die durch die Reformbill feierlich sanctionirten Rechte der Freemen aufrecht erhalten hätten. „Das andere Haus (sprach er) hat durch Annahme unseres dießfallsigen Amendements bewiesen, daß es die Gerechtigkeit seines Princips anerkennt. Den Modificationen, welche die Gemeinen mit den Bedingungen des Wahlcensus für den Gemeinderath vorgenommen hat, bin ich nicht entgegen. (Hört!) Genug, daß sie den Grundsatz eines solchen Census zugestanden haben. Dagegen bedaure ich lebhaft, daß die Gemeinen die Unabsetzbarkeit der Aldermen nicht beibehalten zu dürfen meinten, da doch diese Bedingung das beste Mittel wäre, ein regelmäßiges und gleichförmiges System der Gemeindeverwaltung zu sichern. So sehr indessen der edle und gelehrte Lord diese Aenderung tadelte, hinzufügend, seine und seiner Freunde Meinung über diese Frage sei durch die von Sir R. Peel dagegen vorgebrachten Argumente nicht erschüttert worden, so erklärte er gleichwohl, daß er aus andern wichtigen Rücksichten auf der Wiederherstellung seines Amendements nicht bestehen wolle. (Hört!) Dieselbe Erklärung gab der Redner in Bezug auf andere von dem Hause der Gemeinen gemachte Modificationen, welche ihm zwar gleich schlecht schienen, denen er sich aber dennoch nicht widersetzen zu dürfen glaubte. Schließlich beklagte sich der edle Lord über die Angriffe und böswilligen Andeutungen, denen er im andern Hause, so wie in den Journalen wegen der von ihm vorgeschlagenen und in die Bill aufgenommenen Amendements ausgesetzt gewesen sei. Diese Amendements seien nicht von ihm allein ausgegangen, sondern in einer Reihe von Versammlungen, denen die Mehrzahl seiner Freunde von der Opposition beigewohnt, im voraus beschlossen gewesen. „Man

hat (fügte er hinzu) meinem Benehmen allerlei Absichten persönlichen Ehrgeizes unterzulegen gesucht; aber ich erwiedere nur Ein Wort auf diese Beschuldigung, nämlich, daß ich schon früher das letzte Ziel meines Ehrgeizes erreicht hatte, indem ich mit dem Vertrauen meines Souverains beehrt und zweimal mit einer der höchsten Würden des Reiches, mit dem Amte des Großsiegelbewahrers, bekleidet wurde. Damit ist mein Ehrgeiz befriedigt." (Rauschender Beifall.) Lord Brougham erklärte, seines Dafürhaltens sei die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt, d. h. wie sie dem Hause der Lords zuerst vorgelegt worden, weit besser gewesen, als in ihrem gegenwärtigen Zustande, und er werde sich daher wohl hüten, den Glückwünschen beizustimmen, die ein edler Lord der Opposition des Hauses dargebracht habe. In die Details der Modificationen eingehend, sagte er, das andere Haus habe Alles gethan, was es in seiner schwierigen Stellung nur habe thun können. Nur tadle er die Annahme eines Wahlcensus, dem er sich immer auf das Bestimmteste widersetzen müsse. Besser wäre es gewesen, das Amendement der Lords beizubehalten, denn es sei minder schlecht gewesen. „Uebrigens (fügte er hinzu) weise ich mit meinem edlen Collegen (Lord Lyndhurst) die Angriffe und Schmähungen zurück, denen derselbe von Seite der Presse ausgesetzt war. Wie verschieden auch unsere politischen Ansichten seyn mögen, so werde ich doch immer dem loyalen und hochherzigen Character des edlen und gelehrten Lords ein glänzendes Zeugniß ablegen. Auch ich bin den böswilligen Angriffen der Presse nicht entgangen; man hat mir vorgeworfen, mein Ehrgeiz strebe nach der Stelle des ersten Ministers. Ich ergreife diese Gelegenheit, um laut und feierlich gegen eine solche Beschuldigung zu protestiren. Nein, ich strebe nicht nach einem Posten, welchen gegenwärtig mein edler Freund (Melbourne) mit solcher Auszeichnung und Loyalität bekleidet. Alles, was ich wünsche, ist, nach wie vor meine Pflicht als loyaler Pair des Reichs zu erfüllen, und in dieser Stellung meinem Vaterlande nach Kräften zu dienen." (Beifall.) Der Herzog von Wellington: „Meine Absicht ist gewiß nicht, die versöhnliche und gemäßigte Wendung, welche die Discussion genommen hat, zu durchkreuzen; indessen erachte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß nach den Zeugenaussagen, die wir an den Schranken des Hauses gegen die Bestimmungen der Corporationsbill vernommen haben — Aussagen, welche seitdem nichts an ihrer Wahrheit verloren — die Bill in meinen Augen noch immer als eine ungerechte Maaßregel erscheint." Der edle Herzog tadelte die vom Unterhause gemachten Modificationen in schonungslosem Tone, wollte sich jedoch einem Vergleiche nicht widersetzen. Nur in einem Puncte forderte er das Haus auf, nicht nachzugeben, nämlich in der Unabsetzbarkeit der Aldermen. Schließlich erklärte er, der edle und gelehrte Lord (Lyndhurst) sei von ihm gebeten worden, die Leitung der Discussion über die Bill im Namen der Opposition zu übernehmen. (Beifall.) Lord Ripon wünschte den Lords zu dem gemäßigten Tone ihrer jetzigen Verhandlung Glück, und fügte hinzu, wiewohl er die von dem andern Hause eingeführten Modificationen als ganz schlecht betrachte, so werde er doch durch dieselben Rücksichten, wie seine edlen Freunde von der Opposition, bestimmt, sich denselben nicht zu widersetzen und für die Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu stimmen. Die ersten vom Hause der Gemeinen mit Abänderungen angenommenen Amendemenets gingen hierauf ohne Widerspruch durch. — Im weiteren Verlaufe der Debatte wurden jedoch drei von den vom Unterhause wiederhergestellten Clauseln der Bill von dem Oberhause abermals verworfen, nämlich 1) die Clausel, nach welcher die Friedensrichter von den Gemeinderäthen und nicht von der Krone ernannt werden sollen, mit 144 gegen 82; 2) die Clausel, welcher zufolge die Städte in Districte (wards) abgetheilt werden sollten, mit 79 gegen 33, und 3) die Clausel, kraft welcher die vom Oberhause gestrichenen Orte Alnwik und Yeovil wieder aufgenommen worden, ohne Stimmenzählung. — Die Sitzung des Unterhauses war ohne alles allgemeinere Interesse.

Am 5. September versammelte sich das Oberhaus, um Appellationen anzuhören und vertagte sich dann bis 4 Uhr, wo die zur Conferenz mit dem Unterhause ernannten Lords (Siehe oben) Instructionen über die Art und Weise erhalten sollten, wie sie sich gegen das Unterhaus hinsichtlich der zwischen beiden Häusern obwaltenden Differenz über einige Clauseln der Municipalreformbill zu erklären haben würden. Man glaubte, daß die weitere Berathung über die Bill nicht vor Montag (den 7.) Statt finden werde.

Der Courier, besonders aber die Morning-Chronicle, sind sehr erbittert gegen die Lords wegen der abermaligen Verwerfung der obenerwähnten Clauseln. Die Morning-Chronicle meint, es sei nun sonnenklar, daß die Existenz eines unverantwortlichen Oberhauses mit einem reformirten Hause der Gemeinen unvereinbar sei und daher auf Mittel gedacht werden müsse, diesem Gebrechen in der Verfassung abzuhelfen. — Wirklich hat auch bereits Hr. O'Connell im Unterhause angekündigt, daß er in der nächsten Session die Motion machen werde, „einen Specialausschuß zu ernennen, welcher die „Frage untersuchen und darüber Bericht erstatten solle, ob „es nicht zur Aufrechthaltung der Rechte und Freiheiten „des Volkes von Großbritannien und Irland nöthig seyn „dürfte, daß das Princip der Repräsentation (also Wahl-„Pairs) im andern Hause des Parlaments eingeführt wer-„de." — Der Courier hofft, daß binnen wenigen Tagen die ganze Sache auf friedlichem Wege ausgeglichen seyn werde, ermahnt jedoch die Mitglieder des Unterhauses, standhaft auf ihrem Posten auszuharren, bis die Krisis vorüber sei, da es doch nöthig werden dürfte, entscheidende Maaßregeln zu ergreifen. — Dem Globe zufolge

hatte Lord J. Russell ein Circularschreiben an sämmtliche Mitglieder des Unterhauses erlassen, worin sie aufgefordert werden, bis Montag in der Stadt zu bleiben, um der Berathung über die von den Lords neuerdings vorgenommenen Aenderungen in der Municipalreformbill beizuwohnen.

Die Morning-Chronicle kommt neuerdings auf die Frage von der französischen Intervention in Spanien zurück und äußert sich darüber folgendermaaßen: „Seit einiger Zeit ist wieder von der französischen Intervention in Spanien die Rede. Wir würden die Anwesenheit der französischen Truppen in Spanien sehr fürchten, denn sie würden mit den Spaniern eben so wenig wie mit den Engländern fraternisiren können, und es könnten daraus gefährliche Collisionen entstehen. Der General Evans wird sich niemals weder mit dem General Bugeaud, noch mit dem Herzog von Broglie, noch mit Hrn. Thiers (diesen abtrünnigen Bekämpfern der Presse, welche sie vor Kurzem noch vertheidigten) verständigen können, wenn es sich um Maaßregeln handeln wird, welche die künftige Regierung der Halbinsel betreffen. Eifersucht und Privatstreitigkeiten könnten zu ernsteren Feindseligkeiten führen, und es könnte noch einmal Englands Pflicht werden, Spanien von der französischen Herrschaft zu befreien. Diese Gründe sind die Ursache, warum wir gegen jede Intervention dieser Art protestiren, und wir sind überzeugt, daß selbe niemals die Sanction unserer Regierung erhalten und es nur gegen ihren Willen geschehen würde, wenn sie Statt haben sollte. Wir sind auch der Meinung, daß, wenn man darauf bestehen sollte, unser Cabinet durch alle möglichen Mittel, welche demselben zu Gebote stehen, sich widersetzen würde. Diese Intervention ist durchaus nicht nothwendig; sie kann nicht im Interesse der Wohlfahrt Spaniens liegen; sie würde daher nur zu einem für Frankreich günstigen Zwecke oder im Interesse des Nordens unternommen werden. Wir sind überzeugt, daß sich die spanische und die englische Nation auf die entschiedenste Weise den Absichten des französischen Ministeriums widersetzen würden, wenn dasselbe diesen neuen Kreuzzug gegen die Freiheit ihrer Nachbarn im Ernste versuchen wollte."

Die politische Union von Birmingham, die seit der drohenden Collision zwischen beiden Parlamentshäusern wieder aufzuleben begann, hat bereits mehrere Versammlungen wegen der vom Oberhause angenommenen Amendements zur Corporationsbill gehalten, und beabsichtigt jetzt eine öffentliche Versammlung. Zu diesem Ende hat man in Birmingham und der Umgegend ungeheure Maueranschläge folgenden Inhalts angeheftet: „Landsleute! Die Zeit ist gekommen! Die Krisis ist eine verzweifelte!! Soll das Volk oder sollen die Lords dieses große Land regieren? Dieß ist die Frage! Soll eine Handvoll factioser Pairs das hochherzige Volk von England beherrschen? Eure unversöhnlichen Feinde, die Tories, bedrohen euch mit Krieg! mit Bürgerkrieg!! Ihr schlugt sie im Jahre 1832, und durch dieselben Mittel könnt ihr sie wieder im Jahre 1835 schlagen. Laßt euer Losungswort jetzt seyn wie damals: Union! Union! Eure alten erprobten Freunde, die politische Committe, ist auf ihrem Posten! Die Fahne der Union entfaltet nochmals, und ihr schaart euch um sie! Die Augen von ganz England sind auf das Volk von Birmingham gerichtet! Entwickelt denselben unerschrockenen Muth, dieselbe Ausdauer wie früher, und der Sieg ist euer!"

Lord Hill hat unterm 30. August einen Tagsbefehl erlassen, wonach alle Offiziere und Gemeine, die in Zukunft noch eine Orangistenloge oder sonstige Vereine in der Armee stiften oder befördern, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, und wodurch überhaupt alle Theilnahme an solchen Vereinen untersagt wird. Der Courier bemerkt hierzu, es frage sich, wie der Herzog von Cumberland, als Feldmarschall, und der Herzog von Gordon, als General, diesen Befehl aufnehmen würden. Ersterer soll der Committee des Unterhauses, welche die Orangistenlogen zu untersuchen hat, erklärt haben, er werde nicht vor derselben erscheinen, weil er ihr nichts zu eröffnen habe.

Consols am 5. September 90¹/₄, ⅛.

Frankreich.

Der König empfing am 5. September Hrn. von Schöpf, der von Sr. Majestät dem König von Baiern beauftragt war, dem Könige ein Glückwünschungsschreiben über die Erhaltung seines und des Lebens der Prinzen seiner Söhne zu überreichen.

Die Oppositionsblätter zeigen an, daß von den aus St. Pelagie entsprungenen politischen Gefangenen Fournier in Bern, und J. J. Vignerte, Pichonnier, Lebon und Landolphe in England angekommen seien.

Am 7. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 50 (ohne Coupon). 3Percents 80 Fr.

Wien, den 15. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlassenem allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 5. September d. J., theils zur Belohnung langjähriger treuer Dienste, theils zur Anerkennung ausgezeichneter Bemühungen in dem angewiesenen Wirkungskreise, nachstehenden Individuen folgende allerhöchste Gnadenbezeigungen, als:

Dem Budweiser Bürgermeister, Vincenz Strandl, den k. k. Rathstitel taxfrei;

dem Herrschaft Wittingauer Director, Anton Sykan, die große goldene Civil-Ehrenmedaille;

dem Budweiser Schiffmeister, Adalbert Lanna, die mittlere goldene;

dem Budweiser Klämpfnermeister, Ignaz Landspersky, die kleine goldene;

dem Herrschaft Wittingauer Horusitzer Richter, Joseph Girzik, und dem Budweiser Vorstädter Richter, Johann Schwarzinger, die kleine silberne Ehrenmedaille, sämmtliche Medaillen mit dem Bande, allergnädigst zu ertheilen geruht.

Am 15. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102⁹/₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⁷/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	212¹/₄;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575¹/₄;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.	65¹/₈;

Bankactien pr. Stück 1326⁷/₁₀ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 260

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 17. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.406	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 11.6	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.478	28 2 10	+ 12.5	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.557	28 3 10	+ 10.3	W.	still.	——

Wien, den 16. September.

Den neuesten Nachrichten von der Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn zufolge sind Allerhöchstdieselben am 9. Abends im erwünschtesten Wohlseyn zu Marienbad eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben bei dem Königswarther Hause, wo Sie Ihr Absteigequartier zu nehmen geruhten, von dem Besitzer desselben, Sr. Durchl. dem Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich, Sr. Exc. dem Hrn. Staats- und Conferenzminister Grafen von Kolowrat, Sr. Exc. dem Hrn. Oberstburggrafen, Sr. Exc. dem commandirenden Hrn. Generalen, von der zahlreich versammelten Geistlichkeit des Stiftes Tepl, als Grundherrschaft, dann den übrigen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Eine Compagnie des eilften k. k. Linien-Infanterieregiments war vor dem Absteigequartiere Ihrer Majestäten aufgestellt.

In den Städten Plan and Kuttenplan und in den Dörfern Neudorf, Dürrmaul und Großsichdichfür, durch welche Ihre Majestäten auf dem Wege von Mies nach Marienbad in den Nachmittagsstunden kamen, waren Allerhöchstdieselben von den Grundherrschaften und Bewohnern derselben mit den rührendsten Aeußerungen der Freude und Anhänglichkeit empfangen worden.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Nachrichten vom 4. melden, daß 22 Carlistische Bataillons Bilbao bedrohen. — Am 3. ist der Oberst Cordova, Bruder des Generals, zum S. Sebastian angelangt. Die Engländer haben sich sogleich eingeschifft und sind nach Portugalete abgegangen. — Man schickt auch zwei spanische Bataillons dahin. — Diese Streitkräfte werden im Verein mit 5000 Mann von Espeleta, die zu Balmaseda stehen, agiren. — Am nämlichen Tage haben die Carlisten, die an den Ufern der Bidassoa stehen, mehrere Flintenschüsse auf französische Soldaten abgefeuert, ohne jedoch einen derselben zu treffen. — Man hat mit beiläufig zwanzig Kanonenschüssen geantwortet."

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 3. d. M.: „Das Carlistische Hauptquartier, das sich am 28. August in Arroniz befand, ist nach Estella zurückgekehrt; von wo wir Nachrichten bis zum 30. haben. Es schien eine Bewegung auf Puente la Reyna beabsichtigt zu werden. Bilbao ist aufs Neue von einer starken Carlistischen Truppenmacht eng eingeschlossen. Sie sind Herren des Flusses, über den sie oberhalb der Stadt eine Brücke geschlagen haben. Deßwegen wurde ein Theil der Besatzungen von S. Sebastian und Santander in Eile nach Portugalete gesandt. — Die Ankunft Guergue's hat die Carlistische Partei in Catalonien elektrisirt. Das Corregimiento von Talaru ward von den Christinos geräumt. Man zählt daselbst gegen dritthalbtausend bewaffnete Carlisten. Bald hoffen die Carlisten auch die Corregimientos von Lerida und Urgel für sich zu bekommen. — In Barcelona wurde auf Befehl der dortigen Junta die Anerkennung der Schatzscheine von Madrid verweigert. Der Vapor vom 30. enthält die Erklärung der Madrider Miliz, welche die Zeitungen der Hauptstadt nicht hatten aufnehmen dürfen." — In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 3. (gleichfalls im Messager) heißt es: „Durch eine in vergangener Nacht zu St. Jean de Luz angekommene Trincadura erfährt man, die Carlisten seien abermals in sehr beträchtlicher Anzahl vor Bilbao erschienen, und sperrten die Verbindungen dieser Stadt mit der Seeküste. Die Trincadura sollte von Portugalete nach Bilbao hinauffahren, hätte sich aber der größten Gefahr ausgesetzt, wenn sie nicht bald zurückgekehrt wäre. Aehnliche Nachrichten erhält man durch den Capitän eines Fahrzeuges, welches heute Früh um 10 Uhr zu St. Jean de Luz ankam. Als die Carlisten sich der Stadt näherten, hätten der englische und der französische Consul an die Commandanten ihrer Nation geschrieben, daß sie sich zu ihnen nach Olabiaza verfügen wollten, um sich zu besprechen. Es scheine aber, daß die Carlisten Hindernisse in den Weg setzten, während sie vormals bei der Belagerung Bilbao's dergleichen Verbindungen nicht hinderten. Der Capitän meldet außerdem, brittische Hülfstruppen hätten Portugalete verlassen, und ein heftiges Flintenfeuer hätte begonnen. In Bayonne wird versichert, sämmtliche brittische Bataillons, mit Ausnahme eines einzigen, seien von S. Sebastian abgegangen, um Bilbao zu Hülfe zu eilen. Einige wollen wissen, die Truppen seien bereits an Ort und Stelle angelangt. Die Legitimisten behaupten, die Carlisten vor Bilbao zählten 14,000 Mann. Die Stadt ist jetzt wohlbefestigt. — Die Gränzberichte zeigen an, die französischen Kanonen hätten ein Carlistisches Fort jenseits der Bidassoabrücke in den Grund geschossen. — Von Madrid wird gemeldet, Graf Toreno wolle sich mit drei durchaus unvolksthümlichen neuen Ministern verbinden. Das Vorhaben komme vielleicht nicht zu Stande. — Der Finanzminister, Hr. Mendizabal, ward am 2. oder 3. September in Madrid erwartet. — Merino soll, ungeachtet des lebhaften Widerstandes der Bedeckung, ein Convoi von Effecten und Geld von hohem Werth erbeutet haben."

In Barcelona hat (wie die Sentinelle des Pyrénées meldet) bereits eine Art Nationalversammlung Statt, an der Deputirte von Arragonien, Valencia, Murcia, Valladolid und an-

dern empörten Puncten Theil nehmen. Diese Versammlung soll sich mit einer politisch liberalen Organisation beschäftigen. Sie bewaffne eine große Zahl Freiwilliger, und an Geld scheine kein Mangel. — In einer der letzten Depeschen, welche von der Junta von Barcelona an die Junta von Saragossa gerichtet wurde, bemerkt man folgende Stelle: „Die Junta strengt alle ihre Kräfte an, um die Factionen zu vernichten, welche das zweideutige Benehmen der letzten Regierungen vergrößert hat. Eben so beschäftigt sie sich mit Vervollständigung ihrer Organisationen, um mit größerer Kraft zu handeln. Wenn in der Folge eine unmittelbarere Berührung zwischen den beiden Junten nöthig wird, so werden wir dieß Ew. Excellenz offen sagen, in der Hoffnung einer thätigen Mitwirkung zu Allem, was für die beiden Provinzen und ganz Spanien nützlich seyn kann. Der Gang der Bewegungen von Arragonien, Valencia und Catalonien ist fürderhin unzertrennlich, und Niemand kann sie bis jetzt einer politischen Thorheit anklagen. Unser Wahlspruch ist die Nationalfreiheit und der Thron Isabella's II. Für ihre Vertheidigung sind die Catalonier bereit, alle Opfer zu bringen; sie zweifeln nicht an der Unterstützung aller guten Spanier, besonders der Arragonier und Valencier. Barcelona, 26. August 1835. Antonio de Gironella, Präsident. Fr. Soler, Secretär."

Der Vapor von Barcelona vom 26. August dringt ungeachtet der Gräuel, die fortwährend von den Aufrührern in Catalonien verübt werden, noch immer auf größere Energie. „Seit 20 Tagen schon," heißt es, „ist die Revolution vollbracht, und ihre Feinde haben mehr gethan als ihre Vertheidiger. Hätten die Carlisten eine Bewegung gemacht wie die vom 5. August und sich der Gewalt in Catalonien bemächtigt, so würden sie, um den Sieg zu benützen, eine ganz andere Thätigkeit entwickelt haben. Man muß so handeln wie sie gehandelt haben würden, Gewalt mit Gewalt vertreiben, der List List, dem Dolch den Dolch, der Grausamkeit den Schrecken, dem Trug die Treulosigkeit entgegensetzen. Die Volksautoritäten müssen alle Hindernisse überwinden; ein Napoleonisches Genie sollte ihre Beschlüsse dictiren, dann würde das Volk sie nicht im Stich lassen." In seinem Blatte vom 27. August entwickelt der Vapor, daß das Schicksal der insurgirten Provinzen einzig von dem Benehmen abhänge, das sie in dieser Krisis einhalten würden. „Wir haben (sagt er) drei Feinde zu fürchten: die Uneinigkeit, die Carlisten und das Ausland. Sollte es geschehen, daß die Einen die Constitution von 1812, Andere die Republik, diese Provinzialunabhängigkeit und jene ein modificirtes königliches Statut verlangen würden, so wäre unser Ruin unvermeidlich. Unser einziger Ruf muß seyn: „Es lebe die Freiheit und Isabella II.!" Die Carlisten sind weniger zu fürchten, weil man weiß, wo man sie aufsuchen muß, um sie zu schlagen. Was das Ausland betrifft, so könnte es geschehen, daß Ludwig Philipp, vergessend, daß er seine Krone nur dem Volke verdankt, und der Einwilligung der nordischen Herrscher gewiß, sich entschlösse, das moderantistische Cabinet Christinens mit 70 oder 80,000 Bayonneten zu unterstützen. Es könnte aber auch leicht geschehen, daß, während er geht, um bei seinem Nachbar zu löschen, das Feuer sein eigenes Haus ergriffe. Auf den ersten Anblick scheint es unglaublich, daß eine freisinnige und mit uns verbündete Nation, welche nicht direct gegen die Carlistische Partei interveniren wollte, jetzt einschreiten sollte, um die hochherzige Bewegung zu unterdrücken, welche keinen andern Zweck hat, als die Freiheit und den Thron Isabellens II. zu befestigen. Es gibt indeß in der Politik unzählige Anomalien, und von Seite der absolutistischen Coalition des Nordens dürfen wir auf Alles gefaßt seyn. Einigkeit, Krieg den Factiosen, Widerstand gegen das Ausland sei unser Wahlspruch. Vergessen wir dabei nicht, daß der, der einen Piaster entfremdet, als Dieb behandelt wird, während man den, der Millionen stiehlt, einen Millionär nennt. So wird auch eine halbvollendete Revolution eine Störung der Ordnung, eine vollständig zu Ende gebrachte aber eine neue Ordnung der Dinge genannt. Wer an der erstern Theil nimmt, ist ein Anarchist, wer die zweite zu Ende führen hilft, ein Held. Catalonier, Arragonier, Valencier, von euch hängt es ab, ob uns Europa Anarchisten schelten oder als Helden bewundern soll!"

Ueber die in Valladolid nach dem Beispiele so vieler anderer Städte und Provinzen in Spanien Statt gefundenen Bewegungen gegen die Centralregierung in Madrid gibt ein Schreiben aus erstgedachter Stadt vom 19. August (im Messager) folgende Details: „Die Urbanos haben sich hier am 17. um 9 Uhr Abends versammelt, bei dem Generalcapitän gemeldet und folgende Forderungen an ihn gestellt: 1. Die Aufhebung der Klöster; 2. die schnelle Aburtheilung der Factiosen, damit am 22. die Vollziehung des Urtheils Statt haben könne; 3. die Entlassung aller Beamten und Angestellten, welche das öffentliche Vertrauen nicht verdienen; 4. die Absetzung der Regidores und der Mitglieder des Stadtraths (Ajuntamiento), welche keine Freunde der Freiheit sind. — Der Generalcapitän nahm keinen Augenblick Anstand, diesen Forderungen Genüge zu leisten. Am 18. wurden alle Klöster geschlossen und die Mönche fortgeschickt. Man schreitet nun zu den andern Maaßregeln. Bekanntlich haben alle Provinzen die Bewegung mit diesen Reformen begonnen, und dann ihre Junten ernannt. Valladolid wird denselben Gang befolgen."

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 24. August (in englischen Blättern) zufolge soll die Vermählung der Königinn mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg (Ferdinand August Franz Anton, geb. in Wien am 29. October 1816, Sohn des Herzogs Ferdinand Georg August von Sachsen-Coburg, k. k. österr. Feldmarschalllieutenants, kathol. Religion) fest beschlossen seyn. — Die portugiesischen Journale berichten die Ernennung der Gouverneurs und Secretärs für die neuen Departements, in welche Portugal eingetheilt worden.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch eine Commission zur Aufrechthaltung der Anordnungen, Beschlüsse u. s. w. über die Theater, unter dem Ministerium des Innern gebildet wird. Sie besteht aus sechs Mitgliedern unter dem Präsidium des Herzogs von Choiseul. Die übrigen Mitglieder sind: der Deputirte von Keratry, Vicepräsident; Baron von Lascours, Pair; die Deputirten Edmund Blanc und P. Lacaze; endlich die HH. Armand Bertin und d'Henneville.

Nach dem Journal des Debats hat der Staatsrath beschlossen, daß die geheime Abstimmung der Geschwornen schriftlich (also nicht mit Kugeln) geschehen soll. Geschworne, die nicht schreiben können, sollen ihre Abstimmung von einem andern Geschwornen schreiben lassen. Die Stimmzettel werden verbrannt.

Da durch das neue Preßgesetz der Pairskammer fast permanente richterliche Functionen übertragen werden, die Pairs aber alle nicht das ganze Jahr über in Paris werden bleiben wollen, so sollen, wie es heißt, die richterlichen Geschäfte während der Zwischenzeit zwischen den gesetzgebenden Sitzungen durch einen Ausschuß oder eine Ferienkammer versehen werden. Dieselbe bestände

aus 36 Pairs, und man würde dazu solche Mitglieder der Kammer nehmen, welche ohnehin zu Paris bleiben. Die Mitglieder dieses Ausschusses erhielten einen Gehalt von 10,000 Fr. Zum Präsidenten würde einer der Vicepräsidenten der Kammer mit einem Gehalte von 100,000 Fr. ernannt; die zwei Vicepräsidenten erhielten je 60,000 Fr., der Generalprocurator 50,000 Fr. und die zwei Greffiers je 5000 Fr.

Die Instructionscommission des Pairshofes hat jetzt die Ueberzeugung, daß Fieschi bei dem Mordanschlage nur ein Werkzeug war. Der Mensch, um den die ganze Sache sich zu drehen scheint, ist Morey, nicht Maurey. Großes Licht ward durch die Entdeckung einer Schreibtafel verbreitet, welche Morey in einen Abtritt geworfen hatte, die aber nachher hervorgezogen und mit größter Mühe entziffert wurde. Fast die ganze Schreibtafel ist mit Bleistift und in Chiffern beschrieben. Sie enthält auch die Angabe der Summen, welche Morey vor dem 28. Juli empfing. Eine derselben belief sich auf 21,000 Fr. Eine der merkwürdigsten Noten ist: „Der Monat Juli wird Frankreich in Schrecken setzen." Die Nina Lassave und die Petit haben erklärt, sie hätten die Ermordungsentwürfe Fieschi's gekannt, aber nie gewußt, wie er dieselben ausführen wolle. Am 27. Juli hätten sie in sein Zimmer auf dem Boulevard du Temple treten wollen, er habe sie aber daran gehindert, indem er gesagt, es befänden sich daselbst mehrere seiner Kameraden, mit denen er zeche.

Der National schreibt aus Nancy vom 2. September: „In der Gemeinde Domgermain bei Toul, vier Stunden von Nancy, weigerten sich die Einwohner, einen Pfarrer anzunehmen, welchen ihnen die geistliche Behörde zum Ersatz für ihren vorigen Pfarrer zuschickte. Es kam bis zu militärischer Execution, mit deren Vollziehung der Unterpräfect von Toul, Cadiot, beauftragt wurde. Die Bauern, die sowohl durch ihre Abneigung gegen den neuen Pfarrer als vielleicht durch den Wein (es war Sonntag) erhitzt waren, widersetzten sich den Truppen durch Verrammlung der Straße des Dorfs mit Wägen, Fässern u. s. w. Es scheint, daß Steine gegen die Truppen geworfen wurden. Der Unterpräfect ließ die dreigesetzlichen Aufforderungen gegen diese unglücklichen Landleute verlesen und befahl unmittelbar darauf ein Pelotonfeuer, wodurch sieben Menschen todt niedergestreckt und 13 andere gefährlich verwundet wurden, wovon mehrere später gestorben sind. Siebzigjährige Greise fanden dabei den Tod. Eine Landgemeinde von 1200 Einwohnern erlitt sonach bei der Einsetzung eines Pfarrers ein Opfer von 20 Todten und Verwundeten. Das Journal der Präfectur ertheilt der Festigkeit und Klugheit des Unterpräfecten das größte Lob, und behauptet gegen die Wahrheit, daß Flintenschüsse gegen die Truppen gefallen seien." — Die Journale der Meurthe geben ebenfalls Details über den unglücklichen Vorfall von Domgermain. Das ministerielle Journal behauptet fortwährend, es seien Flintenschüsse auf die Truppen abgefeuert, und die Flinten von zwei Soldaten durch Kugeln getroffen worden.

Der National erklärt in Bezug auf die Behauptung der Anhänger des ministeriellen Candidaten zu Toulouse, daß Hr. Carrel die Wahl zum Deputirten von Granada, falls er ernannt werden sollte, nicht annehmen würde: Hr. Carrel sehe unter den gegenwärtigen Umständen die ganze Wichtigkeit eines solchen Mandats ein, und man könne auf seine gewissenhafte Erfüllung dieser Aufgabe rechnen.

Der National vom 5. d. M. hatte eine, seiner Behauptung zufolge in Teutschland unter dem Titel: Adresse au peuple français à l'occasion du cinquième anniversaire des journées du juillet erschienene Broschüre vollständig abgedruckt und andere Pariser Blätter Auszüge aus dieser Adresse, welche dem König Ludwig Philipp zugeschrieben wurde, mitgetheilt. Das Journal de Paris vom 8. erklärt sich nun für ermächtigt, dem, was die Pariser Journale über den Ursprung dieser Adresse behauptet hatten, aufs Bestimmteste zu widersprechen.

Der Präfect des Maas-Departements hat verordnet, daß alle in Frankreich eintretenden fremden Deserteurs der Gendarmerie übergeben werden sollen, indem Frankreich seine Fremdenlegion an Spanien abgetreten habe und dieses dieselbe nicht mit Deserteurs recrutiren wolle.

General Solignac, welcher für einen Vertrauten des Herzogs von Orleans gilt, hat in die Journale ein Schreiben einrücken lassen, worin er die Preßgesetze höchlich mißbilligt. Er sagt darin unter Anderm: „Ein junger Prinz, Frankreichs Hoffnung, hatte es begriffen, daß Mäßigung Noth thue und diese Ansicht mehrere Male am Tage des Attentats selbst ausgesprochen." Schließlich drückt General Solignac die Hoffnung aus, daß „die hohe Weisheit, welche Frankreichs Geschicke lenke, unkluge Rathgeber auf dem verderblichen Wege, den sie eingeschlagen, aufhalten, und daß es einem so einsichtsvollen Fürsten nicht entgehen werde, daß unpopuläre Gesetze, zumal in den Händen von leidenschaftlichen oder untauglichen Männern, nur zum Verderben führen können."

Am 7. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 5. — Am 8. September um 1½ Nachmittags 5Percents 107 Fr. 45. 3Percents 79 Fr. 70.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Breslau vom 7. September: „Se. Majestät der König haben sich vorgestern von Kapsdorf nach Conradswaldau begeben. Gestern sind das 5te und 6te Armeecorps, welches erstere bisher bei Koischwitz und in der Umgegend theils lagerte, theils in Cantonnirungen zerstreut lag, und welches letztere das Lager bei Kapsdorf und umliegende Cantonnements inne hatte, einander näher gerückt, indem sie die engern Cantonnirungen bei Conradswaldau unweit des Pitschenberges bezogen haben. Heute beginnt das große Feldmanöver beider Corps (53 Bataillons, 56 Escadrons und 24 Batterien) gegeneinander. Für die Nacht beziehen die Truppen Bivouaks, und Morgen ist die Fortsetzung und der Beschluß des Manövers. — Se. Majestät der Kaiser werden morgen nach Beendigung des Manövers hier erwartet, jedoch ohne Aufenthalt die Reise nach Kalisch fortsetzen, wohin Allerhöchstdemselben übermorgen Ihre Majestät die Kaiserinn folgen werden, nachdem Allerhöchstsie morgen Abend dem Balle im Börsenhause und übermorgen dem Pferderennen beigewohnt haben. Der kaiserlich russische Generalfeldmarschall Fürst Paskewitsch ist bereits heute Nachmittag um 4½ Uhr, und wenige Stunden früher der General der Infanterie und Generaladjutant, Graf von Orloff, auf der Reise nach Kalisch durch unsere Stadt gekommen."

Niederlande.

Die holländischen Blätter hatten bisher ein vollständiges Stillschweigen über das Attentat gegen das Leben des Herzogs von Sachsen-Weimar beobachtet, welches am 14. Juli d. J. im Lager zu Ryen Statt gefunden hat. Der Breda'sche Courant entschuldigt jetzt dieses Stillschweigen dadurch, daß man erst das Resultat der eingeleiteten Untersuchung habe abwarten wollen, und gibt dann über den Thäter folgende Nachrichten: „Derselbe heißt Gottfried Arnold Roelofs und stand als Secondelieu

tenant bei dem 5ten Infanterieregiment. Die Untersuchung hat ergeben, daß derselbe schon seit längerer Zeit von Monomanie und einer gänzlichen Verstandesverwirrung befallen war, weßhalb er auch Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bekommen hatte. Sein Benehmen wenige Tage vor dem 14. Juli und seine Handlungen an diesem Tage selbst beweisen zur Genüge, daß er gänzlich des Verstandes beraubt gewesen sei, und daß man ihm einen prämeditirten Anschlag auf das Leben des allgemein geschätzten und geliebten Herzogs von Weimar nicht zuschreiben könne. In Folge dessen ist er von der gegen ihn erhobenen Anklage des Mordversuchs durch das Kriegsgericht freigesprochen und seiner Geistesverwirrung wegen zur Verfügung der Civilbehörden gestellt worden, worauf denn ein Decret des Amsterdamer Tribunals ihn auf ein Jahr der Besserungsanstalt überwiesen hat."

Belgien.

In die belgischen Kammern ward, wie schon erwähnt, ein neues Fremdengesetz gebracht, um das Ministerium in Stand zu setzen, politisch gefährliche Ausländer zu entfernen. Das Gesetz ward von der Commission der Repräsentantenkammer eher geschärft als gemildert, dagegen von den HH. Brouckère, Jullien und Gendebien heftig bekämpft. Auf des letztern Vorschlag ward gegen den Willen des Ministeriums durchgesetzt, daß das Gesetz temporär (auf drei Jahre) statt bleibend seyn solle. Die Kammer nahm folgende Hauptbestimmungen an: „Jeder in Belgien wohnende Ausländer, der durch sein Benehmen die öffentliche Ruhe bloßstellt, oder der im Ausland verurtheilt worden ist wegen eines Vergehens oder Verbrechens, das nach dem Gesetze vom 1. October 1833 Auslieferung begründet, kann von der Regierung gezwungen werden, sich von einem gewissen Orte zu entfernen, in einem bestimmten Orte zu wohnen, oder auch das Königreich zu verlassen. Keine Anwendung findet dieß auf den Ausländer, der ermächtigt ist, sein Domicil in Belgien zu begründen; oder der mit einer belgischen Frau verheirathet ist, von der er in Belgien geborne Kinder hat; oder der mit dem belgischen eisernen Kreuz geschmückt ist."

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 2. d. M. nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort. „Meine Herren," sagte er, „es würde überflüssig seyn, Sie an die Wichtigkeit, unsere Verbindungen mit den fremden Ländern auszudehnen, zu erinnern. Diese Nothwendigkeit ward stets anerkannt und die Kammer selbst hat dieselbe bei der Votirung der Budgets bestätigt. Die im vorigen Jahre für den Gehalt eines Geschäftsträgers in Italien votirte Summe schien unzureichend, und bis jetzt hatte die Regierung nicht die Absicht, einen Agenten höheren Ranges nach Italien zu senden. Seitdem haben die Umstände sich geändert; der römische Hof hat nach Belgien einen Agenten gesandt, der den Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers führt. Es ist von Wichtigkeit für die Würde des Landes, daß der Agent, welcher uns zu Rom repräsentiren wird, den nämlichen Rang habe. Die im vorigen Jahre für den jährlichen Gehalt eines Agenten in Italien votirte Summe von 12,600 Fr. ist bei weitem nicht zureichend für den Gehalt eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Er ist stets von einem Secretär begleitet, und man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß unser Repräsentant zu Rom mit unseren Interessen bei den übrigen Höfen der Halbinsel Italien beauftragt seyn wird. Diese Ausdehnung des Kreises seiner Verbindungen erfordert wenigstens einen jährlichen Gehalt von 40,000 Fr. Demzufolge hat der König mich beauftragt, Ihnen folgenden Gesetzentwurf vorzulegen: — „Einziger Artikel. Die im Art. 10, Cap. 2 des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten von 1835 bewilligte Summe von 12,600 Fr. kann im nöthigen Falle ganz dazu verwendet werden, bloß einen Theil des jährlichen Gehalts einer Gesandtschaft in Italien, deren Chef den Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers haben wird, auf den Fuß von 40,000 Fr. zu berichtigen."" — Dieser Vorschlag ward in Betracht der Dringlichkeit seiner Annahme an eine Commission gesandt.

Wien, den 16. September.

Se. k. k. Majestät, als Großmeister des erhabenen österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens, dd. Pilsen 7. September d. J., dem Kreishauptmanne des Hausruckkreises, Joseph Jacoba, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens zu verleihen allergnädigst geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. aus besonderer allerhöchster Gnade den Professor der französischen Sprache am k. k. polytechnischen Institute, Peter Silbert, mit dem ganzen Gehalte in den Ruhestand zu versetzen, und ihm gleichzeitig bedeuten zu lassen geruht, daß es Allerhöchstdenselben sehr angenehm seyn werde, wenn er seine Muße und Kräfte auch fernerhin als Schriftsteller zur Förderung wahrer Gottesfurcht verwenden werde.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 10. August d. J. dem bisherigen Einreichungs-Protocolls-Director des k. k. niederösterr. Appellationsgerichtes, Jacob Hüllverding, bei seiner Jubilirung eine Personalzulage von 100 Gulden Conv. Münze jährlich, und die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit der Kette allergnädigst zu bewilligen geruht.

Am 16. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	102 9/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98 17/32;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575 3/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 G. Uso. 2. M.
Bankactien pr. Stück 1323 in CM.

Heute ist Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro. 261

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 18. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.528	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 11.4	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.501	28 3 2	+ 13.2	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.53½	28 3 7	+ 8.7	SO.	—	heiter.

Wien, den 17. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Marienbad sind folgende weitere Nachrichten eingegangen:

Am Abend der Ankunft Ihrer Majestäten war eine zahlreiche Volksmenge vor dem Königswarther Hause, wo Allerhöchstdieselben Ihr Absteigequartier zu nehmen geruhten, versammelt, welche in unbeschreiblichen Jubel ausbrach, als Ihre Majestäten Sich an den Fenstern Ihrer Appartements zeigten. — Das Volk wich den ganzen Abend nicht von dem Platze vor der Wohnung Ihrer Majestäten und als bald darauf die hier befindliche Musikcapelle das Volkslied „Gott erhalte unsern Kaiser" anstimmte, fiel das Volk in lautem Gesang mit ein. Hierauf wurde eine Nachtmusik aufgeführt, bis Se. Majestät Sich zur Ruhe begaben.

Den 10. September Morgens benützten Se. Majestät der Kaiser die frühesten Morgenstunden zu Staatsgeschäften. Um 9 Uhr begaben Sich beide Majestäten unter einem großen Zulauf des Volkes in die im heurigen Jahre erweiterte Kirche und wohnten dem heil. Meßopfer bei, nach welchem zur allgemeinen Erbauung aller Anwesenden die Gebete für die allerhöchsten Reisenden abgehalten wurden. Hierauf folgten Privataudienzen, dann die Vorstellung der Behörden sowohl bei Sr. Majestät dem Kaiser als bei Ihrer Majestät der Kaiserinn, bei welcher Gelegenheit vom Prior des Stiftes Tepl zweierlei Gedichte, eine lateinische sapphische Ode im Namen des Stiftes, und ein teutsches Bewillkommnungsgedicht des Curortes, beide verfaßt von dem eben allda anwesenden k. k. Pilsener Professor Dr. Sedlaczek, Ihren Majestäten ehrfurchtsvoll überreicht und huldreichst angenommen wurden.

Beide Majestäten besichtigten hierauf in Begleitung des Hrn. Oberstburggrafen die Bade- und Trinkanstalten, stets von der frohen Volksmenge begleitet. Von dem Waldbrunnen gingen Allerhöchstihre Majestäten zur Kreuzquelle, und sodann in das Füllhaus, um sich die ganze Manipulation der Füllung vorzeigen und erklären zu lassen. Mit Interesse erkundigten Sich Ihre Majestäten um den Absatz, der heuer bereits nahe an 350,000 Flaschen beträgt. Von da begaben Sich Ihre Majestäten zum Carolinen- und Ambrosiusbrunnen, dann zur Marienquelle, und endlich zu den Gas- und Moorbädern im alten und neuen Badhause, wo auch Ihren Majestäten von der Stadt Einsiedler Serpentinstein-Fabrik künstlich aus Serpentin verfertigte Arbeiten dargeboten und mit allerhöchstem Wohlgefallen aufgenommen wurden. — Sodann begaben Sich Ihre Majestäten zu dem Ferdinandsbrunnen, dessen großartiger Porticus sich des hohen Beifalls Ihrer Majestäten zu erfreuen hatte.

Mittags um 2 Uhr wurden bei Sr. Majestät sämmtliche allda anwesende hohe Staatsbeamte und mehrere in- und ausländische hohe Staatspersonen zur Tafel gezogen.

Nachmittags um 4 Uhr begaben sich Ihre Majestäten auf den Weg über Hammerhof nach der Flaschenhütte, wo die ganze Manipulation der Flaschenerzeugung vorgezeigt und der allerhöchsten Aufmerksamkeit gewürdigt wurde. Auf dem Rückwege machten Ihre Majestäten den Weg bei der Albertsruhe gegen die an der Straße zum fürstlich Metternich'schen Thiergarten befindliche Anhöhe, wo Ihre Majestäten das ganze schöne Thal von Marienbad übersahen und an diesem herrlichen Panorama lange mit Vergnügen verweilten.

Abends um 8 Uhr begann die festliche Illumination des ganzen Curortes, welche durch Begünstigung der amphitheatralischen Lage des Curortes so großartig ausfiel, daß sie sich des allerhöchsten Beifalls erfreute. — Kein Wölkchen trübte den Himmel. Alle Wege und Stege, welche die Wiesen durchschneiden, waren mit buntfarbigen Laternen besetzt. Nebstdem hingen in der Allee auf allen Bäumen der vierfachen Baumreihe buntfarbige Laternen, deren Flammen in dem dunklen Baumgrün den herrlichsten Anblick gewährten.

Die Besitzer der 42 meist großen, zwei Stock hohen Häuser hatten dieselben auf das Mannigfaltigste reich erleuchtet. Am herrlichsten nahm sich der Klinger'sche Gasthof aus, wo über den ganze Balcon ein Sternentempel schwebte, von Tausenden von Lampen gebildet, in deren Mitte die Buchstaben F. und A. sternartig flammten. Nicht minder imposant stellte sich das Haus zum Römer dar, aus dessen zweitem Stocke jedes Fenster einen Buchstaben von dem Motto „Heil dem Hause Oesterreichs" flammte.

In jedem hohen Fenster des großen Cursaales prangte ein anderes Wappen der verschiedenen österreichischen größern und kleinern Provinzen, und in dem mittleren Eingange war unter dem kais. Adler das Chronographicum:
CaesarI FerDInanDo eIVsqVe ConIVgI PIae TepLensIs FIDeLItas VoVet.

Alle drei Eingänge zum großen Porticus am Ferdinandsbrunnen waren vom Boden bis hinauf mit transparenten Gemälden geschmückt, links war die Göttinn der Weisheit, rechts die Göttinn der Gerechtigkeit, in der Mitte der Kreuzbrunnen, ober welchem ein Genius mit dem Kreuze, ein anderer mit einem Kranze, der die Buchstaben F. und MA. enthielt, schwebte, worunter die Inschrift: „Dem Herrscherpaar ström' entgegen
„Des Kreuzes und der Quelle Segen."

Jedes Fenster des Füllhauses enthielt einen flammenden Buchstaben des Namens Ferdinandus I. und ober jedem Buchstaben flammte eine der Kronen der verschiedenen österreichischen Provinzen.

Eben so stattlich nahmen sich auf der Anhöhe die größeren Häuser mit der Fronte gegen Süden mit ihrer großartigen Illumination aus.

Um halb 9 Uhr besuchten Ihre Majestäten mit der hohen Suite in Wägen den ganzen Ort vom Königswarther Hause gegen den Kreuzbrunnen entlang und auf die Anhöhe hinauf unter allgemeinem Jubel des zahlreich versammelten Volkes, unter Pöllerschießen und unaufhörlichem Vivatruf.

Von dem Kreuzberge stiegen Raketen auf.

Auf der Anhöhe angelangt, erschienen plötzlich mehrere bengalische Feuer, welche eine herrliche Wirkung hervorbrachten. Unzählige Raketen flogen in die Höhe und feurige Räder rollten auf dem Rasenplatze.

Als Ihre Majestäten in Ihre Wohnung zurückgekehrt waren, zeigte sich Ihnen eine neue Beleuchtung. Eine große Anzahl Menschen bewegte sich mit verschiedenfarbigen erleuchteten Ballonen auf hohen Stangen in verschiedenen Schwenkungen auf dem der allerhöchsten Wohnung gegenüber liegenden Kreuzberge, und es begann in dessen Nähe die Abbrennung eines Feuerwerks, mit welchem sich dieser für Marienbads Annalen ewig denkwürdige Tag schloß.

Spanien.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthält folgende Meldung einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 6. September: „Die Abeja meldet, daß der Herzog von Castro-Torreno zum interimistischen Kriegsminister (statt Amarillas); la Riva Herrera zum Minister des Innern (statt Alvarez Guerra) und Sartorio zum Marineminister (statt Alava) ernannt worden sind. — Quesada ist zum Generalcapitän von Neucastilien, Latre zum Generalcapitän von Arragonien, Manso zum Generalcapitän von Valladolid, Rodil zum Generalcapitän von Barcelona und Moreda zum Generalcapitän von Valencia ernannt. — Madrid ist ruhig; die verhafteten Deputirten sind freigelassen worden; man reorganisirt die Miliz; der Belagerungsstand wird aufgehoben werden."

Eine andere Depesche (gleichfalls im Moniteur vom 9.) vom nämlichen Tage meldet, daß am 2. zu Sesmo zwischen Cordova und Iturralde ein Gefecht Statt gefunden hat, in Folge dessen die Carlisten nach Estella sich zurückgezogen haben. — Die Carlisten haben auf die englischen Fahrzeuge im Fluß vor Bilbao geschossen. — Ein Schreiben aus Oleron meldet, daß nach einer Proclamation des Gouverneurs von Malaga am 23. August die Constitution von 1812 daselbst proclamirt worden ist. — Eine Junta ist für die Provinz ernannt worden. — In Cadix hat man sich am 25. d. M. darauf beschränkt, eine Petition an die Königinn zu richten."

Die übrigen Pariser Blätter vom 9. d. M., welche alle obigen Nachrichten bereits auch auf gewöhnlichem Wege mittheilen, finden es etwas sonderbar, daß der Telegraph dießmal seine Dienste so schlecht geleistet habe.

Ueber die obenerwähnte Ministerialveränderung in Madrid enthält der Messager folgendes Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 31. August: „Endlich ist das schon bei seiner Geburt in Auflösung gewesene Ministerium auseinander gefallen. Der Kriegsminister Marquis von Amarillas ist der öffentlichen Meinung gewichen, und sein Portefeuille ist — versteht sich, wie immer, interimistisch — dem Herzoge von Castro-Torreno, Chef der Hellebardiergarde, einem sehr alten Manne, übergeben worden. Hr. Alvarez Guerra hat das Departement des Innern abgegeben, und der Procurador und Civilgouverneur der Provinz Burgos, D. Manuel de la Riva Herrera, ist an seine Stelle zum Minister ernannt worden. Bis zu seiner Ankunft verwaltet der Unterstaatssecretär, D. Angel Vallejo, dieses Departement. Das von Alava abgelehnte Marineministerium hat der Jefe de Escuadra, D. Jose Sartorio, erhalten. — Das neue Ministerium entspricht weder den Wünschen des Landes, noch bietet es die Bürgschaften der Dauer, die unter den gegenwärtigen Umständen so wünschenswerth wären, dar. Allgemein ist man der Ansicht, daß der Herzog von Castro-Torreno nur ganz kurze Zeit einen Posten bekleiden werde, der mehr Energie und Eifer fordert, als man von seinem hohen Alter erwarten kann. Diese Wahl soll hauptsächlich zum Zweck haben, der gemäßigt freisinnigen Partei, welcher dieser Minister angehört, eine Garantie zu geben. Wahrscheinlich aber hatte Torreno nur den Hauptzweck, sich Amarillas, mit dem er die Gewalt theilen mußte, vom Hals zu schaffen. Sartorio soll das Marine-Portefeuille nicht annehmen. So ist also in mehr als Einer Hinsicht das Ministerium von Anfang an lückenhaft. Am besten wohl ist die Wahl Riva Herrera's. Er gehört zu der gemäßigt liberalen Partei. Die Jahre, die er als Ausgewanderter in Frankreich zubrachte, hat er zu ernsthaften Studien über die Repräsentativ-Regierung benützt. Er war einer der für die Vicepräsidentenstelle der Procuradorenkammer erwählten vier Candidaten, und nur die Parteilichkeit des Grafen Almodovar für Hrn. Someruelos verdrängte ihn von dieser Ehre. Riva Herrera hält sich in diesem Augenblicke in Burgos auf; ein Kurier brachte ihm seine Ernennung. Das Ministerium hat seine Laufbahn mit zwei wichtigen Schritten begonnen: der Aenderung mehrerer Generalcapitäns und der Bekanntmachung eines Manifestes, das die Absicht ausspricht, der revolutionären Tendenz der Provinzialjunten zu widerstehen. General Quesada behält das Commando der königlichen Garde, und wird zugleich Generalcapitän von Neucastilien, an General Latre's Stelle, der nach Saragossa als Generalcapitän geht. Manso, der nach Barcelona ernannt war, soll in Valladolid bleiben, während die Ernennung Rodils zum Commando von Catalonien sich bestätigt. Indessen glaubt man in vielen Cirkeln, einige der Generäle dürften die ihnen zugedachten, unter den gegenwärtigen Umständen so wenig beneidenswerthen Ehren ablehnen. Ueberhaupt scheint ein unglückliches Schicksal die Männer von Muth und Thätigkeit täglich seltener zu machen. So starb fast in dem

selben Augenblick, wo ihn die Königinn zur Marine berief, der Procurador Romarate, der jenes Postens so würdig gewesen wäre. Der Militärgouverneur von Cadix, Hose, sollte das Portefeuille des Kriegs erhalten; der unruhige Zustand jener Stadt aber gestattete nicht, ihn von dort zu entfernen. Man beklagte sich über das von der Regierung beobachtete Stillschweigen in Betreff der Adressen der in den Provinzen improvisirten Junten. Das Ministerium hat in einem in die gestrige Gaceta eingerückten, offenbar officiellen Artikel darauf geantwortet. Das Feldgeschrei der Junten von Barcelona, Saragossa, Valencia, Malaga, Cadix rc., welche die alsbaldige Berufung einer constituirenden Versammlung verlangen, erwiedert die Regierung durch eine Darlegung der furchtbaren Verlegenheiten der gegenwärtigen Lage, in welcher es eben so unpolitisch als gefährlich wäre, die Cortes einzuberufen. Darf man einem allgemein verbreiteten Gerücht glauben, so wird das System des Ministeriums sich nicht auf eine Politik passiven Widerstandes beschränken. Abermals haben mehrere Truppenabtheilungen Befehl erhalten, sich nach Madrid zu begeben, und schon sind Verfügungen zu ihrem Empfang getroffen. General Quesada hat das Kloster St. Thomas räumen lassen, um es in eine Kaserne umzuwandeln. Es wurden vorläufig einige Compagnien Miñones (Gendarmen) hineingelegt. Die geistlichen Bewohner wurden in das Atochakloster gebracht. Mit einigem Erstaunen bemerkte man die militärische Rohheit, mit der das Kloster ausgeräumt wurde. Gegen sechs Stunden lang sah man Meubles, Matratzen, kurz alles Bewegliche auf die Straßen werfen, wobei man den armen Mönchen überließ, zu sehen wie sie ihr Eigenthum retten wollten. Bald werden 12,000 Mann Besatzung in der Hauptstadt vereinigt seyn, deren Ruhe dadurch gesichert scheint. Man beschäftigt sich thätig mit Reorganisirung der Miliz. Folgendes sind die Grundlagen der Arbeiten der Commission: die Miliz wird aus vier Bataillons bestehen; wer nicht die gehörigen Bürgschaften ruhigen Benehmens und guter Gesinnung bietet, wird ausgeschlossen; die bisherigen Offiziere werden durch andere, von der Königinn ernannte, ersetzt. Der Procurador Ayala, Postdirector, wurde wegen seines Benehmens bei den letzten Ereignissen abgesetzt. — Die Königinn wird in den ersten Tagen des Septembers in der Hauptstadt zurückerwartet. — Es heißt, die Handelsjunta von Barcelona habe einen Credit von 20 Millionen zur Verfügung der dortigen politischen Junta gestellt. In Granada soll eine ähnliche Bewegung ausgebrochen seyn. Es bestätigt sich, daß in Cadix am 25. große Unordnungen Statt fanden, und daß beim Abgang des Kuriers die Ordnung noch nicht hergestellt war. Die Junta war noch nicht definitiv ernannt, da Hr. Domecq, Cortesdeputirter, sich weigerte, daran Theil zu nehmen. Die dortigen Insurgenten verlangen in ihrer Adresse an die Königinn die Entfernung des Ministeriums und die alsbaldige Berufung einer constituirenden Versammlung. Außerdem haben sie Rundschreiben an die andern empörten Provinzen erlassen. Cordova und Sevilla sollen dem Beispiel von Cadix gefolgt seyn. In letzterer Stadt seien mehrere Klöster verbrannt worden, während man in Malaga die Constitution von 1812 proclamirte. Die Abwesenheit von Truppen in fast allen Provinzen ermuthigt die Anarchisten. Selbst die Junten können die Bewegungen nicht bemeistern, und die von Barcelona, Valencia und Saragossa nehmen die Regierungsgelder in Anspruch, um — die Ruhe wiederherzustellen! Mit dem Schwerte sollte man die Antwort geben können auf die vereinigten Bemühungen der Anarchisten und Carlisten, die sich z. B. in Valencia offen die Hand reichen. Auch fühlt das Ministerium, daß es alle Kräfte bedarf, um die Factionen im Innern zu unterdrücken, daher es dringender als je die Mitwirkung Frankreichs, die uns allein retten kann, fordern muß. — Es heißt, General Cordova, der fortwährend in Haro steht, habe Befehl erhalten, gegen den Feind zu marschiren, so daß man eine nahe Schlacht erwartet."

Die Madrider Revista äußert sich folgendermaßen über die Ministerialveränderung: „Wir wissen nicht, ob die so eben im Ministerium Statt gefundene Veränderung auf eine Modification des politischen Systems hindeutet, oder weiter nichts als Wechsel von Personen ist, welche die nämlichen Pläne auszuführen beabsichtigen; für den Augenblick glauben wir, daß Letzteres der Fall seyn wird. In der That, der Präsident des Conseils (Toreno) bleibt der alte, Riva Herera, der neue Minister des Innern, hat sich in der letzten Session als feste Stütze der Meinung und Acte der Minister bewiesen. Die bleibenden Minister haben keinen hinlänglich markirten politischen Character, daß man annehmen könnte, sie würden nun auf einmal den bisherigen Gang des Cabinets ändern. Es wird also Alles beim Alten bleiben. Diejenigen, welche das Ministerium bisher unterstützt hatten, werden es auch noch ferner unterstützen, und wir, die wir der Opposition angehören, werden gleichfalls unsere Stellung behaupten."

Der Sentinelle des Pyrénées vom 5. enthält folgende Nachrichten: „Die Junta von Barcelona hat so eben zwei Decrete von höchster Wichtigkeit erlassen, die eine factische Trennung von der Centralregierung anzudeuten scheinen; das erste dieser Decrete verbietet in ganz Catalonien die Annahme der Bons des königlichen Schatzes von Madrid; das zweite verordnet die Erneuerung der Municipalwahlen. — Die der Junta von Navarra zugekommenen Nachrichten melden, daß die Angelegenheiten der Carlisten in Galicien vortrefflich stehen; siebzehn Garnisonen sollen sich freiwillig ergeben haben, oder durch Gewalt dazu gezwungen worden seyn. — Merino soll sich eines Convoi's mit Geld und Effecten, der aus Madrid zur Armee in Navarra bestimmt war, bemächtigt haben. Der Werth dieses Fangs wird auf sieben Millionen Franken geschätzt."

Der ministerielle Moniteur du Commerce führt als Börsennachricht an, die neuen Behörden von Saragossa hätten eine Summe von eilf Millionen Realen zurückgehalten, welche von den Subscribenten der spanischen Anleihe von Frankreich nach Madrid geschickt worden.

Dem Messager zufolge war die Pariser Börse am 8. d. M. viel mit den spanischen Angelegenheiten beschäftigt. Es wurde mehrfach der Gedanke geäußert, daß es, da die Königinn Christine gewissermaaßen in Madrid isolirt, weniger Kraft besitze als Don Carlos, um die liberale Partei zu bekämpfen, von Seite des französischen Cabinets vielleicht gerathener seyn dürfte, daran zu denken, Don Carlos zu unterstützen. — Der Moniteur du Commerce vom 9. entwickelt gleichfalls die Thesis von dem wahrscheinlichen Triumph des Don Carlos, dem sich Spanien, wenn man es im Stiche lasse, um größerem Unglücke zu entgehen, am Ende in die Arme werfen werde.

Der Phare (von Bayonne) meldet von der spanischen Gränze: „Auf Befehl des Generalcapitäns von Pamplona vom 31. v. M., sollen 150,000 Arroben Getreide aus den angränzenden Thälern und Gemeinden nach den Magazinen dieser Festung geschafft werden, um selbe für den Fall einer Belagerung von Seite der Carlisten zu verproviantiren. Zu diesem Ende sind Christinische Detaschements aus der Stadt ausgerückt, um die Bauern zu zwingen, das Getreide auf ihren Maulthieren nach der Stadt zu schaffen. — Am 1. September haben 10 Carlistische Bataillons, mit 6 Geschützen, Puente-la-Reyna cernirt. Die Carlisten halten Obanos, Lagarda, Artaza und Maneru besetzt. — Vittoria ist gleichfalls blockirt. — Am 30. wurden 3 Männer und 2 Frauen, die aus der Stadt wollten, am Thore von den Carlisten ergriffen."

Großbritannien und Irland.

Der Streit zwischen den Lords und Gemeinen hinsichtlich der Municipalreformbill ist gütlich ausgeglichen. Eine telegraphische Depesche aus Calais vom 8. und aus London vom 7. September, 7 Uhr Abends datirt, lautet folgendermaaßen: „Diesen Morgen hat eine Conferenz zwischen beiden Parlamentshäusern Statt gefunden. — Die letzten von dem Oberhause in die Municipalbill eingeführten Amendements *) sind angenommen worden."

Am 4. September wurde Sir Robert Peel von den wohlhabendsten und einflußreichsten Bewohnern von Tamworth (dessen Repräsentant er, nebst seinem Bruder, Yates Peel, im Parlamente ist), Lichfield, Burton, Birmingham und andern umliegenden Orten ein glänzendes Gastmahl gegeben, zu welchem über zweihundert Personen geladen waren. Nach den herkömmlichen Toasts ward die Gesundheit des hochgeehrten Gastes ausgebracht. Sir Robert dankte dafür in einer langen und merkwürdigen Rede, wovon Nachstehendes der wesentliche Inhalt ist: „Als ich zuletzt in eurer Mitte war, stand ich auf der höchsten Stufe, die menschlicher Ehrgeiz erstreben mag; ich war erster Minister des Königs, mit seinem Vertrauen bekleidet, an der Spitze des Raths einer der mächtigsten Nationen der Erde. Jetzt ist meine Lage eine andere. Ich bin von der stolzen Höhe herabgestiegen und befinde mich mit meinen Mitbürgern in gleichem Rang. Ich war zu jener Würde ohne Ränke gekommen und habe sie ohne Unehre verlassen. Ich nahm sie an auf den Ruf des Königs, der in Kraft seiner Prärogative Minister zu wählen hat, die er um Rath fragt, die für ihren Rath verantwortlich sind. Ich resignirte, als ich sah, daß ich die Angelegenheiten des Landes nicht übereinstimmend mit den Grundsätzen unserer Verfassung leiten konnte. Ich und meine Collegen, wir fühlten, daß Opposition gegen eine Majorität im Hause der Gemeinen ein gefährliches Beispiel (precedent) abgeben würde. Wir wollten unsere Namen damit nicht verknüpfen. Wir entsagten unsern Stellen. Als ich zuletzt unter euch war (am 16. Jänner), drückte ich die zuversichtliche Hoffnung aus, es werde uns gelingen; diese Erwartung ist getäuscht worden und dennoch unterhalte ich sie noch heute: ich glaube, wir haben noch Aussichten auf Erfolg. Mein Glaube ruht auf Ehre, Unsträflichkeit, langer Erfahrung im öffentlichen Leben, und den Männern, die mit mir halten. Meine Erwartung, es werde mir gelingen, nützliche Maaßregeln durchzusetzen, gründete sich auch auf die Vermuthung, die Opposition im Hause der Gemeinen sei weder in Principien noch in persönlichen Gesinnungen enge und fest verbunden. Ich habe indessen gefunden, daß ich sie für aufrichtiger hielt, als sie verdiente, daß ich in dem, was die einen von den andern gesagt, zu viel Wahrheit gesucht habe. Ich dachte mir, sie müßten sich kennen und durfte also wohl annehmen, daß man ihnen in ihren Aussagen von einander trauen dürfe. Darin habe ich mich aber höchlich betrogen. (Sir R. Peel meint hier, es sei nicht zu erwarten gewesen, daß die Whigs sich aufrichtig mit den O'Connellisten und Radicalen verbinden würden, und führt diesen Satz in seiner Rede mittelst sehr einschneidender Citate durch; er erinnert an die Stelle in der vorletzten Thronrede, unter Grey's Ministerium, worin O'Connell deutlich als ein Unruhestifter (Agitator) bezeichnet war, und an die heftigen Ausfälle des irischen Parteihauptes gegen Melbourne und Duncannon in seinen Episteln aus Derrynane Abbey, worin O'Connell unter Andern gesagt habe: „Ich bin bereit ein Verzeichniß zu liefern von allen Thorheiten, Fehlern und Vergehen der Whigs in Bezug auf Irland.") Zwei Parteien, kaum noch erbittert einander gegenüber, haben sich versöhnt. Was soll ich dazu sagen? Alles was ich sagen kann, ist: sie haben ihre alte Feindschaft auf dem Altare ihres Landes geopfert, und der neue Bund hat die eine Partei an die Verwaltung, die andere zur Gewalt gebracht. Ei-

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

ne weitere Quelle meiner Zuversicht fand ich in dem Entschlusse, Maaßregeln vorzuschlagen, die von der vorigen Verwaltung bereits angekündigt und gepriesen worden waren. Meine Absicht war keineswegs, nach Ultra-Grundsätzen zu verfahren. Ich konnte mir ja nicht verbergen, daß große Aenderungen eingetreten waren in den Institutionen des Landes, und der Gang der Regierung darnach bemessen werden mußte. Was ich auch von der Reformbill denken mag, konnte ich, ohne wahnsinnig zu seyn, vergessen, daß sie durchgegangen und Gesetz geworden? Ich hatte darum auch vor, Maaßregeln zu ausgedehnten Reformen zur Berathung zu bringen und bin überzeugt, die Nation würde damit zufrieden gewesen seyn." — Sir R. Peel zählt nun die von ihm eingebrachten Bills auf und entwickelt ihre Reformtendenz; er gibt auch zu, daß er nach Einsicht des Berichts über die Untersuchung der Corporationen die Ueberzeugung gefaßt, wie diese Institutionen nothwendig verbessert werden müßten, erklärt aber dabei, er würde damit nicht so weit gegangen seyn, als Lord J. Russell. Die Frage von der Kirchenbill für Irland behandelt Sir R. Peel sehr ausführlich: sie ist ihm bei weitem die wichtigste; nochmals spricht er sich entschieden gegen die Appropriationsclauseln aus, ohne jedoch neue Gründe für seine Ansicht beizubringen. Er bemerkt dann, wie er gehofft habe, seine Vorschläge mit dem aufrichtigen Zustimmen der drei Zweige der Legislatur durchzuführen, und kommt dadurch auf die damals noch befürchtete Collision zwischen Lords und Gemeinen. „Ich glaube, daß keine Maaßregel das Volk befriedigen wird, deren Genehmigung den Lords durch Drohung oder Gewaltsamkeit abgenöthigt worden ist. In der letzten Zeit ist große Feindseligkeit gegen das Haus der Lords gezeigt worden, ja im Hause der Gemeinen hat bereits ein Mitglied eine Motion zur Reform des Hauses der Lords für die nächste Session angekündigt. Damit ist wohl gemeint, daß die Lords künftig keine Stimme mehr haben sollen in den Angelegenheiten des Landes und nur eine vom Volk gewählte Versammlung bestehen soll. Eine solche Versammlung würde die Prärogative der Krone angreifen und die Constitution zerstören. Die Usurpation eines Zweiges der Gesetzgebung würde in Tyrannei ausgehen. Ich aber bin für Erhaltung der Constitution. Es wäre eine Schmährede auf die Reformbill, wollte man behaupten, sie sei unvereinbar mit der Constitution. Ich werde mit allen Kräften streben, der Tyrannei vorzubeugen, die aus Concentrirung der gesetzgebenden Gewalt in eine Versammlung erwachsen würde. Ihr seid verständige Männer, euch darf ich nicht erst warnen, euch nicht erst sagen, wie eine solche populäre Versammlung keineswegs aus Philosophen und Weisen bestehen würde, die nur auf Beförderung des öffentlichen Wohls dächten, ihres eigenen vergessend. Bei uns und in Frankreich hat die Erfahrung dargethan, wie es mit solchen Versammlungen zu gehen pflegt. Wenn daher feindliche Pläne gegen die Lords angelegt sind, so ist es ein Glück, daß die, welche damit umgehen, sich darüber ausgesprochen haben. Das Volk von England mag nun auf seiner Hut seyn, wenn es nicht etwa wünscht, seine jetzige Verfassung in eine Demokratie umzuwandeln."

Consols am 7. September 90¾.

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 9. d. M. das Preßgesetz, so wie es in der Deputirtenkammer durchgegangen war, ohne Amendements mit 101 gegen 20 Stimmen angenommen.

Von Paris nach Straßburg wird eine neue kürzere Postroute eröffnet. Diese Straße geht über Lagny, Crécy, Coulommiers, la Ferté-Goucher nach Vitry-le-Français, wo sie auf die bisherige Straße von Nancy und Straßburg stößt. Sie ist minder bergig und die Chaussée größtentheils Mac-Adamisirt. Auf der bisherigen Poststraße über Meaux, Epernay und Chalons waren es 25 Posten nach Paris, auf der neuen Route sind es nur 20¾ Posten, so daß der Weg um 4¼ Posten abgekürzt wird.

Das Oppositionsblatt, l'Election von Bordeaux, zeigt an, daß es zu erscheinen aufhören werde.

Bei dem Umschlagen eines Kahns auf der Seine verloren vor einigen Tagen sieben Personen das Leben; unter ihnen die Gattinn des Hrn. Saint-Marc-Girardin.

Am 8. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 95. — Am 9. September um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 5.

Preußen.

Die Schlesische Zeitung meldet aus Breslau vom 8. d. M.: „In den Annalen Schlesiens und Breslau's werden die Tage stets unvergeßlich bleiben, an welchen Se. Majestät unser allverehrter König, Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland, Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl und Johann von Oesterreich, und so viele andere höchste und hohe Herrschaften, nach Beendigung der Manöver bei Kapsdorf und Conradswaldau, durch Höchstihre Gegenwart unsere Hauptstadt beglückten. Heute Nachmittag um 2¼ Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael hierselbst ein und setzten nach erfolgtem Pferdewechsel unmittelbar Höchstihre Reise nach Kalisch fort. Um 2 Uhr erfolgte unter dem Geläute aller Glocken die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserinn von Rußland, so wie Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Constantin und der Großfürstinn Olga. Die Kaiserinn geruhte in dem zu Ihrem Empfange festlich eingerichteten Regierungsgebäude die Aufwartung der Behörden, der Geistlichkeit und einer Deputation des Magistrats huldvoll anzunehmen. Gleichzeitig trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz, gegen 5 Uhr Se. Majestät unser allverehrter König und etwas später Ihre Durchlaucht die Frau Für-

stinn von Liegnitz hierselbst ein. Am Abend beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den Ball, welchen die hiesige Kaufmannschaft in den festlich geschmückten Sälen des Börsenhauses Höchstdenselben zu Ehren veranstaltet hatte, mit Höchstihrer Gegenwart. Treppen und Corridore des Börsengebäudes waren mit Blumen und Orangerien reich besetzt, während das Innere durch seine höchst geschmackvolle Anordnung und Ausschmückung einen imposanten und überraschenden Eindruck gewährte. Alle Straßen und Plätze der Stadt, so wie auch der Kranz des Elisabeththurmes, des Rathsthurmes und die Brücke der Magdalenenthürme, waren zu Ehren der hohen Fremden festlich erleuchtet. Den herrlichsten Anblick gewährte der gothische Bau des Rathhauses, dessen Erker und Bogenfenster in blendendem Lampenschimmer strahlten. Ungeachtet des nicht ganz günstigen Wetters wogten bis spät in die Nacht unzählige Menschenmassen von Einheimischen und Fremden in den hell erleuchteten Straßen umher und äußerten ihre freudige Theilnahme an der seltenen Festlichkeit auf die lebhafteste Weise."

Dänemark.

Aus Flensburg vom 26. August bringen öffentliche Blätter einen langen Bericht über Unordnungen, veranlaßt durch einen betrunkenen Handwerksburschen, der auf der Polizei sich ungebührlich aufführte, dort von einem Schreiber eine Ohrfeige bekam, dann seine Kameraden aus der nahen Herberge holte, was eine lärmende Menschenmenge herbeizog, die sich auch in den folgenden Abenden einfand, ohne daß größere Excesse begangen worden wären.

Wien, den 17. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 16. Mai l. J. dem Erbobergespan des Eisenburger Comitates, Fürsten Philipp von Batthyán, die geheime Rathswürde in Gnaden zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. August d. J. dem zu Kronstadt in Siebenbürgen ansässigen Handelsmann und Richter der griechischen Handels-Compagnie, Stephan Czervenvodali, für seine den Nothleidenden fortwährend geleisteten Unterstützungen, und auch sonst bewiesenen patriotischen Eifer, das allerhöchste Wohlgefallen bezeigen zu lassen geruht.

Am 17. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{4}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{9}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$577\frac{11}{32}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{5}{16}$;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W.W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüßigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 17. September 1835. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



№ 262

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 19. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.479	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 9.5	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.413	28 2 1	+ 13.4	SO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.424	28 2 3	+ 9.1	SO.	—	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Es scheint, daß das Gefecht von Sesma auch wieder nur eine von jenen unwichtigen Affairen gewesen ist, wobei sich beide Parteien den Sieg zuschreiben können. — Am 7. Abends und in der Nacht vom 7. auf den 8. haben die Carlisten Flintenschüsse auf unser Gebiet abgefeuert. — Man hat ihnen diesen Morgen, als Repressalie, mit sechs Kanonenschüssen geantwortet."

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (gestern erwähnten), von dem neuen Ministerium erlassenen Manifestes, das die Absicht ausspricht, der, wie die Madrider Regierung behauptet, revolutionären Tendenz der in verschiedenen Provinzen gebildete Junten entgegenzutreten: „Die Regierung Ihrer Majestät der Königinn hat mehrere Adressen aus den Provinzen erhalten, welche den Gedanken, eine constituirende Versammlung einzuberufen, anregen; aber dieses Project kann nicht ausgeführt werden; weder die spanische Nation noch die die mit uns verbündeten Regierungen, noch das ganze Europa würden zugeben, daß es in Wirklichkeit trete; denn die Einberufung einer solchen Versammlung würde das Signal zu einer Revolution seyn, und weder Europa noch die Verbündeten des spanischen Volkes wollen, daß irgendwo eine Revolution, sei es in Spanien, oder wo immer anderwärts, Statt finde. Nur einige durch das Bild unausführbarer Utopien erhitzte Köpfe konnten ein solches Project entwerfen, welches, unter den gegenwärtigen Umständen, weit abgeschmackter ist, als je, weil die Epochen des Bürgerkrieges weniger, als jede andere, zur ruhigen Berathung über so wichtige Gegenstände, als die Fundamentalgesetze einer großen Nation sind, sich eignen. — Die Vertheidiger des Thrones Isabella's II., der vernünftige und aufgeklärte Theil des spanischen Volkes, diejenigen, welche das Fortschreiten der Civilisation wünschen, verlangen nicht, daß unsere gegenwärtigen Institutionen geändert werden, denn diese Institutionen, wenn sie genau beobachtet und befestigt werden, enthalten alle Bürgschaften der Ordnung und Freiheit, welche der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft erheischt. Es sind dieß außerdem Institutionen, denen unsere Nation mehrere Jahrhunderte ihres Ruhmes hindurch Folge geleistet hat; gewisse Leute nennen diese Institutionen gothisch, als ob dieses nicht ihr größtes Verdienst wäre. Die Gothen waren frei; sie wußten es zu seyn und waren dessen würdig. — Die Freiheit ist alt, sagt Mme. de Stael; nur der Despotismus ist neu. — Eine constituirende Versammlung einberufen, hieße dem individuellen Ehrgeize ein großes Schlachtfeld öffnen; hochmüthige Anforderungen und selbst verrätherische Absichten, mit dem Mantel liberaler Ansichten bedeckt, würden dem von den Factiosen und den Anarchisten ohnedieß schon angegriffenen Throne einen schrecklichen Kampf liefern. Was würde wohl in diesem Kampfe das Schicksal der Monarchie seyn, die wir zu vertheidigen geschworen haben? — Unsere gegenwärtige Regierungsform ist im Einklange mit der Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts; in ihrem organischen Theile ist sie dieselbe, wie jene von England, einer Nation, welche auf der Bahn der modernen politischen Freiheit allen übrigen vorausgegangen ist. Schweden und Norwegen stehen unter demselben Regierungssysteme; Dänemark hat es gleichfalls angenommen und den Despotismus abgeschworen, den es vor einigen Jahrhunderten freiwillig angenommen hatte. Frankreich ist nach starken Convulsionen und Oscillationen, welche die Blätter ihrer Geschichte mit Blut getränkt haben, dabei stehen geblieben. Das alte Holland, das neue Königreich Belgien, alle freien Staaten Teutschlands endlich haben es angenommen. — Wir möchten wohl wissen, was eine constituirende Versammlung dem noch beigeben würde, was wir schon besitzen? Vielleicht die Herrschaft des volksthümlichen Elements? Aber was würden dann der Thron, die Regierung und die Nation machen? — Oder die Erklärung der Rechte? Diese findet man aber in jedem Gesetzcodex und überdieß ist dieses eine Sache der Praxis; denn in jedem Lande ist das zu thun erlaubt, was durch das Gesetz nicht verboten ist. Das ist aber von Wichtigkeit, daß das Gesetz gut sei, d. h. daß es den Bürgern nur solche Verbindlichkeiten auferlegt, welche zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nothwendig sind. — Oder die Preßfreiheit? Wenn

es sich aber um ein Gesetz über diesen Gegenstand handelt, ist dazu eine solche Versammlung wohl unumgänglich nothwendig? Haben der Thron und die Kammern nicht hinlänglich Macht, dasselbe vorzuschlagen, zu discutiren und zu sanctioniren. Dasselbe müßten wir von einem Gesetze, welches man über die Verantwortlichkeit der Minister fordern würde, so wie von allen andern sagen, welche man für gerecht und zweckmäßig halten dürfte. Die constituirende Versammlung ist gar nicht nöthig, um die für das allgemeine Wohl nützlichen und wichtigen Fragen zu lösen; ihr Einfluß würde nur den Umsturz der Grundlagen der politischen und vielleicht auch der bürgerlichen und moralischen Gesellschaft herbeiführen. — Die Regierung ist überzeugt, daß der Nationalwunsch keineswegs auf die Zusammenberufung einer Versammlung gerichtet ist, welche, ohne irgend etwas Gutes zu stiften, nur neuerdings Fackeln der Zwietracht über dieses unglückliche Land schleudern würde. Alle Verbesserungen, welche man für zweckmäßig halten wird, können durch unsere gegenwärtigen Institutionen bewirkt werden, und in dem politischen Mechanismus ist jedes unnütze Räderwerk verderblich. Der Wunsch des Volkes erkennt jene nicht als seine Organe an, welche die Adressen, von denen wir gesprochen haben, verfaßten. Es ist höchst sonderbar, daß man nach der Bekanntmachung des Municipalreglements und am Vorabend der Bekanntmachung des Reglements hinsichtlich der Provinzial-Deputationen, der einzigen legalen Organe zur Hinterbringung der Wünsche des Volkes, welche sich nicht auf politische Gegenstände beziehen, um die öffentliche Meinung über einen so wichtigen Gegenstand, als die Veränderung der Fundamentalgesetze ist, bekannt zu geben, Individuen wählte, welche nicht einmal das Recht haben, die Initiative für die administrativen Gesetze zu ergreifen. — Alles dieses beweist die Umtriebe einer Partei und nicht den allgemeinen Wunsch, die Aufreizung des Privatehrgeizes und nicht den Eifer für das allgemeine Beste. Ueberdieß würden die Mächte, welche gegen die Sache Isabella's II. und gegen die spanische Freiheit sind, ihre Feindseligkeit durch den revolutionären Act rechtfertigen, der eine Versammlung zur Aenderung der Fundamental-Gesetze zusammenberiefe. Die gleichgültigen Mächte würden unsere Feinde werden, und unsere Alliirten könnten uns nicht mehr vertheidigen. Was würde England und Frankreich den nordischen Mächten antworten, wenn sie ihnen sagten: „Wir wollen nicht, daß in Spanien oder irgend anderwärts „in Europa ein Herd der Revolution, der Demokratie „und der Propaganda bestehe. Weiß man nicht, daß der „Weltfriede seit 1830 nur durch die Sorgfalt erhalten „werden konnte, welche man angewendet hat, um die „revolutionären Bewegungen zu vermeiden?" — Man wird sagen: „Spanien ist unabhängig." Das ist wahr; aber Frankreich und England sind es auch. Und eben so wie diese Mächte das Recht und die Befugniß gehabt haben, mit dem rechtmäßigen, auf die Repräsentativregierung und das königliche Statut gegründeten Throne Isabella's II eine Allianz zu schließen, eben so haben sie auch unbestreitbar das Recht, diese Allianz wieder aufzuheben, und uns ihren Beistand zu verweigern, wenn der Thron wankt, wenn das königliche Statut, diese Grundlage unserer Repräsentativregierung, umgestürzt und an dessen Stelle das gefährliche und verderbliche Factum der Volkssouverainetät und der demokratischen Regierung mit allen ihren Anmaaßungen, Rivalitäten, Gehässigkeiten und Verwirrungen getreten ist. — Wer steht uns übrigens dafür, daß die französische Regierung, welche eben so wie wir, von zwei rivalisirenden und mit jenen, welche unser Vaterland bedrängen, gewiß auch verbündeten Factionen bekämpft wird, den Sieg der revolutionären Ideen mit Gleichgültigkeit ansehen werde? Wird sie nicht gerechter Weise befürchten können, daß die Revolution in Spanien eine andere Revolution in Frankreich zur Folge haben dürfte, welche noch weit schrecklicher wäre, weil sie ganz Europa in Flammen setzen würde? Und wenn diese Besorgniß gerecht ist, könnten wir wohl alle jene Vorsichtsmaaßregeln für ungerecht halten, welche Frankreich ergreifen würde, um die Bewegung auf der Halbinsel zu hindern? Ist denn wohl unsere Lage so glänzend, daß wir, wir wollen nicht sagen den Feindseligkeiten, sondern nur der Gleichgültigkeit Englands und Frankreichs Trotz bieten könnten? — Spanien ist unabhängig; aber der Unabhängigkeit sind von der Natur dieselben Gränzen vorgezeichnet, wie der bürgerlichen Freiheit von dem Gesetze. Es ist keinem Bürger erlaubt, die Rechte seiner Mitbürger anzugreifen. Und eben so wenig ist es einer Nation erlaubt, einem Nachbarstaate nachtheilige Handlungen zu unternehmen. Das Gesetz bestraft die Uebertretungen der Individuen; die von den Nationen begangenen Uebertretungen führen Feindseligkeiten oder wenigstens den Bruch der Freundschaftsbande herbei. Es ist unmöglich, daß diejenigen, welche die Adressen unterzeichneten, über die Folgen derselben nachgedacht haben; von dem betrügerischen Glanze einer zügellosen Freiheit geblendet, sahen sie nicht, daß ihr thörichtes Project die Monarchie zerstören; die Zwistigkeiten vermehren; die Kräfte, welche die Freiheit gegen die Angriffe des Prätendenten vertheidigen, schwächen; alle politischen und moralischen Wahrheiten in Probleme verwandeln; unsere Nachbarn und Alliirten uns abwendig machen; uns ihres Beistandes berauben und vielleicht selbst Feindseligkeiten von ihrer Seite zuziehen würde. Die Regierung Ihrer Majestät, welche alles dieß Unheil voraussieht, weil ihr keine Leidenschaft die Wahrheit verdunkelt, wird solchen Aufforderungen mit allen ihren Kräften Widerstand leisten. Sie hat geschworen, den Thron unserer erlauchten Königinn und das königliche Statut um jeden Preis zu vertheidigen; sie wird dieselben vertheidigen; denn ein

rechtschaffener Mann, wenn er seine Pflichten erfüllt, und seinen Eidschwüren gemäß handelt, leistet allen nur erdenklichen Widerstand."

Ueber den (gestern gemeldeten) Aufstand in Malaga enthält ein Schreiben aus dieser Stadt vom 26. August (im National) folgende nähere Angaben: „Am 23. d. M. hat die Milicia Urbana nebst einem großen Theile der Garnison die Constitution von 1812 proclamirt. Eine Verwaltungsjunta ward eingesetzt. Der militärische und politische Commandant behielt seine Functionen, und ward zum Präsidenten der Junta ernannt. Einige verdächtige Beamte wurden abgesetzt. Der Denkstein Isabella's II. ward durch den der Constitution ersetzt. Die Offiziere des ersten Linienregiments, welche der Bewegung nicht folgen wollten, wurden verhaftet und auf eine Goelette gebracht, gleich dem Obersten Miniustir, obgleich er sich der Bewegung angeschlossen hatte. Sie scheinen später alle in dieser Goelette davongeschifft zu seyn. Die Junta bemächtigte sich zu Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben aller Zehntenfonds, Kirchengelder ꝛc. Gestern Abend ging eine Colonne von 500 Milicianos mit 500 Mann Linientruppen und 100 Carabiniers, unter Lancha's Commando, nach Granada ab, um die Bewegung jener Stadt zu unterstützen. Heute ward eine Bekanntmachung erlassen, durch welche alle Einwohner von 16 bis 50 Jahren aufgefordert werden, sich in der Miliz einreihen zu lassen. Einige der Männer, welche die Proclamation als Mitglieder der Junta unterzeichnet haben, wurden durch andere ersetzt, worunter man die Handelsleute Vilches, Don Valle Yerno de San Martin, Don Luis Olona, Notae, Don Alvares, Proviantverwalter der Truppen ꝛc. bemerkt." — Das ämtliche Bulletin von Malaga enthält folgende Darstellung des Aufstandes: „Am Sonntag (23.) Abends 4 Uhr wurden die Offiziere des ersten Linien-Infanterieregiments in ihren Wohnungen, ohne die geringste Gewaltthätigkeit oder Beschimpfung, verhaftet und unter Escorte eines Pikets Nationalmiliz in das Augustinerkloster geführt. Diese Bewegung ging in der größten Ruhe und ohne eines jener Symptome, welche die gewöhnlichen Begleiter politischer Ereignisse dieser Art sind, vor sich. Sogleich begab sich das ganze Regiment auf den Platz Isabella's II. und rief: „Es lebe die Constitution!" Da zugleich die Tambours der Miliz den Generalmarsch geschlagen hatten, versammelten sich auch die Milicianos, und bemächtigten sich der wichtigsten Puncte, ohne die zu Vermeidung von Excessen nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu vernachlässigen. Seit diesem Augenblick bietet die Stadt einen durchaus militärischen Anblick dar. Als der Commandant den Generalmarsch schlagen hörte, schritt er mit seiner persönlichen Wache und einigen Füsilieren bis zum Merciaplatze vor, wo er einigen Widerstand fand, und einige Schüsse fielen. Da der Commandant daraus erkannte, daß die Truppen sich ausgesprochen hatten, und sich auf dem Platze befanden, hielt er es für angemessen, sich zurückzuziehen. Nachdem er die Petitionen des Volkes, der Miliz und der Besatzung empfangen hatte, ward er auf das Rathhaus geführt, wo der Gemeinderath mit den Adjuncten versammelt war. Das Volk ernannte eine Verwaltungsjunta, welche den öffentlichen Wünschen gemäß ans Werk geht, und ohne Unterlaß beschäftigt ist. Abends fand allgemeine Beleuchtung Statt. Am 24. Morgens ward an die Stelle des Denksteins Isabella's II. der Constitutionsstein gesetzt. Abends illuminirten die Einwohner aufs Neue, und überließen sich öffentlichen Vergnügungen, ohne daß die Ordnung gestört worden wäre. Die Städte der Umgegend ahmten das Beispiel Malaga's nach. Die vorherige Schließung und Räumung der Klöster trug viel dazu bei, die Anschläge zu vereiteln, welche einige Uebelgesinnte gefaßt hatten."

Der Gouverneur von Malaga, J. Santa-Cruz, hat am 24. August eine Proclamation an die Soldaten der Garnison erlassen, worin er sie ihrer Conduite wegen belobt, und welche mit den Worten schließt: „Es lebe die Constitution, die Freiheit und die Ordnung!"—Zwei andere Proclamationen in demselben Geiste waren, die eine an die Nationalmiliz (welchen Namen jetzt die Urbanos führen) und die andere an die Einwohner von Malaga gerichtet. — Die Administrativjunta hat an die Bewohner von Malaga und der Provinz folgende Proclamation erlassen: „Leider nur zu evidente Veranlassungen haben eine Volksbewegung nothwendig gemacht, welche die Nation, indem sie ihr Stärke und Kraft verleiht, in den Stand setzt, den Tyrannen zu besiegen, der die Absicht hat, uns in die Sclaverei zurückzuführen und den Thron unserer vielgeliebten Isabella umzustürzen. Barcelona, Saragossa und Valencia haben das Beispiel gegeben; ihr habt es nachgeahmt und den Vortheil gehabt, der Freiheit ohne Unglücksfälle, ohne Unordnungen den Sieg zu verschaffen. Das Volk, die Nationalmiliz, die tapfere Garnison, Alle haben ihre Pflicht erfüllt, Alle haben ihren ausgezeichneten Patriotismus und ihre Bürgertugenden erprobt. Die ganze Nation soll euer edles Betragen kennen lernen, und sie wird euch ihre Bewunderung nicht versagen können. Die Nation und die Königinn werden eure Wünsche vernehmen, und sie werden gewiß nicht außer Acht gelassen werden; vertrauet indeß auf den Eifer der Junta, die ihr geschaffen habt, um jene Abhülfe zu finden, welche ihr wünschet; verfolget den Weg, den ihr euch vorgezeichnet habt, und der bis jetzt nur mit Ruhm bedeckt war; unser Wahlspruch bleibe stets: „Anhänglichkeit an die Freiheit „und an unsere unschuldige Königinn! Gehorsam den Ge„setzen und den bestehenden Behörden! Achtung dem öf„fentlichen und Privateigenthume!" Die Junta wird mit euch zu streben wissen, um euer ruhmvolles Unternehmen zu Ende zu führen; sie wird aber auch jeden Exceß auf der Stelle zu züchtigen wissen, und ihr werdet die Ersten seyn,

welche ihre Maaßregeln unterstützen und denselben Beifall zollen, da sie aus Gesinnungen entsprungen sind, welche alle wahrhaft liberalen Herzen in sich schließen. Bewohner von Malaga! Es lebe die Freiheit! Es lebe Isabella II.! Constitutionelle! Es lebe die Constitution! Es lebe die Ordnung! Malaga, den 23. August 1835. (Unterz.) J. Santa-Cruz, Fürst Pio, J. Lopez Garcia, Jose Vergara, Graf von Mollina 2c."

Ueber den Stand der Dinge in Valencia heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom 28. August: „Fortwährend herrschen Ruhe und Ordnung hier. Die Offiziere der Miliz wurden gestern durch dieselbe Volkswahl, wie sie zur Zeit der Constitution in Kraft war, ernannt. So hatte Graf Almodovar es angeordnet, der Präsident der Procuradorenkammer, der also fortwährend das Estatuto real als factisch aufgehoben betrachtet. Die Wahlen fielen auf die der Nationalfreiheit ergebensten Männer. Die Miliz hat folgende Adresse an die Königinn geschickt: „Señora! Die Milicia Urbana von Valencia glaubt, indem sie Ihnen diese ehrfurchtsvolle „Adresse überreicht, einen unumstößlichen Beweis ihrer „festen Anhänglichkeit an die gerechte Sache Ew. kön. Majestät, so wie ihrer Liebe zur öffentlichen Ordnung zu liefern. Sie wenden sich mit dem größten Vertrauen an Ew. „Majestät, überzeugt, daß Ew. Majestät von aufrichtigem „Eifer für das Wohl des Volks beseelt ist, dessen Schicksal durch ein besonderes Glück Ihrer Sorge anvertraut „wurde. Folglich spricht sie zu Ew. Majestät mit derselben „Offenheit, wie ein Sohn zu seinem Vater und Beschützer. Diejenigen, die Ew. Majestät in diesem Augenblicke berathen, sind in schwerem Irrthume befangen. Die „Petition, welche die Miliz von Madrid Ew. „Majestät im Schlosse von la Granja überreichte, drückte nicht bloß die Gesinnungen „dieser Madrider Miliz aus, sondern enthielt auch die Wünsche der Miliz von Valencia, Arragonien und Catalonien, ja die „aller Gutgesinnten der gesammten Nation. „Möge Ew. Majestät einmal erfahren, daß die Nation „nicht ruhig und zufrieden seyn wird, als wenn man die „gesetzliche Freiheit auf feste Grundlagen stellt, entsprechend „den Wünschen der Petitionäre. Findet dagegen kein Einklang zwischen den Ideen der Räthe Ew. Majestät und „den Ansichten und Wünschen des Volks Statt, so muß „sich Ew. Majestät auf Schwankungen und Unruhen gefaßt machen, die uns unfehlbar in ein Meer von Leiden, „vielleicht in den Abgrund führen werden, in welchem die „Sache Ew. Majestät mit der der Nation zugleich zu „Grunde gehen wird. Mögen daher Ew. Majestät aufhören, solchen Räthen Ihr Ohr zu leihen; mögen Sie „dieselben alsbald entlassen, wenn sie blind darauf beharren wollten, durch die verhaßte, zufällige und ungewisse Gewalt der Bayonnete, des einzigen Hülfsmittels „der Tyrannen, die Bürger zu unterdrücken. Mögen Ew. „Majestät die Cortes berufen, und dem beitreten, was die „Spanier dringend von Ihnen erflehen, dann werden Sie „sehen, wie Ihre Feinde eitlem Rauche gleich vor Ihnen „verschwinden, wie Ruhe und Wohlfahrt sich wiederherstellen, und wie die reiche Pflanze des Nationalglücks sich „wunderbar entwickeln wird auf dem fruchtbaren Boden „der allgemeinen Einigkeit. Valencia, 22. August 1835." (Folgen die Unterschriften.) — Wir glauben nicht, daß die Regierung so gerechte Reclamationen hören wird. Indessen arbeitet die Junta ohne Unterlaß, um die Ausrüstung der Miliz zu vervollständigen. Zu diesem Zwecke zog sie das Silber der aufgehobenen Klöster ein, und belegte die Bürger, welche die Waffen nicht ergreifen können, mit Steuern."

Briefe aus Cadix vom 25. August enthalten die näheren Details über die Bewegung, welche in dieser Stadt ausgebrochen ist. Sie nahm ihren Anfang Freitags den 21., und war durch die Ankunft der Nachrichten aus Madrid veranlaßt. Kaum waren diese angeschlagen, als die Urbanos mit den Bayonneten sie herabrissen, und unter dem Geschrei: „Es lebe die Miliz von Madrid! Es lebe die Constitution von 1812!" Zusammenrottungen sich bildeten. — Die Urbanos wurden noch an demselben Abend zusammenberufen und begaben sich zum Gouverneur unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung. Der Gouverneur stellte sich an die Spitze der Bewegung; es wurde eine Junta ernannt, welche sich damit beschäftigte, eine kräftige Adresse an die Königinn zu richten, um die Entlassung der Minister und die Zusammenberufung außerordentlicher constituirender Cortes zu begehren. — Als am folgenden Dinstag die Adresse noch nicht abgeschickt war, begab sich das Volk in Masse, den Gouverneur Hore an seiner Spitze, vor den Pallast der Junta, um zu sehen, wie die Adresse dem Kurier übergeben wurde, der von einer ungeheuren Menschenmenge bis auf den Molo begleitet und von den Mauern herab, welche den Hafen umgeben, begrüßt wurde. Dieselben Briefe melden, daß auch zu Badajoz, Xeres de la Frontera, Puerto-de-Santa-Maria, Puerto-Real, auf der Isla de Leon 2c. sämmtliche Klöster geschlossen worden sind.

Die Sprache, die der Vapor von Barcelona gegen die Madrider Regierung führt, wird mit jedem Tage drohender; und zu gleicher Zeit athmen die Artikel dieses Blattes einen Geist von revolutionärer Propaganda, den selbst das Journal des Debats höchst seltsam findet, und als Muster einen solchen Aufsatz mittheilt, der folgendermaaßen schließt: „Vierzig Jahrhunderte, sagte Napoleon in Aegypten zu seinen Kriegern, blicken auf uns von der Höhe dieser Pyramiden herab; und wir, wir können sagen: Vierzig Völker richten ihre Blicke auf uns! Der Boden der Halbinsel ist fortan der Kampfplatz, wo die großen politischen Interessen von

Europa werden ausgefochten werden. Er ist früher das Schlachtfeld für Rom und Carthago, für Cäser und Pompejus, für das Evangelium und den Koran, für Napoleon und England gewesen; möge er heute das Schlachtfeld werden, wo die Geschicke der Unwissenheit und der Aufklärung, der Sclaverei und der Freiheit sich entscheiden werden."

Großbritannien und Irland.

Die friedliche Beilegung des Zwistes beider Parlamentshäuser über die Municipalreformbill wird durch die neuesten Londoner Blätter vom 8. d. M. bestätiget. — Lord J. Russell erschien am 7. Abends in Unterhause mit der Municipalreformbill unterm Arm, gefolgt von einer sehr großen Zahl Mitglieder, um über die mit den Lords, welche durch den Grafen von Devon repräsentirt gewesen, gehabte neue Conferenz zu berichten und auf Erwägung der neuesten Amendements des andern Hauses anzutragen. Er beklagte, daß dieses nicht für gut gefunden, in einige der vornehmsten, vom Unterhause, wie alle übrige, im Geiste der Versöhnlichkeit, ja mit großem innern Widerstreben angenommenen Bestimmungen einzustimmen (hört, hört!), was doch, wenn es geschehen wäre, sehr zum guten Vernehmen zwischen beiden Häusern und zum allgemeinen Wohl beigetragen haben würde. Er wies dann die Wichtigkeit der Beistimmung der Lords in mehreren Puncten nach, beklagte aber ihr Beharren auf andern und bezeichnete es namentlich als ungereimt, daß sie den revidirenden Juristen die Macht der Ertheilung in Stadtbezirke eingeräumt, so daß in der That die Krone von diesen Herren abhängig gemacht werde; dieser Eingriff in die Prärogative des Parlaments sei um so seltsamer, da er von einem Hause komme, das stets besonders eifersüchtig auf seine Vorrechte gewesen. (Beifall.) Was nun zunächst zu erwägen, sei, ob das Unterhaus diese Amendements angemessener Weise abermals ändern könne. Nach reiflichem Bedacht scheine es, daß dieß nicht in der Weise geschehen könne, daß bei Aufrechthaltung der großen Grundsätze dieser Bill auch ein einträchtiges Wirken beider Häuser zu einer schließlichen Uebereinkunft zu Stande zu bringen seyn dürfte. Was die Ernennung von Friedensrichtern betreffe, so wären er und seine Collegen entschlossen, so lange sie die Rathgeber der Krone blieben, immer zuerst die Meinung der Stadträthe über die geeignetsten Männer, die zu ernennen wären, einzuziehen. (Lauter Beifall.) In dem Amendement der Lords über Orts- und Bezirksgränzen scheine ihm etwas bloß Provisorisches zu liegen, und es werde dieser Punct bei einer nothwendig werdenden Gränzbestimmungsacte wieder zur Erwägung des Hauses kommen, ja es sei unmöglich, daß die Bill, die nun so verschieden von ihrer ursprünglichen Abfassung sei, nicht wieder zur Revision gelangen sollte. (Lauter Beifall.) Er willige ein, sie in ihrer jetzigen Gestalt anzunehmen, da es immer eine große Verbesserung des alten Systems des Selbstwählens und ihre Basis von großer Wichtigkeit sei und die Gewißheit einer vollkommeneren verheiße. (Hort! hört!) Er wies, um dieß darzuthun, noch einmal auf die guten Theile der Bill zurück, die den Keim zu weiterem und zu anderem Guten in sich enthielten. Obgleich nicht ganz zufrieden mit der Maaßregel und entschlossen, sie nicht als eine schließliche anzusehen (lauter Beifall), hielt er sich für gerechtfertigt, dem Hause die Einwilligung in die Amendements, damit die Bill zu einer Parlamentsacte werde, anzuempfehlen (Beifall), worauf er dann förmlich antrug und sich verpflichtete, jede Gelegenheit zu benutzen, um die besagten weitern Reformen, deren das Land bedürfe, zu bewirken. (Beifall.) Der Antrag des Ministers wurde ohne Abstimmung angenommen und somit die Discussion der Bill erledigt, die nun bloß noch der Sanction des Königs bedarf. An demselben Abend brachte Hr. Hume den Bericht über die Orangistenlogen ein und kündigte für die nächste Session eine Adresse an den König an, in welcher derselbe gebeten werden soll, alle Individuen aus seinem Dienste zu entlassen, welche Mitglieder geheimer Gesellschaften sind. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum Mittwoch den 9., wo wahrscheinlich die Prorogation Statt finden wird.

Am 7., noch bevor die von den Lords angesagte Conferenz zwischen Deputationen des Ober- und Unterhauses mit Hinsicht auf die Municipalreformbill Statt gefunden hatte, versammelte Lord J. Russell eine große Anzahl der Mitglieder des Unterhauses im auswärtigen Amte, um sie mit den Maaßregeln bekannt zu machen, welche die Regierung für die zweckmäßigsten hielte. Er stellte vor, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, die Municipalitäten baldmöglich unter eine bessere Verwaltung zu bringen, daß das volksthümliche Princip, auf welches eine solche Verwaltung allein basirt werden könne, in der jetzt vorliegenden Bill anerkannt sei, und daß es daher besser erscheine, diese Bill auch in ihrem jetzigen mangelhaften Zustande anzunehmen, als sie ganz zu verwerfen und dadurch die Nothwendigkeit herbeizuführen, in der nächsten Session die ganze Sache von neuem und vielleicht gegen noch stärkere Opposition zu verhandeln. Zugleich aber hielt er es für nöthig, daß das Unterhaus förmlich gegen die Amendements der Lords protestire und sich ausdrücklich vorbehalte, baldmöglichst die Initiative zu ergreifen, um den noch in dem Gesetze vorhandenen Mängeln abzuhelfen. Schließlich versprach Lord Russell, unverzüglich Circulare an alle Städte abzusenden, in denen diese aufgefordert werden sollten, ihre neuen Stadträthe zu wählen, welche dann wieder diejenigen Individuen designiren sollten, für die sie die königliche Bestätigung im Amte der Friedensrichter wünschten. Alle in der Versammlung anwesende liberale Mitglieder des Unterhauses erklärten sich mit der Ansicht des Lord Russell einverstanden. Selbst Hr. Hume sprach zu Gunsten der ministeriellen Ansicht. Der Globe sagt: „Ohne Zweifel werden dem Lande diese weiteren Verkümmerungen der Bill wehe thun, allein selbst mit diesen Verstümmelungen kann sie zu einem sehr brauchbaren Werkzeuge des Guten gemacht, sie kann und gewiß sie wird nächstes Jahr benutzt werden, um uns alles zu verschaffen, was wir verloren haben."

Consols am 8. September 90¾.

Frankreich.

Der Moniteur vom 10. d. M. enthält bereits die drei von den Kammern angenommenen und vom Könige sanctionirten Gesetze über die Presse, über die Assisenhöfe und über die Jury; ferner zwei königliche Or-

donnanzen, vom Minister des Innern Hr. Thiers contrasignirt, deren eine die Art und Weise, wie die Geschwornen ihre geheimen Vota zu geben haben, die andere das Censurverfahren bei Publicationen von Kupferstichen, Zeichnungen, Lithographien ꝛc. festsetzt.

Am 9. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 95.

Preußen.

In den Breslauer Zeitungen vom 11. d. M. liest man noch nachstehenden Bericht über die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Kaiserinn von Rußland und der übrigen höchsten Herrschaften in Breslau: „Den am Abend des 8. in den Sälen des Börsenhauses gegebenen Ball eröffneten Ihre Majestät die Kaiserinn mit einer Polonaise an der Hand Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich; eine zweite Polonaise tanzten Allerhöchstdieselben mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl von Oesterreich. Auch dem ersten Vorstande der hiesigen Kaufmannsältesten, geheimen Commerzienrath Eichhorn, wurde die hohe Auszeichnung zu Theil, von Ihrer Majestät zu einer Polonaise befohlen zu werden. Allerhöchstdieselben verließen den Ball um 10 Uhr, während mehrere der übrigen anwesenden höchsten Herrschaften noch ein für Sie bereit gehaltenes Souper anzunehmen geruhten. Die bis dahin gehegte Hoffnung, daß die erhabene Monarchinn auch das für den 9. Morgens angesetzte Pferderennen durch Allerhöchstihre Gegenwart verherrlichen würde, wurde vereitelt, indem Ihre Majestät an diesem Tage schon Früh um 8 Uhr nach Kalisch abreisten. Der ungünstigen Witterung ungeachtet füllte sich am 9. Morgens die Straße nach Grüneiche, wo, wie gewöhlich, die Rennbahn abgesteckt war, mit einer zahllosen Menge von Wägen, Reitern und Fußgängern. Auch den Oderstrom bedeckten buntbewimpelte Gondeln, die demselben zusteuerten. Gegen halb neun Uhr erschienen unter lautem Jubel Se. Majestät der König und nahmen auf der für Allerhöchstdieselben besonders erbauten, mit dem königlich preußischen, dem kaiserlich russischen und dem kaiserlich österreichischen Adler geschmückten Tribune Platz; schon früher waren die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge von Oesterreich und die übrigen fremden höchsten und hohen Herrschaften eingetroffen. Trotz des anhaltenden Regens gingen die Rennen in guter Ordnung von Statten. Mittags war bei Sr. Majestät große Tafel, zu welcher auch die Chefs der hiesigen Behörden und viele anwesende Rittergutsbesitzer befohlen waren. Abends geruhten Allerhöchstdieselben, umgeben von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstinn von Liegnitz, und in Begleitung der fremden höchsten und hohen Gäste, das Theater mit Ihrer Gegenwart zu beglücken. Bei dem Eintritt des allverehrten Monarchen erfolgte ein dreimaliges begeistertes Lebehoch des Publicums, welches sich ungeachtet des noch immer dauernden heftigen Regens so zahlreich eingefunden hatte, daß das Haus die Menge nicht zu fassen vermochte, und Tausende den Rückweg antreten mußten. Se. Majestät der König verließen das Theater erst am Schlusse der Vorstellung unter demselben Jubel, der Allerhöchstdieselben bei Ihrem Erscheinen empfangen hatte. Die Stadt war abermals glänzend erleuchtet.— Gestern (10.) haben die Prinzen des königlichen Hauses, so wie der größte Theil der hohen Fremden uns verlassen, um sich nach Kalisch zu begeben. Se. Majestät der König werden die Reise dorthin erst heute (den 11.) antreten, und geruhten gestern Vormittag noch das neue Gebäude des Elisabeth-Gymnasiums, die neu erbaute Cavalleriekaserne, den artesischen Brunnen und die Promenaden um die Stadt, die auch gestern Abends wieder festlich erleuchtet waren, in Augenschein zu nehmen.“

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessinn von Beira ist am 10. September Abends in Begleitung ihrer Neffen, der Söhne des Don Carlos, in Venedig angelangt. Am nämlichen Tage war auch der Infant Don Sebastian mit seiner Gemahlinn in Venedig eingetroffen.

Wien, den 18. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst einer an die königl. ungarische Hofkanzlei gelangten allerhöchsten Entschließung vom 30. August l. J. den k. k. wirklichen Kämmerer und geheimen Rath, Ritter des goldenen Vließes, Obersttruchseß des Königreichs Ungarn und Erb-Obergespan des Liptauer und Trentschiner Comitats, Stephan Grafen von Illyésházy, Erbherrn von Trentschin, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen von der Leitung besagter Comitate zu entheben, und demselben nebst Beilassung der Obergespanswürde in beiden Comitaten, für die in dieser Eigenschaft geleisteten langjährigen und ausgezeichneten Dienste das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen zu geben, zugleich aber zum Administrator der Obergespanswürde des Trentschiner Comitats den k. k. Kämmerer und Hofrath bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Aloys Freiherrn von Mednyánszky von Medgyes, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät, als Großmeister des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens, dd. Budweis 2. September d. J., dem General-Großmeister des Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Kreuze zu Prag, Joseph Köhler, als ein Merkmahl der allerhöchsten besondern Zufriedenheit mit seiner rühmlichen Verwendung für die Bildung der studierenden Jugend, das Ritterkreuz Allerhöchstihres österreichisch-kaiserl. Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 18. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 102⅞;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 98⅝;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 139¼;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM. 576¹¹⁄₁₆;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65⅛;
Bankactien pr. Stück — in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 263

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 20. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.415	28Z.	2L.	1P.	+ 10.4	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.428	28	2	3	+ 14.7	SO.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.420	28	2	2	+ 11.1	SO.	stark.	——

Wien, den 19. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Marienbad und die am 12. Morgens von da erfolgte Abreise derselben nach Franzensbrunn meldet die Prager Zeitung: „Am 11. widmeten Se. Majestät der Kaiser die frühen Morgenstunden den Staatsgeschäften; um 9 Uhr wohnten Ihre Majestäten in der Ortscapelle der heil. Messe bei. — Um halb 12 Uhr begab Sich Se. Majestät der Kaiser in das anderthalb Stunden von Marienbad entfernte Prämonstratenser-Stift Tepl. Daselbst angekommen, wurden Allerhöchstdieselben von der versammelten Stiftsgeistlichkeit, unter dem Jubelrufe einer aus der Umgegend äußerst zahlreich herbeigeströmten Volksmenge ehrerbietigst empfangen. — Darauf begaben Sich Se. Majestät durch die Prälatur in die schöne Stiftskirche, verrichteten vor dem Hochaltare ihr Gebet, besuchten das Convent und besahen dann den großen, geschmackvoll decorirten Saal der Prälatur, in welchem sich der zwar erkrankte, aber durch eine solche Gnade des Monarchen gestärkte Abt ehrfurchtsvoll vorstellte. Sodann verließen Se. Majestät, von den Segnungen des gesammten Volkes und den Aeußerungen der Freude und Dankbarkeit begleitet, das Stift. — Um 2 Uhr waren Se. k. k. Majestät wieder in Marienbad angelangt. Nach der Mittagstafel, zu welcher mehrere höhere Standespersonen beigezogen zu werden die Ehre hatten, begaben sich Se. k. k. Majestät in Begleitung Sr. Durchl. des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich auf den, eine weite Aussicht gegen Baiern darbietenden, im fürstlichen Thiergarten liegenden Berg. — Den Rückweg machten Se. Majestät zu Fuße, besuchten noch einmal sämmtliche Quellen, und kehrten dann in Ihre Wohnung zurück. — Dieser Tag wurde mit einer sehr gut ausgeführten Abendmusik beschlossen. — Am 12. Vormittags setzten beide k. k. Majestäten Ihre Reise von Marienbad nach Franzensbrunn über Königswarth fort.“

Spanien.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „In Granada ist der Generalcapitän ermordet worden. — In Palma (Hauptstadt der Insel Mayorca) ist eine Junta proclamirt worden. — Der Oberst des ersten leichten Regiments ist von seinen Soldaten umgebracht worden. — Der General Castellar, interimistischer Commandant von Barcelona, hat große Noth, die Anarchisten in Zaum zu halten. — Dem Brigadier Cormera, ehemaligen Marinecommandanten in Catalonien, der ungeachtet seiner rühmlich geleisteten Dienste, von den anarchischen Clubbs von Barcelona proscribirt worden war, ist es gelungen, selben zu entwischen, indem er sich an Bord der französischen Corvette Perle flüchtete, die sich im Hafen befand, und ihn zu Port-Vendres ans Land setzte. Mordgeschrei verfolgte ihn bis auf die Corvette, die ihn aufgenommen hatte. — Hr. Cormera hat seine Dimission eingereicht und begibt sich auf ausdrücklichen Befehl der Königinn nach Madrid. Er wird über Bayonne gehen. — In Valencia ging am 28. August das Gerücht, daß General Almodovar, interimistischer Generalcapitän, welcher den Anarchisten dieser Stadt seinen Beistand geliehen hatte, abberufen und aus Spanien verbannt worden sei.“

Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Die Gaceta de Madrid vom 4. ist gestern zu Paris angekommen. Sie enthält eine Proclamation der Königinn, worin diese Prinzessinn, nachdem sie erklärt hat, daß ihre Regierung entschlossen ist, sich nicht von der Grundlage des königlichen Statuts zu entfernen, ankündiget, daß Maaßregeln ergriffen werden sollen, um die Rebellen, welche auf verschiedenen Puncten des Königreichs revolutionäre Junten errichtet haben, exemplarisch zu bestrafen, falls sie sich nicht eiligst unterwerfen und die königliche Gnade anrufen. Es heißt ferner darin, daß man den Mordbrennern und den Mördern keine Pardon geben werde. — Ein dieser Proclamation beigefügtes Decret befiehlt die augenblickliche Auflösung der in den Provinzen gebildeten Junten, bei Strafe für die Zuwiderhandelnden, als des Verbrechens der Rebellion schuldig behandelt zu werden. Den Behörden, welche eingewilligt haben, Mitglieder dieser Junten zu werden, wird besonders anempfohlen, sogleich aus selben auszuscheiden. Die Mitglieder derselben werden mit ihrem Privatvermögen solidarisch für die Steuern, die sie erheben werden, verantwortlich gemacht. — Ein anderes Decret bestätigt die Verkäufe von Nationalgütern, die während der Revolution von 1820 Statt gefunden haben, und verordnet, daß diese Güter den Käufern zurückgegeben werden sollen. — Am 30. hatte ein Theil der Stadtmiliz von Sevilla eine ähnliche Bewegung, wie die in Malaga und Cadix, versucht, deren Erfolg jedoch durch die Festigkeit des Generalcapitäns und die gute Haltung der Garnison vereitelt wurde. — Man versichert, daß ein Truppencorps gegen Malaga und Cadix abgeschickt werden sollte, um diese beiden Städte zur Pflicht zurückzuführen. Man glaubte nicht, daß die Rebellen großen Widerstand leisten würden. — Hr. Mendizabal war noch nicht zu Madrid angelangt; er wurde zum 5. erwartet. — In einem Artikel, der von der gegenwärtigen Lage Spaniens handelt, sagt die Gaceta de Madrid, daß durch die Ankunft der Fremdenlegion allein verhindert wurde, daß die Stadt Lerida nicht in die Gewalt der Carlistischen Insurgenten gefallen ist.“

Der Renovateur begleitet das obenerwähnte Decret gegen die Provinzialjunten mit folgenden Bemerkungen: „Es fragt sich nun, wie dieses Decret vollzogen werden wird. Es ist keine Kleinigkeit, sechs bis sieben insurgirte Provinzen zu Paaren zu treiben, besonders wenn man erwägt, daß in Catalonien die Linientruppe unter den Befehlen der Junta steht, die ihr einen Befehlshaber ihrer Wahl gegeben hat; daß in Valencia der von Christine ernannte Generalcapitän (Graf Almodovar) an der Spitze der Junta steht; daß in Arragonien die Urbanos die alleinigen Herren der Provinz sind; daß endlich die einzige Armee, über welche die Madrider Regierung verfugen kann, mit den Carlisten vollauf zu thun hat. Das spanische Ministerium scheint uns durch diese Acte Alles mögliche gethan zu haben, um die Insurrection zu beschleunigen. — Wenn es der Usurpation in Madrid an Soldaten mangelt, so fehlt es ihr nicht minder an Geld. Man schreibt aus London, daß die HH. Ricardo und Comp. sich geweigert haben, die Tratten der Madrider Regierung zu honoriren." (Dieß ist allerdings der Fall gewesen; die in Frage stehenden Tratten beliefen sich auf beiläufig 90,000 Pf.; sie wurden jedoch Tags darauf von dem portugiesischen Finanzagenten Hrn. Carbonel, dem Hr. Mendizabal vor seiner Abreise aus England die nöthigen Fonds dazu angewiesen hatte, honorirt.)

Der National vom 10. d. M. entwirft folgendes Bild von der gegenwärtigen Lage Spaniens: „Man erzählte gestern in Paris, daß die Königinn Christine, ihre Minister und die königliche Garde Madrid verlassen hätten, um sich nach Burgos zu flüchten. Das ministerielle Abendblatt schweigt über diese Nachricht. Correspondenznachrichten melden, daß Malaga dem Beispiele von Catalonien und Arragonien gefolgt ist. — Anderer Seits sind die englischen Journale, ungeachtet sie sich alle erdenkliche Mühe geben, das traurige Resultat des Versuches des Generals Evans zu bemänteln, dennoch genöthigt, zu gestehen, daß dieses Gefecht, welches eilf Stunden lang gedauert hat, keine bloße Recognoseirung gewesen ist, und aus dem Tagsbefehl des General Evans selbst geht deutlich genug hervor, daß dieses erste Zusammentreffen mit dem Feinde nicht zum Vortheil seiner Truppen ausgefallen ist. Bilbao ist ernsthaft bedroht. Die Carlisten haben neuerdings die Communicationen auf dem Flusse unterbrochen und Lord John Hay, der die englische Station commandirt, ist selbst von einem ihrer Detaschements mehrere Stunden lang zurückgehalten worden. — Die Journale von der Gränze enthalten nichts über die Bewegungen und über die Stellung des Gros der Carlistischen Truppen und der Armee Cordova's. — Das ministerielle Abendblatt meldet bloß, daß ein Gefecht bei Sesma Statt gefunden habe, daß es jedoch unbedeutend gewesen sei, und daß beide Theile sich den Sieg zuschreiben konnen. Es fügt hinzu, daß am 7. Abends und in der Nacht vom 8. September die Carlisten Flintenschüsse auf unser Gebiet abgefeuert haben, und daß man ihnen am folgenden Morgen, als Repressalie, mit sechs Kanonenschüssen geantwortet habe. — Die Carlistische Division, die in Catalonien eingedrungen war, ist wieder nach Arragonien zurückgekehrt. — Die Einführung von Junten erstreckt sich nach allen Provinzen; sie werden regelmäßig organisirt; sie bemächtigen sich der gesammten Regierungsgewalt; sie decretiren Auflagen, contrahiren Anleihen, ordnen Truppenaushebungen an; sie setzen Magistrate, Staatsbeamte, Militärcommandanten ab; die Regimenter folgen dem Impuls und dem Beispiele der Stadtmilizen, ohne die Befehle ihrer Offiziere abzuwarten. — Die Provinzialjunten lassen sich durch die schlechte Aufnahme, die ihre ersten Vorstellungen in Madrid gefunden haben, nicht abschrecken. Mit Beibehaltung der Formel ihrer ehrfurchtsvollen Treue für die Sache der Königinn, schicken sie ihr neue Adressen und kehren sich nicht im Geringsten an die Antworten ihrer Minister. — Und was thut die Regierung von Madrid, wenn sie ja noch existirt, im Angesichte der Defection, des Aufstandes und des Bürgerkrieges? Sie componirt, mit Hülfe einiger obscuren Namen, die noch dazu nur interimistisch figuriren, ein neues Ministerium. Alles was sie von der verkappten Intervention erwartete, entschlüpft ihr. Der Nimbus der brittischen Legion wird durch die ersten Flintenschüsse, die mit den Carlisten gewechselt werden, zerstreut. Das portugiesische Hülfscorps, dessen Einrücken in Spanien seit so langer Zeit angekündigt wird, rückt nicht vor. Man weiß nicht, was aus der Fremdenlegion inmitten der im Aufstand begriffenen Bevölkerungen Cataloniens wird. Ihr Commandant erwartet Befehle aus Madrid, und kann nicht lange so bleiben, ohne eine Parthie zu ergreifen. Es ist schwer zu glauben, daß dieses Corps, so wie alle Abtheilungen der spanischen Armee selbst, in der Hand einer Regierung bleiben können, die, wenn sie Madrid nicht schon geräumt hat, sich nicht über diese Stadt und einige königliche Lustschlösser hinaus erstreckt. — Und in dieser Lage schleudert das neue spanische Ministerium das lächerliche Manifest in die Welt, welches wir in unserem heutigen Blatte mittheilen. — Mögen die auf der Börse verbreiteten Gerüchte wahr seyn oder nicht, dieses Actenstück ist nichtsdestoweniger das Testament des königlichen Statuts. Es ist leicht zu erkennen, daß diese demüthige Antwort auf die Erklärungen der Junten dem neuen spanischen Ministerium von Paris aus zugeschickt worden ist. Man erkennt darin den leichten Styl und die Erudition der ministeriellen Schriftsteller, die durch eine glückliche Zusammenstellung das Mittel gefunden haben, Spanien in Kenntniß zu setzen, daß die Gothen frei waren, daß sie frei zu seyn verstanden, und dessen würdig waren, und zu gleicher Zeit Hrn. von Broglie durch Anführung einer Phrase von Frau von Staël etwas Angenehmes zu erweisen. Alles was man seit einigen Tagen über neue Interventionsprojecte gesagt hat, scheint sich auf die Sendung dieses erbärmlichen Products zu beschränken, welches in Gemeinschaft von den Literatoren des Ministeriums des Innern und den Publicisten der auswärtigen Angelegenheiten zu Tage gefordert worden ist."

Nachstehendes ist der in dem obigen Artikel des National erwähnte Tagsbefehl, den General Evans nach der verunglückten Expedition gegen Ernani unterm 31. August an die Garnison von San Sebastian erlassen hatte: „Der Oberbefehlshaber macht darauf aufmerksam, daß bei der gestrigen Recognoseirung nicht einmal ein Sechstheil der brittischen Legion verwendet wurde. Es wäre daher gegen alle Regel gewesen, eine ernsthafte Operation zu unternehmen, obgleich die rückgängige Bewegung des Feindes augenscheinlich war. Jene Bewegung hatte unserer Seits keinen andern Zweck, als die Soldaten zu üben, und den Fortschritt der Verschanzungsarbeiten des Feindes bei Ernani zu beobachten. Das Treffen wurde nur dadurch ernsthaft, daß der Feind seine Linien auf der Höhe der Venta verließ. Viele Soldaten waren erst seit zehn Tagen in die Regimenter eingereiht. Nie haben Truppen, die erst so kurz vereinigt waren, mehr Festigkeit und Ordnung vor dem Feinde gezeigt. Die Chapelgorris, die Regimenter von Afrika und San Fernando haben viel Muth bewiesen. Die Thätigkeit der Tirailleurs mußte den Truppen die Nothwendigkeit zeigen, mit Lebhaftigkeit anzugreifen, und sich im Fall der Noth in guter Ordnung zurückzuziehen. Auch ist zu wün-

schen, daß die Truppen nicht aus zu großer Ferne abfeuern, wie dieß bei ihren Gegnern gebräuchlich ist."

Portugal.

Durch den Royal Tar, der in Plymouth eingelaufen war, hatte man Nachrichten aus Lissabon bis zum 31. August erhalten. Hr. Mendizabal, der spanische Finanzminister, hatte am 31. Lissabon nach einem kurzen Aufenthalt verlassen und die Reise nach Madrid angetreten.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 9. d. M. zufolge hatte die Municipalreformbill am Morgen dieses Tages im Oberhause die königliche Sanction mittelst Commission erhalten, ist also nun zum Landesgesetz erhoben. — Das Unterhaus war nur kurze Zeit versammelt. Beide Häuser vertagten sich auf den folgenden Tag, wo die Prorogation dieser beispiellos langen Session des Parlaments erfolgen sollte.

Wir kommen noch einmal auf die merkwürdige Rede zurück, welche Sir Robert Peel am 4. d. M. bei dem ihm zu Ehren von seinen Committenten in Tamworth veranstalteten Gastmahle gehalten hat. Als Sir Robert von der damals noch zu besorgenden Collision zwischen beiden Parlamentshäusern und der in Folge dessen von den Radicalen angedrohten Reform des Oberhauses zu sprechen kam, äußerte er sich folgendermaaßen: „Die Geschichte aller Länder, wenigstens aller Staaten Europa's, die es mit solchen ausschließlich aus demokratischen Elementen bestehenden Legislativ-Versammlungen versucht haben, beweist, daß sie mit der Freiheit und dem Glücke dieser Länder unverträglich waren; die Annalen Frankreichs und Englands erzählen deutlich genug, wohin die Regierung einer nur durch die Volksstimme gewählten Versammlung führte. (Hört!) Ein solches Regime endigt gewöhnlich mit der Alleinherrschaft irgend eines glücklichen Soldaten, dem das Volk zufällt, weil es meint, es sei besser einem einzigen Tyrannen zu gehorchen, als sich vor einem vielköpfigen zu beugen. Und eine solche Erscheinung ist nicht etwa zufällig, sondern ihre Ursachen wurzeln tief in der menschlichen Natur. (Hört!) Wenn ich die Denkart des brittischen Volkes betrachte, wenn ich betrachte, wie das Eigenthum bei uns vertheilt ist, und wie von Alters her Alles in diesem Lande zusammenhängt, so glaube ich fest, daß wenn eine einzige Versammlung die Gesetzgebung handhabte, möchte sie nun Haus der Gemeinen oder wie immer sonst heißen, dann die nämlichen Resultate folgen würden, die ich schon angedeutet habe. Irgend ein militärischer Führer würde sich der Civilgewalt bemächtigen, und Sie würden, wie das französische Volk, nachdem Ströme Blutes vergossen worden, froh seyn zur alten Ordnung der Dinge zurückzukehren und wieder eine Monarchie zu gründen. (Beifall.) Glauben Sie mir, meine Herren, eine solche vom Volke gewählte Versammlung würde keineswegs bloß aus Philosophen und Weisen bestehen, die nur auf die Beförderung des öffentlichen Wohls bedacht wären, ihres eigenen vergessend. Wie gesagt, die Geschichte unsers eigenen Vaterlandes und Frankreichs lehrt uns, was dabei zu hoffen wäre. Und diese Resultate sind eben so gewiß, als die Wirkung ihrer Ursache folgt, eben so unabänderlich als die Gesetze, durch welche die Welt regiert wird, welche jenen Kometen, der jetzt in unsern Gesichtskreis getreten ist, nach einem halben Jahrhundert sicher zurückgeführt haben. (Rauschender Beifall.) Man wird vielleicht sagen, ich vermeide, indem ich so gegen die Demokratie eifere, vorsichtiger Weise jede Beziehung auf Amerika, und beschränke mich auf die europäischen Staaten. Man kann sagen, und ich weiß, man wird es sagen, das demokratische Princip sei in Amerika glücklich gewesen. Man wird sagen, unter der republikanischen Regierungsform genieße das amerikanische Volk eine fast völlige Rechtsgleichheit, und zugleich sei jenes Land im Stande, jeden Angriff von Außen mit Erfolg abzuwehren. Von Nordamerika, ich muß es zugeben, ist dieses wahr. Aber blicken wir nach Südamerika, wo die Demokratie ebenfalls eingeführt ist! Welch' trauriges Schauspiel bieten nicht jene von unaufhörlichen Bürgerkriegen zerrissenen Staaten dar! Wie kommt es, daß sich in ihnen noch keine regelmäßige Regierung gründen konnte, wenn die gewählte Form doch so vortrefflich ist? (Hört!) Wenn übrigens die Republik auch in Nordamerika Glück gemacht hat, so folgt daraus noch nicht, daß eine Regierungsform, welche für dasselbe paßt, auch unserm Vaterlande zusagen würde. Nordamerika ist ein Land von ungeheurer Ausdehnung, und ein Theil seines Gebiets ist beinahe noch unbewohnt. In diese unbewohnten Gegenden kann man die Mißvergnügten schicken, und so macht schon die topographische Lage einen unermeßlichen Unterschied zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien. Die republikanischen Einrichtungen mögen einem jungen Staate zusagen; aber ich zweifle, daß sie sich für ein Volk eignen, welches, wie wir, durch Erziehung, Gesetze, Eigenthumsrechte und tiefgewurzelte Ansichten — nenne man sie Vorurtheile, wenn man will — an die monarchische Regierungsform seiner Väter geknüpft ist. (Rauschender Beifall.) Uebrigens ist auch der Zustand des republikanischen Nordamerika nicht so überglücklich, daß das monarchisch regierte Volk von England ihn zu beneiden Ursache hätte." Der Redner erinnert hier an die neulichen Hinrichtungen zu Vicksburg in Louisiana und an die Gefahr, womit das System der Sclaverei die südlichen Staaten der Union bedroht, und fährt dann fort: „Ich glaube bewiesen zu haben, daß man wenig auf eine populäre Regierungsreform bauen darf. Selbst die Hoffnung, die man auf die „drei glorreichen Julitage" gegründet hatte, ist nachgerade ein wenig geschwunden, und die Acte der französischen Regierung bilden eben jetzt das allgemeine Gespräch in Europa. Ich für meine Person klage nicht den König der Franzosen an, welcher, wie ich glaube, das Glück seines Volkes wünscht. Es ist nicht seine Schuld, wenn er zu solchen Maaßregeln greifen muß, wie sie eben jetzt in den französischen Kammern discutirt worden sind. Es ist die Schuld jener kleinen Anzahl Menschen, welche dem Volke Widerstand gegen die Regierung predigen; sie allein zwingen die französischen Kammern dazu, den Gesetzen eine solche Strenge zu geben. Nein, nicht die Schuld der französischen Regierung ist es, wenn sich die französische Nation unter eine noch größere Tyrannei beugen muß, als welcher sie vordem unterworfen war, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß die Franzosen jetzt weniger Freiheit genießen, als wir unter unserer alten gemischten und gleichgewogenen Regierung. Aber nach den Drohungen, welche ich gegen das Haus der Lords und gegen die Bischofe ausstoßen hörte, nach der klar ausgesprochenen Absicht, diesem Hause sein Veto zu entziehen, glaube ich, daß es die Pflicht des Volkes ist zu erklären, ob es bloß die Abstellung wirklicher Mißbräuche verlangt, oder ob es mit seinen gegenwärtigen Institutionen in dem Maaße unzufrieden ist, daß es sie durch eine populäre Versammlung ersetzen will, welche Gesetze ohne Controlle gibt. Gewiß ich wünsche von Herzen, daß ein Zusammenstoß zwischen beiden Parlamentshäusern vermieden werde. Es liegt, glaube ich, im Interesse des Volks, daß ihm vergönnt sei, ruhig seinen verschiedenen Gewerben obzuliegen, ohne beständig durch die Uneinigkeiten der Legislatur zerstreut und aufgeregt zu werden; aber wenn mir ein würdiger und billiger Vergleich zwischen beiden Par-

lamentshäusern wünschenswerth scheint, so muß ich anderer Seits sagen, daß ich niemals einen Vergleich billigen werde, welcher den einen Zweig der Legislatur dem andern aufopfern würde. Folgendes ist in wenigen Worten meine Ansicht ich wünsche, daß Sie und alle Parlamentswähler den Zustand Ihres Landes mit dem der übrigen Länder wohl vergleichen. Ich wünsche ferner, daß Sie auch die großen Veränderungen erwägen, welche in den letzten Jahren in unserm Staate vorgegangen sind, daß das Haus der Gemeinen eine Reform erfahren hat, und zwar alles dieses mit Zustimmung der Lords. (Hört!) Genießt das englische Volk auch nicht alle Vortheile, die es sich wünscht, so besitzt es doch beträchtliche: unbeschränkte persönliche Freiheit und die Freiheit der Rede, ungehemmte Industrie und Handel mit allen Theilen der Welt. Kann das Volk von England, wenn es diese Vortheile erwägt, sich wohl eine Republik wünschen? Sieht es sich nicht gut repräsentirt, und darf es nicht von seinen beiden legislativen Häusern, wie sie jetzt constituirt sind, die redliche Abstellung der Mißbräuche hoffen, die etwa noch übrig sind? Gewiß, Sie werden nicht so wahnsinnig seyn, die abenteuerlichen und verderblichen Entwürfe einiger Wenigen auch nur im Mindesten zu begünstigen. Gewiß, das aufgeklärte Volk dieses Landes wird sich nicht der Vortheile berauben, die es jetzt genießt, sondern wird seine Pflicht gegen seine Nachkommen dadurch erfüllen, daß es die Rechte, welche uns allen die Constitution verbürgt, unversehrt, wie wir sie selbst von unsern Vätern überkommen haben, an seine Kinder und Kindeskinder überliefert." Die Rede des edlen Baronets wurde von der Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommen.

Consols am 9. September 90⁵/₈. ³/₄.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Stadt Newyork ist in der Nacht vom 12. auf den 13. August von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, die über vierzig Häuser und mehrere Magazine in Asche legte; unter andern sind über zwanzig Zeitungsbureaus verbrannt. Der durch diesen Brand angerichtete Schaden wird auf 800,000 Dollars geschätzt; über 1000 Menschen sind dadurch brotlos geworden.

In Baltimore hat am 8. August ein bedeutender Aufstand Statt gefunden, der bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht gedämpft war, da sich das Militär geweigert hatte, gegen die Aufrührer einzuschreiten. Die Wuth des Pöbels scheint vorzüglich gegen die mit der Bank von Maryland, die vor einiger Zeit fallirte, in Verbindung stehenden Personen gerichtet gewesen zu seyn, deren Häuser zerstört worden sind.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält folgenden Artikel, der vielen unnützen, auf Entstellung der Thatsachen gestützten Declamationen, die sich besonders das Journal des Debats hatte zu Schulden kommen lassen, ein Ende macht: „Gewisse englische und französische Journale haben seit einiger Zeit häufig eines Vorfalls in Bezug auf den Kriegsbrigg Mesange erwähnt. Der französische Botschafter zu Konstantinopel sollte, diesen Journalen zufolge, für diesen Brigg die Autorisation, durch den Bospor fahren zu dürfen, verlangt und von der Pforte eine abschlägige Antwort erhalten haben. Wir können im Gegentheile bestimmt versichern, daß die Autorisation ertheilt worden ist. Der französische Botschafter glaubte, nachdem er sie erhalten hatte, keinen Gebrauch davon machen zu müssen; aber dieser Entschluß, dessen Beweggründe wir hier nicht bekannt zu geben haben, ist von seiner Seite vollkommen frei und freiwillig gewesen. Es war der Einfahrt der Mesange ins schwarze Meer nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt worden."

Der Messager meldet, daß Pepin sich zu Dünkirchen am 6. September an Bord des holländischen Dampfboots Prinz von Oranien, Capitän Vandyck, eingeschifft habe, dessen Bestimmung nach Rotterdam war.

Es scheint, die St. Simonisten regen sich wieder. Mehrere versammelten sich kürzlich auf einer Insel bei Meudon, unter dem Vorsitze des von dem Vater Enfantin aus dem Oriente abgesendeten Vaters Barrault. Als Großvicar des obersten Vaters trug er die Büste Saint Simons; zu seiner Seite bemerkte man eine junge Frau, mit phrygischer Mütze, ganz wie die Freiheitsgöttinn gekleidet. Die Apostel trugen alle Bocksbärte und lange Haare. Es wurde in der Versammlung der Tod mehrerer Brüder im Orient, welche gestorben seien, ohne die „freie Frau" erblickt zu haben, beklagt, und dann die Thätigkeit der St. Simonisten in Aegypten gerühmt, aus der eine Vereinigung des Kreuzes mit dem Halbmonde hervorgehen werde. (Bekanntlich haben mehrere St. Simonisten diese Vereinigung auf dem kürzesten Wege dadurch bewirkt, daß sie zum Islam übertraten.

Am 10. September 5Percents 107 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 75. — Am 11. September um 1¹/₂ Nachmittags 5Percents 107 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 75.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 5. September: „Se. königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten königl. Hoheit haben, in Berücksichtigung des von dem Staatsminister von Minkwitz zu erkennen gegebenen Wunsches, Sich bewogen gefunden, denselben mit Beibehaltung des Characters und Ranges als Staatsminister und Bezeigung gnädigster Zufriedenheit mit dessen bisheriger ausgezeichneter Dienstleistung, der Functionen als Vorstand des Departements der auswärtigen Angelegenheiten und des Ministeriums des kön. Hauses zu entheben und statt dessen mit der Leitung der Geschäfte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten den Staatsminister der Finanzen, von Zeschau, neben seiner dermaligen Ministerialfunction interimistisch zu beauftragen, das Ministerium des königlichen Hauses aber dem königl. Generaladjutanten, Generallieutenant von Watzdorf, zu übertragen, letzterem auch den Besitz im Staatsrathe zu verleihen. — Gleichzeitig haben Allerhöchst- und Höchstdieselben den Staatsminister von Minkwitz zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich preußischen Hofe zu ernennen geruht."

Wien, den 19. September.

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		102¹¹/₁₆;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98³/₈;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	577⁷/₁₆;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.		65⁵/₁₆;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99³/₄ G. Uso. 2. M.		
Bankactien pr. Stück 1327 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 264

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 21. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.489	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 11.4	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.507	28 3 3	+ 16.3	SO mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.541	28 3 8	+ 11.8	SO. still.	heiter.

Wien, den 20. September.

Die Prager Zeitung vom 18. d. M. meldet über die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn Folgendes aus Königswart:

Ihre Majestäten verließen Marienbad am 12. um 9¾ Uhr Früh, um Sich nach dem Schlosse Königswart zu begeben.

An der Gränze dieser Herrschaft waren die Zünfte, die Schuljugend und die zahlreiche Bevölkerung der nahe gelegenen Ortschaften aufgestellt. Eine gleiche Aufstellung, welcher sich die Geistlichkeit und die Beamten der Herrschaft angeschlossen hatten, fand vor dem fürstlichen Schlosse Statt, in dessen Vorhof Ihre Majestäten durch einen großen, mittelst einer Colonnade mit den Seitenflügeln verbundenen, im rein architektonischen Style, nach der Angabe des k. k. Hofbaurathes und Directors der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien, Hrn. Nobile, errichteten Triumphbogen, unter dem lauten und herzlichen Jubelrufe einer aus mehreren Tausenden gebildeten Menge einfuhren.

Bei dem Aussteigen aus dem Wagen wurden Ihre Majestäten von dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich ehrerbietigst empfangen, und von Sr. Durchlaucht in die für Allerhöchstdieselben vorbereiteten Gemächer geführt.

Um 11 Uhr verfügten sich Ihre Majestäten in das Oratorium der mit eben so viel Pracht als Geschmack ausgezierten, erst vor zwei Jahren vollendeten Schloßcapelle, und wohnten in derselben dem heiligen Meßopfer bei. Hierauf geruhten Ihre Majestäten das sich besonders durch eine merkwürdige Münzsammlung auszeichnende Museum in Augenschein zu nehmen, und verfügten sich dann abermals in die Schloßcapelle, um den, dem Fürsten im Jahre 1833 von Sr. Heiligkeit dem regierenden Papste Gregor XVI. geschenkten prachtvollen, aus den Ueberresten der schönsten Marmorsäulen der abgebrannten St. Paulskirche — dieses ersten großen christlichen Monuments der Vorzeit — und aus altägyptischen Granit zusammengesetzten, reich in vergoldetem Bronze gefaßten Altar, in der Nähe zu besichtigen.

Hierauf bestiegen Ihre Majestäten Ihre Equipagen, durchfuhren unter Geleitung Sr. Durchlaucht einen Theil der ausgedehnten Gartenanlagen, um sich an die Stelle zu verfügen, an welcher der Fürst ein großartiges Denkmahl seiner tiefen und dankbaren Verehrung für den großen letztverblichenen Monarchen errichten läßt und zu welchem die Grundfesten bereits vollendet sind. Die Anhöhe, auf welcher das Monument zu stehen kommt, beherrscht die Gegend und bietet von allen Seiten den malerischesten Anblick dar. Auf derselben war, neben der Stelle, auf welcher sich ein mehr als fünfzig Fuß hoher Obelisk erheben wird, ein Baum von gleicher Höhe, an welchem die kaiserliche Fahne wehte, aufgestellt, und unfern von derselben ein im dorischen Style erbauter Tempel, unter dessen Decke Ihren Majestäten der Aufriß des Denkmahls durch den mit dessen Errichtung beauftragten Director, Hrn. Nobile, vorgelegt wurde. Nach Unterfertigung der Documente durch Ihre Majestäten sowohl, als durch die zahlreich gegenwärtigen hohen Zeugen, geruhten Allerhöchstdieselben die Grundsteinlegung unter den, bei solcher Feierlichkeit gewöhnlichen kirchlichen Ceremonien, dem Abfeuern von Pöllern und der von der herbeigeströmten Menge, unter Begleitung des Orchesters abgesungenen Volkshymne, vorzunehmen.

Ihre Majestäten bestiegen nach vollbrachter Feierlichkeit unter dem Jubel der versammelten Menge abermals die Wägen, und nahmen den Rest des Parkes in Augenschein. Sie stiegen hierauf in dem fürstlichen Schlosse ab, woselbst Allerhöchstdieselben das Mittagsmahl einzunehmen geruhten.

Um 4 Uhr setzten Ihre Majestäten Ihre Fahrt nach Franzensbad, von dem Hrn. Fürsten v. Metternich bis zur Gränze der Herrschaft Königswart geleitet, fort.

Eine Ehrenpforte, bei welcher sich die Gemeinden der umliegenden Ortschaften dieser Herrschaft vereinigt hatten, bezeichnete den Punct des Austrittes derselben.

Großbritannien und Irland.

Am 10. September wurde die dießjährige Session des Parlaments — die längste, welche die parlamentarischen Annalen aufzuweisen haben — vom Könige in Person mit folgender Rede prorogirt: „Meine Lords und Herren! Es gereicht mir zur großen Freude, daß der Stand der öffentlichen Geschäfte es mir möglich macht, Sie Ihrer fernerer Anwesenheit und der Last jener Pflichten zu entheben, welche Sie mit so viel Eifer und Emsigkeit erfüllt haben. — Ich erhalte von allen fremden Mächten befriedigende Versicherungen ihres Wunsches, das freundlichste Einverständniß mit Mir zu unterhalten, und Ich sehe mit Zuversicht der Erhaltung des allgemeinen Friedens entgegen, welche das Ziel Meiner unablässigen Sorgfalt gewesen ist und seyn wird. — Ich bedauere, daß der Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen Spaniens noch nicht zu Ende gebracht ist; indem Ich jedoch an der Wohlfahrt der spanischen Monarchie innigen Antheil nehme, werde Ich in Verbindung mit den drei Mächten, mit denen Ich den Quadrupelallianz-Tractat geschlossen habe, fortfahren, Mein sorgsamstes Augenmerk auf jenes Land zu richten; und Ich habe zur Förderung der Zwecke jenes Tractats die Mir von der Legislatur verliehene Gewalt ausgeübt und Meinen Unterthanen die Erlaubniß ertheilt, in den Dienst der Königinn von Spanien zu tre-

ten. Ich habe mit Dänemark, Sardinien und Schweden neue Conventionen zur Verhinderung des Sclavenhandels abgeschlossen; Ich hoffe nächstens die Ratification eines ähnlichen Tractats zu erhalten, der mit Spanien unterzeichnet worden ist. — Ich stehe zu demselben Zwecke in Unterhandlungen mit andern Mächten in Europa und Südamerika, und hege die Zuversicht, daß es den vereinigten Bemühungen aller civilisirten Nationen ehestens gelingen wird, diesen Handel zu unterdrücken und zu vertilgen. — Ich sehe mit vollkommenem Beifall, daß Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Regulirung der Municipalcorporationen in England und Wales gerichtet haben und Ich habe mit Freuden der Bill, die Sie in dieser Hinsicht angenommen haben, Meine Zustimmung gegeben. Ich stimme von Herzen in diese wichtige Maaßregel ein, welche geeignet ist, Mißvergnügen zu beschwichtigen, Friede und Eintracht zu befördern, und jenen Gemeinheiten die Vortheile einer verantwortlichen Regierung zu verschaffen. — Ich freue Mich sehr, daß der innere Zustand von Irland von der Art gewesen ist, Ihnen zu gestatten, an die Stelle der nothwendigen Strenge des Gesetzes, welche erlöschen durfte, Anordnungen von einem mildern Character zu setzen. Keine Meiner Pflichten ist Meinem Herzen angenehmer, als die Milderung eines Strafgesetzes in allen Fällen, wo sie unbeschadet der Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe bewerkstelligt werden kann. — Meine Herren vom Unterhause! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die Subsidien votirt haben. — Sie haben nicht bloß für die Ausgaben des Jahres und für die Zinsen der den Sclaveneigenthümern in Meinen Colonialbesitzungen zugesprochenen bedeutenden Summe, sondern auch für mehrere unerwartete und besondere Ansprüche an die Gerechtigkeit und Freigebigkeit der Nation gesorgt. — Es ist sehr erfreulich zu sehen, daß diese Ansprüche nicht bloß ohne neue Steuern befriedigt worden sind, sondern daß Sie auch noch einige weitere Fortschritte in Erleichterung der Lasten Meines Volks gemacht haben. — Ich bin im Stande, Ihnen Glück zu wünschen, daß die Bedingungen, auf welche die Anleihe für den Schadenersatz zu Gunsten der Sclavenbesitzer abgeschlossen ist, den schlagenden Beweis von dem blühenden Zustande des Staatscredits und von jenem allgemeinen Vertrauen liefern, welches die Folge des festen Entschlusses ist, die Nationalverbindlichkeiten zu erfüllen, und das gegebene Wort unverbrüchlich zu halten. — Meine Lords und Herren! Ich weiß, daß Ich mit Sicherheit auf Ihre Biederkeit und Ihren Patriotismus rechnen darf; und Ich hege die Zuversicht, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre respectiven Graffschaften und dem Wiederantritt jener Functionen, die Sie mit so vielem Nutzen für den Staat bekleiden, allen Classen Ihrer Landsleute Gehorsam gegen das Gesetz, Anhänglichkeit an die Verfassung, und einen Geist gemäßigter Verbesserung empfehlen werden, die, unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung, die sichersten Mittel sind, die Ruhe und den wachsenden Wohlstand zu erhalten, deren dieses Land genießt."

Consols am 10. September 90⅞.

Spanien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (gestern erwähnten) Manifestes der Koniginn-Regentinn an die Nation, welches die Gaceta de Madrid vom 4. d. M. mittheilt: „Seit dem Augenblicke, wo die göttliche Vorsehung die Zügel der Regierung dieser Reiche, im Namen meiner erlauchten Tochter Isabella II., mir in die Hände gab, war es das Ziel meiner Bemühungen, die Gemüther der Spanier zu versöhnen, sie enge zu vereinigen, und über die vorgefallenen Zwistigkeiten und Unordnungen einen Schleier zu werfen. Ich habe die Bahn der Verbesserungen damit betreten, daß ich mit jenen der öffentlichen Verwaltung den Anfang machte, und damit diese Verbesserungen, so wie alle jene, welche in andern Verwaltungszweigen bewerkstelligt werden könnten, auf einer festen und dauerhaften Grundlage aufgeführt würden, stellte ich die alten Fundamentalgesetze der Monarchie wieder her, welche durch Nichtbefolgung und durch die Wechselfälle des Schicksals in Vergessenheit gerathen waren. Ich gab ihnen dadurch eine neue Kraft, daß ich sie in das königliche Statut aufnahm. Die Cortes versammelten sich nach den Vorschriften des königlichen Statuts und blieben durch zehn Monate beisammen. Die wichtigsten Gegenstände, so wie das Budget, welches die Procuradoren mit vieler Sorgfalt discutirten, wurden ihren Berathungen unterzogen. Nach dem Schlusse der Cortessitzung, bevor noch drei Monate verflossen, waren bereits andere nützliche Reformen zu Stande gekommen, unter welchen die Verminderung der Regulargeistlichkeit und das Decret behufs der Municipalitäten die wichtigsten sind. Diese Verbesserungen wurden zum Vortheile des Königreichs bewerkstelligt, inmitten eines schaudervollen Bürgerkrieges, der die Aufmerksamkeit der Regierung ganz in Anspruch nimmt und verhindert, daß die Wunden, die der Nation geschlagen worden sind, sich so schnell vernarben, als man es wünschen möchte. Diese Gründe schienen hinreichend, um die Ungeduldigen zurückzuhalten und selbst die Böswilligen zu bezähmen. Es geschah aber das Gegentheil; die Mißvergnügten benützten die Waffen, welche ihnen die Freiheit selbst in die Hände gegeben hatte und machten sich die Verlegenheiten zu Nutzen, welche der Thätigkeit der Regierung im Wege standen; die Einen ließen ihrem Ehrgeize freien Lauf und die Andern begünstigten durch die Unordnung die Partei des Prätendenten, welche stets auf der Lauer stand, um sie zu benützen; und viele Menschen wurden ein Opfer beider rivalisirenden Partien. Bündnisse und Associationen und selbst die offene Revolte in einigen Provinzen waren die bedauerlichen Folgen des Ausbruches der bösen und zuweilen wilden Leidenschaften. — Bei zahllosen Anlässen waren die insurrectionellen Bewegungen von Raub, Mord und Gewaltthaten aller Art in einem solchen Grade begleitet, daß das Staatsgebäude selbst in seinen Grundfesten dadurch erschüttert wurde; denn die Ruhestörer, jedes Gefühl der Religion, der Humanität und Civilisation vergessend, steckten die Klöster und Kirchen in Brand, erwürgten die wehrlosen Priester, und ließen aus diesen Gebäuden die Ornamente und Schönheiten der Kunst verschwinden; sie zerstörten auch herrliche Industrieanstalten durch die Flammen. Der Wunsch, größere Bürgschaften für die Freiheit zu erlangen, in dem Augenblicke, wo sie selbe angriffen und zerstörten, hat diesen scandalösen Excessen beinahe immer zum Vorwande gedient und die Ruhestörer vereinigten sich nur darin, der vorgesetzten Behörde nicht zu gehorchen, und die Personen und das Eigenthum sowohl, als die Fundamentalgesetze der Monarchie und die Vorrechte der Krone anzugreifen. Und durch den Widerspruch, in welchen blinde und ausschweifende Factionen stets verfallen, haben die Ruhestörer, indeß sie einer Seits über die dem Gebrauche der Freiheiten gesetzten Schranken sich beklagten, anderer Seits den Wunsch ausgesprochen, der Regierung dadurch ausgedehntere Rechte zuzugestehen, daß sie dieselbe über die Gesetze stellen und sie zwingen wollten, die Reformen auf der Stelle ins Werk zu setzen, welche die durch die Cortes versammelte Nation aufgeschoben oder verworfen hatte. — Da ich einige Zeit lang hoffte, daß die

Anstifter und Urheber solcher Gewaltthätigkeiten und Schandthaten in sich gehen, der Ausführung ihrer abscheulichen Projecte ein Ziel setzen und bald aufhören würden, die Ruhe des Königreiches zu stören, enthielt ich mich, strenge Maaßregeln gegen sie zu ergreifen, und dem gesunden Urtheile und den guten Gesinnungen aller rechtschaffenen Spanier zu folgen; da ich aber sehe, daß mein Schweigen in schwache Nachgiebigkeit ausarten könnte, so habe ich, aufgefordert durch den Kern der Bevölkerung und insgeheim selbst durch mehrere von jenen, welche die Drohungen des Todes und Ueberlistung, wider ihren Willen, in die Reihen der Rebellen mit fortgerissen haben, und überdieß benachrichtigt von dem Schrecken, welchen derlei Unordnungen und Excesse unsern getreuesten und mächtigsten Verbündeten verursacht haben, beschlossen, das Schweigen endlich zu brechen, dem Ungehorsam gegen die Gesetze, den Excessen und gräulichen Unordnungen, denen sich einige Individuen überlassen, kräftig Einhalt zu thun, und der Nation aufs Neue den Gang zu bezeichnen, welchen ich vom Anfange an meiner Regierung vorgezeichnet habe, und von dem ich nicht abweichen werde, weil es das zuverlässigste Mittel ist, die Wohlfahrt Spaniens zu sichern, wenn man die Interessen und Rechte des Thrones mit jenen der Nation verschmilzt. — Dieser Gang wird darin bestehen, jene klugen und allmählichen Verbesserungen einzuführen, welche die Lage des Königreichs erheischen wird, wobei das königliche Statut zur Grundlage genommen und den einen wie dem andern jene vernünftige Ausdehnung und Anwendung zu Theil werden wird, welche die Umstände fordern, aber immer nur auf jene einzige und legale Weise, welche die gegenwärtigen Institutionen, d. h. die Dazwischenkunft der in zwei Kammern getheilten Cortes, andeuten. Jede andere Art und Weise würde zum unvermeidlichen Verderben führen und die Unabhängigkeit der Nation selbst gefährden. In Folge dessen habe ich beschlossen, daß meine Minister, diesem System getreu, Jeden wer immer davon abweichen sollte, mit Kraft entgegentreten, und Maaßregeln ergreifen sollen, welche, Vergessenheit und Versöhnung allen Jenen verkündigend, die weder Brandstifter noch Meuchelmörder gewesen und sich augenblicklich meiner Regierung unterwerfen würden, schleunige und strenge Strafen gegen Jene verhängen werden, die bei ihren verbrecherischen Anschlägen verharren sollten, da ich entschlossen bin, kein Mittel unangewendet zu lassen, um das wichtige und heilige Ziel zu erreichen, die Ruhe des Königreichs wieder herzustellen. Alle rechtschaffenen Leute und folglich auch die bedeutende Mehrzahl der Nation werden die Regierung bei diesem Werke der Ordnung und selbst der Civilisation in der Zuversicht, daß sie Sieger seyn werden, unterstützen und nicht vergessen, daß es sich um ihre theuersten Interessen, um die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes handelt, und ich setze vorzüglich, als Königinn und als Mutter, Vertrauen in die edlen und loyalen Gesinnungen ihrer großmüthigen Herzen. St. Ildefonso, den 2. September 1835. Ich, die Königinn-Regentinn."

Außer obigem Manifeste enthält die Gaceta noch folgendes königliche Decret: „Nach Anhörung des Ministerraths halte ich für angemessen zu beschließen wie folgt: 1) Die Junten, welche die königliche Autorität, die ich im Namen meiner erlauchten Tochter Isabella II. ausübe, usurpirten, werden als ungesetzlich und die Fundamentalgesetze der Monarchie verletzend erklärt. 2) Diese Junten, welche sich unter verschiedenen Titeln ohne meine Genehmigung in gewissen Städten des Königreichs gebildet haben, sind von dem Tage gegenwärtigen Decrets an als aufgelöst und ihre Beschlüsse als null und nichtig erklärt. 3) Jeder Widerstand gegen diese höchste Entschließung wird mit den durch die Gesetze über die Urheber von Aufruhr, und ihre Mitschuldigen verhängten Strafen belegt werden. 4) Im Falle des Ungehorsams von Seite der Junten haben die denselben einverleibten Beamten sich sogleich an Orte zu begeben, wo sie ihre Amtsgeschäfte ungehindert verrichten und die Befehle der Regierung vollziehen können. Jene Beamten, welche diesem Befehl nicht nachkommen werden, sind abgesetzt und haben criminelle Verfolgung zu gewärtigen. 5) Die Befehle der Junten, welche Abgaben ausschreiben, dürfen unter keinerlei Vorwand vollzogen werden. Die Städte, welche sie bezahlen, dürfen sie keineswegs von denen abziehen, welche sie dem Staate gesetzmäßig zu entrichten verbunden sind. 6) Die Mitglieder der Junten sind mit ihrem Vermögen für die Summen verantwortlich, welche auf ihren Befehl erhoben werden, und müssen für die Reclamationen, welche in dieser Hinsicht gegen sie erhoben werden konnten, solidarisch haften. 7) Die Behörden haben in ihren Bezirken die nöthigen, dem gegenwärtigen Decret entsprechenden Veröffentlichungen zu erlassen und nach den Instructionen zu handeln, welche ihnen zur Ausführung meines höchsten Beschlusses werden zugestellt werden. Wonach sich zu achten. (Unterz.) Die Königinn. St. Ildefonso, 3. September 1835."

Der neueste National vom 12. d. M. enthält unter der Aufschrift: Fortschritt der Ereignisse in Spanien" folgenden Artikel: „Jedermann hatte dem Ministerium es vorausgesagt, daß die Fremdenlegion in Spanien zu keinem andern Zwecke landen werde, als um der Revolution mit neuen Streitkräften zu Hülfe zu kommen, und man vernahm gestern auf der Börse, daß sich die Fremdenlegion unter die Befehle der insurrectionellen Junta von Barcelona gestellt habe. Diese Nachricht verbreitete auf der Börse viele Besorgnisse. — Abends erwarteten die bei Tortoni versammelten Börsespeculanten das ministerielle Blatt mit der lebhaftesten Ungeduld. Man behauptete, daß eine im Laufe des Tages angekommene telegraphische Depesche die Nachricht gebracht habe, daß sich zu Madrid eine insurrectionelle Junta gebildet habe und daß die Regierung der Königinn-Regentinn genöthiget worden sei, das Tags zuvor erlassene Decret (gegen die Provinzialjunten) zu widerrufen. — Das ministerielle Abendblatt enthält nur folgende Depesche: „Am 6. hatten sich die Carlisten von „Bilbao zurückgezogen und am 7. war daselbst Espe„leta mit 9000 Mann von der Reservearmee eingetrof„fen." — Dieses Stillschweigen des ministeriellen Journals hat Staunen erregt. Man versicherte auch, daß in Folge der Ereignisse zu Madrid eine Arme von 40,000 Mann an der Gränze der Pyrenäen zusammengezogen werden soll. — Die Journale von der spanischen Gränze sind gestern nicht zu Paris eingetroffen."

Das Memorial des Pyrenées vom 8. spricht von einem neuen sehr mörderischen Gefechte bei Lerin (in Navarra), worin die Carlisten den Sieg erfochten haben sollen.

Der Bayonner Phare vom 8. September enthält einen Brief aus Madrid, wonach es scheint, daß zum mindesten in einzelnen Fällen die Mitglieder der selbstconstituirten Provinzialjunten gezwungen wurden, diese Functionen anzunehmen. Es heißt darin: „Die Junten von Barcelona und Valencia setzen ihre Maaßregeln fort, die von Saragossa aber beginnt zu schwanken, und hat der Regierung angezeigt, sie habe diese illegalen Stellen bloß angenommen, damit dieselben nicht in die Hände fielen, die gegen die gegen-

schen Eigenschaften eines so tapfern und berühmten Feldherrn zu bewilligen. — Sie haben Sich darnach zu richten und das Erforderliche zur Bekanntmachung und Vollziehung dieses Decrets zu verfügen. Gegeben in unserm königlichen Pallast zu Durango, den 25. Juni 1835. Vom Könige eigenhändig unterzeichnet. — An den (Kriegsminister) Grafen von Villemur."

Großbritannien und Irland.

Eine Ordre des Generalfeldzeugmeisters, Sir H. Vivian, an die commandirenden Chefs aller Artillerieregimenter, autorisirt diese, aus jedem Regiment eine gewisse Anzahl Unteroffiziere in der spanischen Hülfslegion Dienste nehmen zu lassen, und zwar so, daß die hierzu Beurlaubten nach ihrer Rückkehr aus Spanien wieder ihren frühern Rang in der brittischen Artillerie einnehmen können.

Die Times tadelt an der Thronrede, daß sie nicht genug Unwillen über die Grausamkeit des Krieges in Spanien äußere, daß sie den noch hier und da vorkommenden Sclavenhandel nicht rüge, daß sie die Municipalreformbill belobe, daß sie von Irland spreche, ohne O'Connells zu erwähnen, und endlich, daß sie den Mitgliedern des Unterhauses Anhänglichkeit an die Verfassung zuspreche.

Die Londoner Blätter publiciren jetzt den von Hrn. Hume erstatteten Bericht der Committee über die Orangistenlogen. Es wird darin nachgewiesen, daß die Orangistenverbindung sich über ganz England und die Colonien und über die ganze brittische Armee ausbreite; daß die Mitglieder durch Zeichen und Parolewörter sich alle miteinander verständigen; daß alle Mitglieder, die Soldaten und Matrosen ausgenommen, jährliche Geldbeiträge zu den Zwecken der Institution einschießen; daß der vorgebliche Zweck der Institution ist, das Uebergewicht der anglikanischen Kirche zu sichern, daß sie aber ganz offenbar einen politischen Character hat; daß es mehrere hundert Orangistenlogen gibt; daß die Anzahl der Orangisten in London allein sich auf 40,000 belaufen mag; daß alle Bemühungen, die Logen in der Armee zu unterdrücken, fruchtlos geblieben sind; daß auch die Geistlichkeit sehr in die Sache verwickelt, daß der Bischof von Salisbury Lord-Prälat des Ordens ist, daß einige Pfarrer Meister in verschiedenen Logen sind; daß die Orangisten starken Anhang selbst in Neusüdwales und Vandiemensland haben und daß Irland deren nicht weniger als 220,000, meist bewaffnete, zählt.

Consols am 12. September 90$^{3}/_{4}$, $^{7}/_{8}$.

Polen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Kalisch vom 12. September: „Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen von Preußen kamen gestern vor 12 Uhr im preußischen Zollhause an, welches ungefähr 500 Schritte von der Gränze entfernt liegt. Sie hatten bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Radziwill in Antonin übernachtet. Höchstdieselben begaben sich dann auf den Weg nach Kalisch. Noch bevor sie die Stadt erreichten, kamen ihnen diejenigen russischen Offiziere entgegen, welche die Aufwartung bei JJ. kk. HH. den Prinzen hatten. Von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn von Rußland auf das Freundlichste empfangen, begaben sich Ihre kön. Hoheiten in die Stadt Kalisch, wo vor jedem den kön. Hoheiten zur Wohnung bestimmten Hause eine Compagnie oder Escadron mit vollständiger Musik und in Parade-Anzuge aufgestellt war. Nachdem JJ. kk. HH. die Front derselben passirt waren, wurden die Truppen entlassen. Als Höchstdieselben noch einen Ausflug ins Lager gemacht hatten und nebst JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserinn ins Schloß nach Kalisch zurückgekehrt waren, hielten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften um 3 Uhr daselbst Tafel, so wie in einem großen Salon des kaiserlichen Schlosses für alle anwesenden Offiziere die Mittagstafel bereitet war. Um halb 6 Uhr Nachmittags erfolgte die sehnlichst erwartete Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen, welcher in dem Schlosse abstieg. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland waren dem erhabenen Monarchen zum Empfange weit entgegengefahren, und als die durchlauchtigsten Herrscher nun auf dem Schloßhofe ankamen, empfing Höchstdieselben ein jubelndes tausendstimmiges Hurrah des hier in Parade aufgestellten Garderegiments „König von Preußen." Abends wohnten die allerhöchsten Herrschaften einem glänzenden Thee und Souper bei Sr. Majestät dem Könige bei, während vor dem Schlosse eine herrliche Abendmusik und später ein großer Zapfenstreich, bestehend aus 1600 russischen Hautboisten, aufgeführt wurde. Die allerhöchsten Herrschaften beglückten während der Musik die unendliche Masse von Zuschauern durch Ihr Erscheinen an den Fenstern des Schlosses. Die Stadt war Abends aufs Glänzendste erleuchtet. Zur Aufwartung bei Sr. Majestät dem Könige ist der General Graf Orloff und bei Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen, Höchstwelcher ebenfalls im Schlosse wohnt, der General Fürst Labanow bestimmt. Die übrigen Prinzen des königlichen Hauses haben Ihre Wohnungen in Privathäusern, welche auf das Eleganteste eingerichtet sind. Die kais. österreichischen Offiziere wohnen zusammen in einem großen Hause der Stadt. Die kön. preußische Infanterie, welche bereits seit 8 Tagen angelangt ist, hat ein Lager auf preußischem Gebiet dicht an der Gränze bezogen; das russische Lager hingegen ist von der Stadt eine halbe Stunde entfernt und zieht sich in einer Entfernung von 200 Schritten rechts von der aus Schlesien kommenden Chaussee bis zum Dorfe Wieskoscielna, woran sich der rechte Flügel, bestehend aus der 7ten Infanteriedivision, lehnt. An diese Division schließt sich das preußische Garde-Infanteriedetaschement an, und diesem folgt wieder die kais. russische Garde und die 8te Infanteriedivision. Die 9te Infanteriedivision und die 3te leichte Cavalleriedivision hat ein Lager hinter dem Flüßchen Pros-

na, welches parallel im Rücken des ersten Lagers fließt, bezogen; dagegen die preußische und russische combinirte Gardecavallerie in Baracken innerhalb des obengenannten Dorfes aufgestellt ist. Am Morgen des heutigen Tages hatte die kön. preußische Infanterie ihr Lager und die Cavallerie ihre Cantonnirungen verlassen, und sich den russischen Zelten gegenüber colonnenweise aufgestellt, indem die Cavallerie den linken Flügel, die Infanterie aber den rechten Flügel einnahm. Fast gleichzeitig war die russische Armee ausgerückt und hatte sich dicht vor ihren Zelten in einer unabsehbaren Linie en parade aufgestellt; vor ihr war die zahlreiche aus 136 Stück Geschütz bestehende Artillerie aufgepflanzt. Um 11 Uhr erschienen Se. Majestät der König, so wie Se. Majestät der Kaiser in Begleitung JJ. kk. HH. der Prinzen beider Fürstenhäuser. In den Augen aller Truppen glänzte die höchste Freude. Se. Majestät der Kaiser so wie Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael erschienen in der Uniform der preußischen Cavallerieregimenter, deren Chefs sie sind. Hierauf ritt Se. Majestät der König mit gezogenem Degen an der Seite des Kaisers die Fronte herunter, und nachdem das preußische Corps über die Chaussee marschirt und an dem linken russischen Flügel angelangt war, setzten sich Se. Majestät der König an die Spitze desselben und führten es zwischen der Linie der russischen Armee und den vor derselben aufgestellten Geschützen hindurch. Während die russischen Regimenter vor den allerhöchsten Feldherren die Honneurs machten, brauste wie ein Sturmwind das von vielen Tausenden gerufene Hurrah die unabsehbare Linie hinab; vor derselben donnerten die 136 Geschütze mit gewaltigen Schlägen darein, über ihnen wölbte sich der Pulverdampf in mächtigen Wolken. Endlich hatte das preußische Corps die Höhe seins Lagers, wo ein schöner Pavillon erbaut ist, erreicht. Nicht weit davon hatte Sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland aufgestellt, während Se. Majestät der König in Höchsteigener Person das Corps in Parademarsch vorführte. Se. Majestät der Kaiser aber so wie Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael setzten sich dagegen bei Annäherung der von Allerhöchstihnen befehligten preußischen Regimenter an die Spitze derselben und führten diese wiederum dem Könige vorüber. Nachdem dieses geschehen war, stellte sich die preußische Infanterie vor ihrem Lager, die Cavallerie aber der Infanterie gegenüber auf. Nun wiederholte sich dasselbe großartige majestätische Schauspiel. Die russische Infanterie, Se. Majestät den Kaiser an der Spitze, hinter ihm der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, welcher statt des Degens den Feldherrenstab in der Hand hielt, marschirte durch das von der preußischen Infanterie und Cavallerie gebildete Spalier in Parademarsch durch. Gleichermaaßen hatten sich Se. Majestät der König, so wie JJ. kk. HH. die drei ältesten Prinzen des preußischen Regentenhauses an die Spitze der von Allerhöchst- und Höchstdenselben commandirten russischen Truppenabtheilungen gestellt und führten dieselben, als sie an die Reihe kam, Se. Majestät dem Kaiser vorüber. Hierauf folgte im Vorbeimarsch die russische Cavallerie; Ihre Majestät die Kaiserinn, welche beim Beginn des Parademarsches gleichfalls zu Pferde gestiegen war, erschienen in einem grünen Reitkleide, mit weißer russischer Mütze geschmückt, setzten Sich daselbst bei Annäherung des von Allerhöchstderselben befehligten Chevalier-Garderegiments an die Spitze desselben und führten es Ihren Majestäten vorbei. Dasselbe that Se. kön. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, als die Reihe an das von Höchstdemselben commandirte russische Kürassierregiment kam, so wie auch Se. kais. Hoheit der Großfürst Konstantin das von Höchstdemselben commandirte Pionierbataillon vorbeiführte. Hierauf wurde die 3te leichte Cavalleriedivision, wobei das muselmännische Regiment, besichtigt. Die Truppen hatten sich beiderseits bereits während der Parade durch Haltung und Aussehen auf das Glänzendste ausgezeichnet. Nach Beendigung der Parade fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den obenerwähnten Pavillon, wo um 2 Uhr das Diner Statt fand; man hatte den Saal, in welchem die allerhöchsten Herrschaften versammelt waren, auf militärische Weise höchst glänzend decorirt, er schien in das prachtvolle Innere eines eleganten Zeughauses verwandelt worden zu seyn. Ueberall prangten beide Nationalfarben in harmonischem Einklange als Zeichen der innigen Freundschaft der allerhöchsten Herrscher. Nach der Tafel geruhten Se. Majestät der König im Pavillon die Aufwartung der kais. russischen Generalität anzunehmen, worauf sich sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften nach der Stadt begaben. Dem Vernehmen nach werden heute Allerhöchstdieselben den Vorstellungen auf dem hiesigen neuerbauten Theater, darunter auch einem Ballet der eben angekommenen spanischen Tänzer, beiwohnen. Am morgenden Tage, als Sonntag den 13. September, soll feierlicher Gottesdienst und dann große Wachparade im Lager gehalten werden. Auf Montag den 14. ist große Parade des vereinigten Corps angeordnet."

Frankreich.

Der Messager behauptet, seit Kurzem herrsche eine ausnehmende Thätigkeit im Schlosse von Fontainebleau, und mehr als 600 Arbeiter seien ununterbrochen mit Einrichtungen beschäftigt. Er vermuthet, daß alle diese Zurüstungen auf die Ankunft der Königinn-Regentinn von Spanien berechnet wären.

Der Pariser Kaufmann Bardon hat an den Courrier de la Moselle geschrieben, daß er auf eine Denunciation des Unterpräfecten in Saargemünd von der preußischen Behörde in Saarbrück als implicirt bei dem Attentate vom 28. Juli verhaftet worden, und daß sein Beweis, schon seit dem 23. Mai von Paris abwesend zu seyn, so wie die angebotene Bürgschaft mehrerer Kaufleute, nicht vermocht hätten, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien, in welchem er die Entscheidung der Regierung zu Koblenz erwarte.

Am 14. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 30. 3Percents 79 Fr. 75.

Wien, den 22. September.

Am 22. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibngen zu 5pCt. in CM.	102 9/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	139 3/8;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	577 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 7/16;
Bankactien pr. Stück 1325 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 265

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 22. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.56¼	28 3. 3 2.11 P.	+ 11.2	SO.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.511	28 3 3	+ 19.1	SO.	mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.521	28 3 5	+ 14.8	S.	still.	— —

Spanien.

Ueber die in einigen Pariser Journalen vom 12. d. M. (namentlich im National und im Messager) mitgetheilte Nachricht von einer neuen Bewegung in Madrid, an welche die Regentinn sich selbst anzuschließen genöthigt gewesen sei, äußert sich der Moniteur vom 13. d. M. folgendermaaßen: „Depeschen aus Bayonne, welche die Regierung vorgestern erhalten hat, erwähnten eines Schreibens aus Saragossa, welches meldete, daß die Constitution von 1812 in Madrid proclamirt worden sei; daß sich daselbst eine Junta gebildet habe; daß die Königinn der Bewegung gewichen, und daß das Ministerium durch ein Cabinet ersetzt worden sei, an dessen Spitze sich Hr. Arguelles befand. — Allein dieses Schreiben hatte keinen officiellen Character; sein Datum selbst trug dazu bei, Zweifel an seiner Authenticität zu erregen, im Angesicht der letzten officiellen Nachrichten aus Madrid vom 4., welche meldeten, daß alles ruhig in dieser Stadt war. — In dieser Lage mußte sich die Regierung enthalten, eine Nachricht bekannt zu machen, die in ihren Augen kein Kennzeichen von Gewißheit hatte. Da ihr noch gestern der Zustand der Atmosphäre nicht gestattete, weder die Bestätigung noch die Widerlegung davon zu erhalten, so beschränkt sie sich darauf, die Nachricht mitzutheilen, ohne sie zu bestreiten noch zu verbürgen." — Der Messager vom 13. fügt bei: „Es scheint ganz bestimmt, daß die Regierung durch den Telegraphen die Nachricht von dem Siege der Partei der Bewegung zu Madrid erhalten hat, worauf eine Aenderung des Ministeriums, die Arguelles und seine Freunde ans Ruder brachte, gefolgt seyn soll; aber es ist nicht eben so gewiß, daß diese Nachrichten für authentisch genug gehalten wurden, um bekannt gemacht zu werden. — Es heißt in der That, daß sie durch keinen direct aus Madrid gekommenen Kurier nach Bayonne gebracht, sondern von Saragossa berichtet worden sind, und daß die Vergleichung der Daten daran zweifeln läßt, daß die durch die Depesche angekündigten Thatsachen jetzt schon eingetreten sind." — Der Gazette de France zufolge soll Mendizabal, der in Madrid angekommen, vorzüglich zu der neuen Bewegung mitgewirkt haben.

Der Moniteur vom 13. enthält ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 10. d. M. meldet, daß am 4. zu Valencia die bisherige Consultativjunta durch eine Regierungsjunta von sechs Personen, unter Vorsitz des Grafen Almodovar, Deputirten bei den Cortes, ersetzt worden ist. Don Lopez ist Vicepräsident derselben. — Eine andere Depesche aus Bayonne vom 9. meldet, daß am 31. August die Junta von Saragossa eine neue Adresse an die Königinn gerichtet hat, um die Verabschiedung der Minister und die Einberufung der Cortes zu erwirken. — In Cadix hat eine ähnliche Bewegung, wie in Saragossa, Statt gefunden; der Gouverneur hat sich an die Spitze gestellt. (Ist schon längst bekannt.) — Die Hauptbande in der Mancha ist geschlagen worden. Nach der Affaire vom 2. haben sich beide Parteien in der Nacht zurückgezogen."

Nachstehendes Schreiben aus Saragossa vom 4. d. M. (im Messager) gibt folgende Aufschlüsse über die (in der telegraphischen Depesche erwähnte) neue Adresse der dortigen Junta an die Königinn: „Die hiesige Junta setzt in Permanenz ihre Berathschlagungen fort, und hat auf die Erklärung des Madrider Cabinets vom 28., worin ihr befohlen wird, ihre Functionen einzustellen, unter dem Namen einer Bittschrift am 31. v. M. eine sehr nachdrückliche Antwort ertheilt. Die Junta erklärt, daß sie Grund habe zu glauben, ihre früher ernst ausgedrückten Wünsche seien nicht vor die Stufen des Thrones gelangt, und sie habe daher ihre Maaßregeln getroffen, um die neue Petition unmittelbar an Ihre Majestät gelangen zu lassen. „Die Unterzeichneten (heißt es weiter) „erklären offen, daß wenn es von der Junta abhinge, sie „die Königinn auffordern würde, ohne Aufschub die jetzigen Minister zu entsetzen, und daß sie als dringend „nothwendig die alsbaldige Einberufung der National„repräsentanten fordern würde. Bei Darlegung dieser „Wünsche, welche nur das Wohl der spanischen Nation „bezwecken, gibt die Junta Ew. Majestät die Versicherung, „daß keine üble Absicht und nichts, was dem gesunden „Verstande und der Rechtlichkeit der Arragonier Eintrag „thäte, dabei zu Grunde liegt. Es ließe sich keine Hand„lung der Junta anführen, welche der Vertheidigung

und Evans haben gern die außerordentliche Tapferkeit und Begeisterung der brittischen Miethstruppen zeigen wollen und sind mit ihrer entgegengesetzten Meinung durchgedrungen. Die Gemeinen im brittischen Corps haben den größten Mangel an Mannszucht im Kampfe bewiesen, dagegen die Offiziere im Allgemeinen sich tapfer gehalten. Am Tage nach dem Treffen ist der General Gomez bei der Heerschau, die er über seine siegreichen Truppen hielt, mit dem größten Jubel und dem fortwährenden Ruf: Viva Gomez! Viva el Rey! begrüßt worden. Ueberhaupt sollen diese beiden bei Ernani und los Arcos errungenen Siege die Begeisterung der Carlistischen Truppen aufs Höchste gesteigert und sie mit neuem Muthe entflammt haben.

Londoner Blätter theilen die, zwischen dem Befehlshaber der brittischen Seestation an der nordspanischen Küste, Lord J. Hay, und dem Carlistischen General Maroto, wegen des Feuerns auf ein brittisches Boot von St. Mames aus, geführte Correspondenz, ihrem ganzen Inhalte nach, mit. Die Sache, um welche es sich dabei handelt, ist, kurz gesagt, die, daß Lord Hay behauptet, es sei am 7. v. M. auf ein, zu dem brittischen Kriegsbrigg Ringdove gehörendes Kanonenboot von Seiten der Carlisten und von einem Hinterhalte aus gefeuert und dadurch zwei Matrosen verwundet worden, und dieß sei eines Theils verrätherischer Weise geschehen, so daß das Feuer nicht habe erwiedert werden können, weil man nirgends den Feind erblickt, und andern Theils liege darin die unverantwortlichste Gewaltthätigkeit, indem die brittische Flagge auf dem Boote aufgezogen gewesen wäre. Er verlangt schließlich die Auslieferung der Soldaten, welche gefeuert haben, und droht, im entgegengesetzten Fall, stets Gewalt gegen Gewalt zu gebrauchen. Hierauf entgegnet der General Maroto im Wesentlichen Folgendes: „Ich hatte dem Unteroffizier bei dem im Kloster St. Mames aufgestellten Posten den gemessenen Befehl ertheilt, jede Verbindung mit Bilbao, auf dem Oliviagafluß, zu verhindern zu suchen, jedoch die Flaggen neutraler Nationen zu respectiren. Er sah ein Boot ohne Flagge herankommen und entdeckte bald, daß es dasselbe sei, an dessen Bord, wie er in Erfahrung gebracht, sich der, im Militärdienst der Königinn stehende, Graf Mirasol befand. Daher feuerte er sein, mit 2 Kugeln geladenes, Gewehr auf das Boot ab. Erst jetzt wurde die brittische Flagge aufgezogen, und nun auch sogleich mit dem Feuern innegehalten, obgleich es eine nur zu bekannte Sache ist, daß die Christinos sich der brittischen Flagge stets da bedienen, wo ihnen von Seiten der Carlisten Gefahr droht. Die Britten führen sogar, gegen ein vertragsmäßig festgesetztes Passagegeld, auf ihren Kriegsfahrzeugen Christinos von dem einen Hafen nach dem andern, und wenn nun unter solchen Umständen und bei solchen offen am Tage liegenden Thatsachen Mißverständnisse, wie das obige, Statt finden, so wird sogleich von Beschimpfung der brittischen Flagge, Verletzung der brittischen Nationalehre gesprochen, Auslieferung von Soldaten verlangt, die doch im Grunde nur ihre Pflicht gethan haben, oder gethan zu haben glaubten u. dergl. m." Lord Hay erwiederte hierauf mit kurzen Worten, es behalte bei der Drohung sein Bewenden, sofern die verlangte Auslieferung nicht erfolge, ließ sich auf die den brittischen Flottenbefehlshabern gemachten Beschuldigungen weiter nicht ein, als daß er sie in allgemeinen Ausdrücken in Abrede stellte, und sprach sich überhaupt auf eine so wegwerfende und beleidigende Weise aus, daß ihm der General Maroto nichts weiter, als einen Empfangschein zusandte, mit der Bemerkung, daß unter solchen Umständen kein Briefwechsel weiter Statt finden könne, und was die Drohungen des edlen Lords betreffe, so werde er, sobald dieselben in Ausführung gebracht werden sollten, schon wissen, was er zu thun habe.

Einem Schreiben aus Barcelona zufolge ist der General Gurrea, der zu Verfolgung der in Catalonien eingedrungenen Navarresen, von der Nordarmee detaschirt worden war, den Acten der Junta von Barcelona beigetreten, und hat sich unter die Befehle des von den Aufrührern interimistisch eingesetzten Generalcapitäns Pastors gestellt.

Der Vapor von Barcelona enthält eine in energischen Ausdrücken abgefaßte Protestation der in Madrid anwesenden Mitglieder der Procuradorenkammer an die Königinn gegen die durch die willkürliche Verhaftung zweier ihrer Collegen Statt gefundene Verletzung der constitutionellen Privilegien des Repräsentanten des Landes. Der Name Arguelles steht unter diesem Actenstücke, das vom 22. August datirt ist.

Zu den Gräueln des Aufruhrs und Bürgerkriegs gesellt sich in Catalonien nun auch die Cholera; sie ist in Rosas mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Auch Figueras, das nur durch einen Sumpf von Rosas getrennt ist, ist eine Beute dieser Seuche. Eine Masse von Familien flüchtet nach Frankreich.

Das Memorial des Pyrénées enthält folgenden sehr merkwürdigen Artikel über die Lage der Dinge in Spanien: „Der Bürgerkrieg dauert auf der Halbinsel noch immer mit verdoppelter Wuth fort, und es wäre schwer zu sagen, welchen Ausgang dieser zwischen den Parteien ausgebrochene erbitterte Kampf nehmen wird. Während die baskischen Provinzen für die Sache der Vergangenheit kämpfen, an welche sich für sie mehr Freiheiten knüpfen, als irgend eine reformirende Regierung ihnen bieten könnte, erhebt sich die Bevölkerung in Catalonien zu Gunsten einer neuen Ordnung der Dinge; Saragossa und Barcelona vertreiben die Generäle der Königinn aus ihren Mauern, und wenn sie auch die Republik nicht fordern, so nehmen sie doch von der Repräsentativmonarchie nichts als den Namen an. An dem einen Orte bedarf es, um die Massen aufzuwiegeln, bloß eines Signals von der Geistlichkeit; an andern Orten steckt der wüthende Pöbel die Klöster in Brand

und ermordet die Mönche. So siegreich Don Carlos in Navarra war, wo er die Sympathie des Volkes für sich hatte und sein Name für die Insurrection ein Losungswort war, so sehr sieht er sich dieser Elemente des Sieges beraubt, und macht keine Fortschritte mehr, seitdem er den Kriegsschauplatz nach Altcastilien und nach Arragonien zu verlegen versuchte. Was die Regierung in Madrid betrifft, so ist sie überall ohne Kraft, und zeigt auf keinem Puncte auch nur die geringste Energie oder die mindeste Vorsicht. Sie fordert laut die auswärtige Intervention, ohne sie erhalten zu können; sieht die Gefahr, die sie bedroht, und thut dennoch nichts, um sie zu beschwören. Man sollte glauben, daß sich jene großen Ereignisse wiederholen, welche in Frankreich im sechszehnten Jahrhunderte die Religionskriege herbeigeführt haben. Dieselbe Erbitterung unter den Parteien, und dieselbe Schwäche bei den Regierungen, welche sich in einem Justemilieu zu halten suchen. — Wir sind aber doch der Meinung, daß das Resultat nicht dasselbe seyn wird. Die langen Bemühungen der religiösen Reform waren fruchtlos, um in Frankreich durchzudringen; es ist aber schwer, daß die Partei der politischen Reform in Spanien nicht früher oder später dennoch den Sieg davontrage. Die Grundlagen, auf welchen die Monarchie Philipps II. ruhte, sind zu gewaltig erschüttert worden, als daß sich dieselbe noch lange erhalten könnte, ohne bedeutende Modificationen zu erleiden. Fortschritt ist das Gesetz der Menschheit; Spanien erwacht aus einem langen Schlafe; es fühlt das Bedürfniß, vorwärts zu schreiten, man wird es nicht aufhalten können. Was wird aber das Ziel und Ende seines Strebens seyn? Das ist unmöglich zu bestimmen, und das kann Niemand wissen. — Wer würde, wenn man gewisse Communeros hörte, deren gute Absichten oder deren Redlichkeit wir keineswegs in Zweifel ziehen, nicht glauben, daß es sich nur darum handle, die erste beste Constitution, wenn sie nur der Utopie, von der sie träumen, am nächsten kommt, zu formuliren, um alle Schwierigkeiten zu besiegen und die Halbinsel frei und ruhig zu machen? Seltsames Vorurtheil, welches macht, daß man die Vergangenheit gar nicht in Anschlag bringt, und halsstarrig Täuschungen für Wirklichkeiten nimmt! Die liberale Partei macht mit jedem Tage Fortschritte in Spanien und ihre Organisation als geheime Gesellschaft auf dem ganzen Gebiete der Halbinsel trägt viel dazu bei, den Einfluß und die Kräfte zu vermehren, welche ihr zu Gebote stehen. Aber diese Partei kann sich keineswegs rühmen, den Vortheil der Majorität für sich zu haben. Ein erster Versuch ist im Jahre 1820 gemacht worden, und man weiß, daß er unglücklich ausgefallen ist. Der Aufstand auf der Insel Leon hatte die Regierungsgewalt der liberalen Partei überliefert. Sie benützte dieselbe aber nur dazu, einen ungeheuren Mißgriff zu thun. Reformen waren unvermeidlich; sie mußten aber den Bedürfnissen der spanischen Nation angeeignet werden. Es wurde Spanien eine Constitution gegeben, ganz nach dem Muster der französischen Constitution von 1791. Was erfolgte daraus? Diese Constitution fremden Ursprungs, welche in dem einheimischen Boden keine Wurzel hatte, entsprach keiner einzigen Sympathie und eine militärische Promenade genügte, um sie umzustürzen. — Man gesteht heut zu Tage, daß die Constitution von 1791 für Spanien nichts taugte, und ein Madrider Journal, das Hauptorgan der liberalen Partei, präconisirte kürzlich die belgische Constitution als die einzige, welche der Halbinsel zusagen könnte. Wird man aber stets vergessen, daß eine Constitution nur der Ausdruck der herrschenden Ansichten und der Bedürfnisse des Landes ist, welches sie regieren soll? Wird man vergessen, daß diese oder jene Constitution, welche für dieses oder jenes Land vortrefflich ist, unheilbringend wäre, wenn man sie für dieses oder jenes andere Land anwenden wollte, welches unter ganz verschiedenen Verhältnissen steht? Jedermann weiß, daß das Regime, welches diesem oder jenem Individuum vollkommen zusagt, einem andern, welches unklug genug wäre, es bei sich einführen zu wollen, das Leben kosten könnte. Ohne Zweifel würde es sich Niemand beifallen lassen, einem Greise die Lebensweise eines jungen Mannes und einem Kranken die Lebensweise eines Mannes voll Kraft und Gesundheit vorzuschreiben. Und dennoch werden wir auf Menschen stoßen, welche vor dem Gedanken nicht zurückschrecken, in Rußland und selbst in der Türkei die Republik einzuführen; und wieder Andere, welche ernstlich behaupten, daß die absolute Monarchie für die Schweiz und die vereinigten Staaten besser taugen würde, als die Republik. — Was uns betrifft, wenn man uns frägt, welche Regierung für Spanien am besten tauge, die belgische oder die französische Regierung, die Constitution von 1791, oder die Charte von 1830, so werden wir antworten, daß die einzige Verfassung, welche für Spanien taugen kann, eine spanische Verfassung ist. Man fange damit an, die Bedürfnisse und die Meinung der verschiedenen Parteien der Halbinsel zu studieren, und wenn die Bedürfnisse so wie die Ideen in mehreren Provinzen verschieden sind, so wird man daraus schließen müssen, daß eine gleichförmige Gesetzgebung unmöglich ist. Die Gleichförmigkeit ist ohne Zweifel eine vortreffliche Sache, aber noch einmal sei es gesagt, die Gesetzgebung, wenn sie von Bestand seyn soll, muß in dem einheimischen Boden ihre Wurzeln haben; sie muß gewissermaaßen nur der Ausdruck der socialen Thatsachen seyn. Man wird es schwer dahin bringen, daß eine und dieselbe Constitution für Catalonien und für Navarra passe. Wir können es nicht genug wiederholen, weil man nicht aufhört, es wieder zu vergessen: Der Gesetzgeber muß die Gesellschaft so nehmen, wie sie ist, und die Macht der Thatsachen wird über die geistreichsten Theorien stets den Sieg davontragen. — Möge sich daher die spanische Regierung, mehr als bisher von den wichtigen Pflichten, welche sie zu erfüllen hat,

durchdrungen zeigen; möge sie die Interessen, so wie die herrschenden Wünsche in jeder Provinz kennen zu lernen suchen; möge sie sich dazu entschließen, die Schwierigkeiten, deren Besiegung nicht von ihr abhängt, gebührend zu berücksichtigen, und möge sie durch Annahme des alleinigen Systems, welches sie in den Stand setzen kann, über die Parteien zu siegen, Spanien jene Institutionen geben, welche die Zeit und die Lage des Landes erheischen. Ein solcher Entschluß wird für die Wiederherstellung der Ordnung mehr thun als alle fremden Legionen; und wir sind überzeugt, daß der beste Rath, den die französische Regierung der Madrider Regierung geben kann, der ist, in Allem und für Alles sich spanisch zu zeigen."

Portugal.

Die Times behauptet, die portugiesische Regierung wolle, ehe sie ein Hülfscorps nach Spanien schicke, über folgende Puncte Gewißheit haben: 1) Wann und wie Spanien diese Hülfe bezahlen werde; 2) wie dieses Corps commandirt werden, ob die Spanier und Portugiesen vereint agiren sollen. Das portugiesische Ministerium scheint zu wünschen, daß der Befehl über das Hülfscorps dem Herzog von Terceira übertragen werde. Nach dem Globe wünscht die spanische Regierung selbst noch nicht den Einmarsch des portugiesischen Corps. — Am 16. August reiste Don J. A. Magalhaes nach Rio de Janeiro ab, um die Prinzessinn Dona Januaria (zweitgeborne Tochter Dom Pedro's) zur Rückkehr nach Portugal einzuladen.

Dem Journal des Debats zufolge soll die Absendung des portugiesischen Hülfscorps nach Spanien bei mehreren Mitgliedern des Conseils in Lissabon, namentlich aus dem Grunde Widerspruch gefunden haben, weil man eines Theils der portugiesischen Armee nicht sicher genug sei, um es zu wagen, sie den Carlistischen Truppen gegenüber zu stellen. — Der Messager glaubt, daß sich die portugiesischen Truppen sicher nicht eher in Marsch setzen werden, bis nicht Frankreich oder England die Kosten der Expedition garantirt haben.

In England hatte man Nachrichten aus Lissabon bis zum 2. September erhalten. Hr. Mendizabal war am 26. August dort angekommen und begab sich am 27. nach Ramalhao, wo er von der Königinn mit dem Großkreuz des Thurm- und Schwertordens beliehen wurde. Wie es heißt, hat Hr. Mendizabal die Schwierigkeiten beseitigt, welche sich der Uebertragung des Commando's über die nach Spanien zu sendenden Hülfstruppen an den Herzog von Terceira entgegenstellten und sich erboten, den pecuniären Theil der Angelegenheit auf Rechnung Spaniens zu übernehmen. Der Marineminister hatte einen Admiral, 14 Schiffscapitäns, 17 Commandeurs und 46 Lieutenants, wegen ihrer Miguelistischen Gesinnungen, entlassen und, unter dem Vorwande des zu hohen Alters, 3 Admiräle, 15 Capitäns, 17 Commandeurs und 7 Lieutenants in Retraitezustand versetzt. Der Admiral Sir William Gage war in Cintra vom Pferde gefallen, doch hatte dieß keine übeln Folgen gehabt. Es hatte eine Versöhnung zwischen der Königinn und der Herzoginn von Braganza Statt gefunden. Hr. Mendizabal, der zu einem Familiendiner bei der letzteren eingeladen worden war, reiste am 31. August wieder von Lissabon ab. Der Verkauf der Nationalgüter hatte guten Fortgang und es finden sich viele Käufer.

Aus Falmouth meldet man, daß das Packetschiff Star aus Lissabon mit Depeschen für die Regierung angekommen ist, deren Inhalt jedoch nicht bekannt sei. Man weiß nur so viel, daß es mit ungewöhnlicher Eile abgefertigt worden ist. Dieß hat natürlich zu verschiedenen Gerüchten über den Inhalt der Depeschen Anlaß gegeben und Einige meinen, die portugiesischen Truppen seien in Spanien eingerückt und der ganze Süden dieses Landes habe sich für Don Carlos erklärt.

Großbritannien und Irland.

Hr. O'Connell hat unterm 8. d. M. ein langes Schreiben an den Herzog von Wellington gerichtet, weil derselbe in einer der letzten Debatten von ihm gesagt, er sei eines ungebührlichen Betragen überführt und doch später von der irländischen Regierung befördert worden, und er besitze mehr Macht, als irgend ein Individuum seit der Revolution von 1688. Die erste Behauptung, sagt O'Connell, sei ganz ungegründet, und der Herzog hätte wissen müssen, daß sie dieß sei; die zweite sei eine grobe Uebertreibung, und der Herzog müsse wissen, daß sie dieß sei. Was das Erstere betreffe, so habe ja der irländische Generalprocurator, Hr. Blackburne, unter der Verwaltung Lord Anglesey's, obgleich diese Beide ihn (O'Connell) aufs Tiefste gehaßt, alle damals gegen ihn erhobene Anklagen fahren lassen; übrigens, fügt der Schreiber des Briefes hinzu, habe die angebliche Beförderung, die ihm von der irländischen Regierung solle zu Theil geworden seyn, in weiter nichts bestanden, als daß ihm an der Barre ein Vorrang eingeräumt worden, der ihm schon 20 Jahre früher gebührt hätte, also eine Beförderung, die nur Anderen, aber nicht ihm genützt. Was den zweiten Vorwurf anlangt, so meint O'Connell, er wisse von keiner Macht, die er besitze; wenn er aber einigen Einfluß habe, so verdanke er denselben nicht seiner Geburt, denn er sei nur der Sohn eines schlichten Landedelmanns, nicht seinem Vermögen, denn das sei sehr gering, und auch nicht einem überlegenen Talent, denn seine Fähigkeiten seien nur gewöhnlicher Art, sondern er verdanke ihn dem Herzoge von Wellington und denen, die demselben glichen, und die Irlands Beschwerden, Unbilden und Bedrückungen fortdauern zu lassen bemüht wären. Der weitere Verlauf des Schreibens enthält nun die bittersten Schmähungen auf den Herzog, auf die Tories, auf das Oberhaus und auf die Orangisten. An einer Stelle heißt es: „Es ist eitle Mühe, mit Ihnen und mit den unwissenden Hitzköpfen, die Ihre Partei im Oberhause

bilden, von Vernunft zu sprechen. Sie halten einen Kriegsrath in Apsleyhouse, wo sie Kabalen schmieden und mehr einem türkischen Divan als einer brittischen Versammlung ähnlich, allem gesunden Menschenverstande zum Trotz, daran gehen, jedes für Irland günstige Parlamentsgesetz zu vernichten.“ Zuletzt führt O'Connell alle die Maaßregeln auf, sechs der Zahl nach, die in dieser Session zu Gunsten Irlands eingebracht und vom Oberhause verworfen worden, sagt, der Herzog könne sich nicht wundern, wenn nun seine (O'Connells) sogenannte Macht in Irland wieder mehr zunähme, und schließt mit folgenden Worten: „Bedenken Sie nur einmal, welches Ihre Geschichte als Staatsmann ist; den einen Monat erklären Sie öffentlich, daß Sie wahnsinnig seyn müßten, wenn Sie ein Amt annehmen wollten, und der nächste Monat findet Sie als Premierminister! Ein andermal erklärten Sie, das System der verrotteten Burgflecken und der Ernennung sei das vollendetste Werk der menschlichen Weisheit. Ja, ja, so war es, buchstäblich so; Sie nannten es das vollendetste Werk der menschlichen Weisheit, und nun, siehe da, sind Sie ein Anhänger des Tamworther Reformers, der nur deßhalb nach Macht geizt, um die Segnungen der Reform über alle Zweige des Staats zu verbreiten! Für dießmal bin ich mit Ihnen fertig. Meine nächste „vertrauliche Epistel“ soll an Ihren reformistischen Collegen Sir Robert Peel gerichtet seyn, dem ich auf das unverschämte Probestückchen von Taschenspieler-Gaukelei und Scheinheiligkeit, das er in Tamworth abgelegt, doch Einiges erwiedern muß. Ich habe die Ehre zu seyn, Mylord Herzog, mit aller Ceremonie und Courtoisie Ihr gehorsamer Diener, Daniel O'Connell.“

Der Morning-Herald glaubt, die Grafen Grey und Spencer wären deßhalb im Oberhause nicht als Unterstützer des Melbourne'schen Ministeriums aufgetreten, weil sie die Minister für O'Connells Vasallen hielten. Wollten dieß die ministeriellen Blätter bestreiten, so müßten sie andere Gründe angeben, warum beide edle Grafen im Oberhause ein so verdächtiges Stillschweigen beobachtet hatten, und warum sie gerade zu der Zeit, wo ihr Beistand den Ministern am nothwendigsten gewesen, nach ihren Landgütern abgegangen wären.

Der Globe berichtet aus Portsmouth vom 8. September die Ankunft des Prinzen von Joinville auf der dortigen Rhede, wo er mit Kanonenschüssen begrüßt wurde.

Joseph Buonaparte, der nach den vereinigten Staaten zurückkehrt, wohin ihn, wie er in einem offentlichen Schreiben erklärt, seine Privatgeschäfte rufen, segelte am 8. September von Liverpool ab, bis wohin ihn sein Bruder Lucian begleitet hatte. Viele Zuschauer hatten sich versammelt, um den Abreisenden zu sehen und ihn mit lautem Zuruf zu begrüßen.

Am 8. d. M. segelte das Dampfboot London Merchant aus der Themse nach Santander ab. An Bord desselben befanden sich der Brigadegeneral Evans (Bruder des Oberbefehlshabers der Legion) mit seinem Stabe, der Brigadegeneral Reid, Oberst Kinloch, vier Offiziere und 130 Mann von dem Lanciersregiment der Königinn; ferner 80 Mann und ein Offizier von dem Schützenregiment des Barons von Rottenburg, dann ein Offizier und 50 Mann Artillerie. Oberstlieutenant Cruise bleibt in England zurück, um die Legion vollzählig zu machen, und bis zum Abgange der letzten Truppen die Correspondenz zu besorgen. Die Regimenter, die ihre Completirung noch erwarten, sind das zweite Lanciersregiment unter Oberstlieutenant Jacks, die Artillerie und das vierte und fünfte Linien-Infanterieregiment.

Rußland.

Um den räuberischen Einbrüchen ganzer Banden, die zuletzt selbst in den Umgebungen der Stadt Riga sich wiederholten, ein Ende zu machen, wurde im Patrimonialgebiet von Riga und in den beiden nächsten Kreisen Lieflands am 17. August eine allgemeine Durchsuchung der Wälder veranstaltet. Man erfährt nun, daß nicht nur viele Verdächtige, sondern auch das Haupt, nebst mehreren Mitschuldigen einer ziemlich starken, förmlich organisirten Räuberbande duech die Bemühungen der Polizei eingefangen wurden. Der Räuberhauptmann wohnte in der Moskauischen Vorstadt von Riga und seine Wohnung enthielt auch geraubte Waffen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch die Generalconseils in sämmtlichen Departements, mit Ausnahme von Corsica, auf den 18. September zusammenberufen werden, um bis zum 2. October zu berathschlagen. Auf Corsiea soll die Session vom 24. September bis zunr 8. October dauern. Die Bezirksconseils sollen vom 8. bis 12. October, und auf Corsica vom 13. bis 17. zusammentreten.

Als neulich von der Polizei ein Entweichungsversuch aus St. Pelagie verhindert ward, wurde unter den in dem Gange Grabenden auch der Advocat Perrier aus Lyon genannt. Seitdem wurde auf einen oberflächlichen Verdacht auch dessen jüngerer Bruder verhaftet; da sich aber seine Unschuld ergab, so wurde der Befehl ausgestellt, ihn wieder in Feeiheit zu setzen. Aus Versehen wandte man den Befehl auf obengenannten Advocaten an, und dieser hat nun auf ganz gemächlichem Wege seinem Gefängnisse den Rücken zugekehrt.

Am 12. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 35. 3 Percents 79 Fr. 90.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den Erzherzogen von Oesterreich, Franz Carl und Johann kaiserlichen Hoheiten, den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Wien, den 21. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst an die vereinigte Hofkanzlei gelangter allerhöchster Entschließung vom 2. September d. J. dem Domcustos am Metropolitancapitel zu Lemberg, ritus latini, Franz Xaver von Zachariasievicz, zum Bischof von Tarnow allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 21. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	102 1/4;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98 [illegible];
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	576 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;
Bankactien pr. Stück 1326 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1106.

№ 266

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 23. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.649	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 11.9	S.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.604	28 4 5	+ 19.3	SO.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.585	28 4 2	+ 14.9	SO.	—	—

Wien, den 22. September.

Den neuesten Nachrichten von der Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn zufolge sind Allerhöchst- dieselben am 12. Abends 6 Uhr, über Eger, im erwünschtesten Wohlseyn in Franzensbrunn eingetroffen und an beiden Orten, unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes, auf das Festlichste empfangen worden. — Am 13. Morgens wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste bei und ließen Sich hierauf in abgesonderten Audienzen die verschiedenen Branchen vorstellen, worauf Allerhöchstdieselben die Franzens-, Salz-, Luisen- und Sprudelquelle besuchten. — Um halb 12 Uhr fuhren Ihre Majestäten zu dem Kammerbühl, um die von dem Grafen Caspar Sternberg seit vierzehn Monaten im Innern dieses vulkanischen Hügels betriebenen Arbeiten in Augenschein zu nehmen. — Nach Tische verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser in die Stadt Eger. Der von den Einwohnern sowohl als von den zahlreich herbeigeströmten Baiern und Sachsen überfüllte große Stadtplatz glich einem mit festlich gekleideten Menschen gefüllten ungeheuer großen Saale, welchen drei- und vierstöckige geschmackvoll decorirte Häuser bildeten. Aus allen diesen Häusern und von der Volksmenge am Platze erscholl nur ein einstimmiger unaufhörlicher Ruf: „Hoch lebe das höchste Herrscherpaar! Hoch lebe Ferdinand!“ Innigst hierüber gerührt, begaben Sich Se. Majestät in die alte, schon von Friedrich Barbarossa bewohnte, geschichtlich berühmte Burg, besichtigten die daselbst befindliche Capelle und den Römerthurm. Von da aus begaben Sich Se. Majestät zu der durch ihre Bauart sehr denkwürdigen Decanalkirche, wo Allerhöchstdieselben von der Geistlichkeit empfangen wurden. Es war herzerhebend, als vom Chor aus das Volkslied angestimmt und dieses von der so großen Volksmenge mit Enthusiasmus begleitet wurde. Nach empfangenem Segen geruhten Se. Majestät das von der Stadt neuerbaute ansehnliche Gymnasialgebäude, dann die Militärkaserne, den Platz, auf welchem diese erweitert und wo durch freiwillige Beiträge ein Militärspital erbaut werden soll, in Augenschein zu nehmen, und Ihre vollste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Von da begaben Sich Se. Majestät auf das in einem edlen Style erbaute Rathhaus, wo in dem mit den Brustbildern der erhabenen Ahnen Sr. Majestät gezierten großen Rathssaale die von weiland Sr. Maj. Franz I. dem Magistrate allerhuldreichst verliehene große goldene Medaille mit Kette aufgehängt war. — Se. Majestät fuhren dann nach dem von den Curgästen so sehr besuchten Jägerhaus und zu der schönen k. k. Militärschießstätte und hierauf durch die Stadt unter dem Jubel der begeisterten Volksmenge nach Franzensbrunn zurück. — Abends geruhten Se. Majestät der Kaiser die Beleuchtung des Kaiser-Franzensbades in Augenschein zu nehmen; die breite mit Alleen besetzte Kaiserstraße gewährte einen imposanten Anblick, die hohen Häuser waren auf das Geschmackvollste beleuchtet und mit zweckmäßigen Inschriften versehen. — Am 14. Früh geruhten Ihre k. k. Majestäten, nach Anhörung der heil. Messe, die Reise durch die Stadt (Eger) nach Carlsbad fortzusetzen. Als 101 Pöllerschüsse und das Geläute aller Glocken die Ankunft Ihrer Majestäten zu Eger verkündigten, war die ganze Volksmasse wieder in Bewegung, um noch einmal durch den Anblick Ihrer k. k. Majestäten beglückt zu werden. Beim Schiffthor hatten sich die Autoritäten der Stadt und das bürgerliche Schützencorps aufgestellt, um Ihren Majestäten den unaussprechlichen Dank für den allergnädigsten Besuch auszudrücken und Glück, Segen und fortwährendes Wohlseyn zu wünschen, wobei Ihre Majestät die Kaiserinn ein Ihr ehrerbietigst überreichtes Werkchen über die Abstammung, Sitten und Gebräuche der Egerländer allerhuldreichst anzunehmen geruhten. — An der östlichen Ausgangsgränze bei dem Dorfe Kornau angelangt, geruhten Ihre k. k. Majestäten bei der dortigen Triumphpforte die kurze Abschiedsrede der Magistratsdeputirten allergnädigst anzuhören, und als Se. Majestät Ihr abermaliges allerhöchstes Wohlgefallen über den so freudigen Empfang auszudrücken und die Versicherung zu ertheilen geruhten: den Fußstapfen Sr. Majestät Ihres höchstseligen Vaters zu folgen und das Egerland bald mit einem neuen Besuche beglücken zu wollen, ertönte von der ganzen Versammlung ein allgemeines Vivatrufen, welches, so lange der Wagen Ihrer k. k. Majestäten sichtbar war, nachhallte.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 14. d. M. bringen noch keine Gewißheit über die angeblich in Madrid ausgebrochene Bewegung; so viel ist sicher, daß selbe bis zum 5. nicht Statt gefunden hatte, wie aus nachstehendem Artikel des Journal des Debats erhellt, der übrigens weiter nichts als ein Auszug aus dem weiter unten folgenden Madrider Schreiben von gleichem Datum zu seyn scheint: „Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 5. erhalten; es ist darin von der Bewegung keine Rede, welche die Königinn gezwungen haben sollte, ihr Ministerium zu ändern. Man erwartete von einem Augenblicke zum andern Hrn. Mendizabal, und der neue Minister des Innern, Hr. de la Riva Herrera, war so eben aus S. Ildefonso angelangt. Die Bekanntmachung des so energischen Manifestes gegen die Provinzialjunten und die verschiedenen Bewegungen, die sich auf mehreren Puncten des Königreichs

geäußert haben, hatten keine Unruhen in der Hauptstadt herbeigeführt; aber man hatte es gefürchtet und alle erforderlichen Maaßregeln ergriffen, damit das Gebäude der königlichen Druckerei respectirt werde. — Aber, wenn auch Madrid ruhig ist, so lauten doch die aus den Provinzen eingelaufenen Nachrichten im Ganzen keineswegs befriedigend. Die Partei der Constitution von 1812 breitet sich im Süden der Halbinsel aus, und anderer Seits erstreckt sich die Bewegung von Cadix bis nach Coruña und Vigo. Man versicherte, daß der General Morillo, Generalcapitän von Galicien, sich genöthigt gesehen hat, sich an Bord eines französischen Kriegsschiffs zu flüchten. — Man kennt die Wirkung noch nicht, welche das Manifest des neuen Ministeriums in Catalonien erzeugt hat; man muß aber von dieser Seite auf einen kräftigen Widerstand gefaßt seyn, wenn es wahr ist, daß in Tortosa eine Centraljunta der drei Provinzen Valencia, Catalonien und Arragonien gebildet werden soll. Die spanische Regierung scheint auf die Uneinigkeit unter ihren Feinden zu rechnen. — Die Carlistischen Banden haben, obgleich von Arragonien her lebhaft verfolgt, beträchtlichen Zuwachs in Catalonien erhalten. Sie sind vollkommen Meister einer sehr großen Strecke Landes, und es ist zu befürchten, daß das Hinzustoßen der Navarresen ihren Operationen eine bedeutende Entwicklung geben dürfte. Estremadura ist ruhig. — Unter diesen trübseligen Umständen erwartet man mit Sehnsucht eine Entscheidung der französischen Regierung; Aller Blicke sind nach Frankreich hin gewendet. Allein obgleich die Lage Spaniens die Aufmerksamkeit der französischen Regierung aufs Ernsthafteste in Anspruch nimmt und beschäftiget, sind wir dennoch nicht im Stande anzukündigen, daß ein Entschluß gefaßt worden sei."

Das Journal du Commerce vom 14. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 5. September mit der Bemerkung, daß es, obschon aus einer dem Ministerium günstigen Quelle fließend, nichtsdestoweniger unter einer Masse von Raisonnements über die Ausbreitung des Aufstandes in den Provinzen Geständnisse enthalte, die aus solchem Munde nur um so wichtiger seien:

„Madrid, den 5. September 1835. Als das gestern bekannt gemachte Manifest der Regierung gedruckt und vertheilt wurde, waren zwei Compagnien der Besatzung vor der königlichen Druckerei aufgestellt, um sogleich jeden Versuch einer Ruhestörung niederzuschlagen. Hr. Manuel de la Riva Herrera, der neue Minister des Innern, ist nach zweitägigen Conferenzen, die er in St. Ildefonse mit der Königinn hatte, eben hier angekommen. Er dringt auf entschiedenes Beharren in der eingeschlagenen Bahn. Hr. Mendizabal wird heute Nacht erwartet. Seine letzten Briefe melden, daß er Lissabon am 31. verlassen. Die Regierung hat 60 Pferde zu seiner Verfügung gestellt, die auf dem Wege seiner harren. Morgen also wird das Ministerium vollständig seyn. Nie hatte es nöthiger, alle seine Kräfte zu concentriren. Der Kampf mit den Junta's droht theilweise lebhaft zu werden. Die Regierung hatte den glücklichen Gedanken, das Decret rücksichtlich der Rückgabe der früher als Nationaleigenthum verkauften Klostergüter zu publiciren. Vielleicht werden dadurch die einflußreichsten Mitglieder der Provinzialjunten gewonnen. Jene, welche reiche Eigenthümer sind, und viele jener Güter erworben haben, werden vielleicht fürchten, durch einen fortgesetzten Widerstand ihr Vermögen aufs Spiel zu setzen. Ueberdieß sind jene Junten selbst in ihren ausgesprochenen Wünschen durchaus nicht einig unter sich. Cadix fordert constituirende Cortes; Malaga proclamirt die Constitution von 1812. Sevilla, wo der Aufstand noch vor wenigen Tagen unterdrückt wurde, ist nun doch dem Impuls von Cadix und Granada gefolgt. Von einer Colonne Urbanos von Malaga überfallen, hat es sich den Wünschen dieser Stadt angeschlossen. Der Generalcapitän, Fürst von Anglona, soll sich mit zwei Bataillons in den Alcazar eingeschlossen haben. Vigo und Coruña sind der Bewegung beigetreten, und General Morillo, Graf von Carthagena, hat sich, wie man versichert, auf einer französischen Fregatte eingeschifft. Barcelona trifft Anstalten, im Verein mit den Junten von Valencia und Arragonien Wahlen zur Ernennung von Deputirten anzuordnen, welche eine Centraljunta in Tortosa bilden sollen. Dieß wäre eine Art Congreß, der sich der Regierung von Madrid keck gegenüberstellen würde. Indessen scheint ein solcher Plan unausführbar. Bereits sehen wir, welchen Widerwillen einige Städte von Arragonien zeigten, Deputirte nach Saragossa zu schicken. In Catalonien würde dasselbe Widerstreben sichtbar werden. Was wäre überdieß ein solcher Congreß, dem stets die zwei Factionen im Nacken säßen; denn überall tauchen die Carlisten auf, wo die Demagogen ihnen gleichsam den Weg gebahnt haben. So sieht man in Catalonien jetzt Carlistische Banden, die zweitausend Mann stark sind. Wenn das Littorale revolutionär ist, so ist das Innere, die Montaña, Carlistisch. Man muß sich erinnern, daß 1827 dort die Carlisten sich 40,000 Mann stark, unter dem Namen der Agraviados, erhoben. — Der Marechal de Camp, Don Manuel de Latre, reist morgen nach Arragonien ab. Seine Thätigkeit und Tapferkeit werden ein Uebungsfeld in dieser Provinz finden, wo zahlreiche Banden sich auf Einmal gebildet haben, und wo sie gleichsam acclimatisirt und durch die bei den Behörden herrschende Spaltung aufgemuntert sind. Man kennt die kritische Lage des Grafen Almodovar zu Valencia, der sich, da er keine hinreichende Macht besitzt, um die Provinz zu vertheidigen, in die Hauptstadt eingeschlossen hat. Nur eine Ausnahme bietet sich vielleicht bei diesem traurigen Zustande der Dinge dar. Briefe aus Badajoz vom 1. September melden, daß diese Stadt vollkommene Ruhe genieße. Die Mönche wurden auf Befehl der Behörden aus den Klostern fortgeschickt, die Carlistischen Beamten durch Männer, die der Regierung ergeben sind, ersetzt. Alle Municipalitäten der Provinz haben in ehrfurchtsvollen Adressen an die Koniginn die unverzügliche Zusammenberufung der Cortes, um sich mit den Bedürfnissen des Landes zu beschäftigen, verlangt. Sie tragen auch auf eine Aushebung von 120,000 Mann an, um den Krieg in Navarra zu endigen, und stellen die Nothwendigkeit dar, der Regierung die Mittel zur Ausrüstung der Soldaten durch freiwillige Anleihen oder Nationalsubscriptionen zu verschaffen. Schon waren an diesem Orte 10 Bataillons Stadtmiliz organisirt, bewaffnet und equipirt. Seit einigen Tagen bemerkt man große Thätigkeit im Kriegsministerium. Die Recruten von Valladolid haben die Stadt verlassen und sich theilweise zur Nordarmee begeben. Die eine Hälfte davon begibt sich nach Madrid, um das 4te Garderegiment zu vervollständigen.

Die wahren Freunde des Landes sehen aber nur in einer wohlwollenden Mitwirkung der Verbündeten Spaniens das Heil. Alle inneren Hülfsquellen erscheinen ihnen nicht als zureichend. Gestern eilte ein Kurier von Bayonne hier durch nach St. Ildefonso, wo Hr. Rayneval sich aufhält. Es verbreitet sich das Gerücht; General Harispe habe den Befehl erhalten, mit 36,000 Mann in Spanien einzurücken. Diesem folgte bald ein anderer Kurier an unsere Regierung. Alles, was man auch erfährt oder sagt, ist, daß General Harispe den Befehl bekommen habe, sich jeden Augenblick bereit zu halten. Die Börse hat dieß sehr wohlthätig empfunden, und das Haus Balmaseda hat große Einkäufe gemacht. Der Hof wird nächstens in der Hauptstadt erwartet."

Die Gazette de France will wissen, der spanische Botschafter, Herzog von Frias, habe von seiner Regierung den bestimmten Befehl erhalten, an die französische Regierung das officielle und formelle Begehren der Intervention zu stellen.

Nachstehendes ist die Antwort, welche die Madrider Regierung auf die Adresse der Provinzialjunta von Arragonien unterm 28. August ertheilt hat: „Die Königinn-Regentinn hat die Adresse der sich selbst eingesetzten Provinzialjunta von Arragonien in Erwägung gezogen. Ihre Majestät ist mit den Gesinnungen, welche die Junta beseelen, zufrieden, und da sie überzeugt ist, daß der Wunsch der Provinzialjunta, so wie der Wunsch der unermeßlichen Mehrheit der Hauptstadt auf die Vereinigung aller Bestrebungen zur Bekämpfung und Vernichtung der wahren Feinde der Freiheit und der Nationalinteressen gerichtet ist, so zweifelt Ihre Majestät nicht, daß die Junta die Nothwendigkeit anerkennen wird, die Einheit der Regierung zu bewahren, und deren Gang nicht durch isolirte Maaßregeln zu hindern, und daß sie sich den gesetzlichen Befugnissen der Autoritäten der Provinz anschließen werde, die unfehlbar den Beistand ihrer Talente und ihres Patriotismus in Anspruch nehmen würden, so wie sie dieselben für nöthig erachten sollten. Ihre Majestät wird zu gehöriger Zeit die gesetzliche Mitwirkung der Cortes zur Vollziehung der erforderlichen Reformen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung, und zur klugen Beschleunigung der Vortheile, die aus den liberalen Institutionen, durch welche wir regiert werden, hervorgehen, zu erhalten suchen. (Unterz.) Alvarez Gurrea." Die Junta hat diese Antwort drucken lassen, mit Beifügung folgender Bemerkung: „Die Junta beeilt sich, diese Urkunde bekannt zu machen, und zugleich kund zu geben, daß sie die ihr anvertrauten Interessen nicht verlassen wird." (Bekanntlich hat die Junta unterm 31. August eine neue Adresse, deren Hauptinhalt wir mitgetheilt haben, an die Königinn gerichtet.)

Briefe aus Cadix und Malaga bestätigen die aus den französischen Zeitungen mitgetheilten Nachrichten über die dortigen Ereignisse *) und fügen denselben noch mancherlei Details hinzu, aus denen wir Folgendes ausheben: Das Signal zum Aufstande in Malaga gab der Capitän Vega, der die ganz aus Linientruppen bestehende Hauptwache commandirte, indem er auf dem Marktplatze: „Es lebe die Constitution von 1812!" ausrief. Unmittelbar nachher wurde der Generalmarsch geschlagen und es versammelte sich sofort eine bedeutende Anzahl Urbanos auf diesem Platze, wo der Capitän Vega sie zum Theil mit seinem Wachposten vereinigte, und die übrigen gemeinschaftlich mit einigen Liniensoldaten als Patrouillen in die verschiedenen Straßen der Stadt vertheilte. Einer dieser Patrouillen begegnete der Commandant, als er sich mit einer kleinen Bedeckung nach der Kaserne begeben wollte, und da er den an ihn gerichteten Ruf: Wer da? mit dem Befehl an seine Escorte, Feuer zu geben, beantwortete, so that die Patrouille das Nämliche. Drei von der Escorte des Commandanten blieben auf dem Platze, ein vierter ward tödtlich und mehrere Milicianos wurden ebenfalls, jedoch leichter verwundet. Der Commandant sah sich bald genöthigt, in das Franciscanerkloster, wo die Wache der Migueleten war, zu flüchten, und da sich die Urbanos sogleich vor dem Kloster versammelten, und den Commandanten bedrohten, so bequemte er sich, nach einer kurzen Unterhandlung, dazu, den Wünschen des versammelten Volkes nachzugeben, und begab sich in Begleitung vieler Urbanos nach dem Municipalitätsgebäude. Als am folgenden Tage auf dem bisher sogenannten „Platz Isabellens II." ein anderer Stein mit der Aufschrift „Constitutionsplatz" aufgerichtet wurde, hielt der Commandant an das Volk eine den Umständen angemessene Anrede, die mit lautem Beifall aufgenommen wurde, und ganz besonders die Stelle, wo er sagte: „nunmehr sei der entscheidende Schritt gethan, und „jetzt sei es unumgänglich nothwendig, ihn mit den Bayonneten aufrecht zu erhalten." An diesem Tage (24.) Nachmittags traten sämmtliche Linientruppen und die Urbanos unter die Waffen, riefen die Constitution aus und beschworen sie unter dem Geläute der Glocken von sämmtlichen Kirchen. — Die Colonne von 1500 Mann theils Linientruppen, theils Urbanos, welche nach Granada abgesandt wurden, um den dortigen Gouverneur zu zwingen, dem Beispiele seines Collegen in Malaga zu folgen, rückte am 25. unter dem Commando des nämlichen Capitäns Vega aus, der das erste Zeichen zum Aufstande gegeben hatte. — In Cadix wurde die große Masse der Einwohner um halb zwölf Uhr in der Nacht vom 21. August durch das Anschlagen der Glocke, die sich auf dem Municipalitätsgebäude befindet, allarmirt, indem dieß das Zeichen zur Versammlung der Urbanos in ihrer Kaserne war und zugleich die Linientruppen und die Wachposten unters Gewehr traten. Die Veranlassung dazu gab der Umstand, daß sich, gleich nach Ankunft des Kuriers von Madrid mit den Nachrichten vom 16. und 17. August, eine bedeutende Anzahl Menschen vor dem Hause des Gouverneurs versammelt hatte, und mit lautem Geschrei die Entlassung der Minister, die Constitution u. s. w. begehrte, und da die Mehrzahl des versammelten Vol-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. d. M.

kes aus Urbanos in Civilkleidung bestand, so ließ der Gouverneur das Zeichen mit der Glocke geben, um sie von seinem Hause zu entfernen. Dieß gelang auch, die Urbanos eilten auf der Stelle in ihre Kaserne, wohin sich der Gouverneur ebenfalls mit seinem Generalstabe begab, und wo er mit dem Rufe: „Es lebe die Constitution!" von den beiden Infanteriebataillons und von der Artillerie und Cavallerie empfangen wurde. Der Gouverneur stellte ihnen vor, daß es nicht in seiner Macht stehe, die Constitution zu proclamiren, worauf sie sich mit einer Adresse an die Königinn begnügten, um die Entlassung der Minister zu begehren, und nach zwei Uhr in der Nacht nach Hause gingen, während der Pöbel jedoch noch in zahlreichen Haufen durch die Straßen der Stadt zog: „Es lebe die Constitution!" und „Tod dem Gouverneur und den Ministern!" rief und patriotische Lieder sang. Am nächsten Morgen um 10 Uhr versammelten sich die Hauptanführer der Urbanos und die Municipalität, um die Adresse zu unterschreiben, wozu es aber am Ende nicht kam, weil sich die Mitglieder der Municipalität zu unterschreiben weigerten, indem dieß gerade der letzte Tag ihrer Amtsverwaltung war, am folgenden Tage neue Wahlen Statt finden sollten, und sie deßhalb keine Lust hatten, sich zu compromittiren. Sobald dieß den Exaltirten bekannt wurde, versammelten sie die Urbanos um 4 Uhr Nachmittags in Civilkleidung und ohne Waffen, und bewogen dieselben, jede Compagnie vier Individuen zu ernennen, nämlich zwei Gemeine, einen Corporal und einen Sergeanten, sämmtlich sehr exaltirte Leute, damit sie als Repräsentanten der Urbanos bei der Versammlung auftreten könnten, die sie am nämlichen Abend in der Caserne von S. Fernando, in der die Infanterie der Urbanos ihre Quartiere hat, mit Zuziehung des Gouverneurs gehalten wissen wollten. Von der Cavallerie und Artillerie wurden ebenfalls, von jeder fünf der exaltirtesten Individuen zu dieser Versammlung abgeordnet, die von 8 Uhr Abends bis um 1 Uhr nach Mitternacht dauerte, aber kein weiteres Resultat hatte, als daß durch Mehrheit der Stimmen zwölf Individuen gewählt wurden, die eine Regierungsconsulta bilden, und die Adresse an die Königinn-Regentinn entwerfen sollten. Der Gouverneur wurde zum Präsidenten dieser Junta gewählt, zu Mitgliedern der Oberst des 7ten leichten Infanterieregiments und außerdem größtentheils Offiziere der Urbanos, auch einige Beamte aus den Jahren 1821 bis 1823. Diese Junta wurde am Sonntag Nachmittags (den 23.) in Beiseyn der Behörden, jedoch ohne die Civil- und Criminalrichter, die sich durch Unpäßlichkeit entschuldigten, installirt, und zwei Mitglieder derselben mit der Redaction der Adresse beauftragt. Als sich aber am 24. die Deputirten der Urbanos zur Unterzeichnung dieser Adresse versammelten, so fehlten sechs oder sieben Unterschriften, und die Junta mußte von Neuem zusammenberufen werden, um die Opposition zu überwinden, welche von Seiten einiger Behörden gegen die Unterzeichnung der Adresse gemacht wurde, und worin dieselben durch das Gerücht bestärkt wurden, der Generalcapitän von Sevilla sei mit Truppen in Anmarsch, um die Urbanos zu entwaffnen. Andrer Seits zeigten die Anarchisten um so mehr Neigung, dem Beispiele von Barcelona zu folgen und sich in entschiedene Opposition mit der Madrider Regierung zu stellen."

Briefe aus Bayonne vom 9. September melden: „Durch ein diesen Morgen von Portugalete hier angekommenes Fischerboot erfährt man, daß sich, in Folge einer am 6. unternommenen combinirten Bewegung der in diesem Hafen vereinigten Anglo-Christinos und einer über Llodio angerückten Christinischen Colonne, die von dieser Operation schon zum voraus unterrichteten Carlisten ohne Flintenschuß von Bilbao und den am Fluß bereits von ihnen besetzten Stellungen zurückgezogen habe, so daß die Christinos ohne alles Hinderniß in die Stadt eingerückt seien. Man versichert, Cordova habe in Folge höherer Beschlüsse eine Zusammenziehung aller disponibeln Streitkräfte, mit Einschluß der zu Santander befindlichen Cavallerie, auf Vittoria angeordnet; der Zweck dieser Vereinigung in Masse ist noch nicht bekannt. Die auf Bilbao gerückten Christinischen Truppen waren von den Generälen Alava, Evans, Espeleta, Iriarte, Jauregny und Mirasol befehligt; sie waren ungefähr 20,000 Mann stark, die castilische Reserve mitgerechnet, welche sich mit angeschlossen hatte.— Es scheint jetzt außer allem Zweifel, daß die revolutionäre Bewegung in mehreren Städten Andalusiens, Granada's u. s. w., von der schon seit einigen Tagen die Rede war, jetzt wirklich ausgebrochen ist. Man versichert, daß ein Kurier, der, von Madrid kommend, eben durch Oleron passirte, diese Nachricht bestätigt habe, und fügt bei, daß ein Gleiches in Coruña und Ferrol (Galicien) geschehen sei, ja daß überhaupt alle wichtigen Städte mit außerordentlicher Schnelligkeit der Bewegung sich anschließen. Unterrichtete scheinen überzeugt, daß gewisse Räthe der Königinn diesen Bewegungen, mit denen man der Regentinn im ultrarevolutionären Sinne die Hände zu binden gedenkt, nicht fremd seien."

Die am 27. August im Hauptquartier des Don Carlos erschienene Armeezeitung enthält nachstehendes ältere Decret des Königs aus Durango vom 25. Juni d. J.: „In Betracht des hohen Verdienste, der ausgezeichneten Dienste und der standhaften Treue des unglücklichen Don Thomas Zumalacarreguy, Generallieutenants Meiner königlichen Armeen, habe Ich für gut befunden, ihn zum Generalcapitän Meiner Armeen zu ernennen; und in Folge seines ruhmvollen Todes seine Witwe, Donna Pancratia Oldo, den ganzen Gehalt, den er in seiner Eigenschaft als Generallieutenant bezogen hatte, als Pension, so wie jeder von seinen drei Töchtern eine lebenslängliche Rente von 2000 Realen de Vellon, zur Belohnung für die ausgezeichneten und heroi-

Nro. 267

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 24. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.532	283. 3L. 6P.	+ 16.6	S.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.501	28 3 2	+ 21.5	SSO.	stark.	——
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 15.8	S.	mittel.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat heute Briefe aus Madrid vom 5. erhalten, welche von einem Wechsel des Ministeriums keine Erwähnung machen; sie sprechen im Gegentheile nur von den Decreten des vorhergehenden Tages, welche wir bereits vor zwei Tagen wörtlich mitgetheilt haben. — In Catalonien suchen die Carlistischen Banden sich zu vereinigen, um die Unordnung zu benützen, welche in dieser Provinz herrscht; sie haben aber bisher noch keinen Succeß errungen. — Der General Pastors, Commandant von Catalonien, steht mit der Fremdenlegion an den Gränzen der Provinz. General Gurrea, der die navarresische Division fruchtlos verfolgt hatte, war zu ihm gestoßen. — Die Junta von Barcelona hat auf das Decret der Königinn, welches ihre Auflösung anbefiehlt, damit geantwortet, daß sie eine oberste Regierungsjunta des Fürstenthums, unter dem Vorsitz des Generals Castellar, einsetzte. — Der Brigadier Biure ist zum Platzcommandanten ernannt worden. — Anderer Seits heißt es, daß die Junta selbst, vor den Forderungen der Anarchisten dergestalt in Schrecken ist, daß sie schon anfängt, über ihre Rolle in starke Verlegenheit zu kommen, und fürchtet, einen zu hohen Ton angenommen zu haben, um ihn behaupten zu können. — Den Rückzug der Carlisten von Bilbao haben wir bereits gemeldet; am 6. war bei Tagesanbruch kein einziger mehr in der Gegend zu sehen. — Siebzehntausend Christinos befinden sich mit den Generälen Espeleta, Iriarte, Espartero und Alava in Portugalete. — Die Legion Schwarz (la légion Suaroe), welche aus Freiwilligen, die in Paris recrutirt worden sind, besteht, soll am 15. in Spanien einrücken."

Im Journal des Debats vom 15. heißt es: „Man hat auf der gestrigen Börse das Gerücht verbreitet, daß das spanische Ministerium geändert worden, und daß die heftigsten Männer der liberalen Partei, wie die Herren Arguelles und Alcala Galiano, ans Ruder berufen worden seien. Diese Nachricht, welche wir für grundlos zu halten uns berechtigt glauben, hat wenig Credit gefunden. — Ohne Zweifel hat folgendes Schreiben aus Bayonne zur Verbreitung dieses Gerüchtes Anlaß gegeben: „Bayonne, den 10. September. Man erzählte gestern Abends, daß ein zu Oloron angekommener Kurier aus Madrid den Sturz des neuen Ministeriums und die Besetzung desselben durch die Herren Arguelles, Alcala Galiano, Isturiz, Marquis de las Navas, und Grafen von Almodovar, den Generalcapitän von Valencia, gemeldet habe. — Heute behauptet man hier allgemein, daß ein anderer Kurier, der über Oloron aus Madrid gekommen sei, diese Nachricht bestätiget und zugleich die weitere Anzeige gebracht habe, daß in dieser Hauptstadt am 6. d. M. die Constitution von 1812 feierlich proclamirt worden sei. Nach einer andern Version aber soll für den Augenblick nur von dem von der Königinn ertheilten förmlichen Versprechen die Rede gewesen seyn, die Cortes einzuberufen, um eine neue Constitution auszuarbeiten. — Privatbriefe aus Murcia, welche gestern hier ankamen, liefern ein schreckliches Bild von den Excessen aller Art, welche dort verübt worden sind, von Brandlegungen, Plünderungen, Raub, Mord u. s. w. — Nichts Interessantes vom Kriegsschauplatze. Das Carlistische Hauptquartier war am 5. d. M. noch immer in Murieta, und Cordova sollte in Logrono krank darniederliegen. — Anderer Seits sollen sich nach Briefen von der Gränze die Christinos, 12,000 Mann stark, mit der Cavallerie, am 7. wieder gegen los Arcos gezogen haben; die Carlisten hielten dieselben Stellungen besetzt. — Nach glaubwürdigen Berichten hatte der Transport der Anglo-Christinischen Truppen von Santander und San Sebastian nach Portugalete auf englischen und französischen Staatsschiffen, unter ihren respectiven Flaggen, Statt gefunden. — Die in Frankreich für die Christinische Regierung recrutirten und zu Urdos versammelten Freiwilligen (die Schwarzische Legion) haben Befehl erhalten, mit Munition versehen, über Jaca in Spanien einzurücken; es sind ihrer beiläufig 800 Mann an der Zahl. — Nachschrift. Man sagt, Hr. Alcala Galiano figurirte nicht im neuen Ministerium; aber Hr. Garcia Herreros werde ein Portefeuille erhalten."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgende Details über das Gefecht bei los Arcos (oder Sesma) am 2. d. M., welches diesen Angaben zufolge zum Vortheile der Carlisten ausgefallen ist: „Am 2. Früh rückte der General Cordova mit zwei starken Colonnen von beinahe 10,000 Mann, wobei sich 800 Pferde und 4 Geschütze der leichten Artillerie befanden, von Mendigorria aus; seine Arrieregarde bestand aus 400 Pferden unter den Befehlen des Brigadiers Don Miguel de Irribaren. Der Brigadier Aldama war mit einer andern Colonne von 6000 Mann und 200 Pferden von Sesma aufgebrochen. Der General Cordova nahm seine Position in der Nähe von los Arcos, und stellte sein Geschütz im Angesichte von Sorlada, auf dem Wege von woher die Carlisten kommen mußten, auf. Die Generäle Iturralde und Moreno hatten ihr Geschütz nördlich von Sorlada postirt; 14 Carlistische Bataillons besetzten die Weingärten in der Umgegend dergestalt, daß nur Sorlada die beiden Feinde von einander trennte. Es war damals gerade neun Uhr Morgens. Alle Einwohner von los Arcos begaben sich auf die umliegen-

den Anhöhen. Gegen halb 12 Uhr begann das Feuer; die Plänkler der Infanterie und Cavallerie beider Parteien wurden handgemein; die Einen schrien: „Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! — die Andern: Es lebe Carl V.! Es lebe die Religion!“ — Es fing darauf auch das Geschütz zu spielen an; jenes der Christinos fügte einen Augenblick den Carlisten großen Schaden zu und einigr ihrer Compagnien hatten einen großen Verlust an Mannschaft zu erleiden; gegen Mittag warfen sich die Christinos auf los Arcos, wo sich drei Carlistische Bataillons barricadirt hatten; diese Truppen befanden sich in großer Gefahr, als Don Carlos mit dem ersten Gardebataillon von Alava, der heiligen Compagnie und seinem Generalstab ankam. Das Feuer dauerte bis halb 4 Uhr Nachmittags, zu welcher Stunde die Carlisten den rechten Flügel der Christinos tapfer angriffen und über den Haufen warfen. General Cordova zog sich nun in der Richtung von Viana zurück. Der Verlust der Truppen der Königinn beläuft sich auf 300 Todte, unter denen sich eine großr Anzahl Offiziere befindet, und viele Verwundete; über hundert der letzteren wurden am 3. nach Viana und Logroño gebracht. Der Verlust der Carlisten soll sich nur auf 200 Todte belaufen; viele ihrer Offiziere wurden verwundet und am 4. in das Hauptspital von Aranache transportirt. Die Carlisten hatten vier Escadrons Lanciers bei sich.“

Die Sentinelle enthält ferner folgendes Schreiben von der Gränze vom 8. September: „Am 5. Abends war Don Carlos mit dem ersten Bataillon aus Alava, der heiligen Compagnir und seinem Generalstab wieder nach Estella zurückgekehrt. An demselben Tage besetzten die Carlistischen Bataillons dir Umgegend von Estella. Das 6te, 7te, 8te, und 10te navarresische Bataillon befanden sich zu Dicastillo, Arroniz und Allo; das 11te und 12te zu Cirauqui. Die zwei Escadrons Cavallerie, 600 Mann stark, hielten Legarin und Encin im Egathale besetzt. Das erste Bataillon aus Guipuzcoa, das 4te, 5te und 6te aus Alava besetzten Arbayza und Abarzuza. Das 2te navarresische Bataillon, von dem Obersten Don Fermin de Repalda befehligt, ist am 5. d. M. in Aoiz eingerückt, so wie 40 Reiter unter den Befehlen Manolins. Diese Truppen sind so vertheilt, daß nach Pamplona keine Lebensmittel gebracht werden können. Seit der Ankunft dieses Bataillons kann man mit Gewißheit sagen, daß auf den Hauptstraßen, welche über Sanguesa, Tafalla und Puente-la-Reyna führen, kein Kurier nach Pamplona gelangen konnte. Ernani und Astigarraga sind fortwährend von vier Carlistischen Bataillons aus Guipuzcoa besetzt, welche General Gomez befehligt, der S. Sebastian beobachtet, wo nur so viel Truppen zurückgelassen wurden, als zur Vertheidigung des Platzes nöthig sind. Man behauptet, daß am 5. Cordova mit einer Colonne sich zu Viana befand, und daß der Brigadier Aldama an demselben Tage mit einer andern Colonne gegen Sesma, eine halbe Legua vom Ebro, marschirte. Die Navarresen vermehren mit jedem Tage die Armee des Don Carlos; verheirathete Männer und junge Leute verlassen ihre Familien, um sich unter seine Fahnen zu schaaren. Die vier nach Niederarragonien abgeschickten Bataillons haben gleichfalls viele Leute recrutirt. Auf das Begehren, welches sie gestellt haben, sind unlangst mehrere Mitglieder der Junta von Navarra, unter Escorte des 4ten navarresischen Bataillons, abgegangen, um ein Armeecorps in Arragonien zu organisiren.“

Einige Londoner Journale machten in der letzten Zeit viel Aufsehens von einer angeblichen Verletzung des Völkerrechts, welches sich die Carlisten bei Bilbao gegen dir Engländer hätten zu Schulden kommen lassen, die unwillkürlich an die Fabel vom Wolfe und dem Lamme erinnert. Folgendes ist nach einem Schreiben aus Bayonne vom 8. d. M. der wahre Hergang der Sache: „Eine Schaluppe vom Schiffe des Lord Hay, der die englische Station vor Bilbao commandirt, wollte die Blockadr dieser Stadt forciren. Man warnte sie, nicht weiter zu fahren; sie achtete diese Warnung nicht; man schoß auf sie; es scheint, daß einige Engländer getödtet und verwundet worden sind. — Das Benehmen der Carlisten bei diesem Anlasse war dem Kriegsbrauch vollkommen angemessen; allein Lord Hay, der mit der militärischen Ehre und Disciplin wenig vertraut zu seyn scheint, schickte an den Carlistischen General Sarrasa ein Cartel, um zu verlangen, daß ihm der Offizier, der zu feuern befohlen hatte, ausgeliefert werde, um ihn an seinem Bord nach den englischen Gesetzen aburtheilen zu lassen. Der General Sarrasa antwortete auf diese beleidigende Zumuthung des stolzen Engländers mit dem Schweigen der Verachtung. — Während der ersten Blockade von Bilbao hatte General Eraso, der sie commandirte, mit demselben Lord Hay eine Convention abgeschlossen, worin stipulirt wurde, daß die Blockade respectirt, und dagegen alles englische Eigenthum gegen jeden Eingriff geschützt werden sollte. Diese Convention wurde von den Carlisten gewissenhaft beobachtet, dagegen von Lord Hay in Person verletzt. Dieser Befehlshaber der englischen Marine, vom Parteigeist und seinem blinden Hasse gegen dir Carlisten hingerissen, begab sich nach Bilbao, zeichnete selbst den Vertheidigungsplan vor, setzte englische Matrosen vom Dampfschiffe Reyna Gobernadora ans Land, und ließ durch seine Fahrzeuge Geschütz aus Santander herbeiholen u. s. w. — Solchergestalt achtet ein englischer Admiral das gegebene Wort, die Ehre und die Gerechtigkeit. — Es ist noch zu bemerken, daß die Matrosen der Schiffe des Lord Hay genau dieselbe Uniform tragen, wie die englischen Matrosen in Diensten Christinens auf ihren Kriegsfahrzeugen.“

Briefe aus Barcelona hatten bekanntlich gemeldet, daß der General Gurrea der Junta von Barcelona seine Beitrittserklärung eingesandt habe. Es ist allerdings wahr, daß die Junta diesem General ein Exemplar aller ihrer Verhandlungen zugeschickt, und ihn zugleich zu seiner Ankunft zur Verfolgung der Carlistischen Expedition in Navarra, der Provinz, wo er im Jahre 1823 befehligt habe, beglückwünscht hat, wofür der General seine Dankbarkeit in einem feurigen Schreiben vom 1. d. M. bezeigte, das mit den Worten schließt: „Mit Vergnügen habe ich die von der Junta ausgegangenen verständigen und patriotischen Documente gelesen, und es möge genügen zu sagen, daß dir darin ausgedrückten Gesinnungen auch die meinigen, und meine Interssen die Ihrigen sind: Einigkeit, Vaterland und Freiheit mit unserer unschuldigen Isabella.“

Die Oeffentlichkeit, welche auf Befehl des Grafen Almodovar der Provinzialverwaltung von Barcelona für alle ihre Handlungen zur Pflicht gemacht wurde, hat einigr Maaßregeln zu Tage gefördert, welche zu genauerer Würdigung des Ideenganges und der Vorgänge in dieser wichtigen Provinz bekannt gemacht zu werden verdienen. Am 15. August lud der Generalcapitän den Intendanten zu einer verständigen Herabsetzung der Octroigefälle ein. Am 19. wiesen die Junta und der Intendant folgende Einnahmen zur Deckung der durch die gegenwärtige Krise herbeigeführten außerordentlichen Ausgaben an: 1) Verkauf der Meubeln und Effecten der

Klöster und Ordenshäuser; 2) eine stufenweise Abgabe von 5 bis 20 Realen monatlich für alle, welche nicht in der Stadtmiliz dienen; 3) falls dieß nicht zureichen sollte, wird eine allgemeine Classensteuer ausgeschrieben, welche vorzugsweise auf denen lasten soll, welche dem gegenwärtigen System abgeneigt sind; 4) die Fonds des Malteserordens; 5) die Fonds vom Ertrag der Depositos; 6) Umlagen auf Granden, betitelte Prälaten u. s. w. in Folge der an diese bereits erlassenen Einladung; 7) 58,000 Realen, welche sich noch vom Jahr 1823 herschreiben, und die sich in den Händen der Municipalität befinden. — Am 26. ließ der Generalcapitän alle Mörser und Haubitzen aus dem Schlosse Sagonte wegbringen, welche zur Vertheidigung dieses Forts nicht unumgänglich nothwendig sind, und die unter gewissen Umständen die Sicherheit der Stadt bedrohen könnten. An demselben Tage wurde beschlossen aus Carthagena sogleich 6000 Flinten und 200 Säbel kommen zu lassen. — Am 27. August lud der Generalcapitän alle Procuradoren, welche sich im Königreich Valencia befinden, ein, sich der berathenden Junta anzuschließen. Diese ist ohne Zweifel die neue Junta, deren Bildung der Moniteur anzeigte, und die, aus Deputirten bestehend mit dem Präsidenten der Cortes Grafen Almodovar selbst an ihrer Spitze und Hrn. Lopez, einem der beredtesten Mitglieder der Kammer als Vicepräsidenten, gar leicht der Kern jenes Congresses werden könnte, den die insurgirten Provinzen verlangen.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. September. Am 18. v. M. hatte der Fürst von Serbien, Milosch Obrenowits, seine Audienz beim Sultan, von welchem er mit besonderer Auszeichnung empfangen, und bei diesem Anlasse mit dem in Brillanten gefaßten Portraite Sr. Hoheit, einem prachtvollen mit Edelsteinen gezierten Säbel, einem mit goldgesticktem Kragen und brillantener Schließe versehenen Ehrenmantel, und einem reich aufgezäumten arabischen Hengste beschenkt wurde. Fürst Milosch brachte seiner Seits dem Sultan einen in Wien verfertigten, mit Brillanten reich besetzten Becher von massivem Golde, und den beiden Prinzen geschmackvoll mit Edelsteinen verzierte Uhren zum Geschenke dar.

Die Reise des Fürsten Milosch nach der Hauptstadt war glänzend; denn aller Orten wurde er auf Anordnung der Pforte sowohl von den Pascha's als Woywoden und Ajanen mit Ehrenbezeigungen überhäuft. Die Pascha's: Osman Pascha zu Adakale, Said Pascha zu Rustschuck, Dilaver Pascha zu Varna, wetteiferten, dem Fürsten Gastfreundschaft zu erweisen und für seine Bequemlichkeit zu sorgen, besonders aber zeichnete sich in dieser Beziehung der Wesir von Widdin, Hussein Pascha, ein Nachbar und alter aufrichtiger Freund des Fürsten, aus. In den festen Plätzen Adakale, Kladovo, Widdin, Lom, Rakovo, Nikopol, Swischtov, Rustschuk, Razgrad, Schumla, Prowada und Varna wurde der Fürst mit Kanonensalven bewillkommt, und die Stadtmiliz, eine Schöpfung des Sultans Mahmud, umringt von zahllosen Volksschaaren, empfing ihn gewöhnlich bei seiner Ankunft. Beinahe jeden Abend war ein Feuerwerk zu Ehren des Fürsten; das zu Widdin, wo er bei seinem Freunde zwei volle Tage verweilte, war das glänzendste. Ueberall wurde er in den Pallästen der Pascha's, Ajane oder Woywoden einquartiert, und überall wurden zu seinen Ehren türkische Spiele aufgeführt. Auch seinem Gefolge wurde alle Aufmerksamkeit erwiesen. Zu seiner Begleitung war ihm ein türkischer Oberst, Kjamid-Beg, bis nach Widdin entgegengesandt worden, der sich seines Auftrags mit Würde entledigte. — Bis Rustschuk machte man die Reise zu Wasser, wobei sowohl die k. k. österreichischen als fürstlich wallachischen Gränzbehörden dem hohen Reisenden alle Aufmerksamkeit erwiesen. Unweit Kalafat auf der wallachischen Küste wurde er von den Bewohnern der dem Fürsten gehörigen in der Wallachei gelegenen Moschia, Pojana, unter Anführung des fürstlichen Inspectors, Stephan Pozaracz, feierlich begrüßt. Von Rustschuk wurde die Reise zu Land fortgesetzt bis Varna, und von da aus an Bord eines vom Sultan abgefertigten Dampfboots, welches unter Leitung seines geschickten Capitäns, eines Engländers, die Ueberfahrt hierher in 24 Stunden zurücklegte. Hier hat der Fürst seine Wohnung in dem Hause des Widdiner Wesirs, Hussein Pascha, in dem Dorfe Emirgian; sie ist sehr schön und bequem eingerichtet. Ueberall nahm der Fürst die Sehenswürdigkeiten in Augenschein, besonders in dem berühmten Schumla und dem gleich denkwürdigen Varna, welche beide Städte durch neue Bauten sehr verschönert worden sind. In Schumla wird auf der nördlichen Seite der Stadt eine neue Festung nach europäischer Art, mit zwei Kasernen, aufgeführt — ein sehr großes Werk! Aehnliches geschieht in Varna. — Die Bischöfe zu Widdin, Rustschuk, Schumla und Varna begrüßten den Fürsten mit Deputationen aus ihren Eparchien, und jener zu Varna ritt ihm mit großem Gefolge, das heilige Kreuz in der Hand, das er dem Fürsten zum Kusse darbot, eine gute Strecke weit entgegen. Den folgenden Tag verrichtete er selbst mit seiner Geistlichkeit, und dem fürstlichen Caplan, dem Erzpriester Johann Paulowitsch, in der Kirche den Gottesdienst; die Varnaer Geistlichkeit ministrirte griechisch, Paulowitsch serbisch, und das Gefolge des Fürsten sang einige serbische Kirchenlieder.

Der an den persischen Hof abgeschickte königl. großbritannische außerordentliche Botschafter, Hr. Ellis, hatte am 29. August eine Audienz beim Großherrn und trat am 31. auf dem Dampfschiffe Pluto, an dessen Bord er am 23. hier eingetroffen war, die Reise nach Trapezunt an, wo er in vier Tagen einzutreffen hoffte; den weitern Weg von da bis Teheran gedachte Hr. Ellis in 45 Tagen zurückzulegen.

Der mit den Glückwünschen zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Otto nach Griechenland abgesandte kais. russische General Graf Alexander Strogonoff ist, nachdem er am 21. v. M. vom Sultan in einer Privataudienz sehr huldvoll empfangen worden war, am folgenden Tage nach Athen abgereist und am 24. daselbst eingetroffen.

Der vormals in Diensten des bekannten Ali Pascha von Janina gestandene Silihdar Poda ist vor einigen Tagen in dieser Hauptstadt hingerichtet worden; dem Vernehmen nach, weil er des Einverständnisses mit den Rebellen von Scutari für schuldig befunden worden war. Außerdem sind noch mehrere andere Personen, die in den Aufstand von Albanien verwickelt waren, in dieser letzteren Zeit mit dem Tode bestraft worden.

An die Stelle des unlängst nach einer langwierigen Krankheit mit Tode abgegangenen Pfortendolmetsches Esrar Efendi ist Tedschelli Efendi, in gleicher Eigenschaft ernannt worden. — Dem vormaligen Baruthane Emini (Intendanten der Pulverstampfen) Said Bei ist das Amt eines Sure Emini oder Anführers der dießjährigen Pilgerkaravane (nach Mekka) übertragen worden.

Nachrichten aus Kaißarie (Cäsarea) zufolge sind ein großer Theil dieser Stadt und zwei nahe liegende Dörfer durch ein Erdbeben zerstört worden. Ein diese Gegend bewässernder Fluß soll hierbei gänzlich verschwunden seyn.

Der zum königl. großbritannischen Botschafter am kais. russischen Hofe ernannte Lord Durham ist die-

fen Abend am Bord des Linienschiffs Barham hier eingetroffen und im großbritannischen Gesandtschaftshotel in Tarapia abgestiegen.

Frankreich.

Am 14. Abends 8 Uhr sind der König und die Königinn aus den Tuilerien nach dem Schlosse von Eu (in der Normandie) abgegangen; die Prinzessinnen Marie und Clementine und die Prinzessinn Adelaide begleiten Ihre Majestäten auf dieser Reise. Der Handelsminister ist auch mitgereist.

Der König hat dem medicinischen Collegium befohlen, einen neuen Codex pharmaceuticus zu verfassen.

Der Moniteur vom 15. enthält folgende telegraphische Depesche aus Algier vom 6. September: „Der Marschall Clausel an den Kriegsminister. Abdel Kader hat am 29. August bei Oran eine Niederlage erlitten. Der Bey Ibrahim und die Douaren haben tapfer gegen ihn gefochten. Das Feuer unsers Geschützes hat seinen Rückzug entschieden. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich gewesen."

Der Messager bemerkt, daß der Generallieutenant Graf Vallée, einer von den dreißig neuernannten Pairs, unter dem Ministerium Polignac zugleich mit dem Baron von Vitrolles und dem Marquis von Puyvert zum Pair ernannt worden war.

Die Pariser Journale beschäftigen sich seit einigen Tagen wieder häufig mit der Interventionsfrage. — Wie sich das Journal des Debats darüber äußerte, haben wir gestern erwähnt. Im Messager vom 15. heißt es: „Die gestrige Börse war wieder sehr mit den spanischen Angelegenheiten beschäftigt; da man Nachrichten aus Madrid vom 6. Morgens erhalten hat, die nichts von der liberalen Bewegung erwähnen, und da die ersten Notizen hierüber zu Oloron durch einen Kurier mitgetheilt worden seyn sollten, der am 8. oder 9. dort durchpassirte, so glaubt man wenig mehr an diese Bewegung. — Man sprach auch auf der Börse von der Intervention. Die Gegner dieser Maaßregel stützen sich auf die Meinung des Hrn. Thiers, der, vor einiger Zeit ein entschiedener Freund der Intervention, sich nun bei der Wendung, welche die Dinge genommen haben, zu den Hindernissen Glück wünscht, auf die seine Ansicht gestoßen ist. Allein diejenigen, welche die Intervention noch wünschen (wir müssen hinzufügen, daß ihre Zahl sehr gering ist), geben, gestützt auf den Beistand des Hrn. Guizot und des Journal des Debats, noch nicht alle Hoffnung auf, ihren Wunsch erfüllt zu sehen."

An einer andern Stelle seines Blattes sagt der Messager: „Der König von England hat in der Rede, womit er die Session des Parlaments geschlossen hat, sich dahin geäußert, daß er in Verbindung mit den drei Mächten, welche den Quadrupelallianztractat unterzeichnet haben, fortwährend sein sorgsamstes Augenmerk dahin richte, dem Bürgerkrieg im nördlichen Spanien ein Ziel zu setzen. Diese Worte waren kaum gesprochen, als der Albion ankündigte, daß die Allianz, was Frankreich betreffe, officiell für aufgelöst erklärt worden sei, und diesen Morgen lesen wir im Courrier Français: „Wir „erfahren aus ganz sicherer Quelle — und der Albion „muß zur Stunde das Nämliche wissen, — daß das eng„lische Cabinet in den letzten diplomatischen Mittheilun„gen in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten den „Tractat vom 22. April und die spätern Zusatzartikel, als „gänzlich und ausschließend gegen Don Carlos gerich„tet, und keineswegs, unter den gegenwärtigen Umstän„den, eine Intervention autorisirend erklärt hat, von der „man, ohne Abgeschmacktheit, nicht voraussehen könnte, „daß sie die Vertreibung des Prätendenten zum Zwecke „habe. Ueberdieß ruft das spanische Ministerium selbst „nicht die in Frage stehenden Tractate an und die Gründe „seiner Bitten sind aus den dringenden Verlegenheiten „hergeleitet, in welche der Staat durch das System, des„sen Befolgung dem Ministerium angerathen wurde, ge„stürzt worden ist, und dessen Unterstützung von den Ur„hebern desselben nunmehr verlangt wird." — Anderer Seits sagt die Quotidienne diesen Morgen: „Frank„reich, das so sehr nach Ruhe schmachtet, daß es die kost„barsten Bürgschaften seiner Freiheit fallen ließ, kann „unmöglich einen an unheilschwangern Folgen so reich„haltigen Entschluß (die Intervention gegen Don Carlos) „unterstützen. Wir glauben, daß das Ministerium, das „so keck gegen unsere Institutionen auftritt, sich minder „unternehmend gegen die unserer Nachbarn zeigen wird. „Im Innern hat es seine Wahl zwischen Despotismus „und Anarchie getroffen; es wird auch nach Außen unter „zwei Uebeln das Kleinste wählen, und lieber Carl V. „leben lassen, als seine eigene Existenz aufs Spiel setzen." — Auf der Börse (schließt der Messager) neigt man sich immer mehr zu der Meinung, daß, wenn die Intervention Statt findet, sie nicht gegen Don Carlos gerichtet seyn werde.

Am 14. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 90. — Am 15. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 45. 3Percents 80 Fr.

Königreich Sardinien.

Die neuesten Nachrichten, welche die Gazzetta Piemontese vom 16. September über den Gesundheitszustand in Piemont und im Herzogthume Genua mittheilt, lauten im Ganzen befriedigend. In Nizza und Cuneo war die Cholera beinahe gänzlich erloschen, und in Genua, wo sie bis zum 15. von 3909 Erkrankten ungefähr die Hälfte (1972) dahingerafft hatte, bedeutend im Abnehmen; so auch in Mondovi und Saluzzo.

Wien, den 23. September.

Se. k. k. Majestät haben dem Oberstlieutenant des Teutschbanater Gränz-Infanterieregiments, Franz Czakó, aus Rücksicht seiner über vierzig Jahre geleisteten treuen Dienste und bewiesenen Tapferkeit, den siebenbürgischen Adel mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 23. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 102⁷/₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM. 99⁵/₈;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM. 576¹/₂;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM. 65¹/₄;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99¹/₂ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1326¹/₂ in C. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.



Nro. 268

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 25. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.522	28 Z. 3 L. 5 P	+ 14.9	SSO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.483	28 2 11	+ 20.1	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.535	28 3 7	+ 13.8	S.	still.	—

Wien, den 24. September.

Den neuesten Nachrichten von der Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn zufolge sind Allerhöchstdieselben am 14. Nachmittags gegen 3 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Carlsbad eingetroffen. Ihre Majestäten wurden an der bei der Kaiser-Franzensbrücke erbauten colossalen Ehrenpforte von dem Magistrate und der Anwaltschaft ehrerbietigst empfangen und Allerhöchstdenselben von zweien der zu beiden Seiten der Ehrenpforte aufgestellten Bürgermädchen ein zur Bewillkommnung Ihrer Majestäten von dem k. k. Rathe Eichler zu Teplitz verfaßtes Gedicht überreicht, worauf Allerhöchstdieselben — begleitet von dem Magistrate und der Anwaltschaft — die von der Schuljugend, der bürgerlichen Schützengesellschaft und den gesammten Zünften gebildete Spalier, dann die durch geschmackvolle Decorirungen der Gebäude gleichsam in einen Garten umgewandelten Straßen unter ununterbrochenem Vivatrufen bis zu Ihrem Absteigequartiere langsam durchfuhren, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Exc. dem Hrn. Oberstburggrafen, der Geistlichkeit, den anwesenden k. k. Offizieren, dann von den beiden k. k. Cur-Inspectionscommissären und den Beamten der übrigen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden.

Um 5 Uhr geruhten Se. Majestät der Kaiser die Aufwartung der Geistlichkeit, des k. k. Militärs, der beiden k. k. Cur-Inspectionscommissäre und sämmtlicher Behörden huldvollst anzunehmen und jeden Einzelnen über die in seinen Geschäftskreis einschlagenden Gegenstände zu befragen.

Von 6 Uhr an widmeten Sich Se. Majestät den Staatsgeschäften.

Um 8 Uhr Abends fand ein Fackelzug der Bürger Statt, wobei vor der Wohnung Ihrer Majestäten ein von dem Schützenhauptmann und bürgerlichen Buchdrucker Franieck verfaßtes, von dem k. k. Hofcapellmeister Gyrowetz in Musik gesetztes Bewillkommnungsgedicht unter dem unausgesetzten Jubelrufe der zahlreich versammelten Volksmenge gesungen wurde. Hierauf zogen 500 Joachimsthaler und Altsattler Bergleute mit klingendem Spiele und brennenden Grubenlichtern den Schloßberg herab, stellten sich vor der Wohnung Ihrer Majestäten in der Form eines Dreieckes auf und brachten Allerhöchstdenselben durch ein dreimaliges stürmisches „Lebe hoch!“ und Aufschwingen der Grubenlichter ihre Huldigungen dar; dann folgte eine vom Brunnenorchester unter der Leitung des Musikdirectors Labitzky trefflich ausgeführte Serenade.

Am 15. September geruhten Se. Majestät der Kaiser nach Anhörung der heil. Messe die Carlsbader Stadtschule zu besuchen, unterrichteten Sich hierbei insbesondere über den Fortgang der Schüler in der Religion, hörten huldvoll die von der Schuljugend gehaltenen Anreden an und ermunterten selbe nach wiederholten liebevollen Belobungen mit wahrhaft väterlicher Huld zur Ausdauer im Fleiße und in der Sittsamkeit.

Ihre Majestäten geruhten hierauf die verschiedenen Brunnen und Bäder, dann die in den Boutiken auf der alten Wiese ausgelegten Waaren in Augenschein zu nehmen.

Nach der Tafel, zu welcher der Ellbogner k. k. Kreishauptmann und die beiden k. k. Cur-Inspectionscommissäre beigezogen zu werden die Ehre hatten, beehrten Ihre Majestäten die Carlsbader Schützengesellschaft in der zu dem veranstalteten Bestschießen amphitheatralisch vorgerichteten, prachtvoll decorirten Schießstätte, mit Ihrer Gegenwart, wo Allerhöchstdieselben unter einem stürmischen Jubel und Vivatrufen empfangen wurden. Nach Absingung eines zur Bewillkommnung der allerhöchsten Gäste bestimmten Gesanges wurde der Schützengesellschaft die besondere Gnade zu Theil, daß Ihre Majestäten Allerhöchstihre Namen eigenhändig in das Schützenbuch eintrugen. Ihre Majestäten verließen sodann mit sichtbarer Rührung unter tausendstimmigem Lebehoch den Schießplatz, unternahmen eine Fahrt nach Pirkenhammer, um daselbst die Porzellänfabrik von Reichenbach und Fischer in Augenschein zu nehmen; und von da zurückgekehrt, geruhten Allerhöchstdieselben einer aus zwanzig Kindern zwischen 6 bis 12 Jahren bestehenden Musikbande aus Lichtenstadt die Ausführung einiger Musikstücke vor Allerhöchstihrer Wohnung allergnädigst zu gestatten.

Um 6½ Uhr Abends besuchten Ihre Majestäten das festlich decorirte Schauspielhaus, wo Allerhöchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publicum mit Jubelruf empfangen wurden und dem Lustspiel: „Die junge Pathe,“ dem ein Prolog vorausging, beiwohnten.

Inzwischen war die Stadt auf das Glänzendste beleuchtet worden. Um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, geruhten Ihre Majestäten mehrere Straßen der Stadt zu durchfahren, wobei Allerhöchstdieselben mehrmal Ihr Wohlgefallen aussprachen und dem Hrn. Oberstburggrafen, dem Stadt Carlsbader Magistrate und der Bürgerschaft Ihre volle Zufriedenheit allergnädigst erkennen zu geben geruhten.

Am 16. September haben Ihre Majestäten, nachdem Allerhöchstdieselben um 8 Uhr die heil. Messe gehört, in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Oberstburggrafen und des Ellbogner k. k. Kreishauptmanns, eine Fahrt nach der Kreisstadt Ellbogen unternommen, woselbst Allerhöchstdieselben, nach Besichtigung der schönen Anlagen des Ellbogner Thales, den Schlußstein des an dem rechten Egerufer gelegenen, zu der im Bau begriffenen Kettenbrücke gehörigen Hauptbogens zu legen geruhten, wobei zugleich auch dieser Brücke, mit allergnädigster Genehmigung

Sr. Majestät des Kaisers, der Name „Kaiser-Ferdinands-Brücke" beigelegt worden ist. Se. Exc. der Hr. Oberstburggraf verkündigte dieß in Gegenwart Sr. Majestät sogleich der auf dem Hauptplatze versammelten zahlreichen Menschenmenge und es erscholl ein einstimmiger Vivatruf, welcher von den angränzenden Bergen dieses herrlichen Egerthales vielfach wiederhallte.

Nach der Rückkunft Ihrer Majestäten wurde um 12 Uhr Mittags dem Carlsbader Magistrate, der Anwaltschaft, einigen Bürgern und einer Repräsentation der Bürgerschaft, so wie auch den Vorstehern der Carlsbader Schützengesellschaft die allerhöchste Gnade zu Theil, von Sr. Majestät zu einer Privataudienz allergnädigst beschieden zu werden, bei welcher Se. Majestät der Kaiser die Stadt Carlsbad, so wie die Schützengesellschaft in den huldvollsten Ausdrücken Seiner allerhöchsten Gnade zu versichern geruhten. Es folgten sofort noch mehrere Privat und eine allgemeine öffentliche Audienz. Auch Ihre Majestät die Kaiserinn geruhten den Ellbogner k. k. Kreishauptmann, die beiden k. k. Cur-Inspectionscommissäre, den Bürgermeister und den Schützenhauptmann vor sich rufen zu lassen, und durch die huldreichsten Aeußerungen Höchstdero volle Zufriedenheit auszusprechen.

Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Ellbogner k. k. Kreishauptmanns eine Fahrt nach Dallwitz, wo die Steingutfabrik des Gutsbesitzers Wilhelm Wenzel Lorenz in Augenschein genommen wurde. Von da zu Fuß nach Carlsbad zurückgekehrt, widmete Se. Majestät Sich den Staatsgeschäften und geruhte sofort auch mehrere Wohlthätigkeitsspenden für das Carlsbader Armeninstitut, für das Armenspital und für das Fremdenspital aus Höchstdero Privatcasse allergnädigst anzuweisen. Eben so wurde auch von Ihrer Majestät der Kaiserinn das Armenspital und das Armeninstitut, dann alle jene Kleinen, welche bei verschiedenen Gelegenheiten Ihren Majestäten Gedichte überreichten, mit Geschenken huldreichst bedacht.

Am 17. September haben Ihre Majestäten, nachdem Allerhöchstdieselben die heil. Messe in der Stadtkirche gehört hatten, den zur Kirche angefahrnen Reisewagen bestiegen und um 8¼ Uhr Früh, unter den herzlichsten Segnungen aller Anwesenden, die Stadt Carlsbad verlassen. Ein großer Theil der Carlsbader folgte dem Wagen Ihrer Majestäten zu Fuße bis auf den höchsten Punct der Kunststraße, wo das bürgerliche Schützencorps sich aufgestellt hatte, und mit den aus Blumengewinden gebildeten Worten: „Lebet wohl, kehret wieder" von dem geliebten Herrscher und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn den letzten Abschied nahm.

Der Magistrat mit Mehreren aus der Bürgerschaft und dem Schützencorps begleiteten jedoch Ihre Majestäten bis zur nächsten Poststation Buchau, wo dieselben das Glück hatten, den hohen Reisenden noch einmal mit der innigsten Rührung die letzten Huldigungen zu bezeigen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 16. d. M. enthalten keine neuern Nachrichten, weder aus Madrid noch vom Kriegsschauplatze. — Die Journale von der Gränze behaupten fortwährend, daß wenn auch bis jetzt noch keine Bewegung in Madrid ausgebrochen sei, sie doch nächstens um so sicherer erfolgen werde, als die Provinzialjunten, namentlich die von Saragossa, schlechterdings auf einer Aenderung des Ministeriums beständen und sogar die Personen namhaft machten, denen sie die Portefeuille's anvertraut wissen wollten, nämlich Arguelles für die auswärtigen Angelegenheiten, Isturiz für die Finanzen, Florez Estrada für die Marine, Calatrava für das Innere, Almodovar für das Kriegsdepartement und Garica Herreros für die Justiz. Auch soll der General Quesada unlängst bei einer Revue über die Besatzung von Madrid, von den Truppen mit dem berüchtigten Tragala empfangen worden seyn. — Die Quotidienne hält es für möglich, und sogar für wahrscheinlich, daß die Regentinn, von allen Seiten gedrängt, am Ende der revolutionären Bewegung nachgeben und sich an sie anschließen dürfte. — An der Pariser Börse wollte man am 15. mit Bestimmtheit wissen, daß die französische Regierung auf das von dem Madrider Cabinet gestellte Ansinnen der Intervention eine abschlägige Antwort ertheilt habe, die bereits mittelst Kurier nach Madrid abgegangen sei. Die Gazette de France vom 16. gibt sogar folgende nähere Umstände über diese Weigerung: „Die Antwort auf das von dem Herzog von Frias an das Cabinet der Tuilerien gestellte Interventionsbegehren hat nicht lange auf sich warten lassen; sie wurde, und zwar gestützt auf folgende Gründe, verweigert: daß die Unwirksamkeit der von den Regierungen Frankreichs und Englands gewährten Hülfsleistungen noch nicht erwiesen sei; daß die directe Intervention in diesem Augenblick noch auf größere Hindernisse, wie vor sechs Monaten stoßen würde; daß nichts beweise, daß Cordova's Armee nicht im Stande sei, gegen Don Carlos das Feld zu behaupten; daß dieser Prinz noch keinen festen Platz in seiner Gewalt habe, und daß die Mißvergnügten von Barcelona und andern Städten nicht aufgehört hätten, die Autorität Isabella's II. anzuerkennen; daß das neue Ministerium in Abwesenheit des Hrn. Mendizabal nichts versucht habe, um dieser Opposition ein Ziel zu setzen; daß übrigens eine französische Armee beim Einrücken in Spanien in diesem Augenblicke die beiden einander bekämpfenden Parteien wider sich und daß dieses Einrücken wahrscheinlich den Sturz der Regierung, die man erhalten wolle, zur Folge haben würde; mit Einem Worte, daß die begehrte Intervention zu viele Gefahren und keine Vortheile darbieten und die inneren und äußeren Verlegenheiten vermehren würde u. s. w." — Die ministeriellen Journale beobachten das tiefste Stillschweigen über diese Frage.

Im Journal du Commerce vom 16. heißt es: „Man erwartete gestern Nachrichten aus Madrid; es sind keine eingetroffen, und die Ungewißheit dauert fort. Mittlerweile theilen wir unsern Lesern ein Schreiben mit, welches interessante Details über die Ursachen der Ereignisse in der Hauptstadt vom 15., 16. und 17. August enthält. Das Schreiben rührt von einem politischen Refugié her, den seine Stellung in den Stand setzte, Men-

schen und Dinge in der Nähe zu beobachten; in jedem Falle hat es das Verdienst, die ernsten Ereignisse, auf die es sich bezieht, unter einem neuen Gesichtspuncte darzustellen: „Oloron, 10. September 1835. Die wichtigsten Ereignisse hängen oft an unbedeutenden Ursachen, und nur Wenige von denen, welche die Unordnungen erfuhren, die in Madrid ausbrachen, konnten denken, daß sentimentale Rivalität die spanische Monarchie an den Rand des Abgrundes geführt habe. Ich erkläre mich deutlicher. Wer die Hofintriguen kennt, wußte, daß vor kurzer Zeit Hr. von Toreno und der brittische Botschafter, Hr. Villiers, wegen einer Frau sich fast geschossen hätten. Gemeinsame Freunde legten die Sache bei, doch soll der Botschafter im Grund der Seele ein bitteres Gefühl gegen den bevorzugten Minister behalten haben. Seit seiner Rückkehr zu dem Sitio von St. Ildefonso hielten Agenten den Botschafter in steter Kenntniß von den Gesinnungen des Volkes, und die Umgebung des Diplomaten konnte leicht in seinem sardonischen Lächeln das Vergnügen bemerken, das er über die Verlegenheiten empfand, welche der immer energischer werdende Widerstand der Provinzen dem ersten Minister bereitete. Am 14. ließ der englische Botschafter, der die Dinge, die da kommen sollten, vorausgesehen zu haben scheint, den Deputirten Arguelles insgeheim sondiren. Der brittische Einfluß erschöpfte sich in Bemühungen, um diesen Procurador zu bestimmen, sich an die Spitze einer freisinnigeren Verwaltung zu stellen. Zwischen vertrauten Agenten des Hrn. Villiers und des Hrn. Arguelles hatten längere Conferenzen Statt, aber man fand selbst am Abend des 15., wo der Aufstand der Milicianos ausbrach, den berühmten Redner wenig geneigt, ein Ministerium zu erstreben. Der Hauptgrund, auf den er seine Weigerung stützte, war, daß bei all den ministeriellen Combinationen, an die man dachte, ihm von seinen politischen Freunden noch kein, weder directes noch indirectes Anerbieten gemacht worden sei, an der Leitung der Geschäfte Theil zu nehmen. Indessen ward die englische Hartnäckigkeit durch jenen Widerstand nicht besiegt, und derselbe Agent, der die geheimen Unterhandlungen angeknüpft hatte, fuhr fort, Hrn. Arguelles überreden zu wollen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Da aber nichts den Widerwillen desselben bezwingen konnte, so dachten mehrere von uns, die in diesen Intriguen der Diplomatie compromittirt, oder wenigstens darein verwickelt waren, an einen klüglichen Rückzug. Aber die Hand, die uns noch eben zum Widerstand gegen die Regierung vorgeschoben hatte, schloß sich, als wir von ihr Päffe verlangten. Die englische Agentschaft verweigerte sie uns, und wir mußten, um unsere Flucht zu sichern, auf andere Mittel denken, als auf die, auf welche wir zunächst sollten zählen dürfen. Das englische Cabinet rechnete so sicher auf eine Modification des Cabinets, auf die es im Geheimen hinarbeitete, daß selbst General Evans, kaum in Santander angekommen, in vertrauten Briefen von Personen, deren Stellung dazu besonders geeignet schien, eine übersichtliche Darstellung der Lage des Landes wünschte. So geheim alle diese Intriguen gehalten wurden, konnten sie dem Spürblick einzelner Politiker nicht entgehen, und der Correspondent des Morning-Herald wußte den ganzen Handel so durchzuschauen, daß er, als er den Triumph der Liberalen, den der englische Diplomat betrieb, und Mißhandlungen von Seite derselben befürchtete, Madrid verlief, und eine Reise nach Kalisch vorschützte. Wir täuschten uns über diese Flucht nicht. Wir waren zu sehr eingeweiht in jene diplomatischen Combinationen, die am 16. General Quesada's Kühnheit und Kaltblütigkeit durchschnitt. Indessen kann der von der Regierung in Madrid erlangte Sieg nicht als sicherer Bürge der Ruhe betrachtet werden. Die Urbanos von Madrid, die in der vollständigsten Unwissenheit über die Revolution waren, als deren Werkzeuge man sie gebrauchen wollte, konnten leichter eingeschüchtert werden, als die Junten, die ihre Aufstandspläne ruhig entwickeln durften. Der englische Diplomat hat die Hoffnung noch durchaus nicht aufgegeben. Er klatscht der Schilderhebung der Junten im Stillen Beifall, und harrt nur der Ankunft Hrn. Mendizabals, um vielleicht mit seiner Hülfe ein neues Ministerium zu brauen. Gelingt es nicht, so wird die englische Diplomatie die Hoffnungen der Liberalen der Provinzen so gut preisgeben, als sie die unserigen verrieth. Hrn. von Toreno bliebe vielleicht nur ein Rettungsmittel — die Berufung der Cortes, welche die den Provinzialjunten beigetretenen Procuradoren zwänge, sich nach Madrid zu begeben, wo man sie unter der Hand hätte. Aber dieses Mittel verwirft er. Beharrt er auf diesem Entschlusse, so wird es der englischen Coterie, die das Mißvergnügen ausbeutet, gelingen, neue Katastrophen herbeizuführen, wie es ihr durch Demonstrationen, die mehr ausstudiert als aufrichtig waren, gelang, die bewaffnete Mitwirkung der französischen Regierung zu hintertreiben." — Dieß (fügt das Journal du Commerce hinzu) ist der wörtliche Inhalt des erwähnten Briefes, bei welchem es schwer ist, die Wahrheit von dem zu unterscheiden, was Parteiinteressen oder getäuschte Hoffnung hinzugefügt haben mögen.

Der Messager gibt Auszüge aus den Journalen von Barcelona vom 5. und 6. d. M., in denen sich nichts Bemerkenswerthes hinsichtlich der Provinzen der Krone Arragonien findet. Das Decret der Königinn gegen die Junten war damals in diesen Gegenden noch nicht bekannt. Die Junta von Saragossa hat inzwischen unterm 29. einen Aufruf an die Arragonier erlassen, um sie aufzufordern, die für den Rest des Jahres 1835 schuldigen Abgaben im voraus zu entrichten, und die Behörden, Pfarrer und großen Grundeigenthümer einzuladen, sich mit ihrem Einflusse hierfür zu verwenden. — Zu Valencia hat der Generalcapitän an demselben

Tage erklärt, daß er die Willkür der vorläufigen Censur abstellen werde; zu diesem Ende setzte er, mit Einverständniß der Junta, eine aus den Mitgliedern derselben gewählte Commission nieder, bei der man gegen die Entscheidungen der Censoren Berufung einlegen kann. — Hr. Lopez, Procurador und Vicepräsident der Junta von Valencia, hat in die Journale dieser Stadt eine Reihenfolge von Artikeln einrücken lassen, als Antwort auf die Angriffe der Gaceta von Madrid, welche die Absichten der Provinzen der Krone Arragonien, als auf einen Umsturz der bestehenden Regierung zielend, bezeichnet. „Man stellt uns (sagt er unter Anderm) als Unruhestifter und Feinde der Regierung dar, während wir es doch nur von den Männern sind, welche die Verwaltung leiten, und weit entfernt den Ruin des Gebäudes zu wollen, wünschen vielmehr seine Vollendung. Wir fordern gesellschaftliche Garantien, gestützt auf die unverjährbaren Rechte der Nationen und den allgemein ausgesprochenen Willen der Kammer der Procuradoren." — Im Vapor befindet sich ein langes Manifest vom 3. September, von der Junta von Barcelona an die Nation erlassen. Nach einer umständlichen Schilderung der über Catalonien ergangenen Leiden und der Hoffnungen, welche man aus der Amnestie und dem königlichen Statut geschöpft habe, sagt die Junta, daß man die Folgen, von denen diese Acte begleitet war, einer chimärischen Verschmelzung der Parteien geopfert habe. Glaubte man denn, heißt es unter Anderm, daß die Männer der Nation ihre Köpfe geduldig dem Beile bieten würden? Nein, ein vollständiger Sieg oder ein ehrenvoller Tod schien den Barcelonern die einzige Alternative, und indem sie ihre eigene Sache an die schlecht geführte Sache der Königinn knüpften, schüttelten sie ihre Ketten ab, brachen mit den Agenten der Willkürmacht, deren Absichten sie durchschaut hatten, und eilten auf die Schlachtfelder, um die Rechte Isabellens und der Freiheit des Vaterlandes aufrecht zu halten. ... Wenn Barcelona die Zusammenberufung der Cortes verlangt, die auch von andern Provinzen begehrt wurde, so geschieht dieß nur, indem sie, vereint mit dem Throne, die Prärogative des Königthums und die Rechte des Volkes sanctioniren, damit beide fortan auf unerschütterlichen Grundlagen ruhen mögen. Spanier! empfangt hiermit unser Glaubensbekenntniß, damit unsere Feinde euch nicht über die Natur unserer Bewegung zu täuschen vermögen; schließt euch unseren Wünschen an, und möge Spanien der ganzen Welt beweisen, daß es würdig ist, Theil an der Quadrupelallianz zu haben, die die Mission übernommen hat, gegen den allgemeinen Despotismus zu kämpfen."

Die Times theilt ein Schreiben aus Barcelona vom 2. d. M. mit, worin die, in französischen Blättern enthaltenen, günstigen Nachrichten über die Fortschritte der Carlisten in Catalonien im Wesentlichen bestätigt werden. Es wird sogar hinzugesetzt, daß zwei Compagnien Linientruppen zu den Carlisten übergegangen seien und im Baga, Planolas und den benachbarten Dörfern die Christinos entwaffnet hätten. Der Insurgentenhäuptling Cabrera hat am 26. v. M. in der Nähe von Lajana (einige Meilen von Benicarlo) die Christinos unter dem Obersten Decreff geschlagen und ihnen einen Verlust von 100 Mann beigebracht. Decreff selbst mußte sich eiligst flüchten und wäre beinahe in die Hände der Carlisten gefallen. Cabrera's Streitkräfte belaufen sich bereits auf 2000 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie. Ueber die französische Fremdenlegion spricht sich der Correspondent der Times sehr ungünstig aus, wie sie denn auch von dem catalonischen Volk mit großem Mißtrauen betrachtet wird. Der General Pastors hatte 2000 Mann derselben nach Agramunt beordert, wo sie sich mit den unter seinem Befehl stehenden Streitkräften vereinigen sollten; sie sollten jedoch, weil er ihnen ebenfalls nicht traute und sie der Desertion fähig hielt, nicht als ein besonderes Corps dienen, sondern compagnienweise mit seinen eigenen Truppen vermischt werden. Die Soldaten der Fremdenlegion haben sich in Catalonien sehr schlecht benommen, so daß man sich überall freute, wo sie wieder abmarschirten. Während ihrer Anwesenheit in Tarragona waren sie täglich betrunken und überhaupt fast keinen Augenblick nüchtern.

Großbritannien und Irland.

Die Times enthält auf O'Connells Brief an den Herzog von Wellington eine Erwiederung, welche, wo möglich, in noch derberem Tone als der Brief selbst abgefaßt ist. Nachdem sie gesagt hat, die Aeußerung des Herzogs, daß O'Connell gesetzwidriger Handlungen überführt worden sei, wenn auch nicht der Form, doch dem Wesen nach gegründet, fährt sie fort: „Daniel läugnet, daß er größere Macht besitze, als irgend Jemand seit der Revolution von 1688, und nennt diese Aeußerung des Herzogs eine grobe Uebertreibung. Wirklich? Warum hat denn Daniel — anstatt diese Beschuldigung mit dem sichersten Zeichen der Glaubwürdigkeit, nämlich mit seiner Behauptung, daß sie falsch sei, zu stämpeln — uns nicht lieber aus vorigen Zeiten einen ihm selbst ähnlichen Leviathan aufgeführt, welcher auch einen so langen und biegsamen „Schweif" bewegte, als womit er im Hause der Gemeinen wedelt? Nein, es ist keine Uebertreibung! Im Gegentheile, der Herzog hat das Phänomen noch zu gering angeschlagen; denn obgleich die Ernennungswahlflecken jetzt beinahe vertilgt sind, so hat doch, als sie in ihrer größten Blüthe standen, niemals ein Mann dreißig Mitglieder des Unterhauses ernannt wie er. Daniel ist zu bescheiden, er schätzt seine Mittel zu gering. Er hat für sein sauberes Gewerbe mehr Werkzeuge gefunden, als irgend einer seiner Zunftgenossen jemals zu erbetteln, zu borgen oder zu stehlen im Stande war." Zu der Stelle in O'Connells Brief, die von der großen Anzahl streitbarer Katholiken in Irland gegenüber den Orangemännern spricht, bemerkt die Times: „Er vergißt, daß es Protestanten auch in England gibt, welche, wenn eine solche Metzelei auf der Nachbarinsel vor sich ginge, schwerlich die Hände in die Tasche stecken, sondern gewiß sich nicht minder kräftig rächen würden, als sich ihre Väter wegen des gräßlichen Blutbades rächten, welches unter Carl I. unter ihren protestantischen Mitbürgern in Irland angerichtet wurde." Die Hindeutung auf eine in der Oran-

gegesellschaft bestehende Verschwörung, welche den Zweck habe, die Prinzessinn Victoria von der Thronfolge zu verdrängen, erklärt das Journal, wiewohl von ministeriellen Blättern Gewicht darauf gelegt werde, für die abscheulichste der Lügen. „Dießmal (sagt es) hat Daniel über das Ziel hinausgeschossen. Von heute an kann er bei keinem Menschen mehr Glauben finden, der nicht für den Bedlam oder den Pranger reif ist. Er rühmt sich in seinem Briefe, er sei ein Werkzeug Gottes. Wir glaubens ihm; denn ein Werkzeug Gottes war auch Herodes, war Judas Ischariot und Pontius Pilatus; ein Werkzeug Gottes ist auch Pestilenz und Hungersnoth, Brand und Ueberschwemmung, ja der Teufel selbst."

Consols am 14. September 90⅞. ¾.

Türkei.

Ueber die (in unserem gestrigen Blatte erwähnte) Audienz des Fürsten von Serbien, Milosch Obrenowits, bei Sr. Hoheit dem Sultan enthält die Serbische Zeitung vom 29. August (10. September) folgenden Bericht: „Die Audienz des serbischen Fürsten Hrn. Milosch Obrenowits hat am 16. (28.) August d. J. um 11 Uhr Vormittags Statt gefunden, und war sehr großartig, wie sie nur ein mächtiger und gnädiger Kaiser veranstalten konnte. — Ihre Excellenzen der Seriasker Chosrew Pascha, der kais. Schwiegersohn Halil Pascha, der Großadmiral Tahir Pascha, der Muschir Achmed Pascha, der Namik Pascha und mehrere andere kaiserliche Wesire wohnten derselben bei. — Die Einführung des Fürsten in den Audienzsaal geschah in folgender Ordnung, nämlich: Chosrew Pascha und Großadmiral Tahir Pascha, Ersterer rechts und Letzterer links, gingen voran, ihnen folgten der kais. Schwiegersohn Halil Pascha und der Muschir Achmed Pascha nach, und zwar Ersterer hinter dem Chosrew und Letzterer hinter dem Tahir Pascha; dann schritt in der Mitte der Fürst, hinter ihm dessen Gefolge, welcher Zug von mehreren andern türkischen Beamten geschlossen wurde. — Se. Hoheit der allergnädigste Sultan, welcher auf einem Canapee saß, begrüßte den Fürsten bei seinem Eintritte mit den Worten: „Fürst Milosch, sei willkommen!" Fürst Milosch, der eine Uniform trug, machte die gewöhnlichen Verbeugungen, küßte dann dem Kaiser nach herkömmlichem Gebrauche den Fuß, und hielt in serbischer Sprache folgende Dankrede an den Sultan: „Die göttliche Vorsehung hat mir gestattet zu „erleben, und die huldreichste Gnade Ew. kais. Majestät „würdigte mich heute, vor dem Antlitze meines und so vie„ler glücklichen Völker großmächtigen Kaisers und Herrn „mich persönlich darzustellen. Mein Herz schwimmt in der „Fülle der gefühlvollsten Dankbarkeit, und diese Fülle „wird auch dadurch vermehrt, daß neben meiner persön„lichen auch die herzliche Dankbarkeit der serbischen Na„tion, welche unter dem Schatten des wohlthätigsten „Thrones Ew. Majestät ein Uebermaaß des Glückes ge„nießt, sich vereinigt. Die Weisheit, welche der ewige „Gott mit Ihrer Vernunft gepaart, und die Gerechtig„keitsliebe, welche der Himmel in Ihr kaiserliches Herz er„gossen, haben alle jene Hindernisse, welche die Uebelge„sinnten der Kraft Ihres Thrones und dem Glücke Ihrer „Völker entgegenzustellen sich bemühten, beseitigt. Und „die Riesenwerke, wodurch Ew. Majestät der Erneuerer „Ihres Thrones geworden sind, werden Ihren Namen „unter den großern Kaisern alle Jahrhunderte verewigen, „und die Geschichte wird Sie nach Verdienst feiern und hoch„preisen. — Ich aber als Vorstand des mir von Ew. Ma„jestät anvertrauten serbischen Volkes, nahe mich mit mei„nem und des Volkes dankbarem Herzen vor die Füße „Ew. Majestät und bitte treuergebenst, daß diese unsere „Dankbarkeit huldvoll aufgenommen werden wolle." — Diese Anrede wurde von dem fürstlichen Rathe Hrn. Awram Petroniewits griechisch und vom Hrn Nikolaus Aristarch, der als Ceremonienmeister bei der Audienz fungirte, türkisch dem Sultan verdolmetscht, bei welcher Gelegenheit der kais. Schwiegersohn Halil Pascha dem Dolmetsch öfter ins Wort fiel, und zur deutlicheren Uebersetzung der Rede beitrug. — Nach Beendigung der Rede ließ der Sultan durch den Chosrew Pascha dem Fürsten in einem Etui sein Portrait, welches reich mit Brillanten besetzt ist, überreichen; bei dessen Uebergabe sagte der Sultan zum Fürsten: „Dieß wird dir, deiner Familie und deinem Hause gegeben;" dann wurde ihm durch den Muschir Achmed Pascha ein reich besetzter Säbel umgürtet, und durch die kais. Adjutanten ein mit einer brillantenen Schließe und Kragen reich besetzter Harwanie (Ehrenmantel) umgehängt. — Mit diesen Merkmahlen der besonderen Huld und Gnade fiel unser geliebtester Fürst Milosch nunmehr so geschmückt und von Dankbarkeit durchdrungen zu den Füßen des großmächtigsten Kaisers und küßte wieder nach dem herkömmlichen Gebrauche den Fuß. — Bei dieser Gelegenheit richtete der Sultan einige tröstende Worte an den Fürsten, welche die Bosnier und die rebellischen Albaneser betrafen; es sollen nämlich die Ersteren gleichfalls der neuen Ordnung sich fügen, und das serbische Land nicht mehr belästigen können, auch die Letzteren durch die Truppen, welche der Sultan zu Wasser und zu Lande dahin brachte, zum Gehorsam gebracht werden. Auf diese kais. Bemerkung erwiederte der Fürst dem Sultan: „Alle diese Unruhen, mein „mächtigster Kaiser, werden vor deiner Kraft so verschwin„den, als hätten sie nie existirt," welchem Ausdrucke der Sultan durch ein wohlgefälliges Lächeln seinen Beifall zollte. — Hierauf erklärte der Sultan den Wunsch, daß ihm das Gefolge des Fürsten namentlich vorgestellt werde, und als der Hr. Aristarch sich anschickte, solches zu thun, rief der Sultan dem Fürsten zu: „Miloschbeg! Miloschbeg soll selbst seine Suite vorstellen," welchem Befehle der Fürst sogleich Folge leistete. — Mit dieser Präsentation endigte die Feierlichkeit, und der Sultan sagte zu seinen Wesiren, sie sollten den Fürsten durch den ganzen Pallast, und durch ganz Konstantinopel führen,

ihm alle die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt zu zeigen. — Nach Beendigung der Audienz führten den Fürsten Ihre Excellenzen die Pascha's in die Wohnung des Muschir Achmed Pascha, welche gleichfalls in dem kais. Pallaste ist, wohin nach einer kleinen Weile ein prächtiger Araber mit kostbarem Reitzeug und goldenen Steigbügeln, als Geschenk vom Sultan, dem Fürsten gebracht, und von da in die Wohnung des Fürsten abgeführt wurde. — Während des Aufenthalts bei Muschir Pascha übergab Fürst Milosch diesem die verschiedenen Geschenke, worunter sich ein goldener, mit Brillanten reich besetzter und mit türkischen Inschriften versehener Becher für den Sultan besonders auszeichnet, so zwar, daß der Sultan sein Wohlgefallen darüber mit folgenden Worten: „So kräftig als der Milosch ist, eben so gewichtig sind auch seine Geschenke" ausdrückte. — Den folgenden Tag ritt Fürst Milosch auf dem vom Sultan erhaltenen Pferde durch ganz Konstantinopel, und stattete dann mehreren Primaten und den zwei Patriarchen von Konstantinopel und Jerusalem seine Besuche ab. Beim Besuch des Patriarchen von Konstantinopel empfing ihn dieser mit allen den kirchlichen Ceremonien, und ertheilte ihm auch seiner Seits den religiösen Segen auf die Würde eines Fürsten von Serbien."

Polen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Kalisch vom 15. September: „Gestern war große Parade aller hier versammelten preußischen und russischen Truppen; die Aufstellung war rechts von dem Wege von Kalisch nach Stawiozyn auf einer Wiese, einige Werst von der Stadt. Die Truppen waren in vier Treffen aufgestellt; die Infanterie bildete die beiden ersten Treffen, und auf dem rechten Flügel des ersten befand sich die preußische Infanterie, das 3te Treffen bildete die Cavallerie und das 4te die Artillerie. Se. Majestät der Kaiser empfingen unsern König mit gezogenem Degen am rechten Flügel des ersten Treffens und überreichten ihm den Rapport (die Truppen bestanden aus $60\frac{1}{2}$ Bataillons, 68 Escadrons und 136 Stück Geschütz, gegen 54,000 Mann stark). Beide Monarchen, auch Ihre Majestät die Kaiserinn zu Pferde, gefolgt von allen übrigen hohen Herrschaften und einer unzähligen Menge von Zuschauern, ritten unter fortwährendem Hurrahruf die Linien hinunter und kehrten alsdann nach dem rechten Flügel der Infanterie zurück, wo der Vorbeimarsch Statt fand. Es wurde zweimal vorbeimarschirt, die Infanterie das zweite Mal in Regimentscolonnen mit vier Bataillons neben einander; die Cavallerie im Trabe. Mittags war Tafel bei Sr. Majestät dem Könige. So freundlich unsere Truppen bei ihrem Einrücken empfangen wurden, eben so glücklich hat sich das vollkommenste Einverständniß fortwährend geäußert; die russischen Offiziere und Soldaten wetteifern in der Bereitwilligkeit, um unsern Truppen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Verpflegung ist vortrefflich. Se. Majestät der Kaiser haben die Fleischportion bei den Soldaten verdoppelt, so daß gegenwärtig der Mann ein Pfund Fleisch täglich bekommt."

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 16. d. M. enthält die Anzeige von folgenden diplomatischen Ernennungen, welche theilweise von andern Blättern schon einige Tage früher angekündigt worden waren: Der Baron de Barante ist an die Stelle des Marschalls Maison zum Botschafter in St. Petersburg ernannt; der Graf von Rumigny, anstatt des Hrn. von Barante, zum Botschafter in Turin; der Duc de Montebello, anstatt des Hrn. von Rumigny, zum Botschafter in der Schweiz; der Graf de Mornay, anstatt des Duc de Montebello, zum bevollmächtigten Minister in Stockholm; der Baron Mortier, anstatt des Marquis Soult, der seinen Abschied genommen hat, zum bevollmächtigten Minister im Haag; der Graf Alexis de Saint-Priest, anstatt des Baron Mortier, zum bevollmächtigten Minister in Lissabon; Hr. Eduard de Pontois, anstatt des Grafen de Saint-Priest, zum bevollmächtigten Minister in Brasilien; Hr. Lagrenée, anstatt des Baron Rouen, zum Ministerresidenten in Griechenland; Hr. de Bacourt, zuletzt Botschaftssecretär zu London, anstatt des Grafen de Mornay, zum Ministerresidenten in Carlsruhe; der Graf Hippolyt de la Rochefoucauld, anstatt des Hrn. Lagrenée, zum Geschäftsträger in Darmstadt. — Außerdem ist Hr. von Langsdorf, statt des Grafen de la Rochefoueauld, zum ersten Botschaftssecretär in Wien; Hr. Lütteroth, anstatt des Hrn. von Langsdorf, zum ersten Secretär in Berlin; Hr. Casimir Perier, statt des Hrn. Lütteroth, zum zweiten Secretär in Wien; der Marquis Napoleon de Bassano, anstatt des Hrn. C. Perier, zum Secretär in Brüssel, und Hr. Durand de Mareuil, anstatt des Hrn. Napoleon de Bassano, zum Attaché bei der Gesandtschaft in Belgien ernannt worden.

Am 15. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 10. — Am 16. September um 2 Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 5.

Wien, den 24. September.

Am 22. September um 9 Uhr Morgens hat das neuerbaute Dampfboot Zriny von 80 Pferde Kraft, in Gegenwart der hohen Behörden, die günstigste Probefahrt gemacht. — Da das Wasser seit einigen Tagen fortwährend sehr fiel, so säumte man keinen Augenblick, das Schiff seiner Bestimmung zuzuführen. Noch am selben Morgen um $11\frac{3}{4}$ Uhr verließ das Boot das hiesige Ufer und langte um $2\frac{1}{4}$ Uhr glücklich in Preßburg an. — Gleich bei seiner Ankunft beglückte Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin das Boot mit seinem Besuch, genehmigte eine kleine Spazierfahrt nach Theben und geruhte seine Zufriedenheit mit den Fortschritten dieses Unternehmens auszudrücken. — Das Schiff wollte, wenn es der Wasserstand erlaubt, am 23. September von Preßburg nach Pest abfahren. Die Direction hat Alles angewandt, den Bau dieses Schiffes zu beschleunigen, um dem längst gefühlten Bedürfnisse eines vermehrten Verbindungsmittels zwischen Pest und Moldova abzuhelfen; sie hat nichts gespart, um das Schiff mit allem auszustatten, was zur Bequemlichkeit der Reisenden dient, und auf Wasserreisen ausführbar ist. — Das Dampfboot Zriny wird seine erste Dienstreise von Pest nach Moldova am 11. October antreten. Tarife für die fernern Reisen dieses Jahres sind im Dampfschifffahrtsbureau unentgeltlich zu haben.

Am 24. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibngen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{5}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$576\frac{7}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 269

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 26. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.506	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 13.7	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.501	28 3 1	+ 18.8	SO.	mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.528	28 3 6	+ 13.6	SO.	still.	——

Spanien.

Am 16. September hatte man in Paris Nachrichten aus Madrid vom 7. und, wie einige Journale behaupten, vom 9. gedachten Monats erhalten. Hrn. Mendizabals Ankunft ist das Wichtigste, was sie melden. Das Journal des Debats, welches die Lage der Dinge in Madrid stets im günstigsten Lichte darzustellen sich bemüht, enthält folgenden Artikel: „Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 7. September erhalten. Die Stadt genoß einer vollkommenen Ruhe, und das Ministerium Toreno hatte sich endlich durch die Ankunft des Finanzministers Hrn. Mendizabal, der aus Lissabon eingetroffen ist, vervollständigt. Man rechnet viel in Madrid auf die Talente und die Energie dieses Staatsmannes, um der Regierung einen entschiedenen Gang zu geben.— Folgendes sind Auszüge aus den Briefen vom 7. September: „Madrid, den 7. September. Die Hauptstadt genießt einer vollkommenen Ruhe, die mit dem Zustand der Verwirrung in mehreren Provinzen gewaltig contrastirt. — Hr. Mendizabal, der mit Ungeduld erwartet worden war, ist gestern in der Nacht eingetroffen; er hat nicht einen Augenblick hier bleiben wollen, sondern ist sogleich nach S. Ildefonso abgegangen. Seine Ankunft ist ein wichtiges Ereigniß unter den gegenwärtigen Umständen. Man hofft, daß Mendizabal durch seine Gegenwart die kühnen Dispositionen und die Festigkeit des Hrn. von Toreno bestärken, und daß beide gemeinschaftlich ein System von Repression und Kraft befolgen werden. — Der General Espeleta hat sowohl in seinem Namen als im Namen der Reservearmee von Altcastilien unterm 1. d. M. eine energische Adresse an die Regierung aus Pancorbo eingesendet. Nachdem der General die Unruhen, welche die Hauptstadt und die andern Provinzen heimgesucht haben, beklagt hat, bittet er die Königinn, den Ausdruck seiner Ergebenheit und die Versicherung der Gesinnungen der Loyalitat und Treue der unter seinem Commando stehenden Reservearmee zu genehmigen. „„Wir sind bereit (sagt er), alle Feinde der Regierung, welcher Partei sie auch angehören mögen, zu bekämpfen."" Mit Einem Worte, dieses Actenstück ist ein Muster von Treue und Ergebenheit. Es hat eine lebhafte Sensation in S. Ildefonso erregt. — Der General Manso hat Madrid verlassen, um das Commando in Altcastilien zu übernehmen." — Gestern Abend hat man das Gerücht verbreitet, Nachrichten aus Madrid vom 9. hätten gemeldet, daß Hr. von Mendizabal bei der Königinn den Eintritt des Hrn. Arguelles und der entschiedensten Häupter der liberalen Partei der Procuradorenkammer ins Conseil durchgesetzt habe. Wir wissen nicht, ob dieses Gerücht einen Grund hat."

Folgendes sind die Nachrichten des, gewöhnlich über die spanischen Angelegenheiten wohlunterrichteten Messager aus Madrid vom 7. und 9. d. M. Die Nachrichten dieses Blattes vom 7. lauten folgendermaaßen: „Endlich sind directe Nachrichten aus Madrid angelangt, die aller Ungewißheit über die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte zwar ein Ende machen, aber neuerdings den Vermuthungen ein weites Feld eröffnen. — Wir haben Briefe aus Madrid vom 7.; alles war ruhig; aber Hr. Mendizabal war aus Lissabon angelangt und sogleich nach der königlichen Residenz abgereist. Hier soll er, unterstützt von dem englischen Botschafter Hrn. Villiers, die Königinn dahin zu bringen suchen, sich offen auf die Männer des Fortschritts (les hommes du progrès) zu stützen und den Vorstellungen der Provinzen nachzugeben, welche sich zu einer großen Anstrengung erbieten, um dem Carlismus den Garaus zu machen, wenn sie die Gewißheit erhalten können, daß die Regierung wirklich die Bahn betreten will, welche ihr sowohl durch die von den Procuradoren in der letzten Session eingereichten Petitionen, die nicht berücksichtigt wurden, als durch die neuerlichen Expositionen der Junten von Catalonien, Valencia und Arragonien vorgezeichnet ist. — Um diesen Preis werden ihr die mehr und mehr offene Cooperation Englands (oder vielmehr der englischen Capitalisten) und der Beistand eines portugiesischen Hülfscorps zugesichert. — In diesem Sinne sollte, nach den Briefen vom 7., die Sache der Königinn Christine vorgestellt werden. — Ohne Zweifel wird Hr. von Toreno, von Hrn. von Rayneval unterstützt, diese Pläne zu vereiteln suchen; hierzu müßte man aber der Königinn einen Stützpunct darbieten können; die französische Inter-

vention könnte ihn gewähren; wir glauben aber nicht, daß Hr. von Rayneval im Stande ist, auch nur einen Schimmer von Hoffnung hierzu zu gewähren. — Christine kann jedoch nicht in ihrer gegenwärtigen Lage bleiben, selbst vorausgesetzt, daß die Treue der zu Madrid und in der Umgegend liegenden Truppen unerschütterlich bleibt, ist die Regentinn aller Mittel zum Handeln außerhalb des Umkreises der Hauptstadt beraubt, weil sie die liberale Bewegung von Coruña bis Cadix und von Badajoz bis Barcelona erstreckt." — Unter der Aufschrift „Letzte Nachrichten aus Spanien," sagt der Messager: „Man versichert, daß durch außerordentliche Gelegenheit Briefe aus Madrid mit der Nachricht eingetroffen seien, daß die Vorstellungen des Hrn. Mendizabal nicht ohne Erfolg geblieben sind, und daß die Königinn sich dazu verstanden hat, Hrn. Arguelles und die Häupter der Opposition der Procuradorenkammer ins Cabinet zu nehmen. — Es fragt sich nun, ob der Entschluß nicht zu spät ist, und ob die Leute, welche bei Empfang der Decrete vom 8. die Constitution von 1812 auf verschiedenen Puncten des Königreichs proclamirt haben, nicht sich zu weit engagirt zu haben glauben werden, um zu einem System zurückzukehren, welches zum Ausgangspuncte das Estatuto Real nehmen würde, selbst mit dem entschiedenen Willen, die Folgerungen desselben so weit als möglich auszudehnen." — Endlich heißt es in einem Postscriptum des Messager vom 17. um 1 Uhr Nachmittags: „Wir haben gestern die Gerüchte angezeigt, welche nach Briefen aus Madrid vom 9. über eine Ministerialveränderung im liberalen Sinne in Umlauf waren. Jedermann, der die Börse besucht, hatte, wie wir, von diesen Gerüchten sprechen gehört; wir haben uns aber wohl gehütet zu behaupten, wie der Moniteur du Commerce uns aufbürdet, daß ein außerordentlicher Kurier uns Briefe aus Madrid vom 9. mit diesen Nachrichten gebracht habe. — Wir hatten nur Briefe vom 7. und haben Auszüge daraus gegeben. — Aber heute erhalten wir wirklich Briefe vom 9.; Hr. Mendizabal war aus S. Ildefonso zurück, aber im Publicum hatte noch nichts von dem Resultate seines Besuches bei der Königinn verlautet. — Wir glauben jedoch behaupten zu können, daß Hr. Mendizabal das Portefeuille der Finanzen nicht übernehmen wird, ohne die Gewißheit zu haben, Beistand im Conseil für seine progressiven Absichten zu finden, und es ist sehr schwer zu glauben, daß man ihm die Garantien, die er verlangen dürfte, abschlagen werde, da jeder Tag die Nachricht von einer neuen Bewegung in den Provinzen bringt. — Man hatte eben die Anzeige erhalten, daß die Provinz Caceres, eben so wie Estremadura, ihre Exposition eingeschickt hatte, worin, nach dem Muster aller früheren, die Einberufung der Cortes verlangt wird. — Madrid war ruhig am 9. beim Abgange des Kuriers."

Das Journal du Commerce enthält folgende Nachrichten aus Valencia vom 5. September: „Der Volksenthusiasmus zu Gunsten der Freiheit und des Thrones Isabella II. nimmt in dieser Hauptstadt und in der Provinz mit jedem Tage zu, und da die Umstände einen raschen und energischen Gang der Dinge erheischen, so hat die Consultativjunta, welche ihrer Natur nach und der Anzahl ihrer Mitglieder wegen, einer gewissen Langsamkeit bei ihren Operationen sich nicht entäußern konnte, ihre Functionen eingestellt, und ist durch eine Regierungsjunta ersetzt worden, welche aus dem Grafen von Almodovar als Präsidenten, Don J. M. Lopez, Procurador, als Vicepräsidenten, dem königlichen Platzcommandanten, dem Grafen San-Amaro, Befehlshaber der berittenen Miliz, einem Grundbesitzer und zwei Richtern des königlichen Audiencia zusammengesetzt ist. Die Junta leitet die allgemeine Bewaffnung mit einer großen Thätigkeit, und um die Auslagen bestreiten zu können, hat sie nebst andern Maaßregeln auch den Verkauf aller Glocken der aufgehobenen Klöster beschlossen. — Als die Nachricht eingelaufen war, daß eine Insurgentenbande in der Umgend von Leria sich befinde, hatten sich am 29. August die Jäger- und Artilleriecompagnien von den Bataillons der Stadtmiliz und eine Compagnie der Sicherheitswache in Bewegung gesetzt, um sie zu verfolgen; aber die Factiosen waren schon früher abgezogen, so daß es unmöglich war, sie zu erreichen. — Gestern haben die aus Andalusien eingelaufenen Nachrichten einige Hitzköpfe auf den Entschluß gebracht, den Constitutionsstein wieder aufzurichten; aber die von Hrn. Lopez, Mitglied der executiven Junta, gemachten Vorstellungen genügten, um dieses Vorhaben zu vereiteln. Die executive Junta hat eine Proclamation voll patriotischer Gesinnungen an das Volk erlassen, welche folgendermaaßen schließt: „Bewohner von Valencia! möge man unter uns nur das Wort: „Vaterland" hören; „möge bei seiner Stimme jedes andere Interesse schweigen und der Wunsch seiner Wohlfahrt alle Leidenschaften zum Schweigen bringen; opfern wir auf seinem Altar selbst unsere mächtigsten Neigungen; ergreifen wir „die Waffen und legen wie sie nicht eher nieder, als bis „wir gesiegt haben! Ihr werdet auf dem Wege der „Ehre und des Ruhms stets diejenigen finden, die als „Depositäre eures Vertrauens, euch auch durch ihr Beispiel ermuthigen müssen." (Unterz.) Graf von Almodovar, Präsident, J. M. Lopez, Vicepräsident, Lorenzo, Boggiero, Graf von San-Amaro, J. Giner, P. A. Moraleja, J. M. Oluneta, Secretär."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 17. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Jauregui ist mit seinen Chapelgorris in S. Sebastian geblieben. 700 Engländer sind vorgestern in diesem Hafen angelangt. — Das Arranthal scheint neuerdings von den Carlisten bedroht zu seyn. Mehrere Bewohner desselben haben sich bereits nach Frankreich geflüchtet. — Man sagt, daß sich die zu Bilbao versammelten Christinischen Generale anschicken, S. Sebastian dadurch zu deblockiren, daß sie in den Rücken der Carlisten marschiren. Durango ist bereits von den Engländern besetzt, welche auch Bergara, Tolosa und Ernani besetzen sollen. — Am 12. haben die Carlisten zu Behobie ihre Insulten wieder begonnen. Ein Dutzend Kugeln und Haubitzgranaten haben ihr Feuer zum Schweigen gebracht. — Die Carlisten sprechen von einer ernsthaften Affaire, die am 11. bei Bilbao Statt gefunden haben soll, und wobei sie sich ihrer Gewohnheit gemäß den Sieg zuschreiben, aber einen Verlust von 500

Mann gestehen. — Eine andere Affaire soll am selben Tage bei los Arcos vorgefallen seyn."

Portugal.

Berichte aus Lissabon vom 5. und aus Oporto vom 7. d. M. sind in England eingegangen, welche unter Andern melden, daß einer Seits in Badajoz am 1. d. M. Abends die Constitution von 1812 proclamirt worden, und anderer Seits in Lissabon von der Wiederherstellung der portugiesischen Constitution von 1820 die Rede sei. Das portugiesische Hülfscorps war noch nicht nach Spanien abmarschirt, jedoch glaubte man, daß binnen Kurzem Truppen aus Tros-os-Montes sich dahin in Bewegung setzen würden. In Oporto hat ein furchtbarer Sturm große Verwüstungen angerichtet.

Großbritannien und Irland.

Am 10. September fand in Manchester das Hrn. O'Connell zu Ehren veranstaltete Gastmahl Statt. Hr. Walker führte dabei den Vorsitz, und die Zahl der Gäste belief sich auf ungefähr 250. Der Toast auf O'Connell wurde mit folgenden Worten ausgebracht: „Dank dem Hrn. O'Connell für seine ausgezeichneten patriotischen Dienste, und möge er noch lange fortfahren, mit seinen großen Talenten zur Beförderung der großen Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit beizutragen!" Der Gefeierte hielt nun eine sehr lange Rede, worin er eine Uebersicht von den Arbeiten der letzten Parlamentssession gab, und namentlich über das Verfahren der Tories mit Hinsicht auf die irländische Kirchenbill sprach, wobei er die Meinung äußerte, daß, da die Lords in diesem Jahre in eine Bill gewilligt, die den irländischen Geistlichen weniger Zehnten als im vorigen Jahre gewähre, sie binnen hier und einem Jahre einen noch schlechteren Kauf machen würden. Der Redner vertheidigte dann sein eigenes Benehmen in Betreff der Municipalreformbill, wie sie vom Oberhause amendirt worden. Dann spielte er auf die von Sir R. Peel in seiner Rede zu Tamworth versprochenen wesentlichen Reformen an und sagte, er glaube, die Dissenters wären vernünftig genug, um einzusehen, daß ein einziges Versprechen von Lord John Russell und seiner Partei alle Verheißungen Sir R. Peels und der Tories aufwiege. „Ich will," bemerkte er in dieser Beziehung, „dem Sir Robert nur sagen, daß, trotz ihm und seiner Partei sammt ihren herrlichen Versprechungen, das jetzige Ministerium doch am Ruder bleiben wird. (Beifall.) Ich will ihnen sagen, daß die Gemeinen jenem Hause der Unheilbaren eine Bill zur Abhülfe der Beschwerden der Dissenters zusenden werden (lauter Beifall), eine andere zur Reformirung der Kirche, eine andere zur Ermächtigung der Dissenters, ihre Kinder taufen, ihre Trauungen verrichten zu lassen von wem sie wollen, und ihren abgeschiedenen Freunden die letzten Ehren zu erweisen, ohne zur Anhörung von Ceremonien genöthigt zu seyn, an deren Religiosität sie nicht glauben. (Hört!) Ich will ihnen sagen, daß der Flecken geistiger Erniedrigung, womit das Gesetz die Dissenters verunglimpft, von den rauhen, aber ehrlichen und rechtschaffenen Händen des Unterhauses weggewischt werden wird. (Hört!) Mögen immerhin die wohlriechenden und seidenweichen Hände diese Bills aus ihrem politischen Schmutzwinkel wieder herauswerfen, das Unterhaus wird, trotz ihnen und trotz Peel und seiner Partei, den Dissenters Gerechtigkeit widerfahren lassen." (Großer Beifall.) O'Connell schloß seine Rede mit einer an alle Anwesenden gerichteten Aufforderung, daß sie alle ihre Kräfte anwenden sollten, um eine Reform des Oberhauses zu Stande zu bringen.

Der Standard versichert, es sei schon seit mehreren Monaten in dem betreffenden Ausschusse des Unterhauses klar ausgemittelt worden, daß die Wahlen der HH. O'Connell und Ruthven im Unterhause ungültig seien, und doch habe man diese Herren bis zu Ende im Hause durch einen offenen Betrug geduldet. O'Connell hat nunmehr seine Rundreise durch England angetreten, um den Festmahlen, zu denen er in verschiedenen Städten von Seiten der Radicalen eingeladen worden ist, beizuwohnen. Bei dem ihm zu Ehren in Manchester veranstalteten Gastmahl (Siehe oben) hielt er eine ungemein lange Rede, oder vielmehr eine lange Lobrede auf sich selbst, in welcher er sich unter Anderm einen „Missionär" nannte, der „seine eigene Erlösung ins Werk richten" werde. Anderer Seits ließ er es an Ausfällen auf angesehene und geachtete Männer, z. B. Sir R. Peel, nicht fehlen. So sehr sich auch die ministeriellen Blätter bemühen, den Jubel, mit dem Hr. O'Connell überall empfangen worden, als ungemein groß darzustellen, so geht doch aus den an Ort und Stelle gedruckten Blättern gerade das Gegentheil hervor. So beklagt sich das Newcastle Journal bitter darüber, daß man den „dicken Bettler" nun auch in Newcastle füttern wolle.

Am 11. d. M. hatte in London ein komischer Auftritt Statt. Gegen 60 Mann, die sich für das zweite Lanciersregiment im Dienst der Königinn von Spanien hatten anwerben lassen, wurden von dem Rittmeister Kensington aus dem Recrutirungsbureau in Polandstreet nach dem Themseufer geführt, um zunächst nach Gravesend eingeschifft zu werden. Unterwegs aber wurden ihre Reihen durch das Ausreißen derjenigen, denen es, da es mit der Abreise in ein fremdes, an Gefahren aller Art so reiches Land nun wirklich Ernst werden zu wollen schien, schwer ums Herz wurde, stark gelichtet, ohne daß der Rittmeister dem zu steuern vermochte. Endlich wurde ihm aber doch die Sache zu arg; er sah abermals einen Recruten Reißaus nehmen und sogleich warf er, um schneller laufen zu können, seinen Rock ab und rannte dem Flüchtling nach. Nachdem Beide, zum großen Gelächter und Jubel der Zuschauer, einen tüchtigen Wettlauf gemacht hatten, wurde der Recrut von dem Rittmeister eingeholt. Dieser erreichte demungeachtet seinen Zweck nicht; denn da er

den Flüchtling allein nicht festzuhalten vermochte und ein Polizeibeamter, dessen Beistand er in Anspruch nahm, nicht befugt zu seyn erklärte, sich in diese Privatangelegenheit zu mischen, so mußte er seine Beute fahren lassen. Mittlerweile waren von den zurückgelassenen Recruten nur noch funfzehn im Ganzen übrig geblieben.

Der Greenock Advertiser berichtet über die fortgesetzten Bemühungen der Agenten der Madrider Regierung, in Schottland Truppen anzuwerben. Die Offiziere des brittischen Commissariatsdepartements leisten ihnen dabei die eifrigsten Dienste. Uebrigens werden keine Kunstgriffe gespart, um junge Leute zu verleiten, sich für den Dienst der Königinn von Spanien anwerben zu lassen. Gewöhnlich werden sie betrunken gemacht, oder es werden Familienzwiste benutzt oder wohl gar absichtlich herbeigeführt, um zum Zwecke zu gelangen. Dieß hat denn häufig die Folge, daß die Angeworbenen, sobald sie entweder ihren Rausch verschlafen haben, ihr Zorn verraucht ist, oder sie überhaupt wieder zur Besinnung gelangt sind, zu desertiren suchen, was ihnen auch, ungeachtet der großen Wachsamkeit, mit der sie beobachtet werden, in der Regel gelingt. So entkam in Glasgow ein junger Mann auf eine merkwürdige Weise. Das Schiff, an dessen Bord er sich befand, lag ziemlich weit vom Lande entfernt, dennoch entschloß er sich, da er keines Bootes sich bedienen konnte, zum Schwimmen seine Zuflucht zu nehmen. Einige Frauen, mit denen er vorher das Nöthige zu verabreden gewußt hatte, warteten seiner am Ufer, um sogleich für seine weitere Sicherheit zu sorgen. Es gelang ihm wirklich, unbemerkt ins Wasser zu springen, und schon war er bis in die Nähe des Ufers gekommen, als seine Flucht entdeckt und ihm ein Boot nachgeschickt wurde. Er erreichte aber noch zu rechter Zeit das Ufer, wurde sogleich mit Kleidungsstücken versehen und entfloh landeinwärts. Die Frauen fielen mittlerweile über die Bootsmannschaft mit solcher Entschlossenheit her, daß dieselbe sich ernstlich wehren mußte, und keine Zeit gewann, um dem Flüchtling nachzusetzen. Um den Recruten den Aufenthalt auf den Schiffen, die sie nach Spanien bringen sollen, um so angenehmer zu machen, erhält jeder bei seiner Ankunft ein Glas Branntwein, ein Pfund Weißbrot und ein Pfund Zwieback, ein großes Stück Rind- oder Hammelfleisch und einen Krug Porter, und hiermit wird bis zur Absahrt fortgefahren.

Der National versichert nach Briefen aus London vom 14. d. M., daß sich das englische Cabinet der directen Intervention in Spanien bestimmt widersetzt habe.

Consols am 15. September 90¼, ⅝.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die neulich erwähnten Unruhen in Baltimore berichten Newyorker Blätter noch folgendes Nähere: „Am 14. August war die Ruhe wieder hergestellt, nachdem die Einwohner sich bewaffnet, und dadurch eine 2000 Mann starke Streitmacht unter dem Commando des 84jährigen Generals Smith hergestellt hatten, die dem Pöbel imponirte. Der Mayor der Stadt, dessen Eigenthum viel gelitten hatte, dankte ab, und wurde durch den General Mittelburger ersetzt. Auch in Washington waren Unruhen vorgefallen. Der Pöbel wollte einen Prediger der Sclavenemancipation gehenkt wissen, und drohte das Gefängniß zu stürmen. — In einem der südlichen Staaten wurde ein Engländer, Namens Robinson, als der Theilnahme an einem Complott zur Ermordung der Sclavenbesitzer verdächtig, ergriffen und ohne weitere Umstände aufgehenkt. — In einem Briefe der Times aus Philadelphia vom 15. August heißt es: „Das ganze Land ist convulsivisch bewegt, und es ist wohl des Beachtens werth, wie verschieden die Ursachen sind, welche in den einzelnen Staaten diese Unruhen erzeugen. Ueberall aber bemerkt man eine Schlaffheit oder Mangel an Kraft in der Ausübung der Gesetze. Zwischen den Staaten Ohio und Michigan dauern die Gränzstreitigkeiten fort, und scheinen sobald nicht beigelegt zu werden. In Mississippi und andern südwestlichen Staaten hat die Sclavenfrage und die Erbitterung gegen die Spielhäuser die gesetzwidrigsten und traurigsten Folgen herbeigeführt. In Südcarolina haben die Bestrebungen der „Abolitionisten," d. h. Verfechter der Negeremancipation, die Leidenschaften bis zur Wuth aufgeregt und die scheußlichsten Vorgänge veranlaßt. Diese Stimmung jedoch herrscht in allen südlichen Staaten. In Newyork und einigen Theilen von Neuengland macht man Jagd auf die Papisten, und mehrere ihrer Wohnungen wurden von einem wüthenden Pöbel zerstört. O'Connells heftige Erklärungen gegen das System der Sclaverei in den vereinigten Staaten haben diese Aufregung verursacht. Es bilden sich Vereine, die ausschließlich aus gebornen Amerikanern bestehen; ihre Absicht scheint zu seyn, die Verwendung irischer Arbeiter jeder Art zu verhindern. Gelingt es ihnen, so müssen Tausende Hungers sterben in einem Lande des Ueberflusses. Die Lage des unglücklichen Negers ist um nichts besser. Der Fanatismus hat die Ketten des Sclaven noch fester geschmiedet, und den Zustand des freien Schwarzen bejammernswürdig, ja beinahe verzweiflungsvoll gemacht. Er kann nicht mehr ruhig schlafen, denn in jeder Stunde muß er gewärtigen, daß seine elende Hütte von einem irregeleiteten und fühllosen Pöbel angegriffen und in Asche gelegt wird."

Frankreich.

Der vormalige Siegelbewahrer und Justizminister, Hr. Courvoisier, ist am 10. September in Lyon gestorben.

Ueber den Gang der Untersuchung gegen Fieschi finden sich in einem Pariser Oppositions-Journal (dem Bon Sens) folgende Angaben: „Hr. Pasquier fängt an zu glauben, daß Fieschi in seiner Angabe, daß er Geld empfangen habe, aber nicht wisse, von welcher Partei es komme, aufrichtig gewesen sei. Jedes Mal, wenn

man ihn um seine Meinungen fragte, antwortete er, daß er keine habe, und nie welche gehabt habe; daß er zu keiner Partei gehöre; sich eben so wenig aus den Legitimisten, wie aus den Republikanern mache; daß er leben müsse; daß als man ihm das Verbrechen, wozu er sich anheischig gemacht, vorgeschlagen habe, ihm keine andere Hülfsquelle und keine Aussicht zu einer solchen übrig geblieben sei. Die Anerbietungen seien übrigens in Vergleichung mit der Gefahr, der er sich ausgesetzt, sehr mäßig gewesen; hätte er damals nur 30 Fr. gehabt, so würde er die ihm gemachten Anerbietungen gewiß nicht angenommen haben. Man wendete ihm darauf ein, er hätte doch wohl denken müssen, daß die schlechte Handlung (man bediente sich damals des Worts Verbrechen noch nicht), wozu man ihn verbindlich machte, nur ein Parteiwerk seyn könne, und warum er dann nicht wenigstens gesucht habe zu erfahren, welche Partei ihn gegen Ludwig Philipp bewaffnen wolle. „Daran (erwiederte er) lag mir wenig; ich brauchte Geld, und kümmerte mich nicht um alles Uebrige.“ Fieschi erklärte, er habe an dem Tage schon, wo man ihn das erste Mal gefragt, ob er die Ermordung Ludwig Philipps übernehmen wolle, Geld empfangen. Diese Vorschläge seien schon im verflossenen Jänner gemacht worden. Man habe ihm schon früher, aber auf eine zu unbestimmte Art, als daß er die Sache ernstlich hätte aufnehmen können, davon gesprochen. So habe er seit dem Jänner bis zu dem Tage, wo er sein Verbrechen begangen, gegen 10,000 Fr. empfangen, die ihm bald baar, bald in Bankbilleten bezahlt worden seien. Er behauptet, das ganze Geld in Vergnügungen verbraucht zu haben; die darüber angestellte Untersuchung constatirte aber keine so große Summe. Es muß also Jemand den Ueberschuß seiner Ausgaben verwahren, oder er erklärte bloß deßwegen 10,000 Fr. empfangen zu haben, damit man nicht denken könne, er habe sein Leben um eine Kleinigkeit aufs Spiel gesetzt. Dieß ist eine Art von Eigenliebe, die sich leicht bei einem Manne wie Fieschi begreifen läßt. Die Hauptsache war zu erfahren, daß Fieschi Geld empfangen hatte, und diese Erklärung erhielt man von ihm ohne große Mühe. Er sagte, Morey sei sein Bankier gewesen, und er habe mehrmals Abschlagszahlungen von ihm erhalten. Morey läugnet diesen Umstand förmlich und behauptet, daß wenn er Fieschi Geld gegeben, dieß nur unbedeutende Almosen gewesen seien, die er ihm gegeben, um sich seiner Zudringlichkeit zu entledigen. Der Geschäftsführer, welcher die Miethe für das Haus auf dem Boulevard du Temple einzog, erkannte Morey nicht als denjenigen an, der im April bei Vermiethung des Zimmers die zwei ersten Termine zum voraus bezahlt habe. Und doch versichert Fieschi, daß Morey diese beiden Termine bezahlt und er allein dieses Zimmer ausgewählt habe. Die Instruction wird so lange keine Fortschritte machen, als man nicht förmlich und authentisch constatiren wird, daß Morey den Fieschi bestochen hat, und bis jetzt hat man dafür nur das Zeugniß des Fieschi, den man mit gutem Gewissen nicht als gültigen Zeugen bei Gericht zulassen kann. In der That finden sich in dem Schreibbuche des Morey, das man mit großer Mühe entziffert hat, da Alles mit Bleistift geschrieben war, Bemerkungen der Art wie: „Der Monat Juli wird Frankreich Schrecken bereiten,“ die anzuzeigen scheinen, daß er Kenntniß von dem, was vorfallen würde, haben mußte. Die Bemerkungen tragen aber zu sehr das Ansehen der Prophezeiungen des Nostradamus, als daß sie in Ermangelung anderer Beweise gegen Morey überzeugend seyn könnten. Uebrigens hat er sehr gut alle Ziffern und Rechnungen in seinem Schreibbuche erklärt. Sein Haus, eine Handlung von Sätteln und andern Lederwaaren, ist, seitdem er im Gefängniß ist, nicht geschlossen und fortwährend im Gedeihen. Morey ist ein sehr leidenschaftlicher Mann; er hat mehrmals Hrn. Pasquier eingeschüchtert, der den Fieschi weit liebenswürdiger findet. Wenn man ihn frägt, was er auf die Angaben Fieschi's zu antworten habe, mit dem er übrigens noch nicht confrontirt wurde, so sagt er, Fieschi sei ein erbärmlicher Mensch, und er habe mit ihm keine andern Berührungen, als wie mit einem Bettler, dem man Almosen gibt, gehabt. Fieschi erklärte in Bezug auf Hrn. Pepin förmlich, daß er von ihm die 200 Fr. erhalten habe, womit er seine Flintenläufe, das Pulver, womit er sie geladen, und das Blei, woraus er die Kugeln gegossen, gekauft. Er behauptet sogar, Pepin sei zu ihm gekommen, um nachzusehen, ob die Maschine gut gemacht sei. Fieschi hat alle diese Erklärungen sogleich, als er sprechen konnte, gemacht. Er ward dazu durch die Rücksicht bestimmt, daß er begnadigt werden würde, das heißt, daß man ihn nicht mehr zum Tode verurtheilen würde, wenn er die Dinge, so wie sie sich verhielten, angebe. Seitdem haben die Instructionspersonen noch nicht sehr klar in der Sache gesehen, obgleich mehrere Personen, die von Fieschi als ihm bei Vollziehung seines Projects hülfeleistend angegeben wurden, verhaftet sind. Man hoffte, der Thürhüter und die Thürhüterinn des Hauses von dem Boulevard du Temple würden dazu beitragen, mehrere Personen, wovon Fieschi behauptet, daß sie sich im Augenblicke der Explosion in dem Zimmer befunden hätten, wieder zu erkennen; dieß sind aber alte Leute, von denen nicht viel zu erfahren war, und die Niemand wieder erkannten. Gegen Morey liegt ein sehr bedenklicher Umstand vor, daß nämlich constatirt ist, daß der Koffer des Fieschi durch sein Haus gegangen ist, daß sein Schreibbuch in diesem Koffer war, und daß er im Augenblicke, wo man ihn geöffnet, sich desselben bemächtigt hat, um es in den Abtritt zu werfen. Zu seiner Rechtfertigung sagt er, daß Fieschi ihm sein Schreibbuch gestohlen habe; den Koffer betreffend, so wollte er ihn nicht bei sich behalten, und schickte ihn an Nina Lassave, von der er wußte, daß sie in Verhältnissen mit Fieschi stehe. Hier wurde er auch

wirklich in Morey's Gegenwart geöffnet, der ihn zuvor als denjenigen, den er bei sich empfangen, anerkannt hatte. Man glaubte einige Zeit, Fieschi hätte wohl in seinem Plane Beistand von einigen politischen Flüchtlingen erhalten konnen. Man befragte mehrere Kaffehhausbesitzer und unter andern den vom Café Nancy in der Straße St. Honoré, bei welchem die politischen Flüchtlinge sich vorzugsweise versammeln, ob er keine nähern Nachweisungen darüber geben könnte. Man erfuhr aber nichts, was eine solche Vermuthung bestätigen konnte. Fieschi ist völlig hergestellt. Jetzt wird er nicht mehr mit so feinen Speisen besorgt, wie in den ersten Tagen seiner Genesung, was ihn sehr schmerzt. Auch Hr. Lavacot besucht ihn seit 14 Tagen nicht mehr, und er beklagt sich gegen alle Personen, mit denen er in Berührung ist, und sagt, sein alter Freund habe nur den Schein gehabt, ihm so große Theilnahme zu zeigen, um ihn dadurch auszuforschen. Jetzt ist es mehr als jemals gewiß, daß der Prozeß Fieschi's nicht vor dem December beginnen wird, wenn man überhaupt bis dahin mit der Instruction fertig seyn wird. Nina Lassava und Frau Petit haben Fieschi, seit dem Tage seines Verbrechens, nicht mehr gesehen. Nur hat man Fieschi erlaubt, an Frau Petit zu schreiben, und in dem Briefe sagt er ihr: „Sei ruhig, ich werde mit der Verbannung durchkommen." Beide Frauen würden wahrscheinlich schon jetzt freigelassen worden seyn, wenn die Vorforderungsbefehle nicht zu schnell in Haftbefehle verwandelt worden wären. Jetzt kann nur der Pairshof über ihre Freilassung entscheiden. Einige andere Personen, die eben so wenig, wie Nina und Frau Petit, an Fieschi's Attentat Theil genommen, befinden sich in diesem Falle, und werden warten müssen, bis es den HH. Pairs gefällig seyn wird, von ihrem Landaufenthalte zurückzukommen, und sie in Freiheit zu setzen."

General Llauder, früher Kriegsminister der Königinn Christine und Generalcapitän von Catalonien, ist am 9. September zu Toulouse in Begleitung seiner Gattinn und seiner sieben Kinder angekommen.

Am 16. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 20. — Am 17. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 60. 3Percents 80 Fr. 15.

Großherzogthum Toscana.

Die Florentiner Zeitung vom 14. September meldet: „Nach den heute ausgegebenen Gesundheitsberichten ist vorgestern Ein Erkrankungsfall in der hierortigen Irrenanstalt, und gestern ebenfalls einer daselbst vorgekommen; heute sollen sich zwei weitere Fälle in dem hiesigen Spitale der Irrsinnigen und Unheilbaren ergeben haben; vier Erkrankungsfälle kamen in Rossignano bei Livorno, und einer in der Stadt Pisa zum Vorschein. Im Uebrigen genießt diese Stadt so wie das übrige Großherzogthum des besten Gesundheitszustandes. — Die Totalsumme der seit dem Ausbruche der Cholera bis zum 12. September einschließig in Livorno Erkrankten beträgt 1539, jene der Gestorbenen 868."

Wien, den 25. September.

Am 25 September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{9}{32}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$576\frac{3}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{9}{16}$;

Bankactien pr. Stück $1330\frac{1}{5}$ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrags sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 25. Sept. 1835. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 270

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 27. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.522	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 10.8	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.471	28 „ 2 „ 9	+ 19.4	SO.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.462	28 „ 2 „ 8	+ 13.5	SO.	——	——

Wien, den 26. September.

Den neuesten Nachrichten über die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn zufolge sind Allerhöchstdieselben über Saatz, wo Sie am 17., und Brüx, wo Sie am 18. übernachtet hatten und, wie auf der ganzen Reise durch Böhmen, von den Ortsherrschaften, Behörden und Unterthanen aufs Festlichste empfangen worden waren, am 19. Abends im erwünschtesten Wohlseyn in Teplitz eingetroffen. — Die Prager Zeitung meldet Folgendes über die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten in dieser Stadt: „Teplitz, 21. September. Am 19. kurz vor der sechsten Abendstunde verkündigten die auf den nächsten Berghöhen aufgestellten Pöller die von den Bewohnern der Badestadt Teplitz langersehnte Ankunft Ihrer Majestäten auf der Straße von Brüx und Dux. — Angelangt bei der von der fürstlichen Obrigkeit vor der Stadt errichteten prachtvollen, mit Blumen, Vasen und Säulen gezierten Triumphpforte, geruhten Se. Majestät die Vorsteher des fürstlichen Oberamts und des Stadtmagistrats, so wie der Geistlichkeit gnädigst in der Darbringung der ehrfurchtsvollen Anrede anzuhören; diesen hatten sich sämmtliche k. k. und die Beamten der Localbehörden angereiht, hundert weißgekleidete Mädchen mit Blumenkränzen umgaben den Reisewagen, sämmtliche Bürger und Beamte gingen diesem voran, und auf dem Wege bis zum fürstlichen Schlosse bedeckte eine unabsehbare Menschenmenge die Straße. Die am Eingange der Stadt mit der Schuljugend aufgestellte Israelitengemeinde überreichte ein gütig aufgenommenes Gedicht, und auf dem Schloßplatze selbst hatten die Bergknappen von Niclasberg, Zinnwald und Graupen in langen Reihen mit ihren Vorstehern das Glück, ihre Huldigungen darzubringen. Vor ihneu stand die städtische Schuljugend und am fürstlicheu Schlosse das zahlreiche Forstpersonale. Hier war ein Abtheilung des k. k. Grenadierbataillons Matauschek und die Musikbande des k. k. Infanterieregiments Palombini aufgestellt. — Unter dem unaufhörlichen Vivatrufen, unter dem Geläute der Glocken, dem Donner der Pöller hielten Se. Majestät den Einzug. — Im fürstlichen Schlosse erwarteten Ihre k. k. Majestäten die Frau Fürstinn von Clary und Aldringen, Se. Exc. der k. k. Staatsminister Graf von Kolowrat und die hohen k. k. Militäroffiziere. — Se. Majestät, gerührt über die so lebhaften Aeußerungen der Verehrung und Anhänglichkeit, geruhten Sich der versammelten Menge zweimal in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserinn zu zeigen, und ein erneuertes tausendfältiges Lebehoch ertönte so lange, bis die Bewohner das Volkslied anstimmten, und die einbrechende Nacht dem Andrang ein Ende machte. Se. Majestät ließen Sich sodann den Hrn. Bischof von Leitmeritz, die k. k. Militäroffiziere, die k. k. Beamten, die Ortsgeistlichkeit, die Vorsteher der Localbehörden und die Badeärzte vorstellen, erkundigten sich um die Localverhältnisse, um alle, die Verwaltung und das Interesse der Gegend berührende Gegenstände, und widmeten den Abend noch den Staatsgeschäften. — Am Tage nach der Ankunft wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der Stadtkirche bei. Se. Majestät der Kaiser besuchten sodann den fürstlichen Schloßgarten in allen Hauptpartien, und sprachen sich sehr vortheilhaft über die herrlichen Anlagen, die bedeutende Ausdehnung und Unterhaltung dieses durch mehr als ein Jahrhundert bewunderten Gartens aus. — Aus dem Schloßgarten verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser zu Fuß in die Stadtbäder; empfangen von den Stadtvorstehern und Badeärzten, wurden die einzelnen Vorrichtungen zur Füllung und Abkühlung der Bäder, das große Männer- und Frauenbad, die Fürstenbäder und die Bäder des Herrenhauses besichtigt. — Nachdem Se. Majestät auch die Wohnungen dieses fürstlichen Hauses in Augenschein genommen hatten, gingen Höchstdieselben zu den Trinkquellen des bei diesem Hause befindlichen Gartens, besichtigten alle Einrichtungen, welche zum Gebrauche der Mineralwässer bestimmt sind, und das erst in diesem Jahre vollendete große Säulengebäude, fuhren sodann zu den Badeinstituten für das königlich preußische Militär, und würdigten das Armenhospital für arme Kranke aller Nationen eines Besuches, sprachen den vorgefundenen Kranken Trost und Hoffnung zu, und alle Umgebungen waren tief gerührt über die huldvollen Worte, welche an die Leidenden gerichtet wurden. — Hierauf wurde das Steinbad, und das bei demselben befindliche, für das k. k. Militär bestimmte große Bad in Augenschein genommen; aus diesem verfügten Sich Se. Majestät in das durch seine Größe und vortreffliche Einrichtung imponirende k. k. Militärbadehaus. Nach Besichtigung der einzelnen Abtheilungen verfügten Sich Se. Majestät in die Schlangenbäder und fuhren sodann durch die Anlagen des so schön gelegenen Ortes Schönan nach der Stadt zurück. — In der Mittagsstunde empfingen Se. Majestät den Besuch Sr. Majestät des Königs von Sachsen.“

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 18. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depesche aus Bayonne vom 17. meldet, daß Espartero und die englischen Hülfstruppen eine ziemlich bedeutende Schlappe bei Bilbao erlitten haben. — Man spricht von einem Verluste von nahe an tausend Mann.“ — Das Journal du Commerce begleitet obige Nachricht mit folgenden Betrachtungen: „Eine einzige Chance blieb dem Cabinet Christinens übrig, um wieder einigen Einfluß zu gewinnen, und die Junten zur Unterwerfung zurückzuführen; nämlich ein großer Sieg über die Carlisten in den nördlichen Provin-

zen. Diese Chance ist ihr nun auch entgangen, wenn es wahr ist, wie man allen Grund zu glauben hat, weil das ministerielle Journal es ankündigt, daß es den englischen Hülfstruppen unter den Mauern von Bilbao noch schlimmer ergangen ist, als bei ihrem Ausfalle aus San Sebastian. — Also in dem Augenblicke, wo Estremadura, Asturien, ein Theil der Mancha dem Beispiele von Catalonien, Arragonien, Valencia, Granada und Andalusien folgen, werden schlimme Nachrichten aus den nördlichen Provinzen die Verlegenheiten des Ministeriums Toreno noch vermehren, wenn anders dieses Ministerium noch besteht, wann diese Nachrichten nach Madrid gelangen werden. — Kann man sich im Angesichte einer solchen Lage noch mit der Frage beschäftigen, ob Arguelles oder seine Freunde ins Ministerium treten werden? Ist es nicht sonnenklar, daß der Königinn Christine nach der Weigerung Frankreichs, zu interveniren, und fast ausschließend auf Madrid und die königliche Residenz beschränkt, nur zwei Auswege übrig bleiben: entweder, wenn das Volk es ihr gestattet, ein Asyl in Frankreich zu suchen, oder von den Männern der Bewegung einen herzlichen Beistand gegen Don Carlos zu begehren. — Daß man noch einige Tage mehr oder weniger über die Bedingungen dieses Beistandes hadere, daß man Männer, gegen welche die Königinn selbst, oder ihre Umgebungen unüberwindliche Abneigung hegen, vom Ruder fern zu halten suche, begreifen wir. Nur könnte es leicht geschehen, daß, wenn man die Zeit mit Winkelzügen vergeudet, die Forderungen, denen man am Ende doch nachgeben muß, sich mit jedem Tage steigern dürften. — Was man heute begehrt, geht schon viel weiter als das, womit man sich vor acht Tagen begnügt haben würde."

Ungefähr in gleichem Sinne äußert sich der Messager vom nämlichen Tage: „Der Ministerwechsel in Madrid war heute abermals der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs; aber im Grunde ist dieß eine sehr müßige Frage. Es ist einleuchtend, daß, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, der Königinn keine andere Wahl übrig bleibt, als das Spiel aufzugeben, oder die markantesten Oppositionsmitglieder der letzten Cortes ins Cabinet zu berufen. Alles Uebrige ist nur die Sache von einigen Tagen früher oder später, und die HH. Villiers und Mendizabal sind viel zu galant, um der Königinn nicht einige Frist zu gönnen, in der schwierigen Lage, in der sich Ihre Majestät befindet, einen Entschluß zu fassen."

Der National vom 18. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Correspondenz aus Madrid gibt Nachrichten aus dieser Hauptstadt bis zum 9. September. Diese Correspondenz, welche mehrere Pariser Journale gleichlautend erhalten *), rühret, wie wir unsere Leser bereits aufmerksam gemacht haben, von Männern her, welche dem spanischen Justemilieu ergeben sind. Sie schweigt noch über die wirklich erfolgte oder nahe bevorstehende Aenderung des spanischen Ministeriums; aber die Aufschlüsse, welche sie uns über die Provinzen gibt, beweisen deutlich, daß die Autorität der Regentinn, auf das Weichbild von Madrid beschränkt, sich selbst da nicht mehr halten kann, und daß die Regierung unverzüglich an Männer übergehen wird, welche das Benehmen der Provinzialjunten billigen und die Grundsätze derselben theilen werden. Nach den dem Hrn. Mendizabal ertheilten Lobsprüchen und nach den Hoffnungen, welche man in ihn zu setzen scheint, ist es wahrscheinlich, daß die Regentinn Christine noch einen letzten Versuch machen wird, um ihre Stellung zu behaupten oder um Zeit zu gewinnen, indem sie diesem Minister die Sorge anvertraut, eine Transaction zu schließen und ein neues Cabinet zusammenzusetzen. Die Correspondenz aus Madrid vom 9. September drückt sich folgendermaaßen aus: „Seit zwei Tagen hat sich unsere Lage wenig geändert. Aller Augen sind natürlicher Weise auf Hrn. Mendizabal gerichtet, der, wie man vermuthet, den öffentlichen Angelegenheiten eine neue Richtung geben soll. Dieser Minister, der seit dem 7. Abends von la Granja zurückgekommen war, ist über seine Projecte sehr zurückhaltend. Noch Niemand weiß bestimmt, ob er entschlossen ist, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen. Man sagt, daß dieser Staatsmann der Königinn ein Programm von Maaßregeln vorgelegt habe, deren Ergreifung er unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nützlich halte. Seine Rückkehr nach Madrid und seine baldige Wiederabreise nach la Granja, wohin er diesen Abend zurückkehrt, sollten jedoch glauben lassen, daß Hr. Mendizabal, bevor er sein Ultimatum stellt, von dem Stande der Angelegenheiten und der Stimmung des Publicums sich persönlich habe überzeugen wollen. Die Personen, welche sich während dieses kurzen Aufenthalts in der Hauptstadt dem Minister nähern konnten, hörten ihn zu wiederholten Malen sagen, daß er vor allen Dingen sein Gewissen zu Rathe ziehen, und nur nach reifer Ueberlegung sich entschließen würde, eine Partei zu ergreifen, welche ihm durch seine Ueberzeugung von den Bedürfnissen des Landes vorgeschrieben werden würde. Es ist gewiß, daß die Stellung dieses einflußreichen Mannes sehr delicat ist. Welche Klippen hat er nicht zu übersteigen! Wiewohl man sich die ganze Wichtigkeit der Umstände nicht verbirgt, hat man dennoch Glauben auf ihn; und es ist dieses eine Huldigung, welche man seinem politischen Character darbringt. Man hofft ihn sicher im Hafen anlangen zu sehen. — Die Nachrichten aus dem Innern sind fortwährend betrübend für die Regierung. Die Bewegung in den Provinzen verbreitet sich; Caceres hat gleichfalls seine Proclamation erlassen, und eine Junta hat sich daselbst organisirt. Estremadura, diese getreue und ergebene Provinz, hat ebenfalls dem Strome nachgegeben; ihre Adresse an die Königinn ist zwar in gemäßigteren Ausdrücken abgefaßt, als die Proclamationen der andern Provinzen, aber sie ist dennoch in die Bewegung eingetreten und man kann im Angesichte aller dieser Manifestationen sagen, daß Madrid und seine Umgebungen bisher ganz allein der Entwicklung der Insurrection fremd geblieben sind. Es ist seltsam zu sehen, wie sich die Regierung, während das Ungewitter um sie herum braust, passiv verhält, aller Orten Befehle ertheilt, denen man überall Folge zu leisten sich weigert, gleich dem Commandanten eines vom Sturm gepeitschten Schiffes, dessen Stimme und dessen Befehle während des Sturmes nicht gehört werden. — Das Ministerium hat die Nachricht erhalten, daß das Decret vom 4., anstatt die Junta von Saragossa zu bewegen, sich aufzulösen, nur einen noch lebhaftern Widerstand von Seite derselben hervorgerufen hat, und ohne Zweifel hat es auch an andern Orten eine ähnliche Wirkung hervorgebracht." — Das officielle Bulletin von Caceres gibt folgende Details über das Ereigniß, auf welches die Madrider Correspondenz anspielt: „Caceres, den 5. September. In der Provinz Caceres hat sich eine Auxiliarjunta gebildet; gleich nach ihrer Einsetzung hat dieselbe eine Proclamation an die Bewohner gerichtet, in welcher sie dieselben, nachdem sie ihnen zu dem Geiste der Ordnung und Mäßigung, welchen sie bewiesen haben, Glück gewünscht, mit ihrem loyalen Zusammenwirken im In-

*) Dasselbe muß mit der allgemeinen Zeitung der Fall seyn, da sie, ohne ein Pariser Blatt als Quelle anzuführen, die nämlichen Nachrichten wörtlich als eigene Correspondenzartikel mittheilt.

teresse der Königinn Isabella II. und der Freiheit fortzufahren bittet. Die Auxiliarjunta ist aus Bürgern zusammengesetzt, welche alle Classen der Gesellschaft repräsentiren. Die Civil- und Militärbehörden der Provinz stehen an der Spitze der Junta. Es war in der Nacht vom 4. September, als die Bewegung vor sich ging, ohne Tumult und ohne Gährung. Die Gesinnungen, welche die wackern Bewohner von Caceres nährten, und der tiefe Ekel, welchen der irrige Gang der Regierung und ihr System der Langsamkeit und Unthätigkeit ihnen eingeflößt hatten, konnten nicht mehr länger unterdrückt bleiben. Sie begehren die unmittelbare Zusammenberufung der Cortes, die Bildung eines des National-Vertrauens würdigen Ministeriums, die gänzliche Ausrottung der Regular-Geistlichkeit, die Ergreifung energischer Maaßregeln gegen den Carlismus, die Bürgschaften der Freiheit, welche von den Procuradoren so oft vergebens verlangt worden waren, und die Zurückweisung der Agenten des Despotismus Calomarde's. Dieß sind die Wünsche aller Spanier und die Mittel, einem so traurigen Kampfe ein Ende zu machen, und die Herrschaft Isabella's und der Freiheit für immer zu sichern. Das Programm, welches diese verschiedenen Begehren der Bewohner enthielt, wurde durch eine von der Stadtmiliz und dem Volke ernannte Deputation einer Junta vorgelegt, welche das Mandat übernahm, derselben bei der Regierung als Organ zu dienen."

Nachrichten aus Cadix vom 28. August zufolge, waren an diesem Tage zwei Compagnien Urbanos, die sich jetzt Nationalmiliz nennen, zwei Compagnien Linieninfanterie, eine Compagnie Carabiniers, mit zwei Geschützen, unter dem Commando des Obersten Osorio nach der Insel Leon aufgebrochen, um diesen wichtigen Punct zu besetzen. Algesiras und San Roque haben sich gleichfalls der Bewegung von Cadix angeschlossen.— Von Granada sollen 3000 Mann und 400 Pferde sich gegen Madrid in Marsch gesetzt haben.— In Sevilla soll, nachdem der Aufstand zweimal unterdrückt worden, nun doch eine Junta creirt und der Generalcapitán genöthigt worden seyn, sich an die Bewegung anzuschließen.— Anderer Seits will das Memorial Bordelais wissen, General Latre habe den Befehl erhalten, mit 4000 Mann nach Andalusien aufzubrechen, um die Ordnung wieder herzustellen; bald darauf aber soll dieser Befehl wieder zurückgenommen worden seyn, da man sich nicht getraue, die Hauptstadt von Truppen zu entblößen.

Großbritannien und Irland.

Der Albion vom 15. September meldet: „Am 13. d. M. Nachts, zwischen 10 und 11 Uhr, wurden die Bewohner von Manchester-Square durch einen lauten Knall, ähnlich dem einer Kanone vom schwersten Kaliber, in Schrecken versetzt. Eine ältliche Frau, Namens Mary Willson, in der Marylebone-lane wohnhaft, ging über den Platz, da bemerkte sie an dem Gitterwerke vor dem Hotel des französischen Botschafters ein schwach flimmerndes Licht, auf welches sie nicht besonders achtete, indem sie es für nichts weiter hielt, als den Wiederschein einer Kerze auf dem Vorplatze des Hauses, oder für den glimmenden Rest einer Cigarre. Kaum war sie jedoch einige Schritte weiter gegangen, da hörte sie eine furchtbare Explosion, und ehe sie Zeit hatte, sich umzuschauen, woher der Schall rühre, fühlte sie sich im Nacken von einem Stein oder sonstigen Wurfgeschoße verwundet, so daß ihr Blut in einem Strome floß. Bald versammelte sich auf dem Manchester-Square eine zahllose Menschenmenge; denn schnell hatte sich das Gerücht verbreitet, eine Höllenmaschine sei in der Absicht abgefeuert worden, den Botschafter zu tödten. Ein Polizeidiener untersuchte die Zugänge zu dem Hotel des Grafen Sebastiani, und entdeckte eine große Handgranate an das Gitter gebunden. Man sah, sie war eben erst losgegangen, und ein Theil des Zündstoffes brannte noch. Seitdem hat man herausgebracht, daß zwei Männer, dem Aussehen nach Fremde, eine Frau, welche bald nach 10 Uhr mit einer Laterne über den Manchester-Platz ging, anhielten, und daß einer von ihnen bei ihr ein kleines Stück Kerze anzündete, es in seinen Hut stellte, und im Fortgehen in gutem englischen Ausdruck zu seinem Gefährten sagte: „it's all right now — es ist jetzt Alles in Ordnung." Der Vorfall, welcher dem teuflischen Attentate Fieschi's so auf den Fersen folgte, hat keine geringe Sensation erregt, und die Polizei ist eifrigst bemüht, den Urhebern der That auf die Spur zu kommen.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Wir waren neugierig zu wissen, aus welchen Gründen Hr. O'Connell in seinem Briefe an den Herzog von Wellington vom 8. d. M. gesagt hat: „die „hochverrätherische Verschwörung unter so vielen subal„ternen Mitgliedern des Orangevereins, die Thronfolge „durch Beseitigung der Prinzessinn Victoria zu verändern „sei entdeckt und vereitelt." Wie wir jetzt in Erfahrung bringen, fand sich unter den der Orangecommittee vorgelegten Briefschaften ein Schreiben von der Hand des Vice-Obersecretärs des Orangeinstituts vom April 1830 (wo also Georg IV. noch lebte), folgenden Inhalts: „Das Gerücht geht, auf den Fall des Ablebens des Kö„nigs werde wahrscheinlich eine Regentschaft eingesetzt wer„den, aus denselben Gründen, welche die Entfernung „des Nächsten in der Thronfolge (d. h. des jetzigen Kö„nigs Wilhelm IV.) von dem Posten des Lord-Oberadmi„rals veranlaßten. Daß eine das Seewesen vor dem Land„dienste begünstigende Regierung (a maritime government) „den Ansichten eines Feldherrn von dem unbegränztesten „Ehrgeize nicht zusagen werde, ist leicht zu glauben; und „da der zweite präsumtive Thronerbe (die Prinzessinn „Victoria) nicht bloß ein Weib, sondern auch minderjäh„rig ist, der gegenwärtige König aber nicht lange mehr „leben kann, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß „man eine stellvertretende Regierungsform versuchen wird. „Es wäre ein kühner Versuch; aber was ist nach den „Maaßregeln, die wir gesehen haben, nicht Alles zu er„warten? Ueberdieß würde man die populäre Ausrede „der Sparsamkeit im Staatshaushalt als Vorwand gel„tend machen, während Machtvergrößerung und Macht„raub vielleicht die geheimen Beweggründe wären. Ein „solcher Vorwand würde hinreichen, um ein solches Ex„periment mit geschmeidigen und willfährigen Ministern „durchzusetzen." — Man muß (setzt die Chronicle hinzu) bedenken, daß dieser Brief von dem Oberstlieutenant Blennerhasset Fairman herrührt, — demselben, der wegen seiner Weigerung eine Brieftasche mit orangistischen Documenten herauszugeben, bekanntlich vor die Schranken des Unterhauses geladen wurde, dem gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehl aber sich durch die Flucht entzog — und daß dieser Fairman das engste Vertrauen des Herzogs von Cumberland und anderer Tory-Lords besitzt. Bringt man den Ton des angeführten Schreibens in Verbindung mit andern Briefen, welche derselbe Offizier an Lord Londonderry, den Herzog von Gordon, Lord Longford u. s. w. geschrieben hat, worin — ebenfalls dem Berichte zufolge — die wachsende Anzahl und die kühne Haltung der Mitglieder des Orangevereins hervorgehoben werden, so darf man die heimlichen Entwürfe des Herzogs von Cumberland billig beargwöhnen. Am 30. Juli 1832 schrieb Fairman an Lord Londonderry: „My„lord Marquis! In meinem letzten Schreiben unterließ „ich es zu erwähnen, daß wir das Militär für uns ha-

„ben, so weit es ihm gestattet ist, seine Gesinnungen öf„fentlich zu bekennen; aber seit dem beweinten Tode des „Herzogs von York wurden die Soldaten auf alle Weise „verhindert eine Loge zu halten. Als Orangemänner wür„den sie eine neue Gewähr ihrer unerschütterlichen Treue „leisten, in einer Zeit wie die gegenwärtige, wo revolu„tionäre Schriftsteller sie zu offener Empörung und Meu„terei zu verführen suchen. Da der Herzog von Cumber„land sich mit Ew. Lordschaft darüber benommen hat, so „fühlte ich mich verpflichtet, Sie von gewissen Thatsachen „zu benachrichtigen, mit denen Sie vielleicht noch nicht be„kannt waren u. s. w." In einem andern Schreiben an den Herzog von Gordon vom 11. August 1832 heißt es: „Unser „Institut erfreut sich eines gedeihlichen Fortgangs, die Be„richte, die mir von allen Seiten zukommen, lauten höchst be„friedigend. In unserer nächsten allgemeinen Versammlung „werden wir wohl eine so kühne Haltung annehmen, daß wir „den Feind mit Schrecken erfüllen: aber wir schärfen die „Lehre des passiven Gehorsams und der Unwidersetzlichkeit „viel zu gewissenhaft (too religiously by far) ein. W. B. „Fairman." Im Juni 1833 schreibt Fairman an Lord Longford: „Wir werden nächstens eine so bedeutende mo„ralische und physische Macht besitzen, daß die Feinde un„seres Landes in Furcht und Bangen erzittern müssen." In zaghaften Gemüthern muß es allerdings Besorgniß erregen, wenn solche Aeußerungen von dem obersten Beamten des loyalen Orangevereins fallen, welcher England und Schottland als inspicirender Offizier mit Vollmachten von der Hand und unter dem Siegel des Herzogs von Cumberland bereiste, wie sie noch niemals und Niemanden ausgestellt worden waren. Die Erwähnungen von der physischen Stärke des Orangevereins verdienen um so ernstere Beachtung, wenn man erwägt, daß, wie ebenfalls aus dem Berichte hervorgeht, die große Loge zu Dublin allein 75,000 Mitglieder zählt. Was wird König Wilhelm, was werden seine Minister zu diesen Dingen sagen? Was werden alle die patriotischen und loyalen Engländer, welche ihren König lieben, und mit Freuden der ruhigen Thronfolge der Prinzessinn Victoria entgegensehen, wohl zu solchen Rasereien sagen? Doch man erinnere sich, daß ein Wahnwitziger das Münster zu York verbrannte." — Die Times, wie schon erwähnt, widerspricht, daß aus den angeführten Briefen der Schluß auf das Daseyn einer solchen Verschwörung gezogen werden könne, und erklärt O'Connells Beschuldigung für eine abscheuliche Lüge.

Consols am 16. September 90 7/8, 3/4.

Frankreich.

Das Journal des Debats erklärt seine frühere Angabe, daß Hr. Casimir Perier, gegenwärtig Legationssecretär in Brüssel, zum zweiten Botschaftssecretär in Wien ernannt sei, für irrig.

Am 17. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 5. — Am 18. September um 2 Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 80 Fr.

Wien, den 26. September.

Der von Sr. Hoheit dem Sultan als außerordentlicher Botschafter an das k. k. Hoflager abgesandte Divisionsgeneral der großherrlichen Garden, Fethi Ahmed Pascha, hat vorgestern diese Hauptstadt verlassen und die Rückreise nach Konstantinopel angetreten.

Außer dem eigentlichen Zwecke seiner Sendung, der Beileidsbezeigung über den Hintritt Sr. Majestät des höchstseligen Kaisers Franz I. und der Beglückwünschung zur Thronbesteigung Sr. jetzt regierenden Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand I., hätte Fethi Ahmed Pascha von seinem Monarchen noch besondere Aufträge erhalten.

Das Bedürfniß Seiner Völker erkennend und unaufhaltsam auf der Bahn zweckmäßiger Verbesserungen und nützlicher Einrichtungen fortschreitend, hatte Sultan Mahmud gedachten Botschafter angewiesen, seine Reise durch die k. k. Staaten, insbesondere aber seinen Aufenthalt in der Hauptstadt dazu zu benützen, um sich eine genaue und gründliche Kenntniß der daselbst bestehenden öffentlichen Anstalten, Gewerbs- und Bildungsinstitute zu verschaffen, um dasjenige kennen zu lernen, was im ottomannischen Reiche nützliche Anwendung finden dürfte.

Wie sehr Fethi Ahmed Pascha diesem letztern Auftrage Genüge zu leisten bemüht war, davon sind die Bewohner der Kaiserstadt wiederholt Zeugen gewesen. Keines der zahlreichen daselbst blühenden wissenschaftlichen sowohl als wohlthätigen Institute, keine ihrer Kunst- und Lehranstalten, technischen nicht minder als naturhistorischen Sammlungen sind von genanntem Botschafter unbesucht geblieben.

Vorzüglich war sein Augenmerk auf das Militär und die in das Fach der Kriegswissenschaft einschlagenden Anstalten und Hülfsmittel gerichtet; so hat derselbe nicht nur die allhier befindlichen Militärinstitute, Ingenieur- und Artillerieschulen, Depots und Zeughäuser, sondern auch die k. k. Militärakademie in Wiener-Neustadt, die Maximilianischen Thürme in der Umgend von Linz, die k. k. Gußwerke und Bergwerksarbeiten in Mariazell und Eisenerz in Augenschein genommen. Ueberall hat er sich durch die diesen Gegenständen gewidmete ernste Aufmerksamkeit, durch zweckmäßige Nachforschungen, richtigen Blick und gesundes Urtheil, unterstützt von mannigfaltigen Vorkenntnissen, bemerkbar gemacht. Diesem Bestreben des Botschafters, seine Kenntnisse zu erweitern, ward von Seite der k. k. Civil- und Militärbehörden mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit entsprochen und seine Forschungen nicht bloß durch Beigebung kenntnißreicher, der türkischen Sprache kundiger Männer erleichtert, sondern auch die von ihm verlangten Modelle, Zeichnungen und Anleitungen mit der offensten Liberalität mitgetheilt.

Dieses wechselseitige Benehmen läßt der zuversichtlichen Erwartung Raum, daß die außerordentliche Sendung Fethi Ahmed Pascha's nach Wien, sowohl zu Befestigung der seit einer langen Reihe von Jahren zwischen beiden Nachbarstaaten bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse, als auch zur Begründung mehrerer heilsamer Anstalten und nützlicher Einrichtungen im ottomannischen Reiche wesentlich beitragen werde.

Am 26. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibngen zu 5pCt. in CM.	102 5/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 9/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	130 3/8;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	576 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/2;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 271

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 28. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.416	28Z. 2L. 1P.	+ 11.7	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.308	28 0 9	+ 18.6	S.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.301	28 0 8	+ 13.1	S.	stark.	——

Wien, den 27. September.

Ueber den Aufenthalt II. MM. des Kaisers und der Kaiserinn zu Teplitz gibt die Prager Zeitung folgende Nachrichten aus dieser Stadt vom 21. September: „Gestern Nachmittags besuchten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers Grafen von Kolowrat den Wallfahrtsort Mariaschein, wurden daselbst von dem Bischofe von Leitmeritz und von dem Probsten an der Hauptpfoete der Kirche mit dem Weihwasser empfangen, und zum Hochaltar geleitet wo ein kurzes Gebet gesprochen, und der Segen ertheilt wurde.“

„Nachdem Sich Se. Majestät um die Localverhältnisse, um die Stiftungen und Gewerbe der Gegend erkundigt hatten, begaben Sich Allerhöchstdieselben in die Bergstadt Graupen, und bestiegen die Wilhelmshöhe, bewunderten die herrliche Aussicht über eine der schönsten Thalgegenden Böhmens, und ließen Sich alle Uebersichtspuncte, so wie die Umstände der in dieser Gegend vorgefallenen historisch merkwürdigen Schlacht von Kulm aufklären. — Den Rückweg nahmen Se. Majestät durch das durch Obstcultur und seine günstige Lage bekannte Rosenthal, durch den Park von Probstau, und widmeten den Abend noch den Staatsgeschäften.“

„Hierauf wurde das fürstliche Theater mit einem Besuche beglückt, und um 8 Uhr fuheen Se. Majestät der Kaiser und die Kaiseeinn durch die Hauptstraßen der Badestadt, dann des Dorfes Schönau.“

„Tausend und wieder tausend Lampen hatten die Nacht in Tag verwandelt, die fürstlichen Gebäude, die Thürme und eine Menge von Privathäusern waren buchstäblich mit Lampen, Aufschriften und Transparenten bedeckt, besonders zeichnete sich das fürstliche Gartensaalgebäude, der Moritzhof, vorzüglich aber das Rathhaus mit seiner Treppe, das k. k. Zollegstattamt, die Buchdruckerei Medau's, das Haus zum Kaiser von Oesterreich, und das k. k. Militäebadehaus, an dessen Fronte die riesengroße Scheift das „Vivat Ferdinandus!“ in weiter Ferne sehen ließ, aus.“

„Bei der Ausfahrt vom Dresdnerthore zeigte sich endlich ein Schauspiel, das nur reine Unterthanenliebe und Verehrung gegen das allerhöchste Kaiserhaus gewähren kann.“

„In dem Augenblicke, wo diese Ausfahrt durch das tausendfältige und durch alle Steaßen hörbare Vivatrufen der Bewohner und der aus allen Gegenden herbeigeströmten Nachbarn angekündigt wurde, entstiegen dem Hügel an der Dresdner Straße Leuchtkugeln und Racketen, in colossaler Foem entzündeten sich die Buchstaben F. und A., und dieser Moment war das Signal, wo mehrere hundert große Pech- und Leuchtfeuer auf den Höhen des ganzen Erzgebirges und des Mittelgebirges entbrannten, während gleichzeitig bengalische Feuer von der Höhe des Monte de Ligne und beim hohen Hause ein zauberisches Licht über das beglückte Thal verbeeiteten.“

„Heute besuchten Se. Majestät nach Anhörung der heil. Messe mit Ihrer Majestät der Kaiserinn das gräflich Waldsteinsche Schloß in Dux, und zeigten besonders Wohlgefallen an den reichen Sammlungen der Gemälde, Waffen, Kunstgegenstände und den liteearischen Schätzen, so wie an den peachtvollen Gartenanlagen; von da fuhren Ihre Majestäten nach Ossegg; empfangen an der Hauptpforte der Kirche von dem Hrn. Abte und der Ordensgeistlichkeit, empfingen Höchstdieselben den Segen, besahen sodann das Convent, die Prälatur, die Bibliothek, und genossen einige Augenblicke der herrlichen Aussicht über die Umgebung. Frohsinn und Freude verbreitete überall die Gegenwart Ihrer Majestäten, und zurückgekehrt von dieser Fahrt widmeten Se. Majestät die Zeit sogleich wieder dem Wohle der Unterthanen durch Ertheilung von Audienzen und Erledigung der Staatsgeschäfte.“

Spanien.

Uebee die bedeutende Niederlage, welche die Christinos und ihre Hülfsgenossen, die Engländer, am 11. d. M. bei Bilbao erlitten haben, hatte man zu Bayonne bereits am 14. *) aus dem Carlistischen Hauptquaetier zu Urgoiti (zwei Stunden von Bilbao) folgende Nachrichten eehalten: „Am 9. um halb sechs Uhr Abends verfügte sich Se. Majestät der König von Villareal (de Alava) nach Ochandiano, wo er übeenachtete; am folgenden Tage brach er nach Durango auf, von wo er sich am Abend gegen Arrigoriaga in Marsch setzte. Der Feind hielt dieses Dorf besetzt, und dehnte sich bis in die nächste Umgebung von Bilbao aus; seine aus den Reservedivisionen von Castilien, unter D. Joaquin Espeleta's und Espaetero's Commando und den von der Madrider Regierung in England recrutirten Hülfstruppen bestehenden Steeitkräfte, beliefen sich im Ganzen auf 16,000 Mann, die auf Vittoria marschiren wollten. — Nachdem der Befehl zum Angeiff gegeben worden war, stüezten sich unsere Tapfeen mit gefälltem Bayonnete auf den Feind, schlugen ihn in die Flucht und veefolgten ihn bis unter die Mauern von Bilbao.

---

*) Der Moniteue und das Journal de Paris haben bekanntlich die Nacheicht von dieser Niedeelage nach einer telegraphischen Depesche vom 17. mitgetheilt.

Sie zwangen ihn gleichfalls die neue Brücke (die verschanzt ist, und die Vorstadt von Bilbao deckt) zu verlassen, bei deren Uebergang, so wie von der Brücke bis zur Stadt, die Rebellen viele Leute verloren. — Dieses Gefecht, welches zwölf Stunden dauerte, ist das bedeutendste, welches die biedern und tapfern Vertheidiger des Thrones Sr. Majestät bestanden haben, und bietet, außer der Züchtigung der Rebellen, durch die Ordnung und Precision unserer Manövers, große Vortheile dar. — Es ist 11 Uhr Abends und die näheren Details sind uns noch nicht zugekommen. Indeß versichert ein Schreiben vom Chef des Generalstabs, daß der Verlust des Feindes bis 5 Uhr Nachmittags zum Mindesten 2000 und der unsere nur 450 Mann betragen habe, eine Differenz, die unsere Ueberlegenheit über den Feind deutlich zeigt." — Anderer Seits hatte man am 14. September zu Bayonne durch ein Schreiben der Junta von Navarra aus Iturmendi die Nachricht erhalten, daß fünf Bataillons des Generals Iturralde die 2000 Mann, welche Cordova zu Lerin gelassen hatte, bei der Brücke von Mendigorria (bei Puente-la-Reyna) wohin sie vorgerückt waren, aufs Haupt geschlagen haben.

Die Gazette de France vom 19. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 14. über die Affaire bei Bilbao: „Sie kennen bereits das Resultat des Gefechtes bei los Arcos (am 2. September); da es Cordova nicht gelungen war, die von den Truppen, welche der König commandirte, besetzte Stellung zu forciren, konnte er seinen Plan, Bilbao zu Hülfe zu eilen, nicht ausführen. Dieß war das Resultat jenes Gefechtes und seine wahre Wichtigkeit. Nachdem der König solchergestalt die Streitkräfte unter Cordova's Commando gelähmt, und erfahren hatte, daß die Engländer sich nach Bilbao gewendet hätten, verließ er seine Stellungen bei Estella, deren Bewachung er Iturralde anvertraute. — Se. Majestät trafen mit dem größten Theile ihrer Armee am 10. zu Durango ein. Am folgenden Tage den 11., stieß man zu Arrigoriaga, einem Dorfe auf der Straße von Bilbao nach Vittoria, auf den Feind. In diesem Dorfe entspann sich der Kampf. Nach der beiderseitigen Erbitterung zu urtheilen, ist diese Affaire eine der hitzigsten und auch der glänzendsten seit dem Beginn des Krieges gewesen. Engländer und Christinos, nach Bilbao zurückgeworfen, wollten die neue Brücke, eine halbe Legua von der Stadt, vertheidigen. Es scheint, daß auf diesem Puncte, der mit dem Bayonnet erstürmt wurde, der Feind den größten Verlust erlitten hat. Die englischen Hülfstruppen sind sehr übel zugerichtet worden. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Die Christinos und die englischen Hülfstruppen haben 1800 bis 2000 Mann an Todten und Verwundeten verloren. — Am nämlichen Tage, den 11., hat Iturralde an der Spitze von fünf Bataillons 2000 Christinos angegriffen und aufs Haupt geschlagen. So hat dieser tapfere General dem Vertrauen des Königs entsprochen. — Nachrichten aus Catalonien vom 5. versichern, daß die Organisation bewundernswerth fortschreitet. Zwölf Bataillons sind schon organisirt."

Der National enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Bayonne, gleichfalls vom 14. September: „Das Carlistische Hauptquartier ist am 9. d. M. von Murieta nach Villareal (de Alava) verlegt worden. Mehrere Bataillons haben sich dahin in Marsch gesetzt. — Privatbriefe aus Bilbao melden, daß in der Nähe dieser Stadt ein sehr ernsthaftes Gefecht zwischen der anglo-christinischen Division und den Carlisten Statt gefunden hat. Dieses Gefecht soll sehr mörderisch gewesen seyn; die Christinischen Truppen sind genöthigt worden, das Schlachtfeld zu räumen, und sich nach Bilbao zurückzuziehen. — Man spricht auch von einem sehr hitzigen Gefechte in geringer Entfernung von Puente-la-Reyna zwischen einigen Navarresischen Bataillons und einem detaschirten Corps von Cordova's Armee, das von Lerin kam, und sehr übel zugerichtet worden seyn soll. Man erwartet jedoch, um diesen Gerüchten vollen Glauben zu schenken, umständlichere und bestimmtere Berichte. — General Gomez (Oberbefehlshaber der Carlisten in Guipuzcoa) soll am 10. mit zwei Bataillons von Ernani nach Durango aufgebrochen seyn, und den übrigen Theil seiner Streitkräfte in Ernani gelassen haben. — Briefe aus Saragossa, welche gestern eingetroffen sind, melden, daß die bis dahin consultative Junta sich nach Empfang des Manifestes der Königinn-Regentinn (das ihre Auflosung befiehlt) als oberste Regierungsjunta constituirt, und nachdem sie von dem Volke unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Ministern! installirt worden, unmittelbar mit den Junten von Barcelona und Valencia zu Ergreifung gemeinsamer Maaßregeln in Verbindung gesetzt habe."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 19. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man schreibt aus Bagneres, daß sich die Navarresische Division, von den Generälen Gurrea und Montes lebhaft verfolgt, nachdem sie Waffen und Gepäcke weggeworfen, durch das Aure-Thal nach Frankreich geflüchtet habe. — Eine zweite Depesche (aus Bayonne) vom 17. meldet, daß alle von den Carlisten in Arragonien ausgehobenen Recruten zerstreut worden sind. — Die drei Junten der Krone von Arragonien werden sich gegenseitig zwei ihrer Mitglieder zusenden, um ihre Maaßregeln zu verabreden. — Cordova behält definitiv das Obercommando. — Montes bleibt in Arragonien und Latre geht nach Granada. — Die Behörden von Gerona haben sich geweigert, der Junta von Barcelona zu gehorchen. — Eine Proclamation kündigt an, daß sie der Königinn treu bleiben wollen. — In Lerida wird die Autorität der Königinn durch die Festigkeit des Commandanten gleichfalls aufrecht erhalten."

Die Londoner Journale vom 16. September — so namentlich die Times in einer zweiten und dritten Ausgabe — enthalten ausführliche Details über einen angeblichen Sieg, welcher am 4. oder 5. September (denn beide Daten werden genannt) bei Bilbao über die Carlisten erfochten worden sei. Die Nachricht sollte durch den Capitän des am 14. September nach Falmouth zurückgekehrten Dampfbootes Fingal, welches Recruten der englischen Hülfslegion nach Spanien übergeführt hatte, gebracht worden seyn. — Das Ganze war nichts, als ein schändlicher Betrug, um den spanischen Fonds auf der Londoner Börse einigen Schwung zu geben; aber selbst dieser Zweck wurde nicht erreicht, da man an jenem Tage (16. September) in London bereits Kenntniß von telegraphischen Depeschen aus Bayonne vom 9. hatte, die jenes erdichteten Sieges mit keiner Sylbe erwähnten.

Portugal.

Die Königinn von Portugal hat, auf den Rath ihres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Palmella, „alle Consularagenten der sardinischen Regierung in den portugiesischen Besitzungen von ihren Verrichtungen suspendirt, und das Einlaufen aller Fahr-

zeuge unter sardinischer Flagge in die Häfen des Königreichs verboten." Diese Ausschließung soll nach zwei Monaten, vom Tage des Decretes (31. August) an gerechnet beginnen, damit zur Bekanntmachung dieses Beschlusses in Sardinien die erforderliche Zeit vergönnt sei und der Nachtheil vermieden werde, welchen der Handel durch Unkunde des Decrets erleiden könnte. Veranlassung zu demselben gab die mündliche Weisung, die der portugiesische Geschäftsträger erhalten, binnen 24 Stunden das Königreich Sardinien zu verlassen, ohne daß ihm von dieser Maaßregel ein Grund eröffnet worden wäre.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der New-York Gazette vom 26. August zufolge herrschte noch immer bedeutende Aufregung in den südlichen Staaten der Union, in Folge der Volksstimmung gegen die Abolitionisten und der Furcht vor einem allgemeinen Sclavenaufstand. Die Bewohner der nordöstlichen Staaten, von denen die Prediger der Emancipation größtentheils ausgehen, scheinen jetzt eifrig bestrebt ihre Mitbürger in den Sclavenstaaten mit sich auszusöhnen. Am 21. August fand zu Boston eine Versammlung von mehr als 1500 Personen Statt, worin mehrere Beschlüsse gefaßt wurden, welche in nachdrücklichen Worten das Benehmen der Abolitionisten tadelten, und jeden Versuch mißbilligten, irgend einen der vereinigten Staaten durch Appellationen an die Furcht der Herren und die Leidenschaften der Sclaven zur Aufhebung der Sclaverei zu zwingen. Aehnliche Versammlungen wurden in mehreren andern Städten gehalten. In Südcarolina ist die Aufregung sehr groß.

Großbritannien und Irland.

In der Londoner Hofzeitung wird bekannt gemacht, daß die Levers Sr. Majestät des Königs bis auf Weiteres nicht mehr Statt finden werden. Auch enthält dieses Blatt bereits einen Geheimrathsbefehl in Betreff der Vollziehung der neuen Municipal-Reformacte.

Der Herzog von Nemours ist am 13. d. M. in Plymouth angekommen und hat dort sämmtliche Marine-Anstalten in Augenschein genommen. Es wurden ihm zu Ehren große Festlichkeiten veranstaltet, und er selbst wird die Behörden am Bord der französischen Fregatte Dido bewirthen, auf welcher der Prinz von Joinville sich befindet.

Mit Bezug auf auf die kürzlich vom Journal des Debats und von einem andern ministeriellen französischen Blatte hingeworfene Bemerkung, daß bei der jetzigen Lage der Dinge in Spanien Aller Augen auf Frankreich gerichtet seien, daß aber bis jetzt die französische Regierung in dieser Hinsicht noch zu keinem Entschluß gekommen sei, sagt die Times in ihrem Blatte vom 16. d. M.: „Da es ganz offenbar ist, daß keine Partei in Spanien, mit Ausnahme der unbedeutenden, die aus den Freunden der jetzigen Minister besteht, sich nach Frankreich umsieht und dessen Einmischung wünscht, so kann man aus jenen Bemerkungen keinen andern Schluß ziehen, als daß damit die öffentliche Meinung sondirt werden soll, ob sie es angemessen findet, daß Frankreich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einschreite. Wenn die französische Regierung wirklich geneigt ist, sich darnach zu richten, so sind wir überzeugt, daß sie bald zu der Einsicht gelangen wird, es sei angemessen, die Spanier ihre inneren Streitigkeiten unter einander selbst abmachen zu lassen."

Die Times enthält ein von einem ihrer Leser oder Correspondenten herrührendes Sendschreiben an O'Connell, als Antwort auf dessen an den Herzog von Wellington gerichteten, mit Schmähungen und Verleumdungen angefüllten Brief. Es heißt darin unter Anderm: „Ich habe Ihr Schreiben an den Herzog von Wellington gelesen, und glaube nicht, daß ein menschlicher Verstand eine überzeugendere Probe von Unwissenheit, Bosheit und Geistesschwäche ersinnen könnte. Hätte es ein Anderer, als Daniel O'Connell, verfaßt, so würde es nur der Gegenstand des Spottes und der Verachtung seyn; da Sie aber unstreitig Talent besitzen, so würde es nicht wenig strafbar seyn, wenn gerecht und billig denkende Personen ruhig zusähen, wie Sie jenen unvergleichlichen Krieger und weisen Staatsmann mit Schmähungen anfallen. Ohne irgend Data oder Thatsachen nachzuweisen, versichern Sie, der Herzog von Wellington sei von Schmarotzern umgeben und beherrscht, er sei jedes großartigen Gefühls oder jeder wohlthätigen Handlung unfähig, er verachte sein Vaterland und verdanke seine gegenwärtige hohe Stellung nur dem Zufall. Es würde aber ein Glück für Irland seyn, wenn alle seine Söhne für seine wahre Wohlfahrt in dem Grade besorgt wären, wie der Staatsmann, den Sie mit Schmähungen überhäufen. Am Schluß wird bemerkt, es möge Hrn. O'Connell leicht seyn, einige Fehler an dem Herzog von Wellington zu entdecken, aber schwer, sich zu dessen unbestreitbarer Größe emporzuschwingen.

Consols am 17. September 90⁵/₈. ⁷/₈.

Polen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Kalisch vom 19. September: „Die preußischen Truppen, im Verein mit den russischen Garden, hatten den Namen eines Reservecorps erhalten, welches unter den Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen königl. Hoheit gestellt wurde, und bei welchem JJ. kk. HH. die Prinzen Wilhelm, Carl und Albrecht von Preußen, so wie der Großfürst Michael kaiserl. Hoheit Commando's erhalten hatten. Dieses Reservecorps führte am 16. d. M. nachdem am 15. ein Ruhetag gewesen war, ein Manöver auf demselben Terrain aus, wo die große Parade Statt gefunden hatte*). Se. Majestät der Kaiser leiteten dieses Manöver, und ertheilten Allerhöchstselbst die zur Ausführung der Bewegungen nöthigen Befehle. Das Manöver dauerte etwa drei Stunden, und endigte mit einem concentrirten Angriff gegen die Stadt Kalisch. Im Laufe desselben ereignete sich ein Vorfall, der glücklicher Weise nur selten eintritt und dessen Veranlassung ungeachtet der schärfsten Untersuchung, unermittelt geblieben ist. Es flog nämlich ein mit der zum Manöver nöthigen Munition versehener russischer Pulverkarren plötzlich in die Luft. Zwei Artilleristen hatten den Deckel des Karrens geöffnet, um Munition herauszuholen, als die Explosion Statt fand; so erzählt wenigstens ein preußischer Generalstabsoffizier, welcher unfern des Orts der Begebenheit stand. Da die beiden obgenannten Leute leider ihren Tod fanden, so hat nichts weiter ermittelt werden können. Sonst ist durch diesen Vorfall, außer einem russischen Artilleristen, der die Pferde des Karrens

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 25. d. M.

führte, Niemand beschädiget worden. Sogar die 3 Pferde sind am Leben geblieben. — Am 17. manövrirte das ganze bei Kalisch versammelte Corps unter dem abermaligen Befehle Sr. Majestät des Kaisers nach folgender General-Idee: „Zwei Armeen bewegen sich auf der Straße von Stawiczyn nach Kalisch. Am Tage zuvor hat ein für das angreifende Corps vortheilhaftes Gefecht den Feind genöthigt, sich bis hinter das Dorf Kokanin zurückzuziehen, welches er am Abend noch besetzt hielt. In der Nacht nimmt die Avantgarde des angreifenden Corps Stellung seitwärts des Dorfes Roussow, seine Vorposten noch etwas über diesen Ort hinaus vorschiebend. Mit Anbruch des Tages formiren sich das Hauptcorps und das Reservecorps in Massen hinter der Avantgarde, welche letztere den Befehl erhält, Kokanin anzugreifen. Der Zweck des Manövers ist, den Feind aus seinen Stellungen vor Kalisch zu verdrängen und ihn in die Defiléen der Stadt selbst hinein zu werfen. Der Angriff auf die Stadt selbst wird das Manöver beendigen.“ Dieß Manöver wurde ganz zur Zufriedenheit der beiden hohen Herrscher ausgeführt und auch nicht durch den mindesten Unfall getrübt. — Den 18. war Ruhetag. Abends 6 Uhr begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem in der Mitte des Lagers erbauten Pavillon, wo bei Eintritt der Dunkelheit ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wurde, welches außer mehreren andern Gegenständen, den Namenszug Sr. Majestät des Königs und der Kaiserinn im schönsten Brillantfeuer, auch den Angriff und die Vertheidigung einer Festung darstellte, wobei Tausende von Racketen die Luft durchschnitten; eben so viel Sterne von allen Farben flogen gen Himmel und erregten, langsam herunterfallend, die Täuschung, als wäre ein neues Sternenheer aufgegangen. Das Ganze gewährte den imposantesten Anblick. Vor Anfang des Feuerwerks wurde ein Marsch von sämmtlichen hier anwesenden russischen Musikern (1700 an der Zahl) ausgeführt, und hierauf mehrere Strophen von einigen Hundert Sängern gesungen und die Tutti's mit Kanonenschüssen begleitet. Beim Zurückkehren aus dem Lager nach der Stadt war der Weg durch bengalisches Feuer erleuchtet und die Stadt selbst illuminirt. — Am 19. fand ein Manöver nach folgender General-Idee statt: „Es hat am 18. d. M. ein hitziges Gefecht auf der Straße von Staw nach Kalisch Statt gehabt, in Folge dessen der Feind gezwungen worden, Opatowek eiligst zu verlassen und sich auf Tlokinia zurückzuziehen; er hatte nur eine schwache Arrieregarde zwischen diesem Orte und Opatowek zurückgelassen. In der Nacht vom 18. zum 19. hat der Feind indessen bedeutende Verstärkungen erhalten, die ihn in den Stand setzen, wieder zur Offensive überzugehen. Er greift daher am 19. mit Tagesanbruch unsere Avantgarde an und zwingt solche, sich auf das Hauptcorps zurückzuziehen. Der Zweck des Manövers ist, den Feind mit vereinigten Kräften zurückzuschlagen, ihn aus seinen Stellungen bei Tlokinia und Nendziergew zu verdrängen, und durch eine Umgehung seiner linken Flanke auf dem rechten Ufer der Szwendra ihn nach Kalisch selbst hineinzuwerfen.“ Dieß Manöver wurde mit der größten Präcision ausgeführt, und endigte damit, daß die Stadt durch eine aus Preußen und Russen formirte Colonne mit Sturm genommen wurde, worauf sich die Monarchen umarmten, welches von ihren Truppen mit einem donnernden Hurrah begleitet wurde. — Nach zwei Ruhetagen werden die preußischen Truppen und das aus St. Petersburg angekommene Gardedetaschement den Rückmarsch nach ihren resp. Garnisonen antreten. — Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König am Dinstag den 22. d. M. von hier abreisen, und nach einem eintägigen Aufenthalt in Breslau Höchstihre weitere Reise nach Töplitz über Görlitz fortsetzen. Se. Majestät befinden sich ausnehmend wohl und haben die mit dem Aufenthalt in Kalisch verbundenen Anstrengungen mit Leichtigkeit ertragen.“

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern hat am 22. Nachmittags München verlassen, um seine erlauchte Schwester, die Frau Kronprinzessinn von Preußen königl. Hoheit, nach Teplitz zu begleiten.

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung meldet aus Salzburg vom 23. September: „Bei der heute von dem hiesigen hochw. fürsterzbischöflichen Domcapitel vorgenommenen freien Wahl eines Erzbischofes wurde Se. Durchlaucht Hr. Fürst Friedrich Joseph zu Schwarzenberg rc. rc. zum Fürsterzbischofe von Salzburg erwählt, und bei der gleich darauf erfolgten Proclamirung in der hiesigen Metropolitan-Domkirche von den sehr zahlreich aus allen Ständen versammelten Andächtigen mit den unzweideutigsten und lautesten Zeichen der allgemeinen Liebe sowohl, wie der innigsten Verehrung und Freude begrüßt. — Die nähere Beschreibung dieses glücklichen Ereignisses behalten wir uns vor.“

Wien, den 27. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 28. August l. J., dem Gouverneur der Lombardie, Grafen von Hartig, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung, und in gnädigster Anerkennung seiner Verdienste den Orden der eisernen Krone erster Classe huldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. dem Camillo Dario Paolucci aus Venedig, dann dem Nobile Franceseo Miari, und dem Nobile Giovanni Antonio Manzoni aus Belluno, und zwar Ersterem das von Sr. päpstlichen Heiligkeit erhaltene Ritterkreuz, den beiden Letzteren das von Sr. päpstlichen Heiligkeit erhaltene Commandeurkreuz des heil. Gregor des Großen annehmen und tragen zu dürfen, zu bewilligen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 272



Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 29. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.203	27 Z. 11 L. 6 P.	+ 12.9	SO. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.105	27 10 3	+ 20.9	SSO. stark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.132	27 10 7	+ 13.7	SO. mittel.	Regen.

Spanien.

Das Ministerium Toreno ist nun gestürzt. — Dem Moniteur vom 20. September zufolge meldet eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 15. und aus Bayonne vom 19. gedachten Monats, daß der Graf von Toreno seinen Abschied genommen habe. Hr. Mendizabal bleibt Minister der Finanzen und ist mit Zusammensetzung des Cabinets beauftragt. — Der General Alava ist zum Präsidenten des Conseils ernannt. — Die übrigen Minister sind noch nicht ernannt. — Der Messager vom 20. fügt in einer Nachschrift von 1 Uhr Nachmittags hinzu: „Wir haben Briefe aus Madrid, die in diesem Augenblicke durch außerordentlichen Kurier eintreffen, nach deren Inhalt wir hinzufügen können, daß Hr. Gil de la Cuadra zum Minister des Innern designirt ist und daß Hr. Arguelles ein Portefeuille ausgeschlagen, aber dem Ministerium seinen Beistand versprochen hat. — Wir lesen in der Revista vom 15., daß der Infant Don Francisco de Paula Valencia am 12. verlassen sollte, um nach Madrid zurückzukehren." — Der Messager will wissen, daß Hr. von Toreno als spanischer Botschafter nach Paris kommen werde, wohin seine Gemahlinn bereits abgereist sei.

Die Gazette de France begleitet obige Nachrichten aus Madrid mit folgenden Bemerkungen: „Der englische Einfluß hat in Madrid über die Anstrengungen gesiegt, welche Hr. von Rayneval aufgeboten hatte, um einen Schein von Justemilieu am Ruder der Regierung zu erhalten. — Eine telegraphische Depesche meldet, daß Hr. von Toreno am 15. seinen Abschied genommen hat. Hr. von Mendizabal ist beauftragt, ein Ministerium zu bilden. Der General Alava ist zum Präsidenten des Conseils ernannt. — Hr. von Mendizabal ist der Mann der Bewegung und der Revolution. Sein Plan ist dahin gerichtet, der Losreißung der Provinzen mittelst Concessionen ein Ende zu machen; mit andern Worten, Alles zu gewähren, was die Junten in ihren Adressen verlangen: eine Einberufung der Cortes, welche dießmal nach dem Willen der Insurrection constituirend seyn werden, die Epuration in allen Administrationszweigen, die Aufhebung der Klöster und Mönchsorden und den Verkauf der Kirchengüter, die als Nationaleigenthum erklärt werden sollen. — Um diesen Preis wird die Scission der Provinzen aufhören. — Wir werden die Revolution Riesenschritte machen sehen. Weder Hr. von Mendizabal, noch Hr. Alava, noch Hr. Arguelles sind das letzte Wort der Revolutionsmänner der Halbinsel."

Aeltere Nachrichten aus Madrid vom 10. melden den Aufbruch einer Division von 3000 Mann, mit 4 Geschützen, nach Granada. Diese Division besteht aus dem 2ten und 10ten Linienregimente von Navarra. Diese Division ließ bei ihrer Ankunft in Valdemoro (ein Paar Stunden von Madrid) den Ruf: „Es lebe die Constitution!" ertönen. Es ist daher mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß sie, wenn man sie weiter vorrücken läßt, anstatt die aus Cadix und Malaga gegen Madrid ausgerückten Insurgenten zu bekämpfen, mit diesen fraternisiren dürfte.

Die (vom Volke gewählte) Generalcapitanerie von Valencia und Murcia hat nachstehende Proclamation an die Einwohner von Valencia erlassen: „Bewohner von Valencia! Die Regierungsjunta dieser Provinz entwirft in diesem Augenblick eine energische Vorstellung an Ihre Majestät die Königinn-Regentinn, hinsichtlich des von Ihrer Majestät unterm 2. d. M. an die Nation erlassenen Manifestes und des königlichen Decrets vom folgenden Tage *). Die Ausdehnung dieses Actenstücks wird vielleicht nicht gestatten, es heute schon bekannt zu machen. Ich habe es daher für schicklich erachtet, euch indeß zu sagen, daß ihr in demselben eine Festigkeit und eine Sprache finden werdet, welche eurer und der Männer, welche euch vertreten, würdig sind. Diese Männer stehen auf ihrem Wege nicht still, und verlassen die edle Laufbahn nicht, die sie betreten haben. Sie verdienen euer Vertrauen, und werden euch zur Freiheit führen. So wie ihr, wird auch die tapfere Stadtmiliz sie bei Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe unterstützen. Valencia, 7. September 1835. (Unterz.) Graf Almodovar." — Die Regierungsjunta der Königreiche Valencia und Murcia hatte sich in einer Bekanntmachung vom 4. d. M. erboten, dem Publicum die Re-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 21. d. M.

sultate ihrer Arbeiten jeden Tag bekannt zu machen; dem zufolge verkündet sie, daß sie am 5. folgende Maaßregeln einmüthig beschlossen habe: 1) Die Junta constituirt sich, und erklärt sich in permanenter Session, bis die wichtigsten Gegenstände in Erwägung gezogen, die wichtigsten Entschließungen gefaßt seyn werden, bis dem Verlangen des Volks Genüge geleistet, und alles Nöthige zur Bewaffnung und Kriegsrüstung, so wie zur Aufrechthaltung der Sicherheit vorgeseh:t seyn wird; 2) die Junten von Barcelona und Saragossa werden mit der heutigen Post von dem Character und der Tendenz der laufenden Verhältnisse unterrichtet, damit nach der einmal eingeschlagenen Richtung den Umständen gemäß unter gegenseitiger Unterstützung und mit vereinten Kräften gehandelt werden könne; 3) außer den 6000 zu Carthagena bestellten Flinten wird man heute eine Versteigerung zu Lieferung von 15,000 Gewehren eröffnen, welche in kürzester Frist gestellt werden müssen. Außer den disponibeln Fonds wird der Erlös aus den Glocken der aufgehobenen Klöster mit zur Zahlung verwendet werden; 4) die Handelsgesellschaften und Privathandelsleute sind eingeladen, der Junta Vorschläge hinsichtlich des Ankaufs der Glocken und der Lieferung der erwähnten Flinten zu machen; 5) die von Sr. Excellenz dem Generalcapitän auf den Vorschlag der vorigen Junta angenommene Maaßregel, denen, die sich mobil machen, oder mobile Colonnen bilden wollen, statt vier Realen de Vellon für die Anwerbung von Mannschaft, deren sechs zu geben, ist bestätigt. Die Ausführung dieser Maaßregel wird besonders empfohlen; 6) die Zahlung der herrschaftlichen Gefälle ist aufgehoben. Die Bevölkerung der Generalcapitanerie ist von dieser Abgabe befreit, bis die Nationalrepräsentation sich mit diesem wichtigen Gegenstande beschäftigen wird; 7) in Zukunft soll nur die Hälfte des Zehnten bezahlt werden, ohne daß man in dieser Hinsicht an die Bevölkerung des Districts irgend eine andere Forderung stellen könnte, bis die Nationalrepräsentation über diesen Punct entschieden haben wird; 8) hinsichtlich der Besetzung der Aemter wird eine Qualifications- und Vorschlagsjunta gebildet werden. Diese Junta wird alle jene Beamten absetzen, welche sich durch ihre Aufführung des öffentlichen Vertrauens unwürdig machen, und sie durch andere verlässigere ersetzen. (Folgen Ermahnungen zur Ordnung und Ruhe ꝛc.) Valencia, 5. September 1835. (Unterz.) Graf Almodovar, Präsident. J. M. Lopez, Vicepräsident. Lorenzo Boggiero. Graf de Soto Ameno. J. Giner. P. A. Moraleja. J. Mariano de Olañeta, Secretär."

Zu Paris hatte man Journale aus Barcelona bis zum 11. September erhalten. Die Nachrichten, welche sie enthalten, sind von höchster Wichtigkeit. Das Manifest der Regentinn und die Decrete, welche die Auflösung der Provinzialjunten anordnen, waren am 9. nach der Hauptstadt Cataloniens gelangt. Gleich nach deren D:rchlesung forderten die obern Behörden der Stadt und Provinz die consultative Auxiliarjunta auf, sich zu versammeln und constituirten sich, mit ihr vereinigt, nach dem von Saragossa gegebenen Beispiele, als oberste Regierungsjunten des Fürstenthums Catalonien. — Der Vapor vom 11. d. M. meldet darüber Folgendes: „Gestern, am 10. September, hat das Lesen des königlichen Decrets vom 4. einen ganz andern Eindruck gemacht, als die Minister erwarteten. Erbitterung malte sich auf allen Gesichtern, und die Obrigkeiten theilten die Gesinnung des Volkes. Unter Mitwirkung der Hülfsjunta haben sie sich vorläufig als obere Regierungsjunta Cataloniens erklärt. Hiervon unterrichtet, strömte das Volk auf die öffentliche Plätze, der Generalmarsch wurde um 8 Uhr Abends geschlagen, und zahlreiche Patrouillen zogen durch die Stadt. Ueberall begrüßte man sie mit dem Rufe; Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Ministerium! Die ganze Stadt war illumirt. Unterdeß hatte sich die provisorische Regierungsjunta versammelt, und gleich damit begonnen, daß sie sich in Permanenz erklärte. Die Corps der Linie und Miliz ernannten Abgeordnete, um zu verlangen, daß die Urbanos mit den Truppen die Ehre theilten, die Forts und kleineren Werke zu besetzen. Am nämlichen Abend unterzeichnete die Junta, kraft ihrer neuen Autorität, einen sehr nachdrücklichen Aufruf an alle Catalonier, um sie unter die Waffen zu rufen, und um anzukündigen, daß die Junta sich unter dem Vorsitz des Generalcapitäns befinden würde. Dieser Junta unter Leitung des Generalcapitäns haben nunmehr die Generäle, die bürgerlichen Obrigkeiten und Delegirten zu gehorchen."

Der Messager vom 20. d. M. enthält unter der Aufschrift „Bewegung in Cordova und Sevilla" folgende Nachrichten: „Durch unsere Correspondenz aus Andalusien erhalten wir die Details der Bewegung von Cordova und Sevilla; und so ist nun die Revolution im Süden von Spanien vollendet. — Gleich bei Ankunft der Nachrichten aus Barcelona, Saragossa und Valencia fing eine Gährung unter den Bewohnern von Cordova sich zu zeigen an; aber die Nachrichten aus Cadix gaben den zur Bewegung schon vorbereiteten Gemüthern den Hauptimpuls. Am 28. August um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich die Bürgermiliz aus eigenem Antriebe auf der Plaza Mayor (dem vormaligen Königsplatze); es wurde sogleich der Generalmarsch geschlagen, um alle Einwohner, welche noch nicht zugegen waren, aufzurufen, zu erscheinen. In Abwesenheit des Platzcommandanten ernannte man dazu den Befehlshaber der Miliz D. Francisco de Unzaga, einen Freund und Mitarbeiter des illüstren und unglücklichen Torrijos. Die Capitäns und Offiziers äußerten an der Spitze ihrer Compagnien das Verlangen, den Bewegungen der Nation zu folgen, zu Gunsten der Rechte des Volkes, die durch den leidigen Gang eines schlechten Ministeriums gefährdet würden. Der Comman-

dant des Resguardo, ein guter Patriot, war auch mit seiner Truppe, so wie mehrere Bürger und selbst Geistliche, an Ort und Stelle angekommen, um sich dieser Volksmanifestation anzuschließen. Der wohlverdiente General Ramirez, ein erlauchter Veteran der Freiheit, zeigte sich augenblicklich in den Reihen der Miliz, welche den Platz bereits militärisch besetzt und Barricaden errichtet hatte. Die Inschrift, welche im Jahr 1823 an die Stelle des Constitutionssteins gesetzt worden war, wurde inmitten allgemeiner Beifallsbezeigungen zerstört. Der Generalcapitän, Marquis de la Concordia, befand sich zu San Salvador an der Spitze der patriotischen Streitmacht der Provinzialen von Cadix; der General Ramirez, der ihm unter Begleitung des Exdeputirten Diaz Morales entgegenging, und der Civilgouverneur, Marquis de la Pamega, der gleichfalls angekommen war, kamen alle in dem Consistorialgebäude zusammen und forderten den Stadtrath, den geistlichen Gouverneur, den Intendanten, den ersten und zweiten Alcalde, mehrere Patrioten und ansehnliche Personen der Stadt auf, an dieser Versammlung Theil zu nehmen. Der Señor Don Juan de Cardenas, Provinzialchef von Cadix, welcher Blutvergießen ersparen wollte, erschien in Begleitung des Don Louis de Gualda, Sergentmajor dieses Corps, und des Grafen von Torres Cabrera, und machte den Vorschlag, als Vermittler der Miliz aufzutreten, welche in Folge dessen durch ihn ihre Wünsche dahin erklärte: 1) daß man sich entschließe, die Bewegung von Cadix dadurch zu unterstützen, daß man an die Königinn eine Erklärung richte, um von ihr die Entlassung des Ministeriums und die Versammlung der Cortes zu begehren; 2) daß durch das Volk und die Miliz eine Junta ernannt werde, um in diesen außerordentlichen Verhältnissen die Behörden zu unterstützen und die Adresse zu entwerfen; 3) daß die Miliz fortwährend unter den Waffen bleibe, um die Behörden zu unterstützen, bis man eine Antwort erhalten habe. — Die Behörden hielten es für klug, diesen Forderungen beizupflichten. Zu gleicher Zeit begab sich das Regiment von Cadix auf den Platz, um mit der Miliz und dem Volke zu fraternisiren; die Freude war allgemein und die Stadt wurde aus eigenem Antriebe beleuchtet. Darauf schritt man zur Ernennung der Junta, zu deren Präsidenten General Ramirez ernannt wurde. — Am 29. machte die Junta eine Proclamation bekannt, um dem Publicum die an demselben Tage an die Königinn übersendete Adresse mitzutheilen. Diese Adresse begehrt die Veränderung des Ministeriums und die unverzügliche Zusammenberufung der Estamentos. Die Proclamation schließt mit den Worten: „Ordnung, Einigkeit, Anhänglichkeit an den Thron Isabella's II. und an die öffentlichen Freiheiten!" Eine andere Proclamation der Junta, welche den Namen Directiv-Junta führt, empfiehlt die öffentliche Ordnung, welche in diesen Augenblicken so wesentlich ist; es heißt darin, daß diejenigen, welche diese Ordnung stören werden, binnen vierundzwanzig Stunden hingerichtet werden sollen. — Am 30. wurde Folgendes bekannt gemacht: „Der sehr würdige Patriot Don „Jose Espinosa de los Monteros, Commandant „des Resguardo, hat vor der Directivjunta den Vor„schlag gemacht, die andern Hauptstädte von Andalusien „aufzufordern, Repräsentanten zu ernennen, um eine „oberste Junta für die südlichen Provinzen aus Deputir„ten aller dieser Provinzen zu bilden. Diese Maaßregel „ist dringend, peremtorisch, und es ist nöthig, selbe so„gleich ins Werk zu setzen. Es scheint, daß die Mancha „an unserem Cirkel (circulo) Theil nehmen müsse. Es „wäre gut, daß der Centralpunct der Versammlung der „Junta in keiner Hauptstadt wäre. Andujar wäre viel„leicht der passendste Ort." — Auf diese Mittheilung folgte nachstehende Bekanntmachung: „Preßfreiheit. „Mit dem größten Vergnügen machen wir der ganzen „Nation und dem ganzen civilisirten Europa hiermit be„kannt, daß in unserer Stadt Cordova die Preßfrei„heit anerkannt worden ist. Wir besitzen dieses unver„jährbare Recht, nicht durch Concession, sondern wir ha„aben es uns selbst wieder errungen. Wir erklären uns „daher von heute an hierin als den von den Cortes pu„blicirten Gesetzen unterworfen, welche bisher, nur de jure „in Kraft, es nun auch de facto seyn werden. Wir wün„schen, daß die Geschwornen bald ernannt werden. „Francisco Diaz de Morales."

Ein Supplement des Diario de Sevilla vom 2. September gibt die Details über die Bewegung dieser Stadt und über die Ernennung einer Junta nach dem Beispiel der übrigen Provinzen. Um 7 Uhr Abends wurden die Namen derjenigen bekannt gemacht, aus denen die Junta zusammengesetzt ist, bei welcher der Civilgouverneur Marquis de la Concordia den Vorsitz führt. Die Stadtmiliz hat den Namen Nationalmiliz angenommen. — Die Colonne, welche am 28. August aus Cadix nach der Insel Leon abgegangen war, wurde daselbst gut aufgenommen. Die Garnison fraternisirte mit derselben. Die nämliche Colonne hatte sich unter den Befehlen des Obersten Osorio bereits in Marsch gesetzt, um der Junta von Sevilla zu Hülfe zu kommen. Darauf wird dieselbe noch weiter vorrücken, um sich bei Despeñoperros mit dem von Malaga abgegangenen Corps zu vereinigen und die Bewegung von Andalusien gegen den Widerstand von Seite Madrids zu unterstützen.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält in einer Nachschrift Mittheilungen von der Gränze unterm 14. d. M., worin es heißt: „Gestern Abend und fast die ganze Nacht läuteten die Glocken in Irun; diesen Morgen kamen Leute nach Hendaye und sagten aus, am 11. sei Espartero bei Durango aufs Haupt geschlagen worden. Funfzehnhundert Engländer seien umgekommen, 500 Mann und ein brittischer General in die Hände der

Carlisten gerathen, und auf Befehl von Don Carlos sogleich erschossen worden. — Zwei Carlistische Bataillons, welche zwischen Ernani und Tolosa gestanden, und sich neuerdings Bergara genähert, hätten ihre vorige Stellung wieder eingenommen. Zu Behobie an der Bidassoa bleibt es beim Alten; man schießt mit Flinten herüber, und wir antworten mit Kanonenkugeln. Jene Nachrichten sind zu bedeutend, als daß wir nicht positivere Angaben erwarten müßten." — Die Quotidienne, welche obige Nachrichten gleichfalls mittheilt, zweifelt an der Hinrichtung der gefangenen Engländer.

Neueren Nachrichten in den Pariser Blättern vom 20. d. M. zufolge zeigt es sich, daß nicht die ganze Colonne Guergue's (die in Arragonien und Catalonien eingefallenen Navarresen), sondern bloß eine kleine Abtheilung derselben, von den Generälen Pastors und Gurrea, an die sich die Fremdenlegion angeschlossen zu haben scheint, verfolgt, am 14. sich nach Frankreich geflüchtet habe.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 9. August folgenden allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Da Wir für möglich erachten, nicht mehr zwei besondere Armeen zu unterhalten, so befehlen Wir demgemäß, den Generalstab der ersten Armee vom 1. September d. J. an aufzulösen; zur Beendigung der Geschäfte dieses Stabes und zur Schließung der Rechnungen von den Intendanturen der 1sten und 2ten Armee aber eine besondere temporäre Commission zu errichten. Das Reglement und den Etat dieser Commission bestätigend und solche dem dirigirenden Senat zustellend, befehlen Wir, dieselben in Kraft treten zu lassen."

Die Petersburger Zeitungen enthalten nachstehenden allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat, aus Danzig vom 17. August datirt: „Auf Veranlassung Unserer freundschaftlichen Verhältnisse zu der österreichischen Regierung und des von der letzteren geäußerten Wunsches wegen Erniedrigung der für österreichische und ungarische Weine, bei ihrer Einfuhr in Rußland, festgesetzten Zollgebühren, befehlen Wir, vom zukünftigen 1836sten Jahre an von den in Rußland einzuführenden österreichischen und ungarischen Weinen folgenden Zoll zu erheben: 1) In den längs der österreichischen Gränze liegenden Zollämtern zu 13 Rubel S. M. vom Orhoft, mit Erlassung der zufolge Unseres Ukases an den dirigirenden Senat vom 23. September 1831 zu erhebenden 12½ Percents vom Werth derselben. 2) In den bessarabischen Zollämtern und in den Häfen der Donau, des schwarzen und asowschen Meeres zu 18 Rubel S. M. vom Orhoft und außerdem zu 12½ Percent vom Werth. 3) Von dem in Bouteillen durch alle hier genannte Zollämter einzuführenden Weine 25 Kop. S. M. von der Bouteille mit Erlassung der 12½ Percent vom Werth. 4) Von den durch alle andere Zollämter einzuführenden österreichischen und ungarischen Weinen ist der gegenwärtig bestehende Zoll zu erheben. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die zur Erfüllung dieser Verfügung nöthigen Vorkehrungen zu treffen."

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger besuchte am 1. September, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg, die Festung Schlüsselburg.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet nun officiell die neue Zusammensetzung des Admiralitätsamtes; es besteht aus dem Grafen Minto, als erstem Lord der Admiralität, und Sir Ch. Adam, Sir W. Parker, George Elliot, Sir Thomas Troubridge und Lord Dalmeny. Eben dieses Blatt enthält auch einen geheimen Rathsbefehl vom 15. d. M., welchem zufolge Waaren aus Orten, die innerhalb des Bereichs liegen, auf welchen sich der Freibrief der ostindischen Compagnie erstreckt, in Waterford und Whitehaven eingeführt werden dürfen, Thee jedoch erst vom 1. Juli 1836 an.

Der „große Agitator" Daniel O'Connell reist jetzt von einer Stadt in England nach der andern, in der offen eingestandenen Absicht, das Volk aufzuregen, gegen das Oberhaus und die von ihm und andern Demagogen und Radicalen beabsichtigte Reform oder eigentliche Zerstörung dieses Hauses vorzubereiten. In diesem Sinn predigte er zu Manchester und einige Tage später in Newcastle. — Montesquieu, wenn er bei Roms Größe und Verfall auf das Institut der Volkstribunen kommt, das eingeführt wurde, um die Plebejer vor der Willkür der Patrizier zu schützen, macht die treffende Bemerkung: „Durch eine ewige Krankheit der Menschen geschah es, daß die Plebejer, nachdem sie Tribunen erlangt hatten zu ihrer Vertheidigung, sich ihrer bedienten zum Angriff; nach und nach entrissen sie den Patriziern alle ihre Vorrechte; darin lag der Same fortwuchernden Unfriedens. Das Volk wurde von seinen Tribunen unterstützt oder vielmehr aufgereizt; der Senat, zumeist Patrizier, war für die althergebrachten Maximen und fürchtete stets, der gemeine Haufe möge einen gewandten Volkstribun zur Despotie und Tyrannei erheben." — Wer erkennt nicht in dieser scharfsinnigen Bezeichnung eines Verhältnisses von höchster politischer Bedeutung ihre Anwendbarkeit auf den dermaligen Stand der Dinge in England? Die Emancipation der Katholiken und die Reform des Parlaments waren gefordert und gegeben als Mittel zur Vertheidigung gegen Unbill und Mißbräuche; sie werden gebraucht als Mittel zum Angriff, zur Zerstörung. Dieß erwägend, halten wir O'Connells Reden, worin er den Radicalismus predigt, für wahrhafte Zeichen der Zeit, für Epiloge der abgelaufenen Parlamentssession, für Prologe der nächstkommenden, in welcher das Thema der Reform des Oberhauses an der Tagesordnung seyn wird. — O'Connell traf, wie schon erwähnt, am 9. September in der Nähe von Manchester ein. Eine Anzahl seiner Landsleute von

den untern Volksclassen kam noch spät Abends zu ihm, ihn zu bitten, er möge seine öffentliche Rede gleich am folgenden Nachmittag halten, was er auch gewährte. Früh Morgens gingen sie ihm bis Pendleton entgegen. O'Connell fuhr in einem mit vier Pferden bespannten Wagen; er wurde bei seinem Einzug enthusiastisch empfangen; Musikbanden spielten auf; viele Fahnen entfalteten die Inschrift: „Daniel O'Connell, Irlands Stolz." Die Einholung und der Empfang waren nur von den Fabrikarbeitern veranstaltet; die Committee des Festmahls, wozu der Agitator geladen war, hatte sich dabei ganz neutral gehalten. — Der Zug kam um drei Uhr auf Stevenson-Square an. Um das Gerüste (auf einem großen Zimmerplatz) war der Zudrang so stark, daß O'Connell nicht ganz bis hin fahren konnte, sondern sich den Weg zu Fuß mühsam durchdrücken mußte. Sobald der Lärm und das Freudengeschrei sich gelegt hatten, fing er an, zu den 7000 Menschen, die wohl um ihn her standen, zu reden. Nach einem kurzen Eingang, das Wohlwollen der Zuhörer ansprechend, kam er ohne Umschweife zur Sache. „Ich finde mich kaum im Stande, das an euch zu bringen, was mir zur Pflicht macht, eure Theilnahme zu fordern an dem Kampfe der englischen wie der irischen Nation um Befestigung unserer Freiheiten, um Erhaltung guter und wohlfeiler Regierung. Wir sind zu einer Krisis gekommen. Ich bin heute unter euch als ein Missionär. Das englische Volk will erreichen, wornach es strebt. Das Haus der Lords, wie es jetzt organisirt ist, will von keiner fortschreitenden Besserung der gesellschaftlichen Verhältnisse wissen; aber es muß dem moralischen Einflusse weichen, der es umströmt; es muß uns gewähren, was wir verlangen; freilich wird es kargen, so lange als möglich, nur immer einen Bissen nach dem andern geben, und zu dem üblen Spiel auch eine üble Mienę machen. Vielleicht aber ist's selbst gut, daß wir nur stückweise befriedigt werden; dabei bleiben die Verbrechen gewaltsamer Umwälzungen vermieden und viele einzelne Reformen addiren sich zuletzt zur reichen Summe. England ist seiner Sache sicher; Schottland hat schon mehr erlangt als England oder Irland; es hat neben der Parlamentsreform auch Corporationenreform. England hat auf die Corporationenreform nur eine erste Terminzahlung (an instalment) bekommen und Irland noch gar nichts. Wenn es den Lords nachginge, würden wir auch kaum mehr davontragen, als eben dieses Nichts. Aber nur Geduld! Ich reise jetzt herum, das Mitgefühl braver Engländer und Schotten anzuregen, damit Irland endlich zu seinem Recht komme. Herz und Hand reiche ich dar für die große Sache brittischer Freiheiten; ja, auch meine Hand — denn obschon ich Großvater bin, fühle ich mir Kraft in dem Arm! Irland hat verdient, daß England ihm sein Recht gewähre." — O'Connell zählt nun her, welche Reformmaaßregeln in den letzten vier Jahren dadurch zu Stand gekommen sind, daß die irischen Mitglieder in der Majorität den Ausschlag gaben. Man weiß, daß Peel die Mehrheit der englischen Abgeordneten für sich hatte. O'Connell und sein Schweif konnten nach Gutdünken die Minister halten oder fallen lassen. Hierin gerade liegt das Abnorme des Zustandes. O'Connell aber macht es geltend, weil er sich rühmen darf, die Whigs ans Ruder gebracht und daran behauptet zu haben. „In der großen Schlacht um die Sprecherstelle war eine Majorität von 27 englischen Mitgliedern gegen das Volk und für Manners-Sutton und die Aristokratie; bei den schottischen Mitgliedern war eine Mehrheit von neun auf der andern Seite; dadurch kamen die 27 auf 18; aber nun rückte die irische Majorität von 33 an, so daß mit 15 Stimmenmehrheit der erste Sieg über Wellington und Peel davongetragen wurde. Sage ich das, um zu prahlen? O nein! Nur um unsern englischen Brüdern zu zeigen, daß wir werth sind, ihre Rechte zu theilen." — Es folgt eine Wiederholung der schon oft dagewesenen Erklärung: er werde die Aufhebung der Union nicht eher betreiben, als bis alle Hoffnungen verschwunden, Recht für Irland durch das Gesammtparlament zu erlangen. An die Erklärung schließt sich eine Warnung: die Reform muß auf verfassungsmäßigem Wege geschehen; geheime Gesellschaften sind keine Mittel, dazu zu gelangen. „Noch einmal, wir sind in der Krisis. Sir Robert Peel steht auf der Seite der Aristokratie. Dessen mag er sich schämen! Sein Vater war ein geachteter Manufacturist, arbeitete in der Baumwollenspinnerei, und erwarb sich durch Kunstfleiß ein großes Vermögen. Er machte England Ehre. Ist es nicht schmählich, daß dieses Mannes Sohn das Volk vergißt und mit der Aristokratie hält? Ich nun, obschon ihm verglichen nur ein geringer Staatsmann, bin Advocat seiner Gegenpartei; ich mühe mich ab für gute Regierung; ich will nicht ruhen, bis die Lasten des Volks vermindert werden. Was die arbeitenden Classen brauchen, muß frei von Taxen seyn; ich lege mein Haupt nicht ruhig nieder, so lange noch ein Heller Abgabe von Malz, Bier, oder sonstigen Bedürfnissen des Volkes erhoben wird. Ich bin ein erklärter Feind der Krongesetze. So lange wir nicht kürzere Parlamente haben, wird's nicht besser im Lande. Wie unklug, einem Mann auf sieben Jahre die Uebung der wichtigsten Rechte zu übertragen! Ich liebe mir die kurzen Abrechnungen. Ich bin bereit, mich jedes Jahr vor meinen Constituenten zu stellen. Indessen, weil es sonst Gesetz war, daß alle drei Jahre ein neues Parlament berufen werden mußte, so will ich zufrieden seyn, wenn es wieder so wird, und werde nicht rasten, bis wir dazu kommen. Die arbeitenden Classen müssen geschützt werden; sie haben bis jetzt keine Stellvertreter; ich bin dafür, daß ein Jeder soll stimmen dürfen; ich finde es sinnlos, das Stimmrecht an den Besitz eines Hauses, an die Erlegung gewisser Abgaben zu knüpfen. Franklin erzählt von einem Manne in Amerika, der, um zu

stimmen, fünf Pfund Vermögen nachweisen sollte; er brachte vier Pfund in Geld zusammen und hatte einen Esel, der ein Pfund unter Brüdern werth war. So votirte der gute Mann bei zwei oder drei Wahlen; da starb der Esel und als es wieder zu einer Wahl kam, wollte man den Mann nicht mitstimmen lassen. Es hieß: „Ihr könnt nicht votiren; euer Esel gehörte mit zu eurer Wahlbefähigung und er ist todt." — „Was," sagte der Mann, „so hat also im Grunde mein Esel gestimmt? Hätte ich das gewußt, ich hätte ihn hergebracht und er hätte mir stimmen sollen, todt oder lebendig!" (Schluß folgt.)

Am 14. September hat O'Connell seinen Einzug in Newcastle gehalten und dort wiederum in zwei Reden, zuerst auf freiem Platz und dann bei einem Festmahl, die Reform des Oberhauses gepredigt. Bei dem Diner fügte der Vorsitzende dem der Prinzessinn Victoria gebrachten Toaste den Wunsch hinzu: „Möge der Himmel sie vor den Machinationen der Orangisten bewahren," was mit angeheurem Applaus aufgenommen wurde.

Frankreich.

Der Moniteur widerspricht förmlich einer in den letzten Tagen von dem Journal France gegebenen Nachricht von Bildung einer königlichen Garde.

Am 18. September war die erste Erprobung des neuen Preßgesetzes und der umgeschaffenen Jury. Im Assisenhofe kam der gegen Hrn. von Conny, den Renovateur und die Gazette de France anhängig gemachte Prozeß zur Entscheidung. Die Versammlung war sehr zahlreich. Elegante Carlistische Damen hatten sich im Parquet eingefunden. Die Anklage, von Hrn. Plougoulm gestellt, war gegen ein von Hrn. von Conny in die beiden genannten Journale eingerücktes Schreiben gerichtet, besonders gegen folgende Stellen: „Ich gehöre nicht zu denen, die sich freuen, wenn die Julikanonen erdröhnen. Für einen solchen Tag habe ich bloß Thränen, denn französisches Blut ist an ihm geflossen. Gewiß werde ich den Menschen gegenüber, deren Gewalt Frankreich erträgt, nicht die Legitimisten vertheidigen; dieß hieße diese beleidigen. Ich will nicht einmal darthun, wie niederträchtig es ist, ihnen die geringste Billigung des Verbrechens (Fieschi's) zuzuschreiben. Apostaten verdienen keine Antwort; es verdient sie nicht, wer bloß an Trug und Lüge zu glauben gewöhnt ist. Längst verfolgen wir, die Legitimisten, das Verbrechen, und werden es ohne Unterlaß verfolgen. Wir haben Rache gefordert für den Mord des letzten Condé. Noch fordern wir sie, ohne gehört zu werden. Aber kommen wird der Tag, wo er, der den Mord des Greises von Chantilly leitete, welchen Namen er auch tragen, wie hoch er auch gestellt seyn möge, die Strafe erleiden wird, die dem Mörder gebührt. Er wird sie erleiden unter dem lauten Zurufe Frankreichs. — Bis hierher war ich in meinem Schreiben gekommen, als ich in den heutigen öffentlichen Blättern die drakonischen Gesetze las, die das Ministerium, diese Art von neuem Wohlfahrtsausschusse, Frankreich auflegen will. Ich bin darüber nicht erstaunt. Ich habe diese Menschen in der Nähe gesehen und längst erkannt, welche tyrannische Pläne Furcht und Eitelkeit ihnen eingeben würden, um eine Gewalt, die ihnen entschlüpfte, zu erhalten. Erinnern Sie sich der Reden Barrère's; lesen Sie sie wieder, und Sie werden seine Schüler erkennen. Wie dem auch seyn mag — neue Pflichten sind denen aufgelegt, welche die Freiheiten des Landes nicht für ein leeres Wort halten. Daher erkläre ich offen, wenn diese Gesetze angenommen werden, so schwöre ich, daß ich ihnen nicht gehorchen werde!" — Hr. von Conny, so wie Hr. de l'Estanges, der Gerant des Renovateur, waren in Person zugegen; abwesend dagegen war Hr. Aubry Foucauld, Gerant der Gazette de France. Hr. Hennequin war Vertheidiger des Hauptangeklagten. Der Staatsanwalt legte besonderes Gewicht auf die Stelle in Betreff des Herzogs von Condé, dessen Tod der Angeklagte sich nicht scheue fast offen dem Könige Schuld zu geben, während dessen Selbstmord gerichtlich anerkannt sei. Er frage Hrn. von Conny, ob er wirklich damit den Monarchen gemeint habe; verneine er dieß, so sei er bereit, die Anklage fallen zu lassen. Hr. von Conny entgegnete, er habe bloß seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß ein Mord begangen worden, nicht aber daß dieser Mord vom Könige ausgegangen, den er nicht persönlich habe anklagen wollen. Der Staatsanwalt verzichtete nun auf die Anklage. Hr. Hennequin beklagte sich, daß man das Gehässige solcher Erweckungen von Erinnerungen nicht sorgfältiger vermeide. Hr. Plougoulm antwortete kurz. Hr. von Conny wollte das Wort nehmen, verzichtete aber darauf, weil Plougoulm und Hennequin ihm abriethen. Die Geschwornen kehrten nach einer Berathung von fünf Minuten zurück, und sprachen über sämmtliche Angeklagte das Nichtschuldig aus.

Am 19. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35. — Die spanischen Papiere waren in Folge der aus Madrid eingegangenen Nachrichten bedeutend gestiegen.

Wien, den 28. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 19. September d. J. dem Egerer Bürgermeister Tobauer und dem Franzensbader Brunnenarzte, Med. Doctor Conrath, den k. k. Rathstitel taxfrei zu ertheilen; ferner dem Egerer Magistratsrathe Schuster, dem Carlsbader Bürgermeister Lenhart und dem Neudecker Amtsdirector Schollar die mittlere goldene; dem Carlsbader Bürger und Kreisbuchdrucker Franiek und dem Schlackenwerther Amtsdirector Fürtner die kleine goldene; endlich dem Herrschaft Neudecker Richter Sandner und dem Herrschaft Heinrichsgrüner Richter Brückner die kleine silberne Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande allergnädigst zu verleihen geruht.

Nachrichten aus Laibach (in der Klagenfurter Zeitung) zufolge war Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn von Beira, in Begleitung ihrer Neffen, der Söhne des Don Carlos, am 16. Nachmittags von Venedig daselbst eingetroffen. Am folgenden Tage war auch der Infant Don Sebastian mit seiner Gemahlinn dort angelangt. — Dom Miguel (Bruder der Prinzessinn von Beira), der am 19. aus Rom in Venedig eingetroffen war, wurde ebenfalls in Laibach erwartet.

Am 28. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibngen zu 5pCt. in CM.	102 1/2;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 5/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	576 7/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/2;

Bankactien pr. Stück 1337 3/16 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro. 273

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 30. September 1835.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.213	27 Z. 11 L. 7 P.	+ 14.7	W.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.198	27 11 5	+ 15.1	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.225	27 11 9	+ 11.4	NW.	—	Regen.

Wien, den 29. September.

Die Prager Zeitung meldet Folgendes aus Teplitz vom 24. September: „Gestern um 7 Uhr Morgens begaben Sich Se. Majestät der Kaiser nach Theresienstadt und geruhten für's Erste die unfern dieser Festung bei Teutsch-Copist aufgestellte Brigade des Generalmajors Grafen Wrbna in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. — Nachdem Allerhöchstdieselben, begleitet von dem Landescommandirenden Generalen, Feldmarschallieutenant Grafen Mensdorff, und dem Truppendivisionär, Feldmarschallieutenant Baron Wilhelm Mengen, die Fronte der in zwei Treffen aufgestellten Brigade abgeritten hatten, geruhten Se. Majestät das Infanterieregiment Wellington, dann das 4te Jägerbataillon, das Husarenregiment Kaiser Nikolaus und 2 Batterien vor Sich exerciren und zum Schlusse die ganze Brigade mit halben Divisionen und halben Escadrons vor Sich defiliren zu lassen. Se. Majestät der Kaiser hatten die allerhöchste Gnade, über den guten Zustand der Truppen, deren vorzügliches Aussehen, und ihre im Allgemeinen befriedigende Ausbildung die allerhöchste Zufriedenheit an Tag zu legen, und der Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen. — Um 12 Uhr langten Se. Majestät der Kaiser in der Festung Theresienstadt an, wo Allerhöchstdieselben von dem Fe[illegible]ngscommandanten, Generalen der Cavallerie Grafen Klebelsberg, an dem Leitmeritzer Thore vorschriftmäßig empfangen und unter dem Donner der auf den Wällen aufgefahrenen Kanonen in das zum Absteigquartier bestimmte Commandantenhaus begleitet wurden. — Nach einer kurzen Ruhe geruhten Se. Majestät der Kaiser den Festungscommandanten, General der Cavallerie Grafen Klebelsberg, den Stellvertreter des General-Geniedirectors, Feldmarschallieutenant Grafen Latour, den zeitherigen Fortifications-Localdirector, dermaligen Feldmarschallieutenant von Milanes, und die in der Festung angestellten Stabs- und Oberoffiziere der Artillerie, des Geniecorps und des Platzpersonals, sodann den Bischof von Leitmeritz mit dem Clerus und den Leitmeritzer Kreishauptmann mit dem k. k. Kreisamtspersonale zu empfangen. — Um 1 Uhr begaben Sich Se. Majestät der Kaiser zur Tafel, zu welcher außer dem commandirenden Generalen und dem Festungscommandanten auch sämmtliche Generäle, Stabsoffiziere, mehrere Hauptleute und Rittmeisters, der Leitmeritzer Bischof und der Leitmeritzer Kreishauptmann beigezogen zu werden das Glück hatten. — Um 3 Uhr geruhten Se. Majestät der Kaiser Sich zur Besichtigung der Festungswerke zu erheben und von Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Hrn. Erzherzog Johann, General-Geniedirector, geführt, zuerst die Hauptschleuße, dann von der Bastion Nr. 2, die durch Oeffnung der Einlaßschleuße bewirkte Immadation des Grabens und zuletzt die Hauptwerke der Fronte d'Attaque in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Um 5 Uhr war diese Besichtigung beendet, worauf Se. Majestät den am Leitmeritzer Thore bereit stehenden Reisewagen bestiegen, und die Rückfahrt nach Teplitz antraten, allwo Se. Majestät der Kaiser um 7 Uhr Abends angelangt sind."

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 17. September enthält über das für die Carlisten siegreiche Gefecht von Arrigoriaga (bei Bilbao), das einige Pariser Blätter in Zweifel ziehen wollten, folgende nähere Details, welche die aus dem Carlistischen Hauptquartier am 14. zu Bayonne eingegangenen Nachrichten *) vollkommen bestätigen: „Der Angriff begann am 11. mit Tagesanbruch. Die Christinos konnten dem Andrang der Carlisten nicht widerstehen, verließen, mit dem Bayonnete gedrängt, ihre Stellungen und flohen in Masse und Unordnung gegen die neue Brücke, die verschanzt ist und die Vorstadt von Bilbao deckt. — Das Gemetzel war fürchterlich bei dieser engen und versperrten Passage. Carlistische Bataillons, die sich der Anhöhen bemächtigt hatten, welche die Brücke beherrschen, richteten ein mörderisches Feuer in die gedrängten feindlichen Reihen. — Von dieser Brücke bis unter die Mauern der Stadt verfolgt, erlitten die Christinos noch große Verluste. Um 5 Uhr Abends schätzte man den Verlust des Anglo-Christinischen Corps auf 2000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Carlistische Armee hatte 450 Todte und Verwundete verloren.

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

— Die Freudensbezeigungen und Illuminationen wurden am 15. Abends zu Irun noch fortgesetzt."

Der Messager enthält folgendes, durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene, Schreiben aus Madrid vom 15. September über die neuesten Ereignisse in dieser Hauptstadt: „Die Ministerialkrisis hat einen bedeutenden Schritt gethan. Hr. von Toreno hat seinen Abschied genommen und Hr. Mendizabal ist mit Zusammensetzung des neuen Cabinets beauftragt. Sein erster Act war, daß er dem General Alava die Präsidentschaft des Conseils übertrug, womit er sich nicht selbst be'kleiden wollte. Bevor ich weiter gehe, will ich Ihnen vorerst darüber einige Aufklärungen mittheilen, was seit der Ankunft des Hrn. Mendizabal sich hier zugetragen hat. Hr. von Toreno hatte, als er sich in die Partei des Widerstandes gegen die Junten einließ, ohne Zweifel geglaubt, auf die Unterstützung des Hrn. Mendizabal rechnen zu können; dieser aber, weit entfernt das Decret vom 3. gutzuheißen, hatte bei seiner Ankunft förmlich erklärt, daß, wenn dieß das Programm des Ministeriums sei, er darauf verzichte, an demselben Theil zu nehmen; er sprach sich im Gegentheile dafür aus, daß die Regierung, während es noch Zeit sei, sich beeilen möchte, freiwillig die neue Bahn zu betreten, welche ihr die ungeheure Mehrzahl der Nation so kräftig vorgezeichnet habe. — Nunmehr entspannn sich ein offener Kampf zwischen den beiden Ministern und man konnte voraussehen, daß er nur durch den Rücktritt des Einen oder des Andern endigen würde. Dieser Kampf hat über acht Tage gedauert und bis zum letzten Augenblick schienen die Chancen zu Gunsten des Hrn. von Toreno sich zu gestalten, der sich immer schmeichelte, daß die Junten sich schon bei dem bloßen Empfang seines Manifestes auflösen würden. Aber die letzten Nachrichten aus den Provinzen, welche ihm diese Illusion benahmen, haben die Ansicht der Dinge gänzlich geändert und allen Zögerungen ein Ende gemacht. Man hat endlich begriffen, daß es nicht genüge, Manifeste hinauszuschleudern und Decrete zu erlassen, sondern daß man auch die Mittel zu seiner Disposition haben müsse, um ihre Vollziehung zu unterstützen, und bei dem Unvermögen, sich auf den schlechten Weg einzulassen, hat man den guten betreten. Dieß ist mit wenig Worten die Geschichte des letzten ministeriellen Feldzuges und des Sieges des Hrn. Mendizabal über Hrn. von Toreno. Dieser Sieg erfreut alle vernünftigen Patrioten, welche ihn gleich der Morgenröthe eines schönen Tages begrüßen. — Es ist in der That Niemand mehr als Hr. Mendizabal im Stande, das System fruchtbar anzuwenden, zu welchem er die Regierung getrieben hat. Seine anerkannte Geschicklichkeit, seine früheren Leistungen, seine Verhältnisse, alles macht ihn mehr als irgend Jemanden zu einer Transaction geeignet, welche zugleich die Interessen der Freiheit, die Forderungen der öffentlichen Ordnung und die bedrohte Erhaltung der Einheit der Regierung in Einklang bringt. — Nachdem Hr. Mendizabal den General Alava zur Präsidentschaft im Conseil erhoben hatte, ging seine Absicht dahin, sich im Ministerium mit Männern zu umgeben, welche geeignet sind, in seine durchaus liberalen Absichten einzugehen, sei es durch den Einfluß ihres Talents oder durch den Zauber ihres Namens. Die Königinn-Regentinn hat ihm in dieser Beziehung unbeschränkte Vollmacht gegeben; auch hat er davon bereits Gebrauch gemacht, um eines der Portefeuilles dem Don Augustin Arguelles anzubieten. Es ist zwar wahr, daß dieser, durch Rücksichten seiner persönlichen Stellung bestimmt, für den Augenblick diesen Antrag nicht annehmen zu können glaubte; aber bei dieser Verweigerung hat Hr. Arguelles zugleich erklärt, daß er dem Systeme des Hrn. Mendizabal vollkommen anhange, und sich verpflichtet halte, ihm bei jeder Gelegenheit mit seinem und seiner Freunde Beistand zur Seite zu stehen. Hr. Ramon Gil de la Cuadra ist zum Minister des Innern ernannt. Die übrigen Ernennungen sind noch nicht erfolgt; aber binnen achtundvierzig Stunden wird das Ministerium gänzlich constituirt seyn. Sein erster Act wird die Bekanntmachung eines Manifestes seyn, um den Gang zu zeigen, welchen zu verfolgen es sich vorgenommen hat. Ich hoffe Ihnen dieses Document so wie die vollständige Liste der Minister in meinem nächsten Briefe mittheilen zu können."

Der National sagt in einer Nachschrift: „Ein Schreiben aus Madrid vom 15. um 2 Uhr Morgens, das durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufen ist, berichtigt und vervollständigt die telegraphische Nachricht, welche die Ministerialveränderung meldet. — Der zwischen den HH. Mendizabal und Villiers einer, und Toreno und Rayneval anderer Seits entsponnene Kampf hat acht Tage lang gedauert, Hr. Toreno blieb fest bei seinen Mitteln gewaltsamer Repression, und ist am Ende selbst durch Einschüchterung gefallen; der General Quesada war es, welcher der Krisis den Ausschlag gab, indem er ihn im Namen der Besatzung und des Volkes von Madrid durch Drohungen von Gewalt gegen seine Person erschreckte. — Die Präsidentschaft des Conseils ist nicht dem General Alava, sondern dem Don Ramon Gil de la Cuadra, Mitglied der Kammer der Proceres, einem der entschiedensten Männer der Volkspartei, dem vertrauten Freunde Mina's und Mendizabals, übertragen worden. — Der General Latre ist zum Kriegsminister ernannt. — Die Minister der Marine und der Justiz waren bei Abgang des Kuriers nicht bekannt. Es ist wahrscheinlich, daß General Alava das Marinedepartement erhalten wird. — Hr. Mendizabal bleibt Finanzminister und ist interimistisch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt. — Der erste Artikel des Programms des neuen Ministeriums lautet: „Keine Intervention. Wird sie angeboten, Ver-

weigerung; will man sie mit Gewalt aufdringen, Widerstand."

Bemerkenswerth ist, daß der Vapor aus Barcelona vom 11. bereits unter Berufung auf Madrider Briefe anzeigt, daß die Gräfinn Toreno nach Paris abgereist sei, und daß Graf Toreno ihr mit dem Titel als außerordentlicher Botschafter folgen solle. Noch wichtiger wäre, wenn es sich bestätigte, was der Vapor beifügt: „Die Nordarmee steht auf dem Puncte, sich auszusprechen, falls sie solches nicht bereits gethan hat."

Der Vapor vom 13. September untersucht in einem langen Artikel die Frage, ob es unter den gegenwärtigen Umstande angemessen sei, die Constitution von 1812 zu proclamiren, oder constituirende Cortes einzuberufen. Der Vapor spricht sich für Letzteres aus. Nach seiner Meinung sollten die Cortes keine neue Constitution entwerfen, sondern sich darauf beschränken, bei der von 1812 diejenigen Verbesserungen anzubringen, welche die Erfahrung als nothwendig gezeigt hat. Der Vapor betheuert übrigens fortwährend seine Anhänglichkeit an den constitutionellen Thron Isabella's II.

Die Zeitung von Saragossa vom 12. M. enthält die Petition der zu Badajoz eingesetzten Junta von Estremadura. Sie wurde am 2. an die Regierung geschickt, und athmet denselben Geist, wie die von Barcelona und Valencia. Dasselbe Blatt enthält eine Beglückwünschung der Bewohner der Pyrenäen von Arragonien an die Junta von Saragossa, in welcher sie derselben ihre Mitwirkung anbieten.

Großbritannien und Irland.

Das ministerielle Morning-Chronicle erklärt sich gegen die jetzigen revolutionären Tendenzen in Spanien. „Wir sind (schreibt es) sehr erstaunt darüber, daß sich auch nur zehn Menschen auf der Halbinsel finden konnten, welche die Wiederherstellung der Constitution von 1812 wünschen — eines Systems, dessen völlige Unhaltbarkeit eine Erfahrung von beinahe fünf Jahren bewiesen hat. Wir sind nicht ohne schmerzliche Besorgniß, daß die Menschen, welche in den nordöstlichen Provinzen Spaniens den Brand des Bürgerkrieges am eifrigsten unterhalten, die Aussendlinge von Mächten sind, welche das weise System von Freiheit, die unter dem Einflusse des Estatuto-real begründet werden soll, mit gehässigen Augen ansehen. Es ist nur zu wohl bekannt, daß das französische Cabinet, welches neuerdings das geliebkoste Werkzeug der heiligen Allianz geworden, sich durch einen neuen Kreuzzug gegen die spanische Freiheit auszuzeichnen wünscht. Nachdem es bereits die verschwenderischen Lobsprüche der russischen, österreichischen und preußischen Journale für seine Acte der Feindseligkeit gegen die Julirevolution, so wie gegen die Charte, die Jury und die Presse geerntet, hat das doctrinäre Cabinet nun nur noch einen einzigen Schritt zu thun, um sich in allen Beziehungen dem Ministerium von 1822 anzuähneln, welches unter H^rn. von Villele die von dem Congreß von Verona ausgegangenen antiliberalen Beschlüsse zu vollziehen hatte. Aber wir sagen voraus: der Herzog von Broglie wird es schwerlich wagen, der Halbinsel seine eigenen Regierungspläne durch Vermittelung französischer Kanonen und Bayonnete aufzudringen. England könnte ein solches Verfahren nimmermehr gleichgültig mit ansehen. Durch den Quadrupelvertrag sind wir in eine ganz andere Stellung versetzt, als worin wir 1822 oder 1823 standen. Wir sind durch ihn verbunden, unsern Alliirten zur Erhaltung oder Wiederherstellung des „Friedens" auf der Halbinsel behülflich zu seyn, da aber unsere Regierung in einer unmittelbaren Intervention Frankreichs nicht die Tendenz auf Wiederherstellung des „Friedens" erblicken kann, so würden wir in jenem Falle uns veranlaßt sehen, irgend einen entscheidenen Schritt zu thun, um jede solche Einmischung zu verhindern, wäre sie auch durch mehr als ein Manifest von Teplitz aus unterstützt. Vertrauensvoll blicken wir auf H^rn. Mendizabal, und erwarten von ihm glückliche Bestrebungen zur Zurückführung der Ruhe. Erfechten überdieß die Generäle Evans, Gurrea (in Arragonien) und Cordova einige wichtige Siege, so wird, wie wir kaum zweifeln, die Regierung der Königinn bald wieder jenes moralische Ansehen gewinnen, dessen eine Reihe mißlicher Umstände sie leider auf einige Zeit beraubt hat." — Zu den Uebelständen der spanischen Constitution von 1812 rechnet die Chronicle besonders das von ihr aufgestellte System einer einzigen Kammer, welches nach einer oder zwei Sessionen die ganze Staatsgewalt, sowohl die vollziehende als die gesetzgebende, nothwendig gestört und behindert habe. Dieß faßt der torystische Standard auf und sagt: „Hierin stimmen wir unserm liberalen Collegen vollkommen bei, und seine Argumente gegen das Einkammersystem lassen sich mit Vortheil auf ein Land anwenden, welches uns näher angeht als Spanien."

Im weiteren Verfolg seiner (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Rede, welche O'Connell zu Manchester gehalten hat, verlangte er, neben dreijährigen Parlamenten wie sie von 1694 bis 1716 bestanden hätten, geheime Abstimmung bei den Wahlen. — „Das aristokratische Princip unserer Verfassung," fuhr er fort, „hat nur Verderben gebracht. Die Nationalschuld ist ein Vermächtniß der Lords. Was verdanken wir dem Oberhaus? Unerträgliche Lasten, denn vor der Reformbill machten die Lords mit den Gemeinen, was ihnen gut dünkte. England ist seit 140 Jahren von der Aristokratie regiert und gedrückt worden. So darf es nicht bleiben. Das Volk hat mich angenommen, als Advocaten in seiner Sache gegen Peel und Compagnie. Zu Tamworth hat das Toryhaupt gesagt, wir Reformers wollten nur ein Parlamentshaus. Ich, meines Theils, bin für zwei Häuser. Eins haben wir, das es redlich meint, und ein anderes, von dem man das nicht sagen kann. Ich brauche zwei redliche volksthümliche

Versammlungen von Stellvertretern der Nation. Mir ist's ganz recht, wenn ein Haus der Lords fortbesteht, aber die Mitglieder müssen gewählt werden, etwa auf drei oder sechs Jahre, damit sie der Nation verantwortlich bleiben. Es muß ein Ende werden mit dem unsinnigen System, wornach die Einen für die Religion der Andern bezahlen sollen. Wo sehen wir, daß, wenn einer einen Prozeß anfängt — das Thörichtste was er thun kann! — er zu seinem Nachbar geht und sagt: „ich brauche einen Anwalt, du mußt ihn zahlen." — Verlangte das Jemand von euch, ihr würdet ihn auslachen oder nach Befinden unsanft nach Hause schicken. Wenn ein Kranker nach dem Arzt ruft, fällt ihm nicht ein, einem Gesunden anzumuthen, die Doctor- und Apothekerrechnung für ihn zu bezahlen. Warum will man von mir fordern, daß ich den geistlichen Aerzten, die ich gar nicht kommen lasse, zu denen ich kein Vertrauen habe, den Zehnten erlege? Der rechte Grundsatz ist: Zahle was du brauchst und laß Jeden das Gleiche thun. Man sagt, in England sei viel gesunde Vernunft — nun denn, mein Grundsatz ist nichts anders: ihr könnt ihn nicht verwerfen. Es ist etwas Köstliches um die gesunde Vernunft. Wenden wir sie nur einmal an auf die Lords. Was berechtigt sie, Gesetze für uns zu machen? Sie geben vor, erbliche Gesetzgeber zu seyn. Weil der Vater verstanden hat, was zum Gesetzmachen gehört, soll es der Sohn auch in der Wiege schon weghaben? Ich frage euch aber, wenn euch einer einen Rock machen wollte, und ihr früget ihn: Seid ihr ein Schneider? und er antwortete euch: Nein, aber mein Vater war einer! — würdet ihr euch von einem solchen erblichen Schneider einen Rock machen lassen? Wir wollen weder erbliche Schneider, noch erbliche Lords; wir brauchen keine pfuscherischen Gesetzgeber. Die Lords sind selbst daran Schuld, wenn ich sie so bezeichne. Welches Pfuschwerk haben sie mit der Corporationenreformbill getrieben! Wie haben sie uns die Bill zugerichtet! Wir im Hause der Gemeinen, hatten die Zuthaten gut gemischt und dachten, die Bill werde dem Volke schon schmecken; aber die Lords haben gethan, was sie konnten, sie ungenießbar zu machen. Doch ich glaube, sie ist auch so noch ein heilsamer Trank, und nächstes Jahr wollen wir schon sorgen, daß dazu komme, was ihm noch fehlen mag. Man hat gesagt, wir hätten die verstümmelte Bill nicht annehmen sollen: der Meinung bin ich nicht. Wenn ihr einen bösen Schuldner habt, und er bietet euch 50 pCt., gewiß ihr wäret Thoren, sie nicht zu nehmen. Die wahre Nationalschuld ist die volle Summe von Verbesserungen, welche der Nation gebührt. Auf diese Schuld haben uns die Pfuscher im Oberhause 50 pCt. bezahlt. Wir wollen schon zu dem Uebrigen kommen. Wahrlich, sie werden keine gestämpelte Quittung bekommen, bis sie nicht auf Heller und Pfennig bezahlt haben, und wenn sie zu lange zögern, sollen sie noch etwas Verzugszinsen darauf legen. Schon 35 Jahre habe ich im Dienste der Freiheit zugebracht, — in meiner Famile wird man 90 Jahr alt — also habe ich wohl noch einmal 35 Jahre vor mir und die will ich brauchen, Tyrannei und Bedrückung im Lande zu bekämpfen. Möge Jeder von euch ein Stück von dieser Predigt mit fortnehmen und im treuen Herzen bewahren. Erinnert euch stets, daß ihr jetzt ein Haus der Gemeinen habt, das für die Volksrechte eifert, und ein Ministerium, das auf der guten Bahn vorschreitet. Glaubt mir, wenn wir fortfahren in unsern Anstrengungen, werden glücklichere Tage kommen und unser großes glorienreiches Land wird aufstehen vom Streite nicht wie ein Riese, der sich erfrischt hat mit Wein, sondern wie der Vogel des Paradieses, neu sich aufschwingend nach langer Ruhe, und Frieden, Glück und Wohlfahrt über die Nationen der Erde verbreitend." — So weit O'Connells Rede vor dem Volke zu Manchester.

Consols am 19. September 90⅞. 91.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen umständlichen Bericht aus Cherbourg vom 14. September, worin Hr. Tréhouart, Commandant der Corvette la Recherche, über seine Expedition an den Küsten von Island und Grönland zur Entdeckung von Spuren der verloren gegangenen Brigg Lilloise, unter den Befehlen des Hrn. von Blosseville, Rechenschaft ablegt. Die Nachforschungen waren leider fruchtlos.

Hr. Armand Carrel erklärt in einem Schreiben an Hrn. Sarrans, Redacteur der Nouvelle Minerve, er trete als Bewerber um die erledigte Deputirtenstelle zu Grenade auf. Er sagt in diesem Schreiben: „Die letzten Gesetze gegen die Presse, die Jury und die persönliche Freiheit belehren mich, daß jetzt in der Kammer und nicht mehr außerhalb der constituirten Staatsgewalten sich der Streit zwischen der Revolution und Contrerevolution entscheiden muß. Ich glaube auch, daß der Augenblick gekommen ist, um mit Gewißheit des Erfolgs die Verschmelzung der patriotischen Oppositionen zu versuchen; und ich bin überzeugt, daß ich zu dieser Verschmelzung beitragen könnte, indem ich in der Kammer eine Sprache führte und Wünsche äußerte, wie man sie bis jetzt im Allgemeinen nicht bei den Männern der ausserparlamentarischen Opposition voraussetzte."

Einige Pariser Blätter hatten behauptet, das Gefängniß der Abaye sei mit Militärs angefüllt. Der Moniteur erklärt diese Angabe für übertrieben, mit der Bemerkung, die Zahl dieser Gefangenen betrage nur 56, was bei einer Besatzung von 50,000 Mann in der Hauptstadt sehr wenig sei. Die Gazette de France macht auf diesen Umstand aufmerksam und äußert, die Nothwendigkeit, eine so starke Besatzung in Paris zu unterhalten, werfe ein helles Licht auf die Verweigerung der Intervention in Spanien und auf manche andere Frage.

Galignani's Messenger beschwert sich über die Angaben des Hrn. John Wilks, der ein ähnliches Blatt in Paris zu gründen gedenkt, und sich auf eine nachtheilige Weise über Galignani's Messenger geäußert haben soll. Unter anderm weist er nach, daß die Behauptung, er sei das einzige in englischer Sprache geschriebene Blatt, welches seit 1815 in Paris erschienen, falsch sei, indem seit dieser Zeit mehrere englische Blätter daselbst herausgegeben, jedoch wieder eingegangen seyen. Das letzte dieser Blätter habe im Jahre 1830 nach halbjährigem Bestehen zu erscheinen aufgehört, nachdem der Unternehmer eine beträchtliche Summe Geldes zugesetzt habe.

Am 21. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 80. 3Percents 80 Fr. 40.

Polen.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 13. d. M. zu Kalisch folgendes allerhöchstes Rescript an Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Statthalter des Königreichs erlassen: „Fürst Johann Theodorowitsch! Während Meines gegenwärtigen Aufenthalts im Königreich Polen und bei mehrmaliger Musterung der Truppen des bei Kalisch zusammengezogenen dritten Infanteriecorps habe ich mit der lebhaftesten Zufriedenheit neue Proben von der ausgezeichneten Erfüllung der zahlreichen Ihnen auferlegten Pflichten wahrgenommen. Durch Ihre weise Thätigkeit und unablässige Aufmerksamkeit schreiten alle Zweige der Verwaltung im Königreich Polen fortwährend dem erstrebten Ziele der Wohlfahrt und des Nutzens der Gesammtheit sowohl, als jedes Einzelnen entgegen. Durch Ihre

Bemühungen sind die Truppen der activen Armee zur vortrefflichsten Mannszucht und Ordnung gebracht worden. Indem Ich Ihnen daher von neuem Meinen ganz besonderen Dank und Mein vollkommenes Wohlgefallen bezeige, versetze Ich zum Beweise dessen Jheen Sohn in das Preobraszenskische Leibgarderegiment, wobei er wie früher in dem Regiment Ihres Namens zählen soll. Möge er sich in dieser Stellung in einem der ältesten Leibgarderegimenter und in dem nach Ihnen benannten tapfern Regiment dieselben hohen Tugenden zu eigen machen, die Ihren Diensten einen so gerechten Auspruch auf Meine, des Vaterlandes und der Nachkommen Dankbarkeit erworben haben. Ich verbleibe für immer Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus."

Die Breslauer Zeitung meldet aus Kalisch vom 21. September: „Das Manöver vom 19. September (dessen bereits in unseem vorgestrigen Blatte erwähnt wurde) war unsteeitig das schönste und gelungenste unter den bisher dargestellten militärischen Dramen. Sowohl die Witterung, als auch das für einen freien Ueberblick äußerst günstige Terrain, so wie endlich die ganze Darstellung des Manövers waren trefflich dazu geeignet, den Zuschauer ein großartiges Bild einer wirklichen Schlacht erblicken zu lassen. Der Gang der dieses Manöver vorbereitenden Evolutionen war folgender. Schon am 18. war ein ernsthaftes Gefecht auf der Chaussee, welche von Staw nach Kalisch führt, vorgefallen, wodurch der Feind genöthigt wurde, sich mehr in die Nähe der Stadt zurückzuziehen und nur eine kleine Arrieregarde zwischen Opatowek und Kalisch aufzustellen. Allein da der Feind in der Nacht vom 18. zum 19. Verstärkungen erhielt, so war er bei Anbruch des Tages wieder in den Stand gesetzt, die Offensive zu ergreifen. Es war 9 Uhr, als der Feind den ersten Angriff auf unsere Avantgarde machte. Die flüchtigen Reiter aus den asiatischen Steppen, welche wiederum den Vortrab bildeten, waren nicht geeignet, einem so heftigen Anfalle zu widerstehen; mehr geübt, im pfeilschnellen Fluge weite Strecken zu ducheilen und vereinzelt den Feind auf allen Seiten zu umschwärmen und auf das Empfindlichste zu necken, hielten sie auch hier nicht Stand und warfen sich auf die dahinter stehende 3te Cavalleriebrigade, commandirt vom Oberst Barner, und die 1ste Infanteriebrigade, commandirt vom General Jslenieff. Hier entspann sich denn ein lebhaftes Gefecht. Die Brigaden standen zu beiden Seiten der Chaussee, die Cavallerie links, die Infanterie rechts aufgestellt; vor sich hatten sie eine hart an der Chaussee erbaute Kaserne, ihr rechter Flügel lehnte sich an das Ende eines Waldes, welcher sich bis Opatowek hinzog und in dessen Mitte das Haupttreffen aufgestellt war. Diese Kaserne und den Wald benutzte nun die Avantgarde, um ihren Posten so lange als möglich zu vertheidigen. Die erstere wurde in eine Festung umgewandelt, und in dem letzteren war jeder Baum ein Bollwerk, hinter welchem der sichere Schütze den tödtenden Blitz hervorsandte. Doch der Andrang des Feindes war zu gewaltig, die beiden Brigaden mußten sich auf das Gros der Armee zurückziehen, und hier wurde den Vordringenden ein gewaltiger Damm entgegengestellt. Das Haupttreffen hatte eine herrliche Stellung eingenommen. Auf der linken Seite des Waldes, da, wo er eine starke Einbiegung in Gestalt eines spitzigen Winkels macht, hatte sich die 2te Infanteriebrigade, commandirt von Se. kön. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen, hineingeschoben, an den linken Flügel derselben schloß sich die 1ste Cavalleriebrigade, commandirt von Se. kön. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, nebst der 2ten Cavalleriebrigade und leichten Gardeartillerie an. Rechts, jenseits des Waldes, stand die 8te und 7te Infanteriedivision, commandirt von den Generälen Kuprianoff und Pankutin, und die gewaltige Reserveartillerie. Während also hier dem Feinde der Sieg auf eine solche Weise streitig gemacht wurde, daß er seine ganze Aufmerksamkeit auf diesen einen Punct wenden mußte, hatte sich die 9te Infanterie- und 3te leichte Covalleriedivision unter Anführung des Generals Rüdiger auf der Warschauer Chaussee der Stadt Kalisch bedeutend genähert und erschien plötzlich im Rücken des feindlichen linken Flügels. Diese unvermuthete Bewegung bewog nun den Feind, seinen Rückzug nach Kalisch so schleunig als möglich zu ergreifen, wenn er nicht zwischen zwei Feuer gerathen wollte. Nun brach die ganze Armee zum Verfolgen auf. Wie Adler auf ihre Beute, so flogen die donischen Kosaken hervor, ihnen nach die leichte Cavallerie; die ganze Ebene war mit dahineilenden Reitern bedeckt, unter deren Tritt die Erde dumpf erbebte. Der Feind hatte weder Rast noch Ruh, er mußte seine feste Stellung bei Tlokinia und Nandziergew, welche er anfänglich inne hatte, verlassen und sich unaufhaltsam bis an die Defileen von Kalisch zurückziehen. Da erneuerte sich die Scene des Manövers vom 17. d. M. Ein Heer von 53,000 Mann umgab Kalisch, man traf alle Anstalten zu einem Stueme, um den Feind selbst aus den Defileen herauszutreiben, während die ganze Artillerie ein gewaltiges Feuer unterhielt; es war ein furchtbar schöner Anblick. Im nächsten Vordergrunde rückten im Geschwindschritt unter rasselndem Trommelschlage die Infanterieregimenter, eine ungeheure Linie bildend, der Stadt immer näher, dort ragte über sie die Cavallerie hervor. Hier schlängelten sich leichte Dampfwölkchen, vom Luftzuge getrieben, durch den Lanzenwald. dort spielte der Wind mit den Helmbüschen, und dort blitzte der Wiederschein der sich auf den glänzenden Waffen und Kürassen beechenden Sonnenstrahlen hervor; es war ein wire:z und doch wohlgeordnetes Gemälde voll des buntesten Farbenspiels. Weiter auf die Stadt zu stand die Artilleeie in voller Thätigkeit, in schwarze Nebel eingehüllt, aus welchen die rothgelben Flammen beim jedesmaligen Abfeueen der Geschütze nur schwach auftauchten. Im Hintergrunde erblickte man die Thürme und Häuser von Kalisch wie mit einem dunkelgrauen Schleier überzogen; denn ein ungeheures Dampfmeer wogte über denselben und hüllte den ganzen Horizont in Dämmerung ein. Da schwieg plötzlich der Donner der Kanonen, die Trommeln rasselten stärker, die Truppen fällten das Gewehr, und durch die ganze Linie ertönte das gewaltige „Hurrah," das Zeichen zum Sturme. Die Fahnen der russischen und preußischen Garde flogen an der Spitze voran, hart neben ihnen hielten sich Se. Majestät der König von Peeußen und Se. Majestät der Kaiser von Rußland gleich den kön. Heroen des Alterthums. Mit gefälltem Bayonnet drangen die trefflichen Garden unter fortwährendem „Hurrah" bis an das Schloß vor, da eeschien auf dem Balcon desselben Ihre Majestät die Kaiserinn, und gleichsam als ob ein erhabener Friedensengel aus höheren Regionen herabgestiegen wäre und das Toben des Keieges beschwichtigt hätte, so verstummte auch hiee der beausende Sturm. Die Fahnen wurden hierauf im Schlosse niedergelegt, so wie auch die Standarten der Gardecavallerie und des kön. preußischen 6ten Kürassierregiments. Bei dieser Gelegenheit näherte sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit hoher Herablassung der Escadron, welche die Standarten begleitete, und erkundigte sich huldvoll nach dem Eegehen der Truppen, worauf dann Allerhöchstderselbe mit sichtbarer Freude hörte, daß kein Unglück vorgefallen sei. — Nach abgehaltenem

Diner versammelten sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften Abends im Theater und wohnten dann einem Thee dansant bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Paskewitsch bei. Gestern Früh um 10 Uhr fand feierlicher Gottesdienst bei Sr. Majestät dem Könige Statt, und Allerhöchstderselbe war früher im Lazareth gewesen. Um 11 Uhr wurde in der Capelle am Schlosse Messe gehalten, und um 2 Uhr war Tafel und Abends Theater. Die russischen Garden treten morgen ihren Rückmarsch an, treffen am 28. in Thorn ein und werden am 9. October in Danzig eingeschifft. Ihre Majestät die Kaiserin wird wahrscheinlich den 23., Sr. Majestät der Kaiser den 24. September von hier nach Teplitz abreisen, wie die Stadt überhaupt jetzt schon an Femden leerer wird. Heute ward im Beiseyn Sr. Majestät des Königs ein Bataillon und Nachmittags eine Escadron exerciert, um das Detail zu besichtigen. Morgen Früh rücken die preußischen Truppen aus dem Lager zum Rückmarsch ab, wobei die nämlichen Feierlichkeiten Statt finden werden, wie bei ihrem Einmarsch."

Preußen.

Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich traf auf der Rückkehr von Kalisch am 19. d. M. Nachmittag gegen 5 Uhr in Breslau ein und stieg im Hotel de Silesie ab. Nachdem Sr. kaiserl. Hoheit am folgenden Morgen in der Dominicanerkirche der Frühmesse beigewohnt, setzten Höchstdieselben (um 8 Uhr) Ihre Reise über Teplitz nach Dresden fort. Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist am 20. Morgens um 2 Uhr auf der Reise nach Teplitz durch Breslau gekommen. An demselben Tage Abends 7 Uhr langte Sr. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät) nebst Gemahlinn und Familie aus Kalisch in Breslau an, und setzte am 21. Morgens 8 Uhr die Reise nach Fischbach fort. Auch Sr. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt kam am 20. Abends auf der Reise nach Teplitz durch Breslau.

Am 18. September Vormittags fand in Bonn die erste öffentliche Sitzung der Gesellschaft teutscher Naturforscher und Aerzte Statt. Der für diese Sitzungen bewilligte größere Bibliotheksaal im Universitätsgebäude war zur Aufnahme der Versammlung, die über 400 Mitglieder zählte, auf das Zweckmäßigste eingerichtet und in angemessener Weise ausgeschmückt. Eine zahlreiche Menge von Zuhörern, sowohl Herren als Damen, die aus der Nähe und Ferne den Einladungen zu dieser Versammlung gefolgt waren, unter ihnen der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Bodelschwingh, und der Generallieutenant und Gouverneur von Neuchatel, Hr. von Pfuel, füllten die für die Gäste bestimmten Räume. Der erste Geschäftsführer, geheime Hofrath und Professor Dr. Harleß, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Uebersicht dessen, was die Gesellschaft seit ihrem ersten Entstehen unter immer steigender Theilnahme des Publicums für die Wissenschaften zu leisten bemüht gewesen; er entwickelte sodann die Vortheile des gegenwärtigen Versammlungsortes, wobei er zugleich das lebhafteste Bedauern über die durch zufällig eingetretene Umstände veranlaßte Abwesenheit II. kk. HH. des Prinzen Wilhelm (Bruders Sr. Majestät) und des Prinzen Friedrich ausdrückte. Schließlich gedachte er noch mit Wehmuth der der Gesellschaft durch den Tod entrissenen Mitglieder Voer in Wien, Lobstein in Straßburg und Autenrieth in Tübingen. Der zweite Geschäftsführer, Oberbergrath und Professor Dr. Nöggerath, las jetzt nach herkömmlicher Weise, die am 18. October 1822 in Leipzig entworfenen ursprünglichen Statuten der Gesellschaft vor, worauf die wichtigsten eingegangenen schriftlichen und gedruckten Arbeiten, so wie einige briefliche Mittheilungen angezeigt und von mehreren Mitgliedern Vorträge gehalten wurden. Der zweite Geschäftsführer sprach hierauf von der Art und Weise, wie die auf Veranlassung des niederrheinischen Oberbergamts eingesammelten zahlreichen Mineralien und Gebirgsarten der rheinisch-westphälischen Provinzen freigebig unter die Naturforscher vertheilt werden sollen, und stattete dann Bericht ab über die am nächsten Sonntage vorzunehmende Fahrt mit Dampfschiffen nach Cöln. Die liberale Verwilligung von drei Dampfschiffen zu diesem Zwecke von Seiten der Direction der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft wurde auf das Dankbarste anerkannt. Zum Schlusse erinnerte der Präsident noch an die in dem Programme in Vorschlag gebrachten Anordnungen in Hinsicht der gemeinschaftlichen Mittagsmahle und der abendlichen Zusammenkünfte. Auch erwähnte er der wichtigen Angelegenheit wegen Bildung der einzelnen Sectionen und stellte ihren respectiven Anfang auf den folgenden Tag fest."

Teutschland.

Das baierische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Rechte und Ehrenvorzüge des herzogl. Leuchtenbergischen Hauses betreffend, mit folgendem Eingang „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern rc. Wir haben Uns auf die allerunterthänigste Bitte des herzogl. Leuchtenbergischen Consulenten, Advocaten Meinel, bewogen gefunden, zu Behebung eingetretener verschiedener Mißverständnisse über die bestehenden Rechte und Ehrenvorzüge des herzogl. Leuchtenbergischen Hauses, nachstehendes, auf frühere Staatsverträge, königliche Erklärungen und Bestimmungen gegründetes Rescript, welches Wir an die Staatsministerien Unsers Hauses, des Aeußern und des Innern unterm 31. December 1834 zu erlassen geruhten, durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bad Brückenau, 6. August 1835. — (Folgt sodann das königliche Rescript, diejenigen Rechte und Ehrenvorzüge betreffend, welche dem herzogl. Leuchtenbergischen Hause nach dem Rückkauf und der Retrocession eines Theils des Fürstenthums Eichstädt fort an verbleiben.)

Wien, den 29. September.

Sr. k. k. apost. Majestät haben vermög eines an den Kanzler des kön. ungarischen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 14. August d. J. erlassenen allergnädigsten Cabinetsschreibens, dem Delegaten von Venedig, Grafen Johann Baptist Thurn, in huldvoller Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste, das Ritterkreuz des vorgedachten Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nachrichten aus Venedig vom 24. September zufolge hatte Dom Miguel an diesem Tage die Rückreise nach Rom angetreten.

Am 29. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 7/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	576 11/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	—;
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.



